ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG,

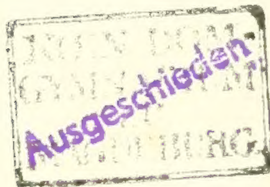
HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

9-10



NEUNTER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 25—36, Tafel XXV—XXXVI, Anzeiger No. 25—36.

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON G. REIMER.

1851.

DENKMÄLER, FORSCHUNGEN

UND

BERICHTE

ALS FORTSETZUNG

DER ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

DRITTER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 25—36, Tafel XXV—XXXVI, Anzeiger No. 25—36.

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON G. REIMER.

1851.

INHALT.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

No. 25. Griechische Baudenkmäler. Die Tempel auf der Akropolis von Lindos (*L. Rofs*). — Griechische Epigramme: 1. Phrasikleia, Oïkleides —, Kleobis (*Meineke*). — Zu Gerhard's Vasenbildern: Achill als Schattenrichter auf Leuke (*Panofka*).

No. 26. Herakles und die Winter-Hora (*B. Stark*). — Griechische Epigramme: 2. Pharnakes und Myron (*L. Rofs, K. Keil*). — Zur Archäologischen Zeitung: Stroganow'sches Silbergefäfs (*Fr. v. Erdmann*); Römische Inschriften, Sentius Saturninus, Mösische (*Henzen, Mercklin*). — Allerlei: Midas (*Birch*).

No. 27. Kyzikos und Herakles (*Panofka*). — Epiphanieen des Asklepios (*B. Stark*). — Allerlei: Daphne (*Mercklin*).

No. 28. Phönicische Gräber auf Cypern (*L. Rofs*).

No. 29. Theseus und Helena (*Th. Pyl*). — Griechische Epigramme: Phrasikleia noch einmal (*K. Keil*). — Assyrisches aus Griechenland (*Grotefend*). — Allerlei: Die Geburt des Maron (*Panofka*).

No. 30. Achilleus' und Memnons Zweikampf. *R.* Helena's Wiedergewinnung (*J. Overbeck*).

No. 31. Achilleus und Memnon (*E. G.*). — Römische Inschriften (*W. Henzen*). — Allerlei: *Σπουδαίων δαίμων* (*L. Mercklin*); Diphilos der Poet (*Sam. Birch*); Lydischer Herakles (*G. Minervini*).

No. 32—34. Gehörnte Io oder Kora; junger Stierbacchus; Bocksgottheiten (*E. G.*). — Zur Archäologischen Zeitung: Termeros (*C. v. Paucker, Panofka, E. G.*); Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung (*Cavedoni*).

No. 35. 36. Doppelter Bacchus (*E. G.*). — Paris und Helena (*E. G.*). — Zur Archäologischen Zeitung: Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung (*Cavedoni*). — Römische Inschriften (*Henzen*). — Allerlei: die Magnetentracht (*Panofka*), zur Stammtafel der Cäsaren (*Mommsen*).

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

No. 25. 26. Allgemeiner Jahresbericht (*E. G.*). — Beilagen zum Jahresbericht: Römische Mittheilungen (*Henzen, Capranesi*), Tonini's Buch über Rimini (*Th. Mommsen*), Leontiew über den Zeusdienst. — Wissenschaftliche Vereine: Rom (archäologisches Institut), Bonn. — Neue Schriften.

No. 27. Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäologische Gesellschaft). — Ausgrabungen: aus Odessa, aus Neapel, Helvetisches, vom Neckar. — Neue Schriften.

No. 28. Museum zu Karlsruhe (*E. G.*). — Museographisches aus England: Griechischer Papyrus, Erz- und Thonschalen, Oculisteninschrift u. a. (*Sam. Birch, G. Scharff*).

No. 29. Wissenschaftliche Vereine: Rom, archäologisches Institut; Neapel, herkulanische Akademie. — Syrische Ausgrabungen: Votivthron, Grotte, Kronleuchte (Eros Kriophoros); asiatisch-ägyptische Venus (*Lajard*). — Neue Schriften.

No. 30. 31. Wissenschaftliche Vereine: Berlin, archäologische Gesellschaft. — Museographisches: Gold- und Silber-Antiken zu Wien; etruskische Spiegelkapseln oder Bullae. — Neue Schriften.

No. 32. 33. Wissenschaftliche Vereine: Rom, archäologisches Institut. — Ausgrabungen: Helvetische, Sardinische. — Museographisches: aus London und Paris, brittisches Museum, Sammlung zu Gotha.

No. 34. Museographisches: Unteritalische Vasenfunde (*E. G.*); Gemmen- und Antikensammlung des Herrn B. Hertz (*E. G.*).

No. 35. Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäologische Gesellschaft). — Museographisches: Gemmen- und Antikensammlung des Herrn B. Hertz (*E. G.* Schlufs).

No. 36. Wissenschaftliche Vereine (Winckelmannsfeste zu Rom, Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg). — Museographisches aus England (*Birch*). — Neue Schriften.

ABBILDUNGEN.

Taf. XXV. Die Tempel der Akropolis auf Lindos.

Taf. XXVI. Herakles und die Winterhora, Thonrelief nach einem Abgufs der Sammlung zu Jena und nach Originalen der Campana'schen Sammlung.

Taf. XXVII. Herakles und Kyzikos, Vasenbild zu Chiusi.

Taf. XXVIII. Phönicische Gräber auf Cypern.

Taf. XXIX. Theseus und Helena, Vasenbild im Kgl. Museum zu Berlin.

Taf. XXX. Achilleus und Memnon, Menelaos und Helena: Vasenbild ebendaselbst.

Taf. XXXI. Achilleus und Memnon, Vasenbild der Feoli'schen Sammlung zu Rom.

Taf. XXXII. Gehörnte Io oder Kora, Thongefäfs, nach einer Tischbeinschen Zeichnung.

Taf. XXXIII. Junger Stierbacchus, Kopf von rothem Marmor, im Kgl. Museum zu Berlin.

Taf. XXXIV. Bocksgottheiten: Dionysos, Thonfigur im Kgl. Museum zu Berlin; Aphrodite Epitragia, Thongefäfs im Museum zu Odessa.

Taf. XXXV. Doppelter Bacchus, Relief eines Altars zu Corneto.

Taf. XXXVI. Paris und Helena, Vasenbild der Kestner'schen Sammlung zu Rom. (Vgl. Arch. Anzeiger S. 122).

VERZEICHNISS DER MITARBEITER.

Ambrosch (*J.*), Breslau.
Barth (*H.*), d. Z. in Afrika.
Bergk (*Th.*), Marburg.
Birch (*Sam.*), London.
Bock (*C.*), Brüssel.
Böckh (*A.*), Berlin.
Bötticher (*K.*), Berlin.
Borghesi (Graf *Bartol.*), S. Marino.
Braun (*E.*), Rom.
Cavedoni (*Cel.*), Modena.
Curtius (*E.*), Berlin.
Erdmann (*Fr. v.*), Nowgorod.
Friedländer (*J.*), Berlin.
Gerhard (*E.*), Berlin.
Göttling (*K.*), Jena.
Grotefend (*G. F.*), Hannover.
Henzen (*W.*), Rom.
Hermann (*K. F.*), Göttingen.
Hertz (*M.*), Berlin.
Horkel (*J.*), Züllichau.
Jahn (*O.*), Leipzig.
Janssen (*L. J. F.*), Leyden.
Keil (*K.*), Schulpforte.
Kiepert (*H.*), Weimar.
Koner (*W.*), Berlin.
Lajard (*F.*), Paris.
Leontiew (*P.*), Moskau.
Lepsius (*R.*), Berlin.
Lloyd (*W. W.*), London.
Meineke (*A.*), Berlin.
Mercklin (*L.*), Dorpat.
Mommsen (*Th.*), Leipzig.
Movers (*F. C.*), Breslau.
Neigebaur, Turin.
Newton (*Ch.*), London.
Osann (*F.*), Giefsen.
Overbeck (*J.*), Bonn.
Panofka (*Th.*), Berlin.
Paucker (*C. v.*), Mietau.
Petersen (*Ch.*), Hamburg.
Preller (*L.*), Weimar.
Prokesch-Osten (Frhr. *v.*), Berlin.
Pyl (*Th.*), Greifswald.
Scharff (*G.* jun.), London.
Rofs (*L.*), Halle.
Schmidt (*L.*), Bonn.
Schulz (*H. W.*), Dresden.
Stark (*B.*), Jena.
Urlichs (*L.*), Greifswald.
Walz, (*Ch.*), Tübingen.
Welcker (*F. G.*), Bonn.
Wieseler (*F.*), Göttingen.
Witte (*J. de*), Paris.
Zahn (*W.*), Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 25. **Januar 1851.**

Griechische Baudenkmäler (Die Tempel auf der Akropolis von Lindos). — Griechische Epigramme: Phrasikleia, Oikleides, Kleobis. — Zu Gerhards Vasenbildern: Achill als Schattenrichter auf Leuke.

I.

Griechische Baudenkmäler.

Die Tempel auf der Akropolis von Lindos.

Hiezu die Abbildung Tafel XXV.

Vor den alten Dreistädten auf Rhodos, die vor der Gründung der neuen gleichnamigen Riesenstadt durch Hippodamos [1]) die Hauptorte der Insel waren, ist Lindos die ansehnlichste gewesen und geblieben. *Kameiros* war nie etwas anderes als ein Verein offener dorfartiger Komen [2]), dessen Stätte nicht einmal genau nachgewiesen werden kann [3]); und *Ialysos*, dessen Lage auf und an einem hohen steilen Tafelberge noch heute durch wenige Ueberreste, vorzüglich von den Mauern seiner Akropolis (*Ochyroma*), sich beurkundet [4]), ist doch nach dem Bau der benachbarten neuen Hauptstadt früh in Verfall gerathen. Nur von Lindos sind noch jetzt nicht unbedeutende Ueberreste vorhanden, wie sich auch der Name allein in dem auf seinen Trümmern gelegenen Flecken erhalten hat.

Dafs der uralte und einst hochberühmte Tempel der Athene Lindia, dessen erste Gründung die Ueberlieferung dem Danaos zuschreibt [5]), nicht in einem grofsen Unterbau am Fufse der Akropolis unterhalb des Theaters wiederzufinden sei, wie Hamilton annahm [6]), sondern dafs er auf der Fläche der Akropolis gesucht werden müsse, hatte ich bereits bei meinem ersten Besuche der alten Stadt vermuthet [7]), ohne dafs es mir damals gelang, in die verschlossen gehaltene Burg Eintritt zu bekommen. Bei einer späteren Anwesenheit in Lindos (Mai 1844) war mir dies vergönnt, und ich fand oben unter den Ruinen von Gebäuden aus der Zeit des Ritterordens die Reste zweier dorischer Tempel: des einen auf dem höchsten Punkte der Akropolis, hart am südöstlichen Rande desselben, des andern in einer niedrigeren Lage in der Mitte der Burg. Zahlreiche Inschriften, besonders von Ehrenstatuen der Priester, bezeugten daneben, dafs Athene Lindia und Zeus Polieus die vorzugsweise hier verehrten Götter waren [8]). Da die erstere im Rang immer dem Zeus voransteht, wie auch auf der Insel Telos und an anderen Orten [9]), so wird

[1]) Vgl. Müller Hdb. der Archäol. §. 111, 1.

[2]) Thukyd. 8, 44: ἀτειχίστου οὔσης τῆς πόλεως. Später war Kameiros wie Ialysos ganz verödet. Aristeid. Ῥοδιακῷ p. 808 Dind.

[3]) Jedenfalls nicht auf der Ostseite der Insel, zwischen Lindos und Rhodos, wie man für möglich gehalten, sondern auf der Westseite unweit Monolithos, am Vorgebirge Akramytes. Ich verweise deshalb auf den nächstens erscheinenden vierten Band meiner Inselreisen.

[4]) Siehe meine Reisen auf den Griechischen Inseln III, S. 89. 95 ff.

[5]) Herodot 2, 182. Diodor 5, 58. Kallimachos bei Euseb. Praep. Evang. 3, 8. Strab. 14, S. 655. Ueber merkwürdige Weihgeschenke in diesem Tempel (aufser Herodot a. a. O.) Plin. N. G. 19, 2, 2; Athenäus 12, 543. Vgl. meine Inselreisen a. a. O. S. 75 Anm., und vorzüglich Heffter, Götterdienste auf Rhodos II, S. 1 ff.

[6]) W. J. Hamilton, Researches in Asia Min. II, 56.

[7]) Rofs, Griech. Inselreisen III, S. 74 ff.

[8]) Die meisten Inschriften der Burg von Lindos, grofsentheils von Interesse für die Kunstgeschichte, habe ich im Rhein. Mus. 1845, S. 161 ff. herausgegeben; eine andere in meinen Hellenika I, 2, S. 113. Die kunstgeschichtlichen Urkunden sind nach meinen Abschriften zum Theil schon behandelt von R. Rochette, Questions de l'hist. de l'art p. 147 ss.

[9]) Telos, vgl. meine Hellenika I, 1, S. 64; auf Ios, meine

die Vermuthung wohl gerechtfertigt sein, dafs ihr Heiligthum auch den höheren und vorzüglicheren Platz einnahm, wie unter ähnlichen Verhältnissen auf der Burg in Athen (Paus. I, 24, 4).

A. Tempel des Zeus Polieus. Von diesem Tempel ist noch ein Stück des Cellamauer (Fig. 1) in einer Länge von 9,70 Meter und in einer Höhe über dem jetzigen Boden von 3,97 Meter erhalten, welches noch sein Gebälk trägt. An dies Mauerstück haben aber die Johanniter-Ritter aus dem übrigen Material des Tempels eine Cisterne angebaut (Grundrifs bei Fig. 2), dergestalt dafs die gewölbte Decke derselben an das Gebälk stöfst und wir nur durch Wegbrechung einiger Steine ein Stück des dorischen Frieses mit seinen Triglyphen und mit der Hängeplatte blofslegen und messen konnten (Fig. 3 und 4). Ein Dorisches Capitell (Fig. 5 und 6) liegt daneben am Boden, dessen Ringe Fig. 7 in natürlicher Gröfse zeigt. Der Styl wie die Ausführung dieser geringen Ueberreste gehören der besten Zeit griechischer Kunst an. Das Material des Tempels wie des folgenden ist der harte gelbbraune Stein, den die alten Griechen ohne genauere Unterscheidung seiner festeren oder weicheren Abarten gewöhnlich Poros (*πῶρος*), die heutigen Puri (*πουρί*, d. i. *πωρίον*) nennen [10].

B. Tempel der Athene Lindia. Dieser Tempel steht, wie schon bemerkt worden, so hart am südöstlichen Rande des hier senkrecht abfallenden Burgfelsens, dafs die östliche Cellamauer mit dem Sturze der Felswand fast eine Linie bildet, und nicht einmal für einen gewandten Kletterer Raum bleibt, längs derselben hinzugehen. Deshalb haben auch die Ritter den Ueberrest dieser Mauer (im Grundplane Fig. 1 *c. d*, im Durchschnitt Fig. 2 *b*) mit in ihre Festungswerke gezogen und mit Zinnen gekrönt. Die westliche Cellamauer (Fig. 1 *a. b*, 2 *a* und im Aufrifs Fig. 3) ist in ihrer ganzen Länge und in einer Höhe von 3,41 Meter noch erhalten.

Der Tempel nimmt, wie gesagt, wahrscheinlich die Stelle des Heiligthums des Danaos ein; aber seine Dimensionen waren nur klein, sie halten eine Mitte zwischen den bescheidenen Mafsen des Erechtheion und des Kimonischen Tempelchens der Nike Apteros. Auch die Tempel der Artemis Brauronia und der Athene Ergane auf der Burg in Athen dürften nicht gröfser gewesen sein; und wie klein ist nicht der Tempel der Upis (oder Themis) in Rhamnus? Die Länge der Cellamauer beträgt 18,40, die äufsere Breite des Tempels von Ante zu Ante 7,45 Meter. Der Pronaos am nordöstlichen Ende hat 2,70, das Posticum 2,76 Meter Tiefe. Die innere Länge der Cella beträgt 11,74 Meter. Nach der ganzen Anlage scheint der Tempel nur zwei Säulen *ἐν παραστᾶσι* gehabt zu haben, obgleich am Westende die noch erhaltenen Platten des Paviments hinlänglich weit vorgreifen, um auch eine Prostasis von vier Säulen zuzulassen, so dafs er auch ein Tetrastylos Amphiprostylos gewesen sein konnte. Da ich aber von Säulen nur einige verstümmelte Blöcke und kein Capitell gefunden habe, und eine Ausgrabung um den Tempel wegen der daran stofsenden Ruinen mittelalterlicher Gebäude unthunlich war, so wage ich diese Frage nicht zu entscheiden. — Fig. 4 und 5 ist eine dorische, Fig. 6 eine ionische Hängeplatte, die neben dem Tempel am Boden liegen.

An dem Tempel selbst ist kein Kriterion erhalten, ob er Dorischer oder Ionischer Ordnung war. Allein nicht blofs weil er auf einer Dorischen Insel lag, sondern auch weil anzunehmen ist dafs er, wenn auch erneuert, den ursprünglichen Baustyl seines Gründers traditionell festhielt, läfst sich voraussetzen, dafs seine Ordnung die Dorische war. Uebrigens verdient die Akropolis von Lindos schon wegen ihrer Inschriften noch eine wiederholte Untersuchung. Mögen diese Mittheilungen dazu beitragen, einen Reisenden dazu zu veranlassen!

Halle, Januar 1851. L. Ross.

Inscr. Gr. Ined. II, no. 93. [Wer denkt nicht bei solcher Höherstellung Athenens über Zeus an Gruppirungen wie die kapitolinische der zur Rechten des Göttervaters thronenden Minerva? Näher aber liegt manche, in der Geltung Athenens als Göttermutter begründete, griechische Spur eines ähnlichen Verhältnisses. Mehr darüber in meiner nächstens erscheinenden Abhandlung über das athenische Metroon in den Abh. der Berl. Akad. von 1849. *E. G.*]

[10]) Vgl. Hermann, Gr. Privatalterth. §. 2, 3.

II.

Griechische Epigramme.

1. Phrasikleia, Oïkleidas. — Kleobis.

Schreiben an den Herausgeber.

Da Sie m. th. Fr. in Ihrer archäologischen Zeitung durch die Aufnahme eines Aufsatzes des Herrn Professor *Keil* in Pforte doch nun einmal der philologischen Kritik ein Plätzchen eingeräumt haben [1]), so mögen mir Ihre Leser gestatten, dafs ich über die von Hrn. Keil besprochene Inschriften auch meine Ansicht mit wenigen Worten vortrage. Ich glaube nemlich, dafs die erste Inschrift ursprünglich diese Fassung gehabt hat:

Σῆμα Φρασικλείας· κούρη κέκλημαι Ἀρεία,
ἀντὶ γάμου παρὰ θεῶν τοῦτο λαχοῦσ' ὄνομα.

κούρη Ἀρεία verstehe ich natürlich von einer jungfräulichen Priesterin des Ares. *Κέκλημαι* hat die Abschrift von Rangabé, der ich hier um so mehr traue, da das folgende *τοῦτο λαχοῦσ' ὄνομα* ein solches Verbum nothwendig zu fordern scheint. So wiche denn meine Fassung von der des Documents nur darin ab, dafs ich dem ΑΡΕΙ, wie der Stein hat, ein Α hinzugefügt habe, das von dem folgenden ΑΝΤΙ gar leicht von den Abschreibenden oder dem Lapidarius übersehen werden konnte.

Die zweite Inschrift möchte ich auf folgende Weise herstellen:

Μνῆμ' ἐπ' Ὀϊκλείδᾳ μ' ὁ πατὴρ ἐπέθηκε θανόντι,
ᾧ φίλος ὢν πένθος θῆκεν ἀποφθίμενος.

Dies ist wenigstens griechisch, während ich das, was andere hier gelesen haben:

ὥς φίλος! ὡς πένθος θῆκεν ἀποφθίμενος,

weder in syntactischer noch periodologischer Hinsicht für griechisch halten kann. *ᾧ* knüpft sich sowohl an *φίλος* als an *θῆκεν* an und geht auf den *πατὴρ* zurück. Ob im ersten Verse *Ὀϊλείδᾳ* gestanden habe, oder, was Herr Keil vermuthet, *Ὀϊκλείδᾳ*, oder welcher Name sonst, ist ziemlich gleichgültig; nur an Herrn Rofs's *Ὀλαιείδᾳ* zweifle ich aus guten Gründen.

Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit noch eine halb archäologische Bemerkung zu Pollux Onom. 7, 61: *τὴν δὲ ὀνομαζομένην τήβενναν τὰς μὲν τῶν περὶ Βίτωνα καὶ Κλέοβιν εἰκόνας ἐν Ἄργει φορεῖν φασί, τηβεννίδα δ' αὐτὴν καλεῖν ἀξιοῦσιν.* Die Notiz von der artistischen Bekleidung des Argivischen Brüderpaars, zu welcher uns erst in neuster Zeit der Bekker'sche Text verholfen hat, ist, denke ich, interessant genug, um die etwa noch vorhandenen Darstellungen der frommen Handlung darauf anzusehen. Mir zwar sind dergleichen nicht erinnerlich, und danach zu suchen habe ich weder Lust noch Mufse; allein Sie, mein Theurer, werden bei Ihrer umfassenden Kenntnifs monumentaler Darstellungen meiner Unwissenheit leicht zu Hülfe kommen. Im Allgemeinen scheint das Factum, da es ein ganz locales Interesse hatte, selten behandelt zu sein [2]). Aus den Schriftwerken des Alterthums kenne ich aufser den beiden Statuen der Brüder, welche, wie Herodot 1, 31 berichtet, die Argiver zu Delphi geweiht hatten, nur noch [3]) ein Relief, welches die That der Brüder darstellte und von Pausanias 2, 20 mit diesen Worten beschrieben wird: *πλησίον δέ εἰσιν ἐπειργασμένοι λίθῳ Κλέοβις καὶ Βίτων, αὐτοί τέ ἕλκοντες τὴν ἅμαξαν καὶ ἐπ' αὐτῇ ἄγοντες τὴν μητέρα ἐς τὸ Ἡραῖον.* Vielleicht ist dies dasselbe Kunstwerk, welches Pollux oder vielmehr dessen Gewährsmann vor Augen hatte. Ubrigens ist es wenig wahrscheinlich, dafs die Argivische Benennung der Bekleidung jener Heroenbilder nur ein Paronymon von *τήβεννα*, nemlich *τηβεννίς*, gewesen sein soll. Vielleicht schrieb Pollux, wie die beste Handschrift der Par. A. ja auch deutlich hat, *τημενίδα*. Was war natürlicher als das Argivische Staatskleid nach dem Begründer des Argivischen Königshauses zu benennen? Auch haben wir dafür das ausdrückliche Zeugnifs des Artemidor, in dessen Traumbuche (2, 3, p. 134) wir folgendes lesen: *ἡ ῥωμαϊκὴ ἐσθής, ἣν νῦν τήβεννον καλοῦσιν ἀπὸ Τημένου τοῦ Ἀρκάδος* (doch wohl *Ἀργείου?*), *ὃς πρῶτος τὴν ἑαυτοῦ χλαμύδα τοῦτον περιεβάλλετο τὸν τρόπον — ἀφ' οὗ μαθόντες καὶ οἱ ἐγχώριοι τὸν αὐτὸν ἐσκευάσαντο* (richtiger cod. B. *ἐνεσκευάζοντο*) *τρόπον καὶ ἐκάλουν τὴν ἐσθῆτα τημένιον ἐπώνυμον Τημένου τοῦ εὑρόντος, ὕστερον δὲ τῷ χρόνῳ παραφθαρέντος τοῦ ὀνόματος τήβεννος ἐκλήθη.*

[1]) Arch. Anz. 1850, S. 205 ff. 227 ff. Verhandlungen über Gegenstände der Epigraphik sind von der Archäologischen Zeitung nie ausgeschlossen gewesen. *A. d. H.*

[2]) Wie Welcker zu Müller's Handbuch S. 726, kenne auch ich nur das Sarkophagrelief zu Venedig (Beger Spicil. p. 146 ff. Montfaucon I, 24) und die Stoschische Glaspaste im Kgl. Museum (Winckelm. IV, 1, 17. Tölken V, 1, 7). Auf dem Relief sind die Brüder mit flatternder kurzer Chlamys versehen, auf der Paste aber durchaus unbekleidet, in Uebereinstimmung mit Cic. Tusc. I, 47: *veste posita corpora oleo eos perunxisse et ita iugum accessisse.* Die Tebenna der argivischen Statuen dürfte demnach nicht als gemeine argolische Tracht, sondern als Ehrenkleid priesterlichen Schmuckes zu betrachten sein. *E. G.*

[3]) Aufserdem, wie Welcker a. a. O. erinnert, das Relief am Tempel der Apollonis zu Kyzikos epigr. 18. *E. G.*

Wenn ich vorhin Kleobis und Biton ein Heroenpaar nannte, so stellte ich mir dabei zugleich vor, dafs ihnen auch Heroenehre und Heroencult zu Theil geworden sein möchte, eine Vermuthung, die aufser ihrer innern Wahrscheinlichkeit sich freilich nur an die unsichere Deutung einer bisher noch nicht erklärten Glosse des Suidas anlehnt, in der es heifst: *Κλεόβιος, ὄνομα ἱερέως τῶν εἰδώλων.* Die Idole, dachte ich mir, könnten die Bilder der beiden Brüder sein, und da den Priestern eines Heros zuweilen der Name des Heros, dessen Cult sie besorgten, gegeben wird (ich erinnere nur an die *Λευκιππίδες* bei Pausan. 3, 16), so dachte ich, dafs auch wohl *Κλεόβιος* der Name eines Priesters des Kleobis und Biton gewesen sein könnte. Denn dafs der Name *Κλέοβις* nichts anders als *Κλεόβιος* ist (wie *Πάρθενις* statt *Παρθένιος, Διόνυσις* statt *Διονύσιος* und anderes der Art), scheint mir gewifs zu sein; und so hätten wir denn hiemit ein klassisches Beispiel von einer Form, die bisher nur aus ziemlich späten Monumenten nachgewiesen werden konnte.

Meineke.

III.
Zu Gerhard's Vasenbildern.

Vgl. oben S. 187 ff.

4. Achill als Schattenrichter auf Leuke. Die Bilder einer von Gerhard (Auserlesne Vasenbilder III, Taf. 239) veröffentlichten rothfigurigen volcenter Kylix sind zuerst von *Lenormant* (in de Witte Cab. Durand no. 204) auf *Todtenrichter* bezogen worden, indem der links sitzende ganz in den Peplos gehüllte junge Mann sowohl auf Vorder- als auf Rückseite für den *Schatten* (*εἴδωλον*) angesehen ward, durch einen über ihm hängenden Helm als Krieger charakterisirt; vor ihm sitzen auf der Vorderseite *Hermes Psychopompos* das linke Knie mit gekreuzten Händen umfassend, der grauhaarige *Okeanos* und der bärtige *Hesperos*, beide mit Krückenstab, in Berathung einander gegenüber. Auf der Rückseite ist der Schatten bereits aufgenommen und sitzt vor den drei Richtern *Aeakos, Minos* und *Rhadamanthys*, von denen die beiden äufsersten über ihren Lehnstühlen ein Diptychon hängen haben, während die beiden ersten sich gleich dem sogenannten Schatten auf einen Knotenstab stützen.

Im Innern steht *Hades* myrtenbekränzt mit einem Zweig in der erhobnen Rechten vor einem gleichen sitzenden Schatten der die Lyra spielt. ΗΟ ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ liest man im Innenbild wie auf jeder der Aussenseiten. Unter jedem der Henkel nimmt man ein *Efeublatt* wahr, das ich als Siegel des Vasenbildners auffasse.

Mit gegründeten Bedenken gegen Okeanos und Hesperos, wie gegen den singenden Hades des Innenbildes, zieht Hr. *Gerhard* (Auserl. Vasenb. III, S. 162. 163) es vor auf dem Aufsenbildern einerseits in dem greisigen Richter lieber *Minos* zu vermuthen, der zwischen *Hermes* und *Hades* sitze; andrerseits *Minos, Aeakos* und *Rhadamanthys* gegenüber dem sitzenden Schatten. Dem Innenbild einer unzweifelhaften Musikübung legt er mit Recht einen individuellen palästrischen Sinn bei.

Nachdem ich in mehreren Vasenbildern, die der Hauptseite dieser Kylix gleichen, statt der anfangs vermutheten *Penelope* den trauernden Achill erkannt habe[1]), zu welchem Odysseus Hermes-ähnlich, der weifshaarige Phoenix und der Telamonier Ajas (Hom. Il. IX, 120) abgesandt wurden um ihn zu versöhnen und zu neuer Theilnahme am Krieg zu bewegen: bleibt mir nur die Erläuterung der Rückseite übrig, wo ich denselben Achill als Richter der Schatten wiedererkenne, wie er auf der Insel Leuke nach seinem Tode auf Bitten der Thetis mit Peleus, Rhadamanthys und Kadmos (Pindar. Ol. II, 87. 141) thronet. Das Innenbild erinnert trotz seiner individuellen Bedeutung, die zugleich die Bestimmung des Gefäfses verräth, an die schönen Gemälde wo Chiron dem Knaben Achill Unterricht im Saitenspiel giebt.

Th. Panofka.

[1]) In dem neulich erschienenen, auf die Koller'sche Vase der Berliner Sammlung (Gerhard Berlins Bildw. no. 884) und noch drei ähnliche Vasen bezüglichen Aufsatz „Ulisse e Fenice presso Achille" (Ann. d. Inst. XXI, 255 f.).

A. d. H.

Hiezu Tafel XXV: Die Tempel auf der Akropolis von Lindos.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer.*

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 26. Februar 1851.

Herakles und die Winter-Hora. — Griechische Epigramme: 2. Pharnakes und Myron. — Zur Archäologischen Zeitung: Stroganow'sches Silbergefäfs; Römische Inschriften (Sentius Saturninus, Mösische). — Allerlei: Midas.

I.

Herakles und die Winter-Hora.

Fragment eines Zuges zur Peleushochzeit.

Hiezu die Abbildung Tafel XXVI.

Das archäologische Museum zu Jena, welches in wenigen Jahren und bis ganz vor kurzem ohne alle Unterstützung von Seiten des Staates durch den unermüdeten Eifer des Direktors und die Theilnahme des Publikums zu einer nicht unbedeutenden Sammlung ausgezeichneter und darunter einzelner in Deutschland seltener Gypsabgüsse herangewachsen ist [1]), besitzt in der grofsen vom Caval. Campana hieher theils im Original theils in Gypsabgüssen geschenkten Zahl von Terracotten einen besonderen gerade für das akademische Studium wichtigen Schatz.

Allerdings ist der gröfste Theil derselben bereits in dem leider noch unvollendeten Werke Campana's publicirt; jedoch fehlt es nicht an Darstellungen, die zu einer genauern Untersuchung einladen, anderes bestätigen oder ergänzen oder auch neu hinzufügen. Ich erlaube mir daher an diesem Orte ein Relief etwas näher zu besprechen, welches noch unbeachtet geblieben ist, obgleich es auf interessante Weise einen wichtigen Darstellungskreis vervollständigt [2]).

Ein im Katalog von Göttling (Aufl. II) unter no. 135 beschriebenes Relief im Gypsabgufs zeigt uns augenscheinlich das Stück eines gröfseren Frieses, den ein Eierstab bekrönt. Höhe und Breite sind gleich und betragen je 52 Centimètres. Wir erblicken auf ihm zwei Gestalten nach der rechten Seite für den Beschauer vorwärts schreitend. Voran tritt eine jugendliche, männliche, nackte Gestalt, von der Seite und vom Rücken sichtbar, die einen auf den Rücken geworfenen Stier auf der linken Schulter trägt. Der ganze Körper ist dadurch in die gröfste Spannung versetzt; auf dem festaufgesetzten, voranschreitenden rechten Fufs ruht die Hauptlast, während jedoch die umgebogenen Zehen des linken Fufses auch den von oben kommenden Druck uns zeigen. Aber die gewaltige, die Last aufwiegende Kraft erfüllt den ganzen Körperbau und besonders äufsert sie sich in dem starken, stierähnlichen Nacken und dem kurzen Haupthaar. Das Gesicht ist bartlos und stimmt ganz mit dem überhaupt sich aussprechenden Ephebenalter überein. Ein Löwenfell fällt von der linken, nicht sichtbaren Schulter herab. Der Stier ist von dem linken Arm umfafst, während der rechte das eine Vorderbein stützt; das andere ist angezogen, sowie die beiden Hinterbeine. Der Kopf hängt ohnmächtig herab, sowie der Schwanz, leblos, senkrecht. Es folgt eine jugendliche, weib-

[1]) Ich erwähne hier nur die Psyche aus Neapel, den Sophokles des Lateran, die Gruppe des Ganymed aus Venedig, die von Göttling Katal. Aufl. II, S. 56—58 Ramis und Thumelicus benannten Köpfe, die Gruppe der auf dem Schwane sitzenden Venus, des die Iole raubenden Herakles.

[2]) Das in Rede stehende Relief scheint freilich nach Müller Archäol. Aufl. III, S. 647, Anm. 1 bei Campana tv. 61. 62 publicirt, (einem Hefte jener Opere di plastica, das mir hier trotz mancher Bemühung nicht erreichbar war, z. B. seinen Weg in die Bibliothek zu Weimar noch nicht gefunden hat); jedoch werden an jener Stelle nur die Horen flüchtig erwähnt, nicht aber die dabei befindliche besonders interessante männliche Gestalt, deren Darstellung und Verbindung mit den weiblichen Figuren das Eigenthümliche ist; sie fehlt daher auch unter der tv. XX—XXVI gegebenen Reihe von Heraklesdarstellungen, der sie, wie wir hören werden, angehört.

liche, mädchenhafte Gestalt in derselben Richtung, ruhig mit dem linken Fufse vorangehend. Sie ist reich bekleidet in starkwalligem, die Jagdstiefel an den Füfsen zeigenden Chiton, der zu einem *κόλπος* aufgeschürzt ist; eine über beide Schultern gelegte, besonders faltig über den rechten Arm aufbauschende *ἀμπεχόνη* fällt auf dem Rücken länger herab. Sie trägt über der linken Schulter einen Knotenstock, an dem ein paar todte Wasserhühner und ein Hase als Jagdgewinn hängen, während ihre Rechte eine todte Sau an den Hinterfüfsen sich nachschleift. Wir sehen, beide Gestalten eilen Gaben bringend als zu einem Opfer oder Schmause nach derselben Seite. Der Styl ist ein ächt griechischer von einem wunderbaren Schwung der Linien und erinnert sehr an die Auffassung jener tanzenden Chariten, wie sie auf einem Reliefstück im Museo Chiaramonti erscheinen.

Göttling denkt im Katalog S. 31 an den Athleten *Biton*, der als *ἀνὴρ ἐπὶ τῶν ὤμων φέρων ταῦρον* im Tempel des Apollo Lykeios zu Argos dargestellt war, da er zu einem Opferfest der Argeier in Nemea einen Stier aufhob und hintrug, wie Lykeas, der epische Exeget der argivischen Denkwürdigkeiten berichtet vgl. Paus. II, 19, 4. Wir wollen hier nicht an dem *ἐπὶ τῶν ὤμων* Anstofs nehmen, da daraus hervorzugehen scheint, dafs der Athlet den Stier über beiden Schultern wie Hermes den Widder trug; aber diese rein lokale und historische Bildung zur Erklärung einer Terracotte, einer Gattung von Denkmälern, die in der Darstellung eines bestimmten Kreises allgemeinerer mythologischer Vorstellungen sich hält, anzuwenden ist immer sehr bedenklich und endlich ist die weibliche Figur dadurch nicht erklärt. Wir werden umgekehrt vielleicht in unserem Relief die allgemeinere mythologischa Darstellung finden, aus der das Motiv für jenen Biton erst entlehnt war.

Jene jugendliche männliche Gestalt mit dem Löwenfell läfst unmittelbar auf den Herakles oder Theseus schliefsen. Der erstere ist dann hier in derselben jugendlichen Bildung aufgefafst, als beim Dreifufsraub, bei dem Athlon der Hesperidenäpfel oder bei dem der Hirschkuh, wie dies eine in den Monumenti dell' Inst. IV, 8 publicirte Gruppe zeigt. Wir kennen beide Heroen als Bekämpfer und Sieger über Stiere, jenen über den kretischen, diesen über den marathonischen. Aber die hierauf bezüglichen Darstellungen zeigen uns den Kampf selbst und in bestimmter Weise, indem der Held von hinten den Stier niederdrückt, ihn bei den Hörnern fassend und rückwärts ziehend oder mit der einen Hand die Nüstern zuhaltend vgl. Anthol. Gr. ed. Brunck t. III, p. 212, n. 292. Ein *Wegtragen* des Stieres ist in der Sage nicht weiter begründet, während es bei der Hirschkuh ausdrücklich berichtet wird, und Darstellungen des den Eber tragenden Herakles zugleich mit dem thönernen Fasse des Eurystheus besonders auf Vasenbildern häufig sind. Uebrigens wird der Eber ebenso wie hier der Stier auf *einer* Schulter getragen. Wir sind daher durchaus nicht veranlafst an einen jener beiden bestimmten mythischen Kämpfe zu denken; vielmehr spricht dagegen die nachfolgende zweite Gestalt; wir haben das Bild als Darbringung einer Gabe von einem vor allem in Körperkraft sich auszeichnenden Heroen aufzufassen [3]). Die weibliche Gestalt, welche Gegenstände der Jagd trägt, ist offenbar die Hora des Winters, wie sie ganz in der nämlichen Auffassung auf zwei Basreliefs erscheint, einmal den Zug der vier Horen beginnend und Athene und Hephästos folgend bei Zoega Bassir. I. II. Millin G. M. no. 551, und zweitens als die letzte von drei Horen vorausgehend der Demeter und Telete bei Zoega Bass. II, 94. Millin G. M. no. 92. Hier beginnt sie den Zug der Horen, auf dem andern hierzugehörigen Relief, das sich aber in dem hiesigen Museum nicht befindet, folgen die

[3]) In der Erzählung bei Apollodor (II, 5) wird der Ausdruck *κομίζειν* vom Hinbringen des Löwen, der Hirschkuh, des Ebers, des kretensischen Stieres, der Rosse des Diomedes, des Gürtels der Hippolyte, der Stiere des Geryonous gesagt, wobei also wie z. B. bei den Rossen des Diomedes an ein Tragen nicht gedacht ist. Von dem erwürgten Löwen heifst es ausdrücklich *θέμενος ἐπὶ τῶν ὤμων ἐκόμιζεν*, von der lebendigen Hirschkuh *θέμενος ἐπὶ τῶν ὤμων ἠπείγετο*, dagegen vom Stier ward dem Herakles der Auftrag *τὸν Κρῆτα ἀγαγεῖν ταῦρον*, der ja dann in Mykenä losgelassen neue Verwüstungen anrichtete. In Bezug auf den Eber entscheidet Apollodor also nichts, da er nur von einem *ζῶντα κομίζειν* spricht.

andern Horen. Dafs die Horen vor allem bei dem hochzeitlichen Zuge und der darauf folgenden *εὐωχία* der Götter einen Platz haben, liegt in der tieferen Beziehung des nach dem Wechsel der Zeiten geregelten schaffenden ehelichen wie tellurischen Lebens; sie bereiten ja nach Mosch. Id. II, 166 ed. Herm. Zeus und Europa das eheliche Lager. Zugleich sind sie recht eigentlich die Geberinnen der nothwendigsten Gaben des Lebens. Also erscheinen sie bei den zwei Hauptdarstellungen von feierlichen *γάμοι* der Götter, dem des ***Peleus*** und der ***Thetis*** (Apoll. III, 13), zu welchem eine spätere Zeit auch die Geschenke der Götter bestimmt anzugeben wufste (Ptolem. Nov. hist. VI bei Westerm. Mythogr. gr. p. 196), und dann beim heiligen *γάμος* von ***Athene*** und ***Herakles***, der uns in der Sosiasschale (Gerh. Trinksch. Taf. VI. VII) vor Augen liegt. Von dem letzteren kann hier nicht die Rede sein, da Herakles selbst unter den Darbringenden erscheint, dagegen bei jenem ersten die Horen nicht allein auf dem oben erwähnten Basrelief, sondern auch auf der so höchst interessanten und vollständigen Darstellung der François-vase (Annali XX, p. 306 ff. Monum. ined. IV, 54—56) eine bevorzugte Stellung einnehmen; hier nämlich schreiten sie drei an Zahl dem Zuge der Viergespanne voran, der von Musen begleitet wird. Wir haben daher hier an diesen *γάμος* zu denken.

Nun fragt sich aber dreierlei: in welcher Beziehung steht Herakles zu den Horen, dafs er als ihr *ἀρχηγὸς* gleichsam erscheint? wie kommt er dazu Stierträger zu sein? haben wir sonst Spuren von seinem Erscheinen bei jenem Hochzeitzuge?

In dem Mythus des Herakles geht neben der rein ethischen hellenischen Grundidee immer die physische, in der syrisch-phönikischen Auffassung wurzelnde durch. Dort ist er das durch die 12 Zeichen sich durchkämpfende Sonnenjahr, dort der Chronos, der die Regelmäfsigkeit der Jahreszeiten erhält (Movers Phönic. I, S. 445). Der griechische, besonders in der Poesie ausgebildete Mythus hat diese eine Grundbeziehung zwar sehr verflüchtigt und ethisch umgebildet jedoch sind noch Andeutungen davon genug geblieben z. B. im *μηλοφόρος*. Und in dem wirklichen Culte des Herakles tritt diese unmittelbare Beziehung, zum Naturleben, zum Wachsen, Gedeihen von Pflanzen und Thieren sehr hervor: so wird er mit Pan, so mit Dionysos, so mit Hermes in Gärten, auf Weideplätze gesetzt. Und in dem späteren mehr synkretistischen Cultus sieht man die drei Aepfel in seiner Linken als *τῆς χρόνου δι' αὐτοῦ ἀναμερίσεως σύμβολον* (Joan. Lyd. de mens. IV, 46), sein Fest im April ist das Fest der beginnenden neuen Fruchtbarkeit. Nikomachos nennt ihn geradezu bei Joan. Lyd. a. a. O.: *ὁ τὴν περὶ τὸν ἀέρα κλάσιν τῇ τῶν ὡρῶν περιτροπῇ ποιούμενος τουτέστιν ἥλιος*. Bei einem Kunstwerke späterer Zeit, dem Horologium zu Gaza, tritt Herakles aus einem Thore heraus als *τὰς ὥρας ἀγγέλλων* durch seine zwölf Arbeiten (Choric. Gaz. p. 152 ed. Boisson.). Wir sind weit entfernt, diese strengste Beziehung des Herakles als Chronos zu den Horen als Jahreszeiten und Stunden auf unser Relief zu übertragen; aber die Möglichkeit der Verbindung wird nach dem Obigen wohl einleuchten, insofern Herakles ein Schützer des Wachsens und Gedeihens in Garten und Land ist. Und so schreitet er hier den Geberinnen der Früchte der Jahreszeiten voran.

Aber er trägt einen ***Stier*** und einen getödteten auf der Schulter. Gehört der Stier zu jedem Opferschmaus, also besonders zum hochzeitlichen, wird der Götterschmaus auch als ein irdischer dargestellt, so kann niemand ihn dazu als Gabe bringen, als eben Herakles. Er ist ja der *ταυροφόρος* (Theokr. Id. 17, 20), der *βουφάγος, βούλιμος, βουθύτης*; er hat dem Koronos einst einen Stier mit Haut und Haaren verzehrt, er hat dem Theiodamas zu Lindos den Ackerstier vom Pfluge weggenommen und ihn auf offenem Felde gebraten (Philostr. Im. II, 24, vgl. Heffter Götterd. I, 19 ff.), ihm werden Stieropfer gebracht, in Lindos ein Ackerstier (Arist. Av. 567. Philostr. Imagg. II, 24). In dieser Beziehung hat die Kunst ihn auch dargestellt; so beschreibt uns ein Epigramm in der Anthol. gr. Brunckii ed. Jac. t. III, p. 211, no. 287 eine ***Gruppe*** (nach andern ein Gemälde) und zwar den Herakles

βοῦν ἀρότην ἕλκοντα καὶ ἀντανίοντα κορύνην,

*

aber nicht die *βουσφαγία*, oder den schimpfenden Theodamas. Herakles erschien also hier mit der zum Schlagen erhobenen Keule, wie der Hydra gegenüber bei Camp. Op. t. 23, aber den Kopf nicht rückwärts ziehend, indem er dabei ihn von hinten etwa überfällt, sondern ihn mit der andern Hand am Horn ziehend, vielmehr herumreifsend, wie das olympische Tempelrelief (Müller Denkm. I, no. 130) deutlich zeigt, wo wir uns den schräg in die Höhe gestreckten Arm mit der Keule zu denken haben. Auf dem Bilde des Philostratos ist Herakles bereits beschäftigt den Stier zu braten. Also in unserer Darstellung haben wir gleichsam die mittlere Scene, natürlich ohne Beziehung zu dem Stiere des Theiodamas; der Heros und Gott liefert seine Lieblingsspeise zum Hochzeitschmause.

Es fragt sich endlich, erscheint Herakles sonst bei jenem Hochzeitzuge? Unter den von Ptolemäos a. a. O. als Geschenke bringend genannten Göttern ist er allerdings nicht aufgeführt, aber auch nicht die Horen. Auf dem Basrelief bei Zoega t. LII ist überhaupt kein gröfserer Zug dargestellt. Dagegen auf der Françoisvase können wir in dem fünften, leider fast ganz zerstörten Viergespann ziemlich mit Bestimmtheit Athena und Herakles voraussetzen; von dem Gewand der Athena ist noch ein Stück sichtbar und kein anderer kann sie begleiten, da z. B. Hephaistos auf dem Esel den Schlufs des Ganzen bildet. Also werden wir auf unserem Relief kein Hindernifs finden den Herakles mit Horen ren als zum *γάμος* des Peleus und der Thetis schreitend zu erkennen [4]).

Jena. B. Stark.

[4]) Zu wesentlicher Unterstützung dieser Deutung dient die aus Campana's Opere di plastica tav. 64 auf unserer Tafel no. 2 hinzugefügte Zusammenstellung hieher gehöriger Thonplatten der Campana'schen Sammlung. Man vergleiche auch die auf unsrer Tafel XXIII. XXIV abgebildete Françoisvase. *A. d. H.*

II. Griechische Epigramme.

2. Pharnakes und Myron.

Kleine, sehr abgeriebene Stele aus weifsem Marmor von Delos [d. h. Rhenäa], im Besitz des Consularagenten Kordias auf Mykonos, bei dem Hrn. Pr. Rofs die folgende, mir gütigst mitgetheilte Copie entnommen hat.

ΔΑΚΡΥΟΕΝΤΟΔΕΣΗΜΑΚΑΙΛΙΣΞΝΟΝΗΡΙΟΝΗΥΤΑ.
ΦΑΡΝΑΚΟΥΑΥΘΑΙΔΡΟΥΤΑΙΠΥΜΥΡΩΝΟΣΟΜΟΥ
ΤΗΜΠΑΠΟΥΤΕ.ΕΑΣΟΙΚΤΡΑΣΞΕΝΟΙΟΥΣΑΜΙΣΗΝΑ
ΝΑΥΑΓ. . ΥΣΒΟΡΕΟΥΧΕΙΜΑΤΟΣΕΙΣΑΜΕΝΟΥΣ
ΑΚΡΟΝΔΗΞΙΦΟΣΣΞΥΣΕΡΙΦΙΑΞΠΛΕΣΕΝΗΣΟΣ
ΑΜΦΙΒΑΡΥΙΗΛΟΥΤΕΡΜΑΒΑΛΟΥ. . ΤΥΧΗΣ
ΤΡΩΤΟΣΔ. . . . . ΕΞΚΟΛΠΟΙ. ΣΤΗΛΩΧΑΟΣΤΛΙΜ. .
ΤΥΜΒΟΝΣ(. . . ΤΗΝΟΙΣΜΝΗΜΟΣΥΝΟΝΣΤΕΝΑΧΑΙ

Zu Z. 5 wird als Variante angegeben: ΑΓΡΟΙΚΟΝ und ΑΓΡΟΝΑΝ, zu Z. 7 a. E. ΧΑΡΙΤΑ, im Ganzen sei die Schrift, besonders in der Mitte, schwierig zu lesen.

Δακρυόεν τόδε σῆμα κα[τα]ὶ [κε]νὸν ἠρίον ἤ[ρ]τα[ι
Φαρνάκου αὐθαί[μ]ου τ' αἰπὺ Μύρωνος ὁμοῦ,
Τη[λεμ]ά[χ]ου [γ]ε[ν]εᾶς οἰκτρᾶς ξένου· ο[ἳ]ς ἀμὶς ἦν[ε
Ναυαγ[ο]ὺς Βορέου χείματος εἰς ἀ[ν]έ[μ]ους·
Ἄκρ[ω]ν δ'[ὲ] ξίφος [ὀξ]ὺ Σεριφιὰ[ς ὤ]λεσε νῆσος,
Ἀμφὶ βαρυζήλου τέρμα βαλοῦ[σα] τύχης·
Πόν]τος [ἄρ' ἔκρυψ]ε[ν] κόλποι[ς], στήσασ]α δὲ μήτηρ
Τύμβον, [ἑοῖς θρ]ήνοις μνημόσυνον, στενάχει.

Z. 1. Die Form *καταί*, bezeugt von Apollon. de synt. p. 304, 21 und Johann. Alex. *τον. παρ.* p. 27, 30, dürfte, wenn ΚΑΤΑΙ richtig ergänzt ist, hier zum ersten Male vorkommen. *κενὸν ἠρίον*: Asclepiad. 39, 1. Brunck Anal. 1, p. 226, wie nichts häufiger ist als ein Kenotaphion für Schiffbrüchige; so *κενεοὶ τάφοι*, Simonid. ep. 86, 6. Damaget. 4, 2. Theon Alex. 2, 2. *ψεύστας κενὸς τ.*, Marc. Argentar. 31, 3. *κενὸς τύμβος*, Leonid. Tar. 74, 7. *τ. κενεός*, Phalaec. 5, 5. *σῆμα κενεόν*, Pancrates 3, 3. Callimach. 47, 3. Perses 5, 6. *κενεὴ χθών*, Euphor. 2, 5, oder etwas anders gewendet: *ψεύστης δ' οὗτος ἔπεστι λίθος*, Leonid. Tar. 90, 4. *τοὔνομα τύμβος ἔχει*, Callimach. 48, 4. *ψεύστας τύμβος*, Gaetulic. 7, 5.

Ἠρται und Z. 2 *αὐθαίμον* hat Roſs hergestellt. Z. 3 *Τηλεμάχου ξένου*: es wird angenommen, Telemachos, der Vater der Verunglückten, sei ein Metoeke auf Delos gewesen. Ebds. *οἷς ἀμὶς ἦνε ναυαγοὺς εἰς ἀνέμους* „denen das Schiff seinen Lauf in die Nordwinde endete". Für die Richtigkeit dieser Lesung, welche mindestens den überlieferten Zügen ziemlich nahe kommt, ist nicht einzustehen. Die ganze Wendung des Gedankens hat etwas sehr Gesuchtes; das scheint aber auch Z. 5 der Fall zu sein. *Ἀμὶς* gebraucht Aeschylus Suppl. 844. 849; das Wort hat in der Bedeutung „Nachttopf" das Alpha entschieden kurz; ob lang in dem Sinne „Schiff, Fahrzeug", wie Hermann bei Seidler de vers. dochm. p. 414 will, bleibt abgesehen von der Unsicherheit der dortigen Metra, darum schon bedenklich, weil die Vergleichung mit *σκάφος*, *σκαφίς*, *σκαφίον* (Passow's Lex. neueste Ausg.) für die Identität des Wortes in beiden Bedeutungen spricht. *ἦνε*: bekannt ist das Homerische *ἦνον ὁδόν*, Odyss. 3, 496; das Substantiv scheint fehlen zu können wie bei der attischen Phrase: *ἀνύειν εἴς τι*. Z. 4: *νῆα ναυηγῶν ἀνέμων γευσαμένην*, Epigr. adesp. 383, 2. Brunck An. 3, p. 232.

Z. 5 *ἄκρων ξίφος ὀξὺ* „der Klippen scharfes Schwert" heiſst Seriphos freilich etwas pretiös, jedoch vollkommen der Natur des saxum Seriphus (Tacit. annal. 4, 21) gemäſs. Vgl. Hegesipp. 6, 5. Brunck An. 1, p. 255: *προσηνέχθη δὲ κλύδωνι τρηχεῖαν εἰς Σέριφον*. Roſs Reisen auf d. griech. Ins. Th. 1, S. 134 ff. Hoffmann Griechenland u. die Griech. im Alt. Th. 2, S. 1424. An der nordöstlich gelegenen Klippe Seriphopula ist, wie mir Roſs mittheilt, in neuerer Zeit ein griechischer Gelehrter, Bardalachos, ertrunken, und mein Gewährsmann selbst war dort nicht ohne Gefahr. — Z. 6 kann *βαρύζηλος* nicht wie sonst „neidisch, nebenbuhlerisch" bedeuten, sondern es ist so viel wie *ἄζηλος*: *β. τύχη*, ein schwer, ein nicht zu beneidendes, jammervolles Geschick. — Z. 7 *πόντος ἄρ' ἔκρυψεν κόλποις*: bloſs versuchsweise, nach ähnlichen Wendungen in der Anthologie: *οὗ στείχεις παρὰ τύμβον, ὁδοιπόρε· σῶμα δὲ πόντος ἔκρυψε*, Alcaeus Meſs. 20, 3. Brunck An. 1, p. 491. *ἐκρύφθην πόντῳ νέκυς*, Marc. Argentar. 31, 1. Br. A. 2, p. 273. Ebds. *μήτηρ*: die Mutter beweint im Meere Umgekommene auch sonst oft, z. B. Marc. Argent. 31, 2. Theon Alex. 2, 1. Br. A. 2, p. 405. Phalaec. 5, 6. Br. A. 1, p. 422. Uebrigens braucht kaum besonders gesagt zu werden, daſs auch der Schluſs dieses Verses völlig unsicher ist. — Z. 8 *ἑοῖς θρήνοις μνημόσυνον* „eine Erinnerung für ihre Thränen, eine Mahnung für sie zu weinen". Minder wahrscheinlich nach dem Ueberlieferten schien: *τύμβον ἐπ' ἀστήνοις = δυστήνοις*, Etymol.

Schlieſslich die Bemerkung, daſs auf der attischen Grabstele, Archäol. Anz. Jahrg. VIII, no. 23. 24, S. 226 für ΣΜΙΧΥΛΙΩΝ wahrscheinlich zu lesen ist: ΣΜΙΚΥΛΙΩΝ. *Σμιχυλίων* findet an einem *Σμιχείας* (b. Pape aus Jamblich. vit. Pyth. a. E.) keinen Schutz, da dort *Σμικρίας* gebessert werden zu müssen scheint, vgl. meine Anal. Epigr. p. 229. Dagegen lehnt sich *Σμικυλίων* an *Μικυλίων*, *Μίκυλλος*, *Μικύλος*, Anal. p. 153. Gegen *Σμικυθίων* aber, s. Pape und Corp. I. G. n. 2322 b, 95, spricht, wenn darauf Verlaſs ist, das angegebene Lambda.

Pforte, 12. März 1851. KARL KEIL.

III.

Zur Archäologischen Zeitung.

1. Stroganow'sches Silbergefäſs.

Schreiben an den Herausgeber.

Sie haben in Ihrer Archäologischen Zeitung, Berlin 1843, Jahrgang I, no. 10, über das in einem Abdrucke beigelegte merkwürdige Silbergefäſs des Grafen Sergius Stroganow [1]) Ihre Meinung ausgesprochen. In demselben Jahr war mir, dem damals in Kasan lebenden, die lithographirte Abbildung desselben mitgetheilt worden, und

[1]) Die Endung *ow* in dem Worte *Stroganow* ist die auch in Deutschland in den früher von Slawen bewohnten Gegenden, z. B. in den Wörtern *Bülow*, *Lewzow*, *Teterow* u. a. m. vorkommende Slawische Endung *ов*.

ich hegte bei dem genauen Anblicke dieses Gefäfses schon damals eine von der Ihrigen verschiedene Meinung, welche ich Ihnen hieneben mitzutheilen jetzt mir die Freiheit nehme, in der Hoffnung, dafs Sie, der Wissenschaft zu Nutz und Frommen, derselben in Ihrer Zeitschrift eine Stelle einräumen werden.

Die auf dem oben genannten Silbergefäfse vorgestellten Abbildungen stellten nämlich, nach meiner festen Ueberzeugung, den Triumph des Moskowischen Grofsfürsten *Wassiliy Dmitriewitsch* über die Niederlage und den Untergang seiner einst so mächtigen Feinde, den Herrscher von Deschl-i-Kiptschack, *Tucktamisch-Chan* und den Litthauischen Fürsten *Witowt* (Withold) vor. Die auf dieses Ereignifs sich beziehenden Begebenheiten sind in der Kürze die folgenden. Nach dem letzten entscheidenden Siege, welchen der allgewaltige *Timur*, der Lahme, über seinen undankbaren Gegner Tucktamisch-Chan im Jahre 1397 nach Ch. G. errungen hatte, sah sich der letztere genöthigt, sich vor seinem ihn verfolgenden Nachfolger *Ckutluck-Timur* einen Zufluchtsort und Schutz bei dem Litthauischen Helden, dem Fürsten Witowt (Withold) zu suchen. Tucktamisch-Chan, der eine wohlwollende Aufnahme bei demselben gefunden hatte, verstand die schwachen Saiten dieses seines ehrgeizigen Beschützers so gewandt zu rühren, dafs sie, nach einer vorläufigen Theilung Rufslands, unter sich einen Vergleich schlossen, dessen Bedingungen zufolge dem Tucktamisch-Chan die Krimm, Asow, Kasan und Astrachan, dem Witowt aber ganz Pohlen, Preufsen, Liefland, Pskow und Moskwa als erb- und eigenthümlich zufallen sollten. Denn die Sicherheit der Litthauischen Vergröfserungen in Rufsland erforderte den Untergang des Moskowischen Grofsfürstenthums [2]). Auf die an den kühnen und herrschsüchtigen Witowt gerichtete Forderung *Ckutluck-Timur's*, ihm den Tucktamisch-Chan auszuliefern erklärte der erstere, auf die Friedensvorschläge des letztern, so wie auf den weisen Rath des Krakowischen Palatin's *Spitka* mit Verachtung hinblickend, dem Ckutluck-Timur den Krieg, zog mit seinem Heere über die Worskla, und traf mit ihm am 5. August 1399 in einer blutigen Schlacht zusammen, aus welcher er, aufs Haupt geschlagen, auf eine entehrende Weise mit seinem Freunde entfloh. So wandte Ckutluck-Timur mit einem Schlage theils von sich, theils von dem Moskowischen Grofsfürsten Wassiliy Dmitriewitsch das grofse Unglück ab, welches sie, im Falle einer Niederlage, dem ehrgeizigen Plane dieser beiden Bundesgenossen zufolge, getroffen haben müfste. Ueber den Tucktamisch-Chan, welcher nach dieser Flucht aus dem Kreise der geschichtlichen Begebenheiten verschwindet, berichten uns die *russischen* Annalen: „dafs er auf Befehl des Kiptschackischen Herrschers *Schaditek-Chan* in Sibirien nicht weit von Tümen im Jahre 1407 ermordet worden sei". Der immer noch feindselig gesinnte Witowt sagte sich jedoch von der Ausführung seiner ehrgeizigen Absichten los und deckte seine Schwäche theils schon durch die Unentschiedenheit, mit welcher er im Januar desselben Jahres bei *Schatkow* verfuhr, theils aber auch durch seinen gezwungenen Friedensschlufs bei *Krapīwna* und an den Ufern der *Ugra* aus. Die Macht und Gewalt der Kiptschackischen Urdu reifte durch den Tod des letzten noch schrecklichen Herrschers derselben Tucktamisch-Chan's zum Verfalle und Untergange, während das Grofsfürstenthum, ein Erbtheil der Moskowischen Gebieter, zur Monarchie von ganz Rufsland heranwuchs. Der *sechs und dreifsigjährigen* einsichtsvollen und charakterfesten Regierung Wassiliy Dmitriewitsch's, welcher sich den Ehrentitel: *Ueberwinder Bulgarien's* erwarb, gebührt der Ruhm, den Einflufs der Kiptschackischen Herrscher auf Rufsland geschwächt, die Einfälle Litthauen's in dasselbe gemindert, und das früher durch Theilung in Verfall gerathene Grofsfürstenthum gehoben zu haben. So wichtige Ereignisse durften mit vollem Rechte auf das Gedächtnifs der Nachwelt Anspruch machen [3]).

Dies ist mit kurzen Worten der Inhalt der auf dem erwähnten Silbergefäfs angedeuteten Ereignisse. Tucktamisch Chan wird rechts auf demselben als ein *wilder Eber* vorgestellt, welchen ein Jäger (der von Schaditek abgesandte Mörder), der ihn mit einem Messer schon aufgefangen hat, während ein anderer, der ihn mit seiner Linken an einem Ohre gefafst hat, ihm mit der in seiner Rechten geschwungenen Keule den letzten Schlag zu versetzen gedenkt. Dafs Tucktamisch-Chan unter diesem wilden Eber verstanden werden müsse, zeigen die über demselben von einem der Schriftcharactere Unkundigen eingekritzelten (denn „eingegrabenen" kann man nicht sagen) Worte an, durch welche sich die Bedeutung dieser symbolischen Vorstellung erhalten hat, welche ohne dieselbe für uns unerklärbar geworden sein würde, näm-

[2]) Vgl. *Karamsin's Geschichte des Russischen Reichs, herausgegeb. von Einerling.* St. Petersburg 1842, Buch II, p. 96. *Hammer's Geschichte der goldenen Horde* u. s. w. 364.

[3]) Vgl. *Karamsin* a. a. O. pg. 84. 97. 365. *Hammer* a. a. O. pg. 366. Wassiliy Dmitriewitsch starb den 27. Februar 1425.

lich: خنزير توقتاميس خان بن تولى خواجه[4]) „Cenzir Tucktamisch-Chan Ben Tuli Chodschah", d. h. *der wilde Eber Tucktamisch-Chan, Sohn Tuli-Chodscha's.* Den Ausdruck: *wilder Eber* (wildes Schwein) nahm man im Mittelalter nicht blofs in Asien sondern auch in Europa, und nimmt man noch heutzutage in dem figürlichen Sinne von: *heldenmüthiger, wüthender Krieger* und *besiegter mächtiger, durch seine Verwünschungen schrecklicher Feind*[5]). Die hier vorgestellte, auf die alleinige Aussage der Russischen Annalen sich stützende Ermordung Tucktamisch-Chan's zeigt an, dafs dieses Silbergefäfs entweder von einem Russischen Künstler oder zum wenigsten von irgend einem Künstler in Rufsland angefertigt worden ist, weil die Ausländer von dieser Aussage der Russischen Annalen damals wahrscheinlich noch keine Kunde hatten. Nach dieser Scene wird der noch lebende ehrgeizige und herrschsüchtige Held, der Litthauische Fürst Witowt (Withold), in herculischer Gestalt dargestellt, welcher, obgleich er sich auf seinem schon umgestürzten oder wankenden Thronsessel kaum noch sitzend erhält, doch mit dem Ausdrucke des Unwillens, in seiner Rechten das Scepter haltend, immer noch mit der geballten Faust droht, während dafs ein Unterthan des Russischen Grofsfürsten ihn als ein an Schnauze und Füfsen gebundenes *Spanferkel*, das geschrieen hat, aber jetzt nicht mehr schreit, das gelaufen (Feldzüge unternommen) hat, aber jetzt nicht mehr läuft, zu dem grofsfürstlichen Throne hinträgt. Dies ist ganz in der Ordnung und dem damaligen Zeitgeiste ganz angemessen. Denn wenn der mächtige Tucktamisch-Chan als grofser Eber vorgestellt wurde, so konnte der Litthauische Fürst, in Vergleichung mit ihm, nur der Ehre eines kleinen wilden Schweines oder eines Spanferkels gewürdigt werden. Der Grofsfürst selbst sitzt mit seiner Gemahlin *Sophie* auf einem festen und geschmückten Throne, und feiert seinen Triumph über diese endlich darniedergelegten, einst so mächtigen Feinde durch einen mit Wein angefüllten Becher, welchen er schon in seiner Hand hält, seiner Gemahlin aber der grofsfürstliche Weinschenk zu reichen im Begriffe ist. Zu beiden Seiten des Thrones wird die Feier theils durch einen vor dem Withold mit höhnender Gebärde springenden Russischen Tänzer, als Repräsentanten des Tanzes, theils durch als Affen, ganz wieder dem Geiste der damaligen Zeit gemäfs[6]), verkleidete Musikanten erhöht. Der als altpersischer *Feruer* dargestellte Schutzengel des Grofsfürsten, welcher gleich den Feruers wir ein Vogel von der Höhe herabfährt[7]), legt auf sein Haupt den Kranz des Siegers. Die mittlere Knopfverzierung ist weiter keinen Schwierigkeiten unterworfen. Und so findet sich auch wirklich, im Einverstande mit Ihrer Meinung, in den satyrisch-symbolischen Bildern dieses Gefäfses ein Gemisch verderbter alt-griechischer und asiatischer Kunstelemente.

Nowgorod, den 28. Januar 1851.

Franz von Erdmann.

---

2. Römische Inschriften.

1. Sentius Saturninus. Im Archäol. Anzeiger 1850, p. 172. 173, finde ich zu meiner nicht geringen Verwunderung die Tiburtiner Inschrift Donat. 464, 3 auf den bekannten C. Sentius Saturninus bezogen und dem entsprechend in höchst willkürlicher Weise ergänzt, wozu freilich auch der Hrn. Bergmann allein vorliegende Donatische Text Anlafs gab. Ohne mich auf Widerlegung der vorgebrachten Gründe einzulassen, oder selbst zu versuchen, das Denkmal einem Andren zuzuschreiben, welches von Sanclemente dem Sulpicius Quirinus, von Huschke (sicher falsch) dem Agrippa beigelegt wird (Census zur Zeit der Geburt Jesu Christi, p. 65), begnüge ich mich mit der factischen Berichtigung, dafs das jetzt in den Vaticanischen Magazinen befindliche Monument, das mit grofsen, tief gehauenen Buchstaben schönster Augusteischer Schrift geschrieben ist, vor dem GEM noch die untere Linie des E zeigt, also unfehlbar

4) eigentlich [handschriftliche Schriftzüge]. Um die oben angedeuteten Worte in diesen Schriftzügen wieder zu erkennen, darf man nur gesehen haben, wie der Tartar schreibt, wenn er schnell schreibt. Das Wort *Tucktamisch* wird übrigens, wie bekannt, توقتاميس ([handschriftlich]) und تقتاميس ohne و geschrieben.

5) Vgl. u. a. *Jouannin, Turquie* etc. pg. 255 not. So heifsen auch in Europa z. B., noch im 16ten Jahrhunderte, wüthend mit einander kämpfende Feinde: *sangliers eschauffés*; so hiefs auch Robert de la Mark: *le terrible sanglier des Ardennes.* Vgl. *De la Cournerie, Histoire de François I et de la Renaissance.* Tours 1847, pg. 3. 31.

6) Man schlage nur über die von Timur, dem Lahmen, veranstalteten Feste nach.

7) Vgl. u. a. *J. F. Kleuker's Zend-Avesta.* Riga 1777, Th. II, pg. 246 ff. 255 ff.

REGEM zu lesen ist, so wie dafs zu Anfange der Inschrift, mit Ausnahme der ersten Zeile, nichts fehlt.

_GEM . QVA . REDACTA . INPOT . . . .
AVGVSTI . POPVLI QVE . ROMANI . SENAT\ . . .
SVPPLICATIONES . BINAS . OB . RES . PROSP . . .
IPSI . ORNAMENTA . TRIVMPH . . . .
PRO . CONSVL . ASIAM . PROVINCIAM OP . . . . . .
DIVI . AVGVSTI . ITERUM SYRIAM . ET . PI . . . . . .

Rom. W. Henzen.

2. Mösische Inschriften. Die Bemerkungen, mit denen mein in Epigraphicis berufener Freund die Mösischen Inschriften (Denkmäler u. Forschungen 1850 n. 13, p. 139 ff.) beehrt hat (ebendas. n. 21, p. 237), sind nicht alle in gleichem Maafse für mich überzeugend gewesen, und namentlich in Betracht der ersten Inschrift sehe ich mich veranlafst bei meiner Auffassung der dritten Zeile (EX DEC · VET · BVL · TOMPTM = *ex decuria veterum* [so besser als *vetere*] *buleutarum Tomitanorum*) aus folgenden Gründen zu verharren. Erstens verdient die Copie, so lange sie wie hier Lesbares und Verständliches bietet, nicht das geringste Mifstrauen sondern erweckt durch die genaue Beobachtung der Interstitien, der Punkte, der Ligaturen [1]) und sonstiger graphischer Eigenthümlichkeiten einen gerechten Glauben an ihre Treue. Sodann fehlt es meiner Erklärung, die ich durch die *senatores veteres Agrigentinorum* bei Cic. Verr. 2, 50, 123 hinlänglich gesichert glaubte, auch nicht an aller epigraphischen Analogie, wenn man nur von einer Analogie nicht die Identität sämmtlicher Momente verlangt. Denn die inschriftlich bezeugten *decuriones Arretinorum veter.* (Orell. n. 100), *decurio adlectus ex veterib. Nolanis* (Grut. 468, 9), *curial. vet. Par.* (Or. n. 3729. Vgl. Gervasio, osservazioni intorno alcune antiche iscrizioni etc. Napoli 1842, p. 29. 57 s.) machen vereinigt mit Ciceros Ausdruck und dem von Hrn. Henzen selbst beigebrachten *buleuta civitatis Ponticae Tomitanorum* in meinen Augen wenigstens auch eine *decuria veterum buleutar. Tomitanor.* zulässig. Sind uns nun die Colonisationsverhältnisse von Tomi nicht ebenso bekannt wie die der italischen und sicilischen Städte, so giebt es auf der andern Seite auch keinen genügenden Grund, welcher die Voraussetzung solcher Verhältnisse und der durch sie bedingten Zusammensetzung der *bule* ausschlösse. Darum halte ich, so lange ein solcher nicht gefunden ist, meine Erklärung in formeller und reeller Hinsicht für gesichert. Hrn. Henzens neuer Vorschlag, die obige Zeile zu lesen: *ex decuriis quinque* (sc. iudicum) *et buleuta Tomitan* hat das Lob der gelindesten Aenderung und der Anwendung einer epigraphisch-geläufigen Formel für sich. Aber diese Formel lautet erstens, soweit meine epigraphischen Mittel reichen, beständig EX V DEC und wird durch ein paar noch dazu zweifelhafter Interpretation ausgesetzte Fälle (Grut. 443, 1. IVDICI DECVR I und Or. n. 3156. IV. DIC. IX DEC. QVINQ) nicht sogleich umgestofsen. Sodann scheint mir das Asyndeton in diesem Falle, als das Normale, bei weitem der Verbindung mit ET vorzuziehen, die ich von der gleichzeitigen Function in den römischen Richterdecurien und im Senat von Tomi verstehen würde und eine solche kann ich mir wieder nicht gut vorstellig machen. Wäre endlich der M. Ulpius Longinus unserer Inschrift identisch mit dem, dessen Grabschrift wir bei Mur. 872, 3 lesen und der daselbst natione Bessus heifst, so liefse sich, warum er zu den veteres buleutae von Tomi gehörte, wohl begreifen. Es ist also auch Hrn. Henzens Erklärung nicht so frei von Bedenken, dafs ich sie ohne Weiteres an die Stelle der meinigen setzen müfste. Aber alle Erfahrung, zumal die epigraphische, ist nur eine halbe, und ich bin der auf diesem Gebiete bewährten meines Freundes nicht unzugänglich.

Dorpat. L. Mercklin.

[1]) Zu der zuversichtlichen Annahme einer solchen in der achten Inschrift durch Hrn. Franz (a. a. O. S. 142) giebt unsre Abschrift nicht den leisesten Anlafs.

IV. Allerlei.

29. Midas. Eine sehr anziehende, aus Aegina herrührende und aus Gerhards Auserl. Vasenbildern III, 238, S. 150—161 bekannte Schale der *Fontana*'schen Sammlung ist von Panofka in der Archäol. Zeitung 1848, S. 334 treffend auf die Einfangung Silens durch Midas gedeutet worden, doch bleiben die drei Inschriften der einen Seite — *Θερυται*, *Σιλενος*, *Ορειος* — räthselhaft. Unter die darunter befindlichen Figuren vertheilt scheinen sie auch in der That einer genügenden Erklärung zu widerstreben; vielleicht aber läfst sich verbinden *θηρυται* [für *θηρεύεται*] *Σιληνὸς ὄρειος*, *capitur Silenus montanus*, etwa als abgerissener Anklang eines Gedichtes [wie dergleichen, freilich nur in zusammenhangender Linie, sich hie und da findet].

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

Hiezu Tafel XXVI: Herakles und die Winter-Hora, Thonrelief.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 27. **März 1851.**

Kyzikos und Herakles. — Epiphanieen des Asklepios. — Allerlei: Daphne.

I.
Kyzikos und Herakles.

Hiezu die Abbildung Taf. XXVII.

Die bildende Kunst hat uns zumal auf Vasen mit Thaten des Herakles, nicht blos mit der bekannten Zwölfzahl, sondern auch den Kämpfen mit Antaeos, Alkyoneus, Eryx, Geryones, Kyknos u. a. so reichlich gesegnet ohne dafs für Religionsforschung oder Symbolik erheblicher Gewinn daraus erwuchs, dafs man es fürwahr keinem den Fortschritt seiner Wissenschaft wahrhaft liebenden Archäologen verdenken kann wenn er sich offenherzig der *Herakleen müde* bekennt und die Kunde einer in einem Grabe von Chiusi neu entdeckten gelbfigurigen Amphora, auf welcher wiederum ein Zweikampf des Herakles zum Vorschein kömmt, ohne besonderen Enthusiasmus, ja selbst ohne gespannte Neugierde empfängt. Die vorliegende Vase aber, deren Kenntnifs wir dem Herausgeber dieser Zeitschrift verdanken [1]), verdient auf keine Weise eine so kalte und gleichgültige Aufnahme, da sie nicht nur unter sämmtlichen auf Herakles bezüglichen Bildwerken eine der ersten Stellen beansprucht, sondern auch in der Gattung der Vasen überhaupt als eine der lehrreichsten zu gründlicher Prüfung ernstlich auffordert.

Die auf der Hauptseite gemalte Scene macht uns zum erstenmal mit einem Mythos bekannt, der bisher übersehen fast zu den „verlegenen" sich zählen darf. Er bildet einen der wichtigeren Momente des Argonautenzuges, an dessen Spitze die Traditionen einerseits den Herakles [2]) andrerseits den Jason setzen, und lautet also:

Kyzikos, König der Dolionen zu Kyzikos an der Propontis, hatte einem Orakel gemäfs die bei ihm landenden Argonauten freundlich aufgenommen. Doch als dieselben nach ihrer Abfahrt vom Sturm zurückgetrieben in der Nacht abermals landeten, wurden sie von den Dolionen für die feindlichen Makrier angesehen und bekämpft, wobei Kyzikos durch Jason oder Herakles ums Leben kam. Am Morgen erkannte man den Irrthum; weshalb die Argonauten drei Tage mit den Dolionen um Kyzikos trauerten und ihm zu Ehren Leichenspiele einsetzten [3]).

Durch Löwenfell und scythischen Bogen in der Linken hat der Maler den unbärtigen Herakles [4]) hinreichend charakterisirt, zugleich aber

[1]) Ich erhielt die Zeichnung dieser merkwürdigen Vase bereits vor einiger Zeit aus Chiusi, ohne dafs Form und Besitzer derselben seitdem sich hätten ermitteln lassen. *E. G.*

[2]) Diodor. IV, 42. Antonin. Lib. 26 ff. Gerhard Arch. Zeit. 1845, n. 35, S. 165, Taf. XXXV, 1 u. 4.

[3]) Apoll. A. I. 948 ff. Orph. A. 499 ff. Apollod. I, 9, 18. Val. Fl. Arg. II, 637. III v. A. Conon narr. 41. Malala Chronogr. L. IV, p. 93. ed. Dindorf. p. 77. G. Cedren. p. 119. ed. Bekk. T. I, p. 209.

[4]) So nah es liegt den Worten des Sch. Apoll. A. I, 1046 *τὸν δὲ Κύζικον οἱ μὲν ὑπὸ Διοσκούρων φασὶν ἀναιρεθῆναι, ἄλλοι δὲ ὑπὸ Ἰάσονος* Gehör schenkend, hier statt an Herakles, vielmehr an *Jason* zu denken, dessen gleiches Alter mit Kyzikos unser Maler entsprechend dem Schol. Apoll. Arg. I, 972 bezeugt: so wenig uns überdies auch unbekannt ist dafs Jason mit einem Löwenfell (über weifsem Chiton Philostr. I. Imagg. VII) bekleidet nicht unerweislich ist: so verbietet uns doch die *Unbeschuhtheit* dieses Heros (denn Philostratus a. d. a. Stelle sagt *καὶ κρηπῖδα ἐνῆπται*) eben so sehr als die statt Lanze oder Schwert bei Jason unerhörte Waffe eines *scythischen Bogens* diesen Heros hier gemalt zu glauben.

durch die Beinschienen die er ihm beilegt, den Krieger und Anführer bei der Argonautenexpedition, sowie durch den erhobenen *Anker*, dessen sich seine Rechte gleich einer Streitaxt zur Gegenwehr bedient, den *sich die Landung erstreitenden* Heros sinnreich und klar bezeichnet.

In dem Krieger der in vollständiger Rüstung mit seiner Lanze herbeieilt um den Herakles anzugreifen, läst sich Kyzikos um so weniger verkennen, als seine Kopfbedeckung den Sohn des Aeneas [5]) und der Aenete, den Dolionen verräth, wie wir sie auf Münzen von Ainos [6]) auf dem Haupt des Hermes Dolios finden. Nicht minder stimmt sein jugendliches Gesicht wie seine Gestalt mit des Apollonius (Arg. I, 972 c. Schol.) Schilderung des noch flaumbärtigen und kinderlosen Fürsten wohl überein.

Indem Athene herbeieilt und ihre Rechte auf die Schulter des bedrohten Herakles legt, verbürgt sie einen für Herakles günstigen Ausgang des Kampfes: denn nicht umsonst erheben sich an ihrem Rücken die Flügel [7]) die zunächst Athene als Nike vergegenwärtigen, wenn gleich der Gedanke fliegender Schifffahrt in diesem besonderen Falle seinerseits sich nicht völlig zurückweisen läfst. Uebersehen wir indefs nicht dafs Athene in dieser Scene auf jedes Anzeichen einer Kriegsgöttin verzichtet, indem Helm, Schild, Lanze, ja sogar Aegis an ihr vermifst wird. Statt solcher Symbole führt uns sowohl die Stickerei des Telamon im Chiton, als der Borten am Peplos, auf die Meisterin weiblicher Wollarbeit hin, sowie der Strahlenschmuck [8]) ihrer Haube an die Heliadin Medea *die Helferin* des Jason erinnert.

Allein eine so eigenthümlich auftretende Göttin begnügt sich nicht mit dem Familiennamen Athene: sie verlangt mit Recht bei ihrem besonderen Namen gerufen zu werden, und dieser ist

[5]) Vgl. die durch Inschrift gesicherte Heroenfigur des *Aeneas* mit ähnlicher Kopfbedeckung auf einer Vase d. Kgl. Mus. no. 1944 (Gerhard Vasen u. Trinksch. d. Kgl. Mus. Taf. XXIII. XXIV).

[6]) Mionn. D. Rec. d. Pl. XLIX, 3. Combe Mus. Brit. Tav. IV, 15. Panofka Einfl. d. Gotth. auf d. Ortsnam. II, Taf. I, 1 u. 3 (Abh. d. Akad. 1841).

Athene Jasonia, *Athene die Helferin* [9]). Denn als auf Anrathen des Tiphys bei der Landung die Argonauten den Anker als zu abgenutzt an der Quelle Artakie zurückgelassen und ein andrer festerer in Gebrauch genommen ward, weihten später Milesier, zufolge eines Orakels sich in Kyzikos ansiedelnd, den zurückgelassenen Anker in den Naos der *Athene Jasonia* [10]). Einen solchen Anker vermuthe ich, hielt das Tempelbild der Athene Jasonia ursprünglich und offenbarte durch dies Symbol den Charakter der Tyche, welche die Münzen von Antium in einer der Fortunen durch eine Minerva mit Ruder bei einem Schiffsvordertheil veranschaulichen. Je unwahrscheinlicher es ist dafs der Vasenmaler Athene ohne irgend ein Attribut darstellte und je weniger Herakles ein solches bedurfte, da schon der scythische Bogen sich als Waffe gebrauchen liefs: desto mehr sind wir berechtigt anzunehmen, der Anker gehöre ursprünglich der Athene Jasonia, und sie habe ihn nur für diesen Moment der Nothwehr dem Herakles geliehen. So findet zugleich der seltne Typus einer Erzmünze von Kyzikos, *ein Anker von einer Schlange umwunden*, als Rückseite des Kopfes des Commodus (Mionn. S. V, p. 331, 315) seine einfachste Erklärung.

Diese unsre Auffassung wird noch durch einen merkwürdigen Typus einer andern Erzmünze von Kyzikos unterstützt, der einerseits die Inschrift ΚΥΖΙΚΟϹ rings um den Kopf des Kyzikos und unten eine *Schlange* zeigt, andrerseits *Athene geflügelt, mit einem Steuer in der Hand, dahinter einen Schiffsvordertheil* [11]). Diese unerklärte Münze zeigt offenbar Athene Jasonia neben dem Schiff Argo, auf dem sie ja schützend mitfuhr. Ihre Vorstellung darf uns nicht Wunder nehmen, sobald wir die um dieselbe laufende Inschrift
ΑϹΚΛΗΠΙΑΔΟΥ ΚΥΖΙΚΗΝΩΝ ΝΕΟΚΟΡΩΝ
damit verbinden. Denn Asklepiades, der vom Heil-

[7]) Gerhard Etr. Spieg. II, Taf. CXXXIII. Müller D. a. K. II, XX, 221 u. 220.

[8]) Gerhard Etr. Sp. II, CLXV.

[9]) Gerhard Etr. Spieg. II, CXXXIV. Panofka d. Heilgötter d. Gr. Taf. I, 4. 5 (Abh. d. K. Akad. d. W. 1843).

[10]) Apoll. A. I, 952 ff. u. Schol. zu v. 954.

[11]) Mionn. D. II, p. 534, n. 140.

gott Asklepios seinen Namen und Schutz herleitete, hatte die Heilschlange deshalb als sein Siegel neben Kyzikos auf der Münze anbringen lassen, und auf der Rückseite das Bild der Athene Jasonia, welches sich mit dem der Asklepiadin Jaso [12]) identificirt.

Die Aehnlichkeit welche Kyzikos auf unsrer Vase in seiner Stellung mit dem behelmten Krieger in raschem Lauf, einen Thunfisch hinter sich, auf einer Goldmünze von Kyzikos [13]) verräth, berechtigt wohl diesem Krieger den Namen Kyzikos beizulegen [14]).

Die Rückseite der Vase bietet fast noch gröfsere Belehrung als die Vorderseite dar, so wenig dies auch auf den ersten Blick manchem Beschauer wird einleuchten wollen. Allerdings weiset das brüderliche Verhältnifs, welches in Körperbildung und Kleidung der drei bärtigen Männergestalten sich unzweideutig ausprägt, in Verbindung mit dem unverkennbaren gewöhnlich Blitz genannten Attribut in der Hand eines jeden der drei Götter, so entschieden auf die drei Zeus hin, als der rechtsstehende derselben durch seinen Dreizack den ***Poseidon*** offenbart, zu welchem der durch zurückgewandten Kopf (aversus) charakterisirte ***Erdzeus*** in Gespräch mit dem ***Höhenzeus*** begriffen hinschreitet [15]). Allein hiemit ist noch wenig für das Verständnifs dieses Bildes und seinen Zusammenhang mit dem des Vorderbildes geleistet, ja nicht einmal das eigenthümliche Attribut in der Linken des Erdzeus sowie des Höhenzeus findet so seine Erläuterung und Berechtigung. Irre ich

nicht, so deuten beide Attribute trotz der mehr geschlängelten Form der Waffe des Erdzeus, auf dieselbe Naturerscheinung, nemlich auf das ***Wetterleuchten*** (*ἀστραπή*) hin, und da die Alten den Blitz [16]) der aus der Erde emporkömmt aus feuerspeienden Bergen als Wirkung des Erdzeus eben so genau kannten, als den Blitz von oben welchen der Höhenzeus sendet: so folgt hieraus dafs diesem Sinn entsprechend der Vasenmaler dem Höhenzeus sein Wetterleuchten höher in die Hand gab, während er den aus dem Inneren der Erde das Wetterleuchten hervorrufenden Zeus diese Lichtwaffe demgemäfs tiefer halten läfst, dem Poseidon aber aus guten Gründen dies Symbol von Lichterzeugung versagte. Dagegen hat der Meergott ein andres Attribut mit seinen zwei Brüdern gemein, nemlich den ***Donnerkeil*** [17]) *βροντή*. Denn sein brausender Wellenschlag sowohl als der Schlag des erderschütternden Gottes (*ἐννοσιγαῖος*) verursacht ein Donnergetöse das sich mit dem Donner des Höhenzeus, so gut wie mit dem des Gottes der feuerspeienden Berge messen darf.

Je seltner aber Donner und Blitz in den Händen der ***Brüder*** des höchsten Zeus sich wahrnehmen lassen, desto entschiedner überzeugen wir uns dafs die drei Brüder hier einen ganz eigenthümlichen Charakter uns offenbaren.

Betrachten wir die ***Kopfbedeckung*** der drei Götter, so weiset sie auf die ***Anakes*** hin, die in der ältesten Zeit nicht im Dualismus, sondern in einer Trias, als ***Tritopatreus, Euboleus, Dionysos*** [18]) angerufen wurden und den Begriff des Poseidon,

12) Paus. III, 18, 1. Hermippos beim Sch. Aristoph. Plut. v. 201.

13) Mionn. D. II, 527, 77.

14) Mionn. S. V, p. 313, n. 192. Auf die gastliche Aufnahme des Herakles bezüglich, einerseits ΚΥΖΙΚΟϹ umbundner Kopf des Kyzikos; andrerseits ΚΥΖΙΚΗΝΩΝ ΝΕΟΚΟΡΩΝ Herakles stehend, die Keule in der Rechten, über der Linken das Löwenfell.

15) Vgl. die drei Zeus auf der Schale des Xenokles in meinem Musée Blacas Pl. XIX, pag. 55.

16) Sehr dankenswerth und belehrend wäre eine Zusammenstellung der verschiedenen Formen, wie die alte Kunst den Blitz oder richtiger alle drei Naturerscheinungen *Ἄργη, Στερόπη* u. *Βρόντη* versinnlichte. Vgl. Philostr. Sen. Imagg. I, XIV. Plin. N. H. XXXV, 36, 17.

17) Einen wahren Donnerkeil hat Zeus auf einer Vase (Gerhard Auserl. Vas. II, CXLVI), die ich (Griechen Taf. II, 13, S. 24) auf die Hochzeit des Herakles mit Athene bezog.

18) Trotz des Beifalls dessen sich in der Stelle des Cicero de Nat. Deor. III, 21 die Emendationen *Tritopatores* für Tritopatreus, *Eubuleus* für Euboleus und die Einschiebung von *Zagreus* (s. Creuzers Commentar zu d. St.) erfreuen: ziehe ich es vor, die Lesart der Handschriften beizubehalten, Tritopatreus wie Triton auf Poseidon zu beziehen, Euboleus den *Gutwerfer* von dem Blitzschleuderer Zeus-Helios zu verstehen, während der dritte, Dionysos, den Unterweltsgott bezeichnet. Dies hindert mich nicht zu erkennen dafs mit diesen Anakes die *Tritopatoren*, denen die Athener opferten und zu denen sie wegen der Geburt der Kinder beteten (Phanodem. L. IV, ap. Suid.) und welche als *ἀρχηγοὶ γενέσεως* (Hes. s. v.) auf *Cottus*, *Gyes* und *Briareus* bezogen wurden, in der Be-

des Höhenzeus und des unterirdischen wahrscheinlich in sich aufnahmen. Je näher aber diese Anakes den *Kabiren* treten, desto weniger dürfen wir vergessen dafs Donnerkeil, Blitz, Dreizack und unsichtbar machender Helm des Hades in des Hephaistos Werkstätte von den *Kyklopen*, den Söhnen des Uranos und der Ge, geschmiedet wurden, um an die drei Zeus als Symbole ihrer Macht überzugehen.

Das wünschenswerthe Licht über das Bild dieser drei Zeus mit so ungewöhnlichen Attributen verdanken wir aber wiederum einer belehrenden Stelle des Pausanias B. II, K. 24, 4. 5. Auf der Hochburg von Argos, *Larissa* (nach der Tochter des *Pelasgos* so benannt Paus. II, 23, 9) ist ein Naos des Larissaeischen Zeus, ohne Dach; die Bildsäule von Holz stand nicht mehr auf der Basis; auch Athene hat daselbst einen sehenswerthen Naos (5). Dort befinden sich unter andern Weihgeschenken auch ein *Zeus als Schnitzbild, mit zwei Augen an der gewöhnlichen Stelle, das dritte auf der Stirn.* Dieser Zeus, heifst es, war der Zeus Patroos des Priamos, Sohns des Laomedon, und war im Freien des Pallasthofes aufgestellt. „Bei der Einnahme Ilions durch die Hellenen floh Priamos zu seinem Altar. Als die Beute vertheilt wurde, bekömmt ihn des Kapaneus Sohn Sthenelos, und deshalb ist er hier aufgestellt. Dafs er drei Augen habe kann einer auf folgende Weise beurtheilen. Dafs nämlich *Zeus im Himmel* König sei, ist die gemeine Sage aller Menschen, der wie sie sagen *unter der Erde* herrscht den nennt ein Vers des Homer (Il. IX, 457) auch Zeus. Es heifst dort: „Den Fluch vollbrachte der grause Unterirdische Zeus und die schreckliche Persephoneia." Aeschylos der Sohn des Euphorion nennt *Zeus* auch *den im Meere.* Mit drei Augen sehend bildete ihn wer immer der Künstler gewesen sein mag, sintemal in diesen drei sogenannten erloosten Theilen ein und derselbe Gott herrscht".

Wenn der Anblick dieses *dreiäugigen* Zeus unwillkührlich das Bild eines *Kyklopen* hervorrufen mufste, so drängt sich die Vermuthung auf, derselbe habe die Attribute womit der Maler der chiusinischen Vase seine drei Zeus ausstattete, Donner und Wetterleuchten in der einen Hand und Dreizack in der andern gehalten [19]. Insofern Kapaneus durch den Blitz des Zeus vor Theben seinen Tod fand, läfst sich ein Akt der Vergeltung und Genugthuung darin erkennen dafs des Kapaneus Sohn diesen kyklopenähnlichen Blitzzeus, den Mörder seines Vaters, als Kriegsgefangnen von Ilium entführte und auf der Hochburg von Argos hinweihte, deren pelasgische Mauer als Kyklopenbau sich für diesen Kyklopenzeus vorzugsweise eignete.

Hieran knüpft sich die Frage ob vielleicht ein solcher Cultus des kyklopischen Dreizeus auch in Kyzikos [20]) sich nachweisen läfst, der darüber Licht verbreiten könnte, weshalb unser Vasenmaler als Rückseite des Kampfes zwischen Kyzikos und Herakles grade eine solche Zeus-Trias wählte? Der Scholiast zu Apollonius Rh. Argon. I, 936 erwähnt bei Kyzikos einen Bärenberg Ἄρκτων ὄρος, den *einige wilde Söhne der Erde* (ἄγριοί τινες γηγενεῖς) bewohnten, die laut Herodoros' Argonautica (Sch. Ap. I, 943. 989) den Herakles bekriegten. Deïlochos bezeichnet dieselben als *Pelasger* und *Encheirogastores* und läfst sie „aus Hafs gegen die Thessaler welche sie vertrieben hatten, einen *Hafen in Kyzikos aufschütten*, der poetisch als *Werk der Erdgebornen* bezeichnet ward (Sch. Apoll. I, 987)". Hieraus dürfte sich nicht ohne Wahrscheinlichkeit folgern lassen dafs die Erbauer des Hafens von Kyzikos als Pelasger ihrem pelasgischem Gott [21]), dem Kyklopenzeus, wie ihn diese Vase uns kennen lehrt, eine gleiche Verehrung widmeten wie sie

deutung von Elementargeistern (ἄνεμοι bei Hes. und dem Sch. Apoll. A. I, v. 1098) vielleicht auch in ihrer äufseren Gestalt übereinstimmen.

[19]) Vgl. den Zeus Labrandeus mit einem Attribut das Speer, Dreizack und Hammer zugleich bezeichnet, auf Münzen von Mylasa.

[20]) Die Münzen von Kyzikos zeigen als Rückseite des Kopfes des Kyzikos bald einen Poseidon mit Dreizack auf ein Schiffsvordertheil tretend (Mionn. D. II, p. 533, n. 128), bald einen schreitenden Zeus, den Blitz schleudernd mit der Rechten, auf der ausgestreckten Linken einen Adler haltend (Mionn. S. V, p. 311, no. 185).

[21]) Vgl. den Skarabäus in Panofka's Abh. Verlegne Mythen Taf. I, 5. (Abh. d. Kgl. Akad. d. Wiss. 1839): Zeus mit

dem dreiäugigen Zeus auf der Hochburg von Argos zu Theil ward.

Dafs diese drei Zeus mit den Attributen von Donner und Blitz in oder bei Kyzikos Sitz und Anbetung hatten, und auf vulkanischen Boden daselbst hinweisen den Kallimachos beim Scholiasten zu Apoll. Arg. I, 996 im Zusammenhang mit den Erdsöhnen als *Πάγος Κεραύνιος* verbürgt, läfst sich auch zum Theil schon aus ihrer Mütze schliefsen, welche von der des Königs Kyzikos nicht im geringsten abweicht.

Ehe ich die Herkunft dieser Vase erfahren, bestimmte mich eine bei Inghirami Museo Chiusino Tav. CLXIX publicirte gelbfigurige Amphora aus Chiusi der unsrigen eine gleiche Provenienz zuzutrauen, insofern dieselbe durch die Analogie der Bilder auf beiden Seiten der Vase mit denen der unsrigen überrascht. Auf der Hauptseite erblickt man zwei Männer im Streit und eine Frau hinter dem letzteren; die Scene wird mit Wahrscheinlichkeit auf Orion gegenüber dem Poseidon mit einem Fisch in jeder Hand und Artemis der Jägerin bezogen. Besonders auffallend ist die Aehnlichkeit der Figur des Orion mit der unsres Herakles: nur ein vor derselben oberhalb aufgehängter Fischsack dient ihr zur Unterscheidung. Nicht minder beachtenswerth erscheint der Umstand dafs auch bei dieser Vase eine Männertrias, jedoch unbärtig, ebenfalls mit blofser Peplosbekleidung zum Schmuck der Rückseite gewählt ist. Ein Mann mit dem grofsen Sichelschwert, etwa wieder Orion, durch *ἄορ* das *Schwert* auch sonst charakterisirt, tritt hier drohend zweien andren entgegen, von denen der eine zwei verschiedne Blätterzweige in den Händen hält, der andre hintere einen gleichen Zweig, vielleicht Weinblatt. Trotz mangelnder Autopsie und, wenn beide Publikationen das Original treu wiedergeben, künstlerisch weit verdienstlicherer Malerei unsrer Vase kann ich doch zum Schlufs

Blitz in der Rechten, Dreizack in der Linken, den linken Fufs auf den Wagen des Pluto setzend, ein *Hund* beim Wagen. — Eine Erzmünze von *Kyzikos* mit dem Kopf des M. Aurel zeigt auf der Rückseite eine nur unterhalb bekleidete Frau, die Linke auf ihren Stuhl gestützt, mit der Rechten etwas einem *Hunde* (*κύων*) reichend (Mionn. S. V, p. 322, 255).

die Vermuthung nicht unterdrücken, einem und demselben Künstler sei die Erfindung des interessanten Bilderschmucks *beider* Vasen, die gewifs zu Seitenstücken bestimmt waren, zu verdanken[22]).

Th. Panofka.

II.

Epiphanieen des Asklepios

und ihre Darstellung durch die Kunst.

Wir haben in neuerer Zeit durch die Abhandlung von *Panofka*: „Asklepios und die Asklepiaden" in den Abhandlungen der Berl. Akademie (Jahrg. 1845, p. 271 bis 359) einen aufserordentlich reichen Ueberblick über die mannigfaltigen Gestaltungen des Mythus und der Kunstbildung eines Gottes erhalten, der auf der einen Seite eine der jüngsten Bildungen des hellenischen religiösen Geistes ist, eine Absonderung der den Menschen besonders hülfreich und mild sich erweisenden Natur des Apollo, auf der andern doch noch auf eine bestimmte Anschauung der Aufsenwelt, zunächst der den Menschen zur Gesundheit unentbehrlichen Luft sowie heilsamer Quellen gegründet ist, und in späterer Zeit besonders in kleinasiatischen Cultstätten wie Pergamos, Kyzikos u. a. eine sehr umfassende Bedeutung als *Ζεὺς Ἀσκληπιός* erhält. Die Untersuchung verfolgt vorzugsweise die geographische Verbreitung des Cultes, weniger dagegen die Auseinanderlegung der Seiten seines Wesens und die zeitlich verschiedene Bedeutung und Entwickelung dieses Glaubenskreises, wofür besonders der Rhetor *Aristides* in seinen *λόγοις ἱερῶν*, seiner *λαλιὰ εἰς Ἀσκληπιόν*, seinen *Ἀσκληπιάδαι*, ferner *εἰς τὸ φρέαρ τοῦ Ἀσκληπιοῦ* wichtig ist, Schriften, die von dem Herrn Verfasser nicht berücksichtigt sind.

Wenn irgend in einem Gotte, so tritt gerade in Asklepios das den Menschen zugekehrte, ihnen sich offenbarende, ihnen thätig nahende göttliche Wesen hervor. Er ist daher der *Σωτήρ* (Arist. ed Dind. I, p. 409. 410. 462. 466. 475. 503. 504), er hat als *Ἰατρὸς* seinen Cult im Kyrenäischen *Balagrai* und von da ausgehend zu *Lebena* in Kreta (Panofka p. 290 ff.). Als solchen zeigt ihn uns eine Statue in der Florentiner Gallerie (Gal. di Fir. I, p. 26) und eine Erzfigur im Berliner Museum, die letztere in der bestimmten Situation des auf den

[22]) Wird dadurch unwahrscheinlich, dafs die vorliegende Vase erst lange Zeit nach jener frühern zum Vorschein kommt. *A. d. H.*

Stab gestützten, forschenden Arztes (Panofka t. III, 2). Aehnlich war er aufgefafst als Stammesgott von Phokis, als *Ἀρχαγέτας* von Tithorea (Paus. X, 32, 8; bei Panofka p. 298); hier stand im Heiligthum eine *κλίνη* ihm zur Seite. Und das Bild des an das Krankenlager tretenden Gottes hat im Mythus von der Heilung des Glaukos bei Hygin Poet. Astron. II, 14 (Panofka p. 291) eine bestimmtere Gestaltung und Färbung erhalten. Eine derartige Reliefdarstellung kennen wir aus *Hirt's* Bilderbuch XI, 3 (Millin G. M. t. XXXII, 105. Guigniaut Rél. pl. 87, 312); sie wird von Panofka (p. 298 Anm. 1) absichtlich übergangen, da Fund- und Aufstellungsort von Hirt nicht mitgetheilt sind. Die Darstellung ist kurz folgende. Der Kranke liegt auf einer *κλίνη*, auf den linken Ellenbogen gestützt, unter der *κλίνη* stehen Sandalen, eine Schale und Hydria. Zu ihm tritt Asklepios, die linke Hand wie aufmunternd und aufrichtend ausgestreckt, die rechte an dem von der Schlange umringelten Stabe. Der Styl des Ganzen ist sichtlich modernisirt, aber darum die Aechtheif nicht gleich anzufechten. Wir können die Frage nach Fund- und Aufstellungsort nicht beantworten, werden dagegen die uns aus dem Alterthume erhaltene Beschreibung eines *ähnlichen Reliefs* diesem an die Seite stellen und zugleich die hülfreiche Erscheinung des Asklepios bei *historischen* Personen aus einem gewissen Kreise und die daran für diese im Volksglauben sich knüpfende heroische Auszeichnung durch Namen näher begründen. Unmittelbar verbindet sich damit die Herstellung einer schon mannigfach behandelten Stelle.

Wir knüpfen an diese, welche bei Suidas s. v. *Θεόπομπος* (Ausg. von Bernhardy p. 1142, vgl. auch Meineke Com. Gr. I, p. 236 und über die Fragmente dieses bedeutenden Dichters der alten Komödie *Bergk* Commentatio de rel. com. att. p. 396—418) sich findet, unsere Bemerkungen an. Der Text ist nach Bernhardy folgender:

Θεόπομπος, Θεοδέκτου ἢ Θεοδώρου, Ἀθηναῖος, κωμικός· ἐδίδαξε δράματα ιδ'. ἔστι δὲ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας κατὰ Ἀριστοφάνην. δράματα δὲ αὐτοῦ εἰσι καὶ ἄλλα πολλά [1]).

Ὅτι Ἀσκληπιὸς καὶ τῶν ἐν παιδείᾳ ἦν προμηθής· φθόῃ γοῦν Θεόπομπον ῥινώμενόν [2]) *τι καὶ λειβόμενον ἰάσατο καὶ κωμῳδίαν αὖθις διδάσκειν ἐπῆρεν, ὁλόκληρόν τε καὶ σῶν καὶ ἀρτεμῆ ἐργασάμενος· καὶ δείκνυται καὶ νῦν ὑπὸ λίθῳ* [3]) *Θεοπόμπου· πατρόθεν ὁμολογοῦντος αὐτὸν τοῦ ἐπιγράμματος, Τισαμενοῦ γὰρ ἦν υἱός· εἴδωλον Παρίας λίθου. καὶ ἔστι τὸ ἴνδαλμα τοῦ πάθους μάλα ἐναργές, κλίνη καὶ αὐτὴ λίθου. ἐπ' αὐτῆς κεῖται νοσοῦν τὸ ἐκείνου φάσμα, χειρουργίᾳ φιλοτέχνῳ. παρέστηκε δὲ ὁ θεὸς καὶ ὀρέγει οἱ τὴν παιώνιον χεῖρα, καὶ παῖς νεαρὸς ὑπομειδιῶν καὶ οὗτος. τί δὲ ἄρα νοεῖ ὁ παῖς; ἐγὼ συνίημι, τοῦ* [4]) *φιλοπαίστην ποιητὴν ὑποδηλοῦν. γελᾷ γάρ καὶ τῆς κωμῳδίας τὸ ἴδιον διὰ συμβόλων αἰνίττεται. εἰ δὲ ἄλλος νοεῖ ἑτέρως, κρατείτω τῆς ἑαυτοῦ γνώμης, ἐμὲ δὲ μὴ ἐνοχλείτω.*

Theile des zweiten Absatzes werden wiederholt unter den Artikeln *Παρίας λίθου, φθόη, Σῶ* und dazu als Quelle *Aelian* in seiner Schrift: *ἐκ τῆς κωμῳδίας τὸ ἴδιον.* Auf ihn haben wir daher auch dies *δείκνυται καὶ νῦν* zu beziehen. Die gröfste kritische Schwierigkeit macht die sich widersprechende Erwähnung des Vaters; aus der Stelle des *Aelian* geht Tisamenos als sicher hervor und doch sagt Suidas von demselben Dichter der alten Komödie aus, er sei Sohn des Theodektes oder Theodoros. Meineke ist daher für Beseitigung des obigen Zusatzes. Der Satz: *δράματα δὲ — πολλὰ* erregt auch Bedenken, da Suidas eben von dem *ἐδίδαξε δράματα* gesprochen hat; daher möchte ihn Bernhardy ganz streichen. Dies scheint mir nicht gerechtfertigt: Suidas spricht oben vom *Aufführen* der Dramen, hier von der litterarischen *Existenz* von Dramen und andern Schriften des Theopompos, mit dem er wahrscheinlich den Historiker Theopompos zusammenwarf. Jedoch ist dies Letztere für unsern Zweck gleichgültig.

Betrachten wir zunächst den zweiten für uns wichtigen Abschnitt. Es geht aus ihm hervor, dafs der Komödiendichter Theopompos von einer ausdorrenden, abzehrenden Krankheit durch Asklepios selbst nach eigner und seiner Zeit Glauben geheilt und zur Aufführung von Komödien wieder ganz gekräftigt ward. Als sichtliches noch fortdauerndes Zeichen wird ein plastisches Werk von Parischem Marmor angeführt mit dem die Sache erklärenden Epigramm, welches den Namen des Dichters und seines Vaters enthielt. Was die *Form* dieses Werkes betrifft, so spricht der Text nur von einem *λίθος*; die Handschriften bieten: *δείκνυται — ὑπὸ λίθῳ Θεοπόμπου,* dann nach längerer Parenthese *εἴδωλον Παρίας λίθου.*

[1]) Frühere Ausg. lesen: *καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ Ἀσκληπιός·* gegen Autorität der Msc.

[2]) *ῥινώμενον* und *ῥινόμενον* Lesart der Msc., Meineke nahm auf *ῥικνούμενον*, Bernhardy ist für *ἐῤῥικνωμένον*. Der Sinn der abzehrenden, austrocknenden Krankheit ist jedenfalls gegeben.

[3]) Toup will lesen: *ἐπὶ τάφῳ.*

[4]) *τοῦτο* nur Conjectur des Portus.

Jenes ὑπὸ ist nicht zu erklären [5]), wir ändern daher mit Kühne in ἐπὶ, was wohl kaum einer Befürwortung bedarf. Aber auch statt *Θεοπόμπου* ist *Θεόπομπος* zu lesen: im Vorhergehenden ist Asklepios zweimal das Subjekt; *δείκνυται* wird daher nothwendig auf ihn wieder bezogen; dann aber ist *αὐτὸν* auffällig im abhängigen Satz und zugleich die Ordnung der folgenden Beschreibung, die unmittelbar an Theopompos anschliefst. *Λίθῳ* ist aber ganz zu erhalten und das nach längerer Parenthese folgende *Παρίας λίθου* mit der bestimmteren Bezeichnung des Materials wird niemand stören. Der sehr allgemeine Ausdruck *λίθος* ist wahrscheinlich gewählt, weil die Form des Reliefs nicht charakteristisch war, ein einfaches Rechteck, wie uns gerade solche Reliefs als *ἀναθήματα* des Asklepios (Panofka tab. IV, 1. 2) noch erhalten sind. An die *Grabstele* zu denken, wie Toup für nöthig hielt, dafür liegt kein Grund vor, dagegen ein *Votivbild* viel näher. Was das darauf befindliche *Epigramm* betrifft, so werden wir nicht irren in den Worten: *ὁλόκληρόν τε καὶ ἀρτεμῆ ἐργασάμενος* einen Theil davon selbst zu erkennen; ein Pentameter läfst sich mit geringen Aenderungen daraus bilden. Betrachten wir die *Darstellung* nun selbst: auf der *κλίνῃ* liegt der Dichter mit sehr deutlicher Hervorhebung jener auszehrenden Krankheit in kunstvoller Durcharbeitung; neben ihm steht aber der Gott und streckt ihm die heilende Hand aus, daneben ein Jüngling und zwar freundlich lächelnd. Die Composition des oben erwähnten Reliefs bei Hirt wird uns in den Hauptpersonen ganz hier beschrieben. Der Gestus des *ὀρέγειν τὴν παιώνιον χεῖρα* ist ein ganz im Wesen des aufrichtenden (daher *ἐπῆρεν*), wohl auch durch Handberührung heilenden Gottes begründet. So erzählen dem Aristides (I, p. 68) mehrere *ὡς αὐτοῖς πλέουσι καὶ θορυβουμένοις φανεὶς θεὸς χεῖρας ὤρεξεν*. In dem daneben stehenden Jüngling will Suidas das Bild des heitern Charakters der Komödie sehen, es soll der Dichter als *φιλοπαίστης* bezeichnet werden. Suidas fühlt sich nicht als starken Exegeten, er räth nur jedem andern seine Meinung für sich zu behalten. Bernhardy meint, es könne ein Sohn des Theopompos sein, von

dem wir nichts wissen. Nichts von alledem: es ist der Begleiter, der Famulus gleichsam des göttlichen Arztes, wie er als *Akesios* in Epidauros und von da aus in Athen neben dem Asklepios verehrt ward. Panofka hat ihn uns nachgewiesen als schönen, nackten Knaben mit dem Lorbeerzweig auf einem pompejanischen Bilde (Panofka tab. II, 2), ferner als Camillus die Schale füllend auf einem argivischen Votivbild (tab. IV, 2), dann in der Zweiheit edler nackter Jünglinge, des Euamerion und Alexanor (tab. V, 1). Der äufserlich sehr in der Tracht bezeichnete, kleine Telesphoros wäre für einen Suidas wohl auch erkenntlich gewesen; aber gerade Akesios gehört ganz dem von Epidauros nach Athen übertragenen [6]) Culte und wir haben es hier mit einem attischen Relief aus der besten Zeit zu thun, das sich wahrscheinlich in dem am Aufgang zur Akropolis liegenden, an Statuen und andern Darstellungen des Gottes *und seiner Söhne* reichen Asklepieion befand (Pausanias I, 21, 7. Arist. I, p. 548).

Die Heilung des Dichters Theopompos durch Asklepios ist aber keine der gewöhnlichen, wie sie an heiliger Stätte, im Tempel zu Epidauros und anderswo meist durch Traumerscheinungen den Sterblichen zu Theil ward. Nein, es ist dies eine besondere Begnadigung, es ist eine leibhaftige Erscheinung des Gottes am Krankenlager. Sie hat ihren besondern Grund und diesen hebt auch Suidas hervor, den nämlich *ὅτι Ἀσκληπιὸς καὶ τῶν ἐν παιδείᾳ ἦν προμαθής*. Also Asklepios begnadigt besonders die *höherer Bildung, höheren Geisteslebens* sich erfreuen, besonders die Dichter, er offenbart dadurch sein *apollinisches* Wesen und zeigt uns die Heilkunst im Vereine der höhern begeistigten Bildung. Ein interessantes Gegenstück zu Theopompos bietet uns *Sophokles*, von dem die Rede ging, dafs er den Asklepios in seinem eignen Hause als Gast aufgenommen und ihm darauf den Altar geweiht habe; dafür gab es noch zu Plutarchs Zeiten viele Beweise (Plut. Numa c. 4. Etym. M. s. v. *Δεξίων*. Philostr. Jun. im. 13). Göttling hat diese *ἐπιξένωσις* des Asklepios und zwar in der Form des Dionysos *ἰατρὸς* in dem bekannten Pariser

[5]) Bernhardy erklärt es zwar durch: columella sive *στήλη* videtur ectypis ornata basin pro fundamento habuisse, was selbst nur hierher pafst, wenn wir ornatam lesen. Zur Vergleichung führt er Arist. I, p. 516 an: hier ist aber von einem ehernen Dreifufs die Rede, an dessen drei Füfsen als *εἰκόνες χρυσαῖ* Asklepios, Hygieia und Telesphoros standen, an unserer Stelle dagegen nicht von drei einzelnen Statuen sondern einer nur im Relief darzustellenden zusammenhängenden Handlung. Dazu können wir überhaupt hier an einen Dreifufs nicht denken, *unter* dem dergleichen anzubringen war. Auch die Möglichkeit eine Statue des Dichters anzunehmen, *unter* der als *Basis* ein Marmorcylinder mit Relief sich befunden, schwindet, da hier nur von einer Darstellung des Dichters als Kranken die Rede ist.

[6]) Theopompos ist der jüngere Zeitgenosse des Aristophanes, seinen Admetos hat er vor Ol. 100 nicht wohl aufgeführt, vgl. Bergk Comment. p. 407.

Relief nachzuweisen versucht (Explicatio anagl. Parisini. Jenae 1848). Eine Anzahl interessanter Stellen über die unmittelbare Einwirkung des Asklepios auf *litterarische Bethätigung*, giebt uns Aristides in den Erzählungen seines Lebens, er, dem dann die *ἱερωσύνη τοῦ Ἀσκληπιοῦ* zuertheilt wird (I, p. 531). So kommt dem Rhetor der Befehl des Gottes zu *μὴ προλιπεῖν τοὺς λόγους* (I, p. 505), ferner *πλέξαι λόγον διὰ ψιλοῦ τοῦ νοῦ* (p. 509), ferner *πρὸς τὴν τῶν μελῶν ποίησιν* (p. 511), endlich *διατρίβειν ἐν ᾄσμασι καὶ μέλεσι* (p. 513).

Der von der Gottheit Besuchte, mit ihr in unmittelbaren Verkehr Getretene erschien dadurch über den Stand der gewöhnlichen Menschen hinausgehoben, man gab ihm Heroenehre und bezeichnete ihn mit einem besondern, gleichsam heiligen Namen. So gründeten die Athenäer dem Sophokles ein *ἡρῷον* und nannten ihn *Δεξίων* d. h. den Aufnehmer der Gottheit. Aristides erhielt von dem Gotte selbst im Traumgesichte einen neuen Namen, mit dem auch andere zufolge göttlichen Einflusses ihn nannten. Er erzählt (I, p. 528), wie er aus der Welt entrückt und mit der Gottheit zusammen gewesen, und dafs er dabei *ὑπερέχει ἤδη τῆς ἀνθρωπίνης ἕξεως*; er fährt dann fort: *καὶ μὴν τοὔνομά γε ὁ Θεόδωρος οὕτως ἐπωνομάσθη μοι.* In Smyrna redet in demselben Traumbild ihn einer an: *Θεόδωρε χαῖρε*; er nimmt die Anrede an *ὡς ἄρα πᾶν τοὐμὸν εἴη τοῦ θεοῦ δωρεά.* Auch sein Pädagog Epagathos erklärt, dafs die Göttermutter in Bezug auf den Namen mit dem Asklepios einer Meinung sei, und da setzt Aristides hinzu: *ὁ γὰρ Θεόδωρος ἐκεῖθεν μοι τὴν ἀρχὴν ἐγένετο.* Also ist er auch später in schmeichelnder Anrede so genannt worden. Endlich fafst er (I, p. 522) alle Begnadigungen des Gottes noch zusammen und führt auf: *καὶ τοὔνομα ὡς πρὸς τῷ ἀρχαίῳ τὸν Θεόδωρον προςέθετο.* Es mufs uns wundern, wenn Theopompos der Komödiendichter keinen solchen ehrenden, neuen Namen erhalten; er war ja ein *Gottaufnehmer* und ein *Gottgeschenk*, nur durch Gott dem Leben Zurückgegebener. Aber er hat ihn auch gehabt, ja zwei nach diesen zwei Beziehungen hin; man nannte ihn *Θεοδέκτης* oder *Θεόδωρος*. Der angebliche Vatersname ist zum ehrenden Beinamen geworden und die grofse Schwierigkeit des Textes in der Stelle des Suidas durch das Einschieben eines *ἐπίκλησιν* oder *ἐπίκλην* nach *Θεοδώρου* gehoben. Es bedarf kaum eines Wortes, wie die Genitiva bei der Gewohnheit den Vater gleich anzugeben unmittelbar verführten jenen Zusatz auszulassen, während aus dem folgenden Abschnitt klar hervorgeht, dafs Suidas den Namen des Vaters noch nicht genannt. Somit haben wir also im Asklepios jene wahrhaft schöne und feinsinnige Beziehung zur dichterischen Persönlichkeit als eine allgemeinere nachgewiesen, zugleich in jenem Relief des Theopompos das Urbild ähnlicher aufgefunden und dem Dichter selbst als ehrenden Beinamen zugewiesen, was in seine Abstammung Widerspruch und Unsicherheit brachte.

Jena. B. Stark.

III. Allerlei.

30. Daphne. Nur zweifelhaft äufsre ich eine Vermuthung, die ich zu den von Ihnen über das Marmorfigürchen von Smyrna (Denkmäler u. F. 1849, no. 1) noch offen gelassenen Acten geben möchte. Mir scheint es eine *Daphne* zu sein, deren in der Löwenklaue noch sichtbarer dem linken Arme entgleitender Jagdschmuck und die Binde im wallenden Haar durch Ovidius' (Met. 1, 475 s.) Schilderung bestätigt wird,

Silvarum latebris captivarumque ferarum
Exuviis gaudens innuptaeque aemula Phoebes;
Vitta coercebat positos sine lege capillos,

bei welchem sich im Verlauf der Erzählung auch andere brauchbare Andeutungen finden v. 500: *laudat digitosque manusque Brachiaque et nudos media plus parte lacertos. Si qua latent meliora putat.* — v. 526: *Fugit* — *Tum quoque vita decens; nudabant corpora venti, Obviaque adversas vibrabant flamina vestes, Et levis impulsos retro dabat aura capillos.* Als Jägerin kennt sie auch Pausanias VIII, 20, 3 (*συνθηρᾶν*) aus arkadischer und eleischer Localsage. Ich kehre also zu der von Ihnen weniger gebilligten Annahme über das Löwenfell zurück und glaube, dafs das meiner Ansicht am meisten hinderliche lange Gewand sich durch die streng bewahrte Züchtigkeit der Jungfrau entschuldigen liefse, wie es auch von den Worten des Dichters nicht gerade ausgeschlossen wird.

Dorpat. Mercklin.

Druckfehler. Im Aufsatz „Griechische Epigramme" ist oben S. 285 zu lesen: Z. 6 *besprochenen*, Z. 18 *vor* — *αντι*, Z. 22 *Ὀιλείδᾳ*; ebd. S. 286 Z. 21 *αὐτοί τε*, Z. 28 *Vielmehr.*

Hiezu Tafel XXVII: Kyzikos und Herakles, Vasenbild zu Chiusi.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 28. April 1851.

Phönicische Gräber auf Cypern.

Hiezu die Abbildung Tafel XXVIII.

Ueber die Bevölkerungsverhältnisse auf Cypern genügt es wohl, auf den neuesten Band von Movers' Werk [1]) zu verweisen. Dafs die Grundbevölkerung kanaanitisch-semitisch, phönicisch war (Movers S. 223: „Phönicische Stämme bildeten den Stock der ältesten civilisirten Bevölkerung") und es auch blieb, als das griechische Element nach friedlicher Einwanderung (ebd. S. 243 ff.) zu jeweiliger Geltung gelangte, dürfen wir wohl als unbestritten annehmen, wenigstens für die Zeiten vor der Ptolemäischen und römischen Herrschaft; Geschichte, Inschriften, Münzen zeugen dafür. Daher glaube ich auch die Monumente als phönicisch ansprechen zu müssen, welche nicht allein aus dem Schofse einer ungemischten phönicischen Bevölkerung hervorgehen, wie die Statuetten von Idalion, sondern welche auch an den Orten mit später gemischter Bevölkerung, wie Kition, Amathus, Alt- und Neu-Paphos, Salamis u. s. w. nach ihrem Charakter einer früheren Zeit angehören oder ein eigenthümliches, nach keiner geläufigen griechischen Analogie unmittelbar den Griechen zu vindicirendes Gepräge tragen. Sie könnten selbst von griechischen Händen gefertigt und doch im althergebrachten landesüblichen Style der früheren Bewohner gehalten sein. Bei dem Widerstreite der Meinungen aber über die Kunstfertigkeit der Phönicier oder über die ausschliefsliche Berechtigung der Griechen (nach welcher letzteren Ansicht selbst die lycischen Denkmäler der griechischen Kunstgeschichte eingeschachtelt und zugewiesen werden) läfst sich hier mit Worten noch nichts entscheiden; die Phönicier müssen sich erst durch Monumente mehr geltend machen, wie es den Assyriern so überraschend gelungen ist, ehe sie als ein wichtiges, als vielleicht das bedeutendste Glied in der Kette der alten Kunstgeschichte allgemein anerkannt werden [2]). Als ihnen angehörig glaube ich nun die nachfolgenden Denkmäler auf dem an Monumenten armen Cypern bezeichnen zu können. Zuerst ein Grab bei Alt-Paphos, dessen Nationalität durch seine Inschrift aufser Zweifel gestellt ist.

Alt-Paphos selbst, auf einem niedrigen kahlen Hügel ein halbes Stündchen von der Küste, ist jetzt ein kleines und armseliges Dorf, *Κούκλια* genannt. Die Wichtigkeit der Ruinen des muthmafslichen Heiligthums der phönicischen Aphrodite hat man nach früheren Reisenden [3]) sehr überschätzt; es läfst sich aus ihrem heutigen Zustande nicht viel entnehmen. Die Versuche, den Plan des Tempels unter Vergleichung der cyprischen Münzen, auf denen das Heiligthum dargestellt ist, zu reconstruiren, entbehren jedes sichern Grundes. Die

[1]) Movers, Die Phönizier II, 2: Geschichte der Colonien. Berlin 1850.

[2]) Die Ansicht welche den Phöniciern möglichst wenige und fast keine namhafte Betheiligung an dem Kunsttreiben der [zur Kunst der Hellenen anstrebenden] alten Welt einräumt, ist vertreten in der Abhandlung des Herausgebers dieser Blätter: Ueber die Kunst der Phönicier. Berlin 1848.

[3]) Ali-Bei, Voy. II, p. 127. 143 und Atlas pl. XXVIII. XXXIV. Hammer, Ansichten S. 147, nebst einem Grundrisse der Ruinen. Danach Hetsch in Münters „Tempel der Göttin zu Paphos". Vgl. Müller Hdb. §. 239, 2. Gerhard a. a. O. S. 22 und Taf. I, 1 u. 2. Ueberdies fragt es sich, wie viel das heftige Erdbeben, das unter Augustus die Stadt zerstörte, noch von dem alten phönicischen Tempel übrig gelassen hatte.

Quadern der Mauer, die man für die Hinterwand der Celle hält, sind sehr grofs, jede 2,11 Meter hoch, 4,80 Meter lang und 78 Centimeter dick, aus einem durch die Zeit an der Aufsenseite geschwärzten Sandsteine; sie haben an den innern Flächen Einschnitte und Löcher, in welche die Werkzeuge bei ihrer Versetzung gegriffen haben, wie man sie namentlich an den sicilischen Tempeln wahrnimmt. Hammer glaubt wunderlicher Weise, dafs diese Oeffnungen gleichsam als Schalllöcher zur Ertheilung von Orakeln gedient hätten. Aber nur an der Südwestecke stehen noch fünf oder sechs solcher Blöcke mehr oder weniger erhalten da; die übrigen Seiten des länglichten Vierecks sind bis auf das Fundament ganz zerstört. Von den Materialien ist nichts mehr vorhanden; sie sind weggeschleppt und verbraucht worden. An der Nordseite des Heiligthums sind die Ruinen einer kleinen Kapelle der h. Paraskevi, und hier findet sich das grobe Byzantinische Mosaik, das mit dem Tempel gar nichts zu schaffen hat.

Die Hügel auf der Ostseite von ***Palä-Paphos*** sind voll alter Gräber, aber die meisten sind schon in der fränkischen und in der venetianischen Zeit, wenn nicht noch früher, geöffnet und geplündert worden [4]. Ich liefs mich nach der sogenannten ***Höhle der Königin*** (ὁ σπήλαιος τῆς ῥήγινας) führen, die eine Viertelstunde östlich vom Dorfe jenseit eines tiefen Flufsbettes unter einer felsigen Hügelfläche liegt. Der Eingang war aus Quadern gebaut und einst mit grofsen Steinbalken bedeckt, ist aber jetzt fast ganz verschüttet; man kommt dann in eine 4 Meter breite und $6\frac{1}{2}$ Meter lange Kammer, an welche an jeder Seite zwei kleine

[4]) Lusignan, Corografiia (Bologna 1573) fol. 7: *In Couclia si ritrovano molte anticaglie et cose preciose nelle sepolture di essi antichi: le quali sepolture sono fatte a modo di camere sotto terra; et non è da quattro anni, ovver seï, che hanno trovato un Re quasi intiero. — Di queste sepolture si ritrovano anchora in Amathus, in Salamina, in Paffo et molti altri luoghi; et si ritrovano di belli vasi di terra, de' piatti, scudelle lavorate, annelli d'oro et argento, pendenti delle orecchie, manigli nelle mani et piedi, et altre cose. Et quando io era a Limissò, ritrovorno in una sepoltura gia aperta secretamente quello che non si scrive* [Phallus?]; *et anche un vaso bello grandetto di porfido; il piede andava a vite fatto* u. s. w.

Grabkammern anstofsen; auf derselben Achse liegt ein zweites ähnliches Gemach, und an dieses schliefst sich hinten ein dritter kleinerer Raum von 3 Meter Länge und Breite [5]).

Einer der Durchgänge war vor Alters durch eine grofse Platte oder Thür aus Sandstein verschlossen, die jetzt an der Wand lehnt. Auf ihr findet sich in grofsen mehrzölligen und sehr deutlichen Buchstaben die nachstehende noch unentzifferte Inschrift, die auch schon Hammer-Purgstall gesehen und abgeschrieben hat [6]) (a. a. O. S. 154 und no. 69).

Am Rande dieser Tafelfläche zeigen sich noch an mehreren Stellen kleine in den Felsen gehauene Grabkammern, und es ist keinen Zweifel unterworfen, dafs hier immer noch einige phönicische Gräber aufzufinden wären.

Wichtiger sind die Denkmäler in dem sogenannten ***Paläökastron.*** So heifst ein ansehnlich grofser flacher Felshügel, ein wenig nordwestwärts von ***Neu-Paphos,*** der ganz zu Gräbern ausgehöhlt ist. Dieselben können nach ihrem Vorkommen in einem wesentlich phönicischen Gebiete, nach der Eigenthümlichkeit ihrer Anlage, durch welche sie von den hellenischen Werken ähnlicher Bestimmung abweichen, und nach ihrer nahen Verwandtschaft mit unzweifelhaft semitischen (hebräischen) Grabmälern nur für Denkmäler der Phönicier gehalten werden. Auch haben sie schon das Staunen früherer Reisenden erregt; Pococke und mit noch gröfserer Naivität Ali-Bei hielten sie für Wohnungen [7]); Hammer erkannte sie richtig für phönicische Gräber [8]). Sie bilden alle einen offenen viereckigen mit Säulen oder zum Theil Pfeilern umgebe-

[5]) Hiezu die Ansicht des Grabes, no. 1 unsrer Tafel.

[6]) Hammer a. a. O. S. 154 und no. 69. Vgl. die Inschrift auf unsrer Tafel no. 2.

[7]) Pococke, Reisen II, S. 326. Ali-Bei, Voy. II, 137 suiv.

[8]) Hammer a. a. O. S. 138. 140. Sehr richtig folgert er auch S. 155, dafs die sogenannte dorische Ordnung „ursprünglich nicht den Griechen sondern den Phöniciern angehörte"; nur erkannte man damals noch nicht, wie jetzt, dafs die Phönicier die dorische Säule nicht selbst erfunden, sondern in Aegypten kennen gelernt und von dort zu sich und nach Griechenland eingeführt haben.

nen Hof, zu dessen einer Ecke ein gleichfalls unbedeckter durch den Felsen gehauener Gang führt: ähnlich wie die unbedeckten von Säulenhallen eingefafsten Säle (οἶκοι περίστυλοι) der ägyptischen Tempel und Paläste. Hinter den Säulen oder Pfeilern des Peristyls finden sich dann die Eingänge zu den Gräbern. Dies ist der allgemeine Plan, und hierin besteht die auffallende Aehnlichkeit mit den Gräbern bei Jerusalem oder in Nordafrika [9]). Die meisten dieser Gräber haben aber schon sehr gelitten, dadurch dafs seit länger als einem Jahrtausend die Hirten ihr Vieh in den Höfen zusammentreiben und unter den Säulenhallen ihre Zelte aufschlagen und Feuer anmachen. Eins der gröfsten Grabmäler bildet einen offenen Hof, der an drei Seiten eine Säulenstellung von je drei wohlgebildeten dorischen Säulen mit ihrem Gebälk und Fries, an der Eingangsseite aber nur viereckige Pfeiler hatte; über dem Fries ist der Fels eingeschnitten, so dafs hier entweder eine Attika aufgesetzt oder ein Gesims (θριγκός) aufgelegt war; vielleicht war dieser Einschnitt auch nur mit Grabaltären gekrönt, wie an dem Felsengrabe in Lindos auf Rhodos [10]). Am Wahrscheinlichsten war aber, wie wir sehen werden, das Ganze mit Steinplatten überdacht. Der Durchmesser der Säulen unter dem Kapitell beträgt reichlich einen Fufs, die Zwischenweite von Mittelpunkt zu Mittelpunkt 4 Fufs. Aus der Säulenhalle, welche so auf drei Seiten und einer halben um den Hof herumlief, führten die Eingänge zu den Grabkammern, die von verschiedener Gröfse und Ausdehnung sind. Eine Thür ist wohlerhalten; die Profilirung ihrer Einfassung ist ägyptisirend, wie in Etrurien. Der eine der Gänge erstreckt sich in Verzweigungen weit unter den Felsen, die übrigen sind gröfstentheils verschüttet oder mit hohen Schichten von Schaf- und Ziegendünger gefüllt. Gleich daneben ist ein zweites ähnliches Grab, dessen Colonnade aus dorischen Säulen auf allen drei Seiten des Hofraums erhalten ist [11]).

[9]) Williams, The holy city II, Taf. 5 u. 6. Pococke a. a. O. II, Taf. 5. Krafft, Topogr. von Jerusalem S. 199 ff. Barth, Wanderungen I, S. 440 ff. 456.

[10]) L. Meyer, Ansichten aus der Türkei Taf. 12. Meine Inselreisen III, S. 73.

Der Eingang ist von der Südwestecke, und an der Westseite sind quadrate Pfeiler. Die Plinthe des Kapitells der Säulen hat 0,58 Meter. Der Architrav ist 0,33, der Fries 0,37 Meter hoch; die Triglyphen sind 0,23, die Metopen 0,37 Meter breit. Die Tiefe des Peristyls bis an die Hinterwand, in welcher die Eingänge sind, beträgt 2,10 Meter. Aber der Boden des Hofes [12]) ist ganz mit Dünger und Erde bedeckt, die Säulen ragen nur noch dritthalb bis vier Fufs aus dem Schutte heraus; auch die Eingänge der Grabkammern sind fast ganz verschüttet. Bemerkenswerth ist unter mehreren andern noch eine dritte ähnliche aber gröfsere Kammer, mit vier dorischen Säulen, deren Schäfte abgebrochen sind, auf jeder Seite, und mit einem im Gewölbe ausgehauenen, also bedeckten Zugange von der Ostseite [13]). Es kann sogar die Frage entstehen, ob vielleicht diese jetzt offenen Höfe ursprünglich mit riesigen Steinplatten überdeckt waren? ob nicht der Einschnitt über den Fries darauf hindeutet? Sonst hätte man mit viel leichterer Mühe, statt des geschlossenen Hofes mit seinem Zugange (dessen Decke wenigstens in einem Falle erhalten ist), blofs eine Seitenfront in den Felsen aushauen und die Gräber dahinter anlegen können. Dafs die Phönicier grofse Steinmassen bewegten, ist bekannt [14]), und wir werden dies auch an den Gräbern in Kition sehen; und die monolithen Kammern (die Herodot in Aegypten οἰκήματα θηκαῖα nennt) des benachbarten und verwandten Lyciens zeigen etwas Aehnliches. Der Monolith über dem Grabe Phaneromeni in Kition hat ziemlich die erforderliche Gröfse; auch konnte die Decke durch mehrere Steinbalken gebildet sein. Diese Decke stürzte aber entweder durch ihre eigne Schwere ein, oder wurde bei der Ausbeutung der Gräber zerschlagen, und in beiden Fällen ihre Trümmer als Baumaterial in den Nachbarorten verwandt.

Bei Kition sind mehrere grofse und schöne Gräber, die als phönicisch anzusprechen sind. Die

[11]) Hiezu der Grundrifs, no. 4 unsrer Tafel.

[12]) Hiezu die Ansicht des Grabes, no. 3 unsrer Tafel.

[13]) Ansichten einiger dieser Gräber auch bei Ali-Bei, Atlas pl. XXIX. XXX.

[14]) Barth, Wanderungen I, S. 25. 306.

zwei besterhaltenen liegen in der Felsfläche westlich von der Marine und südlich von Larnaka, welche nicht mit in die alte Stadt eingeschlossen gewesen zu sein scheint, und sich hie und da nur wenige Fufs über die Aecker erhebt. Bei dem ersten Grabe kann man nur noch in die vordere Kammer eintreten. Sie bildet ein längliches Viereck; rings um die Wände läuft ein im Halbbogen übergewölbtes Gesims, und darüber liegen grofse Steinbalken welche die Decke bilden. Das Profil des Gesimses ist ganz dasselbe wie am sogenannten Grabe des Zacharias bei Jerusalem [15]). Die Breite der Kammer beträgt von Gesims zu Gesims 2,02 Meter, die Länge mehr als das Doppelte. In der Hinterwand führt eine Thür in die zweite Kammer, die aber verschüttet ist.

Besser erhalten und sehr eigenthümlich ist ein anderes Grab, das früher zu einer griechischen Kapelle gedient hat und daher den Namen ***Phaneromeni*** (*ἡ Φανερωμένη*, nämlich ***Παναγία***) führt. Es hat aus zwei Kammern und einem Vorbau bestanden; aber der Vorbau ist fast ganz zerstört, von den Wänden der ersten Kammer fehlt die Ecke rechts am Eingange [16]). Die erste Kammer hat 5,15 Meter Länge bei 3,45 Meter Breite; ihre Vorderwand und die Seitenwände waren aus grofsen 60 Centimeter oder fast zwei Fufs dicken und eben so hohen Steinblöcken oder Tafeln gebaut; die Hinterwand ist lebendiger Fels. Ihre noch vorhandene gewölbte Decke ist ganz aus einem Stück; der Monolith ist 6 Meter lang, bei 5,10 Meter Breite und durchschnittlich 1,50 Meter Dicke. Es scheint daher möglich dafs auch jene Höfe in Paphos mit riesigen monolithen Platten überdeckt waren. In der Hinterwand ist ein Durchgang von 1,25 Meter Weite, 1,74 Meter Höhe und 1,20 Meter Tiefe; er führt in eine kleinere Kammer von 3,14 Meter Breite, 2,96 Meter Länge und 1,84 Meter Höhe, welche ganz in den Felsen gehauen ist. Die Decke derselben, wie der Monolith über dem ersten Gemache, ist gewölbförmig. Das Eigenthümlichste ist, dafs die Kammern beide statt der Thüren durch grofse von Oben niedergesenkte Steinplatten wie durch Fallgitter verschlossen waren. Der Durchgang aus der ersten in die zweite hat zu diesem Ende an jeder Seite einen Einschnitt (Falz) von 38 Centimeter Breite und 9 Centimeter Tiefe; aber die Fallthür, welche durchbrochen werden mufste um in die zweite Kammer zu gelangen, ist nicht vorhanden. Zur ersten Kammer hat man sich aber den Eingang dadurch gebahnt, dafs man die Quadern der südwestlichen Ecke einrifs; hier ist daher die Thür noch erhalten, 1,50 M. breit bei 23 Centimeter Dicke, und lehnt an ihrer alten Stelle. Dies sind die Steine vor den verwandten hebräischen Gräbern, von denen im alten und neuen Testamente öfter die Rede ist.

Nach der Analogie der beschriebenen Gräber ist auch das sogenannte ***Gefängnifs der h. Katharine*** unweit Salamis gewifs ein phönicischer Bau. Es ist dies eine von Nord nach Süd gestreckte halb unterirdische Grabkammer aus riesigen Steinblöcken, mit dem alten Eingange an der Ostseite und einer Nebenkammer an der Westseite. Die Hauptkammer ist über 10 Meter lang bei $5\frac{1}{2}$ Meter Breite; die Nebenkammer ist 3 Meter hoch und mit einem spitzigen Gewölbe bedeckt, das aus nur fünf Steinen gebildet ist, von denen der mittlere sich über die ganze Länge der Kammer erstreckt. Das Gewölbe der Hauptkammer besteht aus noch gröfseren Felsmassen. So haben die semitischen Stämme seit Abrahams Zeiten Felsengräber geliebt, und wo die Natur keine Felsen darbot, wie in der Nähe von Salamis, sie künstlich geschaffen.

Halle, den 28. März 1851. L. Ross.

[15]) Pococke a. a. O. II, Taf. 7.

[16]) Hiezu no. 5 unsrer Tafel.

Hiezu Tafel XXVIII: Phönicische Gräber auf Cypern.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 29. **Mai 1851.**

Theseus und Helena. — Griechische Epigramme: Phrasikleia noch einmal. — Assyrisches aus Griechenland. — Allerlei: Die Geburt des Maron.

I.

Theseus und Helena.

Vasenbild des Berliner Museums.

Hiezu die Abbildung Tafel XXIX.

In der Vasensammlung des Berliner Museums befindet sich unter no. 1842, durch Hrn. Prof. *Waagen* angekauft, eine lukanische Amphora mit Räderhenkeln, 1 F. 7 Z. hoch, 1 F. 1 Z. breit, mit rothen Figuren auf schwarzem Grund.

Gerhard hat in dem III. Heft der Neuerworbenen antiken Denkmäler des Berliner Museums 1846 p. 71 die zwei Darstellungen, welche die beiden Seiten der Amphora schmücken, durch „*Willkommen und Abschied*" bezeichnet.

1. In der einen Darstellung hat ein unbekleideter Jüngling, mit Pileus, Schwert und Schild ausgerüstet, in hastiger Bewegung, die Hand einer Jungfrau erfafst, die mit einem Doppelchiton bekleidet ist. Sie weicht zurück, und hat die eine Hand unter seine Schulter gelegt um ihn abzuwehren. Diese Geberde ist jedoch nicht scharf genug ausgeprägt, so dafs man beim ersten Anblick eher an eine Umarmung, als an eine Abwehr derselben denkt. Dadurch ist es auch wohl gekommen, dafs Gerhard auf diesem Bilde eine Bewillkommnung angenommen hat.

Auf der einen Seite von der Mittelgruppe steht eine Jungfrau in langem Gewande und macht die Geberde des Staunens oder Schreckens. In der einen Hand trägt sie eine Binde.

Auf der anderen Seite steht vor einem sitzenden unbekleideten mit einem Speer bewaffneten Jüngling ein anderer junger Mann mit Chlamys und Speer, der einen Pileus in der Hand trägt.

2. Auf der zweiten Seite unserer Amphora steht vor einem sitzenden unbekleideten mit einem Speer bewaffneten Jüngling eine Jungfrau im Doppelchiton mit einem Stirnband, die in der einen Hand ein Schwert, in der anderen einen Pileus trägt. Hinter ihr steht ein Jüngling mit Chlamys und Speer, hinter dem sitzenden Mann ein Jüngling unbekleidet mit Speer und Schild. Eine Frau mit Chiton und Stirnband angethan kommt herbei, Krug und Schale in den Händen.

Gerhard, welcher die andere Darstellung als eine Bewillkommnung gedeutet, meint, dafs auf diesem Bilde die drei Jünglinge von den beiden Frauen zur Abreise ausgerüstet werden, indem die eine dem sitzenden Jüngling Pileus und Schwert übergebe, die andere eine Libation zur Feier des Abschiedes begehen wolle, hat aber die Personen nicht benannt und nur angenommen, dafs es in beiden Bildern dieselben seien. Ich habe sie auf den attischen Sagenkreis bezogen und folgende Erklärung vorgeschlagen.

Theseus mit seinem Freunde Peirithoos raubte die Helena, als sie zu Sparta im Tempel der Artemis Orthia tanzte. Vergeblich wurden die Flüchtigen bis Tegea verfolgt. (Apollodor. III, 10, 7. Pausanias III, 24, 8. Plutarch. Theseus c. 31). In Sicherheit gekommen looseten beide über ihren Besitz, unter der Bedingung dafs derjenige, dem das Glück günstig sei, dem Freunde bei Bewerbung um eine andere Braut behülflich sein sollte. Als nun Helena durch das Loos dem Theseus zufiel, brachte er sie nach Aphidna und übergab sie dort

seiner Mutter Aithra und seinem Freunde Aphidnos zur Bewachung, um dann seinem Gelübde getreu mit Peirithoos in den Hades hinabzusteigen und ihm die Persephone zu gewinnen (Plut. Thes. c. 31. Tzetz. ad Lyc. 503).

Demnach halte ich den bewaffneten Jüngling mit dem Pileus in der Mitte der ersten Darstellung für Theseus, der auf die Helena zugeeilt ist und ihre Hand erfafst, während sie vergebens ihn abzuwehren sucht. Der sitzende Jüngling, der mit froher Miene seinen Blick auf die Mittelgruppe richtet, ist Peirithoos der Freund des Theseus. Der dritte Jüngling, der den Pileus vom Haupt genommen, ist am passendsten Phorbas zu nennen, da dieser, wenn auch nicht beim Raube der Helena durch eine bestimmte Kunde bezeugt, doch nach schriftlichen und bildlichen Denkmälern als Freund den Theseus auf seinen Zügen zu begleiten pflegte [1].

Die Jungfrau mit der Binde in der Hand, welche über das Eindringen des Theseus erschrickt, sind wir im Stande zu benennen, wenn wir mit dieser Darstellung zwei andere Vasenbilder vergleichen, von denen das eine in Gerhards Auserl. Vasenb. III, Taf. 168 abgebildet ist, und das andere bis jetzt noch unedirte mir durch eine Zeichnung in Gerhards Besitz [2]) bekannt wurde.

Auf jenem, welches durch Inschriften erläutert ist, trägt Theseus die Helena, bei der Berühmtheit des Mythos trotz verschobener Inschrift unverkennbar, in seinen Armen [3]). Peirithoos scheint sich nach den schon oben erwähnten Verfolgern umzusehen, während eine Jungfrau durch die Inschrift KOPONE bezeichnet den Raub der Helena zu hindern sucht. Es ist zwar keine *Korone* in einem Verhältnifs zur Helena bezeugt, allein wenn nach Ovid. Metam. II, 551 ss. Koronis, die Tochter des Koroneus von Athene, um sie vor Poseidon zu schützen in eine Krähe verwandelt worden, und nach Pausanias IV, 34, 3 in Koroneia einer Stadt im Vaterlande der Helena auf der Burg eine Statue der Athene gewesen, die eine Krähe auf der Hand trug, so liegt bei der Betrachtung dieses Bildes die Vermuthung nahe, dafs diese Korone durch die Mythen in ein Freundschaftsverhältnifs mit Helena gebracht sein könne, und auf diesen Bildern den Raub ihrer Freundin zu hindern sucht [4]). Ich trage daher kein Bedenken auch auf dem in Abbildung uns vorliegenden Gefäfs die oben gedachte Jungfrau mit der Binde Korone zu benennen, die über das Eindringen des Theseus erschrickt. Die Binde in ihrer Hand scheint auf jene feierliche Handlung zu deuten, welche Helena (Plut. Thes. c. 31) im Tempel der Artemis beging, als das Eindringen des Theseus sie darin unterbrach.

Auf der noch unedirten Vase ohne Inschriften hat *Theseus* in ähnlicher Weise wie auf unserem Bilde die *Helena* erfafst, die ihn von sich abzu-

[1]) Schol. Pind. Nem. V, 89 (Pherecyd. fr. 60). Emil Braun die Schale des Kodros, Gotha 1843. Otto Jahn Archäol. Aufsätze p. 181. Gerhard Auserl. Vasenb. III, Taf. 167, wo Theseus die Helena in seinen Armen trägt, und zwei gerüstete Männer gegen die ihnen bis Tegea nacheilenden Verfolger zu kämpfen scheinen, von denen der eine mit einem Vogel auf dem Schild Peirithoos, der andere mit einer Schlange auf demselben wohl Phorbas zu benennen ist, da er in derselben Weise, durch die Inschrift bezeugt, auf der Schale des Kodros erscheint.

[2]) Nach einem im römischen Kunsthandel vor Jahren gezeichneten Stamnos mit röthlichen Figuren. Der hienächst auf Theseus und Helena, Tyndareus und Korone bezognen Hauptseite entspricht als Gegenbild eine Libationsscene, deren Hauptgruppe man bei Vergleichung einer ganz ähnlichen mit alter Inschrift (auf Taf. 158 meiner Auserl. Vasenbilder) auf *Theseus* und *Aethra* zu deuten berechtigt ist; als dritte Figur steht derselben jedoch nicht Peirithoos, sondern, durch einen Scepter ausgezeichnet, *Aegeus* zur Seite. Als Schildzeichen des Theseus ist ein, etwa auf dessen verletzenden Kriegsmuth bezüglicher, Skorpion zu bemerken. *E. G.*

[3]) Dieselbe Darstellung findet sich auch auf einer Hydria des Berl. Mus. 1748 beschrieben in Gerhards Neuerw. ant. Denkm. III, p. 32, no. 1748, wo Peirithoos auf einem Wagen dabei steht; cf. Pausan. III, 18, 9, nach dem auch am Amykläischen Thron ein Relief sich befand, auf dem Theseus und Peirithoos die Helena entführten.

[4]) Zu Schutz und Erklärung der gedachten Inschrift *Κορονε* hat neulich auch Panofka im akademischen Monatsbericht 1848, S. 90—99 sich ausgesprochen, so jedoch dafs er mit Annahme einer auf zwei Seiten der Vase vertheilten Inschrift (*εἶδον φήμην* = *Ἥρης*, worin die Krähe als Hera's Witterungsvogel gemeint sei) einen Raub Korone's als einer uns zufällig unbezeugten Theseusgeliebten annimmt. Da Helena durch diese Annahme zur Nebenperson wird, so möge der Mythos ein seltner spartanischer sein. Dafs die Zeugnisse hierüber schweigen, fällt fast eben so schwer, als dafs in der gedachten Inschrift der Anfang eines Liedes erkannt werden soll. *E. G.*

wehren sucht. Die herbeieilende Jungfrau benenne ich nach ihrer Aehnlichkeit mit der durch die Inschrift erläuterten ***Korone*** mit demselben Namen, so wie den daneben stehenden Greis mit dem Herrscherstab ***Tyndareus*** den Vater der Helena.

Den Fortgang der Handlung erblicken wir in der anderen Darstellung unserer Amphora. Den in der Mitte derselben sitzenden Jüngling benenne ich nämlich Theseus, hinter dem sein Freund Peirithoos mit Schild und Speer bewaffnet steht. Vor ihm steht Helena, die ihn als Gefangene bedient. Der Jüngling, welcher den Blick auf diese Gruppe gerichtet hat, ist sein Freund Aphidnos, dem Theseus die Helena anvertraut, um dann seinem Gelübde getreu mit Peirithoos in den Hades hinabzusteigen und ihm die Persephone zu gewinnen (Plut. Thes. c. 31. Tzetz. ad Lyc. 503). Von der anderen Seite naht Aithra mit Krug und Schale, um eine Libation für die glückliche Fahrt ihres Sohnes zu bringen.

Gerhard hat gemeint, dafs die von mir Helena benannte Jungfrau dem sitzenden Jüngling Pileus und Schwert bringe, allein ich wage nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden, ob sie ihm die Sachen bringt oder abnimmt, da ihre Haltung und Gebärde auf beide Handlungen passen kann. Es ist dies jedoch ohne Gewicht, da man eben so gut annehmen kann, Helena bediene den Theseus bei seiner Ankunft als bei seiner Abreise von Aphidna.

Die Vergleichung mit einer grofsen Anzahl ähnlicher Vasenbilder entscheidet in dieser Sache eben so wenig, da bei allen dieselbe Unentschiedenheit sich findet (Millin Vas. I, 39. Inghir. Vas. Fitt. II, 114).

Dafs eine edle Jungfrau, wenn auch als Gefangene, einen Mann bediene, darf uns nicht auffallen, da uns eine Menge solcher Darstellungen erhalten sind (z. B. Gerh. Auserl. Vasenb. III, 181. 184, wo Briseis den Achilles bedient). Auch auf der Rückseite der oben beschriebenen noch unedirten Vase bedient Helena mit Krug und Schale den gerüsteten Theseus, neben dem sein greiser Vater Aigeus mit dem Herrscherstabe steht. Aehnliche Darstellungen, meistens als Abschied und Willkommen gedeutet, finden sich sehr häufig (Labord. I, 71. 72; I, 6. 21. 22. Millin Vas. I, 41; II, 69. 73. 74. 15. Maisonn. 12. Inghir. V. F. II, 175).

Rücksichtlich der Gruppirung unserer Amphora ist zu bemerken, dafs sich in den Haupt- und Mittelgruppen der beiden Darstellungen die doppelten Personen der Helena so wie des Theseus und Peirithoos entsprechen, und diese ebenso entsprechend von den Personen der Aithra und Koronis, so wie des Aphidnos und Phorbas eingeschlossen werden.

Das Ende der ganzen Handlung ist die ***Befreiung der Helena*** durch die Dioskuren (Apollod. III, 10, 7. Plut. Thes. 32—35. Pausan. I, 17, 6; 18, 1. Hygin. 79. Diogen. Laert. III, no. 9. Herod. IX, 73. Tzetz. ad Lyc. 499. Arch. Zeit. 1845, no. 33, p. 131 f, tv. XXXIII), die am Kasten des Kypselos abgebildet war (Paus. V, 19) und auch auf einem unedirten Vasenbild bei Baseggio (Arch. Z. 1847, Beil. 24* zu finden ist [5]). Auch habe ich zwei andere Vasenbilder auf diesen Gegenstand bezogen (Millin Vas. II, 50. Laborde I, 28).

Einen ***Kampf der Dioskuren*** mit Theseus und Peirithoos, der nach Hereas von Megara (bei Plut. Thes. c. 32, gegen die übrigen Quellen) stattfand, finden wir nach Panofka (Bull. 1850, p. 14) auf einer Vase des Musée Blacas (pl. XXX, p. 89. 90) und auf zwei Gefäfsen des Museo Borbonico, stanza III, 437 (VI, 1344) u. st. IV, 427 (II, 147).

Greifswald. TH. PYL.

II.

Griechische Epigramme.

3. Phrasikleia noch einmal.

Vgl. oben S. 285 ff.

Nach meiner Erklärung gegen Hrn. *Schwab's* *κούρη κεκλήσομαι αἰεὶ* (Arch. Anz. Jahrg. VIII, no. 23. 24, S. 229) bitte ich noch einmal um Raum für eine Besprechung des Epigrammes auf die Phrasikleia. Nicht sowohl wegen zwei neuer inzwischen veröffentlichter Lesarten; denn so lange Zweifel über das auf dem Stein

[5]) Vielleicht gehört auch eine tyrrhenische Amphora des brittischen Museums, welche Arch. Zeit. Anz. 1849, p. 54, 2 beschrieben ist, hieher.

*

Erkennbare begründet heifsen konnten, ergab ich mich willig darein, dafs Auctoritäten wie *Meineke* (Arch. Anz. Jhrg. IX, no. 25, S. 285) und *Welcker* (Philolog. V, 3, S. 547) meine Conjectur durch andere beseitigten. Es schien mir nicht angemessen, eine Polemik zu eröffnen, aus der sich vielleicht höchstens ein negatives Resultat ergeben hätte. Gegenwärtig ist aber die äufsere Sachlage eine veränderte; und wenn nach Lessing als Beschaffenheit unsrer Erkenntnifs eine Wahrheit dazu so wichtig ist als die andere, so befürchte ich auch nicht, es möge eine erneute Betrachtung jener nur zweizeiligen Grabschrift allzu geringfügig erscheinen, falls jetzt, wie ich hoffe, eine Art Abschlufs der Kritik erreicht werden kann.

Alsbald nachdem von einem wahren Wetteifer um Herstellung des Hexameters verlautete, richtete Hr. *Rofs* nach Athen die Aufforderung, von dem Stein eine wiederholte möglichst treue Copie zu nehmen. Seinem Wunsche hat nun in dankenswerthester Weise Hr. *Euthymios Kastorchis* entsprochen, ein wackerer, dereinst auch auf deutschen Anstalten, wie Schulporte und Berlin, gebildeter Philolog, der seit Jahren vielbesuchte Vorlesungen an der Othons-Universität hält. Den Mittheilungen desselben, die mir durch Güte des Hrn. *Rofs* im Original vorliegen, entnehme ich Folgendes. Begleitet von einigen Gensd'armen, denn es zeigten sich damals auch in Attika Räuber, begab sich Hr. Kastorchis im April d. J. nach dem 5 Stunden von Athen entfernten Flecken *Markopulon* und von da ½ Stunde weiter nach *Merenta*, wo er in der innern Mauer der Panagia-Kirche den köpflings eingemauerten Stein (Rofs epist. p. 4) glücklich vorfand. Der ganze Zustand des Marmors machte auf ihn, wie vordem auf Hr. *Rangabis*, den Eindruck, als ob die Buchstaben absichtlich, vielleicht von *Fourmont*, mit einem Kneife (*σμίλη*) ausgekratzt seien. Vorausgesetzt nun die ursprüngliche Stellung des Steines, so sind sehr wohl erhalten oder mit Bestimmtheit erkennbar: die ganze 1ste Zeile, dann, was wesentlich ist, die 2te bis auf eine Lücke nach dem 7ten Buchstaben, und der Anfang der 3ten. Von da ab ist den letzten dritthalb Zeilen, dem Pentameter, schlimm mitgespielt; doch treten die aus den anderen Abschriften sicheren Elemente auch bei Hrn. Kastorchis noch ziemlich deutlich hervor. Die Abschrift d bei der Rofsischen Epistola, d. h. die des Hrn. Rofs selber, erklärt Hr. Kastorchis im Allgemeinen für die zuverlässigste der 4 früheren. In seiner eigenen Copie hat der neue Gewährsmann die völlig unverletzten Buchstaben mit schwarzer Tinte, die etwas verblichenen, aber doch mehr oder minder errathbaren, mit Bleistiftstrichen des Genauesten bezeichnet. Eine besondere Abweichung vom bisherigen Texte bietet er nur Z. 1, wo er statt des Diphthongen in *φρασικλειας*, den 3 Apographa haben, blofs *ε* ohne Vermerk einer folgenden Lücke (*ε.ας* bei Rofs in d) angiebt. In Z. 2 steht unzweifelhaft: *κορεκεκο...μαι*; dafs der leere Raum Platz für gerade 3 Elemente gewährt, bezeugt Hr. K. ausdrücklich. Eben so ist das *ο* nach dem 2ten Kappa völlig sicher und hat hier wie am Anfang der Zeile diese Form: ϙ. Auf dieselbe deutete bei Rofs in d an 2ter Stelle die Ueberlieferung: Ρ hin. Endlich z. B. a. A. ist *αρει* vermerkt, wenn schon das Rho (Ρ hier wie Z. 1 u. 2) nur mit Bleistift angegeben, d. h. durch den Einflufs der Zeit ein wenig abgeschwächt, nicht aber absichtlich und gewaltsam verdunkelt erscheint.

Ziehen wir aus diesen unbestreitbaren Thatsachen die Folgerungen, so fällt zunächst Hrn. *Schwab's*: *κεκλήσομαι αἰεί*. Ebensowenig läfst sich fürder Hrn. *Meineke's*: *κούρη κέκλημαι Ἀρεία* halten. Denn *κέκλημαι* steht bestimmt nicht auf dem Steine, und mit der Annahme, das 2te *α* von *αρεια* sei vor *αντι* durch Versehen des Abschreibers oder des Lapidarius ausgelassen, sieht es mehr als mifslich aus. Zum Dritten kann auch *κεκόρημαι Ἄρηι*, was Hr. *Welcker* vorschlägt, nicht das ächte sein, weil es die Lücke nicht ausfüllt. Zudem wäre der Ausdruck: „ich bin vom Ares, d. h. etwa, der fallenden Sucht gesättigt" für: „ich bin dieser Krankheit satt gestorben", meines Erachtens nicht nur „eigenthümlich, kühn und nach ironischer Bitterkeit schmeckend", sondern, um es offen zu gestehen, über die Maafsen dunkel und nicht recht natürlich. Wie einfach und gesund ist dagegen jenes: *λοιμῷ θανούσης εἰμὶ σῆμα Μυῤῥίνης!* Ich geschweige, dafs auch der Pentameter mit einem Hexameter des obigen Inhalts nicht in sonderlichem Zusammenhang zu stehen scheint.

Mufs weiter ein mit *κεκο* beginnendes Zeitwort gesucht werden, so kann ich nicht umhin, auf *κεκόρευμαι* oder *κεκόρυθμαι* zurückzukommen. Gegen *κεκόρυθμαι* zunächst halte ich mein früheres Bedenken fest, dafs man dabei an eine in Krieg und Kampf gezogene Jungfrau zu denken hätte, was doch nicht recht erklärlich ist, aufser wenn Phrasikleia eine Amazone gewesen wäre. *Κεκόρευμαι* aber, auf welches auch ein kundiger Phrasikles für die Phrasikleia und Hr. Kastorchis gerathen hatten, scheint mir fortwährend ebenso in palaeographischer Beziehung (Arch. Anz. S. 230) wie dem Sinne

nach angemessen, falls nur, und diese Einsicht verdanke ich dem Einwande Hrn. *Welckers* (a. a. O. S. 550), das Wort anders gefafst wird als ich es vordem that. Wie *νυμφεύειν* heifst „zur Braut machen, als Braut geben oder behandeln", so ist *κορεύειν* „zur Jungfrau machen, als Jungfrau ansehen oder behandeln". Nun ist der Sinn des Euripideischen Verses in der Alkestis 312: *σὺ δ' ὦ τέκνον μοι πῶς κορευθήσει καλῶς;* gewifs richtig von Hrn. Welcker dahin erklärt: „Wie wirst du, Tochter, unter einer Stiefmutter jungfräulich behütet werden?" Allein bei der Jungfräulichkeit braucht man gewifs nicht einzig den Gegensatz der Unzüchtigkeit anzunehmen, sondern man darf füglich auch den Zustand des Verheirathetseins dawider halten. Dies hier angenommen, bedeutet *κούρη κεκόρευμαι Ἄρηι* nicht, wie ich sonst meinte: „ich habe keusch und züchtig im Dienste des Ares gelebt", sondern: „ich bin als Jungfrau dem Gott gleichsam bejungfert", d. i. ihm zur jungfräulichen Dienerin gegeben oder geweiht worden, eben unter der Bedingung der Ehelosigkeit; und dafür zum Ersatz habe ich von den Göttern den Namen Jungfrau (in besonderer Bedeutung als Ehrenprädicat) erlangt". Eine gewisse Art der Figura etymologica, Lobeck parall. p. 531, wird hierin immer anzuerkennen und dem dichterischen Ausdrucke sicher verstattet sein. Ich erwähne noch, dafs mir kürzlich von befreundeter Hand ein neuer Versuch: *κούρη κεκόρισμαι Ἄρηι*, mitgetheilt worden ist, gestehe aber, damit nicht recht durchzukommen. Jeder Belehrung so zugänglich wie Einer und aufrichtig dankbar dafür, glaube ich nach alledem doch bis auf einen etwaigen Fund, der glücklicher ist als alle bisherigen, bei der Lesart:

Σῆμα Φρασικλείας· κούρη κεκόρευμαι Ἄρηι,
Ἀντὶ γάμου παρὰ θεῶν τοῦτο λαχοῦσ' ὄνομα·

verharren zu können. Vgl. Corp. inscr. Gr. no. 3118, 5:

Ἀυγρὴν δ' οἶμον ἥβην ἐτέων κύρσασα δὶς [*ἑπτὰ*
Παρθένος· ἐν δ' ἔλαχον σῆμα τόδ' ἀντὶ γάμου.

Pforte, am 7. Juni 1851. Karl Keil.

III.

Assyrisches in Griechenland.

Aus brieflicher Mittheilung.

1. Poseidon [vgl. *Gerhard's* Abhandlung, Berl. Akad. Monatsbericht 1850, Juli S. 334 ff.]. Was den Poseidon betrifft, so will es mir nicht einleuchten, dafs ihn Homeros von Libyen aus habe kennen gelernt, welches den Griechen noch lange nach ihm ein wenig bekanntes Land war. Wenn der Meeresgott ursprünglich ein Reiter oder Fuhrmann war, so wurde er dem Homeros durch dieselben *Lydier* bekannt, durch welche er die Benennung des Bärgestirns als eines Wagens kannte. Denn der Schöpfer des Rosses mit dem Dreizack, der mit Apollo oder Bel (wie die Assyrier den Apollo oder jungen Bel abbildeten, findet man in Ker-Porter's Travels Vol. II, pl. 80 oder Lassens Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes V. Bd. I. Wie dieser ein Sohn der Morgendämmerung *λυκηγενής* genannt wurde, so Poseidon ein Sohn des Bärgestirnes *Ἑλικώνιος*, da er ihm als Fuhrmann mit der Ziege zugekehrt ist) die Mauern Ilions erbauete, ist der *assyrische* Sonnengott oder Hercules, welchen Tacitus A. XII, 13 erwähnt, und welchen man samt seinem Dreizack auf einem Cylinder in den Fundgruben des Orients III, 3, Fig. 12 abgebildet findet. Wie seine Beinamen *γαιήοχος*, *ἐννοσίγαιος* oder *ἐννοσίδας*, vom Lande hergenommen sind, so scheint auch sein Name *Ποτειδάων* für *Προςγαιών* gebildet zu sein, wie *Ποτίδαια* (vgl. *Ποτιδάνια* Thuc. III, 96) für *Πρόςγαια* gesagt wurde. Wenn mein gegenwärtiges Studium der assyrischen und babylonischen Archäologie zur Vollendung gediehen sein wird, so werde ich zeigen, dafs Vieles, was aus Aegypten hergeleitet wird, ursprünglich aus Assyrien stammt, dafs namentlich die Sternbilder des Wagens und Fuhrmanns, wie die Wagen- und Reitkunst, in Assyriens Ebenen ihre Ausbildung erhielten. Die Assyrier kamen lange zuvor mit den Griechen in Vorderasien in Berührung, ehe diese durch Psammetichus mit Aegypten bekannt wurden, und den Aegyptiern als Erfindung zuschrieben, was ihnen durch andere Völker von Assyrien aus zugeführt war. Vieles von dem, was die ruhmwürdigen Aegyptier dem leichtgläubigen Herodotos vorschwatzten, zerfällt bei ernstlicher Untersuchung in Nichts.

2. Das Löwenthor zu Mykenä [vgl. *Gerhard*, Mykenische Alterthümer. Berl. 1850. 4.]. Das Bildwerk am Löwenthor zu Mykenä könnte ich allerdings mit *Raoul-Rochette* in seinem „Premier Mémoire sur l'Hercule assyrien" (Extrait de la II. Partie du Tome XVII des Mémoires de l'Institut national de France) pag. 75 ss. für assyro-phönikisch erklären; da aber der dreifach kyklopische Bau eine dreifache Bestimmung hatte, als Schatzhaus, Todtengruft und Staatsgefängnifs, wie das der Antigone, so scheint mir die einfachste Erklärung die zu sein, worauf mich des hebräischen Hercules Simsons Räthsel und Tod (Richt. XIV, 15. XVI, 29) geführt

hat. Die umgestürzte Säule bedeutet die *Todtengruft*, die sie überragenden Löwen deren starke Verwahrung. Da der Bau durch Kyklopen ausgeführt wurde, welche Perseus (den nach Herodot VI, 54 die Perser selbst für einen Assyrier erklärten, sowie Layard Nineveh p. 461, Vol. II, Fig. 84 sein geflügeltes Rofs im Nordwestpalaste zu Nimrud fand, und das Sichelschwert aus der Peitsche des assyrischen Hercules entstand) aus Lykien kommen liefs; so ist bei den Löwen weder an eine phrygische, noch lydische Hera zu denken, welche nach Homer eine argivische d. h. pelasgische Göttin war, sofern *Argos* und *Larissa* überall eine pelasgische Ansiedlung bezeugen, sowie auch *Mykene* nur eine andere Form für *Mykale* und *Mykalessos* ist. In Lykien ist die Kuh von jeher so heilig gehalten, dafs die Bezeichnung der Hera als eine *βοῶπις* von dorther durch die Pelasger kam: eben daher kam aber auch sowohl der arkadische Ziegengott *Πὰν Λύκαιος*, als der ionische *Ἀπόλλων Λύκειος*. Die pelasgische Hera entspricht der lykischen Leto, deren Kinder die assyrischen Gottheiten der Sonne und des Mondes waren, daher nach Dio Chrysostomus T. II, p. 1 Apollo in Tarsus den assyrischen Dreizack führte. In Nineveh sah auch Apollonius die gehörnte *Io*, deren Name nach Cicero bei *Janus* und *Jana* zum Grunde liegt. Wie sie in Babylon abgebildet wurde, sehen Sie in Münters Religion der Babylonier Tab. I, 5 vgl. Movers Phönizier I, S. 375 ff. Setzen Sie in die Stelle des *Wolfes* einen *Hund*, so finden Sie nicht nur in Persepolis die Symbole von *Rind*, *Hund*, *Löwe*, sondern in Niniveh auch die *Ziege*, ohne dafs dadurch verschiedene Culte angedeutet werden. Auf den von Münter entlehnten Cylinder in den Fundgruben des Orients III, 3, 11 wird der *gehörnten* Mondgöttin, die über *Löwen* sitzt und eine Löwin zum Fufsschemel hat, in Begleitung des *Hundes* eine *Ziege* zum Opfer gebracht, sowie auf III, 3, 12 den assyrischen Apollo mit dem Dreizack ein Hund auf der Jagd hinter dem Steinbocke und der ihr Junges säugenden Gazelle, deren Stelle auf den Denkmälern Lykiens eine Kuh vertritt, als Symbol eines Jägers begleitet. Der *Löwe über einem Stiere*, wie auf einer mir vorliegenden Gemme, bezeichnet entweder die Bestrahlung des Mondes durch die Sonne oder vielmehr die den Erdboden ausdörrende Sonnenhitze, weshalb in den Fundgruben des Orients III, 3, 8 der Stier, auf welchen der Löwe springt, an einem laublosen Baume steht. [Die Mondgöttin kann nicht in der pelasgischen Urzeit verehrt sein, da sich die ältesten Pelasger in Arkadien älter als der Mond zu sein rühmten. *Homer* weifs nur von einer argivischen Hera, und geht nicht über des Perseus Mutter Danae hinaus. Eine *Io*, die nach Aegypten, und einen Danaus der aus Aegypten kam, wovon die Griechen einst fabelten, seitdem sie in Naukratis angesiedelt waren, ist dem Homer eben so unbekannt, als *Argos*, dessen Augen erst seit der Perser Herrschaft in Asien in den Schweif des Pfauen versetzt werden konnten, und des Pelops Ankunft aus Lydien, worin Homer sich aufhielt. Obgleich Lobredner seines Enkels Agamemnon nennt er weder den Tantalos des Pelops Vater, noch die Niobe seine Schwester. Hermes heifst nicht Argoswürger als Tödter des gestirnten Himmels, dem seine Mutter ebensowohl als die arkadische Bärin angehörte, sondern als Einschläferer der Lebenden, welcher das Licht (*τὸ ἄργος*) tödtet, das sie schauen. In den arkadischen Gottheiten spricht sich der assyrische Sternendienst aus, den die Pelasger oder Leleger und Kaukonen aus Lykiens Nachbarschaft mitgebracht hatten, und so wie Pan sowohl in den homerischen als orphischen Hymnen als das All oder Beherrscher des Sternenhimmels, an welchem er seine Heerden weidet, nach assyrisch-lykischer Weise geschildert wird, so ist der das All schauende *Argos* der Hirt der himmlischen Heerden, unter welchen der gehörnte Mond als Neumond versteckt, aber als Vollmond, von des Zeus oder Belos Strahlen geschwängert, leicht erkennbar weidet, von des Hirten Hunde aufgespürt. In Babylon aber thronte der Mond als eine Göttin, vom Hunde begleitet, über den Löwen als Symbolen der Sonne, sofern diese, wie der Zweig mit Granatäpfeln in der Hand ihrer Tempeldienerinnen beweiset, eben so sehr die eheliche als die irdische Fruchtbarkeit fördernd gedacht wurde.

3. Die Säulengötter, welche auf der ersten Tafel von *Gerhard's* Abhandlung über das Metroon [Berl. Akad. 1849] übersichtlich zusammengestellt sind, werden dort pelasgische Göttersteine betitelt, ungeachtet die Tafel mehr Münzen als Steine und mehr Morgenländisches als Pelasgisches enthält. Ob ich gleich den Scheiterhaufen des assyrischen Sardanapalus nicht mit der kyprischen Venus oder der pergäischen Artemis und noch weniger mit der melischen Pallas in Verbindung bringen würde, so läfst sich doch der morgenländische Ursprung aller kleinasiatischen Säulengötter in Kilikien, Pamphylien, Lykien, Karien, Lydien, Mysien, auf keine Weise verkennen [1]). Hierauf führen schon die Münzen von Emesa und Cäsa-

[1]) Wie auch in der erwähnten Abhandlung keineswegs geleugnet, und zur Erläuterung pelasgischer Göttersteine nur in Ermangelung andrer Denkmäler angewandt worden ist.
E. G.

rea am Libanon, noch mehr aber der auf einer babylonischen Urkunde, welche ich in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes (IV. Bd.) bekannt gemacht habe, als Siegel abgedruckte assyrische Cylinder. Hier kann man dieselben Säulen der Sonne und des Mondes, welche Herodot im Tempel des Herakles in Tyrus sah, vom assyrischen Magier angebetet sehen. Wenn Tacitus H. II, 3 seiner Beschreibung des Kegels der paphischen Venus oder Astarte, welche Maximus Tyrius einer weifsen Pyramide am ähnlichsten findet, die Worte *ratio in obscuro* hinzufügt, so verräth er, dafs er auch bei den Griechen, denen die neuesten Entdeckungen Botta's und Layard's in Assyrien unbekannt waren, keine Aufklärung darüber fand. Aus der Vorstellung des weifsglänzenden Welteies ging die Darstellung der Oberwelt als Omphalos mit den Streifen der vier Elemente, der Erde, des Wassers, der Luft und des Adlers, hervor, dem man den umgekehrten Säulenkegel als Symbol der Unterwelt entgegensetzte. Wie der Obelisk und die Pyramide mit dem Adler darüber das heldenmüthige Aufstreben zur Sonnenregion und das Aufsteigen zum Himmel bezeichnete, so deutete eine nach oben verjüngte Säule Himmlisches, eine nach unten verjüngte [2]) Unterirdisches an. Darum möchte ich auch durch die einer Säulengottheit gleich gestaltete und über vier Stufen thronende Grabesgöttin mit der morgenländischen Kidaris die Heroisirung einer Verstorbenen dargestellt glauben. Was diese in der Hand hält, sieht einem nach unten gekehrten, der Zeugungskraft beraubten, Phallus gleich. Die Haarzöpfe der dädalischen Idole verrathen, wie die flatternden Bänder an der Spitze des Säulenkegels auf der Münze von Ambrakia, assyrischen Ursprung. Im Symbole des Weltalls oder Himmelsrundes in Layard's Niniveh Fig. 79 c, Vol. II, p. 448 halten dergleichen flatternde Bänder alle Theile desselben zusammen; aber was Gerhard bei der paphischen Venus als eine an der Spitze des Kegels heraustretende Tänia bezeichnet, soll die ausgestreckte Segenshand assyrischer Götter andeuten. Wie die blumenähnlichen Symbole auf Taf. II, 5 und die Blumenverzierung des lykischen Tempels auf Fig. 6, so sind die Aehre und der Mohn auf Fig. 10, welche zur Sonne und zum Monde emporstrebend als Speise und Getränk Brod und Opium liefern, ächt assyrische Symbole. Eben so die auf II, 7 dem Speere und Schwerte zugegebene Schleuder, wenn gleich die Kabiren auf II, 8 mehr nach Phönikien hinweisen.

Nachschrift. Selbst der Name der *Rhea*, welche dem Diodorus II, 9 zufolge im Tempel des Bel zu Babel zugleich mit dessen Gattin aufgestellt war, und deren Bild die Götterprocession in Layard's Niniveh Fig. 81, Vol. II, pag. 451 zeigt, ist ächt assyrisch, da רֵעָה eine Geliebte des Harems bezeichnet.

Hannover. G. F. Grotefend.

[2]) Eine Deutung dieser Art ward auch im Programm „Mykenische Alterthümer" Anm. 54 als möglich erwähnt, aus Mangel an Beispielen aber (wie solche auch jetzt noch fehlen) nicht weiter verfolgt. *E. G.*

IV. Allerlei.

31. Die Geburt des Maron. Wir verdanken Hrn. Dr *Braun* [1]) die Kenntnifs eines höchst merkwürdigen Marmorreliefs edler griechischer Erfindung, darstellend den thebanischen Dionysos, auf einem Sitz dessen Lehne seinem rechten Arm zur Stütze dient, während hinter seinem Kopf ein Kissen liegt. Seine Linke liebkost einen Knaben der, aus dem linken Schenkel des Gottes eben ans Licht gekommen, in das Gewand eines gegenüberstehenden jugendlichen Satyrs aufgenommen wird. Zwischen diesem und dem Gott steht ein zweiter Satyr, der mit Theilnahme nach dem von der Geburt ermatteten Dionysos hinblickt. Links schliefst der alte Silen mit einem Peplos bekleidet, in der Linken einen Thyrsus haltend, die Scene ab; seine Aufmerksamkeit ist nach dem neugebornen Kinde hin gerichtet [2]). Nach dem Vorgang von Zoega und Welcker [3]) erkennt Hr. Braun in diesem Bildwerk den *Jakchos*, *den Sohn des Dionysos* und der Aura [4]), und fügt noch hinzu, derselbe sei auf gleiche Weise wie Dionysos aus dem Schenkel des Zeus, so aus dem des Dionysos ans Licht getreten. Denn obschon die schriftlichen Zeugnisse zu Gunsten dieses Dogma der dionysischen Religion uns gänzlich fehlen, so spreche doch die Vase im Kloster S. Martino bei Palermo [5]), auf welcher Hermes das Dionysoskind mit Inschrift *Διόνυσος* der Ariagne übergiebt, in Uebereinstimmung mit unsrem Monument deutlich genug, um etwanige Zweifel über die Richtigkeit dieses Satzes zu beseitigen. Ohne in Betracht zu ziehen dafs das Kind auf der sicilischen Vase nicht

[1]) Monum. dell' Instituto archeologico Vol. III, Tav. XXXIX. Vgl. Müller Denkm. a. K. von Wieseler Bd. II, Tf. XXXVIII, no. 449. Ann. d. Instit. archeol. Tom. XIV, p. 21 s.

[2]) [Braun hat dies Relief aus eignem Besitze herausgegeben]. Zoega sah es beim Bildhauer Cremaschi in Rom.

[3]) Welcker Zeitschrift für Gesch. und Auslegung d. alt. Kunst. p. 321.

[4]) Schol. Aristoph. Ran. 326.

[5]) Niccolo Maggiore Monum. inediti Tav. I. II. Mon. d. Instit. archeol. Vol. II, pl. XVII.

Ἴακχος zur Ueberschrift hat und als Sohn der Aura eher den Hafs der Ariadne als ihre theilnehmende Pflege hervorzurufen vermöchte: schien dies Vasenbild Hrn. B. ein vollgultiges Zeugnifs zu Gunsten des Jakchos als Sohn des Dionysos darzubieten. Er verschmähte nemlich die bei einer früheren Erklärung dieses Gefäfses [6]) zur Sprache gebrachte Bemerkung dafs der Name *Ariagne, die sehr reine* bedeutend, nicht die Gemalin des Dionysos auf dieser Vase zu bezeichnen *braucht*, sondern für eine der Nymphen, welche die Erziehung des kleinen Dionysos übernahm, um so besser pafst, als unter den Pflegerinnen des Zeuskindes in Arkadien [7]) eine Nymphe mit Namen *Ἀγνώ* bereits bezeugt wird.

Was aber die Geburt des Jakchos aus dem Schenkel des Dionysos anlangt, so vermissen wir ungern eine tiefere symbolische Begründung derselben, die Hr. Br. um so mehr verpflichtet war zu entwickeln und nachzuweisen, je weniger die alten Schriftsteller darüber sich aussprechen.

Indem wir aber, auf die Gefahr in den Ruf der Orthodoxie zu kommen, der Geburt des Jakchos aus dem Schenkel des Dionysos in Ermangelung schriftlicher Autoritäten unsren Glauben versagen: so pflichten wir nichtsdestoweniger Hrn. Braun darin vollkommen bei dafs die berühmte in mehreren Repliken im Museo Chiaramonti zu Rom, im Louvre zu Paris [8]) und in der Glyptothek zu München [9]) erhaltne Marmorgruppe des knabenwartenden Silen auf denselben Mythos sich beziehen mufs, der unserm Basrelief zum Grunde liegt.

Irre ich nicht, so bietet Euripides [10]) im Cyklopen v. 141—143 den besten Commentar für beide Bildwerke.

„Odysseus. Und zwar gab *Maron* mir den Trank, *des Gottes Sohn*.
Silen. *Den ich einst auferzog in diesen Armen hier?*
Odysseus. *Des Bachios Sohn*, damit du's deutlicher vernimmst".

Indem diese Verse für die Gegenwart des Dionysos, des Silen und des Kindes Maron als Sohn des Dionysos in unsrer Scene ein vollgultiges Zeugnifs ablegen: so kommt andrerseits hiebei in Betracht dafs Maron unter allen Dionysoskindern dasjenige ist für welches sich die Geburt aus dem *Schenkel*, *μηρός*, vorzugsweise eignet, indem sein Name Maron mit derselben in gleich enger Verbindung steht wie der Name der Daktylen (*Fingerer*) mit ihrer Geburt aus der *Hand* der Anchiale [11]). Wenn andre Traditionen Maron als Enkel des Dionysos bezeichnen, indem sie ihn einen Sohn bald des *Wohlblüth*, Euanthes, bald des *Weintrinkers*, Oinopion [12]), nennen: so dürfen wir nur an den Dionysos Anthios des attischen *Blüthendemos*, Phlyeus, uns erinnern in dessen Umgebung die ismenischen Nymphen sich befanden [13]), grade wie wir zu Maroneia das Hieron unsres Maron antreffen [14]), um uns zu überzeugen dafs diese Genealogie von der euripideischen sich dem Wesen nach nicht unterscheidet, und nur der Beobachtung dafs die Blüthe der Frucht vorangeht, insofern die Hitze besonders der Hundstage, *μαῖρα*, den Wein zur Reife bringt, ihren Ursprung verdankt. Eine dritte von Nonnus [15]) erwähnte Genealogie, die den Maron als Sohn des Silen anführt, kann theils in der hervorstechenden Zechlust des Silen seine Rechtfertigung finden, theils aber auch in der Erziehung, die nach dem angeführten Vers des Euripides der Silen bei Maron übernahm.

Diesen Maron erkenne ich auf den Silbermünzen von Maroneia [16]) in der Figur eines nackten Epheben der in der Rechten eine Traube, in der Linken sein Gewand und zwei Lanzen hält, und beziehe die Inschrift

ΔΙΟΝΥΣΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ ΜΑΡΩΝΙΤΩΝ

auf seinen Vater, dessen bärtigen epheubekränzten Kopf die Rückseite zeigt. Auf gleiche Weise dürfte auf einer andren Silbermünze [17]) derselben Stadt, einerseits mit dem gewöhnlichen Attribut des Rebzweigs geschmückt, der *kleine Hund* [18]) unter einem laufenden Pferd die Canicula, *μαῖρα*, uns veranschaulichen, und das *Pferd* im thracischen Dialekt wohl gleich dem deutschen Wort *Mähre* an den Namen des Maron seinerseits anspielen, wie die offenbar in Folge der Hundstagshitzte aufgeplatzte Blume [19]) andrer Silbermünzen von Maroneia mit *μαραίνω*, *welken*, zusammenhängt. Unser gelehrter College Cavedoni [20]) hatte schon den Typus des springenden Pferdes als Anspielung auf Maron betrachtet, gestützt auf den bei Aelian [21]) erwähnten Mythos von *Mares*, der centaurengleich oberhalb Menschen- unterhalb Pferdegestalt zeigte, und mit Recht hieran die Vermuthung geknüpft, *μάρης* bedeute das *Pferd*.

Als Heros des süfsen Weines [22]) fällt er der Bedeutung nach mit dem Silen Akratos oder Hedyoinos zusammen, obschon als Sohn des Dionysos weder spitze Ohren noch Pferdeschweif ihm zukommen dürfen, so wenig wie dem Oinopion, den durch Inschrift gesichert eine volcenter Vase des Künstlers Exekias als Wein eingiefsenden Knaben seinem Vater Dionysos gegenüber darstellt [23]).

Th. Panofka.

6) Panofka Ann. dell' Institut. archeol. Vol. VII, p. 83.
7) Paus. VIII, XXXVIII, 3. XXXI, 2. XLVII, 2.
8) Bouillon II, 2. Stat. du Louvre no. 709. Guigniaut Rélig. Pl. CXVI, 441. Wieseler Denkm. a. K. II, T. XXXV, 406. Aus Villa Borghese.
9) Schorn Beschreib. d. Glyptothek. Bacchussaal no. 115. Silen mit dem Bacchuskinde. Aus dem Pallast Ruspoli zu Rom. Winckelm. S. W. IV S. 77.
10) Eurip. Cyclop. v. 141.
Odyss. *Καὶ μὴν Μάρων μοι πῶμ' ἔδωκε, παῖς θεοῦ.*
Silen. *ὃν ἐξέθρεψα ταῖσδ' ἐγώ ποτ' ἀγκάλαις;*
Odyss. *ὁ Βακχίου παῖς, ὡς σαφέστερον μάθῃς.*
11) Apollon Argon. I, 1129; cf. Schol. 1126. Diomed. 3, p. 474 ed. Putsch.
12) Eustath. ad Homer. p. 1623, 45.
13) Paus. I, XXXI, 2. Vgl. den Dionysos Antheus zwischen Aroeus und Mesateus in Patrae (Paus. VII, XXI, 2).
14) Strab. VII, p. 331.
15) Nonn. Dionys. XIV, 99.
16) Mionn. Descr. I, 174, p. 389. Panofka die Heilgötter der Griechen (Abh. d. Kgl. Akad. d. Wiss. 1843) Taf. I, 12.
17) Mionnet Descript. I, 166, p. 389. Panofka Einfl. d. Gotth. auf d. Ortsnamen 2. Th., Taf. I, 23.
18) Vgl. den laufenden Hund mit M darunter auf Münztypen derselben Stadt (Combe M. Hunt. T. XXXV, 21. Panofka Einfl. d. Gotth. auf d. Ortsnamen Th. II, Taf. I, 24. Abh. d. Akad. d. W. 1841).
19) Mionn. Suppl. II, 811, p. 334.
20) Cavedoni Spicil. numism. p. 39.
21) Aelian. Var. Hist. IX, 16.
22) Hom. Odyss. IX, 197 ff. Philostr. Heroic. II, 8. Welcker Nachtrag zur Aeschyl. Trilogie S. 216.
23) Gerhard auserlesene Vasenbilder Band III, Taf. CCVI. Panofka gr. Künstlernamen (Abh. d. Akad. 1848) Taf. II, 9.

Hiezu Tafel XXIX: Theseus und Helena, Vasenbild des Berliner Museums.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 30. Juni 1851.

Achilleus und Memnons Zweikampf; Helena's Wiedergewinnung.

Achilleus und Memnons Zweikampf. *R.* Helenas Wiedergewinnung.

Archaisches Vasenbild im Kgl. Museum zu Berlin [1]).

Hiezu die Abbildung Tafel XXX.

Das Bild des Averses dieser Vase (Fig. 1), in welchem ich Achilleus Kampf gegen Memnon erkenne, gehört einer bedeutenden Reihe von bildlichen Darstellungen an, welche dadurch besonders interessant sind, dafs sie von der höchsten Einfachheit der Composition sich bis zur gröfsten Mannigfaltigkeit figurenreicher Gruppen erheben. Diese Kunstwerke alle mit Ausführlichkeit im Einzelnen zu besprechen verbietet mir theils der beschränkte Raum dieser Blätter, theils aber hat auch die gröfste Zahl derselben, aus Vasenbildern mit schwarzen Figuren bestehend, nicht so viel Individuelles in Auffassung und Darstellung, dafs eine eingehende Beschreibung nöthig, ja nur wünschenswerth wäre. Ein flüchtiger Blick jedoch auf diese archaischen Vasenbilder wird das eigenthümliche Verdienst unseres Gemäldes ins Licht stellen und ist deshalb unerläfslich. Ehe ich jedoch diese Vergleichung beginne, mögen mir wenige Worte über die Poesien verstattet sein, welche die Quellen dieser Bildwerke waren.

Bekanntlich ist die älteste Quelle Arktinos Aithiopis, in welcher des gewaltigen und schönen Aethiopenfürsten Memnon's Kampf gegen Achill eine so bedeutende Stelle einnahm, dafs nach ihm das ganze Epos, welches eigentlich eine Achilleïs war, den Namen der Aithiopis erhalten konnte. Diesen Namen kann ich nicht für zufällig halten [2]), vielmehr zeigt uns die ganze Art, wie Memnon eingeführt wird, selbst noch in den dürftigen Excerpten aus Proklos, dafs, wenn der Name einer Achilleïs nicht gewählt wurde, der sich durch seine Allgemeinheit wenig empfahl, kaum ein anderer, und gewifs kein passenderer Name für das Epos übrig blieb, als der uns überlieferte [3]). In Memnon nämlich tritt Achill zuerst ein völlig und in alle Wege ebenbürtiger Feind entgegen, Memnon ist, wie Achill, Sohn einer Göttin [4]), Memnon kommt in vollständiger hephaistischer Rüstung [5]), wie sie auch Achill trägt, kurz, der Kampf mit Memnon und seine Besiegung ist so sehr der Glanz- und Höhepunkt aller achilleischen Grofsthaten, dafs auf sie, da Troja einzunehmen dem Sohne der Thetis nicht vergönnt war, nur noch sein tragischer Tod folgen konnte, mit welchem und mit der Verherrli-

[1]) 1′ 3½″ hoch, 10″ Durchmesser. Vergl. Gerhard's neuerworbene antike Denkmäler no. 1714. [„Briseis".]

[2]) Dies ist Welckers Ansicht, siehe Ep. Cycl. II, S. 220.

[3]) Dafs so der Name Amazonis durchaus nicht passe hebt Welcker a. a. O. hervor.

[4]) Dafs Penthesileia Ares Tochter ist, kann hier kaum in Betracht kommen, denn sie ist, wenngleich Amazone, gegen den männlichen Helden von vorn herein im Nachtheil, obwohl wir dies nicht in dem Mafse in der Aethiopis hervorgehoben denken dürfen, wie es Quintus Smyrn. I, 571 ff. geschmacklos ausdrückt. Dafs aber die Ebenbürtigkeit Memnons in der Aethiopis nicht blos angedeutet, dafs auf sie ein Gewicht gelegt gewesen, dafür glaube ich einen Beweis in dem zu finden, was Quintus II, 412 ff. Memnon dem Achill bei der Begegnung zurufen läfst, so wie in dem, was Achill entgegnet.

[5]) Prokl. *ἔχων ἡφαιστότευκτον πανοπλίαν.* Dafs dies in der Aethiopis hervorgehoben und ausführlich beschrieben gewesen ist eine Annahme Welckers Ep. Cycl. II, S. 173, für deren Richtigkeit uns schon die ausdrückliche Erwähnung bei Proklos garantirt.

chung dessen durch Leichenspiele und Musenklage, so wie den Waffenstreit, die dreifach getheilte Aethiopis einheitlich gerundet abschlofs [6]).

Für die spätere Behandlung der hier in Rede stehenden Begebenheit in Poesie und Prosa mufs ich der Kürze wegen auf das von Heyne, Jacobs, Sturz u. A. [7]) Gesammelte verweisen. Nur über die Psychostasie des Aeschylus mufs ich bemerken, dafs ich der späteren Vermuthung Welckers, Aeschylus habe dieselbe aus der Aethiopis entnommen, vor der früheren, in der Welcker dem Schol. zu Il. VII, 70 und XXII, 210 folgend eine directe Nachbildung der Ilias annahm, den entschiedenen Vorzug gebe [8]). Aus der ganzen Composition der Aethiopis, welche in so mancher Beziehung in Achills und Memnons Zweikampfe den Kampf Achills mit Hektor nachbildet, welche ferner ein so überaus grofses Gewicht auf diesen Zweikampf gelegt zu haben scheint, ist es höchst wahrscheinlich, dafs der Glanz, welcher aus der Seelenwägung auf die Begebenheit ausströmte, von Arktinos nicht unbenutzt geblieben ist [9]) Für die Detailerklärung der Bildwerke bleibt Quintus späte Nachahmung Hauptquelle, da Dictys Cretensis alberne Fabelei (IV, cap. 5 u. 6) ernstliche Berücksichtigung nicht verdient [10]). Darf ich eine Vermuthung über den Zusammenhang der Bildwerke mit der Poesie dieses Gegenstandes wagen, so möchte ich die Vasenbilder, welche uns den Zweikampf der Helden im Beisein der Mütter zeigen, direct auf das alte Epos zurückführen, da in Aeschylus Tragoedie wenigstens die Mutter wahrscheinlicher auf dem Theologeion neben der Schicksalswage (wie unten in no. 20) erschienen [11]), als auf der Scene neben den kämpfenden Söhnen. Von Sophokles Aithiopen (= Memnon [12])) wissen wir zu wenig, um den Einflufs dieser Tragoedie auf die Bildwerke zu ermessen. Für die Bildwerke welche die Psychostasie zeigen, möchte ich die Tragoedie des Aeschylus wie schon bemerkt als Quelle nicht ablehnen.

Wenden wir uns nun zu den Kunstmonumenten, den erhaltenen wie den litterarisch überlieferten, so können wir, die Begebenheit von Anfang bis zum Ende als Ganzes betrachtend, sieben Scenen unterscheiden. 1) Memnons Rüstung und Ankunft [13]); 2) den eigentlichen Kampf, dessen Darstellungen sich in zwei Gruppen trennen lassen, jenachdem a) der unentschiedene Kampf [14]) und b) Memnons Verwundung oder Besiegung [15]) dargestellt ist; 3) die Psychostasie [16]); 4) Antilochos auf Nestors Wagen gehoben [17]); 5) Todtenklage über Antilochos [18]); 6) Entführung der Leiche Memnons [19]); 7) Memnons Prostasis und Todtenklage über denselben [20]).

[6]) Diese hier nur kurz angedeutete Ansicht über die Einheitlichkeit der Aethiopis und ihr Verhältnifs zur Iliupersis hoffe ich an einem andern Orte zu begründen.

[7]) Heyne ad Apollod. III, 12, 4 und Excurs XIX ad Virg. Aen. Lib. I, Jacobs in den Denkschriften der Münchener Akademie v. J. 1809, S. 1 ff. zu Tzetzes Posthom. v. 215, Sturz zu Hellanicus S. 149 f.

[8]) Vergl. Welcker Ep. Cycl. II, S. 175, Note 6 und Trilogie S. 432. Ob freilich die alten Kunstwerke, welche Memnons und Achills Seelenwägung darstellen, wie Welcker in der zuerst angeführten Stelle annimmt, hier als Beweis dienen können, möchte ich dahingestellt sein lassen, da dieselben sich füglich auf die Tragödie gründen können.

[9]) Dafs Quintus die Seelenwägung nicht hat, obgleich er doch wohl meistens in den Thatsachen, wenngleich dieselben entstellend, dem alten Epos folgt, mag allerdings gegen diese Vermuthung, (ob aber entscheidend?) sprechen.

[10]) Auffallend ist allerdings der Eine, dafs Tzetzes P. 76. 331 ff. darin mit Dictys übereinstimmt, Aias einen so vorwiegenden Antheil am Kampfe und Siege zu geben. Woher das stammen mag weifs ich nicht, dafs es nicht aus der Aethiopis ist, halte ich für sicher.

[11]) Vergl. Welcker Trilogie S. 432.

[12]) Welcker Griech. Tragoedien I, S. 136, wie auch Heyne ad Apollod. p. 301. Aeneid. I, Exc. 19.

[13]) Memnon zu Pferd heranziehend mit Beischrift Millingen Ancient uned. monuments I, 40, danach wahrscheinlich auch Gerhard, Auserl. Vasenb. III, 220, 2 (vgl. unten no. 5) Memnon zwischen 2 Aethiopen stehend, Revers eines Kampfes von Achill und Penthesilea, Vase des Amasis Gerhard a. a. O. Tf. 207.

[14]) Unten no. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 17, 19, 21.

[15]) Unten no. 12, 13, 14, 15, 16, 18, 20, 24.

[16]) Monum. dell' Inst. II, 10, 6, unten no. 19. Gerhard Etr. Spiegel II, 235, 1. Winckelmann Mon. Ined. 133. Verwandt damit, obgleich die Seelenwägung selbst nicht dargestellt ist, unten no. 21 u. 22.

[17]) Tischbein Homer nach Antiken I, 6. Gal. myth. 596.

[18]) Philostrat. II, 7.

[19]) Millingen Ancient Mouuments I, 5. Gerhard Auserl. Vasenb. III, 221 u. 222.

[20]) Mus. Gregor. II, 49, 2a. Philostrat. I, 7.

Wir müssen uns hier auf die Betrachtung der Denkmäler der zweiten Scene beschränken, welche die ungleich zahlreichsten sind, und zwar beginnen wir hier mit Bildern archaischer Vasen, welche so wenig individuellen Charakterismus haben, dafs sie jede Monomachie so gut wie die hier in Rede stehende darstellen könnten. Von dieser Art scheint:

No. 1. die Darstellung am amykläischen Thron gewesen zu sein, von der uns Pausanias III, 18, 7 nur berichtet: *Ἀχιλλέως μονομαχία πρὸς Μέμνονα ἐπείργασται.* Hieher gehört:

No. 2. das Vasengemälde *Museo Gregoriano* II, 38, 1a, welches uns nur die beiden Helden ohne alle Umgebung und auch ohne die Leiche des Antilochos zeigt, über welche in einer anderen Reihe alter Vasengemälde der Kampf geführt wird. Nur durch die beigeschriebenen Namen A+. LEVS und NOMSƎM (verschrieben durch Umstellung von M und S = N in der Mitte) sind wir berechtigt die Scene der Aethiopis zu erkennen. [Ganz ähnlich nur umfassender ist no. 2* der mit archaischer Namensinschrift derselben Helden und aufserdem jederseits von einer Reiterfigur begleitete Zweikampf einer stattlichen Kelebe korinthischen Styls *im Berliner Museum* (*Rev.* Drei Kämpfer zu Rofs), vgl. Monum. dell' Instituto II, 38. Annali VIII, 306 ss. Gerhard Neuerw. Denkm. no. 1580].

Manche andere derartige Monomachien auf archaischen Vasen, welchen die Beischriften fehlen, mögen noch unsere Begebenheit darstellen sollen, ohne dafs wir berechtigt sind, sie auf diese besonders zu beziehen oder hier einzeln aufzuführen. — Etwas reicher wird die Darstellung in denjenigen Bildwerken, in welchen der Kampf über die Leiche des Antilochos dargestellt ist. Sie sind freilich nicht durch Inschriften für Achills und Memnons Kampf mit Sicherheit zu erklären, durch hinzukommende Umstände jedoch wenigstens mit grofser Wahrscheinlichkeit hieher zu rechnen. Ich meine:

No. 3. die von *Millingen* in den Unedited Monuments I, Taf. 4 publicirte [21]), und des Reverses wegen, welcher Memnons Leiche von Eos davongetragen zeigt mit vollem Rechte auf Achills und Memnons Kampf über Aetilochos Leiche bezogene Vase, deren Inschriften freilich irrthümlich Achill und Hektor als die Kämpfenden nennen. — Aus einem ähnlichen Grunde, nämlich im Hinblick auf die Kehrseite der Vase beziehe ich

No. 4. auch das Bild, welches wir in *Gerhard's* Auserl. Vasenb. III, Taf. 205, 2 klein gezeichnet finden, auf die Aethiopis. Jene Kehrseite nämlich zeigt uns (a. a. O. 1) Achill und Penthesilea mit den Beischriften, beide zu Pferd im Kampfe über eine gefallene Amazone. Bedenken wir nun den innigen Zusammenhang, den mit Penthesilea Memnon in der Poesie des Arktinos hatte, und den auch die Vase des Amasis (Gerhard, Auserl. Vasenb. III, 206) so wie diejenige, welche ebendas. Taf. 221 u. 222 abgebildet ist, deutlich bezeugt, so werden wir nicht zweifeln können, dafs in jenen beiden zu Rofs über einen Gefallenen kämpfenden Achill und Memnon zu erkennen sind. Für Avers und Revers mag die ursprüngliche und charakteristische Berittenheit der Amazonen wie der Aethiopen das Motiv gewesen sein, auch den griechischen Helden ganz gegen das Kostüm, ebenfalls zu Pferde darzustellen; dafs hierin gewifs kein Zug der alten Poesie liege habe ich schon an einem andern Orte erinnert (siehe Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1850, no. 39, S. 307). — Wiederum die Vergleichung des Reverses veranlafst uns

No. 5. das Vasenbild bei *Gerhard* Auserl. Vasenb. III, 220, 1 hieher zu ziehen. In demselben sehen wir nämlich eine Monomachie über eine Leiche zwischen Sphinxen [22]) vor sich gehen, während auf dem Revers ein Held auf einem Pferde reitend, ein zweites Pferd neben sich führend zwischen zwei als Deimos und Phobos mit Glück erklärten Gestalten, von einem Vogel begleitet, dem Kampfe entgegen zu ziehen scheint [23]). Auf den beritten gen Troia kommenden gewaltigen Sohn der Eos [24]) pafst diese Darstellung offenbar am besten, und so sind wir schon dadurch berechtigt das Gegenbild in unseren Cyclus aufzunehmen. Aufserdem aber ist es wahrscheinlich, dafs wo ein einfacher Zweikampf über eine Leiche dargestellt ist, Achills und Memnons Kampf über Antilochos zu verstehen sei; denn erstens finden wir diesen am häufigsten mit Beischriften, zweitens ist grade für den Kampf von nur zweien Helden über eine Leiche der der Anthiopis der passendste, indem sowohl bei dem Kampfe um Patroklos die Betheiligung mehrer als auch bei dem um Achill die rivalisirende Betheiligung von Odysseus und Aias charakteristisch ist. Diese Erwägung läfst mich denn auch

[21]) Wieder abgebildet in Müller's Denkmälern I, Tf. XIX, 99.

[22]) In diesen *beiderseits* die Helden umgebenden Sphinxen des ägyptisirenden Gefäfses vermag ich allerdings keinen Beweis zu erblicken, da Nichts uns berechtigt die Sphinxe auf Memnon allein zu beziehen.

[23]) Vergl. Gerhard a. a. O. S. 136.

[24]) Vergl. das Vasengemälde bei Millingen uned. mon. I, 49.

No. 6. beispielsweise aus einer Reihe ähnlicher Bildwerke die im *Mesco Gregor.* II, 35, 2a abgebildete Vase hier einreihen, auf welcher der Zweikampf über einer Leiche allerdings durch kein besonderes Merkmal als auf unsere Scene bezüglich sich zu erkennen giebt. — Aber verlassen wir diese Vasenbilder eines geringen Charakterismus, aus denen wir im günstigsten Falle höchstens die Popularität der Aethiopis lernen könnten, um uns denen zuzuwenden, welche die unserer Amphora zunächst verwandte Gruppe von Bildwerken ausmachen. Ich meine diejenigen Bildwerke, welche der beiden Helden Kampf im Beisein ihrer Mütter darstellen. Hier treffen wir nun schon auf mehr Individualität und Mannigfaltigkeit, wenngleich die zuerst zu nennenden Bilder noch wenig mehr Verdienst haben, als durch die Anwesenheit der Mütter die Scene unzweifelhaft zu machen. Von den litterarisch überlieferten Denkmälern ist hier zuerst:

No. 7. die Darstellung auf dem *Kypseloskasten* zu nennen, von der Pausanias V, 19, 1 erzählt: *Ἀχιλλεῖ καὶ Μέμνονι μαχομένοις παρεστήκασιν αἱ μητέρες.* Dieses sehen wir denn grade so in

No. 8. dem Bilde der Kylix bei *Gerhard*, Etrusk. und Campan. Vasenb. Taf. 13, 4 dargestellt; die beiden Helden kämpfen im wilden Anlauf und Ausfall gegen einander, und die Mütter stehen dabei, mehr kann man von ihnen nicht sagen. Ganz ähnlich ist

No. 9. das im *Mus. Gregor.* II, 45, 1a gezeichnete Bild, in welchem noch die Leiche des Antilochos hinzukommt, in welchem aber die Mütter beide fast ganz gleich dargestellt dabei stehen. Auf ganz gleicher Linie mit diesem Bilde steht

No. 10. dasjenige in *Gerhard's* Auserl. Vasenb. II, 130. Auch hier stehen die Mütter in fast ganz gleicher Bewegung, jedenfalls ohne individuell-charakteristischen Ausdruck den Söhnen zur Seite, welche über Antilochos Leiche den unentschiedenen Kampf kämpfen. Nur durch eine Besonderheit von diesen Bildern verschieden ist

No. 11. das von *Canina* in seinem L'ant. Veji tv. 36 mitgetheilte archaische Vasenbild. Auch hier ist die unentschiedene Monomachie über Antilochos Leiche dargestellt, beiderseits von Thetis und Eos umgeben. Beide Göttinnen sind wie die Kämpfer fast völlig gleich dargestellt, so dafs nicht zu unterscheiden ist, wer Achill und Thetis, wer Memnon und Eos sein soll, wenn wir nicht auf den Vogel Gewicht legen, welcher, ein Siegesaugurium dem Kämpfer rechts zufliegt. Beide Göttinnen erheben den rechten Arm mit geballter Faust im unten zu besprechenden Geste der Kampfermunterung, und beide halten einen Kranz oder Ringel [25]). In diesen Ringeln erkenne ich mit dem Herausgeber (siehe a. a. O. S. 78) Kränze, welche für den Sieger bestimmt sind, obgleich der Kranz in Eos Hand, welche sowohl wie Thetis des Kampfes für Memnon unseligen Ausgang kennt, eine recht starke Gedankenlosigkeit des Vasenmalers voraussetzt. — Recht roh und ungeschickt ist dieselbe Scene in

No. 12. dem Vasenbilde bei *Gerhard*, Auserl. Vasenb. III, 205, 3, dargestellt, welches aber, aufser der Besonderheit, dafs Memnon hier von Achill in den Schenkel verwundet ist, durch seine Beischriften sich auszeichnet, welche sowohl den Kämpfern wie den Göttinnen beigefügt sind, die in grofsartiger Rohheit der Zeichnung beide in den Mantel gewickelt, beide unter demselben den einen Arm erhebend, den anderen in scharfer Biegung des Ellenbogens angezogen, sonst steif und theilnahmslos zu beiden Seiten stehen. Der Name ist endlich noch dem gefallenen Antilochos beigeschrieben, welcher der Zeichnung nach die schlimmste Figur ist [26]). — Haben wir Memnon hier schon verwundet gesehen, so werden wir ferneren Stadien von Achills Siegen noch mehrfach begegnen in Darstellungen, welche die Mütter eben so wenig charakterisiren wie dieses hier geschehen ist. Hiehin gehört:

No. 13. das in *Gerhard's* Etrusk. und Campan. Vasenbilder Taf. E no. 13 [als Rückseite eines Troilosbildes] klein gezeichnete Vasenbild. Memnon ist aufs Knie niedergefallen, Achill erhebt den Speer zum Todesstofse, die Mütter stehen rechts und links ganz gleich, die Arme unter dem Mantel erhebend zur Seite. Ganz ähnlich

[25]) Derjenige, welcher die präsumtive Eos hält ist schwarz, der von Thetis gehaltene roth gemalt, worin ich Nichts sehe noch sehen mag als eine technische Zufälligkeit. — Nachträglich finde ich aus dem Archäol. Apparat des Berliner Museums. Mappe *L* Fol. 349 noch notirt: „Achill, Memnon niederwerfend, die Mütter zu beiden Seiten, Thetis ruhig, Eos bewegt, schwarze Figuren." — [Desgleichen sind nachzutragen: a) Achill und Memnon, angeblich von Thetis und Minerva umgeben. *R.* Herakles und „Nereus" (Triton). Amphora. Campanari Vasi Feoli no. 79. — b) Dieselben, Thetis und Eos. *R.* Wagenrenner. Amphora. Ebd. no. 112. — c) Dieselben, Thetis und Eos verschleiert, mit reicher Umgebung und zahlreichen Schriftzügen. Kylix von feiner Zeichnung. Ebd. no. 113. *E. G.*]

[26]) Beiläufig mache ich darauf aufmerksam, dafs, während gewöhnlich der Gefallene dem Feinde mit dem Kopfe zugewandt ist, die natürliche Lage für den welcher andringend gefallen ist, hier umgekehrt Antilochos mit den Füfsen gegen Memnon liegt. Auf diese Lage der Gefallenen ferner zu achten wird nicht ohne Nutzen sein.

No. 14. *de Witte* Catalogue Magnoncourt No. 60. Memnon ist aufs Knie gesunken, vertheidigt sich aber noch mit der Lanze, zwischen Achills Beinen ein Vogel als Siegesaugurium. Während die Beschreibung in diesem Theile eine individuelle Handlung erkennen läfst, weifs sie über die Mütter Nichts zu sagen, als dafs die Göttinnen, welche zu beiden Seiten stehen, die Kämpfenden durch ihre Geberden ermuthigen, was für Memnon etwas zu spät kommen möchte. — Reicher ist

No. 15. bei *Gerhard*, Auserl. Vasenb. III, 167, durch das Hinzukommen dreier neuer Personen, Athene nämlich zwischen den beiden Kämpfern, von welchen Memnon schon verwundet ins Knie gesunken ist, Achill mit der langen Lanze heftig andringt. Athene eilt Achill voran und ermuntert ihn mit erhobnem Arm zum Todesstofse; aufser ihr sehen wir zwei neue Personen in zwei Gefährten auftreten, welche kampfbereit von beiden Seiten heraneilen und nach Tzetzes [27]) Aias auf Achills, Polydamas auf Memnons Seite genannt werden können. So gut gezeichnet und mannigfaltig componirt diese ganze Mittelgruppe ist, so nichtssagend und theilnahmelos stehen die beiden Göttinnen rechts und links am Ende des Bildes.

Nach dem Gesagten brauche ich wohl kaum noch hervorzuheben, ein wie bedeutender Fortschritt in der Composition durch eine individuelle Auffassung und Darstellung der Mütter gelang, eine Unterscheidung der verzweifelnden Eos, welche das Leben ihres Sohnes von Zeus nicht erflehen konnte von der Mutter des Siegers, der freilich auch bald der Ker des langhinbettenden Todes erliegen soll, aber grade im Augenblick seinen glänzendsten und ruhmvollsten Sieg erkämpft. Wenn wir nun diese individuellere Auffassung und Darstellung der beiden Göttinnen in Vasen freien Stils mit schön gezeichneten rothen Figuren finden, so wird uns das im Andenken an so manche herrliche Composition der Vasen dieses Stils kaum auffallen, eher würde das Gegentheil anstöfsig sein. Mehr Beachtung verdient es, wenn wir in archaischen Vasen diese Individualisirung finden, und hier ist es wo unser Amphorenbild neben zwei anderen archaischen Vasengemälden sich rühmlich auszeichnet, von welchen das eine allerdings ihm an Interesse der Darstellung und an Bewegtheit der Handlung so wie an Zeichnung voransteht, während das andere entschieden von ihm übertroffen wird. Dieses letztere zuerst zu nennen, sehen wir

No. 16. *Mus. Greg.* II, 49, 1 a, Memnon von Achill schon beseitigt ins Knie stürzen; und während nun Thetis, dem Kampfe zugewandt den Sohn zum entscheidenden Todesstofse zu ermuntern scheint, ist Eos abgewandt und zum Weggehen bereit, wodurch wenigstens auf eine rohe Art die andere Empfindung ausgedrückt ist, welche sie erfüllt. Den Krieger welchen wir neben ihr stehen sehen mögen wir aus den oben (Note 27) angeführten Stellen Polydamas benennen. — Nach dieser etwas langen Einleitung kommen wir unter

No. 17. auf unser Ineditum, welches in der ganzen Bilderreihe hier seinen richtigen Platz findet.

Wir sehen den Zweikampf Achills und Memnons noch unentschieden, beide völlig gleich bewaffnete Helden [28]) sind in Begriff mit den kurzen Speeren den Stofs gegen einander zu führen, während sie beide einen sogenannten böotischen Schild zur Abwehr desselben erheben. In diesem Augenblicke ist die ahnungsvolle Mutter des dem Tode verfallenen Aethiopenfürsten zwischen die Kämpfer gestürzt, aber vergebens, sie kann den Todesstreich nicht abwehren, indem sie den Schritt zu ihrem Sohne zurückwendet schaut sie um gegen den Sieger und erhebt verzweiflungsvoll die rechte Hand zum Himmel. Wie ganz anders Thetis, des Siegers Mutter. Ruhig steht sie hinter ihrem Sohne, mit dem Blicke den entscheidenden Stofs des Speeres verfolgend, den rechten Arm mit geballter Faust in einen rechten Winkel gebogen in jenem ausdrucksvollen Gestus der Kampfermunterung, welchen wir mehrfach bei Athene und anderen Personen finden, welche Zeugen bedeutender Kämpfe sind [29]). Als Besonderheit der Ausführung bemerke ich beiläufig noch, dafs Thetis wie Eos bei weifs gemaltem Gesicht und weifsen Füfsen schwarze Arme haben, während bei der Helena der Kehrseite alle nackten Theile weifs sind [vielleicht nur aus Nachlässigkeit des Vasenmalers. *A. d. H.*].

[27]) Tzetzes P. 36. 216. 235. 240, besonders 308 u. 335. Andere Namen nennt Pausan. V, 22, 2.

[28]) Memnons Schildzeichen sind zwei eine blumenartige Verzierung beiderseits umgebende geringelte Schlangen; auf die Kreuzbänder, welche seltsamerweise beide Helden des Averses so wie der Menelaos des Reverses über der Rüstung tragen, hat Gerhard bereits in den Neuerworb. ant. Denkmälern a. a. O. aufmerksam gemacht.

[29]) Beispielsweise führe ich an Gerhard, Auserl. Vasenb. II, 97. 119 u. 120, 1; Etrusk. u. campan. Vasenb. Tafel 12, 1 und Hilfstafel D no. 1.

Blicken wir nun zurück auf die Reihe der besprochenen Bildwerke in welchen die beiden Mütter ohne individuellen Charakterismus theilnahmslos den Söhnen zur Seite stehen, so wird das Verdienst unseres Bildes, welches in der Bewegung der Mütter die Bedeutsamkeit und den Moment der Handlung so gut abspiegelt, klar sein. Die Charakteristik der Scene in der Handlung der Mütter ist nun in

No. 18. der von *Gerhard* in den Auserl. Vasenbildern III, 211 u. 212, 1 publicirten Vase noch vorzüglicher gegeben, obwohl hier, da Memnon schon gefallen ist eine schmerzliche Geberde der Mutter noch näher lag als in dem eben besprochenen Gemälde, in welchem der Kampf noch schwebt, in welchem der Maler also sinnigerweise die kommende Entscheidung in Eos Gestus andeutete. Sonst ist in Zeichnung und Composition allerdings dieses Vasenbild dem unsern überlegen; Memnon ist aufs Knie gefallen von dem ersten Stofse getroffen, nur matt erhebt er die Lanze, und sucht mit dem runden Schilde den Todesstofs abzuwehren, den Achill, von hinten ihm aufs Bein tretend mit gewaltiger Kraft eben auf sein Haupt oder seinen Hals führt. Beiderseits eilen die Mütter heran, Thetis beide Arme ausstreckend mit der Geberde der Freude, Eos die eine Hand vorstreckend, die andere schmerzvoll zum Gesichte erhebend. Die Helden welche beiderseits das Bild abschliefsen sind wiederum nach den angeführten Stellen Aias und Polydamos zu nennen. —

Ungleich bedeutender aber als in den bisher betrachteten Vasenbildern, welche durchgängig schwarze Figuren haben, erscheint nun die Scene auf den Vasen freieren Styls, welche ich noch ganz kurz beifügen will. Es sind die folgenden:

No. 19. *Gerhard* Auserl. Vasenb. III, 204, 1, Achill mit langer Lanze und grofsem Schilde und Memnon mit kleinerem Schilde nnd mit dem Schwert bewaffnet, sonst beide ohne Rüstung, letzterer namentlich in heftigster Bewegung stürzen auf einander zu, Thetis eilt mit vorausgestreckten Händen ihrem Sohne nach, während Eos eben so rasch herantritt, die eine Hand erhebend, mit der anderen das Haar raufend. Die Namen sind allen trefflich ausgeführten Figuren beigeschrieben, die Gruppe ist meisterlich componirt und die beiden Helden, namentlich gilt dies von Achill, sind von einer Schönheit und Kühnheit der Zeichnung, die sich neben das beste griechischer Kunst stellen darf. Würdig reiht sich hieran

No. 20. das Vasenbild bei *Millin* Peintures de Vases I, 19 und Gal. myth. 164, 597, obwohl seine Zeichnung bedeutend schwülstiger ist, mit einer im oberen Theile des Gemäldes erscheinenden Psychostasie, die hier zu behandeln weder Raum noch Zeit ist. Während oben die Schale Memnons sich senkt, die Achills steigt ist unten Memnon, von Achills erstem Speer in den Hals getroffen, aufs Knie gesunken, seine eigne Lanze ist bei seinem Fall gebrochen, Achill eilt heran, den zweiten Speer hoch schwingend. Oberhalb Achills erscheint Thetis im langen Gewande verschleiert, die Zackenkrone auf dem Haupte, mit der einen Hand ergreift sie ihren Schleier, die andere streckt sie nach ihrem Sohne aus. Andrerseits weicht Thetis mit der Geberde wildester Verzweiflung, die eine Brust entblöfst, die Haare raufend mit stürmischem Schritt von der Wage zurück. — Hier ist denn auch der Ort als

No. 21. die grofse olympische *Marmorgruppe* das Werk von Myrons Sohne *Lykios*, das Weihgeschenk der Apolloniaten einzuordnen von dem uns Pausanias V, 22, 2 berichtet. In der Mitte der im Halbrund aufgestellten Gruppe flehten Thetis und Hemera zu Zeus um das Leben ihrer Söhne, während auf den Flügeln Achill und Memnon sich kampfbereit gegenüberstanden, beide von Gefährten begleitet, welche den übrigen Raum, zwei und zwei sich entsprechend ausfüllten. — Ehe ich mich zur Besprechung des letzten Kunstwerkes wende, welches meiner Ueberzeugung nach auf die Begebenheit der Aethiopis bezüglich ist [30]), will ich, da die Mütter mein Hauptaugenmerk in der angestellten Betrachtung waren, noch zwei Kunstwerke erwähnen, welche die Göttinnen allein während des Kampfes uns zeigen; zuerst das Vasengemälde:

No. 22. bei *R. Rochette* Peintures de Pompéii Vignette über p. 5. Hier sehen wir Zeus nach rechts profilirt auf dem Throne sitzen, während die beiden Göttinnen, Eos von hinten, Thetis von vorn heraneilen, beide die Häude ausgestreckt, um Zeus Kinn flehend zu berühren. Die Zeichnung ist aufserordentlich fein und sauber, die Bedeutung durch die beigeschriebenen Namen sicher. Aehnlich gedacht ist

No. 23. die Zeichnung auf einem etruskischen Spiegel im *Mus. Gregor.* I, 31, in welcher die beiden durch Namensinschriften bezeichneten Göttinnen beiderseits zu Zeus herantreten, welcher ebenfalls so wie die nach links

[30]) Nachträglich erwähne ich hier noch die insignificante Scene der Tabula Iliaca auf welche ich für die Darstellung der Poesie nicht den geringsten Schlufs zu gründen wage.

dabei stehende Athene durch Namensinschrift sicher ist. Ich komme zum Schlufs, indem ich als

No. 24. die schöne Vase erwähne, welche nach *Millingen's* Peintures des Vases des diverses collections pl. 49 in dieser Zeitung von 1845, Taf. 36, 4 wieder abgebildet ist. Indem ich hier nur darauf aufmerksam mache, dafs die Mütter fehlen, dafs dafür Athene zwischen beiden Kämpfern [31]), eine Nike Apteros mit Siegerbinde hinter Achill, zwei Gefährten hinter dem durch gestickte Anaxyriden sicher bezeichneten Memnon erscheinen, verweise ich im Uebrigen auf die Erklärung, welche, mit Millingen übereinstimmend, Gerhard a. a. O. S. 180 u. 181 gegeben hat, da eine eingängliche Besprechung dieses an interessanten Details überreichen Vasenbildes den Raum dieses ganzen Aufsatzes erfordern würde. —

Noch zwei Kunstwerke, wenn ich von einigen *geschnittenen Steinen* zweifelhafter Deutung [32]) absehe, sind übrig, welche auf unsern Gegenstand bezogen worden sind, ohne dafs ich mich im einen wie im anderen Fall von der Richtigkeit der Erklärung habe überzeugen können [33]), ich meine erstens das *Vasenbild Dubois-Maisonneuve*, Introduction pl. 9, und zweitens das ***Relief*** in ***Zoega's*** Bassirilievi II, tv. 55. Ich mufs es jedoch bei dieser Andeutung meines Zweifels bewenden lassen, da hier nicht der Raum ist, namentlich einer Zoega'schen Erklärung und seinen scharfsinnigen Gründen entgegenzutreten. —

Ungleich kürzer kann ich mich in dem fassen, was ich in Bezug auf den Revers unserer Vase zu sagen habe, auf welchem ich Helena's Wiedergewinnung bei Ilions Einnahme erkenne, die Bilderreihe dieses Gegenstandes ist kleiner und weniger mannigfaltig. Was zunächst die poetische Grundlage anlangt, ist bekannt, dafs sowohl Arktinos Iliupersis wie die zur kleinen Ilias des Lesches gehörige das Factum, aber wenn ich nicht durchaus irre auf verschiedene Weise erzählt, enthielten. Aus der Iliupersis erzählt uns Proklos dafs Menelaos Helenen als er sie wiederfand zu den Schiffen hinunterführte nachdem er Deiphobos getödtet hatte, während welcher die andere Version, nach der Menelaos von Helenas Schönheit oder nacktem Busen geblendet das Schwert weggeworfen hat, wie dies der Scholiast zu Aristoph. Lysistr. 155 angiebt in der kleinen Ilias ihren Ursprung hatte. Interessant nun ist es, dafs unter den Vasengemälden dieses Gegenstandes sich zwei Kategorien finden, welche die Scene im präsumtiven Geist und der Manier des Arktinos einerseits, in der Manier des heiteren und gutgelaunten Lesches andrerseits darstellen. Die gröfsere Zahl der Vasenbilder zeigt uns nämlich Menelaos in strenger Haltung, ja mit gezücktem Schwerte Helena wie eine Kriegsgefangene mit sich fortführend, und das dürfte auf Arktinos zurückgehen [34]), während die kleinere übrig bleibende Gruppe von Bildwerken jenen plötzlichen Umschlag des Gefühls bei Menelaos, Lesches und den ihm folgenden gemäfs, darstellen. Wir beginnen die kurze Musterung der hieher gehörigen Bildwerke mit der Betrachtung der strenger aufgefafsten Scenen, und nennen von diefen als

No. 1. die in *Gerhard* Etr. u. Campan. Vasenbilder Tf. 21 abgebildete Vase. Es ist dies diejenige, oben (Note 34) erwähnte Vase, welche uns als Hauptbild die Tödtung des Astyanax durch Neoptolemos angesichts des vergebens flehenden Priamos und trotz der Wehklage der hinter dem Vater stehenden Priamiden zeigt. Als Nebengruppe sahen wir Menelaos und Helena, Menelaos der das Schwert ruhig geschultert (***sit verbo venia***, es ist die kürzeste Bezeichnung) hält, fafst die mit schuppenartig verziertem Gewande reich bekleidete

[31]) Ganz ähnlich wie oben no. 15.

[32]) Z. B. in der Berliner Sammlung Klasse IV, no. 317.

[33]) Aufserdem erwähne ich noch des Vasengemäldes im Berliner Museum, bei Gerhard Berlins ant. Bildwerke, Vasen no. 620, in dem allerdings die Gruppe der Kämpfer und der Mütter die bekannte archaischer Vasen ist, welche aber hier von zwei Agonotheten oder Kampfrichter umgeben erscheint, deren Gegenwart das Bild meinem Gefühle nach dem Kreise der reinen heroischen Darstellungen entrückt.

[34]) Eine Bestätigung für diese Rückführung dürfte der Umstand gewähren, dafs die Gruppe von Menelaos und Helena ganz ähnlich wie sie auch sonst noch erscheint auf der gleich als no. 1 zu nennenden Vase als Nebengruppe einer der wichtigsten Thaten des Neoptolemos (bekanntlich des Haupthelden der Iliupersis) sich findet, sowie auch auf unserer Amphora diese Scene Revers eines auf Arktinische Poesie gegründeten Bildes ist. Auch auf der Vase Vivenzio, auf der mit Gerhard in einer Nebengruppe Menelaos und Helena zu erkennen sein werden, und zwar streng dargestellt, ist Neoptolemos Hauptheld. — Nachträglich noch die Notiz einer Wiedergewinnung Helenas als Revers eines Parisurtheils, auf einer Candelori'schen Vase, im Archäol. Apparat des Berliner Museums, Miscellen Band III, Fol. 18.

und verschleierte Helena am Kredemnon, während sie selbst den Schleier anfafst, ob, um ihn zu öffnen oder vors Gesicht zu ziehen ist unentschieden.

Ist nun durch dieses Vasenbild die Bedeutung für diese Gruppe gewonnen, so werden wir, wo sie gleich oder ähnlich wiederkehrt ihr dieselbe Deutung geben müssen, auf welche die früheren Herausgeber jedenfalls gekommen wären, wenn sie an eine strengere Auffassung der Erzählung bei Arktinos gedacht hätten. Ich führe noch folgende Bildwerke an, ohne den Vorrath zu erschöpfen:

No. 2. *Gerhard*, Auserl. Vasenb. III, 171. Revers eines Zuges der drei Göttinnen zum Paris. Menelaos führt mit gezücktem Schwert die reich bekleidete und verschleierte Helena, die er am Schleier ergriffen hat, wie eine Kriegsgefangene mit sich fort. Hinter Helena ein wegschreitender Krieger, wohl ein Gefährte des Menelaos, der in diesen Bildern gewöhnlich ist, ohne dafs wir ihn speciell zu benennen wufsten [35]). Ganz ähnlich

No. 3. die von *Welcker* in seinem Jugement de Pâris (Annali XVII, S. 132 ff.) unter No. 31 erwähnte *Munchener* Amphora, auf der wieder Helena von Menelaos weggeführt wird während andrerseits ein wegschreitender und unbekleideter Krieger erscheint, den auch Welcker für einen Gefährten des Menelaos nimmt. In der Hauptgruppe ganz ähnlich ist nun

No. 4. unser Amphorenbild, welches nach dem Gesagten speciell zu beschreiben überflüssig erscheint. Die vor Menelaos stehende männliche, jugendliche Mantelfigur ist schwer zu erklären, wenn sie nicht etwa eine Personification oder ein Repräsentant des feindlichen Lagers der Sieger sein soll. Bis zur fast absoluten Gleichheit unsrem Bilde ähnlich ist

No. 5. das Bild in *Gerhard's* Auserl. Vasenbildern I, 2, 1, dem mit dieser Erwähnung Genüge geschehen ist. Beiden nahe verwandt ist

No. 6. das ebend. II, 129, 2 abgebildete Vasengemälde, für welches ich, grade wenn wir es innerhalb unserer Reihe betrachten die Beziehung auf Menelaos und Helena den anderen vorgeschlagenen Deutungen [36]) vorziehe. Die Henne auf der neben der Gruppe befindlichen Säule hat schon Gerhard a. a. O. S. 155 als ein erotisches Symbol betrachtet, was für unsere Scene durchaus pafst. Etwas anderes als die bisher betrachteten Darstellungen, aber mit ihnen verwandt ist

No. 7. das Vasengemälde im *Mus. Gregor.* II, 49, 2a. Hier tritt Menelaos Helena mit gezücktem Schwerte entgegen, während hinter ihm jene auch in No. 4 u. 5 erwähnte Mantelfigur eines Gefährten, hinter ihr der weggehende Gefährte zu bemerken ist. An dieses Bild, welches Menelaos noch im Zorne zeigt reiht sich am natürlichsten

No. 8. die Vorstellung der *Tabula iliaca*, auf welcher Menelaos nahe am Tempel der Aphrodite der heftig erschreckenden und zurückweichenden Helena mit gezogenem Schwerte entgegentritt. An diese einer gröfseren Composition angehörige Scene schliefsen wir als

No. 9. die ebenfalls einem umfassenden Bilde auf der *Vase Vivenzio* (Gal. myth. 168, 608) angehörige Gruppe, welche Gerhard (Etrusk. und Campan. Vasenb. zu Tafel 21, Note 6) auf Menelaos und Helena nicht ohne Wahrscheinlichkeit bezieht [37]), obwohl hier die Darstellung einer unter anderen troischen Frauen sitzenden Helena, welche Menelaos, sie zu erheben bei der Hand ergreift, neu und eigenthümlich ist. Sie bildet aber den Uebergang zu den Bildern, welche Menelaos plötzlich besiegten Zorn mit Entschiedenheit darstellen. Es sind dies die beiden Vasenbilder bei *Gerhard* Auserl. Vasenb. III, 169, 2 und *Millin* Monum. inéd. II, 39 (Gal. myth. 151, 612). In letzterem

No. 10. verfolgt Menelaos indem er das Schwert fallen läfst die einem Altare mit dahinterstehendem Götterbild (Apollon?) zufliehende Helena, in dem ersteren

No. 11. ist die Gruppe durch eine Dienerin der Helena Elektra oder Pantalis nach Polygnot zu benennen, welche mit staunender Geberde zurückeilend die schnelle Wandlung in Menelaos Gemüthe bemerkt. Der Altar und das Götterbild fehlen hier.

Damit sind wir am Ende des kleinen Bildercyclus angelangt, denn das von *Millingen* I, 32 publicirte und auf Helenas Wiedergewinnung bezogene Vasengemälde ist nach Analogie des von Gerhard in den Auserl. Vasenb. III, 169, 1 bekannt gemachten Gemäldes mit Sicherheit auf Helenas erste Brautführung zu beziehen, in diesem wie in jenem hat Menelaos Helenen χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ gefafst, in dem Gerhard'schen Bilde dessen Analogie mit dem Millingen'schen augenfällig ist hält sie in der linken Hand noch aufserdem das Hochzeitssymbol der Granate.

Darf ich zum Schlufs noch eine Vermuthung über den Zusammenhang des Avers- und Reversbildes unserer Amphora aussprechen, so ist es die, dafs dieser Zusammenhang ein tief in der alten Poesie gegründeter ist, indem einerseits die letzte und gröfste That des Helden dargestellt ist, dem es nicht vergönnt war, Troia einzunehmen, andrerseits der schönste Siegespreis des mit Hilfe von Achills Sohne endlich zerstörten Ilion, Helenas Wiedergewinnung abgebildet ist. Gegen den Zug von Wehmuth der in diesem Zusammenhange und dieser Zusammenstellung liegt, wollen wir die Herzen nicht verschliefsen!

Bonn. J. Overbeck.

[35]) Etwa Odysseus, der mit Menelaos Deiphobos Haus stürmt.

[36]) Vergl. de Witte Catal. Durand no. 309 Note, der entweder Helenas Entführung durch Theseus und Peirithoos oder Aethra zwischen ihren Enkeln erkennen will.

[37]) Hier bin ich mifsverstanden worden: die vom Hrn. Verfasser als Menelaos und Helena bezeichnete Gruppe kann nur auf Aethra's Befreiung durch Akamas und Demophon gedeutet werden. *E. G.*

Hiezu Tafel XXX: Achill und Memnon, Menelaos und Helena; Vasenbild d. Berl. Museums.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 31. Juli 1851.

Achilleus und Memnon. — Römische Inschriften. — Allerlei: Σπουδαίων δαίμων; Diphilos der Poet; lydischer Herakles.

I.

Achilleus und Memnon.

Hiezu die Abbildung Taf. XXXI.

In der gründlichen Zusammenstellung bisher bekannter Gefäfsdarstellungen des achilleischen Zweikampfs mit Memnon, welche Hr. *J. Overbeck* im vorigen Stück dieser Zeitschrift veröffentlicht hat, war ein bisher unedirtes Kunstwerk jenes Gegenstandes übergangen, welches jener vergleichenden Bilderschau hier schicklich sich anreihen wird. In der aus volcentischen Funden gebildeten und von Sec. Campanari beschriebenen *Feoli*'schen Sammlung zu Rom befindet sich eine kleine Trinkschale, welche von feinster archaischer Zeichnung ist und auf beiden Hälften der Aufsenseite eine der Darstellungen jenes berühmten Zweikampfes gewährt [1]). Von Schriftzügen reichlich umgeben welche, wie öfters auf ähnlichen Gefäfsbildern, mehr der Zierlichkeit des Bildes dienen als einen verständlichen Sinn darbieten sollten, ist auf der figurenreicheren Hälfte (no. 1) dieser Schale der Zweikampf Achills mit Memnon in vollem Gang; geharnischt und behelmt, fast ohne Unterschied [2]), halten sie gegen einander die Lanzen geschwungen, so jedoch dafs ein ähnlich gerüsteter junger Krieger, in der Richtung des rechts vom Beschauer stehenden Kämpfers danieder sinkt, seiner Lanze nach allem Anscheine beraubt, während ein von seiner Linken gehaltener Schild unerschüttert von ihm ergriffen bleibt. Da in dieser Figur ohne Zweifel Antilochos gemeint ist, so ist man vielleicht geneigt den in seiner Richtung vorkämpfenden Held für Achill zu halten, obwohl nicht nur die Möglichkeit den Antilochos in der Richtung des Memnon der ihn erlegte gefallen zu sehn durch andre Kunstwerke gegeben ist [3]), sondern auch in den Nebenfiguren der Mütter Achills und Memnons beiderseits genügende Merkmale, links für Achill, rechts für Memnon, vorhanden sind. Wir erblicken nämlich Thetis und Eos als zwei in Chiton und Peplos gekleidete Frauen zu beiden Seiten der Helden vertheilt, mit dem Unterschied dafs die zur Rechten stehende Frau den Mantel schleierähnlich über das Haupt zieht und dadurch vielleicht die sorgenvollere Eos von der zuversichtlicher blickenden Thetis unterscheiden soll. So unscheinbar dieser Unterschied ist, den überdies eine Vergleichung des Gegenbilds für zufällig erachten läfst, so hilft er uns doch mit Sicherheit die Thetis auf eben der Stelle nachweisen, auf welcher sie im ganz entsprechenden Gegenbild auf der Kehrseite derselben Schale mit einem Siegeskranze versehen sich wiederfindet.

[1]) Campanari Vasi Feoli (1837) no. 113, p. 206 s. Vgl. oben S. 351, Anm. 25c.

[2]) Kleine Verschiedenheiten sind an der Verzierung von Helm und Panzer zu bemerken.

[3]) Vgl. oben S. 352, Anm. 26. In den Erzählungen des Kampfes bei Quintus Smyrnaeus II, 248 ff. (vgl. Expl. Pind. p. 299) und selbst in der Sage von Nestors Befreiung durch Antilochos (Pind. Pyth. VI, 26 ss.) sucht man vergebens nach einem Umstand der etwa den jungen Helden bis in die Reihen der Feinde und in deren Richtung hätte wenden können, und doch kann die Annahme eines rein künstlerischen Anlasses seiner hier uns vorgeführten Gruppirung mit Memnon noch weniger genügen.

Die Gruppe der Kämpfer und ihrer Mütter ist jederseits von einem zuschauenden Kampfgefährten umgeben; Aias und Polydamas welche wir in ihnen erkennen [4]) bestätigen die gegebne Erklärung der Hauptfiguren auch dadurch, dafs jener linkerseits mit einer Lanze versehen und mit aufmunternd erhobenem linken Arm, dieser aber ohne sichtliche Waffe und ohne ausdrucksvolle Geberde erscheint. Aufserdem wird der Umfang dieser Darstellung durch den ihr eigenthümlichen Zusatz je eines Bogenschützen vermehrt, der im Hintergrunde des Kampfes in halb knieender Stellung den Bogen spannt. Beide sind, da der archaische Styl phrygische Tracht von der griechischen hier wie öfters nicht unterscheidet, mit je einem Helm bedeckt; deutlich den Bogen spannend ist auf der Griechen Seite etwa Teukros, auf der Seite der Troer wahrscheinlich Paris zu erkennen, bei welchem der Bogen selbst zwar nicht sichtlich ist.

Das demnächst zu betrachtende Gegenbild (no. 2) vergegenwärtigt denselben, noch immer schwebenden aber seiner Entscheidung näher gerückten Kampf, dessen furchtbare Länge und Beharrlichkeit in der Schilderung des Quintus (II, 458 ff.) hinlänglich ausgemalt ist, um von dem Anlafs desselben, den des Antilochos Tod dem Achill gab, bis zum Falle des Memnon noch mehr denn einen Moment der Darstellung zulässig zu machen. Die in dieser zweiten Scene versammelten Personen sind dieselben wie im Hauptbild, nur dafs sowohl die am Ende und wie unter den Henkeln des Gefäfses vertheilten Bogenschützen hier fehlen als auch Antilochos, von dessen Leichnam der lange Kampf sich entfernt haben mochte [5]) Die unerschütterliche Kraft in welcher beide Kämpfer noch unentschieden dastehn, findet hier ihren Ausdruck in fast unveränderter Erscheinung beider die Lanzen und Schilder gezückt gegen einander haltender Helden. Die beiden Mütter und Kampfgefährten, diese beiden mit ermunternder Handgeberde, jene in ihren Mantel verschleiert, stehn wie im ersten Bild beiden Hauptpersonen zur Seite; ein entscheidendes Merkmal aber, ihrer Person sowohl als der nahenden Entscheidung des Kampfs, gibt hinter Achill linkerseits Thetis durch den in ihrer Hand gehaltenen, den Sieg ihres Sohnes im Voraus verkündenden, Kranz, dessen wir, der entsprechenden Figur im Hauptbild uns zu versichern, bereits vorher gedachten.

[4]) Laut Tzetzes Posthom. 308. 335. Vgl. oben S. 353, 27.

[5]) Nach Andeutungen wie Quint. Sm. II, 268: *ὄφρα φονῆα . . νεκροῦ ἐκὰς σεύωμεν.*

Mit diesem Nachtrag zur Bilderschau des achilleisch-memnonischen Zweikampfs verbinden wir schliefslich noch eine museographische Notiz zu leichterer Uebersicht der dabei in Rede gekommenen und fast durchgängig aus den Fundgruben Etruriens herrührenden Gefäfsbilder. Es sind nämlich die Originale von no. 2, 6, 9, 16 (Helena no. 7) im Vatikan, von no. 5 (Helena no. 9) im Museum zu Neapel, von no. 2*, 8, 13, 17 (Helena no. 1, 4) im Museum zu Berlin, von no. 4 (Helena no. 3, 10) in der Münchener Sammlung, von no. 5 im brittischen Museum, von no. 11 in Turin zu suchen; no. 12 u. 14 gehörten der Magnoncour'schen, no. 6 der jetzt ebenfalls zerstreuten Hope'schen Sammlung, no. 19 Hrn. Alibrandi zu Rom, no. 10, 15 (Helena 2) dem römischen Kunsthandel an, wie denn auch no. 3, 20, 22 ohne nähere Ortsangabe zunächst nur nach den Werken uns bekannt sind, in denen Millin, Millingen, Dubois-Maisonneuve und Raoul Rochette sie veröffentlicht haben [6]). *E. G.*

II.

Römische Inschriften.

Briefliches zu Jahrgang 1850, S. 235 ff.

In der verspätet mir zugegangenen siebenten vorjährigen Lieferung der „Denkmäler und Forschungen" hält Hr. *Mercklin* die S. 235 unter no. 2 publicirte, schon bei Muratori 520, 3 zur Hälfte bekannt gemachte Inschrift des C. Julius Philippus (in welcher derselbe das Cognomen ausgelassen hat, wie Muratori den Gentil-

[6]) No. 3 abg. bei Millingen Uned. I, 4; no. 20 bei Millin Peint. I, 19; no. 22 bei Rochette Pompéji p. 5. Das Helenabild no. 11 ward aus Millin Mon. II, 39 (Gal. 151, 612), aufserdem Anm. 33 das bei Dubois-Mais. pl. 9 befindliche Vasenbild erwähnt.

namen) für identisch mit dem bei Gruter 1027, 4 (vgl. 437, 2) abgedruckten Monumente; allein abgesehen davon dafs eine Verwirrung dieser Art kaum denkbar ist, existirt der Gruter'sche Stein noch jetzt im Neapolitanischen Museum, und ist derselbe, was die Vorderseite betrifft, vollkommen richtig publicirt worden, während die Inschrift zur Rechten nach Mommsen's von mir angemerkter Lesung APRILES statt *April*, und AGENTIBVS. CALOCAERO, nicht *agente Valerio Galacaero*, hat. Uebrigens irrt aber Herr Mercklin auch darin, dafs er die beiden Dedicationsinschriften für identisch ausgiebt, indem nicht blofs die Zeilenabtheilung verschieden ist, sondern der Stein der Villa Altieri auch die Consuln blofs mit ihren Beinamen *Tertullo et Clemente* bezeichnet, derjenige aber des Neapolitanischen Museums sie vollständiger *Scapula Tertullus et Tineeus* [?] *Clemens* nennt. Es sind eben zwei Denkmäler, gleichzeitig von demselben Colleg zweien seiner Gönner errichtet.

Was die Sacerdotalfasten betrifft, so war die Inschrift Grut. 302, 2 bereits von Borghesi in einer Abhandlung über die Vaticanische Inschrift des *Annius Ravus* (Mar. Arv. p. 178. Maff. M. V. 320) im Giornale Arcadico 1819 benutzt worden. Verfehlt aber ist der Versuch zu nennen, das Fastenfragment Grut. 300, 2 u. s. w. den *Sodales Flavii* zu vindiciren. In rascher Freude über seine vermeintliche Entdeckung hat der Herr Verfasser vergessen, dafs an die Stelle des Martius Verus, der nach ihm im J. 81 dem Titus ein Denkmal setzte, unter Commodus im Jahre 190 Attidius Cornelianus cooptirt wird. Schon diese Erwägung mufste ihm zur Genüge die Duplicität der beiden Personen zeigen, wenn es nicht gerathener sein sollte, anzunehmen, in die Inschrift der Sodales Flavii sei derselbe durch irgend einen Irrthum gerathen. Wenn der Name dort so am Ende stand, so mufsten wenigstens noch andre Namen folgen; ein einziger Nominativ giebt keinen Sinn. Uebrigens bin ich so glücklich, nach einer besseren Abschrift, die Braun einmal in einem Florentiner Codex gefunden und mir Borghesi mitgetheilt, das Jahr angeben zu können, in welchem Martius Verus selbst in jenes unbekannte Priestercolleg cooptirt ward, indem sich daselbst über seinem Namen noch eine Zeile mit den Worten: PRAESENTE II ET CONDIANO COS findet, die also auf das Jahr 180 führt.

Ich benutze diese Gelegenheit, Sie auf einen Irrthum aufmerksam zu machen, der mir bei flüchtigem Durchblättern der ersten Abhandlung in *Zumpt's* Commentationes epigraphicae, p. 36, 1 auffiel. Der Verfasser bestreitet die Richtigkeit des Borghesischen Grundsatzes, dafs bis zum 9ten Jahrhundert immer die wirklich im Amte befindlichen Consuln auf den Monumenten genannt seien, gestützt auf ein *„insigne exemplum"* des Gegentheils aus dem Jahre 12 p. C. — Es ist schwer zu begreifen, wie demselben hat entgehen können, dafs dieses „insigne exemplum" *offenbar falsch* ist. Ganz abgesehen von den Sonderbarkeiten der Namen eines *Antonius Aegrillus*, dessen Bruder *M. Aegrilius* heifsen soll, einer *legio pia felix*, die nicht minder *et fidelis* genannt wird, wie konnte es Hrn. Z. einfallen, im J. 12 eine *legio Claudia* zu statuiren, die bekanntlich erst nach der Empörung des Camillus vom Kaiser Claudius ihren Namen erhielt? *Borghesi* hat in Einzelheiten geirrt, wie jeder grofse Gelehrte; aber einen Grundpfeiler seines Systems greift man gewifs so leicht nicht ungestraft an.

Rom, den 16. Mai 1851. W. Henzen.

III. Allerlei.

32. *ΣΠΟΥΔΑΙΩΝ ΔΑΙΜΩΝ*: Paus. I, 3, 24 [Schreiben an den Herausgeber]. Die Deutung, welche Sie dieser für die attische Religionsgeschichte wichtigen Stelle im Philologus III, 4, S. 759 f. haben zu Theil werden lassen, ist mir in ihren Grundzügen so einleuchtend erschienen, dafs ich immer bedauert habe bei Ihrer Substitution *ὁ Βουτάδων* an Stelle des seltsam benannten *δαίμων* noch etwas zu vermissen. Ich wünschte dafür eine aus der Anschauung des Pausanias und aus den Schriftzügen mit noch mehr Nothwendigkeit hervorgehende. Erlauben Sie mir daher, dafs ich Ihrem Gutachten einen Versuch vorlege und dies um so zuversichtlicher, als derselbe theils die auch von Ihnen mit Grund festgehaltene Beziehung des *δαίμων* auf die Erichthoniosschlange sichert, theils der Ihnen eigenthümlichen Auffassung der Ergane als kosmischer Göttin durch einen verdeutlichenden Gegensatz zu Hilfe kommt. Ich glaube nämlich dafs sich kaum ein gelinderes Auskunftmittel finden läfst als *Ὑπουδαίων* oder *Ὑπουδαῖος*. Das Wort selbst, obgleich sonst bei Pausanias nicht anzutreffen, ist doch der Gräcität jener Zeit nicht fremd, und erscheint als ein Synonymum von *χθόνιος*: Plut. q. R. 11 *τὸν Κρόνον ἡγοῦνται ὑπουδαῖον καὶ χθόνιον*. Vgl. Hesych. *οὐδαῖοι, κατουδαῖοι, ἐπουδαῖοι*. Ganz passend heifst daher einer der Sparten *Οὐδαῖος* bei Steph. B. s. v. *Ἰουδαία*. Aber auch was wir von dem Culte dieser Schlange aus eben

jener Zeit bei Philostr. II, 17, p. 837 lesen, woraus Müller (Kl. Schr. II, S. 144) ihren Aufenthalt in den Krypten des Poliastempels vermuthete, steht mit diesem Epitheton in bestem Einklang und wird durch dasselbe zu voller Gewifsheit. Mag nun Pausanias bei der Schilderung attischer Religiosität ihre Eigenthümlichkeiten ganz in periegetischer Weise an verschiedene Localitäten dieses Tempels angeknüpft oder das symbolische und gegensätzliche Wesen der Culte im Auge gehabt haben, er war in beiden Fällen zu der genannten Bezeichnung berechtigt. Ob aber nicht auch eine dritte Rücksicht, wonach die drei von ihm namhaft gemachten Punkte als eben so viele Repräsentanten einer sonst geläufigen Eintheilung des Weltgebäudes gelten könnten, mit verfolgt wurde, wird durch die Stellung entschieden werden müssen, welche man den zwischen diesen Gegensätzen des Himmlischen und Unterirdischen stehenden Hermen anweist. Darüber sei Ihnen am besten das Urtheil anheimgegeben.

Dorpat. L. Mercklin.

33. Diphilos der Poet. Im brittischen Museum befindet sich eine mit no. 852* bezeichnete Kylix mit rothen Figuren, herrührend aus Hrn. Basseggio's Besitz, vorstellend in ihrem Innern einen Jüngling der bacchisch bekränzt auf einem Ruhebett liegt und in seiner Linken zwei Flöten hält, ein langer Stab zu seinen Füfsen ein besetzter Tisch ihm zur Seite, daneben auch sein Name *Πιλιπος*, Philippos. Ihm gegenüber sitzt in durchsichtigem Gewande sein Mädchen: *Καλλιστο*. Aehnliche Lagerscenen [deren genaue Beschreibung im Verzeichnifs des brittischen Museums nächstens zu erwarten stehn] sind auch im Aufsenbilde derselben Schale dargestellt; ihnen zur Seite stehen die Inschriften *Διπιλος* (Diphilos) *καλος*, *Νικοπιλε* (Nikophile) *καλε* und *Ηοπαις καλος* —, ferner *Αριστοκρατες*, *Δεμονικος*, *Πιλον* (Philon) *καλος*. Hier liegt nun die Vermuthung nahe, dafs eine Reihe geschichtlicher Personen Athens gemeint sei. ***Diphilos*** ist der bekannte Name eines Dichters aus Ol. 114, 4 (v. Chr. 321. Clinton Fasti II, p. 181. Vgl. Meineke I, p. 446), woneben ein Diphilos auch als Archon aus Ol. 95, 2 und als Schiffsfeldherr (Thuc. VII, 24. Clinton II, p. 200) bekannt ist. Die Hetäre ***Kallisto*** ist Zeitgenossin der witzigen Gnathäna, die als Geliebte des Komödiendichters Diphilos (Ael. V. H. XIII, 32. Athen. XIII, 583a) bekannt ist. Ferner sind aus gleicher Zeit als Komödiendichter ***Demonikos*** (Meineke I, 492. Athen. 410B) und ***Philippos*** des Aristophanes Sohn (Meineke I, 340. Ol. 98, 1 = v. Chr. 388. Clinton II, 111) bekannt. Von den verschiednen Personen, welche ***Philon*** heifsen, kann ein Freund des Pheidippides (Aristoph. Nub. 25) hieher gezogen werden, und in ***Aristokrates*** könnte der Sohn des Athenischen Feldherrn Skellios (Thuc. V, 19. 24. Aristoph. Av. 126. Plat. Gorg. vgl. Pape's Wörterbuch s. v.) hier gemeint sein, wenn man nicht lieber an einen Harfner denken will der bei Alexanders Hochzeit (Athen. XIII, 539B) zugegen war. So wenig die Identität aller dieser Personen mit denen der gleichnamigen obengedachten Schale sich beweisen läfst, so sehr wird sie doch nahe gelegt durch ihr überraschendes Zusammentreffen, verbunden mit dem dadurch angeregten Bezug auf die durch ihren Witz berühmte Gnathäna (Athen. XIII, 579. 583C). Vielleicht soll das ganze Bild ein Fest des Diphilos verewigen, wie durch zwei andere Vasenbilder ein Fest des Nikomachos gefeiert ist.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

34. Lydischer Herakles. Bei fortgesetzten Erklärungsversuchen des neuerdings zu Pompeji entdeckten und auf des Herakles lydische Sage bezüglichen im Arch. Anzeiger erwähnten Wandgemäldes treten nicht wenige Umstände zusammen um deren Berühmtheit im Gebiete der bildenden Kunst anschaulicher zu machen, zumal wenn ein bereits früher entdecktes in Quaranta's Mystagogue [d. i. Einweihung ins Museum zu Neapel] mit no. 119 bezeichnetes, Wandgemälde ähnlichen Gegenstands damit verglichen wird. Für die hieratische Geltung jenes Herakles ist in beiden Gemälden das Schnippchen bemerkenswerth das Herakles schlägt und das an die ähnliche Geberde des Sardanapalos erinnert; ferner das Purpurgewand das neben dem ausgestreckten Herakles zu ähnlicher Vergleichung einladet; endlich das kleine Tempelchen neben Herakles, eine Erinnerung an des Sardanapalos Scheiterhaufen und sein in Form einer Pyra gebildetes Grabmal. In Omphale die mit ihren drei Zofen jenen Raub begünstigend in der Nähe zu sehn ist und vielleicht noch durch Rausch zur Entkräftung des Helden beigetragen hat, ist vielleicht die Idee der Apaturos Athene wiederzufinden; ihr Zusammenhang mit bacchischen Festen lydischer Oertlichkeit geht auch aus römischen Reliefs unleugbar hervor.

In sonstiger Beziehung verdient es beachtet zu werden, dafs der Waffenraub, den die Eroten am schlummernden Herakles hie und da auf geschnittenen Steinen verüben (Zannoni Gal. di Firenze V, 26, p. 202), in der Gruppirung des pompejanischen Gemäldes sein Vorbild findet wie er denn auch durch den Skyphos bestätigt wird, den einer jener Eroten hält.

Aus Mittheilungen des Hrn. G. Minervini.

Hiezu Tafel XXXI: Achill und Memnon, Vasenbild der Feoli'schen Sammlung zu Rom.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 32—34. August bis Oktober 1851.

Gehörnte Io oder Kora; junger Stierbacchus; Bocksgottheiten. — Zur Archäologischen Zeitung: Termeros; Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung.

I.
Gehörnte Io oder Kora.

Hiezu die Abbildung Taf. XXXII.

Das unteritalische Thongefäfs, welches nach einem unveröffentlicht gebliebenen Tischbein'schen Kupferstich auf der vorliegenden Tafel abgebildet ist [1]), zeichnet hauptsächlich durch den als Bauch des Gefäfses dienenden schönen Frauenkopf sich aus, dessen mit zierlichem Haarputz geschmücktes Haupt unter einer Schleife jenes Haarputzes entschiedene Kuhhörner zeigt. Dieser Umstand versetzt, um zuerst die Bedeutung dieser Hauptfigur des Gefäfses zu bestimmen, uns von neuem in die bei manchem früheren Anlafs [2]) berührten Untersuchungen über Thierbildung und Thiersymbolik der griechischen Gottheiten. Allbekannt aus Aeschylos und aus sonstigen Zeugnissen ist der argivischen Io Verwandlung in eine Kuh [3]); überdies ist die Reihe von Kunstdarstellungen, welche die schöne Tochter des Inachos als Jungfrau durch Kuhhörner verunstaltet zeigen [4]), erst ganz neuerdings durch ein scenisches Bild ihrer mit Jungfrauenantlitz vereinten Kuhgestalt [5]) vermehrt worden. Dennoch ist sehr zu bezweifeln, ob der vorliegende und mancher andre in ähnlicher Weise gehörnte Frauenkopf eines mehr göttlichen als gequälten Ausdrucks die *Io* darstelle; es liegt ungleich näher in diesem sowohl als in einer und der andern Votivscheibe [6]) und Gefäfszierrath, versehen mit einem ähnlichen gehörnten Vollmondsgesicht, das Antlitz einer gefeierten Gottheit zu vermuthen. Und da wir wissen dafs diejenige Göttin, die im Bilderkreis der Vasengemälde und sonstigen Thonbildnereien die ohne Vergleichung häufigste ist, Persephone-Kora, im asiatischen Dienste von Kyzikos am liebsten durch Opferungen einer schwarzen Kuh [7]), mithin in derjenigen Thiergestalt geehrt ward, die bei der farrenäugigen Hera Homers und bei ihrem Abbild, der Io von Argos, einen Bestandtheil der eigenen Göttergestalt ausmacht [8]), so ist grofse Wahrscheinlichkeit vorhanden dafs auch das vorliegende und manches andre gehörnte Frauenantlitz in der That die Kora darstelle.

Diese Wahrscheinlichkeit wird gesteigert, wenn wir vom streng jungfräulichen Antlitze dieses Kop-

[1]) Nach einem aus Böttiger's Nachlafs herrührenden Abdruck.

[2]) Hauptsächlich bei Erläuterung widdergestalter Gottheiten: Arch. Z. Jahrg. VIII, Taf. XV, S. 149 ff.

[3]) Io als Kuh: Paus. III, 18, 7. Mon. d. Inst. II, 59, 2. 3. 7. 8.

[4]) Io mit Kuhhörnern: *παρθένος βουκέρως* (Herod. II, 41. Vgl. Müller Handb. §. 351, 4. Ghd. Myken. Alterth. Anm. 22).

[5]) Karlsruher Thonfigur, abgebildet in meinem Programm „Mykenische Alterthümer" (Berl. 1850. 4.).

[6]) Aehnliche behörnte Jungfrauenköpfe sind neuerdings mehrfach besprochen worden: Arch. Z. Jahrg. VI, S. 98* f. 102*. Vgl. Myken. Alterth. Anm. 23.

[7]) Durch die Epiphanie einer solchen, zu des fehlenden Opfers Ersatz von der Göttin gesandten, Kuh ward das bedrängte Kyzikos von der Belagerung Mithridats befreit: Appian Mithr. 75. Plut. Lucull. 10.

[8]) Dafs auch Kora in Kyzikos als Kuh dargestellt war (Panofka: Arch. Z. VI, 102*), ist meines Wissens zwar nicht bezeugt, aber auch nicht unwahrscheinlich, zumal Stiergestalt des Dionysos eben dorther keinem Zweifel unterliegt (Athen. XI, 476a: *ἐν Κυζίκῳ καὶ ταυρόμορφος ἵδρυται*).

fes zu den nebenher ihm gegebnen bedeutungsvollen Zierrathen uns wenden. Der gedachte Kopf ist mit einem durch die Mündung des Gefäfses dessen Bauchung er bildet nur oberwärts verdeckten Kopftuch, einer hinterwärts breiten und vorn in eine Schleife schmal abschliessenden Sphendone, bedeckt, deren Breite oben mit Wellen, unten mit Palmetten, im ringsum laufenden Hauptfelde aber mit Löwen geschmückt ist, die paarweise auf einander losgehn. Alle diese Zierrathen sind bedeutsam: theils auf Todtenschiffahrt und neuentspriefsendes Wachsthum, theils und hauptsächlich auf die Gewalt der Göttermutter und obersten Göttin bezüglich, in deren Geltung die kyzikenische Kora nicht minder als ebendort Kybele und Aphrodite die reifsenden Thiere des Waldes zähmt [9]).

Was zu betrachten uns übrig bleibt, sind die an der Mündung des Gefäfses angebrachten Darstellungen. Sie sind erotischer Art: vorn ein sitzender Eros, der, eine Schale in seiner Linken haltend, von einem Reh und von einem Schwan, schmiegsamen Thieren, umgeben auf eine Schöne blickt, die oberwärts unbekleidet mit beiden Händen die Saiten eines Trigonon rührt. Ein Lorberbaum begrenzt dieses Bild, dessen Zusammenhang mit der als Hauptgegenstand der Gefäfsverzierung hervortretenden Göttin Keinem entgehen wird, der die sinnigen Verknüpfungen der grofsen Mysterien-, Lebens- und Todesgöttin mit den Vermählungsgebräuchen unteritalischer Hellenen aus zahlreichen Gefäfsmalereien ihrer Gräber öfters verfolgen konnte.

E. G.

II.

Junger Stierbacchus.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXIII.

Nächst der Kuhgestalt altgriechischer Thiersymbolik führt ein zunächst uns vorliegendes Bildwerk

die ungleich bekanntere Anwendung des männlichen Rindes in eigenthümlicher Weise uns vor. Etwa in gleichem Parallelismus und Fortschritt wie die als Mond und Erde gemeinten Jungfraun Selene, Brimo, Theophane vom ältesten Pan, Hermes, Poseidon in Widdergestalt entführt und befruchtet heifsen [1]), gewann der kretische Zeus seine Europa als schwimmender Stier und ist mit der in Kuhbildung uns bekannten argivischen Io nicht weniger als mit der farrenäugigen Hera von Argos vermählt; hauptsächlich aber ist der stierbehörnte oder auch wol mit Stierleib und Menschengesicht versehene, wenn nicht ganz und gar als leibhaftiger Stier gebildete, Dionysos eine aus Kunstdenkmälern Zeugnissen und Beinamen allzubekannte Figur [2]) um nicht der eben betrachteten, lieber für eine bacchische Kora als für Io des Zeus Geliebte erklärten, kuhhörnigen Jungfrau sich ohne Weiteres anreihen zu können.

Jener vielgefeierte Stierdionysos tritt nun in einer ihm nah verwandten Knabengestalt uns entgegen. Es geschieht dies durch eine bereits mehrfach besprochene aber bisher noch nirgend veröffentlichte Sculptur des hiesigen kgl. Museums [3]) —, einen Kopf von rothem Marmor der mit den Vorzügen kostbaren Steines und guter Arbeit auch das Verdienst einer in den erhaltenen Theilen guten Erhaltung verbindet, obwohl die Büste, die Nase, das Kinn und das Vordertheil seines thierischen Zusatzes neu sind. Unberührt von Zerstörung und Ueberarbeitung scheint dagegen das mit Weinlaub und Efeu bekränzte zierliche Knabenköpfchen geblieben zu sein, dessen weiche und unbestimmte Formen uns zweifelhaft lassen, ob darin ein Dionysos im Knabenalter oder vielleicht ein durch frühe Weihe den Mysterien jenes Gottes zugeeigneter Knabe der römischen Kaiserzeit gemeint sei —, eine Ansicht welche bei dem Mangel hervorstechender Göttlichkeit, so wie bei Erwägung des kostbar gewählten Steines die wahrscheinlichere für uns

[9]) Kybele und Kora in Kyzikos: Marquardt Cyzicus S. 95 ff. 119 ff. Klausen Aeneas I, 97 ff.

[1]) Arch. Zeitung Jahrg. VIII, S. 156 ff.

[2]) Athen. XI, 476a: *τὸν Διόνυσον κερατοφυῆ πλάττεσθαι, ἔτι δὲ ταῦρον καλεῖσθαι ὑπὸ πολλῶν ποιητῶν· ἐν δὲ Κυζίκῳ καὶ ταυρόμορφος ἵδρυται.* Vergl. Müller Handb. §. 383, 9.

[3]) Gerhard Berlins Bildwerke no. 45. Vgl. Panofka im Akadem. Monatsbericht 1847, S. 60 f. (Arch. Ztg. IV, 391).

bleibt und in der Ikonographie der Cäsaren vielleicht nach ferneren Stützpunkten suchen könnte.

Was nun diesen Kopf besonders merkwürdig macht, ist nicht sowohl der Mangel an Behörnung, welches Merkmal den Bacchusgestalten reiferen Alters [4]) ausschliefslich zu sein pflegt, ohne deshalb für die reine Kindsbildung dieses Gottes den ihm durchgängig zustehenden Bezug auf Mysterien auszuschliefsen [5]), sondern vielmehr der Zusatz eines statt auf der Höhe des Angesichts nur am Abschlufs des Haarputzes angebrachten und, wenn wir nicht irren, der Behörnung gleichgeltenden Symbols. Das gedachte Köpfchen zeigt nach sonstiger Knabensitte eine wohlgeordnete, hinterwärts in einen Knauf gesammelte, Haarmasse; statt aber diesen Knauf in seiner natürlichen Bildung uns vorzuführen, finden wir ihn durch einen Kalbskopf verdeckt: eine Andeutung welche vielleicht nur die Opferung junger Rinder, bacchischen oder verwandten Gottheiten dargebracht, angeht, die man in Jünglings- und Kindsgestalt voraussetzte [6]), wahrscheinlicher jedoch als gefälliger Ersatz der Behörnung in ähnlicher Weise gilt wie auch Löwenköpfe, gewifs nicht als Opferthiere, hie und da zum Behuf ähnlicher Charakteristik willkommen waren [7]).

Im Uebrigen ist Panofka's Vermuthung nicht unwahrscheinlich, dafs dieses zur Büste ergänzte Bruchstück ursprünglich einem Untersatze der viereckten Hermenform angehörte, welche für bacchische Gegenstände besonders beliebt war [8]).

E. G.

---

[4]) Jünglingsgestalten nicht ausgeschlossen: Pio-Clem. VI, 6, 1. Millin Gal. 71, 249.

[5]) Den Stierdionysos von demselben als Kind dargestellten Gotte dergestalt zu unterscheiden, dafs auch das gegenwärtige mystische Bacchuskind als Jacchos oder Dionysos Liknites von andern Bacchuskindern zu sondern sei, ist eine Meinung Panofka's (Akad. Monatsb. 1847, S. 62), welche schon durch das bekannte Thonrelief des im Liknon geschwungenen rein menschlichen Bacchuskindes (Millin Gal. 67, 232) sich widerlegt.

[6]) So Panofka (a. a. O.) mit Bezug auf die für Dionysos, wie auch für Palämon (Aelian. H. A. XII, 34) und Juppiter puer nachweislichen Opfer junger Rinder, denen auch ein von ihm nachgewiesenes Gargiulo'sches Thongefäfs (Arch. Z. VIII, 302) durch die seltene Doppelform einer scenischen Maske und eines umbundenen Kalbskopfs entspricht.

[7]) So der Löwenkopf als Hintertheil eines auf Dionysos gedeuteten Kopfes Impr. d. Inst. II, 15. Ebenso finden auch Widderköpfe am bärtigen Hermeskopf eines Gemmenbilds im brittischen Museum zu ähnlicher charakteristischer Verzierung sich vor.

[8]) Für Hermes und Dionysos: Müller Handb. §. 379, 1. 383, 3. Gerhard de religione hermarum (Berol. 1845) p. 8.

III.

Bocksgottheiten.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXIV.

1. Dem eben besprochenen Stierdionysos und gleicherweise den Widdergottheiten die uns bei früherem Anlafs (Taf. XV) beschäftigten, schliefst ein hienächst folgendes apulisches Thonbild des hiesigen kgl. Museums [1]) sich an. In gefälliger Gruppirung und lebendiger Ausführung ist Dionysos als nackter und efeubekränzter Knabe reitend auf einem Schafbock hier dargestellt, so nämlich dafs die Bewegung des sanftmüthigen Thiers bei niedergebücktem Kopf ein wenig läfsig und widerstrebend erscheint und der auf ihm sitzende Götterknabe veranlafst wird, mit Anstemmung seiner Arme auf das Thier, einige Reiterkunst zu bewähren.

Wenn man bei dieser Gruppe einen Augenblick zweifelhaft bleibt, ob ein Schafbock oder ein Ziegenbock den Dionysos trage, so kann es uns keinesfalls entgehen dafs beide Thiere dem nysäischen Gott aller Fülle und Zeugung gleich füglich zupassen würden, wie denn der Ziegenbock in bacchischen Darstellungen als lascives Thier ungleich häufiger erscheint [2]) als der Widder. Da jedoch dieses letztere Symbol manigfaltigeren Begriffsbezügen — den Bezügen auf Himmel, Wolke, Zeugung [3]) — gleichmäfsig angehört, so ist auch dessen Anwendung in Kunstdarstellung griechischer Gottheiten ungleich häufiger als die des Bockes, der in der That nur als Ausdruck derb sinnlicher Zeugungslust uns begegnet. Andererseits wird

[1]) Aus Gnathia (Fasano) herrührend und im Jahr 1845 zu Neapel von mir angekauft.

[2]) Bacchischer Bock: Gerhard Auserl. Vas. I, S. 114 f.

[3]) Symbolik des Widders: Arch. Z. VII, 22 ff. VIII, 149.

man nicht verkennen dafs jener Begriff üppiger Zeugungslust auch den in allen Naturreligionen vorfindlichen Gegensatz der Vernichtung und Wiederbelebung in sich trägt, eine Erwägung welche zunächst auf das zweite der hier zusammengereihten Bildwerke seine Anwendung findet.

2. Hier ist nämlich als Reliefbild welches, einer Muschel aufruhend, den Bauch eines zierlichen schwarzen Kruges der Sammlung zu *Odessa* bedeckt und ausschmückt, ein stehender unverkennbarer Ziegenbock zu sehen, auf dessen Rücken eine Frauengestalt, einerseits wie Frauen pflegen, ihren Sitz einnimmt. Sie ist in einen Mantel gehüllt, der den rechten Arm umschliefst, den linken Unterarm aber und auch das Haupt frei läfst; dieses ist unverhüllt und ungeschmückt, und zeichnet durch herabhangendes Haar sich aus. Welche Göttin oder Heroin ist mit dieser Figur gemeint? Wir erinnern uns leicht der zwei durch eine Schildkröte und einen Bock, jene als Urania, diese als Pandemos unterschiedenen eleischen Aphroditegestalten des Phidias und Skopas [4]), und dürfen der älteren griechischen Kunst füglich auch eine bekleidete Bildung jener Göttin zumuthen. Namentlich ist dies insofern zulässig als Aphrodite Pandemos nicht nur die üppige, am liebsten auch nackt dargestellte Göttin der sinnlichen Liebe ist, sondern dafs sie zugleich dem gierigen Naturtrieb entspricht, der ohne Unterlafs bald zeugt und das Leben hervorruft, bald auch das Leben verschlingt und bis zur Wiedergeburt aus der Verwesung sich aneignet. Es ist das die Idee der auch im Sirenenbegriff ausgesprochenen Todes- und Gräbergöttin Aphrodite Epitragia, die nicht nur als römische Libitina sondern auch aus gleichgeltenden Namen und Bildungen Griechenlands bekannt ist [5]), und diese Idee werden wir ohngeachtet der für Aphrodite sonst nicht sehr passenden, etwas kümmerlichen, Tracht und Haltung auch unsrer aus einem Grabe des taurischen Chersones stammenden Gefäfsfigur ohne Schwierigkeit zugestehn dürfen.

E. G.

[4]) Paus. VI, 25, 2: *Ἀφροδίτης ναός, τὸ δὲ ἐν ὑπαίθρῳ τέμενος οὐ πολὺ ἀφεστηκὸς ἀπὸ τοῦ ναοῦ. καὶ τὴν μὲν ἐν τῷ ναῷ καλοῦσιν Οὐρανίαν, ἐλέφαντος δέ ἐστι καὶ χρυσοῦ, τέχνη Φειδίου, τῷ δὲ ἑτέρῳ ποδὶ ἐπὶ χελώνης βέβηκε· τῆς δὲ περιέχεται μὲν τὸ τέμενος θριγκῷ, κρηπὶς δὲ ἐντὸς τοῦ τεμένους πεποίηται καὶ ἐπὶ τῇ κρηπῖδι ἄγαλμα Ἀφροδίτης χαλκοῦν, ἐπὶ τράγῳ κάθηται χαλκῷ. Σκόπα τοῦτο ἔργον, Ἀφροδίτην δὲ Πάνδημον ὀνομάζουσι. τὰ δὲ ἐπὶ χελώνῃ τε καὶ ἐς τὸν τράγον παρίημι τοῖς θέλουσιν εἰκάζειν.*

[5]) Aphrodite *ἐπιτυμβία, τυμβώρυχος*: Plutarch. Quaest. Rom. 22. Vgl. Zoega obel. p. 370. Creuzer Symb. IV, 283. Engel Kypros II, 243 ff. Panofka Terracotten S. 79 ff. Gerhard Abh. Venusidole (Berl. Akad. 1843) S. 9 f. 15 ff.

IV.

Zur Archäologischen Zeitung.

1. Termeros.

Ein auf Tafel XXVII dieser Zeitschrift abgebildetes Vasengemälde aus Clusium [1]) zeigt uns als Mittelfigur der vordern Gruppe, kenntlich gemacht durch skythischen Bogen [2]) in der Linken und um den Hals geknüpfte Löwenhaut, sonst bis auf die Beinschienen unbekleidet, den jugendlich gebildeten [3]) Herakles. Hoch aufgerichtet in angreifender Bewegung holt er mit einem Werkzeug, in welchem ein Anker erkannt wird, zu gewaltigem Schlage aus. Ihm gegenüber erblicken wir gewappnet mit Panzer und Beinschienen, das lockige Haar mit einem geränderten Pileus bedeckt [4]), einen jugendlichen Krieger, der dem vorgehaltenen Schilde und gezückten Speer sichtlich nicht vertrauend, mit weit zurückweichendem Oberkörper den geduckten Kopf dem drohenden Todesstreiche zu entziehen trachtet, durch Gebärde und Miene, durch den krampfhaft geöffneten Mund seine Todesangst verrathend. Hinter Herakles sehen wir die als Nike geflügelte Pallas Athene, bezeichnet durch das Gorgoneion auf dem Peplos, der über der faltigen Tunica herabwallt, das Haupt, wie das des Vorigen, mit einer ovalen Kuppe gedeckt, welche vorn eine zackige Stirnkrone — von Federn? [5]) — einfafst. Mit bewegtem Gesichtsausdruck auf

[1]) Nach neuester Nachricht aus Chiusi einer Olla von grobem Firnifs mit röthlichen Figuren angehörig, welche neuerdings in Besitz des Kunsthändlers *Rusca* zu Florenz gelangte. *A. d. H.*

[2]) Schol. Theocr. 13, 55 s., vgl. des Unterz. Diss. de Sophocle herois medici sacerdote p. 1, pg. 33, n. 71.

[3]) Wie nicht selten auch auf Vasen (als Kämpfer, wie als verklärter Sieger), z. B. Millin myth. Gall. CXX, 471; CXXIII, 442; CXXV, 467; CXXIII, 462 (mit Nike); CXV, 460, 443*; CXIV, 444. Vgl. Müller Arch. §. 410, 2.

[4]) Der Erklärung vorarbeitend merken wir an, dafs die Beinschienen Herodot (VII, 92) als ein Hauptstück der Be-

den Bedrohten blickend, die rechte Hand ihrem Helden auf die Schulter gelegt, mit der linken eine wie abmahnend aussehende Gebärde machend, scheint sie nicht sowohl Herakles von dem ungefährlichen Kampfe zurückhalten zu wollen als eine gewisse Theilnahme für das Opfer desselben an den Tag zu legen.

Auf der Rückseite erscheint in drei erhabenen bärtigen Gewandfiguren ein dreifacher Zeus [5]). In jedem der drei fassen sich die Abzeichen des ganzen Zeus Triopas [6]) zusammen: jedem füllt die eine Hand, nur mit bedeutsam wechselnder Neigung, der gewaltige Donnerkeil, jedem strahlt auf der Stirne ein drittes Auge. Hochaufgerichtet steht linkerseits der Gott der Oberwelt: der Donnerkeil in seiner Rechten und die züngelnde Blitzflamme in seiner Linken sind aufwärts gerichtet. In der Mitte steht, dem Ersteren das Gesicht zukehrend, die gleichen Attribute, aber abwärts gesenkt, in den Händen haltend, der chthonische Zeus. Rechterseits schliefst die Gruppe der Herrscher des Meeres, vorgebeugt, mit der Rechten den Dreizack aufstützend, in der linken Hand in fast wagerechter Lage den Donnerkeil haltend. Nicht zu übersehen ist endlich die Kopfbedeckung, bei allen dreien wiederum der Pileus, flacher bei Pluton, spitzer, dem bekannten Schifferhut des Odysseus ähnlich, und ungerändert bei Poseidon.

Wie haben wir die dargelegte Handlung der Vorderseite zu benennen, welche der Thaten des Herakles in ihr wiederzuerkennen? Was bedeuten uns die drei Zeus, findet eine Beziehung statt zwischen dem irdischen Vorgang der einen und dem Götterverein der andern Seite unseres Bildwerks, und welche?

Einer jener Unholde, an denen der Alkide die Vergeltung übte, war nach einer entlegneren Sage Termeros. Selbiger pflegte den Leuten, die in seine Hände fielen, die Köpfe einzuschlagen, und trieb dieses so lange, bis ihm von Herakles ein Gleiches wiederfuhr. Daher denn „termerisches Leid" sprüchwörtlich dasselbe besagte, was das ewige Gesetz „Auge um Auge, Zahn und Zahn" [7]). Aus anderer Quelle erfahren wir, dafs Termeros, Gründer von Termeron in Karien, und Lykos zwei lelegische Unmenschen gewesen, die *zuerst* auf Fahrzeugen erster roher Erfindung Seeräuberei trieben [8]).

In diesen Bruchstücken sind uns die Grundzüge gegeben, die in der dargestellten Handlung sich ausgeprägt finden. Das Haupt des ohnmächtigen Uebelthäters zuckt in Todesangst unter dem Schicksalsschlage, der es treffen soll, und das rächende Werkzeug in der Rechten des Gottgesandten ist nicht, wie gewöhnlich, die Keule, sondern, die vergeltende Bedeutung vollendend, der auf das Element der Unthaten des Termeros hindeutende Anker [9]).

Wohl auch über die Nebenumstände der Handlung würde eine vollständigere Kenntnifs der Sage, deren mythologischen Sinn wir hier nicht deuten, volleres Licht verbreiten. Will die jugendlich zierliche Gestalt des Bedrohten für ihn eine Theilnahme erregen, welche die Gebärde der Göttin zu vermitteln scheint, so weiset das nur auf ein dualistisches Element in der ächten Sage hin, in welcher ohne Zweifel Termeros, als Nationalheros der Lykier, ebensowenig, als z. B. der megarische Skiron [10]) oder der Midassohn Lityerses, den mörderische

waffnung der Lykier aufführt, ebenso als Kopfbedeckung derselben den *πῖλος*, namentlich den *πτεροῖσι περιεστεφανωμένος*, wie wir ihn an der Athene unseres Bildes sehen; endlich dafs nach demselben Autor (I, 171) die Schildhandhabe, *ὄχανον*, durch welche, wie hier zu sehen, der linke Arm des Bedrohten sich streckt, für eine Erfindung der Karer galt.

[5]) Die Zusammenstellung dreier Zeus ist in den griechischen Kunstdenkmälern nicht häufig. Sie findet sich auf einer Kylix von Xenokles (mus. Blacas XIX, vgl. Gerhard auserl. Vasenbild. I, S. 44) in „unbeholfenster Zeichnung", Zeus mit Blitz, Poseidon mit Dreizack, Pluton ohne Abzeichen mit abgewandtem Gesicht; auch auf einer Terracotte des Herzogs von Bedford, einer durch den Donnerkeil, der chthonische (vgl. Kylix des Brylos: Gerhard Trinkschalen und Gefäfse des kgl. Mus. zu Berlin I, Anh. Tf. A B; mus. Piocl. II, 1) durch Zweig, der dritte durch Dreizack bezeichnet. Welcker alte Denkmäler II, S. 87. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1851, no. 1.

[6]) Servius ad Aen. III, 636. Hesych. *τριόπας*.

[7]) Plut. Thes. 11: *καὶ τὸν Τέρμερον συρρήξας τὴν κεφαλὴν ἀπέκτεινεν. Ἀφ' οὗ δὴ καὶ τὸ Τερμέρειον κακὸν ὀνομασθῆναι λέγουσιν· παίων γὰρ ὡς ἔοικε(ν ἐν) κεφαλῇ τοὺς ἐντυγχάνοντας ὁ Τέρμερος ἀπώλλυεν.* Ich stelle *ἐν κεφ.* her (vgl. Soph. Ant. 1273), da *τὰς κεφαλάς*, was grammatisch richtig sein würde, nur von zwei sehr interpolirten Handschriften geboten wird (vergl. Sintenis ad h. l. und praef. p. XXIII). Cf. Zenob. IV, 6, Suid. *Τερμέρεια κακά*, wo das Sprichwort anders verstanden.

[8]) Schol. Cobet. in Eur. Rhes. 505: *ὑπὲρ ὧν Φίλιππος* (Theangelensis) *ἐν τῷ περὶ Καρῶν συγγράμματί φησιν οὕτως· Τέρμερον καὶ Λύκον Λέλεγας γενέσθαι θηριώδεις τὴν φύσιν. τούτων δὲ τὸν Τέρμερον πόλιν οἰκίσαι, ἣν δὴ ἀπ' αὐτοῦ Τέρμερον ὀνομάσθαι. τούτους δέ φασι πρώτους λῃστεῦσαι, καὶ οὐ μόνον τὰ περὶ Καρίαν, ἀλλὰ καὶ σχεδίας ἐκ ῥιπῶν ποιήσαντας εἰς Κῶ ἐκπλεῖν.* Dasselbe kürzer Phot. lex. s. v.

[9]) Wenn nicht gar den Anker, als dessen Erfinder nach Paus. Att. 4, 5 die Phryger zu Ankyra den Midas feierten, die karisch-lykische Sage in noch engeren Bezug zu Termeros, dem ersten Seefahrer, brachte.

[10]) S. des Unterz. Abh. „das attische Palladion", S. 25 und 70, A. 137.

Schnitter alljährlich in einem Linosliede beklagten [11]), schlechthin als ein Unhold galt.

Wenn nämlich das Genossenpaar *Termeros* und *Lykos* in dem Doppelnamen eines und desselben Volkstammes *Termiler* [12]) und *Lykier* und dessen mythischen Urvätern Termilos (Tremilos) und Lykos wiedererkannt wird, und man sich der ebenso in Lykien und angränzenden Landschaften als in Karien mehrfach wiederkehrenden Ortnamen eines und desselben Wortstammes, wie Termeron, Termile, Termessos, Telmissos [13]), erinnert, so wird die Identität des Seeräubers *Termeros* und des von Panyasis gefeierten titanischen *Tremilos*, dessen räuberische Söhne, die lykischen Lokalheroen Tlos, Xanthos, Pinaros und Kragos, nach Alexander Polyhistor im zweiten Buch seiner Lykiaka, auf dem Gebirge Kragos als die „wilden Götter" (*θεοὶ Ἄγριοι*) Verehrung genossen [14]), keinem Zweifel ausgesetzt sein. Wem aber mufs sich nicht nach diesen Betrachtungen die Vermuthung einer *Beziehung zwischen* dem lykisch-karischen *Termeros* und dem *dreigetheilten Zeus*, *Ζεὺς τριμερής* [15]), den uns das Gegenbild vorführt, und zwar einer von dem Urheber unserer bildlichen Darstellung beabsichtigten Beziehung, von selbst aufdrängen, zumal wenn wir gerade in denselben Gegenden Spuren des Dienstes eines dreifachen Gottes nachweisen können?

Solche Spuren aber finden sich allerdings mehrfach in den Küstenländern Kleinasiens. Aus Troia, von Priamos Hausaltar, stammte das Xoanon des Zeus mit drei Augen, als des dreifach Gewaltigen in Himmel, Erde und Meer, eines Zeus Triopas oder Triophthalmos also, welches auf der Burg zu Argos verehrt wurde [16]). In Karien, wo wir auch einen Apollon Triopios als Bundesgott der dorischen Hexapolis kennen und in der Heroensage von Knidos und Rhodos der Heliossohn Triopas wiederscheint [17]), waren zu Mylasa drei Tempel dreier Zeus [18]), deren einen, Zeus Osogo (*Ὀσογῷ*), schon der Salzbrunnen in seinem Heiligthum als einen poseidonischen ankündigt [19]), was denn sowohl durch schriftstellerisches Zeugnifs [20]), als durch die Worte einer mylasischen Inschrift: *Διος Οσογοα Διος Ζηνοποσειδωνος* [21]) seine ausdrückliche Bestätigung erhält. Auch auf Münzen von Mylasa erscheint ein karischer Zeus, dessen an ihm als Stratios besonders hervortretendes paionisches Attribut, die Axt [22]), oben in einen poseidonischen Dreizack endigt [23]). Auch der Bel der in diesen Landen überall eingreifenden semitischen Religionen [24]) ward als Trimurti aufgefafst und hatte als solcher zum Sinnbild die Triquetra [25]). Eben diese Triquetra erscheint auf Münzen des uranfänglich auch semitischen Lykien [26]), und auch auf dem bekannten xanthischen Harpyienmonument hat man die drei Zeus nachgewiesen [27]).

Mitau. C. von Paucker.

[11]) Schol. Theocr. id. X, 41, Hesych., Suid. s. v. vgl. Müller Dorer I, 351. 454.

[12]) Der ursprüngliche Name der Lykier *Τερμίλαι* —, Herod. I, 173. VII, 92, *Τρεμιλεῖς* Hecataeus und Panyasis ap. Steph. *Τρεμίλη* —, *Τερμισσεῖς* Paus. Att. 19, 4.

[13]) Telmissos in Lykien (nach Asklepiades von Myrlea ap. Parthen. 35. Termera die Stadt des lykischen Xanthos) und, wenn verschieden, ein anderes in Karien, vgl. Forbiger Hndb. d. alt. Geogr. II, 255. 220; Termessos oder Telmissos in Pisidien, a. a. O. 325 f.; Termera oder Termeron (Telmera, Termile) in Karien am termerischen Vorgebirge, dem triopischen gegenüber, a. a. O. 208, von Termeros gegründet: Steph. *Τέρμερα*, oben Anm. 8.

[14]) Panyas. l. l., Alexand. ap. Steph. *Κράγος*.

[15]) Ob auch wirklich diese Beziehung zwischen dem griechischen Worte und dem Namen Termeros sprachlich vorhanden war, will ich nicht entscheiden, da, wenn auch später gräcisirt, Lykier und besonders Karer für Barbaren galten, obschon doch vielleicht den Griechen urverwandt. Sarpedon, des Minos Bruder, führte aus Kreta Leleger nach Milet und Termiler nach Lykien: Strab. XII, p. 858 A, cf. Herod. VII. 92, Forb. 205. In Kreta der durch heraklischen Pfeil gefällte Talos, *χάλκειος τριγίγας* bei Ps. Orph. Argon. 1359 genannt, vgl. Merklin die Talossage S. 8, vielleicht ursprünglich, nach Heyne u. A., ein Tempelbild, eines Zeus *Ταλαιός*.

[16]) Paus. Cor. 24, 5, Agias und Derkylos *ἐν Ἀργολικοῖς* ap. schol. Cob. Eur. Troad. 16. Zu Korinth sah Paus. Cor. 2, 7 drei im Freien aufgestellte Zeusbilder, eines als Hypsistos, eines als Chthonios benannt, das dritte ohne Beinamen, „ohne Zweifel ein Zenoposeidon". (Welcker alte Denkmäler a. a. O.)

[17]) Vgl. des Unterz. „Alkon" in Arbeiten der kurl. Ges. für Lit. und Kunst IV, S. 133 f.

[18]) Strab. XIV, p. 973 s.

[19]) Vgl. Paus. Arc. 10, 3. Att. 26, 6.

[20]) Athen. II, p. 42, cf. ap. eund. VIII, p. 337.

[21]) Corp. inscr. graec. ed. Boeckh. II, 2700; *Διος Οσογω* auch inscr. 2693 f.

[22]) De Soph. medici herois sac. p. 45.

[23]) Millin myth. Gall. X, 37; Jahn archäologische Aufsätze 44, no. 29.

[24]) Movers die Phönicier I, S. 15 ff., II, 2, S. 71—80.

[25]) Movers I, 188 f. 270; *Μίθρα τριπλάσιος* ib.

[26]) Z. B. archäol. Zeitung 1844, Tf. XXII, 32. [„Incerta Lyciae". Als ähnliches lykisches Symbol ist wol nur der dreifache Haken — *ἅρπη* vgl. *Σαρπηδών* — sicher. *E. G.*]

[27]) Arch. Zeit. 1843, Tf. IV, Panofka das. Sp. 54 f.

Nachschrift des Herausgebers.

Der gelehrte Verfasser vorstehender Erklärung hatte derselben zu Gunsten unserer Zeitschrift schon früher sich unterzogen, als Hr. *Panofka* die in no. 27 derselben abgedruckte Auslegung der nicht mehr zu verzögernden Abbildung gefälligst übernahm; seine kaum noch erwartete Ansicht über das dort auf Kyzikos und Herakles gedeutete merkwürdige Vasenbild kommt bei der Wichtigkeit des Monuments und bei dem selbständigen Standpunkte des Erklärers uns auch jetzt wohl zu statten, und war unverkürzt unsern Lesern um so mehr vorzulegen, als bereits in der Besichtigung und Beschreibung des Vasenbilds erhebliche Verschiedenheiten beider Erklärer stattfinden und die nächstdem kund gewordenen Ansichten des Gegners keinerseits Abänderungen der einmal ausgesprochenen Erklärung zur Folge gehabt haben. Namentlich bemerkt Hr. *von Paucker* in Bezug auf Hrn. *Panofka's* Erklärung brieflich wie folgt: „Der Anker der Athene Jasonia von Kyzikos, ein Punkt, der für mich Gewicht hatte, verwandelt sich bei Einsicht der Stellen in einen „*λίθος εὐναίης*", einen *ἀργὸς λίθος*, den die Argonauten zurückliefsen und dessen Bestimmung war, Altar der Athene zu sein, wie aus Orph. Arg. unmittelbar deutlich ist. Der den Kyzikos tödtet, ist, mit Ausnahme des Pseudo-Orpheus, nach welchem Kyzikos dem *Pfeile* des Herakles erlag, nach allen angeführten Stellen (dazu Parthen. 28; die zwei Byzantiner konnte ich nicht einsehen) Jason, nicht Herakles. Auch ist nicht Aeneas, sondern der Apollosohn Aeneus Vater des Kyzikos: wie soll also der lukanische Hut des Aeneas auf der mir neulich durch Ihre Trinkschalen u. Gef. Taf. XXVI ff. vor Augen geführten merkwürdigen Vase, den ich übrigens hier gar nicht wiedererkenne, ein Kennzeichen des Kyzikos sein? Angenehm war es mir, meine Auffassung der „geschlängelten Waffe" zweier von den Zeus als Blitzflamme durch Hrn. Panofka bestätigt zu sehen, sowie auch manche andere Uebereinstimmung in diesem Theile. Ich kann auch nicht läugnen, dafs ein Umstand, den ich zu sehen glaube, Hr. P. freilich nicht sieht, nämlich die für den Gegner des Herakles Theilnahme verrathende Gebärde der Göttin, sich durch seine Erklärung unmittelbar erledigen liefse; ich kann es nur durch den angedeuteten Hintergedanken, dafs auch der Termerostod eigentlich eine der vielen Gestaltungen des Linostodes ist (so gewifs auch der des Kyzikos)."

Andererseits wird von Hrn. *Panofka* geäufsert: „Nach Plutarch im Theseus c. 11 tritt der Kampf des Herakles mit Termilos, insofern dieser alle die ihm begegneten todtschlug, bis Herakles ihm zur Entgeltung den Kopf ebenfalls zerschellte, den sinnverwandten Mythen des Theseus im Kampf mit Sinnis, Skiron u. a. zur Seite; daher die Kunst denselben auf ähnliche Weise darstellen mufste, zumal Termilos den Charakter eines Strafsenräubers mit Sinnis und Skiron gemein hat, und das vom Schol. Eurip. bezeugte „wilde thierische (*θηριώδεις τὴν φύσιν* Sch. Eur. Rhes. 505) Aussehen" damit sehr wohl übereinstimmt. Legen wir aber auch Gewicht auf die Notiz dafs Termilos ein Seeräuber war und sich ein Schiff aus Matten gemacht (Sch. Eur. u. Phot. s. v.), so reicht ein Blick auf alle Bildwerke wo tyrrhenische *Seeräuber* den Dionysos angreifen zu der Ueberzeugung hin, dafs für diese Klasse Individuen die *vollständige Rüstung eines Panopliten* etwas Unerhörtes wäre. Nicht minder widerspricht Jugend der Gestalt und des Gesichtsausdrucks des vermutheten Termilos dem wilden Aussehen mit ungeordnetem starken Bart und wohlbeleibtem Körper das die schriftlichen Zeugnisse ihm beilegen und das Alkyoneus, Skiron, Sinnis uns gewöhnlich kennen lehren. Auch läfst sich, wenn der sogenannte Termilos mit Schild und Lanze die beiden Hände voll hält, der Anker als ursprünglich ihm zugehörend kaum voraussetzen, zumal Herakles ihm gegenüber ganz waffenlos alsdann erschiene. Endlich müfste auch bei Kämpfen dieser Art die Gegenwart der Minerva welche wir bei analogen Theseusbildern regelmäfsig vermissen, um so mehr befremden, je natürlicher der Künstler, durch den Dualismus im Mythos (Schol. Eurip. Rhes. 505) bestimmt, dem Termilos seinen Bruder Lykos als dritte Figur in die Scene eingreifend beizugeben Veranlassung finden mufste."

E. G.

---

2. Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung.

Vgl. Jahrgang 1847, Taf. X. 1848, Taf. XVIII.

Taf. X, 2. *Aenianes Thessaliae.* Im Revers dieser Münze scheint mir ein Schwert mit seiner Scheide und seinem Wehrgehenk und daneben eine Lanze [? Fackel? Spindel? *E. G.*] dargestellt zu sein, nicht Köcher und Pfeil. Auf anderen Münzen der Aenianen sieht man einen kämpfenden Heros mit drei Lanzen (Pellerin I, 13, 2. 3). Das Schwert in der Scheide kommt auch sonst vor: so auf einer Münze unsichern Ortes bei Millingen Sylloge pl. II, 46 und auf denen des Eupolemos (Tresor de num. Rois Grecs pl. VII, 15), auf diesen unter gehäuften Schildern und vielleicht mit Namensanspielung (*εὖ, πόλεμος*).

X, 3. *Larissa Thessaliae.* Die auf einem Meerpferd sitzende Frau mit einem Schild ist [bemerktermafsen: Arch. Z. 1848, S. 85*] ohne Zweifel Thetis mit Achills Waffe. Aehnliche Typen zeigen auf dem Schild auch *AX*, in Monogramm X, d. i. Ἀχιλλεύς (Sestini Descr. n. vet. p. 148); ein ähnliches haben auch die Münzen des äakidischen Königs Pyrrhos (Rochette mém. num. p. 54, pl. 4. 5).

X, 5. *Magnesia Thessaliae.* Der Kentaur ist nicht geflügelt; was so erschien, ist [bemerktermafsen: Arch. Z. V, S. 146. VI, S. 85*] ein hinterwärts flatternder Mantel. Auf einer ähnlichen Münze des Museo Estense streckt der Kentaur die Rechte aus und hält in der Linken einen Baumstamm. Die angebliche Keule ist vielleicht nur der erhobene linke Fufs des Kentauren. Es mag Chiron gemeint sein (*Μάγνης Κένταυρος* Pind. Pyth. III, 79). Die Eule auf dem Schiffsschnabel kann [wie schon Osann bemerkte: Arch. Z. VI, S. 85*] auf Minervens Antheil am Argobau deuten, der in Magnesia erfolgte (Ovid. Heroid. XII, 9), daher dies Schiff auch wol *Magnetis* heifst.

X, 6—9. *Melitaea Thessaliae.* Der auf Zeus oder Dionysos gedeutete bärtige Kopf, dem als Revers eine Biene entspricht, wird füglicher auf *Aristäos* gedeutet werden, der dem Zeus sowohl als dem Apoll gleichkommt (Eckhel num. vet. p. 109), [noch wahrscheinlicher auf Meliteus: Arch. Z. VI, S. 86*]. Der Apollokopf und das Löwenantlitz auf no. 6 erinnert an Apolls Liebe zur Kyrene, die er beim Löwenkampf fand (Pind. Pyth. IX, 45).

X, 12. *„Incerta Thessaliae".* Die Form des Quadratum incusum weist diese Münze eher nach Thrakien als Böotien.

X, 13. *„Argos Amphilochium".* Eine ähnliche Münze ist von Longpérier dem kretischen Argos zugetheilt; der Bogen zur Seite der Eule spricht dafür (Revue num. VIII, 430, pl. XVII, 10).

X, 15. *„Locri Opuntii".* Aehnliche Münzen legte Cadalvène (Rec. p. 233) nach Keos, wo deren viele sich finden.

X, 20. *Arcadia.* „Jugendlicher Panskopf. *R. APK* in Monogramm mit Syrinx darunter und *ΑΘΕ* daneben. Æ. 2". Scheint auf ein Bündnifs zwischen *Arkadern* und *Athenern* zu gehn, eben so wie die tegeatische Münze mit attischen Typen (Taf. XVIII, 19).

X, 21. *Incerta Cretae.* Eher ein Pantherkopf als ein Wolfskopf. Auf Münzen von *Gortyna* findet ein Löwenkopf, ebenfalls in Vorderansicht, sich vor (Mionnet Suppl. IV, pl. IX, 5).

X, 24. *„Incerta Cretae".* Der Typus einer Harpyie pafst besser für Kyzikos oder eine benachbarte asiatische Küstenstadt. Vgl. Millingen Syll. p. 65. Rochette Herc. Assyr. p. 288. Schol. Ap. Rhod. II, 181.

XVIII, 2. *Imbrus Insula.* Eine ähnliche Münze ward in den Annali dell' Inst. V, 264, no. 9, pl. LVII *B* veröffentlicht. Die Typen des Pallaskopfes mit attischem Helm und der innerhalb eines Kranzes mit Oliven befindlichen Eule beweisen, dafs diese Münze von den *athenischen* Kleruchen herrührt, die Imbros besetzten. Vgl. Böckh C. I. gr. no. 2156, wo die Inschrift *κηρυκι αθανατων Ερμηι αγοραιωι* auf die bekannten ithyphallischen Idole der Münzen von Imbros Licht wirft.

XVIII, 4. *Corcyra.* Ueber andre von Hrn. v. Prokesch behandelte Münzen von Corcyra sprach ich im Bullettino dell' Inst. 1841, p. 76 ff.

XVIII, 5. *Copae Boeotiae.* Das Vordertheil des Stiers (Millingen Coins pl. IV, 7), eines dem Poseidon wohlgefälligen Opfers (Il. XX, 404), kann auf den von Poseidon abstammenden *Kopeus* (Steph. Byz. *Κῶπαι*) als Gründer dieser Stadt bezogen werden.

XVIII, 6. *Lebadea Boeotiae.* Der Blitz kann auf den Regenzeus, *Ζεὺς Ὑέτιος*, bezogen werden, der ohnweit Lebadea verehrt ward (Paus. IX, 39, 3).

XVIII, 7. *Corinthus Achaiae.* Diese Münze läfst aus zwei andern des Museo Hedervariano (Sestini P. Europ. p. 92, no. 103) und des Museo Estense sich herstellen, nämlich:

CORINT, bärtiger mit Lorbeer oder dem ähnlich bekränzter Kopf. — *R.* ANTEST. L. CAS II. VIR, behelmte Pallas, mit thessalischen Gewandflügeln, stehend fast in Vorderansicht mit Blitz in der erhobenen Rechten und mit Schild in der Linken.

(Wird fortgesetzt.)

Modena. C. Cavedoni.

Hiezu Tafel XXXII — XXXIV: Gehörnte Io oder Kora; junger Stierbacchus; Bocksgottheiten.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang IX.

№ 35. 36. November und December 1851.

Doppelter Bacchus; Paris und Helena. — Zur Archäologischen Zeitung: Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung. — Römische Inschriften. — Allerlei: die Magnetentracht; zur Stammtafel der Cäsaren.

I.

Doppelter Bacchus.

Relief eines Altars zu Corneto.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXV.

Eigenthümlich im Bilderkreis des bacchischen Götterdienstes, den wir in seltsamer Knabenbildung kurz vorher (XXXIV) vor Augen hatten, ist auch das gefällige Relief eines vierseitigen Altars im Garten *Quaglia* zu *Corneto* [1]. Obwohl aus römischer Gegend und Zeit herrührend, wie auch die verstümmelte Namensinschrift eines Fabius — *Fabius Fa*(bii filius?) — es anzeigt, ist dieses in seinem bildlichen Theil fast durchgängig erhaltene Kunstwerk durch Anlage, Styl und Ausführung in plastischem sowohl als auch architektonischem Bezug ansprechend; der eigenthümliche Inhalt seines Bildwerks tritt hinzu, es für uns anziehender zu machen.

Auf vier Seiten vertheilt erblicken wir vorn (no. 1) das Bild eines bärtigen, rückwärts (no. 2) das Bild eines jugendlichen Bacchus; mitten inne zwischen beiden (no. 3. 4) eilt rechts Wein besorgend ein Satyr mit umgeknüpftem Pantherfell, einen Kantharos in der Hand, vormals auch mit einem Krater auf seiner Schulter versehen, herbei, während linkerseits ein anderer Satyr, ebenfalls mit einem Pantherfell, vielleicht auch mit Weinlaub versehen, in angestrengter Bewegung eine Doppelflöte bläst. Die kunstgerechte Lebendigkeit beider Figuren, die uns nicht unerfreut lassen kann, bedarf keiner Erklärung, dagegen in den beiden andern Seiten ein archäologisches Räthsel uns erwartet. Als Hauptbild (no. 1) ist durch Gruppirung und Inschrift die Darstellung eines Opfers uns bezeichnet, welches ein ländlicher Bacchusdiener, oberhalb nackt, unten geschürzt, auch wol mit Beinkleidern und Schuhen angethan, in seinem gestülpten bärtigen Antlitz den Silenen ähnlich, am Haupte mit Weinlaub bekränzt, in der linken Hand eine Schüssel, herbeiträgt, aus welcher er Früchte oder Weihrauch in die Flamme des vor ihm stehenden Felsenaltars wirft [2]. Vor ihm steht gröfseren Wuchses die edle Gestalt eines weinbekränzten bärtigen und langbekleideten Gottes, der mit der rechten Hand einen Thyrsus aufstützt, während er mit der linken den fruchtbeladenen bauschigen Schurz seines Mantels gefafst hält; sein Antlitz ist gesenkt, sei es um nach jenem Fruchtsegen, oder nach dem sein Opfer darbringenden Verehrer zu blicken. Wenn es zunächst natürlich erscheint in dieser Figur einen Priester des im Gegenbild dargestellten thebanischen Gottes zu erkennen, so erscheint diese Annahme bald unzulässig durch das phallisch gehobene Gewand, welches, bei einem priesterlichen Akt unangemessen, der Götterbildung des Dionysos sowohl als anderer ländlicher Gottheiten ganz wohl zukommt. Wie dieser Gestalt hier auf der entgegengesetzten Seite (no. 2) der jugendliche Dionysos entspricht, der an einen Pfeiler gelehnt, mit leicht umgeschla-

[1]) Abgebildet nach einer im archäologischen Apparat des kgl. Museums befindlichen Zeichnung, die ich im Jahr 1827 zu Corneto anfertigen liefs.

[2]) Aehnliche Aufstreuung des Opfers wird auch in den hienächst zu vergleichenden sabazischen Gebräuchen bemerkt.

genem Mantel, weinbekränzt und in der Linken eine Traube haltend, in der Rechten einen Kantharos ausgiefst, nach dessen berauschendem Safte ein Panther giert —, ist dann und wann auch auf römischen Reliefs neben dem jugendlichen Weingott das langbekleidete Idol eines älteren Dionysos, ohne Zweifel des sabazischen, aufgerichtet[3]). Dieser wird demnach auch hier zu erkennen sein, es sei denn dafs ein gemeinhin unerkannter Umstand seiner Bildung — die hermaphroditische Andeutung weiblicher Brüste, welche ähnlichen Idolen zugleich mit phallischer Männlichkeit zukommt[4]), hier aber fehlt — es räthlicher machte an irgend einen der mit Bacchus vereinbaren Gartengötter, Silvan[5]) oder lieber Priapus zu denken, bei denen jedoch der Thyrsus sonst nicht bezeugt ist. *E. G.*

II.

Paris und Helena.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXVI.

Ein aus den etruskischen Funden Tarquinii's herrührendes, nach seiner künstlerischen Beschaffenheit aber vielmehr den Kunstwerken Unteritaliens verwandtes, Thongefäfs ist als gefälliger Gegenstand im auserlesenen Antikenbesitz der ***Kestner***'schen Sammlung zu Rom bereits seit längerer Zeit mir bekannt[1]), ohne dafs zur Veröffentlichung seines anziehenden Gemäldes ein Anlafs oder zu vollständiger Erklärung desselben sich Rath fand. Kunstwerke solcher Art aber dem Halbdunkel ihres Daseins und ihres Verständnisses zu entziehn, gilt seit Anbeginn dieser Zeitschrift für eine besondere Verpflichtung derselben, die wir demnach auch für dieses Gefäfsbild zu lösen versuchen.

Auf einem dreihenkligen Gefäfs von der Form der Hydria oder Kalpis erblicken wir, oben durch einen Rebzweig nach Art einer Weinlaube überdeckt, in freiem Raume eine Versammlung von vier Figuren, von denen die mittelsten unverkennbar den Liebesbezug eines jungen Paars uns vorführen. Von rechtsher tritt ein Jüngling mit phrygischer Mütze, Chlamys und Stiefeln, Schwert und Stab angethan, mit hochauftretendem rechten Fufs einer bekleideten, verschleierten, an Ohr und Hals geschmückten Frau entgegen, welche mit beiden Händen dem Wanderer ein bei hochstehendem Deckel geöffnetes Kästchen entgegenhält. Aus Art und Weise dieser Haltung kann weder auf Ueberlieferung des Kästchens an den Jüngling, noch auch auf eine Seitens der Frau erfolgte Annahme desselben geschlossen werden; vielmehr scheint die gedachte Frau sowohl dessen eben eröffneten Inhalt als auch den Jüngling im Auge zu haben, den wir als Geber des Kästchens vorauszusetzen geneigt sind. Dafs er Geschenke bringe ist nicht nur mit seiner ehrerbietigen Haltung wohl verträglich, sondern läfst überdies aus der zwischen beiden Figuren am Boden stehenden geriefelten Hydria, der Form des in Rede stehenden Gefäfses ganz ähnlich, sich folgern. Noch gründlicher würden wir den Zusammenhang dieser Gruppe zu würdigen wissen, wenn das ohne Zweifel ausdrucksvolle Thiersymbol eines hinter dem Jüngling stehenden Wasservogels mit hochstehender Feder auf dem Kopf, offenbar eines Reihers, aus den bekanntesten Eigenschaften dieses Vogels[2]) uns verständlich wäre; und in der That war nicht nur dessen Sumpf- und Küstenleben sammt seiner zu gutem oder üblem Wahrzeichen[3]) geeigneten durchdringenden Stimme, sondern auch seine bei stolzem Gefieder, weisser Farbe und unverkümmertem Liebesdrang ansprechende Erscheinung zu Einführung eines Liebesbesuchs und selbst zur Liebesgabe geeignet[4]).

[3]) Auf Sarkophagreliefs: Mus. Pio-Clem. V, 8 (Millin Gal. LXIII, 241). Gerhard Bildwerke Taf. CX, 1. 2.

[4]) Wie bereits früher bemerkt ward: Etr. Spiegel I, S. 70.

[5]) *Sig. Lib. patris et Silvani*: Orell. Inscr. 1487.

[1]) Seit der Zeit jener vom Hrn. Besitzer in Verein mit dem verewigten Stackelberg so eifrig geförderten tarquiniensischen Ausgrabungen des Jahres 1827, denen, wenn ich nicht irre, aus benachbarter Fundgrube die Entdeckung dieser Vase zur Seite ging.

[2]) Von den drei Gattungen des Reihers (*ἐρωδιός*, *ardea*) hebt Aristoteles (Hist. Anim. IX, 18, vgl. Plin. X, 79) die weisse folgendermafsen hervor: *ὁ μὲν λευκὸς τήν τε χρόα ἔχει καλὴν καὶ ὀχεύει ἀσινῶς, καὶ νεοττεύει καὶ τίκτει καλῶς ἐπὶ τῶν δένδρων, νέμεται δ' ἕλη καὶ λίμνας καὶ πεδία καὶ λειμῶνας.*

[3]) Als gutes Wahrzeichen: Il. X, 274, Orph. Arg. 697. Einer entgegengesetzten Auffassung giebt Plinius Raum (H. N. XVIII, 87): *ardea in mediis arenis tristis.*

[4]) Reiherfedern sind allbekannt, weifse Farbe und Liebesbehagen des Vogels wurden so eben (Anm. 2) aus Aristoteles

Sonstige Haltpunkte einer dahin einschlagenden Erklärung sind aber auch in den noch unberuhrten Nebenfiguren uns dargeboten. Hinter dem ebengedachten Vogel tritt Hermes, mit Petasus, Heroldstab und Chlamys versehen, auf und gibt als Geleitsmann des vor ihm stehenden Jünglings durch die Jagdspeere oder Lanzen in seiner Linken sich zu erkennen, die er ihm abgenommen zu haben scheint, während derselbe zur Frauenbegegnung leichteren Schrittes, ein loses Wehrgehenk in der Linken und in der Rechten vielleicht einen Wanderstab[5]) mit sich zu führen vorzog. Aber auch hinter der verschleierten Frau, der, nach Stelle und Beiwerk zu urtheilen, jener mehrgedachte Jüngling Huldigung und Geschenke darbeut, unterstützt eine sitzende Göttin den Sinn des Ganzen: auf einem Stuhle ist, langbekleidet und beschuht, mit Sphendone am Haupt und mit einem Halsband geschmückt, Aphrodite die Liebesgöttin vorauszusetzen, sofern das Attribut eines sie anblickenden und auf den Fingern ihrer linken Hand zahm sitzenden Vogels entweder als Taube oder als Jynx die Bedeutung eines durch Liebesbrunst oder Liebeszauber bedeutsamen Thieres ausfüllt —, eine Bedeutung, welcher auch die auf der Kehrseite des Gefäfses verzierungsweise vertheilte Gruppe zweier nach Ungestüm und Erwartung verschieden beflügelter Gänse entspricht, ohne dafs der naive Ausdruck dieses der Thierwelt entnommenen Paars einer Beglaubigung aus Leda's Sage oder aus ähnlichen mythischen Zügen bedürfte.

An Leda's Tochter, die schöne Helena, hier zu denken ist freilich auch sonst hinreichender Grund vorhanden. Bei genauer Betrachtung unsres Bildes konnte ein erotischer Sinn desselben uns nicht entgehen: ein Wanderer in asiatischer Tracht, der Geschenke bringt, und eine Frau, welche, zwischen Annahme oder Ablehnung noch unentschieden, den dargebotenen Schmuck staunend ins Auge fafst, bilden den Hauptinhalt dieses Bildes, und ein solches Paar aus der Heroensage zu benennen ist die Auswahl nicht grofs; nach dem Ausdruck des Ganzen würde man gewifs bald auf Paris und Helena rathen, wäre diese Deutung auch nicht überdies theils durch die mit dem Schwerte so füglich als sonst mit dem Bogen verknüpfte[6]), phrygische Tracht des Jünglings, theils durch der Gottheiten Gegenwart empfohlen, welche als eigentliche Leiter des Parisurtheils bekannt sind. Als Paris unter den drei Göttinnen gewählt und für Aphrodite entschieden hatte, blieb der von der Göttin verheifsene Lohn ihm in Aussicht: sie hatte ihm Helena's Besitz verheifsen[7]), und zeigt sich nun hier geschäftig des Paris Werbung zu unterstützen[8]), den Hermes, wie andremal andre durch Göttergunst ausgezeichnete Helden, hier geleitet.

Der Sinn des Ganzen, durch sprechenden Ausdruck des Bildes und durch die bekannten Hauptzüge der Sage unverkennbar, wäre hiemit von uns dargelegt. Schwieriger ist es mit den äusserst mangelhaften Zeugnissen vom Werbungszuge des Paris nach Sparta ihn in Einklang zu setzen; doch darf es genügen, dafs, was namentlich aus dem kyprischen Gedicht des Stasinos darüber bekannt ist, der hier befolgten Fassung des Mythos im Ganzen nicht widerspricht, welche vielmehr, wie in ähnlichen Fällen, der ursprünglichen Gestalt der verlorenen Dichtung aus dem Gebiete der Kunst-

bezeugt; womit denn das Fragment des Hipponax (Fr. 59. Bergk): *ἐγὼ δὲ δεξιῷ παρ᾽ Ἀρήτην* (Schneidewin für *παρὰ ῥήτῳ*) *κνεφαῖος ἐλθὼν ῥωδιῷ κατηυλίσθην*, ein Fragment, welches bereits Jahn (Archäol. Beiträge S. 37) für die erotische Bedeutung benutzt hat, wohl vereinbar ist. In gleichem Sinne verweist derselbe jetzt auch auf Gori Mus. Etr. II, p. 297. Minervini Mon. ined. tav. 15.

[5]) Ich stelle anheim die Besonderheit dieses Stabes anders als hier versucht ist zu deuten; doch bleibt die Kürze der von Hermes gehaltenen Speere sehr auffallend und die obige Vermuthung, es möchten Lanzenspitzen, zum Schafte den Paris hält gehörig, sein, immerhin ein Erklärungsversuch.

[6]) Mit Wehrgehenk findet Paris, und zwar wie hier in erotischer Gruppirung, sich auch sonst, namentlich im herkulanischen Wandgemälde Pitt. d'Ercol. II, p. 139.

[7]) Proclus im Auszug der Kyprien: *καὶ προκρίνει τὴν Ἀφροδίτην ἐπαρθεὶς τοῖς Ἑλένης γάμοις ὁ Ἀλέξανδρος, ἔπειτα δὲ τῆς Ἀφροδίτης ὑποθεμένης ναυπηγεῖται.* Vgl. Fuchs de varietate fabb. troic. p. 60.

[8]) Als Werberin für Paris bei Helena ist Aphrodite auch sonst bekannt (Millin Gal. no. 540. 541, vgl. Il. III, 380 ff.), daher ich der Meinung als sei in der hier sitzenden Figur Helena, in der vor ihr stehenden eine ihrer Dienerinnen zu erkennen, auch abgesehen von dem dadurch zerstörten Parallelismus beider Schutzgottheiten, nicht beipflichten kann.

denkmäler genügend zu Hülfe kommt. Dafs Paris in Sparta kaum angelangt der Gemahlin des Menelaos Geschenke bot[9]), wird uns zugleich mit Umständen erwähnt, durch welche der bacchische Rebzweig über unsrer Darstellung, auf Mahlessitte oder auf bacchische Festlichkeiten[10]) bezüglich, seine Erklärung findet; jenen Geschenken aber kann als zierliches Thier auch der räthselhafte Reiher immerhin angehören. — —

Diese Erklärung war niedergeschrieben, als eine andre Erklärung desselben Bildes, durch eben jenen seltsamen Vogel veranlafst, von Panofka[11]) mir mitgetheilt wird. Fächelnde weifse Vögel, Reiher vermuthlich, erwähnt Philostratos[12]) als Bewohner der Seligen-Insel Leuke, auf welcher Achilles nach seinem Ableben mit Helena vermählt gedacht wurde; dieser Umstand macht die Vermuthung ansprechend, es möge hier Helena nicht in Sparta von Paris, sondern von Achilles auf Leuke umworben in unserm Bilde gemeint sein. Dafs Achill dort nicht blofs mit Helena vermählt gesagt, sondern auch als ihr Freier bekannt gewesen und durch Brautgeschenke ihr werther geworden sei, läfst als poetische oder künstlerische Freiheit bei jenem Erklärungsversuch immerhin sich ergänzen, der weichliche Charakter eines solchen Werbers Achills allenfalls sich vertragen, weniger aber der phrygische Helm sich wegerklären, der uns fürs erste zu schlagender Ablehnung jenes Erklärungsversuches genügen kann.

E. G.

III.

Zur Archäologischen Zeitung.

Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung (Vgl. S. 384).

Taf. XVIII, 11. „*Orthia Elidis*". Pallaskopf mit bebuschtem korinthischen Helm. — *R.* *Ορθιειων*. Vordertheil eines Pferdes welches aus einem Fels oder Berg, dem zwei Zweige entspriefsen, hervorspringt, das Ganze innerhalb eines Kranzes von Lorbeer oder Olive. — Statt nach Orthia als eleischen Demos dürfte diese Münze vielmehr nach Orthe der *thessalischen* Stadt zu legen sein, wie auch schon von Sestini (Mus. Hederv. I, p. 53. Vgl. Trésor de num. Gal. myth. pl. XXVI, 4, p. 115) geschehen ist und durch das häufige Pallasbild vieler mit *Θεσσαλων* bezeichneten Münzen der Zeit nach Alexander bestätigt wird. Die Form *'Ορθιειων* (äolisch für *Ορθιέων*: Böckh C. I. I, p. 721 *b*) stimmt damit auch ganz wohl (Steph. *"Ορθη — τὸ ἐθνικὸν 'Ορθεῖος ἢ 'Ορθιεύς*).

Das merkwürdige Bild des Reverses wird mit Recht auf den Kampf des Poseidon mit Pallas gedeutet,

[9]) Proclus (Welcker ep. Cyclus S. 506 vgl. 93): *ἐπιβὰς δὲ τῇ Λακεδαιμονίᾳ Ἀλέξανδρος ξενίζεται παρὰ τοῖς Τυνδαρίδαις* (Fr. 5—7) *καὶ μετὰ ταῦτα ἐν τῇ Σπάρτῃ παρὰ Μενελάῳ, καὶ Ἑλένῃ περὶ τὴν εὐωχίαν δίδωσι δῶρα ὁ Ἀλέξανδρος.*

[10]) Bacchisches: Tzetz. Lycophr. 103.

[11]) Folgendes ist Hrn. *Panofka*'s gefälligst mir mitgetheilte Ansicht über unser Vasenbild. „Ich bin überzeugt, dafs kein Paris hier dargestellt sei, dafs ein Helm von Bronze gemeint ist und dafs derselbe keine phrygische Mütze vorstellt, ferner dass die Handlung eine Vermählung ist und der *Reiher* den Schlüssel für Namen der Lokalität und des Heros darbietet. Philostrat (Heroica C. 16) berichtet, Achill *sei nach seinem Tode mit der verstorbenen* Helena *auf der Todteninsel Leuke vermählt worden*, dort hausen *Reiher* die sich Achilles zu Dienern erwählt hat und die seine Haine mit den Flügeln luftig fächeln und mit Thau besprengen. Für die Insel Leuke passen auch die Gänse, zugleich Thierparallele der beiden Frauen. Es ist demnach dieselbe Scene, welche ich im Innern einer Prachtkylix des Euphronios im Kgl. Museum (Abh. Namen der Vasenbilder Taf. IV, 7, Euthymides S. 11) nachwies. Zugleich vermag dies Vasenbild für die Richtigkeit der von Paucker'schen Erklärung einer andern Vase des Kgl. Museums zu zeugen, die Archäol. Zeitung 1847 Neue Folge Taf. VII. gravirt und S. 98 treffend als Achill auf Leuke gedeutet ward". Eine Zusammenstellung der auf Leuke oder sonstiges elysisches Lokal bezüglichen Mythen und Kunstdarstellungen wäre, nachdem der grofse Durand'sche Spiegel (Ghd. Etr. Spiegel Taf. CXXI) die volle Berechtigung dazu ertheilt hat, nach gerade allerdings wünschenswerth.

[12]) Philostr. Her. p. 745: *τὸ δὲ ἱερὸν ἵδρυνται μὲν πρὸς τῇ Μαιώτιδι . . τὰ δὲ ἐν αὐτῷ ἀγάλματα Ἀχιλλεύς τε καὶ Ἑλένη ὑπὸ Μοιρῶν ξυναρμοσθέντες.* — p. 746: *ἐνταῦθα εἶδόν τε πρῶτον καὶ περιέβαλον ἀλλήλους Ἀχιλλεύς τε καὶ Ἑλένη καὶ γάμον ἐδαίσαντο σφῶν Ποσειδῶν τε αὐτὸς καὶ Ἀμφιτρίτη . . . Οἰκεῖν μὲν δὴ λευκοὺς ὄρνιθας ἐν αὐτῇ φασίν, εἶναι δὲ τούτους ὑγροὺς τε καὶ τῆς θαλάττης ἀπόζοντας, οὓς τὸν Ἀχιλλέα θεράποντας ἑαυτοῦ πεποιῆσθαι, κοσμοῦντας αὐτῷ τὸ ἄλσος τῷ τε ἀνέμῳ τῶν πτερῶν καὶ ταῖς ἀπ' αὐτῶν ῥανίσι, πράττειν δὲ τοῦτο χαμαὶ πετομένους καὶ μικρὸν τῆς γῆς ὑπεραίροντας.* Dafs in diesen weifsen Vögeln Reiher gemeint sind leidet wol keinen Zweifel, obwohl das „*Ferunt utique ardeolas in ipsa insula habitare*" der lateinischen Uebersetzung mehr Auslegung als buchstäbliche Uebersetzung des griechischen Textes ist welcher, so viel ich sehen kann, keine *ἐρωδιοὺς* nennt.

über welchen es bei Servius (Georg. I, 13) heifst: *alii in Thessalia editum* (primum equum) *dicunt, in qua etiam montem altissimum ostendunt, ubi primum equus visus sit.* Auf Münzen von Krannon, einer von Orthe nicht sehr entfernten Stadt, sieht man ein springendes Pferd neben einem Dreizack, der füglich auf jene Mythe des durch Poseidons Dreizack zuerst in Thessalien erstandenen Pferdes (Cavedoni Spicil. num. p. 59) sich deuten läfst.

XVIII, 21. „*Messenia*". Delphin. *R.* ΜΕ Dreifufs. — Diese Münze gehört nach *Megara*, wie aus Vergleichung der nachstehenden (Pellerin I, 23, 25. Mionnet Suppl. no. 368) sich ergibt:

a) Dreifufs zwischen zwei Delphinen. *R.* ΜΕΓΑ, Schiffsschnabel;

b) Schiffsschnabel mit Dreifufs und Dreizack darüber. *R.* ΜΕΓ, zwei Delphine in entgegengesetzter Richtung. Æ 3.

Der Dreifufs scheint auf den als Bescheid der Pythia von Koröbos davon getragenen und auf der Stelle von Megara niedergefallenen zu gehn (Paus. I, 43, 7. Cavedoni Monete d'Atene p. 35).

XVIII, 13. „*Messenia*". Scheint eine Belagerungsmünze (*opus castrense*) zu sein.

XVIII, 15. „*Argos Argolidis*". Das grofse Α des Reverses scheint von einem noch gröfseren Π umschlossen zu sein; die Münze mag nach *Pallenses Cephalleniae* gehören. Vgl. Neumann I, 6, 13. Mionnet Suppl. IV, 190, no. 51.

XVIII, 17. „*Cleonae Argolidis*". Der Magistratsname ΕΠΙΚΛΕΟ macht eine asiatische Stadt wahrscheinlicher.

XVIII, 21. *Aegiale Amorgi.* Bartiger lorberbekränzter Kopf. *R.* ΑΙ. Halbovales Gefäfs mit dem Hals unterwärts gekehrt, darunter Δ. — Auf andern ähnlichen durch Cadalvène Rec. III, 17—19 bekannten Münzen liest man ΑΙΓΙ und bemerkt neben dem gedachten Instrument eine Schlange. Ein ganz ähnliches ist auf Münzen von Epidauros der Hygiea, die ihre Schlange nährt, zur Seite gestellt (vgl. Wellenheim cat. no. 4399); es mag ein Gefäfs mit heilendem Trank, *cucurbitula* (Vgl. Celsus II, 11. Fabretti Inscr. p. 274, no. 155. Avellino Ragguaglio acad. per 1846, no. 5. Diamilla Memor. num. p. 48 s.) gemeint sein.

Eben dieselbe cucurbitula läfst sich auch auf einer kleinen Münze von *Smyrna* im Museo Estense wiederfinden, die in schlechteren Exemplaren für ein heiliges Gefäfs, einen Dreifufs, eine dreiseitige Ara galt. Vgl. Mionnet no. 1097—1102. Suppl. no. 1481—1496. Sestini Mus. Hederv. II, p. 188, no. 15. 16, tab. IV, 8. Vielmehr ist in jenem Original ein halbovales Gefäfs mit gestreiftem cylinderförmigen Hals zu erkennen, der gegen die Mündung zu sich etwas erweitert (*come le odierne coppette*). Das Gefäfs ist umgestürzt und ruht auf einer dreifüfsigen Basis, die man auf Apoll als ersten Gründer der Heilkunst beziehen kann und vermuthlich zu bequemerem Anzünden des Wergs innerhalb der cucurbitula gebrauchte. Man kann jedoch im gedachten Gefäfs auch den *clibanus* vermuthen, der in den lakonischen Bädern Schweifs beförderte und vielleicht auf dem Monument des Arztes Jason (C. J. gr. 606) zu erkennen ist. So besäfsen wir in jenen Münzen von Smyrna eine Andeutung ihrer durch Erasistratos und Ikesios berühmten ärztlichen Schulen (Strab. XII, p. 580), wie Mead, dessen Vermuthungen Eckhel II, p. 539 widerlegt hat, eine solche suchte; denn die von Mead auf Isisgebräuche bezogne umbundene Hand ist vielmehr auf Onomastos von Smyrna und dessen Sieg im Faustkampf, den ersten dieser Art zu Olympia (Bull. d. Inst. 1837, p. 155 s.), zu beziehen[1]).

Modena. Cavedoni.

IV.

Römische Inschriften.

Aus einem Brief an den Herausgeber.

In dem mir durch Ihre Güte zugegangenen Julihefte der „Denkmäler und Forschungen" finde ich einen Brief von mir abgedruckt, der leider! einer Berichtigung bedarf. Ich meine nicht nur, dass Sp. 365, Z. 16. natürlich *Tineius* zu lesen ist, wo undeutliche Schrift den Fehler veranlafst haben mufs, sondern dafs bei Besprechung der Sacerdotalfasten Hrn. *Mercklin's* Beispiel mich veranlafst hat, ihm auf ein Terrain zu folgen, vor dem man in der Epigraphik sich nicht genug hüten kann. Es ist nämlich aufser allem Zweifel die Inschrift *Grut.* 244,7 *falsch.* Mir fällt dabei der doppelte Fehler zur Last, einmal sie für echt gehalten, und dann in der Eile des in der Unruhe einer Abreise geschriebenen Briefes das IMP übersehen und die Zahl X mit der *tribunicia potestas*

[1]) Zu dieser Reihe von Bemerkungen über Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung mag auch Hrn. *J. Friedländer's* Erinnerung eine Stelle finden, dafs die im Jahrgang 1848 S. 275 Taf. XVIII, 7 der Arch. Z. publicirte und anfangs nach *Aenus Thraciae* gelegte Münze nicht, wie Hr. Osann A. Z. 1850 S. 197 vermuthete, nach *Aenia Thessaliae* sondern nach *Axus Cretae* gehört, wohin sie der Herr Besitzer bereits in der Beilage zur Arch. Z. 1848 S. 48 versetzte. *A. d. H.*

verbunden zu haben. Die Falschheit der Inschrift ergiebt sich sowohl aus dem Namen des Kaisers, der bekanntlich immer *T. Caesar Vespasianus* heisst, nicht *Caesar T. Vespasianus*, als aus seinen Titeln, namentlich aus der bei der *tribunicia potestas* fehlenden Zahl, die dem IMP beigefügt ist, obgleich er schon als *Caesar* zum zehnten Male *imperator* ward. Bemerken Sie ferner, dafs auch Consulat und Proconsulat fehlen, der folgenden Beinamen gar nicht zu gedenken, so wie auch der vereinzelte Name am Schlusse, der mir schon in meinem früheren Briefe auffiel, sehr sonderbar sein würde. Dazu kommt schliefslich die unsichere Provenienz und schlechte Nachbarschaft, indem die aus gleicher Quelle stammenden Inschriften *Grut.* 244, 6 und 8 noch deutlicher als falsch erkannt werden.

In Bezug auf die Entgegnung desselben Freundes, Denkmäler und Forschungen Sp. 303, erlaube ich mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dafs alle inschriftliche Beispiele desselben immer auf *decuriones Arretinorum veterum, ex veteribus Nolanis* u. s. w. hinauslaufen, *veteres decuriones* aber noch nachzuweisen bleiben. Was aber die Stelle bei Cicero Verr. II, 50, 123 angeht, so mufs Herr M. dieselbe nicht wieder angesehn haben, denn in derselben wird mit gewöhnlicher Ciceronianischer Breite nicht Ein, sondern zwei Mal gesagt, in Agrigent habe die Bevölkerung aus Altbürgern und Colonisten bestanden, aus denen zu gleichen Theilen der Senat gewählt sei. *Senatores veteres Agrigentinorum* giebt es daher nicht, wohl aber *senatores allecti ex veteribus Agrigentini*, oder auch *veterum Agrigentinorum*, und dient diese Stelle daher vortrefflich zur Erklärung der oben angeführten Inschriften. Ich zweifle nicht, mein geehrter Freund werde jetzt seine *decuria veterum buleutarum* fallen lassen, und nicht minder die Richtigkeit meiner Erklärung von Or. 3156 anerkennen, die er noch zweifelhafter Interpretation ausgesetzt nennt.

Diesen theils polemisirenden theils berichtigenden Notizen, die sich allenfalls auch auf die Auszüge meiner in den Adunanzen des Instituts gehaltenen Vorträge ausdehnen lassen*), wird es angemessen sein, etwas Positiveres nachfolgen zu lassen. Ich wähle dazu ein paar Inschriften aus *Hamilton*'s „Researches in Asia Minor", wo sie sich im Anhange unter no. 186 und 187 finden. Beide sind sehr schlecht abgeschrieben, vielleicht weil die Originale in schlimmem Zustande, und erscheinen zuerst fast unverständlich; dennoch ist eine sichere Herstellung des Textes keineswegs sehr schwierig, und werde ich dieselbe im Folgenden versuchen. Zu besserem Verständnisse wird es nothwendig, beide Inschriften hier ganz wieder abzudrucken, obwohl ihr Inhalt völlig correspondirt. Uebrigens gehören dieselben nach Yalobatch, dem alten *Antiochia ad Pisidiam.*

1)	2)
CNDOIIIO	CNDOTTIO
DOTTIMARYLEI	DOTTIMARYIII
NIFIIS . RPLANCI	NESERPLANCIA
ANOP . RCOEFLAV	NOPARCOIEIAM
IIVIRIIC . CMVNERII	IIVIRIIQQMVNERII
FACONOV . . . EPP	FAGONOTHEPERPCR
CERTA . OQ . . . AN	TAMQQTALANASI
ASIARC . E . PISIIN	ARCHTEMPESPEND
CIVIT . . . . SEXIBE	CIVIT . EPHESEXIBE
RAISVAE . CTACO	RAISVAEIECTACO
NOIET . . RPABIVP	NOFFPERPABIMP
DIVOMARCOCER	DIVOMARCOC . F . P . AI
TAISACRIADRIA	SACRHADRIANON
NICNEPHESI	EPHESIPOSTVEPOPVA
POSTVIPOPVLO	OBMERITEIVS
OBMERITEIVS	VICGERMAIVS
DVICTVSCVSD	D D

Es wird genügen, den restaurirten Text einmal für beide Exemplare herzusetzen, da die Abweichungen sehr gering sind, und werde ich zu grösserer Deutlichkeit alsdann in Cursivschrift und mit aufgelösten Nexen denselben wiederholen.

C N . D O T T I O
DOTTI.MARVLLI
NI . FIL[1] . SER . PLANCI
ANO . PAR . COL . FLAM
IIVIR . II . QQ . MVNER . II
E . AGONOTHE . PERP

*) Nach Sp. 41. des Archäol. Anzeigers d. J. soll ich von „einem Collegium *von* Decurionen" gesprochen haben, als welches die cannabenses vorkämen; statt dessen habe ich gesagt, sie hätten Collegien *unter der Leitung* von Decurionen gebildet. — Nicht weniger undeutlich ist auf Sp. 47 mein Urtheil über die auf der Appia gefundene Saturninische Inschrift wieder gegeben; ich schliesse nämlich aus dem Charakter der Buchstaben, die der Zeit des Augustus entsprechen, dass dieselbe damals restaurirt sei, sofern man nicht affectirte Alterthümlichkeit vorzieht. — Die Inschrift der Priesterin der Bewohner von Bubastis erhält ihre Wichtigkeit besonders dadurch, dafs diese Leute in Rom ansäfsig gewesen sein müssen. — Was die *ligniferi* angeht, so schrieb ich die Interpolation nicht dem vorigen *Jahre*, sondern *Jahrhunderte* zu, wie ja dieselbe sich auch schon bei Muratori findet, sprach auch nicht von den *modernen* ligniferi und censor sigillorum, denen ich vielmehr das Epitheton *monstruoso* gab. [Der Herr Verf. wird künftighin durch eigenhändigen Auszug seiner Vorträge uns verpflichten. *A. d. H.*]

CERTAM[2] . QQ . TALANT
ASIARCH . TEMPL . SPEND
CIVIT . EPHES . EXLBE
RAL . SVA . ELECT . AGO
NOTET . PERP . ABIMP[3]
DIVO . MARCO . CERTAI
SACR . HADRIANION[4]
EPHESI . POSTVL . POPVLO
O B M E R I T . E I V S
V I C . T V S C V S[5]
D D

[1]) In No. 2. MARVLLINI . F.
[2]) In No. 1. etwa CERTΛI, wegen des geringen Raumes.
[3]) In No. 1. ꟼP.
[4]) In No. 2. NON.
[5]) In No. 2. GERMALVS.

Cn. Dottio, Dottii Marullini filio, Sergia, Planciano, patrono coloniae, flamini, duumviro iterum, quinquennali, munerario iterum et agonothetae perpetuo certaminis quinquennalis talantiaci, Asiarchae templorum splendidissimae civitatis Ephesi ex liberalitate sua, electo agonothetae perpetuo ab imperatore Divo Marco certaminis sacri Hadrianion Ephesi, postulante populo ob merita eius, vicus Tuscus d. d.

Zur Rechtfertigung und Erklärung obiger Lesung diene Folgendes.

Da Antiochia Römische Colonie und unter dem Namen Caesarea bekannt ist, so bedarf mein PATR*ono* COL*oniae* (v. 4) keiner weiteren Rechtfertigung, während das folgende IIVIR ihm zur Bestätigung dient. Zweifelhafter ist vielleicht die Erklärung des MVNERIIF (v. 5. 6), zumal dessen Wiederkehr in beiden Exemplaren zur Vorsicht im Corrigiren mahnt. Ich glaube die möglichst einfache Emendation gemacht und mit ihr das Richtige getroffen zu haben, das auch zu den nachfolgenden Aemtern recht wohl paſst. — Das *certamen talantiaeum* (v. 7), *ἀγὼν ταλαντιαῖος*, ist aus griechischen Denkmälern hinlänglich bekannt, in denen es mit dem *ἀγὼν θεματικός* (cf. C. I. Gr. 3208) zusammen vorkommt, Kämpfe, in denen der Preis in Geld, in einem Talent bestand. — Die Herstellung von V. 8 ermangelt eben so wenig der Beispiele in den zahlreichen *Ἀσιαρχαὶ* und *ἀρχιερεῖς Ἀσίας*, die mit der Sorge für die Tempel gewisser Städte oder Distrikte betraut waren, und sind namentlich die *ἀρχιερεῖς τῆς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ* häufig (C. I. Gr. 2965, 2987 b, 2995). Diese *Pontifices Asiae* scheinen ein Colleg gebildet zu haben, dessen einzelne Mitglieder Curatoren der Tempel einzelner Städte waren. Auch im Occidente sind *flamines* und *sacerdotes* ganzer Provinzen bekannt genug und noch kürzlich von Mommsen in seinen epigraphischen Analekten no. 8 p. 65 wieder besprochen. Ich füge dem dort Gesagten hinzu, daſs ein *adlectus inter sacerdotales provinciae Sardiniae* (della Marmora, Voyage en Sardaigne II, p. 482, 41; cf. 483, 44) auch hier auf ein Colleg deutet. — Daſs in den Versen 9 und 10 *ex liberalitate sua* zu suchen sei, unterliegt wohl kaum einem Zweifel, wogegen ich hinsichtlich der Erklärung nicht sicher bin. Man kann es nicht leicht zum Folgenden ziehen, da alsdann wohl *ob liberalitatem* stehen müſste, an eine kaiserliche Freigebigkeit aber, die in jener Ernennung sich kund gegeben, und zu welcher das *ex* passen würde, nicht zu denken sein möchte. Gehört es zum Vorhergehenden, so muſs jene Aufsicht über die ephesischen Tempel mit Leistungen verbunden gewesen sein, die Dossius aus Freigebigkeit übernommen hatte. — Im 13ten Vers wird endlich das in Ephesus bekannte Fest der *μεγάλα Ἀδριανεῖα* (C. I. Gr. 2987 b. 3208), mit beibehaltener griechischer Form, erwähnt.

Die Denkmäler wurden errichtet von *Vicus Tuscus* und *Germalus*, wie auf anderen Steinen derselben Stadt der *Vicus Velabrus* und *Aedilicius* (Hamilton, l. l. 181. 182), neue Beispiele des häufigen Gebrauchs, die Namen römischer Lokalitäten in die Kolonien mit hinüber zu nehmen. Rom, November 1851. W. Henzen.

V. Allerlei.

35. Die Magnetentracht. In seinen „Epikritischen Bemerkungen zur Ficoronischen Cista" S. 14 äuſsert Prof. Wieseler über die Magnetentracht sich in folgender Weise. „Pindar beschreibt Pyth. IV, 78 ff. das Aussehn des Jason folgendermaſsen: *ὁ δ᾽ ἄρα χρόνῳ ἵκετ᾽ αἰχμαῖσιν διδύμαισιν ἀνὴρ ἔκπαγλος· ἐσθὰς δ᾽ ἀμφότερόν νιν ἔχεν, ἅ τε Μαγνήτων ἐπιχώριος ἁρμόζοισα θαητοῖσι γυίοις, ἀμφὶ δὲ παρδαλέᾳ στέγετο φρίσσοντας ὄμβρους.* „Die den Hellenen fremde, anschlieſsende Kleidung" betrachtet Müller Orchom. und die Min. S. 251 als einen Beweis dafür daſs die Magneter „ein fremder halbbarbarischer Stamm" gewesen seien. Wie man sich die Kleidung zu denken habe, setzt er nicht genauer auseinander. Nach Dissen (zu der Stelle Pindars) *tunicam habebat adstrictam, ἁρμόζοισαν γυίοις, contra Graecorum morem.* Das ist aber, wenn richtig verstanden, keineswegs deutlich ausgedrückt. Sollte Müller nicht an das aus Jacke und Hose zusammengesetzte, bekannte, enganliegende Leibkleid gedacht haben, welches man wohl am besten thut *ἀναξυρὶς* zu nennen (Satyrsp. S. 141 ff.)? In der That wissen wir die Worte des Dichters nicht besser zu interpretiren. Ist dem aber so, so erinnert man sich unwillkürlich der Amazone bei Tischbein Coll. of Engrav. I, 12 (Guign. CXC,

662), deren Anaxyris in der Mitte des Leibes gegürtet erscheint." Dafs es Müller nicht in den Sinn kommen konnte, den *Magneten* ein *Amazonenkostüm* beizulegen, wird der Leser gewifs eben so gern mir zugestehn, als dafs Dissen's lateinische Erklärung die einzig richtige ist. Glücklicherweise fehlt es nicht an Zeugnissen des bildlichen Alterthums, die über den Sinn der Pindarischen Stelle das wünschenswerthe Licht verbreiten.

Sehen wir uns in der Mythologie nach *berühmten Magneten* um, so zieht vor Allen unsre Aufmerksamkeit der weise Kentaur *Chiron* auf sich, der auf dem Berg Pelion wohnt wo noch spät die *Magnesier* ihm als ihrem Gott — dem nachherigen Apollo Hylates (Paus. X, 32, 4. Panofka Heilgötter S. 8. 14. Taf. II) — die Erstlinge weihten (Plut. Sympos. III, 1, 3). Diesen Chiron zeigen uns verschiedne mit der Hochzeit des Peleus und Thetis bemalte Vasen (Monum. de l'Instit. archéol. Tom. I, Pl. 37. 38. Gerhard Auserl. Vasenb. III, 183. H. W. Schulz die Amazonenvase von Ruvo Taf. III) mit *enganliegendem, gesticktem, feinem und durchsichtigem Chiton* bekleidet. Als seinen und der Chariklo Sohn nennt der Scholiast zu Pindar Pyth. IV, 181 den *Karystos*. Diesen Namen mit beigefügtem *καλος* treffen wir auf einer archaischen volcenter Vase über dem Kopf eines jugendlichen Hermes mit langem Kerykeion gegenüber seiner Mutter *Maia*, den Empfänger der Vase verrathend. Obwohl ich auf den Zusammenhang dieses Eigennamens Karystos mit dem Bild des Hermes als *Κᾶρυξ Herold* aufmerksam machte (s. meine Abh. Die Eigennamen mit Kalos im Zusammenhang mit d. Bilderschmuck auf bemalten Gefässen S. 34, Taf. II, 3), so übersah ich doch damals die für Hermes den *Läufer* höchst befremdende schwere und lange Bekleidung, in einem *enganliegenden, bis an die Füfse reichenden Chiton* nebst Peplos darüber bestehend. Da die Tracht, womit der Maler hier den Götterboten ausstattete, mit der welche wir bei des mythischen Karystos Vater, bei Chiron, antreffen, genau übereinstimmt: so berechtigt diese Thatsache uns wohl, in ihr ein *Magnetenkleid* zu erkennen, das bei dieser Figur eine geheime Anspielung auf den mythischen Karystos zu bergen vermag. Dieselbe Magnetentracht nehmen wir bei des Chiron auf dem Pelion seine Jugend verlebenden Zögling, bei *Peleus* wahr, dessen feiner kurzer Chiton, unter welchem das Glied bisweilen durchschimmert, auf vielen mit der Hochzeit des Peleus und Thetis geschmückten Vasenbildern sich wahrnehmen läfst. Den besten bildlichen Commentar zur Pindarischen Stelle liefert aber eine Vase aus Chiusi (Inghirami Mus. Chius. XLVI), wo Peleus, mit solchem durchsichtigem kurzem Chiton und Pantherfell bekleidet und ein Lanzenpaar in der Hand, die Thetis als Gemahlin dem mit gleichem Magnetenkleid versehenen Chiron als *γαμοστόλος* entgegenführt.

Demnach liegt das Fremdartige und Unhellenische der Magnetentracht keineswegs in dem Schnitt der Kleidung, sondern in dem feinen asiatischen Gewebe ihres Stoffs, das sich den koischen und tarentinischen vergleichen läfst und dessen Durchsichtigkeit das bei hellenischen Figuren höchst seltne Durchblicken des Gliedes zur Folge hat. TH. PANOFKA.

36. ZUR STAMMTAFEL DER CÄSAREN. Aus einer durch einen preussischen Officier, Hrn. *von Grabow*, in Algerien kopirten [und durch Hrn. Baurath *von Quast* uns mitgetheilten] Inschrift —, nämlich:

VIBIA . . . . VRELI
SABINAE
IMP . SEVER . IM
N SORORI D F
VIR . . . . MACRI
FILIAE
C . ANNIS . C
FILIVS . PAPIR .
SATVRNINVS
PATRONAE — —

vermögen wir den Stammbaum der Familie des Kaisers Severus zu ergänzen. Leider ist die Kopie nicht ganz fehlerfrei; vielleicht ist zu lesen: *Vibia*[e A]*ureli*[ae] *Sabinae, imp. Severi* [do]*m. n. sorori*, [cl.] *f., Vibi* [Getae] *Macri filiae, C. Anni*[u]*s C. filius Papir. Saturninus patronae*, doch möchte ich die Herstellung keineswegs als ganz sicher bezeichnen. Ohne Zweifel ist dies die Schwester des Kaisers Severus, welche allein Spartian Sever. c. 15 erwähnt: *cum soror sua Leptitana ad eum venisset vix Latine loquens ac de illa multum imperator erubesceret, dato filio eius lato clavo*[1]) *atque ipsi multis muneribus redire mulierem in patriam praecepit.* Es ist begreiflich, dafs von dieser Dame sonst nirgends die Rede ist; eben so begreiflich, dafs sie in Africa viel galt und man ihr selbst in einem von Leptis ziemlich entfernten Orte huldigte. Ihre Namen erfahren wir hier zuerst. Aurelia nannte sie sich vermuthlich nur weil der Bruder prätendirte ein Sohn des M. Aurel zu sein (Dio 75, 7); Viria oder Vibia hiefs sie vom Vater. Den Namen Septimius scheint weder der Vater noch die Schwester des Kaisers geführt zu haben; vielleicht entlehnte ihn dieser von seinem „affinis" Septimius Severus (Spart. c. 1). Den Vater des Kaisers nennt Spartian a. a. O. Geta, dessen Vater Macer; ich habe danach gewagt Geta in der Lücke Z. 5 zu ergänzen, obgleich es bedenklich ist den Hauptnamen nicht an der letzten Stelle zu finden.

Ein in derselben Reihe von Inschriften des Herrn *von Grabow* als no. 42 befindliches kleines Fragment

M . MEMmIVS . . .
AGRIPPA . . . . .
. . . .

gehört vielleicht einem andern Verwandten des Severus, seinem Vaterbruder dem Konsular M. Agrippa (Spart. c. 1).

[1]) Danach habe ich Z. 4 D. F. in CL. F geändert.
TH. MOMMSEN.

Berichtigungen.

In den *Denkmälern und Forschungen* no. 26 (Erklärung des Stroganow'schen Silbergefäfses) ist auf S. 303, Z. 7 zu lesen *Schadibek* statt *Schaditek*; ebd. Z. 35 *fangen hat, in beiden Händen hält*; S. 301, Z. 8 *Verwüstungen* statt *Verwünschungen*. — Desgleichen ist in no. 31—33 (Termeros) S. 376, Z. 31 zu lesen *Kappe* statt *Kuppe*; S. 377, Z. 29 *Zeus* statt *Zaus*; Z. 47 *Zwei* — statt *Zweig*; S. 378, Z. 30 *der nörd.* statt *den*; S. 379, Z. 1 *Schnitter, den Herakles erschlug, aber die phrygischen* . . . Z. 33 *Parthen.* u. Z. 35 *Termera.* Ebd. ist zu Anm. 14 das Citat „cf. Plut. de def. orac. 31 (*σκληροὶ θεοί**)" hinzuzufügen. — Andererseits bemerkt zu S. 381 desselben Aufsatzes Hr. Panofka, wie die Autorität eines *Ankers* der Athene Jasonia ohne Grund dort abgeleugnet werde, laut Schol. Apoll. Rhod. 1, 955: *τὸν ἀντὶ εὐναίας καὶ ἀγκύρας λίθον . . . Μιλήσιοι δὲ ἐνοικήσαντες κατὰ χρησμὸν Ἀπόλλωνα, ἄραντες τὴν ἄγκυραν ἀνέζωσαν ἐν τῷ ναῷ τῆς Ἰασονίας Ἀθηνᾶς.*

Hiezu Tafel XXXV. XXXVI: Doppelter Bacchus, Relief; Paris und Helena, Vasenbild.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 25. 26. **Januar und Februar 1851.**

Allgemeiner Jahresbericht. — Beilagen zum Jahresbericht: Römische Mittheilungen, Tonini's Buch über Rimini, Leontiew über den Zeusdienst. — Wissenschaftliche Vereine: Rom, Bonn. — Neue Schriften.

I. Allgemeiner Jahresbericht.

Nach so grofsen Entdeckungen, wie im Gebiet der Denkmälerkunde die letzten Jahrzehende fast ununterbrochen sie uns gewährten, bedarf es schlagender neuer Funde um mitten im Drang der Tagesereignisse selbst warmen Bekennern und Freunden des klassischen Alterthums von neuem Zuwachs des archäologischen Stoffes reden zu mögen. Ausgrabungen haben zwar auch neuerdings nicht gefehlt; im fernen Osten wird der assyrische Boden *Niniveh's* [1]) vielleicht eifriger noch immer durchwühlt als es von griechischen und römischen Ausgrabungsplätzen seit längerer Zeit sich rühmen liefs, und in der That gaben doch auch *Athen* [2]), *Rom* [3]), *Etrurien* [4]), es gaben *Gallien* [5]), *Britannien* [6]) und andre Landstriche des Nordens manche nicht unerhebliche Notiz neuer Funde an die Hand [7]), unter denen hauptsächlich die neu begonnene Aufdeckung der *Via Appia* anziehende Entdeckungen für die nächste Zukunft in Aussicht stellt.

Zu gleicher Zeit blieb denn auch unter den zu Tage liegenden Ueberresten der prüfende Blick des Forschers zum Vortheil der Denkmälerkunde nicht unbelohnt. Gern vernimmt man bisher unbekannte Ortsnamen des Orients, unsre Kunsttopographie assyrischer und persischer Denkmäler zu erweitern [8]), verfolgt die fortschreitende Ausbeutung griechischer Denkmäler [9]) und erfreut sich der neu aufgefundenen, die *H. Barth* aus Karthago und aus ungeahndeten Fernen des inneren Afrika's [10]) uns überliefert. Manche sonstige mühvolle Reise und Ortserkundung [11]) blieb ohne erheblichen Erfolg. Bildliche Denkmäler betreffend, so vermochte die Fürsorge für deren Zugänglichkeit mehr als die Nachweisung unbekannter Gegenstände sich zu bethätigen. Im *brittischen Museum* ist die Aufstellung der lykischen Denkmäler vollendet und die der assyrischen im besten Gang. Weniger ist von Erweiterung oder Zuwachs andrer Museen zu berichten, es sei denn dafs, wie allerdings billig ist, dem für Provinzialsammlungen, wie die von *Arezzo* und *Cortona*, eingesetzten Eifer und Stiftungen die, wie in *Altenburg* und in *Basel*, im Bereich allgemeiner Kunstbildung auch das klassische Alterthum nicht ganz vergessen, ihre gebührende Anerkennung hier werde [12]). Hervorstechenden Zuwachs aber in den bildlichen Denkmälern einzelner Kunstgattungen nachzuweisen, fällt diesmal uns schwerer als irgend vordem. Statt neuentdeckter Sculpturen griechischer Kunst ist laut neueren Berichten hauptsächlich eine statuarische Gruppe von Thon aus dem Gebiet etruskischer Grabdenkmäler [13]), statt gröfserer Werke der Malerkunst nur die Ergänzung eines früheren Fundes samt wenigen Vasenbildern und Mosaiken [14]) als neuer Zuwachs unseres Denkmälervorraths hier anzuführen; ergiebig war, bei so manigfach dafür angeregter Thätigkeit, nur die Inschriftkunde, hauptsächlich die römische, für welche aus allen Richtungen Italiens, aber auch aus Afrika und aus Mösien sich Inedita meldeten [15]).

Der archäologischen Litteratur dagegen kommt die nachhaltige Wirkung früherer Funde und Beobachtungen auch bei geringerem Mafs zuströmender Neuigkeiten gedeihlich zu statten. Vielleicht sogar mag der abnehmende Reiz neuer Entdeckungen hie und da zu wahrhaftem Vortheil der Wissenschaft das Bewufstsein steigern, wie eine planmäfsige Bewältigung unsres nicht minder umfang- als inhaltreichen monumentalen Wissens zur Verpflichtung nicht nur des Kunstforschers, sondern auch des Philologen gehört. Diese Stellung des Denkmälerstudiums einerseits in der Philologie und der Kunstgeschichte, dann aber auch in seinen nothwendigen Gegensätzen zur Kunst, des Orients sowohl als des Mittelalters, im Sinn monumentaler Philologie und klassischer Archäologie schärfer als bisher zu begrenzen, hat es an Anlafs und auch an Bemühungen nicht gefehlt [16]), denen wir fromme Wünsche nachsenden, ohne die Uebelstände zu verhehlen, die in unzeitiger Sonderung oder Vermischung verwandter Stoffe so bald sich nicht werden heben lassen [17]). Zunächst ist es erfreulich wahrzunehmen, dafs im Einzelnen wenigstens orientalische und klassische, litterarische und monumentale, antike und moderne For-

schung für den gemeinsamen Zweck tieferen Verständnisses der klassischen Kunstwelt einander friedlich und förderlich begegnen. Dem Forscher für griechisches und römisches Alterthum können auch die sichtlichen Fortschritte ägyptischer [18]), assyrischer [19]), phönicischer [20]) Forschung gewifs nicht gleichgültig sein; der allzeit thörichten Trennung von Philologie und Archäologie zu widersprechen begegnen uns Schriften wie Hermanns griechische Privatalterthümer [21]), und selbst das vergleichende Studium der neueren Kunst kann in Werken wie *Guhl* und *Casper's* kunstgeschichtlichen Bilderheften [22]) den wärmsten Freunden antiker Kunst willkommen und förderlich entgegentreten.

Was nun aber die besonderen Leistungen der archäologischen Litteratur betrifft, so ist ihr, des schwer gedrückten Buchhandels ohnerachtet, doch auch im verflossenen Jahre nicht nur der gewohnte Spielraum bekannter akademischer und sonstiger periodischer Schriften [23]), sondern auch manche rüstige Förderung der verschiedenen archäologischen Fächer geworden. Da wir befugt sind dem Studium der einzelnen Denkmäler die geschichtliche Erkenntnifs ihrer Technik und ihres Ideenkreises sowohl als auch die ihres Bodens voranzustellen, ist hier zuvörderst der für Kunstgeschichte [24]), Mythologie [25]) und Topographie [26]) erschienenen Arbeiten zu gedenken. Während es keinem dieser Fächer, namentlich dem mythologischen, an schätzbaren Leistungen neuester Forschung fehlt, heben wir einerseits *Emil Braun's* geistreiche Darstellung der hesiodischen und homerischen Mythologie, anderseits *Canina's* erst jetzt in unsre Hände gelangtes grofses Werk über Etruriens Küstenstriche hervor. Wenig ist, unsres Wissens, dieses letztgenannte Werk ausgenommen, zur Litteratur alter Baudenkmäler [27]) neu hinzugekommen. Wenig auch zur museographischen Kenntnifs unsres bildlichen Denkmälervorraths [28]), dagegen das Bestreben diesen Vorrath in wissenschaftlicher, namentlich mythologischer Reihenfolge auszubeuten zum Vortheil gründlicher Kunsterklärung mehr und mehr sich bemerklich macht [29]). Reiche Beiträge hiezu liefert, als Frucht vielseitigster Forschung, eine zweifache Reihe von *Welcker's* gesammelten und neu geprüften kleinen Schriften. Durch neueste Forschung sind im Gebiet alter Skulpturwerke hauptsächlicher die halikarnassischen Friesreliefs [30]) ihrem ursprünglichen Zusammenhang und Verständnifs näher gerückt worden: dieses durch *Emil Braun*, von dem eine gleich durchgreifende Behandlung des Parthenonfrieses mit nächstem zu erwarten steht. Die Schätze antiker Toreutik und Glyptik, welche das kaiserliche Museum zu Wien umfafst, sind zugleich mit den römischen Goldarbeiten desselben durch *Arneth's* stattliches Werk der Litteratur übergeben [31]), und für die Münzkunde ist *Carelli's* durch Emil Braun mit Cavedoni's Erklärung herausgegebener unteritalischer Münzschatz als ein kaum noch verhofftes Posthumum zugleich mit *Mommsen's* durchgreifender Forschung über den altrömischen Münzfufs [32]) dankbar anzuerkennen. Von Denkmälern *graphischer* Art liegt das allzulange verwahrloste Argonautenbild der Kircherschen Cista nun gleichzeitig in zwei aller Anerkennung werthen Publicationen, einer dänischen die vor einem Vierteljahrhundert der sorgfältige *Bröndsted* gelehrt vorbereitete, und einer durch *Emil Braun* neuerdings zu Rom veranstalteten, uns vor [33]); von Gefäfsmalereien ist ein neues Heft Berlinischer Inedita erschienen, woneben *Panofka's* Eifer den versteckten Bezügen jener Denkmälergattung fortwährend nachspürt [34]). Unversiegt sind denn auch noch immer die pompejanischen Wandmalereien, die wenn nicht antiquarisch, doch künstlerisch reich, in *Ternite's* und *Zahn's* bekannten Werken, eine stets gefällige Augenweide darbieten [35]); unversiegter die Schätze monumentaler Inschriftkunde, die wir in einem neuen Heft des Corpus inscriptionum graecorum [36]), in mühevoller Bearbeitung altitalischer Sprachdenkmäler [37]) und in manchem schätzbaren Beitrag zur römischen Epigraphik [38]) empfingen.

Die Abnahme gründlich und beharrlich mitwirkender Kräfte kann im Gebiete der Archäologie so wenig uns entgehn als sie in Fächern, welche den herschenden Zeitinteressen fern liegen, irgendwo ausbleiben kann; in Italien, wo sie am unnatürlichsten und am empfindlichsten ist, brachte statt irgend eines Ersatzes der Anfang des abgelaufenen Jahres die Nachricht vom Tod *Avellino's*, eine Nachricht so schwer nachhaltiger Art, dafs mancher andre, eben auch schwer empfundne, Verlust achtbarer Gelehrten desselben Faches minder nachdrücklich betont werden darf [39]). *E. G.*

[1]) Aus Niniveh: Arch. Anz. 1850, S. 145 ff.

[2]) Athen: Bull. d. Inst. p. 116 s. 131 s. Mauer- und Säulenstücke beim Grundbau der östlichen Grundmauer des kgl. Gartens gefunden und von Pittakis irrig dem Lykeion beigelegt.

[3]) Rom: Malereien in Via graziosa am Esquilin (Anm. 14), Fragment eines Kalenders ebd. (Bull. d. Inst. 1850, p. 113 s.). — Kolossale Erzfragmente in Trastevere (Vicolo delle palme: Bull. p. 108 s.). — Marstempel vor Porta S. Sebastiano (Bull. p. 85 s.). — Ausgrabungen in Villa Doria zu Albano (ebd. p. 72 s.). — Neu begonnen ist die Aufdeckung der Via Appia. Vgl. die Beilagen.

[4]) Aus Etrurien hat Henzen Bull. d. Inst. p. 161 s. manche neue *clusinische* Ausbeute berichtet; über Reste der Villa des Albinus am Flufs *Caecina* Hr. Noël des Vergers ebd. p. 74 ss. Ueberraschend und belohnend zugleich waren die laut handschriftlichen Andeutungen von Orioli empfohlenen und demnächst ausgeführten Grabungen einer vermeintlichen Stadt *Musarna* ohnweit Viterbo (Bull. p. 22 s. 35 s. 89 s.); Gräber und Gräberfunde haben sich dort auch ergeben, dagegen die eben daher gemeldeten Reste alter Ringmauern zweifelhaft bleiben (Vgl. Henzen's Beilage).

[5]) Gallien. Namentlich aus *Nismes* (Revue archéol. VII, p. 193 s.), *Champlieu* (ebd. 241 s.), *Pont d'Oli* (Bäder und Mosaiken ebd. 515 s.), *Breteuil* (Münzen ebd. p. 524).

[6]) Britannien. Namentlich aus *Studfall* (Revue arch. VII, 246) und *Richborough* (ebd. VII, 459 s.). Grofse Mauerreste, sogar „vollständig erhaltene Häuser" (? Allg. Zeitung 1850, no. 311) wurden neuerdings als Trümmer des *Lemanus Portus* (ohnweit Hythe, zunächst bei Lymme Castle) in der Grafschaft Kent verkündet. In der Altstadt von *London* (*Nicolas Lane*) erfolgte laut Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch im Sommer v. J. ein nicht unerheblicher Fund, nämlich der eines römischen Inschriftsteins (2′ 4″ hoch, 3′ breit, 6″ tief) mit dreizeiligen Buchstaben von 6″ Höhe: NVMO=PROV=BRITA.

[7]) Helvetische: Revue archéol. VII, 452 s. — Belgische des Hrn. Toilliez im Hainaut (L'Institut 1850, p. 48 s.); ohnweit Brüssel (M. Galesloot, *Laeken*: Bull. d. Brux. XVI, 3); Juslenville (M. Dethier, *Lüttich* ebd.). — Rheinische Mittheilungen ähnlicher Art geben die Jahrbücher des Bonner Vereins fortwährend.

[8]) Persisches Relief zu *Bayazid*: Revue archéol. VII, 520 s.

[9]) Griechische Baudenkmäler aus Milet und Syme, aus Rhodos und Kos gab L. Rofs in unsrer Zeitschrift Taf. XIII. XIX. XXII.

[10]) Afrika, H. Barth, Grabmal von Wadi Tagidsche: oben S. 185 f.

[11]) Dem frühen Mittelalter mehr als dem römischen Alterthum scheint das im Bull. d. Inst. p. 129 s. beschriebene Gräberfeld in Siebenbürgen anzugehören.

[12]) Museen. Ueber das *brittische*, Arch. Anz. 1850, S. 151 s. 176 s. Aus dem *Berliner* Museum ward ein nolanisches Wandgemälde von uns veröffentlicht (D. u. F. XIV, S. 143 f. 232 f.). Ueber die Sammlungen zu Arezzo und Cortona vgl. Bull. p. 165 s. Ueber das Museum zu Altenburg vgl. Stark im D. Kunstblatt 1850, no. 52; über das zu Basel, Arch. Anz. 1850, S. 154 ff.

[13]) Skulpturen: Thonfiguren eines gelagerten Ehepaars, von vorzüglicher Arbeit, in der Campana'schen Sammlung: Bull. d. Inst. 1850, p. 104 s.

[14]) Malereien: Odysseus bei Kirke und in der Unterwelt (Rom, Bull. d. Inst. 1850, p. 17 s. Vgl. Arch. Anz. 1849, S. 27 ff.). — Vasenbilder neuen Fundes wurden aus *Civitavecchia* (Sammlung Guglielmi: Bull. d. Inst. 1850, p. 124 s. Vase mit *Zetun*, *Flipa*) und aus *Chiusi* (Bull. p. 162 s.) berichtet; von Mosaiken kam eines aus *Karthago* (Revue arch. VII, 260 s.) zugleich mit dem vor einigen Jahren entdeckten Bellerophon aus *Autun* (Medaillon eines Fufsbodens von 35′ zu 30′ Umfang in London ausgestellt) in Rede.

[15]) Römische Inschriften aus Fabriano Bull. p. 140 s.; Ferentinum p. 145 s.; Misenum p. 126 s.; Venafrum (Edikt) p. 44 s.; Viterbo p. 152 s. 168 s. — Aus Mösien Denkm. u. F. v. J. S. 139 s. 235 s. — Aus Afrika Revue arch. VII, 34 s. Vgl. ebd. 178 s. (Eauze).

[16]) Wohin die im Arch. Anz. v. J. S. 203 f. abgedruckten archäologischen Thesen und ein „Zur monumentalen Philologie" anmahnender Vortrag gehört, welcher in den Verhandlungen der Berliner Philologenversammlung erscheint.

[17]) Für die Revue archéologique und manche deutsche Vereinsschrift mag eine solche Verbindung antiken und mittelalterlichen Stoffes durch das ökonomische Bedürfnifs manigfacher Interessenten gerechtfertigt sein; dem Umstande jedoch, dafs die Freunde des Alterthums dem Mittelalter, die des Mittelalters der klassischen Welt oft gern ausweichen möchten, könnten die Herausgeber ähnlicher Zeitschriften durch zweifache Abtheilungen und Seitenzahlen leicht begegnen.

[18]) Das ägyptische Denkmälerwerk von *Lepsius* schreitet fort, und wird ihm nächstens auch ein Reisetagebuch der Preufsischen Expedition zur Seite gehn. Reichhaltig ist ein eben erschienener Bericht von *E. de Rougé* über die ägyptischen Museen Europa's.

[19]) Assyrisches: Arch. Anz. v. J. S. 161. 216 (Rawlinson, Vaux, Grotefend). Vgl. Longpérier gegen Höfer, Revue arch. VII, 427 s. 523.

[20]) Phönicisches: oben S. 215 (*Movers*).

[21]) *K. F. Hermann's* Lehrbuch der griech. Antiquitäten Th. 3 die Privatalterthümer enthaltend. Erste Hälfte. Heidelberg 1850, 210 S. 8. Auch *Parthey's* Ausgabe von Plutarchs Isis und Osiris (oben S. 215) ist hier zu erwähnen.

[22]) Atlas zu Kuglers Kunstgeschichte, bis jetzt acht Hefte.

[23]) Aufser den Werken des *archäologischen Instituts* (oben S. 181 f. 229 f.) und der Pariser *Revue archéologique* (S. 182 f.) hauptsächlich die akademischen der *Akademien* von Berlin, Leipzig, München und Wien, die antiquarischen der Vereine zu Bonn (S. 232), Zürich u. a., von philologischen hauptsächlich die Zeitung für Alterthumswissenschaft von *Bergk* und *Cäsar* (S. 231 f.) und *Schneidewin's* Philologus.

[24]) Für die Behandlung alter Kunstgeschichte erheblich ist *Jahn's* Abh. über die Kunsturtheile des Plinius in den Schriften der Leipziger Societät.

[25]) Für griechische Mythologie ward aufser *Emil Braun's* Darstellung derselben (S. 183) eine uns noch nicht zu Gesicht gekommene Fortsetzung des *Creuzer-Guigniaut*'schen Werkes (II, 4: oben S. 184), nebst verschiedenen Monographien — über Eros (*Gerhard*: oben S. 157), Charon (*Furtwängler* S. 215), Genien und Dämonen (*Ukert* S. 216), Io die Mondkuh (*Gerhard* S. 219), Triton und Euphemos (*Vater* S. 216) — von uns erwähnt. Vgl. auch die Aufsätze über Widdergottheiten und Axiokersa (Denkm. u. Forsch. S. 149 ff. 161 ff.), und hienächst die Beilage 3 (*Leontiew* über Zeus).

[26]) Für Topographie ist aufser *Canina's* schon vor einigen Jahren begonnener „Etruria marittima" (oben S. 217) und einer neuen Ausgabe seines Handbuchs über Rom (s. Henzens Beilage) noch zu erwähnen was Fiorelli über Pompeji (s. Henzen ebd.), *Rofs* über Kleinasien (S. 184), *Orioli* über etruskische (Anm. 4), *Carrara* und *Lanza* über dalmatische, *Roulez* über belgische (Anm. 7), *Akerman* und Andre (S. 15) über brittische, *Neigebaur* über siebenbürgische Alterthümer (Illustr. Leipz. Zeitung 1850, no. 384 und nächstdem in besonderem Werk) veröffentlicht oder vorbereitet haben. Neue Beiträge zur topographischen Litteratur Roms stellt *C. Bock* in Brüssel uns brieflich in Aussicht. Er verheifst unbekannte Bruchstücke aus dem Büchleiu *de mirabilibus urbis*, als dessen Verfasser ein *Gregorius Magister* kund wird, namentlich „Notizen über die Salvatio urbis, die Equi Tiridatis (als zu Constantins Zeit von dem armenischen Könige dieses Namens, der zu Rom im Exil lebte errichtet, sei es als Gelübde für die glückliche Rückkehr, oder zur Feier eines Sieges in den olympischen Spielen) und über das sogenannte Standbild Constantins d. i. die Reiterstatue Marc Aurels, dessen mittelalterliche Inschrift zugleich entdeckt worden sei".

[27]) Von griechischen Baudenkmälern waren hauptsächlich der *Parthenon* (Arch. Anz. S. 177 ff. 184: Ussing, Rofs, Bötticher) und der kleine Tempel in *Rhamnus* (D. u. F. S. 167 ff.) ein Gegenstand neulicher Untersuchung.

[28]) In Museographie einschlagend sind *Berliner* Verzeichnisse der Bronzen und Vasen (A. A. v. J. S. 202). Die südrussische Sammlung zu *Kertsch* ist oben (ebd. S. 191 ff. 216) und in *Sabatier's* Souvenirs de Kertch (S. 217) erörtert werden. Auch auf das vielbesprochene Museum Disnejanum kam Wieseler (Gött. gel. Nachr. 1850, no. 186. 187) neulich zurück.

[29]) Zur Kunsterklärung im Allgemeinen waren aufser *Welcker's* „Alten Denkmälern" (zwei, nächstens drei Bände) und kleinen Schriften (drei Bände), auch *Panofka's* Antikenschau (S. 184) und die Promotionschrift von *Th. Pyl* über Medeabilder (S. 216) förderlich.

[30]) Skulpturen. Halikarnassische: Mon. d. Inst. V, 1—3. Ann. XXI, 74 ff. (*E. Braun*). — Ueber Iphigenia- und Helenareliefs haben *Preller* und *Jahn* in den Schriften der Leipziger Societät gehandelt; über christliche Sarkophage *Braun* in Bonn (oben S. 220) und *Piper* in Berlin (Das St. Elmsfeuer 1851).

[31]) Auf *Arneth's* „Gold- und Silbermonumente" des kais. Museums (oben S. 157. 199) denken wir ausführlicher zurückzukommen.

[32]) Der Münzwerke von *Carelli* und *Mommsen* ward oben S. 174. 215, des Inhalts numismatischer Zeitschriften S. 159 f. 315 gedacht. Ueber Münzen der *Prokesch-Osten*'schen Sammlung ward in den Denkm. u. F. 1850, S. 197 s. 251 s. gehandelt.

[33]) Ficoronische Cista: in Kopenhagen 1847 fol. (*Bröndsted*). — Leipzig 1850 (*Braun*).

[34]) Vasenbilder: *Gerhard* Trinkschalen und Gefäfse, Abth. 2 (oben S. 232), *Panofka* über das *Καλος* (S. 215). Noch nicht in unsre Lande gelangt, aber gewifs nicht ohne Ausbeute hauptsächlich für Vasenbilder, sind die durch *Minervini* besorgten „Monumenti inediti" des Kunsthändlers *Barone* zu Neapel (s. Henzen's Beilage).

[35]) Wandgemälde, von *Ternite* mit *Welcker's* Erklärung, von *W. Zahn* mit kurzer Inhaltsangabe versehen, welchen ausführliche Erklärungen von *O. Jahn* sich anschliefsen werden.

[36]) Griechische Inschriften: Corpus I. Gr. ed *Franz* Vol. III, fasc. 3, pag. 689—1032.

[37]) Altitalische: das Werk von *Aufrecht* und *Kirchhof* über die umbrischen Sprachdenkmäler ist nun vollendet.

[38]) Für römische Epigraphik sind neuerdings hauptsächlich *Th. Mommsens* epigraphische Analekten (oben S. 218), und *A. W. Zumpt's* Commentationes epigraphicae (Berol. 1850. 4.) erschienen. Von ausländischen Schriften dieser Gattung verdienen *Borghesi's* Abhandlung über die Inschrift der Perusinischen Porta Martia und *Tonini's* Inschriften von Rimini hervorgehoben zu werden (s. Henzen's und Mommsen's Beilagen).

[39]) Nekrolog. Ueber den im Januar 1850 verstorbenen *Avellino* giebt ein biographisches Denkmal von der Hand seines gelehrten Neffen *G. Minervini* nähere Auskunft. Vgl. auch Hallische Monatsschrift S. 173 ff. Aufserdem entrifs das verflossene Jahr uns in Dr. *Lauer* einen sehr werthen Mitarbeiter (oben S. 169); auch ist dem Vernehmen nach der wackre Münzkenner *Zardetti* zu Mailand neuerdings verstorben.

II. Beilagen zum Jahresbericht.

1. Römische Mittheilungen.

1. Ausgrabungen. In Italien war das Jahr 1850 hinsichtlich neuer Entdeckungen ärmer, als seine Vorgänger. In Etrurien ward zu Anfange des Jahres von der Entdeckung einer neuen Stadt *Musarna* viel Wesens gemacht (Bull. d. Inst. p. 22 ff. 35 ff. 89 ff.); indefs als unparteiische, durch Viterbeser Localpatriotismus ungeblendete Mitglieder der Römischen Alterthumscommission sich an Ort und Stelle begaben, fanden sie freilich Gräber, aber keineswegs die vielbesprochenen Mauerreste, die gänzlich auf der Einbildung des Berichterstatters Hrn. *Orioli* beruhten, dessen letzter Bericht im angeführten Bull. einen wenig verhehlten Rückzug bezeichnet. Eine nicht unbedeutende Anzahl Etruskischer Inschriften sind immerhin für Liebhaber unbekannter Sprachen eine erfreuliche Ausbeute. — Während desselben Frühlings grub der bekannte *A. François* mit Unterstützung des Hrn. *A. Noël des Vergers* in den Toskanischen Maremmen nicht ohne Erfolg (Bull. p. 74 ff.), so wie an der Mündung des Flusses *Cecina* die Entdeckung einer von *Rutilius Numatianus* erwähnten Villa des Albinus Caecina immerhin erwähnenswerth ist. Vasen, Gold- und Bronzesachen wurden daselbst in ziemlicher Anzahl gefunden. Zugleich gelang es demselben geschickten Manne, die Nekropolen von Cosa, Rusellae und Telamon (wenn nicht etwa letzteres mit Dennis für Vetulonia zu nehmen ist), von denen früher nur einzelne Gräber bekannt waren, aufzufinden (Bull. 1851, p. 3 ff.), obwohl eine nähere Untersuchung vorbehalten bleiben mufste. — Ueber die Operationen desselben zu Chiusi vgl. Bull. 1850, p. 161 ff.; ihr Erfolg, wenn auch immerhin nicht unbedeutend, ist früheren Untersuchungen nicht gleich zu stellen. — In Rom blieben leider die Ausgrabungen im *Vicolo delle Palme* in Folge von Competenzstreitigkeiten suspendirt, und eigentliche Kunstwerke förderten nur die dessenungeachtet bald eingestellten Grabungen in der Albanischen *Villa Doria* zu Tage [Centauren aus Rosso antico, Indi-

scher Bacchus, Terracotten: Bull. 1850, p. 72 ff.]. Erst spät im Jahre begann man auf dem römischen Forum an der *Basilica Julia* weiter zu graben, ohne dafs man zu irgend wichtigen Resultaten gelangt wäre. Dagegen unternahm um dieselbe Zeit die Municipalität einige Ausgrabungen im Innern des Senatorenpalastes, welche eine aus dem *Tabularium* direct auf das Forum führende hinter dem Vespasianstempel mündende Treppe zu Tage förderten, deren Ausgang bei Gelegenheit der Erbauung dieses Tempels vermauert ward. Auf derselben ward ein Cippus aus Peperin mit der Inschrift des Consuls *Fannius* vom J. 632 gefunden. Zugleich begannen die Arbeiten zum Zwecke, die Via Appia bis Albano blofszulegen und gangbar zu machen. Die an beiden Seiten aufzufindenden Denkmäler sollen an Ort und Stelle belassen werden. Das archäologische Institut benutzt diese Gelegenheit zur Aufnahme eines genauen Planes der Strafse und ihrer nächsten Umgebung, einer bis jetzt noch nicht vorhandenen Arbeit. Die drei ersten Blätter desselben sollen bereite in dem Monumentenhefte für 1851 erscheinen und wird Canina die nöthigen Erläuterungen dazu in den Annalen geben. In Pompeji haben, scheint es, die in Folge der Revolution unterbrochnen Arbeiten, wenn auch mit herkömmlicher Langsamkeit, wieder begonnen.

2. In der Litteratur dürfen wir wohl besonders hervorheben, dafs die Schriften des archäol. Instituts für das Jahr 1850 dieses Mal schon während des Jahres selbst, für das sie bestimmt sind, haben publicirt werden können, während alle Anstalten getroffen sind, um die gleiche Regelmafsigkeit auch für die Folge einzuhalten. Sonst wäre von Römischen Erscheinungen wohl nur eine neue Ausgabe von *Canina's* „Indicazione topografica di Roma" zu erwähnen. — In Neapel hat *Fiorelli* die Herausgabe aller auf die Ausgrabungen von Pompeji bezüglichen Originaldocumente seit den Zeiten der ersten Entdeckung unternommen, denen er Noten und Anhänge beifügen wird (*Giornale degli scavi di Pompei, documenti originali pubblicati con note ed appendici da G. Fiorelli, Napoli, presso Alberto Detken, librajo editore, volume primo, dispensa* 1, 1850, p. 64. 4). Das Werk ist auf eine Reihe von Bänden berechnet und soll in monatlichen Heften erscheinen; sein Fortgang, der durch akademischen Einspruch und polizeiliche Schwierigkeiten unterbrochen wurde, scheint jetzt gesichert. — Von nicht geringerer Bedeutung sind die gleichsam als Fortsetzung des Bull. napoletano zu betrachtenden *Monumenti antichi inediti posseduti da R. Barone, negoziante d'antichità, con brevi dilucidazioni di G. Minervini, Napoli* 1850, 8, bis jetzt tav. I—XII u. p. 40, insofern sie für jetzt das einzige Organ für monumentale Publicationen in Neapel sind, wo ja auch das frühere Bull. napol. eigentlich nur aus Barone's Sammlung seine Monumente entnahm. — Erschienen ist neuerdings auch *Italiae veteris numismata, auctore F. M. Avellino, fasc. I, Neapoli* 1850, fol., herausgegeben von *Minervini*, ein auch Etrurien und Umbrien umfassendes Münzwerk.

In *Florenz* erschien ein neuer Band des *Archivio storico, Perugia* betreffend, dessen Chroniken eine Abhandlung *Borghesi's* über die Inschrift der *Porta Martia* derselben Stadt vorangeht, in welcher der grofse Epigraphiker gegen das von Hrn. *Zumpt* im Monumentum Ancyranum aufgestellte, aber nicht erwiesene Verzeichnifs der Italischen Colonien des Augustus ein andres aufstellt und namentlich Perugia als Colonie nachweist.

W. Henzen.

Aus Mittheilungen des Hrn. *Fr. Capranesi* vom 21. Dec. v. J. entnehmen wir noch Folgendes über neuere Funde Roms. „Der angebliche Fund eines Tempels welcher unter der *Casa Pia di Esercizi* ohnweit *Ponte rotto* neuerdings erfolgt ist, besteht in einem Porticus mit Travertinsäulen; auch zwei Säulenstücke von Breccia Corallina wurden vorgefunden, welche im Conservatorium von *S. Michele a Ripa* noch vorhanden sind. Die Stelle wo jener Fund erfolgte ward bald wieder zugedeckt; sie ist nur wenige Schritte von dem Fundort des Apoxyomenos und des ehernen Pferdes (Vicolo delle Palme) entfernt, in welcher zuletzt auch eine kleine Herkulesfigur von Bronze gefunden wurde."

Als neu zum Vorschein gekommene Reliefs seines Besitzes erwähnt Hr. *Capranesi* eines mit der Darstellung des Apollo Nomios, woneben der Gott Pan und der Palast König Admets. Er bezeichnet dasselbe als römisch, als griechisch aber zwei andre, deren eines die Artemis mit langer Fackel, Hekate und einen Satyr darstelle; das andre stelle einen schlafenden Priapus dar, mit einer seltsamen Nebenfigur deren Kopf fehlt.

---

2. Tonini's Buch über Rimini [1]).

Wer den durchschnittlichen Werth der italienischen Provinziallitteratur, wenigstens so weit sie sich mit historischer Forschung beschäftigt, einigermafsen kennt, wer es weifs, wie die werthvollsten Materialien gewöhnlich in die Hände eines leichtsinnigen und unkundigen Patrioten fallen, dem es für sich nur um das Frontispizio und für die Stadt nur um den *antico splendore*, die *somma antichità* zu thun ist, der wird eine jede Ausnahme von der nur zu allgemeinen Regel billig zu schätzen wissen. Die Schrift von *Tonini* ist eine solche erfreuliche Ausnahme, man sieht, dafs sie unter dem Einflufs Borghesi's entstanden ist und dafs es denn doch unter den jüngern Italienern einige giebt, welche bei ihrem grofsen Meister in die Schule zu gehen nicht verschmähen. Es wird erlaubt sein, das deutsche Publikum auf dies wohl noch Wenigen

[1]) *Luigi Tonini, Rimini avanti il principio dell' era volgare. Rimini* 1848. 8. p. 413.

bekannte Werk aufmerksam zu machen. Man findet darin interessante topographische Untersuchungen, z. B. ein sehr verständiges Resumé der vielbestrittenen Frage über den Rubico und eine Untersuchung über die Grenze Italiens und Galliens, wozu Ariminum bekanntlich anfänglich gehörte; wann die Grenze Italiens vom Aesis an den Rubico vorgerückt ward, ist noch immer nicht mit voller Sicherheit ermittelt, und die neuen Beiträge, die Borghesi hier mittheilt, sind zur Feststellung dieser wichtigen Thatsache sehr erwünscht. Der Bogen und die Brücke von Rimini sind abgebildet und sorgfältig behandelt, überhaupt die alte Topographie von Rimini, das mit seinen *sieben vici*, wovon wir den Aventin, den Germalus, das Velabrum, den Vicus Dianensis kennen, ein kleines Abbild Roms gewesen zu sein scheint. Der Hauptwerth des Buches aber besteht in der vortrefflichen Inschriftensammlung; die meisten der noch vorhandenen Steine, 104 an der Zahl, sind mit grofser Treue in Holz geschnitten, die sehr reichen handschriftlichen Notizen älterer Sammler sorgfältig benutzt und das Ganze in ansprechender Einfachheit zusammengestellt. Wenn in dieser Weise mehr vorgearbeitet würde, so würde man bald nicht mehr von dem Chaos der lateinischen Inschriften sprechen dürfen. Th. Mommsen.

3. Leontiew über den Zeusdienst.

Die Selbständigkeit antiquarischer Forschung in Rufsland näher zu bezeichnen, werden die nachfolgenden *de Jovis apud Graecos cultu* handelnden Thesen geeignet sein, welche Hr. *Paul Leontiew*, zugleich zur Anzeige seines bei der Universität Moskau angetretenen Lehramts und als wesentlicher Inhalt seines in russischer Sprache erschienenen, über 200 Seiten starken, Buchs über den Zeusdienst, im vergangenen Sommer uns übersandte.

I. De Οὐρανῷ et Κρόνῳ mythi, quales in Hesiodi Theogonia leguntur, non philosophematis debentur, sed memoriam continent conversionum, quae vetustissimis temporibus in cultu deorum factae erant.

II. Κρόνον Jove et antiquiorem deum et, donec cultus est, non minorem fuisse contra Buttmannum affirmamus. Nominis vero Κρόνου etymologiam Buttmannus probabilius explicasse videtur, quam G. Hermannus.

III. Jovis deorumque olympicorum cum Κρόνῳ et Titanibus contentio, quae Titanomachia dicitur, nihil aliud est, quam certamen novi cultus cum vetere.

IV. Una cum Jovis cultu nova ratio vitae novique mores per Graeciam propagari coepti sunt, quam rerum immutationem mythus Hesiodeus de heroica aetate, argenteam aeneamque insecuta, satis aperte significat.

V. Jovis cultus neque, ut primum ortus est, praevaluit, neque eandem referebat primis temporibus, quam postea, faciem.

VI. Antiquissimorum rituum vestigia, nusquam melius quam Dodonae et in monte Lycaeo conservata, antiquum cultum Jovis symbolicum fuisse, symbola a rebus praesertim inanimatis petita, testantur.

VII. Murorum cyclopicorum per Epirum et Arcadiam major quam in reliquis Graeciae partibus (si Argolidem excipias) copia, antiquam vitae cultusque in his regionibus expolitionem originem vernaculam habuisse luculentissime arguit.

VIII. Zoomorphismus, in Graeciam ex Oriente introductus, primo magna perturbatione Graecorum mentes affecisse videtur, mox tamen, postquam Graeci hominem inter naturas animatas primum locum et regium occupare intellexerunt, anthropomorphismo cessit.

IX. Anthropomorphismi vestigia antiquissima in Creta et Boeotia inveniuntur, in utroque loco cum Daedali memoria conjuncta.

X. Heroum tempore anthropomorphismum nondum omnibus numeris absolutum fuisse ex Homeri carminibus intelligimus.

XI. Qui inter heroici temporis stirpes primarium locum habuerunt, Achaei Jovis cultum, tanquam summi dei deorumque patris, (ὕπατος κρειόντων, πατὴρ θεῶν), conformasse eique rei eam, qua pollebant, auctoritatem, debuisse videntur.

XII. Tempore historico, quo Jovis et ethica vis omnibus numeris expleta et forma ad ultimam absolutionem perducta est, omnium hujus dei sacrorum celeberrima Olympica fuerunt, quorum perfectior institutio ab iisdem Achaeis profecta esse videtur.

XIII. Quae sacra Jovis historico tempore Athenienses obibant, ea purgaminibus inprimis piaminibusque constabant.

XIV. Olympicorum sacrorum antiquitates omnium, per quos Jovis cultus apud Graecos progressus est, graduum memoriam satis explicatam amplectuntur.

III. Wissenschaftliche Vereine.

Rom. Nachdem die öffentlichen Versammlungen des archäologischen Instituts eine Zeitlang dem Drang der Zeitumstände gewichen waren, fand am 14. December v. J. die übliche Feier des Winckelmannsfestes unter Hrn. *Kestner's* Vorsitz statt. Dr. *Braun* hielt einen Vortrag über die beiden Hauptgruppen des Parthenonfrieses, in denen man bisher die olympischen Zwölfgötter vorausgesetzt hatte, richtiger aber die alten *Lan-*

desheroen hätte erkennen sollen; diese in Verein mit Triptolemos und Demeter, die auf den Erwerb von Eleusis durch Erechtheus sich beziehe, wies der Vortragende nach. — Von Dr. *L. Schmidt* ward eine von ihm für die Bonner Sammlung erworbne Vase, Bellerophons Rückkehr zu Jobates veranschaulichend, ausgestellt und erklärt. — Dr. *H. Brunn* sprach über einen vorzüglichen Marmordiskus der *Campana*'schen Sammlung und erklärte die stylistischen Verschiedenheiten ähnlicher Monumente aus deren Aufstellung zur Verzierung von Säulenhallen. — Ein Vortrag von *W. Henzen* über die Curatoren der Municipien, in denen dieselben als kaiserliche Beamte den Quinquennalen und Censoren als Municipalbeamte entgegengesetzt werden, verblieb einer folgenden Sitzung.

Ueber die Sitzungen des Instituts im laufenden Jahr liegen uns bereits die Berichte des Bullettino vor. In der Sitzung vom 3. Januar besprach Hr. *H. Brunn* einen von Hrn. *F. Lanci* vergünstigten Marmordiskus, einerseits mit dem Relief eines aufgehängten Marsyas, anderseits mit dem eines tanzenden Satyrs versehen. Hr. Br. stellte die Vermuthung auf, dafs der neben Marsyas dargestellte Apoll den Typus der zur Statuenreihe vom Urtheil des Marsyas gehörigen Apollostatue uns erhalten habe, woran andre verwandte Mittheilungen sich knüpften (Bull. 1851, p. 17 s.). Hiebei ward des von Hrn. *Vescovali* in der Nähe des Circus maximus entdeckten Marsyastorso [jetzt im Museum zu Berlin] rühmlichst gedacht, und zugleich die Entdeckung eines ansehnlichen Friesreliefs erwähnt, welches ursprünglich in einem Verbindungsraum zwischen dem Palatium und dem Pulvinar des Circus seine Stelle hatte (Bull. p. 18). Ferner ward über die erfolgreichen Aufräumungen des Tabularium gesprochen, welche man ebenfalls Hrn. Vescovali verdankt (Bull. p. 18 s.). — Dr. *Schmidt* theilte zwei auf die misenatische Flotte bezügliche Inschriften mit. — Dr. *Braun* legte einen Abgufs des Marmorfragments vor, welches, neuerdings aufgefunden und abgeformt, die Darstellung der sogenannten zwölf Gottheiten am Parthenonfries vervollständigt hat. In Anschlufs an seinen oben erwähnten Vortrag vom 14. Dec. v. J. deutete er jene berühmte Figuren auf attische Heroen: statt des Zeus erkannte er einen Erechtheus und deutete demnächst die Nebenfiguren auf *Praxithea* und *Kreusa*; es folgen *Triptolemos* und *Demeter*, *Theseus* und *Peirithoos*. Andererseits glaubte der Erklärer die mit Kekrops vermählte Tochter des attischen Stammherrn Aktäos, nächst ihnen *Kranaos* und *Amphiktyon* erkennen zu dürfen; die bisher für Aphrodite, Peitho und Eros gehaltene Gruppe aber ward auf *Erichthonios* gedeutet, den *Atthis* und *Pandrosos*, die Töchter des Kekrops und Kranaos, unterweisen. Eine weitere Begründung dieser scharfsinnigen Deutung wird nächstens in den Annalen des Instituts erfolgen (Bull. p. 19 ss.).

In der Sitzung vom 10. Januar sprach Hr. *Canina* über einen in Auftrag des Instituts von dem Architekt *Rosa* ausgeführten Plan der durch neue planmäfsige Ausgrabungen der päpstlichen Regierung zu genauerer Kenntnifs gelangten, trümmer- und denkmälerreichen Via Appia (Bull. p. 21 s.). — Hr. *Henzen* las die bereits beim 14. Dec. erwähnte Abhandlung. — Dr. *Braun* legte die Zeichnung eines Jünglings vor, der abwärts eine Lanze schwingt; dieselbe ist einer Erzfigur der *Fejervari*'schen Sammlung entnommen, deren Mitbesitzer Hr. *Pulszky* jenes vortreffliche Kunstwerk scharfsinnig auf einen in der *Löwenjagd* begriffenen *Alexander* deutet (Bull. p. 23 s.).

In der Sitzung vom 17. Januar berichtete Dr. *Braun* aus einem Aufsatz des Hrn. *G. Minervini* über die bei Altamura gefundene [Arch. Z. 1848 S. 99*. 1850 Anz. S. 11] und jetzt bei dem Kunsthändler *Gargiulo* zu Neapel befindliche grofse apulische Vase mit neuer und reichhaltiger Darstellung der Unterwelt. Unter den Todtenrichtern ist statt des Minos *Triptolemos* zu finden; zwei Strafgöttinnen sind als *οιναι* (nach Hrn. Brunn's treffender Ergänzung *Ποιναί*) bezeichnet; sehr eigenthümlich und unerwartet endlich ist die Inschrift, durch welche eine sonst auf Leda und ihre Söhne bezogene Gruppe als *Megara und die Herakliden* bezeichnet wird. Ohne Inschriften und an und für sich dunkler ist die Kehrseite. — Dr. *L. Schmidt* zeigte zwei für die Sammlung zu Bonn von ihm angekaufte Vasen: eine bacchische Amphora, mit einer von ihm auf die *Wiederkehr der Kora* (wie auf der ähnlichen Vase bei Gerhard Auserl. I, 42), von Dr. Braun (Bull. p. 25 s.) aber als allgemeiner Ausdruck des Thiasos gedeuteten Gruppe des *Dionysos*, *Hermes* und einer Göttin; sodann eine nolanische Hydria, den *Herakles* darstellend, der von *Nike* einen Kranz empfängt. Der *Harnisch* des Herakles gehört vielleicht dem Ergänzer (Bull. p. 27). — Dr. *Henzen* sprach über den auf einer im Tabularium neulich entdeckten Inschrift erwähnten Konsul *C. Faunius M. F.*, den er ins Jahr 632 setzt (Bull. p. 27).

Bonn. Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande hält unter der Leitung seines redigirenden Sekretärs Dr. *Overbeck* seit Anbeginn des laufenden Jahr archäologische Monatsversammlungen. In der ersten derselben, welche am 8. Januar d. J. stattfand, sprach Prof. *Welcker* über das bekannte Vasenbild, König Arkesilaos und seinen Silphionhandel vorstellend; Dr. *Overbeck* handelte mit prüfender Ausführlichkeit über *Gerhard's* in der Berliner Philologenversammlung aufgestellte und in dem Archäologischen Anzeiger [1850 S. 203 ff.] abgedruckten archäologischen Thesen; Oberlehrer *Freudenberg* berichtete über *Knabl*'s „Vereinsschriften für Innerösterreich" und über die Stadt *Flavium Solvense*. — In einer zweiten am 29. Januar gehaltenen Versammlung erfolgten manigfache Vorträge der HHrn. *Nöggerath*, *Freudenberg* und *Overbeck*, deren Ergebnisse vermuthlich in den Jahrbüchern des Vereins erfolgen werden (vgl. Kölnische Zeitung 1851, no. 14. 29).

IV. Neue Schriften.

Antiquities of Richborough, Reculver and Lymne [Rhutupia, Regulbium, portus Lemanis]. Lond. 1850. 8. Vgl. Revue archéolog. VII, p. 459 s.

Aufrecht (*S. Th.*) und *A. Kirchhof*: Die umbrischen Sprachdenkmäler. Drittes Heft. Berlin 1850. 4. S. 241—423 (Schlufs).

Braun (Prof.): Erklärung eines antiken Sarkophags zu Trier. Einladungsprogramm des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, herausg. vom Vorstande des Vereins. Bonn 1850. 22 S. 4. [Vgl. oben Anz. S. 220].

Braun (*Emil*): Die Ficoronische Cista des Collegio Romano in treuen Nachbildungen herausgegeben. Leipzig 1850. 9 Taf. Fol. 16 S. Text.

Bröndsted (*P. O.*): Den Ficoroniske Cista. Beskreven og forklaeret af P. O. B. Efter Allerhöiester Befaling udgivet af *N. V. Dorph*. Kiobenhavn 1847. 7 Taf. 14 S. Fol. [Ist erst gegenwärtig dem Buchhandel übergeben.]

Canina (*L.*): L'antica Etruria marittima compresa nella dizione pontificia descritta ed illustrata con i monumenti. Roma 1846. 203 pagg. LXXIII tav. Fol. [Vgl. oben S. 3. Enthält bis hieher: Parte I Esposizione topografia. II Falisci. III Vejenti. IV Ceriti. Eine Beurtheilung dieses in Deutschland erst jetzt angelangten Werkes gab schon vor einiger Zeit Raoul-Rochette im Journal des Savants.]

Carrara (*F.*): Topografia e scavi di Salona. Trieste 1850. VIII, 172 pagg. 8.

Corpus inscriptionum graecarum. Auctoritate et impensis academiae litterarum regiae borussicae ex materia collecta ab *Aug. Boeckhio* edidit *J. Franzius*. Vol. III. Fasc. 3. Hoc fasciculo continentur Pars XXXIII. Inscriptiones Italiae. Sectio I Magna Graecia; II Hirpini, Peligni, Frentani; III Latium, Etruria, Umbria; IV Italiae regiones cispadana et transpadana. Quartus et ultimus voluminis III fasciculus propediem publicabitur. Berol. 1850 p. 689—1032. Fol.

Forchhammer (*P. W.*): Topographische und physiographische Beschreibung der Ebene von Troja. Mit einer Karte von *T. A. B. Spratt*. Frankfurt 1850. 28 S. 4.

Grotefend (*G. F.*): Nachtrag zu den Bemerkungen über ein ninivitisches Thongefäfs. Aus dem vierten Bande der Abh. d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. [Auch in no. 13. 14 der Nachrichten der kgl. Ges. d. Wiss. 1850. Göttingen 1850. 16 S. 4. Betreffend „das Zeitalter der Obelisken zu Nimrud" und „die Erbauer der Paläste in Khorsabad und Kujjundshik"].

Grimm (*J.*): Ueber das Verbrennen der Leichen. Eine in der Akad. d. Wiss. am 29. Nov. 1849 gehaltene Vorlesung. Berl. 1850. 86 S. 4.

Gruner (*L.*): Specimens of ornamental art selected from the best models of the classical epoch illustrated by 80 plates, with descriptive texte by *Emil Braun* *). Lond. 1850. Imp. fol. Der Text besonders in klein 4. unter dem Titel:

Texte explicatif et planches supplémentaire des Specimens de l'art ornamental de Louis Gruner Traduit de l'anglais. Paris 1850. 46 pagg. 8 pl. 4.

Hermann (*K. F.*): Ueber Gesetz, Gesetzgebung und gesetzgebende Gewalt im griechischen Alterthume. Aus Band IV der Abh. d. Kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen 1849. 68 S. [Ueber das mythische Zeitalter S. 32 ff.]

— — Eine gallische Unabhängigkeitsmünze aus römischer Kaiserzeit. Göttingen 1851 [aus den Göttinger Nachrichten 1851, no. 1]. 8 S. 8.

Koch (*K.*): Der Zug der Zehntausend, nach Xenophons Anabasis, geographisch erläutert mit einer Uebersichtskarte (in Querfolio). Leipzig 1850. 8. X, 236 S.

Lanza (*Franc.*): Antiche lapidi Salonitane inedite illustrate da F. L. Seconda edizione. Zara 1850. 169 S. 8.

— — Sulla topografia e Scavi di Salona dell' ab. *F. Carrara*. Confutazione del prof. dott. F. L. Trieste 1850. 41 pagg. 8.

Neigebaur: Die Alterthümer auf dem Muntscheller Gebirge in Siebenbürgen (Mit Abbildungen. In der Leipziger Illustrirten Zeitung von 1850 no. 384).

Schwenck (*K.*): Die Mythologie der Perser. Frankfurt 1850. 403 S. 8. (Der Mythologie u. s. w. 5. Bd.)

Sparschuh: Keltische Studien oder Untersuchungen über das Wesen und die Entstehung der griechischen Mythologie und Philosophie vermittelst der Keltischen Dialecte. Bd. 1. Frankfurt 1848. Vgl. Zeit. f. Alterthumsw. 1850 no. 60.

Werlhof (*A. C. E. von*): Handbuch der griechischen Numismatik mit besonderer Rücksicht auf deren Literatur. Unter Zugrundelegung von Akerman's Manual bearbeitet. Nebst 5 Taf. u. 25 Holzschn. Hannover 1850. VIII u. 280 S. 8.

Witte (*J. de*): Le monstre gardien de l'oracle de Delphes. Extrait du XXe volume des Mémoires de la Société des antiquaire des France. 14 pagg. 8. [Vgl. oben Arch. Z. VIII, S. 202 f.]

Wollheim da Fonseca (*A. E.*): Kurzgefafste Mythologie aller Völker der Erde. Mit Abbildungen. Hamburg 1850. Gr. 12. XII, 324 S. 3 Taf.

Yates (*J.*): Account of a roman sepulchre at Geldestone, Norfolk (From no. 22 of the Archaeological Journal). 7 S. [Glasgefäfs mit dem Rest einer goldenen Bulla.]

— — On the use of bronze celts in military operations. Read July 26, 1849 at Salisbury. From the Archaeological Journal Vol. VI. [Ueber Lanzenspitzen zum Wurf, bei Belagerungen und sonst.]

Zumpt (*A. W.*): Commentationum epigraphicarum ad antiquitates romanas pertinentiam Volumen. Berol. 1850. X, 502 S. 4. Enthält: Fastorum municipalium Campanorum fragmentum restitutum et explicatum p. 1—69. De Quinquennalibus municipiorum et coloniarum p. 71—158. De Quattuorviris municipalibus p. 159—192. De coloniis Romanorum militaribus p. 193—491.

*) Enthält auf pl. 12 ein Pilasterkapitell vom T. des Mars Ultor, auf pl. 13. 14 Friese von Terracotta aus Campana's Sammlung. Zu pl. 13 bemerkt Braun: *Du centre de ces fleurs, formant coupe, s'élève une tête humaine, qui semble représenter l'âme de la plante, et former le type de la spiritualisation dont les Grecs dotèrent le regne végétal.* Pl. 15 Pilasterfragment der Villa Medici. Pl. 16 Biga des Vatikans. Pl. 27 antikes Mosaik aus Brescia. Pl. 30—36 Wandmalereien und Verzierungen aus Pompeji (aus Casa della Fontana II, de' Bronzi u. a.).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 27. **März 1851.**

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäologische Gesellschaft). — Ausgrabungen: aus Odessa, aus Neapel, Helvetisches, vom Neckar. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. Die Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 7. Januar d. J. eröffnete Hr. *Panofka*, indem er ein von Dr. Braun in Rom erworbenes und auf des *Jacchos* Geburt aus dem Schenkel des Dionysos gedeutetes Relief in Abbildung (Mon. d. Inst. arch. Vol. III, Tav. 39. Müller Denkm. a. K. II, 38 und 449) vorlegte und darauf die Geburt des Maron nachwies [nächstens abzudrucken]. — Hierauf erläuterte Hr. *Forchhammer* aus Kiel einen mit dem englischen Marine-Lieutenant *T. Spratt* gemeinschaftlich publicirten und durch seine begleitende topographische und physiographische Erklärung doppelt willkommenen Plan der Ebene von Troja. — Von Hrn. *Gerhard* war die Zeichnung eines durch Hrn. *Scharff* jun. in der Antikensammlung des Hrn. *Smith Barry* in Marbury Hall entdeckten Fragments des Parthenonfrieses — Obertheil einer Reiterfigur — eingesandt, wozu Hr. *Koner* in Folge neulicher Autopsie über die gelbe Farbe des Marmors und andere Einzelheiten nähere Bemerkungen beibrachte. — Desgleichen legte Hr. *Koner* aus der reichen Antikensammlung des Hrn. *Hertz* in London theils Lithographieen von Marmorstatuen und einer vorzüglichen Kameensammlung zur Ansicht vor, theils Siegelabdrücke merkwürdiger Skarabäen, unter denen einer einen unbärtigen behelmten Mann mit einem Hahn auf der linken Hand und dem dreieckigen Saiteninstrument, Barbitos, in der Rechten zeigt und von Hrn. Panofka auf einen berühmten Dichter von Kriegsgesängen, Kallinos oder *Alkäos*, gedeutet ward. — Von neuen Schriften lagen zur Ansicht vor 1) *Braun*, Erklärung eines antiken [nämlich christlichen, die Arche Noäh vorstellend] Sarkophags zu Trier. Einladungsprogramm zum Geburtstag Winckelmann's. Bonn 1850. 4. — 2) Eine gallische Unabhängigkeitsmünze aus römischer Kaiserzeit. Von Dr. *K. Fr. Hermann* (aus den Göttingischen Nachrichten).

In der Sitzung vom 4. Februar d. J. wies Hr. *Panofka*, zugleich als Bereicherung der Kunst- und Sittengeschichte, auf einem in Pastenabdrücken vorgelegten Achatonyx des Königlichen Museums (Winckelmann VIII, Bl. 66) eine Kopie jenes bronzenen Pferdes des Argivers Dionysios nach, welches der unter Hieron und Gelon sich auszeichnende Feldherr Phormis in Folge eines Sieges dieses Renners nach Olympia geweiht hatte. Diese eherne Stute mit aufgeflochtenem Schweif und eingebranntem Oelzweig und Kranz verdankt ihren grofsen Ruf besonders jener durch Zauberei ihr beigebrachten Pferdetollmachung (*ἱππομανὲς*), welche auch dem Taraxippos in Olympia wahrscheinlich zu Grunde lag. Etwa ein Nachkomme und Homonym des Phormis hatte dieses eherne Pferd, dessen Name Aithales bisher nicht bekannt war, verkleinert sich auf seinem Ring zum Siegeln schneiden lassen. — Hr. *Curtius* legte der Gesellschaft einen Grundrifs des Apollotempels in Bassae vor und stellte die Punkte zusammen, welche trotz der wiederholten Untersuchung jener Tempelruine noch immer im Unklaren geblieben sind, namentlich die der allgemeinen Regel des hellenischen Kultus widersprechende Richtung des Tempels, welche nicht aus der Beschaffenheit des Terrains erklärt werden könne, dann die Zeit der Erbauung und die räthselhafte Verpflanzung des Apollokolosses nach Megalopolis, endlich die Architektur des Tempels, die im Aeufseren den attischen Bauwerken durchaus analog, im Innern aber von allen bekannten Heiligthümern abweichend ist. Hiebei kam die Einrichtung der jonischen Halle, der östliche Seiteneingang, die Aufstellung des Tempelbildes und der sogenannten korinthischen Säule zur Sprache, deren von Stackelberg vorausgesetzte Existenz sehr in Frage gestellt ward. — Von Prof. *Wieseler* zu Göttingen waren als Winckelmannsfest-Programm „Epikritische Bemerkungen über die Ficoronische Cista" eingelaufen, welche Hr. *Gerhard* zugleich mit den beiden anderen stattlichen Publicationen jenes vortrefflichen Kunstwerks (der aus Bröndsted's Nachlafs zu Kopenhagen und dem durch Braun's neuere Sorgfalt bei Wigand zu Leipzig erschienenen Prachtwerk) vorlegte und besprach. Weitere Ausführungen über diesen Ge-

genstand stellte Hr. Panofka auf akademischem Wege in Aussicht. — Ferner berichtete Hr. *Gerhard* aus römischen Mittheilungen über die durch *L. Vescovali* erfolgte Aufräumung des Tabulariums und über Entdeckung einer dort aufs Forum herabführende Treppe; über eine von Dr. *Braun* in Rom gemeldete Vervollständigung des zwölf Götter oder Heroen darstellenden Theils des Parthenonfrieses; ferner aus einer Notiz des Hrn. *G. Scharff* zu London über die jetzt im britischen Museum vollendete Aufstellung der antiken Skulpturen, wonach den phigalischen Reliefs und Elgin-Marbles, deren Stelle unverändert ist, die halikarnassischen und lykischen Marmorwerke in Verbindung mit den Townley'schen sich anreihen, die assyrischen Skulpturen aus Niniveh aber zwischen den Townley'schen und den ägyptischen ihre Stelle gefunden haben. — Von neuen Erwerben der Frau *Mertens-Schaffhausen* in Bonn ward Abdruck eines ansehnlichen geschnittenen Steins in Art der Leanderköpfe und Zeichnung eines weiblichen Brustbildes von Erz mit Thurmkrone (nach der entblöfsten Brust zu urtheilen, eher einer Provinz als einer Cybele) vorgelegt. — Mit Bezug auf *Sabatier's* Souvenirs de Kertsch p. 111 s. ward die statuarische Werkstatt der bekannten Trinkschale des Kgl. Museums no. 1608 (Gerhard Trinkschalen Taf. XII. XIII) neu besprochen und wie bisher im Sinn einer Erzgiefserei aufgefafst, indem erwogen ward, wie die zahlreichen in jenem Bild aufgehängten Hammer den Gedanken an getriebene Arbeit zwar leicht hervorzurufen, den ansehnlichen nebenher dargestellten Schmelzofen aber nicht zu rechtfertigen vermögen. — Hr. *Stüler* erfreute die Versammlung durch Vorlage eines ersten Heftes seines den grofsartigen Bau des hiesigen neuen Museums zunächst in seiner Gesammtheit darstellenden Prachtwerkes über dasselbe. — Hr. *Zahn* legte pompejanische Wandmalereien, der Fortsetzung seines berühmten Werkes entnommen, vor. — Hr. *Koner* brachte ein erstes Heft der vom Architekten *E. Falkener* vorbereiteten und mit grofsen Erwartungen begrüfsten archäologischen Zeitschrift (the Museum of classical Antiquities) zur Stelle. Endlich legte Hr. *Gerhard* noch vor: 1) *Fr. Carelli* numorum Italiae veteris tabulae CII, welches längst erwartete berühmte Münzwerk neuerdings durch Emil Braun's Veranstaltung mit begleitendem Text Avellino's und Cavedoni's im G. Wigandschen Verlage zu Leipzig erschienen ist. — 2) *Fr. Lanza* Antiche Lapide Salonitane. Seconda edizione. Zara 1850. — 3) *Gerhard*, zur monumentalen Philologie: nach einem in der Berliner Philologen-Versammlung gehaltenen Vortrag (aus deren Verhandlungen in nur 12 Exemplaren besonders abgedruckt).

In der Sitzung vom 4. März d. J. erklärte Hr. *Panofka* ein aus Chiusi an Hrn. *Gerhard* eingesandtes Vasenbild [D. u. F. Taf. 27] durch den aus der Argonautensage bekannten aber auf Kunstwerken bis jetzt nicht nachgewiesenen unfreiwilligen Kampf des Herakles als Argonautenführer mit dem seiner zweiten Landung sich widersetzenden Dolionenkönig, Kyzikos, und besprach sodann die Ficoronische Cista in Bezug auf Wieseler's neueste Schrift über dieselbe. Insonderheit gewährte die bei G. Cedrenus und Joh. Malala erhaltene Ableitung des am Bosporus belegenen Heiligthums Sosthenion von der Vision eines sodann monumental dargestellten und zum Erzengel Michael gewordenen Mannes mit Flügeln eines Adlers Hrn. P. neue Gründe für die bisherige Deutung einer bekannten Figur jener Cista auf Boreas. — Hr. *E. Curtius* sprach mit Bezug auf die Forchhammer'sche Karte von Troja über die Gattung griechischer Heldensagen, welche Naturverhältnisse und Naturerscheinungen zum Inhalt hat. Er wies nach, dafs man in dieser Untersuchung von einfachen und unwiderleglichen Beispielen ausgehen müsse, und dafs man diese vorzugsweise in den griechischen Lokalsagen finde, welche nicht vom Schmuck epischer Dichtung überkleidet seien. Beispiele dieser Art führte er sodann aus der arkadischen Landessage an und zeigte, wie die unterirdischen Wasserleitungen arkadischer Thäler in den Sagen von Kriegszügen des Herakles und dem Pferde Arion, wie die Bodenverhältnisse Tegea's in dem Bruderkampfe des Skephros und Leimon dargestellt seien u. s. w. — Hr. *Pinder* theilte aus einer hiesigen Privatsammlung eine schöne Erzmünze von Smyrna, der Regierung des Domitian angehörig, mit, welche einerseits einen achtsäuligen Tempel, andererseits das Brustbild der Euthenia oder Abundantia darstellt. — Hr. *Gerhard* legte die aus Odessa ihm zugesandte und in besonderer Schrift (Découverte de deux statues antiques à Kertch. Odessa 1851. 8. Vgl. hienächst S. 21) von dem dortigen Antiquar Hrn. *Aschik* erläuterte Zeichnung zwei schöner und lebensgrofser marmorner Bildnifsstatuen vor, welche neuerdings aus einem sonst mit den üblichen Gegenständen griechischen Gräberschmucks erfüllten Begräbnifsplatz des alten Pantikapäum zum Vorschein gekommen sind. — Aufserdem wurden vorgelegt: 1) Antiquarische Briefe von *Böckh*, Löbell, *Panofka*, F. v. Raumer und H. Ritter, herausg. von *F. v. Raumer*. Leipzig 1851. 8. — 2) *Preller*, über die Iphigenienreliefs in Weimar. (Aus den Verhandl. d. K. sächs. Ges. II, S. 239 ff.). — 3) *O. Jahn*, über einige alte Kunstwerke, welche Paris und Helena vorstellen (ebend. S. 176 ff.). — 4) *Mommsen*, epigraphische Analekten no. 13. 14 (ebend. S. 287 ff., mit besonderem Bezug auf römische Topographie). — 5) *K. v. Paucker*, Doppelpalladienraub nach der Lakonierinnen des Sophokles auf einer Vase von Armento [Arch. Zeit. 1848, Taf. XVII]. Mitau 1850. 8. — 6) *Roulez*, Mélanges de philologie, d'histoire et d'antiquités Vol. 6. — 7) *Lloyd*, on the painting of Polygnotus in the Lesche at Delphi (aus Falkener's Museum of classical antiquities p. 44—77).

II. Ausgrabungen.

1. Aus Odessa. In der Umgegend von *Kertsch*, bei der eine Werste nordöstlich von dieser Stadt gelegenen Ortschaft *Glinitschtsché*, haben neuere Ausgrabungen dortiger, der römischen Zeit angehörigen Grabhügel zwei lebensgroſse Marmorstatuen geliefert, welche nach des um jene Ausgrabungen hochverdienten Hrn. *Aschik's* Versicherung (De la découverte de deux statues antiques à Kertch. Odessa 1851. 8) wie nach gleichzeitig von ihm uns mitgetheilten Zeichnungen für ungleich vorzüglicher gelten dürfen als römische Bildniſsstatuen gemeinhin zu sein pflegen. Eine derselben stellt einen Mann von reifen Jahren, bartlos aber gekräuselten Haares vor, welcher in Art griechischer Philosophen und Redner den rechten Arm in seinem Mantel ruhen läſst, so daſs die Hand daraus hervortritt; die des gesenkten linken Arms zeigt den Rest eines Stabs oder Lituus; der linke Arm ist gesenkt und ruht mit den wie einen Pfeiler bedeckenden Faltenmassen des Mantels auf einem viereckten Behälter von Schriftrollen. Jene Faltenmassen abzuschlieſsen dienten an dem über das Scrinium überhangenden Ende desselben die bei antiken Statuen dann und wann bemerklichen kleinen Gewichte *ῥοΐσκοι*. Der Blick ist vorwärts gewandt; die Füſse sind bestiefelt. Dieser männlichen Figur ist eine jüngere Frauengestalt von etwas geringerer Höhe und ungleich schönerer Ausführung beigesellt, welche mit langem Untergewand und einem dünnen Mantel bekleidet, der bis auf die Stirn sie verschleiert, diesen Mantel rechterseits in sehr gefälliger Anordnung gefaſst hält; der linke gleichfalls umhüllte Arm ist gesenkt. Ihr Angesicht erscheint linkshin niederblikkend, wie solches mehr den Ausdruck einer Grabesfigur unterstützen als die nicht sichere ursprüngliche Verbindung beider Figuren bezeugen hilft; die Fuſse sind mit Sandalen bedeckt. Neben den künstlerischen Vorzügen beider Statuen ist ihre vortreffliche Erhaltung zu rühmen, die, so viel man bemerken kann, nur durch sehr geringe Vestümmelungen theils an den Händen, theils an den Locken des Mannes gestört wird; und zwar scheinen die letzteren bereits in alter Zeit einige Nachhülfe erhalten zu haben. Nach den Piedestalen beider Statuen hat man vergebens gesucht und entbehrt somit auch der inschriftlichen Benennung die auf diesem Weg zu verhoffen war.

2. Aus Neapel. [Briefliches von Hrn. *G. Minervini.*] Zu *Pompeji* sind neulich einige anziehende Wandgemälde zu Tage gekommen: ein *Perseus* die Andromeda befreiend, der Raub *Europa's* (dieser stark beschädigt) und ein drittes, dessen Gegenstand seltener ist. Es stellt dasselbe einen jungen *Herakles*, bekränzt, mit kurzem Chiton bekleidet und beschuht dar, welcher behaglich ausgestreckt einen Skyphos hält; in seiner Umgebung sind viele *Eroten* bemerklich, einer in dem Gefäſse sich spiegelnd, andre beschäftigt die groſse Keule mit Seilen fortzuschaffen, vielleicht um sie auf einen Baum zu bringen, noch zwei andre haben den Köcher aufgehängt. Etwas höher in demselben Bild bemerkt man drei Frauen, von denen die mittelste mit einer Stirnkrone geschmückt einen blattförmigen Fächer hält, die beiden andern aber ihr dienend zur Seite stehn: es mag *Omphale* mit ihren Dienerinnen gemeint sein. Auſserdem ist ein Bildchen mit einer Figur, etwa einer Herme, [Votivtafel?], an einen Altar angelegt zu bemerken, welcher neben Herakles steht. Die HHrn. Minervini, Quaranta und Garucci sind mit Auslegung dieses Gemäldes in Auftrag der herkulanischen Akademie beschäftigt.

Seitens der herkulanischen Akademie sind zwei neue Bände der „Papiri" erschienen, ferner zwei Abhandlungen des Akademikers *Rucca* zu erwähnen, eine die Stelle des Strabo über die Grotte des Pausilipp angehend, die andre auf die Bestimmung amphitheatralischer Souterrains bezüglich; auſserdem auch einiges Epigraphisches von *Guarini* und der bereits von uns erwähnte [S. 9] Anfang von *Fiorelli's* Herausgabe pompejanischer Aktenstücke.

Wir vernehmen zugleich das Ableben des würdigen *A. de Jorio*, welcher hochbetagt am 1. Februar d. J. verstorben ist.

3. Helvetisches. [Auszug aus brieflicher Mittheilung]. In helvetischen Gräbern, welche man für älter als die römische Kaiserzeit erachtet, hat man neuerdings zwei zierliche silberne Armbänder in Schlangenköpfe endend gefunden, welche in meinen Besitz gelangt sind; vor einiger Zeit auch *gläserne* Armbänder von guter Arbeit. Zwei derselben fanden sich in Verbindung mit gallischen Münzen des dritten und vierten Jahrhunderts vor Christus. In deutschen Sammlungen erinnere ich mich solcher Armbänder nur aus einem Exemplar der Sammlung zu Wiesbaden; ein andres, welches aus den Gegenden des Kaukasus herrühren soll, habe ich zu St. Petersburg bemerkt, dagegen in den Sammlungen skandinavischer Alterthümer, dänischen sowohl als norwegischen, sich nichts Aehnliches findet. Plinius spricht von der Gallier Geschicklichkeit in Glasarbeiten; die gedachten Gegenstände aber mögen vielmehr aus phönicischem über Massilia nach Helvetien gelangten Verkehr herrühren. Uebrigens sind ähnliche Armbänder von Glas auch heute noch hie und da in Gebrauch, namentlich auf der Insel Patmos, in Jericho und bei den Tartaren.

Der Reste römischer Herrschaft gibt es bekanntlich nicht wenige in der Schweiz, Gebäudetrümmer nicht nur sondern auch Kunstgegenstände von Werth. Ich erwarb neuerdings zwei Erzfigürchen, die eines *Mars*, ohn-

weit *Monges* gefunden und die eines *Merkur*, aus der Nähe von *Yverdun* (*Eburodunum*). Eine Kindeshand von carrarischem Marmor, ohnweit *S. Saphorin* gefunden, läfst den Verlust der Statue bedauern, der sie gehörte. Zu *Villeneuve* sah ich zahlreiche römische Mauern, Trümmer des alten *Pennilucus*, aufgedeckt; ich bemerkte zugleich dafs die dortige altrömische Station nicht, wie man gewöhnlich annimmt, die Stelle der heutigen Stadt am flachen Ufer des Sees einnahm, sondern auf einer Höhe nordwestlich davon lag. Das Landhaus *de la Mauraz* ist dort auf römischen Grundbau errichtet, wie eine 5 bis 6 Fufs hohe Mauer noch jetzt bezeugt. Erheblich ist übrigens unter jenen Trümmern nur etwa ein Bassin von 10½ Fufs Länge, zu 5 F. 7 Z. Breite und 2 F. 1 Z. Tiefe, aus vier Wänden gebildet und innen verkittet; es hat architektonische Unterlage und Einfassung und ist sehr wohl erhalten.

Durch vorjährige Ausgrabungen zu *Avenches* hat man den Grundbau eines Gebäudes mit Säulenhallen entdeckt, auch einige verstümmelte Inschriften; Hr. *d'Oleyres* setzt dort Grabungen fort. Nach den Römern haben die Burgunder dies Land bewohnt und zahlreiche Gräber, die man dem 5ten bis 8ten Jahrhundert zurechnen kann, dort zurückgelassen. Die dort gefundnen Gegenstände sind denen die ich zu Belair ausgrub ähnlich.

Meine eignen Ausgrabungen auf einem schon früher genannten Opferhügel habe ich fortgesetzt. Es ist dort ein eiserner Sporen gefunden worden, dessen Stachel einer Lanzenspitze gleicht, und aufser andrem Pferdegeräth und sonstigem Eisenwerk auch ein Stück Muschel (Strombus gigas) wie man sie nur in den indischen Meeren zu finden pflegt.

Belair bei Lausanne. F. Troyon.

4. Vom Neckar. [Aus brieflicher Mittheilung an den Herausgeber]. Ich sende Ihnen die erste in *diesem* Jahrhundert in der Colonia Sumelocennensis (jetzt Rotenburg am Neckar) *selbst* gefundene *Steininschrift*, *welche den Namen der Colonie vollständig enthält*: sie lautet:

IN HONOREM
DOMVS DIVINÆ
EX DECRETO ORDINIS
. . . . SVME LOCE NNEN
SIS CVRAM AGENTIB.
IVL. DEXTRO ET C. TVRRAN
MARCIANO II VIRIS C.

Höhe 2 F., Länge 5 F. 6 Z., Dicke 7 Z. Die Platte ist ziemlich gut erhalten, namentlich sieht man deutlich, dafs vor IN HONOREM keine Zeile fehlt (wie man hätte vermuthen können z. B. I. O. M. u. dergl.); sie ist noch in Rotenburg bei Hrn. Domdecan von Jaumann aufbewahrt; Ende vorigen Jahres kam sie ans Tageslicht. Die Buchstaben sind alle sehr deutlich und die Conservation mit Ausnahme des Schlusses (II VIRIS C.) sehr gut; nur vor SVMELOCENNEN ist das Epithet zu ORDINIS nicht leserlich. Man denkt natürlich zunächst an SPLEND; doch bietet der hier sehr schadhafte Stein eher Buchstabengestalten wie SALTEXS und nur mit Zwang läfst sich SPLEND construiren.

Stuttgart. Staelin.

III. Neue Schriften.

Aufrecht (*Th.*) und *A. Kuhn*: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung aus dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Erstes Heft. Berlin 1851. 96 S. 8. Enthält u. a. Griechische Etymologien von *G. Curtius* S. 25—36 (Troische Namen S. 35 f.); die oskische Inschrift von Agnone, von *Aufrecht* S. 86—89.

Bergk (*Th.*): Exercitationum Plinianarum Spec. II. XI. S. 4. (Programm zum Marburger Lectionskatalog des Sommersemesters 1851)*).

*) Unter andern wird p. VIII s. Plin. XXXV, 97 „*quae Belli faciem habent pictam et triumphum* (nicht *Triumphum*), nämlich Alexanders vom Polemos begleiteten Triumphzug, sodann p. IX s. zu XXXV, 28 über die *Curia Julia* gehandelt, welche noch zu des Plinius Zeit bestanden habe und die Annahme einer Domitianischen Curie somit ausschliefse; zuletzt wird p. X das Malerepigramm im Tempel zu Ardea (Plin. XXXV, 115) folgendermafsen emendirt:

Dignis digna *Luco* picturis condecoravit
Reginae Junoni' supremi conjugi' templum
Plautiu' Marcu': *cluet Asia lata* esse oriundus.

Die unterstrichenen Worte statt *loco* und statt *Cleoetas Alalia*.

Birch (*Sam.*): Notes upon a mummy of the age of the XXVI Egyptian Dynasty. (From no. 27 of the Archaeological Journal) 10 pagg. 8.

Böckh (*A.*): Die Staatshaushaltung der Athener. Zweite Ausgabe. Erster Band. Buch I—IV. Berlin 1851. 8. XX und 792 S.

Bruce (*J. C.*): The roman wall, an historical topogr. and descriptive account of the lower Isthmus extending from the Tyne to the Solway. Lond. 1850. 8. 37 K. 192 Holzschnitte. 1 L. St. 1 Sh.

Clarac: Musée de Sculpture antique et moderne ... continué sur les manuscrits de l'auteur par M. *Alfred Maury*, publié sous la direction de *Victor Texier* graveur. Livr. 15. Paris 1850. 4. 13 pl. Nebst Text Tome IV. p. 17—369. 8.

Fergusson (*Jos.*): The palaces of Niniveh and Persepolis restored. Lond. 1850. 8. 16 Holzschn. (16 Sh.).

Fischer (*H. A.*): Bellerophon. Eine mythologische Abhandlung. Leipz. 1851. 100 S. 8.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 28. April 1851.

Museum zu Karlsruhe. — Museographisches aus England (Griechischer Papyrus, Erz- und Thonschalen, Oculisten-Inschrift u. a. m.).

Museographisches.

1. Museum zu Karlsruhe.

Wenn man den Reichthum deutscher Hauptstädte an Kunstdenkmälern des klassischen Alterthums überschlagt, so pflegt eine Sammlung vergessen zu werden, welche bei entschiedner Vorliebe für die Werke neuerer und neuester Kunst doch auch an Werken antiker, namentlich grofsgriechischer Kunst keineswegs arm ist. In der grofsherzoglichen Galerie zu Karlsruhe ist ein oberes Stockwerk den Werken der Malerei, das Erdgeschofs aber gröfstentheils denen der Plastik eingeräumt, und wenn originale Sculpturen des Alterthums allerdings nur in einigen vaterländischen Funden, namentlich dem merkwürdigen *Mithrasrelief* aus Heidelberg, hier sich aufweisen lassen, so bieten doch theils die in wohlgesonderten Sälen nach der verständigen Auswahl von *Launitz* aufgestellten Gypsabgüsse verschiedenster Kunstepochen, theils auch zahlreiche Thondenkmaler grofsgriechischer und sicilischer Herkunft zu manigfacher archäologischer Belehrung sich dar. Diese letzteren, deren Ermittelung Deutschland dem Eifer zwei seiner einsichtigsten Kunst- und Alterthumsfreunde, den Herren *Maler* und *H. W. Schulz*, und deren Besitz es hauptsächlich den Aufopferungen des genannten früheren badischen Geschäftsträgers zu Rom Hrn. *Maler* verdankt, in weiterem Kreise bekannt zu machen ist Zweck dieses Aufsatzes, welcher demnach zuvörderst von statuarischen Thonfiguren, sodann aber von den Gefäfsmalereien gedachter Sammlung zu handeln hat.

I. Statuarische Thonfiguren.

Die Thonfiguren der gedachten, vormals *Maler*'schen, Sammlung rühren fast sämtlich aus sicilischen und unteritalischen Gräbern, namentlich aus den ergiebigen Fundgruben von *Centorbi* und *Ruvo* her; von früher bekanntem Antikenbesitz gehört hauptsächlich der des Baron *Pisani* zu Palermo ihr an. In einer Gesamtzahl von mehreren hundert Stück gewähren sie dem Künstler, der nach echt griechischer Erfindung und Anmuth verlangt, eben so sehr als dem Alterthumsforscher, der nach antiquarischer Belehrung sucht, eine reiche und manigfaltige Augenweide, wie man von dieser durch frische Kunstgebilde der ersten Hand mehr als durch sorgsame Ausführung empfohlenen Kunstgattung sie zu heischen gewohnt ist. Ein gedrucktes Inventarium jenes gesammten Vorraths, wie es zur leichtern Uebersicht des Ganzen und nach dem Brauch ähnlicher Antikensammlungen hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten läfst, wird gar manches gefällige und dem Künstler als Vorbild willkommene Figürchen aufzählen welches wir hier übergehen, dagegen es uns um so angelegener bleibt den in eigenthümlichen Darstellungen gedachter Sammlung vorhandenen antiquarischen Inhalt einigermafsen näher zu bezeichnen.

Wir erwähnen zu solchem Behufe zuvörderst die in der Sammlung befindlichen Göttergestalten altgriechischer Bildung, und unter ihnen zuvörderst die der Göttermutter und der ihr verwandten Göttinnen. Von den dahin einschlagenden Sitzbildern sind mehrere durch den aus sicilischen, namentlich agrigentischen, Terracotten bekannten strengen Styl auffällig; so die mit no. 115 bezeichnete mit breitgelegtem Gewand und mit dem Modius bedeckte Figur, so no. 522 eine ähnliche Göttin mit Modius und dreifach auf ihrer Brust zusammengereihtem Schmuck, und no. 528 eine ähnliche mit Modius und drei runden Zierathen ähnlich der italischen Bulla auf der Brust; ebendahin mag no. 203 eine mit lang ausgestreckten Beinen sitzende und mit beiden Händen ein Kind steif vor sich haltende Göttin zu rechnen sein, Mutter und Kind fast mumienähnlich. Begriffsverwandt, obwohl in vorgerückteren Formen, ist no. 524 eine Göttin mit Modius die eine *Gans* hält, und no. 5 eine gleichfalls mit dem Modius bedeckte Göttin auf deren Aermeln die Verzierung hoch hervortretender *Blumen* bemerklich ist, in ähnlicher Weise wie solche noch deutlicher in einer ähnlichen Figur unter den von Reg.-R. Schulz neuerworbenen Terracotten der Dresdner Sammlung sich findet. Diesen Sitzbildern eines auf Gäa, Demeter oder Kora zurückzuführenden Charakters reiht auch eine mit Stephane bekrönte übrigens nackte Aphrodite no. 192

sich an; als stehende Figuren sind ihnen verwandt no. 521 eine Gewandfigur mit Modius, die in der rechten Hand eine *Fackel*, in der linken das cerealische Opfer*schwein* hält, und no. 507 eine vielleicht mit Stirnkrone geschmückte Gewandfigur, wo bei gleichem Attribut in der Rechten die der Brust aufruhende linke Hand vielmehr eine aphrodische Kora zu erkennen gibt; eine archaische Gewandfigur mit ähnlicher Richtung der Hand ist mit no. 208 bezeichnet. Der aphrodisischen Beziehung ähnlicher Figuren unterliegen auch gewisse an einen *Pfeiler* gelehnte, zum Theil nackt und mit bacchischer Bekränzung gebildete, Frauengestalten, wie sie in dieser Sammlung, zum Theil in ansehnlichen Exemplaren, mit no. 180. 183. 357. 529 (desgleichen, aber vielleicht hermaphroditisch no. 415) bezeichnet sich finden, dagegen die Gestalt einer ihr Kind ins Gewand schliefsenden Frau no. 375 an Demeter Kurotrophos erinnert. Auf Kora ist die ansehnliche Reliefscheibe einer verschleierten Göttin zu beziehen, welche von einem zierlichen Gewinde röthlicher Sternblumen und sonstigen Pflanzenwerkes umgeben erscheint; vielleicht auch eine schöne, obwohl verstümmelte, weibliche Gewandfigur no. 520, welche mit einem von Rosen durchflochtenen Lorberkranz bekränzt ist. An Demeter Kurotrophos erinnert auch die mit starkem Haarputz (keinem Schleier) versehene Frau, die zur Linken eines langbekleideten unbärtigen Mannes (mit aufwärts klaffendem plumpem Antlitz) sitzend ihr Kind säugt: dieses als Inhalt einer rohen und wol schwerlich aus griechischen Gräbern herrührenden Gruppe no. 519. Von rohen Idolen einer säugenden Muttergöttin ist auch sonst noch eines, vermuthlich aus rheinischem Fundort, hier vorzufinden. Cerealischen Bezuges ist ferner nicht nur die auch hier nicht fehlende gangbare Darstellung eines vom *Opferschwein* liegend getragenen *Knaben* (no. 538), sondern und hauptsächlich auch das schöne Hautrelief einer ansehnlichen Votivscheibe, auf welcher in sein Gewand gehüllt das Obertheil eines vermuthlich auf *Iacchos* zu deutenden Knaben mit schräg über das Haupt geordneten Haarflechten erscheint, dessen linke Hand eine Opferschale vorstreckt, während die rechte im Gewand verhüllt bleibt. Der Grund dieses Reliefs ist wie aus geschichteten Blättern dergestalt gebildet, dafs deren hervorragende Spitzen den Rand des Ganzen absichtlich gezackt erscheinen lassen.

Von sonstigen Göttergestalten zeichnen unter diesen Terracotten ein efeubekränzter jugendlicher Dionysos mit erhobenen Armen, zwei Palmen hoch (no. 366), und das mit deutlichen Flügelspuren versehene Bild eines Mysteriendämons (in zwei Exemplaren, das eine über zwei Palmen, das andre etwas kleiner) durch Gröfse sich aus, woneben eine fast eben so ansehnliche Knabengestalt freundlichen Ausdrucks mit erhobenem rechten Arm, bei mangelnden Flügeln doch schwerlich auf *Eros* bezüglich, zu erwähnen ist. Von ansehnlicher Gröfse und ausgebildeter Kunst ist auch die fast anderthalb Palmen hohe, als flötend zu denkende, Figur eines leicht verstümmelten *Satyrs* (no. 505); bemerkenswerth und gefällig die Maske eines mit Diadem, Weinlaub und Rosen bekränzten, aber auch mit grofsen Hörnern versehenen *Bacchus*kindes.

Als apollinische Darstellungen sind die Figur eines vom Delphin getragenen Kitharöden, *Arion*, wenn nicht *Apollo Delphinios* (no. 373), und die eines auf Schwanes Rücken erscheinenden Knaben (372) zu betrachten. Bemerkenswerth sind auch mehrere Hermen, namentlich die nach unten verjüngte eines in sein Gewand gehüllten *Silens* (no. 529) und die ithyphallisch gebildete, mit asiatischem Stirnschmuck in Art eines Turbans versehene, eines bärtigen Gartengottes, etwa Priapos (no. 365), vor welchem auf breiterer Basis Aepfel und Trauben als Opfergaben bemerklich sind. Hermes *Kriophoros*, zwei Widder über seinem Haupt haltend, findet sich in bekannter Weise archaisch gebildeter Schüsselgriffe (no. 506), denen eine Jünglingsfigur ähnlicher Kunst und Bestimmung (no. 682) — unbekleidet und mit erhobenen Armen — obwohl durch den Modius der ihr Haupt bedeckt minder verständlich, sich anreiht. Dem obersten Götterkreis angehörig, aber in später Weise gebildet, ist der Kopf eines Zeus, der auf der Grundfläche eines Nimbus mit Strahlen umkränzt ist.

Mehrere andre Darstellungen gehören dem Bilderkreise des Eros an, der theils vereinzelt, als Ephebe mit einem Gewandstreifen um seinem Schenkel (no. 196. 508) oder in der vorgedachten Geltung eines Mysteriendämon, theils in üblichster Knabengestalt mit Aphrodite oder andren Figuren gruppirt erscheint. Dahin gehört, sofern unsres Erachtens die Bildung des Eros mit der des menschlichen Dämons zusammenfällt, aller Wahrscheinlichkeit nach die verstümmelte Gruppe (no. 515) eines auf Felsensitz ruhenden, mit Chlamys bekleideten und eine spitze Amphora haltenden Jünglings, etwa des *Thanatos*, neben dessen Aschengefäfs ein Knäblein in kauernder Stellung bemerkt wird.

Andre anziehende *Gruppirungen* zeigen uns sowohl den *Eros* no. 205 als auch die gleich ihm geflügelte *Siegesgöttin* (no. 181. Vgl. 381) *auf dem Rücken* bekleideter sterblicher Frauen, welche jene mit ihren luftigen Schwingen rasch verflüchtigten Beseliger des Menschengeschlechtes festzuhalten bemüht sind. Schwerlich irren wir, wenn wir im Sinne mancher bekannten *Götterfesselung* auch jene räthselhaften Gruppen in ähnlicher Weise deuten; auch wird in Bezug auf den Liebesgott, nachdem die ihn tragende Frau rückgewandt aufschaut, Niemand so leicht widersprechen, in Bezug auf die gleicherweise von Frauenhand gehaltene Nike aber die Bemerkung genügen, dafs diese oberhalb entblöfste Nike durch bacchische Bekränzung ihren auch sonst bekannten engeren Begriff als Vollenderin religiösen Brauchs für die Einweihung irgend eines weiblichen Götterdienstes, etwa der Thesmophorien, hier bekunde.

Als dem Eros verwandt ist noch eine und die andre *Knaben*gestalt zu erwähnen, wie denn solcher vom cerealischen *Schwein* oder vom apollinischen *Schwan* getragener Figuren schon vorhin gedacht ward, wieder eine von einem *Hund* getragen aber (no. 504) als Kinderspiel gefafst werden kann; wie auch ein vielleicht auf *Kadmos* zu deutender Ephebe der eine *Kuh* auf ihr reitend am Horn fafst (no. 377) hier genannt werden kann, hauptsächlich aber eine kurzbekleidete auf einem *Hahn* reitende Knabengestalt mit phrygischer Mütze (no. 195) hieher gehört, da sie den sonst dem Eros ganz ähnlich gebildeten *Phosphoros* vorstellen dürfte. Auch mit der Liebesgöttin gruppirt ist Eros hier wie sonst zu finden, obgleich sowohl in der Gruppe einer Venus *Anadyomene* (no. 509), deren hoch ausgebreitetes Gewand ein Eros, dessen Kopf und Arme fehlen, gehalten zu haben scheint, als auch im zierlichen Fragment eines Eros der einen Klappspiegel ausbreitet, dergleichen Verbindung nicht augenfällig ist. Wie an diesen beiden Terracotten *Vergoldung* bemerkt wird, ist solches auch der Fall an Gewandsaum und Gefäfs einer ähnlichen zierlichen Gestalt Aphroditens, die, mit geknüpftem Gewand leicht bedeckt, ein *Wassergefäfs* mit beiden Händen umgestürzt ausgiefst (no. 534). Noch ein ansehnliches Idol derselben Göttin, etwa anderthalb Palmen hoch, ist bei sonstiger Entblöfsung durch eine *Stirnkrone* und durch die Anstemmung des rechten Arms unterschieden (no. 683). — Aufserdem findet von weiblichen Gottheiten hauptsächlich Artemis mehrfach sich dargestellt. Zwei Thonbilder derselben (no. 201. 363) sind durch *Fackel* und *Reh*, wie auch durch eine *Stirnkrone* (no. 363), ein drittes nur als Halbfigur erhaltenes durch übergehängten Köcher, Reh und durch *Entblöfsung* der rechten Brust, ein viertes (no. 200) durch lange Bekleidung und Verschleierung, eine Fackel in der Rechten, und ein undeutliches Attribut in der Linken (eher Geflügel als ein vierfüfsiges Thier), ausgezeichnet. In einer halbnackten sitzenden Frauengestalt mit abgebrochenen Armen (no. 187) mag Ariadne gemeint sein; vollständiger und dennoch räthselhafter ist eine geflügelte weibliche Gewandfigur, welche in ihrer Rechten ein kaum zu bezweifelndes *Häschen* hält. Bei Erinnerung an die Feinhörigkeit dieses Thieres und an dessen sonst bekannte Verbindung mit Personificationen bacchischen Bezugs (*Τραγῳδία* Auserl. Vas. I, 56, 3 S. 186), erlauben wir uns einstweilen wiederum eine auf heiligen Brauch bezogene Siegs- oder Vollendungsgöttin, eine *Telete*, in ihr zu erkennen.

Nachzuholen sind endlich bei Aufzählung der bis hieher genannten Göttergestalten zwei *Meergottheiten*, nämlich das ansehnliche Bild eines jugendlichen, um den Leib gegürteten *Triton* mit Fischleib und erhobenem rechten Arm (no. 37, hoch 2 Palm zu 1½ Länge) und das einer *Thetis* oder sonstigen Nereide (no. 360), welche auf einem Delphin sitzend bei entblöfstem Körper ihr Gewand hoch ausbreitet; ihr Haupt scheint mit einer Stirnkrone geschmückt zu sein.

Aus dem Gebiete heroischer Darstellung hat die Karlsruher Terracottensammlung obenan das aus Centorbi herrührende, ungefähr zwei Palmen lange und um weniges höhere Standbild einer *Io* aufzuweisen, welche in Kuhgestalt mit edlem aber behörnten Frauenantlitz und menschlichen Armen durch den Schmuck eines langen Stirnbands und durch die Geberdensprache ihrer Hände hinlänglich hervorgehoben ist, um die wundersame Prophetin des äschyleischen Prometheus im Sinne des attischen Theaters uns vor Augen zu führen. Nachdem durch Prof. *Hochstetter's* Fürsorge eine Zeichnung dieses werthvollen Bildwerks uns zu Gute kam, ist dessen Veröffentlichung und Erklärung vermittelst des neuesten Programms zum Winckelmannsfest der Berliner archäologischen Gesellschaft [Arch. Anz. v. J. S. 218] bereits erfolgt. — Räthselhafter ist ein anderer sehr gefälliger statuarischer Typus welcher, auch sonst uns nicht unbekannt, in der Karlsruher Sammlung mehrfach und zum Theil in vollständiger Erhaltung vorhanden ist. Es ist die hoch auf ein Felsstück tretende Gestalt einer oberhalb entblöfsten Heroin oder Göttin, welche mit gesenktem linken und auf ihr hochgestelltes Knie gelegten rechten Arm vorwärts schaut. Die Anordnung ihrer Arme verbietet etwa eine schildhaltende *Aphrodite* in ihr zu vermuthen; aber auch die kleine Zahl von Heroinen welche man in ihr dargestellt glauben könnte wird durch den Umstand beschränkt dafs in einem der hier befindlichen Exemplare (no. 535) ein kleiner Altar ihr zu Füfsen angebracht ist. — Minder erheblich ist die, auf einem Fels mit ausgespreizten Beinen sitzende kurzbekleidete, ansehnliche Figur einer Jägerin, etwa *Atalante* (no. 361); wohl aber nimmt nächst den bisher erwähnten mythologischen Darstellungen dieser Sammlung noch mancher dem griechischen Privatleben entnommene Gegenstand uns in Anspruch.

Unter diesen uns übrigen Terracotten individuellen Bezugs steht obenan eine Reihe von Figuren, welche zu den schätzbarsten Darstellungen griechischer Pantomime gezählt werden dürfen: wir meinen die Tänzerinnen, welche bereits als vormaliger Besitz der Pisani'schen Sammlung zu Palermo den Alterthumsfreunden nicht unbekannt waren. Eine Zusammenstellung dieser jetzt schwer zu übersehenden Figuren, wie sie zuvörderst räumlich, dann aber in Zeichnungen deren Veröffentlichung sehr willkommen sein würde sich wünschen läfst, könnte in Zusammenhang mit bekannten herkulanischen Bronzen und manchem sonstigen Denkmal griechischer Orchestik unsre bis jetzt sehr mangelhafte Einsicht dieses Gebietes wesentlich fördern, ist aber durchaus von Anschauung abhängig, daher wir eine unzulängliche Beschreibung derselben hier lieber nicht erst versuchen. Hervorzuheben jedoch ist unter den dahin einschlagenden, durch Gröfse (von 1 bis 2 Palmen), Kunstfertigkeit und

Bemalung augenfälligen, sämtlich bekleideten Figuren theils die schon oben berührte Gruppirung einer Frau von welcher eine andre rücklings getragen wird, theils auch eine öfters wiederholte Frauengestalt, welche, etwa zur Anlegung der *Sandale*, nach ihrem gebogenen linken Knie sich bückt; hiemit pflegen ausgebreitete Arme und der Kopfschmuck einer Stirnkrone verbunden zu sein (no. 33. 186. 530. 685). Bei anderen dieser Tänzerinnen (no. 184) findet *bacchische* Bekränzung statt. Ein anderer Typus (no. 189. 206) scheint nach der Richtung seiner erhobenen Arme einer *Kitharspielerin* anzugehören. — Theatralischen Bezugs ist übrigens aufser dieser so ansehnlichen als schätzbaren Reihe noch manche andre Terracotta der Sammlung: so die Gruppe einer stehenden Frau welcher ein zudringlicher Mann, das Antlitz von komischer Maske bedeckt, sein linkes Knie rücklings entgegenstemmt (no. 190, hoch 1 Palm). — Zwei andre räthselhafte Figuren erlauben wir uns den Vermummungen griechischer Gymnastik beizuzählen. Es ist die Rede vom zweimal vorhandenen Typus einer kurzbekleideten Jünglingsfigur mit Vogelkopf und Vogelbeinen (no. 197. 902). Ein Petasus über der linken Schulter läfst ihn dem Gott der Palästra vergleichen, und obwohl der Henkelkorb der ihm in die Linke gegeben ist (no. 502) sich nicht sofort erklären läfst, so ist doch der Hahn als Attribut des Hermes und der Palästra allzubekannt um nicht auch die Vogelbildung jener Figuren palästrisch zu fassen, zumal gewisse Karikaturen mit Hahnenmaske auch aus dem Gebiet der Vasenbilder dafür sprechen. Vgl. Neuerworbne Denkm. der Berl. Vasens. no. 1717. Trinkschalen und Gefäfse Taf. XXX, 1—3. S. 51. — Hieran reihen sich erotische Gruppen wie sie, Jüngling und Jungfrau in Kufs und Umarmung neben einander stehend, hier mehrfach sich finden (no. 104. 379); ein gelagertes Paar, das Mädchen von einem Knaben geküfst, der in der linken Hand einen Kranz hält, aber auch mit dickem Blumenkranz in sepulcraler Weise am Hals umkränzt ist, bildet Form und Oberfläche eines eigenthümlich geformten *Balsamars* mit knotigem Henkel (no. 661. 662). — Als sonstige Darstellungen griechischen Alltagslebens gedenken wir einer *Mädchen*gestalt die eine *Taube* hält (no. 198), einer andern weiblichen Gewandfigur, links mit Früchten im Schurz, rechterseits etwa mit Trauben versehen um vielleicht eine *Gans zu füttern* (no. 537); *Sklaven*gestalten wie eine vorgebückte mit lastender Amphora auf dem Rücken (no. 512) und eine andre die einen grofsen Stein umfafst hält (no. 521); auch ein *bepackter Esel* auf dessen Gepäck ein hütender Hund sitzt, und ein *Pferdekopf* (no. 716), an dessen Zäumung ein Strahlenhalsband bemerkt wird.

Noch ist manches ungefirnifste Thongefäfs und manche in solcher Verknüpfung erhaltene Bildnerei zu erwähnen. Von besonderer Schönheit ist ein ansehnliches auf hohem Fufs ruhendes *Becken* (no. 115, hoch 1¼ P., Durchm. 2 P.), dessen Aufsenfläche in farbigem und vergoldetem Bildwerk Koraköpfe mit Blumen und kleinen Liebesgöttern künstlich verschlungen zeigt. Ebenfalls vorzüglich schön ist ein *schlauchförmiges* grofses Gefäfs (no. 77, lang 1¾ P., hoch 1½ P.), welches oben mit einer frei gearbeiteten *Scylla*, seitwärts aber mit dem Relief von Siegesgöttinnen (nicht Sirenen) geschmückt ist. Als Gefäfse eigenthümlicher Form sind unter diesen ungefirnifsten Terracotten ein *Alabastron auf* dreifüfsigem *Untersatz* (no. 213, 1¼ P. hoch), ein Balsamar in *Form eines Beines*, alterthümlich (no. 671), in Form eines beschuhten *Fufses* mit Sohle und hohem Absatz auch ein Lämpchen (no. 691) zu erwähnen.

Unter den Reliefs architektonischer Bestimmung steht obenan ein zwei Palmen hoher *Stirnziegel* (108), in welchem ein *archaisch* bemalter Frauenkopf mit Stirnkrone, etwa einer Hera, angebracht ist; als Relief eines *Büchsendeckels* die auch durch Roulez (Bull. de Brux. VIII, no. 12) bekannte und als *Paris und Helena* oder noch füglicher mit Roulez auf *Venus und Adonis* zu deutende Gruppe (no. 25). — Von Votivscheiben mit hieratischer Bildnerei, wie sie hauptsächlich aus Ruvo und Centorbi bekannt sind, befindet sich hier ein *Kopf des Sonnengottes*; seltsam ist an demselben ein einfaches geknüpftes Halsband, bedeutsam der aus Lorberblättern zusammengeschichtete Grund des Ganzen. — Von einem Gefäfs entnommen ist auch der geflügelte Kopf einer *Medusa*, der an der Stelle der Ohren *Hörner* verräth, sodann das Relief einer sitzenden vom Meerdrachen bedrohten *Hesione* (no. 701), und das fein archaische eines *Wettrenners*, neben dessen Wagen ein *Hase* einher läuft. — Römischer Zeit gehört das Relief einer *sterbenden Amazone* an, die von ihrer Gefährtin gepflegt wird.

Hiezu sind denn noch mehrere Reliefs griechischer und römischer Lampen zu fügen. Auf einer griechischen von schwarzer Erde befindet sich ein schöner Frauenkopf, doch wohl einer *Pallas*, mit einem in phrygischer Weise geformten Helmbusch worauf eine Schlange (no. 463); derselbe Typus findet sich auch auf einer ähnlichen schwarzen Lampe der Dresdner Sammlung. Mehrer seltsamer Lampenformen zu geschweigen (no. 453 *Fischkopf* und *Vogel* u. a. m.), sind als sonstige Lampenreliefs Brustbilder von *Sol* und *Luna*, jener mit Strahlen, diese verschleiert und mit Fackel (no. 447), zwei *Masken*, tragische und komische (no. 481), und das Bild eines nackten *Knaben* zu erwähnen, der, einen *Henkelkorb* neben sich, unter einem Baum sitzt (no. 488).

Endlich fehlt es diesem reichen Vorrath ungefirnifster Terracotten auch nicht an dem wunderlichen Besitz anatomischer Präparate, namentlich des weiblichen *Uterus*, welche aus römischen Funden auch in der Berliner Sammlung und sonst hie und da sich vorfinden.

II. Bemalte Thongefässe.

Wir gehen zu den gefirnifsten Thongefäfsen über. Von eigenthümlicher Form und Verzierung derselben

hat die Sammlung nicht viel aufzuweisen; Alles dahin Einschlagende z. B. ein *Kandelaber* (no. 238, hoch 1¼ P.) mit Malerei auch im Innern seines Beckens (Frauenkopf; am Schaft Mysteriendämon), oder die Verzierung drei *in Relief* angebrachter *Trauben* an einer Hydria mit gedrückten Seitenhenkeln (no. 113), verliert sich unter den kleinen Zierlichkeiten der späteren unteritalischen Gefäfsmalerei, welcher die hier vereinigten Vasen gröfstentheils angehören, ohne dafs es an Musterstücken des archaischen, korinthischen sowohl als attischen, Styls ihnen ganz fehlte. Mit Uebergehung jener ersteren, deren ansehnlichste Stücke (no. 52. 268. 343 u. a. m.) nur mit bekannten Thiergebilden und architektonischen Zierathen bemalt sind, verdienen als Gefäfsbilder des gangbarsten Archaismus, mit schwarzen Figuren auf hellem, meist röthlichem Grund, die nachfolgenden hervorgehoben zu werden.

1. *Kelebe*, etwa zwei Palmen hoch, mit schwarzen Figuren auf weifsem Grund. Odysseus unter den Widder gebunden flüchtet aus Polyphems Höhle. — *R.* Penthesilea oder eine sonstige Amazone, lenkt in Umgebung von vier Gefährtinnen einen Kriegswagen; diese Frauen sind theils in phrygischer Weise bedeckt, theils auch, wie namentlich die Führerin, behelmt.

2. *Amphora*, 2½ P. Dionysos und Ariadne zwischen Silenen. — *R.* Thronender Zeus, von Creuzer in der „Gallerie alter Dramatiker" S. 49 ff. für *Dionysos* gehalten, vermuthlich aber auf Athenens Geburt zu deuten.

3. *Amphora*, 1½ P. Apollo zwischen Artemis und Leto, ein Reh daneben. — *R.* Wagenlenker, von einem Hoplit begleitet und von einer entgegentretenden Frau empfangen.

4. *Amphora*, 1¾ P. Herakles im Kampf mit drei Amazonen. — *R.* Apoll mit Kithar und Dionysos mit Kantharos; ihnen gegenüber Pallas der ein Rhyton als Schildzeichen dient, und, mit erstaunter Geberde rückblickend, Hermes, den Petasos und Stab kenntlicher machen. Vgl. Creuzer no. 17.

5. *Oenochoe*, 1 P. Bretspielende Helden, in deren Mitte Pallas in schlichter Tracht, nur durch einen Speer und durch einen Schild ausgezeichnet, dem eine Silensmaske als Emblem dient.

6. *Oenochoe*, 1¼ P. Quadriga, von einem bärtigen Mann in langem Chiton gelenkt; ein Reh daneben.

7. *Lekythos*, 2 Palmen hoch, mit schwarzen Figuren auf weifsem Grund. Jederseits von einer dorischen (nicht ionischen) Säule begrenzt und von Efeuzweigen durchzogen erscheinen in diesem Bild erst Hermes, durch Petasus, Stiefeln und Stab ausgezeichnet, sodann eine tanzende Bacchantin die etwa Krotalen hält, ein leierspielender Silen, ferner als Hauptperson Dionysos mit einem Rebzweig in jeder Hand und ihm gegenüber Ariadne-Kora, die links einen Rebzweig, rechts eine Blume zu

halten scheint; ein flötender Silen schliefst die Scene. Vgl. Creuzer a. a. O. S. 51 ff.

8. *Lekythos*, 1 P. Ismene am Brunnen: nach der gangbarsten Erklärung dieser auch sonst bekannten Scene, die Creuzer a. a. O. S. 76 ff. vielmehr auf *Menelaos* und *Andromache* zu deuten geneigt war.

9. *Lekythos*, 1⅜ P. Dolon, rechts und links von Odysseus und Diomedes mit erhobenem Speer angegriffen.

10. *Lekythos*, fast 1 P. hoch. Theseus den marathonischen Stier bezwingend.

Unter der bei weitem gröfseren Zahl von Gefäfsbildern mit röthlichen Figuren zeichnen sich die nächstfolgenden durch ihren grofsartig sicilischen, oder gefällig zierlichen nolanischen Styl aus, nämlich:

11. *Oxybaphon*, 2¼ P., angeblich aus Lokri. Dioskuren zu Pferd, mit den Inschrifte *Καστορ*, *Πολυδευκης*. — *R.* Weifshaariger Mann mit Scepter, von zwei verwundeten Frauen umgeben. Vielleicht *Leukippos* und dessen Töchter, obwohl Creuzer no. 27 an Dionysos dachte. Dieselbe Gruppe kehrt häufig (auch no. 19) in verschiedner Bedeutung wieder.

12. *Krater*, 2¼ P., mit bacchischem Personal, welches durch die Inschriften *Μαρσυας*, *Ποσϑον*, *Μαινας*, *Σοτελες* (nicht *Σοτευας*) näher bezeichnet, und danach von Creuzer S. 47 ff. und Anderen (vgl. Jahn Vasenbilder S. 24) erläutert worden ist. — *R.* Bärtiger Mann mit Scepter zwischen zwei bebenden Frauen stehend, vielleicht Nereus zwischen Nereiden, als Wassergottheit dem Weingott des Hauptbildes entgegengesetzt.

13. *Amphora*, nolanischer Art, 1½ P. Zeus thronend, in der Rechten eine Schale, in der Linken das Scepter haltend, erwartet die Libation die Pallas, mit Aegis und Diadem oder Stephane geschmückt, in der Linken einen Speer, in der Rechten einen Krug haltend, ihm bietet. Vielleicht ist hier eine erste Thatäufserung der neugebornen Pallas vorauszusetzen: dadurch würde die gescheuchte Bewegung einer, durch Flügel, Diadem und Heroldstab kenntlichen, Iris erklärlich, welche als Zuschauerin eines ihr neuen Vorgangs im Gegenbild dargestellt ist.

14. *Amphora* mit Voluten, 2¼ P. (der Firnifs ist verletzt). Ein Jüngling mit Krummstab verfolgt eine auf der Kehrseite dargestellte behaubte Frau, die ein Scepter aufstützt.

15. *Amphora*, nolanischer Art 1¾ P. Einerseits ein sprengender Pegasus, anderseits ein Palästrit der vor dem Wunderthier gescheucht erscheint.

16. *Oenochoe*, vom Feuer der Leichenbestattung angegriffen. Drei nackte Palästriten von feiner Zeichnung, einer etwa mit Striegel versehen, sind in der Nähe eines Pfeilers versammelt der die Palästra bezeichnet. Inschrift: *παις καλος*.

17. *Lekythos* mit eingeritzten Umrissen, 1 P. Lokrisch? Auf sprengendem schwarzen Pferd sitzt ein

Knabe mit Petasus, und führt nebenher ein kaum sichtliches von weifser Färbung. Nebenher läuft ein Hund.

18. *Kylix*, Durchm. 1 P. Innen sitzt kitharspielend ein Palästrit mit der Inschrift *χαλναις*, verschrieben statt *καλὸς ὁ παῖς*. Aufsen erscheint einerseits ein Pferd von zwei Palästriten umgeben, anderseits ein Pferd das ein bärtiger Mann führt, woneben ein jugendlicher Palästrit sitzt.

19. 20. Unter den Vasen unteritalischen Styls stehn obenan zwei bereits allgemein bekannte: die 5 Palmen hohe *Amphora* mit den Darstellungen des Orpheus in der Unterwelt und des kämpfenden Bellerophontes, und die *Hydria* mit dem neben allen zahlreichen Gefäfsbildern gleichen Gegenstands doch sehr anziehenden, so belehrenden als räthselhaften, Parisurtheil. Indem wir für jenes erste auf Braun's Erläuterung in den Werken des archäologischen Instituts (Mon. II, 49. 50. Ann. IX, 219 ss. Vgl. Creuzer S. 124 ff.), für das andre auf Creuzer's (a. a. O. S. 7—46. 128 ff. Bacchisches Nebenbild ebd. S. 56—65. Parisurtheil einer Hydria: Creuzer ebd. P. 29) und manche sonstige Erläuterung (Gerhard Apul. Vasenbilder Taf. D, 2. S. 32 f.) verweisen, erwähnen wir demnächst die übrigen unteritalischen Vasen, welche in diesem Gefäfsvorrath noch besonders erheblich uns scheinen.

21. *Amphora* mit Räderhenkeln, 4 Palmen hoch, lukanisch. In grober Zeichnung ist auf diesem ansehnlichen Gefäfs eine Frau dargestellt, welche mit Kopfbinde und Halsband geschmückt, mit Speer und Helm bewaffnet, einem Jüngling gegenübersitzt, der in seiner Rechten einen Schild, in der Linken einen Spiegel hält. Ueber ihm ist eine Binde bemerklich; Eros mit Kranz und Krug schwebt oberhalb der Göttin, die auf *Venus victrix* gedeutet wird, ihm entgegen. — Auf der Kehrseite aber findet dieselbe Frauengestalt, den Kopf mit einer Haube bedeckt und einen Speer in der Linken haltend, in Umgebung dreier Eroten sich wieder: einen derselben hält sie auf ihrem Schofs und zieht einen zweiten mit einem Kranz rücklings herab, während ein dritter mit einer Binde von hinten ihr zuschaut.

22. *Amphora*, über 4 Palmen hoch. Ein von ionischen Säulen gestütztes Heroon wird von einem fünfstufigen Aufsatz überragt, auf dessen oberster Stufe ein Wasserbecken steht. Innen reicht ein verschleierter bärtiger Mann mit einem Stab in der Linken, über welchem ein Kranz von Weinlaub, einem Jüngling mit Chlamys und Speer seine Rechte; über dem letzteren sind Pileus und Wehrgehenk aufgehängt. Aufserhalb ist diese Gruppe, bei welcher man an *Laertes* und *Odysseus* gedacht hat, von vier Personen umgeben welche in üblicher Weise Opfergaben zum Grabmal bringen. — Das Grab selbst ist als Gegenbild in einer hohen Stele versinnlicht, auf welcher gleichfalls ein Becken steht; ringsum gleichfalls vier Personen mit Opfergaben.

23. *Amphora* mit Masken am Henkel, 3 Palmen

hoch. Am Hals ein Frauenkopf in Blumenverzierung. Als Hauptbild wiederum ein Heroon mit ionischen Säulen, darin weifs angegeben eine sitzende Frau mit offenem Kästchen in der Rechten und mit einem Fächer auf ihrem Schofs. Aufserhalb links eine Frau mit Fächer und Krug, rechts ein Jüngling mit Zweig und Binde. Auf der Kehrseite eine mit schwarzen und weifsen Binden umgürtete Stele, neben welcher links eine Frau, rechts ein Jüngling, beide mit Binden. — Eine besondre Bemerkung verdienen bei diesem Gefäfs von gangbarer Sepulcraldarstellung die mit strahlenähnlichem Blüthenschmuck verzierten Masken seiner Henkel: an der Hauptseite ist das Haar dieser Masken goldfarbig, das Gesicht weifs angegeben, auf der Kehrseite dagegen das Haar schwarz, das Angesicht röthlich —, zu sichtlichem Gegensatze von Licht und Dunkel.

24. *Hydria*, $2\frac{1}{2}$ P. In einem Heroon ist weifs angegeben eine schreitende Frau zu sehen, die in der Linken ein Fruchtkästchen mit einer Binde, in der Rechten einen langen Zweig gesenkt hält. — Aufserhalb links und rechts je eine Frau mit geöffnetem Kästchen, die eine mit Binde, die andre mit einem Kranz.

25. 26. Zwei *Hydrien* von $1\frac{3}{4}$ P. Höhe sind nur mit je einem Frauenkopfe bemalt.

27. *Kelebe*. Ein sitzender Jüngling mit Speer und Hut, über welchem ein runder Schild, ein zweiter der mit langem Stab rechterseits hoch auftritt, und zur Linken eine Frau mit Krug und Schale sind hier zusammengruppirt und auf Hektors Besuch bei Paris und Helena gedeutet worden. — *R.* Mantelfiguren.

28. *Oxybaphon*, $1\frac{3}{4}$ P. Einem Jüngling mit Chlamys, der einen Thyrsus in der Linken hält, reicht Nike einen Kranz. Eine kleine Ara steht daneben. — *R.* Mantelfiguren.

29. *Stamnos* mit aufgesetztem kleinem Deckelgefäfs, hoch $2\frac{1}{4}$ P. Cr. no. 52. Hier ist ein Frauenbad dargestellt. Eine nackte Frau hält einen Myrtenzweig. Eros giefst ein Alabastron auf das Becken aus, an welchem eine zweite Frau mit Spiegel und Fruchtkästchen sitzt. Ein zweiter Eros schwebt rechts mit einer Fruchtschale heran. Auf dem kleinen Deckelgefäfs ist einerseits ein Mysteriendämon, anderseits eine Eingeweihte dargestellt.

30. *Pelike*, 1 P. Eine behaubte Frau steht eine Spindel haltend einem Mädchen gegenüber, welche bei bedeutsamer Fingergeberde der rechten Hand einen dreifüfsigen Henkelkorb ihr entgegenhält. Ein Gefäfs gleicher Pelikeform steht am Boden. Man liest in der oberen von zwei Zeilen Schrift etwa *αηχις*. — Als Gegenbild ein laufendes Mädchen, deren Kopf mit Haube oder Haarsack bedeckt ist.

31. *Oenochoe*, $\frac{3}{4}$ P. Kopf eines Herakles, den eine Keule in der Rechten kenntlicher macht; auf seinem Haupt ist als ungewöhnlicher Schmuck eine *Stirnkrone* bemerklich.

32. *Rhyton* mit Hundskopf, $\frac{1}{4}$ P. An der Mündung dieses Trinkhorns ist ein Frauenkopf, etwa der *Kora*, abgebildet, neben welchen rechts und links ein *Flügel* bemerkt wird.

33. *Kantharos*, $\frac{1}{2}$ P. Einerseits mit gewöhnlichen Verzierungen, anderseits mit dem Bild einer Eule.

34. *Aryballos*, von Creuzer (Gal. a. Dram. S. 66 ff.) auf *Aphrodite* und die *Adonisgärten* gedeutet und durch manchen seitdem erfolgten Widerspruch (Jahn Ann. d. Inst. XVII, 383 ff. Rochette Revue arch. VIII, p. 119) näher beleuchtet.

35. Silen als Gefäfsform, $\frac{1}{2}$ P. hoch. Die Figur dieses Silens ist weifs; sie ist beschäftigt aus einem Krug etwa in ein Trinkhorn zu giefsen.

36. Endlich sind noch einige gefirnifste Gefäfse mit Reliefs zu erwähnen, namentlich eine über 5 P. hohe geriefelte *Amphora* mit Volutenhenkeln. Die an und für sich sehr beträchtliche Gröfse dieses Gefäfses wird in seiner dermaligen Aufstellung noch durch einen ihr gegebenen antiken Untersatz, eine viereckte Basis erhöht, welche an jeder Ecke oben und seitwärts zum Behuf irgend einer Verbindung durchbohrt und der gedachten Amphora ursprünglich wol fremd ist. Am Hals dieser Amphora ist ein stehender Zeus mit einem Scepter in der Hand eingerahmt abgebildet, rechts und links von ihm je ein sogenannter bacchischer Genius, dessen Stellung verbunden mit seiner Bekränzung durch runde Blumen ihn als Todtengenius mit aufgestützter Fackel zu fassen gestatten.

37. Erwähnung verdient auch ein schwarzes Balsamar der gemeinhin als *Gutto* bezeichneten lampenähnlichen Form, dessen Relief einen Silenskopf zeigt, der oberwärts wie mit *Hörnern*, am Barte ringsum aber mit *strahlenähnlich* heraustretenden Spitzen, versehen ist.

Soviel über die Thondenkmäler griechischer Kunst in der Karlsruher Galerie. Was aufser der Maler'schen* Sammlung an Antikenbesitz ihr anheimfiel, besteht aufser den erwähnten Sculpturen römischer Zeit hauptsächlich in einigen Erzfiguren, unter denen ein aus dortiger Gegend herrührender schöner Merkur auch durch Abgüsse bekannt ist; dagegen die an Umfang, Erhaltung und kunstgeschichtlichem Werth in ihrer Art einzige Sammlung grofsgriechischen Waffenschmucks — Helme, Beinschienen und Schilder mit eingelegter Elfenbeinarbeit enthaltend — in Hrn. *Maler's* gewähltem Privatbesitz zu *Baden* verblieben ist.

E. G.

---

2. Museographisches aus England.

1. Griechischer Papyrus. Ein grofser aus *Gournah* herrührender Papyrus im Besitz des Hrn. *J. Arden* ist jetzt aufgerollt und zu bequemer Besichtigung sorgfältig unter Glas gesetzt. Er ist mit Ausnahme geringer Lücken und eines Stückes im Anfang vollständig zu nennen und hat den ansehnlichen Umfang von 48 schön geschriebenen Seiten, jede von 28 Zeilen, die 9 Zoll Länge und $2\frac{1}{2}$ Zoll Breite haben. Die ersten 16 Seiten sind betitelt *Ἀπολογία ὑπὲρ Λυκόφρονος*, ohne Zweifel eine Rede, und der zweite Theil, 32 Seiten stark, beginnt und schliefst mit dem Titel *ὑπὲρ Εὐξενίππου εἰςαγγελίας ἀπολογία πρὸς Πολύευκτον*. Als Vertheidigungsrede gibt diese *Ἀπολογία* auch durch den Anfang sich zu erkennen, welchen ich hienächst aus der Abschrift des Rev. *J. Forshall* Herausgebers der griechischen Papyrus des brittischen Museums entnehme. Es heifst wie folgt:

Ἀλλ' ἐγώ(γε) ἄνδρες δικασταί ὅπερ καὶ πρὸς τοὺς παρακαθημένους ἀρτίως ἔλεγον θαυμάζω εἰ ἀντιπροςίστανται ἤδη ὑμῖν αἱ τοιαῦται εἰςαγγελίαι . τὸ μὲν γὰρ πρότερον εἰςήγγελον τὸ παρ' ὑμῖν Τιμόμαχος καὶ Λεωσθένης καὶ Καλλίστρατος καὶ Φιλωνο . . ναίων καὶ Θεότιμος ὁ Σηστὸν ἀπολέσας καὶ ἕτεροι τοιοῦτοι . καὶ οἱ μὲν αὐτῶν ναῦς αἰτίαν ἔχοντες προδοῦναι κ. τ. λ.

Da Polyeuktos von der antimakedonischen Partei und als Gesinnungsgenosse des Demosthenes in die Angelegenheit des Harpalos verwickelt war, auf welche der an gleicher Stelle gefundne Papyrus des Hyperides [im Besitz des Hrn. *Harris*: Arch. Anz. 1849 S. 1*. 7*. 93*] sich bezieht, so scheint dieser Papyrus auch seinem Inhalte nach jenem früheren Fund sich eng anzuschliefsen. Ohne dafs ein sorgfältiges Studium desselben für den Augenblick möglich wäre, läfst sich doch mit Sicherheit behaupten, dafs er uns eine vollständige attische Rede und die Hälfte einer zweiten, beide vermuthlich von Hyperides herrührend, überliefert, der als Redner *gegen Polyeuktos* bereits bekannt ist (Harpocr. *Ἡγεμόνια δικαστήρια*). Ein athenischer Archon Namens *Euxenippos* ist als Eponymos vom Jahr 305 v. Chr. bekannt.

Dieser neue Fund soll am 21. Mai d. J. in Lord Londesborough's Salon, nachher aber in den Räumen der Royal Society of Literature ausgestellt werden, welche ihn mit Genehmigung des Besitzers vermuthlich herausgeben wird. Durch Schönheit der Schrift, vortreffliche Erhaltung und Wichtigkeit des Inhalts überbietet er unbedenklich alle früheren ähnlichen Funde.

2. In Metall und Thon. Für das brittische Museum sind neuerdings folgende Gegenstände aus dem Besitz des Hrn. *Ph. Green* vormaligen brittischen Konsuls zu Patras angekauft worden.

a) Bronzene Scheibe [eines statt gravirter Zeichnung reliefartig verzierten Spiegels] mit kreisförmigem Beschlag (*click*) und einem Griff in Gestalt eines archaischen Venusidols mit Blume in der rechten Hand, während die linke zierlich den Peplos fafst. Auf den Schultern der Göttin waren zwei Flügelknaben, welche jedoch abgelöst und ohne sichtliche Flügel sind. Die Figur steht auf einem runden Piedestal mit drei Löwentatzen als Füfsen. Dieser anziehende und mit guter Patina versehene Spiegel ward in einem Grabe bei *Capo Colonna* gefunden. Er hat etwa 17 Zoll Höhe. Ein

ähnlicher, obwohl nicht ganz so schöner Spiegel befindet sich in Lord *Londesborough's* Besitz, der ihn aus Kleinasien durch Cpt. *Graves* erhielt.

b) Das Museum hat von. Hrn *Green* auch einen bleiernen Schleuderstein erhalten, der bei zweimal mehr als gewöhnlichem Gewicht einerseits die Inschrift *Δεξα*, anderseits aber einen Donnerkeil zeigt.

c) Aus derselben Sammlung ist auch eine sehr zierliche Gliederpuppe von Terracotta erworben worden; das Haar ist in ein Netz gewunden, der Körper mit einem Chiton bekleidet. Beine und Arme sind beweglich, in der linken Hand hält die Figur eine flache Schale. Aehnliche Puppen kommen aus Kindergräbern, namentlich athenischen, öfters zum Vorschein.

d) Ebendaher erhielt das Museum mehrere in der Nähe von Korinth gefundne Vasen, des ältesten mit bräunlichen Figuren auf gelben Grund versehenen Styls. Eine *Oenochoe* zeigt in der ersten von zwei Figurenreihen einen bärtigen *Mann knieend* und seine Hände erhebend; in der zweiten Löwen und Böcke, Panther und Schwäne. Auf dem Grund Blumen. Hoch 8 Zoll. — Eine *Pyxis* (runde Büchse mit zwei Henkeln und Deckel), 5½ Zoll hoch, zeigt ähnliche Thierfiguren; desgleichen ein *Tripodiskos*, auf dessen breiten Füfsen Sirenen und ein Hahn bemerkt werden; am Deckel Sirenen, Panther, Böcke, Löwen, Leoparden und ein Stier. — Zugleich eine *Kylix* von 6 Zoll Durchm. zu 2¾ Zoll Höhe, worauf in geringerem Styl, bräunlich auf weifsem Grund, eine Gans zwischen zwei Vögeln abgebildet ist.

e) Aus *Athen* herrührend ist ein *Lekythos* worauf Orest und Elektra an Agamemnons Grab abgebildet sind. Eine viereckte Stele von Akanthosblättern, einem Ei und dreifachen Binden überragt, steht auf zwei Stufen auf denen eine andre Binde liegt. Rechterseits ist Orest, bekleidet und seinen rechten Arm ausbreitend, anderseits Elektra in langem ärmellosen Chiton, einen viereckten Korb in der Hand haltend, aus welchem zwei Tänien herabhängen. Auf der Kehrseite ein Antefix, schwarz und roth. Hoch 1 F. 2½ Z.

f) Mit derselben Sendung ist auch die verstümmelte, gleichfalls aus Athen herrührende Thonfigur eines Knaben angelangt, der nach Art sonstiger Darstellungen des Eros [und Ganymedes] eine Gans hält, hoch 2¾ Z.

g) Noch ist ganz neuerdings für das Museum ein von Dr. *Braun* in dem Annali d. Inst. 1844, tav. H, p. 210 beschriebener Stamnos mit röthlichen Figuren angekauft worden, welcher Silens Gefangenschaft bei Midas darstellt; die dort gegebne Beschreibung ist dahin zu berichtigen, dafs Midas einen flachen Hirtenstab, keine Lanze hält. Ueber Silens Haupt liest man *Μιδας* = *Σιλελ* oder *Σιλεα*, welche Inschriften sich entweder als *Μιδας* und *Σιλενος* vervollständigen oder etwa *Μιδαν* = (*βα*)*σιλεα*

lesen lassen. Ueber der Frau die dem Midas einen Sonnenschirm entgegenhält liest man *δορ..λα*, etwa *Δορύλαϊον* als personificirter Wohnort des Midas (Eckhel. D. N. 3, 168); denn von Omphale, dem Namen der Gemahlin des Midas (Heracl. Pont. polit. p. 11), liegen die Züge zu fern ab.

3. Wage von Erz. Als Geschenk des Hrn. *Chambers Hall* hat das brittische Museum eine von ihm vor Zeiten zu Neapel gekaufte Wage zum Geschenk erhalten; die Ketten sind vierfach, das Gewicht in Form einer Eichel gebildet.

4. Inschriften. Neuerdings zum Vorschein gekommen und in Abdruck beifolgend ist auch eines der viereckten steinernen Siegel römischer Oculisten. Dasselbe war in zwei Theile zerschnitten, von denen wir nur eine Ecke vor uns haben; die andern beiden hatten keine Inschrift. Es gehört der Sammlung eines Hrn. *Trafford Leigh* an; ob es aus England oder, wie andre ähnliche aus [Frankreich oder] Deutschland*) herrührt, ist unbekannt. Die Inschrift lautet: MVITELCRES
STACTADCLAR
„*Marci Vitelli Crescentis stacte ad claritatem*".

Noch folgt der Abdruck eines *Erzplättchens*, etwa ⅛ Zoll dick, bei, welches neuerdings dem Museum von dem Kunsthändler *Cureton* angeboten ward. Es scheint die Hälfte einer Platte zu sein, welche etwa dem Piedestal einer Erzfigur zur Bekleidung diente; für diese Bestimmung spricht auch die Oeffnung eines vormaligen Nagels. Die Inschrift enthält zwei Zeilen *etruskischer* Schrift wie folgt: :MИAMVVƆ
AƧИOƎꟼΛ:Ǝ
nämlich *Culsans: = e: prethnsa*.

Ein silberner Ring den das brittische Museum neulich als Loos einer Ausspielung erhielt, zeigt auf einem ovalen Goldplättchen die Inschrift des Besitzers
M = MVM = PERF
d. i. *M. Mummius Perfectus*. Der Umstand dafs eine ähnliche Verbindung beider Metalle dem letzten Jahrhundert vor Christus zugerechnet zu werden pflegt, und dafs ähnliche Ringe in Gräbern mit Konsularmünzen gefunden wurden, gibt der Meinung Raum, als sei in jenem M. Mummius der in Cicero's Verrinen erwähnte Prätor gemeint.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

*) Eine ganze Anzahl solcher quadrater Platten mit Oculistenstempel an den Rändern, macht, hauptsächlich nach *Tòchon d'Annecy's* (Paris 1816. 4) auch durch das *Ιασονος Δέξιον* (Panofka Mus Bartold. p. 141) bekannter Monographie, Hr. *W. A. Zumpt* aus dem epigraphischen Apparat der Kgl. Akademie mir bemerklich; in italischen Sammlungen erinnre ich mich nicht Aehnliches gesehen zu haben.

E. G.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 29. Mai 1851.

Wissenschaftliche Vereine: Rom, archäologisches Institut; Neapel, herkulanische Akademie. — Syrische Ausgrabungen: Votivthron, Grotte, Kronleuchte (Eros Kriophoros); asiatisch-ägyptische Venus. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Rom. In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 24. Januar [vgl. Arch. Anz. S. 14] berichtete Hr. *Rosa* zunächst über neuliche Funde aus Gordians Zeit in der *Villa der Quintilier,* dann über ein in der Nähe von *Albano* nachweisliches *Castrum praetorium.* — Dr. *L. Schmidt* zeigte verschiedne für die Sammlung zu Bonn von ihm erworbene Thonfiguren, darunter eine sitzende Frau mit einem Häschen, wie sie als Gräbervenus gedeutet zu werden pflegt. Die Versammlung zweifelte an der Richtigkeit solcher Erklärungen, wie an einem festen Erklärungsprincip ähnlicher [doch meist in vielen lehrreichen Varianten vorhandener] Thonfiguren; den häufigen Knabenfiguren jedoch, die ein Schwein trägt, ward die Benennung eines Jacchos nicht versagt. — Dr. *H. Brunn* besprach eine durch mehrere *Künstlernamen* anziehende böotische Inschrift (Ann. 1848, p. 48 s.) und äufserte die Vermuthung, sie könne ein Verzeichnifs irgendwie vereinigter Künstler enthalten haben. — Dr. *Braun* legte Zeichnungen etruskischen Goldschmucks aus der *Fejervari*'schen Sammlung vor, und hob dessen asiatische Kunstweise hervor. — Ein zu *Turvis* in Kärnthen gefundener Goldring hat die *Form eines Auges* dessen Pupille durch mehrfarbigen Onyx gebildet ist; vermuthlich als Amulet. — Ebenfalls aus der Fejervari'schen Sammlung ward eine, vormals Hrn. *Böhm* zu Wien gehörige, Bronze grofsartigen Styls gezeigt, vorstellend einen stehenden Neptun mit Dreizack in der Linken und mit besänftigend erhobener rechten Hand. Man verglich (Bull. p. 29 s.) die Bewegung des kolossalen linken Arms aus Civitavecchia, der als statuarisches Erzfragment im Vatican sich befindet, und auch eine Erzfigur des Lord Egremont (Müller Amalthea III, 259). — Zuletzt wies Hr. *Henzen* aus Inschriften das Wort *canabenses* als Benennung eines mit Beköstigung römischer Heere betrauten Personals nach, das sich sogar als Collegium von Decurionen vorfindet.

In der Sitzung vom 31. Januar erläuterte Hr. *Henzen* aus dalmatischen Inschriften, die man Hrn. *Neigebaur* verdankt, die Lage von *Pons Tilurii,* heute *Trigl* (Bull. p. 31). — Dr. *L. Schmidt* sprach über die aphrodisische Bedeutung des *Hasen.* — Dr. *Braun* fuhr fort Zeichnungen auserlesener Denkmäler der *Fejervari*'schen Sammlung vorzulegen. Zuerst eine Erzgruppe *ältesten Styls* aus Armentum, darstellend ein Pferd worauf zwei Figuren, ein behelmter Heros etwa mit einer von ihm geraubten Frau, reiten. Das Geschlecht der letztern Figur ist jedoch zweifelhaft; Dr. Braun erinnerte an die reichlichere Bildung des *Bogenschützen* in Vergleich mit *Hopliten.* Die HHrn. *Canina* und *Platner* dagegen nahmen den rohen Styl jener Gruppe für mittelalterlich (Bull. p. 32). — Sodann eine, vormals *Grimani*'sche und dort als Sokrates mit Alkibiades bekannte, Marmorgruppe des *Dionysos* den ein zottiger *Silenopappos* erhebt. Der Styl dieser Gruppe wird als erhaben und wahrhaft griechisch, euripideischer Auffassung würdig, bezeichnet (Bull. p. 32 s.). — Ferner eine vormals *Wiczay*'sche Figur von rothem Marmor, darstellend einen *Herkules* in der Stellung des Farnesischen, mit einer merkwürdigen [unzweifelhaft echten?] runden Basis, an welcher neun Herkulesthaten dargestellt waren. Nur fünf derselben, die auf Cerberus, den Stier, die Schlange und den Kentaur bezüglichen Abenteuer sind erhalten, aufserdem zwischen den beiden ersten jener Abenteuer die sonst in diesem Zusammenhang unerhörte Erscheinung einer *Sphinx*, von deren Tödtung durch Herkules allerdings auch Goethe's Faust zu sagen weifs. Eine verstümmelte sechste Darstellung scheint auf Löwe oder Eber bezüglich (Bull. p. 33). — Endlich ebendaher eine Agraffe von Erz, in Form einer *Pelta* mit künstlich daran gereihten Kettchen, und ein im Jahr 1833 zu Florenz gekaufter etruskischer Goldschmuck, der in einer geflochtenen Kette dünne Goldplättchen mit *Köpfen des bärtigen Bacchus, Sirenen* und *Blumen* zeigt. Die Wirkung des Ganzen war durch farbige Glaspasten gehoben und konnte trotz der bei ähnlichen etruskischen Fabrikarbeiten durchgängigen Leichtigkeit des Metalls nicht gering sein (Bull. p. 34). — Hr. *Rosa* zeigte den Plan des zu *Albano* von ihm nachgewiesenen *Castrum praetorium,* welches sich terrassen-

förmig erhob und dem Befehlshaber einen durch die hüglichte Oertlichkeit begünstigten Ueberblick gestattete. Hr. *Canina* knüpfte hieran die Bemerkung, dafs Albano hauptsächlich als römische Militärstation betrachtet und untersucht werden müfste.

In der Sitzung vom 7. Februar d. J. berichtete Dr. *E. Braun* über *clusinische* Ausgrabungen aus Mittheilungen des Hrn. *Sozzi*. Es ist eine Sepulcralgruppe von 6 Figuren gefunden worden: ein liegender Mann und eine vor ihm sitzende weibliche Flügelgestalt bilden die Hauptgruppe, dazwischen mochte ein Kandelaber aufgerichtet sein; aufserdem ist ein Knabe mit Opferkrug, unter dessen linken Fufs ein viereckte Täfelchen, ferner eine geflügelte Frau [*Lasa*?] mit Balsamar, endlich noch ein Paar geflügelter Frauen zu sehen, welche hinter dem Kopfe der Hauptfiguren stehend einander die Hand auf die linke Schulter legen. Eine dieser letzteren hält einen langen Streif, der für eine Rolle, sogar mit Schriftzügen, erachtet worden ist, eher aber ein gefaltetes Tuch vorstellen mag. Jenseits des Ruhebetts ist in einer Ecke ein kauernder *Hund*, in der andern eine gewundene *Schlange*, mitten inne eine Blumenverzierung zu bemerken. Sämmtliche Köpfe dienen als Deckel für leere zu Aschenbehältern bestimmte Räume. Das ganze sehr ansehnliche Monument (über dritthalb toskanische Ellen lang und fast zwei Ellen hoch) ist in drei Abtheilungen getheilt, von denen die erste das Ruhebett samt dem liegenden Mann und der sitzenden Flügelgestalt, die zweite das Dämonenpaar zur Rechten des Beschauers, die dritte aber die beiden übrigen Figuren zu Füfsen des Todten enthält. Ins Einzelne der Erklärung einzugehn erklärte Hr. B. für bedenklich, so deutlich auch als Hauptgedanke des Ganzen ein Leichenmahl in Gegenwart der Todesgöttin sich kundgebe. — Noch andre etruskische Grabdenkmäler und Inschriften aus gleicher Quelle wurden gezeigt, unter andern die Zeichnung einer Todtenkiste, auf welcher hinter einem Altar eine stehende Figur mit einem Scepter in der Rechten, an demselben Altar aber zwei knieende Jünglinge schutzflehend abgebildet sind; der eine von ihnen hält Schild und Schwert, der andre einen Kranz bei geschwungenem rechten Arm wie zum Lanzenwurf. Zwischen beiden läuft ein Thier, seinem Halsband zufolge vermuthlich ein Hund, dem Altar zu. Ein ähnliches Relief gibt Inghirami Mon. etr. Urne tav. 83. Ein sterbendes Pferd bleibt aus beiden Exemplaren noch zu erwähnen übrig; in dem neuentdeckten Relief liegt selbiges dicht unter dem Altar. Aufserdem noch ein Krieger mit Blitz auf dem Schild. Die Deutung des Ganzen, welches vermuthlich dem thebanischen Sagenkreis angehöre, genauer anzugeben behielt Hr. Braun sich vor. — Ebenfalls von Hrn. *Sozzi* aus Chiusi gesandt war eine archaische Vasenzeichnung, Achills *Bretspiel* mit Ajax darstellend, mit den Namensinschriften beider (Bull. p. 52) und überdies mit einem *λυσιπιδες καλος*. Als Gegenbild *Herakles* und *Pallas* auf bekanntem „Hochzeitswagen" (Bull. l. c.), von *Dionysos Apoll* und *Hermes* begleitet; Herakles trägt die Keule, statt des Löwenfells aber ein reichliches Gewand. — Dr. *Henzen* legte eine zu *Palo* von Hrn. *G. B. de Rossi* kopirte schöne Inschrift aus Augusts Zeit als einziges epigraphisches Zeugnifs für die jährlich bis auf August von Rom nach Campanien gesandten *IIIIviri* vor und gab weitere Bemerkungen über diese Würde (Bull. p. 52 s.).

In der Sitzung vom 14. Februar wies Dr. *L. Schmidt* das am 17. Jan. von ihm gezeigte Gefäfs, Herakles und Nike, darstellend in gereinigtem Zustand vor, bei welchem die *Kriegestracht des Herakles*, der des äginetischen Bogenschützen entsprechend, sich als echt erwies. — Dr. *Braun* gab weitere Bemerkungen über das neulich betrachtete clusinische Relief thebanischen Gegenstandes: der Blitz auf eines Kriegers Schild schien ihm den *Amphiaraos* anzudeuten, das sterbende Pferd aber *Adrasts* am Mitleidsaltar zu Athen flüchtend gefallenes *Rofs* darzustellen; die Göttin hinter dem Altar würde demnach die Göttin des Mitleids [Eleos, masculin?] sein. Dafs die Umstände der Flucht des Rosses vorausgesetzt, und Amphiaraos nur dürftig ausgedrückt sei, ward nicht verschwiegen. — Hierauf ward eine kleine Amphora r. Fig. aus Hrn. *Basseggio's* Vasenvorrath betrachtet, vorstellend einen bärtigen Alten mit aufgestütztem Stab und einen Hund vor ihm; man denkt sofort an *Odysseus* und den Hund *Argos*. Die Kehrseite zeigt [nicht eben zu Gunst mythischer Erklärung] einen bekränzten und stolzen Jüngling dem sein Hund nachfolgte. Um die Inschriften — einerseits *ιο ορoι*, anderseits *μεαιταιε* [*Μελιταιε*?] — mühte man sich vergebens (Bull. p. 55). — Ein andres Gefäfs aus Hrn. *Basseggio's* Besitz stellt in grandioser, obwohl provinzial-etruskischer Weise, Orests Rache an Aegisth dar. Die Gruppirung ist ausgedehnter als in dem schönen Berliner Vasenbild gleichen Gegenstands (Gerhard Etr. u. Kamp. Vas. Taf. XXIV), indem das ziemlich ähnliche Hauptbild (Bull. p. 55: Pylades bärtig, Aegisth auf den Knieen) in vier Frauengestalten der Kehrseite, etwa Elektra und Chrysothemis mit zwei kleiner gebildeten Dienerinnen, seine Fortsetzung findet (Bull. p. 56). — Hr. *Henzen* hatte mit den HHrn. *Brunn* und *Philippi* die Via Appia besucht und gab Bericht über deren neueste Ausgrabungen. Die dicht an der Strafse gelegenen Gräber geben sich als die minder bedeutenden kund; aufserdem scheinen die Inschriften zu ergeben, dafs diese Strafse in der früheren Kaiserzeit mehr als späterhin zu Begräbnissen diente (Bull. p. 56); Columbarien, wie noch in der Vigna Ammendola, werden weiterhin nicht vorgefunden. Unter den neuerdings dort entdeckten Sculpturen ist ein verstümmeltes Relief zu bemerken, darstellend eine *von Pfauen gezogene Juno*, der eine bekränzte Flügelgestalt schwebend folgt. — Noch legte Hr. *G. B. de Rossi* eine erhebliche Konsularinschrift (Bull. p. 35 s.) vor.

In der Sitzung vom 21. Februar ward die neulich

bemerkte Vaseninschrift *μεαιταιε* von Dr. ***L. Schmidt*** als *μὴ αἰταίη*, nämlich als äolischer Optativ *μὴ αἴτει*, auf den daneben abgebildeten Hund bezüglich, gedeutet; die andre, als *ιοπορoι* berichtigte, Inschrift ward *ἰὼ πόροι* gelesen und als Bettlerseufzer gedeutet (Bull. p. 57 s.), auch der Gedanke an Odysseus dabei aufgegeben. — Hr. ***Braun*** zeigte zwei eherne Metallscheiben *aus Palestrina*, dem Hrn. ***L. Saulini*** gehörig, die eine vom Durchmesser eines römischen Palm, die andre etwas grösser; ringsum sind schmückende Nägel oder Kügelchen angebracht, außerdem aber ein durchbohrtes Plättchen von Erz angehängt. Im Relief jener Disken sind *monströse Thier*figuren zu bemerken, auch Halbmonde daneben; so dunkel und räthselhaft dergleichen Votivgeräthe bleiben, so weisen sie doch von neuem auf die Wichtigkeit des allzu verschlossenen pränestinischen Bodens hin (Bull. p. 59). — Dr. ***H. Brunn*** sprach über das durch Schenkung an Papst Pius IX nach Rom gelangte und in besonderer Schrift Avellino's (Dilucidazione di un antico bassorilievo scoverto in Pompei Nap. 1850. 4.) auf des Pferdes *Bucephalus* Bändigung durch Alexander gedeutete Relief, welches vielmehr als Gräberdarstellung zu fassen sei (Bull. p, 59 s.). — Dr. ***Henzen*** berichtete über neuliche durch Hrn. ***Alf. Giorgi*** veranstaltete Ausgrabungen zu ***Ferentino:*** dieselben werden auf der durch das sogenannte Testament der Quintilier schon früher ergiebig befundenen Stelle des altrömischen Forums geführt und haben vor kurzem die Statuenbasis eines ***Pontius Sabinus*** zu Tage gefördert.

In der Sitzung vom 28. Februar d. J. sprach Dr. ***H. Brunn*** über den Unterschied des *ἐποίησεν* und *ἐποίει* in Künstlerinschriften, zunächst mit Bezug auf statuarische Werke: auf solchen ist nach Hrn. B's Ansicht kein Beispiel für *ἐποίει* vorhanden, welches über Ol. 156 hinausreicht. Hieraus würden denn Schlüsse für späten Ursprung des kapitolinischen Kallimachosreliefs sowohl als auch des Borghesischen Fechters sich ergeben. Dem Original, meint Hr. Brunn, habe ein *ἐποίησεν*, dem Nachbilde ein *ἐποίει* entsprochen. — Dr. ***Braun*** zeigte ein von Hrn. ***F. Lanci*** mitgetheiltes Sarkophagfragment eines Koraraubes von ungewöhnlich gutem Styl. Am Wagen des Pluto ist ein Greif angebracht, über dessen symbolische Bedeutung viel hin und her gesprochen wurde (Bull. p. 66 s.). — Ebenfalls von Hrn. ***Lanci*** war ein Marmorkopf beigebracht, der viel Aehnlichkeit mit den bekannten Mäcenasköpfen hat, ohne jedoch wie diese kahl zu sein (p. 67). — Hr. ***Canina*** führte die Versammlung aufs Forum, wo die Ausgrabungen der Basilica Julia vorgerückt sind; die Richtung dieses Gebäudes gegen das der drei Säulen in Mitten des Forums ist jetzt unzweifelhaft, wie man denn auch Hrn. Canina's sonstige Ansichten über die Gebäude des Forums neu bestätigt fand (p. 67 s.).

In der Sitzung vom 7. März zeigte Dr. ***L. Schmidt*** eine Schale agonistischen Bezugs (spendende Tänzerin) mit dem *καλος ναιχι καλος* (Bull. p. 68). — Von demselben ward eine Amphora des Hrn. Basseggio, beiderseits mit dem Kampfe des Herakles gegen Triton, gezeigt und diese Deutung, auch Seitens des Dr. ***Braun*** [wie schon früher in Gerhard's Vasenbildern II, 111 ff., S. 95] neu bestätigt; eine weibliche Nebenfigur ward Halosydne genannt (Bull. p. 68 s.). — Hr. ***Orioli*** legte Zeichnungen verschiedener Alterthümer vor, welche aus *Numana*, heute Umana genannt, einer altitalischen Stadt (*a Siculis condita* Plin.) in der Nähe von Ancona herrühren (Bull. p. 69 s.). — Dr. ***Braun*** zeigte in Gypsabguſs ein von Hrn. Emil Wolff hergestelltes merkwürdiges Relief im Besitz des Engländers ***Currie***, worauf einem Satyr gegenüber eine *dreiköpfige Herme*, auf einer Stele befindlich, zu sehen ist. Ein Altar ist daneben; hauptsächlich aber überrascht die Figur einer auf riesige Fackel gestützten *Artemis*, vermuthlich zur Hinweisung auf den mystischen Sinn jener Herme. Dieselbe ist von einem Modius bedeckt, in welchem Kopfputz zwar Hr. Braun geneigt ist nur den natürlichen runden Abschluſs säulenförmiger Götterbilder nach ältester Sitte zu erkennen; zu Füſsen der mehrgedachten Herme liegt ein nicht ganz deutliches, vormals aber schwerlich verkanntes Geräth. Hr. ***H. Brunn*** verglich zu dessen Verständniſs eine in Gypsabguſs [der auch im Kgl. Museum zu Berlin] neuerdings bekannt gewordene, aus dem Piräus herrührende vierköpfige Herme, in welcher drei Frauenköpfe mit dem Kopf eines ithyphallischen Dionysos verbunden sind, und zwar seien die Gestalten jener drei Frauen durch kaum verkennbare, stärkere und volle Brust unterschieden. — Dr. ***Braun*** zeigte eine Oenochoe (r. Fig.) des Hrn. ***Basseggio***, auf welcher ein lorberbekränzter Gott mit einer zweispitzigen Lanze, vermuthlich einem Dreizacke, sitzt; ein am Fuſs beflügelter Jüngling, vermuthlich der Schlafgott reicht ihm einen Kranz. — Hr. ***Henzen*** berichtete über eine von Hrn. ***Canina*** in Abschrift ihm mitgetheilte, so eben an der Via Appia ausgegrabene, in saturnischem Versmaſs und altrömischen Zügen verfaſste Inschrift welche er näherer Prüfung an Ort und Stelle zu unterwerfen verhieſs.

In der Sitzung vom 14. März setzte Dr. ***H. Brunn*** seine Erörterungen über das *ἐποίει* statt *ἐποίησεν* in Künstlerinschriften dergestalt fort, daſs der Gebrauch des Imperfekts nicht nur für die geschnittenen Steine in denen er üblich ist, sondern auch für die Thongefäſse in denen er ausnahmsweise sich findet, zum Merkmal einer Zeit gereicht, welche das zweite Jahrhundert vor Christus nicht übersteigt (Bull. p. 81 s.). — Dr. ***Braun*** fuhr in Betrachtung von Zeichnungen der ***Fejervari***'schen Sammlung fort: diesmal kam 1) das Fragment eines konsularischen Diptychons (***Pio Praesule Baldrico iubente***, sec. 6; Brotvertheilung) zur Sprache, dessen andere Hälfte im Pariser Münzkabinet sich befinden soll (Bull. p. 82), ferner 2) der Deckel eines andern mit dem Relief einer circensischen Jagd (p. 82 s.), sodann 3) das

aus einem Stich von Morghen bekannte Diptychon Gaddi, mit eigenthümlicher Darstellung der Heilgottheiten (p. 83), nämlich des Aeskulap den Telesphorus, und Hygiea's die ein andrer Knabe begleitet, dazu die mystische Cista und ein Korb mit noch einem Kind das man für *Erichthonius* gehalten hat, endlich 4) noch andere Reliefs von Elfenbein, namentlich als schönes Fragment ein Opfer für Marc Aurel, eine Tessera mit ägyptischem Kopf etwa als Einlafsmarke zur Isisfeier, ein Knabe der einen Hasen hascht etwa als Genius der Jahreszeiten. Derselben Sammlung gehört 5) ein künstlerisch ausgezeichneter Pferdeschmuck von Bronze, der zu Erörterungen über Sinn und Wichtigkeit alter Ornamentik Anlafs gab (p. 83 s.). — Hr. *Henzen* legte aus Mittheilungen des Hrn. *A. Caraba* vier unedirte Inschriften aus *Sepino* (Provinz Molise) vor, welche die Familie *Neratia* betreffen (p. 84 s.); nächstdem ward ein von Hrn. *Neigebaur* eingesandtes Probestück der von Gerhard [Arch. Anz. VII, 107 ff.] angefochtenen sardischen Reimchronik von Arborea vorgelegt. Ein entscheidendes Urtheil über deren Echtheit glaubte man bis zur Publication des Ganzen verschieben zu müssen, welche Seitens der Turiner Akademie zu erwarten steht.

In der Sitzung vom 21. März ward ein von Gerhard Auserl. Vas. III, 239 herausgegebenes Vasenbild besprochen, welches Dr. *L. Schmidt* mit Bezug auf eine bekannte Hydria (Ann. 1849, tav. I) auf Priamos bei Achill zu deuten geneigt war, Dr. *Braun* aber einerseits auf Achills Versöhnung mit den Achäern durch Ajax, Odysseus und Phönix, zu deuten versuchte, wie denn auch das Innenbild derselben Schale durch einen jungen Kitharöden an Achill und Neoptolemos erinnern (Bull. p. 86 s.). — Dr. *H. Brunn* sprach von dem vortrefflichen Hermenkopf der Villa Albani, der neuerdings [von Braun: Arch. Anz. VII, S. 37*] für *Perikles* erklärt worden ist; da der für diesen übliche Helm vermifst wird, so lasse sich vielleicht an *Pisistratos* denken, welchem Perikles laut Plutarch sehr ähnlich sah. — Auf Veranlassung einer von Hrn. *Birch* eingesandten Bemerkung sprach Hr. *Henzen* erst über die von *Orioli* publicirte Weihungsinschrift für *Juppiter Sterculeus* (Bull. p. 88); sodann über die schon neulich erwähnte, an der Via Appia gefundene archaische Inschrift, die er für nicht älter als Augusts Zeit erklärte; desgleichen über ebendaselbst entdeckte Sculpturen und über ein ohnweit der Villa der Quintilier entdecktes Columbarium. — Auch eine Inschrift, worin eine Priesterin der Bewohner von Bubastis erwähnt ist, legte Hr. H. vor. — Derselbe gab aus Murat. 2016, 2 (vgl. Horsley no. 35) ein schlagendes Beispiel der noch im vorigen Jahr verübten Interpolation alter Inschriften vor; die modernen Ausdrücke *ligniferi* (für dendrophori) und *censor sigillorum* fallen hiedurch weg (Bull. p. 89). — Dr. *Braun* sprach über die durch Hrn. *Andreoli* in Gypsabgufs aus Griechenland nach Rom versetzte Büste einer noch vollständig dort vorhanden Statue, welche dem Merkur des Belvedere als griechisches Original gegenüber zu stellen ist (Bull. p. 89 s.).

In der Sitzung vom 28. März legte Dr. *Braun* fernere Zeichnungen nach Originalen der *Fejervari*'schen Sammlung vor. Namentlich ward Kenntnifs genommen 1) von einem silbernen Spiegel aus Pompeji, mit gefälliger Verzierung auf der Kehrseite; die Spiegelseite ist, wie oft bei den etruskischen Spiegeln, convex, ohne Zweifel zum Behuf gröfseren Spielraums für das abzuspiegelnde Bild. — 2) Ein geriefeltes Erzgefäfs, vormals in *Horace Walpole's* Besitz, mit einem Fries kleiner Figuren bacchischen Inhalts —, einem flötenden Pan, einer Priapsherme auf einem Felsen wankend gemacht durch Hirtenknaben u. dgl. m., fein und geistreich. — 3) Mehrere Gefäfshenkel von Erz, unter deren Bildnerei Herkules mit Eber und Hirsch bemerkt wurden; ein vermuthlich aus Pompeji herrührender Henkel von besonderem Kunstwerth stellt einen *mannweiblichen Bacchus* dar (Bull. p. 105). Der Volutenhenkel eines grofsen Kraters zeigt eine kurzbekleidete Gorgonengestalt, welche in zwei Schlangen ausläuft (ebd. p. 105 s.). — 4) Ersten Ranges ist ein eherner Krug von attischer Kunst aus der Sammlung Grimaldi [Grimani?] zu Venedig; der Henkel ist mit einer Sphinx auf Palmetten verziert deren sehr zierliche Windungen zu einem Silen geleiten, der am andern Ende des Henkels ein Trinkgefäfs reicht. — Dr. *Henzen* sprach über lateinische Inschriften aus dem Tabularium (Q. Coelius, Fragment öffentlicher Inschrift für Hadrian: Bull. p. 106 s.). — Dr. *H. Brunn* sprach über Minervini's Publication Barone'scher Alterthümer, namentlich über *Διὸς φῶς* als Zeuskind [Bull. p. 107 s.].

Neapel. Ueber die Thätigkeit der Herkulanischen Akademie ist als neuester darüber erschienener Bericht erst ganz kürzlich der am 30. Juni 1849 gelesene und das Jahr 1848 anlangende Bericht uns zugekommen, welcher noch von dem verstorbenen *Avellino* herrührt (*Tornata pubblica della Società Reale Borbonica* s. l. et a. 4, p. 18 ss.). Es sind darin näher bezeichnet: 1) die Verhandlungen der HHrn. *Vulpes* und *Quaranta* über ein bekanntes aus Pompeji herrührendes geburtshülfliches Instrument, von Hrn. Q. als *forcipe pompejano* bezeichnet (p. 18 ss.); 2) Hrn. *Quaranta's* Erläuterung über *Perdix* als attischen Künstler und als Vogel (p. 20); 3) desselben Deutung eines bisher als Schusterbude und Fleischverkäufer bezeichneten antiken Gemäldes (Pitt. d'Erc. III, 42) auf die Praxis wandernder Aerzte, wie solche als *circuitores* oder auch als *ἐπιδίφριοι ἰατροὶ* bekannt sind (p. 20 ss.); 4) desselben gleichfalls auf Heilkunde, nämlich auf Apparat von Gehirnsoperationen bezügliche Abh. *del motofilace* (*μηνιγγόφυλαξ*) *e del corego* (p. 23 s.); 5) *G. Minervini's* Erklärung einer bekannten Vase des Museo Borbonico (Mon. d. Inst. II, 36. 37), welche einerseits den Raub des Palladiums (mit Helena,

nicht Theano, als Nebenfigur), anderseits Apollo's Wettstreit mit Marsyas darstellt (p. 24 ss.) und 6) eines Campana'schen Vasenbildes, welches den Herakles im Kampf mit Eurytos und dessen Söhnen zeigt (p. 26 ss.); endlich 7) *S. Cirillo* über den herkulanischen Papyrus des Philodemos *περὶ ῥητορικῆς τέχνης*.

II. Syrische Ausgrabungen.

1. Votivthron, Grotte, Kronleuchte (Eros Kriophoros).

Bereits im Jahr 1849 fanden in Syrien, bei *Rimat*, fünf Stunden von Seyda, erhebliche Ausgrabungen statt, über deren Ergebnifs wir erst jetzt Kunde erhalten. Gegenstände von Erz, namentlich ein Votivthron mit Bildnereien die an die syrische Göttin erinnern, eine Kronleuchte mit dem Bildwerk eines widdertragenden Eros gefunden in einer Felsenhöhle, endlich das Bild einer asiatisch-ägyptischen Venus sind es welche aus den gröfstentheils nach Paris gelangten Gegenständen jenes Fundes zunächst uns hervorgehoben werden. Wir verdanken die nähere Kunde hierüber Hrn. *Félix Lajard*, dessen tiefe und durch die grofsen Werke über Mithras- und Venusdienst vielbewährte Kennerschaft im Gebiet asiatischer Mythologie die nachstehenden an den Herausgeber dieser Zeitschrift gerichteten brieflichen Mittheilungen anziehend macht; sie werden in ihrer originalen Fassung lieber als in einer Uebersetzung gelesen werden.

E. G.

„„Des travaux urgents et de longue haleine m'ont empêché jusqu'à ce jour de vous rendre compte de quelques découvertes archéologiques qui ont été faites en Syrie, dans ces dernières années, et qui m'ont paru intéressantes. Je saisis avec empressement un premier moment de liberté pour vous entretenir de ces découvertes; et d'après les renseignements contenus dans des lettres qui m'ont été communiquées, j'ai lieu d'espérer que les fouilles ou les recherches que l'on fait sur plusieurs points de la même province me donneront lieu d'ajouter bientôt aux indications que j'ai le plaisir de vous adresser aujourd'hui, une liste de quelques autres antiquités syriennes.

Le premier monument dont j'ai à vous parler est un petit trône de bronze, votif, qui a été rapporté de *Syrie* par Mr. *Henri Guys* et qu'il a cédé au *cabinet des médailles* et antiques de la Bibliothèque nationale de Paris. Ce trône a 28 décimètres de hauteur, sur 13 de largeur. Il est supporté par quatre griffes de lion, et orné, sur chaque face latérale, d'un lion en relief, marchant de gauche à droite. La face antérieure est décorée de trois cyprès pyramidaux, également en relief et placés sur un même plan. Celui qui s'élève au milieu des deux autres est d'un tiers plus haut environ que ceux-ci. Le style de ce petit monument est lourd, incorrect, et entaché de tous les défauts qui marquent l'époque de décadence de l'art romain. Mais la présence et la disposition des trois cyprès qui ornent le devant de ce trône lui donnent à mes yeux un véritable mérite. Car, soit qu'on le rapporte au culte de la deésse de Syrie, soit qu'on l'attribue à Rhéa ou Cybèle, ces trois cyprès doivent être considérés comme la représentation symbolique d'une divinité féminine placée entre le soleil et la Lune. Par là se trouve pleinement confirmée l'opinion que j'ai soutenue dans mes „Recherches sur le culte du cyprès pyramidal", où je me suis efforcé de montrer que, sur les médailles romaines frappées en Phénicie, *le cyprès placé entre un taureau et un lion est le symbole d'Astarté* elle-même, et non simplement l'emblème du soleil, comme le pensoit l'illustre Eckhel. A cette occasion, je vous annoncerai que j'ai préparé, pour être insérée dans les Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles-lettres, une seconde édition de mes Recherches sur le culte du cyprès pyramidal, Recherches dont vous savez qu'une partie seulement a été publiée dans les Annales de l'Institut archéologique. Vous trouverez dans cette seconde édition un dessin exact du trône votif dont je viens de vous entretenir et les dessins de plusieurs monuments, tels qui sont parvenus à ma connoissance depuis ma première publication.

D'autres objets antiques de bronze et d'époque romaine ont été apportés de Syrie à Paris. Ceux-ci sont en la possession de Mr. le duc *de Luynes*, dont les belles collections s'enrichissent, chaque jour pour ainsi dire, de monuments de tout genre, qui proviennent de l'Asie occidentale. Les bronzes dont j'ai à vous parler ont été découverts, en 1849, auprès d'un petit village appelé *Rimat*. Voici l'extrait d'une lettre que m'a écrite au sujet de cette découverte Mr. *A. Pérétiez*, chancelier du Consulat général de France à Beyrouth:

„A cinq heures de Seyda, il existe un petit village, „appelé *Rimat* et situé au sommet d'une montagne as- „sez élevée, qui est isolée de tous les côtés. Sur ce „sommet on trouve, à fleur de terre, beaucoup de débris „d'anciennes constructions en pierres de très-grandes di- „mensions. Sur le penchant de la montagne, il y a plu- „sieurs cavernes, qui ont servi de tombeaux, et qui ren- „ferment chacune 15 à 20 sarcophages de tuf ou pierre „de sable, sans ornement, ni inscription; une caisse de „plomb, très-simple aussi et ne contenant que des osse- „ments, est placée dans l'intérieur de chaque sarcophage. „Vers le commencement de l'année 1849, en fouillant „dans les ruines pour extraire des matériaux qui de-

„vaient servir à bâtir le couvent de Rimat, on arracha „plusieurs pierres de la clé d'une voute qui formait la „partie supérieure d'une grotte ou cavité arrondie, „dont les parois étaient revêtues d'une couche peu épaisse „de chaux, mais très-lisse et très-régulièrement appliquée. „On n'y apercevait aucune trace d'inscriptions. Cette ca„vité, qui ressemble par sa forme aux fours arabes, avait „environ un mètre de largeur à sa base et un mètre et „demi de profondeur. Au centre était suspendue à une „potence de fer une espèce de lustre de bronze, „d'environ 6 décimètres de diamètre, sur autant de hau„teur. Il était formé de deux cercles ou étages ratta„chés l'un à l'autre par des chaines dont les extrémités „pendaient au-dessous du cercle inférieur. Dans des „trous percés dans l'épaisseur de chaque cercle étoient „implantées des espèces de clous de bronze, à tête „énorme, convexe et surmontée d'une pointe de fer, qui „devait servir à supporter le luminaire. Au-dessous du „centre du lustre était enchassé, dans le ciment très-dur „qui formait le fond de la grotte ou cavité, un plateau „également de bronze, sur lequel reposaient les pieds „d'une statuette de bronze, d'environ 50 centimètres „de hauteur. Cette statuette, d'un travail assez bon „dans quelques parties, représente un *enfant nu, por„tant sur ses épaules un bélier*. Elle semble avoir été „destinée à être appliquée contre un mur; car, du som„met de la tête jusqu'au milieu des cuisses, elle est „évidée par derrière. Elle portait sur la tête un petit „plat de bronze, orné seulement de cercles concentriques. „En face de cette figure étaient placés à terre et ap„puyés contre la paroi intérieure de la grotte ou cavité „deux bustes de bronze, à *tête radiée*. L'un a 30 cen„timètres de hauteur; l'autre, 8 centimetres seulement; „tous deux sont couronnés de douze rayons, qui sortent „de la chevelure. Le travail du plus grand de ces deux „bustes est assez médiocre; celui du plus petit est fort „mauvais. De même que la statuette de l'enfant qui „porte un bélier, le premier paraît avoir été fait pour „être attaché à un mur; c'est du moins ce que semblent „indiquer clairement trois trous pratiqués dans la poi„trine de ce buste et disposés en triangle. La conser„vation de ces deux bustes est parfaite; mais il n'en est „pas de même de la statuette; les deux pieds ont été „détachés, et un seul a pu être retrouvé. Le bronze de „cette figure est recouvert d'une fort belle patine.

„On a brisé la couche de ciment qui avait été „placée sur le sol intérieur de la grotte, et on a enlevé „le plateau de bronze, pour creuser audessous, dans l'es„poir de trouver là quelque chose d'intéressant; mais „cette recherche n'a rien produit.

„À environ deux mètres de la grotte ou cavité qui „vient d'être décrite, il y avait, à fleur de terre, une „grande pierre ronde, de plus de *trois mètres* de dia„mètre. Elle etait plate; et, à la surface, on voyoit „trois trous pratiqués au centre symètriquement.

„Le lustre de bronze a été mis en pièces et vendu; „il ne m'a été possible de m'en procurer qu'un clou seu„lement. J'envoie à Paris tous les autres objets dont je „vous ai fait la description; je joins à cette lettre un „croquis de la grotte ou cavité, telle qu'elle étoit au „moment où on l'a découverte, et un dessin réduit du „plus grand des deux bustes de bronze."

Voila, Monsieur et cher Collègue, ce que m'a mandé Mr. Pérétiez, le 3 juin 1850. Je crois vous faire plaisir en ajoutant à cet extrait de sa lettre le croquis et le dessin qu'elle accompagnoit. Je vous prie de me les renvoyer après que vous aurez eu le loisir de les examiner. En les recevant, j'ai été frappé de retrouver dans la grotté souterraine de Rimat un *Amour criophore* et deux bustes du Soleil, qui nous reportent à l'autel palmyrénien du Vatican dont j'ai publié des dessins exacts sous les no. **11**, **11***a*, **11***b* et **11c** de la pl. XXXVIII du tome IV (1847) des *Monuments inédits des Annales de l'Inst. archéologique*. Sur la face **11** de cet autel, nous avons, en effet, le buste radié du Soleil; et, sur la face **11***a*, nous voyons un *Amour criophore* sortir des flancs d'un cyprès pyramidal, emblème de sa mère. On possède donc maintenant deux exemples de *l'Amour criophore*; et si nous ajoutons à ces deux exemples les monuments que je rapporte à *l'Amour tauropole* et *tauroctone* (Rech. sur Vénus, pl. VIII, no. 2, et pl. XIV *A*, no. 10), la plaque de bronze que j'ai publiée sous le no. **1** de la pl. ***E.*** *Ann.* 1847 du tome XIX des mêmes *Annales*, et qui représente *l'Amour Criopole*, nous aurons, dans la légende iconographique d'Éros, plusieurs preuves nouvelles de l'usage où furent les théologiens de l'antiquité, d'attribuer aux enfants des divinités les symboles et quelque fois même les actions ou les fonctions tantôt du père, tantôt de la mère.

Toutefois il est digne de remarque que l'autel palmyrénien du Vatican et la statuette de la grotte de ***Rimat*** ne représentent point l'Amour avec des ailes, bien que Hermès ou Mercure, et souvent aussi Vénus, soient des divinités ailées. On peut croire que, sur ce point, le sculpteur s'étoit conformé à un type ou à une tradition asiatiques. Cette conjecture se change en certitude à la vue de deux médailles autonomes de Nagidus de Cilicie que vous trouverez figurées sous les no. 7 et 8 de la pl. V de mes ***Recherches sur Vénus***. En effet, au revers de l'image de Sabazius, chacune de ces pièces nous offre l'image de Vénus; mais, sur le no. 7, c'est l'Astarté phénicienne avec ses formes et son costume asiatiques, et ici son fils ou Éros, placé auprès d'elle, est représenté sous les traits d'un jeune homme *non ailé*: tandis que sur le no. 8 nous voyons, dans une même attitude, la Vénus grecque accompagnée d'Éros ailé. Je recommande à votre attention la comparaison de ces deux types.""

---

2. Asiatisch-ägyptische Venus.

„„Plusieurs fois déjà j'ai eu l'occasion d'appeler l'attention des archéologues sur les rapports intimes que les textes, les monuments figurés et, en particulier, l'attribution commune de la génisse ou de la vache, établissent entre Isis et Vénus. Dans mes *Recherches* sur cette dernière divinité, j'ai publié (pl. XIV *D*, no. 5 et 5*a*), d'après Champollion le jeune [1]), une image de la *Vénus-Hathor* des Egyptiens, qui, aulieu d'une tête humaine, a une *tête de génisse* ou de vache, entre les cornes de laquelle est placé le disque de la lune surmonté de deux plumes d'autruche. De plus, j'ai publié dans le même ouvrage, d'après un dessin inédit de Mr. E. Prisse, un bas-relief égyptien représentant Vénus-Hathor sous une forme purement humaine, mais enveloppée, de la tête aux pieds, dans une *peau de génisse* ou de vache, dont le muffle placé perpendiculairement sur le sommet de la tète de la déesse, devient ainsi une partie essentielle de sa coiffure. Ce mufle, comme celui qui est placé sur les épaules de la Vénus-Hathor citée, porte, entre ses cornes, le disque de la lune surmonté de deux plumes d'autruche (voy. la pl. XIV *E* de mes *Recherches sur Vénus*).

Pendant mon absence de Paris, l'été dernier, Mr. le *comte de Turpin-Crissé*, membre libre de l'Académie des beaux arts, a reçu de Syrie une statuette de bronze, qui offre un nouvel exemple, bien remarquable, de l'assimilation d'Isis à Vénus ou de Vénus à Isis. Ce bronze, d'époque romaine et d'un style lourd et peu correct comme les bronzes trouvés dans la grotte de Rimat, représente Vénus entièrement nue, tenant, de la main gauche, une pomme, et de la main droite, les débris d'une patère, comme la figurine d'argent et d'époque romaine que j'ai publiée sous les No. 11 et 11*a* de la pl. XIX de mes „Recherches sur Vénus". Mais la déesse, aulieu d'avoir la tête ceinte du polos, est coiffée avec une *colombe* vue de face, dont la tête avance au-dessus du front de la déesse. L'oiseau est ajusté d'une façon qui rappelle immédiatement le vautour dont est coiffée Isis sur une multitude de monuments égyptiens. Seulement les ailes de la colombe, au lieu d'être tombantes, comme celles du vautour d'Isis, se relévent de chaque côte et sont à demi-éployées. Mais pour donner à cette coiffure un caractère vraîment égyptien, l'ordonnateur de la statuette a fait implanter *sur le dos de la colombe deux oreilles de génisse* ou de vache, qui accompagnent *deux grandes cornes*, entre lesquelles nous retrouvons, comme dans les deux images citées de Vénus-Hathor, le *disque* de la lune surmonté de deux plumes d'autruche. Ainsi se trouve confirmée, par le témoignage d'un monument figuré, authentique, la fusion qui, chez les Romains, s'opéra entre le culte de Vénus et le culte d'Isis, fusion que déjà nous avoient révélée quelques inscriptions latines et surtout les écrits d'Appulée.

La précieuse statuette de Mr. le comte de Turpin-Crissé a 23 centimètres (8 pouces, 6 lignes) de hauteur, du sommet de la coiffure jusqu'à la plante des pieds. Je regrette beaucoup, Monsieur et cher collègue, de ne pouvoir vous en envoyer un dessin. Elle sera publiée, dans la Revue archéologique, par Mr. Raoul Rochette ou par Mr. Ch. Lenormant, qui ont vu avant moi l'original et qui ont obtenu l'assentiment du possesseur. Mais, en attendant cette publication, j'ai cru faire une chose qui vous seroit agréable en vous donnant une idée préliminaire du monument par la description que vous venez de lire.

En même temps que cette statuette de bronze ou peu après, sont arrivés à Paris plusieurs autres objets d'antiquité provenant également de Syrie. Je citerai particulièrement une charmante statuette de bronze aussi, qui représente *Vénus pudique*, et divers ornements ou bijoux d'or, ainsi que quelques pierres gravées. La plupart de ces objets seront probablement acquis par Mr. le *duc de Luynes*.""

Paris, le 12 mars 1851. Félix Lajard.

[1]) *Panthéon égyptien* pl. 18.

III. Neue Schriften.

Ambrosch (*J. A.*): Quaestionum pontificalium caput tertium. 11 S. 4. (Zum Breslauer Lectionskatalog, Sommer 1851).

Aschik (*A.*): Stunden der Mufse, nebst Briefen über die Alterthümer von Kertsch. [In russischer Sprache]. Odessa 1850. 181 S. 8. 8 Taf. [Abbildungen der neuesten statuarischen und sonstigen Funde.]

Autun archéologique, par les secrétaires de la société éduenne et de la commission des antiquités d'Autun. Autun 1848. 8. 300 S. mit vielen Holzschnitten, namentlich von Münzen. Vergl. Revue numism. 1850, p. 221—234.

Curtius (*E.*): Peloponnesos. Eine historisch-geographische Beschreibung der Halbinsel. Erster Band mit Karten und eingedruckten Holzschnitten. Gotha 1851. 496 S. 9 Taf. 5 Holzschn.

Ellester (*J. Ch.*): Excerptorum ex C. Plinii Secundi Nat. Hist. libro XXXV particula I. (Helmstädter Schulprogramm, Ostern 1851.) 31 S. 4.

Farina (*Carmelo la F.*): Un anello segnatorio. Messina 1844. 12 S. [Gemme, worauf eine sitzende Roma, eine Siegesgöttin auf der Hand, mit der christlichen Umschrift *+κε βοηθ θομα διακονον*, welche gelesen

wird: *κύριε βοήθει Θόμα διακόνου* (*sic*), „*Domine adjura Thomam diaconum*"].

Heffter (*K. Chr.*): Die Weltgeschichte und das Weltgericht oder die Mythologie als Geschichte. Buch 1 das goldene Weltalter; Buch 2 das silberne Weltalter. Jüterbog 1851. 8. VIII, 260 u. VIII, 562 S. 8.

Jahn (*O.*): Ueber einige alte Kunstwerke, welche Paris und Helena vorstellen. (Aus den Berichten der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1850) S. 176—186. 8.

— — Ueber eine metrische Inschrift (afrikanische Grabinschrift des T. Flavius Secundus). Ebendaselbst S. 186—195.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XVI. Achter Jahrgang 2 (Supplementheft). Mit 3 Taf. Bonn 1851. 8. 164 S. Enthaltend wie folgt: Die Lage Bingens zur Zeit der Römerherrschaft (*F. Ritter*) 1—22; Ein Tag in Bajä und Puteoli (*Deycks*) 23—46; Römische Alterthümer in Köln (Prof. *Braun*) zu Taf. I, S. 47—57; Kohlen in Todtengräbern (desgl.) S. 58—62; Unedirte Inschriften aus Trier (*W. Chr. v. Florencourt*) 63—70; eine antike Trinkschale mit griechischem Ermunterungsspruch [*ἐφ' ᾧ πάρει εὐφραίνου*, Kantharos von Glas, unbekannten Fundorts] im Museum zu Leyden (*Janssen*) zu Taf. II, S. 71—80; Römische Alterthümer bei *Schleiden* im Kreise Jülich (Lic. *Blum*) zu Taf. III, S. 81—91. — Recensionen von *v. Wietersheim*, der Feldzug des Germanicus an der Weser S. 92—103, und von Schriften des Vereins für Innerösterreich Heft I, S. 104—115 (*Freudenberg*); desgl. von *Schmitt* Der Kreis Saarlouis (Prof. *Braun*) S. 116—119. — Miscellen: Cauto pates, die mystische Leiter, Legio prima Minervia, Vasa diatreta, Gagat, Hercules Saxanus u. a. m. (Prof. *Braun*) S. 120ff. — Römische Goldmünzen (desgl. S. 130 ff.). — Ausgrabungen von *Waldorf* (Kreis Ahrweiler; römisches Bad) S. 132 f. — Rottenburger Inschrift [oben S. 24] S. 133 f. — Münzfund zu *Neuhaus an der Oste* S. 134 f. — Römische Sarkophaginschriften aus der Nähe von Mainz (*Braun*) S. 135 f. — Römische Münzen aus Bingen (*Weidenbach*) S. 136.

Janssen (*L. J. F.*): Beschouwing van den Voruitgang in de Beoefening der Monumentele Vaderlandsche Oudheidkunde gedurende de laatste 25 Jaren. Arnhem 1851. 26 S. 8. (Aus den Bijdragen voor vaderl. Geschiedenis, deel VIII).

Klein (*K.*), *J. Wetter* und *C. A. Brack*: Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz. Erster Band 507 S. m. K. 8. Enthält u. a. Römische Inschriften welche in und bei Mainz aufgefunden wurden, von *Klein* S. 54—87. 199—222. 345—362. 481—503.

Leemans (*C.*): Mededeeling omtrent de Schilderkunst der Ouden. Amsterdam 1850. 31 S. 3 Taf. Aus den Gedenkschriften des kgl. Niederl. Instituts (III).

Leopardi (*Giac.*): Epistolario di G. L. con le Inscrizioni Greche Triopee da lui tradotte e le lettere di P. Giordani e P. Colletta all' autore, raccolto e ordinato da *Prospero Viani*. Vol. 1. 2. Firenze 1849. XII, 480 u. 415 S. 8.

Lloyd (*W. W.*): On the paintings of Polygnotus in the Lesche of Delphi. Aus The Museum of classical antiquities. Lond. 1851. pag. 44—77. 103—130. 2 Taf. 8.

Lübker (*F.*): Die Sophokleische Theologie und Ethik. Erste Hälfte. Kiel 1851. 4. 68 S.

Minervini (*G.*): Elogio funebre di *Fr. M. Avellino* letto all' Accademia Pontaniana a' 17 Marzo 1850. Napoli 1850. 37 S. 4.

— — Monumenti antichi inediti posseduti da *Rafaelle Barone* negoziante di antichità con brevi dilucidazioni. Volume I. Napoli 1850. 8. 12 tav. 40 pagg. (noch unvollständig).

Mommsen (*Th.*): Epigraphische Analekten no. 13. 14. (Aus den Berichten der Kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1850) S. 287—326. 8.

Müller (*L.*): Description des monnaies antiques du Musée *Thorvaldsen*. Copenhague 1851. IV, 391 S. 4 pl. 8.

Neigebaur: Das alte Dacien [Alterthümer von Veczel und Gyogy]. In Jahn's Neuen Jahrb. für Philol. Suppl. XVI, 2. S. 244—256.

Panofka (*Th.*): Boreas-Sosthenes, das Vorbild des Erzengel Michael, auf der zum erstenmal vollständig erörterten Ficoronischen Cista. Im akad. Monatsbericht. Berl. 1851, S. 115—132. — Desgl. über den Bauchhöhlengürtel: ebd. im Junistück S. 374—378.

— — Die griechischen Trinkhörner und ihre Verzierungen ans Licht gestellt von Th. P. Mit 41 Bildn. auf 3 Taf. Berlin 1851. 4. (Aus den Abh. d. Kgl. Akad. d. W. 1850, S. 1—38.)

Paucker (*C.*): De Sophocle medici herois sacerdote disquisitionis delineatio. Particula I. Dorpati 1850. 8. 49 S.

Paucker (*K. v.*): Doppelpalladienraub nach den Lakonerinnen des Sophokles auf einer Vase von Armento [Archäol. Zeitung VI, 17]. Ein Beitrag zur Sagengeschichte. (Sonderabdruck aus den Arbeiten der Kurl. Gesellschaft für Lit. und Kunst Heft IX). Mitau 1850. 16 S. 1 Taf.

Piper (*Ferd.*): Das St. Elmsfeuer. (Aus Poggendorfs Annalen der Physik. Band 82, S. 317—326 gedruckt.) Berlin 1851. 8. 1 Taf.

Preller (*L.*): Ueber die Iphigenienreliefs in Weimar. (Aus den Berichten der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1850) S. 239—262. 8.

Rochette (*R.*): Mémoire sur les jardins d'Adonis. Aus der Revue archéolog. VII. 28 pagg. 8.

Rougé (*Emm. de*): Rapport adressé à M. le Directeur général des Musées nationaux sur l'exploration scientifique des principales collections égyptiennes renfermées dans les divers Musées publics de l'Europe. (Extrait du Moniteur universel des 7 et 8 mars 1851). 24 S. 8.

Sabatier (*J.*): Iconographie d'une collection choisie de 5000 médailles etc. Livr. 5—15. St. Pétersb. 1848 bis 1851. Fol. Vgl. den Auszug in *Köhne's* Mémoires de la Soc. archéol. IV, vol. IV, p. 118 ss.

— (*J.* et *L.*): Production de l'or, de l'argent et du cuivre chez les anciens et hôtels monétaires des empires romain et byzantin. St. Pétersb. 1850. 174 S. 8.

Saint-Martin (*J.*): Fragments d'une histoire des Arsacides, ouvrage posthume publié sous les auspices du ministère de l'instruction publique par *F. Lajard*. Tome 1. 2. Paris 1850. 448, 443 S. 8. [Darin Vol. II, p. 310 ss. eine Liste der auf parthische, baktrische, indo-parthische oder indo-scythische Münzen bezüglichen Werke, nebst nützlichen chronologischen Tabellen.]

Schömann (*G. F.*): Diss. de Typhoeo Hesiodeo. 28 S. 4. (Greifswalder Lectionskatalog zum Sommersemester 1851).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 30. 31. Juni und Juli 1851.

Wissenschaftliche Vereine: Berlin, archäologische Gesellschaft. — Museographisches: Gold- und Silber-Antiken zu Wien; etruskische Spiegelkapseln oder Bullae. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 1. April d. J., in welcher ihres kürzlich dahingeschiedenen Mitgliedes *Lachmann* allerorts unvergefslicher Antheil schmerzlich vermifst ward, legte Hr. *Gerhard* als neue und anziehende Erscheinungen der archäologischen Literatur die grofse Amazonenvase des Neapler Museums in der von *H. W. Schulz* ihr gegebenen glänzenden Ausstattung und *Wieseler's* eben so nützliche als sorgsame Zusammenstellung sämmtlicher bisher bekannter Kunstdarstellungen, welche sich architektonisch oder bildlich aufs griechische Theater beziehen, der Gesellschaft vor Augen. Nächstdem wurden früher besprochene Denkmäler schwieriger Deutung zu neuer Erwägung empfohlen: ein vordem auf *Marpessa* bezogenes Vasenbild des Museums zu *Kassel* war Prof. *O. Jahn* aus Leipzig, eben anwesend, geneigter auf den Muttermord des Alkmäon zu deuten. — In Bezug auf die Ficoronische Cista theilte Hr. *Gerhard* eine von ihm so eben herausgegebene für die vormaligen Bestimmungen ähnlicher Erzgefäfse entscheidende Cista mystica des brittischen Museums, Hr. *Panofka* aber eine ausführliche Untersuchung über den schmückenden Gürtel mit, welcher im Argonautenbild der vorgedachten Cista zu besonderen Abzeichen des Jason zu dienen scheint. Gegen F. Wieseler's Behauptung, dafs dieser Bauchgürtel die Stelle eines Schurzes vertrete, wies Hr. P. eine dreifache Bestimmung jenes eigenthümlichen und für die Kunsterklärung mannigfach wichtigen Attributs nach, welches 1) bei Amoren, wie bei Nereiden und Pansweibchen, gleich dem Kestos (gesticktem Gürtel) der Venus, den Inbegriff alles Liebeszaubers und Reizes in sich schliefst, 2) bei Herkules, Pollux, Jason den Sieg im Ringekampf bezeugt und 3) als Koiliodesmos bei dem Silen Daimon Agathos, den Dioskuren und bei Eingeweihten vom Scholiasten zu Apollon. Argon. I, 117 als Symbol der Mysterien verbürgt wird. [Vgl. akadem. Monatsbericht Juni d. J.] — Hierauf ward die in *Gerhard's* „Trinkschalen und Gefäfse" erfolgte Bekanntmachung auserlesener Vasenbilder des Königl. Museums einer prüfenden Beachtung unterworfen. In dem auf Taf. 27 enthaltenen schönen Schaukelbild (no. 1951 der Sammlung) glaubte Hr. *Jahn* eine umgekehrte mystische Schwinge nachweisen zu können; ebendaselbst war hinter einem Silen ein vierter bisher übersehener Name *Chorillos* von Hrn. G. sowohl als auch von Hrn. *Panofka*, der an desselben Namens Anwendung auf Taf. VI. VII (no. 1759 der Sammlung) für einen tanzenden Silen erinnerte, bemerkt worden. Statt der Namensinschrift eines *Jasos* auf Taf. 28 desselben Werkes hatte Hr. *Panofka* den Namen *Masos* erkannt, den er als „Schläger" (vgl. Hesych. v. *Μαστίζει, μασᾶται, τύπτεται*) deutet und mit der Darstellung des Thüranschlagens in Verbindung setzt. — Noch legte Hr. *Gerhard* die Zeichnung eines hieratischen Reliefs, Herkules, Pallas und Hestia, vor, welches der jüngst verstorbene Professor *Hand* zu Jena als befindlich in einem Hause Spiridion zu St. Petersburg ihm mitgetheilt hatte. [Ein ähnliches, Poseidon, Pallas und Leto darstellend, besitzt, nach Hrn. *v. Köhne's* Bemerkung, das Museum der Eremitage.] — Hr. *W. Zahn* hatte auserlesene für das 24. Heft seiner pompejanischen Wandgemälde bestimmte Zeichnungen zur Stelle gebracht. Besonders anziehend ward eine schöne Darstellung befunden, welche der Hochzeit Psyche's zu gelten scheint. Auf einem Ruhebett ist Psyche gelagert, neben ihr sitzt Amor, der mit seinen Händen ein Schnippchen schlägt zu der Musik, welche von einer anderen vor ihm tanzenden Psyche mit Handklappern (Krotalen) und von einem ihm gegenübersitzenden Amor auf der Flöte gemacht wird. Hinter dem Ruhebett noch drei andere Psychen, welche an der Lustbarkeit theilnehmen; eine derselben hält einen Becher. Im Hintergrund endlich ist auf einem Postament eine statuarische Psyche zu sehen. Eine andere der gedachten Zeichnungen Hrn. Zahns zeigt sechs Amoren mit dem Spiel eines Kreisels beschäftigt. — Hr. *Koner* erwähnte als Besitz des Hrn. *Hertz* in London die schöne Bronze eines Sklaven, der mit Reinigung eines Stiefels beschäftigt ist, und erläuterte deren zur Stelle gebrachte Zeichnung durch die ähnliche eines Va-

senbildes. — Hr. *G. Schwab* hielt einen reichhaltigen Vortrag über die Styx und besprach sowohl deren von ihm nach dem Vorgang weniger anderer Reisenden besuchte Oertlichkeit, als auch die an dem Styxwasser haftenden und bis in die geschichtliche Zeit Alexander's herabreichenden Sagen. „Die Styxquelle im alten Arkadien befindet sich drei Stunden südwestlich von dem Dorfe Solos in den Aroanischen Bergen (jetzt Chelmos) und fällt aus der unzugänglichen Wand eines etwa 150 Fufs hohen Felsens staubbachähnlich herab in eine wilde, felsige, nur unter grofsen Schwierigkeiten zu beschreitende Kluft. Die ganze Scenerie zeigt eine nicht zu verkennende Aehnlichkeit mit dem Gemälde, das Hesiod von der unterirdischen Styx entwirft, so wie auch der bei Herodot VI, 74 sich findende Bundesschwur der Arkadier bei der Styx das Urbild des Götterschwurs bei dem Flusse der Unterwelt zu sein scheint. Es ist bekannt, dafs die Alten erzählen, Alexander der Grofse sei mit Styxwasser vergiftet worden, da dieses, ohne sich durch Geruch, Farbe oder Geschmack zu verrathen, sogleich tödte, auch alle Gefäfse, mit Ausnahme des Pferdehufs, zerfresse. Es schien daher der Mühe werth, eine Probe mit dem Wasser heut zu Tage zu machen, um so mehr da die Behauptung einer solchen Wirkung von der nüchternen aristotelischen Schule auszugehen scheint. In einer Dosis von 5 oder 6 Gläsern unmittelbar unter dem Fels aufgefangen (denn später versickert es), liefs sich die erwähnte Eigenschaft nicht erkennen; es unterschied sich durch nichts von frischem Alpenquellwasser und hatte durchaus keine nachtheilige Wirkung —, ein Umstand aus welchem, wenn nichts anderes, doch eine Widerlegung mehr des wenig gegründeten Verdachts über Alexanders Ende entnommen werden kann". — Von Hrn. *Borrell* in Smyrna waren Mittheilungen eingegangen, welche dessen Wohlwollen für die Gesellschaft bekunden. — Von neuen Schriften wurden vorgelegt: 1) *Gerhard* über das Metroon (Berl. Akad. 1849); 2) *Piper*, das St. Elmsfeuer (aus Poggendorfs Annalen Bd. 82; Erläuterung der auf Helena und deren Leuchten bezüglichen Schiffsverzierung eines durch Bottari bekannten christlichen Sarkophags); 3) *Vinet* fouilles de Transtevère und sur un passage de Pline (aus der Revue archéologique).

In der Sitzung vom 6. Mai theilte Hr. *Panofka* hinsichtlich der schönen Musenvase des Kgl. Museums (Gerhard Trinkschalen und Gefäfse Taf. XVII. XVIII) eine neue Auslegung mit, indem er, gestützt auf den Vergleich der grofsen Musenvase von Ruvo in der Münchner Pinakothek und des schönen Musensarkophags im Louvre, auf der einen Seite statt der als „*Polymnia* und *Urania*" benannten Gruppe die thyadenähnlich tanzende Terpsichore neben der jederseits von einem Baum umschlossenen, an die Schauspielerinnen von Herculanum erinnernden Thalia, und in der Parallelgruppe nicht *Euterpe* und *Kalliope*, sondern Euterpe und Melpomene (wegen des wie auf Felsstück kothurnartig erhobnem Fufses) erkennt. Auf der andern Seite glaubt Hr. P. den Apoll nicht der Klio gegenüber und parallel von Terpsichore und Erato zu sehen, sondern begleitend den Gesang der Polymnia als Hymensängerin nebst Erato, da nach seiner Versicherung deren Namen in den drei Zeilen Inschriften auf der ausgebreiteten Rolle aus der Kalliope singt sich deutlich nachweisen lassen. — Ferner sprach Hr. Panofka über eine schöne Trinkschale des Kgl. Museums (Gerhard a. a. O. Taf. XIV, 1. 2. 3), indem er deren Innenbild als Brautbad, in Verbindung mit dem Männergelage auf beiden Aufsenseiten als passenden Gegenstand einer zum Hochzeitsgeschenk bestimmten Kylix betrachtet. Hrn. P's Meinung, es sei dort ein Kalathos und zwar fürs Fufsbad zu erkennen, fand Widerspruch und ward von ihm selbst aufgegeben. — In Bezug auf die in der vorigen Sitzung erwähnte, von Hrn. G. erst nach seiner Publication der schönen Schaukelvase no. 1937 des Kgl. Museums bemerkte, Inschrift des Namens „*Chorillos*" erkannte derselbe sich einer Entdeckung dankbar, welche erst durch Hrn. *Panofka's* scharfsinniges Befremden dafs eine gewisse Stelle der Vase ohne Inschrift sei, und durch eine darauf erfolgte Reinigung des früher zum Theil übertünchten Gefäfses erfolgt ist. — Hr. *Bötticher* wiederholte, in Bezug auf *Rochette's* neueste Schrift über das Erechtheion, seinen früheren Einspruch gegen die von Thiersch herrührende Ableitung dieses (zum Theil unterirdischen) Tempels von einem Königshaus, und bezeichnete zugleich als beachtenswerth die darin enthaltenen Messungen des Architekten *Tétaz*. — Hr. *Urlichs* sprach, mit Bezug auf *Falkener's* neuesten Aufsatz, über die mögliche Form der griechischen Lesche. — Hr. *Gerhard* legte das von Hrn. *Neigebaur* aus Cagliari eingesandte Facsimile eines Stückes der von Hrn. G. mit grofsem Protest sardinischer Patrioten für unecht erklärten sardinischen Reimchronik in den „Pergamene di Arborea"; es wurden jedoch [Seitens der HHrn. *W. Grimm*, *Wattenbach* u. A.] mehrere Zweifel laut, welche aus der abgerissenen Cursivschrift und den zum Theil seltsamen Zügen selbst jenes kleinen Probestückes gegen die Echtheit des ganzen seltsamen Products entnommen werden können. — Ferner legte Hr. G. Probeblätter von Sculpturen des niederländischen Museums, von Hrn. *Janssen* zu Leiden eingesandt, vor, und gab Erörterungen über zwei inhaltreiche Aufsätze im Museum of classical antiquities no. 1. 2, nämlich *Gibson's* Erklärung der Sculpturen des grofsen Ehrendenkmals zu Xanthos, dessen angebliche Nereiden auf asiatische Städte gedeutet werden, und *Falkener's*, den bei Plinius und Hygin erhaltenen Ziffern wohl entsprechende, Herstellung des Mausoleums. — Von Hrn. *Stälin* zu Stuttgart war eine zu Rottenburg von ihm selbst aufgefundene Inschrift eingesandt, in welcher zum erstenmal die dortige Colonia Sumlocennensis wirklich genannt ist [oben S. 24]. — Eine von Hrn. *Troyon* zu Lausanne zugleich mit dankenswerthen helvetischen

Ausgrabungsnotizen eingesandte Abschrift einer Alabasterplatte mit unbekannter Schrift in Relief ward für ein mittelalterliches Machwerk erklärt. — Von Hrn. *Lajard* zu Paris war die Notiz interessanter in Syrien gemachter Bildwerke eingesandt, deren Beschreibung im „Archäologischen Anzeiger" erfolgt ist. — Aufserdem wurden die neuesten Stücke der „Archäologischen Zeitung" und, aus Cagliari eingegangen, eine Schrift von *G. Spano* „Sopra alcuni Lari militari Sardi" vorgelegt, worin eine Anzahl unförmlicher sardischer Erzfigürchen von beachtenswerther Tracht abgebildet ist. — Hr. *Zahn* hatte neue Blätter seines pompejanischen Werkes zur Stelle gebracht.

In der Sitzung vom 3. Juni d. J. gab Hr. *Panofka* verschiedene neue Deutungen alter Kunstwerke. In der bekannten räthselhaften Darstellung mehrerer Thongefäfse (Millin Gal. 121, 468), welche einen zeus-ähnlichen Mann mit grofsem Trinkhorn auf des Herakles Rücken zeigen, vermuthet er den Molosser Aidoneus als Wegweiser zur Befreiung des gefangenen Theseus (Plut. Thes. 30), wie auch Kedalion dem Orion auf dessen Rücken den Weg zeigt; im Vasenbild bei Passeri II, 155 ist derselbe geneigt, statt eines Plutos oder Neidgottes den Hesperos, einen Uhu zur Seite, zu erkennen; im Heros mit Hund und Trinkschale auf einem schönen Skarabäus den Kastor bei der Helenaquelle. — Von Prof. *Zahn* waren Probeblätter des 4. bis 6. Heftes seiner neuesten Folge pompejanischer Wandgemälde zur Stelle gebracht. Aufssr dem vorzüglichen Farbendruck des Bildes Venus und Adonis wurden Taf. 41, Hochzeit des Amor und der Psyche, und Taf. 51, Konzert von fünf Psychen und zwei Eroten mit aufgestellter Erzfigur einer Psyche, ihrer gefälligen Darstellungen wegen, besonders anziehend befunden. — Freiherr *von Prokesch-Osten* legte der Gesellschaft drei goldene Dariken seiner Sammlung vor und machte auf die wechselnde Darstellung des auf diesen Münzen dargestellten Königs aufmerksam. Zugleich ward die Vermuthung nahe gelegt, dafs in diesen Figuren Bildnisse zu vermuthen seien, und insofern eine jener Münzen, welche Hr. von P. in Marathon fand, einen bartlosen Herrscher zeigt, in dieser das Bild des Xerxes uns erhalten sein möchte. — Hr. *Gerhard* brachte die neuerdings aus *Athen* kund gewordene und für die Bestimmung der alten Agora wichtige, durch Inschriften gesicherte Entdeckung der Stelle des Buleuterion zur Sprache; auch ward der schönen in Griechenland vorhandenen Statue gedacht, welche, hiesigen Orts durch einen Abgufs des Obertheils im Besitz des Hrn. Geheimen Raths *Beuth* befindlich, als dem belvederischen Merkur vergleichbar, aber mit den Vorzügen griechischer Kunst ausgestattet, sich kund giebt. — Durch Hrn. *Sam. Birch* zu London waren Nachrichten über die auf 48 Seiten eines ägyptischen Papyruns ganz neuerdings entdeckten anderthalb Reden des Hyperides, im Besitz des Hrn. *T. Arden*, eingelaufen [oben S. 37]; ebendaher war der Siegelabdruck einer auf ein Augenheilmittel bezüglichen Inschrift an Hrn. Gerhard gelangt [ebd. S. 40]. — Noch legte derselbe aus Mittheilungen des Prof. *Bock* zu Brüssel diejenige Stelle einer von demselben entdeckten mittelalterlichen Chronik vor, in welcher die römische Inschrift eines dem Kaiser *Trajan* in der apulischen Stadt *Trani* gewidmeten, jetzt aber spurlos verschwundenen Ehrendenkmals erhalten ist. — Hierauf berichtete Hr. *Panofka* über die neu erschienene schätzbare Schrift von *Mercklin*, die Talossage betreffend, und über *R. Rochette's* neuliche Abhandlung über die Adonisgärten; Hr. R. vertheidigt mit vollem Recht *A. von Humboldt's*, im Kosmos II, S. 130 ausgesprochene Ansicht, „dafs die Alten keine Treibhäuser kannten, trotz der Wärmeleitung der Caldaria in ihren Bädern und trotz der in den Bädern von Pompeji vom Kuppeldach herabgefallenen Glasscheiben" gegen die Behauptung Dureau de Lamalle's, der aus mifsverstandenon griechischen und lateinischen Stellen die Existenz von Treibhäusern durch Adonisgärten vertreten glaubt. — Aufserdem wurden als litterarische Neuigkeiten von Hrn. *Gerhard* vorgelegt: 1) *Plinii* Historia naturalis ed. Sillig. Erster Band eines ein Vierteljahrhundert hindurch vorbereiteten und sehnlich erwarteten Werkes. — 2) *Aschik's* neuestes zu Odessa 1851, 8. in russischer Sprache erschienenes Werk über die neuesten, namentlich statuarischen Ausgrabungen. — 3) *K. Klein* u. A., Zeitschrift des Mainzer Vereins für Alterthümer, Th. I, Heft 4. — 4) *Neigebaur*, dacische Alterthümer (in Jahn's neuen Jahrbüchern für Philologie XV, 2, S. 244 ff.). — 5) *Lloyd* über Polygnot P. II und 6) *Scharff*, Statue of Minerve, beides aus Falkener's Museum. — 7) *St. Aloë*, Plan de Pompéji, mit Einreihung von drei bisher ungekannten Stadtthoren. — 8) *H. A. Fischer*, Bellerophon. Leipzig 1851. 8., willkommen als fleifsige Monographie über einen anziehenden mythologischen Gegenstand. — 9) *Leemans* Mededeeling omtrent de Schilderkunst der Ouden. Amsterdam 1850. 8. — 10) *R. Bergmann* de inscriptione latina ad P. Sulpicium Quirinum Cos. a. 242 u. c. ut videtur referenda (Luckauer Gymnasialprogramm 1815. 4.). Der Verfasser nimmt seine der Gesellschaft früher vorgelegte Deutung jener nur in ungenauer Abschrift ihm bekannt gewesenen Inschrift auf *L. Sentius Saturninus* zu Gunsten der nach gesichertem Text von Prof. *Mommsen* empfohlenen Sanclementeschen Ansicht zurück, welche er überdies mit neuen Gründen unterstützt.

In der Sitzung vom 1. Juli wurden von Hrn. *Panofka* seine akademische Abhandlung über die griechischen Trinkkörner, von Hrn. *E. Curtius* der in Text und Karten reich ausgestattete erste Band seiner historisch-geographischen Beschreibung des „Peloponnesos", sodann von Hrn. *Gerhard* die nachstehende Neuigkeiten vorgelegt: 1) Monumenti, Annali und Bullettino des *archäologischen Instituts*, der 22ste, mit dem lysippischen Apoxyomenos, den Amazonenreliefs vom Mausoleum, clusinischen Wand-

gemälden und sonstigen ausgewählten Denkmälern und Forschungen reich ausgestatteten Jahrgang, dessen so gründliche als pünktliche Ausführung auch diesesmal den HHrn. *Braun* und *Henzen* verdankt wird. — 2) Monumenti antichi inediti posseduti da *Raf. Barone* con brevi dilucidazioni di *G. Minervini*. Napoli 1850. 8., bis jetzt 12 Tafeln zu 40 S. Text. Gewissermafsen eine Fortsetzung des wichtigen Avellino'schen Bullettino Napoletano, das aus Mangel an Käufern allzufrüh abgebrochen ward. Von den gegebenen Denkmälern (Vasen und Terracotten) wird das erste, die räthselhafte dem Schofse des Zeus entsteigende Geburt eines als „Zeuslicht" (*Διὸς φῶς*) bezeichneten fackeltragenden Figürchens von dem Herausgeber auf die Geburt der Artemis, von den HHrn. Panofka und Gerhard aber, sofern das Geschlecht nicht entschieden weiblich sei, vielmehr auf die Geburt des Jacchos, nach vermuthlicher seltner Auffassung dieses mythischen Mythos, gedeutet. — 3) Jahrbücher des Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinland XVI. — 4) Neue Mittheilungen des sächsisch-thüringischen Vereins VIII, 3. 4. Enthält u. a. einen von Dr. *Zacher* neu begonnene Bibliographie der historischen Vereinsschriften und Auszüge über die Missisippi-Alterthümer. — 5) *v. Köhne* Mémoires de la Société impériale d'archéologique de St. Pétersbourg XII. XIII. — 6) *J.* et *L. Sabatier* Production de l'or, de l'argent et du cuivre chez les anciens et hôtels monétaires des empires romain et byzantin. St. Pétersbourg 1850. 8. — 7) *Aschik* Stunden der Mufse mit Briefen über die neuesten Ausgrabungen zu Kertsch. Odessa 1851. 8 Tafeln. 183 S. 8. (Russisch). — 8) *L. Müller* Description des monnaies antiques du Musée Thorwaldsen. Copenhague 1851. 8. Dieses fleifsige und mit 4 Münztafeln begleitete Münzverzeichnifs rief zu der leukadischen Münze Taf. I, no. 371 Bemerkungen Hr. *Panofka's* über den Wechselbezug eines darauf abgebildeten Venusidols zum beigeschriebenen Namensanfang des Magistrats hervor. — 9) *Weifsenborn* Ninive und sein Gebiet mit Rücksicht auf die neuesten Ausgrabungen im Tigristhal. Erfurt 1851. 4. Mit einer reichhaltigen Abbildungstafel. — 10) *Avellino* Dilucidazione di un antico bassorilievo di marmo scoverto in Pompei. Opera postuma. Nap. 1850. 4. Gedeutet auf Alexanders Bändigung des Bucephalus. — 11) *Minervini* Elogio funebre di F. M. Avellino. Nap. 1850. 4. — 12) Berichte der Società Reale Borbonica für 1849. — 13) Eine soeben zu Athen erschienene kleine Schrift über jüngst vorgefallene Zerstörung des Thrasyllosdenkmals — *περὶ τῆς καταστροφῆς τȣ̃ Θρασυλλείου μνημείου Γ. Γ. Π.* (Papandriopulo) — war bei neulichen Aufenthalt hieselbst von Hrn. *G. Finlay* aus Athen zurückgelassen worden, aus dessen Besitz auch ein ihm gehöriger athenischer Skarabäus mit eingegrabenem Bild eines Käfers und griechischer Namensinschrift, eines Kreontidas als Besitzers, der Gesellschaft in Abdruck vorlag. — 14) *Gerhard* Intorno la pittura pompeiana rappresentanti i dodici dei (aus Annali dell' Inst. Vol. 22). Roma 1850. 8. Erörterung eines in der Gesellschaft früher [Arch. Anz. 1849, S. 69*. 106*] viel besprochenen Denkmals, mit neuer an Ort und Stelle genommener Abbildung desselben, welche Hrn. G's Ansichten, namentlich die vom Esel begleitete Vesta betreffend, bestätigt. — Durch Prof. *Zahn* lagen der Gesellschaft zwei ansehnliche und anziehende Zeichnungen vor, welche aus der sogenannten *Casa delle suonatrici* zu Pompeji herrühren. Masken und Saiteninstrumente bezeichnen die Beschäftigung einer aus Knaben und Mädchen zusammengesetzten Gesellschaft, deren begeisterte Stimmung in den Flügeln der sämmtlich bekleideten Knaben, wie den Schmetterlingsflügeln eines und des andern der Psyche verglichenen Mädchens sich kundgibt. — Schliefslich sprach Hr. *Bötticher* über die in der Schrift von *Thiersch* über das Erechtheion enthaltene und durch einen früheren Vortrag Hrn. B's in der archäologischen Gesellschaft hervorgerufene Polemik; indem er sich und der Gesellschaft eine Rechtfertigung seines dadurch berührten wissenschaftlichen Standpunkts schuldig zu sein glaubt, behält er sich vor dieselbe vermittelst der Archäologischen Zeitung, unabhängig vom Herausgeber derselben, erscheinen zu lassen.

II. Museographisches.

1. Gold- und Silber-Antiken zu Wien.

Die glänzende Herausgabe der antiken Kostbarkeiten von Gold und Silber, welche auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien durch den thätigen Vorsteher des dortigen Antikenschatzes Hrn. *Arneth* erfolgt ist [1]), hat denselben zugleich veranlafst den anderweitig vorhandenen Kunstbesitz antiker Gegenstände gleichen Stoffes in übersichtlicher Schilderung dem Inhalt des neuesten Werkes voranzustellen, welches in gesonderter Bezifferung zuvörderst die Gegenstände von Gold (Taf. G. I—XV), dann die von Silber (Taf. S. I—XI) umfafst. Durch die dort gegebenen und manche leicht hinzuzufügenden Notizen, durch die Erinnerung an die griechischen Goldsachen französischer und brittischer Sammlungen, an unteritalische Kunstwerke wie der Blumen- und Blätterkranz des Krethonios, jetzt zu München

[1]) Die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antikenkabinets von *J. Arneth* 41 Taf. Wien 1850. Fol.

(den das Arneth'sche Werk auf Taf. G XIII stattlich darstellt), an den etruskischen Gräberschmuck der Vatikanischen und der Campana'schen Goldsammlung, an die Kleinodien der bosporanischen Preziosensammlung zu St. Petersburg, an die in den Münzkabinets zerstreuten Goldmedaillons, endlich auch an die römisch-ägyptischen Goldmonumente der jetzt in München und Berlin zu suchenden Ferlini'schen Sammlung, ist der kunstgeschichtliche Hintergrund erst gebildet um die grofsentheils aus spätrömischer Pracht, besonders des goldreichen Ungarns, entstammten goldnen Antiken des Wiener Museums zu würdigen. Die Zahl derselben ist im Verzeichnifs auf 284 Stück angegeben, welche auf den gedachten 15 Tafeln vertheilt sind.

Auf der mit G I bezeichneten ersten dieser Tafeln, welche wie bemerkt gröfstentheils aus den Fundgruben Daciens ausgestattet sind, ist als Hauptstück eine aus Siebenbürgen herrührende goldne Kette abgebildet, verziert mit funfzig Gegenständen des alltäglichen Lebens (Joch, Anker, Sichel und Hacke, Schwert, Schuh, Weinblatt, nebenher auch die Figur eines ägyptischen Ruderers), welche an 50 Ringen daran haften. Auf derselben Tafel sind noch abgebildet: als no. 2. 3. 13 Gefäfse mit Verzierung von Greifen; no. 4 schreitender *Pan* mit Fell und gesenktem *Füllhorn*; no. 5. 6 gewundene Ringe, woran Dreiecke und Pasten hangen; no. 7 schreitende Kuh ungenannten Fundorts mit runenähnlichen Schriftzügen; no. 20 *Pallas*kopf aus Kertsch, hinten mit Thierkopf, angeblich eines Pan, richtiger eines Löwen, versehen. Vgl. Auserl. Vas. I, S. 151, 268.

Auf Tafel II beginnt der in diesem Werke als Hauptbestandtheil dieser kaiserlichen Chrysothek hauptsächlich hervorstechende Vorrath künstlicher Prachtgefäfse aus dacischem Gold mit einem zur Darstellung des darauf heimischen, mehr orientalischen als griechischen, Kunstgeschmacks wohlgeeigneten runden Gefäfs; es zeigt eingegrabene Thierbildungen orientalischer Art — Greifen und sogenannte Chimären — in Pflanzenverzierung (no. 13). — Ebendaselbst ist no. 15 als Theil eines musikalischen Instruments abgebildet, dessen wunderliche Schriftzüge, obwohl man sie als *ἐπινικίων* gedeutet hat, in der That mehr wie Runen aussehen und in solcher Voraussetzung von Hrn. Arneth (S. 21 f.) einer durch Strahlenberg bekannten sibirischen Metallplatte verglichen werden.

Es folgt auf Tafel G III ein prachtvolles, aber barock-orientalisches Gefäfs, auf Thierklauen ruhend und oberwärts in Gestalt eines gehörnten Löwen oder sonstigen Raubthiers erscheinend; auf Tafel IV, no. 18 eine aus dem Banat herrührende Henkelschale mit dem an babylonische und persische Thiergruppen erinnernden Bild eines Greifen der einen Hirsch zerreifst, nach Zeichnung und Verzierung auch in diesem Exemplar mehr orientalisch als griechisch oder römisch. — Aehnlicher Art ist auf derselben Tafel no. 19 eine Schale mit einer

Schnalle zum Anhängen und eingeschlagener Inschrift mit deutlichen ringsumlaufenden griechischen Uncialen, aus denen man trotz entstellender Interpunktion griechische Worte z. B. *ζουπαν . τεςη . δυγετοιγη* (*ἡδύ γε τοι γῆ?*) leicht herausliest. Von ähnlichem Schlag ist die Inschrift der ähnlichen Schale no. 21 (V), deren zum Theil entstellte und verschlungene Inschrift aus christlicher Zeit man *ὕδατος ἀνάπαυσον αὐτοὺς εἰς τόπον εἰρήνης* oder *παλιλογία ὕδατος ἀνάπαυσον ἀμεις ἔθνος* („uns Heidenvolk") gelesen und nicht ohne Willkür gedeutet hat. Vgl. auch die nicht minder späte und noch unverständlichere des Gefäfses no. 29 (V). — Ein auf Tafel VI abgebildetes Gefäfs no. 8 rührt aus dem Banat her. Die nach griechischen Motiven roh gearbeiteten Bildwerke desselben sind in vier Felder getheilt: *a*) ein Mann der auf einem Greif mit Menschenhaupt („Marticheras") reitet, zielt auf einen Panther; *b*) ein Greif besiegt einen Hirsch; *c*) ein Reiter schleppt einen enthaupteten Feind mit sich (sehr roh); *d*) ein Adler erhebt eine nackte Frau welche Lilien hält, barbarische Nachbildung nach *Zeus und Aegina*.

In ganz ähnlicher Barbarei zeigt auch die als no. 32, Taf. G VII abgebildete platte Flasche auf einer ihrer Flächen die grandios gedachte Gruppe eines Adlers mit phantastisch nach Art der Greifen abgebildetem Kopf und einer nackten von ihm gefafsten Figur, die Zweig und Schale mit erhobenen Armen ihm reicht. Man hat hiebei an *Zeus* und *Aegina* oder an *Sal* und *Simurgh* gedacht; in der Voraussetzung dafs die nackte Figur weiblich sei, vermuthet Hr. Arneth (S. 25 ff.) eine Mischung der Mythen von Ganymed und Aegina. Vielleicht aber hat nur das Halsband über das Geschlecht dieser Figur getäuscht die, wenn wir nicht irren, vollkommen männlich und in barbarischer Nachbildung unbedenklich für Ganymedes zu halten ist; ähnliche Belege einer mit griechischen Mustern wohlbekannten spät und prunkend geübten Kunstfertigkeit des Orients sind nicht unbekannt.

Gegen Ende des Werks macht hauptsächlich ein mit eisernem Dorn versehener goldner Halsring aus Ungarn (no. 113, Taf. IX; celtischer Sitte entsprechend, torques: S. 30 f.), daneben (118, Taf. IX) eine Fibula mit der Inschrift *Utere felix* (S. 33) sich bemerklich, wie denn auch die kleineren hienächst vertheilten Gegenstände, namentlich Ringe, hie und da durch epigraphische Zuthat gewürzt sind, die theils Eigennamen (*Juliane vivas* no. 26. *Justinus* no. 146. *Felix Justin.* 148 u. dgl. m.) theils sonstige Beziehungen (no. 168 *Mater*) und Sentenzen (no. 167 *Amo te vita*) an sich tragen; unverständlich bleibt no. 161 *Lbnetis* und auch no. 82 *Tero Fugia Amor* wartet noch seiner Deutung. Wegen alterthümlicher, der etruskischen oder euganeischen ähnlicher, Schrift verdient noch das Gefäfs no. 233 (X) hervorgehoben zu werden; aus ähnlichem Grund auch no. 231 (VIII), eine Schale über deren runenähnliche Schrift das Gutachten eines dänischen Gelehrten von Hrn. A. einge-

holt ward. Auch einige bildliche Darstellungen z. B. no. 138, angeblich *Omphale* mit Apfel und Keule, ein gefälliges und durch seine Skarabäenform doppelt bemerkenswerthes Intaglio, no. 140 Venus *Libitina* die den Amor nach einer Taube haschen läfst, und einiges Andre dieser Art, hauptsächlich auf Tafel IV des Silbergeräths (no. 90. 92. 94. 97 Amoren als Ohrschmuck; 52 Amor und Fortuna; 96 Augen, Phallus u. a. Symbole als Amulet) lassen die antiquarische Betrachtung nicht unbefriedigt.

Einen ungleich gröfseren gelehrten Werth als in diesen epigraphischen und bildlichen Resten werden die Numismatiker in der stattlichen Reihe von Goldmedaillons der späteren Kaiserzeit von Maximian bis Valentinian zu würdigen wissen, welche auf Taf. XIV bis XVIII S. 44 bis 54 zusammengestellt und von Goldmünzen mit Einfassung aus Hadrians und der Antonine Zeit (XVIII, S. 55 ff. Carus und Carinus ebd. S. 57 f.) begleitet sind; aufserdem aber ist, um in einer so überwiegend durch Metallwerth und Erudition sich empfehlenden Denkmälerzahl doch auch den künstlerischen Werth nicht zu übersehen, neben dem eigenthümlichen Reiz jener die griechische Kunst in orientalischer Verkünstelung erneuenden gröfseren Goldgefäfse, mancher kleinere Gegenstand zu erwähnen, der bald die Zierlichkeit griechischen und etruskischen Goldschmucks (wie das Medusen-Medaillon no. 125, die Löwenköpfe als Ohrschmuck 132—134 u. dgl. m. Vgl. Taf. S IV G, no. 90 Amor mit Tropäum), bald die Zierlichkeit pompejanischer Formen (Ringe in Form gewundener Schlangen XII, 143. 223) auch hier uns vergegenwärtigt.

Ein Anhang walachischer Goldsachen aus dem Besitz des Fürsten Ghika (Beilage V. VI, S. 83 ff. Vgl. Archäol. Zeit. I, S. 128. 165) macht für uns den Uebergang zur Betrachtung der auf elf Tafeln (S. I bis S. XI) vertheilten und von Seite 59 an im Arneth'schen Werk beschriebenen 117 antiken Gegenstände von Silber.

Die Reihe dieses Silbergeräths wird eröffnet durch einen mit Schildern, Löwenköpfen, Adlern und Halbmonden reich verzierten römischen Pferdeschmuck (*phalerae* Taf. S I, no. 1, S. 59). Seiner Abbildung sind zierliche Kleinigkeiten von Silber in beträchtlicher Anzahl beigefügt, worunter eine Pfanne mit *Merc* als Inschrift des platten Griffs (no. 90), Amor nach dessen Traube ein Panther hascht, als oberer Schmuck einer Haarnadel (no. 38), Serapis und Isis als Sonnen- und Mondgottheiten, Brustbilder eines Gefäfshenkels (no. 47), Figürchen eines Juppiter (no. 52), Harpokrates (51. 59), einer bärtigen Herme (53, ohne Glied), eines Aeskulap (61), Amor zu Rofs als Relief (69), Pantherjagd als Relief (39) u. a. m. — Das zweite Blatt enthält eine Schale pompejanischen Geschmacks, mit Reliefs in denen Thyrsen, Masken u. a. bacchische Symbole mit Reben, Ziegen und Panthern untermischt über einem Bilderstreifen von Hippokampen und andern Meerwundern erscheinen. —

Es folgt auf Taf. III und III*a*, no. 4 ein tiefer runder Becher von ähnlichem Verzierungsstyl „trefflicher griechischer Arbeit", herrührend aus Ungarn. Die Reliefs stellen einen Greifen vor, der einen Hirsch zerreifst, in Umgebung je einer an einen Altar gelehnten Maske; die entsprechende Gruppe eines Panthers und Hirsches (ebd.) in ähnlicher Umgebung mag als Revers auf demselben Gefäfs sich befinden; an beiden Griffen sind schöne Köpfe des bärtigen Bacchus mit andern Symbolen. Zu dieser „Tasse" soll die unter no. 88 gegebene Schale gehört haben. — Auf Taf. S IV ist demnächst eine Schale no. 14 abgebildet, deren breiter Rand Köpfe von Apoll und Diana, von Herkules und einer ihm gegenübergestellten verschleierten Göttin (mit Tympanum? Libera?) in Umgebung von Rindern, Ziegen, Pferden und Widdern zeigen. In den daneben vertheilten Kleinigkeiten sind verschiedne anziehende Goldsachen nachgeholt. — Auf Tafel S IV und S IV*a* ist, mit besonderer Sorgfalt zweimal abgebildet, die berühmte Schale aus Aquileja (no. 16, S. 61 ff.) dargestellt, deren von einem Schlangenwagen begleitete dem Triptolemos ähnliche Hauptfigur Müller bei erster Herausgabe dieses schönen Reliefs auf Germanicus deutete, dagegen Hr. Arneth sie für Agrippina zu halten vorzieht, indem alsdann die sie umgebenden Kinder besser zu stimmen scheinen. Uebrigens nimmt Hr. A. dieses runde Monument für ein Votivschild, und stellt zu Unterstützung seiner Ansicht auf S. 66 ff., Beilage Tafel I—IV, ähnliche, obwohl gröfsere, silberne Votivschilder damit zusammen, von denen auch mehrere andre Erläuterungstafeln, den „Votivsinn der alten Völker" zu zeigen, angereiht sind. Es folgen nämlich zu solchem Behuf als Beilage I das Poniatowski'sche Vasenbild von Kora's Rückkehr, als Taf. II der vorher so bestimmte Votivschild der Agrippina nochmals, als Taf. III der Votivschild des Theodosius zu Madrid, und als Taf. IV ein handschriftliches Dedicationsbild für Karl den Kahlen.

In der Reihenfolge des Silbergeräths folgt ferner auf Tafel VI und VI*a*, no. 19 der gegossene Obertheil eines weinbekränzten und ein Plektron wie zum Kitharspiel haltenden Kentauren —, herrührend aus Vescovali'schen Funden, auf dem Boden Falerii's vor längerer Zeit gemacht, und aus der Verlassenschaft des Grafen von Fries in die kaiserl. Sammlung gelangt. Von gleicher Herkunft scheinen die mit 19*a* bis 19*f* zusammengestellten Gegenstände auf Tafel VI*a* zu sein, worunter namentlich das ansehnliche statuarische Fragment eines Hippokampen mit Riemwerk, worauf ein Gorgohaupt; aufserdem eine Pfanne, eine Fibula und zwei Gefäfse. — Von späterer Kunst ist das auf Tafel VII abgebildete tiefe Gefäfs no. 90 mit der Darstellung von sechs Gottheiten — *Apoll*, *Diana*, *Mars*, *Venus* (phrygisch), *Herkules* und *Pallas* — in getriebenem und zum Theil beschädigtem Relief. Auf der äufseren Seite des Bodens ist unter andern späten Stempeln der Name *Ανδρεος* zu bemerken, dieses neben einem byzantinischen Kopf der an Kaiser

Heraclius im siebenten Jahrhundert n. Chr. erinnert. — Auf Tafel VIII folgen nächstdem ansehnliche Halsketten (no. 100. 101), auf Tafel IX verziertes Geschmeide, Buckeln und Knöpfe (no. 105. 113), auf Tafel X Becher und Schale mit später Verzierung, auf Taf. XI endlich wiederum ein mit der Sammlung der Gräfin Lipona nach *München* gelangtes treffliches Silbergefäfs pompejanischer Art mit Darstellung des Herkuleskämpfe gegen den Kentaur und gegen Antaeus, woneben auch die Handhaben desselben Gefäfses und einige ähnliche zu *Turin*, auf denen manigfaltige Verzierungsbilder, Juppiter, Merkur, Altäre, Masken, Ziegen, Hähne u. dgl. m., bemerklich sind (S. 81). Ueberhaupt ist diese Publikation des kaiserl. Schatzes antiker Preziosen auch sonst durch Beilagen verwandten Inhalts bereichert, in welcher Beziehung der in Umrifs und dann in trefflichem Farbendruck zweimal gegebene Goldkranz des Krethonios zu München, so wie die Beilage Tafel I—IV als Votivdenkmäler und Tafel V. VI (walachische Goldsachen) bereits erwähnt wurden; auch ein Blatt orientalischer Parallelen geht als Beilage *C* dem Werke bei.

Hinsichtlich des Arneth'schem Textes ist nachzuholen dafs, wie für die Gegenstände von Gold bereits berichtet ward, auch die in verschiednem Besitz bis auf unsere Zeit gelangten antiken Gegenstände von Silber übersichtlich besprochen sind. Hier bilden altetruskische Schalen, wie die Vatikanischen aus Caere, Gefäfse wie das Farnesische der Apotheose des Homer, es bilden pompejanische Reliefgefäfse der zierlichsten Art zugleich mit den homerischen der gallischen Funde von Bernay, aufserdem aber noch gar manche andre, weniger griechischer Kunst als römischer Prachtliebe entstammende, im Ganzen doch weit weniger Gegenstände sich dar als aus Gold sich vorfinden. Eine recht willkommne Beigabe ist auch das am Schlufs jenes Textes gegebene übersichtliche Verzeichnifs der Fundörter. Das Bestreben des gesammten auf unsere Zeit gekommenen Vorraths antiker Gold- und Silberarbeit sich übersichtlich bewufst zu werden, einzelne hervorragende Stücke dieser Art aus dem kaiserl. Antikenschatz und andern zu dessen Erläuterung benutzten Sammlungen in kunstgerechter Darstellung sich vorzuführen, endlich Vorbote andrer gleich ansehnlich ausgestatteter Publikationen zu sein welche die kaiserl. Akademie nach und nach auch für die übrigen Abtheilungen der dortigen Antikensammlung bezweckt, stellt somit als würdige Aufgabe und Lösung des von uns besprochenen Arneth'schen Werks sich dar, dessen Zweck und Ausführung wir zunächst auf die Abtheilung der Bronzen ausgedehnt zu sehen verhoffen. *E. G.*

---

2. Etruskische Spiegelkapseln oder Bullae.

Auf Tafel XX und XXI, S. 85 ff. meiner Etruskischen Spiegel sind verschiedene Erzkapseln mit dazu gehörigen Reliefscheiben von Erz abgebildet, welche, da deren Gröfse mit dem üblichen Umfang etruskischer Metallspiegel wohl stimmt, mit diesen so häufigen als berühmten Geräthen zusammengestellt wurden, dergestalt dafs jene Kapseln für Spiegelgehäuse, die Reliefscheiben aber für deren vormalige schmückende Bedeckung genommen wurden. Neuere Funde machen es wahrscheinlicher dafs die gedachten Scheiben den Inhalt jener Kapseln ausmachten, sei es dafs sie (was nach der Rückseite solcher Scheiben zu untersuchen bleibt) denselben als Spiegel einlagen, oder dafs sie als ein besonders werth geachteter, vielleicht mit religiöser Sitte verknüpfter, Gegenstand dem Gehäuse welchem sie angehörten etwa in ähnlicher Weise erst Werth verliehen, wie ein inliegendes Amulet der aus römischem Halsschmuck, besonders von Knaben, vielbekannten Bulla. Diese letztere Ansicht spricht sich in einer brieflichen Mittheilung aus, durch welche Hr. ***M. A. Migliarini*** zu Florenz mich neulich erfreute und welche zugleich mit der darin enthaltnen Notiz neuer Funde in dem nachstehenden Auszug auch den Lesern dieser Zeitschrift willkommen sein dürfte. Hr. Migliarini schreibt in italienischer Zuschrift ungefähr wie folgt:

„1. Das von Ihnen herausgegebene bronzene Relief der „Zwei Minerven" (Programm der Berliner archäol. Gesellschaft vom Jahr 1848), welches meines Erachtens in einer runden Kapsel (Theca oder Bulla) verschlossen war, erinnert mich an ein ähnliches in bestem Zustand entdecktes Geräth, an welchem sowohl das Scharnier zum Behuf der Eröffnung als auch eine Vorrichtung zum Aufhängen (*il suo attaccagnolo*) erhalten war. Innerhalb desselben fand sich ein schönes Relief, Bacchus von Amor gestützt, dem *Harmonia* vorangeht [Bacchus, Amor, Muse: Gerhard Etr. Spiegel I, 21, 3, S. 85 f.], ähnlich dem im Museo Chiusino tav. 57 edirten, obwohl nicht aus derselben Form hervorgegangen, sondern ungleich schöner. Das Metall jenes Reliefs war bläulich oxydirt, daher es wie von Silber oder wie übersilbert aussah; desgleichen auffallend war es, dafs die konvexe und etwas abgeriebene Aufsenfläche der einem Uhrgehäuse vergleichbaren Bulla sich einer Glättung empfänglich erwies, vermöge deren es, obwohl in etwas gelblichem Ton, gleich einem Spiegel reflektirte".

„2. Ein anderer gleichfalls anziehender Fund, der aus neulichen Ausgrabungen des Hrn. *François* in der Nähe von *Chiusi* zum Vorschein kam, ist ein etwa 5 Finger hoher und mit Stirnband (*mitella sopra la fronte*) geschmückter Frauenkopf von Erz, welcher vermuthlich ein Gefäfs gebildet haben mag, wie denn auch ein Deckel desselben, obwohl stark oxydirt, am Hinterkopfe zu haften scheint. Zwei, wie es scheint, goldene Kügelchen bilden den Augenstern, der im Gegensatz zu dem dunklen Farbenton des Ganzen schreckbar leuchtet. Besonders seltsam ist dabei eine bewegliche Halskette, an welcher unterhalb der Kehle eine gleichfalls bewegliche Bulla, nach allem Anscheine aus zwei Hälften bestehend,

anhängt. Der Versuch diese kleine Bulla zu öffnen war, ohne viel Gewalt anzuwenden, vergeblich; doch bleibt alle Wahrscheinlichkeit dafs hier ein kleines Abbild jener grofsen Bullen erhalten ist, die man vermuthlich auf ganz ähnliche Weise angehängt über der Brust trug. Noch ein ähnlicher Kopf wurde mir angeboten, war aber wegen hohen Preises mir nicht käuflich". [Mir sind ähnliche hohle Gefäfsköpfe von Erz mit anhangendem Deckel unter etruskischen Gegenständen auch sonst vorgekommen; ihrer zwei besitzt das Berliner Museum. *E. G.*]

„3. Noch etwas der Art! Etwa vor zwei Jahren, als Erdstöfse hie und da die Erdschichten auflockerten, fand man auf solchen Anlafs zwei gesonderte Stücke noch einer ähnlichen grofsen Bulla, jedoch ohne Spur eines Reliefs: es schienen zwei Deckel grofser Dosen zu sein, aufserhalb geglättet, innen aber mit concentrischen Kreisen versehen; sie zu kaufen unterliefs ich, weil sie mir zu zwei verschiedenen Bullen gehörig schienen."

„Ich hatte vormals wahrgenommen, dafs die gedachten zum Inhalt solcher runden Gehäuse bestimmten Reliefs, in ähnlicher Weise wie dieses auch am Relief der zwei Minerven bemerklich ist, einen Griff am Untertheil haben, konnte jedoch den Grund hievon nicht einsehn. Nun aber finden sich ebenfalls in Hrn. *François*' Sammlung zwei solche Reliefs ohne Gehäuse, mit einander verbunden durch ein Scharnier am Obertheil: das erste zeigt eine rasende Bacchantin mit Thyrsus und hat einen Griff unterhalb; erhebt man diesen Griff so zeigt sich unter dem ersten Relief ein zweites, nämlich ein Amorin der sich schüchtern einem Altar nähert, etwa um Weihrauch in dessen Flamme zu werfen —, beide sind übrigens von mittelmässiger Arbeit und fast modernen Ansehns".

„4. In derselben Sammlung ist noch ein Relief, welches offenbar wieder zu einer Bulla gehörte, mir aber unverständlich ist: Orest auf einem Altar knieend, mit einem Schwert sich vertheidigend, wie auf etruskischen Urnen, vor ihm eine Furie, hinter ihm gleichfalls angreifend ein Krieger. [Neoptolemos; vgl. das ähnliche Etr. Spiegel I, 21, 1. 2. *E. G.*] Zu den bereits erwähnten Reliefs — Bacchus und Amor und den beiden Minerven — gezählt hätte man demnach bald ein halb Dutzend Reliefs die aus solchen, nach irgend einer religiösen Sitte, angehängten Bullen herstammen; Grund und Zusammenhang dieser Sitte näher zu bestimmen gibt vielleicht der beschriebene Frauenkopf einen Wink. Für sehr alt braucht sie nicht zu gelten; innere Gründe irgend eins der erwähnten Denkmäler über die Kaiserzeit hinaufzurücken sind nicht vorhanden. Um so weniger darf man um Analogien zu Erklärung der dadurch bezeugten Sitte verlegen sein, für welche selbst der christliche Ritus in umgehängten Hostienbüchsen eine und die andre Analogie zu liefern im Stande wäre. Wer eine solche Büchse geheiligten Inhalts an sich trug, mochte es als Zeichen irgend einer Zueignung thun, sei es als Lebender für religiöse Verbindungen, sei es als Todter, indem man dadurch etwa der Todesgöttin (die jener vorgedachte Frauenkopf darstellen mag. Vgl. Gerhard's Venere-Proserpina) ihn weihte."

So weit Hr. Migliarini. Es war ihm entgangen, dafs zugleich mit der Spiegelkapsel der zwei Minerven noch zwei ähnliche gleichfalls aus Cäre herrührende Reliefs, eines mit der Darstellung von *Thetis* auf ihrem Seepferd, das andre mit *Bacchus* und *Ariadne*, als Besitz des brittischen Museums und als Deckelbilder ähnlicher Gehäuse von mir angezeigt worden waren (Etr. Spiegel I, S. 88). Ob diese letztere Ansicht gegen die Annahme einer Bulla jetzt aufzugeben sei, bleibt fernerer Erwägung empfohlen; jedenfalls könnte das Anhängen so grofser Metallgehäuse höchstens in einer, freilich auch sonst nicht unwahrscheinlichen, Geschmacklosigkeit etruskischer Sitte seine Rechtfertigung finden. *E. G.*

III. Neue Schriften.

Avellino (*F. M.*): Dilucidazione di un antico bassorilievo in marmo, scoverto in Pompei negli scavi fatti in presenza di S. S. il papa Pio IX e rappresentante Alessandro domator di Bucefala. Napoli 1850. 4. 17 pagg. 1 tav.

Borghesi (*B.*): Sulla Iscrizione Perugina della Porta Marzia. (Aus Vol. XVI des Archivio Storico Italiano.) 20 S. 8. [Berichtigt das von *A. W. Zumpt* Monum. Ancyr. p. 46 aufgestellte Verzeichnifs der 28 Militärkolonien.]

Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι ἀνακαλυφθεῖσαι καὶ ἐκδοθεῖσαι ὑπὸ τοῦ ἀρχαιολογικοῦ συλλόγου. Φυλλάδιον πρῶτον. Ἐπιγραφαὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ τῆς Λουΐζης Φῶμα ἀνακαλυφθεῖσαι. Ἀθην. 1851. 4. 12 S. 7 Taf.

Roulez (*J. E. G.*): Mélanges de philologie, d'histoire et d'antiquités. Extraits des tomes XIV—XVII des Bulletins de l'Académie royale de Belgique. Fascicule VI. Bruxelles 1850. 8. Enthält unter anderen auf römische Geschichte und altbelgische Geographie bezüglichen Aufsätzen: 1. Sur une inscription latine de la Transylvanie (*Q. Axius*). Aus Bull. XIV, no. 12. 7 S. — 2. Rapports sur les découvertes d'antiquités belgo-romaines aux environs de Bruxelles et à Julesenville. Aus Bull. XV no. 6, XVI no. 3. 65 S. — 3. Sur une inscription latine de Tivoli (*T. Clodius Pupienus*). Aus Bull. XVII, no. 10. 6 S.

— — Memoire archéol. sur les anciennes chaussées romaines de la Belgique par M. *Van der Rit*. Rapport de M. Roulez. Aus dem Bull. de Brux. XVI no. 11. 28 S. 8.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 32. 33. **August und September 1851.**

Wissenschaftliche Vereine: Rom, archäologisches Institut. — Ausgrabungen: helvetische, sardinische. — Museographisches: aus London und Paris; brittisches Museum; Sammlung zu Gotha.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Rom. In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 28. März *) wurden mehrere Lampen aus dem Nachlafs der Herzogin von *Sermoneta* vorgewiesen, die wegen dicker Erdkruste für antik gegolten hatten, nach ihrer Reinigung aber als Kopien nach Gemmenbildern sich ergaben. Es befindet sich unter ihnen auch die mehrbekannte Darstellung eines Bildhauers der an einer kolossalen Maske arbeitet, wonach auch für eine Lampe ganz gleicher Darstellung in den Rhein. Jahrb. IV, Taf. 6 Verdachtgründe eintreten (Bull. p. 90 s.). — Dr. *H. Brunn* suchte die wahrscheinlichste Herstellung des neulich entdeckten Apoxyomenos zu bestimmen, den Plinius *talo incessantem* nennt; Hr. *Canina* nahm an dieser Erörterung Theil (Bull. p. 91 s.) — Hr. *Henzen* sprach über verschiedne in Baiern und in Ostia gefundene römische Inschriften (Bull. p. 92). — Zuletzt veranlafste Dr. *Braun* Hrn. *Canina* zu Erörterung seiner Ansicht über die *centum gradus* des Kapitols, welche derselbe auf dem kapitolinischen Plan nachgewiesen zu haben glaubt und für nichts anderes als eine gegen das Tabularium gewandte Fortsetzung des Clivus Capitolinus hält (Bull. p. 93).

In der Sitzung vom 11. April zeigte Dr. *Braun* aus Dr. *Schmidt's* Ankäufen für das Bonner Museum eine vom Feuer angegriffene angeblich nolanische Hydria, welche den aus Etrurien und aus Adria bekannten Künstlernamen *Euthymides* an sich trägt; derselbe ist wie auf der Scheibe aus Adria mit dem Beisatz *εγϱαφε* (volcentisch *εγϱαφσε*) bezeichnet. Zwei ausgestreckte Figuren, mit Flöten und Krotalen, sind darauf dargestellt; dazu die Inschriften *Μεγακλες καλος* und *(Σμ)ικυϑος*. — Dr. *Henzen* sprach nach Anleitung einer Schrift von Capialbi über die Verschiedenheit der Städtenamen *Mesma* und *Medama* (Bull. p. 121 s.), und legte sodann zwei dalmatische Inschriften mit dem Titel *princ*(eps) *praet*(orii) vor (Bull. p. 123). — Hr. *Rosa* zeigte das erste Blatt seines Planes der Via Appia. — Dr. *Braun* zeigte wiederum Zeichnungen nach Erzfiguren der *Fejervary*'schen Sammlung; es kam ein gestiefelter *Bacchus* mit verletzter linker Schulter zum Vorschein, welche der Berichterstatter mit dem Schicksal des von Demeter an jener Stelle gekosteten *Pelops* in Verbindung zu setzen geneigt war (Bull. p. 124). Ferner ein Imperator eigenthümlicher Bekleidung (ebd.); sodann zierliche Knabenfiguren, vielleicht auf *Amor* und *Psyche* bezüglich (ebd.), und auch eine Figur der Psyche (Bull. p. 125), wie in der Bewegung zu Amors Beleuchtung eine Lampe zu halten; eine ausgezeichnet schöne weibliche Maske von getriebener Arbeit; noch eine *Maske mit Kuhhörnern*, wie Io, aber auch [in ähnlich gemischter Bildung, wie an der Karlsruher Terracotta] mit Ziegenohren und Hinneigung zu fauneskem Ausdruck in den Zügen (Bull. p. 125 s.); ein *Triton*, der, mit einem Ruder versehen, wegen seines erhabenen künstlerischen Ausdrucks Anerkennung fand (Bull. p. 126); eine Gruppe *pantheistischer Symbole* — namentlich Sistrum und Eule, Adler, Blitz, Pfau, Eber, Fackel, Mitra und Beil, Dreizack und Seepferd, stumpfe Pyramide (Cybele?) und Füllhorn, Palmzweig, Köcher, Lyra, Hammer, Zange, Spiegel — um einen Baumstamm gewunden, wie er wol sonst auch für Dionysos Dendrites dient (Bull. p. 126 f.). — Als Gegenstände derselben Sammlung wurden ferner in Abbildungen betrachtet: eine Silberschale ägyptischer Herkunft und reinen alexandrinischen Styls mit Darstellungen der *Nilgegend*; ein Silberfigürchen des *Mars* der seine Arme, etwa gegen Rea Silvia, ausstreckt; ein vergoldetes Relief aus Ungarn, darstellend einen jungen Helden zwischen zwei mehr oder weniger von ihm begünstigten Frauen (Bull. p. 128); ein achteckiges Grabrelief von Marmor, mit *metroischen* Symbolen und Festgewinden (Bull. p. 128); auf einer Tessera von Knochen eine *Maus* mit der Inschrift *Ειμι Σμινϑεως*; auf zwei bleiernen *Schleudersteinen* die Inschriften *Νικη = Αϑηνιωνος* und *Ζωιλου* mit einem Blitz als Revers. Ein Münzstempel in Würfelform (Bull. p. 129) mit dem Typus des Füllhorns und Namen der Königin

*) Vgl. oben S. 48, wo statt „28. März" zu lesen ist „4. April".

Berenike; endlich eine der durchbohrten Scheiben, die für Halsbänder flüchtiger Sklaven gelten, mit der Inschrift *Jussione = DDDnnn ne = quisservum = alienum = susci = peat.*

Am 26. April ward nach üblicher Weise der Gründungstag Roms durch eine Festsitzung gefeiert, bei welcher Hr. *Kestner* präsidirte und Dr. *Braun* den im Bull. p. 97ss. bereits abgedruckten Vortrag hielt. Es ward die jüngste Thätigkeit des Instituts näher bezeichnet und besonders die von demselben vorbereitete Herausgabe eines Planes der *Via Appia* an den Tag gelegt. Lord *Northampton's* Tod ward mit dankbarem Beileid erwähnt und sodann ein dem sardinischen Generalconsul Cav. *Magnetto* gehöriger bronzener Diskus ägyptischen Ursprungs besprochen, dessen Relief unter einem Merkurskopf einen auf einem Steuerruder sitzenden Hahn zeigt, der einen Skorpion verzehrt, das Ganze umschlossen durch zwei Füllhörner, die nach oben zu das bekannte Zeichen zur Abwehr des feindlichen Auges bilden. — Hierauf las *P. Secchi* seine Beweisführung der von ihm neu aufgestellten Ansicht, nach welcher das pompejanische Mosaik der *Alexanderschlacht* nicht die Schlacht bei Issus, sondern die von Arbela darstellt. Waffen und Kleidung des Perserkönigs wurden aus Münzen und aus der Vergleichung assyrischer Denkmäler gesichert, als Feldzeichen desselben der Hahn geltend gemacht, insbesondre aber nachzuweisen gesucht wie Alexander gerade in der Schlacht von Arbela statt des griechischen Harnisches einen der Perserbeute entnommenen Aermelpanzer getragen habe, auch gerade vor jener Schlacht Haar und Bart seines ganzen Heers, früher daraus entstandne Gefahr zu vermeiden, habe scheeren lafsen, endlich wie andererseits Darius zu jenem Entscheidungskampf seinen Truppen lange Lanzen gegeben habe um sie zum Widerstand gegen die makedonischen Sarissen zu befähigen. Eine Reihe von Nebenumständen fand in diesem Zusammenhang gleichfalls ihre Deutung. — Dr. *Henzen* sprach auf Grund der Inschriften über die im alten Rom stationirten *Milites peregrini*, deren Lager auf dem *Coelius* bei der Kirche *S. Maria in Navicella* lag; er wies ihre enge Beziehung zu den Frumentarii und die vermuthliche polizeiliche Bestimmung beider nach. — Zum Schlufs sprach Dr. *H. Brunn* über das Giebelfeld des *kapitolinischen Juppitertempels* und wie es in einem Relief des Conservatorenpallastes dargestellt sei: es trat hiebei der Unterschied in den Darstellungen griechischer und römischer Giebelfelder heraus, dafs in diesen neben einander gereihte Göttergestalten genügten, während in jenen ein Zusammenhang mythischer Begebenheiten erheischt war.

II. Ausgrabungen.

1. Helvetische.

Aus schweizerischen Blättern gehen, durch Mittheilung des kgl. preufsischen Gesandten Hrn. Geh.-R. *v. Sydow*, folgende nicht unerhebliche Nachrichten über dortige antiquarische Funde uns zu. Im Mai d. J. ward in der Nähe der Bäder von *Baden* im Aargau in einer Kiesgrube folgende Inschrift eines Meilensteins aus der Zeit des Kaisers Tacitus (a. 275 n. Chr.) ausgegraben:

IMP CM
CL. TACITO
IM...IC AVG
P. M. T. P. CO
PROCO
AV. XLV..

Das heifst: Imp. Caesari M. Claudio Tacito (invicto?) Augusto Pontifici max. trib. pot. Consuli Proconsuli Aventicum LV. Was zwischen AV und LV angegeben wird, ist ein der Zahl X nur ungefähr entsprechendes Zeichen. (Aus der in Bern erscheinenden Zeitung „das Vaterland" no. 135 d. J.). — Ebenfalls aus einer Kiesgrube rechtshin bei der neuen Strafse von Misery nach *Avenches* gelegen fand man Gräber, die nach dem dort aufgefundenen Stück einer Marmorplatte mit den zertrümmerten Buchstaben MER nicht celtisch sondern spätrömisch sind; auch Münzen des Kaisers Philippus (Mörder des Gordian) wurden in dortiger Nähe gefunden. (Aus der in Bern erscheinenden Zeitung „La Suisse" no. 132 d. J.) — Wichtiger als diese mäfsigen Inschriftfunde war ein neuerdings bei *Grächwyl* oohnweit Bern in einem Wald entdeckter alter Grabhügel, über welchen die in Bern erscheinende Zeitschrift „Das Vaterland" (no. 138. 139 d. J.) ausführlich berichtet. Der gedachte Grabhügel, ansteigend bis 16 F. Höhe bei 40 Schritt Durchmesser, enthielt verbrannte sowohl als beerdigte Gebeine. Man fand eine irdene Aschenurne, von Eisen ein Schwert, Reifen wie sie von Radbeschlägen sich öfter finden, auch einen Sporn; von Bronze zwei zierliche kleine Heftnadeln und Ueberreste eines grofsen Beckens von dünnem Bronzeblech, dessen zugleich gefundenes und vormals aufgenietetes Bildwerk dieser Entdeckung Werth verleiht. Vom Bekken selbst fand sich nur der breite Fufs und ein grofser Theil der Bauchwölbung vor; als Bildwerk aber ein kleineres 4 Z. lang, 1 Z. breit und 1 Z. hoch, zwei gegen einander gekehrte liegende Löwen vorstellend, und ein gröfseres, 8 Z. hoch, bei 6 Z. Breite, welches in durchbrochnem aber massivem Relief eine durchaus symmetrische Gruppe darstellt. Mitten erscheint eine stehende weibliche Flügelgestalt mit Diadem (Stirnkrone?) als

Schmuck ihres steif angeordneten Haars; die Züge des Angesichts werden als dämonisch-gebieterisch, die mit engem Gewand bedeckten Brüste als auffallend voll bezeichnet, unterhalb der Brust „schliefst eine steife faltenlose Gewandung den übrigen Körper bis an die breiten Klumpfüfse fast sackartig ein". Das Gewand ist in rautenähnliche Felder getheilt und verziert. „Die Arme sind in die Ellbogen gesteift, und jede Hand hält einen Hasen, die rechte einen an den Vorderläufen, die linke einen an den Hinterläufen". Rechts und links nach dieser Figur gerichtet, aber mit seitwärts gewandtem Kopf sitzen zwei Löwen, die beide den Hasen ankrallen. Ueber den Flügeln läuft horizontal vom Kopf der Figur rechts und links ein Schlangenkörper aus, dessen Obertheil mit bärtigem Kopf seitwärts nach oben und vorn gebogen ist. Auf jedem Schlangenkörper sitzt ein kleinerer Löwe mit seitwärts nach vorn gewandtem Kopf; zwischen diesen beiden Löwen steht auf dem Stirnschmuck der weiblichen Figur ein falkenartiger Vogel. Die ganze Gruppe steht auf einem Reliefornament, auf dessen flügelartig auslaufenden Theilen die beiden gröfseren Löwen sitzen. Die Kehrseite aller gröfseren Figuren war zum Anheften an das metallene Becken, dem dies ganze, hie und da mit Nietnagellöchern versehene, Relief gehörte, ausgehöhlt.

Der Berichterstatter erkennt in dem somit beschriebenen seltsamen Bildwerk eine *Diana*, welche, durch bezeichnende Thiere des höhern und niedern Thierreichs — Löwe, Hase, Schlange, Falke — als Göttin alles animalischen Lebens gefafst worden sei. Der steif hieratische Styl welchen er darin erkennt, bestimmt ihn das Relief nicht für römisch, sondern eher für etruskisch zu erkennen, womit (von der Zeichnung die uns nicht vorliegt abgesehen) der späte Charakter ähnlicher gehäufter Darstellungen nicht wohl vereinbar sein dürfte; an einheimische oder keltische Herkunft sei wol am wenigsten zu denken. In einem benachbarten ähnlichen Grabhügel werden die Nachforschungen fortgesetzt. *E. G.*

---

2. Sardinische.

Die Bestrebungen des Generals *della Marmora* und des Bibliothekars *Martini* nebst dem Director des Museums zu Cagliari dem bekannten Ornithologen *Cara* haben die Vaterlandsliebe der Sarden aufs Neue den Forschungen ihrer Alterthümer zugewandt, als Carlo Alberto seit dem Antritt seiner Regierung durch Beseitigung des spanischen Feudalwesens dem sardischen Geiste einen freieren Spielraum gab.

Zunächst war es das alte *Sulcis* auf der Halbinsel *S. Antioco* auf der Südwest-Spitze Sardiniens mit ihren Troglodyten-Wohnungen, welche noch jetzt benutzt werden, wo der Canonicus *Spano* viele phönizisch-karthagische Münzen fand, ferner ägyptische Mumienbilder von glasirtem Thon und Holz mit Hieroglyphen, Skarabäen und eine Aedicula von $1\frac{1}{4}$ Fufs Höhe mit einer phönizischen Inschrift. Der Director *Cara* machte daselbst eine umfanssende Ausgrabung und fand vor Kurzem eine ganze *Fabrik von solchen kleinen Tempelchen*, mit über 100 Stück, von denen manche noch unvollendet waren. Zwischen den gewöhnlichen oft schön cannelirten kleinen Säulen findet man gewöhnlich ein oder zwei Götterbilder, von denen manche der klassischen Mythologie, andere aber den grotesken Figuren der sardischen Idole angehören (deren sich über 200 auf dem Museum zu Cagliari, über 100 in dem Besitz des Generals della Marmora und in der königl. Bibliothek zu Turin befinden). Mehrere dieser Aediculen haben aber auch ägyptische Götterbilder. Unter andern enthält eine solche Aedicula von weifsem Marmor eine *Isis* mit der bekannten Scheibe auf dem Kopfe; auch auf dem Architrav befinden sich sieben solcher Isisköpfe. Die meisten dieser Tempelchen sind von Kalktuf.

Hier fand auch der Canonicus *Spano*, dessen Sammlung sehr bedeutend ist, eine kleine Tasse von sehr leichtem, rothem, glänzendem Thon, in deren Mitte (auf der oberen Seite) sich eine phönizische Inschrift eingedrückt befindet. Von demselben Thon sind einige andere antike Gefäfse in dem Museum zu Cagliari aufgestellt von stark bauchiger Form, die sehr leicht und dünn sind, ohne dafs das Wasser durchdringen kann, welche aber das Wasser stets kalt erhalten. Die Ausgrabungen der neusten Zeit durch Cara haben das Museum zu Cagliari an Thongefäfsen und ägyptischem Gold- und Perlenschmuck sehr bereichert.

Obwohl die römischen Grabhöhlen oder Catacomben, das grofse Amphitheater u. s. w. bei Cagliari beweisen, dafs die Römer nach ihrer Eroberung diese Südküste nicht vernachlässigten, so findet man doch hier weit mehr punische als römische Münzen, und der Canonicus Spano hat von karthagischen Münzen mit und ohne Inschrift, meist von sicilischem Gepräge, eine solche Menge, dafs er in einer antiken *Form einer Cybele* [Göttermutter] mit dem Modius von 1 Fufs Höhe, von solchen Münzen eine Büste der Cybele hat giefsen lassen. In dieser Gegend hat man aus der späteren römischen Zeit mehrere Inschriften gefunden, welche an einer *Tonne* angelehnt sind; eine Form, wie sie nirgends in Italien, in Dalmatien und Dacien aber häufig vorkommt. Auch nimmt man dabei die Axt wahr.



Einige dieser Fässer sind noch unvollendet, und sollen auch im Innern der Insel mit christlichen Inschriften vorkommen; so dafs sie denen der spätern klassischen Zeit anzugehören scheinen, die sich in Cagliari befinden.

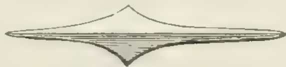
*

Im Ganzen ist bei den Funden der neuesten Zeit sowohl als bei den älteren an den Afrika gegenüber gelegenen Südküsten Sardiniens das phönizisch-karthagische Alterthum vorherrschend, so wie auch die von Münter und Gesenius illustrirte grofse Steinschrift mit punischen Lettern von hier herrührt. Nuraghen finden sich auf der ganzen Insel zerstreut, und eben so die bekannten Idole, welche jetzt noch meist in den Gebirgen der *Barbaricini* gefunden werden, welche erst unter Gregor dem Grofsen zum Christenthum bekehrt wurden. Der Jesuit *Bresciani*, der lange in Sardinien als Missionär überall predigte, hat vor Kurzem zu Neapel eine Vergleichung der ersten Sarden mit den alten Völkern des westlichen Asiens herausgegeben, welche in Sardinien ziemlich gefällt.

Bei den hier gefundenen Bronzen findet sich das Auffallende, dafs sie viel mehr elastisch sind, als es gewöhnlich die Bronze zu sein pflegt. Auch finden sich sonst nicht vorkommende Stangen von Bronzen welche man hier für Wurfspiefse hält;



sie sind 5 bis 6 Fufs lang, einen Zoll breit und ⅓ Zoll stark. Im Durchschnitt die Figur bildend, welche einer sogenannten Schilfdegenklinge ohne Handhabe oder Gefäfs ähnlich ist.



Die meisten römischen Alterthümer haben sich an den Nordküsten und zwar zu *Turris Libyssonis* (*Porto Torres*) gefunden; allein dort ist seit den von *della Marmora* erwähnten Tempelresten und dem schönen Mosaik nichts in neuerer Zeit gefunden worden, da die Umgegend so höchst ungesund ist, dafs die Hafenstadt Torres im Sommer ganz leer steht. Dagegen wird in dem alten römischen Hafen *Olbia*, welcher auf der Ostküste, Ostia gegenüber, liegt, dem jetzigen *Terranova*, bald mehr nachgegraben werden. Der General-Gouverneur der Insel, der mehr erwähnte General *della Marmora* hat nämlich den Plan gemacht, dort einen neuen Hafen anzulegen, der Genua näher liegt als Cagliari und zugleich die stets beschwerliche Fahrt durch die *Bocca di Bonifacio*, zwischen Corsica und Torres, vermeiden läfst. Auch wird in nächster Zeit überall viel aus der alten Zeit zu Tage gefördert werden; denn die alten Römerstrafsen werden wieder hergestellt und schon arbeitet man an drei verschiedenen Strafsen, welche die Insel von Osten nach Westen durchschneiden werden, da bis jetzt erst seit 30 Jahren die Strafse (die einzige Strafse) beendet ist, welche Sardinien der Länge nach durchschneidet. Die Ostküste war seit dem Falle des römischen Reichs beinahe ganz in Vergessenheit gerathen, die Byzantiner setzten sich mehr in Cagliari fest, welches noch unter Gregor dem Grofsen eine so wichtige Synagoge hatte, dafs dieser Papst selbst zur Toleranz ermahnte; sie ward nach der Vertreibung der Juden durch die Königin Isabella die katholische, so wie die in Sassari in eine christliche Kirche umgewandelt. Man leitet die grofse Ausbreitung der Juden von den 4000 rüstigen Jünglingen her, welche Tiber gegen die *Latrunculos* hierher schickte. wegen ihres Judenthums und der Anhänglichkeit an den ägyptischen Aberglauben. Auch findet man neben den phönizischen Schriftzeichen hier viele hebräische Buchstaben.

Bei den Einfällen der Sarazenen wurde die bedeutende antike Stadt *Tarros*, an der Westküste zerstört, und der Sitz der Richter von Arborea von dort nach *Oristano* verlegt; am rechten Ufer des Tirso, 2 Meilen von dem westlichen Meere, während die Nekropole von Tarros an der nordwestlichen Spitze des Meerbusens von Oristano liegt. In dieser Nekropole sind in der neuesten Zeit sehr bedeutende Ausgrabungen gemacht worden. Zuvörderst hat der Canonicus *Spano*, ein Freund des letzten Erben der Markgrafen van Oristano, welche von den Richtern von Arborea abstammen, dort eine reiche Ausbeute von *Skarabäen* gefunden, welche meist von Jaspis auf der untern Seite mitunter schöne Intaglien enthalten [ägyptisch oder etruskisch?]. Besonders war es der Lord *Vernon*, der mit dem Grafen *Bryl* daselbst im März d. J. mehrere Grabgewölbe eröffnen liefs, der ebenfalls Besitzungen in der Nähe dieser Nekropolis hat. In den damals eröffneten 14 Gräbern fand sich eine reiche Ausbeute von zierlichen Thongefäfsen ohne Bilder und Inschriften, bronzene Waffen, Goldschmuck, Korallen-Halsbänder, wie an den Mumien, Isisaugen und Mumienbilder von glasirtem Thon und 16 sehr schön gearbeitete Skarabäen von Jaspis. Man glaubt ein paar Tische voll Gegenstände eines ägyptischen Museums zu sehen. Hiebei fanden sich weder römische Inschriften noch Münzen. Canonicus *Spano* war eben damit beschäftigt von den Intaglien der Skarabäen Abdrücke zu machen, die er zu veröffentlichen gedenkt. Derselbe beabsichtigt einen *Codex inscriptionum Sardiniae* herauszugeben.

Zu derselben Zeit veranlafste ein junger Lombarde, der sich einige Zeit in jener Gegend aufhielt, abermals die Eröffnung mehrerer Gräber der Nekropole von *Tarros*. Er nahm eine Menge von Goldschmuck und Skarabäen mit fort, die der Einsender ebenfalls auf der Rückreise bei ihm sah. Der Director *Cara* wünscht sehr, dafs derartige Ausgrabungen nur mit Zuziehung der Regierung gemacht werden, damit sie dem Museum nicht entgehen, oder wenigstens für die Varterlandskunde gezeichnet werden. Allein auch dort ist der Aufenthalt so beschwerlich (da 4 Stunden davon der nächste bewohnte Ort, und die Gegend ebenfalls höchst ungesund ist), dafs die Furcht vor bedeutenderen Ausgrabungen und Verschleppungen nicht sehr grofs ist, es sei denn dafs Lord Vernon, der darüber ebenfalls Nachricht geben wird, englische Schatzgräber anlockt.

Die Ungesundheit dieser Gegend mag auch Ursache sein, dafs die von den Sarazenen zerstörte Stadt nicht mehr ausgebeutet ward, obwohl die 7 Stunden davon

entfernte Hauptstadt des Gerichts von Arborea, das jetzt ebenfalls sehr verfallne Oristano, Jahrhunderte lang die Residenz der mächtigen Richter oder Könige von Arborea war. Nachdem sie den Königen von Arragon unterlagen, nisteten sich hier zahlreiche Klöster ein, neben denen jetzt Oristano ebenfalls ein ganz verlorner Ort geworden ist. Nur in der neuesten Zeit hat derselbe wieder einigen Ruf durch die Reste der aus dem richterlichen Archiv geretteten Pergament erhalten.

Sardinien dürfte noch eine grofse Ausbeute für die Archäologie versprechen, obwohl seine isolirte Lage diese noch wenig hat bekannt werden lassen. Der Druck des Lehnswesens und die geistige Infibulation des Mönchthums hat nicht vermocht die Reminiscenzen des grofsen Alterthums zu verwischen, obwohl diese Insel viel Unglück gehabt hat. Sicilien wählte den Cicero zum Vertheidiger, wogegen Scaurus sich dieses Advocaten gegen die Sarden bediente, der ihnen so viel Böses nachsagte. Zum Glück für Sardinien war diese Rede verloren gegangen, bis sie der Turiner Phlilologe auffand um den bösen Namen der Sarden zu verewigen.

Sie sind besser als ihr Ruf! und dürfte in dieser Beziehung der Codex diplomaticus von *Tola* in *Sassari* empfohlen werden, der alle bis zum 10. Jahrhundert bekannten klassischen Stellen, päpstliche Bullen und alle auf die Geschichte Sardiniens Bezug habende Inschriften herausgegeben hat. Von ihm ist ein biographisches Lexicon berühmter Sarden, auch ein gleiches von *Martini*, der auch eine Kirchengeschichte Sardiniens herausgegeben hat. Die sardinische Litteratengeschichte von *Sciotto Piator* führt eine reiche Litteratur dieser Insel an, welche an *Mano* einen sehr geachteten Historiker gefunden hat.

Neigebaur.

III. Museographisches.

1. Aus London und Paris.

In den Sommermonden des laufenden Jahres hatte die Popularität der Behörden das brittische Museum dem Zudrang der Gewerb- und Gewerbsaustellungsreisenden mit einer so unbeschränkten Grofsmuth eröffnet, dafs die Neugier von Tausenden tagtäglich, ruhige Forschung und Kunstbeschauung dagegen nur in geringerem Grad ihre Befriedigung heischen konnten. Soll nun dennoch in einigen Hauptzügen dargelegt werden was theils zu glänzenderem Empfang der aus allen Weltgegenden zugeströmten Menge, theils zu planmäfsiger Aufstellung der stets anwachsenden Denkmälermasse jenes gröfsten Museums der Gegenwart auch Seitens der Kunstwelt des Alterthums in neuester Zeit dort geordnet und sichtlich geworden war, so können wir kaum anders verfahren als, wie ein Londoner Fremdenführer und wie die Synopis des brittischen Museums es thun, die der klassischen Kunstwelt gewidmeten Räume rasch und übersichtlich vorerst zu durchwandern, um einer und der andern Bemerkung über Einzelnes Verknüpfung und Anlafs nächstdem zu gewähren.

Durch den gehäuften Zuwachs ansehnlicher Sculpturwerke hat das zwischen Bibliothek und Sculpturen getheilte Erdgeschofs des brittischen Museums in neuester Zeit vorzugsweise ansehnliche Aenderungen erlitten, bei welchen der grofse Saal der Elgin Marbles am wenigsten, die ältere Sammlung *Townley*'scher und sonstiger Sculpturen am meisten betheiligt worden ist. Diese mit berühmten Werken antiker Kunst reich ausgestattete, obwohl im Ganzen der römischen Zeit mehr als der griechischen Zeit angehörige, Abtheilung ist für den Augenblick vor dem neuerstandenen Reichthum älterer Kunstwerke in den Hintergrund getreten; zeitweilige Gründe des Ausbaus haben überdies eine Zusammenschichtung ihrer, durch stattliche Abbildung im Prachtwerk des Museums wohlbekannten Marmorwerke veranlafst. Eine zweite durchaus neue und, wie sich voraussetzen läfst, in ihrer Aufstellung noch nicht beendete Abtheilung (*Lycian Room*) bilden die in den Jahren 1842 bis 1846 durch Sir *Ch. Fellows* dem Museum zugefallenen lykischen Denkmäler: die schönen und zahlreichen Statuen und Reliefs des als „Nereid Monument" oder als „ionisches Monument" wohlbekannten Ehrendenkmals füllen den hinteren Raum, zahlreiche andere Grabreliefs und neben ihnen (höher als billig aufgestellt) das sogenannte Harpyienmonument die vordere Hälfte dieses der ionischen Kunst Kleinasiens neugewonnenen und neugewidmeten Saales. Seitwärts und fürs erste in einem unteren Raum (*Nimroud Room*) sind die bereits zahl- und massenhaften assyrischen Sculpturen von Niniveh zu finden, welche seit dem Jahr 1846 hauptsächlich durch Hrn. *Layard's* Verdienst aus der Gegend von Mosul am Tigris dem Museum zugefallen sind und tagtäglich noch neuen Zuwachs erhalten; Pförtnergestalten der kolossalsten Gröfse, ein Löwe und ein Stier, beide mit Menschenantlitz, sind aufserdem von den Palästen Ninivehs in die Eingänge des brittischen Museums versetzt worden. Nun erst folgt in der Reihe des Verzeichnisses der *phigalische Saal*, der aufser dem phigalischen Fries nun auch die mannigfach verwandte Reihe *halikarnassischer*, vormals dem Mausoleum angehöriger, Reliefs enthält; Gypsabgüsse der ursprünglich damit ver-

bundenen, aber bei besserer Erhaltung ungleich ansprechenderen, Reliefs des Marchese *del Negro* zu Genua sind damit verbunden, wie überhaupt die Zusammenstellung verwandter plastischer Denkmäler durch Gypsabgüsse in dankenswerthester Weise hier vermittelt zu sein pflegt. Im Innern des darauf folgenden ***Elgin Saloon*** ist manche Veränderung vorgenommen. Den Statuen der Giebelfelder des Parthenon ist ein höherer Untersatz gegeben, der Beschauung im Ganzen zusagender, obwohl der antiquarischen Betrachtung zum Theil hinderlich; aufserdem ist durch Abformung und Zusammenstellung der noch in Athen vorhandnen verwandten Sculpturen noch neuerdings viel geschehn um diese edelsten Reste altgriechischer Sculptur möglichst geniefsbar und verständlich zu machen, wie denn auch architektonische Modelle zu diesem Behuf nahe bei aufgestellt sind. So ist, bis jetzt nur in London zu sehen, ein Abgufs der für ***Kekrops*** und ***Agraulos*** gehaltenen Gruppe des westlichen Giebelfelds, zugleich mit dem Schlangenrest den W. W. Lloyd ihr einzupassen versucht hat, in Verbindung mit den übrigen Resten desselben Giebels hier aufgestellt, und dem überschaulich aus Originalen und Abformungen zusammengereihten Fries ist durch Emil Braun's Beisteuer das von einem römischen Former neuerdings zu Athen entnommene Relief dreier Figuren angereiht, durch welche die zwölf sitzenden Figuren jenes Frieses, der Carrey'schen Zeichnung entsprechend, jetzt vervollständigt erscheinen *).

Im Durchgang einerseits zu diesen Sälen echt griechischer Kunst, anderseits zu der neuestens wenig vermehrten Welt kolossaler Kunstanschauung und allmählich laut redender Hieroglyphik, die der ***ägyptische Saal*** in sich schliefst, befindet einstweilen sich auch eine Anzahl ***etruskischer*** Sculpturen: aufser dem zierlichen Sarkophag aus Bomarzo (Mon. d. Inst. I, 42) eine Reihe neu angekaufter etruskischer Todtenkisten mit Reliefs; alle sonstigen Gegenstände gleicher Herkunft sind im oberen Geschofs zu suchen, zu dem wir nun übergehen.

In diesem obern Geschofs, wo neben den weit ausgedehnten Schätzen der Naturaliensammlung auch das ethnographische Kabinet und die Münzsammlung sich befinden, ist zugleich für eine Reihe von Gemächern Platz verblieben, welche den ägyptischen, griechischen und etruskischen Anticaglien von Erz und Thon, der Sammlung bemalter Thongefäfse, nebenher in einem besonderen Saal auch der Sammlung brittischer Alterthümer gewidmet sind. Begrenzung und Inhalt dieser Gemächer werden bei nächstens vollendeter Anordnung und Ausfüllung derselben aus der eben noch im Druck befindlichen 58sten Auflage der „Synopsis of the contents of British Museum" sich entnehmen lassen, so wie ein für den Besuch des Museums praktisch eingerichtetes Handbuch von ***Vaux*** diesem Bedürfnifs, so weit es sich etwa bis zum Monat Juli d. J. befriedigen liefs, bereits vorarbeitet. Eine andre, noch mehr ins Einzelne reichende, Hülfe zu näherer Kenntnifs dieser Sammlungen bietet der eben erschienene, von den HHrn. ***Birch*** und ***Newton*** mit Sorgfalt und Sachkenntnifs ausgearbeitete, erste Theil des Vasenverzeichnisses dar, auf welches wir bei anderem Anlafs zurückzukehren gedenken. Weniger nah bevorstehend und doch sehr wünschenswerth bleibt ein Verzeichnifs der Gemmen und sonstigen kostbaren Gegenstände, welche so eben in einem Nebenzimmer des Münzkabinets zusammengereiht werden. Aufser dem bis jetzt nur etwa in dem Tassie'schen Katalog von Abdrücken aufzuspürenden Inhalt Townley'scher und sonstiger Gemmen und Pasten, denen sonstige zierliche Anticaglien geringen Umfangs angereiht sind, sieht man gegenwärtig dort auch die anziehendsten Elfenbeinsachen alterthümlicher assyrischer Kunst, und sieht man die aus Scherben wieder ganz sichtlich gewordene Portlandsvase dort aufgestellt, zugleich mit der weiland als Boden diesem Gefäfs eingesetzten, jetzt aber als fremd davon gesonderten Reliefscheibe mit dem Brustbild eines *Paris*.

Ueber antike Gegenstände brittischen Privatbesitzes ist dermalen wenig zu berichten. Die Liebhaberei hat sich, selbst wo sie das Kunstfach ergreift, nach andern Seiten gewandt; statt neu entstandne Privatsammlungen des reichen Englands erwähnen zu können, haben wir nur das Hinscheiden eines Mannes, der unter den Sammlern wie unter den Freunden und Gönnern der Kunst und Wissenschaft glänzte, Lord ***Northampton's***, bei dieser Gelegenheit zu beklagen. Eines mäfsigen Kunstbesitzes aus Griechenland, der noch jetzt in den Händen eines Privatmanns zu London, Hrn. *Mayor*, sich befindet, der Terracotten aus Kalymna haben diese Blätter schon früher (Arch. Z. VI, 277 ff.) ausführlich Erwähnung gethan. Um so mehr ist, wenn von Sammlern wie von Entdeckungen im Gebiet klassischer Kunstdenkmäler von Tag zu Tag weniger die Rede sein kann, die von Hrn. ***B. Hertz***, mit Benutzung von Vortheilen wie nur ein vieljähriger Aufenthalt in England sie gewähren kann, bewerkstelligte Antikensammlung hoch anzuschlagen: eine Sammlung die in Sculpturen, Bronzen und sonstigen Kunstgattungen viel Anziehendes enthält, im Gemmenfach aber eine so reiche und bei allmählich gesteigerter Sachkenntnifs des Besitzers auch wohl gesichtete Auswahl darbietet, wie namentlich im Fach der Kameen selbst wenig öffentliche Sammlungen sie gewähren. Das Verzeichnifs dieser Sammlung ist jetzt im Druck erschienen, und gedenken wir bei anderem Anlafs auf dessen Inhalt zurückzukommen.

Wenden wir nach diesem übersichtlichen Hinblick auf brittischen Antikenbesitz uns nach Frankreich hinüber, wie auch der Reisende beides zu verbinden sich

*) Im Besitz des Berliner Museums, dem nur die benachbarte Knabenfigur noch fehlt, ist ein Abgufs obengedachter Platte (Müller Denkm. I, 115 *g*), aus Athen durch Hrn. *Schaubert* gesandt, bereits seit längerer Zeit vorhanden.

gemeinhin gedrungen fühlt, so ist der Republik, die im neu umgestellten Louvre alle Wunderwerke vergangener Malerschulen durch eine Unzahl von Sälen ihrer vaterländischen Malerei zu erdrücken getrachtet hat, andererseits das Zeugnifs auszustellen, dafs der in Frankreich immer wohl gepflegte Kunstbesitz aus klassischem Alterthum seiner Begünst'gung auch dermalen noch nicht entbehrt. Abgesehen von den berühmten Privatsammlungen *Luynes* und *Pourtalès*, von denen wenigstens die erstgedachte noch neuerdings manchen Zuwachs erhielt, und von etwanigen Provinzialsammlungen, in welchem Bezug die patriotische Stiftung eines Hrn. *Vivenel* zu *Compiegne* uns gerühmt ward, ist der Antikenschatz des Louvre, hauptsächlich durch Fürsorge Hrn. *A. de Longpérier's*, theils durch Zusammenstellung der archaischen Sculpturen mit Inbegriff derer von Olympia und Assos, in einem gesonderten (nur allzu gesondert belegnen) Saal, theils durch die dermalen eifrig betriebene Aufstellung und Bearbeitung der Bronzen, Vasen und Terracotten aufs Wesentlichste gefördert worden. Zweckmäfsige Verzeichnisse, von denen das die Bronzen betreffende nächstens erfolgen soll, werden uns bald Gelegenheit geben auf den, zum Theil erst durch jetzige Sorgfalt zugänglich und verständlich gemachten, Bestand jener reichhaltigen Abtheilungen zurückzukommen. Ein ähnliches bleibt dann auch für die Abtheilung der Terracotten zu verhoffen, eine Abtheilung die als neuer Erwerb der Sammlung des Louvre, durch die *kyrenäischen* Sendungen des Hrn. *von Bourville* begründet, zu betrachten ist. Aus den zahlreichen Gegenständen dieser von attischem Kunstgefühl durchdrungenen Denkmälerreihe heben wir beispielsweise eine Thonfigur aus und ein Gefäfsbild. In Anlage und Ausführung gleich anziehend ist eine sitzende und bekleidete Frauengestalt, welche, durch den neben ihr stehenden kahlen Baum an *Aphrodite Epitymbia* erinnernd, eine aufgeschlagene Rolle auf ihrem Schofs hat, in welche, auf ihre Schulter gelehnt, auch der sie begleitende *Eros* blickt. Von kyrenäischen Vasenbildern aber (dazu gehöriger panathenäischer Amphoren mit Archontennamen gedachten wir früher: Arch. Z. VIII, S. 11, 28) erwähnen wir den komischen Zug eines dreihenkligen Gefäfses, darstellend in röthlichen Figuren einen von vier Kentauren gezogenen, von einem Silen als Herold voran verkündeten, Wagen des *Herakles*, dessen Triumph über den Aethiopen Busiris auch durch *äthiopische* Gesichtsbildung der ihn begleitenden *Nike* sich kund gibt.

Weniger ist von Vermehrungen des Cabinet des médailles in Hrn. *Lenormant's* Abwesenheit uns kund geworden, obwohl die achtbare Denkmälerkunde eines dortigen Gehülfen Hrn. *Muret* bei neulichem Besuch dieser Sammlung manigfach uns zu statten kam. Ueberraschend dagegen war ebenfalls zu Paris uns der Anblick eines stattlichen Fundes von griechisch-ägyptischen Bronzen der Ptolemäer-Zeit, gröfstentheils Götterbilder griechischer Gottheiten von nicht unbeträchtlicher Gröfse samt Kandelabern, Lampen und andern ansehnlichen Geräthen enthaltend. Aus dem Besitze des französischen Arztes *Cloth-Bey* an den geschickten Steinschneider *Michelini* übergegangen, wird diese Sammlung demnächst durch Abbildungen und Beschreibungen zu öffentlicher Kenntnifs gelangen und ohne Zweifel geeignet zur Einverleibung in manches gröfsere Museum befunden werden.

E. G.

---

2. Brittisches Museum.

1. Bronzen. Von dem Kunsthändler *Rusca* zu Florenz erwarb das Museum neuerdings mehrere der von ihm nach London auf Anlafs der Gewerbausstellung mitgebrachten antiken Bronzen, die zum Theil von vorzüglichem Kunstwerth sind. Da die Zeitumstände nicht günstig waren, liefsen nur folgende Gegenstände sich auswählen.

1. Ein Schwert mit eiserner zweischneidiger Klinge, versehen mit Erz- und Elfenbeingriff in ähnlicher Weise wie die Schwerter auf Münzen von Capua (Combe II, 9). —

2. Ein Armband mit Wolfs- oder Hundskopf verziert. —

3. Ein Löffel muschelförmig, der Griff in Gänsekopf endend. —

4. Ein Ohrlöffel und Nagelfeile 4¾ Z. —

5. Kleines ovales Gefäfs 7 Z. zum Behuf des Weinschöpfens (ἀρύταινα); am Henkel das Brustbild eines *Achelous* oder Stierbacchus (vgl. Virg. Georg. I, 8. *poculaque inventis acheloia miscuit uvis*) nebst Efeuzweig u. a. Verzierungen um den Bauch des Gefäfses. —

6. Patera, am Henkel mit der nackten Gestalt einer *Peitho* verziert welche ein Alabastron hält. Am Fufs der Figur ist ein dreiseitiger Ring, und ein anderer runder, das Gefäfs fortzutragen. Verbunden damit war ein vierecktes Bleiplättchen, worauf ein Abdruck der Figur. —

7. Lekythos, flaschenförmig mit Pfropfen von Erz; der Bauch des Gefäfses mit Efeuverzierung, Ei und Zunge. Dem Pfropfen anhangend ist eine doppelte Kette zum Behuf zweier Striegeln oder einer Striegel und eines Schwamms (Ξυστρολήκυθον: Letronne Recompense promise 1833, p. 17).

2. Vasen. Noch erheblicher als jene Bronzen waren mehrere Gefäfse des Hrn. Rusca, hauptsächlich eine archaische Amphora die Apotheose des Herakles darstellend. Durch Keule und Löwenfell kenntlich steht der Held auf dem Wagen des *Zeus*, von der lanzentragenden *Pallas* geleitet; neben den Rossen umgeben ihn *Dionysos* der ein Horn hält, *Apoll* mit der Kithar, *Hermes* den Rossen zunächst; vor einem der Rosse sind blumige Zweige zu bemerken. Vielleicht ist damit *Psalakanthe* gemeint, dem Vers des Eubulos hier, wie sonst

häufig, entsprechend: *καὶ Προκλέους ἵπποι χλωρὸν ψαλάκανθαν ἔδουσιν*, bei dessen Erwähnung Ptolemäus Hephästion (V) sagt: *ἡ ψαλάκανθα βοτάνη ἐστὶν Αἰγυπτία, ἥτις ἵπποις περιαπτομένη νίκην παρέχει καὶ εὐδαιμονίαν.* Ueberhaupt ist die Bekränzung der Rosse auch aus Pindar (Pyth. I, 71) bekannt und auch aus römischer Sitte bezeugt (Ovid. Trist. II, 178. Prop. III, 1. Tibull. II, 8); auch findet das Siegespferd sich mit Palme und Kranz versehen im Relief einer Lampe bei Caylus Rec. II, pl. C.

Die gedachte Darstellung des Herakles zu Wagen ist allerdings nicht selten, wie er denn auch in Kämpfen gegen die Hydra und gegen Geryones (Gerhard Auserl. II, 95 f. 106), gegen Kyknos (ebd. 122 f.) und gegen die Giganten (ebd. 61) zu Wagen erscheint; wo aber wie hier Iolaos fehlt, ist der Bezug auf die Fahrt zum Olympos besonders nahe gelegt, wie denn auch apulische Vasenbilder bestätigend dafür eintreten (Gerhard Bildw. Taf. 31. Mon. d. Inst. IV, 61. Roulez Ann. d. Inst. XIX, 263 ss.) Vgl. noch Gerhard Auserl. II, 136—140. S. 169 *n*. Etr. u. Kamp. Vas. Taf. 18. Inghirami Vas. tav. 217. 218. Roulez Bull. d. Brux. X, no. 4. Jahn Arch. Aufs. S. 81. De Witte Cab. Dur. no. 327. Cab. étr. no. 97. Bröndsted Campanari Vas. no. 10. Campanari Vasi Feoli no. 18. Mus. Greg. II, 7. 9. 45, und überdies Millin Peint. I, 18. Gal. myth. CXXIII, 462. Laborde I, 75. Millingen Peint. 36.

So bekannt die Sage von des Herakles Vermählung mit Hebe ist (auch am amykläischen Thron Paus. III, 18, 7 war sie dargestellt), so sehr fehlt es in unsern Zeugnissen an darauf bezüglichen einzelnen Zügen. Der Himmelfahrt zu Wagen gedenkt wenigstens Seneca (Herc. Oet. 1974) in einer Rede des Herkules an seine Mutter: *poenas cruentas iam tibi Eurystheus dabit, curru superbum vecta transcendes caput*; daſs Zeus selbst zur Aufnahme des Helden seinen Wagen herabsandte, erwähnt Ovid Met. IX, 272: *quem pater omnipotens inter cava nubila raptum quadrijugo curru radiantibus intulit astris* —, womit die Vase no. 567 im brittischen Museum mit der Inschrift *Διος* durchaus übereinstimmt.

Das Gegenbild dieser Vase stellt Achill und Ajax beim Würfelspiel dar; hinter jedem ist ein Schild aufgestellt, das des Ajax mit dem Zeichen einer Kugel, das des Achill mit einem Dreifuſs. Ajax zeigt mit seiner Lanze auf drei Steine; dem Achill der seine Lanze aufrecht in der Linken hält, bleiben als Sieger ihrer vier —, in ähnlicher Weise wie auf der Vatikanischen Inschriftvase (Birch Arch. Zeitung Jahrg. VIII, S. 255 f.). Die Namen *Αιας* und *Αχιλευς* sind beigeschrieben, dazwischen *Λυσιπιδες καλος*. Letzterer Name isl attisch (Demosth. 549. Böckh C. J. 172. Pape s. v.) und kommt, namentlich mit einer schönen Rhodon (*Ροδον καλε*), auch sonst auf Vasen vor (Panofka Abh. *Καλος* S. 30 f.).

Wichtig sind noch zwei andre Vasen sehr alten Styls [? etruskischen provinzialen?] und roher Technik aus *Orbetello*. Erstens ein *Stamnos* mit rothen Figuren, einerseits mit dem Tanz eines Silens in Pantherfell und einer halbnackten Bacchantin (die fleischfarbig weiſs), anderseits mit einer geflügelten und bekleideten Siegsgöttin. Zweitens eine *Kelebe* mit blassen Figuren, worauf jederseits ein nackter laufender Knabe mit einem Kranz oder einer Binde in jeder Hand. Ueber die Geschlechtstheile ist ein Schurz gebunden, wie auch sonst dann und wann (z. B. am Pollux der Ficoronischen Cista Bröndst. Taf. 12 A) in offenbarem Bezug auf die gebotene Keuschheit der Athleten (Eust. Il. 22, 129. Dio Chrys. 281, p. 584 Rsk. Krause Gymnastik S. 654), die auch in römischer Zeit für komische (Juvenal VI, 73. 378) und tragische (Martial VII, 82. XI, 75) Schauspieler galt, und dem Ausdruck *κυνοδέσμη* (Wieseler gr. Theater S. 54), römisch *filum*, *fibula* entspricht. Es scheint damit oft ein Faden (Celsus VII, 25) oder ein Gold- und Silberdraht gemeint gewesen zu sein, womit nachmals ein eiserner Ring verbunden wurde.

Nach Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

---

3. Sammlung zu Gotha.

Im neuerdings erweiterten Lokal der herzoglichen Sammlung von Gypsabgüssen haben eine Anzahl werthvoller und zum Theil in Deutschland noch ungesehener Gegenstände Platz gefunden, welche man einer Schenkung S. K. H. des Prinzen Albert verdankt. Auſser zwei Köpfen der Sculpturen vom Parthenonsgiebel, einer Platte des Parthenonfrieses, einer des phigalischen und mehrerer andrer werthvoller Sculpturen griechischer und italischer Kunst, befindet sich darunter der mehrfach besprochene (Arch. Zeitung VI, 379) und abgebildete und im ersten davon nach Deutschland gelangten Abguſs um so willkommnere, über 7 Fuſs hohe, von Layard im Jahr 1846 bei Nimrud entdeckte und gegenwärtig im brittischen Museum befindliche, assyrische Obelisk, dessen mit Bildern und Keilschrift überdeckte vier Seiten den Triumphzug eines assyrischen Königs über baktrische oder sonstige Völker des fernen Ostens darstellen. Einen ausführlichen Bericht über diese neuen Vermehrungen einer Kunst- und Antikensammlung, welche mit ihrem reichen Münzkabinet zu den ältesten Deutschlands gezählt werden darf, gab die „Gothaische Zeitung" in no. 84, Jahrg. 160 (des laufenden Jahres).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 34. Oktober 1851.

Museographisches: Unteritalische Vasenfunde; Gemmen- und Antikensammlung des Hrn. B. Hertz.

Museographisches.

1. Unteritalische Vasenfunde.

Zur glänzenden Reihe ansehnlicher unteritalischer Vasen, auf denen das plutonische Unterweltshaus in zahlreicher mythischer Umgebung dargestellt ist (Archäol. Zeitung I. II, Taf. 11—14), ist neuerdings ein ganz ähnliches Kunstwerk durch die aus *Altamura* in Lukanien herrührende Vase hinzugekommen, welche in Hrn. *Gargiulo's* Besitz zu Neapel von Hrn. *Minervini* in Augenschein genommen und im römischen Bullettino (Bull. d. Inst. 1851, p. 38 ss.) beschrieben worden ist. Auf der Hauptseite ist am Hals ein Kampf zwischen Griechen und Amazonen abgebildet, darunter aber 1) das *Unterweltshaus* in ähnlicher Weise wie auf den früher bekannten ähnlichen Vasen zu erblicken. Auffallend ist, dafs es sowohl auf zwei ionischen Säulen als auch auf zwei Atlanten, allem Anschein nach männlichen Figuren, ruht. Innerhalb jener tempelähnlichen Behausung sitzen auf einem Ruhebett Hades mit Kantharos und Scepter, und ihm gegenüber Kora mit brennender Fackel und einer Opferschale. *Rechts* hievon ist 2) die trauliche Gruppe einer sitzenden Frau zu sehn die ihre Hand auf die Schulter eines Jünglings legt; ein andrer Jüngling steht neben ihm. Eines Rades wegen wäre man versucht sie auf Pelops und Myrtilos zu deuten, wenn nicht, zumal die Vase nicht heil ist, ein neben der Frau stehender Dreifufs eher an *Medea* denken liefse. Ungleich sicherer erhalten ist 3) die anziehende untere Darstellung, welche als *Todtenrichter* den Aeakos, Rhadamanth und mit ihnen, gleichfalls durch Inschrift bezeugt, den Triptolemos zeigt (Bull. p. 40). *Linkerseits* von dem Hause ist 4) die aus ähnlichen Vasen bereits bekannte Darstellung einer von zwei Jünglingen umgebnen sitzenden Frau durch sehr überraschende Inschrift auf die unglückliche Gemahlin des Herakles und deren mit ihr gemordete Kinder gedeutet (*Μεγαρα*, *Ηρακλειδαι*: Bull. p. 41); unterhalb dieser Gruppe aber ist 5) den Pforten des Hauses zunächst *Orpheus*, *Ὀρφεύς*, reich geschmückt als thrakischer Sänger dargestellt. Weiterhin sieht man 6) zwei Figuren in Jägertracht, die eine mit Thierfell, bezeichnet als *οιναι* [d. i. *Ποιναί*, Bull. p. 25], die andre ihr gegenüber sitzend mit Schlangenhaar, daneben die Inschrift *..ναν..* — *Unterhalb* des Gebäudes und der zwei nebenherlaufenden Figurenreihen folgt neben Andeutung eines Unterweltstromes 7) die Entführung des *Kerberos* durch Herakles, daneben aber als ungewöhnliche Nebenfigur 8) auf einem Seepferd sitzend eine *Nereide*, vermuthlich als Andeutung der seligen Inseln. Rechterseits sieht man 9) drei *Danaiden* mit Wassergefäfsen, eine derselben mit einem Opferkästchen versehen. Neben Herakles ist noch 10) Hermes, *Ερμας*, nachzuholen. Die letzte Gruppe bildet 11) *Sisyphos* der den Stein wälzt, über ihm mit erhobener Geifsel eine Furie. Die obengedachte Inschrift *..ναν..* kann auch dieser Figur gelten.

Die Rückseite derselben Vase zeigt, wie auch sonst in ähnlichen Prachtgefäfsen nicht selten bemerkt worden ist, am Hals eine Reihe von Lichtgottheiten, namentlich den Sonnenwagen, dem Phosphoros und als Reiterin Eos [Selene? doch ist als eingekratzte Inschrift *Αως* zu lesen] voranziehn. Die oberste Figurenreihe des Hauptbilds enthält zwei Jünglinge mit Kithar und Fackel; eine ähnliche Figur ist mit Fackel und Opferschale einem Krieger zugewandt; von noch drei andern Figuren ist die eine ein Satyr. In der mittleren ist ein sitzender Jüngling mit Kithar, dem eine Frau zur Seite steht, die Hauptfigur; in der unteren, die stark gelitten hat, sind Flöten und Kränze, Fackeln und Lanzen auszeichnende Attribute der dargestellten Figuren. Alles in vermuthlicher Beziehung auf heitre Zustände der Abgeschiedenen.

Ein noch neuerer und nicht minder ansehnlicher Vasenfund ward vor kurzem dem archäologischen Institut Seitens des Präsidenten Salvatore *Fenicia* zu *Ruvo* berichtet. Eine wohlerhaltene Prachtvase von 5¾ F. Höhe ist gefunden worden, auf welcher die Leichenfeier des Patroklos dargestellt ist. Es ist die Rede von einer ausgeführten Ansicht des künstlich aufgeschichteten und mit zierlichem Waffenschmuck umlegten Grabes, dem

unterwärts eine Inschrift beigeht. Links ist Achills Wagen von Automedon (unbärtig) gelenkt mit Hektors daran geschleiftem Leichnam zu sehen. Gegen die Mitte des Scheiterhaufens ein Diener bei einer Urne, dann ein Becken auf einem Dreifufs; rechts gebundene troische Jungfrauen, deren eine von einem Myrmidonen geschlachtet wird. Ueber dem Scheiterhaufen erscheint Achill „bärtig" und gerüstet; gewaltig und traurig giefst er auf den Scheiterhaufen das Blut der Opfer aus. Neben ihm die erschrockne Briseis und Leute seiner Begleitung, „non chè qualche teopsia". Noch höher das Lager des Atriden: ein reiches Zelt und darin auf reichem Lager sitzend Agamemnon mit weifsem Haupt- und Barthaar. Die Kleidung bezeichnet ihn als den König; Scepter und Schwert sind in seinen Händen. Neben ihm *Nestor* oder Menelaos, ebenfalls mit weifsem Haar, auf sein Scepter gestützt. Hiezu kommen in der oberen Reihe noch mehrere Krieger, Diener und Frauen. — Am Hals des Gefäfses erscheint die Sphinx von verschiednen Figuren umgeben. — Die Darstellung der Rückseite wird nicht erwähnt; wohl aber vernehmen wir zugleich von mancher andern Darstellung sonstiger neuentdeckter Vasen, auf denen der Raub der Europa, Demeter auf Schlangenwagen, die Amazonenschlacht von Themiskyra u. a. sich finden. Die beschriebene grofse Vase dürfte dem Vernehmen nach ins Museum zu Neapel gelangen.

---

2. Gemmen- und Antikensammlung des Hrn. B. Hertz.

A. Daktyliothek.

Je spärlicher im Gebiete der klassischen Kunstwelt die Entdeckungen, je seltener die Alterthumsfreunde zu werden pflegen welche noch dahin einschlagende Sammlungen bilden, desto höher schlägt man billigerweise die neuesten Beispiele dieser Art und namentlich auch die so eben durch ein gedrucktes Venzeichnifs*) bekannter gewordene Sammlung des seit einer Reihe von Jahren zu London als Privatmann lebenden Hrn. *B. Hertz* an. Der Besitzer derselben hat in einem bald zwanzigjährigen Zeitraum die häufigen Anlässe zum Erwerb schönen Kunstbesitzes verständig benutzt, die Ableben oder Abmüdung begüterter Sammler in England oft mehr als selbst in Italien darbieten, wo der Kunsthandel samt seinen Wegen und Preisen geregelter ist; im Ankauf schöner und kostbarer Gegenstände aller Kunstperioden hat er allmählich einen geübten Blick zu erlangen gewufst und diesen zu fernerer Auswahl wie zur Sichtung manches früheren Erwerbes benutzt, und es ist demnach die im vorliegenden Katalog näher bezeichnete Sammlung zwar nicht zur planmäfsigen Auswahl eines wissenschaftlichen Sammlers, wohl aber zum glänzenden und lehrreichen Inhalt einer Antikensammlung geworden, die fast für jede erhebliche Kunstgattung schätzbare Musterstücke, für den gewähltesten Kabinetsbesitz aber, nämlich fürs Gemmenfach, die schätzbarsten zugleich und zahlreichsten aufweisen kann.

*) Catalogue of the collection of Assyrian, Babylonian, Egyptian, Greek, Etruscan, Roman, Indian, Peruvian and Mexican antiquities formed by *B. Hertz*, Corresp. member of the archaeol. Institute at Rome. Lond. 1851. 4. 156 S. 6 Taf. — Grofsentheils auf einer durch den Besitzer veranlafsten gelehrten Arbeit des Dr. *W. Koner* zu Berlin beruhend, welcher jedoch seinen Aufenthalt in London nicht bis zu völligem Abschlufs des Verzeichnisses verlängern konnte.

Dieser ausnehmend reiche Gemmenschatz, dem die übrigen antiken Gegenstände der Hertzischen Sammlung eben so füglich hintenangesetzt werden, wie auch der Antikenbesitz kaiserlicher „Münz- und Antikenkabinete" neben deren Münzen und Edelsteinen in zweiter Linie steht, wird, wie er in mehrgedachtem gedrucktem Verzeichnifs mit gutem Grunde vorangestellt ist, auch den Hauptgegenstand des hienächst von uns bezweckten Berichtes bilden. In sorgfältiger Beschreibung finden wir auf den ersten 94 Quartseiten jenes Verzeichnisses 54 orientalische Gemmen, 115 Skarabäen, 7 römisch-ägyptische, 1396 griechische und römische Intaglio's, 218 Kameen, 5 altchristliche Steine, endlich 6 Stücke mexikanisch, indisch und chinesisch, und eine sehr ansehnliche Reihe moderner Steine (61 Intagli und 166 Kameen) specificirt. Mit Uebergehung dieser modernen Bestandtheile so wie der unsre Grenzen überschreitenden exotischen Kunst, heben wir aus jenem reichen Vorrath zunächst die Werke altgriechischer Glyptik aus, wie wir sie auf den Käfersteinen etruskischer Herkunft zu finden gewohnt sind.

In dieser glänzenden Reihe etruskischer Skarabäen, nicht weniger als 115 an der Zahl, stellt das Verzeichnifs obenan dreifsig Gemmenbilder mit Thierfiguren, unter denen besondere Auszeichnung verdienen der Löwe no. 5, das Pantherweibchen (mit einer Biene daneben) no. 7 (Impr. d. Inst. III, 57), zwei ansehnliche Stiere no. 17. 18, drei Mutterschweine (no. 25. 26 mit Zweigen) auf drei gleich ansehnlichen und trefflich ausgeführten Steinen, dazu der ähnliche no. 23 (mit drei Ferkeln), der kalydonische Eber neben welchem ein Speer (no. 27) —, Thierfiguren denen auch ein Storch der eine Schlange im Schnabel hält (no. 29), weiter unten (no. 93) auch eine treffliche ruhende Sphinx und zunächst no. 30 ein bereits aus den Impronte dell' Instituto I, 14 bekanntes merkwürdiges Symplegma sich anschliefst. Im Kampfe mit einem Löwen wird dort ein *Arimaspe* vorausgesetzt; dieser erscheint nach seinen Zügen silenesk, dagegen der Schweif, welcher dem von der linken Hand des Kämpfers gefafsten Löwenschweif parallel ihm zugetheilt ist, eher wie ein Ende seiner Bekleidung erscheint und der Frage Raum gibt ob ein bereits mit Löwenfell (etwa vom kithäronischen Kampf her) bekleideter *Herakles* im Kampf mit dem nemeischen Löwen hier erkannt werden

dürfe. Die Seltsamkeit dieser Gruppe wird durch den Umstand erhöht dafs der gedachte Kämpfer die Vordertatzen des Löwen in eine Stellung versetzt hat, als seien sie seiner eignen Bekleidung angehörig. — Unmittelbar nach dieser an asiatische Kunstgebilde erinnernden Gruppe begegnen wir einer Göttergestalt, deren asiatischer Ursprung noch entschiedener ist: einem der auf die *Artemis* am Kypseloskasten (Paus. V, 18, 1) und manche ähnliche bekannte Gestalten (Arch. Z. VIII, 275. Oben S. 77) hinweisenden weiblichen Flügelwesen, in dessen Hand jederseits ein Löwe an den Tatzen geschleppt erscheint. — Eine Anzahl vorzüglicher Gemmenbilder zeigt demnächst Epheben- und Kriegergestalten ungewisser oder problematischer Benennung, bei denen, zumal bei den meisten der schwerbewaffneten Kämpfergestalten von no. 35—45, es um so sicherer bleibt ihres künstlerischen Werthes sich zu erfreuen als auf antiquarische Erudition durchgängigen Anspruch zu machen. Als Darstellungen leichtbewaffneter junger Krieger sind ferner hervorzuheben ein Ephebe der in der rechten Hand eine mit Bändern geschmückte Lanze hält, während die linke einem länglichen Schild (laut dem Verzeichnifs) oder vielmehr einem Pfeiler aufruht (no. 39); ein rückwärts gesehener Ephebe, der einen Speer haltend mit dem linken Fufs auf einen Fels tritt (no. 48), knieende Epheben vor einem Altar no. 53. 54, bei denen an Achills Abfahrt nach Troja gedacht wird, desgleichen das schöne schon aus den Impr. d. Inst. I, 37 bekannte vormals Nott'sche Gemmenbild eines Epheben, der vor einem Becken stehend sich reinigt (no. 53). Beachtenswerth sind auch die Gruppen zwei neben einander stehender Krieger no. 46. 47, welche Benennung jedoch, zumal in Verbindung mit dem gleich feinen alterthümlichen Gemmenbild no. 61 („Alter und Jüngling". Thetis und Achill?), noch einer näheren Prüfung bedarf.

Von griechischen Göttergestalten sind zu erwähnen: *Poseidon* mit Delphin und geschwungenem Dreizack (no. 70), *Merkur* den Caduceus und eine Hirschkuh haltend, ein Lituus daneben, alterthümlich in breiten Formen (no. 80. Impr. d. Inst. III, 6); dagegen die als *Hermes Psychopompos* mit einer *Sirene* bezeichnete Gemme no. 81 den von Panofka auf *Perseus* und eine *Gräa* gedeuteten Darstellungen anheimfällt, deren Erklärung allerdings noch nicht für abgeschlossen gelten kann. — An bacchischen Darstellungen ist kein Mangel. Trefflich in strengem Styl ist die (zwar ungeschwänzte) Silensgestalt mit einer Kylix in der Hand (no. 75, knieend, wie auch im schönen Stein no. 77); desgleichen hervorzuheben der Silen der ein Trinkhorn aus einem Gefäfs füllt (no. 76, vgl. 78 Silen vor einem Gefäfs). Durch lebendige Eigenthümlichkeit überrascht auch ein Satyr („Faun") mit Lyra in der Hand, vor einer Amphora die sein Fufs umstöfst und zerbricht (no. 79), dagegen der auf bekränztem Altar sitzende und über eine Hydria gebückte Jüngling eines Gemmenbildes von freierem Styl no. 60 vielleicht eher an das Todtenopfer Orests oder eines anderen Helden als an Handhabung eines bacchischen Gefäfses zu denken veranlafst. Als angebliche Darstellung des *Bacchus* selbst befremdet no. 73, eine sitzende jugendliche und nackte Figur von sehr weichlichen Formen, welche einen Thyrsus hält, da im etruskischen Styl dieser Gott meist bärtig zu sein pflegt; eben so ungewöhnlich ist demselben Styl *Aeskulap*, der durch seinen Schlangenstab sich kund gibt no. 72 und in no. 114 durch die um einen Fufs gewundene (irrig auf Philoktet gedeutete) Heilschlange sich wiederum in Erinnerung bringt. Nicht allerorts sicher, aber häufig zu erwarten sind Vorstellungen des *Mars*, wie no. 71 benannt ist; dagegen nur aus Versehen no. 69 *Helios* zur Benennung eines Gemmenbildes dient, welches dessen Sohn *Phaethon* vom Wagen fallend darstellt. Eine merkwürdige Flügelgestalt vor einem Gefäfs stehend, hier als *Mòra* gefafst die das Todesloos in eine Urne werfe (no. 82), ist anderwärts als *Iris* gedeutet worden welche das Wasser der Styx zum Göttereid beiholt (Gerhard Etr. Spiel I, 41, 3).

Von sonstigen mythologischen Darstellungen stellen wir als Einzelbilder voran den aus den Impronte dell' Inst. V, 1 wohlbekannten steinschleudernden *Giganten* no. 68, den *Perseus* mit Medusenhaupt und Harpe no. 58, den geflügelten *Ikaros* no. 89 (Impr. d. Inst. I, 28); auch *Prometheus* dem Kaukasos angeschmiedet, ein Adler daneben, wird im Katalog no. 84 erwähnt. Anziehend und räthselhaft zugleich sind zwei Gemmenbilder welche nach einer in diesen Blättern (Arch. Anz. oben S. 17) vorgeschlagenen vorläufigen Benennung als *Alkäos* (no. 85) und *Aglauros* (no. 67) benannt worden sind: jene für das Bild eines durch Helm, Hahn und Barbiton bezeichneten kriegerischen Sängers, diese für die Darstellung einer Frau, welche auf einem Säulenschaft sitzend eine Eule hält. — Andere im etruskischen Bildervorrath vorzüglich beliebte Gegenstände sind auch hier mehrfach besetzt, wie namentlich in Bezug auf den *thebanischen* Sagenkreis es der Fall ist. Dreimal *Kadmos* im Anbeginne des Drachenkampfs, welcher der Gründung Thebens voranging: vor dem quellhütenden Drachen (no. 90, desgleichen 91, hinter ihm sein Schwert; sehr schön no. 92, Kadmos den Fufs auf ein Wassergefäfs setzend); die ähnliche Darstellung eines quellhütenden Helden mit der räthselhaften Inschrift *Cere* ging auf einem andern schönen Skarabäus dem Besitzer dieser Sammlung erst nach Abschlufs des Verzeichnisses zu. Zahlreich sind auch hier die auf den Kampf der Sieben bezüglichen Darstellungen. Warum im knieenden Helden no. 43 *Adrast* vermuthet werde ist zwar nicht klar, und selbst *Tydeus* mit des Menalippos Haupt (no. 106 mit undeutlicher Schrift) ist ein nicht durchaus sicherer Gegenstand. Um so sicherer aber ist in mehreren dieser Skarabäen der vielberühmte Angriff und Fall des vom Blitze des Zeus stürmend ereilten *Kapaneus* vorzufinden: die Leiter ansetzend (no. 96)

oder sinkend in manigfacher durch Andeutung des Blitzes sofort verständlicher Todesbetäubung (no. 94. 95), wie denn auch noch einige andere Gemmen no. 49 („kneeling warrior") wegen deutlichen, und wegen verkannten Blitzes vielleicht selbst no. 42 („hero wounded in his breast by an arrow". Stehender und aufwärts blickender Held, dem Helm und Schwert entfallen) hieher gehören. — Mehrere andre dieser Darstellungen sind auf *Herakles* bezüglich. Wir finden denselben als Besieger der mänalischen Hindin (no. 100—102, dreimal), als Ueberwinder des schlangenschwänzigen Cerberus no. 98 (Impr. d. Inst. I, 17), als zielend auf die Stymphaliden (no. 99. Angeblich! er zielt jedoch nicht aufwärts), auch am Brunnen nachdenklich stehend wie zur Lustration (no. 51 schön und ansehnlich, vgl. 92), vom Liebesgott umkränzt (no. 103), in einem schönen Stein dessen Abdruck nicht vorliegt (no. 100) auch knieend, wie andremal dargestellt, wenn er als Bürde den Liebesgott trägt.

Von Bildern des Troerkriegs finden sich *Diomedes* der gegen *Aeneas* einen Stein wirft (no. 104, Impr. V, 39), Diomedes und *Odysseus* den Dolon verstümmelnd (no. 105), Diomedes das *Palladium* entführend, daneben ein andres Idol, welches, auf Venus gedeutet (no. 108), vielmehr auf Apoll zu beziehen war; der Selbstmord des *Ajax* auf zwei vortrefflichen Steinen (no. 109. 110), einer mit Inschrift (*Aias*, nicht *Ai*..). Minder zuverlässig sind zwei andre Steine auf *Achills* Opfer bei der Abfahrt (no. 53) und auf dessen Rüstung (no. 112) gedeutet; sicherer zeigt ein dritter schöner Stein ihn verwundet an der Ferse (no. 111) und in einem (vielleicht unter no. 83 „Centaur standing") gemeinten Stein von alterthümlich plumper Zeichnung scheint Achills Uebung in Lanze und Schwert vor dem im Hintergrund halb sichtlichen Kentauren *Chiron* gemeint zu sein. Auch dürfte Achill auf den Leichnam des Hektors tretend in no. 38 wahrscheinlicher zu erkennen sein als Tydeus und Menalippos. Dem troischen Sagenkreis gehört auch no. 113 *Philoktet* mit dem Bogen an (vgl. die ebenfalls etruskischen Gemmen no. 827. 828); ungleich weniger sicher der aus früherem eignem Besitz mir wohlbekannte Stein, dessen vom Verdacht einer Ueberarbeitung schwer zu befreiendes merkwürdiges Bild drei Männergestalten, eine Hauptfigur und zwei kleine Nebenfiguren (etwa wie andremal Bacchus mit zwei Begleitern erscheint) in einer Schlangenumwindung vorführt, welche beim jetzigen Zustand des Steines, namentlich der gegen einander gerichteten Köpfe, der gegebenen Andeutung auf *Laokoon* und dessen Söhne allerdings entspricht.

Auch Vorstellungen aus der Odyssee sind in mehreren dieser Steine vermuthet worden. Die sehr lebendige Gestalt eines wie niederwärts vordringenden Helden hat man, für das gezogene Schwert immerhin passend, weniger vereinbar mit dem Schild, auf *Odysseus* zu deuten versucht wie er die *Schatten* abwehrt (no. 40), und ähnliche Deutungen bleibt man, bis eine treffendere sich findet, zum Theil auch andern Nekyomantieen zu geben versucht. Auf no. 101 steht ein Jüngling mit Lanze vor einem Fels und darauf liegendem Menschenhaupt das er berührt; ungleich sprechender und an die Odyssee erinnernder ist der treffliche Stein no. 50 („a standing figure, on the ground is a head"), darstellend eine Jünglingsgestalt die, eine Lanze in der Rechten haltend, den linken Arm aufs Knie gestützt, mit dem linken Fuſs auf ein Felsstück tritt, neben welchem ein aufsteigendes bartloses Menschenhaupt ihn anblickt. Zu genauerer Erklärung bietet daneben ein Gegenstand sich dar, der am natürlichsten für einen Schiffsschnabel gelten kann, obwohl das Ende desselben wie in ein Hirschgeweih ausläuft.

Wir haben dieser antiquarisch und künstlerisch gleich anziehenden Reihe etruskischer Käfersteine ausführlich gedacht, theils weil dies durch Abdrücke der meisten von ihnen, die wir der Güte des Hrn. Besitzers verdanken, mehr als in ähnlichen Fällen uns möglich war, theils weil eine gleich lebensvolle Reihe von Werken altgriechischer Kunst in einer anderen Gattung antiker Ueberreste mit gleicher Ueberschaulichkeit kaum irgendwo geboten wird. Zahlreiche Inschriftsteine, wie die Centurien des archäologischen Instituts sie zusammenstellen konnten, sind hier zwar nicht vorhanden; es wäre aber sehr unbillig eine Privatsammlung antiker Originale nach dem Maſsstab einer im begünstigsten Zeitpunkt etruskischer Entdeckungen bewerkstelligten Auswahl von Abdrücken verschiedensten Besitzes zu messen; zumal andererseits behauptet werden kann, daſs die hier erörterte Sammlung von Skarabäen den ähnlichen Besitz aller uns bekannten öffentlichen Gemmensammlungen an Zahl überbietet.

In entsprechender Auswahl und Fülle schlieſst jener stattlichen Reihe alterthümlicher Ringsteine nun auch der ungleich gröſsere Vorrath der tief- oder hochgeschnittenen Steine, der Intagli oder Kameen, aus römischer Zeit sich an. Von jenen ersteren anhebend, deren Zahl von no. 116 bis 1517 fortgeführt ist, läſst zu schuldiger Anerkennung des Werthes dieser Sammlung vielleicht sich bedauern, daſs Gemmen und Glaspasten hier untermischt sind; für einen Ueberblick jedoch der nach den Gegenständen geordneten zahlreichen Gemmenbilder kommt diese Mischung uns ganz bequem. Nach Aufzählung einiger römisch-ägyptischer Gemmen (116 bis 121*) gibt das Verzeichniſs, ungefähr wie im Winckelmannschen Katalog der Stoschischen Sammlung, eine von kunstreichen und eigenthümlichen Bildern der Götter- und Heroensage reich ausgestattete mythologische Gallerie von Gemmenbildern. Kybele, Vesta, Zeus (bis 166) und die übrigen Gottheiten fangen an; wir heben Einzelnes aus, was durch Kunstwerth oder antiquarische Besonderheit uns dazu besonders geeignet erscheint. Unter no. 123 ein Amethyst mit dem von der Vestalin gezogenen *Kybelebild*. Sodann no. 124, schlangenfüſsiger *Gigant* eine Keule schwingend, mit der Inschrift IGRAC

oder ICRAC, vielleicht des Besitzers (GRACI, Gracchi?), woraus man ohne hinlängliche Sicherheit den Giganten *Agrius* gefolgert hat. Schön ist der Sardonyx no. 128 mit verschleiertem Brustbild der *Vesta*, neben dem eine Fackel. Es folgen Bilder des *Juppiter Serapis* (no. 126—132) und *Ammon* (bis 142), sodann sonstige Zeusbilder, unter denen no. 154, Juppiter auf der Weltkugel stehend, das Scepter in der Linken, auf der Rechten eine „sitzende Ceres" oder sonstige Figur mit Füllhorn haltend; neben dem Gott steht eine kleinere bekleidete „Abundantia" oder *Fortuna*, in einer Hand gleichfalls ein Füllhorn haltend, während die andre einen Kranz nach dem Gotte hinaufreicht. In eigenthümlicher Zusammenstellung von Symbolen der drei Weltregionen zeigt no. 156, ein Onyx, oben im Luftraum einen *Adler* mit Blitz, darunter in den Wellen einen *Delphin*, sodann auf Mohnköpfen eine *Eule*, zum Ganzen die Inschrift ΙΣΟΚΡΑΤΙΑ d. i. gleichmäfsige Herrschaft. Auf no. 157, Sardonyx, *Merkur und Juppiter*, Siegeszeichen zwischen beiden. Auf no. 158, gelbe Paste, sind *Stier, Löwe, Hahn und Hund* rings um einen *Donnerkeil* versammelt. Auf diese emblematischen Bilder folgt einiges auf die Zeussagen von Ganymed, Leda, *Aegina* Bezügliche —, letztere als auf einem Fels sitzende Jungfrau der ein Adler sich nähert (no. 166, Karneol); für *Ganymed* ist die Darstellung no. 160, Plasma, eigenthümlich, die ihn vom Adler gefafst, noch auf dem Erdboden stehend, aber *den Blitz in der Hand* zeigt, in ähnlicher Weise wie andremal Eros dasselbe Machtsymbol trägt. — Ein stattlicher rother Jaspis no. 167 zeigt den *Pluto* thronend, mit Modius und Scepter versehen, ihm zur Seite den Cerberus; unerklärt bleibt daneben die Inschrift ЄΡΜΗCΙΡΝ. — Mit Nameninschrift, *Cereri*, versehen ist auch no. 168, Onyx, eine stehende *Ceres* mit Aehren und Fackel; ebenfalls neben einer Ceres (no. 172, gebrannter Sardonyx, sitzend mit Schale, Scepter und Fruchtkorb) steht der Name des Besitzers *C. Cor. Severi.* Von no. 186 bis 213 folgen sodann *neptunische* Darstellungen; ein prächtiger Sardonyx no. 214 ist mit einem schönen mit Pileus und Hammer versehenen Brustbild des *Hephästos* geschmückt, dem in feiner und allem Anschein nach alter Schrift der Künstlername ΣΟΛΩΝΟΣ beigeht. — Unter den *Minerven*bildern zeichnet sich eine und die andre zum Kampf rufende *Promachos* aus (no. 224, Sarder; 225, Jaspis), ferner eine mit Helm und Lanze, aber auch mit Flöten versehene, Minerva *Musica*, welcher als Künstlername die Inschrift ΤΕΥΚΤΟΥ (d. i. *Τευκρου*) beigeht (no. 228, sehr schöner Hyacinth), und die Vorstellung einer als *Schiffsgöttin* gedachten Pallas, vor der ein Schiff und die kleine Figur eines Mannes in römischer Tracht bemerkt wird (no. 230, Sarder); darauf folgen *Medusen*köpfe, zum Theil von trefflicher Arbeit (hauptsächlich no. 231, Sarder; 235, Jaspis). — Aus den Bildern des *Mars* (237 bis 247) heben wir no. 238, Heliotrop, mit einer Figur heraus, die in Imperatorentracht eine Siegesgöttin hält; diese steht auf dem von Atlas gehaltenen Globus. — Unter den von 249 bis 273 reichenden Darstellungen der *Venus* ist in rothem Jaspis no. 249 der paphische Tempel mit linkshin geschriebener Beischrift ΑΙΦΑΠΗ d. i. *ἡ Παφία* zu sehn; die Darstellungen no. 266 bis 272 gehören dem Bilderkreise der *Libitina* an. — Sehr manigfaltig und gefällig, wie es in einer so reichen und gewählten Gemmensammlung nicht fehlen kann, sind auch *Eros* und die Eroten ausgestattet. Als wenig gangbare Darstellungen erwähnen wir: no. 293 (Paste) zwei Eroten und zwei ihnen gehörige Hähne als Wettkämpfer der Palästra —, no. 305 Eros auf einem Rofs von symbolisch-monströser Bildung —, no. 341, Plasma, zwei Eroten, der eine flötend auf einem Schwan, den der andre von unten zügelt, in den Lüften —, no. 342. 343 (Onyx und Sarder) opfernd am Venustempel —, no. 344 Eros opfernd vor einem Priapusbild —, no. 352 Eros mit Fackel und Preisgefäfs, gegenüber einem Gefäfs woraus ein Skelett hervorgeht (Onyx: Impr. d. Inst. II, 58) —, no. 353, Sarder, Eros auf einem Löwen reitend, mit Zweig in der Hand —, no. 355, Sarder, Eros und *Anteros* ein Tropäum errichtend, ohne den, namentlich auch für *Eros und Psyche* (no. 356—369), hier gebotenen Bilderreichthum irgendwie zu erschöpfen. Beispielsweise erwähnen wir hieraus no. 357, Paste, Psyche vor einer Herkulesstatue opfernd —, no. 367, Onyx, Eros mit einem Stierkopfe (?? head of a bull), leyerspielend, hinter ihm eine Keule worauf Psyche als Schmetterling —, no. 368, Sarder, Eros mit Schmetterling vor einem Altar über welchem ein Halbmond, Anteros gegenüber —, no. 369, Karneol, Schmetterling über einem Todtenkopf. — Es folgen die drei *Grazien* no. 370, unter Bildern des *Sonnengottes* die Zodiakalzeichen die seinen von ihm gelenkten Wagen umgeben (no. 375, Karneol). Im Abschnitt *Apollo's* (no. 381—416) scheint no. 388 (Onyx, Apoll mit Bogen und Hirsch in den Händen) ein Abbild des milesischen zu sein; no. 391, Sarder, „Apollo Mantis" zeigt den Gott sitzend auf rundem Altar, einen Lorberzweig haltend, schlangenumwunden; no. 395, Sarder mit etruskischem Rand, Apollo Musagetes thronend auf einem mit Greifen verzierten Sitz, vor ihm auf bekränztem Altar ein Dreifufs; no. 396, vortrefflicher Nicolo, Apoll bekleidet, mit Leyer an eine bekränzte Stele gelehnt, anderseits ein hoher und brennender Dreifufs. Auf no. 416, Sarder, ist die Schindung des *Marsyas* durch den Scythen lebendig dargestellt. *Hyakinthos* scheibenwerfend (no. 417, Nicolo) ist ein seltenes und durch die Nameninschrift *Υακινθος* erläutertes Bild von mäfsigem Kunstwerth. Unter den *Musen*darstellungen (no. 418 bis 430) befindet sich no. 421, Nicolo, eine leyerspielende Muse vor einer Minervenstatue —, no. 422, Chalcedon, eine Muse sitzend vor einer gehörnten Pansmaske mit phallischem Pfeiler (Pansherme?) —, no. 430 Terpsichore leyerspielend, ein vorzügliches Plasma. — Die dreifache *Hekate* ist auf no. 431, Plasma, jederseits von

einem Hund begleitet. Von zwei Köpfen der *Luna* wird der eine, no. 432 Onyx, für ein Bildnifs gehalten; der andere (433) trägt die unerklärte Inschrift SARHCAE. Allerlei *Dianen*bildern folgt no. 444, Sarder, ein hübsches Bild des von seinen Hunden zerfleischten *Aktäon*. — Unter zahlreichen *Merkurs*bildern no. 445—480 befremdet no. 453, Lapis Lazuli, ein Merkur mit „Modius" (Petasus?), Palmzweig und Caduceus in den Händen, neben ihm ein aufwärts blickender Hund. Vorzüglich ist der auf einem Fels sitzende Hermes mit Caduceus in der Hand no. 455, auffallend sind Weizenähren als Attribut eines Merkurs dem auch die Schildkröte beigeht (no 460, Heliotrop), desgleichen neben einem Merkur mit Flügelhut, Beutel und Heroldstab ein Skorpion (no. 468, Plasma) —, der Widderkopf auf der Opferschüssel macht sich in no. 469—471 bemerklich —, Hermes Nomios auf einem Widder reitend no. 473. 474 —, Hermes das Bacchuskind tragend no. 475. 476. Seltener ist auf dem Jaspis no. 477 die Verbindung eines Merkurs auf Felsensitz mit einem zu seinen Füfsen sitzenden kleinen *Pan* der nach einer Syrinx langt. — Es folgen Bilder der Heilgottheiten: *Aeskulap*, *Hygiea*, *Telesphoros* no. 481 bis 488 (Aeskulap mit unerklärter Inschrift ΑϿΩΣ no. 485).

Unter den zahlreichen Darstellungen bacchischen Gegenstands stehn bärtige Bildungen des *Dionysos* siebenfach voran (no. 489—495), darunter no. 494, Onyx, durch Styl und durch des vormaligen Besitzers Namensinschrift (*L. Volceium Paulum*, im Accusativ) sich auszeichnet; einen sehr schönen jugendlichen Kopf desselben Gottes gewährt der Hyacinth no. 497. Ein sehr zierliches Gemmenbild, der Onyx no. 500, als Festzug der nysäischen Nymphen zum Bacchuskinde das auf dem Boden sitzt bezeichnet, gleicht bereits bekannten und irgendwie sonst auf verwandte mystische Festgebräuche gedeuteten Darstellungen (vgl. Ghd. Ant. Bildw. Taf. CCCXI, 3). Nicht häufig sind Zusammenstellungen von *Bacchus und Ceres*, wie Bacchus durch Kantharos und Panther, Ceres durch Aehrenkranz und in der Hand einen Ast (? bough), aus der Paste no. 506 berichtet wird. Eine hübsche Gruppe der *Bacchuspflege* gewährt der schöne Sarder no. 507: das auf Felsengrund sitzende Kind wird von der Nymphe „Leukothea" getränkt, die eine Schale ihm reicht, nebenher eine Priapusherme. Seltsam ist no. 510, Sarder, *Bacchus* mit Thyrsus und Weinkrug in Umgebung von drei ihn umschwirrenden Eulen (vgl. Gerhard Trinkschalen u. Gef. Taf. X, 3); Bacchus in der Nähe einer Priapusherme no. 513 (Paste); Bacchus und Ariadne in einer Laube, jederseits oben etwa ein Eros, no. 514, Paste. — Unter den *Ariadne*köpfen zeichnet sich der Sardonyx no. 519, unter den zahlreichen Silens- und Satyrbildern (no. 522—549, samt „Satyrs, Fauns" 551 bis 605, Pan 606—616) die Silensbüste no. 525 (Sarder), der sitzend trinkende Silen no. 534 (desgl.), der trunkne Silen auf einem Esel von einem Satyr begleitet no. 529 (Onyx), die Gruppe eines Silens und einer Bacchantin no. 545 (Sarder), ein trunkener Silen von zwei Satyrn gestützt no. 553 (Sardonyx, Impr. d. Inst. VI, 9), ein „Faun" mit Nebris, Wein aus einem Krug in eine Schale giefsend no. 585 (schöner Sarder), desgl. aus einem Schlauch in eine Amphora (no. 586, desgl.), die tanzende Bacchantin mit ausgebreitetem Gewand, eine Traube haltend no. 600 (Sarder), eine vortreffliche Pansmaske (no. 609, Jaspis) und manches sonstige schöne Werk aus. Erwähnung verdienen auch verschiedene *Doppelköpfe*, die als Silen und Faun (no. 527, Paste) und Silen und Satyr (no. 529, Sarder) bezeichnet sind; das Obertheil eines Silens mit weissagender Geberde (no. 530, Paste, vgl. Impr. d. Inst. IV, 39); der sitzende Silen mit Richterstab in jeder Hand, auf einem trefflichen Sardonyx no. 531. Ein merkwürdig, wie auf Dionysos als Vater und Jacchos als Sohn (laut Braun's Ansicht) bezüglich lautendes, Gemmenbild, angeblich den an eine Herme gelehnten Bacchus darstellend, der einem am Boden sitzenden kleinen Bacchus Trauben reicht, mag, scheinbar versetzt, in dieser Reihe des Katalogs (no. 543, gestreifte Paste) seine richtige Stelle haben; das angebliche Bacchuskind mag ein Satyrkind sein, wie denn ein ähnlicher Zweifel auch bei no. 567 (Nicolo, abgeblich ein kleiner Bacchus auf dem Knie eines „Fauns") wiederkehrt. Ferner ist zu bemerken: ein flötender Silen neben einem Priapusbild, ein „Faun" daneben (no. 544, Karneol in antiker Silberfassung); ein Silen auf dem Weinschlauch in einem Wagen den Eros zieht (no. 547, Sarder); bärtiger Satyr auf einem Fell sitzend, mit Mohnköpfen in der Linken (no. 552, Jaspis); zwei Satyrn einen Hirsch auf brennendem Altar opfernd, Schriftzüge daneben, alter Styl (no. 561, Sarder); „Faun" auf Felsensitz vor einem Gefäfs mit einer Blume (? no. 568, Karneol); „Faun" der mit einem Hund spielt (no. 571, schöner Onyx); „Faun" mit ausgestreckter rechter Hand, wie zum Morraspiel (no. 572, Onyx); „Faun" einen Hasen erhebend (no. 576, hübscher Onyx); Satyr der einen jungen „Faun" im Flötenspiel unterrichtet (no. 577. Marsyas und *Olympos*? wie auch no. 613 auf Pan und Olympos zu deuten ist); knieender „Faun" einen Kranz windend (no. 591, Paste in antiker Goldfassung; desgl. mit dunkler Inschrift COL . . . MOIV no. 590, Paste); „geflügelter bacchischer Genius", ein Traubenbündel und bei den Pfoten einen Hasen haltend, Mond und Sterne daneben (no. 604, Nicolo); *Pan* im Zweikampf mit einem Bock, zwischen beiden eine Ziege (no. 614, Paste); Pan am Brunnen, daneben auf einem Fels sitzend ein Ephebe mit einem Zweig, Cicade und Schnecke daneben, hinter dem Epheben ein Halbmond (no. 615, Sarder von vorzüglicher Feinheit); Syrinx auf einem Altar aufgerichtet, Pan im Hintergrund, daneben vielleicht zwei Eroten (no. 616, Karneol).

Nach wenigen Gemmenbildern des Priapus (no. 617. 618) und der Dioskuren (no. 619) folgt eine ansehnliche

Reihe von Glücksgöttinnen, darunter no. 620 *Fortuna* und Merkur (Sarder), no. 625 Fortuna „Primigenia" auf einem Steinbock, Füllhorn und Thyrsus haltend (Sarder, Impr. d. Inst. IV, 10), no. 628 Fortuna die knieende Gestalt etwa einer Provinz aufrichtend (Paste), no. 630 Fortuna und Amor (Plasma, Impr. II, 39), no. 631 zwei Fortunen (Paste), sodann no. 633 „*Abundantia*" mit Füllhorn, unbekleidet, auf löwenbespanntem Wagen, den ein Eros lenkt und ein anderer begleitet (Karneol). — Es folgt von no. 640—662 die Siegesgöttin samt ein und der andern ihr ähnlichen Flügelgestalt. Zu bemerken sind hauptsächlich: no. 648 *Victoria* auf einem Schiffsschnabel stehend, an dessen Ende der Erdball, mit der Inschrift des Schiffes DIV. IVL. F. (Sarder), no. 649 „Victoria" mit Zweig und Füllhorn (Paste), no. 653 Victoria mit Zweig und Tropäum, als Revers ein reitender „Meleager" (oder sonstiger Jäger) im Eberkampf (Sarder), no. 654 „Victoria eine Siegsbotschaft lesend" (wenn nicht eine Schicksalsgöttin; Paste), no. 658 Victoria einem Imperator voranschreitend, ein Krieger mit Legionsadler folgt (Onyx), no. 660 Victoria mit Erdball und Schild, jederseits ein Adler, eine kleine Figur (Provinz?) ihr zu Füfsen sitzend (Karneol), endlich no. 662 ein stattlicher Sarder mit Darstellung einer geflügelten Athene-Nike die auf dem Erdball stehend eine Eule hält. — Als Segensdämon folgt hierauf *Bonus Eventus* mit mehrfachen Attributen: mit Schale und Kornähren (no. 663, schönes Plasma, desgl. 667, Plasma, mit Inschrift AVOE), mit Wagschale (?scales) und Palme, an einen Pfeiler gelehnt, vor ihm ein Hund, Beischrift *L. D. Virili* (no. 664, Sarder, Impr. II, 38), auch mit Patera und Zweig, gehäufte Früchte daneben (no. 665, Nicolo). — Endlich sind in dieser Reihe auch *Stadt- und Landesgottheiten* aufgeführt, namentlich *Antiochia* mit dem Flufs Orontes (no. 668 Plasma, 669 Paste), Köpfe der *Africa* (no. 670 Nicolo, 671 Sarder), und als Symbol Siciliens die *Triquetra* mit Gorgohaupt und Kornähren (no. 672, Sarder). Es schliefsen *Sternbilder* (no. 673 bis 683), von denen Löwe, Widder, Steinbock, Stier, Skorpion und Fische in Gemmenbildern vorhanden sind.

Der Bilderkreis der Heroensage wird hier mit der Pein des *Prometheus* am Kaukasus (684 Paste, 685 schöner Sarder) und mit *Epimetheus* begonnen, welcher nach einer neuerdings bezweifelten Deutung die Büchse Pandorens öffnet (no. 686, Paste. Vgl. Winckelm. Descr. Stosch III, 14). Zahlreicher, von no. 687—742 reichend, sind die Darstellungen des *Herkules*. Unter den zahlreichen Köpfen desselben sind hauptsächlich ein Nicolo no. 687 und ein Onyx no. 688, ein prächtiger Hyacinth no. 704, sodann no. 694 der fragmentirte Sarder aus Impr. d. Inst. I, 67 zu bemerken, ferner no. 695, bärtiger Herkules mit Lorbeer bekränzt, „ein Bildnifs" (sehr schöner Sarder); lorbeerbekränzte Herkulesköpfe finden sich auch von no. 698—702, ein efeubekränztes no. 703. Seltsam ist der mit dem Löwenfell bedeckte Profilkopf no. 705 (Paste), der mit Vogelbildung statt des Bartes und mit Widderkopf statt des Ohres gebildet ist, Keule und Kornähre daneben. Eigenthümlich entsprechend erscheint auf einem schönen Sarder no. 709 das schlangenwürgende Kind Herkules auf eine bekränzte Tafel gesetzt, neben efeubekränztem Becken („bowl", Skyphos?). Sehr gerühmt wird der trunkene Herkules no. 816 (Karneol, mit etruskischem Rand, no. 716); Herkules, des Eurystheus Befehle empfangend, ist Gegenstand eines schönen Sarders (no. 725, ebenfalls geändert und strengen Styls). Von den Herkulesthaten sind die Abenteuer des Löwen, der Stymphaliden, des Ebers und die Besiegung des Antäus dargestellt (no. 724—727). Sonstige anziehende Darstellungen dieses Abschnitts sind: des Herkules Mordsühnung durch Deiphobos, zwischen beiden ein Grabespfeiler, Beischrift ANI, auf no. 729 (schöner Sarder) —, Herkules zwischen Minerva und Venus oder Tugend und Lust (no. 732, schöner Chalcedon) —, Herkules in Trunkenheit ausgestreckt (no. 733, Nicolo) —, Herkules mit Keule und Skyphos, daneben der (nicht verstandene) griechische Künstlername *Admon* (no. 734, Karneol) —, endlich Herkules von Victoria bekränzt, hinter welcher ein römisches Feldzeichen worauf ein Adler mit Zweig (no. 736, Karneol). — *Omphale* ist als no. 737. 738 aufgeführt, sodann angeblich *Thanatos*, ein geflügelter Alter, hinter dem sinkenden Herkules (no. 739, Onyx). — *Perseus* der das Gorgonenhaupt hält ist auf no. 743 mit der Inschrift ATTA MANOY begleitet. — *Bellerophon* vom Pegasus getragen, von einem Hund „Mära" angebellt, bekämpft die Chimära (no. 746, Karneol); derselbe Gegenstand ist mehrfach (besonders no. 747, Onyx) wiederholt. — *Kadmos* am Brunnen, vor dem Drachen no. 755. 756. — *Oedipus* und die Sphinx no. 757 ff.; merkwürdig ist no. 760 (Karneol) die geflügelte *Sphinx* mit menschlichem Oberkörper vor einem Schmuckkästchen, aus welchem sie eine Perlenschnur entnommen hat, andrerseits ein Gefäfs. Weiter sind in Gemmenbildern vorhanden: der thebanische Bruderkampf (no. 761. 762), *Jason* vor dem kolchischen Drachen (no. 763, Onyx, Impr. I, 78; desgl. no. 764. 765), *Orpheus* die Leyer spielend (no. 766. 767), *Meleager* vor dem Eberkopf (no. 768, Paste, Inschrift FL. AVG) oder den Eber angreifend (no. 769, Paste), *Dädalos* (no. 770 ff.) und Ikaros (no. 773), *Theseus* (no. 771, der schöne vormals Nottische Karneol, Impr. I, 69), *Narcissus* (auf Echo blickend, Eros daneben, schönes Plasma no. 779), *Lykurg* die Reben fällend (no. 780, geänderter Onyx strengen Styls). Der schwimmende *Leander* ist viermal vorhanden (no. 782 ff.), dann auch *Helle* vom goldenen Widder getragen (sofern die Gegenwart eines Eros dieser Benennung nicht wiederspricht: no. 786, Sarder). Auch *Peleus* der vor einem Wasserbecken sein Haar ausdrückt ist in etruskischer Arbeit und mit der etruskischen Inschrift *Pele* an dieser Stelle des Katalogs nachgetragen (no. 787, Onyx); dann Argos

(oder Tiphys) der das von ihm benannte Schiff betritt (no. 788, Karneol).

Auf diese manigfaltige Reihe heroischer Gemmenbilder folgt noch eine besondere Abtheilung von Darstellungen aus der Sage des trojanischen Krieges. Voran die Stadt *Troja* mit der Schleifung Hektors durch Achill (no. 789, Amethyst), *Kalchas* beim Opfer Iphigenia's das durch eine Hindin angedeutet ist (no. 790, Onyx). Auf *Menelaos* gedeutet sind die Gruppen eines von ihm getragenen Leichnams (des Patroklos durch Aias? no. 791. 792) und die Scene der Loosung um den von Hektor angebotenen Zweikampf (no. 793, Paste). Zur *Achilles*sage gehören die Scenen seiner Eintauchung in den Styx durch Thetis (no. 794, Granat), die Unterweisung im Saitenspiel durch Chiron (no. 795, hübscher Sarder, Inschrift BANI), Achill beim Saitenspiel einsam sitzend (no. 798, Amethyst), von Thetis die Waffen empfangend (no. 799, schöner Nicolo; 800, Paste), sich rüstend (no. 801, Paste) oder seine Waffen beschauend (no. 805 ff.), woneben auch des Patroklos Grabmal (no. 802. 806) seine Andeutung findet; sodann der Empfang des Priamos (no. 808—811) und endlich Achills tödtliche Verwundung (no. 812, Sarder). Sehr gerühmt wird das behelmte Brustbild Achills auf dem Jaspis no. 797, woneben die Benennung eines bärtigen Kopfes, neben dem eine Lanze „vielleicht die des Peleus", wol anders als auf Achill (no. 796, Paste) zu stellen sein wird. Problematisch ist vielleicht auch die Deutung eines schönen bärtigen Kopfes (no. 807, Sarder) auf Priamos; eben auch unsicher ist *Neoptolemos* (no. 813) als die einem Krieger mit gezogenem Schwert gegebne Benennung (no. 813, Paste). Von sonstigen homerischen Helden erscheinen in dieser wohlbesetzten Reihe noch *Ajax*, als schöner behelmter Kopf eines Sarders no. 818, den Odysseus deckend und steinwerfend gegen die Troer (no. 819, Paste), das Haupt des getödteten Imbrios haltend auf dessen Leichnam er tritt (no. 820, Paste), Ajax des Oileus Sohn Kassandren verfolgend (no. 821, Paste), sodann Diomedes, Philoktet und Odysseus. *Diomedes* auf Dolons Körper tretend, dessen abgeschnittenes Haupt er hält (no. 822, Onyx), und als Palladiumräuber (no. 823 ff.); *Philoktet's* Opfer und Schlangenbifs (no. 827), derselbe als Inhaber des herkulischen Bogens (no. 828, beides schöne etruskische Gemmen), sodann Darstellungen des leidenden (no. 829 ff.); *Odysseus* als Brustbild mit dem Pileus bedeckt und mit dem Künstlernamen *Κοωμον* (no. 833, Sarder) —, woneben „Odysseus" beim Schiffsbau (no. 834, schöner Sarder, Impr. I, 95. Tiphys? Argos?) und „Odysseus" als knieender bärtiger Krieger mit Medusenhaupt auf der Brust und vorgestrecktem Schild (no. 832, Karneol) problematisch bleiben. Auch *Scylla*, als Einzelbild (no. 836 ff.) oder in Verfolgung der Odysseusgefährten (no. 835, schöner Karneol, Impr. I, 93), und die *Sirenen* fehlen nicht: eine flötend (no. 837, Paste) und eine andre als Todesverkünderin mit Amphora und Fackel versehen (no. 839, Karneol, vgl. Millin Gal. 80, 312). Die Flucht des *Aeneas* (no. 840. 841, Pasten) und ein Kopf des *Laokoon* (no. 842) schliefsen diese in ihrer Auswahl und Manigfaltigkeit sehr achtungswerthe Reihe mythologischer Gemmenbilder.

In den hierauf folgenden Darstellungen historischen Inhalts bilden *Othryades* (no. 843 und, aus Impr. d. Inst. I, 99 bekannt, no. 844) und einige griechische Bildnifsköpfe (Sokrates, Aristoteles, sterbender Alexander, no. 845 ff.), den griechischen, *Roma* und die Wölfin die Mehrzahl des von no. 849—863 reichenden römischen Inhalts, in welchem auch zwei Köpfe Lucretia's mit dem Dolch in ihrer Brust (no. 861. 862. Sollte auch die Darstellung in Lapis lazuli no. 860 alt sein?) und eine neptunisch auftretende Gestalt mit einem Schiffsschnabel begriffen sind, die man geneigt ist auf *Sextus Pompejus* zu deuten (no. 863, Paste). Bei den Darstellungen der *Roma* befremdet die „Maske" in ihrer Hand (no. 849. 851), die auch aus no. 852 („prächtiger Sarder") zugleich mit dem Attribut eines am Sitz der Göttin angelehnten Schildes erwähnt ist; letzteres trägt die unerklärte Inschrift *Herophili - Opobalsamum*. Mehrfach wiederholt ist die säugende *Wölfin* mit den zuschauenden Hirten, zuerst (no. 853) aus dem auch durch die Impr. d. Inst. I, 65 bekannten schönen Sarder; aufserdem ist auch die *Pflegung* des Romulus (no. 858, Karneol, Impr. IV, 88) und die Beschauung des *Tolus*kopfes (no. 859, Nicolo) in dieser Reihenfolge enthalten. Die darauf folgenden Bildnisse (no. 864—972) heben von Cicero, dem grofsen Pompejus, M. Antonius, C. und L. Cäsar (867, Inschrift ΚΙC COC COAΛΛΛ), Agrippa und Julia an und gewähren demnächst eine stattliche Reihe von Bildnissen der Cäsaren, nächst denen auch ein als *Jugurtha* inschriftlich benannter Kopf (no. 932, Granat), ein strahlenbekränzter Ptolemäus (no. 933, schöner Sarder), ein und der andere asiatische (König und Königin als gepaarte Köpfe, no. 940; ein Bifrons mit phrygischer Kopfbedeckung, bärtig und bartlos auch no. 962), aufserdem mancher ungenannte und unbekannte, durch Arbeit und Alterthum oder auch durch Inschriften erhebliche, Platz gefunden hat. Zwischen inne findet sich auch ein mit lasciver Thierbildung versetzter männlicher Kopf, dessen Bart und Haare durch Vögel gebildet sind, dahinter ein Panskopf (no. 960, schöner Sarder). Inschriften betreffend, so fordern aufser der schon bemerkten Namensinschrift des Jugurtha auch die Inschriften ΥΠΟΡΑ (einer „Kaiserin": no. 936, Sarder), PATER (männliches Bildnifs, no. 941, Jaspis), LYPSA (desgl. no. 943, Jaspis), TAT...ΚΩW (sic! männliches Bildnifs in Vorderansicht, no. 944, Nicolo) zur Prüfung und Erklärung auf.

(Schlufs folgt.)

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 35. November 1851.

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Museographisches: Gemmen- und Antikensammlung des Hrn. B. Hertz.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 4. November d. J. gab Hr. *Gerhard* aus Mittheilungen des eidgenössischen Obersten *May von Büren* in Bern genauere Nachricht über die vorläufig in dem „Archäologischen Anzeiger" d. J. [oben S. 93] beschriebenen merkwürdigen Ausgrabungen eines nach allem Anschein vorrömischen Grabhügels bei *Grächwyl* ohnweit Bern. Die von Hrn. Obrist v. May vergünstigte Abbildung eines im früheren Bericht so dunkel als seltsam erschienenen Thiergebildes, welches als Beschlag eines zertrümmerten ehernen Gefäfses aus jenem althelvetischen Grabe hervorgezogen worden war, liefs keinen Zweifel übrig, dafs eine Darstellung aus dem Gebiet asiatischen Götterwesens, die sogenannte Diana Persica [1]), von etruskischer Künstlerhand ausgeführt, darin uns überliefert worden sei, und die dadurch unzweifelhafte Thatsache, dafs etruskische Kunstgegenstände bereits in vorrömischer Zeit durch Beute oder Handelsverkehr den Weg nach Helvetien fanden, ward als ein geschichtliches Ergebnifs festgehalten, für welches bei genauerer Nachforschung auch einige andere Analogien etruskischer, auf schweizerischem Boden entdeckter, Funde sich anreihen. Ein etruskischer Metallspiegel aus Aventicum war der Gesellschaft bereits im Jahre 1844 von Lausanne her mitgetheilt worden (Arch. Zeitung II, 334), und auch etruskische Idole sollen, nach Versicherung des Dr. *Ferd. Keller* in Zürich, in der Schweiz sich gefunden haben, wie denn auch die durch Giovanelli bekannten tyrolischen Funde von Matrai, diesseits des Brenners, einen ähnlichen Völkerverkehr cis- und transalpinischer Völker, unabhängig von römischer Einmischung, und somit vermuthlich vor unserer Zeitrechnung neuerdings bezeugt haben. — Von *Hittorf's*, durch seinen Text und begleitenden Atlas in der Archäologie Epoche machendem, Prachtwerk über Polychromie, welches vorlag, nahm Hr. *Panofka* Anlafs, der gewissenhaften Verarbeitung alles für jenen wichtigen Gegenstand zuträglichen Materials auf dem Gebiete der Litteratur und Kunst eine gerechte Anerkennung zu Theil werden zu lassen und hierauf mehrere Thatsachen zusammenzustellen, welche bei der Entscheidung für durchgängige Bemalung griechischer Marmorgebäude auf ernste Berücksichtigung wohl noch Anspruch haben. In diesem Sinne ward der fast durchaus weifs angegebenen Grabmäler (der ältesten Zeit sowohl als der blühendsten Kunstperiode), so wie der Heiligthümer auf bemalten Thongefäfsen, und drittens der vormals zu Wandbekleidung bestimmten herkulanischen Monochromgemälde auf weifsem Marmor gedacht. Nebenher ward der auf Tafel XXI, 3 erfolgten Restauration Erwähnung gethan, wodurch ein berühmtes archaisches Kunstwerk der hiesigen kgl. Sammlung, das Antefix mit dem Kopfe der Juno Lanuvina [abgebildet bei Beger Thesaur. Brandeb. III, p. 300. Hirt Bilderb. S. 22. Panofka T. C. Taf. X], durch Zusammenstellung mit einem durchaus zupassenden Deckziegel, den Hr. *Albert Lenoir* zu Veji fand, sein architektonisches Verständnifs erhält —, unabhängig von der vielleicht allzurasch bejahten Frage, ob beide Architekturstücke, das um das Jahr 1830 in Veji gefundene und das bereits im Thesaurus Brandeburgicus publicirte, in den vorhandenen Originalen ursprünglich zusammengehörten. Die vejentische Juno Regina und die lanuvinische Sospita für verwandt zu erachten, hätte, wie Hr. *Panofka* aus inschriftlicher Verbindung beider Namen (Orell. 1308. 2503. 4014) nachwies, allerdings keine Schwierigkeit gehabt. — Hierauf legte Hr. *Bötticher*, im Anschlufs an die der Gesellschaft früher gegebene Darlegung seiner Ansichten über das Erechtheion und im Sinn einer auch der Gesellschaft von ihm geschuldeten Vertheidigung gegen Hrn. *Thiersch*, seine neueste Schrift über jenes Gebäude [2]) vor, indem er dieselbe in einer An-

[1]) Diod. V, 77 not. Creuzer Symb. II, 548 N. A. Vgl. Movers Phön. I, 406 (Tanais). — Ueber die hieher gezogene bildliche Darstellung der geflügelten Göttin, die Löwen oder Panther, Rehe oder Hasen an den Pfoten schleppt: Arch. Z. VIII, 275. Oben S. 77. 93.

[2]) Der Poliastempel als Wohnhaus des Königs Erechtheus nach der Annahme von *Fr. Thiersch*. Beleuchtet und seinen Freunden in der archäologischen Gesellschaft zugeeignet von *K. Bötticher*. Berlin 1851. 34 S. 1 Taf.

zahl von Abdrücken unter die Anwesenden vertheilte. — Dr. *Hertz* brachte in Bezug auf neuliche Verhandlungen über altrömische Aufschriften ärztlicher Augenheilmittel mehrere damals übersehene Denkmäler dieser Art zur Kenntnifs, welche in einer jenen Gegenstand anlangenden Monographie von Sichel zu Paris (Cinq cachets inédits de médecins oculistes romains. Paris 1845) enthalten sind [3]. Aufserdem brachte derselbe als schätzbaren Nachlafs eines verstorbenen Mitgliedes der Gesellschaft die auch als Fragment aller Beachtung würdige „Geschichte der homerischen Poesie" von *J. F. Lauer* zur Stelle.

Von sonstigen neuen Schriften blieb die jüngst erschienene akademische Abhandlung von *R. Lepsius* „über den ersten ägyptischen Götterkreis und seine geschichtlich-mythologische Entstehung" als Grundlage einer im Verfolg ägyptischer Denkmälerforschung erst jetzt möglich gewordenen kritischen Forschung über das Götterwesen der Aegyptier zu allgemeinerer Beachtung empfohlen, als sie der in sich abgeschlossenen Litteratur der Aegyptologen gemeinhin zu Theil wird. — Desgleichen wurden die von zwei anderen Mitgliedern der Gesellschaft, den HHrn. *M. Pinder* und *J. Friedländer*, neu eröffneten „Beiträge zur älteren Münzkunde" (Bd. I, Heft 1. 2, mit 8 Taf.) als Anfang einer, für Deutschland längst vergeblich gewünschten, gründlichen und reichhaltigen numismatischen Zeitschrift begrüfst. — Eine Reihe gehaltreicher Forschungen, den Denkschriften der kgl. sächsischen Gesellschaft d. W. angehörig, waren als neue Belege unermüdlicher Thätigkeit durch die HHrn. *Jahn* und *Mommsen* erfolgt, nämlich: *Jahn* über einige auf Eros und Psyche bezügliche Kunstwerke, desgleichen über die puteolanische Basis; *Mommsen* über das Edict Diocletian's de pretiis rerum venalium, desgleichen über den Verfall des römischen Münzwesens in der Kaiserzeit, desgleichen über die Ravennatische Kosmographie. — Aus Bonn waren eingesandt das von *J. Overbeck* herausgegebene 17. Heft Jahrbücher der dortigen Alterthumsfreunde, und, mit musterhaftem Facsimile einer antiken Erztafel versehen, *F. Ritschl's* in einem Universitätsprogramm neu erfolgte Publikation der zu Genua befindlichen Lex Rubria. — Aus England waren als schätzbare Wegweiser für das brittische Museum der erste Band eines trefflichen Vasenkatalogs, ausgearbeitet von den HHrn. *Birch* und *Newton*, angelangt, desgleichen ein mit Abbildungen versehener Wegweiser (handbook) für sämmtliche Antikenabtheilungen desselben Museums von *Vaux*; ebenfalls aus England das Verzeichnifs der reichen Gemmen- und sonstigen Antikensammlung von *B. Hertz* zu London (der Hauptsache nach eine Arbeit des Dr. *W. Koner* zu Berlin). — Aus Athen waren bereits vor einiger Zeit die zu Athen von dem archäologischen *Σύλλογος* publicirten Inschriften aus dem Buleuterion (*Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι* u. s. w. I.) eingetroffen, über welche bereits auch ein Hallisches Universitätsprogramm von *M. E. Meier* handelt. — Aufserdem waren eingesandt: 1) Transactions of the Royal Society of literature IV, 1, mit weiteren Ausführungen *J. L. Stoddart's* über die eingeprefsten Gefäfsinschriften griechischer Städte des Mittelmeeres; 2) *Thomas* Celtic antiquities of Orkney; 3) *Longpérier* Armes des gladiateurs; 4) *Neigebaur*, die Süd-Slaven, Leipzig 1851 (mit Bezug auf römische Inschriften und sonstige Alterthümer); 5) *Haakh*, Aufsätze über die Familie Valeria u. a. römische Familien (aus der Pauly'schen Encyklopädie).

[3]) Vgl. oben S. 40. Hr. Sichel fügt den früher publicirten Oculisteninschriften, nach seiner Rechnung 40 an der Zahl, nicht fünf sondern eigentlich sieben hinzu, nämlich noch zwei im Pariser Münzkabinet vorgefundene, zwei aus Lyon, eine aus Eutrains westlich von Clamecy (Nièvre), endlich noch zwei früher in Grivaud's Recueil pl. 36, 1-4 unbemerkt gebliebene. Eine achte hatte Hr. Longpérier, der bei jenen Nachweisungen bereits behülflich war, bei einem Privatmann zu St. Chéron (Seine et Oise) gesehen. Alles aus Frankreich, und alles sonst bekannte ebenfalls aus dem Norden (Rheinisches s. bei Overbeck Katalog des Bonner Museums S. 150, 9. 10); aus Italien bis jetzt nichts der Art!

II. Museographisches.

Gemmen- und Antikensammlung des Hrn. B. Hertz.

(Schlufs. Vergl. oben S. 104.)

Bemerkenswerth sind unter diesen historischen Gemmenbildern ferner zwei Apotheosen kaiserlicher Personen, namentlich die einer unbenannten Frau, vom Adler getragen der eine Schlange fafst (no. 937, Sarder), und eines Cäsaren (no. 938, desgl.), der, gleichfalls auf Adlers Rücken, ein Füllhorn mit brennender Flamme in einer Hand und eine Peitsche in der andern hält, nebenbei eine Mondsichel mit Mondgesicht. In Bezug auf die Darstellung sind auch die zwischen zwei Füllhörner gestellten Bildnisse *Trajan's* zu erwähnen; dreifach wiederholt (no. 904—906) ist diese Anordnung auf no. 904 (Paste) und überdies durch hinzugefügte Symbole des Merkur oder Neptun, Flügelfuss, Heroldstab und Delphin, vermehrt. Ein andermal (no. 907) findet derselbe Kopf Trajans sich zwischen Kornähren. Einem Jaspis mit Bildnifs des *L. Verus* ist auf dem Revers ein Adler mit Lorberzweig im Schnabel beigefügt, welcher zwischen zwei römischen Feldzeichen sitzt. Eigenthümlich sind auch die Attribute eines schönen Kopfes des *Commodus* (no. 918, Sarder), Schmetterling, Pfau und Stern. Von Seiten des Kunstwerths finden wir besonders hervorgehoben: die Köpfe der *Livia* (875), des *Tiberius* (878), der jüngeren

Agrippina (891), des *Trajan* in Vorderansicht mit der Inschrift ΑΠΟΜΩΙΟΥ (eines Künstlers? Hyacinth no. 903), der *Plotina* (no. 908, Sarder), der *Matidia* (no. 911, prächtiger Sarder, Impr. II, 80), des *Commodus* (no. 918), der *Julia Domna* (no. 924, Karneol), des *Alexander Severus* (no. 928, Plasma), eines behelmten Frauenkopfes mit Füllhorn (no. 968, Onyx) und noch mehrere unbekannte Frauenköpfe (no. 963—965), von denen der eine (no. 963, Karneol) bereits in den Impr. d. Inst. II, 81 als Besitz des Dr. *Nott* publicirt ward, dessen vortreffliche Gemmensammlung überhaupt einen hervorragenden Bestandtheil der in Rede stehenden Gemmenschätze gebildet hat.

An den Schlufs dieser Abtheilung ist durch die Bezifferung 972* im Nachtrag des Katalogs noch ein sphärisches Amulet von grünem Jaspis verwiesen, welches *vierzehn Köpfe*, nämlich um Serapis und Isis herum zwölf „unbekannte Bildnisse", nicht die der zwölf Götter an die man zunächst denkt, zusammengestellt zeigt.

Unter den hienächst folgenden Darstellungen des Alltagslebens (no. 973 ff.), bei denen der Raum uns bereits drängt kürzer zu sein, finden sich zuerst Jagd, Viehzucht, Weide, Landbau (no. 973 ff.), sodann heilige Gebräuche (1000 ff.), nächstdem Gymnastik (1023 ff.) und Kriegswesen (1049 ff.), zusammengestellt. Als Werke vorzüglichen Kunstwerths finden wir hier hervorgehoben: 1004 Sarder, Kopf einer Vestalin; 1011 Karneol, opfernder Ephebe; 1031 Sardonyx, Diskobol; 1042 Sarder, Wagenlenker; 1045 Chalcedon, vier Rosse einer Quadriga; 1075 Mandelstein, Reiter der eine fliehende Schlange bekämpft; 1076 Plasma, jagender Imperator zu Pferd, ein Hund nebenher; 1089 Sarder, reitende Amazone; 1090 Karneol (Impr. III, 87), behelmtes Haupt mit Widderkopf; 1096 Jaspis, Helm worauf Bellerophon mit dem Pegasus. Um auch von antiquarischer Seite Einiges bemerklich zu machen, gedenken wir folgender Steine. Zuerst des ursprünglich als Hermes Kriophoros bekannten „Pastor bonus" der auf einem Karneol no. 985 mit einem Lamm auf seinen Schultern sich findet, daneben zwei aufwärts schauende Tiger, die Inschrift ESIVKEV unerklärt. Auf no. 990 (Sarder), vielleicht auf Zeus *Aristäos* bezüglich, ein Mann der vor einem Bienenstock sitzt, daneben zwei Kornähren, oben ein Adler mit Scepter. Auf no. 991 (Onyx, Impr. II, 25) die *ländliche* Scene eines Mannes mit Hund, der über die Nähe der Siegesgöttin erstaunt, wenn eine unbekleidete Frau mit Palmzweig so heifsen darf. Auf no. 996 (Nicolo) Frau mit Peitsche auf einem Affen (donkey) reitend, hinter dem Thier ein Mann der an einer Stange etwa Früchte trägt. Auf no. 997 (Jaspis) angelnder Fischerknabe, zierlich. Auf no. 998 (Onyx) Jüngling mit phrygischer Mütze, Pedum und Kantharos, viel eher Ganymed als ein „Kabir". Auf no. 999 (Paste) Sonnenuhr auf einer Säule, darüber ein Delphin. — In der auf heilige Gebräuche bezüglichen Abtheilung finden wir auf no. 1000 (Sarder, Impr. IV, 48) eine tanzende Hierodule mit Fackel; auf 1001 (Sarder mit etr. Rand), schreibender Etrusker, dem Tages, das Haupt aus dem Boden ragend, weissagt. Der angebliche Nekromant, der auf no. 1002 (etr. Sarder) vor einer aufsteigenden Gestalt eine Aehre hält, wird richtiger auf *Kora's Rückkehr* zu deuten sein; sicherer ist auf 1003 (Onyx) der *Nekromant* mit Zauberstab vor einem aufsteigenden Menschenkopf, zwei Zuschauer dabei. Auf no. 1001 (Paste) ist laut dem Katalog ein „Tallarius" (talarius, Würfelspieler?) dargestellt, seine Hand auf eine Büchse legend; auf 1006 (Sardonyx) ein opfernder Priester mit Caduceus und Zweig; auf 1008 (Nicolo) ein Opferer mit Patera worauf ein Schmetterling in der einen Hand, in der andern hält er Geflügel; auf 1010 (Paste) Opfer einer Hirschkuh vor einem Götterbild. Auf 1012 (Paste) ein bacchisches Opfer zweier Frauen, mit Krug und Schwein vor einem Tempel, auf einer Säule neben dem Götterbild etwa ein Panther. Auf 1013 (Sarder) drei Frauen mit Aufstellung einer *Herme* und Opfer für dieselbe beschäftigt. Auf 1015 (Paste) Frau vor einem Dreifufs sitzend mit Patera in der Hand. Auf 1019 (Karneol), schlangenumwundener Altar, Baum und Aehre dabei. Auf 1022 (Paste) fünf reitende Jünglinge, wie vom panathenäischen Zug. — Gymnastisches betreffend, erwähnen wir aus 1028 (Karneol) zwei ringende Knaben, ein Alter sitzt vor einer Herme, dahinter die Siegsgöttin mit Palmzweig; no. 1030 (Karneol) Ephebe mit Palme, Pfeiler mit Scheibe darauf, Opfertisch worauf Palmen —, no. 1036 (Paste) Ephebe mit dem Trochos spielend —, no. 1039 (Paste) Gaukler auf einem Bein. — Aus der Abtheilung Krieger und Waffen (1049 ff.) sind hervorzuheben: no. 1049 (Ring von Silber in altem Styl) Krieger im Angriff, als Revers ein Wagenlenker —, no. 1055 (Onyx) Krieger mit Panzerhemd —, no. 1057 (Paste) stehender Krieger sorglichen Ausdrucks —, 1058 (Sarder in strengem Styl) aufgescheuchter Krieger —, 1060 (Nicolo) „Mars" auf eine bärtige Herme gelehnt —, 1070 (Jaspis) junger Krieger niedergesunken vor einem Pfeiler worauf ein Schreckbild („mask of Terror" Phobos? Gorgoneion? „wie auf römischen Münzen"), das Gesicht vom Schild bedeckt, mit der Rechten das gezogene Schwert haltend. Auch ist aus no. 1072 (Heliotrop) die Fackelträgerin, die vor einem sitzenden Feldherrn steht, zu bemerken; zur Vergleichung bietet sofort no. 1085 (Paste) sich dar, wo eine kurzbekleidete Frau mit Mauerkrone, in einer Hand eine gesenkte Fackel haltend und mit der andern ein Tropäum berührend, daneben eine Statue der Siegesgöttin, dargestellt ist. — In einer besonderen auf Schiffswesen bezüglichen Abtheilung (no. 1100 ff.) sind von no. 1101—1107 Kriegsschiffe mit mancherlei Ausrüstung verzeichnet; artig ist es imposante Bilder dieser Art mit den symbolischen eines Eros (no. 1102, Paste) und eines Schmetterlings (no. 1107) verbunden zu sehn, wie denn auch ein phantastisch mit Delphins- und sonstiger Thierbildung verknüpftes Schiff

aus der Paste no. 1109 berichtet wird. Ein Seehafen (no. 1110) macht den Schlufs dieser Reihe.

Hienächst folgen die mannichfaltigen auf das Gebiet des Lesens und Denkens bezüglichen Figuren und Darstellungen, die ein herkömmlicher antiquarischer Sprachgebrauch unter die allgemeine Rubrik der Philosophen zusammenzufassen pflegt. Als vorzügliches Kunstwerk wird hier no. 1112 (Onyx) das Bild eines lesenden Philosophen bezeichnet, vor dem ein mit drei Kugeln besetzter Pfeiler steht. Des Gegenstands wegen sind ferner zu beachten no. 1117—1120, Philosophen die vor einer Herme sitzen, und auf 1121—1123 verschiedne Gruppirungen mit einem menschlichen *Gerippe*. Auf no. 1121 sitzt der lesende Philosoph vor einem Gerippe, dessen dürre Hand einen Dolch auf ihn richtet; am Stuhl eine Lyra. Eben so findet sich auf no. 1122 ein sitzender Philosoph, der ein Skelet ergreift, und auf 1123 ein lesender, vor ihm ein Gerippe, daneben ein Schmetterling, mit nahe liegendem Bezug auf Platons Phädon. — Die hierauf folgenden Darstellungen von Künstlern (1124 ff.) zeigen einen Töpfer (1124), Toreuten an Gefäfsen arbeitend (1125. 1126; auf 1126 ein Tempelchen), auf 1127 (Plasma, Impr. IV, 75) auch einen Bildhauer der einen Frauenkopf modellirt. — Sehr reich an schönen und anziehenden Stücken ist die auf Theaterwesen bezügliche Abtheilung (1130 ff.) ausgestattet. An Kunstwerth vorangestellt werden zwei Masken, eine komische und eine tragische, aus no. 1185 (Karneol in antikem Goldring). Wegen artistischer Besonderheit wird no. 1130, eine nicht blofs gegossene, sondern zum Theil gravirte Paste erwähnt, indem von vier darauf zusammengestellten Masken die vierte noch unvollendet ist; Inschrift EL . . NA. Ferner zu beachten sind mehrere als Doppelköpfe gepaarte Masken (1147. 1149. 1150. 1152. 1172). Namensinschriften, vermuthlich der Künstler, tragen die Steine no. 1183 und 1190 an sich: auf 1183 (Sarder) ist eine schöne tragische Maske von der Inschrift *Διοδωρος* begleitet, und no. 1190, ein schöner Sarder, worauf vor einer Maske sitzend eine Frau dargestellt ist, hat die Inschrift *Μυχωνος*. Dramatische *Scenen* erkennt man in no. 1191, einem gebrannten Stein alten Styls, worauf ein Komiker der auf seiner Schulter eine Stange mit zwei Oelkrügen trägt; in no. 1193 (Paste) ein Komiker mit ähnlicher Tragstange, woran ein Gefäfs hängt. Auf no. 1194 (Paste) erscheint ein Komiker auf sein Pedum gelehnt, nebenbei ein Kaninchen, auf no. 1197 (Sarder) zwei Komiker in Unterredung, ein Kind zwischen ihnen. Allgemeiner ist das im Alterthum eben auch gefeierte Virtuosenleben auf no. 1198, einem schönen Chalcedon, angedeutet: man erblickt einen jungen Komiker eine Maske betrachtend, die auf bekränztem Altar liegt; daneben ist ein Halbmond und ein Stern zu bemerken. Eine Schauspielergesellschaft auf 1202 (Sarder). Vorzüglich ist no. 1204 (Sarder) ein Komiker mit Pedum, neben einem Pfeiler worauf eine Maske; beachtenswerth endlich auch auf no. 1205 (Sarder) das Bild zweier Komiker, deren einer auf einem Altar sitzend die Lyra spielt, während der andre, das Pedum haltend, dazu recitirt. — Wieder eine hübsche Reihe gewähren die von no. 1206 an verzeichneten Gefäfse. Eigenthümlich angeordnet sind deren mehrere auf no. 1206 (Sarder), wo eine Herme als Untersatz für Gefäfse dient. Durch Feinheit der Arbeit ausgezeichnet sind mehrere Gefäfse mit Reliefverzierung, namentlich no. 1209 (Jaspis) ein schönes Trinkgefäfs, worauf von einem Seepferd getragen der Liebesgott, und no. 1210 (Sarder), Vase worauf eine Bacchantin und zwei Sphinxe abgebildet sind. — Unter den beliebten als Umgebung eines Rings gruppirten emblematischen Vorstellungen (no. 1225 ff.) ist als besonders reich no. 1228 (Karneol) ein abgebildeter Ring zu bezeichnen, innerhalb dessen eine Siegsgöttin mit der Inschrift *M. Varri Q. F.* erscheint. — Die von no. 1230 ff. zusammengereihten Darstellungen gemischter Art, meist als Ergänzung voriger Abtheilungen zu betrachten, enthalten zunächst auf no. 1230 (Jaspis) eine aus dem Kreis *mystischer Gebräuche* entnommene um ein *Lustralbecken* versammelte Gruppe, bestehend aus einer Frau mit Thyrsus und *Schlange*, einem *Epheben mit Spiegel* worauf die Schlange zielt, und einem *Silen* mit Thyrsus, der jene Person betrachtet. Beachtenswerth sind ferner: no. 1233 (Karneol) eine Frau die vor einem aufgestellten Spiegel ihr Gewand anlegt —, no. 1234 (Karneol) Ephebe auf Felsensitz, ein Schild haltend, vor ihm das Bild der Sonne auf einen Stab gestellt, darüber ein Vogel —, no. 1235 (Karneol) Frau auf einem Tisch Geld einstreichend —, no. 1237 (schöner geränderter Sarder) schlafender Mann, dessen Kopf niedersinkt —, no. 1238 (Paste) Frau nachdenklich sitzend vor einem mit bacchischen Figuren geschmückten Altar worauf ein Dreifufs —, no. 1244 (Paste in altem Styl) drei versammelt stehende Männer —, no. 1245 (Plasma etruskischen Styls) Ephebe der eine brennende Lampe und einen Hammer hält, darüber ein Stern, die Inschrift „IVΓO" oder IYPΘ auch als LVPO oder ΣYPO lesbar —, no. 1247 (Paste) nackte Frau einen Ring haltend und nach einem Schmetterling haschend, der über einer Schlange nah bei einem niedrigen Altar flattert. Ferner no. 1250 (Sarder) Göttin mit Scepter, zwischen zwei Böcken sitzend (eine *Aphrodite Epitragia*?) —, no. 1252 (Nicolo) Jüngling mit beiden Armen über dem Haupt, Eros reicht ihm einen Spiegel (Im Katalog ist an Adonis gedacht, die Stellung erinnert an bekannte *Todesdämonen*: Gerhard Bildw. XCIII, 1. 3) —, no. 1254 (Nicolo) *Apollo* in Begleitung einer *Nymphe* vermuthet —, no. 1255 (Nicolo) sitzender *Apoxyomenos* von schöner Arbeit —, no. 1258 (Sarder) jugendlicher und bärtiger Kopf, beide von einem Modius bedeckt, samt Löwenantlitz und Panskopf —, no. 1260 (Jaspis) Siegsgöttinnen die ein Gebirg (den Götterberg des Zeus Kasios?) bekränzen, mit der Inschrift ΦΡΟΝΙΝΟΥ

statt *Φρονιμου* (nicht „*ϱομιμου*"). — Es folgt hierauf die ungemein reiche Abtheilung der Thierfiguren (1262 ff.). Voran Löwen (bis 1296), in nicht weniger als 35 Gemmenbildern, sodann in bunter und meistens reichhaltiger Auswahl Panther und Leopard, Rhinoceros und Elephant, Wolf, Bär und Eber, Hirsch und Hase, Schaf, Ziege und Rind, unter den Pferdebildungen auch Wettrenner mit Inschriften (Renner m. Inschr. *Tit. Sote. ris* no. 1356, *Aspha l* no. 1357), sodann Esel, Hund, Eichhorn —, Adler (zur Verherrlichung Roms in den Pasten no. 1401. 1402) —, Straufs, Storch, Pfau, Papagei, Rabe, Eule, Hahn (sich spiegelnd no. 1427), Taube, Gans, Frosch, Eidechse, Insecten, endlich (1449—1467) allerlei thierische Phantasiegebilde und Fabelthiere, als no. 1464 (Jaspis) ein Nautilus dem ein Fischer entsteigt, mit der Inschrift *Κλαυδιου Προκλου*. Zuletzt auf no. 1468—1470 Pygmäen. — Eine neue anziehende Reihe ist in den von no. 1471 bis no. 1504 reichenden, vorzugsweise mit Namen oder Sentenzen angefüllten, Inschriftsteinen gegeben, deren schriftlichen Inhalt wir ohne ängstlichen Anspruch auf Correctheit hienächst übersichtlich zusammenstellen. Voran stehen die griechischen Sentenzen: *οὐ φιλῶ μὴ πλανῶ, νοῶ δὲ (εὖ) καὶ γελῶ* (1471, Sardonyx) —, *λέγουσιν ἃ θέλουσιν, λεγέτωσαν, οὐ μέλει μοι* (1472, Sardonyx, auch sonst bekannt) —, *Στρατονίκη μιαίνουσα φορειὰ* („oder *φοξεῖα*") *εἶ* (1473, Chalcedon) —, *εὐτυχῶς τῷ φοροῦντι* (1474, Sardonyx). Es folgen die kürzeren Inschriften: *Εὐτυχιάνης* (1475), *εὐτύχει* (1476), *προκοπτο* („I foresee" 1477), *χερετι ..* d. i. *χαῖρε ...* 1478), *ὁμόνοια* (1479. 1480), *μνημόνευε* (1481. 1482, die Hand am Ohr, bekanntermafsen) —, ferner die längeren: *μνημόνευέ μου τῆς καλῆς ψυχῆς* (1483, Sardonyx), *Οὐαλερία Κλεόπατρα .. Ἑρμαδίων Καίσαρος* (1484), *κεβοηθι* (?) *Παυλινω* (1485), *Ἐγρεσινίκα* (1486), *δῶρον* (zweimal: 1487 und „with a *ταινία*" 1388), *εὐφαμείτω αἰθὴρ καὶ τα .. στιαω: πόντος .. στάτω δ' ἀὴρ* (1489). Desgleichen ist eine Reihe römischer Namen und Sentenzen in folgenden Inschriften gegeben: *veni, nolo* (1490), *ama me, amabo te* (1491), *Fabiana vivas* (1492), *vivas* (1493), *bene* (1494), *Annya Procula c s* („cum suis" 1495), *Recepta Communis* (1496), *Vlp. Priscellae* (1497), *CCC Cai Calcii Cilonis* (1498), *Soror* (1499), AVG, Schild mit Inschrift (1500), *Qui .. Cn. Cor ... M. Tuc .. Patr* neben einem Tempel samt den Buchstaben *Paes* (1501).

Die hierauf folgenden *gnostischen* Steine (1505 bis 1517) übergehen wir unschwer, bedauern aber über den bisher noch unerwähnten kostbarsten Theil der ganzen Gemmensammlung, die Kameen, nur aufs Kürzeste berichten zu können. Die Beschreibung derselben läfst sich weniger als die der Intagli auf Grund des Verzeichnisses bewerkstelligen, Abformungen fehlen uns, und die dem Berichterstatter allerdings gebotne und von ihm genossene Beschauung auch dieser Abtheilung war bei beschränkter Zeit eine vollständige Würdigung derselben nachgehends zu liefern nicht genügend. Den Umfang jenes Kameenschatzes näher zu bezeichnen genügt es zuvörderst ihrer Zahl von 218 antiken Kameen, worunter 108 mythologischen Inhalts, zu gedenken. Diesen folgen von no. 109—135, 136—138 bekannte und unbekannte römische Bildnisse, darauf Opferhandlungen (159 ff.), Masken (162 ff.), Helme, Hände, Würfel (179 ff.), Thiere (182 ff.) und Vermischtes (210 ff.), samt christlichen Gegenständen (219 ff.), eines selten gebotnen Anhangs aus dem Bereich mexikanischer, indischer, chinesischer Glyptik (224—229) zu geschweigen. Um wenigstens einige ausgezeichnete Kunstwerke dieser stattlichen Reihe auszuheben, nennen wir zuerst, obwohl Fragmente, den thronenden *Juppiter* no. 4 und den *Juno*kopf no. 7, sodann *Latona* mit ihren Kindern vor Python fliehend no. 9; die *Medusen*köpfe no. 16—22, die sitzende *Venus* no. 26 und die mit Beistand des Eros badende no. 27, den *Eros* der aus einer Silensmaske hervorschaut no. 38, den Kopf des *Sonnengotts* no. 55, den *Merkur* no. 63, die Halbfigur einer *Hygiea* no. 65, das auf einem Panther reitende Bacchuskind mit unerklärter Inschrift, angeblich ΤΔΥΟϹΟ, *Ταυρ ..?*) no. 70, *Bacchus* „eine Nymphe" oder *Ariadnen* umfassend no. 72, *Ariadne* mit Trauben *auf einem Bock* reitend no. 75 und den ähnlichen Gegenstand mit Augustuskopf von späterer Hand auf dem Revers no. 94, den *Satyr*kopf no. 85, den tanzenden *Bacchanten* no. 90, die tanzende Bacchantin no. 92, *Siegesgöttin* auf sprengender Biga no. 96, desgleichen mit sprengendem Viergespann, ein Adler und der Arm eines römischen Kriegers darüber, no. 101, ferner die *Augustus*köpfe no. 110—112, die *Julia* no. 113—115, *Livia* als *Ceres* no. 116 und als *Juno* no. 117, endlich den liegenden *Löwen* no. 182. Von eigenthümlicher Technik ist ein schildförmiger Kamee von grünem Glasflufs mit dünn und durchsichtig eingelegtem Silber, herrührend aus Pompeji no. 148; in Mitten ist der behelmte Kopf eines Kriegers fein ausgeführt. In statuarischer Rundung sind no. 135 das Obertheil einer *Livia* mit Füllhorn und no. 182 ein Löwe aus Sardonyx zu erwähnen. In Bezug auf Eigenthümlichkeit der Darstellung begegnet uns noch no. 39 die lebendige Darstellung eines *Eros mit Thyrsus*, der neckisch an eine Silensmaske fafst, no. 49 ein trefflicher phantastisch mit Attributen des Zeus, Pluto und Helios ausgestatteter Eros, samt dem Intaglio eines „*Dionysos*" mit Scepter und Apfel als Revers, ferner no. 79 *Silen* zu Wagen von Eroten gezogen (Impr. II, 27), no. 102 sitzende Frau die ein Tropäum anzündet, ein „weiblicher Genius" mit Palme daneben, ohne Zweifel *Pax* und Victoria, sodann no. 162 vier Masken mit griechischer Namensinschrift des *Euripides*, no. 177 Schauspielerversammlung neben einer Herme, no. 211 Jüngling mit phrygischer Mütze, auf einem Felsensitz über Wasser, ein Pedum und ein Haupt haltend, bei welchem man vergeblich an Perseus und Gorgo denkt. Deutlicher ist die Darstellung der von Ajax („Neopto-

lemos") verfolgten *Kassandra* no. 158. Aus der Fülle anziehender antiker Darstellungen ist auch hier schwer loszukommen. Mancher berühmte Besitz früherer Sammlungen (der Kaiserin Josephine, brittischer Grofsen, zuletzt auch der des Dr. Nott) hat hier seine Stelle gefunden, und ist, zumal bei fortwährender Abnahme ähnlicher neuer Funde, der Anerkennung kunstliebender Alterthumsfreunde auch ohne weitere Ausführungen von unserer Seite gewifs. Im Allgemeinen aber hoffen wir die Schätze des Hertzischen Gemmenvorraths hinlänglich charakterisirt zu haben um Kunst- und Alterthumsfreunden die nähere Beachtung anzuempfehlen, welche dieser Sammlung in hohem Grade gebührt.

B. Marmore, Bronzen, Terracotten u. s. w.

Um von den Gegenständen gröfseren Umfangs anzuheben, gedenken wir zunächst mehr denn einer vorzüglichen Sculptur dieser Sammlung. Die auf S. 152 ff. beschriebenen Marmorwerke beginnen mit der vormals in der Villa Negroni befindlichen, bei Guattani und Clarac abgebildeten, lebensgrofsen Statue eines *Faustkämpfers* aus schwarzem Marmor, der eine *Herkulesherme* zur Seite steht; sie ist auf Taf. I des Verzeichnisses neu abgebildet. Von sonstigen gröfseren Statuen ist ein *Apoll* in der Stellung des Apollino (no. 2) und die 4′ 9″ hohe Statue einer *Psyche* (no. 10) in aufrechter Stellung hervorzuheben; sie ist halbbekleidet, mit unzweifelhaften Spuren eingesetzter Flügel versehen und von guter Arbeit. Nähere Besichtigung verdient auch das unter no. 5 als „Andromache" (*Andromeda*?) bezeichnete Figürchen einer an einen Fels gefesselten Frauengestalt. Ein Silen der auf einem Schlauch reitet (no. 16) zeichnet durch Darstellung und Ausführung vor mancher umstehenden Dutzendarbeit sich aus. Von den Marmorköpfen der Sammlung wird im Katalog der *Frauenkopf* no. 35, ferner die Büsten der *Afrika* (no. 41), *Hadrians* und der *Matidia* no. 31. 32, der weibliche *Doppelkopf* no. 36 (*Apollo* und *Artemis* mit Stirnband) und ein *Medusenkopf* aus Rosso antico no. 43 hervorgehoben —, sämtlich Gegenstände welche eine genauere Betrachtung erheischen, als ihnen zum Theil wegen ungünstiger Aufstellung, bisher zugewandt ward. Eben dies ist von mehreren Reliefs zu sagen: der Katalog erwähnt als solche eine *Amphitrite* auf einem Meerwidder (no. 44), einen von Thieren umgebenen *Orpheus* (no. 45), einen *Redner* (no. 46) u. a. m. Auch ein Profilkopf des *Paris* wird als Relief erwähnt (no. 55); anziehender ist das hier befindliche Piedestal einer vormaligen Statue des troischen Helden, wegen des auf zwei Seiten desselben vertheilten griechischen Epigramms, dessen Anfang auf einer verlorenen dritten Seite befindlich sein mochte. Dieses Piedestal gehörte früher dem Herzog von *Buckingham*; Abschrift und Erklärungen der in schöner ansehnlicher Schrift sehr leserlich geschriebenen zwei Distichen sind nach Vorgang der Hrn. Gore Ouseley, Leake und Hamilton auf S. 154 des Katalogs gegeben. Wir lesen vorerst auf der Vorderseite des Steins: ΚΑΙΜΕΤΑ ΛΑΟΦ = .. ΝΟΝ ΞΙΦΟΣ ΥΙΕ = .. ΗΡΚΕΣΑ ΠΑΤΡΗς = ΚΤΕΙΝΑΔΑΧΙΛ = ΛΗΑ ΓΗΡΑΟΣ ΕΥ = ΦΡΑΔΙΗ, sodann rechterseits: ΕΣΔΕΚΑΤΟΝ ΔΕ = ΚΡΑΤΗΣΑ ΠΑ . . = ΕΛΛΗΝΩ . . = ΞΝΙΑΥΤΟ.. = ΠΡΟΣΔΕΜ.. = ΤΟΝ ΜΟΙΡ.. = ΟΥΤΙΣ ΕΧΕ.. = ΔΥΝΑΣΙΝ ℬ. Einzelne Buchstaben fehlen vorn wegen abgestofsener rechter Ecke, in deren Lücken *λαοφ(ό)νον*, *υἱέ(α) ἤρκεσα* leicht ergänzt werden, eben so an der hinteren Ecke *Πα(ν)ελλήνω(ν)*, *ἐνιαυτό(ν)*, *μ(ί)τον*, *Μοίρ(ης)*, *ἔχε(ι)*. Das Epigramm lautete also:

καὶ μετὰ λαοφόνον ξίφος υἱέα ἤρκεσα πάτρης,
κτεῖνα δ' Ἀχιλλῆα γήραος εὐφραδίῃ·
ἐς δέκατον δ' ἐκράτησα Πανελλήνων ἐνιαυτόν,
πρὸς δὲ μίτον Μοίρης οὔτις ἔχει δύνασιν.

Wobei wir *υιε ηρκεσα*—, *Αχιλλη*, *αγηραος** —, *κρατισα*—, *πρω δ' εμαυτον*, *μοι ρα* als Verkehrtheiten früherer Lesung und Auslegung dem Katalog no. 154 kurz nacherzählen, die Auslegung der beiden ersten Verse aber zu weiterer Beachtung empfehlen.

Den Marmorwerken zunächst gedenken wir einiger vorzüglich schätzbarer Metallfiguren dieser Sammlung. Aus diesen hebt der Katalog durch beigehende Abbildung folgende Bronzen hervor: *Venus*, nackt, einen aufgelösten Kranz in der Rechten haltend, asiatischen Fundorts „aus Mogla", grofse (13½″) und sehr ausgeführte Figur (no. 19, Taf. II); eine etruskische Pallas mit Schild, Aegis und strahlenförmigem Stirnschmuck in der Bewegung des Lanzenwurfs (no. 5, Taf. III, 1); *Minerva Pacifera*, behelmt, in weites Gewand gehüllt, in der Rechten das Schild neben sich haltend (no. 7, Taf. III, 2); ferner einen knieenden, mit spitzer Mütze bedeckten äthiopischen *Sklaven*, der mit *Reinigung eines Stiefels* durch einen Schwamm beschäftigt ist (no. 134, Taf. III, 3). Auf Taf. IV, 1 ist die etruskische Gruppe eines behelmten und bärtigen *Mars* dargestellt, der einen oberwärts bekleideten Jüngling umfafst (no. 102); ebd. no. 2 ein kleiner *Merkur* mit Füllhorn (worauf der Caduceus?) und Beutel in den Händen, auf den Flügeln seines Hutes mit einem Halbmond versehen (no. 53); ebd. no. 3 *Merkur* von Silber, angeblich etruskisch (?), der in der rechten Hand einen Beutel, in der linken Münzen hält (no. 51); ebd. no. 4 *Fortuna* mit Ruder und Füllhorn, der Kopf in ägyptischer Weise geschmückt (no. 81); auf Taf. V die ansehnliche und schöne Figur eines behelmten *Mars*, der in der linken Hand ein Parazonium hält, in der Rechten die Lanze aufstützen mochte (no. 14).

Aufserdem sind in der S. 129 ff. verzeichneten Reihe dieser Metallsachen noch vorzüglich bemerkenswerth: no. 6 schöne Figur der *Pallas* als angreifender Kämpferin, den Helm mit einer Sphinx verziert; no. 9 dieselbe sitzend, mit Aegis und in ihrer Linken mit einer

Patera; no. 10 Minervenkopf mit hohem Helmbusch, die Augen von Silber eingesetzt; no. 11 Minervenbüste ebenfalls mit eingesetzten Augen; no. 15. 16 hübsche Figuren der *Venus Anadyomene*, die Augen desgleichen eingesetzt; no. 20 Venus *Euploea* sitzend mit gebauschtem Gewand; no. 22 Venus in den *Spiegel* blickend; no. 23. 25. 26 Venus einen *Apfel* haltend; no. 24 Venus das Haar ordnend; no. 27 Silberfigürchen der Venus; no. 28 *Eros* mit der *Lyra*, no. 30 desgl. mit einem *Füllhorn*; no. 33 *Apollo* mit Bogen und Köcher, no. 33* Apollo, schreitend, in altem Styl, no. 35 Apoll mit einer Patera; no. 38 *Diana* in Jägertracht, vielleicht mit einer Fackel; no. 39 *Luna*, Büste mit dem Halbmond; no. 40 *Hekate*; no. 41—56 *Merkurs*bilder worunter mehrere vorzügliche (no. 51. 53) bereits oben erwähnt sind und no. 44 als Bildnifs erkannt wird. Unter no. 57—61, *Bacchus*bildern, gilt no. 60, ein sitzender, für etruskisch. Es folgen unter no. 62—64 *Silens*bilder; no. 64, vermuthlich von einem Thürklopfer, kommt aus *Estoublon* (Dep. des Basses Alpes). Ein no. 65 als „Dithyrambus" benanntes rundes Relief, ursprünglich wohl Deckel einer Büchse, die angeblich aus Pompeji herrührt, stellt einen vom Esel getragenen trunkenen Satyr dar. Ein schönes Relief von Silber (no. 66), ebenfalls aus Pompeji herrührend, zeigt den Gott *Pan* der die *Syrinx* zu bewältigen sucht. Unter no. 73 *Hebe* weinschenkend, eine schlanke Figur. Unter 74—79 *Harpokrates*bilder, no. 74. 75. 78 mit der Bulla. Angeblich etruskisch ist no. 82 *Vertumnus* oder richtiger *Priapus*, ein fruchtbeladener Gartengott in langem Gewand. Unter den *Herkules*bildern sind no. 85. 89. 90 besonders beachtenswerth. Unter der Rubrik „*Priests* and Priestesses" (no. 95—101) sind eine langbekleidete Figur *alten Styls* (no. 96), *Laren* (95. 99), eine schöne weibliche *Gewandfigur* (97) und ein merkwürdiger *Votivkopf* in natürlicher Gröfse (101) enthalten, welcher dem Vernehmen nach vormals dem Herzog von *Portland* gehörte. Dieser mit Efeu verzierte, mit Stirnkrone geschmückte und für *Juno* erachtete Kopf ist von guter Sculptur der römischen Zeit; er war mit eingesetzten Augen versehen und ward zugleich mit zwei brustwärts gerichteten Armen gefunden, welche eine vormalige Aufstellung des Kopfs zugleich mit den Armen, wie hie und da bei etruskischen Grabesbüsten, voraussetzen lassen. Weiter sind als 102—105 *Krieger*, zum Theil zu Rofs (104) und etruskisch (103. 104), als no. 107—110 *Athleten* samt einem Diskuswerfer (111), anzuführen. Als sehr alterthümliche etruskische Figur wird auch ein Mann mit einem Helm no. 113 erwähnt. Aufserdem *Kaiserbüsten* (*Tiberius*, lebensgrofs no. 114; *Caracalla* 115), eine Figur des *Septimius* Severus 116. Sollte die *Cleopatra* no. 117 antik sein? Unter den hienächst no. 118—134 folgenden Figuren ohne Attribute ist no. 132 bemerkenswerth als Darstellung eines Spiels, welches an unsre *Blindekuh* erinnert. Dem Katalog folgend erwähnen wir noch verschiedene Fragmente metallener Statuen (no. 135. 136), Thierfiguren (137—164), Gefäfse und Geräthe (165—189), und die von no. 190—252 zusammengereihten, zum Theil von sehr gefälligen Geräthverzierungen. Dazu gehörig sind, nächst einer lebendigen gymnastischen Gruppe (no. 213. *Radschlagen?*), zwei Gruppen von *Cistadeckeln* (Ringer no. 214, Schwertkämpfer 215), andre von Gefäfsen und Kandelabern (Bellerophon den Pegasus tränkend, doppelt no. 224, Dioskuren einander umfassend no. 225, Herkules und Apoll im Dreifufsstreit 239, Stier mit Menschengesicht 252). Vollständige Kandelaber sind von no. 242—248 verzeichnet; sodann Lampen (no. 253—263), Schlösser, Thürklopfer u. dgl. (264 bis 275), sonstige Instrumente (276 ff.), Mafse und Gewichte (292 ff.). Als verzierendes Bildwerk dieser letzteren Abtheilung ist bei no. 292 („*steel-yard with four hooks*" aus Simier bei *Nizza*) ein weinbekränzter *Merkur* mit Flügelhut erwähnt; bald nachher no. 297 ein schöner *etruskischer Frauenkopf*, wie solche, im Haar des Haupthaars mit einem Deckel versehen, nicht gar selten (vgl. oben S. 69 ff.) als Gefäfse sich finden, wie denn auch ein ähnliches Deckelgefäfs in Gestalt eines fellumkleideten Satyrs (no. 298, auch anderwärts vorfindlich) hieher gehört. Ein zu ähnlichem Zweck bestimmter schöner Frauenkopf gleichen Styls ist demnächst als no. 299 mit der Besonderheit eines aus Phallen zusammengesetzten Halsbands erwähnt, welche jedoch nicht durchaus sicher zu sein scheint. — Als sonstiges Metallgeräth erwähnt das Verzeichnifs Amulete, Ketten und Ringe (no. 311 ff.), Agraffen, Schnallen und Nägel (317 ff.), ferner Waffen (341 ff.) und Pferdeschmuck (354 ff.), welchem letztern auch vier Wagenräder, herrührend aus einem in Ungarn erfolgten Funde (no. 354), beigehn.

Unter den Metallspiegeln überrascht hauptsächlich der durch wechselnde Deutungen auf *kabirische Mysterien* oder auf *Talos* berühmte, vormals Révil'sche, Spiegel mit Namensinschriften von Kastor und Pollux, Venus und „Chaluchasu" (no. 368. Vgl. Gerhard Etr. Spiegel I, 56, 1. Panofka Arch. Zeit. IV, 317). Auf bronzenen Scheiben der neulich (oben S. 70) besprochenen Art finden sich die bildlichen Darstellungen einer Venus mit Granatapfel (no. 369) und einer am Stier der sie von dannen trägt schwebenden Europa (no. 372 *b*). Aus allem übrigen Inhalt dieser Abtheilung heben wir noch die gefällige Verzierung kleiner durch einen Schieber geschlossener Büchsen hervor, deren eine in Gestalt eines archaischen Frauenkopfs als no. 300 bezeichnet und einem Geräth von Elfenbein (no. 1) ganz ähnlich ist.

Auch antiker Goldschmuck, wie manche neuere Ausgrabung ihn zu Tage gefördert hat, fehlt dieser Sammlung nicht und ist auf S. 149, no. 1—47 verzeichnet. Aufserdem ward derselben nach Abschlufs des Verzeichnisses noch ein schöner geriefelter Krug von Silber, wahrscheinlich aus Pompeji herrührend, eingereiht, dessen Henkel durch eine gekrümmte *Venus*gestalt, in jeder Hand einen unzweideutigen *Phallus* haltend, gebildet wird.

Die Terracotten der Sammlung, aretinische Vasen oder Lampen (p. 123, no. 188—206) sowohl als die statuarischen von griechischer und römischer Kunst (no. 207—232), sind nicht sehr erheblich; am meisten heischt etwa no. 231 ein römisches Relief (aus den Rheinlanden?) Beachtung, welches in ansehnlicher Gröfse drei Gottheiten, *Apollo* mit der Leyer, *Ceres* (oder *Fortuna*) mit Füllhorn und *Vulkan* mit dem Hammer zusammenstellt.

Hienächst verdienen die Gegenstände von Glas S. 125 ff. und Elfenbein S. 50 ff. eine genauere Erwähnung. Aufser 4 ägyptischen Gegenständen enthält das Verzeichnifs von no. 5 bis 38 eine Auswahl farbiger Glasgefäfse von griechischer Kunst, denen bis no. 47 allerlei Bildliches desselben Stoffes sich anschliefst. Unter den farblosen römischen Glasgefäfsen no. 48—99 befinden sich ebenfalls grofse und auserlesene Stücke, unter denen no. 52 ein vormals den Middleton'schen Alterthümern („Antiq. Middletonianae") angehöriges ansehnliches Gefäfs mit eingebrannter vergoldeter Umrifsbildnerei besondere Beachtung verdient. — Bemerkenswerth wegen goldener Einfassung ist die Schale no. 84; sehr überraschend auch am Schlufs dieser Reihe eine vierfach abgetheilte *Sanduhr*, welche mit unzweifelhaft antiken Resten einer Einfassung von Bronze im Jahr 1846 bei Mainz gefunden ward (no. 99).

Alle Anerkennung verdient ferner der hier befindliche Vorrath antiker Arbeiten in Thierknochen und Elfenbein. Die auf Tafel VI gegebenen Abbildungen, allerdings nur sehr ungenügende Umrisse, vergegenwärtigen drei im Verzeichnifs vorangestellte vorzügliche Stücke dieser Reihe: den Kopf eines jungen *Bacchus*, die Figur eines ausgestreckten *Löwen* und einen *Tiger*kopf, alle drei von etruskischer Herkunft (Clusium) und von einleuchtender wie auch aus römischen Berichten (Arch. Z. VII, S. 10*) bereits bekannter Meisterschaft; auch ein schönes Figürchen der *Ceres* (no. 13, Taf. VI, 2) ist ihnen beigesellt. Ebenfalls etruskischer Herkunft sind mehrere anziehende Reliefs gleichen Materials: eines derselben no. 4 scheint den *Merkur* grofsgeflügelt und den mit der Harpe versehenen *Perseus* darzustellen. Ein Messergriff (no. 5) ist in *Hermen*form gebildet und mit einem Brustbild des *Pan* versehen. An einen Stamm gebunden erblickt man ein Menschen*gerippe* (no. 6). Noch ein halbrundes Relief (no. 7) zeigt den *Bacchus* mit Thyrsus, Traube und Panther, auf seiner Schulter den *Liebesgott* sitzend, als Gegenbild einen *Satyr* mit Amphora. Auf dem Deckel einer runden Büchse (no. 8) ist ein *Frauenbildnifs* von zwei *Eroten* umgeben, zwischen diesen aber etwa eine *Fuchsfalle* bemerklich, auf welche einer der Knaben mit einer Keule schlägt. An einer ähnlichen Büchse (no. 9) ist *Hymen* gelagert, vor ihm erblickt man eine Fackel, hinter ihm einen knieenden Liebesgott mit einem Zweig. Sehr gelobt wird der *Pferdekopf* no. 10 der den Obertheil eines Henkels bildet, und das Figürchen no. 11 eines *Harpokrates*. Eigenthümlich verziert ist der runde Henkel no. 14 mit vier alterthümlichen *Gorgo*köpfen, deren Zunge heraushängt. Reliefscheiben viereckter Büchsen zeigen einen von *Löwen* zerfleischten *Bock* (no. 15), sonstige kämpfende Thiere oder scherzende *Satyrn* (no. 16). Auch an römischen Tesseren, durch Bild und Inschrift anziehend (no. 28—34), ist kein Mangel. Zum Schlufs (no. 35) sind neun Fragmente zusammengestellt, welche, verziert mit Säulen, Silensköpfen, *Eroten* mit einem *Gefäfs* vor dem ein *Panther* steht und mit einer *Hand* die ein *Füllhorn* ausschüttet, zum reichen Bilderschmuck einer römischen Büchse gedient haben mögen.

Einige Wandmalereien (S. 124, no. 1—4) und zahlreiche meistens bemalte Thongefäfse (S. 114 ff., no. 1 bis 232) bleiben ausserdem zu erwähnen uns übrig. Obwohl andern Vasensammlungen nachstehend, ist doch die hier gegebene Auswahl sowohl mit Musterstücken der einzelnen Style und Fabriken als auch an einzelnem seltenem Besitz wohl ausgestattet. Dahin gehört unter den archaischen Vasen obenan no. 29 die aus Lucian Bonaparte's Sammlungen stammende Inschriftvase (Amphora: Gerhard Auserl. Vas. III, 199) mit der Darstellung einerseits des durch Achill geschleiften *Hektors*, über welchem des *Patroklos Schatten* schwebt, anderseits mehrerer *Amazonen*. Der Gefäfsdeckel no. 23 zeigt Theseuskämpfe gegen Minotaur und Kerkyon. Von sonstigen troischen Darstellungen findet Achills Kampf mit *Memnon* sich zweimal (no. 24, Hydria; no. 28, Amphora); auch *Achilles* und *Ajax* im Bretspiel (no. 46, Oenochoe, aus Cab. Dur. no. 400; desgl. no. 33, Lekythos). Sodann ist von Gefäfsen gleichen Styls eine panathenäische Amphora mit dem *Τον Αϑενεϑεν αϑλον* (mit einer Taube auf dem Minervenschild. *R.* Wagenrenner), eine Amphora mit Pallas und Enkelados, deren Zweikampf in Umgebung eines Hopliten und eines Bogenschützen erfolgt (hoch etwa $1\frac{1}{2}$ Palm), und manches ähnlich geformte Gefäfs mit heroischer Darstellung — *Herakles* mit dem *Eber* (Amphora no. 25), im Kampf mit *Triton* (no. 34), als *Kitharod* mit Pallas und Dionysos (Amphora no. 26), in *Quadriga* (no. 30. 31) — zu erwähnen; von Göttervereinen *Apollo*, *Hermes* und *Poseidon* auf einer Amphora (no. 32), *Apollo* mit *Stier* zwischen *Leto* und *Artemis*, *Demeter* und *Kora* (no. 35. *R.* Dionysos und Gefolge). — Unter den Gefäfsen freieren Styls (von no. 59 an) findet sich eine *Kalpis* mit Darstellung der *Troilos*flucht, eine Inschriftvase der *Eos* mit Flügelrossen (no. 61, Stamnos, das Pferd heifst *Λαπον* d. i. *Lampon*: Gerhard Auserl. Vas. II, 80), ein Gefäfs ähnlicher Form mit *Orithyia's* Verfolgung durch *Boreas*, woneben eine dritte Figur flüchtend, sodann manche bekannte Schale mit palästrischer Darstellung (no. 73. 74 aus Cab. Dur. no. 808. 733), *Nike* nach einem Altar schwebend mit Rauchbecken und Phiale (no. 94: Élite céramogr. pl. 93), auch eine grofse apulische Amphora mit dem bekannten, aber durch eigenthümliche Innenbilder („*Cupid or Bacchus*. R. *Venus*") anziehender erscheinenden *Heroon* (no. 103). Nebenher begegnet man unter den übrigen gefirnifsten Vasen dieser Reihe einem Exemplar der mehrfach vorhandenen anziehenden schwarzen Phiale mit *vier* von der Siegesgöttin und Eros begleiteten *Gottheiten* — Pallas, Artemis, Ares, Herakles — im Relief (no. 145. Vgl. Arch. Anz. 1849, S. 86*).

Einige der erst nach Abschlufs des Katalogs erfolgten Vermehrungen dieser Sammlung haben wir im Zusammenhang dieses Berichtes bereits beiläufig erwähnt: vier attische Lekythen aus Hrn. *Thomson's* Nachlafs, welche in Umgebung zierlich geformter Stelen Grabesscenen bekannter Art in gewählter Zeichnung und guter Erhaltung darstellen, lassen sich schliefslich noch als ein neuester Zuwachs dieser Sammlung bezeichnen, bei deren bevorstehender Veräufserung der Wunsch lebendig wird, dafs sie, wo möglich diesseits des Ocean, ungetrennt in gute Hände gelangen möge.

E. G.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang IX.

№ 36. December 1851.

Wissenschaftliche Vereine: Winckelmannsfeste in Rom, Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg. — Denkmälerkunde: der Serapistempel bei Memphis, Erwerbe des brittischen Museums. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Winckelmannsfeste.

Rom. Das archäologische Institut eröffnete am 13. December d. J. seine regelmässigen Winterversammlungen mit einer Festsitzung zur Feier von Winckelmann's Geburtstag. Die Einleitungsworte sprach, wie gewöhnlich, der Vicepräsident Herr *Kestner*. Der darauf folgende Vortrag des Dr. *E. Braun* knüpfte sich an *Hittorff's* ausgezeichnetes Werk über die polychrome Architektur der Griechen, in welchem zum ersten Male das Prinzip derselben in seiner umfassenden Anwendung mit wissenschaftlicher Strenge nachgewiesen worden sei. Zugleich wurden zwei neue, sehr umfangreiche Werke *Canina's*, des unermüdlichsten unter den römischen Alterthumsforschern, vorgelegt. Das neue „gli edifizj di Roma" gibt eine Reconstruction der vorzüglichsten Bauten des alten Rom, wie sie zum Theil schon aus der „Architettura antica" desselben Verfassers bekannt ist. Das andere ist die im Auftrag der päpstlichen Regierung unternommene und nun vollendete Publication der Denkmäler Etruriens, so weit es dem Kirchenstaat angehört. — Dr. *H. Brunn* sprach über die Sculpturen in den Giebeln zweier römischer Tempel, welche in Reliefs der Villa Medici dargestellt sind, und diesen Sculpturen zufolge der Cybele und einem römischen Kaiser, wahrscheinlich dem Hadrian oder Marc Aurel geweiht waren. — Prof. *F. Orioli* machte Mittheilungen über die neuesten archäologischen Entdeckungen in der Nähe seiner Vaterstadt Viterbo. — Dr. *W. Henzen* erläuterte eine lateinische Inschrift, welche dem Kaiser Hadrian wegen glücklicher Beendigung eines schweren Krieges gewidmet wurde. Es ward nachgewiesen, dafs damit der hartnäckige Aufstand der Juden gemeint war, dessen Unterdrückung die gröfsten Anstrengungen verlangte, und schliefslich nur durch die thätige Unterstützung der Flotte gelang. — Nach der Sitzung hatte Herr *v. Usedom* als Gesandter Sr. Majestät des Königs von Preussen, Protectors des Instituts, die Archäologen der verschiedenen Nationen zu einem gemeinsamen Festmahle bei sich vereinigt.

Berlin. Am 9. December d. J., als am Gedächtnifstage Winckelmann's, hielt die archäologische Gesellschaft, unter Vorsitz der Herren *Gerhard* und *Panofka*, in üblicher Weise ihre Festversammlung. Herr *Panofka*, dem die Gesellschaft seit ihrer Begründung einen eben so beharrlichen als thätigen Beistand verdankt, hatte zu diesem Behufe unter dem Titel „Atalante und Atlas" ein „elftes Programm zum Berliner Winckelmannsfest" [1]) abgefafst, welches wiederum für eine Auswahl bisher ungenügend verstandener Denkmäler der verschiedensten Kunstgattungen aus seltnen Mythen, diesmal hauptsächlich aus dem Sagenkreis Atalante's, eine scharfsinnige und zum Theil augenfällige Lösung darbietet. Gelegenheitsschriften, der, selbst auf mehreren deutschen Bildungsanstalten beharrlich fortgesetzten, Gedächtnifsfeier Winckelmann's gewidmet, waren von Bonn und Göttingen aus an Herrn *Gerhard* eingegangen: von Bonn ein von Dr. *J. Overbeck* herrührendes Programme „Die römische Villa bei Weingarten" (Bonn 1851, 18 S. 1 Taf. 4.), den in der Nähe von Bonn neulich erfolgten wichtigen Fund einer in Bautrümmern nachweislichen Villa rustica von altrömischer Anlage betreffend; aus Göttingen *K. F. Hermann's* Schrift „Perseus und Andromeda. Eine Marmorgruppe der k. Sammlung im Georgengarten zu Hannover" (19 S. 1 Taf. 4.). Weiter legte Herr G. die aus Rom zugleich mit dem gröfsten Theil ihres Textes ihm zugegangnen Kupferblätter des nächstens vollendeten Jahrgangs 1851 der Werke des dortigen archäologischen Instituts vor, welche in bekannter Mannigfaltigkeit werthvoller Inedita auch diesesmal für Tabularium und Reste der Basilica Ulpia, für die Sculpturen des Parthenonfrieses und für die Giebelbilder des capitolinischen Juppiter wichtige Mittheilungen, in einem capuanischen Gefäfs, grofsgriechischem Candelaber und apol-

[1]) Atalante und Atlas. Antikenkranz zum elften Berliner Winckelmannsfest, geweiht von *Th. Panofka*. Nebst neun bildlichen Darstellungen. 18 S. 1 Taf. 4. Berlin 1851.

linischem Marmor-Throne vorzügliche Erz- und Marmorarbeit, ferner etruskische Wandmalereien aus Clusium, endlich auch das griechische Vasenbild einer Schale darlegen, deren anziehende Darstellung theils dem mit Hera versöhnten Prometheus, theils der Rückkehr des verbannten Hephästos nach dem Olymp gilt. — Nächstdem sprach Herr *Gerhard* über ein zum Decemberstück der „Archäologischen Zeitung“ d. J. (Tafel XXXVI) gehöriges und in zahlreichen Probedrücken vorliegendes Vasenbild der Kestner'schen Sammlung zu Rom. [Ueber die Herkunft des Gefäfses berichtigte nachträglich aus Rom Hr. *Kestner*, dafs er es nicht aus Tarquinii, sondern aus Neapel erhielt.] — Hierauf las Hr. *E. Curtius* einen Aufsatz über die Topographie von Messene, in welchem unter andern die Baulichkeit einer von Lebas nachgewiesenen Grotte der bisher anderwärts irrig gesuchten Quelle Klepsydra zugesprochen ward. — Damit aber neben Gravirungen merkwürdiger unbekannter Antiken auch die Anschauung von Originalen nicht ganz fehle, brachte Herr *Panofka*, wie andremale zu Ehren des Festes, so heute ein apulisches Balsamar seines Besitzes zur Stelle, dessen Figurenschmuck ein Knabe bildet, welcher durch Haarwulst über der Stirn, Dickbäuchigkeit, unhellenische Hosentracht und rednerartige Verhüllung in den Peplos, so wie durch einen Spielball vor sich, die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Gestützt auf des Plinius [VII, 57] Notiz, dafs Pythus den Spielball erfunden und auf des Hesychius Glossen die einen Python einmal als kleinen Weissagegott, das andremal als Bauchredner und Bauchweissager bezeichnen, glaubte Herr P. mit Rücksicht auf die hellenische Sitte, wenn die Knaben ins Jünglingsalter traten nach Delphi zu reisen um dem Apoll ihr Vorderhaar zu weihen, jenen kleinen Dämon Python, der an einige Statuen des Telesphorus erinnert, auf dieser Vase dargestellt. — Ein Vortrag des Herrn *Bötticher* über den heiligen Tisch hellenischer Tempelsitte ward der nächsten Versammlung aufbehalten. — Durch gefällige Mittheilung des Professor *A. W. Zumpt* lag der Gesellschaft das seit dem Jahre 1846 begonnene, bis jetzt aber wenig verbreitete, durch Sorgfalt der äusseren Ausstattung wie des Textes ausgezeichnete, Unternehmen eines begüterten französischen Privatmannes, Herrn *Alph. de Boissieu*, über die Inschriften von Lyon (Inscriptions antiques de Lyon. gr. 4.) in den vier bereits ausgegebenen und auch in dem fünften Heft vor, welches bis jetzt noch nicht in den Buchhandel kam. — Aufserdem wurden von Herrn *Gerhard* vorgelegt: 1) *Janssen*, Grieksche en Romeinsche Grafreliefs etc., Leyden 1851 fol, enthaltend in angemessener Weise dargestellt und erläutert eine gewählte Reihe gröfstentheils griechischer Grabreliefs des Museums zu Leyden. — 2) *J. Overbeck* Gallerie heroischer Bildwerke der alten Kunst. Erstes Heft. Halle 1852. 8. nebst 2 Tafeln eines Atlas in Querfolio. Dem sehr willkommnen Zweck dieses Werkes gemäfs, den Sagenstoff altgriechischer Poesie durch Zusammenstellung der ihm entsprechenden Kunstdenkmäler zu erläutern, ist in dieser ersten Lieferung die Oedipodie (vorn nach Zeichnungen des hiesigen Kgl. Museums und seines archäologischen Apparats der Raub des Chrysippos, nächstdem Darstellungen der Iphigenia im weitesten Umfang und sonstige Züge der Oedipussage) enthalten. — 3) Parodieen und Caricaturen auf Werken der klassischen Kunst, von *Th. Panofka* mit 3 Tafeln, 27 S. 4. — Schliefslich ist noch einer Mittheilung zu gedenken, welche der Generalauditeur *Friccius*, als Präsident des für Errichtung eines Denkmals Winckelmanns in dessen Geburtsstadt Stendal bereits seit dem Jahr 1841 thätigen Comités, der Gesellschaft zu möglichster Verbreitung in ihrem Bereich hatte zugehen lassen: des Inhalts nämlich, dafs die zu jenem Zweck bisher eingezahlte Summe von 2271 Thlr. zwar unter beste Obhut gestellt bleibt, für die endliche Ausführung jedoch des von Herrn Wichmann unentgeltlich gelieferten Modells nicht eher verwandt werden kann, als zu einer dem Metallgufs und der Aufstellung noch fehlenden Kostendeckung von höchstens 1500 Thalern noch irgendwie Rath und Hülfe sich findet.

Bonn. Der Gedächtnifstag Winckelmann's ward auch vom Verein der rheinischen Alterthumsfreunde wiederum festlich begangen. Die einleitende Rede, bezüglich zuvörderst auf die Fortschritte gedachten Vereins und manchen neuen, auch ausgezeichneten Frauen verdankten, Zuwachs desselben, sodann auf das Andenken Winckelmann's, hielt der Präsident des Vereins, Professor Dr. *Braun*. Hierauf sprach Professor *Welcker* über die Anwendung des Löwen auf griechischen Gräbern, mit Bezug auf das Monument zu Chäronea; Dr. *L. Schmidt* zeigte die in Italien für das Bonner Museum von ihm erworbenen Gegenstände vor; Geh. R. *Nöggerath* sprach über die in der römischen Villa zu Weingarten gefundnen Steinarten, darunter auch Rosso antico und andere seltne Steinarten die Annahme unterstützen, dafs die edleren Steine römischer Bauten auch zum fernen Norden durch kostspielige transalpinische Transporte beigeschafft wurden; endlich sprach Dr. *Overbeck* über griechische Idealbilder mit Bezug auf den in einem Abgufs aufgestellten Zeuskopf von Otricoli. Des von demselben verfafsten Programms ward bereits oben gedacht.

Göttingen. Auch des von Professor *K. F. Herrmann* zum Gedächtnifstag Winckelmanns verfafsten Programms „Perseus und Andromeda" ward kurz vorher bereits gedacht; eine Festrede fand diesmal nicht statt.

Hamburg. Professor *Petersen* erneuerte Winckelmann's Andenken am 9. December d. J. durch einen öffentlichen Vortrag „über die religiösen Feierzüge der Griechen, zunächst an den Festen des Dionysos". Es wurde das Verhältnifs der Feierzüge (Processionen) zu den übrigen Theilen der Festfeier näher bestimmt und die Festfeier im Ganzen und in ihren einzelnen Theilen als eine Kunstdarstellung geltend gemacht. „Der allgemeinste Ausdruck für einen Feierzug war nach

des Vortragenden Ansicht die **Prosodos** im weiteren Sinne; indefs bezeichne das Wort im engeren Sinne (unterschieden von der Pompa) einen nur zum Vortrag eines religiösen Gesanges bestimmten Zug aus Sängern oder Sängerinnen und Musikern bestehend, von welcher der Chor nur darin sich unterscheide, dafs er auch in Theatern und Odeon und da vorzugsweise auftrete, wogegen ein Chor nur dann die Prosodos heisse, wenn er nach einem Heiligthum ziehe, um einen Hymnus, ein Hyporchem oder dergleichen auszuführen. Die **Pompa** geleite irgend einen heiligen Gegenstand, Opfer, Weihgeschenk oder dergleichen zum Heiligthum; ihre Bestandtheile seien defshalb viel mannigfaltiger. Eine Pompa nach einem entfernten Orte hiefs **Theoria** (*θεωρία*), weil sie zugleich zur Festschau bestimmt war; an Stamm- oder Nationalfesten trafen oft zahlreiche Theorien zusammen, die dann eine gemeinsame Pompa bildeten. **Komos**, eigentlich ein Trinkgelage mit Musik, bezeichne auch den zu demselben führenden Zug, zumal an Festen des Dionysos, und gehöre als religiöser Feierzug zum Begriff der Prosodos; **Thiasos** dagegen, eigentlich ein religiöser Verein zumal zur enthusiastischen Verehrung einer Gottheit, besonders des Dionysos, bezeichne auch den Zug dieses Vereins zum Heiligthum, er bilde dann entweder allein eine Pompa oder den Bestandtheil einer gröfseren".

„Nachdem die Bestandtheile einer Pompa im Allgemeinen ausführlicher besprochen waren, versuchte der Redner ein Bild der Pompen an den verschiedenen Festen des Dionysos in Athen zu entwerfen und ihre Bedeutung im Zusammenhang mit jedem Feste zu erklären. Dabei wurde das Wesen der ganzen Dionysosreligion, sofern es sich in dem Festcyclus ausspricht, erörtert und sowohl die Bedeutung der einzelnen Feste (Anthesterien, grofse Dionysien, Skirophorien, Oschophorien, Apaturien, kleine Dionysien und Heräen) als des ganzen Zusammenhangs mit Bezugnahme auf Kunstdarstellungen erklärt. Um das meist lückenhafte Bild zu ergänzen und zu beleben, wies er auf die grosse Pompa hin, mit der Pholemäos Philadelphos die Apotheose seiner Eltern feierte. Bei der Beziehung auf die Bildwerke alter Kunst, welche uns den Gegenstand anschaulich machen, ward auf den Unterschied aufmerksam gemacht zwischen Darstellung dionysischer Mythen, die auf Festfeier Bezug haben, aber ausgeführt sind wie die Phantasie sich den Dionysos selber mit seinen Begleitern *dachte*, und den unmittelbaren Darstellungen der Fest*feier* wie sie *gehalten* wurden, ein Unterschied, der sich besonders in der Ausstattung der Silene und Satyrn zeige und an den Panen erkennen lasse, welche bei den *Fest*zügen nicht vorkommen, sondern nur in den *mythischen* Zügen des Dionysos. Der Festcyclus liefs den Dionysos erscheinen als die zeugende Naturkraft in ihrem jährlichen Wechsel und liefs in Verabredung mit der orphischen Theogonie als den Mittel- und Einheitspunkt der in den einzelnen Göttern personificirten Naturkräfte und Erscheinungen ihn erkennen. In der mythisch-orgiastischen Festfeier knüpfe sich an die Vorstellung von dem leidenden und wiedergebornen Gott die Sühne und der Glaube an die Unsterblichkeit, woraus sich die Darstellung bacchischer Mythen auf Graburnen und Sarkophagen erkläre".

II. Denkmälerkunde.

1. Der Serapistempel bei Memphis.

Ueber die erfolgreichen Ausgrabungen, welche auf Kosten der französischen Regierung neuerdings in der Umgebung von Memphis veranstaltet worden sind und zu Entdeckung wie zu überraschendster Kenntnifs des dortigen Serapistempels geführt haben, gab bereits vor einiger Zeit ein Berliner Tagesblatt Mittheilungen welche, von dem Architekt *Linant* herrührend, durch den preussischen General-Consul v. Pentz an Herrn von Humboldt gelangt waren. Es hiefs darin wie folgt:

„Herr *Mariette*, der von Frankreich in einer wissenschaftlichen Sendung nach Aepypten geschickt worden, um die Untersuchungen über die Hieroglyphen fortzusetzen, hat sich nach Memphis und von da nach Sakkarah begeben. Er sah die Reihe der Sphinxe, von denen schon Herr *Fernandes* die ersten gefunden hatte. Auf einer dieser Sphinxe bemerkte Herr *Mariette* einige griechische Buchstaben, welche ihn auf die Idee brachten, dafs diese Sphinxe wohl eine Reihe bilden könnten, welche zu dem **Serapeum** von Memphis, dem Tempel des **Serapis** und dem Grabe des Gottes **Apis** führte. Er liefs demnach einige Ausgrabungen anstellen und fand so zu sagen bei jedem Steine, den er fand, Anzeichen, welche ihn in dem Glauben bestätigten, dafs er sich auf der Spur des Tempels des **Apis** befände".

„Er verfolgte nun auf eine Entfernung von mehr als 350 Metern (ungefähr 1050 Fufs) diese Doppelreihe der Sphinxe, welche sich gegen W., von dem Saume des angebauten Landes an, erstreckte. An diesem Punkte angelangt wandte sich die Reihe zur Linken, nach Süden, und Herr M. fand nun in einer kleinen Entfernung in dieser Richtung ein **Halbrund**, in welchem zwölf Statuen aufgestellt waren. Diese Statuen waren in Lebensgröfse oder etwas darüber, sie sind in schlechtem Kalkstein ausgeführt und sehr verwittert. Mehrere davon sitzen

auf Sesseln, während andere stehend dargestellt sind. Eine von ihnen trägt eine ungeheure Leyer: eine andere hat einen Saturnuskopf, und auf noch einer andern findet man den Namen Plato. — Links von diesem Halbrund fand Herr *Mariette* zwei kleine Pylone (Portale), auf welchen zwei Sphinxe angebracht waren. Hinter diesen sah man eine steinerne Treppe, die zu einem Denkmal zu führen schien, das sich jedoch nicht fand".

„Man fand viele griechische Inschriften, aus denen man ersah, dafs dies wirklich der Tempel des Serapis gewesen sei, und die ebenfalls gefundenen hieroglyphischen Inschriften bestätigten dies. Alles, was man hier gefunden, gehört indefs nicht in die beste Zeit, sondern in das Ende des Reichs der Ptolemäer. Doch findet man auch Hieroglyphen aus der Zeit des Ramses. — Rechts von dem Halbrund, gegen W., fand Hr. M., in einer Tiefe von 5—6 Meter im Sande, eine ganze Reihe von Hähnen, von Pfauen und Löwen. Die Vögel waren bis zu 2 Meter (6 Fufs) hoch, die Pfauen mit ausgebreitetem Schweif, und auf allen diesen Thieren ritten Kinder. Man fand deren in allen Stellungen".

„Am Ende dieser Reihe fand man starke Mauern, welche einen grofsen Raum einschlossen. Herr M. verfolgte eine Seite derselben, die ihn zu einem kleinen Tempel von griechischer Architektur führte, vor welchem eine grofse Statue von Kalkstein stand, die den Stier Apis darstellt. Diese Statue hat die natürliche Gröfse. Die Hörner waren abgesägt, fanden sich aber zu den Füfsen der Statue. Herr *Mariette* setzt seine Ausgrabungen fort und hofft das Grabmal des Apis zu erreichen".

Neuere Nachrichten über den Fortgang dieser Grabungen theilte Herr *Lepsius* der Berliner Archäologischen Gesellschaft neulich aus einem Schreiben des in Aegypten verweilenden Herrn Grafen von *Schlieffen* vom Anfang Decembers d. J. mit, welcher mit Bezug auf einen aus Herrn *Lepsius*' grofsem Werke Abth. I, Taf. 33 entnommenen und sammt der neugewonnenen Berichtigung unsern Lesern anbei vorliegenden[1]) Plan des Gebietes von Sakkarah sich folgendermafsen äufsert.

„Dieser Plan mufs dahin rectificirt werden, dafs die Lage des Tempels (8) zu der Lage der grofsen Pyramide XXXII nur um 11° divergirt. Punkt 11 liegt gerade NW. von der NW. Ecke der grofsen Pyramide in einer Entfernung von ohngefähr 1000 Schritt. An der SW.Ecke der Pyramide XXX führt eine Sphinxallee (no. 1. Professor Mariette fand deren an 200) vom bebauten Lande aus vorüber, windet sich im Zickzack hinauf, und mündet, sich plötzlich südlich abbiegend, in einen breiten Gang, der gepflastert ist und den kleineren Tempel (3) mit dem grofsen (8) verbindet. No. 2 ist ein Halbkreis von 8 fast lebensgrofsen Statuen: Löwen und Pfauen, auf denen Amoren reiten (5), stehen zu beiden Seiten des Pfades, bis man zu einem grofsen Thore (4) kommt, zu dessen Seiten prächtige Löwen (6) Wache halten. Nro. 7 ist der Haupteingang in den grofsen Tempel (8), dessen Mauern rasirt sind. Ein kleines Thor (9) führt auf der Nseite ins Freie, während ein gewundener Pfad (11) unter die Erde hinabführt. An den Mauern entlang standen Säulen".

[1]) Hiezu die lithographirte Beilage: „Plan des Serapis-Tempels zu Memphis", welche der Aufnahme und gefälligen Mittheilung des Herrn *Mariette*, unsererseits zunächst Herrn *Lepsius*, verdankt wird.

---

2. Erwerbe des brittischen Museums.

1. Marmore. Hr. *Scott Tucker* R. N. hat dem brittischen Museum zwei Marmorreliefs aus *Xanthos* verehrt. Das erste derselben ist ein Stück parischen Marmors von 1 F. 9 Z. Höhe und 2 F. 11 Z. Breite; es hat einem Grab angehört. Dargestellt sind darauf sechs rechtshin schreitende Gefangene mit gebundenen Händen. Von der ersten dieser Figuren ist nur ein geringer Theil (Bein und Gewand) erhalten. Das nächste Paar ist wie in eine lange Tunica mit darüber geworfenem Gewand gekleidet; ihre Helme erscheinen schuppig und sind mit hochstehenden Zweigen oder Hörnern geschmückt. Einer der Gefangnen scheint einen Köcher (*γωρυτός*) zur Seite zu haben. Das nächste Paar schreitet zaghafter vorwärts, die Hände sind mehr abwärts gebunden; einer dieser Gefangenen hält vielleicht ein Bündel von Pfeilen, wovon nur der Vordertheil erhalten ist. Die Handgelenke des vierten und fünften sind mit Strikken gebunden. Das Relief dieser Figuren ist flach, der Styl beträchtlich älter als der des sogenannten ionischen Monuments und eher dem des Harpyienmonuments zu vergleichen. Der Gegenstand erinnert an die Eroberung Lykiens durch Harpagos. — Als zweites Marmorwerk gleicher Herkunft ist ein Grabstein von 2 F. 7 Z. zu 2 F. ¼ Z. Vorn erblickt man in einem zweisäuligen Bau das Relief einer bekleideten Männergestalt, welche auf einem langen Lager mit Polster ruht, in der Linken einen Skyphos haltend, mit der Rechten aber die Hand einer Frau fassend, die unangelehnt und daher als Ehefrau (nicht als Hetäre) zu betrachten ist. Vor derselben steht ein Tisch, auf diesem erblickt man drei Gegenstände. Zu Füfsen des Lagers steht ein Sklave und hält, wie zu voller Aufmerksamkeit, die Hände vor sein Gesicht. Am rechten Bein ist eine Bürgerkrone mit einem ..*ΟΣ* (*δῆμος*), unter dem Gesims aber die Inschrift *Ελλανιων Ταρσιευς*. Noch sind oberwärts an der altarähnlich ausgeschnittenen Bedeckung zwei runde Gegenstände, wie Küchen, wahrzunehmen. Beide gedachte Marmorwerke waren früher von Kapitän *Graves* R. N. aus Lycien fortgeschafft worden.

Ebendaher empfing das Museum auch drei korinthische Säulenkapitelle, eines aus *Karthago*, ein anderes von unbekannter Herkunft, ein drittes von *Delos*. Noch

Plan des Serapis Tempels zu Memphis.

1 · 2 · 3 · 4 · 5 · 6 · 7 · 8 · 9 · 10 · 11

XXXII. XXXIII. XXXIV.

bewahrt Hr. *Tucker* die Hälfte eines aus Delos herrührenden runden Altars von parischem Marmor mit Bukranien und Fruchtkränzen, 2 F. 1 Z. hoch, 1 F. 4 Z. Durchmesser; mitten ein Rebzweig, unten die Inschrift Ξηνοκρατη = χρηστε χαιρε zu bemerken.

2. Einige andre Fragmente griechischer Sculptur hat der Herzog von *Northumberland* dem Museum verehrt. Eines derselben scheint einer Grabesthür als Pfoste gedient zu haben. Man bemerkt in flachem Relief linkshin einen bis unter die Schenkel mit einem Chiton bekleideten Sklaven: in seiner Linken hält er den Riemen eines beutelförmigen Oelgefäfses und eine Striegel; seine rechte Hand fafst den Saum des Gewandes auf seiner Schulter. Vor der gedachten Figur, deren Ausführung ziemlich roh ist, ist eine kleine gewölbte Thür zu bemerken. Höhe 6 F. 4 Z. zu 1 F. 9½ Z. Breite. Weifser pentelischer Marmor. — Ein zweites Fragment von parischem Marmor zeigt auf vertieft viereckten Grunde einen Hund, welcher rechtsher läuft, darunter die häufige Gruppe eines Hirsches, der von einem Greifen zerfleischt wird. Höhe 1 F. zu 1 F. 2 Z. Breite.

3. Terra-Cotten. Von Herrn *Finlay* aus Athen hat das Museum 24 Amphorenhenkel geschenkt erhalten, deren Inschriften gröfstentheils den von Herrn *Stoddart* in Alexandrien und Sicilien gesammelten entsprechen. — Aufserdem hat Herr *Barker* zwei aus *Tarsos* herrührende Sammlungen stark fragmentirter, aber wichtiger Terracotten veranstaltet, deren nähere Beschreibung wir erwarten.

4. Gnostische Gemmen. Auf einer ovalen gnostischen Gemme von Heliotrop sieht man einerseits eine Gestalt mit vier Flügeln, Vogelschwanz und einem Gesicht wie der ägyptische Baal, stehend auf einem Löwen mit der Inschrift φυλαξονα = ποκακον, d. i. φύλαξον ἀπὸ κακοῦ. Das ganze Feld ist bedeckt mit einer unverständlichen gnostischen Inschrift. Der Revers zeigt eine männliche Figur zwischen zwei Frauen, und sechs Sterne darüber; darunter liest man: φυλαξονα = ποπαντος κα = κον ιαω d. h. φύλαξον ἀπὸ παντὸς κακοῦ, Ἰαώ. Der übrige leere Raum ist auch hier mit einer unverständlichen Inschrift bedeckt. — Auf einem andern ähnlichen Denkmal sieht man einerseits die Schlange Chnoumis, anderseits eine gnostische Inschrift.

Ein griechisches Ritual gnostischen Inhalts, welches auf ähnliche Inschriften Licht werfen dürfte, befindet sich im brittischen Museum und soll von Hrn. *Godwin* veröffentlicht werden.

5. Von Silber. Ein ovales *Siegel* von Silber zeigt einerseits einen lorberbekränzten und rechtshin blickenden Kopf des *Hadrian*, ringsum die Inschrift: Κλεων Αρτεμιδωρου παραφυλαξ. Die Arbeit dieses Siegels hat viel Aehnlichkeit mit der auf Münzen des Antiochus und der Stadt Smyrna. Das Museum erkaufte es von Dr. *Gavari* zu Smyrna.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

III. Neue Schriften.

Annali Bullettino e Monumenti dell' Instituto etc. per l'anno 1851. In Rom erschienen, vgl. oben S. 122; die genauere Inhaltsanzeige der Annali und Monumenti folgt nächstens.

Das Bullettino enthält: Scoperte della necropoli di Roselle, Telamone e Cosa p. 3 ff. (*François*). — I Cereatini Mariani scoperti nel luogo ove ora è Casamari p. 10 ff. (*Garucci*). — Delle deita respicienti p. 16 (assyrische: *Cavedoni*). — Adunanze dell' Instituto p. 17 ff. — Iscrizione latina scoperta in Villa Negroni p. 35 ff. (*Borghesi*). — Scavi di Orbetello p. 37 ff. (*R. de Wit*). — Descrizione di un antico vaso dipinto p. 38 ff. (Unterweltsvase: *Minervini*). — Monumenti etruschi (*S. Campanari*). — Teseo col sole sullo scudo p. 47 ff. (*Panofka*). — Adunanze p. 49 ff. — Del controverso denario col tipo del colloquio di Silla con Mitridate p. 61 ff. (*Cavedoni*). — Adunanze p. 65 ff. — Lettera del conte Borghesi p. 72 ff. — Annotazioni al volume XXII degli Annali p. 77 ff. 94 ff. (*Cavedoni*). — Lettre du ch. Grifi . . p. 80 ff. (*Henzen*). — Adunanze p. 81 ff. — Discorso del dott. E. Braun letto nella solenne adunanza pel natale di Roma 1851 p. 97 ff. — Adunanze p. 102 ff. — Monumenti antichi posseduti da Raf. Barone . . p. 108 ff. (*H. Brunn*). — Adunanze solenne: Sui militi peregrini e frumentarii p. 113 ff. (*Henzen*). — Adunanze p. 121 ff. — Scavi Chiusini p. 129 ff. (del dott. Minutoli). — Sepolcro scoperto tra Albano ed Aricia p. 103 ff. (*H. B.*). — Iscrizione di artisti tebani p. 133 ff. (*H. Brunn*). — Iscrizioni Ferentinate p. 135 ff. (*A. Giorgi*). — Scavi d'Atene p. 145 ff. (*C. Pischon*). — Scavi d'Orbetello p. 147 ff. (*R. de Wit*). — Iscrizioni latine p. 150 ff. (*Henzen*). — Jasos e Demeter? p. 158 ff. (*Panofka*). — Ippolito, Teseo e Fedra? p. 139 ff. (*Panofka*). — Scavi di Chiusi e Chianciano p. 161 ff. (*François* u. *G. H.*) — Iscrizioni latine p. 172 ff. (*Henzen*). — Osservazioni monumentali p. 183 ff. (zu Mon. d. Inst. IV, 47. V, 10. Ghd. Coupes II, 26: *Welcker*). — Gervasio Intorno all' iscrizione puteolana de' Luccei p. 186 ff. (Lettera di *G. Henzen*). — Sopra alcuni tratti di pavimento venuti a luce in Pesaro p. 203 ff. (*Servanzi-Collio*).

Arneth (J.): Archäologische Analecten. Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Wien 1851. 1. u. 2. Heft. Mit einem Atlas von XX Tafeln [Salzburgische und sonstige Mosaike u. a. m. enthaltend] 15 S. Querfolio.

Becker (W. A.): Handbuch der römischen Alterthümer . . . fortgesetzt von *S. Marquardt*. Th. 3 [die Verwaltung]. Abth. 1. Italien und die Provinzen. Leipzig 1851. 8. VI, 388 S.

Bellermann (Ch.): Erinnerungen aus Südeuropa. Geschichtl. topogr. u. litter. Mittheilungen aus Italien, dem südlichen Frankreich, Spanien u. Portugal. Berlin, 1851. 8. 304 S. [Römische Alterthümer in Portugal S. 195—304].

Birch (Sam.): New Coins of British Reguli. In dem Numismatic Chronicle XIV, p. 71—78. 1 Taf. 8.

— — Coins of ancient Africa. Ebd. p. 142—145. 1 Taf.

Bötticher (K.): Der Poliastempel als Wohnhaus des Königs Erechtheus [oben S. 106].

Boissieu (Alph. de): Inscriptions antiques de Lyon, reproduites d'après les monumens ou recueillies dans les auteurs. Lyon 1846. Fol. Liv. 1—4. 372 S. Die fünfte reicht bis S. 460.

Catalogue of the greek and etruscan vases of the British Museum. Vol. 1. Lond. 1851. 312 S. 8.

Chabouillet (A.): Observations sur une statuette repr. un rétiaire. Oben S. 108. In der Revue archéol. VIII, 7, p. 397—420.

Dennis (G.): Die Städte und Begräbnifsplätze Etruriens. Deutsch von Dr. H. R. W. Meifsner. Th. 1. Leipzig 1852. 8. 356 S. mit vielen Abbildungen.

Forchhammer (P.): Athen, Altes im Neuen. Die religiösen Heiligthümer im Erechtheion, Thiersch, Raoul-Rochette. (Allg. Zeitung 1851 no. 211. 212).

Gerhard: Zur monumentalen Philologie [oben S. 19] —, Intorno la pittura Pomp. rappr. i. XII dei [oben S. 64.]

— — Ueber das Metroon zu Athen und über die Göttermutter der griechischen Mythologie. Gelesen in der Kgl. Akad. d. Wiss. am 26. Juli 1849. Berlin 1851. 34 S. 4 Taf. 4.

— — Ueber Ursprung, Wesen und Geltung des Poseidon. (Aus den Abh. d. Akad. 1850). Berlin 1851. 40 S. 4.

Göttling (C. W.): Gesammelte Abhandlungen aus dem klassischen Alterthume. Bd. I. Halle 1851. 8. 404 S. 3 Tafeln.

Grässe (J. G. Th.): Handbuch der alten Numismatik von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung des römischen Reichs . . . mit vielen Abbildungen der schönsten antiken Originalmünzen versehen. Erste Lief. Leipzig 1852. 16 S. 3 Taf. [enth. Münzenabdrücke der Ptolemäer, macedonische und Silbermünzen römischer Familien]. 8.

Grotefend (G. E.): Anlage und Zerstörung der Gebäude zu Nimrud nach den Angaben in Layard's Niniveh. Aus Bd. V der Abh. d. Kgl. Ges. d. Wissenschaften. Göttingen 1851. 4. 48 S. 1 Taf.

Hefner (Prof. *v.*): Die römischen Denkmäler Salzburgs und seines weiteren Gebiets. Mit 6 Tafeln. Aus dem 1. Bande der Denkschriften der Kais. Akad. d. W. Wien 1849. 64 S.

Hermann (C. F.): Perseus und Andromeda. Eine Marmorgruppe der Kgl. Sammlung im Georgengarten zu Hannover, als Programm [oben S. 122]. Göttingen. 19 S. 1 Taf.

— — De sceptri regii antiquitate et origine. (Trauerprogramm bei König Ernst August's Leichenfeier 17. December 1851.) Göttingen. 17 S. 4.

Hittorff (J. J.): Restitution du temple d'Empedocle à Sélinonte, ou l'architecture polychrome chez les Grecs. Avec un Atlas [in Folio, XXIV farbige Tafeln]. Paris 1851. XXVI, 843 S. 4.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XVII. Neunter Jahrgang 1. [3 Tafeln. 1 Karte]. Bonn 1851. 228 S.

Enthält u. a. Entstehung der drei ältesten Rheinstädte Metz, Bonn und Köln (*F. Ritter*) S. 1—52; die römische Militärstrafse auf der linken Moselseite von Trier nach Metz (*J. Schneider* m. Karte) S. 53—60; Bronzestatuen im Kgl. rheinischen Museum vaterl. Alterthümer (Athlet, Zeus Lykaios Taf. I. II, *J. Overbeck*) S. 61 ff. — Die Darstellungen auf römischen Münzen zur Zeit und unter dem Einflusse der Einführung des Christenthums (*A. Senckler*) S. 75 ff. Taf. III. — Römische Alterthümer zu Bonn (Prof. *Braun*. Ueber grofse Münzfunde in Gräbern S. 112 ff.) S. 103 ff. — Geschnittene Steine aus Alexandria im Besitze des Prof. *Scholz* in Bonn (*Overbeck*) S. 124 ff. — Notiz über ein römisches im Rheinland gefundenes Glasgefäfs im Kgl. Museum zu Berlin (*E. G.*) S. 133 ff. — Die sogenannte Bodenerhöhung (*Nöggerath*) S. 135 ff. — Rec. über *J. te Wal* Mythol. Septentr. monum. (*J. Becker* S. 161 ff.), *Steiner* Inscr. Germaniae (*Klein* S. 187 ff.). — Die Legio Adjutrix von Galba, nicht von Nero errichtet (*C. L. Grotefend*). — Miscellen: die Lage des alten Bingen (*J. Freudenberg*); Ausgrabungen bei *Trittenheim* (*N. Liehl*) und *Emmerich* (*J. Schneider*); römische Schuhe (*Janssen*), Trinksprüche (desgl.); zur Münze des Kaisers Silvanus (Giefsen, *F. O.*); Münzfund im Kreise St. Wendel u. a. m. S. 218—228.

Jahn (A.): Der Kanton Bern deutschen Theils antiquarisch-topographisch beschrieben mit Aufzählung der helvet. und römischen Alterthümer . . . Ein Handbuch für Freunde der vaterl. Vorzeit. Bern u. Zürich 1850. 521 S. 8.

Jahn (O.): Ueber die puteolanische Basis [Aus den Berichten der Kgl. sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1851. S. 119—151]. 8. 4 Taf.

— — Ueber einige auf Eros und Psyche bezügliche Kunstwerke. Ebd. S. 173—179. Taf. V. VI.

Janssen (L. J. F.): Grieksche en Romeinsche Grafreliefs uit het Museum van Oudheden te Leyden. Leyden 1851. 33 S. 8 Taf. Folio. [Oben S. 123].

— — Over de gouden Halsbanden en Ringen te *Velp* by Arnhem gevonden. Arnhem 1851. 20 S. 1 Taf. 8.

— — Bijdrage tot de Kennis van het *Schoeisel* der Ouden: naar Aanleiding van twee lederen Schoeisels in het *Weerdingen*'sche Veen gevonden; met nieuwe Opbelderingen over den zoogenaamden ouden Fries, in 1817 te Etzel opgegraven, en met eene Kritik van *Göttling's* Gevoelen over de Florentijnsche Statue, door hem voor Thusnelda gehouden. Amsterd. 1851. 65 S. 5 Taf. 8.

Köhler (H. K. E.): Gesammelte Schriften im Auftrage der Kaiserl. Akademie der Wissensch. herausgeg. von Ludolf *Stephani*. Bd. I. II. Serapis. St. Petersb. 1850. II, 234. 246 S. 10 Taf. — Bd. III. Abhandlungen über die geschnittenen Steine mit den Namen der Künstler. 1851. IX, 374 S. 8.

Kiepert (H.): Topogr. histor. Atlas von Hellas und den hellenischen Colonien. In 24 Bl. Unter Mitwirkung des Prof. *C. Ritter* bearbeitet. Zweite bericht. Ausg. Berlin 1851. 2 Bl. Text, 24 Taf. (Die Zusätze der andern Ausgabe auch gesondert in einem „Supplement", enth. neue Ausgabe des Bl. 4—5. 15. 20 nebst Erläuterungen und Berichtigungen zur ersten Ausgabe).

Krause (J. H.): Geschichte der Erziehung, des Unterrichts und der Bildung bei den Griechen, Etruskern und Römern. Halle 1851. 8. XVI, 436 S.

Lambert (E.): Notice sur l'ancienne nécropole de la cité de *Bayeux* (*Augustodurum*). Cöln 1849. 3 pl. 4. Vgl. Revue archéologique VII, 2 p. 766.

Lane (G. M.): Smyrnaorum res gesta et antiquitates. Göttingen 1851. 8. 58 S.

Lauer (J. F.): Geschichte der homerischen Poesie. Erstes und zweites Buch. Nebst Bruchstücken homerischer Studien [über Odysseus u. a. Herausgegeben von *Th. Beccard* und *M. Hertz*]. Berlin 1851. 324 S.

Layard's (*A. H.*) populärer Bericht über die Ausgrabungen zu Niniveh, deutsch von Dr. *N. W. Meifsner*. Mit den Kupfern des gröfsern Werks. Leipzig 1852. XII, 228 S. 8.

Lepsius (*R.*): Ueber den ersten ägyptischen Götterkreis und seine geschichtlich-mythologische Entstehung. Gelesen in der Kgl. Akad. d. Wiss. am 26. Juni 1851. Berlin 1851. 8. 4 Taf. 58 S. [Oben S. 107.]

Longpérier (*A. de*): Doutes sur une monnaie gauloise inédite [gegen K. F. Hermann, oben S. 16, 17]. In der Revue archéol. VII, 2. p. 651.

— — Armes des gladiateurs (ebendaher).

Mommsen (*Th.*): Das Edict Diocletians *de pretiis rerum venalium* vom Jahre 301. Leipzig 1851. 80 S. [Aus den Berichten der Kgl. sächs. Ges. d. Wissensch.]

— — Ueber die Unteritalien betreffenden Abschnitte der ravennatischen Kosmographie [Ebd. S. 80—117].

— — Epigraphische Analekten bis no. 13 u. 14 [ebd. oben S. 20.]

Müller (*H. D.*): Ueber den Zeus Lykaios. Eine mythol. Abhandlung. Abgedruckt aus dem Programm des Gymnasiums zu Göttingen. Gött. 1851. 4. 38 S.

Koehne (*B. de*): Mémoires de la société Impériale d'archéologie de St. Pétersbourg. XII (Vol. IV, no. 3 bis pag. 408, pl. XIV). XIII (Vol. V, no. 1, pag. 1—140. 4 pl.).

Enthaltend in no. XII, p. 317—337 (pl. 1, no. 1. 2) *Spasski*, de la situation de l'antique ville de *Carcinis* et de ses monnaies. — Ebd. p. 338—360: *B. von Kohne*, Brief an Hrn. v. Rauch zu Charlottenburg über einige antike griechische Münzen. — In no. XIII, S. 98 ff. [reichhaltige] Neueste Litteratur des Münz- und Siegelkunde. — In no. XIV, *Kohne*, Lettre à Mad. la Comtesse de Laval sur deux vases peints de son Musée [1. Achilles Ausrüstung durch Thetis; 2. Thetis waffentragend auf einem Seepferd r. Fig. zu Taf. XX] p. 141 ff. — Médailles antiques p. 152 ff. (Monnaie d'or de Rhescuporis II, et Tibère II. XIX *a*, Dénier de Clodius Macer ebd. *b*. Monnaie d'Hadrien frappée en Egypte ebd. *c*. Miscellen betreffend u. a. die Sabatier'sche Münzsammlung p. 258 ff. Münzsammlungen in Gent p. 261 ff. — Das beigebende Bulletin für 1851 enthält auf S. 40 ff. einen Bericht über das „Musée d'objets antiques de feu Mad. la Comtesse de Laval", in welchem auch zehn Vasenbilder beschrieben sind.

Leemans (*C.*): Mededeeling omtrent de Schilderkunst der Ouden. Amsterdam 1850. 31 S. 3 Tafeln. Aus den Gedenkschriften des Kgl. Niederl. Instituts [III].

Meier (*M. H. E.*): Commentatio epigraphica I. [d. Inschriften des athenischen Buleuterion betreffend. Zum Hallischen Lectionskatalog fur 1851 auf 1852]. XVII S. 4.

Mercklin (*L.*): de vaso vitreo Populoniensi brevis disputatio [zum Sommerkatalog 1851 der Dorpater Universität] XIV S. 1 Taf. 4.

Minervini (*G.*): Illustrazione di un vaso volcente rappr. Ercole presso la Famiglia di Eurito. Memoria letta nell Accademia Ercolanese. Napoli 1851. 17 S. 1 Taf. kl. 4.

The Museum of classical Antiquities: a quarterly journal of architecture and the sister branches of classic art (herausg. von *Edw. Falkener*). London, Parker 8. m. Abb. No. 1. January 1851 enthält: On the advantage of the Study of Antiquity p. 1 ss. — On the rapid destruction of ancient monuments, being a portion of the dedicatory epistle prefixed by fra *Giov. Giocondo* to his Corpus Inscr. p. 17 ss. — On the polychromy of greek architecture (*J. J. Hittorff*) p. 20 ss. — Description of one of the city gates of Paestum (*Donaldson*) p. 35 ss. — Communication from prof. *Schönborn* of Posen, relative to an important monument recently [1842] discovered by him in Lycia p. 41 ss. — On the paintings by Polygnotus in the Lesche of Delphi. Part. 1 with folding plate, repr. the painting on right-hand wall [nach Welcker] by *W. W. Lloyd* p. 44 ss. — On the plan and disposition of the greek Lesche (m. Abb. *Falkener*) p. 78 ss. — Archaeographia litteraria p. 93 ss. — Notices of new publications p. 95 s. — — No. 2. April 1851 enthält: On the painting by Polygnotus etc. Part. 2. The painting on the left-hand wall (*W. W. Lloyd*) p. 103 ss. — On the sculptures of the Jonic monument at Xanthus, discovered by Sir Ch. Fellows (*B. Gibson*) p. 131 ss. — On the Mausoleum or sepulchre of Mausolus (*Falkener*) p. 157 ss. — Description of a very ancient statue of Minerva at Athens [auch bei Gerhard Abh. Minervenidole Taf. I, 4] by *G. Scharf* jun. p. 140 ss. — Notices of new publications p. 193 ss. — Archaeographia litteraria [Gerhard Archäol. Zeitung: alphabetische Uebersicht des Inhalts] p. 203. 204. — — No. 3. Remarks on the collections of ancient art in the Museums of Italy, the Glyptothek at Munich, and the British Museum (*Ch. Newton*) p. 205 ss. — On the study of polychromy and its revival (*G. Semper*) p. 228 ss. — On the polychromy of sculpture, being collections of remarks on this subject by *C. O. Müller* (*G. Scharf* jun.) p. 247 ss. — On the Jonic Heroum of Xanthus, now in the British Museum (*Falkener*) p. 256 ss. — General Statement of the excavations of ancient monuments in the Kingdom of Naples, from 1830 to 1849 during the office of Carlo Bonucci, Director general of the excavations (*Bonucci*) p. 285 ss. — Archaeographia litteraria. (Annali, Bull. e Moum. dell' Instituto di corr. arch. di Roma) p. 295 ss. — — No. 4. October. *Dirksen* on the building act of the Emperor Zeno —, translated by *W. R. Hamilton* p. 305 ff. — *Falkener* On the lost group of the eastern pediment of the Parthenon p. 353—402 nebst 2 Taf. — Extract from the report of the select committee of the house of Commons on the Earl of Elgin's collection of sculpture marbles p. 403.

Niebuhr (*B. G.*): Vorträge über alte Länder und Völkerkunde, an der Universität zu Bonn gehalten. Herausgegeben von Dr. *W. Isler*. Berlin 1851. 8. XIV, 705 S.

Overbeck (*J.*): Gallerie heroischer Bildwerke der alten Kunst. Erstes Heft Bogen 1—5 [80 S. 8.] Taf. 1. 2 [in Querfolio]. Halle 1852. [Vgl. oben S. 123].

— — Katalog des Kgl. rheinischen Museums vaterländischer Alterthümer. Bonn 1851. 8. 155 S.

— — Die römische Villa zu Weingarten. Einladungsprogramm zu der am Geburtstage Winckelmanns 9. Dec. 1851 stattfindenden Generalversammlung des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Herausgeg. vom Vorstande des Vereins. Bonn 1851. 4. 18 S. 1 Taf.

Petersen (*Ch.*): Der Hausgottesdienst der alten Griechen. Mit einem lithogr. Grundrifs des griechischen Hauses. Cassel 1851. 8. [Aus der Zeitung für Alterthumswissenschaft.]

Pinder (*M.*) und *J. Friedländer*. Beiträge zur älteren Münzkunde. Bd. I. Heft I. II mit 8 Tafeln. Berlin 1851. 8. [Oben S. 107].

Enthalten u. a. Ueber die Bedeutung der Aufschrift OB auf byzantinischen Münzen (*P. u. F.*) S. 1—25. — Die Cistophoren des T. Ampius Balbus und die Aera der Provinz Asia (*Pinder*) 26—28. — Attische Gewichte (*Pinder*) S. 61 ff. — Münzen Kleinasiens Taf. I. II (*P. u. F.*) S. 70 ff. — Einige Bemerkungen über arkadische Münzen (*E. Curtius*) S. 85 ff. — Beiträge zur Münzkunde Lyciens (*W. Koner*) S. 93—122. — Die Goldmünzen Aegyptens Taf. VII (*G. Parthey*) S. 137—162. — Ueber einige etruskische Goldmünzen Taf. V, 1—4 (*J. Friedländer*) S. 163 ff. — Griechische Münzen aus der Sammlung des Herrn Güterbock Taf. V, 5—10. VI, S. 100 ff. (*J. Friedländer*). — Die Aera des Philippus auf Münzen und die ersten Königsmünzen Aegyptens Taf. VIII (*Pinder*) S. 194—226. — Arethusa (*E. Curtius*) S. 234 ff. — Der Proconsul L. Mestrius Florus (*Pinder*) S. 237—242.

Piper (*F.*): Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst von der ältesten Zeit bis ins 16. Jahrhundert. Ersten Bandes [Mythologie] zweite Abtheilung. Weimar 1851. 732 S. 8.

Plafs (*H. G.*): Die Tyrannis in ihren beiden Perioden bei den alten Griechen. Th. I. II. Berlin 1852. XII, 394 u. 392. S. 8.

Revue archéologique etc. [Vgl. Arch. Anz. 1850 S. 182 f.] Année VII, Livr. 1—12. Paris 1850. 51. VIII, Livr. 1—9 [April bis December 1851].

Enthaltend für Denkmälerkunde des Alterthums Beiträge von Champollion-Figeac, Chaudruc de Crazannes, Courtet, G. und H. Durand, V. Langlois, Lavoix, L. Leclerc, Leclère, Lenormant, Is. Löwenstein, A. de Longpérier, Maury, Quicherat, L. Rénier, R. Rochette, E. de Rougé, Roulez, Sartiges, Tétaz, Troyon, Vinet.

Ritschl (*F.*): Legis Rubriae pars superstes. Ad fidem aeris Parmensis exemplo lithographo exprimendam curavit. 15 S. 4. Nebst 1 Tafel lithogr. Facsimile. [Bonner Gelegenheitsschrift zum 15. October 1851].

Schell (*F. J.*): De Tiresia Graecorum vate, quotquot reperiri potuerunt fontes et dicta collegit et disposuit. [Im Archiv für Philologie. Bd. XVIII. Heft 1].

Schömann (*G. F.*): Diss. de Hecate Hesiodea. 28 S. 4. [Zum Greifswalder Lectionscatalog für 1851 u. 52.]

— — De appendice Theogoniae Hesiodeae. 23 S. 4. Ebd. [zum 15. October] 1851.

Schwenck (*K.*): Die Mythologie . . Theil 6. Mythologie der Germanen. Frankfurt 1851. 8.

— — Die Sinnbilder der alten Völker. Frankfurt 1851. 351 S. 8.

Sichel (Dr.): Cinq cachets inédits de medecins oculistes. [Extrait de la Gazette medicale]. Paris 1845. 22 S. 8. [Vgl. oben S. 107].

Simony (*F.*): Die Alterthümer vom Hallstätter See und dessen Umgebung. Als Beilage zu den Sitzungsberichten der ph. hist. Classe der Kaiserl. Akad. (Bd. IV. 1850. S. 338 ff.) Wien. VII Taf. 8 S. Querfolio.

Simpson (*T. Y.*): Notice of ancient Roman medicine stamps etc. found in Great Britain. 12 pagg. 8. 1 Taf. (Im Monthly Medical Journal, New Series no. 13. Jan. 1851. p. 39—50.)

Smith (*C. Roach*): Collectanea antiqua. Lond. 1850. 8. p. 65—104.

Spano (*Giov.*): Lettera al ch. sig. Cav. Alberto della Marmora sopra alcuni Lari militari in bronzo. (Cagliari 1851). 29 S. 8.

Steiner (Hofrath, Dr.): Inscriptiones Germaniae primae et Germaniae secundae, bearbeitet von . . I. Theil. Seligenstadt 1851. IX, 404 S. 8.

Stern (*M. A.*): Die dritte Gattung der achämenischen Keilinschriften. Göttingen 1850. XII, 236 S. 8.

Thomas (*F. W. L.*): Account of some of the celtic antiquities of Orkney, including the stones of stenness, tumuli, picts-houses etc. With plans. Lond. 1851. [Aus Archeologia XXXIV, p. 88—136, pl. 12—17].

[Thrasyllos Denkmal]: *Περὶ τῆς καταστροφῆς τοῦ Θρασυλλείου μνημείου ὑπὸ Γ. Γ. Π(απανδριοπόλου). Ἀθην.* 1851. 15 S. 8.

Transactions of the Royal Society of literature IV, I. [Vgl. oben S. 108].

Tzschirner (*Pist.*): Graeca nomina in *Ω* exeuntia. Commentationis lexicographicae et gramm. part. I (*Α—Δ*). 52 S. 4. (In *C. Schönborn's* Osterprogramm des M. Magdal. Gymnasiums zu Breslau.)

Vaux (*W. S. W.*): Handbook to the antiquities in the British Museum. With numerous illustrations [eingedruckten Holzschnitten]. London 1851. XVI, 472 S. 8.

Weissenborn (*H. J. Chr.*): Ninive und sein Gebiet mit Rücksicht auf die neuesten Ausgrabungen im Tigristhale. Erfurt 1851. 36 S. 4. Nebst 2 Taf.

Wieseler (*F.*): Hercules in den Rachen des Meerungeheuers tretend und die befreite Hesione [zu Mon. d. Inst. V, 9, 2]. In der Ztg. f. Alterth. 1851. S. 318 ff.

— — Ueber zwei merkwürdige Reliefdarstellungen auf einem Diptychon. In Schneidewin's Philologus VI, 2. S. 333—343.

Wietersheim (*E. v.*): Der Feldzug des Germanicus an der Weser im Jahr 16 nach Chr. Geb. Mit 1. Karte. Leipz. 1850. Vgl. Rhein. Jahrb. XVI, S. 92 ff.

Wolanski (*Tad.*): Schriftdenkmale der Slawen vor Christi Geburt. Nach dem polnischen Entwurfe ins Deutsche durch den Verfasser selbst übertragen. Erste Lieferung. Taf. I—III. Mit Abbildungen I—XIV. Gnesen 1850. 3 Taf. 24 S. kl. 4. *)

*) Enthält I. die Inschrift aus Crecchio — Mommsen Altital. Dial. S. 333. Mon. d. Inst. IV, 60, 2 — auf Aeneas, als Gebet an *Esmun* von *Aeneas* gesprochen „*tanquam sum Aeneas rex natu*", und auf dessen unwiderlegliches Slawenthum gedeutet; II. die Erzplatte ebd. VIII, I, gedeutet als Feuerstahl: „Abends wird, drück an den Schwamm und schlage die Kanten des Kiesels"; III. nordslawische Gemme der Stoschischen Sammlung, vgl. Berl. Akad. Abhandlungen 1830, Tf. V, 6 vorstellend *Hela* die slawische Pestjungfrau; IV. russischer Talisman, Gemme bei Montfaucon pl. 81, 1; V. slawisch-oskische Inschrift, nämlich die kapuanische bei Mommsen Tf. 8, 14, S. 177; VI. Grabstein aus Mommsen Tf. 12, 36, S. 191; VII. nach Mommsen Tf. 4, 5; VIII. Mommsen IV, 2; IX. ebd. XIII, 12; X. XI. slawisch-gnostische Gemme nach Kopp; XII. der etruskische Knabe mit dem Vogel (die bekannte Inschrift dieser berühmten Erzfigur wird als slawisch ausgelegt: *Liberabo, fortasse eam* (*columbam*) *amatus exspectat*); XIII. slawo-phönicische Inschrift eines unter den sardischen Idolen befindlichen Priap; XIV. aus Mommsen Tf. 4, 4.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

A

1 2 5

4 3 6 7

B

3 1

2 4

1 6 5

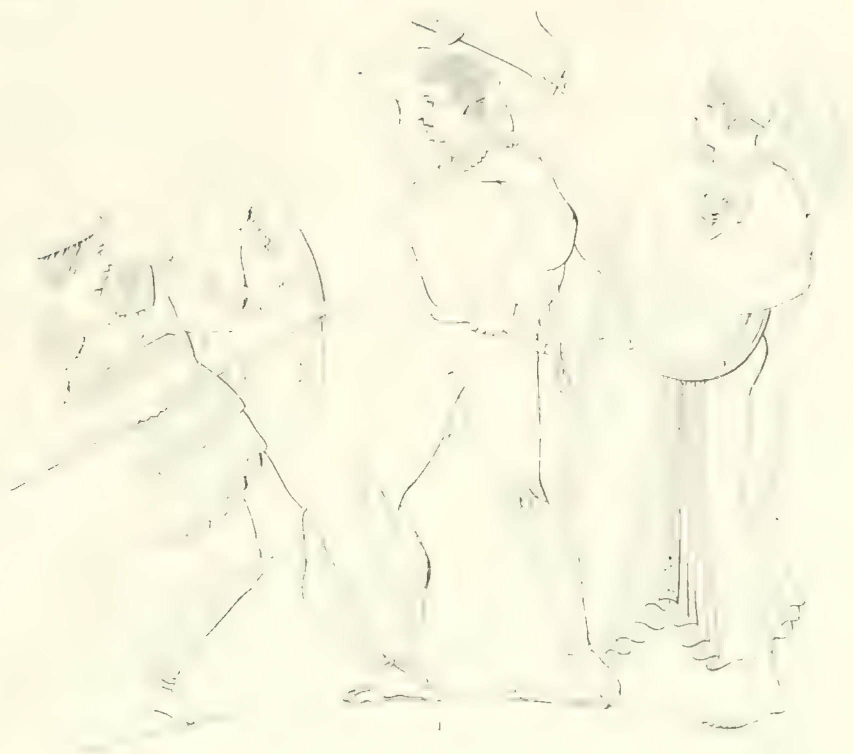


1.



2.

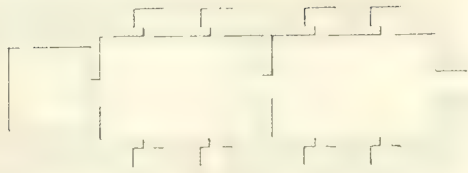
Herakles und die vierzeitigen Horen.





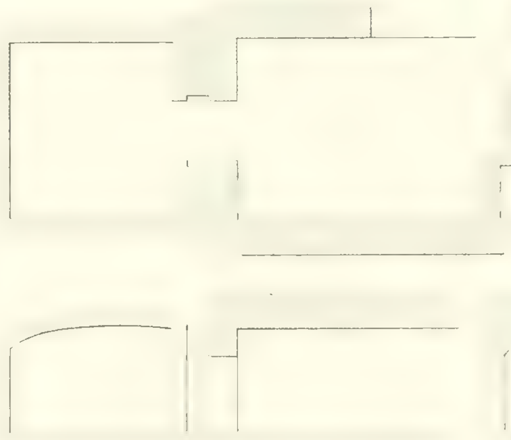
Herakles und [illegible]

[illegible]











2



1

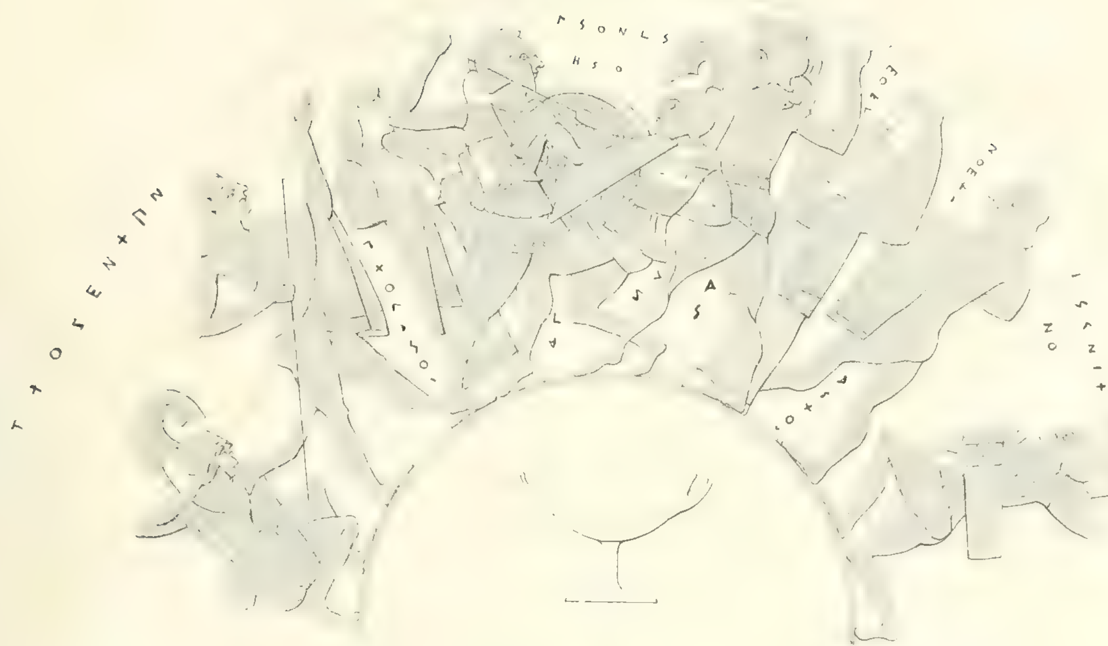




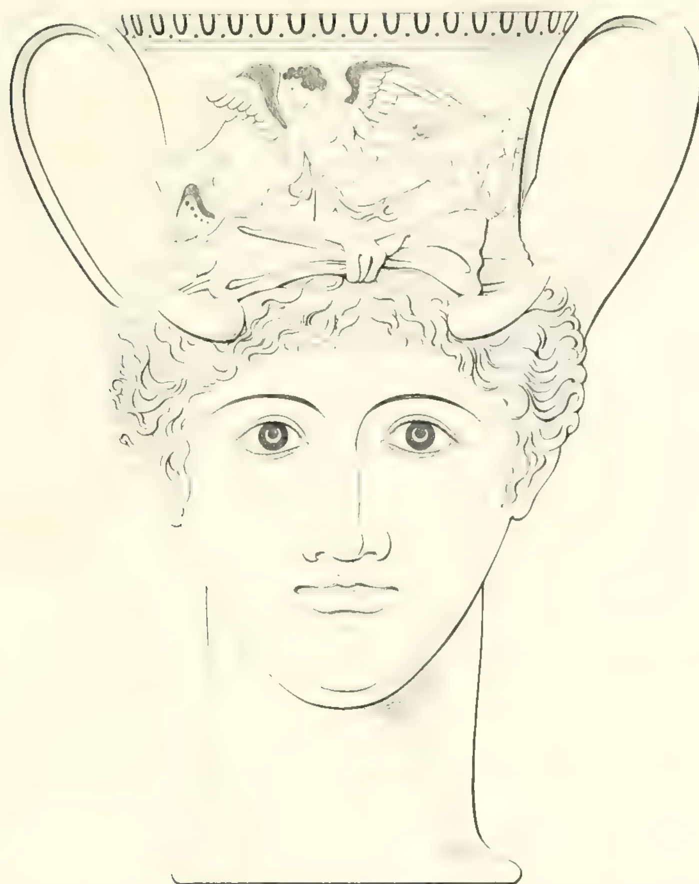
2











1.



2.



3



1.



2



3

Junger Stierbacchus,
Kopf von rothem Marmor im Königl. Museum zu Berlin.





Bocksgottheiten.

1 Thonfigur im Königl. Museum zu Berlin 2 Thongefäss im Museum zu Capua

ame's lith Kunst Inst



1.



3.



4.

2.

Doppelter Bacchus,



1



2 4 3

Paris und Helena

ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG,

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

ZEHNTER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 37—48, Tafel XXXVII—XLVIII, Anzeiger No. 37—48.

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1852.

DENKMÄLER, FORSCHUNGEN

UND

BERICHTE

ALS FORTSETZUNG

DER ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

EDUARD GERHARD,

MITDIREKTOR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM.

VIERTER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 37—48, Tafel XXXVII—XLVIII, Anzeiger No. 37—48.

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1852.

INHALT.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

No. 37. Ion und Kreusa Komos und Päan (*E. G.*). — Zu Arch äologischen Zeitung: Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung (*Osann*). — Zur Topographie Athens: nordöstliche Heiligthümer der Akropolis, Bukoleion, Palladion, Anakeion (*Ch. Petersen*). — Allerlei: Damokleidas, zur Kodrosschale, *Διωτην τυριζοι*, *Καλονει*, Schola Medicorum, Alpheios oder Acis (*O. Jahn*).

No. 38. 39. Griechische Reliefs: Zeus, Asklepios und Hygieia (*E. Curtius*); die eleusinischen Göttinnen (*E. G.*). — Lampenreliefs: Pan und Echo, des Ikaros Flug, Victoria und Laren (*E. G.*). — Römische Inschriften: die Siegel der römischen Augenärzte (*A. W. Zumpt*). — Allerlei: Vibia Sabina (*Henzen*).

No. 40. 41. Raub der Leukippiden (*C. Bursian*). — Allerlei: Nemea, Gemälde des Nikias (*Panofka*), *Κώρυκος* (*Osann*), Juristisches (*Mommsen*).

No. 42. Perseus und Andromeda (*C. v. Paucker*). — Allerlei: Abderos oder Timesias (*Osann*), Kairos des Lysippos (*Osann*), Bildnifs des Toxaris (*Panofka*), Wettreiter (*O. Jahn*).

No. 43. Der Amyklaiische Thron (*Th. Pyl*, nebst Uebersichtstabelle). — Parthenope's Leichenspiele (*Panofka*). — Allerlei: Telephos (*O. Jahn*).

No. 44. Die Rosse des Rhesos (*Panofka*). — Die zwölf Götter am östlichen oder vorderen Fries des Parthenon (*Welcker*).

No. 45—48. Das Abenteuer der Lästrygonen, homerische Wandgemälde (*E. G.*). — Dirke's Bestrafung (*E. G.*). — Allerlei: Angeblicher Iacchos (*Welcker*), Toxasma, drei Höhengötter, ein Ausdruck des Bacchylides, Same, Pinaros, Phalanthos (*Panofka*).

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

No. 37. Allgemeiner Jahresbericht (*E. G.*). — Beilagen zum Jahresbericht: Münzfund zu Vicarello.

No. 38. 39. Wissenschaftliche Vereine: Berlin, archäologische Gesellschaft. — Beilagen zum Jahresbericht: Ausgrabungen zu Grächwyl, Brittisches Museum, Etruskische Spiegel, Brunn zur Chronologie der Vasenbilder, Schriften der Kaiserlichen Akademie zu Wien, Monumenti inediti aus Neapel, Jahn über die Ficoronische Cista, Boissieu's Lyoner Inschriften. — Neue Schriften.

No. 40. Wissenschaftliche Vereine: Neapel (herkulanische Akademie), Berlin (archäologische Gesellschaft). — Vasensammlung des brittischen Museums (*E. G.*).

No. 41. 42. Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäologische Gesellschaft). — Der Serapistempel bei Memphis (Mittheilungen von *Lepsius*). — Römisches aus Nordafrika (*E. G.*). — Neue Schriften.

No. 43—45. Wissenschaftliche Vereine (Rom, Berlin). — Ausgrabungen: aus dem Orient (*Birch*); aus Athen (*Rangabé*); Inschriften aus Rottenburg (*Stälin*). — Museographisches aus London (*Birch*). — Neue Schriften.

No. 46. Museographisches: Münchens antike Kunstschätze, übersichtlich betrachtet (*E. G.*); Vermischtes aus London (*Birch*). — Neue Schriften.

No. 47. Wissenschaftliche Vereine (Berlin, archäologische Gesellschaft). — Museographisches: Vasensammlung zu München (*E. G.*).

No. 48. Wissenschaftliche Vereine: Winckelmannsfeste zu Rom, Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg, Kiel. — Museographisches: Vasensammlung zu München (*E. G.* Schlufs); aus Paris (*C. Bursian*). — Neue Schriften.

No. 48 *bis.* „Denkmälerverzeichnifs und Register".

ABBILDUNGEN.

Taf. XXXVII, 1. 2. Ion und Kreusa; 3. 4. Komos und Päan —, Gefäfsbilder zu Kassel und Berlin.
Taf. XXXVIII, 1—3. Zeus, Asklepios und Hygieia —, die eleusinischen Göttinnen: griechische Reliefs.
Taf. XXXIX, 1—3. Pan und Echo, des Ikaros Flug, Victoria und Laren: Lampenreliefs zu Berlin, Neapel und Greifswald.
Taf. XL. XLI. Raub der Leukippiden: Relief und Vasenbilder.
Taf. XLII. Perseus und Andromeda, Vasenbild.
Taf. XLIII. Der Amyklaiische Thron, ein Herstellungsversuch von *Th. Pyl.*
Taf. XLIV. Die Rosse des Rhesos, Vasenbilder; Parthenope, Gemmenbild.
Taf. XLV. XLVI. Das Abenteuer der Lästrygonen, homerische Wandgemälde.
Taf. XLVII. XLVIII. Dirke's Bestrafung, etruskische Reliefs.

VERZEICHNISS DER MITARBEITER.

Ambrosch (*J.*), Breslau.
Barth (*H.*), d. Z. in Afrika.
Bergk (*Th.*), Marburg.
Birch (*Sam.*), London.
Bock (*C.*), Brüssel.
Böckh (*A.*), Berlin.
*Böttiche*r (*K.*), Berlin.
Borghesi (Graf *Bartol.*), S. Marino.
Braun (*E.*), Rom.
Bursian (*C.*), Paris.
Cavedoni (*Cel.*), Modena.
Curtius (*E.*), Berlin.
Friedländer (*J.*), Berlin.
Gerhard (*E.*), Berlin.
Göttling (*K.*), Jena.
Grotefend (*G. F.*), Hannover.
Henzen (*W.*), Rom.
Hermann (*K. F.*), Göttingen.
Hertz (*M.*), Berlin.
Horkel (*J.*), Königsberg.
Jahn (*O.*), Leipzig.
Janssen (*L. J. F.*), Leyden.
Kandler (P.), Triest.
Keil (*K.*), Schulpforte.
Kiepert (*H.*), Berlin.
Koner (*W.*), Berlin.
Lajard (*F.*), Paris.
Lepsius (*R.*), Berlin.
Lloyd (*W. W.*), London.
Meineke (*A.*), Berlin.
Mercklin (*L.*), Dorpat.
Minervini (*G.*), Neapel.
Mommsen (*Th.*), Zürich.
Movers (*F. C.*), Breslau.
Neigebaur, Cagliari.
Newton (*Ch.*), Lesbos.
Osann (*F.*), Giefsen.
Overbeck (*J.*), Bonn.
Panofka (*Th.*), Berlin.
Paucker (*C. v.*), Mietau.
Petersen (*Ch.*), Hamburg.
Preller (*L.*), Weimar.
Prokesch-Osten (Frhr. *v.*), Frankfurt.
Pyl (*Th.*), Greifswald.
Scharff (*G.* jun.), London.
Rofs (*L.*), Halle.
Schmidt (*L.*), Bonn.
Schulz (*H. W.*), *Dresden.*
Stark (*B.*), Jena.
Stälin (*F.*), Stuttgard.
Urlichs (*L.*), Greifswald.
Walz (*Ch.*), Tübingen.
Welcker (*F. G.*), Bonn.
Wieseler (*F.*), Göttingen.
Witte (*J. de*), Paris.
Zahn (*W.*), Berlin.
Zumpt (*A. W.*), Berlin.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang X.

№ 37. Januar 1852.

Ion und Kreusa; Komos und Päan. — Zur Archäologischen Zeitung: Munzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung. — Zur Topographie Athens: nordöstliche Heiligthümer der Akropolis (Bukoleion, Palladion, Anakeion). — Allerlei: Damokleidas, zur Kodrosschale, *Λιωτην τυρίζοι*, *Καλονει*, Schola Medicorum, Alpheios oder Acis.

I.

Ion und Kreusa.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXVII, 1. 2.

Auf einem Krüglein nolanischer Art, dessen Anblick mich im Museum zu *Kassel* überraschte, befindet sich das lebensvolle auf unsrer Abbildungstafel vorliegende Bild[1]) einer, man sollte glauben kaum zu verkennenden und doch erst nach einiger Ueberlegung uns verständlichen, Scene tragischen Ausdrucks. Auf einen mit ionischen Voluten zierlich geformten Altar hat eine langbekleidete und langgelockte Frau, ihre beiden entblöfsten Arme ausstreckend, sich niedergelassen, um auf geheiligtem Tempelsitz dem ihr entgegen eilenden, eigenthümlich bekleideten[2]), Jüngling zu entgehn, der sein aus der Scheide gezogenes Schwert rechterseits ihr entgegenhält und den linken Arm mit der Scheide drohend ausstreckt, ohne selbst durch eines Gottes Dazwischenkunft in seinem Ungestüm wankend zu werden. Dieser, mitten in jene bewegte Gruppe in Ehrfurcht gebietender Würde eintretende, Gott ist kein anderer als der Geber verborgener Weisheit A p o l l o: gelockten Haares von einem Mantel umkleidet, lorberbekränzt und einen Lorberstamm mit seiner Linken aufstützend, die rechte Hand aber einwärts gegen die Hüfte stemmend, die Füfse unbeschuht, heftet er, vorwärts gewandt und rechtshin blickend, sein gesenktes Angesicht auf den bethörten Jüngling, um durch den Wink fester und mitleidsvoller Erscheinung ein Vorhaben zu hemmen, welches der gnädig von ihm beachtete Sterbliche in Unverstand und in Ohnmacht erstrebt.

Die Deutung eines so sprechenden Bildes kann nicht sehr fern liegen. Frauen von Apollo beschützt scheinen mit dem Nebenumstand eines dem Gott widerstrebenden Jünglings im reichen Vorrath apollinischer Mythen nicht fehlen zu können, und doch sind manche berühmte Namen, welche, wie bei *Marpessa* der Fall ist, den delphischen Gott mit einem sterblichen Widersacher um eine Frau beschäftigt, oder, wie bei dem Muttermörder *Alkmäon*, den Spröfsling eines apollinischen Sehergeschlechts eine Frau bedrohend uns zeigen, bereits vergeblich für unser Bild angesprochen worden[3]), dessen Verständnifs nun freilich aus einem weit jüngeren und minder berühmten Sagenkreis sich ergibt. Zur Verherrlichung des in Athen verhältnifsmäfsig spät

[1]) Wann und woher diese vermuthlich aus Nola herrührende kleine Oenochoe ins Kasseler Museum gelangte, ist wol schwerlich noch zu ermitteln. Für die Zeichnung derselben bin ich Herrn Geh. Hofrath *Ruhl* zu Kassel und Herrn Gallerieinspektor *Appel* verpflichtet, welcher deren Ausführung gefälligst übernahm.

[2]) Der gedachte Jüngling ist mit einem Pileus bedeckt. Unter der umgeknüpften Chlamys bemerkt man ein über den Schenkel zusammengeschlungenes Unterkleid; ein hinten herabhängender Zipfel ist für dieses nicht weniger befremdlich als er es nach deren sonstigen Schnitt für eine Chlamys wäre. So unverständlich somit diese Tracht im Einzelnen bleibt, so dürfte sie doch nicht ohne Bezug auf den Tempeldienst sein, den wir der Hauptfigur unsres Bildes beimessen; ich will jedoch nicht bergen, dafs sowohl jene Tracht als auch die mangelnde Kopfbedeckung Kreusa's einige Schwierigkeit zurückläfst.

[3]) Alkmäon nach O. Jahn's Vorschlag: Archäol. Anzeiger 1851 S. 58.

eingebürgerten ionischen Stammes war auch die Sage von dessen Ahnherrn Ion[4]) nicht gar früh gedichtet worden: von Ion, der von Apollo in heimlicher Liebe mit der Erechtheustochter Kreusa am Burgfels Athens erzeugt, von der Mutter ausgesetzt, vom göttlichen Vater aber nach Delphi entführt worden war, wo er zum schönen Jüngling gereift dem sterblichen Gemahl Kreusa's Xuthos begegnete, als dieser im Kummer kinderloser Ehe vom delphischen Gotte so eben ermächtigt war, den zuerst ihm Begegnenden als einen vom Gott ihm geschenkten Sohn anzusprechen. Kreusa, vom Göttерspruch der ihrem Gemahl einen ihr selbst vermeintlich fremden Sohn zuerkennt zur Verzweiflung getrieben, sinnt auf Ermordung des ihr aufgedrungenen Fremdlings; sie bereitet ihm Gift, das er beim ersten Dankopfer zu leeren habe, wird aber entdeckt, und es wendet sich nun des geretteten Sohnes Wuth gegen die von ihm unerkannte Mutter. Wie in dieser tragischen Verwickelung Kreusa von Ion's gezücktem Schwerte verfolgt am Altar Apollo's Rettung sucht, ist bei Euripides allzu lebendig geschildert[5]) und der vorliegenden Darstellung allzu entsprechend um hier verkannt werden zu können, und wenn Apollo's leibhaftige Erscheinung nicht gleicherweise aus jenem dramatischen Zusammenhange bezeugt ist, so ist sie demselben doch allzu entsprechend um nicht entweder als glücklicher Zusatz des Künstlers, oder vielleicht selbst als Element einer dem Euripides vorangegangenen Auffassung der Ionssage zu gelten.

Zur Beurtheilung dieses doppelten Auswegs ist es wesentlich zu erinnern, dafs die Tragödien des Euripides, so häufig sie auch als poetische Grundlage unteritalischer Vasenbilder nachweislich sind, in den Gefäfsmalereien des älteren, namentlich auch das aus nolanischen und volcentischen Funden bekannten Vasenstyls reinster Vollendung, kaum irgendwo sich benutzt vorfinden[6]). Wie es schon hienach wahrscheinlich wird, dafs die Sage von Apollo's persönlicher Dazwischenkunft zur Rettung Kreusa's vor Ion's Angriff der, an leibhaftigen Göttererscheinungen sonst freilich nicht armen, euripideischen Darstellung diesmal voranging, wird diese Wahrscheinlichkeit noch gesteigert durch die Erwägung, dafs Euripides, durch die politische Bedeutung seines Stückes veranlafst bei Lösung der Katastrophe die Burggöttin Athens selbstredend einzuführen (V. 1553 ff.), für dieses Mal guten Grund hatte die durch den Mythos selbst ihm gebotne Erscheinung Apollo's aufzugeben und, soweit es die Handlung erheischte, statt des Gottes mit dessen Priesterin (V. 1319 ff.) sich zu begnügen.

Die Vorführung des Bildes läfst, namentlich in der zum Altar geflüchteten Kreusa, zu wünschen übrig, ohne der Anlage oder dem Styl desselben durch einigen Mangel an Correctheit Eintrag zu thun.

E. G.

II.

Komos und Päan.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXVII, 3. 4.

Das sehr gefällige Bild eines andern, volcentischen, Krügleins von ähnlichem Styl, zu dem wir hienächst übergehn, werden auch diejenigen denen es bereits bekannt ist hier nicht ungern erneut sehn, nachdem es in einer vom Besitzer des zu Berlin befindlichen Originals herrührenden Gelegenheitsschrift[1]) jetzt selten geworden ist.

Eine der zahlreichen und meist im vollendeten

[4]) Ion, nach andrer Sage als Herrscher von Aegialos zum Kriegesbeistand gegen Eleusis nach Athen berufen (Paus. i, 31, 2. Strab. VII, 1), ist aus des Euripides gleichnamiger Tragödie (59. 294 ff.) als Apollo's in der Höhle des Burgfelsens (Paus. 1, 28, 4) mit Kreusa erzeugter Sohn bekannt. Nach Paus. VII. 1, 2 zeugte er in Athen mit Kreusa vermählt den Achäos und Ion.

[5]) Eurip. Ion 1252, Kreusa fragt: *ποῖ φύγω δῆτ'; ἐκ γὰρ οἴκων* . . . 1254: *ποῖ δ' ἂν ἄλλοσ' ἢ 'πὶ βωμόν;* Sodann 1301 Ion: *ἔκλειπε βωμὸν καὶ θεηλάτους ἕδρας* und Kreusa V. 1307: *τὴν σὴν ὅπου σοὶ μητέρ' ἐστι, νουθέτει.*

[6]) Nach einer von O. Jahn brieflich mir neu betonten Bemerkung, wobei er zugleich an Welcker's (Alte Denkmäler III, 138) von ihm (Arch. Beitr. S. 38) angenommene Deutung eines dem unsrigen ähnlichen Bildes (Rochette Mon. IV, 1. Jahn Arch. Aufs. 149 ff. — Ion, Kreusa, Pythia?) auf die Agrionien erinnert.

[1]) *M. E. Meiero* doctori atque magistro semisaecularia semiperfecta gratulatur *Ed. Gerhardius* (Berol. Kal. Dec. 1843. 4 S. 1 Taf. 4). Das Original, herrührend aus Hrn. Sec. Campanari's volcentischen Ausgrabungen, befindet sich seit dem Jahr 1836 in meinem Besitz.

Styl ausgeführten Darstellungen eines mit Zechgelagen verknüpften und gemeinhin als Komos bezeichneten Festzugs wird hier nächst dem gefälligen Eindruck kunstgerechter Gruppirung und Ausführung durch mehr als einen Umstand uns anziehend. Die Festgenossen sind sämmtlich Kinder, und es ist demnach, wie wir selbst in stolzen Siegeswagen [2]) es wiederfinden, hier wie anderwärts von einem der beliebtesten Gegenstände griechischen Männerlebens zur Ausschmuckung eines in Kindergräber gelegten Gefäfses Gebrauch gemacht. Nicht durchaus gewöhnlich ist auch das Einzelne dieser Darstellung. Anführer des Zugs ist ein efeubekränzter Fackelträger, der einen efeubekränzten Krug, dem worauf unser Bild ist ähnlich, in der Linken hält; vorschreitend blickt er zurück nach der Gruppe zweier Knaben, die, mit bacchisch geknüpfter Stirnbinde und leichter Schulterbedeckung angethan, in ihren vorgestreckten Armen je ein ähnliches efeubekränztes Weinkrüglein, Kotylos [3]) oder wie sonst zu benennen, halten. Einer der Knaben scheint vom Rausch dem die Kopfbinde wehren soll [4]) allzu benommen um anders als mit Hülfe seines Gefährten vorwärts zu schreiten, dessen linker Arm ihn zärtlich umfafst und sichert, während der Wankende seinen rechten Arm gleichfalls um den geleitenden Freund gelegt haben mag. Ein vierter Knabe folgt fest und munter hüpfend ihnen nach; den efeubekränzten Kopf hat er jubelnd zurückgeworfen und hält auch in seiner Rechten ein gleich den vorigen bekränztes Krüglein, in der Linken aber einen weifs angegebenen länglichen und jederseits spitzen Gegenstand, den man nicht allzu gelehrt für mehr als ein bei Beendung des Mahles gerettetes feines Backwerk [5]) erkennen möge.

Eine andre anziehende Beigabe dieses anmuthigen Bildes sind dessen Inschriften. Nicht blofs ein rühmendes *ΚΑΛΟΣ* ist, über der letztgedachten und mindest erheblichen Figur, hier zu lesen; sondern es trägt auch der, selbst ein Zecher, doch sicher geleitende Knabe der darauf folgenden Gruppe als sonst nicht übliches Prädikat gröfserer Reife die Beischrift *ΝΕΑΝΙΑΣ* (*νεανίας*, Jungling), die wir in solchem Zusammenhang als Bezeichnung eines liebenden *ἐραστὴς* verstehen dürfen; wonach es denn um so natürlicher erscheint, dafs der von ihm gestützte und vom Festesrausch vorzugsweise ergriffene Knabe eine Beischrift trägt, die man obenhin wieder als *καλὸς*, bei genauerer Ansicht jedoch lieber als *ΚΩΜΟΣ* (*κῶμος*, der Zecher Umzug) deuten wird [6]). Indem hiemit Sinn und Name des ganzen Zuges zum Prädikat seiner Hauptperson geworden sind (in ähnlicher Weise wie ein kurz vorher berührtes ähnliches Gefäfs knabenhafte Theilnehmer des Wettkampfs als Sieg, Gold und Reichthum bezeichnet), wird es uns weniger befremdlich auf die noch übrige Figur des leuchtenden Anführers den Collectivnamen feierlichen Gesangs, nämlich den Namen *ΠΑΙΑΝ* (*παιάν*) angewandt zu finden, welcher, ursprünglich auf feierlichen Schlacht- und Festgesang, dem Ares oder Apollo zu Ehren [7]), nicht weniger aber, und zwar aus bester attischer Zeit, als Name des Schlussgesanges für Götter und Helden bekannt ist, welcher am Ende des Festmahls der letzten Götterspende ungemischten Weines würdevoll folgte [8]). Während in solchem

[2]) Kleine Oenochoe mit den Inschriften *Πλοτος*, *Νικη*, *Χρυσος*, jetzt in der Kgl. Vasensammlung zu Berlin (Neuerw. Denkmäler no. 1690*a*), bekannt aus Stackelberg Gräber d. Hell. Taf. XVII. Élite céramogr. I, 97.

[3]) Kotylos, als einhenklig und dem Dionysos eigenthümlich bei Athenaeus XI, 56 bezeichnet.

[4]) Dem ursprünglichen Zwecke des Diadems entsprechend: Creuzer Symb. IV, 56 N. A.

[5]) Benennungen dafur sind den Brot- und Kuchenarten bei Athenaeus III, 74 ff. XIV, 51 ff. und Pollux VI, 72 ff. 76 leicht zu entnehmen; auffallend aber bleibt es bei diesem letzten Stadium versammelter Zecher, aufser dem Trinkgefäfs noch Efsbares, wenn gleich *ἡδύσματα*, bei ihnen zu finden.

[6]) *Κῶμος*: Welcker zu Philostr. p. 202 ff. „Schmausreigen" übersetzte Vofs. — Ich nehme hier dankbar *Panofka*'s auf das entschiedene M inmitten des Worts gestützte Ansicht auf, zumal der bisher für ein schlecht geformtes A gehaltene zweite Buchstabe auch ein Ω sein kann und andernfalls auch *Καμος* als dorische Form für *Κῶμος* aus Vasenbildern (Tischb. II, 44. Coghill pl. 19. Jahn Vasenbilder S. 18, 21) bezeugt ist.

[7]) Päan: ursprünglich ein Schlachtgesang, als *ἐμβατήριος* für Ares, als *ἐπινίκιος* für Apoll (Schol. Hom. Il. XXII, 391: *παιᾶνας ἦδον, τὸν μὲν πρὸ τῆς μάχης τῷ Ἄρει, τὸν δὲ μετὰ τὸν πόλεμον τῷ Ἀπόλλωνι*). Wozu Meier noch vergleicht Schol. Thuc. I, 50. IV, 43. Lips. de milit. IV, p. 227. Spanhem. in Julian or. I, p. 231. Vgl. auch Ruhnk. zu Tim. p. 202.

[8]) Plat. Symp. 175 E: *Ὑβριστὴς εἶ, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ὁ Ἀγάθων, καὶ ταῦτα μὲν καὶ ὀλίγον ὕστερον διαδικασόμεθα ἐγώ τε καὶ σὺ περὶ τῆς σοφίας, δικαστῇ χρώμενοι τῷ*

Zeitpunkt der Sokrates des platonischen Symposions zu Reden der Weisheit übergeht[9]), setzte der Schwarm weinerfüllter Komasten sich lieber zu Umzügen in Bewegung wie unser Bild deren einen uns vorführt, und bezeichnete dann nicht ungeschickt seinen Fackelträger mit der Benennung des beim eben verlassenen Mahl von ihm angestimmten und vielleicht im Umzug noch fortgesetzten Gesanges.

E. G.

III.

Zur Archäologischen Zeitung.

Münzen der Prokesch-Ostenschen Sammlung.

1. *Denkm. u. F.* 1849, no. 10, S. 98, no. 3. *Trimenothyrei Mysiae.* Aus der Prokesch-Ostenschen Sammlung wird unter gedachter Ortsbenennung dort folgende Münze mitgetheilt:

Æ. 4. ΕΠΙ.Μ.ΤΥΛΛΙ. Bärtiger Kopf mit Stirnbinde r.

R. ΤΡΙΜΕΝΟ-ΘΥΡΕΩΝ. Behelmte Pallas aufrecht, Speer in der Rechten.

Bei der Genauigkeit, mit welcher alle Mittheilungen aus der Sammlung des Hrn. von Prokesch-Osten gemacht zu werden pflegen, sträubt man sich dem Gedanken an eine nicht richtige Ueberlieferung der angegebenen Aufschrift ΤΡΙΜΕΝΟ-ΘΥΡΕΩΝ Raum zu geben, geräth aber in offenbare Verlegenheit, wenn man diese Münzen mit denen die Eckhel D. n. III, S. 119f. verzeichnete vergleicht, welche ohne allen Zweifel samt jener einer und derselben Stadt angehören, welche nach den verschiedenen Angaben der Schriftsteller bald nach Lydien, bald nach Phrygien, oder selbst nach Mysien gesetzt wird. Wenn sich nämlich auf diesen Münzen die Aufschrift ΤΗΜΕΝΟΘΥΡΕΩΝ, oder auch ΤΗΜΕΝΟΘΥΡΕΥCΙ findet, so wird wenigstens in Bezug auf eine derselben angemerkt, daſs Seguin und Vaillant die Aufschrift ΤΡΙΜΕΝΟΘΥΡΕΩΝ gelesen und diese in Verbindung mit dem bei Ptolemäos erwähnten Volk *Τριμενοθυρῖται* gebracht hätten. Wenn nun der Name dieser Völkerschaft in der angegebenen Weise nach den neuesten Texten des Ptolemäos ganz unzweifelhaft, auch der von dem genannten Geographen angegebene Wohnplatz damit in Uebereinstimmung steht, so kommt man in die schwierige Alternative, nur eine von den beiden jetzt vorliegenden Namensformen als richtig anerkennen zu können. Es ist schwerlich diese Streitfrage auf einem anderen Wege zu sicherer Entscheidung zu bringen als durch eine nochmalige Vergleichung der Aufschriften sämtlicher vorhandener Münzexemplare. Wir überlassen dieses denen, welche dazu Gelegenheit haben und fügen nur als Material weiterer Untersuchung folgende Bemerkung hinzu. Wenn durch das von Prokesch'sche Exemplar so wie auch durch den Mangel irgend einer Variante bei Ptolemäos, welche auf *Τημενοθ*— hinführen könnte, die Lesart *Τριμενοθ*— fast als gesichert erscheinen möchte, und bei der leichten Verwechselung von ΤΡΙ und ΤΗ angenommen werden könnte, die Lesart *Τημενοθ*— beruhe sowohl auf den Münzen als auch in der gleich anzuführenden Stelle des Pausanias auf einem Versehen des Lesenden: so läfst sich auf der andern Seite letztere Vermuthung auch auf *Τριμενοθ* – anwenden, und man kann sich nicht verhehlen, daſs für jene Lesart andere innere Gründe geltend gemacht werden können. Auf einer Münze finden wir zu dem Bilde eines Herakleskopfs die Beischrift ΚΤΙCΤΗC; auf einer andern, auf welcher die Legende ΤΗΜΕ ΝΟ ΘΥΡΕΥCΙ, desgleichen einen Herakles, wie er vor einer Pallasstatue die Köpfe der Hydra ausbrennt. Nun erzählt Pausanias I, 35, 6 uns eine freilich wunderbare Mähre von einem in der Nähe dieser

Διονύσῳ, νῦν δὲ πρὸς τὸ δεῖπνον πρῶτα τρέπου. Μετὰ ταῦτα, ἔφη, κατακλινέντος τοῦ Σωκράτους καὶ δειπνήσαντος καὶ τῶν ἄλλων, σπονδάς τε σφᾶς ποιήσασθαι, καὶ ᾄσαντας τὸν θεὸν καὶ τἄλλα τὰ νομιζόμενα τρέπεσθαι, πρὸς τὸν πότον.. Dem Dionysos gilt zwar bekanntlich nicht der für diesen Gesang sprachlich bezeugte (Anm. 9) Päan sondern der Dithyrambos; doch wäre es nicht zu verwundern, wenn die eigentlich dorische (Alcman Fragm. 37. Müller Dor. II, 278) Sitte des „Apollon im Tischgebet" (Welcker Satyrspiel S. 191) zugleich mit dem Sprachgebrauch des *παιανίζειν* beim Mahl in Athen auf Dionysos übergetragen wäre. Genannt wird derselbe jedoch bei gleichem Anlaſs sonst nicht leicht, da die letzten Mahlesspenden laut Athenaeus XV, 47 vielmehr zwischen Zeus Soter, dem *Ἀγαθὸς δαίμων* und der Hygiea vertheilt werden.

[9]) Xen. Symp. II, 1: *ἐσπείσαντο καὶ ἐπαιάνισαν* am Ende des Gastmahls. Vgl. Antiphanes bei Athen. XV, 47 (vgl. XI, 110): *Ἁρμόδιος ἐπεκαλεῖτο, παιὰν ᾔδετο, μεγάλην Διὸς σωτῆρος ἄκατον ἦρέ τις.* Beispiele daſs solche bei Gastmählern gesungne Päane gefeierten Sterblichen galten giebt Athenaeus XV, 52 in reichlicher Anzahl, ohne dadurch die am Schluſs des Gastmahls selbst von Plato a. a. O. (Anm. 8) bezeugten Päane auf die Gottheit dadurch aufzuheben.

Stadt entdeckten übermenschlich grofsen Leichnam, welchen ihm die lydischen Exegeten anfänglich für Ueberreste des Geryones, auf seine Widerlegung dieser Behauptung dann für die des Hyllos ausgaben, und wie dieser Sohn des Herakles bei dessen Aufenthalt bei der Omphale von einem gleichnamigen Flusse der Umgegend seinen Namen erhalten habe. Was hieran wahr oder erdichtet sei, ist ganz gleichgiltig: aber gewifs ist dafs die Exegeten auf eine solche Erklärung nicht kommen konnten, wenn sie nicht dieselbe durch einen am Orte befindlichen Herkuleskultus hätten unterstützen können. Wenn nun diese Stadt bei Pausanias unter dem Namen *Τημένου θύραι* erscheint, so mufs derselbe in dieser Gestalt als der eigentlich ächte angesehen werden, und die Zusammenziehung beider Worte und Umgestaltung in *Τημενοθυρεῖς* war durch die Nothwendigkeit für die Einwohner selbst eine Beziehung zu haben geboten. *Τριμένου θύραι* ist aber etwas bis jetzt Unerhörtes, und selbst *Τρίμενος* als griechischer Name widerstrebt jeglicher Erklärung. Dagegen ist Temenos als Heraklide bekannt, von welchem ein oder mehrere Abkömmlinge nach Makedonien aus ihrem Vaterlande Argolis übergesiedelt und Gründer von Städten geworden sind. Vgl. Orac. ap. Diodor. Exc. Vat. S. 4. Dürfte man nun unter den mancherlei Uebersiedelungen aus Makedonien nach Kleinasien auch eine eines Temeniden annehmen, so wäre die Lesart *Τημένου θύραι* gerechtfertigt.

Die vorliegende Münze, von welcher zu unserem Bedauern keine Abbildung gegeben worden, scheint übrigens fast ganz dieselbe mit der bei Hunter befindlichen zu sein, deren Aufschrift ΓΡΙΜΕΝΟ..ΘΥΡΕΩΝ von Sestini Sopra una medaglia d'Eropo S. LVI gleichfalls in ΤΗΜΕΝΟΘΥΡΕΩΝ umgedeutet wird.

2. *D. u. F.* 1849, S. 102. *Baktrische Könige.* — Zu den interessantesten Stücken jener Mittheilung aus der Prokesch-Ostenschen Sammlung gehören unstreitig die ebd. unter no. 53—55 aufgeführten Münzen der drei indobaktrischen Könige, *Amyntas, Heliokles* und *Ophryikoras* (ΟΦΡΥΙΚΟΡΑΣ), deren letztgenannter zum Erstenmale mittelst dieser bis jetzt einzigen Münze in der Geschichte auftritt. Ja selbst die Münze des Heliokles ist in ihrer Art einzig, da auf den uns bis jetzt bekannt gewordenen Exemplaren dieser König mit dem Zunamen ΔΙΚΑΙΟΣ erscheint [1]), während er hier mit dem Prädikate eines *βασιλεὺς βασιλέων* auftritt, einem Prädicate, das sich wohl auf Münzen anderer Regenten dieser Länder, aber nicht bei Heliokles findet. Dieses genüge die Aufmerksamkeit selbst der Historiker auf diese neue Bereicherung hinzulenken.

Giefsen. F. OSANN.

[1]) Vgl. Grotefend Münzen der Könige von Baktrien S. 30. 67 und 103.

IV.

Zur Topographie Athens.

Nordöstliche Heiligthümer der Akropolis.*)

Pollux, wo er von den Attischen Phylen spricht, VIII, 111, erwähnt das *ἀρχεῖον* der *Φυλοβασιλεῖς* mit folgenden Worten: *οἱ δὲ Φυλοβασιλεῖς, ἐξ Εὐπατριδῶν ὄντες, μάλιστα τῶν ἱερῶν ἐπεμελοῦντο, συνεδρεύοντες ἐν τῷ βασιλείῳ τῷ παρὰ τὸ βουκολεῖον.* Es gab also in Athen mehrere Gebäude, die den Namen *βασιλεῖον* führten und das *βουκολεῖον* war ein wohlbekanntes Gebäude. Ohne Zweifel hatte der *ἄρχων βασιλεὺς* noch ein andres gleichnamiges *ἀρχεῖον*, weshalb anzunehmen, dafs die für ihn bestimmte *στοὰ βασιλεῖος* auch diesen Namen führte. Erwägen wir, dafs die Phylobasileis eine in der frühesten Zeit Athens d. h. vor der Verfassung des Kleisthenes wichtige Behörde war, so müssen wir ihr altes Archeion im Nordost der Akropolis in der Nähe des alten Prytaneum's (Paus. I, 18, 3) suchen und das um so mehr, da dieselben Phylobasileis im Prytaneum über unbekannte Todtschläger und leblose Gegenstände, welche eine Tödtung veranlafst, richteten: Poll. VIII, 120. Den heiligen Rinderstall hier zu suchen, dafür möchte noch ein andrer Grund sprechen: im Prytaneion und zwar in älterer Zeit natürlich in dem älteren Prytaneion von dem hier die Rede ist, speisen die täglich versammelten Prytanen: es ist also anzunehmen, dafs auch die öffentlichen Vorrathskammern und Viehställe, aus denen die täglichen Opfer geholt werden mufsten, nicht zu entfernt lagen. Und wir dürfen uns nicht mit einer Vermuthung begnügen. Suidas und Lexic. Seguer. in Bekker's Anecd. I, p. 449 s. v. *ἄρχων* sagen ausdrücklich: *ὁ μὲν βασιλεὺς καθῆστο παρὰ τῷ καλουμένῳ βουκολείῳ, τὸ δὲ ἦν πλησίον τοῦ πρυτανείου*, wo dasselbe *βασιλεῖον*, in welchem auch die Phylobasileis safsen, gemeint sein mufs. Nun scheint aber auch das Kornmagazin, *παρασίτιον*, für das zu religiösem Zweck bestimmte Getreide eben hier gelegen zu haben. Beim Pollux VI, 34 und 35 lesen wir: *παρασιτεῖν καὶ παρὰ τοῖς νεωτέροις παράσιτος. ἔστι δὲ καὶ παρὰ τοῖς παλαιοῖς τοὔνομα, οὐ μὴν ἐφ' οὗ νῦν, ἀλλ' ἱερᾶς ὑπηρεσίας τοὔνομα, ὁ ἐπὶ τὴν τοῦ ἱεροῦ σίτου ἐκλογὴν αἱρού-*

*) Briefliche Mittheilung, zu Gunsten der Tafel CCXLII meiner nächstens fortzusetzenden „Auserl. Vasenbilder". *E. G.*

μενος. καὶ ἀρχεῖόν τι Ἀθήνησι παρασίτιον καλούμενον, ὡς ἐν τῷ νόμῳ τοῦ βασιλέως ἔστιν εὑρεῖν. Die angedeutete Stelle des den König in seinen geistlichen Functionen betreffenden Gesetzes hat Athenaeus VI, p. 235 aus dem Grammatiker Krates entlehnt, wie es scheint, vermittelst des Polemon, in dessen Fragmenten Preller die ganze die Parasiten betreffende Stelle S. 115 ausführlich besprochen hat. Wenn derselbe nun gegen Pollux' ausdrückliches Zeugnifs in Abrede stellt, dafs das ἀρχεῖον in Athen selbst gelegen habe, so gibt er keinen Grund an und ist darin wohl von der Ansicht geleitet, dafs, da die Parasiten von Acharnä vorher genannt sind, nur deren Archeion gemeint sein könne. Allein, wie Preller selbst hervorhebt, wir haben kein zusammenhängendes Stück des Gesetzes, sondern einzelne Sätze ohne Zusammengehörigkeit. Wie aber die einzelnen Demen und Tempel ihre Parasiten hatten, so mufs es auch Parasiten als Behörde für die Staatsreligion gegeben haben und nur deren Gebäude kann gemeint sein. Dies zeigt das Fragment des Polemon, wo es heifst: ἄρχοντες καὶ παράσιτοι ἀνέθεσαν οἱ ἐπὶ Πυθοδώρου ἄρχοντος στεφανωθέντες etc. denn neben den Archonten konnten ohne nähere Bezeichnung nur Parasiten als Staatsbehörde genannt werden, wofür auch die Nennung der Priesterin der Athena spricht, sowie der Umstand dafs die namhaft gemachten Parasiten aus verschiednen Demen sind. Damit steht die Lesart ἐν Παλληνίδι in Widerspruch, deren Schwierigkeiten längst anerkannt sind. Die leichteste und wahrscheinliche Aenderung möchte hier, wie weiter unten, sein ἐν Παλλαδίῳ, denn ΠΑΛΛΑΔΙΩΙ und ΠΑΛΛΗΝΙΔΙ konnten undeutlich geschrieben leicht verwechselt werden: natürlich mufs an der zweiten Stelle verstanden werden ἐν τῷ περὶ Παλλαδίου. Es ist auch schwerlich, wie Preller meint, von einem Gesetze die Rede, das der Archon Basileus in Beziehung auf die Heiligthümer der Athena von Pallene vorgeschlagen oder gegeben hat, sondern von dem Gesetze, das die Pflichten und Rechte des Archon Basileus feststellte, wie denn auch offenbar in der ersten Stelle zu verbessern: κἀν τῷ — νόμῳ statt νόμοις. Dafs nicht blofs Bestimmungen über die Athene von Pallene, sondern allgemeine Verfügungen der angegebenen Art vorliegen, zeigt die Stelle ἐπιμελεῖσθαι δὲ τὸν βασιλεύοντα τῶν τε ἀρχόντων ὅπως ἂν καθιστῶνται καὶ τοὺς παρασίτους ἐκ τῶν δήμων αἱρῶνται κατὰ τὰ γεγραμμένα. Das Parasition wird zwar nur als das Archeion der Parasiten angegeben, allein dafs der Speicher für das von ihnen verwaltete Getraide mit demselben verbunden gewesen, ist mehr als wahrscheinlich.

Für Bezug auf die Parasiten als Staatsbehörde spricht auch noch die Stelle, welche uns auf den Rinderstall zurückführt: τοὺς δὲ παρασίτους ἐκ τῆς βουκολίας ἐκλέγειν, wo auch Preller βουκολία als gleichbedeutend mit βουκολεῖον für einen Rinderstall nimmt. Erwägen wir aber die Bedeutung der Parasiten, so mufs nichts natürlicher scheinen als dafs dieselben, welche das zu religiösen Zwecken bestimmte Korn im Verwahrsam hatten, auch die Rinder von gleicher Bestimmung auswählten, deren Ankauf bekanntlich die Boonen besorgten, Böckhs Staatshaushalt. I, 232 a. A., die vielleicht da ihr Archeion hatten. Auch weil die Speisung im Prytaneion täglich zu beschaffen war, ist natürlich, dafs die Gebäude für Getraide und Vieh einander und dem Prytaneion nahe gelegen haben.

Die Lage an der Nordostseite der Akropolis wird aber noch durch einen andern Umstand bestätigt. Hier lag das heilige Feld, wo der dritte heilige Pflug vollzogen ward (Plut. Praec. conj. p. 144. Vol. VI. p. 544 R. Vol. VI. p. 425 H. vgl. Prellers Demeter S. 291). Wie nun die Rinder für den zweiten Pflug auf dem Rharischen Felde in Eleusis gehalten wurden, so mufs man annehmen, dafs auch für dieses Feld bestimmte Stiere in der Nähe standen, zumal da auch die sie beaufsichtigenden Buzygen theils im Eleusis theils auf der Akropolis wohnten (Aristid. vol. I. p. 20. III. p. 473 ed Dind. vgl. Bossler s. v.). Die Buzygen hatten, wie ihre Thätigkeit an den Buphonien zeigt, überhaupt mit den ältesten Heiligthümern, die sich auf Fruchtbarkeit und Ackerbau bezogen, zu thun. Dies wird bestätigt durch K. O. Müllers Vermuthung (Hall. Encyclopädie, Pallas Athena §. 18, III. 10, p. 84), dafs sie auch das Priesterthum des Palladions hatten. War nun ein Buzyge auch Priester des Zeus ἐπὶ Παλλαδίῳ (nach einer Inschrift C. J. I. n. 481), der nach einem Orakelspruch ein neues Bild der Pallas setzte, und war ihm dafür diese Inschrift unter der Nordostecke der Akropolis gesetzt, so führt dies auf die Vermuthung, dafs das Palladion selbst in der Nähe gewesen. Und dafür möchte kein Ort angemessener sich finden, als die grofse Höhle an dieser Ecke des Felsens, die ganz gewifs irgend ein bedeutendes Heiligthum gewesen ist. Zwar hat neuerdings Westermann das Eleusinium dahin verlegt und Leake in der neuen Ausgabe der Topographie Athens (S. 214 der Uebers.) ist ihm darin gefolgt. Allein die scheinbar dafür zeugenden Stellen Clem. Protr. p. 13 Sylb. und Arnob. p. 100 Maire beziehen sich ohne Zweifel auf das grofse Heiligthum der Demeter in Eleusis, wo allein das Grab des da erwähnten Immarados gewesen

sein kann. Das Palladion, an dessen Besitz die Sicherheit der Stadt hing, mufs schwer zugänglich gewesen sein und nirgends findet sich ein so geeigneter Ort aufser der Akropolis selbst; dafs es aber nicht auf, sondern an der Akropolis war, bestätigt die Analogie von Argos Paus. II. 24, 3. Es ist mir allerdings nicht unbekannt, dafs der Mythos von der Erbeutung (Pollux VIII, 11) dagegen spricht. Allein dann müfste es in Phaleron aufgestellt gewesen sein, was an sich unmöglich, denn alle übrigen Schriftsteller verlegen es in die Stadt und nach Plut. Thes. 27 hat man es schon früher östlich von der Akropolis gesucht.

Zu der Reihe der an der nordöstlichen Seite der Akropolis liegenden Heiligthümern der ältesten Zeit, welche auf die Fruchtbarkeit und Nahrung gebenden Götter sich bezogen, möchten wir aufser dem Agrauleion noch das Anakeion rechnen (Leake Uebers. S. 113. 193), nicht nur der Lage wegen, sondern weil die Anakes oder Dioskuren auch im Prytaneion verehrt wurden (Athen. IV, 137) und eine Inschrift im Anakeion zeigt, dafs die Parasiten auch hier zu thun hatten (Polemon Athen. VI. 235). Es lagen demnach, wenn das Prytaneion östlicher zu setzen als bisher geschieht, in einer Reihe von Nordwesten gegen Südosten auf und an jener Terrasse, auf welcher der dritte heilige Pflug gehalten wurde und vielleicht auch ein Weideplatz für die heiligen Stiere sich fand, derselben Gegend wo die Thauschwestern ihre Tänze aufführten, das Anakeion, das Agrauleion (am Felsen), das Parasition, das Basileion, das Bukoleion, das Prytaneion und (wieder am Felsen selbst) das Palladion: doch kann das Prytaneion auch westlicher und Basileion, Bukoleion und Parasition östlich von demselben gelegen haben und nähme vielleicht in der Mitte der übrigen Heiligthümer den angemessensten Platz ein. Diese Gegend mufste in ältester Zeit schon in Rücksicht der Vertheidigung frei von Häusern bleiben und das war ohne Zweifel der Grund sie zu heiligen.

Hamburg, den 27. Januar 1852. Chr. Petersen.

V. Allerlei.

37. Damokleidas. Böckh führt in seiner Abhandlung über die panathenäischen Gefäfse (ind. lectt. 1831 u. 32 p. 6ff. Bull. 1832 p. 94ff.) ein in Attika gefundenes Gefäfs an, das zwei Pferde vorstelle mit der Inschrift *κέλητι Δαμοκλίδας*, bei Walpole memoirs p. 322 (nicht 332). Da nun in einer spartanischen Inschrift (C. I. Gr. 1416) ein Damokleidas *ἐπὶ Ἀλκίππου νικάσας τὸ παιδικὸν κέλητι* vorkomme, so sei er ohne Zweifel mit dem auf der Vase genannten identisch und diese in Sparta zum Andenken des Sieges verfertigt und an einen Freund nach Athen verschickt. Die ganze Combination beruht auf einem Mifsverständnifs. Die bei Walpole abgebildete Vase hat gar keine Inschrift, sondern der Erklärer unterstützt seine Meinung, dafs es ein Preisgefäfs sei, durch die Bemerkung: „*An inscription in the Laconian dialect quoted by Muratori and emended by Ruhnkenius (Greg. de D.) mentions a prize gained by Damoclidas κέλητι, equo singulari.*"

Otto Jahn.

38. Zur Kodros-Schale. Auf einer von de Witte cat. Durand 392 beschriebnen Vase mit rothen Figuren aus Vulci ist Aias (AIAS) vorgestellt, welcher vollständig gerüstet von einem Greise Abschied nimmt, neben welchem PALON geschrieben ist, worin nicht unwahrscheinlich die Reste des Namens TELAMON gefunden worden sind. Hinter Aias sind seine Quadriga dargestellt, von einem Wagenlenker in langem Chiton geführt; neben den Pferden geht ein Krieger, ebenfalls vollständig gerüstet. Von seinem Namen sind uns die ersten Buchstaben ME erhalten; seitdem die Kodrosschale bekannt ist, läfst sich derselbe mit Sicherheit in MENEΣΘEVΣ ergänzen, und wir erhalten nun in diesem Bilde einen neuen Beleg für den Einflufs des atticisirenden Mythus auf die Vasenbilder. Neben einer Frau, welche demselben eine Blume bietet, stehen noch die Buchstaben EVT . . . K . . . Dafs diese zu ergänzen seien *ἡ τύχη καλή*, ist gewifs sehr unwahrscheinlich; doch möchte ich nicht mit Sicherheit behaupten, dafs man nach der Kodrosschale den Namen MELITE herzustellen habe. Hinter dem Wagen folgt noch ein Jüngling im kurzen Chiton, der einen Helm und Schild trägt, und, wie ich glaube, nicht eine Amazone mit Beinkleidern, phrygischer Mütze, Lanze und Köcher, sondern ein Bogenschütze, welche in diesem Costüm auf Vasenbildern bei Scenen der Art so häufig neben den Hopliten erscheinen.

Otto Jahn.

39. *ΛΩΤΗΝ ΤΥΡΙΖΟΙ.* Die schwierige Inschrift der neuerdings erst abgebildeten Vase (mon. ined. d. inst. V, 10)

HO ΔE ΛO TEN TVR ΛNOI

welche vor dem geöffneten Munde eines bekränzten bärtigen Mannes steht, der auf seinen Stab gestützt auf einer Basis steht, während auf der anderen Seite ein Jüngling die Doppelflöte bläst, ist von L. Schmidt (ann. XXI p. 134)

erklärt worden durch *ὅδε λωτὴν τερίζοι*, *costui suoni la tibia*, wobei schwere Bedenken bleiben. Im catalogue of the vases in the brit. Museum I. p. 242, 797 wird ähnlich gelesen *ὅδε λωτὴν τερίζοι*, aber erklart *let him play the flute*, als Aufforderung des Anordners der Spiele an den Flötenspieler. [In ähnlichem Sinne, doch mit Bezug auf Stellung und Geberde der Figuren, liest Welcker im Bullettino dell' Inst. 1851 p. 185 *ὁ δηλώτης τερίζοι* d. i. der Rufer, „un *καλήτωρ*".] Vielleicht ist es Manchem nicht unlieb die früheren Versuche, welche dort ganz unerwähnt geblieben sind, zu übersehen. Aus der im Ganzen richtigen Abbildung der Inschrift im Musee étr. 1004 machte Amali *οὐδέποτε στένει σοι*! Gerhard (Bull. 1829 p. 143 ff. ann. III. p. 188) las ΗΟΔΕΠΟΤΕΝΤΙΕΙΝΟΙ und verbesserte *ὧδέ ποτ' ἤλει μοι*, was R. Rochette (notice de l'ouvrage int. catalogo p. 17) billigte; O. Müller (de orig. pictt. vas. p. 105 kl. Schr. II. p. 441) glaubte darin den Anfang eines Verses zu erkennen, etwa *ὧδέ ποτ' ἐν κλεινοῖς [ἕλετ' ἄφθιτον εὖχος ἀγῶσιν]*. Von derselben Voraussetzung ging auch G. Hermann aus, dem ich das Vasenbild vorlegte und der sogleich folgende Restitutionsversuche aufschrieb: *ὅδ' ἐγὼ τὴν Τυρίαν Ὀρ[θαγόρας συζυγίαν εὔλινον αὐλῶν καταπάξας]*, oder: *ὅδ' ἐγὼ τὴν Τυρίαν οἴ[κοθεν αὐλῶν κομίσας συζυγίαν]*.

Otto Jahn.

40. Καλονει. Diese Inschrift auf einer Basis kann man nicht mit Panofka (Bull. 1847 p. 139) erklären *χαλῶν εἶ*, *tu sei del numero dei bravi*, da der Artikel dann nicht fehlen dürfte, es ist ohne Zweifel das auf Vasenbildern gar nicht seltene *καλὸς εἶ* (Tischbein IV, 30. Inghirami V. f. 37. Mon. ined. d. inst. I, 36. R. Rochette ant. chrét. II. p. 29). Dafs *N* und *Σ* auf den Vasen häufig so geschrieben sind, dafs man nur dem Sinne nach entscheiden kann, was geschrieben sei, ist bekannt; vgl. Gerhard auserl. Vasenbilder 115. 188. 199. 227.

Otto Jahn.

41. Schola medicorum. Ich habe in den Berichten der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften (hist. phil. Cl. 1850 S. 44) gegen die Inschrift der bekannten Amazonenstatue im Vatican TRANSLATA DE SCHOLA MEDICORUM einen Verdacht der Unechtheit zu begründen gesucht, nicht als ob sie auf Betrug gefälscht, wohl aber erst in neuerer Zeit zur Angabe des Fundorts hinzugefügt sei. Indefs fand Henzen, der sie auf meine Bitte

einer genauen Prüfung unterzog, dafs die Inschrift wohl einer späten Zeit angehöre, aber gar keinen Verdacht eines modernen Ursprungs errege. Jede Spur eines solchen mufs verschwinden, seitdem Bruno bei Capranesi das Basisfragment einer Statue gefunden hat, auf welchem ebenfalls in unverdächtigen Zügen dieselbe Inschrift wiederholt ist: TRANSLATA DE SCHOLA MEDICORUM. Was die Statue vorstelle, ist nicht mehr zu erkennen, da nur ein Fufs derselben erhalten ist; auch über den Fundort ist leider nichts bekannt.

Otto Jahn.

42. Alpheios oder Acis. Ovid läfst in den Metamorphosen (XIII, 882 ff.) den Tod und die Verwandlung des Acis durch Galatea in folgenden Versen erzählen:

Insequitur Cyclops partemque e monte revulsam
mittit, et extremus quamvis pervenit ad illum
angulus e saxo totum tamen obruit Acin.
at nos, quod solum fieri per fata licebat,
fecimus, ut vires assumeret Acis avitas.
puniceus de mole cruor manabat, et intra
temporis exiguum rubor evanescere coepit,
fitque color primo turbati fluminis imbre
purgaturque mora. tum moles iacta dehiscit,
vivaque per rimas proceraque surgit arundo,
osque cavum saxi sonat exultantibus undis.
miraque res, subito media tenus extitit alvo
incinctus iuvenis flexis nova cornua cannis,
qui, nisi quod maior, quod toto caerulus ore est,
Acis erat, sed sic quoque erat tamen Acis in amnem
versus, et antiquum tenuerunt flumina nomen.

Wenn man diese Verse mit der schönen Zeichnung bei Campana (mon. ined. d. inst. III, 9) vergleicht, welche Braun auf Alpheus und Arethusa gedeutet hat, so ergiebt sich eine so genaue Uebereinstimmung in dem Grundmotiv, dafs man kaum wird bezweifeln können, dafs der Maler denselben Gegenstand, und zwar nach Ovid habe darstellen wollen. Dies wird besonders auch durch den Umstand bestätigt, dafs die Darstellung der Chione, die derselben Sammlung von Zeichnungen angehört (eb. III, 22), in ähnlicher Weise sich an Ovid anschliefst. Uebrigens leugne ich nicht, dafs diese Uebereinstimmung mit Ovid mir als eine Bestätigung der Zweifel erscheint, welche ich schon früher gegen den antiken Ursprung dieser Zeichnungen ausgesprochen habe.

Otto Jahn.

Hiezu Tafel XXXVII, 1—4: Ion und Kreusa, Komos und Päan.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang X.

№ 38. 39. Februar und März 1852.

Griechische Reliefs: Zeus, Asklepios und Hygieia; die eleusinischen Göttinnen. — Lampenreliefs: Pan und Echo, des Ikaros Flug, Victoria und Laren. — Römische Inschriften: die Siegel der römischen Augenärzte. — Allerlei: Vibia Sabina.

I.

Griechische Reliefs.

1. Zeus, Asklepios und Hygieia.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXVIII, 1.

In der vierten und fünften Lieferung des grofsen Reisewerks von *Le Bas* (Mon. Fig. 124) finden wir das Marmorrelief aus *Gortyna* in Kreta, welches durch ihn in Smyrna für die Sammlung im Louvre erworben und schon in den Werken des Römischen Instituts vom Jahre 1845 herausgegeben worden ist[1]). Die hier erneute Veröffentlichung fordert zu einer wiederholten Betrachtung des Kunstwerks auf, welches sich durch seine Herkunft, seine gute Erhaltung so wie durch die Schönheit des Styls auszeichnet.

Die Marmorplatte ist durch ihre Einfassung mit vorspringenden Rändern sowie durch die Gruppirung der Figuren als ein Votivrelief deutlich genug bezeichnet. Die Figuren sind von drei verschiedenen Gröfsen und durch diese einfache Symbolik als göttliche, heroische und menschliche Gestalten unterschieden. Zur Linken sitzt ein bärtiger Gott, von dessen Oberkörper das Gewand auf seinen Schoofs und den Sessel herabgesunken ist; in der vorgestreckten Rechten hält er eine Opferschale; seine Füfse stehn auf einer grofsen, künstlich gearbeiteten Fufsbank. Das Diadem im Haare, die Hoheit der Gesichtszüge, die feierliche, machtbewufste Ruhe der ganzen Gestalt — Alles berechtigt uns, schon vor einer eingehenderen Deutung der ganzen Gruppe in der sitzenden Gestalt Zeus zu erkennen.

Von den beiden Figuren, welche stehend die Höhe des sitzenden Gottes haben, ist die nähere eine jugendliche Frau mit breiten, vollen Körperformen, von einem ärmellosen Chiton lang und faltig bekleidet, das Hinterhaupt mit einem Schleier bedeckt, in der Rechten ein Giefsgefäfs haltend, neben ihr steht ein Ephebe, der ein wenig gröfser ist; die Chlamys, unter dem Kinne mit breiter Spange gehalten, fällt über die Schultern zurück und bildet den Hintergrund der schönen, jugendlichen Gestalt, welche dem Style und den Verhältnissen des Körpers nach mit den attischen Jünglingen des Parthenon-Frieses grofse Verwandtschaft hat. Der Kopf ist ganz im Profil, nach Zeus hingewandt, zu dem auch die Heroine hinsieht; er ist der geistige Mittelpunkt dieser Gruppe höherer Wesen. Zeus gegenüber steht der Stifter des Votivbildes, über ein Drittel kleiner als die heroischen Gestalten, in einen langen Mantel gehüllt, der die Brust und den rechten Arm frei läfst.

Das sind die Hauptzüge des Reliefbildes, welches Le Bas auf ***Zeus***, ***Europa*** und ***Atymnos*** gedeutet hat; eine Deutung, die von dem richtigen Gedanken ausgeht, dafs das Denkmal aus Gortynischen Götterdiensten zu erklären sei, die aber sonst aller überzeugenden Kraft entbehrt.

Wenn über eine alte Stadt so wenig zusammenhängende Nachrichten überliefert worden sind, wie über das Kretische Gortyna, so müssen wir, um den Kreis der städtischen Gottheiten zu überschauen, die Sagen zu Hülfe nehmen, welche die Stadt mit

[1]) *Le Bas* sur deux bas-reliefs provenant l'un de Gortyne etc. Annales 1845 p. 234. Mon. IV, pl. 22 A.

anderen bekannten Punkten der alten Welt in Verbindung setzen, und darunter ist keine wichtiger als die, welche Gortyn zu einer Gründung Arkadischer Pelasger macht, die aus Tegea gekommen sein sollen[2]. Von den überseeischen Verbindungen Arkadiens, so wie von der vorgeschichtlichen Bedeutung Tegea's habe ich an anderem Orte gesprochen[3]. Mag man über die ursprüngliche Richtung der Wanderungen denken wie man will, man findet, so weit Tegeatische Kolonien gegangen sein sollen, den vielgestalteten Kultus derselben Licht- und Heilgottheiten wieder, welche in Tegea zu Hause waren, und wie im Arkadischen Gortys, das auch eine Pflanzstadt Tegeas war, der Asklepios-Dienst am Flusse Gortynios eine berühmte Stätte hatte, so können wir auch für das Kretische Gortys einen dem Arkadischen verwandten Asklepiosdienst voraussetzen. Er wird aber auch ausdrücklich bezeugt durch den auf Gortynischen Inschriften vorkommenden Namen ***Asklepiodotos***[4]; ferner durch das berühmte Asklepieion in ***Leben***, der Gortynischen Hafenstadt, und endlich durch den Flufs ***Lethaios***, der bei Gortyna flofs, denn eben so hiefs der Flufs beim Thessalischen Trikka, dem nachweislich ältesten Heiligthume des Asklepios in Griechenland[5].

Gehen wir auf die Arkadischen Kulte zurück, so wissen wir, dafs Asklepios in Gortys und Tegea, eben so wie in Sikyon, Phlius und Titane, als unbärtiger Jüngling dargestellt wurde. Wir haben also keinen Grund, uns den Asklepios Gortynios in Kreta anders zu denken und erkennen ihn demnach auf unserm Relief in der schönen Heroengestalt, welche dem Ideale des jugendlichen Heilgottes durchaus entspricht. Denn dieser stellte nicht die auf Forschung und Erfahrung beruhende Heilkunst dar, sondern das volle blühende Leben selbst und die durch Gymnastik gestählte Gesundheit[6].

[2]) Paus. VIII, 53, 4.
[3]) Peloponnesos I, 167, 252.
[4]) C. J. Gr. II, 2593 sq.
[5]) Strab. 478 und 647.
[6]) Pelop. I, 351.
[7]) Paus. II, 30. Panofka, Proben eines archäol. Comm. zu Paus. im Berichte über die Verhandlungen der Pr. Akad. Februar 1840.

Ein solcher Asklepios konnte wie ein Hippolyt aussehn[7]. Dann kann die nebenstehende Frau keine andere sein als Hygieia, welche Skopas in Tegea an die Seite des unbärtigen Asklepios gestellt hatte und eben so standen sie im Arkadischen Gortys zusammen[8]; sie waren ja beide Ausdruck einer und derselben Idee. Das Giefsgefäfs pafst durchaus zu dem Wesen der Hygieia und vertritt die in dem späteren Typus gewöhnliche Opferschale, welche auch dem Epidaurischen Asklepios gegeben wird. Diese Schale ruht hier in den Händen des Zeus, den wir in dieser Umgebung von Heilgöttern Zeus Soter nennen können und erinnern wir uns, dafs der ihm gereichte Trunk der Becher der Hygieia genannt wurde[10], so erhält die Zusammenstellung beider und die Handreichung der Hygieia als Hebe bei ihm eine ganz besondere Bedeutung. Wir fassen also den Zusammenhang der Darstellung so auf, dafs Zeus, der Hauptgott der Kreter und der Gortynier, von deren Festopfern er den Namen Hekatombaios führte[11], hier als der Geber und Erhalter von Kraft und Gesundheit in seinem Heiligthume sitzt, um den Dank des Genesenen entgegenzunehmen, den er milde anblickt. Seine Bedeutung ist durch die heroischen Gestalten versinnlicht, welche ihm zur Seite stehn (wie sie in gleicher Absicht der Alea in Tegea erklärend zur Seite standen) und welche beide auf ihn als den Urquell ihrer eigenen Kraft hinblicken. So glaube ich, läfst sich das Votivrelief am Einfachsten erklären und so rechtfertigt sich zugleich, was ich im Peloponnesos I, 352 über den Asklepiosdienst der Kretischen Gortynier gesagt habe.

E. Curtius.

---

[8]) Paus. VIII, 47, 1; 28, 1.
[9]) Panofka, Asklepios S. 84, 7. Die Haltung des linken Armes ist die eines σκηπτοῦχος (wie bei dem Asklepios auf der Epidaur. Münze), aber das Skeptron selbst ist nicht dargestellt.
[10]) Athen. II, p. 38 d. Panofka, Heilgötter p. 2.
[11]) Hesych. s. v. Ἑκατόμβαιος.

2. Die eleusinischen Göttinnen.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXVIII, 2. 3.

Auf dem Wege von Athen nach dem Pentelikon unweit *Chalandri* gegen den Brilessos hin, eine Viertelstunde südlich von Marusi, dem alten Demos Athmonon [1]), ward im Jahre 1837 in Gemeinschaft befreundeter Gefährten der stark verstümmelte Altar von mir ins Auge gefafst, dessen merkwürdiges Relief uns vorliegt. Zu baldiger Bekanntmachung durch die römischen Institutswerke bestimmt gelangt dasselbe in Folge ungünstiger Zwischenfälle erst jetzt und in unsern Blättern dazu, für welche der Verlust einer ausgeführteren Zeichnung [2]) durch Umrisse von L. Rofs u. E. Curtius ersetzt worden ist.

Wenige andre Denkmäler haben gleich diesem unscheinbaren Ueberrest attischen Bodens die Darstellung der hochgefeierten eleusinischen Göttinnen in Sculptur und in Marmor uns erhalten [3]). Unverkennbar durch ihre weiland auch ohne Namen allverständliche [4]) Zusammenstellung erblicken wir sie in den beiden sitzenden und langbekleideten Frauengestalten unsres Bildes. Den Ehrenplatz zur Rechten der andern nimmt in sichtlicher Umhüllung und Verschleierung Demeter ein: während ihr rechter Arm verdeckt zu sein scheint, hält der linke eine hochragende brennende und von einer Schlange umwundene Fackel —, in dieser Verbindung sonst neben Demeter unbezeugt, ohne dafs bei bekannter Anwendung der Fackel sowohl als des Schlangensymbols für diese Göttin die nicht unerhörte [5]) Verknüpfung beider Symbole in ihren Händen befremden darf. Undeutlich, wie bei Demeter die Fufsbank ihres Throns, ist an der neben ihr sitzenden Kora die Anordnung ihres Gewandes und Hauptes; sie scheint verschleiert, aber doch auch mit einem hochstehenden Haarknauf, nach Jungfrauenart, eher als mit einem Kalathos, versehn, und die sichtliche Gürtung ihres Gewandes zeugt für geringere Verhüllung. Von ihrer rechten Hand gehalten ruht eine Opferschale auf ihrem Schofse, dagegen linkerseits über ihre Schulter ragend ein Geräth, für eine Fackel zu dick und zu kurz, bemerkt wird, dessen schwierige Deutung, bei grofser Verstümmelung des Marmors, vielleicht auf die Annahme eines Götterbildes, welches den Palladien ähnlich auch wol verhüllt sich denken läfst, zu richten sein dürfte [6]). Festgewinde an einem Stierschädel aufgereiht und, wie es scheint, unterwärts noch einen undeutlichen Gegenstand an sich reihend, sind über der Gruppe beider Göttinnen bemerklich; an ihrer Seite aber zwei in verschiedenem Sinne geschäftige Daduchen. Linkerseits nämlich neben Demeter erblicken wir einen kurzgeschürzten Opferknaben mit schräg erhobener, von seinen beiden Händen gehaltener, brennender Fackel; rechts aber, der Kora zur Seite, die gröfsere Figur eines älteren lang und doppelt bekleideten Priesters, welcher in seiner Rechten wiederum eine lange Fackel gesenkt hält. Fackeln endlich sind, gleichfalls in umgestürzter Richtung, übereinander gekreuzt, auch an einer Querseite dieses Altars bemerklich, deren Abbildung hieneben (no. 3) in kleinerem Verhältnisse beifolgt, und die Würdigung dieses Marmors, als eines der seltenen echt attischen Denkmäler eleusinischen Dienstes, unterstützen hilft.

E. G.

II.
Lampenreliefs.

Hiezu die Abbildung Tafel XXXIX.

Die demnächst zu betrachtenden Reliefbilder sind aus irdenen Lampen verschiedenen Fundorts

[1]) *Χαλάνδρι*, *Ἀμαρύσιον*, Athmonon: nach Bestimmungen von *L. Rofs*, dessen Leitung zugleich mit *E. Curtius*' und Architekt *Hansen's* Genossenschaft von jener Wanderung her mir in dankbarem Andenken bleibt.

[2]) Diese leider verloren gegangene Zeichnung rührte von Hrn. *Hansen* her.

[3]) Wie bei Erläuterung dahin einschlagender Thonfiguren (Antike Bildw. Taf. II. III) in meinem Prodromus mytholog. Kunsterkl. S. 45ff. weiter erörtert ist.

[4]) Wie in den Ausdrücken *τὼ θεώ*, *μυούμενος ταῖν θεαῖν* u. dergl. m.

[5]) Dieselbe Verbindung von Fackel und Schlange findet sich sonst hauptsächlich bei Heilgottheiten. Vgl. Panofka Asklepios I, 10. Ghd. Abh. Agathodämon Anm. 2.

[6]) Erklärlich durch die sonst bekannte Verbindung der attischen Burggöttin mit den, ihr wol gar untergeordneten, eleusinischen Göttinnen. Vgl. Prodr. m. K. S. 114, 8—12. Uebrigens gebe ich obige Vermuthung gegen eine bessere gern auf.

und Kunstwerths entnommen, sämmtlich jedoch durch anziehende Darstellung ausgezeichnet.

1. 2. Pan und Echo. Eine Gruppe dieses Inhalts gibt in gefälliger Zeichnung von zwei Drittheil Gröfse des Originals als Gegenstand der ersten und ansehnlichsten dieser Lampen sich kund, welche vor wenigen Jahren aus *Athen* in das Kgl. Museum zu *Berlin*[1]) gelangte. Der gehörnte und bocksfüfsige Wald- und Hirtengott, in seiner Rechten den Hirtenstab, in seiner Linken die Syrinx haltend, wendet sich um nach einem Baumstamm, in dessen Aesten ein weibliches Brustbild die zur unsichtbaren Nymphe neckischen Schalls verwandelte vormalige Geliebte desselben Gottes darstellen mag. Wie dieser selbst scheint auch eine Ziege, den Stamm hinankletternd, vom Schall jener Nymphe betroffen zu sein, die man vielleicht eher in umgekehrter Richtung und mit der Andeutung dichterer Waldung erwartet hätte, den bisherigen seltnen Darstellungen der Echo[2]) jedoch nichtsdestoweniger anreihen wird.

3. 4. Des Ikaros Flug ist auf der zweiten dieser Lampen dargestellt, die aus der Umgegend von *Neapel* herrührend in des königlich grofsbrittannischen Gesandten Hrn. *Temple*'s Sammlung ebendaselbst vor mehreren Jahren mir bemerklich wurde. Wie der vom kunsterfahrenen Vater mit wächsernen Flügeln ausgestattete Sohn des Dädalos die Flucht aus Kreta, angestaunt von Pflügern und Fischern unternahm, wird von Ovid in bekannter und auch der hier unten vor Augen gelegten Kahnfahrt eines Fischers wohl entsprechender Weise[3]) dergestalt uns ausgemalt, dafs auch die Hauptfigur dieses Bilds vermöge ihrer gekreuzt angebundenen Flügel nicht wohl anders sich deuten läfst. Der Jüngling streckt als Luftruderer seine Rechte aus, seine Linke zurück; es darf nicht sowohl angenommen werden, dafs er bereits niedersinke, als vielmehr die Annahme näher liegt, Dädalos fliege, hier aufserhalb der Grenzen des Bildes gedacht, ihm voran, und im bärtigen Mann der von einer Burg aus im Hintergrund dieses Bildes den Zuschauer abgibt, sei der über die Flüchtenden[4]) schwer erzürnte Minos zu erkennen. Was diesen als vermuthliche Brustwehr umgibt, ist in gewissen geschwungenen Linien sonstiger Angabe einer Burgmauer nicht sehr ähnlich; auch bleibt zu erklären, was er in seiner ausgestreckten Hand, vielleicht als Lohn für etwanige Verfolger des Dädalos, vorzeigt; über die Deutung des Ganzen jedoch, das als seltene Darstellung einer anziehenden Sage[5]) auch in unbeholfner antiker Arbeit uns schätzbar bleibt, kann nicht wohl gezweifelt werden.

5. 6. Siegsgöttin und Laren. In dieser Weise bezeichnen wir den anziehenden Gegenstand einer dritten wohlerhaltenen, vom Geschichtsmaler *G. F. Bolte* zu *Rom* erworbenen und als Geschenk desselben dem Dr. *Th. Pyl* zu Greifswald gehörigen, antiken Lampe. „Es erscheint auf derselben, einem bekränzten runden Altar zum Opfer sich nähernd, eine langbekleidete und noch schwebende weibliche Flügelgestalt, welche in ihrer linken Hand ein Siegszeichen hält[6]), in der rechten Hand aber, welche verdeckt ist, dem Anscheine nach[7]) einen Lorberkranz hoch erhebt; nebenher scheint über einer Kugel, dem Bilde des Weltalls, ein reichlich gefülltes Füllhorn in ähnlicher Weise angebracht, wie wir auf ähnlichen Reliefs bedeutsame Gegenstände auch sonst ohne unmittelbare Verknüpfung mit den dargestellten Figuren zur Füllung des leeren Raumes verwendet finden"[8]). Ist diese Auffassung des darge-

[1]) Unter den dortigen Terracotten als no. 5022 bezeichnet.

[2]) Echo, von Wieseler erläutert (die Nymphe Echo. Gött. 1844. 4.)

[3]) Ovid. Metam. VIII, 226ff. (Dädalos voran fliegend): *et movet ipse suas et nati respicit alas. Hos aliquis, tremula cum captat arundine pisces, aut pastor baculo, stivave innixus arator, vidit et obstupuit, quique aethera carpere possent, credidit esse deos.*

[4]) Ovid. Met. VIII, 187 (Dädalos spricht): *Omnia possideat, non possidet aera Minos.*

[5]) Irrig vorausgesetzt Arch. Z. VI Taf. XVII, 2 S. 185, 6.

[6]) Irrig glaubte man hier einen Adler wahrzunehmen, während sonst (auch im Bellori'schen Relief Anm. 7) ähnliche Siegszeichen durch Aufspiefsung von Harnisch, Helm und Schildern des Feindes gebildet zu werden pflegen.

[7]) Da der Lorberkranz schräg und festgehalten erscheint, so tritt die sonst nahe liegende Meinung zurück als sei derselbe frei in der Luft zu denken, dagegen es allerdings schwer fällt das Füllhorn hier anders als von der Hand der Siegsgöttin gefafst zu verstehn. In der That ist dies der Fall in der unserm Bilde sehr ähnlichen Darstellung einer Lampe bei Bellori (Lucerne III, 2), wo auch das darunter befindliche Rund, ungleich annehmlicher, ein auf dem Altar ruhendes bekränztes Votivschild ist. [Vgl. unsre nachgehends berichtigte Zeichnung.]

[8]) Aehnliche bedeutsame Ausfüllungen geben die Abbildungswerke alter Lampen zwar hie und da (z. B. Pedum und

stellten Bildes im Ganzen richtig, so ist auch deren Hauptfigur nicht sowohl für ***Fortuna*** zu halten, der überdies weder ein Siegeszeichen noch auch Beflügelung[9]) gemeinhin zusteht, sondern es ist hier V i c t o r i a zu erkennen, wie sie, die neuesten Siege des weltbeherrschenden Römervolkes verkündend, einem Opfer desselben sich naht. Welches dies Opfer sei, ist mit Sicherheit zwar nicht zu bestimmen, wird aber für ein genaueres Verständnifs einigermafsen uns angedeutet durch die an beiden Enden des Bildes vertheilten kurzgeschürzten Opferjünglinge, beide mit jubelnd[10]) erhobener äufserer Hand, während die andre Hand des einen mit einem Speisekorb[11]), die andre mit einer schmückenden Binde versehen ist. Nicht sowohl gewöhnliche Camillen sind in diesen Jünglingen zu erkennen als vielmehr die in gleicher Tracht aus Erzfiguren und auch aus inschriftlichen Reliefs genugsam bezeugten L a r e n[12]), deren Gleichsetzung mit den Penaten des römischen Volks bereits seit Augustischer Zeit unzweifelhaft ist[13]). Vielleicht sind sie selbst die hier durch Symbole des Sieges und Glückes gefeierten Götter, wie denn die Art ihrer Aufstellung auf pfeilerartigem Untersatz ihnen das Ansehn von Kultusbildern gewährt; sollte aber darüber gezweifelt werden, so wird man wenigstens schon in ihrer, wie immer gemeinten, Gegenwart den Beweis finden können, dafs eine sonstige Opferstätte des öffentlichen Wohls, vielleicht im Pallast der Cäsaren, als Ziel des Siegsgöttin gemeint sei, welche zu neuer Huldigung für die Staatsgötter Roms hier heranschwebt[14]). *E. G.*

Syrinx neben dem Pan bei Bellori Luc. II, 22), aber doch nicht leicht, wie nach obiger Annahme der Fall sein würde, im Mittelpunkte der Darstellung.

[9]) Dafs dem überschwenglichen Begriff der Fortuna auch Flügel wohl angemessen sein würden, erinnert der Herr Besitzer gelehrt aus Plutarch (Fort. Rom. cap. 4), ohne jedoch aus der Sitte der Kunstdenkmäler, anders als etwa in pantheistischer Verschmelzung, geflügelte Fortunen nachweisen zu können.

[10]) „Jubelnd", sofern die bei gleicher Bewegung sonst üblichen Trinkhörner, die einen andern Zweck nachweisen würden, hier fehlen; doch finden diese Trinkhörner in der gedachten Replik unsres Bildes (Anm. 7) sich ganz deutlich [und nach erneuter Prüfung auch in Hrn. Pyl's Zeichnung].

[11]) Oder sollte dies Eimerchen eine andre Bedeutung haben?

III.
Römische Inschriften.
Ueber die Siegel der römischen Augenärzte.

Unter den mit Inschriften versehenen Gegenständen des gewöhnlichen Lebens aus dem römischen Alterthume haben die Siegel römischer Augenärzte ein vorzügliches Interesse in Anspruch genommen und die Untersuchungen sowohl von Antiquaren als von Aerzten hervorgerufen. Es sind dies kleine Täfelchen, von einem grünlichen, in's Braune spielenden, Steine (einer Art Speckstein), viereckiger Gestalt, einige Centimeter dick, auf deren Seiten Buchstaben verkehrt, von der Rechten zur Linken gehend, eingegraben sind.

Die ersten beiden Steine dieser Art machte *Smetius* in seinen „Antiquitates Neomageuses" (Noviomagi 1678) p. 98 bekannt, von denen der eine sich noch jetzt in dem Leidener Museum befindet und in der genauen Beschreibung desselben von L. J. F. Janssen von Neuem bekannt gemacht worden ist. Aber Smetius wufste nicht, was er von seinem Funde halten sollte, und *Spon* in den Miscell. Erud. antiq. p. 236 und *Maffei* im Museum Veronense p. 135, die jeder einen neuen Stein gleicher Art bekannt machten, irrten vielfältig in ihren Urtheilen über deren Gebrauch und Sinn. Es bedurfte mehrerer Beispiele zu ihrem richtigen Verständnifs. Ausführlicher und auch auf die Arzneimittel, die in den Inschriften angegeben wurden, eingehend handelte über die Steine *Caylus* im Recueil d'Antiquités Vol. I, p. 225, der 11 dergleichen zählte. Fast gleichzeitig mit ihm, wenigstens unabhängig von ihm verfolgten dasselbe Thema zwei deutsche Antiquare, Io. Ern. Imman. *Walchius*[1]) und Christ. *Saxius*[2]), der die Sammlung der Steine bis auf 18 brachte. Indessen im Anfange dieses Jahrhunderts mehrten sich die Auffindungen neuer Siegel von Augenärzten und *Tôchon*

[12]) „Laribus Augustis" über Figuren der gemeinhin auf Camillen oder Pocillatores (so bei Bellori) gedeuteten Tracht: Pio-Clem. IV, 45. Vgl. meinen Prodomus m. K. S. 40 ff.

[13]) Laren und Penaten gleichgeltend: Prodromus S. 41. Vgl. Gotth. der Etr. Anm. 174.

[14]) Den in Bellori's Erklärung angeregten Gedanken an Todtenopfer wüfste ich in keiner Weise zu unterstützen.

[1]) Sigillum Medici ocularii Romani nuper in agro Jenensi repertum et observationibus illustratum. Accedunt reliqua sigilla et inscriptiones medicorum ocularìorum veterum, Jenae 1763. 4.

[2]) Epistola ad virum amplissimum eruditissimumque Henr. van Wyn de veteris medici ocularii gemma sphragide prope Trajectum ad Mosam nuper reperta etc. Trajecti ad Rhenum 1774. 8.

d'Annecy in seiner „Dissertation sur l'inscription Grecque *Ἰάσονος Λύκιον* et sur les pierres antiques qui servaient de cachets aux médecins oculistes", Paris 1816, konnte schon 30 derselben aufzählen. Seitdem haben nur Französische Gelehrte diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit gewidmet, ohne ihn jedoch zu erschöpfen oder das Verständnifs der in vielfacher Bezeichnung interessanten Monumente zu einem Abschlufs zu bringen. Es wäre sehr zu wünschen, dafs namentlich Aerzte die in den Inschriften erwähnten Mittel gegen Augenkrankheiten mit den Nachrichten der alten Aerzte vollständig zusammenstellen und in Folge davon Untersuchungen über die Krankheiten selber, gegen welche die Mittel dienen sollten, anstellen möchten: es würden sich so auch über den Gebrauch der Steine selber sicherere Resultate ziehen lassen, als es bis jetzt möglich ist. Die neusten Schriften sind von *Sichel* „Cinq cachets inédits de médecins-oculistes Romains", Paris 1845 (Extrait de la gazette médicale de Paris), der, selbst ein Arzt, auch medicinische Betrachtungen anstellt, und von *Ad. Duchalais* „Observations sur les cachets des médecins oculistes anciens" in den „Mémoires et dissertations sur les antiquités nationales et étrangères publiées par la société des antiquaires de France", Paris 1846 p. 159—238, der besonders über den Gebrauch der Siegel interessante Bemerkungen macht.

Die Zahl der bisjetzt bekannten Siegel von Römischen Augenärzten beträgt nach der Sammlung, die ich davon angelegt, 54, mit Einschlufs des von Hrn. *Birch* [Arch. Anzeiger 1851 S. 40] aus London mitgetheilten. Aber ich zweifle nicht, dafs eine nicht unbeträchtliche Anzahl anderer aufserdem entdeckt und selbst schon in Gelegenheitsschriften bekannt gemacht ist. Ist doch selbst den neusten Französischen Sammlern, den Herren Sichel und Duchalais, das merkwürdige und noch nicht erklärte Siegel, das *A. Mongez* in einem „Mémoire sur deux inscriptions Latines et sur l'opobalsamum" in den Mémoires de l'institut national Vol. III an IX, p. 380 bekannt gemacht hat, entgangen. Und von den 13 Siegeln, die im Jahre 1807 bei dem Dorfe *Nais* in der Nähe von *Ligny* auf einmal gefunden und im „Journal de la Meuse" vom Jahre 1808 und 1809 publicirt worden sind, hat Tôchon d'Annecy erst 7 in seine Sammlung aufgenommen. Sicherlich also ist für einen eifrigen Sammler, dem die nöthigen Bücher zu Gebote stehen, noch eine Nachlese zu erwarten.

Indessen auch die schon bekannten Siegel gewähren interessante Resultate. Die Seiten dieser Steintäfelchen enthalten, wie erwähnt, eine Inschrift in umgekehrter

Schrift. Diese Inschrift besteht bei der Mehrzahl aus zwei Zeilen, bei etwa 8 aus einer Zeile, bei einem aus 3 Zeilen, und bei einem andern enthält die eine Seite nur eine Zeile, während auf den andern 2 Zeilen sich befinden. Indessen nicht alle vier Seiten sind stets mit einer Inschrift versehen: auf 5 Täfelchen finden sich nur 3, auf 14 nur 2, und auf 6 nur eine Seite beschrieben. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht besonders ein von Tôchon d'Annecy p. 28 bekannt gemachtes Siegel, an dem nur eine Seite eine Inschrift hat; aber die drei andern Seiten haben deutliche Spuren von ausgekratzter Schrift und Linien, die auf ihnen gezogen sind, verrathen, dafs sie eingerichtet waren, um beschrieben zu werden. Also die Besitzer der Steine hielten nach Bedürfnifs ein oder die andre Seite offen oder liefsen ein Arzneimittel, dessen sie nicht mehr bedurften, auslöschen, um ein anderes darauf zu setzen. Keineswegs also zu gleicher Zeit oder von demselben Künstler wurden die Steine beschrieben. Dies beweist auch ein anderes ebenfalls von Tôchon d'Annecy p. 30 publizirtes Siegel, wo die Schrift der beiden Seiten so verschieden ist, dafs sie nicht von einem Künstler herrühren kann.

Die Oberfläche der Steintäfelchen ist in der Regel glatt und ohne Schrift. Nur bei etwa 3 von den mir bekannten 54 werden auch dort Buchstaben bemerkt, die aber nicht umgekehrt stehen und von der Rechten zur Linken gehen, sondern grade und von links nach rechts eingegraben sind. Ihr Zweck mufs also von dem der Siegel selbst verschieden sein. Derselbe erhellt am Deutlichsten aus dem bei *Grivaud de la Vincelle* „Recueil de monumens antiques de l'ancienne Gaule" Vol. II, p. 286 publizirten Steine, wo in der Mitte der vier Seiten am Rande über der zum Siegeln bestimmten Schrift die zwei Anfangsbuchstaben des Arzneimittels stehen, das in dem Siegel angegeben wird. Sie dienten also dazu, den Besitzer und Benutzer des Siegels zu orientiren und ihn vor einem Irrthum über den Inhalt des Siegels zu bewahren.

Der Inhalt des Siegels selber besteht entweder aus dem blofsen Namen des Arzneimittels im Nominativ z. B. *acharistum, melinum, psoricum, aromaticum, melinum delacrimatum* (destillirt), *stratioticum, dialepidium*, welche Namen meist einen griechischen Ursprung haben. Oder es wird die Krankheit, gegen die das Mittel dienen soll, wenn ein bestimmter Name fehlt, allein und zwar meist mit der Präposition *ad* gesetzt z. B. *ad aspritudinem, ad caliginem*, aber auch *post impetum*, oder Name und Krankheit z. B. *chelidonium ad caliginem, diamisus ad*

veteres cicatrices, penicillum ad omnem lippitudinem, oder der Name und die Wirkung des Arzneimittels z. B. *coenon ad claritatem, stactum ad claritatem, isochryson ad claritatem, lysiponum ad suppurationem,* sogar Wirkung und Krankheit verbunden *isochrys. ad scabritiem et claritatem opobalsamatum, melinum ad claritates* oder auch der Name und die Zusammensetzung des Mittels z. B. *dialibanum ad suppurationem ex ovo* und ähnliches. Endlich, und dies findet sich am häufigsten, zuerst kommt ein nomen proprium im Genitiv, darauf der Name der Arznei mit oder ohne Krankheit oder Wirkung. Dafs die Arzneien gegen Augenkrankheiten dienen, ist ersichtlich, daher man die Steine schon von früher Zeit an Siegel von Augenärzten genannt hat.

Es entstehen nun hauptsächlich 3 Fragen: 1) für wen sollten die in den Siegeln angegebenen Arzneien dienen? 2) bezeichnen die Personennamen die Erfinder oder die Verkäufer der Arzneien? 3) wie gebrauchte man die Siegel?

Die erste Frage wurde früher von Tôchon dahin entschieden, die Arzneien hätten für die Römischen Soldaten dienen sollen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dafs in der Kaiserzeit bei allen Römischen Truppen sowohl des Landheeres als der Flotte Aerzte angestellt waren: warum sollten diese nicht auch Arzneien angefertigt oder verkauft haben gegen Augenkrankheiten, denen die Soldaten mehr unterworfen sein mufsten als Andere? Und es wird ja als Arznei sogar einmal ein stratioticum angegeben, das, wie schon der Name anzeigt, hauptsächlich für Soldaten nützlich sein mufste. Die neueren Französischen Gelehrten haben sich indessen gegen diese Ansicht erklärt, namentlich weil man bei der gleichmäfsigen Organisation des Römischen Heeres dann auch im Orient, wo Augenkrankheiten ganz besonders herrschten, ähnliche Siegel finden müfste. Ich verkenne das Gewicht dieses Grundes nicht und sehe auch nicht ein, warum nicht auch andre Leute die für Soldaten erfundenen Mittel kaufen und benutzen sollten: nur eine Erscheinung stellt sich hier entgegen, die sich am leichtesten erklären läfst, wenn man annimmt, die Siegel hätten ursprünglich den Augenärzten der Soldaten angehört. Nämlich von den 54 bekannten Siegeln sind 45 in dem alten Gallien gefunden worden, und zwar zum gröfsten Theile erweislich an den Gränzen nach Deutschland hin, eines in der Nähe von Jena, 5 in England. Nur 3 von ihnen werden nach Italien gesetzt, eines nach Genua, ein anderes nach Verona, das letzte nach Siena. Es ist auf das Höchste wahrscheinlich, dafs auch bei diesen drei Italien nicht der Fundort ist, sondern dafs sie nur von Sammlern zufällig dorthin gebracht worden sind. Denn in dem ganzen übrigen Italien, in Rom, in Pompeji hat sich nicht die geringste Spur ähnlicher Siegel gefunden. Wie ist dies zu erklären? Wenn es für Römische Augenärzte im Allgemeinen Sitte war, sich solcher Siegel zu bedienen, müfsten sich diese sicherlich häufiger in Italien als in Gallien finden: der Orient war so sehr verschieden, dafs dort immerhin eine andere Gewohnheit herrschen mochte. Dienten aber die Siegel zunächst für die Arzneien der Soldaten, so begreift man, dafs sich in Italien keine finden; denn dort standen keine Truppen. Doch es ist schwer hierüber ein bestimmtes Urtheil zu äufsern, das nur durch vollständige Kenntnifs der Arzneien selber begründet werden kann.

Die zweite Frage ist in der neusten Untersuchung von *Duchalais* genügend beantwortet worden. Er hat gezeigt, dafs die in den Inschriften vorkommenden Namen die von Augenärzten sind, deren Mittel entweder von andern Aerzten oder von Händlern verkauft wurden. Es war im Alterthume, wie wir aus verschiedenen Nachrichten medicinischer Schriftsteller wissen, eben so gut wie bei uns Sitte, bekannte Geheimmittel nach den Namen ihrer Erfinder zu nennen und einen hübschen Beweis davon liefert auch ein Siegel, auf dem C.CL. PRIMI TERENTIANV als Arznei angegeben wird d. h. ein Mittel erfunden von Terentius, verbessert oder bereitet von C. Claudius Primus. Die hauptsächlichsten Beweise für diese Ansicht von Duchalais sind folgende zwei. Erstens die Namen von zwei Aerzten finden sich zweimal, der eines gewissen C. Stat. Sabinianus auf dem Siegel von Genua und dem von Besançon, der von T. L. Phronimus auf den Siegeln, die bei Jena und in Frankreich bei Carbec gefunden wurden. Denn dafs diese Namen beide Male ein und dieselbe Person bezeichnen, ist wahrscheinlich. Wie läfst sich dies anders verstehen, als dafs verschiedene Händler die Arzneien derselben Aerzte an verschiedenen Orten verkauft haben? Zweitens, auf 5 von den uns bekannten Siegeln kommen auf den verschiedenen Seiten verschiedene Namen vor. Soll man annehmen, dafs die Arzneimittel sich von einem Arzte auf den andern vererbten, der sie dann unter dem Namen des Erfinders verkaufte? Auch dies ist möglich und ohne Zweifel vorgekommen; aber bei der Menge der Fälle ist es natürlicher, dafs blofse Händler, um ihre Arzneien zu empfehlen, die Namen der Aerzte, die sie erfunden hatten, hinzufügten. Das Resultat also ist, dafs die in den Inschriften enthaltenen Namen die von Römischen Augenärzten waren.

Es käme nun darauf an zu untersuchen, ob diese Namen etwa in den uns erhaltenen Schriften römischer Aerzte vorkämen. Hr. Duchalais glaubt, dafs dies bei folgenden 7 Aerzten der Fall ist: *Chariton, Flavianus, Alexander, Dionysiodorus, Philumenus, Paulinus, Heliodorus*, und wir wollen ihm nicht widersprechen; aber sicherlich bedarf es noch genauerer Untersuchung, ehe die Identität dieser in den Siegeln vorkommender Personen mit den sonst erwähnten Aerzten angenommen werden kann.

Die dritte Frage ist die schwierigste. Dafs die Steine zum Siegeln dienten, ist aus der umgekehrten Form der Buchstaben ersichtlich. Aber auf die Arzneien selber konnte man sicherlich das Siegel nicht drücken, da sie zum Theil gewiss flüssig waren. Tôchon also glaubte, man hätte die Siegel auf den Bauch der Fläschchen, in denen man die Arzneien verkaufte, aufgedrückt, und er begründete seine Ansicht theils durch die von ihm publicirte kleine Vase mit der Aufschrift *Ιασονος Λυκιον* (d. h. Augensalbe des Jason), theils durch eine Darstellung bei Caylus Recueil d'antiquités tom. VII, Taf. 74, wo man den Rand einer Vase mit dem Abdrucke eines in Avignon gefundenen Siegels bemerke. Indessen dieser Abdruck ist sehr mangelhaft, jedenfalls nur zum Versuche gemacht, nicht damit er wirklich als Etiquet dienen sollte. Aufserdem mufste man dann glauben, die Fabrikanten der Fläschchen, nicht die Verkäufer der Arzneien, hätten die Siegel gehabt, um sie beim Anfertigen der Phiolen sogleich aufzudrücken. Endlich läfst sich fragen, warum man denn gerade jene Art von Steinen zum Stoffe der Siegel gewählt habe und ob diese Masse zu dem Zwecke geeignet sei. Dazu kommt, dafs auf dem bei Duchalais p. 215 mitgetheilten Siegel, und zwar auf der flachen, sonst meist unbeschriebenen Seite, sich eine eigenthümliche Darstellung findet, ein zweihenkliges Gefäfs mit starkem Bauche und weitem Halse. Auf der Mitte des Bauches sieht man einen Zierrath in Gestalt eines Fadens, und darunter drei Augen; oben im Halse die Buchstaben GA, die nebst einigen anderen, nicht erklärbar, auch um das Gefäfs herum geschrieben stehen. Deuten nicht die Augen darauf, dafs wir hier ein Fläschchen vor uns haben, wie die, in denen die Arzneimittel verkauft zu werden pflegten, und ist nicht die Schrift im obern Theile des Halses eben der Abdruck eines solchen Siegels, um dessen Gebrauch es sich handelt? Es scheint so. Jedenfalls kann dies feststehen, dafs man die Siegel nicht auf die Arzneien selber, sondern auf die Arzneifläschchen aufdrückte.

Aus welcher Zeit die uns erhaltenen Siegel stammen, darüber findet sich durchaus kein Zeugnifs in denselben. Nur die Form der Buchstaben und die Geschicklichkeit der Künstler könnte darüber eine Andeutung geben. In einigen, von denen wir genaue Abbildungen haben, z. B. den in Nais gefundenen, selbst dem bei Jena entdeckten, ist die Schrift gut und kann in nicht spätere Zeit als die des zweiten Jahrhunderts fallen; in anderen z. B. in dem bei R. Gough in der Archeologia Vol. IX Jahr. 1789 p. 240 abgebildeten, ist sie dagegen roh und ungeschickt. Dies kann von einer spätern Zeit, aber freilich auch von provinziellem Ungeschick herrühren. Dafs aber alle uns bekannten Siegel, wie Hr. Duchalais meint, aus der Zeit der Antonine stammen, scheint mir eine etwas gewagte Behauptung und keineswegs zu begründen.

Berlin. A. W. Zumpt.

IV. Allerlei.

43. Vibia Sabina. Bei Erläuterung der oben S. 400 no. 37 abgedruckten afrikanischen Inschrift ist mein Freund *Mommsen* durch die nicht sehr genaue Abschrift in ihrer Erklärung irre geleitet worden. Es ist nämlich dieselbe schon in den „Excursions dans l'Afrique septentrionale" n. 38 als zu *Guelma* befindlich publicirt, und zwar in Z. 4 und 5 mit der entscheidenden Variante DI‖VI PII MARCI, während am Ende der 3. Zeile nicht IM, sondern AVG steht und in Z. 7 richtig ANNIVS gelesen ist. Nun ist aber die *Vibia Aurelia Sabina Divi Pii Marci filia* keineswegs unbekannt, sondern kommt unter andern auch bei Orelli 869. als D. MARCI AVG F vor, um nicht von Denkmälern zu reden, in denen sie nur *Sabina* genannt wird. Ueber die Familie des Kaisers M. Aurel hat Borghesi bereits in Giornale arcadico 1829, in einem Aufsatze über die Constantinischen Fragmente gesprochen und dort nachgewiesen, dafs nach einem nicht seltenen Gebrauche das erste *nomen* der *Vibia Aurelia Sabina* mit deren *cognomen* zusammen hange. Letzteres nun sei offenbar von der Adoptivgrofsmutter des Kaisers, Sabina, Gemahlin Hadrians, entlehnt, die selbst wiederum als eine Vibia erscheine durch die Inschrift eines *L. Vibius. Aug*[ustae] *l. Florus* (Grut. 1114, 3), unter dessen Kindern ein *Vibius Sabinianus* und *Matidianus* sind. Denn, während schon der Vorname *Lucius* genügend darthut, dafs diese Vibii nicht mit den späteren Kaisern Trebonianus Gallus und Volusianus in Verbindung stehen, deuten letztgenannte Beinamen ganz zweifellos auf die Sabina und Matidia hin. Nach Fabretti 436, 1 empfangen die Freigelassenen von Frauen den ersten Theil ihres Namens vom Vater der Herrin; demnach hiefs der unbekannte Vater der Kaiserin Sabina, der Gemahl der Matidia, *L. Vibius*, die Kaiserin selbst Vibia Sabina, und nach ihr war, mit Einschiebung des väterlichen Adoptivnamens, Marc Aurels Tochter benannt, die mit demselben Rechte Schwester des Kaisers Septimius Severus heifst, mit dem Commodus dessen Bruder genannt wird. Fügen wir jetzt noch hinzu, dafs der ursprüngliche Gentilname des Hauses *Annius* war, so versteht man leicht, wie ein Annius auch die Vibia Aurelia Sabina als Patrona verehren konnte.

Rom, Februar 1852. W. Henzen.

Druckfehler. In den Denkm. u. F. ist oben S. 395 Z. 29 zu lesen *Agrigentinis* u. Z. 5 von unten *Saturnische*.

Hiezu Tafel XXXVIII. XXXIX: Griechische Reliefs; Lampenreliefs.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang X.

№ 40. 41. April und Mai 1852.

Raub der Leukippiden. — Allerlei: Nemea, Gemälde des Nikias, Κώρυκος, Juristisches.

I.

Raub der Leukippiden.

Hiezu die Abbildung Tafel XL. XLI.

Das auf unserer Tafel XL, 1. 2 abgebildete Gemälde, das weniger durch seine Schönheit, als durch die Seltenheit des Materials und seinen Fund- und Verfertigungsort die gröfste Beachtung verdient, befindet sich auf einem hölzernen Sarcophag, der in einem alten Grabe zu Kouloba, etwa 6 Werste von Kertsch (dem alten Panticapaeum) gefunden und zuerst abgebildet ist bei Dubois de Montpéreux voyage au Caucase, Atlas serie III, Tafel 25a; dann in Aschiks russischem Werke über die Alterthümer von Kertsch, Tafel 211. Das Holz des Sarcophags ist nach Dubois' Angabe erst mit Kalk oder Gyps überstrichen, worauf dann das Gemälde aufgesetzt ist: ob auf den trocknen Grund oder al fresco giebt derselbe nicht an, doch scheint, aus dem Charakter der Malerei zu schliesfen, letzteres der Fall zu sein. Die Höhe des Sarcophags beträgt 10″, die Länge 8′ 9″: das Gemälde selbst, das sich auf der Vorderseite befindet, ist wohl erhalten, ausgenommen dafs die Köpfe sämmtlicher Figuren verwischt sind (von denen der beiden Niken sind noch schwache Umrisse sichtbar). Die nackten Glieder der Frauen sind mit hellem ins Graue spielendem Violett, die der Männer mit Fleischfarbe gemalt. In den beiden Endpunkten der Darstellung erblicken wir zwei mit 4 Rossen (je 2 weifsen und 2 gesprenkelten) bespannte Wagen, die, einander entgegen gewendet, von zwei mit langem grünem Chiton und bunten Flügeln geschmückten Niken gelenkt werden: dem Wagen links führt ein Mann in röthlichem Chiton eine mit violettem Chiton und rothem Peplos bekleidete Frau zu, der eine andere in gelbbraunem Chiton folgt, indem sie beide Arme nach ihr hinstreckt. Nach rechts hin eilt mit weitem Schritt ein Mann, bekleidet mit blauem an den Rändern roth verziertem Chiton, weifslicher Chlamys und Stiefeln, indem er den linken Arm lang vorstreckt: vor ihm steht ruhig ein Schwan[1]). Ihm entgegen kommt eine Frau, an Kleidung ganz der zuerst beschriebenen gleich, die den rechten Arm vorstreckt; hinter ihr her flattert ein zweiter, etwas kleinerer Schwan, dem ein Mann folgt, welcher die rechte Hand ausstreckt, während er mit der linken sein Gewand, dessen Zeichnung an einiger Verwirrung leidet (es soll wohl, wie bei dem vorigen, ein violetter Chiton und weifsliche Chlamys sein), fafst. Das Bild wird abgeschlossen durch die von der Nike gelenkte Quadriga, nach der ein mit rothem Chiton bekleideter Mann, den Kopf zurückwendend, hinschreitet.

Was nun die Bedeutung der Darstellung betrifft, so ist es leichter dieselbe im Allgemeinen darzulegen, als sie bis zu völliger Sicherheit aller Einzelheiten durchzuführen. Dubois hat gar keine Erklärung versucht; die von Aschik gegebene*) blieb mir als einem der russischen Sprache Unkundigen unzugänglich. Im Allgemeinen ist es klar, dafs eine Entführung zweier Frauen durch zwei junge Männer der Gegenstand unseres Gemäldes ist; ebenso zeigen die den Männern als Wagenlenker dienenden Niken

[1]) Das Ausseh'n des Thieres liefse eher auf eine Gans schliefsen, doch pafst die Grösse nicht dazu.

*) „Leukippiden": nach Hrn. Panofka's und meiner Angabe. *E. G.*

gewifs nicht nur an, dafs die Unternehmung von glücklichem Erfolge gekrönt sein wird, sondern auch dafs die Unternehmer sich dabei der besondern Gunst in Unterstützung der Götter zu erfreuen haben. Es kann also wohl nicht zweifelhaft sein, dafs wir in unserm Gemälde eine Darstellung des Raubes der Leukippiden durch die Dioskuren zu erkennen haben, freilich mit mannigfachen Abweichungen im Einzelnen von den bisher bekannten Darstellungen dieses Mythos. Die Hauptgruppe bilden offenbar die von zwei Schwänen umgebene Frau und die von beiden Seiten auf sie zu eilenden Männer, die schon durch ihre Bekleidung (beide tragen über dem Chiton noch die Chlamys) mehr als Herren, dagegen die beiden andern mit blofsem Chiton bekleideten mehr als Diener bezeichnet sind. Nehmen wir nun von jenen beiden den durch die Bekleidung mit Stiefeln vor dem andern Ausgezeichneten für Kastor (der öfter als Reiter in der Bekleidung vor dem Faustkämpfer Polydeukes hervorgehoben wird), so wird die Situation so zu fassen sein. Kastor hat die Hilaira[2]) schon erfafst und seinem Begleiter übergeben, um sie auf den von der Nike bereit gehaltenen Wagen zu führen; die Schwester oder eine Gespielin nimmt von der Scheidenden Abschied; Kastor selbst eilt nun, nachdem er seine Beute in Sicherheit gebracht, der vor Polydeukes schüchtern fliehenden Phoibe entgegen, um dem Bruder zum Besitz der Geliebten mitzuhelfen; der Diener desselben, eben bereit, dem Wagen zuzugehn, wendet sich um, den Erfolg zu sehn. Die beiden Schwäne dienen offenbar nur zu einer Art allegorischen Schmuckes mit erotischer Beziehung. Will man den beiden Dienern oder Begleitern der Dioskuren Namen beilegen, so hat man die Auswahl zwischen den Namen Rhekas und Amphistratos, und Amphitos und Telchios; ersteres Paar nennen Strabo XI, p. 496 Casaub. und Justin 42, 3, letzteres Plinius h. nat. VI, 5, 16 als Wagenlenker der Dioskuren.

Diese Darstellung des Mythos ist zwar neu, doch nicht eben poetisch und schön: jedesfalls aber gut genug für den Künstler einer vom Mutterlande weit entfernten, rings von Barbaren umschlossenen Colonie. Was den Styl des Werkes betrifft, so zeigt es eine freie und gewandte Technik der Zeichnung, während die Behandlung der Farben eine mehr conventionelle und ziemlich eintönige ist; die Composition würde wesentlich besser geworden sein, wenn der Künstler neben dem Diener rechts noch 2 Figuren, denen links entsprechend, angebracht hätte, wodurch dann 3 wohl componirte und gut verbundene Gruppen entstanden wären, während so in der Gruppe zur Rechten eine merkliche Leere und Lücke das Auge des Beschauers unangenehm berührt.

Zur Vergleichung mit unserer ziemlich ungewöhnlichen Darstellung dieses Mythos wollen wir mit Verweisung auf die beigehenden Abbildungen Tafel XL, 3 und XLI einen kurzen Ueberblick über die uns erhaltenen auf den Raub der Leukippiden bezüglichen Kunstwerke beifügen[3]). Dieselben zerfallen in zwei nicht blos durch Technik und Material, sondern auch durch die Auffassungs- und Behandlungsweise scharf gesonderte Klassen, deren ältere die Werke der Malerei, die jüngere die der Plastik und Sculptur enthält. Zur erstern Klasse gehören, aufser unserm Sarcophagbilde, das schon von Winckelmann bewunderte, jetzt unter dem Namen der Vase des Meidias bekannte Gefäfs des brittischen Museums[4]) und ein Coghill'sches, bei Girgenti gefundenes, von dessen Malerei die obere, hierher gehörige Figurenreihe (die untere enthält eine jener häufigen Scenen bacchischen Festjubels und bacchischer Ausgelassenheit) auf unsrer Taf. XLI zur Vergleichung vorliegt[5]):

[2]) Dies die gewöhnliche Gruppirung der Mythographen; auf der Vase des Meidias hat Kastor die Eriphyle, Polydeukes die Elaira.

[3]) Auf die nur aus Erwähnungen der Alten uns bekannten Darstellungen (zusammengestellt bei Böttiger Ideen zur Archäologie der Malerei S. 291 ff.) einzugehn ist hier nicht am Orte, da uns von keiner einzigen eine genauere Beschreibung gegeben wird.

[4]) Zuletzt abgebildet und erläutert von Gerhard in den Abhandlungen der Berl. Akad. v. Jahr 1839. [Mit den in den früheren Zeichnungen fehlenden alten Namensinschriften. *A. d. H.*]

[5]) Zuerst abgebildet in Millingen's peintures de vases de la collection de Sir J. Coghill, pl. I—III, darnach bei Thiersch veterum artificum opera etc. Taf. II; mit Beseitigung der früheren allegorischen Deutungen richtig erklärt von O. Jahn in der Archäologischen Zeitung III, S. 27 f.

beide Darstellungen sind, bei mannigfacher Aehnlichkeit im Einzelnen, doch im Ganzen durchaus unabhängig von einander. Zuerst nämlich ist der Moment der Handlung bei beiden verschieden; denn auf der Vase des Meidias ist die Entführung erst zur Hälfte vollendet, indem ΠΟΛΥΔΕΚΤΗΣ zwar mit der ΕΛΕΡΑ bereits auf seiner Quadriga hinwegeilt, ΚΑΣΣΤΩΡ dagegen die ΕΡΙΦΥΛΗ[6]) eben erst erfafst, um sie nach dem von ΧΡΥΣΙΠΠΟΣ bereit gehaltenem Wagen zu tragen; auf der Coghill'schen Vase dagegen fahren beide Brüder bereits mit ihrer Beute hinweg: dafs nur dem Wagen des einen ein jugendlicher Begleiter in Ephebentracht vorausgeht, ist ebenso aus den äufsern Bedingungen der künstlerischen Anordnung zu erklären, wie dafs auf der Vase des Meidias nur dem Kastor ein Wagenlenker zugeordnet ist. Zweitens liegt eine Hauptverschiedenheit beider Darstellungen in der Umgebung, aus welcher die Jungfrauen hinweggeraubt werden. Auf der Vase des Meidias ist das Lokal, in welchem der Raub vor sich geht, bezeichnet durch das alterthümliche Bild einer Göttin, die man am besten wohl *Ἄρτεμις Λιμνὰς* oder *Λιμνᾶτις* nennen kann, welche neben dem *Ζεὺς Ἰθωμάτας* Hauptgottheit des alten Messeniens war: die von Gerhard vorgeschlagenen Benennungen *Ἄρτεμις Ἑλεία* und *Λαφρία* scheinen mir weniger passend, weil der Name der ersteren nur durch Hesychius bezeugt, der Kult der letzteren aber nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Paus. III, 31, 6 erst später aus dem ätolischen Calydon, wo er heimisch war, in Messenien eingeführt worden ist. In dem dieser Göttin geweihten Bezirk und also auch unter dem Schutze und mit Einwilligung derselben, werden die Jungfrauen geraubt aus einer durchaus göttlichen Umgebung, der Charitinnen, mit denen sie unter dem Schutze und in Gegenwart der Aphrodite Blumen geflückt: denn anders ist die Stellung der ΧΡΥΣΕΙΣ, die am Boden kauernd mit der Linken einen Zipfel des Gewandes emporhält, nicht zu erklären. ΠΕΙΘΩ flieht erschreckt vor dem Räuber ihrer Gespielin, ΑΓΑΥΗ eilt zu dem am linken Ende des Bildes sitzenden ΖΕΥΣ, ihm die Gewaltthat zu klagen; ΑΦΡΟΔΙΤΗ selbst, in der Mitte neben einem Altar sitzend, drückt durch die Bewegung der Hände und die Wendung des Kopfes ihr Erstaunen über das Geschehene aus. Eine gewisse Analogie für diese göttliche Umgebung der Leukippiden giebt ein herculanensisches Wandgemälde (pitture d'Ercolano I, 1; Millin gal. myth. 138, 515), auf welchem ΦΟΙΒΗ und ΙΛΕΑΙΡΑ im Verein mit ΛΗΤΩ, ΝΙΟΒΗ und ΑΓΛΑΙΗ erscheinen*); auch spricht für die ursprüngliche göttliche Natur der Leukippiden die Verehrung, die sie in Sparta genossen, wo sie einen eigenen Tempel und besondere, ebenfalls *Λευκιππίδες* genannte, Priesterinnen hatten (Paus. III, 16, 1), und die von Paus. l. l. aus den kyprischen Gedichten erhaltene Ueberlieferung, wonach die Leukippiden Töchter des Apollon (offenbar eines *Ἀπόλλων Λεύκιππος*, wie denn die ganze Sagengestalt des Leukippos offenbor nichts anderes ist, als die Heroisirung einer altachäischen Lichtgottheit, deren Cultus durch den des dorischen Apollon verdrängt wurde) sind. Die Nebenpersonen der Coghill'schen Vase sind zwar nicht durch Inschriften benannt, allein sowohl die ganze höchst bewegte Composition als auch die Analogie anderer Entführungsscenen läfst uns dort in dem sitzenden Herrscher Leukippos, in den übrigen Jungfrauen menschliche Gespielinnen der Geraubten erblicken. Besonders gelungen scheint mir die aus drei Figuren bestehende Mittelgruppe, worin ich die Arsinoe, die dritte Tochter des Leukippos, erkennen möchte, auf welche von beiden Seiten zwei Gespielinnen zueilen, um ihr die Nachricht vom Raube der Schwestern zu bringen: in höchster Bewegung streckt sie nach beiden Seiten hin die Hände aus, ungewifs wohin sie sich zuerst wenden soll; während sie nach rechts zu eilen in Begriff ist, kann sie doch

[6]) Dieser wie mehrere andere Namen, besonders in der untern Figurenreihe des Gefäfses, stehen so sehr aufser allem Zusammenhang mit der constanten Tradition aller übrigen Quellen, dafs wir entweder eine bedeutende Lücke in unserer Kenntnifs gerade der hieher gehörigen Sagen, oder beispiellose Willkür des Verfertigers in Bezug auf die Benennung der Personen annehmen müssen.

*) Dieses schöne Gemälde, welches auch auf die ursprüngliche Freundschaft Leto's und Niobe's bezogen wird, ist seiner gründlichen Auslegung noch immer bedürftig. *A. d. H.*

auch den Blick nicht von der andern Schwester abwenden. Um noch eine namenlose Person weniger zu haben, kann man die vom Wagen rechts zurückkehrende Frau als Philodike, die Gattin des Leukippos, bezeichnen, die, nachdem sie von der Tochter Abschied genommen, zurückkehrt, nicht ohne ihr einen Scheideblick zuzuwerfen. Die beiden weiblichen Figuren auf der linken Seite des Bildes sind Gespielinnen der Geraubten, deren eine zum Leukippos eilt, ihm das Geschehene zu melden, während die andere der Freundin noch so lange als möglich Abschiedsgrüfse zuwinkt. Die Gegenwart des Apoll endlich ist, wie Jahn bemerkt, durch die hochzeitliche Bedeutung der Darstellung hinlänglich gerechtfertigt.

Wir kommen nun zur zweiten Klasse der auf diesen Mythos bezüglichen Monumente, die alle der spätern römischen Kunstepoche angehören [7]). Es ist ein Terracottarelief und drei Reliefs römischer Sarcophage, die sämmtlich auf ein und dasselbe Original zurückzuführen sind, denn sie stimmen in allen Motiven vollständig überein und unterscheiden sich nur durch die gröfsere oder geringere Anzahl der angebrachten Figuren. Am wenigsten figurenreich, aber von dem meisten künstlerischem Werthe ist das Terracottarelief, das zuerst publicirt ist bei Campana antiche opere di plastica 2, 55 und darnach auf unsrer Taf. XL no. 3. Rechts erblicken wir einen Dioskuren mit Chlamys und eiförmigem Hute, (neben ihm ist zu deutlicherer Bezeichnung noch ein Stern angebracht), welcher mit beiden Armen eine Jungfrau trägt, deren langes Gewand durch die heftige Bewegung von der Brust herabgeglitten ist; den Kopf beugt sie rückwärts, die rechte Hand streckt sie empor, während sie die linke an die Seite legt; das Haar flattert in wilder Unordnung um ihr Haupt; der Hals ist mit einem sternförmigen Halsbande geschmückt. Vor ihrem Räuber erblicken wir eine zweite Jungfrau, die wir Arsinoe nennen wollen, bekleidet mit dorischem Chiton und schleierähnlichem Obergewande, das sie mit der Rechten emporhält; sie scheint dem Räuber der Schwester Vorwürfe zu machen, während sie zugleich mit jungfräulicher Scheu vor ihm flieht. Links trägt der zweite Dioskur die andere Schwester, eine Gruppe die der erstern ganz entspricht, nur dafs die Jungfrau beide Hände hier jammernd ausstreckt. Endlich schreitet nach links hin eine weibliche Figur, das Obergewand mit beiden Händen haltend, deren Gesicht abgestofsen ist: wir können sie als Philodike, die Mutter der geraubten Mädchen, bezeichnen [8]). Um zwei Figuren vermehrt ist die Darstellung auf dem römischen Sarcophagrelief der Galeria Giustiniani II, T. 138: links die Gruppe des einen Räubers mit der Geliebten, die mit der rechten Hand wohl ursprünglich das schleierförmige Obergewand über das Gesicht zog (jetzt ist durch die Schuld des Zeichners oder Ergänzers diese Partie etwas verwirrt) und Arsinoe, wie bei Coghill; dann als neue Figur eine Gespielin oder Dienerin der geraubten Mädchen, die, mit dorischem Chiton bekleidet, mit zurückgewandtem Blicke nach rechts eilt, die rechte Hand an die Brust legend, die linke ausstreckend. Hierauf folgt, Schritt und Gesicht nach links wendend, der zweite Dioskur, sein Mädchen tragend, deren Brust und Leib entblöfst ist; mit der Rechten fafst sie über dem rückwärts gebogenem Haupte das Gewand, mit der Linken hält sie sich (wenn dies nicht ein Stück des Ergänzers ist) am Halse des Dioskuren an dessen Chlamys fest. Dann Philodike, ganz wie bei Coghill; ihr voraus geht Leukippos, bärtig, mit Helm und Chlamys versehn, an der Seite das Schwert, am linken Arme den Schild; er wendet den Blick nach links und ballt zornig die rechte Hand. Damit stimmt ganz das Relief der Villa Medici bei Winckelmann monumenti inediti n. 61, nur dafs eine Figur des Giustiniani'schen, die Gespielin oder Dienerin neben der Arsinoe, fortgelassen ist, während am linken Ende der Darstellung zwei neue hinzugekommen sind: wir erblicken nämlich daselbst einen bärtigen, mit Helm, Schild, Wehrgehenk und flatternder Chlamys ausgerüsteten Mann (der rechte Arm, der grofsentheils abgebrochen ist, hielt ge-

[7]) Von dem Relief einer etruskischen Todtenkiste wird am Schlusse noch besonders gesprochen werden.

[8]) Obschon ich wohl weifs, wie unsicher solche Benennungen sind, erlaube man mir doch der Kürze halber diese Namen für die beiden immer wiederkehrenden Figuren zu gebrauchen.

wiſs das gezückte Schwert), welchem ein anderer, unbärtiger Mann, der, eben so bewaffnet, seine Chlamys um den linken Arm gewunden zu haben scheint, Widerstand leistet; er stemmt Schild gegen Schild, Knie gegen Knie des andern, um denselben zurückzuhalten. Visconti und andere haben in dieser Gruppe den Idas und Lynkeus erkannt, so daſs Lynkeus (der durch den Mangel des Bartes als der Jüngere bezeichnet wäre) den Ungestüm seines Bruders, welcher sogleich auf die Räuber eindringen wolle, zurückhalte. Allerdings kann in einer so späten Darstellung die Verknüpfung der ursprünglich ganz getrennten Sagen von den Aphareiden und Leukippiden [9]) nicht befremden: Schwierigkeit macht nur das entschieden feindliche Gepräge dieser Gruppe, das für bloſses Zurückhalten eines Bruders durch den anderen doch zu stark ist; daher könnte man vielleicht eher denken, Idas, im Begriff auf die Räuber einzudringen, werde durch einen Begleiter derselben zurückgehalten. Die langbekleideten geflügelten weiblichen Figuren, welche Blumengewinde haltend zu beiden Seiten des Reliefs angebracht sind, dienen nur zum Schmuck, gleichsam als Rahmen der Darstellung, wie oft auf Sarcophagen. — Eine genaue Wiederholung dieser Darstellung ist das Relief im museo Pio-Clementino IV, 44 (Millin gal. myth. 119, 523); nur sind wieder zwei neue Figuren in der Mitte der Darstellung hinzugekommen, zwei Frauen zu beiden Seiten der Arsinoe. Die eine derselben eilt nach rechts, ganz wie bei Coghill, die andere steht ganz ruhig da, eine Stellung die bei der leidenschaftlichen Bewegung aller übrigen Figuren so unpassend ist, daſs man wohl annehmen darf, es liege hier eine nach unsichern Spuren des abgestoſsenen Marmors gemachte Ergänzung vor, obgleich sich dafür weder in der Zeichnung noch in Visconti's Erklärung die geringste Andeutung findet. Die beiden Seitenflächen des Sarcophags (mus. Pio-Clem. Tom. V. T. II n. 5. 6), deren jede eine verschleierte Frau neben einem jungen Manne, dabei Eros mit der Fackel zeigt, bezieht Visconti p. 334 f. auf die Vermählung der Dioskuren mit den geraubten Mädchen: gewiſs mit Unrecht, denn einer solchen Auffassung widerspricht geradezu das Costüm und die Bewaffnung der beiden jungen Männer, indem der eine blos mit der Chlamys bekleidet in der Linken das in der Scheide verborgene Schwert hält, der andere, ganz nackend, Helm, Schwertriemen und Schild trägt. Aus dem Stern, der ihm als Schildzeichen dient, auf Kastor zu schlieſsen ist voreilig; grundlos ist, die neben dem einen Paare befindliche Stele (eine ähnliche, aber kleinere, befindet sich auch neben dem andern) für das Grabmal des Aphareus zu halten: vielmehr haben wir hier nicht eine mythische, sondern allgemeine symbolische Vorstellung mit hochzeitlicher Bedeutung. Wie ich aus der Beschreibung Roms II, 2, 277 ersehe, fand sich auch Zoega durch den Mangel aller Attribute der Dioscuren bewogen an Visconti's Erklärung zu zweifeln und hier vielmehr die Söhne des Aphareus zu vermuthen, die etwa auf der gröſsern Composition nicht vorhanden wären. Die Meinung Zoega's kann nur die sein, daſs wir hier eine zusammengehörige, der Hauptdarstellung vorausgehende Scene hätten, die Verlobung der Leukippiden mit den Aphareiden; allein das Gepräge der Vorstellung ist ein zu entschieden hochzeitliches, als daſs wir dies annehmen könnten, abgesehn von der Schwierigkeit, welche dann entstehen würde in Bezug auf die Deutung der Gruppe am linken Ende der Hauptdarstellung.

Dies sind die Darstellungen dieses Mythos durch die römische Kunst, die uns bekannt sind, sämmtlich, wie schon bemerkt, mehr oder minder figurenreiche Copieen eines Originals, welches aber gewiss nicht mit Visconti und Böttiger in dem Gemälde des Polygnot im Anakeion zu Athen zu suchen ist, sondern in einem Werke der Sculptur; die heftigen Bewegungen und weit flatternden Gewänder, die wir noch in den Copieen finden, lassen auf ein

[9]) Da der Raum eine ausführliche Untersuchung nicht gestattet, so will ich nur bemerken, daſs mir aus den Spuren der Tradition unzweifelhaft hervorzugehen scheint, daſs die Sage von den Aphareiden ursprünglich dem südlichen Theile der Triphylia und dem nordwestlichen Messenien, die von den Leukippiden dem südöstlichen Messenien und dem angränzenden Theile Lakoniens angehört; die Verknüpfung beider, deren älteste Quelle für uns das zweiundzwanzigste Idyll des Theokrit ist, dürfte wohl der attischen Tragödie zuzuschreiben sein.

Werk aus der Zeit nach Alexander, wo der Effect schon der Hauptzweck der Kunst ist, schliefsen.

Endlich ist hier noch die Vorstellung einer etruskischen Todtenurne (abgebildet bei Raoul-Rochette mon. inéd. pl. 75) zu erwähnen, welche sich auf diesen Mythos zu beziehen scheint[10]). Wir erblicken daselbst rechts einen Altar, dahinter ein tempelähnliches Gebäude, nach welchem ein bärtiger langbekleideter Mann hineilt, die rechte Hand vorstreckend; dann zwei nur mit der Chlamys bekleidete Jünglinge, deren jeder auf der linken Schulter ein langbekleidetes Mädchen trägt, welche beide in der Linken eine Fackel (wie es scheint) halten, während sie die Rechte auf die rechte Schulter des Trägers legen; zwischen beiden Jünglingen steht im Hintergrunde eine mit einer Kugel gekrönte Stele. Rechts endlich steht, den Blick auf die Jünglinge gewendet, eine jugendliche Figur, deren Geschlecht nicht sicher zu erkennen ist, bekleidet mit einem nur bis an die Knie reichenden Aermelchiton, der unter der Brust von einem breiten Gürtel gehalten wird, Chlamys und Stiefeln; die vorgestreckte rechte Hand ist abgebrochen. Rochette erkennt in den Jünglingen die Dioskuren, welche die Leukippiden hinwegtragen, in dem bärtigen Manne den Priester, der ihren Bund eingesegnet (?), in der letzten Figur einen Diener der Dioskuren; die Stele hält er für das Grab des Aphareus. Im Allgemeinen scheint mir diese Deutung die wahrscheinlichste, nur ist die Erklärung der Nebenfiguren ganz verfehlt: in dem bärtigen Manne werden wir vielmehr den Leukippos, in der Figur rechts die Artemis*), unter deren Schutz der Raub vollführt wird, erkennen. Schwierigkeit macht nur die Stele, für welche ich keine befriedigende Erklärung habe: an das Grab des Aphareus ist nicht zu denken, da zwar der Kampf mit den Aphareiden, aber nicht die Entführung selbst an dieses versetzt wird; vielmehr werden die Jungfrauen offenbar hier aus dem Bezirke des Tempels der Artemis geraubt, für deren Priesterinnen sie zu halten uns die Fackeln in ihren Händen berechtigen.

Berlin. C. Bursian.

[10]) Wenn O. Müller Handbuch der Archäologie S. 705 mit Verweisung auf die Stelle des R. R. sagt: „*das Fortfahren der Leukippiden öfter auf etruskischen Urnen, in Bezug auf Tod*" so kann dies nur ein Mifsverständnifs sein: denn R. R. führt zwar einige andere Beispiele für das Hinwegtragen auf der Schulter, welches er als eine symbolische Bezeichnung des Todes auffafst, an, bemerkt aber ausdrücklich, die von ihm abgebildete Vorstellung sei die einzige auf diesen Mythos bezügliche, die sich auf etruskischen Urnen finde.

*) In der That zeigt die in meiner Sammlung ähnlicher Denkmäler befindliche Ruspi'sche Zeichnung eine entschieden weibliche Figur. *E. G.*

II. Allerlei.

44. Nemea, Gemälde des Nikias. Die Kenntnifs dieses Gemäldes verdanken wir zweien Stellen des Plinius N. H. XXXV, 4, 10: Idem (51. Augustus) in Curia quoque quam in Comitio consecrabat duas tabulas inpressit parieti, *Nemeam sedentem supra leonem, palmigeram ipsam, adstante cum baculo sene, cuius supra caput tabella bigae dependet — Nicias scripsit se inussisse*: tali enim usus est verbo —, und N. H. XXXV, 11, 40: Opera ejus (scil. Niciae) *Nemea advecta ex Asia Romam a Silano*, quam in Curia diximus positam.

Meine Aufmerksamkeit ward neuerdings diesem Bilde zugewandt durch eine Bearbeitung dieses Gegenstandes von *Lud. Stephani* in seinen in der K. K. Petersburger Akademie der Wissenschaften den 21. März 1851 gelesenen und dann in deren Bulletin abgedruckten *Parerga archaeologica*. Mit Recht verwirft Herr St. die *Welcker*'sche Auffassung: „von Nikias Nemea mit der Palme auf einem Löwen, adstante cum baculo sene, nämlich pastore, auf den Namen, *Νέμεα*, anspielend", indem die Hauptfigur schon die Personifikation der Lokalität ausreichend bezeichnet, und unter *baculus* kein Hirtenstab zu verstehen sei, so wenig als unter *senex* ein *pastor*. Wenn aber der Petersburger Gelehrte seinerseits in dem Alten mit dem Stabe den *Asopos* als *Vater der Nemea* mit Sicherheit nachweisen zu können glaubt, weil auf mehreren Bildwerken der Aeginaentführung durch Zeus nächst den

andren Schwestern der Geraubten auch ihr Vater Asopos nicht fehlt, so wird in solcher Composition dessen Gegenwart motivirt und erfordert durch die Flucht der Schwestern, die mit der Unglucksbotschaft zu ihm seine Hülfe holend hineilen, ähnlich wie bei der Entführung der Thetis durch Peleus die Schwestern der Göttin Schutz suchend zu Nereus hinstürzen. Allein hier würde seine Anwesenheit nur in der Genealogie ihre Begrundung finden und das Gemälde zu einem handlungslosen Familienbilde von Tochter und Vater herabsinken. Hat aber dieser Theil der Plinianischen Stelle schon über unglückliche Deutung sich zu beklagen, so erfährt der übrige Theil noch ärgere Mifshandlung und Gewaltthat. Denn das Votivbildchen einer rennenden Biga das über dem Kopf des Alten herabhängt ändert Hr. St. in ***Tabletten***, welche die Worte *NIKIAΣ ENEKAEN* enthielten, wie auf syrakusanischen Silbermedaillons Kunstlernamen von R. Rochette auf Diptychen eingeschrieben oberhalb der sprengenden Quadriga sichtbar sind. In wieweit Hrn. Stephani's Emendation *tabella biga* für *bijuga* von einem ***Diptychon*** gesagt werden könne, dessen Beiwerk *δίθυρον*, aus dem Vergleich einer Doppelthür entlehnt, schon allein lehren kann wie überlegt und glücklich die Alten bei der Wahl ihrer Beiwörter zu verfahren pflegten, überlasse ich getrost der Entscheidung angesehener Philologen; mein beschränkter Verstand läfst mich zwischen thürähnlicher Form zweier aufgeschlagener Tafeln (pugillares) und zweier (doch nicht oblongen!) „*Joche*" oder selbst ***Eingejochter*** nicht die entfernteste Aehnlichkeit entdecken.

Meines Erachtens leitete den Maler Nikias vielmehr der Grundgedanke *die Nemeischen Festspiele zu verherrlichen*; dieser Gedanke spricht sich in Composition, Charakter der Figuren und sonstigem Beiwerke vernehmlich aus. Was die Hauptfigur anbelangt, so verdanken wir dem Marmorbecken mit den zwölf Thaten des Herakles in der Villa Albani (Zoega bassir. 62. Millin G. myth. 112, 434a) in einer langbekleideten Jungfrau, die in der Rechten einen Palmstengel hält und offenbar Nemea vorstellt wie sie dem Kampf des Herakles mit dem Nemeischen Löwen zuschaut, ein bei der Restauration des Gemäldes nicht zu übersehendes Nachbild. Nemea safs auf ruhendem Löwen. Ihr zur Seite stand, wie auf Vasenbildern Zeus vor dem Stiere auf welchem Europa sitzt, ein Alter mit einem Stabe, durch kahle Platte und Mantelbekleidung charakterisirt, ähnlich der Figur bei der Enthauptung des Argos Panoptes durch Hermes die ich als Repräsentant der Localität von Nemea deutete (S. m. Argos Panoptes Taf. III Abh. d. K. Akad. d. Wiss. 1834). Ein flüchtiger Blick auf die reiche Zahl panathenäischer Preisgefäfse, wo bei den Wettkampfern der verschiedensten Gattung die Anwesenheit solcher bartiger Mantelfiguren mit Stäben, welche das Amt der Kampfrichter bekleiden, selten vermifst wird, genügt uns zu überzeugen dafs auf dem Bilde des Nikias der Sieg verleihenden Palmträgerin Nemea ein *Kampfrichter ῥαβδονόμος* (Soph. Trach. 516), gleichbedeutend mit *ῥαβδοῦχος*, im besten Einklang zur Seite steht. Zu besserem Verständnifs des ***Sieges*** den es hier gilt, hat der Maler nicht absichtslos über dem Haupte des Rhabdonom *das auf Holz gemalte Votivbildchen einer sprengenden Biga* ich vermuthe mit Bezug auf den nemeischen Sieg des Gemaldebesitzers, angebracht. Dieses Bigabildchen aber, welches Hr. Stephani wie mit einem Schwamm so geschickt fortzuwischen gewufst, enthält grade den Schlüssel zum Verständnifs des Ganzen, das Programm des Gemäldes, gleichsam den Komödienzettel des Stücks. Dagegen hatte Nikias seine Worte *Νικιας ενεκαεν* nicht, wie bisher gemeint ward, in tabella d. h. auf diesem kleinen Holzbildchen angebracht, dazu war kein Platz, sondern in zwei Zeilen hinter Nemea oberhalb, als Pendant zu diesem Bildchen und zugleich als leise Anspielung, welche sein Künstlernamen Nikias auf den Sieg, *νίκη*, den das Gemälde offenbaren soll, jedem Hellenen vergegenwärtigte.

Wie Hr. Stephani dasselbe Bild Nemea des Nikias in einer andern Stelle des Plinius N. H. XXXV, 11, 39 (Elasippus quoque *Aeginae* picturae suae inscripsit *ἐνέκαεν*), wo ein Gemälde „Aeginae" — offenbar geraubt von Zeus in Adlergestalt — von Elasippus erwähnt wird, in Folge eines Gedächtnifsfehlers des Plinius wiederfinden will, weil Aegina so gut wie Nemea eine Tochter des Asopos gewesen und weil die gleiche Inschrift *ἐνέκαεν* von Plinius bezeugt wird, kann ich schon deshalb nicht begreifen weil Nikias weder als Hofmaler des Königs Asopos die Bilder der Töchter desselben zu malen ausschliefsend berechtigt sein durfte, noch auch unter allen enkaustischen Malern des Alterthums der einzige gewesen sein wird, der das Privilegium solcher Inschrift besafs.

Ungleich nützlicher dünkt mich zum Schlufs wegen Aehnlichkeit des Gegenstandes und zugleich des Künstlernamens an das ***Gemälde einer auf einem Löwen sitzenden Göttermutter von Nikomachos*** (Plin. N. H. XXXV, 6, 36) zu erinnern, zumal der Löwe als steter Sieger im Kampf auch eine Anspielung auf den Künstlernamen verbirgt.

Th. Panofka.

45. *Κώρυκος.* Hr. Braun (Bull. dell' inst. 1849 S. 120ff.) nimmt von der auf der Cista Ficoroni befindlichen Vorstellung eines Jünglings, welcher sich im Faustkampf mittelst eines an einem Baume aufgehängten Schlauches übt, Veranlassung, auf dieses in der Palästra der Griechen trotz dem Mangel irgend einer ausdrücklichen Bezeugung dieses Gebrauchs unzweifelhaft anzunehmende Uebungsmittel aufmerksam zu machen, und weist zur Vergleichung auf einen ähnlichen, nur in seiner Einrichtung raffinirteren Gebrauch bei den Engländern hin, wonach sich die Boxer (*prizefighters*) noch jetzt für denselben Zweck eines mit Federn angefüllten Kissens oder Polsters bedienen. Es konnte auch an ähnliche ausgestopfte Bälge erinnert werden, deren man sich im Mittelalter zur Einübung in der edlen Turnierkunst bediente, wovon noch manche Exemplare in den Rüstkammern zu finden sind, wie z. B. nach dem Zeugnisse eines gelehrten Freundes auf dem gräflichen Schlosse zu Erbach im Odenwalde. Es bedarf aber zur Bestätigung dieser Sitte nicht erst der Anführung eines Gebrauchs aus der modernen Welt, da das Alterthum selbst das erwünschteste Zeugnifs davon in der Stelle des Plautus Rud. III, 4, 14 giebt:

Trach. Suntne illae ancillae tuae?
Labr. Sunt. *Trach.* Agedum ergo, tange utramvis digitulo minimo modo.
Labr. Quid, si attigero? *Trach.* Extemplo hercle ego te follem pugilatorium
Faciam et pendentem incursabo pugnis, periurissime.

Fast in gleicher Weise bedient sich der Komiker Timokles bei Athen. VI. S. 246. F. derselben Sitte zu einem Witzworte, wenn er von Parasiten sagt: ἑαυτοὺς ἀντὶ χωρύκων δέρειν παρέχοντες ἀθληταῖσιν. Dieser bald mit Luft, bald mit andern elastischen Stoffen angefüllte Sack oder Beutel von Leder ist nämlich nichts andres als der aus der Palästra her bekannte *κώρυκος* (vgl. Beitr. zur Gesch. d. Gr. Litt. T. I, S. 108), von welchem Hesychios sagt: ἔστι δὲ δερμάτινον ἀγγεῖον ὅμοιον ἀσκῷ. Noch mehr, ich trage kein Bedenken, auf diesen Füllsack die Abbildung von mehrentheils in Viereck gestreiften Ballons deuten zu dürfen, welche sich auf Vasengemälden in mehrfacher Deutung, theils als Verzierung, oft wohl nur zur Ausfüllung leeren Raums vorfinden, wie namentlich bei Hamilton T. I, Taf. 60, welches Gemälde auch noch eine Probe gymnastischer Kunst, eine auf den Händen gehende weibliche Figur, zeigt. Unzweifelhaft erscheint ebendas. T. II, Taf. 61 und 62 ein Ephebe einer palästrischen Mantelfigur den *κώρυκος*, in der Form eines länglichen gerundeten Polsters, in der Stellung eines Prüfenden hinhaltend.

Gießen. F. Osann.

46. Juristisches [Briefliches an den Herausgeber, verspätet]. Diesmal [Anz. S. 75] bringen Sie auch sogar etwas für Jurisprudenz nicht Uninteressantes: die Inschrift des [aus der Fejervari'schen Sammlung im Bullettino d. Inst. 1851 S. 129 erwähnten] Halsrings *iussione trium dominorum nostrum ne quis servum alienum suscipeat.* Dafs die alte Vorschrift der lex Fabia, welche Strafe droht dem *qui servum alienum invito domino celaverit* (collat. leg. Mos. et Rom. tit. XIV), von Diocletian und Maximian wieder eingeschärft ward (Cod. Just. IX, 20, 9 und 12: *si quis servum fugitivum sciens suscepit*), ist bekannt. Eine spätere Erneuerung durch drei Augusti kennen wir nicht, aber es ist nicht unwahrscheinlich, dafs das Gesetz, welches im theodosianischen Codex l. V. t. IX. de fugitivis colonis inquilinis et servis ausgefallen und nur durch den Auszug in der lex Romana Burgundionum t. VI. bekannt ist, eben das hier gemeinte ist; denn da der Titel etwas über *fugitivi servi* verheisst, die erhaltenen leges aber nur von *coloni fugitivi* handeln, betraf jene wahrscheinlich die verlorene Verordnung, und da diese an den *comes sacr. larg.* Florentius adressirt und die letzte des Titels, also nach 386 erlassen war, ein Beamter dieses Namens und Amtes aber eben 385 vorkommt unter den Kaisern Valentinian, Theodosius und Arcadius, so ist die verlorene Consttution unzweifelhaft 386 oder 387 unter diesen drei Kaisern gegeben. Das wäre also die *iussio trium dominorum nostrorum* und approximativ das Datum der Inschrift.

Leipzig, Dec. 1851. Th. Mommsen.

Hiezu Tafel XL. XLI: Raub der Leukippiden (Gemälde, Relief und Gefäfsbild).

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer.*

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang X.

№ 42. **Juni 1852.**

Perseus und Andromeda. — Allerlei: Abderos oder Timesias, Kairos des Lysippos, Bildnifs des Toxaris, Wettreiter.

I.

Perseus und Andromeda.

Hiezu die Abbildung Tafel XLII.

Die Hauptseite der hier abgebildeten Vase[1]) zeigt linkerseits einen jugendlichen Krieger, mit dem Ausdrucke und der Haltung eines Ausruhenden, etwas geneigten Hauptes vor sich hinblickend. Auffallend gestaltet ist sein Sitz: aus breiterer Basis, an welcher ein umlocktes weibliches Haupt sich abhebt, zwiespaltig sich ästend. Der untere Ast dient dem jungen Helden als Fufsschemel, auf dem oberen sitzt er, die rechte Hand, neben welcher der Schild angelehnt ist, aufstützend; den linken Ellenbogen unterstützt das linke Knie, die Hand fafst den oberwärts gekehrten Speer. Die übrige Rüstung bilden ein attischer Helm mit Seitenklappen (*παραγναθίδες*[2]), Wehrgehenk und Schwert, Knöchelbänder (*περισφύρια*); die kurze Exomis fällt in feuchtschweren Falten über den Gürtel ab. Rechterseits sehen wir, an der linken Hand geführt von der durch die ganz erhaltene Beischrift ΑΘΕΝΑΙΑ zum Ueberflufs bezeichneten Göttin, eine festlich geschmückte zarte Jungfrau. Ueber dem langen blumigen Gewande wallet, vorn gebauscht, der Peplos[3]) herab; Binde und Ohrgehänge schmücken ihr Haupt. Hinauf blickend zu der sie hoch überragenden Göttin scheint die lebhaft bewegte zierliche Gestalt durch ihre Haltung und durch die Gebärde der erhobenen rechten Hand die Frage zu betonen, die sichtlich eben ihr Mund ausspricht. Mit ruhig mildem Blick, das der Sterblichen zugeneigte Antlitz nicht beschattet von dem hohen Visirhelm, den nebst dem rückwärts gesenkten Speer die vorwärts weisende Linke hält, schaut Pallas Athene, halb umgewendet, auf ihre Schutzbefohlene nieder[4]). Dem friedlichen Ausdruck[5]) entspricht die ungewohnte Zier der Armspangen; der unter der Brust zusammengesteckte Peplos[6]) dagegen, über welchem die Aegis rauscht, dürfte zugleich auf vorhergegangene Thätigkeit rathen lassen.

Das Gegenbild stellt eine Abschiedsscene dar, einen jungen mit Schild und Speer bewaffneten Helden, dem eine junge Frau den Helm hinreicht, andrerseits sein Hypaspist gewärtig steht.

Endlich erblicken wir noch, vertheilt unter den beiden Henkeln des Oxybaphon, einerseits auf einem Steinsitz in vorgebückter Haltung einen

[1]) Sogenanntes Oxybaphon mit röthlichen Figuren von einfach schöner Zeichnung voll hellenischen Ebenmafses. [Die Zeichnung, nach einem jetzt verschwundenen Original etwa im Jahre 1831 bei einem römischen Kunsthändler Rosi ausgeführt, befindet sich im archäologischen Apparat des Königl. Museums. *E. G.*]

[2]) Schol. Il. V, 743; wie an Achilleus in der Sosiasschale (K. O. Müller Denkm. d. alt. K. I, Taf. 45) u. s. w.

[3]) Siehe die Stellen bei Hermann Lehrbuch der griech. Antiquit. III, §. 22, 4. Vielleicht hier der bräutliche Krokotos, s. d. Verf. Abh. d. attische Palladion 68, A. 130; vgl. Aristoph. Lys. 43 sq. (*ἐξηνθισμέναι, κροκωτὰ φοροῦσαι*); wenigstens auch nach Pollux IV 117 ist *ὁ κροκωτὸς* ein *ἱμάτιον*.

[4]) Hiemit zu vergleichen die bei O. Jahn (archäologische Aufsätze 103) angeführte Vorstellung eines etruskischen Spiegels. Athene geflügelt, in der Rechten eine Blume emporhaltend, eine Jungfrau bei der Hand führend, nach welcher sie sich umsieht. Vgl. Anm. 26.

[5]) Vgl. Müller Archäologie §. 370, 6.

[6]) Aehnlich wie an der Diana von Versailles (Millin gal myth. XXXIV, 115); vgl. cinctus Gabinus, Serv. ad Aen. V, 750

mantelbekleideten Jüngling, welcher mit der unverhüllten Rechten einen Reif vor sich hin hält; gegenüber eine bekleidete weibliche Gestalt, mit der Rechten eine Blume darbietend.

Das Hauptbild war durch Namensüberschriften erläutert. Wo Schrift anstatt der Zeichensprache solenner Attribute prologisirt, kann das Motiv um so freier und durchsichtiger der Reflexion sich darstellen, und dieser leitende Gedanke ist gewifs oft anzuerkennen, wo wir z. B. auch an Vasen des vollkommneren Styls, an denen sie überhaupt seltener werden[7]), inschriftliche Erläuterungen antreffen. Nur um so mehr ist *uns* die Nachweisung des hier abgebildeten Vorganges erschwert durch die Verstümmelung der beiden Namen, von denen das Verständnifs abhängt: von dem einen ist nur die Endung VΣ übrig, von dem des Mädchens nur die Buchstaben NA. Im Bildwerk selbst den Anhalt für die Deutung suchend, glauben wir diesen in dem Sitze des jungen Helden zu finden, dessen gewächsartiger Umrifs ein Korallenriff vorzustellen scheint. Das wassertriefende Hemd stimmt damit wohl überein, und zu noch entschiedener Bestätigung die symbolische Andeutung des bespülenden feuchten Elements in der lockigen Maske am Fufse des Gesteins[8]). Das Korallenriff — Gorgonia[9]) — verkündet uns den Gorgonenbesieger Perseus, der sich die schöne Andromeda gewann. Bei Ovidius lesen wir, Perseus habe nach dem Kampfe mit dem Meerungeheuer das Medusenhaupt auf weichen Seetang (natas sub aequore virgas) gebettet, welcher

vim rapuit monstri, tactuque induruit huius,

und das sei der Ursprung der Korallen gewesen[10]). Auf das Abenteuer von Perseus und Andromeda bezog also die Sage der Lithophyten Entstehung, wie das ja auch der für dieselben gebräuchliche Name Gorgonia bezeugt. Wenn wir aber ausdrücklichen Angaben begegnen, dafs das Unthier selbst durch den Starrblick der Gorgone *zum Theil* im Stein verwandelt worden sei[11]), so ergiebt sich für die ursprünglichere Vorstellung wohl vielmehr ein aus der Uferbrandung auftauchendes Korallenriff[12]) als Reliquie und Tropaion des Ungeheuers selbst[13]). Und somit sind uns die gelöschten Schriftzüge des Namens [Περσε]υς wieder hervorgetreten, und sie mögen denn hinwiederum das an dem vom Kampfe Ausruhenden etwa vermifste Beiwerk des Gorgohauptes[14]), der Kibisis, Harpe vertreten. Die Fufsflügel, die den Helden nach Aethiopenland getragen hatten, dürften durch die Knöchelbänder angedeutet sein. Ist nun aber Perseus erkannt, so werden wir wohl in der Jungfrau an der Hand der Pallas die durch ihn befreite Königstochter erkennen müssen, und demnach die erhaltenen zwei Zeichen der Ueberschrift entweder, rückwärts lesend, für die Anfangsbuchstaben ihres Namens nehmen[15]), oder,

[7]) Kramer Styl und Herkunft der bemalten griech. Thongefäfse, S. 118, 130, 135; zum Theil, weil sie, mit weifser Farbe aufgetragen, oft ganz oder theilweise verlöscht sind, 118, 177.

[8]) O. Jahn „über die puteolanische Basis" (Berichte der königl. sächs. Ges. der Wissensch. phil. hist. Cl. 1851) S. 143 ff.: „die Darstellung des Wassergottes durch einen blofsen Kopf ist nicht ohne Analogie. Von gleicher Bedeutung ist ohne Zweifel die grofse bärtige *Maske*, welche . . *an einem Felsen angebracht ist*, *welcher einer jugendlichen männlichen Figur zum Sitze dient*, auf einem merkwürdigen Marmor des Museum zu Mantua (III, 50; Clarac mus. de sc. 704 C, 1683 F) . . Charakteristisch ist für diese Maske stets das reiche in starken Locken herabhängende Haupt- und Barthaar, das wie von Wasser trieft". [Vgl. Panofka Berl. Akad. 1846 „Acheloos"; bartlose Masken wie die obige bleiben jedoch nachzuweisen. *E. G.*]

[9]) Plin. N. H. XXXVII, 10, s. 59 ed. Sillig: Gorgonia nihil aliud est quam curalium.

[10]) Ovid. Met. IV, 740 sqq. Vgl. zu dieser ovidischen Verwandelungsgeschichte Agatharchides *π. ἐρυθρ. θαλ.* ap. Phot. bibl. p. 1377 in. ed. Rothom.

[11]) Lucian. dial. mar. 14, 3, Tzetz. ad Lycophr. 836; vgl. Relief bei Gori mus. Etr. cl. II, t. 123.

[12]) Zu vergleichen mit dem sogenannten versteinerten (Phäaken-) „Schiff" im Angesicht von Kerkyra: Plin. IV, 12, 19; Procop. B. Goth. IV, 22 (t. II p. 575 ed. Bonn.); v. Eckenbrecher arch. Zeit. III Sp. 142.

[13]) Während dagegen in Joppe, dessen, wohl aus altem Cult einer Meergottheit Ceto (Plin. V, 13, 14; Gerhard Ursprung, Wesen und Geltung des Poseidon 31, Anm. 60) herrührender, Anspruch, der Aethiopenstrand der griechischen Perseussage zu sein, sicher schon zu Ovidius Zeiten Geltung hatte, unter anderen angeblichen Reliquien ein Riesengerippe des Ketos gezeigt wurde: Mela I, 11, Plin. IX, 4, Joseph. R. Jud. III p. 251 Hav., Paus. Mess. 35, 6.

[14]) Das Gorgoneion, hier vielleicht nicht blofses Beiwerk zu nennen, konnte Perseus hier schon darum nicht haben, weil Athene es bereits an ihrer Aegis trägt. Vgl. auch unten Anm. 20.

[15]) Wie z. B. *ΦΑ* für *Ἀφροδίτα* auf der Schale des Sosias; s. Welcker „alte Denkmäler" III, S. 436.

mit leichter Aenderung, etwa *Α]ΝΔ[ϱομεδα* ausschreiben dürfen.

In dem, was zwischen Andromeda und der Göttin vorgeht, ist eine Beziehung zu dem ruhenden Helden zwar unzweifelhaft enthalten, und vielleicht auch zunächst in der Handgebärde der Jungfrau ausgedrückt; unmittelbar betheiligt erscheint jener jedoch nicht. Vielmehr sind hier zwei räumlich gesonderte Vorgänge an einander gereiht, wie ja dieses auch auf Vasengemälden nicht selten vorkommt[16] —, zwei Scenen *einer* Handlung. Damit ist es nahe gelegt, die Quelle unserer bildlichen Darstellung im Drama zu suchen. Die gefeiertste dramatische Bearbeitung des Stoffes war bekanntlich die romantische Andromeda des Euripides, welche Ol. 91, 4 zum ersten Male auf der athenischen Bühne erschien[17]. Nehmen wir nun ein Verhältnifs zu dieser an, was sich weiterhin durch sich selbst rechtfertigen wird, und betrachten wir dann die Schrift an unserer Vase, welche noch sogenannte attische ist, jedoch, wie namentlich das Σ bekundet, der ausgebildeteren spätesten Form, so erlangen wir, da Ol. 94, 2 das alte Alphabet in Athen dem ionischen wich, das Ergebnifs, dafs aller Wahrscheinlichkeit nach der Ursprung unserer Vase innerhalb des zehnjährigen Zeitraums von 413 bis 403 v. Chr. liegt. Einen desto engeren Anschlufs von Seiten des gleichzeitigen Gefäfsmalers bedingt der noch frische Ruhm der euripideischen Dichtung. Die Bruchstücke und sonstigen Spuren dieser müssen wir daher vornehmlich ins Auge fassen, wenn wir nunmehr ein volleres Verständnifs unserer Scenen aus dem Zusammenhange schöpfen wollen[18].

Siegreich zurückkehrend aus dem transatlantischen Mährchenlande kommt Perseus an die Küste der Aethiopen. Hier findet er die schöne Königstochter Andromeda an einen Felsen gekettet, preisgegeben einem gräulichen Meerungeheuer, göttlichem Grimm zur Sühne ob ihrer Mutter Kassiepeia Uebermuth. Denn diese hatte sich vermessen, ihre vergänglichen Reize, oder nach vielleicht ansprechenderer Fassung die ihrer Tochter[19], prahlend zu erheben über die nimmer alternde Schönheit der Töchter des Nereus. Von Eros begeistert wagt es Held Perseus, den herrlichen Preis selbst überirdischer Macht abzuringen. Er geht hin, in den Fluthen den Kampf zu bestehen, in Poseidons Reich Poseidons Zorn zu entwaffnen.

Nachdem durch palladische Kraft überwunden hat der Götterjungfrau Erwählter[20], da, während zur bangenden Gefesselten ein Bote hineilt, ruhet aus der müde Sieger, den dankbare Hirten alsbald umdrängen, Milch und Wein spendend dem Retter des Landes[21]. Dies, die Ruhe nach siegreichem Kampf, ist offenbar der Moment, in welchem auf unserem Bilde Perseus dargestellt ist.

Andromeda ist befreit, aber neue Hindernisse der Vereinigung der Liebenden, ein neuer Knoten schürzt sich, *vindice dignus*. König Kepheus will jetzt dem Heimatlosen die Tochter nicht gönnen, sein Bruder Phineus trotzt auf früheren Anspruch. Andromeda's Liebe hat in der Prüfung sich bewährt[22]. Wiederum mufs bangen Herzens ihres Geschickes Erfüllung sie erwarten. Denn Perseus ist, vermuthlich durch scheinbares Nachgeben[23], in einen Hinterhalt gelockt worden. Doch Pallas Athene verläfst ihn nicht, und gorgonisches Ent-

[16]) Als ein Beispiel die Scenen einer Iliupersis auf der Vase bei Millin peint. de vas. I, 25 (G. M. 608).

[17]) G. Hermann praef. ad. Eur. Helen. p. VII, Bernhardy Grundr. d. griech. Lit. II, S. 880.

[18]) Nachstehender Uebersicht der Andromeda-Fabel ist im Ganzen Welckers Versuch, die Composition der Andromeda des Euripides aus den Fragmenten zu reconstruiren („die griech. Tragödien nach dem ep. Cycl. geordnet“, S. 644 ff.), zu Grunde gelegt.

[19]) Hygin. Fab. 64.

[20]) Perseus als palladischer Kadmilos aufser in Argos auch in Seriphos, woselbst er nach der Sage bei Hyg. F. 63 im Tempel der Athene erzogen worden, und vielleicht zu Athen, verehrt, s. Pausan. Cor. 18, 1, Müller Pallas §. 29. Gewifs stand ihm auch in dem Kampfe mit dem Ungeheuer Athene hülfreich zur Seite, wie, nach Hellanicus Fr. 136 Muell., in dem ähnlichen Kampfe um Hesione dem Herakles, und vielleicht war es bei Euripides, in wohl motivirter Abweichung von der vulgären Relation, eben Athene, die durch das von Perseus ihr erkämpfte Gorgoneion zu rechter Zeit den schwierigen Sieg entschied. Vgl. das von Welcker a. a. O. 656 angeführte Fragment: *οὐκ ἔστιν ὅστις εὐτυχὴς ἔφυ βροτῶν, ᾧ μὴ τὸ θεῖον εἰς τὰ πολλὰ συντελῇ.*

[21]) Dem Euripides nachgewiesen bei Welcker 657.

[22]) a. a. O. 661.

[23]) a. a. O. 663 f.

setzen fesselt die versteinerte Mörderschaar. Götterkraft hat entschieden, hat gerichtet. Vor der göttlichen Nympheutria, die ihrer Liebe Triumph ihr verkündet, die Trost zu gewähren die Macht hat für irdischen Verlust, schweigt der hingebungsvollen Jungfrau kindlicher Schmerz[24]). Und dieses ist, wofern der Entwickelungsgang jenes dramatischen Hymnos auf Eros „den Gebieter der Götter und der Menschen", den „in Perseus sowohl als in Andromeda Verherrlichten"[25]) richtig erkannt ist, dieses die zweite Scene, die so ausdrucksvoll und ansprechend unser Vasenbild uns vorführt. In anmuthigster Bewegung zeichnet des Mädchens zarte Schönheit die lebensvoll aufgefafste Stimmung des Moments, in welcher fragendes Staunen, schamhaftes Zögern und siegender Herzenszug zum starken Mann mit weiblich willenloser Hingebung an die göttliche Führung zur feinsten Blüthe bräutlichen Reizes verschmelzen[26]). Andromeda, das ist Mannes Trachten, das begeisternde Ziel, der krönende Lohn männlicher Arete, das schönste Weib, wird hier von der göttlichen Brautjungfrau[27]) selbst dem Perseus zugeführt, dem tapfersten Manne, dem Urbilde blühender Thatkraft, der dort eben durch unsterbliche That den herrlichen Preis verdienet hat. So schliefsen sich die Schlufssituationen der beiden Acte dieser Liebesgeschichte, deren ewigen Ruhm (ut labor Persei aeternus pateret) der Sternenhimmel verklärt, bedeutungsvoll zusammen in dem Gedanken des Bildes: männlicher *Tugend* bestimmen die *Götter* weibliche *Schönheit* zu krönendem Lohne.

Anstatt der unnützen Bemühung, allgemein Menschliches als auch antik menschlich weitläufig nachzuweisen, begnüge ich mich, die entwickelte Bedeutung unseres Bildes und die daraus erhellende Bestimmung des zierlichen Thongefäfses durch *ein* verwandtes Bildwerk zu belegen, indem ich an die durch Minervini (in den Schriften der Academia Pontaniana) bekannt gemachte interessante Vase erinnere, „deren griechische Inschriften *Ὑγίεια, Πανδαισια, Εὐδαιμονία* die glückwünschende allegorische Umgebung eines hochzeitlichen Paars zu bilden scheinen, welches letztere mit den Inschriften *Καλὴ* und *Πολυ . . . ς* [*Πολύεργος*] bezeichnet ist"[28]). Ohne Zweifel war auch unserer Vase Bestimmung, als glückwünschendes Hochzeitgeschenk einem Bräutigam dargebracht zu werden.

In dieser glückwünschenden Bedeutung ist jedenfalls auch das Gegenbild miteingeschlossen, wo den zur Fehde ausziehenden jungen Helden die treue Hüterin seines Heerdes entläfst. Ob auch hier vorbildlich Perseus und Andromeda, als Gatten, anzunehmen, bleibe dahingestellt.

Schwieriger ist es, in den beiden unter den Henkeln der Vase vertheilten Nebenfiguren eine Beziehung zu einander und zu der Idee des Hauptbildes nachzuweisen. Ich beschränke mich, nach mancherlei Versuchen der Deutung, diejenige Vermuthung auszusprechen, die mir die einfachste scheint, dafs nämlich das in der heroischen Fabel Vorgebildete hier in verallgemeinernder Allegorie paraphrasirt sei[29]). Der Reif in der Hand des ruhenden Jünglings kann ein Kranz sein, die Blume in der Hand des jungen Weibes als allbekanntes

[24]) Die Spuren aller Züge dieses Epilogs wird man bei Welcker 666 f. herausfinden.

[25]) Dieser Gedanke des euripideischen Drama's (s. bei Welcker 655, 665) ist in dem (zur Vergleichung mit unserer Gefäfszeichnung anzuempfehlenden) von Philostratus d. A. Imag. I, 28 geschilderten Gemälde, wo Eros der Jüngling Andromeda's Fesseln sprengt, allegorisch ausgeführt. Eine Epiphanie des Eros in der Tragödie selbst anzunehmen, halte ich für unstatthaft.

[26]) Zur Vergleichung Philostr. I. I. *ἡ κόρη δ' ἡδεῖα μὲν ὅτι λευκὴ ἐν Αἰθιοπίᾳ, ἡδίων δ' αὐτὸ τὸ εἶδος . . κεκαλλώπισται δ' ἀπὸ τοῦ καιροῦ, καὶ γὰρ ἀπιστεῖν ἔοικε, καὶ χαίρει μετ' ἐκπλήξεως, καὶ τὸν Περσέα βλέπει μειδίαμά τι ἤδη ἐς αὐτὸν πέμπουσα.*

[27]) Siehe Att. Pall. 24 und A. 132, dazu Zonar. lex. pag. 77.

[28]) Gerhard arch. Zeit. III, Sp. 194, und Panofka IV, Sp. 310 (von welchem letzteren die glückliche Ergänzung der Beischrift *Πολυ . . ς* gegeben ist).

[29]) „*Cette manière de comprendre les deux côtés d'une peinture, dont le morceau principal représente un trait héroique et l'autre un sujet allégorique, dans une pensée commune peut donner lieu à plus d'une application heureuse*", wie R. Rochette das von Welcker angewendete Princip billigend diesem schreibt (Welcker alte Bildwerke III, S. 347).

erotisches und hochzeitliches Sinnbild zugleich auch als Lohn, Siegerlohn[30]), gefafst worden. Also wieder Ruhe nach ruhmvoller That, welcher des Weibes Liebe lohnet.

Mitau, im März 1852. C. v. Paucker.

[30]) Belege für die letztere Bedeutung kann man bei Welcker a. a. O. 45 und A. 2 finden.

II. Allerlei.

47. Abderos oder Timesias. Der um die alte Münzkunde so vielfach verdiente Cavedoni äufsert sich über eine Münze der Thrakischen Stadt Abdera (Bull. dell' inst. 1850. S. 11) in folgenden Worten: „*La testa giovenile con volto puerile, di una moneta Pelleriniana* (Rec. Pl. LIV, 8 [wohl Pl. XXXIII, 4?]), *anzi che di Apollo, potrebbe dirsi testa di Abdero, amasio d'Ercole detto ἀπαλὸς ἔτι καὶ νέος da Filostrato* (Icon. II, 25). *Egli ha il crine corto e crespo, che ben si conviene ad un eroe figlio di Mercurio*". Die letztere Bemerkung über die Beschaffenheit des Kopfs ist so wohl begründet, wenn man auch eine Beziehung auf Mercur gerade nicht herauszufinden vermag, dafs allerdings eher ein Heros, als Apollo, wofür man gewöhnlich den auf Münzen von Abdera häufig vorkommenden lorbeerbekränzten, bartlosen Kopf angesehen hat, dargestellt zu sein scheint, und es würde auch gegen die Vermuthung, darin den Abderos, den Gründer der Stadt, anzuerkennen, nichts einzuwenden sein, wenn eine andere Erklärung nicht noch näher läge. Dieselbe Berechtigung zur Annahme des Abderos, welche von der Gründung der Stadt entlehnt ist, nehmen wir in Anspruch für einen anderen, späteren Gründer, den Klazomenier Timesias, welcher sein Vaterland verliefs und eine Colonie der Teier nach Abdera führte, später, obwohl vertrieben, bei den zu Abdera ansäfsigen Teiern, wie Herodot erzählt I, 168, der Ehre eines Heros theilhaftig wurde[1]). Steht sich hiernach nun die Entscheidung für Abderos oder Timesias gleich — denn der mögliche Einwurf, dafs Timesias nur Heros der Teiischen Abderiten gewesen, entkräftigt sich von selbst durch die Thatsachen, dafs auf den meisten Münzen der Abderiten als Hauptemblem der von den Teiern entlehnte Greif vorkommt, s. Streber Gesch. des Münzkab. zu München S. 44 —, so giebt doch für letztgenannten Heros den Ausschlag eine von Sestini Lettere VI. S. 16 beschriebene Münze von Abdera, auf deren Rückseite aufser dem Namen der Magistratsperson sich befindet: „*Caput juvenile laureatum, pone quod apis intra quadrum*", wozu bemerkt wird: „*Si potrebbe credere, che il simbolo dell' Ape, o pecchia, che in queste medaglie si ha, potesse essere allusivo per denotare la testa laureata d'Aristeo che tutte queste medaglie portano, non dissimile da quella d'Apollo, e non di Timesio di Clazomene*". Wenn hier die Beziehung auf Timesias abgelehnt wird, so war dem gelehrten Numismatiker nicht erinnerlich, dafs die Biene allerdings recht angemessen zur Bezeichnung des Timesias gebraucht werden konnte. Dafs nämlich Bienen in der Tradition der Abderiten von der Einwanderung des Timesias einen Antheil gehabt, glaube ich aus dem uns bei Plutarch de amicor. mult. S. 96 aufbewahrten, dem Timesias ertheilten Orakelspruch schliefsen zu dürfen:

Σμῆνα μελισσάων τάχα τοι καὶ σφῆκες ἔσονται.

Wenn auch der eigentliche Sinn dieser Weisung uns entgeht, und wir in derselben nur eine allgemeine Hindeutung auf den freud- und leidvollen Erfolg der unternommenen Uebersiedlung finden können, so wird bei der so häufigen und mannigfaltigen Anwendung der Biene als eines Symbols glücklicher, gesegneter Zustände und Ereignisse in Betreff einzelner Personen oder auch Staaten[2]) kaum zu bezweifeln sein, dafs die das Schicksal des Timesias betreffende Sage auf irgend eine, jetzt nicht mehr bekannte Weise sich jenes Symbols zur Bezeichnung irgend eines seegensvollen Vorfalls bedient haben werde, worauf der Orakelspruch in seiner allgemeinen Andeutung Beziehung genommen. Es würde, um eins anzuführen, die Anwendung der Biene in der Sage, und hiermit auf der Münze, gar nicht unpassend als die Symbolisirung einer höheren, durch Timesias in Abdera eingeführten Cultur gedacht werden können. Bei Virgil Georg. IV, 219 heifst es:

[1]) Weitere Nachweisungen über beide Gründer von Abdera bei Hermann Abh. und Beitr. zur klassischen Litteratur S. 94f.

[2]) Vgl. Stieglitz Archäol. Unterhaltungen I. S. 193f.

His quidam signis atque haec exempla secuti,
esse apibus partem divinae mentis, et haustus
aetherios dixere.

Uebrigens zum Beweis der Benutzung von Teiischen Symbolen auf Münzen von Abdera kann, der, wie schon bemerkt worden, von Teos augenscheinlich aufgenommene Greif gelten, trotz dem dafs *Cadalvène* Rec. de méd. Grecques inéd. S. 7 zwischen dem Teischen und Abderitischen Greif noch einen Unterschied in der Bildung der Flügel finden will, und wenn die von Streber a. a. O. unter No. VII abgebildete Münze auf der einen Seite eben dieses Bild, auf der andern einen vorwärts schreitenden Herakles mit Löwenhaut und Bogen zeigt[3]), so ist dies eine Verbindung des alt-abderitischen und teisch-abderitischen Zeichens, indem der Heraklescult sich an den ersten Gründer der Stadt, Abderos, unzweifelhaft anknüpft. (Vgl. Hermann a. a. O.) Beziehungen auf Herakles finden sich auch noch auf andern Münzen von Abdera.

F. Osann.

48. Kairos des Lysippos. Die in einer Tempelvorhalle ursprünglich aufgestellte, später nach Konstantinopel übersiedelte Statue des Lysippos, welche den *Καιρὸς* darstellte, hat durch Welcker zum Callistrat. Stat. 6. S. 698 eine so ausführliche und befriedigende Würdigung gefunden, dafs vielleicht nur ein Punkt übrig sein dürfte, welcher eine nochmalige Erörterung, und zwar auf Veranlassung eines dasselbe Bildwerk betreffenden, damals noch nicht bekannten, Zeugnisses gestattet: wenn nämlich unter den Attributen, deren sich der Künstler zum Ausdruck des Begriffes des Kairos bedient hatte, auch eines Scheermessers in der Rechten des den Kairos vorstellenden Jünglings gedacht wird,

ἀνδράσι δεῖγμα
ὡς ἀκμῆς πάσης ὀξύτερος τελέθω,

wie sich Poseidippos, der älteste Zeuge, darüber erklärend ausspricht, zur Befriedigung Welckers, welcher die Angabe anderer Berichterstatter, welche statt des Scheermessers eine *μάχαιρα* oder auch *σίδηρον* nennen, verwirft, und namentlich die Nachricht des Tzetzes Chil. VIII, 434: *πρὸς τὸ κατόπιν μάχαιράν τινι διδόντα πλάσας* als monstruos bezeichnet. Dieses Urtheil möchte doch zu schnell gefällt worden sein, nicht allein weil für diese Beschaffenheit der Statue noch ein anderes Zeugnifs spricht, sondern weil dieselbe sich mit der Vorstellung, welche wir uns von dem ganzen Bilde zu machen berechtigt sind, ergänzend in die beste Uebereinstimmung bringen läfst. Nämlich Nikephoros Blemmydes, in einer von Mai Coll. Vat. T. II bekannt gemachten Rede[1]), giebt gleichfalls, wo er eine Beschreibung und Deutung des Werks liefert, von jener Eigenthümlichkeit Kunde. Obwohl die Schilderung sonst aufserdem nichts Neues enthält, wird es doch zur vollständigen Uebersicht der Akten angemessen sein, die ganze Stelle hier zu wiederholen. S. 667: *Λύσιππος ὅθεν ὁ Σικυώνιος ὅ, τι ποτέ ἐστιν ὁ χρόνος καλῶς συμβολογραφῶν, κωφὸν αὐτὸν ἠγαλμάτωσεν ὀπισθοφάλακρον πτερόποδά τε, κἀπὶ σφαίρας βεβηκότα, μάχαιράν τινι πρὸς τὸ κατόπιν ὀρέγοντα δηλῶν ἐντεῦθεν ὡς οὐκ ἂν ἐπιστραφείη καλούμενος, διότι κεκώφευκεν οὔτε τις αὐτὸν ἐκ τῶν ὀπίσω παρακατάσχοι δεδραγμένος τῆς κόμης. τὸ γὰρ ὀπισθόκρανον κατεψίλωτο. πῶς δὲ καὶ ὅλως παραδραμόντα τις καταλήψαιτο, τὴν ὀξυκινησίαν τοσαύτην φέροντα κἀκ τῶν ποδῶν κἀκ τῆς βάσεως; ῥομφαίαν σπάσαιτο λύπης, ὥστε θυμὸν ἀμύσσειν ὁ τῆς ζημίας αἰσθόμενος.* Aus einer gleichfalls von Mai zuerst ebendaselbst veröffentlichten Ueberarbeitung derselben Rede, deren betreffende Stelle wir nicht ausschreiben wollen, gehören hierher nur die bezüglichen Worte S. 638: *μάχαιραν διδόντα κάτωθεν* (verschrieben statt *κατόπιν*) *ἱσταμένῳ τινί*, und dazu weiter unten: *διδόντα δὲ ξίφος, διότι οἱ μήτε δυνάμενοι τῆς κόμης κρατῆσαι, μητε φθάσαι φεύγοντα, τιτρώσκονται τῷ βέλει τῆς λύπης ὡς τῆς ζημίας ἐπαισθανόμενοι.*

Der von andern Gewährsmännern bezeugten Wage, welche der Jüngling in der Linken gehalten, wird in dieser Schilderung des Nikephoros nicht gedacht; wir dürfen aber daraus gegen die Annahme einer solchen um so weniger einen Schlufs ziehen, als wir auch in den übrigen Schilderungen nicht gleichmäfsig immer sämmtliche Attribute erwähnt finden. Auch erkennt Welcker selbst Wage neben Scheermesser als Bestandtheile des

[3]) Dabei die nicht ganz mehr erhaltene Umschrift *ITHAEM*, in welcher der Herausgeber richtig den Namen eines Magistrats vermuthet und ergänzt *EIII THAEMIOY*; warum statt dieses schwerlich nachweisbaren Eigennamens nicht lieber *THAEMAXOY*?

[1]) Nach Politian Misc. 49 (Grut. Lamp. cr. T. I. S. 62), dem ersten wohl, der das Werk des Lysippos einer besonderen Erörterung werth hielt, hatte Nikephoros auch in einer andern Rede, de virgine deipara, der Beschaffenheit der Statue gedacht. Diese Notiz zu verfolgen bin ich gegenwärtig aufser Stande; schwerlich werden wir auch etwas weiteres erfahren, als wir bereits durch Nikephoros selbst wissen.

Ganzen an. Wenn dem aber so ist und man sich die Stellung eines wie vom Winde im Flug fortbewegten Jünglings vergegenwärtigt, in der einen Hand eine Wage, in der andern ein Scheermesser, oder Schwert, so wird man bei der nothwendig anzunehmenden stark nach vorwärts gebeugten Haltung des Körpers sich die Richtung beider Arme nicht anders denken können, als dafs der eine nach vorn voraus, der andere rückwärts gewendet war. Wenn nun gerade für letztere Richtung die Zeugen sprechen, welche des Schwertes überhaupt gedenken, so mufs man eingestehen, dafs, wenn dieselbe als richtig angenommen wird, die Bedeutung des Schwerts als eines Scheermessers in dem von Welcker nach Poseidippos angegebenen Sinne ihre Beziehung verliert; ja man wird dieses Instrument, dem Nacheilenden rückwärts zugekehrt, als ein ganz angemessenes Motiv zur Bezeichnung der Gefahr, welche dem Nacheilenden drohe, und des aus dem Bewufstsein, die rechte Zeit versäumt zu haben, entstehenden Schmerzes und der damit verbundenen Reue, erklären müssen. Dafs diese Deutung verschmäht wurde, mag seinen Grund in einer nicht richtigen Auffassung des freilich auch schiefen Zusatzes gehabt haben, dafs das Schwert einem hinten Stehenden gereicht werde, was natürlich nicht wörtlich von einer zweiten Person zu verstehen ist, sondern nur zur Deutung der Richtung und des Motivs derselben hinzugefügt ward. Noch gröber ist in dieser Beziehung die Darstellung bei Ausonius Epigr. 12, obwohl die Richtigkeit der gegebenen Erklärung unterstützend, insofern er nämlich aus dieser nur gedachten Person wirklich eine Begleiterin des Jünglings als Bestandtheil des ganzen Werks macht:

Quae tibi iuncta comes? . . . .
Sum dea, quae facti non factique exigo poenas,
nempe ut poeniteat; sic Metanoea vocor.

Giefsen. F. Osann.

49. Bildniss des Toxaris. Die schätzenswerthe gelehrte Schrift des Hrn. von *Paucker* „de Sophocle medici herois sacerdote" rief mir p. 47—49 eine merkwürdige Nachricht Lucians [1]) im Scythen 91—3 ins Gedächtnifs, die schon längst zu kritischer Betrachtung und richtiger Auffassung hätte einladen sollen. Dieselbe betrifft nämlich *das an einer Stele ausgearbeitete Reliefbild eines scythischen Mannes*, den die wenn gleich zum Theil verstümmelte Inschrift mit dem Namen *Toxaris* bezeichnet: „*in der Linken hält er einen gespannten Bogen, in der Rechten aber ein Buch wie es schien*". Hr v. Paucker bemerkt hiezu: „Uebrigens dafs des Lucian Zeitgenossen ein Buch zu erkennen glaubten, sie mögen nun das Richtige gesehen haben oder jedwedes andre, darf uns nicht Wunder nehmen, da auch des Aesculap Standbilder bisweilen als Kennzeichen Bände haben, wie die Marmorstatue im Louvre bei Clarac Mus. du Louvre Pl. 294 und 1164 und Panofka Asklepios Taf. VI, 1a".

Es thut mir leid im Widerspruch mit Hrn. v. P. zu der Behauptung mich gedrungen zu fühlen dafs eine Vorstellung des scythischen Arztes Toxaris, wie sie aus den Worten Lucian's bisher entnommen ward, nicht sowohl Befremden erregen mufs, als zu den Unmöglichkeiten zu gehören scheint. Denn Bogen und Schriftrolle sind zwei Attribute die nach den Begriffen des Alterthums keineswegs zu einander passen, sondern einen Gegensatz ausdrücken, insofern sie auf zwei ganz verschiedne Stände und Lebensberufe, nämlich der *Bogen* auf den *Jäger*, die *Schriftrolle* auf den *Gelehrten* hinweisen. Diese scharfe Sonderung der Begriffe finden wir in der griechischen Religion und Kunst so consequent durchgeführt dafs selbst der Jagdgott Apoll, so oft er als solcher mit einem Bogen in der einen Hand erscheint, noch *nie* mit einer Schriftrolle in der andren, etwa als Orakel- oder Heilgott, sich finden liefs; vielmehr wenn er das dem Bogen entgegengesetzte Attribut der Kithara oder Lyra in der Hand hält, sehen wir Bogen und Pfeile in verschlossnem Köcher auf seinen Rücken angehängt. Die Athene Ilias mit Lanze in der einen und Spindel in der andern Hand gehört zu den wenigen Ausnahmen alter Götterbilder, die durch solche Symbole Vielheit und Gegensatz von Ideen in sich vereint veranschaulichen. Allein so wenig Apoll mit Papyrusrolle denkbar ist, wenn der Bogen den Gott als Jäger vorführt: eben so wenig ist Asklepios denkbar zugleich eine Rolle in der einen Hand und einen Bogen in der andern haltend. Ist aber schon bei einem Gott die Verbindung zweier so heterogener Attribute unwahrscheinlich und unzulässig: so widerstrebt die Verbindung derselben in noch weit höherem Grade, bezüglich auf einen Sterblichen, zumal einen Scythen.

Wenn aber diese Erwägung gegen das Vorhandensein einer *Rolle* in der Hand der Relieffigur des Scythen Toxaris streitet, so liegt es uns nunmehr auch ob, nachzuweisen *welches* Attribut wirklich in der Hand des Toxaris auf dieser Stelle sich zeigte, das wegen seiner Form bei

[1]) *Τῇ τε ἐπιγραφῇ γνωσθεὶς, εἰ καὶ μὴ πᾶσα ἐφαίνετο ἔτι, καὶ μάλιστα ὅτι ἐπὶ τῇ στήλῃ Σκύθης ἀνὴρ ἐγκεκόλαπτο, τῇ λαιᾷ μὲν τόξον ἔχον ἐντεταμένον, τῇ δεξιᾷ δὲ βιβλίον, ὡς ἐδόκει.*

theilweiser Verstümmelung auf den Gedanken an eine Schriftrolle Lucian und Andere zu verleiten vermochte und, was die Hauptsache ist, mit Charakter und Tracht eines Scythen im Allgemeinen und unsres Toxaris insbesondre vollkommen übereinstimmt.

Sobald man beherzigt dafs Lucian ausdrücklich einen *Scythen* schildert mit gespanntem Bogen in der Linken und hiemit ein merkwürdiges Vasenbild vergleicht (Gerhard Auserl. Vasenb. Taf. 192. de Witte Cab. Durand 387) das einen Zweikampf des Diomedes und Hektor über der Leiche eines mit dem Namen *ΣΚΥΘΕΣ* bezeichneten Kriegers darstellt: so ergiebt sich als unzweifelhaftes, für unsern Toxaris ebenfalls auf dieser Stele in Anspruch zu nehmendes, Kostüm eine hohe spitze Mütze, ein Bogen in der Linken, gleich dem Bilde des Toxaris, ein Köcher am Bande über gesticktem, kurzem, ärmellosem Chiton, *keine* Beinkleider wie wir sie bei Asiaten, z. B. Paris und Amazonen zu finden pflegen, wohl aber Beinschienen.

Neben diesem Vasenbilde lehrt uns ein andres bei Gerhard Auserl. Vasenb. Taf. 166 einen *bärtigen Scythen mit Bogen und Streitaxt* kennen in Uebereinstimmung mit einem dritten Taf. 221 u. 222 auf einer rothfigurigen Kylix des Pamphaios (s. meine Abh. d. Vasenbildner Panphaios Taf. IV), wo wir eine ähnliche nur unbärtige Figur mit scythischem Bogen in der Linken und Streitaxt in der Rechten zu beobachten Gelegenheit finden.

Erwägen wir aber zugleich dafs die *Streitaxt* das Attribut des *ältesten Heilgottes Paian oder Paion* bildete und rufen wir uns ins Gedächtnifs den Apollo Paion der eine gleiche Streitaxt hält, auf einer Münze von Thyatira (s. m. Asklepios Taf. I, 16), die Athene Paionia mit gleichem Attribut in der Linken auf einer Münze des Nomos Oxyrynchites in Egypten (Asklepios Taf. I, 14) und den Acisculus — den Sphyros der Griechen, Sohn des Machaon und Enkel des Aesculap (Paus. II, 23, 4) — mit Hammer (ascia, *σφύρα*) hinter seinem Kopfe auf Silberdenaren der Gens Valeria (Asklepios Taf. VIII, 5): so gewinnen wir die Ueberzeugung dafs für den Scythen Toxaris die Streitaxt in ihrer Nebenbedeutung als Symbol des Paeon sich besonders empfahl. Was endlich das Mifsverständnifs des Lucian anbelangt, so findet es eine hinreichende Entschuldigung in der Verstümmelung des Obertheils der Streitaxt, indem die Haltung ihres Untertheils d. h. ihres Schaftes von der Haltung einer Buchrolle sich nicht im geringsten unterschied. Es genügt einen Blick auf den Apollo Paion der Münze von Thyateira (Asklepios Taf. I, 16) zu werfen und sich das Obertheil der Streitaxt nicht mehr erkennbar zu denken, so wird man einräumen müssen, dafs alsdann das von der Hand mitten gehaltne Stück weit eher für eine Buchrolle als für das Ende des Schaftes sich ansehen liefse.

Th. Panofka.

50. Wettreiter. Eine Terracotta des Berliner Museums (Panofka Taf. II, 1) stellt einen nackten Jüngling vor, der mit dem Schild am Arm im Begriff ist sich von einem im Lauf begriffenen Pferd herabzuschwingen. Einen Jüngling neben einer ionischen Säule in derselben Handlung begriffen, dem Nike mit einem Kranz entgegentritt, stellt ein Vasenbild bei Tischbein (I, 53 B. 48) vor, das Panofka mit der Terracotta zusammengestellt hat (Bilder ant. Lebens 3, 2. 3). Müller (Archäol. §. 424, 1) bezog diese Darstellungen mit Recht auf das Wettspiel der *κάλπη*, während Panofka ohne ausreichenden Grund an die *Heräen* dachte. Mit Recht wies er darauf hin, dafs das Pferd der Terracotta so gebildet sei, wie wir sie auf lucanischen und apulischen Vasenbildern sehen, wozu unteritalische Münzen vielleicht weiteren Aufschlufs geben möchten. In der That zeigt sich dieselbe Darstellung eines beschildeten nackten Jünglings der von seinem im Laufe begriffenen Pferde herunterspringt auf Münzen von Tarent, wie sie von Avellino (mus. Borb. III, 64, 10. 12) und Carelli (num. Ital. vet. 109, 114. 110, 136) bekannt gemacht worden sind. Allein auf anderen Münzen hält der Jüngling aufser dem Schild noch einen kurzen Speer (Carelli 113, 182), wofür nun auch der Stab des Jünglings auf der Vase zu halten sein wird; auf andern hat er den Schild und ist behelmt (Carelli III, 148. 154. 155), endlich sieht man ihn mit Helm, Schild und Speer versehen (Carelli 112, 177). Daraus geht hervor, dafs wir es mit einer gymnastischen Uebung zu thun haben, in welcher bewaffnete Jünglinge im Rennen vom Pferde auf- und abspringen mufsten; und dafs Panofka Unrecht hatte den Schild als Siegespreis anzusehen, welches ihn veranlafste an die Heräen zu denken. Ein so gesteigertes Pferderennen pafst vortrefflich für Tarent, das durch seine leichte Reiterei berühmt war, so dafs der Name *Ταραντῖνοι* überhaupt dafür geltend wurde (Lorentz de civ. Tarent. p. 52). In der That sehen wir ja auch auf den Münzen von Tarent Jünglinge mit ähnlich wechselnder Bewaffnung zu Pferde in den mannigfachsten Stellungen.

Otto Jahn.

Hiezu Tafel XLII: Perseus und Andromeda, Vasenbild.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang X.

№ 43. Juli 1852.

Der Amyklaiische Thron. — Parthenope's Leichenspiele. — Allerlei: Telephos.

I.

Der Amyklaiische Thron*).

Hiezu die Abbildung Tafel XLIII.

Die Quellen unserer Kenntniſs über das Amyklaion beschränken sich auſser einigen kürzeren Bemerkungen bei Thukydides V, 18. 23; Theopompos bei Athen. VI. p. 232; Polykrates nach Didymos bei Athen. IV p. 129; Polybios V, 19; Strabon VI. p. 426 VIII. p. 558 etc. auf einige Stellen des Pausanias, von denen mehrere kurze Bemerkungen geben als III, 1, 3; III, 10, 10; III, 16, 2; V, 11, 2, eine aber von III, 18, 7 bis 19, 5 eine ausführliche Beschreibung enthält, bei der jedoch Pausanias sich solche Leser gedacht zu haben scheint, die im Allgemeinen schon eine Vorstellung von der Gestalt des Heiligthums hatten, so daſs er an manchen Stellen auſserordentlich kurz ist, und nur das bemerkt, was an dem Thron besonders hervorstechend ist. — Es läſst sich daher nach dieser Beschreibung nur durch Vergleichung mit Kunstwerken ähnlicher Art ein Bild des Ganzen gewinnen.

Von gelehrten Arbeiten über das Amyklaion sind auſser kürzeren Bemerkungen in Handbüchern und Reisebeschreibungen, und auſser Stackelbergs unveröffentlicht gebliebenem Wiederherstellungsversuch, besonders drei zu erwähnen. Von diesen ist am bedeutendsten *Heyne's* Schrift über den Thron in seinen antiquarischen Aufsätzen I p. 1—115 Ferner ist zu erwähnen, was *Quatremère* de Quincy im Jupiter Olympien p. 196 ff. bei seinem verfehlten Wiederherstellungsversuch bemerkt, und endlich was *Welcker* in seiner Zeitschrift für die alte Kunst I. II. p. 280 dagegen geschrieben.

Das Heiligthum des Apollon zu Amyklai bestand aus drei Abtheilungen, die aus verschiedener Zeit herrührten. Erstens aus dem Grabmal des Hyakinthos, das in Form eines Altars mit einer Thüre an der Seite zur Spendung der Todtenopfer im Innern desselben errichtet war. Dieses Grabmal stammte, wie ich in meiner ins Einzelne gehenden Abhandlung über diesen Gegenstand weiter ausgeführt habe, noch aus der Zeit vor der dorischen Einwanderung, da Hyakinthos ein in Amyklai einheimisches Götterwesen war. Zweitens aus der Bildsäule des Apollon Karneios, wahrscheinlich nach der Eroberung von Amyklai durch die Dorier etwa 800 v. Chr. von diesen errichtet, um in der besiegten Stadt ein Denkmal ihres Gottes aufzustellen, und den einheimischen Dienst des Hyakinthos zu unterdrücken. Drittens aus dem Throne,

*) Der Verfasser obigen Aufsatzes hat denselben zu nöthigster Erläuterung der in beigehender Zeichnung von ihm versuchten Darstellung des amyklaiischen Throns für den Zweck dieser Zeitschrift abgefaſst. Da es sich von selbst versteht, daſs ein solcher, seit Quatremère's Miſsgriff allzu lange ausgebliebener, Versuch keinen andern Sinn haben kann als den einer principiellen Verständigung, sowohl über Lage und Gesammteindruck jenes in der altgriechischen Kunstgeschichte hochwichtigen Kunstwerks, als auch über die Vertheilung seiner Bildwerke, so ist die zu solchem Behuf entworfene Zeichnung, mancher augenfälliger und vom Verfasser selbst eingestandener Mängel ungeachtet, einer Ansprache an die Nachsicht des Lesers kaum bedürftig; für den ihr beigegebenen summarischen Text jedoch ist zu bemerken, daſs er nur als Vorläufer einer in der „Zeitung für Alterthumswissenschaft" zu erwartenden ausführlichen Abhandlung desselben Verfassers über denselben Gegenstand betrachtet sein will.

E. G.

welchen Bathykles ein Künstler aus Magnesia am Maianderflufs mit mehreren Gehülfen errichtete. Als die Zeit dieses Mannes und zugleich der Errichtung des Throns ist kein ganz bestimmtes Jahr anzusetzen; jedoch habe ich vermuthet, dafs derselbe etwa mit der Larnax des Kypselos gleichzeitig errichtet sei. Das Alter dieses Kunstwerks ist von Otfried Müller (Hdb. §. 57, 2) dadurch einigermafsen bestimmt, dafs derselbe auf ihm den Herakles schon in der späteren ihm erst von Peisandros und Stesichoros beigelegten Tracht nachweist. Demnach würde die Errichtung des Throns etwa in das Jahr 600, einige Zeit vor die Regierung des Kroisos, fallen. Da nun aber nach Paus. III, 10, 10 (Vgl. Athen. p. 232) zur Zeit des Kroisos mit dem von diesem Könige übersendeten Golde die Bildsäule des Apollon geschmückt ward, so läfst sich vermuthen, dafs diese Schmückung mit dem Bau des Throns, der gewifs eine Reihe von Jahren dauerte, im Zusammenhange stehe und in ein gleiches Zeitalter, nämlich das des Kroisos, falle. — Gegen ein übermäfsig hohes Alter sprechen die Worte des Pausanias III, XIX, 2, der die Bildsäule des Apollon im Gegensatz zu dem Thron des Bathykles als alterthümlich und kunstlos bezeichnet.

Die schon besprochene Bildsäule des Apollon, die um vieles älter als der Thron und nicht von Bathykles errichtet war, mafs nach Paus. III, 19, 2 etwa 60′ in der Höhe und hatte die Form einer Säule (*κίων*) mit einem Kopf, Füfsen und Händen. Gerüstet war sie mit Helm, Speer und Bogen. Verfertigt war sie aus Erz, wahrscheinlich aus einzelnen Stücken, die zusammen gelöthet wurden. — Sie stand auf dem schon oben erwähnten Altar des Hyakinthos, der nach seinem Ursprung noch älter, aber von Bathykles bei Erbauung des Throns wahrscheinlich umgestaltet war. Denn er schmückte ihn, wie wir wissen, mit zwei grofsen Darstellungen in Relief.

In dem auf der beigefügten Abbildung nach meiner Zeichnung gegebenen Wiederherstellungsversuch habe ich die Bildsäule nach dem Muster alterthümlicher Götterbilder wie der Artemis von Ephesos und der Leukophryne von Magnesia deren Bild auch von Bathykles in seiner Vaterstadt errichtet war) in der Form einer nach oben zu von 5′ bis 10′ anschwellenden Säule dargestellt, deren einzelne Theile von Ringen eingeschlossen werden. Auf dem Kopf trägt sie einen Helm, das alterthümliche Gesicht wird von steifen zierlichen Locken umgeben. Die eng am Rumpf anliegenden Arme tragen den Speer (55′) und Bogen (25′). Die Füfse der 60′ hohen Bildsäule ruhen auf einem Altar, den ich, um ein gutes Verhältnifs der Gröfse herzustellen, als etwa 30′ also halb so hoch wie jene angenommen habe. Er besteht aus folgenden Theilen, wie sie sich gewöhnlich bei viereckigen Altären finden. Auf dem Krepidoma des ganzen Baues (3′ hoch) liegt ein Plinthos von grofsen Quadersteinen (3′ hoch, 27′ breit und tief), auf diesem ein Plinthos mit Maianderschmuck (2′ hoch, 21′ br. u. tf.). Wiederum auf diesem ruht der Körper des Altars, den die Bildwerke schmücken (15′ hoch, breit und tief). Derselbe wird oben durch einen Echinos mit Blätterschmuck und einen Abakus mit Maianderverzierung (jener 2′, dieser 3′ hoch, beide 21′ br. u. tf.) gekrönt, auf welchem noch zwei Platten (1′ hoch 15′ br. u. tf.) liegen, die der Bildsäule als unmittelbare Unterlage dienen.

Die Anlage des Throns bestimmt sich theils nach der Bildsäule des Apollon, theils nach der Umgebung, theils nach dem Stoffe des Throns. Nach der Bildsäule läfst sich die Höhe des Throns annähernd bestimmen, indem man annehmen kann, dafs dieser eben so hoch wie jene mit dem Altar zusammen genommen sein müsse, also 90—100′. Die Breite kann, wenn sie mit der Höhe in einem zweckmäfsigen Verhältnisse stehen soll, etwa auf die Hälfte also auf 50′—60′, und von gleicher Ausdehnung auch die Tiefe angenommen werden.

Was die Umgebung des Throns anbelangt, so läfst sich daraus, dafs Pausanias kein Wort von einem Tempel des Apollon erwähnt, während er doch bei Beschreibung von anderen Thronen weitläuftig über solche handelt, schliefsen, dafs ein solcher nicht vorhanden war. Auch die Bezeichnung des Amyklaions durch die Worte *ἱερὸν τέμενος* etc. deutet keineswegs auf einen Tempel, der, nach den Verhältnissen des Throns zu urtheilen, von so

ungeheurer Gröfse sein müfste, dafs sich schon deshalb kaum an das Dasein desselben glauben läfst. Demnach stand das Amyklaion nach Art der älteren Heiligthümer, wie des zu Dodona, unter freiem Himmel und mufste demnach bei seiner Erbauung durch das zweckmäfsig gewählte Material den bösen Einflüssen der Witterung vorgebeugt werden.

Was nun endlich den so eben besprochenen Stoff anbetrifft, so läfst sich zwar voraussetzen, dafs die Grundlage des Ganzen von Stein, ebenso auch der Kern des Altars von demselben Stoff errichtet worden sei; im übrigen ist aber wohl das Holz vorherrschend gewesen, mit metallener Decke gegen den Einflufs des Wetters geschützt. Auch die Anfänge der Toreutik mögen an einzelnen Theilen des Thrones, namentlich an den Bildwerken geübt worden sein.

Der Unterbau des Throns wurde nach Paus. III, 18, 7 durch vier Karyatiden gebildet, von denen es heifst:

„Den Thron tragen an der Vorderseite und dem gemäfs auch an der Hinterseite zwei Charitinnen und zwei Horen."

In meinem Herstellungsversuch erheben sich demnach über dem etwa 62′ breiten und langen Krepidoma des Ganzen auf Plinthen von Stein (9′ br. u. tf. 2′ hoch) an den Ecken vorne 2 Charitinnen und hinten 2 Horen. — Ich habe dieselben, da ihnen ihrem Zeitalter gemäfs ein alterthümlicher Stil zukommt, nach dem Muster der alterthümlichen Charitinnen und Horen auf der dreiseitigen Ara der Villa Borghese, jetzt im Louvre (Vgl. O. Müller D. A. K. I. taf. XII), dargestellt. Ihre Höhe bestimmt sich nach dem Verhältnifs der Höhe des Apollobildes zu der Anlage des Thrones. Da die Bildsäule 60′ hoch ist und mit dem Altar der Höhe des Throns gleichkommt, der Natur der Sache nach aber durch den später zu besprechenden Sitz in den Unterbau hineinragen mufs, so ergibt es sich, dafs die Karyatiden mit den zu ihnen gehörigen Baugliedern noch um so viel die Höhe des Altars übersteigen müssen, als der zwischen diesem und dem Sitze in den Unterbau hineinragende Theil der Bildsäule mifst, also etwa 40′ hoch sind, wovon 5′ für die Grundlage und 5′ für die Kapitäler, bestehend aus einem Echinos mit Blätterschmuck (2′ hoch), einem Abakus mit Maianderverzierung (2′ hoch und 9′ br. u. tf.) und einer Platte (1′, 10′ br. u. tf.), abgehen. — Als Stoff habe ich für die 30′ hohen Bildsäulen das Erz angenommen, das in einzelnen Stücken gegossen war, mit einem Kern von Holz, der hauptsächlich die Last des Oberbaues trug, so wie etwas toreutischem Schmuck. Am Fufsgestell stand wahrscheinlich bei den Charitinnen, die ein Weihgeschenk des Bathykles waren, die Inschrift *ΚΛΕΤΑΣ (ΦΑΕΝΝΑΣ) ΑΓΑΛΜΑ ΑΝΕΘΕΚΕ ΒΑΘΥΚΛΕΣ* bei der Horen *ΘΑΛΛΟΥΣ (ΚΑΡΠΟΥΣ) ΑΓΑΛΜΑ ΕΠΟΙΕΣΕ ΒΑΘΥΚΛΕΣ.*

Der Oberbau des Throns bestand aus zwei Abtheilungen, von denen die eine über die andere emporragt, wie dies aus den Worten des Pausanias hervorgeht, wo es heifst (III, 18, 7):

„Zur Linken stehn Echidna und Typhos, rechts Tritonen (§. 8). An den oberen Enden des Throns zu beiden Seiten sind die Söhne des Tyndareus zu Rosse dargestellt",

worauf er dann die höhere Abtheilung folgendermaafsen unterscheidet:

„Ganz oben ist ein Reigen der Magneter zu sehen".

In meinem Herstellungsversuch nun habe ich als Grundlage des Oberbaues auf den Kapitälern der 4 Karyatiden an den Ecken 3 Gebälke von 6′ Höhe und 9′ Breite ruhen lassen, die denselben hinten und auf den beiden Seiten einschliefsen, an der Vorderseite aber für den Sitz offen lassen. Die Gebälke bestehen aus je 9 Balken von 3′ Breite und 2′ Höhe und 62′ Länge. Vorn springen sie noch 3′ über den Kapitälern vor, um hinlänglichen Raum für die Aufstellung der Bildwerke zu lassen. Nach meiner Annahme tragen nämlich Typhos und Echidna auf der einen, so wie 2 Tritonen auf der anderen Seite, die Armlehnen des Throns, da auf anderen noch erhaltenen Thronbildern (Vgl. Müller Denkm. a. K. I, 23, 115 f.; 56, 275 a. II. 2, 16; 7, 76. Mon. d. Inst. I. 1834 Taf. 17. 1844 Taf. II. III. Arch. Zeit. 1843 Taf. IV. 1845 Taf. XXXIV) dieselben von solchen Mischgestalten von Thieren und Menschen getragen zu werden pflegen.

Ich habe diese vier Bildwerke nach alterthümlichen Vasengemälden desselben Gegenstandes (Vgl. Gerh. Auserl. Vas. I. Taf. 9, Berl. Bildw. Vas. 1586.

Auserl. Vasenb. III Taf. 237. Berl. ant. Bildw. no. 480 u. 542) unbekleidet mit Seethierschwänzen und Schlangenfüfsen dargestellt. Sie tragen mit erhobenen Armen das Gebälke der Armlehnen des Throns (2′ hoch, 9′ breit, 60′ lang), welches aus 3 Balken von 2′ Höhe, 3′ Breite und 60′ Länge besteht. Um die Höhe der Bildwerke zu bestimmen, müssen wir nach der Höhe des ganzen Oberbaues fragen. Da wir die Höhe des Unterbaues auf 40′ angesetzt haben, so bleibt für jenen 50′. Von diesen 50′ nimmt die untere Abtheilung des Throns, das heifst die Armlehnen mit dem Grundgebälke, nach dem Muster anderer Thronbilder (Vgl. die Münze mit der Abbildung des Olympischen Throns. Müller D. a. K. I. XX p. 103) die Hälfte also etwa 25′ ein, so dafs für die Bildwerke etwa 15′ an Höhe übrig bleiben. Die anderen 25′ sind für die höhere Rücklehne zu berechnen, die von Pausanias mit den Worten „ganz oben" bezeichnet wird. Um beiden Abtheilungen gehörige Festigkeit zu geben, so habe ich sie aus grofsen 3′ breiten und tiefen Höhebalken gebildet, die oberhalb der Kapitäler der Karyatiden in die Grundgebälke eingelassen sind. An der Vorderseite durchschneiden sie hinter den 4 tragenden Bildwerken die Armlehnen bis zu einer Höhe von 25′, wo sie oben mit einem 2′ vorspringenden Echinos und Abakus versehen und mit den Reiterbildsäulen der Dioskuren (etwa 10′ hoch) geschmückt sind, von denen Pausanias mit jenen Worten, die uns zugleich zur Kenntnifs dieser ganzen unteren Abtheilung dienen müssen, sagt:

„An den oberen Enden des Throns aber sind auf beiden Seiten die Söhne des Tyndareus zu Rosse, und Sphinxe sind unter den Rossen und Thiere hinanrennend, an dem einen ein Panther, an dem Polydeukes eine Löwin". —

(Vgl. die Abb. einer Münze Millin M. G. CXLIV, 528, nach deren Muster ich die Dioskuren dargestellt habe.) An der Hinterseite sind die Höhebalken 50′ hoch und oben mit einer pyramidalen Bedachung von Metall geschützt, ebenso wie die Armlehnen, welche in jene eingelassen sind. In gleicher Höhe mit diesen und ganz oben sind die Höhebalken durch Querbalken von 2′ Breite und Höhe und 62′ Länge verbunden, welche auf den

Seiten hervorragen, wo der äufsere Balken der Armlehnen in sie eingelassen ist. Ebenso wie diese sind sie mit Maianderschmuck verziert. Auf dem oberen Querbalken habe ich 7 Männer im Reigentanze etwa 10′ hoch dargestellt, von denen Pausanias sagt:

„Ganz oben aber auf dem Thron ist ein Reigen dargestellt, die Magneter welche mit Bathykles am Thron gearbeitet".

(Vgl. O. Müller Denkm. a. K. I. LXI, 309; nach dem Muster des Reigentanzes auf der Ficoronischen Cista habe ich nämlich diese Gestalten gebildet). Der Raum zwischen den Höhe- und Querbalken der oberen Abtheilung der Rücklehne habe ich durch zwei sich kreuzende Balken (1′ br. u. tf.) der gröfseren Festigkeit wegen ausgefüllt.

Pausanias sagt über den Sitz des Throns III, 19, 1:

„Da der Thron, wo der Gott sitzen sollte, nicht demgemäfs zusammenhängend fortläuft, sondern mehrere Sitze darbietet, so bleibt bei jedem Sitze ein weiter Zwischenraum offen, deren mittelster den gröfsten Raum einnimmt und dort steht auch das Bild".

Ich glaube dafs Pausanias die Bedeutung dieses Theiles vom Throne mifsverstanden hat. Denn wenn in dem merkwürdigen Falle, wo hier für eine stehende Bildsäule ein Thron errichtet wird, überhaupt von Sitzen gesprochen werden kann, so ist eben jener Ausschnitt in dem Gebälke, durch den das Bild vom Altar des Unterbaues in den Oberbau hineinragt, als Sitz aufzufafsen. Pausanias aber nennt diesen grofsen und die kleineren auf beiden Seiten vielleicht für andere Götterbilder bestimmten Ausschnitte Zwischenräume, dagegen sonderbarer Weise die jene Ausschnitte trennenden Balken Sitze, die doch schon ihrer ganzen baulichen Anlage nach als Träger sowohl für stehende als sitzende Bildwerke vollkommen untauglich waren. Da die anderen Bildsäulen wohl nie aufgestellt worden, so bleibt der Zweck der kleineren Ausschnitte sehr dunkel. In meinem Wiederherstellungsversuche habe ich in der Mitte des Grundgebälkes ein Kreuzgebälke für die Ausschnitte oder Sitze eingelassen, und 5 Sitze oder Ausschnitte darin angebracht. Der mittlere grofse Ausschnitt ist etwa dreimal so breit als die Bildsäule, also

16′ breit und 32′ tief, die kleineren Ausschnitte, von denen ich 4 angenommen habe, sind 4′ breit und 8′ tief. Alle sind der Form der Bildsäule gemäfs hinten abgerundet, und steht diese in der Tiefe des Ausschnitts grade in der Mitte des ganzen Throns. Die vermeintlichen Sitze des Pausanias sind 2′ breit und hoch.

Was nun ferner die Bildwerke am Thron betrifft, so zählt Pausanias aufser den 4 Karyatiden des Unterbaues, dem Typhos, der Echidna und den 2 Tritonen, den Dioskuren und Magneten, noch 42 Bildwerke auf, die er nach ihrer Aufstellung an der Aufsen- und Innenseite unterscheidet, durch folgende Worte:

„*Wenn man aber in den Thron hineingeht, so sieht man im Innern anfangend von den Tritonen die Jagd des Kalydonischen Ebers*".

Diese 42 Bildwerke waren demnach wohl an den Armlehnen angebracht, so dafs Pausanias von der linken, vom Zuschauer ausgesehen rechten Seite aufzuzählen begann, dann hinten herumging bis zu den Tritonen und von da, wie er dies oben sagt, die Bildwerke im Innern der Armlehnen zu beschreiben beginnt. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren es Reliefs in Erz getrieben, und die einzelnen Platten nach dem Inhalte von verschiedener Ausdehnung und von einer Höhe von 10′. Unten lief ein 2′ hoher Streifen mit Inschriften, oben ein gleicher Streifen mit einem Blätterschmucke herum. Da die Errichtung des Throns vor das Zeitalter des Archon Eukleides fällt, so entbehrten die Inschriften der Buchstaben *H*, *Ω*, *Ξ*, *Ψ* und des spir. asper und wendeten statt dessen die Zeichen *E*, *O*, *ΧΣ*, *ΦΣ*, *H* an. Die Gröfse der Personen und übrigen Gegenstände war wohl die gewöhnliche Lebensgröfse von 5′—6′ Höhe. Als Breite kann man, da im alterthümlichen Styl die Gestalten sehr hager erscheinen, für jede stehende Person 1′ und für bewegte 2′—3′ rechnen. Manchmal decken sich mehrere Gestalten und nehmen dann weniger Breite ein. Da die Armlehnen 6 Räumlichkeiten von 50′ Länge also im Ganzen 300′ Länge darbieten, so lafsen sich die 42 Reliefs in einer Reihe anbringen, was auch schon daraus hervorgeht, dafs Pausanias sie in ununterbrochner Folge aufzählt, während er bei der Larnax des Kypselos jede der 5 Reihen über einander genau bezeichnet. Nur die Aufsenbilder scheidet er von den Innenbildern, und nur bei der dritten und letzten Abtheilung dieser Reliefs im Innern deutet er dies durch die Einführung mit *τελευταῖα* an. Die Anordnung der 28 Aufsenbilder und 14 Innenbilder [1]) an den 6 Seiten der Armlehnen (auf Abbildung und Tabelle durch I (II) (III) IV. V und (VI) bezeichnet) habe ich nach der Gröfse, den Gegenständen, der Oertlichkeit der Sage, den Sagenkreisen, den Helden und deren epischen Quellen in beifolgender Uebersicht [2]) zusammengestellt. Auch ist bemerkt, welche Reliefs ich für Originale und welche für Kopien halte. Die Bezeichnung ***I Orig.*** bedeutet, dafs nur diese Eine Darstellung des Gegenstandes bekannt ist; ***Orig. Cop.*** heifst, dafs bei dem Verlust der älteren nachgeahmten Darstellung das Relief am Amyklaion für uns das Original vertreten mufs, und ***I Orig. Cop.***, wenn dies Relief die einzige bekannte bildliche Darstellung des Gegenstandes ist, bei der Bedeutung des Inhalts und nach den schriftlichen Quellen sich aber annehmen läfst, dafs derselbe öfter behandelt sei. Die sich durch Aehnlichkeit oder Gegensatz des Inhalts entsprechenden Bilder sind durch gesperrte Schrift angedeutet.

Die Bildwerke am Altar sind bei Pausanias ausführlicher beschrieben als die 42 Reliefs am Thron. Wir sehen daraus, dafs sich an demselben 2 grofse Reliefs um die 4 Seiten herum ziehen, von denen das erste die Apotheosis des Hyakinthos, als dessen Grabmal uns der Altar angegeben wird, das andere die schon oben am Thron dargestellte Apotheosis des Herakles, aber in weiterer Ausführung, zum Gegenstande hat. Von dem Körper des Altars, 15′ hoch, breit und tief, habe ich für die Reliefs die gleiche Höhe wie am Thron, nämlich 10′

[1]) Da der Raum für Aufsen- und Innenbilder gleich grofs, nämlich für beide 150′ ist, so geht daraus hervor, dafs unter den Innenbildern, deren Zahl halb so klein als die jener ist, bedeutend gröfsere Darstellungen sein müssen, wie dies auch schon der Gegenstand der Kalydonischen Jagd, der Leichenspiele des Pelias, der Todtenopfer des Hektor anzeigt.

[2]) In anliegender Tabelle.

in Anspruch genommen, so wie 3′ für den Streifen der Inschriften unten, und 2′ für einen Streifen oben, der entweder auch für eine auf Hyakinthos bezügliche Inschrift, oder nur zum Schmuck dient. Den Inhalt der Reliefs erfahren wir am besten aus Pausanias selbst, III, 19, 4:

„Es ist aber am Altar dargestellt das Bild der Biris und der Amphitrite mit Poseidon. Beim Zeus aber und Hermes, die sich mit einander unterreden, stehen Dionysos und Semele, bei ihr aber Ino. Es ist aber auch am Altar gebildet Demeter, Kore und Pluton. Bei ihnen aber sind die Moiren und Horen, mit diesen aber Aphrodite, Athene und Artemis. Sie bringen aber in den Uranos den Hyakinthos und Polyboia, dessen Schwester".

Da nun wahrscheinlich Pausanias doch die Vorderseite des Altars zuerst beschrieb, so habe ich angenommen dafs dieses Relief dieselbe einnehme und sich noch bis auf die linke oder, wenn man will (vom Zuschauer aus), rechte Seite des Altars erstrecke, wo die Thüre angebracht war, die ins Innere des Hyakinthosgrabes führte und vielleicht symbolisch den Uranos andeuten sollte, zu dem diese Götterversammlung die Geschwister führte. Die Anordnung werde ich unten in einer Uebersicht der Bildwerke des Altars genauer zeigen.

Das andere Relief beschreibt Pausanias kürzer:

„Es ist aber auch Herakles dargestellt von Athene und den anderen Göttern ebenfalls in den Uranos geführt. Dabei sind aber auch des Thestios Töchter, Musen und Horen".

Auch über dieses Reliefs Anordnung ist unsre Uebersichtstabelle zu vergleichen, nur will ich bemerken, dafs auch wohl dieser Götterzug sich auf die Thüre zu bewegte, die vielleicht auch für Herakles symbolisch den Uranos andeuten sollte; ferner will ich erinnern, dafs wohl nicht die 50 Töchter des Thestios dargestellt waren, mit denen Herakles 50 Söhne zeugte, da die Darstellung einer so grofsen Reihe gleichartiger Gestalten allen Kunstforderungen widerspricht. Vielmehr waren wohl nur 12 Thestiaden abgebildet, da nach einer abweichenden Sage bei Hygin f. 162 Herakles nur 12 Söhne mit ihnen zeugte. Die Musen habe ich in der älteren in Thespiai heimischen Dreizahl angenommen, die Zahl der Moiren nach Plutarch. de tranq. an. 15 und Paus. X, 24, 4 ebenso wie die der Horen auf zwei, so dafs die Namen Mneme, Melete, Aoide —, Chthonie, Heliope —, Thallo, Karpo jenen Schwestervereinen entsprechen dürften.

Greifswald, April 1852. Th. Pyl.

Uebersicht der Bildwerke am Grabaltar des Hyakinthos.

2′	15	15 10′		15′	15′
10′	*Apotheosis des Hyakinthos und der Polyboia.* 5 Männer, 6 Frauen 11 Personen Amyklaiische Stammsage. *1 Origin.* Iris die Götterbotin. — 2 Meer-Götter — 2 Obere Götter — 3 Bacchische Götter — 3 Chthonische Götter	1 Mann, 8 Frauen 9 Personen. *zus. 20 Pers.* 2 Moiren — 2 Horen — 3 Göttinnen — 8	5′ Eingang in den Grabaltar.	*Apotheosis des Herakles.* 6 Männer, 5 Frauen 11 Personen Herakles, Dorischer Stammheld. *Orig. Copie.* 12 Götter führen Herakles.	1 Mann, 18 Frauen 19 Personen, *zus. 30 Pers* 12 Töchter des Thestios, die dem Herakles vermählt wurden. — 3 Musen, 2 Ho
3′	Biris Amphitrite Poseidon Zeus Hermes Dionysos Semele Ino Demeter Kore Pluton	Chthonie Heliope Thallo Karpo Aphrodite Athene Hyakinthos Polyboia Artemis		Athene Zeus Poseidon Apollon Ares Hephaistos Herakles Hera Demeter Artemis Aphrodite	Hermes Hestia — Thestiades — Mneme Melete Aoide — Thallo Karpo

II.

Parthenope's Leichenspiele*).

Wie grofs auch die Zahl der Denkmäler verschiedenster Kunstgattung ist, welche uns mit dem Bild der Sirenen bekannt machen, so kommen doch alle darin überein, dafs sie uns Vögel mit Frauenköpfen oder Frauenoberkörper, in der Zweizahl oder Dreizahl, (seltner in der Einzahl), einander gegenüber, auf Felsen oder ebner Erde, meistens musicirend, mit Flöten, Lyra bisweilen auch Syrinx, veranschaulichen. Durch ihren Gesang die Sterblichen anlockend und dann verzehrend, haben sie bisweilen, wie der Minotaur auf andren pompejanischen Gemälden, Menschenknochen zu ihren Füfsen und bekunden sich demnach unzweideutig als Musen des Todes, weshalb sie auch vorzugsweise zum Schmuck antiker Grabdenkmäler benutzt wurden.

Um so gröfsere Aufmerksamkeit verdienen daher solche Sirenenbilder, welche an der Stelle dieser allbekannten Instrumente mit andren Attributen ausgerüstet vor uns treten. In dieser Beziehung steht eine Gemme oben an, die bisher als „Sirene mit brennender Fackel und Ring oder Halsband in der Rechten, eine spitze Amphora auf der linken Schulter[1]) haltend" beschrieben und gestochen ward (Millin Pierr. grav. inéd. Gal. myth. 80, 312. Guigniaut Relig. 138, 527). Während Guigniaut annimmt, dafs die Symbole welche die Sirenen in ihren Händen haben, auf *Wasser* und *Feuer* hindeuten, meint Laglandière (Annal. de l'Instit. archéol. I, p. 287) dafs sie mit den Mysterien in einer (meines Erachtens nicht sehr hervortretenden und nachweisbaren) Beziehung stehen können.

Die Ungenauigkeit der bisherigen Publikationen wo ein „*Ring*" den auf dem Original unzweifelhaften *Blätterkranz* verdrängt hat und eine vom Henkel der Amphora — wie auf Vasen und Reliefs von der Kithara — herabhängende breite und stattliche *Siegerbinde* ganz unberücksichtigt blieb, bestimmt uns die Gemme in der Treue des Originals zu veröffentlichen und zugleich mit einer sehr abweichenden neuen Erklärung auszustatten.

Dafs die spitz auslaufenden Amphoren vorzugsweise zu *Wein*behältern in den Kellern dienten, haben pompejanische Ausgrabungen in Uebereinstimmung mit bekannten Münztypen von Chios und auch mit Vasenbildern, wo tanzende Silene aus efeubekränzten Gefäfsen dieser Form tüchtig sich erquicken, aufser Zweifel gesetzt, daher wir keinen Grund finden der Amphora auf der Schulter der Sirene diese Bestimmung etwa zu Gunsten eines Aschenkrugs zu entziehen. Die Siegerbinde womit sie geschmückt ist, läfst sie uns aber als Siegespreis erkennen, ähnlich den Oelamphoren welche bei den Panathenäen an die Sieger vertheilt wurden. Ebenfalls auf Sieg weiset entschieden der Blätterkranz in der rechten Hand hin, sowie die brennende Fackel in derselben Hand den Gedanken nahe legt, der Kranz erwarte den Sieger im Fackellauf.

Rufen wir uns nun die Worte des Strabo V, p. 246 ins Gedächtnifs: „wo (in Neapolis) das Grabmal einer der Sirenen, der Parthenope, gezeigt wird und zufolge eines Orakels gymnische Wettspiele gefeiert wurden": so dürfte es wohl nicht zu gewagt erscheinen hier die Sirene Parthenope zu erkennen, an deren vorzugsweise in Wettläufen der Epheben bestehenden Leichenspielen die Sieger von der weinreichen Parthenope eine Amphora edelsten Gewächses nebst Siegerbinde heimbrachten.

Allein auch die Attribute der andren Hand finden ihre hiemit übereinstimmende Begründung mit Hülfe mehrerer werthvoller schriftlicher Zeugnisse. Nach dem Lycophron (Kassandra Vers 732) einen zufolge eines Orakels eingeführten Fackellauf erwähnt, den die Neapolitaner noch mehr verherrlichen werden, erläutert Tzetzes diese Stelle durch folgende Worte: „Timaeos von Sicilien sagt, Diotimos der Nauarch der Athener, habe, in Neapolis angelangt zufolge eines Orakels, der Parthenope geopfert und einen Fackellauf eingesetzt den die Neapolitaner sowie die Wettläufe alljährlich feierten". Dafs Diotimos der Sohn des Strombichos (Thucyd. I, 45) zu sein scheint, der zur Zeit des peloponnesischen Krieges auf seiner Fahrt nach Sicilien bei Neapolis anlegte, hat schon Böckh (Corp. I. gr. I, 287) bemerkt.

Diese Untersuchung empfiehlt zu neuer Prüfung ein Marmordenkmal aus der Kaiserzeit, im Giebel mit zwei Kränzen, im unteren Theil mit dem Relief zweier einander gegenüberstehender Knaben geschmückt, von denen

*) Eine Abbildung des hier behandelten Gemmenbilds wird unsrer nächsten Tafel (XLIV, als no. 3) eingereiht werden. *A. d. H.*

[1]) In Bezug auf die Sirene mit brennender Fackel in der Rechten und Amphora auf der linken Schulter läfst sich ein bocksbeiniger Panisk mit denselben Attributen und von einem gleichen Lammtragenden begleitet (auf einer Tischbein'schen Vase Wieseler Denkm. a. K. II, 43, 537) um so mehr vergleichen als grade dem lycaeischen Pan in Arkadien ebenfalls Fackelläufe gefeiert wurden.

der eine eine umgestürzte Fackel hält, der andre aber weder eine Laterne, wie der erste Herausgeber Duca Mich. Vargas Maccinna (Spiegazione di un raro marmo greco 1791. 4) meinte, noch das Untertheil einer Fackel in der Linken hält wie Böckh im Corp. Inscr. gr. I, 287 in seiner gelehrten Erläuterung vermuthet, sondern ein *oblonges Saiteninstrument* ähnlich dem in der Hand des Apoll [2]). Die zwischen Giebel und Relief befindliche griechische Inschrift handelt von zwei Lampades (Fackelläufen), die von Genossenschaften der Epheben gefeiert werden: in der einen, die von L. Ailianos veranlafst wird und nach ihm den Namen hat, siegt Zosimos; in der andern, auf Anlafs des *Sophokles* und Konon bewerkstelligten, siegt Pinon. Die Stifter dieser zwei Fackelläufe, Sophokles und Konon des einen, und L. Ailianos des anderen, werden von ihren Mitgenossen mit einem *Kranz* beschenkt (*στεφανοῦσιν οἱ συνέφηβοι*), sind also selbst Epheben. Vargas sagt, dieser Stein sei bei Scylacium gefunden, und dahin so gut wie nach Neapel seien von Athen aus die Fackelläufe eingeführt worden. Böckh dagegen leugnet, dafs der Stein mit Scylacium etwas gemein habe: die Namen seien alle von Athenern, der Stein sei offenbar von Athen, wo es auch in neueren Zeiten sehr viele Sophokles und Konon gegeben.

[2]) Bartoli Antiquit. Tav. II. Avellino il mito di Ciparisso; auf Münzen von Mitylene Mus. Hunter 36, 24, 39, 1; Menaenum 37, 1; Melite 36, 25; Leukas 33, 11; Katakte 14, 5.

Ruft man sich den Ehrennamen „neue Sirene", womit der berühmte Tragiker Sophokles bezeichnet ward, und zugleich die Sirene auf seinem Grabe ins Gedächtnifs: so könnte man zu der Vermuthung verleitet werden, der auf dem Marmor bezeugte, von einem viel späteren Sophokles veranstaltete Fackellauf habe der Sirene Parthenope gegolten, und das Monument stamme aus Neapolis Denn dafs diese Fackelläufe gleichsam nur Privatfackelläufe waren, kann dieser Vermuthung nicht als Einwand entgegengestellt werden, da auch ein andres athenisches Fest, das *Schaukelfest*, *αἰώρα*, zum Andenken der erhenkten Erigone gestiftet, eine genügende Analogie darbietet, insofern die Frauen sich nicht blofs öffentlich, sondern auch in ihrer Wohnung an diesem Tage schaukelten.

Hiezu kömmt dafs das *Saiteninstrument* zur Symbolisirung der *Sirene* Parthenope dienen kann an deren Feste wohl auch Gesänge vorgetragen wurden, sowie die *Fackel* in der Hand des gegenüberstehenden Epheben rechts den *Fackellauf* verbürgt.

Th. Panofka.

III. Allerlei.

52*). Telephos. Auf dem berühmten herkulanischen Gemälde, welches die Ernährung des Telephos durch die Hindin darstellt — zuletzt und am besten abgebildet bei Zahn III, 1 — haben sämmtliche Erklärer, zu denen ich leider auch gehöre, eine nicht genügend zu lösende Schwierigkeit darin gefunden, dafs aufser den Hauptfiguren auch ein Adler und ein Löwe dargestellt sind. Das einseitige Bestreben aus der Mythologie zu rechtfertigende Attribute in diesen Theilen nachweisen zu wollen hat hier wie oft den Wald vor Bäumen nicht sehen lassen. Der Maler hatte offenbar die Absicht den Charakter des Wunders, ohne welches die Erhaltung des Telephos nicht möglich war, recht bestimmt hervorzuheben. Unter den Augen der Arkadia und des Gebirgsgottes Pan wird Telephos von der Hindin gesäugt, und eine geflügelte Jungfrau ist von den Göttern gesandt um Herakles seinem Sohn zuzuführen. Wie konnte es einfacher und schöner ausgedrückt werden, dafs der hülflose in der Einsamkeit des Gebirges ausgesetzte Knabe durch die Huld der Göttin in der Hindin seine Ernährerin findet, als dafs die wilden Raubthiere des Gebirges, Löwe und Adler, ihren Blutdurst zähmen und sich friedlich niederlassen angesichts ihrer wehrlosen Beute, vor der nur ein göttlicher Zauber ihnen diese Scheu einflöfsen kann.

Otto Jahn.

*) Vgl. oben S. 464. Der dort no. 51 einem bekannten Thonrelief des Kgl. Museums gegebenen Deutung entgegnet Hr. Panofka, dafs die von ihm (Terracotten XI, 1. S. 42ff.) aufgestellte als „schildlaufender Anabat in den Heräen" um so weniger widerlegt sei, als sein Hauptargument, die junonische Stephane, von Hrn. Jahn unberührt blieb. *A. d. H.*

Hiezu Tafel XLIII: Der amyklaiische Thron.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang X.

№ 44. **August 1852.**

Die Rosse des Rhesos. — Die zwölf Götter am östlichen oder vorderen Fries des Parthenon.

I.

Die Rosse des Rhesos.

Hiezu die Abbildung Tafel XLIV.

1. **B**ei der herrschenden Vorliebe für Bildwerke aus dem Cyklus heroischer Mythologie kann es befremden dafs eine rothfigurige in *Adria* ausgegrabne Vasenscherbe, bei Micali Monum. inediti Tav. XLV, 1 gestochen aber nicht erklärt, sondern nur hinsichtlich des Kunstwerths mit Recht sehr hoch gepriesen, nicht längst die Aufmerksamkeit der Archäologen[1]) auf sich zog, zumal es allen Ansprüchen die man an ein vollendetes Bildwerk antiker Kunst zu machen berechtigt ist, in hohem Grade Genüge leistet. Denn mit dem künstlerischen Verdienst schöner Zeichnung und edlen Styls verbindet es den Vorzug deutlicher und belehrender Inschriften: eine dritte Eigenschaft aber, welche diesem Vasengemälde einen besonderen Reiz verleiht, finde ich darin dafs es einen merkwürdigen, in dieser Gestalt auf antiken Kunstwerken bisher noch nicht zum Vorschein gekommnen Mythos uns veranschaulicht. Zwar besitzen wir leider gegenwärtig nicht mehr die ganze Vase, sondern nur eine Scherbe: allein indem dieselbe glücklicherweise fast die Hälfte des Bauches der Hauptseite vergegenwärtigt, enthält sie mit das wichtigste Stück der ganzen Composition, nemlich die Obertheile der meisten Figuren. Ein in ruhigem Vorschreiten begriffenes Zweigespann wird vom Wagen aus ohne Zweifel durch einen Krieger an den Zügeln gelenkt. Wie schön und geschätzt die Rosse sein müssen läfst sich theils aus ihren Köpfen und schlankem Wuchs, theils aus den zum erstenmal auf griechischen Kunstwerken sichtbaren *Schirmen* zum Schutz von Kopf und Narben gegen drohende Gefahr feindlicher Waffen im Kriege entnehmen. Diese metallenen Schirme sind auf sinnige Weise mit Hülfe der Umzäunung an den Seiten und unter dem Halse befestigt.

Hinsicht des auf dem vorauszusetzenden Wagen vormals sichtbaren Kriegers läfst die Inschrift *ΚΑΛΛΙΟΠΑ* über dem Haupt einer schwer bekleideten, mit Schleier am Hinterkopf bedeckten Frau keinen Zweifel dafs er den *Rhesos* König von Thrake, den Bundesgenossen der Troer darstellte (Hom. Il. X, 435), welcher in dem Euripideischen Stück dieses Namens als Sohn des Flusses Strymon und „der Pierischen Mutter" (v. 349) oder „der liedersingenden Muse" (v. 351) ohne speciellen Namen bezeichnet wird. Obwohl die Inhaltsanzeige dieses Stücks der Muse den Namen *Terpsichore* beilegt und der Scholiast zu

[1]) Beschrieben, aber unerklärt ist dies Vasenfragment Bull. dell' Instituto archeol. 1834 p. 135 von Welcker nach Mittheilungen des Hrn. von Steinbüchel. In Folge der Vermischung verschiedner Vasenfragmente zieht Hr. Cavedoni in seiner Bibliografia archeologica (Continuazioni delle memorie di Relig. di Morale e di Letterat. Tom. XV. Modena 1843) das Micalische Werk anzeigend folgende unglückliche Vermuthung. „Vielleicht ist hier die Begegnung des Oedipus mit seinem Vater dargestellt als er den Vatermord beging. Die behelmte Figur die der Biga vorangeht ist im Begriff die Lanze zu schleudern, nicht gegen die Pferde, sondern in entgegengesetzter Richtung gegen einen Feind der sich nähert. Vor derselben ist ein Stück einer *Keule* sichtbar, mit der Inschrift *ιδιποδας* darunter (s. Bull. arch. 1834 p. 137). Die verhüllte Frau zur Seite der Pferde hat den Ausdruck der Trauer und des Staunens über das Ereignifs: wegen ihres Namens *Καλλιοπα* kann man an die Muse Kalliope denken die der heroischen Poesie vorsteht. *Σικων* kann der Knappe des Lajos sein der vor den Pferden kämpft."

v. 346 desselben Stücks des Rhesos Mutter unter dem Namen *Klio* anführt welche in Amphipolis gegenüber dem Grabmal des Rhesos auf einem Hügel ihr Hieron hatte, während Andre, wie auch Heraklit bei demselben Scholiasten, dieselbe *Euterpe* nennen: so ermangelt doch unser Vasenmaler welcher statt der drei genannten Musen *Kalliope* als Geliebte des Strymon, aus deren Verbindung Rhesos ans Licht kam, darstellt, nicht durchaus litterarischer Zeugnisse zu seiner Rechtfertigung. Denn Apollodor I, 3, 4, nachdem er Euterpe und Strymon als Eltern des Rhesos erwähnt hat, fügt hinzu: „wie aber Einige sagen, war er ein Sohn der Kalliope."

Zu bedauern ist daſs des Rhesos edle göttergleiche Gestalt und goldne Rüstung (Hom. Il. X, 439—42), die unser Maler ohne Zweifel würdig darzustellen wuſste, mit dem gröſseren Theil der Vase verloren ging. Dagegen gewinnen wir doch eine angemessne Anschauung von seinen im Alterthum berühmten „herrlichen Rossen, weiſser als blendender Schnee und hurtigen Laufs wie die Winde", welche bei nächtlichem Ueberfall bekanntlich Odysseus und Diomedes ihm nachher entführten, wobei letzterer ihn selbst im Schlafe ermordete (Il. X, 495). Daſs der Thrakerkönig nicht auf Vier- sondern auf Zweigespann dem Priamos nach Ilium zu Hülfe zog, entspricht genau der Schilderung Homers (Il. X 473) von *δίζυγες ἵπποι.*

Des Boten Bericht bei Euripides im Rhesos — v. 301—6:

Den Rhesos sah ich wie 'nen Gott
Mit seinen Thraker-Rossen auf dem Wagen stehn.
'Ne goldne Schale zeichnete den Nacken aus
Mit Joch der Rosse leuchtender als Schnee, und auf
Der Schultern goldverzierten Formen strahlte hell
Die Pelta; und aus Erz 'ne Gorgo an der Stirn
Der Rosse befestigt, wie auf der Göttin Aegis, mit
Gar vielen Glocken regte Furcht und Schrecken an —,

wird erst durch den höchst merkwürdigen Schmuck dieser Pferde auf dem Vasenbild verständlich; denn die sonnenschirmähnliche Kopfbedeckung eines jeden wird treffend durch *πλάστιγξ Wagschale* (nemlich umgekehrte, von mehr ovaler Form) charakterisirt, so wie der Name *πέλτη*, *halbmondförmiges Amazonenschild,* seinerseits vielleicht auf den längs der Schulter des linken Rosses leider kaum zur Hälfte erhaltnen Pferdeschmuck sich bezieht. Von diesen Pferden hing bekanntlich das Geschick Troja's ab: wenn sie trojanisches Futter gefressen oder aus dem Flusse Xanthus vor Troja getrunken, war Troja nicht einnehmbar. Darum wurden sie von Ulyss und Diomed mit Hülfe des Verraths von Dolon und Tödtung des Rhesos geraubt (Gerhard Trinkschalen und Gefäſse des königl. Museums Taf. 15). Der matronale Charakter der Kalliope verdient besondre Beachtung, insofern er einerseits auf ihr Verhältniſs zu Rhesos das wünschenswerthe Licht wirft und andrerseits mit Platon's Auffassung im Phaedrus p. 259 c. d. e. Cap. 91, wonach sie die *älteste, πρεσβυτάτη,* unter den Musen genannt wird, genau übereinstimmt. Ihr lang herabwallendes Haar charakterisirt sie als Thrakerin, gleich den Frauen welche den Sänger Orpheus tödteten (Monum. de l'Instit. arch. I, Pl. V, 2; Griechinnen no. 13). Sie ist schmerzlich beim Abschied des in den Krieg ziehenden Sohnes bewegt und sieht vielleicht in ihrer Eigenschaft als älteste der Musen sein baldiges Ende vorher. In diesem Sinne läſst sie sich mit des Memnon Mutter, der Eos, auf einem berühmten Vasenbild seines Zweikampfs mit Achill vergleichen (Millin G. myth. CLXIV, 597), während sie andrerseits das Bild von Klageweibern bei der Leiche hervorruft.

Vor dem Zweigespann des Rhesos erblicken wir einen behelmten Krieger die Lanze zu Angriff oder Vertheidigung erhebend: er stellt jedenfalls einen Thraker und Waffengefährten des Rhesos vor. Statt seines wohl ungenau gelesenen und gestochenen Namens *Σιχων* vermuthe ich *Σιμων Simon,* da *Σίμων* auch sonst als Name eines vornehmen Thrakers, des Schwagers des Odrysenkönigs Amadokos durch litterarische Zeugnisse beglaubigt wird. Der lange Vokal *Ω* statt des *O* verdient als Seltenheit und Zeugniſs für die Zeit dieses vortrefflichen Kunstprodukts eine gleiche Beachtung wie der Dorismus der Museninschrift *Καλλιοπα.* So wie das Vasenbild des Rhesos Mutter mit der Inschrift *Καλλιοπα* uns kennen lehrt, so weisen Erzmünzen von *Amphipolis* sowohl in dem namenlosen schilfbekränzten unbärtigen Kopf, mit Dreizack auf der

Rückseite, (Mionn. D. I, p. 466, 142), als in der durch Inschrift unzweifelhaften ganzen Figur desselben (Mionn. S. III, 26, 190), seinen Vater den Flufs *Strymon* nach, auf Felsen sitzend, mit Dreizack in der Rechten und Schilfstengel in der Linken.

2. Zum besseren Verständnifs der angeführten Verse des Rhesos hinsicht der Stelle wo wir die Menge Glocken uns angebracht zu denken haben, lassen sich von den Ausgrabungen von Niniveh mehrere assyrische Basreliefs benutzen wo Pferde mit mehreren solchen Glockenreihen als ***Halsbändern*** geschmückt erscheinen. Ob derselbe Mythos des dem Priamos zu Hülfe ziehenden Thrakerkönigs Rhesos dem Bilde einer rothfigurigen Kelebe edlen agrigentiner Styls ***im Louvre*** zum Grunde liege, bezweifelte schon der Herausgeber des Monuments Millin Peint. d. Vas. Tom. II, pl. 22 mit Recht, indem er zugleich an Pandareus den lycischen Heros erinnerte, indefs auch den Gedanken an diesen wieder aufgab weil er ohne seine Pferde den Troern Beistand leistete (Il. V, 277). Auf dieser Vase lenkt ein behelmter Jüngling mit langem Stab in der Hand die vier Rosse der Quadriga: ein Wehrgehenk bemerkt man an seiner Seite: der Peplos hängt ihm in fast moderner Kunstmanier über beide Schultern herab. Davor zieht die erhabne Gestalt eines Mannes mit hoher persischer Tiara, einen Bogen in der Hand, den Köcher an der Seite, unsre Aufmerksamkeit vorzugsweise auf sich: ihm gegenüber steht ein bärtiger Krieger den Kopf mit dem Helm *αὐλῶπις* bedeckt, auf die Lanze gestützt; ein Pferd bildet das Zeichen seines argolischen Schildes.

Sowohl das Viergespann statt eines Zweigespanns, als die persische Tiara statt eines Wieselhelms (*κτιδέην κυνέην* Hom. Il. X, 458. Vgl. Arch. Zeit. N. F. 1849 Taf. XII) oder einer ähnlichen Kopfbedeckung, wie mehrere Bildwerke sie uns sowohl bei Rhesos im Augenblick seiner Ermordung, als bei Lykurg dem Rasenden, und bei Tereus dem Gemahl der Philomele, sämmtlich ***Thrakerkönigen***, nachweisen, verbietet uns dies künstlerisch und archäologisch anziehende Vasengemälde in den Kreis der Rhesosmythe hineinzuziehen. Es verdiente aber wohl nach so langer Zeit zur Ehre seines rechten Namens zu gelangen, weshalb wir es bei dieser Gelegenheit der Forschung unsrer Wissenschaftsgenossen zu empfehlen uns erlauben.

3. Dagegen haben die Hrn. Birch und Newton (A Catalogue of the greek and etruscan vases in the british Museum no. 524) auf einer volcentischen Amphora mit schwarzen gravirten Figuren, deren Hauptseite mit dem Abschied des Hektor von Andromache geschmückt ist, auf der Rückseite scharfsinnig ***Rhesos*** in einem Bogenschützen mit phrygischer Mütze, enganliegendem Chiton, Köcher am Rücken, erkannt der sich abmüht zwei sich bäumende Rosse am Zügel festzuhalten. Hr. de Witte (Descr. des Vases d'Etrurie no. 142) hatte minder glücklich dies Bild auf ***Abderos von den Rossen des Diomedes zerrissen*** bezogen.

Mit gleichem Recht haben dieselben Gelehrten (Catal. 533) auf einer andern Amphora mit schwarzen gravirten Figuren im brittischen Museum, dessen Vorderseite den Kampf des Herakles mit dem nemeischen Löwen unter den Augen der Athene und des Jolaos darstellt, denselben Rhesos in einem Scythen mit phrygischer Mütze und Anaxyriden nachgewiesen, der in der Linken einen Bogen hält, den Köcher am Rücken befestigt hat. Er beugt die Knie und den Kopf linkswärts wendend hält er zwei sich bäumende Rosse am Zügel. Hr. de Witte (Cabin. Durand 266) hatte früher das Bild ohne Benennung beschrieben. Th. Panofka.

II.

Die zwölf Götter am östlichen oder vorderen Fries des Parthenon.

An Hrn. Professor Gerhard*).

Die mir eben zugekommenen Schriften des archäologischen Instituts für 1851, deren baldige Ankunft Sie mir neulich meldeten, werthester Freund, haben mich

*) Mit dem brieflichen Zusatz: „dafs ich so frei war diesen Aufsatz an Sie zu adressiren, geschah um die freundschaftliche Absicht desselben mir gleichsam von Ihnen bezeugen zu lassen". Eine rein gelehrte Fehde wird bei bekanntem und unwandelbarem persönlichen Einverständnifs auch der hier berührte Gegner nicht verkennen, und kann der Herausgeber diese Voraussetzung auch seinerseits gern aussprechen. *E. G.*

durch die neue Erklärung der „Centralgruppe" des Parthenonfrieses von unserm Freund *E. Braun* so stark aufgeregt dafs ich Ihnen eilig meine Gründe gegen diese Erklärung mittheile, so ungelegen mir sonst im Augenblick Alles kommt was mich aufhält in nothwendigen Geschäften. Sie mögen daraus abnehmen wie wichtig es mir scheint, die poetische Gestalt, die im Geiste des Phidias die vornehmsten Götter seiner Stadt annahmen, richtig aufzufassen, in diesem Fall vielmehr seine Götter zu retten. So wichtig ist dies um den erfinderischen Geist des Phidias zu würdigen, so wichtig auch selbst in Hinsicht der athenischen Kulte seiner Zeit, so unabweisbar dafs ich darum die Abneigung überwinde gegen Freunde zu streiten, zumal gegen jenen der mit so viel Feuer und Eifer einen neuen Gegenstand und so auch einen in ihm aufgegangenen Gedanken ergreift. Danken wir ihm für die Zusammenstellung der wohl bekannten Gruppen in ihren beiden Hälften auf einem einzigen Blatt (Taf. 27) nach schätzbaren Zeichnungen, wehren uns aber gegen die Irrlehren die er uns mit Ungestüm aufdringen will. In dem Bullettino zwar (p. 17—19) ist er von der Entschiedenheit, die durch die ganze Abhandlung in den Annali (p. 187—214) herrscht, ein wenig zurückgekommen und will noch Unterhandlung zulassen, schliefst jedoch auch da mit den Worten: *le definizioni volgari si trovano in contradizione aperta con tutte le osservazioni dell' arte greca.* Dieser Widerspruch wird dort hergeleitet aus der vorher nur durch Carrey bekannten, in Athen aber in neuerer Zeit wieder aufgefundnen und durch Andreoli abgeformten Gruppe, wovon wir auch hier einen Abgufs haben. In diesen Figuren erkennt Braun die Absicht sie von den Olympischen Göttern als solche, die sich nicht mit Nektar und Ambrosia genährt haben, zu unterscheiden, und durch die vollen Adern der Hände und Arme auf die Heroen anzuspielen, andere Wesen übrigens auch als *οἷοι νῦν βροτοί εἰσιν.* Dies der nachträgliche Hauptgrund für die „patriarchalischen Familien," wonach dieser uns wunderbar erhaltene Götterverein in einen *marmo cronacale*, in eine Attische Königs- und Kulturgeschichte sich zu verwandeln hätte.

Unser Freund hat freilich nicht erlebt, welch Erstaunen es nach der Ankunft der Giebelstatuen des Parthenon in London erregte, dafs die Götter des Phidias nicht an Homers Olympische Speise und Trank erinnern, die allerdings die Bildhauer einer späteren Zeit mit in Anschlag gebracht zu haben scheinen. Canova schrieb damals: *Ammiro in essa la verità della natura congiunta alla scelta delle forme belle, tutto qui spira vita, con una evidenza, con un artifizio squisito cet.* Ein andrer berühmter Bildhauer, Dannecker in Stuttgart, schrieb etwas später, nachdem er Abgüsse mehrerer der Kolosse erhalten hatte, über diese an mich (26. Juli 1819): „Sie sind wie auf Natur geformt und doch habe ich noch nie das Glück gehabt solche Naturen zu sehen." Visconti sagt (*Lettre du Chev. Canova et deux Mém. sur les oeuvres de sculpt. dans la coll. de Mr. le C. Elgin, Londres* 1816) p. 21 über den Poseidon: *Dans les parties les mieux conservées la surface du marbre exprime la souplesse des chairs, quelques veines semblent s'enfler au dessous de la peau. La suppression de ces vaisseaux dans les figures d'un caractère ferme et musculeux, lorsqu'elles représentent des divinités, est donc une innovation qui tient à la manière d'un age postérieur. Peut-être doit-on cette méthode à Praxitèle.* Auch p. 85 bemerkt er *l'indication savante des muscles et même des veines tant dans les figures des hommes que dans celles des chevaux. — Ainsi ces artistes incomparables faisoient marcher de front la vérité de l'imitation et le beau choix des modèles.* Diese grofse Naturwahrheit wurde noch specieller nachgewiesen in London Magaz. 1822 No. XXVI f. Unzählige Andre wiederholten in jenen Jahren eine Thatsache die es uns geradezu verwehrt, wenn wir an den in den Friesreliefen dargestellten Göttern dieselbe Erscheinung wahrnehmen, nur darum sie nicht als Götter anerkennen zu wollen. Dafs die Ausführung nicht durchgängig von einer Hand, sondern von sehr vielen Händen herrührt, wird im Einzelnen vielleicht berücksichtigt werden müssen.

Ehe ich von den an ihre Stelle gesetzten Personen rede, will ich die Götterpaare selbst, wie ich sie, meistentheils in Uebereinstimmung mit früheren Erklärern, verstehe, dem die neue Abbildung und Erklärung prüfenden Leser vorführen. Eine sehr verdienstliche Zusammenstellung hat K. O. Müller (übereinstimmend was die Erklärung der Götter betrifft mit seiner früheren Abhandlung in den Annali dell' Inst. I p. 222—224) in der deutschen Uebersetzung von Stuarts Athen (1831) II, 673—677 gegeben, der man zwei von Braun widerlegte Irrthümer zu gut halten mufs. Denn in schwierigen Dingen wird selten auf einmal in allen Punkten das Richtige gefunden.

1. Zeus, welchen nach Müllers Bemerkung „aufser dem höchst mächtigen Körperbau, die von Phidias auch am Thron von Olympia angebrachten und gewissermafsen typisch gewordnen Sphinxe neben den Armlehnen bezeichnen," und Hera. In der Zeichnung von Stuart und der im Britt. Mus. VIII pl. 2 ist am Zeus ein Ueberrest

des Scepters zu sehn, welcher in der Braun'schen fehlt. Hinsichtlich der Sphinxe als seitdem üblicher Träger am Thron des Zeus verweist Hawkins auf Bartoli Admir. tab. 28, der auch auf die Rücklehne, wodurch der Sitz des Zeus ausgezeichnet ist, aufmerksam macht. Auch der Tochter des Zeus gab Phidias die Sphinx auf den Helm. — Mit Recht nennt es Müller unbegreiflich dafs Visconti die weibliche Figur von matronaler Fülle des Busens und Leibes mit dem grofsen über den Kopf gebreiteten Schleier für *Pallas* habe nehmen können. Juno nennt sie auch Stuart, obgleich er den Zeus verkannte, und die Synopsis of the Brit. Mus. 1817 p. 114. Neben Hera steht — nicht mitzählend, gleich wie der Knabe an der äufsersten Gruppe der andern Hälfte — ihre Tochter Hebe, so wie im Heräon von Argos, aus Gold und Elfenbein von Naukydes, und in Mantinea aus Erz von Praxiteles. Also nicht weder *Iris* noch *Nika*.

2. Demeter und Triptolemos, welcher hier gleichsam die Kora vertritt und von Müller für *Hephästos* genommen wurde, nach einer vermeintlichen Andeutung der Fufsschwäche, welche Stuart dagegen in dem Zeus fand. Mir ist unbegreiflich warum Zoega Bassir. tav. 53 not. 7* diesen Stuart'schen Hephästos zum Pluton machen wollte. Den Triptolemos erkennt auch Braun an, so wie Visconti und Hawkins (Brit. Mus. VIII pl. 1).

3. Die Dioskuren oder Anakes, erkannt von Stuart, Visconti u. A. Sie schauen nach derselben Seite (nach dem Zug), weil das Gegentheil Feindschaft anzeigen würde, wie zwischen Prokris und Klymene von Polygnot in der Lesche, sitzen aber (sie allein) nach den entgegengesetzten Seiten, was so ganz ihrem Auseinandergehn nach dem ursprünglichen Mythus entspricht und mit den verschiedenen Arten sie zusammen vorzustellen, die auf denselben hindeuten, übereinstimmt. Dabei ist zugleich ihre Einheit und Brüderlichkeit sprechend und glücklich ausgedrückt, und dies setzt Braun auseinander (p. 201), der das Andre verkennt. Das Anakeion fiel dem Pausanias durch sein Alterthum auf (I, 18, 1). Seine Wichtigkeit zur Zeit des Phidias ergiebt sich daraus, dafs darin Polygnot und Mikon Gemälde ausgeführt hatten. Nach ihren Statuen in diesem Tempel, worin sie neben ihren Rossen standen, auf dem Rofs eines jeden sein Sohn, wie in Argos (Paus. II, 22, 6), ist ein Bezug dieser Götter zu den Geschlechtern der Ritter zu vermuthen, deren Klasse am Fries glänzend ausgezeichnet wird.

4. Nach der andern Seite vom Gäa, Athena und Erechtheus, ihrer beider Sohn. Den Knaben hatte Visconti erkannt, doch in ihm, statt der Mutter, seine Erzieherinnen Aglauros und Pandrosos sich hinzugedacht, von denen aber Herse nicht zu trennen war. Auch könnten diese Erzieherinnen unter zwölf Göttern nicht mitzählen. Gäa, voran sitzend als die unmittelbare Mutter, zeigt dem Knaben, der ein Stöckchen haltend mit gespannter Aufmerksamkeit schaut, den heiligen Zug. Sehr übereilt nannte hier Müller *Peitho, Aphrodite* Pandemos (die von dieser Gäa sich gewifs nicht wenig unterscheiden würde) und *Eros*, indem er den Knaben beflügelt glaubte; wie auch noch in seinen Alten Denkm. I Taf. 24 No. 115 g, der Knabe, von welchem er doch Gypsabgüsse aus der von Choiseul Gouffier nach Paris gebrachten Form bei Dannecker und in Darmstadt und Berlin gesehn zu haben in der früheren Abhandlung angiebt, Eros heifst. Nicht weniger übereilt vertauschte Müller später (Gött. Anz. 1835 S. 2064) den Eros mit Jacchos nach dem Vorgang von Lenormant, der übrigens in seinem Trésor de Numism. et de Glypt. VI, 1, 1 (1834) die Müller'sche Erklärung des ganzen Frieses zu Grunde legt. Denn Demeter die nebst Kora alsdann anzunehmen wäre, kommt schon in der zweiten Gruppe vor, und nicht als Demeter Chloe.

5. Apollon Patroos und Poseidon. Auf den Apollon sind auch Sie verfallen, werther Freund, in der Abhandlung über die zwölf Götter 1842 S. 16, wo Sie aber die *Artemis*, doch wohl nur als Zwillingsschwester, neben Aphrodite und Eros, die Sie von Müller beibehalten, aufführen. Es ist aber vielmehr der Apollon Patroos zu denken, der so wenig die Letoide Artemis, von welcher der Pythische Apollon nicht getrennt sein würde, angeht als die in Athen verehrte Artemis Brauronia, die in keiner Verbindung mit irgend einem Apollon steht. Der Patroos war (zur Vereinbarung der Kulte aus politischen Gründen) Sohn der Athena Polias und aller Ionier Patroos, auch in den Kolonien. Die jugendliche Gestalt und das Gesicht sind Apollinisch. Visconti nannte hier *Poseidon* und *Theseus*, Müller *Poseidon* und *Erechtheus* „oder Erichthonios"; doch könne auch die Deutung auf Theseus und Hippolytos vertheidigt worden.

6. Hephästos und Aphrodite Urania. Jener konnte unter den Göttern Athens nicht ausgelassen werden, nach welchem sogar eine der vier Phylen benannt worden ist. Aber Phidias hat ihm auch, statt der Lahmheit, die man in zweien dieser Figuren hat bemerken wollen, ein neues Kennzeichen ausgesonnen, den Stock, ohne den der Athenische Bürger nicht in die Pnyx ging, wie wir aus Aristophanes sehn, ohne den er wohl im Allgemeinen nicht auszugehn pflegte. Etwas Bürgerliches aber steht

dem Gotte des Handwerks wohl an. Die Tempel beider genannten Götter standen, wie aus Pausanias bekannt ist (I, 5, 6), über dem Keramikos und der Königshalle, nahe bei einander, und dies wohl nicht zufällig, sondern weil man die Homerische Mythologie im Sinn hatte. Die Homerische Aphrodite ist in eine Pandemos und eine Urania, welche letztere man bald mit der Assyrisch-Phönicischen Stammgöttin identificirte, bald aber auch als die Hellenisch sittige, erlaubte Liebe sowohl der „Syrischen Göttin" als der Pandemos entgegenstellte, auseinander gegangen. Phidias hat die Urania gewählt und ohne Zweifel als die Hellenische gedacht. Wenn, wie Müller behauptet, an der weiblichen Figur „eine kleine Schlange sich um den linken Arm und unter der Hand durchwindet, die man bei genauerer Betrachtung kaum verkennen könne, die auch in einem Gypsabgufs deutlich bezeichnet sei, den er unter Augen hatte," so würde diese Schlange als Armschmuck gerade für die Aphrodite Urania passend sein, so dafs wir auch in sofern von *Asklepios* und *Hygiea* zurückkommen müfsten.

Auf Müllers Erklärung hat hier und da nachtheiligen Einflufs das Princip gehabt das er für die Deutung aufstellte, „dafs die Heiligthümer der dargestellten Gottheiten an oder auf der Akropolis gelegen hätten und daher diese Götter vor Allen von der vorbeiziehenden Panathenaischen Pompa begrüfst worden wären." Lenormant setzte dafür die Hauptgottheiten von Attika, was Müller in der Anzeige ablehnt aus dem einzigen Grunde dafs man die Anakes nicht werde zu den Hauptgottheiten gezählt, den Apollon Patroos aber ausgeschlossen haben. Auf der Burg hatten Heiligthümer Poseidon-Erechtheus, Hephästos, Artemis Brauronia (die am Fries gerade nicht zu finden ist), Zeus Polieus, Nike; unmittelbar an der Burg Demeter Chloe und Ge Kurotrophos, Aphrodite Pandemos und Peitho, Themis, Asklepios, die Anakes, Aglauros, Pan. Müller ging dabei einzig davon aus dafs das Anakeion in unmittelbarer Nähe der Burg, an der Nordseite derselben lag: dies genügte ihm zu der Annahme dafs auch die andern zehn Gottheiten aus localen Gründen hier angebracht seien. Dem Zufälligen was wenigstens in der Lage der Heiligthümer aufser der Burg, ob näher oder entfernter bei ihr, liegt, schenkte wohl Phidias niemals viel Rücksicht: er hielt sich, wo in Wenigem viel darzustellen war, an das Wesentliche und Bedeutende. Als σύνϑρονοι der Athena denkt sich Lenormant die zwölf Götter, unter welchen sie selbst ja für ihn wie für Müller sich nicht befand. Ist es aber überhaupt denkbar dafs diese Götter hier als Gegenstände der Verehrung oder Begrüfsung dargestellt seien? Würden sie nicht im Verein der Göttin welcher diefs Fest geweiht war, an der ihr gebührenden Huldigung Abtrag gethan haben? Sie sind es aber auch augenscheinlich nicht: denn unverkennbar sind sie als Zuschauer dargestellt. Wenn aber diefs, so sind sie unsichtbar für die in Cäremonien und Aufzügen begriffenen Menschen. Darum sind diese gerade zwischen beiden Abtheilungen der Götter und in ihrer nächsten Nähe in priesterlicher Funktion und mit Leitung der Cäremonien ganz so beschäftigt als ob die Räume, die von den Göttern erfüllt sind, leer wären. Der Mittelpunkt des grofsen „Gedichts" des Phidias an diesem ganzen Fries liegt in dem einfachen Gedanken, dafs die Götter gnädig diefs Fest ihrer Aufmerksamkeit würdigen, indem der alte Glaube dafs sie im Kampf sich unsichtbar unter die Sterblichen mischen, auch auf die friedlichste der Handlungen, auf das herrlichste Fest des herrlichsten Staats, angewandt wird. Dafs die Anwesenden an die Gegenwart der Götter glauben, die sie

nicht sehen, und darum sich so benehmen als ob kein Gott in ihrer Nähe wäre, wie sich Thiersch gedacht hat (Böttigers Amalth. I S. 144), will ich nicht behaupten. Von einem so stolzen Bewufstsein der festfeiernden Athener finde ich keine Spur, und der allgemeine Satz, dafs gewisse Götter auf alles menschliche Thun ihr Auge gerichtet haben, begründet noch nicht einen so concreten Volksglauben, wie wir ihn bei den Italischen Lokrern finden, die in der Schlachtwache ihrem Heros Ajas dem Oïliden als unsichtbaren Führer einen Platz offen liefsen. Phidias durfte, von der Athena in den Giebelgruppen ihres Tempels auf Aegina und ähnlichen Werken den Gedanken entlehnend, aus freier Erfindung eine Göttergesellschaft zu Zeugen und Besuchern des Festes machen, wodurch dessen Heiligkeit und Herrlichkeit so sehr erhöht wird. Mit diesem schönen Gedanken hat er zugleich einen andern zum Erstaunen sinnreichen Einfall verbunden, der sicher original und nicht von Vorstellungen im Volk hergeleitet ist. Erechtheus nemlich, der, von der Mutter angeleitet, so aufmerksam zuschaut, ist, da er sonst nur entweder als Neugeborner oder (an der grofsen Boreasvase zu München) als Greis vorkommt, als Knabe gebildet, um der Schuljugend Athens in ihrem Stammvater, da die Athener Erechthiden sind, ein Muster vorzuhalten der Aufmerksamkeit und Ehrfurcht womit sie diese heiligen Cäremonien betrachten und die Art und Bedeutung des Einzelnen fassen lernen soll. Die Schönheit dieses praktischen Motivs läfst uns den naiven Anachronismus fast übersehn, wonach derselbe Panathenäenzug schon in der Urzeit begangen worden wäre, als der mystische Sohn der Athena und Gäa noch nicht ins männliche Alter getreten war.

Indem Phidias die Gesammtheit der Götter in der beliebten Zwölfzahl vertreten liefs, hält er sich von der strengen Paarung eines Gotts und einer Göttin, wie in der Theogonie der Titanen, oder irgend einer andern Paarung der Götter, wie sie z. B. an den sechs Altären in Olympia statt hatte, frei und richtet sich ganz nach den zur Zeit in Athen bestehenden Verhältnissen der Kulte unter einander: auch dies wahrscheinlich nicht nach irgend einem staatlichen oder priesterlichen Vorgang, sondern nach seiner eigenen Theologie. Und so wird auch Euphranor in der Halle des Keramikos vermuthlich nicht dieselben, sondern die nach seinem Gefühl bedeutendsten zwölf Götter unter den Athenischen gemalt haben. Phidias läfst weg Hermes, Ares, Dionysos, Asklepios, Artemis Brauronia, Nike, Themis und andre, auch die Mutter der Götter, deren Bildsäule er gemacht hat, die aber eine Gottheit neuerer Stiftung war, eben so wie Pan. Er stellt voran auf der rechten Seite des Beschauers mit Erechtheus und Gäa die Athena selbst, ihr eigenes Festgepränge zu prüfen oder dessen sich zu erfreuen. Auf sie folgen Apollon Patroos, der auch ihr Sohn ist, Poseidon und Hephästos, nächst ihr die Athenischesten der Götter, und den letzten dieser Reihe ist eine Göttin zugegeben, die aus allgemeiner Mythologie sich mit ihm verbinden liefs und die in Athen und Attika auch seit alter Zeit hochverehrt war: eine schöne kräftige Gestalt, sehr abstechend von einer Pandemos. Poseidon hat des Wettkampfs vergessen in dem Athena die Ehre Athens Stadtgottheit zu sein ihm abgewonnen hat. Nur durch den Patroos von der Polias getrennt, erscheint er vollkommen ausgesöhnt, was hier, wo in der grofsen Gruppe der Hinterseite sein augenblicklicher Zorn nach der Entscheidung dargestellt war, sich gar wohl ausnimmt. Nach der andern Seite hinten die majestätische Erscheinung des höchsten Zeus, des Polieus und Soter, mit Hera und

ihrer Tochter; dann Demeter mit ihrem segenreichen Sendboten und die Anakes.

In der Behandlung der göttlichen Personen beweist Phidias auch hier seinen freien Geist und seine Erfindsamkeit. Hier, wie in den Kolossen der Giebelfelder, ist als Princip die vollkommenste Vermenschlichung der Götter in ihrer Erscheinung. Daher es ein übler Gedanke war den Mangel der Attribute, deren nur wenige beibehalten sind, daraus herzuleiten dafs sie aus Metall gewesen und untergegangen seien. Hier ferner so wie dort die ruhige, bequeme Haltung der leicht lebenden Götter, wie in ihrem alltäglichen oder im geschäftfreien Dasein. Insbesondre scheinen die arbeitsamen unter diesen Göttern sich hier auszuruhen. Poseidon läfst den durch den Dreizack angestrengten rechten Arm herabsinken, Hephästos stützt sich auf den Stab, übrigens in seiner vollen Würde; der Pflüger Triptolemos ruht sich aus in einer Stellung die Hr. Hawkins kaum nöthig hatte durch die der Englischen Bauern zu erläutern. Nur Zeus und Hera behaupten in ihrer Haltung die Vornehmheit der Herrscher. Athena hat in dieser Olympischen Häuslichkeit statt des Helms wohl ganz absichtlich eine Haube auf, wie keine der andern Göttinnen. Ob und welche Bezüge die Abtheilungen der Götter zu den Bestandtheilen des Zugs auf beiden Längenseiten haben, darf ich hier nicht verfolgen [1]).

Dieser Auslegung sei nun die unseres Freundes nach derselben Folge der Gruppen gegenübergestellt.

1. König *Erichthonios*, verschieden von Erechtheus, mit Frau und Tochter, *Praxithea* und *Kreusa*.

2. *Demeter* und *Triptolemos*.

3. *Theseus* und *Pirithoos*. Die Besorgnifs (p. 203), Phidias würde sich dem Attischen Sarkasmus ausgesetzt haben, hätte er die Dioskuren, welche die Mutter des Theseus gefangen geführt hatten, aufgenommen, ist eitel. Die Sagen laufen in den Kulten und zumal in der Poesie so oft durch und gegen einander, dafs man durchaus nicht berechtigt ist Folgerungen aus ihren Verschiedenheiten nach Belieben zu ziehen. Als Nationalheroen unter Nationalheroen würden Theseus und Pirithoos hier nur durch eine *petitio principii* stehn. Uebrigens setzt sich der Verfasser in Widerspruch mit sich selbst, indem er gern zugesteht dafs Phidias in jede Bewegung, in die geringsten Einzelheiten Absichtlichkeit oder Ausdruck gelegt habe, und dennoch es hier ganz übergeht dafs die allgemein für Dioskuren gehaltnen Figuren abgekehrt von einander sitzen, wozu bei Theseus und Pirithoos kein Grund gegeben war. Man darf nicht Grundsätze die man aufstellte, wie viele heutige Gewalthaber die von ihnen gegebenen Gesetze, nach Willkühr bei gegebener Gelegenheit, selbst überschreiten und mifsachten. Diefs kann nur dazu führen sich und Andere zu falschen Behauptungen zu überreden oder sich darin zu bestärken.

4. *Atthis*, die Tochter des Kranaos, *Pandrosos* und *Erechtheus*. Dieser ist treffend gleichsam als Hauptperson und als Repräsentant der Attischen Jugend gefafst (p. 180. 181). Nur ist keineswegs ersichtlich dafs der Mythus diefs mit sich bringe, da es nur eine Erfindung des Phidias für diese Scene ist, einzig im Bezug auf die Attische Jugend, indem die Begriffe über „Erziehung" des Erechtheus durch die beiden Göttinnen in nichts begründet sind als in dem Vorurtheil dafs das Ganze die Königsgeschichte angebe. Nach einer vermuthlich alten Sage hatte Erichthonios die Panathenäen gestiftet.

5. *Amphiktyon* und *Kranaos*, wobei wir uns insbesondre verwahren wollen gegen den zur Unterstützung der historischen Ansicht allzu rasch aufgestellten Lehrsatz, für den es schwer sein möchte auch nur einen scheinbaren Beweis vorzubringen, dafs *l'arte figurativa suole distinguere il tempo più recente dal più remoto* (die Zeitalter) *per la degradazione d'età* (in menschlichen Figuren) p. 184.

6. *Kekrops* und sein Weib *Agraulos*, Tochter des Aktäos.

In seiner griechischen Mythologie (1850) S. 441 sprach Braun von „sechs Heroenpaaren, in denen man gedankenloserweise die oberen Götter wiederzuerkennen geglaubt hat. Die Gruppe des Theseus und Pirithoos zur äufsersten Linken des Beschauers, so wie die sich daran reihende der Demeter und des Triptolemos sind auf den ersten Blick verständlich und die übrigen lassen sich nach Mafsgabe der Analogie leicht bestimmen." Die Analogie eines historischen Paars, das übrigens durchaus unstatthaft ist, und zweier Götter müfste wenigstens zu einem andern Ergebnifs führen als dafs hier sechs Heroenpaare gemeint seien. Oder nehmen wir fünf Paare an, indem der Verfasser die Demeter sammt Triptolemos „zu Füfsen Königs Erichthonios mit seiner Praxithea" setzt (wiederholt p. 199. 206), also eigentlich ausstreicht und zu einem blofsen dienenden Zubehör jenes erhabenen Königspaars macht? Aber noch andre Gottheiten sind zu beseitigen, Gäa und Athena. Für jene wird gesetzt Atthis, als Mutter des Erichthonios, die nach einer jener genealogischen Spielereien Tochter des Kranaos heifst und Weib seines Nachfolgers Amphiktyon; so ist es freilich nicht schicklich ihr als untergeordnete Erzieherin des Sohns die Athena selbst beizugeben. Pandrosos ist zwar auch Göttin, aber so gut etwa wie Demeter könnte auch sie einer Königin untergeordnet werden, und diefs wird hier unter bedenklichen Wendungen durchgesetzt. Doch der Mythus von der Geburt des Erechtheus ist zu organisch, zu fest begründet im Kultus und durch Vasengemälde die nicht gar viel jünger als Phidias sind, als dafs man in Bezug auf ihn die Athena und Gäa zum Besten irgend einer Hypothese aus einander reifsen und beide von ihm losmachen könnte. Wenn Pandrosos mit ihren Schwestern das Kind aufnährt, so ist dies eine Sache für sich, und eine Sache für sich ist das Belieben eines schlechten Pragmatikers dem Erechtheus mit Verleugnung der religiösen Sage das Attische Land zur Mutter zu geben. Eine Gemeinschaft zwischen dieser Atthis und der Pandrosos besteht schlechthin nicht: diese hat Sinn allein im Zusammenhang der ganzen mystischen Naturallegorie vom Erechtheus.

Nach Brauns Meinung stellte Phidias dar die Chronik des Landes und zum besten Commentar für ihn dient der Parische Marmor (p. 205), nur dafs Phidias aus gewissen Gründen, wie gezeigt wird, den Pandion und den Aegeus übergangen hat. Sein Poem hat zum einzigen Zweck die Landestheile und die *storia aboriginea* des Landes zu erläutern, den Stammbaum der Könige aufzustellen. Wahrscheinlich hatte er die von den Athenischen Hierophanten sanctionirten Chroniken selbst studirt (p. 184) und den verborgenen Sinn aller dieser heiligen Traditionen durchschaut (p. 191). Wenn Braun an die

[1]) Jedenfalls würde ich diese Bezüge nicht da suchen wo sie in der Schrift Panathenaica auctore Herm. Alex. Müller 1837, an welche D. Overbeck mich erinnert, gefunden worden, in der „Natur des Festes" (p. 101) und den Verhältnissen der Götter, dafs z. B. Athena den Dioskuren den Waffentanz lehrte, der auch an den Panathenäen vorkam (p. 125), dafs der Gott neben der Demeter Hermes sei, gleichsam als *ἐναγώνιος* der Kampfspiele dieses Festes (p. 127).

Heiligkeit der Attischen Sagenkönige für die Zeitgenossen des Phidias glaubt, so hat dies seinen Grund in bloſsen und meist etymologischen Vermuthungen, wie daſs Agraulos, die Tochter des Aktaos und Gattin des Kekrops, die rohe, wilde Zeit, das ländliche und umherirrende Leben bedeute — *formando il punto d'appoggio ad ogni storico e mitico racconto* (p. 187. 185) — und ich gehe auf das ganze künstliche Gebäude nicht ein. Jeder kann sich aus dem zerstreut da liegenden, unerfreulichen Material von, immerhin alten, Personificationen wie Aktäos, Kranaos, Agraulos, Atthis, von widerstreitenden Genealogieen, von bedeutsamen Namen die in ethischer Dichtung an die Sagenkönige angeschlossen werden u. s. w. zusammensetzen und er wird es nicht schwer haben die alten Pragmatiker zu übertreffen deren widerwärtige Behandlung der Götter- und der Landessagen unserm Freund in einem ganz andern Licht erscheint. Die Atthis, Tochter des Kekrops, die er so kühn an die Stelle der Mutter Gäa setzt, und die allerdings schon vor Apollodor (III, 14, 6) solche Verfälscher der alten mystischen Sage, die sie für verwerflich erklären wollten, mit dem Hephästos (den sie wenigstens auch mit einer zur Atthis besser passenden Person hätten vertauschen sollen) den Erichthonios erzeugen lieſs, starb nach den Einen als Jungfrau und gab dem Land ihren Namen. Zwölf Jahre hatte Amphiktyon geherrscht, als der Sohn der Atthis der Andern ihn vom Thron stieſs. Sollte nicht ein einziger Zug dieser Art unsern Freund, wie abgeneigt auch er einer Sagenkritik sein möchte, die doch heute, so weit es der Mühe werth ist sie anzuwenden, zur Klarheit und Sicherheit gar wohl gebracht werden kann, bedenklich machen über sein Vorurtheil zu Gunsten der meist so unwesentlichen, späten, schlechten Ueberlieferung dieser Art? Wie dem auch sei, wir unsrerseits werden in unserm Recht sein wenn wir behaupten: Personen, denen Kult irgend einer Art, Denkmäler, Geltung in der Poesie, fast bis zur bloſsen Erwähnung in Schriftstellern überhaupt, vor und in den Zeiten des Phidias abgeht, die wird dieser wahrscheinlich auch nicht, nicht in einer Reihe mit den ansehnlichsten Gottheiten, wie Demeter und Triptolemos, Athena und Gäa dargestellt haben. Welch Gewicht kann es haben wenn wirklich, was jedoch nicht einmal der Fall ist, im Pausanias alle die nach der neuen Erklärung unter den Zwölfen vereinigten genealogischen Personen und nur diese genannt sind (p. 204f. und Bullett. p. 20)? Auch in dem Gemeinplatz altattischer Ruhmesgeschichten bei den Rednern, so wie bei Xenophon (Mem. III, 5, 10, welcher Anm. p. 191 sehr miſsverstanden ist) und Andern, werden jene Schattenkönige eines schwachen historischen Dilettantismus niemals erwähnt. Und hätten sie früher auch im Volk eine gröſsere Bedeutung gehabt als zu vermuthen ist, so würde sie die demokratische Zeit, die auf den Theseus anachronistisch gern alles Demokratische und Liberale zurückführt, in Vergessenheit gebracht und als Mährchen behandelt haben. Theseus bildet mit ihnen auch dadurch einen Gegensatz daſs er eine reiche Sage hat, sie gar keine. Mit dem Patriarchalischen lassen sich in Athen nur die vier Phylen in ihrer ursprünglichen Art vergleichen: und damit steht das in die Urzeit hinaufgerückte Königthum eher in einem Widerspruch, der nur noch nicht erörtert und näher bestimmt worden ist. Auch den zehn Phylen sind noch eponyme Heroen gesetzt worden: aber nie sind Herrenehren jenen Schattenkönigen als solchen erwiesen worden. Erechtheus und Kekrops unterscheiden sich von allen andern Attischen Königen wesentlich dadurch daſs sie aus Dämonen zu Königen geworden sind und fortdauernd im Kultus und der Kunst, selbst in der Mythographie neben der umbildenden Geschichtssage, ihre ursprüngliche Bedeutung behaupten.

Wenn der erste Einwand ist, daſs die Vermischung von Göttern und von historischen Personen, zumal in der geschlossenen Ordnung nach der Zwölfzahl und nach Paaren, das mythologische Gefühl beleidigt; der zweite, daſs die angenommenen historischen Personen in dieser Vereinigung durchaus keine Wahrscheinlichkeit haben, so ist nicht geringer das Bedenken zu achten daſs das „Poem" des Phidias, wie man allerdings eine jede Composition desselben nennen darf, alle Einheit verlieren würde wenn er dem Bilde der festlichsten Handlung, der lebendigen Gegenwart, Urkönige, geschöpft mit tiefsinnigem Studium aus alten Chroniken, einverleibt hätte. Der Augenblick, der Alle hinreiſst, bewegt und beschäftigt in dem einen Gedanken ihrer Athena, ist nicht geeignet ihnen das Andenken von Königen ans Herz zu legen, die, was man auch sonst von ihnen halten möge, wenigstens mit der Athena Niemand je in besondre Verbindung gesetzt hat. Und diese Aboriginer, abgebildete ideelle Personen, mitten unter denen, welche wir ringsumher in Thätigkeit als wirkliche zu schauen haben, nicht einmal als ein Monument abgesondert, um die Festfeiernden auch an die Urzeiten zu erinnern, sondern in zwei Abtheilungen geschieden durch eine Mittelgruppe von Priestern, damit beide nach beiden Seiten in die Schau sich theilen können. Als Zuschauer könnten doch die Attischen Könige nicht überhaupt abgebildet worden sein, und hier sind unläugbar beide Halbreihen mit Betrachtung des Zugs beschäftigt: demnach sollen wir sie wohl denken als aus ihren Gräbern hervorgegangen. Aber Epiphanien der Heroen, anders als gespensterhafte, sind nicht bekannt; auch nichts was hinsichtlich der Heroen an die Theoxenien welche hier und da Göttern gefeiert wurden, erinnern könnte. Die Seltsamkeit der ganzen Vorstellung, zu der unser Freund auf der falschen Fährte des vermeintlichen Theseus und Pirithoos gelangte, ist zu groſs als daſs man sie von allen Seiten zu beleuchten nöthig hätte. Daſs ohne Theseus seinem Ganzen der Schluſs fehlen würde, gesteht er ein (p. 203): daſs aber Theseus wirklich vorangestellt sei, wird er hoffentlich nicht immer zu behaupten fortfahren.

In einer Postilla (p. 325—327) gesteht Braun die Sphinxe am Thron des Zeus, die er übrigens ohne weiteres für ein decoratives Accessorium erklärt, ausdrücklich zu, indem ihm nun erst der achte Band des brittischen Museums unter Augen gekommen war. Daſs dieser auch in der dritten Ausgabe von Müllers Archäologie übergangen sei, ist ein Irrthum: er ist darin gleich S. 22 erwähnt.

Bonn, den 7. August 1852. F. G. Welcker.

Hiezu Tafel XLIV: Die Rosse des Rhesos, Vasenbilder.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

Archäologische Zeitung, Jahrgang X.

№ 45 bis 48. **September bis December 1852.**

Das Abenteuer der Lästrygonen, homerische Wandgemälde. — Dirke's Bestrafung. — Allerlei: Angeblicher Iacchos, Toxasma, Drei Höhengötter, ein Ausdruck des Bacchylides, Same, Pinaros, Phalanthos.

I.

Das Abenteuer der Lästrygonen, homerische Wandgemälde.

Hiezu die Abbildung Tafel XLV. XLVI.

Der im Jahr 1849 zu Rom auf dem Esquilin erfolgte Fund homerischer Wandgemälde hat seiner Zeit durch *Emil Braun* eine bald darauf in diesen Blättern (Arch. Anzeiger 1849 S. 27 ff.) abgedruckte, die Würdigung des Ganzen sowohl als eine ins Einzelne gehende Deutung umfassende, Schilderung erhalten, durch welche der Wunsch nach einer getreuen Abbildung jener als antike Malerei, historische Landschaft und als Auslegung Homers gleich anziehenden Darstellungen vielerorts erregt worden war. Rascher als es für ein nach schwieriger Ablösung vom Fundort den päpstlichen Sammlungen anheimgefallenes Kunstwerk sich erwarten liefs, ist durch seltene Gunst der Umstände, in Folge eines nach Berlin gelangten farbigen Facsimile's [1]), zu einer solchen Abbildung Rath geworden, deren sorgfältige Ausführung unsern Lesern das fehlende Colorit [2]) vielleicht nur wenig vermissen lassen wird.

In scharfer, durch unmittelbaren Eindruck des Originals gewonnener, Wahrnehmung, wie in Verknüpfung der dargestellten homerischen Gegenstände mit dem durch ihre Vergleichung an Leben und Verständnifs gewinnenden homerischen Text, hat der gedachte Aufsatz Emil Braun's dem Verständnifs unsrer Vorlagen dergestalt vorgearbeitet, dafs eine Rückweisung auf denselben statt jedes neu ausgeführten Textes den Lesern unsrer Zeitschrift füglich genügen könnte. Zur Bequemlichkeit derer jedoch, denen jener Aufsatz vielleicht nicht sogleich zur Hand ist, verfehlen wir nicht den hauptsächlichen Inhalt beider Bilder, mit besondrem Bezug auf deren nun näher gerückte Anschauung, nochmals hier anzugeben.

XLV. Im vulkanischen Felsenlande des Lamos [3]) und der ihm untergebenen Lästrygonen, an deren Küste Odysseus mit seinen Gefährten der Gegend unkundig gelandet war, begegnen die von ihm ausgesandten Kundschafter, neben Herold [4]) *Eurybates* durch griechische Inschrift hier als *Antilochos* und

[1]) Von Sr. Heiligkeit dem regierenden Papst an S. M. den König von Preussen und durch dessen Freigebigkeit an das Königl. Museum zu Berlin geschenkt, von dessen Generaldirektion gedachtes Facsimile zu Benutzung für den gegenwärtigen Zweck hochgeneigtest vergünstigt ward.

[2]) Die Färbung der einzelnen Figuren betreffend, so ist, neben blaugrüner des Meers, grüner der Bäume und Gewächse, grauer der ferneren Felsen und hellgelber der im Vordergrund beleuchteten, blaue Kleidung der Lästrygonentochter zugleich mit gelbem Umschlagtuch, ferner violette und weifse Farbe der Männerkleider bei gelben Reisekutten zu bemerken, rothbrauner Fleischfarben und einer überwiegend grauen Färbung des Viehs zu geschweigen. Die Verschleierung der Lästrygonentochter sollte man, dem Obergewand entsprechend, gelb erwarten; sie ist jedoch, wie das Kleid, in unserm Facsimile blau angegeben.

[3]) Hom. Od. X, 80:

ἐξῆμαρ μέν ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἦμαρ.
ἑβδομάτῃ δ' ἱκόμεσθα Λάμου αἰπὺ πτολίεθρον,
τηλέπυλον Λαιστρυγονίην, ὅθι ποιμένα ποιμὴν
ἠπύει εἰσελάων . . .

Sodann Vers 89:

ἀκταὶ δὲ προβλῆτες ἐναντίαι ἀλλήλῃσιν
ἐν στόματι προὔχουσιν, ἀραιὴ δ' εἴσοδός ἐστιν . . .

Ueber Lamos und *λαμία* vgl. Braun a. a. O. S. 29.

[4]) Hom. Od. X, 102:

ἄνδρε δύω κρίνας, τρίτατον κήρυχ' ἅμ' ὀπάσσας.

Bei Homer fehlen die Namen.

Anchialos — (*AN*)*TIAOXOC*, *ANXIAAOC* (nicht *Ἀγχίαλος*) — benannt, der kräftigen Königstochter welche, bekleidet und verschleiert, einen Wasserkrug in der Hand, den von mächtigen Felsen umschlossenen steilen Bergpfad so eben herabsteigt um aus der Quelle *Artakia* (einem Ziehbrunnen laut Braun's Deutung, von *ἀρτάω*) Wasser zu schöpfen[5]); diese Quelle mag in der Felshöhle gemeint sein, deren dunkle Wölbung am Fufs des Berges uns sichtlich wird. Einer der Odysseusgefährten tritt, die Königstochter anzusprechen, voran: ohne Zweifel der Herold, obwohl der lange Stab in seiner Hand kein gewöhnlicher Heroldstab, sondern dem Speere ähnlich ist welchen der zweite Gefährte hält. Kein Zug der Unfreundlichkeit begleitet das Bild dieser Begegnung: die Königstochter streckt ihre linke Hand, sei es zum Grufs oder zum Ausdrucke leichter Befremdung, aus; auf der Höhe des Felsens lagert, von Ziegen umgeben, mit über das Haupt gelegtem Arme wie schlummernd, entweder (wie Braun meint) der Berggott oder ein friedlich erscheinender Hirt —, tief unten an schilfbewachsener Quelle die nach den Gästen rückblickende, durch Krug und Schilfstengel bezeichnete, am nackten Oberleib breitgegürtete, *Nymphe* des Orts. Ebenfalls in der Tiefe erblickt man rechterseits grasende Rinder und im Vordergrund, bei einer kühlen Lache, Schafe oder Ziegen; linkerseits aber den sicheren felsenumragten Hafen in welchem die Fahrzeuge des Odysseus ruhig vor Anker liegen: weiter hinten, deutlich erhalten, das gröfsere —, vorn aber, jetzt undeutlich, die zur Aussetzung der Boten gebrauchte Barke. Ueberdies sind als dämmerhafte Nebenfiguren, grau in grau gemalt, hoch in der Luft vier zum Theil blasende Gestalten bemerklich, in denen man Windgötter, unter einander im Streit, vermuthet; aufserdem aber vereinigen sich Land und Meer, Fels- und Baumgruppen, Menschen- und Thiergestalten zu einem Bild idyllischen und, der Grofsartigkeit seiner Felsenlandschaft ungeachtet, durchaus friedlichen Ausdrucks.

XLVI. Dieser friedliche Charakter des ersten Bildes wird nun aber sofort aufgehoben bei Anblick des zweiten. Der hier dargestellten Handlung ging, was wir in der Odyssee lesen[6]), sowohl die Weisung der Königstochter zu ihrem Vater Antiphates, als auch der Mutter Benachrichtigung über die Fremden voran, worauf derselbe, vom Marktplatz zu ihnen gewandt, statt aller Gastlichkeit die Seinigen zu Steinigung der Gäste und zu Vernichtung der Schiffe aufruft. Demnach erblicken wir in diesem zweiten Gemälde das unwirthbare Lästrygonenland in Mitten seiner Bewohner: hoch oben des Lamos und Antiphates Felsenburg, an deren Fufs ein leichtgehörnter, als Weidegott (*NOMAIΣ* d. i. *Νομαῖος*) bezeichneter, Pan sitzt und, einen Hirtenstab haltend, Heerden und Weideplätze dieser Umgebung als wie sein Eigenthum beschaut. Schlafend, hochbedeckten Hauptes, in seinen Mantel gehüllt und den rechten Arm gegen das Angesicht haltend, liegt hinter dem Weidegott ein Hirt ausgestreckt, wie denn ein anderer, bekleideter und ähnlich bedeckter Hirt, von Ziegen begleitet, auch noch weiter links hin diesen idyllischen Theil des Bildes fortsetzt. Bekrönt ist derselbe am oberen Abhang dieser linken Seite des Bilds durch eine hochragende Mauer, nach Braun's Vermuthung ein Thor kyklopischer Bauart, das „weitthorige Lästrygonenland" am Abhang seiner Königsburg, vielleicht auch, den räthselhaften Grenzpunkt, der Tag- und Nacht, Wetter und Heerden scheidet, uns anzudeuten. Hiemit aber ist der idyllische Hintergrund dieses

[5]) Ebendaselbst Od. X, 103:

οἱ δ' ἴσαν ἐκβάντες λείην ὁδὸν, ᾗπερ ἄμαξαι
ἄστυδ' ἀφ' ὑψηλῶν ὀρέων καταγίνεον ὕλην.
κούρῃ δὲ ξύμβληντο πρὸ ἄστεος ὑδρευούσῃ,
θυγατέρ' ἰφθίμῃ Λαιστρυγόνος Ἀντιφάταο.
ἡ μὲν ἄρ' ἐς κρήνην κατεβήσετο καλλιρέεθρον
Ἀρτακίην, ἔνθεν γὰρ ὕδωρ προτὶ ἄστυ φέρεσκον.
οἱ δὲ παριστάμενοι προσεφώνεον ἔκ τ' ἐρέοντο,
ὅστις τῶνδ' εἴη βασιλεύς, καὶ τοῖσιν ἀνάσσοι.
ἡ δὲ μάλ' αὐτίκα πατρὸς ἐπέφραδεν ὑψερεφὲς δῶ.

[6]) Hom. Od. X, 112:

οἱ δ' ἐπεὶ εἰσῆλθον κλυτὰ δώματα, τὴν δὲ γυναῖκα
εὗρον ὅσην τ' ὄρεος κορυφὴν, κατὰ δ' ἔστυγον αὐτήν.
ἡ δ' αἶψ' ἐξ ἀγορῆς ἐκάλει κλυτὸν Ἀντιφατῆα,
ὃν πόσιν, ὃς δὴ τοῖσιν ἐμήσατο λυγρὸν ὄλεθρον.
αὐτίχ' ἕνα μάρψας ἑτάρων ὡπλίσσατο δεῖπνον.
τὼ δὲ δύ' ἀΐξαντε φυγῇ ἐπὶ νῆας ἱκέσθην.
αὐτὰρ ὁ τεῦχε βοὴν διὰ ἄστεος. οἱ δ' ἀΐοντες
φοίτων ἴφθιμοι Λαιστρυγόνες ἄλλοθεν ἄλλος,
μυρίοι, οὐκ ἄνδρεσσιν ἐοικότες, ἀλλὰ Γίγασιν.
οἵ ῥ' ἀπὸ πετράων ἀνδραχθέσι χερμαδίοισιν
βάλλον. ἄφαρ δὲ κακὸς κόναβος κατὰ νῆας ὀρώρει,
ἀνδρῶν τ' ὀλλυμένων, νηῶν θ' ἅμα ἀγνυμενάων.

[7]) Wetter- u. Heerdenscheide: Od. X, 82. Vgl. Braun S. 29.

Bildes beendet, und der noch unbeschriebene Theil desselben führt uns dagegen bemerktermaßsen in alle lästrygonische Wildheit ein. Antiphates, *ANTIΦATHC*, ist hier durch deutliche Inschrift nicht nur, sondern auch durch seine breit vortretende, mit Mantel und Herrscherstab versehene Gestalt, wie durch die gebieterisch ausgestreckte Rechte wohl kenntlich, als der seine Untergebenen zur Steinigung und Verfolgung der Fremden aufrufende Gebieter. Auf seinen Ruf wagt oben im Bild mehr denn einer derselben vom Felsgebirg mit ausgestreckten Armen ein Felsenstück loszubrechen; ein dritter schleppt Felsenblöcke bereits herbei um den von ihm und Antiphates umzingelten Griechen, vor dem schon ein Felsstück niederfiel, zu vernichten. Ein anderer dieser Unglücklichen scheint im nahen Meer, wo er Rettung suchte, von einem der Lästrygonen so eben ereilt und gefafst zu werden; andere fellumschürzte Lästrygonen eilen auf ihres Beherrschers Ruf von der Weidung zur linken Seite des Bildes her, einer um ebenfalls Felsblöcke zu ergreifen, ein anderer mit einem Baumast versehen. Daneben bleibt es ungewifs ob die Figur, welche neben dem Heerdengott so eben einen Baum zu erklimmen bemüht ist, ein dort Rettung suchender dritter Grieche oder, wie bei seiner Nacktheit wahrscheinlicher bleibt, gleichfalls ein Lästrygone sei, der um des Antiphates Rufe zu folgen sich von der Höhe des Baumes mit einem Aste, gleich dem seines Vordermannes, bewaffnen will.

Von dem die Zerstörung der Schiffe darstellenden dritten Bild dieses homerischen Cyclus ist, seit durch Braun dessen noch übrige Spuren uns berichtet wurden, nichts weiter zum Vorschein gekommen. Hinsichtlich der zwei vollständig erhaltenen, deren Abbildung uns vorliegt, wird man die zierliche, durch korinthische Pilaster mit Flügelgestalten und am Gesims durch wechselnde Granaten und Palmetten gebildete Einfassung nicht übersehn, welche jedoch, an den Geschmack pompejanischer Wandmalereien erinnernd, weniger Eigenthümliches hat als das hiemit in seinen Hauptzügen aufs neue von uns beschriebene und der Betrachtung unserer Leser neu empfohlene Bild. *E. G.*

II.

Dirke's Bestrafung.

Hiezu die Abbildung Tafel XLVII. XLVIII.

Zunächst durch die Gruppe des farnesischen Stiers, nebenher durch nicht wenige andre litterarische und monumentale Zeugnisse, ist die thebanische Sage von Antiope's Verstofsung durch König Lykos wegen Dirke's, und von der, sie zu rächen, durch ihre Söhne Amphion und Zethos an Dirke ihrer Stiefmutter genommenen Rache [1]) als allbekannt vorauszusetzen.

Zwei Reliefs etruskischer Todtenkisten wurden als wichtig und unedirt [2]) von *Otto Jahn*, welcher die Kunstdarstellungen jener Sage mit besonderer Sorgfalt verfolgt hat, aus der hiesigen akademischen Sammlung von Zeichnungen dieser Kunstgattung [3]) seit längerer Zeit zur Veröffentlichung mir empfohlen und erfolgen demnach anbei. Weitere Ausführungen über dieselben bleiben den eben genannten gelehrten Freund vorbehalten, dagegen eine kurze Angabe über Herkunft und Inhalt beider Monumente an dieser Stelle nicht fehlen darf.

Beide Reliefs, das eine zu Cortona [4]), das andre im Museum zu Volterra [5]) befindlich, gewähren, mit

[1]) Dirke: Hom. Od. XI, 26.

[2]) Aufbewahrt im archäologischen Apparat des Kgl. Museums (no. 319. 318).

[3]) Dafs mittlerweile beide Reliefs, stärker verkleinert, in einem wenig gangbaren Buche (Inghirami Galeria Omerica III, tav. 59. 60 p. 197f.), das Cortonesische auch in einem fast unbekannten (Dorow Voyage archéologique dans l'ancienne Étrurie. Paris 1829. 4. pl. XIV p. 10) sich vorgefunden haben, konnte die einmal beschlossene Veröffentlichung nicht überflüssig machen.

[4]) Dieses Relief ist von Alabaster. Inghirami, welcher es als eins der schönsten Denkmäler seiner Gattung bezeichnet, bemerkt dafs seine Mutter, Frau Lydia Venuti Inghirami, es dem akademischen Museum zu Cortona geschenkt habe; bei Dorow l. c. p. 10 scheint es als Besitz des Museo Venuti erwähnt zu werden.

[5]) Urne aus rohem Tuff, die Figuren sehr entstellt (*bassoriliero poco riconoscibile*, sagt Inghirami).

einer zumal bei dem ersteren jener Reliefs anziehenden und in dieser Denkmälergattung nicht häufigen Eleganz der Composition, im Allgemeinen uns die Grundzüge der farnesischen Gruppe. Namentlich ist auf jenem ersteren Relief der gewählte Moment dem für die Gruppe gewählten fast gleich: während Amphion, der sanftere, durch Bekleidung und durch daneben befindliche Kopfbedeckung unterschiedene, Bruder den Stier an Kopf und Brust festhält, fafst Zethos, eine bei flatternder Chlamys übrigens nackte Jünglingsfigur, den Stier bei den Hörnern um die unglückliche Dirke zur bevorstehenden furchtbaren Schleifung daran zu fesseln. Dirke erscheint lang bekleidet, mit wallendem Peplos, durch Halsband und Armringe — am linken Arm doppelte — reich geschmückt; ihre bereits willenlose, fürs Auge gefällige, obwohl nicht durchaus verständliche, Stellung wird durch den bewegten Ausdruck ihrer Züge und durch die ausgestreckte Geberde beider Hände noch sprechender. Etwas verschieden hievon zeigt das zweite Bild die bedrohte Königin uns bereits entkleidet, so dafs nur ein leichtes Gewand ihr Untertheil leicht bedeckt; sie erwartet ihr Schicksal knieend und noch ungefesselt, drückt aber durch abgewandtes Antlitz und durch die Geberde ihrer erhobenen Rechten allen bevorstehenden Jammer aus, während die linke Hand auf einen Stein sich aufzustützen ihr dient. Eben sind die Jünglinge beschäftigt den Stier, der hier wüthender erscheint als vorher, zu fesseln: Amphion von der Linken her, Zethos mit aufgehobener Keule von vorn her —, wenn anders Berechtigung vorhanden ist denjenigen der zwei nackten, mit leichtem Gewand versehenen, Jünglinge, der hier und an gleicher Stelle auch sonst[6]) als Thierbändiger erscheint, trotz seiner Beflügelung lieber für einen thebanischen Heros und Bruder Amphions als, wie Inghirami's[7]) Meinung war, für einen Todesdämon zu halten. Unzweideutiger als diese Gruppe ist die Figur am linken Ende des Bildes welche, entkleidet und abgewandt, oberwärts einen Haupt und Rücken ihr deckenden Mantel fassend, ganz wie in der farnesischen Gruppe, zugleich mit der gezüchtigten Stiefmutter das Bild ihrer in der Wildnifs wieder aufgefundenen, vorher verstofsenen, echten Königin, Antiope[8]), die nun gerächt werden soll, uns vor Augen führt.

Als sonstige Nebenfiguren sind aus dem ersten Relief noch die rechterseits zueilenden Personen[9]) nachzuholen. In einem stattlichen, mit langem breitgegürtetem Chiton und umgeschlagener Chlamys versehenen, bärtigen Mann mit ausdrucksvoller Geberde ist ohne Zweifel König Lykos zu erkennen; ein mit leichter Chlamys angethaner Jüngling, der neben ihm, wie aus höherem Bergesraum, der Umgebung des Stiers nur oberwärts sichtlich sich nähert, gibt durch seinen grofsen runden Schild etwa als ein bewaffneter Begleiter des, seiner Täuschung durch Dirke sich nun bewufsten und gleichfalls zur Rache bereiten, Königs sich kund. *E. G.*

[6]) Eine Keule hält Zethus, sofern mein Gedächtnifs nicht trügt, auch in einem Gemmenbild gleichen Gegenstandes.

[7]) Inghirami G. O. III p. 198: „Qui peraltro è di più il Genio di morte in atto di vibrare la micidiale spada, che tronca la vita della misera Dirce". Diesem Todesgenius ein Schwert beizulegen, während auch in Inghirami's Zeichnung eine Keule kaum zu verkennen ist, kann eben so wenig Billigung finden als die Ausflucht, dafs die somit vorausgesetzte Darstellung eines einzigen der beiden Brüder der rohen Arbeit dieses Reliefs zu gute zu halten sei.

[8]) Inghirami (l. c.) schwankt, ob Antiope oder vielleicht irgend eine allegorische Figur hier zu erkennen sei.

[9]) In Inghirami's Text unberührt geblieben.

III. Allerlei.

53. Angeblicher Iacchos. Im dritten Band der Monumente des archäologischen Instituts (III, 39) ist ein kleines bacchisches Relief „von der schlechtesten Manier" (der Ausführung) abgebildet, eine Vorstellung womit in den sonst bekannten unzähligen bacchischen Monumenten keines in dem entferntesten Zusammenhang steht. Zoega hatte das Relief 1791 bei dem Bildhauer *Cremaschi* gesehen, und durch seine in meiner Zeitschrift für alte Kunst (S. 521 f.) mitgetheilte äufserst genaue Beschreibung ist Emil *Braun* veranlafst worden die kleine Platte aufzusuchen und an

sich zu bringen. Die Erklärung indessen, die er bei der Herausgabe des räthselhaften Werkchens in den Schriften des Instituts für 1842 (Bullett. p. 53—55. 163. Annali XIV, p. 21—32) aufstellte, hat er selbst wieder aufgegeben (Bullett. 1848 p. 69 f.). Eine Vermuthung, wonach die Vorstellung sich nicht ohne Wahrscheinlichkeit begreifen läfst, gründet sich auf den Gebrauch dem Dionysos kleine Knaben als Tempeleigenthum oder zu Hierodulen zu weihen, welcher in meiner Syll. Epigr. Gr. p. 97 no. 66 aus zwei Epigrammen nachgewiesen ist. In dem des Leonidas (ep. 15) schenkt (δωρεῖται) eine Mutter, statt eines Weihgemäldes hohen Styls, als ganz arme Frau, dem Gott ihr gemeines Kind lebendig, mit dem Wunsche, dafs er es aus seiner Niedrigkeit erheben möge. Das andre, an dem Sarkophag eines Saturninos, sagt, dafs er von Vater und Mutter dem Dionysos verehrt worden sei von Kind auf (ἐκ παιδός). Es scheint, dafs arme Leute sich von ihren Kindern trennten, zugleich um der Sorge für sie überhoben zu sein und um ihnen unter den Dienstleuten eines Tempels ein besseres Loos zu bereiten. Auf die Sitte solcher Darbringungen nun scheint jenes Relief sich zu beziehen.

Der jugendliche oder thebische Dionysos sitzt auf einem Thron, den rechten Arm auf dessen Lehne gestützt und das Haupt weichlich an dessen, wie es scheint, hochgepolsterter Rückwand ruhend, mit Silen als seinem Diener zur Seite. Der Thron aber ist nicht in einem Tempel errichtet, wie gewöhnlich, sondern auf Felsen, indem dieser Gott wenigstens abwechselnd unter seinen ländlichen Dämonen im Waldrevier weilend gedacht wird, ungefähr wie Poseidon im Meer ist und nicht zwischen dem Tempel und dem Olymp allein seinen Aufenthalt theilt. Diesem Dionysos nun wird ein Knäbchen auf das Knie, worüber ein Tuch ausgebreitet ist, gelegt, und er nimmt es so huldvoll auf, indem er ihm die Hand auf das Köpfchen legt und blickt es so liebevoll an, ein Ausdruck der durch die wie einem alten Mutterchen abgelernte Freude und Rührung des Silen über die kleine Creatur unterstützt wird, dafs die Frömmigkeit, die einer solchen Handlung zu Grunde liegen sollte, sich hinlänglich ausspricht. Sind nun die beiden Darbringenden, ein jüngerer als Träger des Kindes und ein älterer, der als der Vater die Anrede zu halten scheint, Sterbliche, so tritt das Ganze wie von selbst in die Reihe der zahlreichen Reliefe, wo neben den Göttern, insbesondre dem Aesculap und seiner Tochter, die ihnen Gelübde, ein Opferthier oder andre Gaben darbringenden Menschen, ganze Familien oder auch Einzelne, dargestellt sind. Und wirklich spricht Zoega nur von einem Jüngling und einer andern Figur, die zuerst weiblich erscheine, aber die Brust nicht weiblich habe. Indessen giebt die Zeichnung beiden Figuren, die sonst nicht entfernt an das Satyrgeschlecht erinnern, der einen etwas unentschieden, zugespitzte Ohren. Wenn dieses an einem alten Marmor solcher Arbeit zuweilen schwer zu beurtheilende Kennzeichen zuverlässig vorhanden ist, dann wird die Erklärung etwas verwickelter. Es würde alsdann folgen, dafs die Sitte dem Gott Knäbchen darzubringen in das Reich der Satyrn, zu allen andern Menschlichkeiten aus der Wirklichkeit, übergetragen sei, wie um den Gebrauch selbst durch diesen Vorgang im idealen Gebiet zu heiligen oder zu heben. In der älteren Zeit dachte man bei Satyrn und Mänaden nicht an Kinder, indem sie nur als Bilder der an den Dionysien dem Taumel und der Lust hingegebenen Menge angesehn wurden, wobei die etwaigen Folgen des Augenblicks, worauf die neuere Komödie eingegangen ist, in der hochsymbolischen Behandlung der Sache gar nicht in Betracht kamen. Späterhin, als nun durch die überall verbreiteten Bilder des bacchischen Thiasos die Vorstellungen von dieser idealen Race sich weiter und weiter entwickelten, ist man auch auf die eines häuslichen Lebens unter ihnen verfallen und hat Satyrweiber (von denen der kolossale mit einem ähnlichen männlichen gepaarte weibliche Kopf im Museum zu Venedig das bekannteste erhaltene Denkmal abgiebt) und sehr häufig Satyrbuben dargestellt. Von letzteren will ich als Beispiele nur anführen die in dem bacchischen Zug mit der schlafenden Ariadne im M. Pioclem. V, 8, über welche Visconti hinweggeht mit den Worten: „Faune mit Kindern des dionysischen Gefolges spielend", und mehrere der jetzt bekannteren kleinen Marmorrunde in meinen alten Denkmälern II S. 130 ff. No. 34*, 35. 42, vgl. S. 135. Gerhard nennt auch an Vasen von Vulci Bacchus nebst einem Weib das zwei Kinder, oder auch eines hält, Annali III p. 143.

F. G. Welcker.

54. Toxasma als Weihgeschenk der Diana Dictynna. In dem von Hrn. *G. M. Fusco* zu Neapel publicirten Heft „di alcune iscrizioni di Pozzuoli" befindet sich no. II auf einem Cippus in Form eines Köchers eine Inschrift, die trotz ihrer Verstümmlung (...ET LEON TOXASMA DEA D DI SYR POSUER) zu den wichtigsten dieser Sammlung gehört. Da aber des Herausgebers Ergänzung *Deae Dominae Dindymenae Syriae posuere* kaum zulassig erscheint und überdies trotz vieler gelehrten Citate die Beziehung des Weihgeschenks Toxasma zu der Gottheit selbst, welche nothwendig zu den Τοξόταις zählte — was bei Dindymene

schwer zu erweisen sein möchte —, gar nicht in Erwägung gezogen ward: so durfte der Versuch einer genaueren Erklärung dieser Inschrift sich hinlänglich rechtfertigen.

Dafs das unbekannte Wort *Toxasma* mit der eigenthümlichen *Köcher*form des Cippus zusammenhängt, wird man beim Anblick des Facsimile auf Taf. I, 3 uns gern zugestehen: allein wir gewinnen dadurch noch kein Recht *τόξασμα* identisch mit *τοξοθήκη* als Behälter für Bogen und Pfeile aufzufassen; vielmehr, da *τοξάζω* und *τοξάζομαι* ***mit dem Bogen schiefsen*** bedeutet und demgemäfs Nicetas Annal. II, 12, 6 *τοξασμὸς* für *τοξεία* gebraucht, **können wir das Weihgeschenk Toxasma nur für ein Synonym von *τόξευμα* als *Geschofs* *βέλος*** betrachten. **Fragen wir nun weiter, *welcher* Göttin vornemlich ein Geschofs zukömmt, so drängt sich vor allen andren Diana mit Recht alsbald hervor, und dieselbe ist es auch welche wir auf einer anderen, unsrer puteolanischen eng verschwisterten, von Hrn. Fusco bereits mit Recht angeführten, aber auf die Dea Dia unpassend bezogenen Lapidarinschrift aus** Villa Mattei (Gruter Insc. lat. p. LXXXVI, **no. 4. Selden de diis Syriis Opp. T. II, p. 353. Lond.):** ***P. Acilius Felix D. D. Dia Suriae cum suis*** wiederfinden. **Beide Inschriften scheinen mir nemlich die Worte *Deae Dictynnae Dianae Suriae*** zu enthalten. Dafs die Dea Suria mit der Dictynna Diana sich assimilirt, darüber läfst des Appulejus (Metam. XI, p. 363 Par.) schätzbare Belehrung über den umfangreichen Ideenkreis der Naturgöttin Dea Syria in den Worten ***Cretes sagittiferi Dictynnam Dianam*** (sc. appellant) keinen Zweifel übrig. **Die richtige Vorstellung** aber, wie Religion und Kunst diese Diana sich dachten, verdanken wir einer Münze des Trajan, wo auf hohem dicht bewachsenem Berg die Göttin, *Δικτυννα* überschrieben, in kurzem Chiton und Jagdstiefeln, mit blofsen Brüsten sitzt; auf dem linken Arm trägt sie ihren Säugling Zeus, in der erhobnen Rechten hält sie einen *Pfeil*; neben ihr steht jederseits zur Wache des Kleinen ein Korybant mit Helm, Panzer und Schild; **unten liest man noch** *KPHT* (**Seguin Sel. numism. p. 116.** Guigniaut Relig. XC, 325 a. Panofka Einfl. d. Gotth. auf d. Ortsnam. Taf. III, 32). Dieses Bild erklärt uns zugleich inwiefern Diktynna mit Rhea Cybele und der **Dea Syria sich vergleichen liefs, nemlich durch die Wartung** des Zeuskindes und die damit zusammenhängende **Gegenwart der Korybanten. Andrerseits aber bietet der Pfeil in der Hand dieser Dictynna den besten Commentar** für das Weihgeschenk des Toxasma an die *Dictynna Diana* unsrer puteolanischen Inschrift.

Zur vollen Begründung unsrer Inschriftdeutung bleibt nur noch der Beweis zu führen übrig, dafs in Puteoli diese **Dictynna wirklich göttlicher Verehrung sich erfreute. Dieser** Beweis **ergiebt sich aber aus folgenden Umständen. Im** ersten Jahr der **63. Olympiade schifften die *Samier*, von den Lacedämoniern, die sie gegen den Tyrannen Polykrates** zu Hülfe **gerufen hatten, im Stich gelassen, nach Kreta;** ***sie gründeten daselbst Kydonia und bauten ihrer vaterländischen Göttin einen Tempel*** (Steph. Byz. *v. Κυδωνία*), wurden indefs schon im 6ten Jahre darauf, in einer **Seeschlacht den Aegineten unterliegend, aus Kreta vertrieben** (Herod. III, 59) **und *begaben sich nach Dikaiarchia oder Puteoli*** in Campanien (Euseb. Chron. Cl. LXII, 4. Steph. Byz. *v. Ποτίολοι. v. Δίκαια.* Harpocrat. *v. Δικαιόπολις.* Panofka Res Samiorum p. 25). Demnach schreibt sich **der Kultus der Diana Dictynna in Puteoli von den samischen Kolonisten her, als deren Nachkommen wir den in** der Inschrift genannten Leon anzusehen keinen Anstand nehmen.

Th. Panofka.

55. **Drei Höhengötter.** Bei der Erklärung des merkwürdigen Vasenbildes Arch. Zeit. **1851** Taf. XXVII, S. 309—313 hatte ich zu Gunsten der *drei **Zeus*** sowohl an Bildwerke analogen Sinnes, als namentlich an den ***dreiäugigen*** **pelasgischen Zeus auf der Hochburg von Argos** erinnert, aber das dritte Auge über der Stirn eines jeden der drei **Zeus** leider übersehen. **Hr. von Paucker,** der in seiner Erklärung (Arch. Zeit. **1851** n. 32—34. **S. 377—80) dies bedeutungsvolle Symbol mit Recht hervorhebt,** läfst sich im Verfolg, statt von dieser sichern Basis auf den wahren Beinamen dieser Zeus-Trias zu schliefsen, durch abweichende Erklärung des Gegenbildes verleiten, dieselben drei Jupiter mit den lycischen Lokalheroen Tlos, Xanthos, Pinaros und Kragos zu assimiliren, die auf dem Gebirge Kragos als *θεοὶ ἄγριοι* Verehrung genossen; ohne zu beherzigen dafs schon deren ***Vierzahl*** dem Vergleich mit unsrer Zeus-***Trias*** widerstrebt und unabhängig hiervon Hesychius *ἄγριοι θεοὶ* für Titanen, Harpokration, den Aeschines anführend, *ἀγρίους* durch *χαλεποὺς παιδεραστὰς* erläutert, und in gleichem Sinne das Etymologicum M. s. v. wegen dieses Triebes auch den Pan als *ἄγριος θεός*, den *wilden Gott, den Jäger*, anführt.

Die richtige Benennung für die *drei Zeus* des Vasenbildes verdanken wir einer Erzmünze von Mitylene (Eckhel D. Num. T. II, p. 504. Mionn. D. III, 46, 102), wo auf der Rückseite des Brustbildes eines Zeus Bulaios (*Ζεὺς Βουλαιος*) ***Zeus, Poseidon und Pluton*** erscheinen mit der Umschrift *ΘΕΟΙ ΑΚΡΑΙΟΙ ΜΥΤΙΛΗΝΑΙΩΝ*. Sowie nun die *höchstgelegene* Stadt Siciliens den Namen

Ἄκραι bekam und die Berggöttin Rhea als Ἀκραία vorzugsweise anbetete —, sowie der Zeus Triopas in Argos auf der *Akropolis* seinen Cultus hatte: so nehmen wir für unsre Jupiter-Trias auch einen gleichen *Höhensitz* in Anspruch, ohne dafs deshalb die moralische Bedeutung des Wortes *höchste* als Synonym für *mächtigste* dadurch zu leiden braucht.

Unsre Zeus-Trias mit Blitzen wird noch durch eine Silbermünze des Geta beleuchtet (Pedrusi III, 24, 16), welche einen Zeus mit Doppelkopf, drei Blitzen in der Linken, und in der Rechten einer Lanze mit der Spitze in dem Erdboden, uns kennen lehrt. Emil Braun, der in seinen „Antiken Marmorwerken" Taf. III, 6 sie stechen liefs, protestirt mit Recht gegen die Benennung Janus, und erkennt vielmehr einen *Doppelzeus*, einen oberen und unteren. Mich bestimmen aber die *drei* Blitze, aufser den beiden sichtbaren Köpfen vorn und hinten, noch einen *dritten hinten in der Mitte* wie bei *Hekateidolen* vorauszusetzen und so ein wichtiges Analogon des Zeus Triopas als *dreigesichtigen* Gottes zu gewinnen.

Th. Panofka.

56. Ein Ausdruck des Bacchylides. Ptolemaeus Hephaestion fragt im siebenten Buch: was bedeuten des Bacchylides Worte „*wie vom Silen gesprochen*" (ὡς ἀπὸ Σειληνοῦ εἰρημένον), bleibt uns aber die Antwort darauf schuldig. Kuhn zu Aelian Vol. III, 18 und ihm beipflichtend Neue, der Herausgeber der Fragmente des Bacchylides (Fr. XLI), beziehen sie auf die auch gegenüber dem König Midas sich so glänzend bekundende *Weisheit* des Silen, und vergleichen den Ausdruck mit dem *ex tripode dictum*. Dies scheint mir sehr verfehlt. Des Silen gerumpfte Nase mit dem lächelndem Mund in seiner Physiognomie vermögen im Einklang mit seinem, von σιλλὸς s. v. a. σιμὸς, *silus* der Römer, *stumpfnasig* und *Spott* bedeutenden Namen unbedenklich zu beweisen, dafs der Ausdruck „wie vom Silen gesprochen" nichts andres als *humoristisch* und verhöhnend, *moquant*, bedeuten kann —, welches letztere Wort, gleich dem sinnverwandten *gai*, heiter, nicht nur französische sondern auch griechische Autorität hat. Dafs übrigens dies letztere Wort, sowie das sinnverwandte *gai, heiter*, nicht ursprünglich, wie man allgemein annimmt, *französisch* sondern *griechisch* sei, habe ich aus Hesychius (*v.* γαίειν. χαίρειν und *v.* γαιᾶται κερτομεῖ, καταμωκᾶται) bereits anderwärts (Gemmen mit Inschriften, Abhandl. d. Berliner Akademie 1851, S. 4 Taf. I, 3) nachgewiesen.

Th. Panofka.

57. Same. Aus der Sammlung des ausgezeichneten Malers Hrn. *Guterbock* hat Hr. Dr. *J. Friedlander* in

Pinder's „Beiträgen zur Münzkunde" Taf. V, 2 eine werthvolle Erzmünze, gegenwärtig im Königl. Museum, einerseits mit schönem behelmten Athenekopf von vorn, und andrerseits mit einem nach rechts schreitenden Widder geschmückt, veröffentlicht und trotz nicht mehr sichtbarer Inschrift dieselbe, wegen vollkommner Uebereinstimmung mit mehreren von Bosset Essai sur les méd. de Céphalonie Pl. IV, 49, 50, 51, 52 mit der Inschrift *ΣΑΜΑΙ* edirten, mit Recht dem cephalonischen Same zugewiesen. Nur die über dem Widder befindliche Inschrift dünkt mir ungenau gelesen und ergänzt; der Name lautet nicht *(T)IMHΣIANAΞ*, sondern (*Ἑ*)*PMHΣIANAΞ**) und steht insofern mit der Wahl des *Widders* statt des sonstigen Hundes in enger Verbindung, als *Hermes* bekanntlich, sei es als *Widderträger Κριοφόρος* pestabwehrend wie in Tanagra, oder als *Beistand des Gott Widder*, des Ammon, als *Παράμμων*, wie in Elis, Verehrung genofs, und somit dieses Thiersymbol, auch ohne an den Widder des Phrixus und andre nicht minder vollgültige Beziehungen hier zu erinnern, zu Hermes in sehr nahem Verhältnifs uns begegnet. Die Güterbock'sche Münze gewinnt aber noch an Wichtigkeit, insofern sie auf eine längst beschriebne (Mus. Sanclem. Num. sel. I p. 266. Mionn. S. IV, 194, 71), mit gleichem Athenekopf von vorn, und auf der Ruckseite *(Σ)AMAIΩN* und einem *Widder auf einem Heroldstab* geschmückte, Münze von Same ein unerwartetes und für die so allseitig angefeindete Bildersprache der Griechen erspriefsliches Licht wirft. Denn das Symbol des Caduceus auf derselben veranschaulicht uns offenbar das Siegel unsres Hermesianax und beide *Munzen* beziehen sich somit auf *denselben* Beamten dieses Namens.

Beachtung verdient ferner dafs der Name Ἑρμησιάναξ vorzugsweise in Kolophon gebräuchlich war; nächst dem bekannten Elegieendichter dieses Namens (Athen. XIII, 597 a) lernen wir einen gleichnamigen im Ringekampf in Olympia siegenden Knaben kennen, von dem Pausanias (VI, 17, 5) berichtet dafs in Folge eines öffentlichen Beschlusses der Kolophonier sein Bild in Olympia geweiht ward. Einen dritten Kolophonier bezeugt Nicander (Theriaca 3). Einen vierten erkenne ich in dem Typus einer Silbermünze von Kolophon, die auf der Vorderseite einen lorbeerbekränzten Frauenkopf mit aufgebundenem Haar und auf der Rückseite eine Leier mit der Umschrift laut Mionnet (III, 76, 550) *ΚΟΛΟΦ ΜΑΚΑΞ*, und laut

*) Eine sorgfältige Prüfung des Originals läfst über das P keinen Zweifel.

Sestini (Descr. Num. vet. p. 325 no. 3. Mionn. S. VI, 95, 92) *ΚΟΛΟΦ....ΣΙΝΗΣ*, zeigt.

Da Hermes der *Erfinder der Leier* ist, von dem dies Saiteninstrument erst auf Apoll überging, so liegt die Beziehung des Namens Hermesianax zu der *Leier* als Typus der Kolophonischen Münze nicht minder nahe, als die des Widders auf der von Same. Uebersehen wir aber nicht dafs der Typus des schreitenden Widders, welchen wir auf Münzen von Same als einen Haupttypus kennen lernten, völlig gleich auf Kolophonischen Münzen des Antoninus Pius, M. Aurel, Commodus, (Mionn. S. VI, 101, 135—138), Geta (p. 104, 150) und Philipp dem Jüngeren (p. 107, 169) wiederkehrt, und richten wir besondre Aufmerksamkeit auf diejenige Erzmünze von Kolophon welche einerseits ein stehendes Pferd, drüber Dreizack und Stern, andrerseits einen dicken Hund stehend, drüber Widderkopf (Sestini Lett. T. VIII, p. 43. Mionn. D. III, 77, 119) zeigt, insofern Hund und Widder grade die Haupttypen von Same bilden: so schliefst sich hieran die Vermuthung, es möchten sowohl der in Same und Kolophon vorzugsweise übliche Name Hermesianax, als die Gleichheit der Münztypen beider Städte engere Beziehungen derselben zu einander verbergen, die zu gründlicherer historischer Forschung sich empfehlen.

Th. Panofka.

58. **Pinaros.** Wie die Erzmünze dieser lycischen Stadt mit dem lorbeerbekränzten Kopf des Apolls, und auf der Rückseite *ΠΙΝΑΡΕΩΝ*, von Hrn. Dr. *Koner* (a. a. O. S. 119) mit einem „Bucranium" beschrieben werden konnte, weifs ich mir nicht zu erklären , indem sowohl Umrifs des Kopfes als Form der Hörner nur an einem *Widderkopf* zu denken gestattet, und überdies ein Vergleich der unzweifelhaften Bucranien auf Münzen von Korkyra (M. Hunt. T. 19, XXIII, 20, I), Euboea (M. Hunt. T. 27, VI—X), Histiaea (M. Hunt. T. 31, VIII), Phocis (M. Hunt. T. 43, XIX, XX.), Salamis (Tab. 46, XVIII), Tauromenium (T. 56, XXI), für die Richtigkeit unsrer Auffassung zeugen. Mit dem Widder scheint auch der Name der Stadt in Beziehung zu stehen?

Th. Panofka.

59. Phalanthos. In Wieseler's „Theatergebäude und Denkmäler des Bühnenwesens" Taf. IX, 4 wird eine von Tischbein Coll. of Engravings Vol. IV, pl. 57 zuerst bekannt gemachte Vase folgendermafsen erläutert: „*Ein Phlyax auf einem Fisch.* Gewifs eine Parodie des *Arion* (Millin Peint. d. Vas. T. I, p. 116, A. 3) oder wahrscheinlicher des *Taras* (Müller Dorer 2te Ausgabe II, S. 349. R. Rochette Mém. de Numism. p. 254) auf dem Delphin". Weder *Arion*, für den ein Saiteninstrument (nur nicht eine Kithara!) unerläfslich ist, noch *Taras* den jugendlichen, unbärtigen, beabsichtigte der apulische Vasenmaler in diesem Karikaturbilde darzustellen, sondern Phalanthos wie aus Paus. X, 13, 5 deutlich hervorgeht: „Die Tarantiner hatten noch einen andren Zehnten nach Delphi von dem Sieg über die barbarischen Peuketier gesandt. Die Weihgeschenke sind Kunstwerke des Aegineten Onatas und seines Gehülfen Kalynthos, Bildnisse von Männern zu Fufs und zu Pferde. Der König der Japyger Opis der den Peuketiern zu Hülfe gekommen; dieser gleicht einem in der Schlacht gefallenen. Die um ihn herumstehenden sind der Heros Taras und *Phalanthos aus Lacedämon, und nicht fern von Phalanthos ein Delphin; denn eh er nach Italien kam, hat Phalanthos heifst es im Krissaeischen Meer Schiffbruch gelitten und ist von einem Delphin ans Land getragen worden.*" Erwägen wir gleichzeitig die Glossen des Hesychius *φάλαινα ἡ ἐν τῇ κεφαλῇ θρὶξ καὶ ἰχθὺς κητώδης* nebst *φάλαι φάλαιναι* balaena Wallfisch, und *φάλκη ὁ τῆς κόμης αὐχμὸς* nebst *φαληριάω πέφρικα*, so ergeben sich sowohl für den Ausdruck der fröstelnden Angst des Phalanthos als für seine Haaranordnung und die Gattung des Fisches der ihn rettete, die bildlichen Beziehungen zu seinem Namen die dem griechischen Beschauer des Vasenbildes nicht entgingen. Phrynichus Bekker p. 71 erklärt *φάλανθοι* durch *ἀναφαλανθίας* und sagt, es sei ein Mann der noch nicht kahl sei, aber wegen der krauseren Haare eine breitere Stirn zeige.

Th. Panofka.

Berichtigungen

zu Welcker's Aufsatz über den Parthenonfries (Denkmäler und Forschungen no. 44). S. 489 Z. 17 lies *Nike.* — S. 490 Z. 1 l. doch *zu* ihm, statt der *Mutter.* — Z. 10 v. u. und S. 493 Z. 2 v. u. l. *werden* statt worden. — S. 492 Z. 9 l. *Schlachtreihe* statt Schlachtwache. Z. 10 l. unsichtbarem. Z. 13 v. u. l. *dem* statt den letzten. — S. 496 Z. 3 l. *Heroen* statt Herren. Z. 11 v. u. l. *vorgestellt* statt vorangestellt.

Hiezu Tafel XLV. XLVI: Das Abenteuer der Lästrygonen, homerische Wandgemälde; XLVII. XLVIII: Dirke's Bestrafung, etruskische Reliefs.

Herausgegeben von *E. Gerhard.* Druck und Verlag von *G. Reimer.*

Uebersicht der Aussen- und Innenbilder des Amyklaiischen Throns

Beilage zu Denkm. u. F. No. 13, S. 474

nach ihrer Vertheilung an den Thronlehnen, ihrer Grofse, ihrem Inhalt und Kunstwerth, sowie nach der Oertlichkeit der Sagen, den Helden und dem Epos des Sagenkreises geordnet.

Aussenbilder.

I. Abtheilung. I. Seitenlehne links, vom Zuschauer aus gesehen rechts.

Flächenraum	4'	2	4'	7	5	10	5	5	4	6
mit dem Inhalt der Bilder nach den Worten des Pausanias. Raum für Inschriften	Taygete u. Alkyone d. Töchter des Atlas entführen Zeus u. Poseidon	Atlas trägt die Himmelskugel)	Herakles Kampf gegen Kyknos	Herakles Kampf beim Pholos mit den Kentauren.	Den Minotauros führt Theseus lebendig und gebunden	Der Phaiaken Reigen u. Demodokos singend vor Odysseus.	Perseus Helden that an Medusa	Herakles Kampf gegen den Giganten Thourios	Tyndareus Kampf gegen Eurytos (Sohn des Hippokoon)	Raub der Töchter des Leukippos
Personenzahl	2 M. 2 Fr. = 4	1 M.	2 M.	1 M. 3 Kent. = 4	2 M.	6 M. 2 Fr. = 8	1 M. 2 Fr. = 3	2 M.	2 M.	2 M. 2 Fr. = 4
Namen der Personen die in den Inschriften stehen	Zeus Taygete Poseidon Alkyone	Atlas	Herakles Kyknos	Herakles Pholos Kentauren	Theseus Minotauros	Alkinoos Arete Odysseus Nausikaa Demodokos Phaiaken	Perseus Athene Medusa	Herakles Thourios	Tyndareus Eurytos	Kastor Phoibe Polydeukes Hilaeira
Gattung des Gegenstands	Götter-Liebes-Raub	Titanen Strafe	Helden Kampf	Helden Kampf	Helden-Kampf	HELDEN-FEIER	Helden Kampf	Helden Kampf	Helden Kampf	Helden-Liebes-Raub
Oertlichkeit der Sage	Lakonisch (Taygetos-gebirge)	Lakonisch Hesperisch	Dorisch Thessalisch (Pagasai)	Dorisch-Arkadisch (Pholoe)	Attisch-Kretisch	Kephallenisch Kerkyraeisch (Scheria-Drepane)	Argivisch Hesperisch (Tartessos)	Dorisch	Lakonisch (Sparta)	Lakonisch (Amyklai)
Held der Sage	Pleiaden	Atlas	Kyknos	Kentauren	Minotauros	Phaiaken	Medusa	Gigant Thourios	Tyndareus	Leukippiden
Sagenkreis	Sgkr. d. Atlas	Sgkr. des Atlas	Sgkr. d. *Herakles*	Sgkr. d. *Herakles*	Sgkr. d. Theseus	Sgkr. d. Odysseus	Sgkr. d. Perseus	Sgkr. d. *Herakles*	Sgkr. d. Dioskuren	Sgkr. d. Dioskuren
Epos des Sagenkreises	—	—	*Herakleia Kykl.*		Atthis Amazonis	Homeros Odysseia	Danais	*Herakleia Kykl.*	— —	—
Kunstwerth	Original	Copie	Orig. Cop.	Copie	Orig.	Orig. Cop.	Copie	Orig.	Orig.	Original

II. Abtheilung. (II.) Rucklehne.

Flächenraum	3	4	6	4	15'	3	4'	5	6'
mit dem Inhalt der Bilder nach den Worten des Pausanias. Raum für Inschriften	Das Kind Dionysos trägt Hermes zu den Uranos	Athene führt den Herakles den Göttern zu wohnen	Peleus übergibt den Achilleus dem Cheiron zur Erziehung	Kephalos von Hemera geraubt wegen seiner Schönheit	Zur Hochzeit der Harmonia und Kadmos bringen die Götter Geschenke.	Achilles Kampf gegen Memnon	Den Diomedes den Thraker bestraft Herakles	Herakles straft den Nessos am Euenos-fluss	Hermes führt die Göttinnen zum Alexandros damit er ihren Streit entscheide
Personenzahl	1 M. 1 Kd. = 2	1 M. 1 Fr. = 2	1 M. 1 Kd. 1 Kent. = 3	1 M. 1 Fr. = 2	7 M. 7 Fr. = 14	2 M.	2 M.	1 M. 1 Fr. 1 Kt. = 3	2 M. 3 Fr. 1 Kd. = 6
Namen der Personen die in den Inschriften stehen	Hermes Dionysos	Athene Herakles	Peleus ACHILLEUS Cheiron	*Hemera* Kephalos	Hermes Athene Zeus Hestia Apollon Hera Ares Artemis Kadmos Aphrodite Poseidon Harmonia Hephaistos Demeter	ACHILLEUS *Memnon*	Herakles Diomedes	Herakles Nessos Dejaneira	Hermes Hera Athene Aphrodite Eros Alexandros
Gattung des Gegenstands	*Götter Geburt*	*Helden Apotheose*	Helden Erziehung	Götter Liebes-Raub	HELDEN-HOCHZEITS FEIER DURCH GÖTTER	Helden-Kampf	Helden Kampf	Helden Kampf	*Göttinnen Herabkunft z. Schönheitsstr.*
Oertlichkeit der Sage	Lakonisch (Amyklai Dionysos Psilas)	*Dorisch*	*Thessalisch* (Pelion)	Attisch Kephalenisch	Boiotisch (Theben)	*Thessalisch* Aithiop. (Troas)	*Dorisch* Thrakisch (Abdera)	*Dorisch* Aitolisch (Euenos-flufs)	Troisch (Idaberg)
Held der Sage	Dionysos Psilas	Herakles	Achilleus	Kephalos	Kadmos	Memnon	Diomedes	Nessos	Paris
Sagenkreis	Sgkr. d. Dionysos	Sgkr. d. *Herakles*	Sgkr. d. *Achilles*	Sgkr. d. Lichtgottheit Eos	Sagenkreis des Kadmos	Sgkr. d. *Achilles*	Sgkr. d. *Herakles* XII That.	Sgkr. d. *Herakles*	Troischer Sagenkreis
Epos des Sagenkreises	–	Herakleia Kykl.	Antehomerika	Atthis	Thebais	Arktinos Aithiopis *Posthomerika*	Herakleia Kykl.		Antehomerika
Kunstwerth	Orig. Cop.	Orig. Cop.	Orig. Cop.	Orig. Cop.	Original - Copie	Copie	Orig. Cop.	Orig. Cop.	Copie

III. Abtheilung. (III.) Seitenlehne rechts, vom Zuschauer aus gesehen links.

Flächenraum	6	4	4'	3	5	10	6'	6	8'
mit dem Inhalt der Bilder nach den Worten des Pausanias. Raum für Inschriften	Adrastos und Tydeus beendigen den Kampf des Amphiaraos u. Lykourgos d. Pronax Sohn.	Hera blickt auf Io herab die in eine Kuh schon verwandelt ist	Athene flieht vor dem Verfolger Hephaistos.	Herakles Kampf gegen die Hydra.	Herakles bringt den Kerberos herauf.	Anaxias und Mnasinous (die Söhne der Dioskuren und Leukippiden) zu Pferde.	Megapenthes u. Nikostratos des Menelaos Söhne auf Einem Pferde reitend	Bellerophontes tödtet das Thier in Lykien (die Chimaira)	Herakles treibt die Rinder des Geryones fort.
Personenzahl	4 M.	1 F. 1 Kuh = 2	1 M. 1 Fr. = 2	1 M. 1 Th. = 2	1 M. 1 Th. = 2	2 M. 2 Pferde = 4	2 M. 1 Pf. = 3	1 M. 2 Th. = 3	2 M. 3 Rind. = 5
Namen der Personen die in den Inschriften stehen	Adrastos Amphiaraos Tydeus Lykourgos	Hera Io	Athene Hephaistos	Herakles Hydra	Kerberos	Anaxias Mnasinous	Megapenthes Nikostratos	Bellerophon Pegasos Chimaira	Herakles Geryones Rinder
Gattung des Gegenstands	Helden-Kampf und Frieden	Göttin Eifersuchtsstreit	Gott Liebes-Raub	Helden Thier Kampf		HELDEN FEIERZUG	Helden zug	Helden-Thier-Kampf	Helden-Thier-Kampf
Oertlichkeit der Sage	Argivisch Boiotisch (Theben)	Argivisch	Attisch	Dorisch Argivisch Lerne	Dorisch Lakonisch (Tainaron)	Lakonisch (Amyklai)	Lakonisch (Sparta)	Korinthisch Lykisch	Dorisch-Hesperisch (Erytheia)
Held der Sage	VII gegen Theben	Io	Athene	Herakles		Leukippiden Söhne	Menelaos Söhne	Bellerophon	Geryones
Sagenkreis	Sgkr. d. VII geg. Th.	Sgkr. d. Zeus u. Hera	Sgkr. d. Hephaist	Sgkr. d. Herakles (XII Thaten)		Sgkr. d. Dioskuren	Sgkr. d. Helena	Sgkr. d. Bellerophon	Sgkr. d. *Herakles*
Epos des Sagenkreises	Thebais	Phoronis	Atthis	*Herakleia Kykl.*		- -	Posthomerika Nostoi	Eumelos Korinthiaka	*Herakleia Kykl.*
Kunstwerth	Original	Orig. Cop.	Orig. Cop.	Copie	Orig. Cop.	Original	Original	Orig. Cop.	Copie

Innenbilder.

I. Abtheilung. IV. Seitenlehne rechts, vom Zuschauer aus gesehen links.

Flächenraum	25'	4	9	4'	3	5
mit dem Inhalt der Bilder nach den Worten des Pausanias. Raum für Inschriften	Jagd des Kalydonischen Ebers. (*Kampf*)	Herakles tödtet die Söhne des Aktor (Eurytos und Kteatos)	Kalais und Zetes vertreiben die Harpyien von dem Phineus	Peirithoos und Theseus rauben Helena	Herakles würgt den Löwen.	Den Tityos erschiessen Apollon und Artemis
Personenzahl	12 M. 1 Fr. 1 Eber 4 Hunde = 18	3 M.	1 M. 2 geflüg. M. 2 geflügelte Fr. = 5	2 M. 1 Fr. = 3	1 M. 1 Th. = 2	2 M. 1 Fr. = 3
Namen der Personen die in den Inschriften stehen	Kastor Polydeukes Mopsos Jason; Idaios Ankaios Jolaos; Der Eber Die Hunde Pelargos Leukios Gorgos Charon; Meleagros Peleus Melanion Atalante; Theseus Peirithoos	Herakles Eurytos Kteatos	Zetes Kalais Harpyien Phineus	Peirithoos Theseus Helena	Herakles Löwe	Tityos Apollon Artemis
Gattung des Gegenstands	HELDEN THIER-KAMPF	Helden-Kampf	Helden Kampf	Helden-Liebes-Raub	Helden Thier Kampf	Götter Kampf
Oertlichkeit der Sage	Aitolisch (Kalydon)	Dorisch Eleisch (Aktoriones)	Thrakisch (Salmydessos)	Attisch-Lakonisch (Tempel der Artem. Orthia)	Dorisch-Argivisch (Nemea)	Delphisch
Held der Sage	Meleagros	Aktoriden	Phineus	Theseus	Herakles	Tityos
Sagenkreis	Sagenkreis des Meleagros	Sgkr. d. *Herakles*	Sgkr. d. Argonauten	Sgkr. d. Helena	Sgkr. d. *Herakles*	Sgkr. d. Apollon
Epos des Sagenkreises	— — — — — —	*Herakleia*	Argonautika (Apollonios Rhodios)	Atthis	*Herakleia*	–
Drama						
Kunstwerth	Original – Copie	Orig. Cop.	Copie	Orig.	Orig. Cop.	Orig. Cop.

II. Abtheilung. V. Rucklehne.

Flächenraum	6	4'	5	4'	20	11'
mit dem Inhalt der Bilder nach den Worten des Pausanias. Raum für Inschriften	Herakles Kampf gegen den Kentauren Oreios.	Theseus Kampf gegen den Minotauros.	Herakles Ringkampf gegen Acheloos.	Hera von Hephaistos gebunden	Akastos Leichenspiele für seinen Vater (Pelias) (*Nachruhm*)	Menelaos (bindet) den Aegyptier Proteus nach der Odyssee
Personenzahl	1 M. 1 Kent. = 2	2 M.	2 M.	1 M. 1 Fr. = 2	10 M. 4 Fr. = 14	6 M. 1 Fr. 4 Robben = 11
Namen der Personen die in den Inschriften stehen	Herakles Oreios	Theseus Minotauros	Herakles Acheloos	Hera Hephaistos	Akastos Pisos Admetos Herakles Alkestis Asterion Mopsos Jason Antinoe Euphemos Peleus Asteropaia Iphiklos Atalante	Menelaos Proteus Seine Gefährten des Menelaos Robben, Eidothea
Gattung des Gegenstands	Helden-*Kampf*	Helden-*Kampf*	Helden-*Kampf*	Götter-*Strafe d. Fesseln*	HELDEN-LEICHENFEIER	*Helden-Kampf und Fesselung*
Oertlichkeit der Sage	Dorisch Arkadisch	Attisch-Kretisch	Dorisch-Akarnanisch Aitolisch (Acheloos-flufs)	Lemnisch	Thessalisch (Jolkos)	Lakonisch-Aegyptisch (Pharos)
Held der Sage	Kent. Oreios	Minotaur	Acheloos	Hera	Pelias	Menelaos
Sagenkreis	Sgkr. d. *Herakles*	Sgkr. d. Theseus	Sgkr. d. *Herakles*	Sgkr. d. Hephaist	Sagenkreis der Medea und Argonauten	Sgkr. d. Helena
Epos des Sagenkreises	*Herakleia*	Atthis	*Herakleia*	—	Argonautika	Homeros Odysseia
Drama				Achaios Hephaist. Epicharm Komastai		
Kunstwerth	Original	Orig. Cop.	Orig. Cop.	Orig. Cop.	Copie	Original-Copie

III. Abtheilung. (VI.) Seitenlehne links, vom Zuschauer aus gesehen rechts.

Flächenraum	25	25
mit dem Inhalt der Bilder nach den Worten des Pausanias. Raum für Inschriften	Admetos schirrt an den Wagen einen Löwen und Eber	Die Troer bringen dem Hektor Todtenopfer (*Tod*)
Personenzahl	3 M. 3 Fr. 2 Thiere 1 Wagen = 9	10 M. 8 Fr. 1 Kind 1 Leichnam = 20
Namen der Personen die in den Inschriften stehen	Pelias Asteropaia Alkestis Löwe Antinoe Admetos Eber Apollon	Troerinnen Priamos Hektors Leiche Aineias Hekabe Polyxena Anchises Andromache Helena Polites Astyanax Kassandra Helenos Alexandros Troer
Gattung des Gegenstands	Helden-Liebes-Prüfung	HELDEN-LEICHENBEGÄNGNISS
Oertlichkeit der Sage	Thessalisch (Jolkos)	Troisch
Held der Sage	Admetos	Hektor
Sagenkreis	Sgkr. d. Admetos	Troischer Sagenkreis
Epos des Sagenkreises	— — — — — — — —	Homeros Ilias
Drama	(Euripides Alkestis)	
Kunstwerth	Original-Copie	Original-Copie

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 37. Januar 1852.

Allgemeiner Jahresbericht. — Beilagen zum Jahresbericht: I. Münzfund zu Vicarello.

I. Allgemeiner Jahresbericht.

I. Ausgrabungen. Ohne sich archäologischer Funde von erstem Range zu rühmen, hat auch das jüngst verflossene Jahr manche neue Entdeckung aus klassischem Boden hervorgezogen. Während die Ausbeutung der Paläste *Assyriens*, durch zweier Regierungen Betrieb ununterbrochen gefördert, die vor wenig Jahren noch ungekannte Kunstwelt des inneren Asiens in reichem Maſse ans Tageslicht bringt [1]) und eigenthümliche mithrische Funde der römischen Kaiserzeit selbst aus *Syrien* sich berichten lieſsen [2]), ist in Aegypten ein stattlicher Bau seines späteren Alterthums, der Serapistempel zu *Memphis*[3]), durch Freigebigkeit der französischen Regierung und unter verständiger Leitung eines französischen Architekten zu anschaulicher Kenntniſs gelangt, woneben der ägyptische Fundort nächstdem zu erwähnender Bronzen der alexandrinischen Zeit bis jetzt sich nicht näher bezeichnen läſst.

Auf dem eigenen Boden der klassischen Welt sind zu *Athen*[4]) Grundbau und Inschriften des alten Senatsgebäudes gefunden worden; zu *Rom*, wo die Baulichkeiten des *Forums*[5]) seit längerer Zeit einer gründlichen Nachforschung unterliegen, hat auch der groſsartige Plan die *Via Appia*[6]) aufzudecken seinen Fortgang: als neuester Fund wird der zusammen gespendete Schatz einer Heilanstalt am sabatinischen See so eben berichtet[7]). Unteritalien und Pompeji haben uns keine erhebliche neue Funde geliefert [8]), dagegen *Etruriens* Nekropolen von *A. François* fortwährend mit sicherer Spürkraft ausgebeutet [9]), noch manche andere Städte Italiens [10]) ergiebig befunden und auch benachbarte Länder und Orte, wie namentlich das dalmatische *Spalato* [11]), mit beharrlichem Eifer untersucht werden.

Ausgrabungen andrer Gegenden werden durch die Fremdartigkeit ihrer Funde anziehend: immerhin merkwürdig ist es in *Sardinien*[12]) neben anziehenden römischen Trümmern ägyptisirende Grabsteine und Skarabäen zu finden, noch überraschender, daſs in *helvetischen*[13]) Gräbern eines die römische Herrschaft vielleicht überbietenden Alters Bildwerke von altetruskischer Kunst zu Tage kamen, woneben mit ähnlicher Kunde vergangener Jahre Tyrol und Salzburg [14]) sich nennen lassen. Denkmäler der Römerzeit aber sind mit besonderer Regsamkeit von französischen Alterthumsfreunden auf *afrikanischem*[15]) nicht weniger als auf *gallischem* Boden[16]) erkundet oder auch ausgegraben worden, und eben so sind aus *britannischen*[17]) *belgischen*[18]) und *batavischen*[19]), *germanischen*[20]) und *dacischen*[21]) Ausgrabungsplätzen noch manche andre erhebliche Ueberreste des römischen Alterthums patriotischen Sammlungen und antiquarischer Wissbegierde anheim gefallen.

II. Denkmäler. Unsern Besitz alter Kunstdenkmäler zu erweitern sind allerdings vorzugsweise jene auch oben vorangestellten assyrischen Grabungen geeignet, denen wir nun schon bereits seit mehreren Jahren kolossale Bau- und Bildwerke, unermeſsliche Schätze der Sprachforschung und selbst in Gemmen und Elfenbein sehr anziehende Kunstgegenstände verdanken[22]). Aber dadurch nicht nur, auch durch nähere und bescheidnere Funde, sind Topographie und Architektur der alten Welt auch neuerdings mannigfacher Bereicherung theilhaftig geworden: die Topographie im Zusammenhang oben berührter athenischer und römischer, sardinischer und afrikanischer, gallischer, germanischer und dacischer Funde, die Architektur durch Kenntniſs des Serapeums von Memphis, der appischen Gräberstraſse und mehr denn eines Gebäudeplans, der aus mehr denn einer jener schon oben berührten Fundgrube sich ergab[23]). Fragen wir weiter nach unserm Vorrath von Werken der bildenden Kunst, so hat die *Museographie*[24]) zwar manche Erweiterung und Vermehrung ihrer berühmtesten Sammlungen, auch wohl den Hinzutritt mancher zumal auf Abgüsse gerichteten neuen Stiftung, von Privatsammlungen die Hertzische zu rühmen[24]), erheblichen Zuwachs jedoch zumal an Marmorwerken[25]) kaum nachzuweisen. Einiger Gegenstände von Thon[26]) zu geschweigen, ist den Bildnereien von Erz[27]) ein ansehnlicher Schatz römisch-ägyptischer Bronzen aus Pariser Privatbesitz, aus helvetischem Fund das merkwürdige Grächwyler Relief zu-

gewachsen; ein und der andere Münzfund[28]) ist nicht ausgeblieben, und im Gemmenfach der reiche Vorrath der Hertzischen Sammlung bekannt geworden[29]). Eingegrabene Zeichnungen[30]) neu entdeckter Metallspiegel[31]) vermögen wir näher zu beschreiben, wie denn auch über neuentdeckte Mosaike[32]), Wandgemälde[33]) und Vasenbilder[34]), desgleichen über Gefäfse und Geräthe[35]) verschiedenen Stoffes manches, obwohl dieses alles in sehr bescheidenem Mafsstab, sich sagen läfst. Fügen wir endlich hinzu, dafs auch die Inschriftkunde in griechischen[36]) sowohl als römischen Funden[37]), letztere hauptsächlich durch *Léon Rénier's* afrikanische Reisen, nicht leer ausging, so ist die Erfahrung von neuem bestätigt, dafs unsere Denkmälerkunde der klassischen Welt, auch bei allmählich versiegenden Ausgrabungen, selbst für die Erweiterung ihres Stoffes noch immer in regem Fortschritt begriffen ist.

III. Litteratur. Ungleich mehr allerdings läfst diese Erfahrung auf die wissenschaftliche Benutzung eines Stoffes sich übertragen, dessen noch unerschöpfter Reichthum mehr nach der Tiefe zu gehn einladet als es beim Uebermafs neu gewonnener Funde in früheren Jahren der Fall war. Die Archäologie, ihres Umfangs und ihres inneren Zusammenhangs immer mehr sich bewufst[38]), blickt zuversichtlicher als bisher auch auf die gemeinsamen Anfänge griechischer und orientalischer Vorzeit[39]), sie kann sich der näheren Bekanntschaft mit einer doppelten Denkmälerwelt nicht mehr erwehren, die erst seit neuer und neuester Zeit in grofsen und streng wissenschaftlich behandelten Massen ihr zugänglich ist. Wie dies, für Aegypten hauptsächlich durch *Lepsius*[40]), für Assyrien zumeist durch *Rawlinson*[41]), von Jahr zu Jahr möglicher wird, entgeht es uns nicht, dafs weder die sonstigen Leistungen jenes zweifachen Gebietes anders als im Verhältnifs zu den fortschreitenden Arbeiten jener Forscher sich würdigen lassen, noch auch dafs dem Anbau der klassischen Denkmälerwelt Aegypten sowohl als Asien früher in seiner Gesammtheit verständlich sein müssen, als die nur auf sicherstem Grund erfolgreiche Vergleichung des Einzelnen hier wünschenswerth sein kann. Wenden wir uns zu Griechenlands Kunstgeschichte[42]) und sonstigen griechischen[43]) und italischen[44]) Alterthümern, so haben wir erstens manche dahin eingreifende Erscheinung des philologischen und historischen Gebiets, wie auch die Fortschritte der mythologischen[45]) Forschung zu rühmen, theils so selbständige Werke der Topographie und Baukunde zu nennen, wie neben vielfachem sonstigem Zuwachs griechischer[46]) und italischer[47]), germanischer[48]), gallischer[49]) und sonstiger[50]) Ortskunde die Beschreibung des Peloponnesos von *E. Curtius*, und wie neben andern schätzbaren Erläuterungen griechischer Bau-Geschichte die lang vorbereitete Darstellung griechischer Polychromie in *Hittorff's* Prachtwerk es sind. *Wieseler's* reiche Zusammenstellung unsres das griechische Theater anlangenden monumentalen Wissens versetzt uns zugleich in die Denkmäler profaner Baukunst[51]) und in die damit verwandten Ueberreste bildlicher Darstellung, in deren schwer überschauliches Gebiet uns einzuführen die Museographie, bei mancher schätzbaren Mittheilung über öffentliche sowohl[52]) als Privatsammlungen[53]), neuerdings im Ganzen wenig geleistet hat. Wie aber für Sculpturen in Stein[54]), Erz[55]) und Thon[56]), für Münz-[57]) und Gemmenkunde[58]), für Wandmalereien[59]), Vasenbilder[60]), Mosaike[61]) und selbst für antikes Geräth[62]) es an einzelner schätzbarer neuer Belehrung nicht mangelte, ist als durchgreifende Behandlung eines der griechischen Poesie, Sage und Kunst gleich wichtigen Stoffes die glücklich nach Welcker's Vorgang gewählte und vorbereitete Arbeit *J. Overbeck's* über den heroischen Cyclus[63]), namentlich des thebischen und troischen Sagenkreises, hervorzuheben. *Welcker's*[64]) in allen jenen Beziehungen erfolgreich vorleuchtende Forschung ist es denn auch, die im Fache der Kunsterklärung durch einen neuen Band seiner dahin einschlagenden gesammelten Schriften, wenn nicht viel durchaus Neues, doch viel neu Geprüftes uns darbringt, dessen Benutzung, bequem wie sie jetzt uns geboten wird, allen Freunden der alten Kunst neu willkommen sein mufs. Andre Erfolge der Kunsterklärung daneben zu rühmen sind wir um Stoff nicht verlegen[65]); zunächst ist, dem Gegenstand wie der glücklichen Divination des Verfassers zu Ehren, *Emil Braun's* neue Deutung der thronenden Zwölfzahl am Parthenonfries auf Heroen der attischen Königssage[66]) hier zu nennen.

Auch der Inschriftkunde, die aus dem Schoofse der Kunstdenkmäler hervorgeht und eben denselben nach der Sprachforscher Mühen von neuem zu gute kommt, ist hienächst mit einigen Worten zu gedenken. Aegyptischer und assyrischer Epigraphik zu geschweigen, die wir in ihren geschlossenen Wegen ruhig fortschreitend wissen, hat die griechische hauptsächlich auf Anlafs neuer athenischer Funde manchen Zuwachs[67]), ungleich gröfseren aber die römische erhalten und abzusehn. Zahlreiche Inedita verheifst die durch *Léon Rénier* in Algerien gesammelte Ausbeute; dem Prachtwerk, welches bereits seit längerer Zeit auch die Epigraphik von dorther berührt, steht *Boissieu's* stattliches Werk über die Lyoner Inschriften, von Deutschland her aber in zweiter Ausgabe nur ein von Haus aus verfehltes Werk[68]) mit der Erfahrung zur Seite, dafs manche von Meistern des Fachs als nützlich begrüfste Arbeit streng genommen nicht immer gern zu sehn, sondern zugleich als Hindernifs ganz anders dazu befähigter Kräfte dann und wann zu beklagen ist. Die Schmach, in römischer Epigraphik von einem doppelten Ausland überflügelt zu sein, wird Deutschland durch zwei noch in Aussicht stehende Werke, durch *Mommsen's* unteritalische und durch *Henzen's* der Sammlung Orelli's nachzutragende Inschriften, vermuthlich sehr ehrenhaft tilgen[69]); ein Corpus seiner vaterländischen Römersteine wird es jedoch von berufener Hand vielleicht eben darum erst spät erhalten, weil *Steiner's* „Corpus germanischer

Inschriften" jenem Bedürfnifs in roher Grundlage bereits entgegen kommt.

Unerwähnt liefsen wir dafs die Vereinsthätigkeit archäologischer Mittheilung, die der Deutschen in Rom sowohl, für deren Schöfsling auch unsre „Archäologische Zeitung" zu gelten hat, als auch die Wirksamkeit mancher auswärtiger und vaterländischer Zeitschriften gleichen Faches[70]), wetteifernd mit der auch der Archäologie unverschlossenen Thätigkeit berühmter Akademien[71]), verdienter Alterthumsvereine[72]) und achtbarer philologischer Zeitschriften[73]) ihren regelmäfsigen, wenn gleich durch Erlöschen des Londoner „Museum" getrübten, Fortgang hatte; wie denn auch die Rüstigkeit einzelner Alterthumsforscher in Sammlung ihrer kleineren Schriften monumentalen Bezugs sich fortwährend bethätigte[74]). Unerwähnt dürfen denn auch Verluste nicht bleiben, wie sie der Sichel des Zeitgotts nicht weniger als der Rundschau des Thanatos im Lauf jeden Jahres zum Opfer fallen. Dem nächsten Kreise befreundeter Kunst- und Alterthumsforscher ist ***Lachmann*** entnommen, dessen philologische Musterbildung gern auch den Werken und Forschungen alter Kunst befreundet sein mochte, ferner ***Johannes Franz***, noch ehe sein rüstiger Beistand zum griechischen Inschriftwerke ans Ziel gelangt war. Im Auslande aber bleibt Lord ***Northampton***, ein in Rom und Etrurien unvergessener Mäcen, es bleibt *Andrea de Jorio*, weiland ein liebenswürdig belehrender Führer durch die Antiken Neapels und durch die Strafsen Pompeji's, endlich auch ***Borrell*** in Smyrna uns zu beklagen, dessen vielgeübte Erfahrung im griechischen Münzfach nicht blofs den Sammlungen England's erspriefslich geworden, sondern auch unseren vaterländischen Forschern freiwillig entgegen gekommen war[75]).

E. G.

1—21. Ausgrabungen.

¹) Assyrische: auf Kosten der brittischen Regierung zeither durch *Layard*, auf Kosten der französischen nun auch von neuem durch Grabungen gefördert, denen als Gelehrter Dr. ***Oppert*** zur Seite geht.

²) Syrische: Arch. Anzeiger 1851 no. 29. — Auch der *chaldäischen* des Hrn. ***Loftus*** (Revue arch. VII, 126) ist hier zu gedenken.

³) Aegyptische: des Serapistempels durch Architekt Mariette auf Kosten der französischen Regierung (Arch. Anz. oben no. 36); der von Cloth Bey herrührenden Bronzen wird weiter unten (Anm. 27) gedacht.

⁴) Griechische: des athenischen Buleuterion, oben S. 61. Vgl. Bull. d. Inst. 1851 p. 145 ff. [Eben sollen im königlichen Garten Reste des Lykeion entdeckt sein. Vgl. oben S. 4].

⁵) Römische. Auf dem römischen Forum ist ferner aufgeräumt worden; auch die Umgegend des Colosseums und der Titusthermen und mehr denn Ein andres antikes Gebäude bleiben zu gleicher Aufdeckung ausersehn.

⁶) Gräberstrafsen. Die Aufdeckung der Via Appia schreitet fort. Das archäologische Institut ist mit Bekanntmachung ihres Planes beschäftigt, manche dabei zum Vorschein gekommene Inschrift bereits kund geworden, auch ein jenseits Albano unter Aricia liegendes Grab zu näherer Kenntnifs gekommen (Bull. d. Inst. p. 102 ff.). — Als geheim gehaltener Fund eines römischen Grabes wird auch der unterhalb eines Mosaikfufsbodens vorgefallene gewisser mit Figuren und Inschriften versehener ***Bleiplatten*** späten Schlags uns bezeichnet; eine jener Figuren war für ***Anubis*** erkannt worden.

⁷) Sonstiges ohnweit Rom. Ueber den Votivschatz von Vicarello am See von Bracciano ist nähere Auskunft weiter unten in einer Beilage (I) zu finden.

⁸) Unteritalische Vasenfunde, deren wir gedachten (oben no. 35 nach Bull. 1851 p. 38 ff.), datiren bereits aus vorigen Jahren; aus Pompeji nichts Neues.

⁹) Etruriens Nekropolen wurden in *Cosa*, *Roselle* und ***Telamon*** (der angeblichen Stelle von Vetulonia), ferner auch in *Cortona* und ***Volterra*** von *A. François* untersucht (Bull. p. 3 ff.), welcher auch in ***Clusium*** wiederum sich bethätigte (ebd. p. 161 ff.). Mäfsigen Erfolg hatten clusinische Ausgrabungen eines Dr. Minutelli (Bull. p. 129 ff.) und die allzeit mühevollen des Hrn. R. de Wit zu ***Orbetello*** (d. i. Cosa Bull. p. 37 ff. 147 ff.)

¹⁰) Sonstiges in Italien. Ueber ein bei *Pesaro* gefundenes Mosaik ist im Bullettino v. J. p. 203 ff. berichtet.

¹¹) Dalmatische. Die durch den verstorbenen Lanza und durch thätige Leitung des Hrn. *Fr. Carrara* seit mehreren Jahren mit Unterstützung der österreichischen Regierung emsig geförderten Ausgrabungen von ***Spalato*** scheinen nun bald zur Freilegung des zahlreich überbauten und bewohnten Amphitheaters fortzuschreiten.

¹²) Sardinische. Ansehnlicher Ausgrabungen des Lord Vernon, wodurch Gebäudetrümmer der Stadt ***Tarros*** und Grabdenkmäler römisch-ägyptischer Art aus *S. Antiocho*, auch manche römische Inschriften gefunden wurden, ist nach des Canonico *Spano's* und des unermüdlichen Reisenden Geh. R. *Neigebaur's* Notizen oben Arch. Anz. S. 77 ff. näher gedacht worden.

¹³) Helvetische Ausgrabungen, deren wir mehrere erwähnten (oben S. 75 ff. 105), galten hauptsächlich den Grabhügeln von Grächwyl bei Bern (vgl. Beilage II), deren die Zeiten römischer Herrschaft überbietendes Alter durch ein Relief etruskischer Art für unsre Vorstellung über helvetischen und italischen Völkerverkehr der frühesten Zeit besondere Wichtigkeit erhalten hat. Einiges zur Kenntnifs jener Ausgrabungen tragen wir in der Beilage nach. Zu gleichem Zeugnifs alten Verkehrs mit Italien erwähnt Dr. ***F. Keller*** brieflich einer vor zwei Jahren zu Chur ausgegrabenen und von dort in die Züricher Sammlung gelangten etruskischen Erzfigur.

¹⁴) Salzburg's an Denkmälern römischer und barbarischer Zeit reiche Ausgrabungen machten neuerdings durch Zusammenstellung der in verschiedener Zeit dort gewonnenen Mosaikfufsböden (Anm. 61), aber auch durch das bisher allzu wenig beachtete ***Hallstätter*** Grab sich bemerklich, dessen sehr wohl beschriebene (Anm. 48) Ausbeutung mehrerer Waffen und einer Erzfigur, nicht weniger als es bei den Giovanelli'schen Funden zu ***Mattrai*** der Fall war, ebenfalls nach Etrurien hinüberweisen.

¹⁵) Als afrikanische Reste der Römerzeit, die man durch neuere Ausgrabung gewonnen, sind mehrere Mosaike, namentlich eines zu *Aumale* (ebd. VIII, 374, Tf. 166, Meerwunder) zu nennen.

¹⁶) Gallische Funde werden berichtet aus *Bordeaux* (Revue arch. VIII, 265), *Champlieu* Dép. Oise (Tempel, Amphitheater, Reliefs: Rev. VII, 241 ff. VIII, 184 ff.), ***Lausaine*** la Grande, Dép. de la côte d'or (Landunum: Rev. VII, 630 ff. Stadtreste), ***Limoges*** (Münzen, Köpfe, aretinische Vasen (Rev. VII, 396. VIII, 421 ff.), *Uriage* Dép. Isère (Rev. VII, 651), *Vaison* ohnweit Oranges (Rev. VIII, 306 ff.).

¹⁷) Britannische. Ein Legionsadler aus *Silchester* in

Hampshire ist in den Wiener akadem. Berichten 1850 Mai S. 341 ff. besprochen.

[18]) Belgische, von Roulez erörtert (S. 72).

[19]) Batavische Funde des letzten Jahres: hauptsächlich die im Torfmoor der Provinz *Drenthe* (Weerdingen) gefundenen zwei ledernen *Socci*, die ziemlich unversehrt ins Museum von Leyden übergingen, und der zu *Velp* in der Provinz Gelderland gefundene römisch barbarische Goldschatz von 700 Fl. Goldwerth, meist Hals- und Fingerringe enthaltend, die Halsringe von sehr eigenthümlicher Form —, beide Funde durch *Janssen* alsbald veröffentlicht (oben S. 131).

[20]) Germanische. Einer römischen Villa rustica, zu Weingarten ohnweit *Bonn* aufgespürt, gilt J. Overbeck's neuliches Programm (oben S. 122); andrer antiquarischer Funde der Rheinlande (bei Trittenheim, Emmerich u. a.) gedenken die Rheinischen Jahrbücher XVII, S. 218 ff. Des bereits etwas früher fallenden merkwürdigen ostfriesischen Fundes, betreffend 3000 ohnweit *Jever* auf Meersand entdeckte und vermuthlich durch Schiffbruch dorthin verschlagene Kaisermünzen des zweiten Jahrhunderts, gedenkt die Zeitung für Alterthumswiss. 1850. I, 152.

[21]) Dacische. Aus dem österreichischen Kaiserstaat, für welchen die Sitzungsberichte der Wiener Akademie von nun an eine gründliche Berichterstattung erwarten lassen, hat neuerdings kein hervorstechender Fund sich gemeldet. Bei dem Strafsenbau im Zarander Bezirk wurde im April vorigen Jahres zugleich mit 52 Silbermünzen von Apollonia Illyr. ein zierlicher Goldschmuck gefunden, dessen nicht gewöhnliche Zeichnung durch briefliche Mittheilung des Herrn *Ackner* uns vorliegt.

22—37. Denkmäler.

[22]) Assyrisches. Eine letzte Schiffsladung Layard'scher Funde wird so eben aus London verkündet, wo das brittische Museum die kolossalsten zugleich und die zierlichsten Kunstwerke assyrischer Abkunft umfafst. — Von verwandten Denkmälern erregt das von *Saulcy* von seiner Reise ans todte Meer (L'Institut no. 190) heimgebrachte Relief eines Moabiterkönigs Aufmerksamkeit.

[23]) Topographie und Bauwerke. Der Ergebnisse, welche aus neulichen Funden für das Serapeum zu Memphis, für die athenische Agora und das römische Forum kund wurden, ward oben (Anm. 4. 5) gedacht; von sonstigen sind hauptsächlich die aus gelehrter Durchforschung Algeriens hervorgehenden zu rühmen, wie namentlich die Erkundung der Ruinen von *Lambesa* (Rev. Arch. VII, 123 ff.) und die der antiken Strafsenzüge durch Col. *Carbuccia* (RA. VIII, 78 ff.) es bezeugten. Ebendaher werden die Stadtruinen (Wälle, Aquäducte, Cisternen) und phönicischen Grabsteine der Hafenstadt Boudjiaiâh (*Bougie*) hervorgehoben (RA. VIII, 9, 574 ff.). Auch die Trümmer der sardinischen Stadt *Tarros*, über welche Hr. Neigebaur oben S. 80 und neuerdings brieflich sich ausspricht, scheinen beträchtlich zu sein.

[24]) Museographie. Ueber das *brittische Museum* und über das Museum des *Louvre* wird oben (Arch. Anz. no. 28. 32 f. 36) und in der Beilage III berichtet. Das *Berliner* Museum erhielt einigen Zuwachs an Vasen und Thonfiguren (Anm. 26. 34); den Vermehrungen der Sammlung zu *Leyden*, welche deren thätigen Vorsteher Hr. *Leemans* im „Nederland'sche Staatscourant" v. J. no. 65 erörtert, sind nun auch die Anm. 19 erwähnten Gegenstände hinzuzufügen. Aus *St. Petersburg*, wo der Raum grofse Kunstschätze aufzunehmen neu erbaut ist, werden erst künftige Jahre, vermuthlich aber viel uns berichten; der noch übrige verkäufliche Inhalt römischer Sammlungen und Kunstmagazine scheint hauptsächlich dorthin zu wandern. — Von Museen, deren Inhalt grofsentheils in Abgüssen und sonstigen Kopien gewählter Kunstwerke besteht, wurden die zu *Basel* und *Gotha* neu errichteten oder neu ausgestatteten erwähnt. — Ueber die Privatsammlung des Hrn. *Hertz* zu London vgl. oben S. 84. 91 ff.. 107 ff. — Von Vermittlern des Antikenhandels werden *Basseggio* und *Capranesi* zu Rom, *Barone* zu Neapel, *Rusca* (S. 86) aus Florenz erwähnt.

[25]) Marmorwerke. In Rom besitzt Hr. *Capranesi* den neu zum Vorschein gekommenen schönen Obertheil eines eichenbekränzten Augustus, desgleichen in feinem Relief die obscöne Gruppe eines liegenden Mannes, vor dem eine weibliche Flügelgestalt mit Vogelklauen steht. Aufserdem kam ein und das andere Grabrelief zum Vorschein (oben S. 128 ff.).

[26]) Thonfiguren aus *Kyrene* bilden einen neuen schönen Zuwachs der Sammlungen des Louvre (ob. S. 85). Einigen Zuwachs dieser Art erhielt auch das Berliner Museum, darunter ein bekanntes Relief der Medea auf Schlangenwagen. Merkwürdige Terracotten aus *Tarsos* werden von London aus uns erwähnt.

[27]) Bildwerke in Erz. Als reichster Zuwachs dieser Geltung wurden die römisch-ägyptischen Bronzen bei Herrn *Michelini* zu Paris von uns bezeichnet (oben S. 85 f.). Eine schöne Gewandstatue von Erz wird aus *Laibach* durch Arneth (Analecten Taf. XIII) uns kund. Von antiquarischem Werthe sind die neulich erläuterten Erzfiguren eines Retiarius (Anm. 55) und eines Legionsadlers (Anm. 17), hauptsächlich aber das etruskische Gefäfsrelief aus *Grächwyl* (Anm. 13). Ferner kommt hier, so sehr man dergleichen Ungethüme neben Werken der klassischen Kunst fern halten mag, doch auch ein neuer Vorrath, etwa 100, *sardinischer Idole* in Betracht, den General *della Marmora* dem Museum von *Cagliari* verehrt hat. Wir vernehmen zugleich, dafs derselbe durch eine sehr geräumige Zeitbestimmung die Barbarei jener Idole begreiflicher zu machen versucht: die rohesten derselben möchten bei fortdauerndem Götzendienste in den barbaricinischen Gebirgen bis zur Zeit Gregors des Grofsen herabzurücken sein.

[28]) Münzfunde kommen wiederum mehrere zum Vorschein, von denen der neueste (aus Vicarello: Anm. 7 Beil. I.) römische Kupfermünzen in chronologischer Reihe enthielt.

[29]) Gemmen: Hertzische Sammlung oben no. 34. 35.

[30]) Eingegrabenes in Stein, aus einem römischen Amphitheater herrührend, wird neuerdings aus dem Museum zu Narbonne erwähnt (Revue arch. VII, 618 ff. VIII, 31 ff.).

[31]) Etruskische Spiegel kamen einige zum Vorschein, die wir in Beilage IV näher beschreiben. Ein sehr verkannter und mifsverstandener des Museums von *Lausanne*, statt der Leda's-Eyer auf das Urtheil des Paris zu deuten, wird in erneuter Gestalt durch die Züricher Alterthumsfreunde erscheinen (vgl. unten no. 38 Arch. Gesellschaft, 3. Februar).

[32]) Mosaike kamen wiederum manche, selbst aus Algerien, (Anm. 15) zum Vorschein.

[33]) Wandgemälde. Die römischen Lästrygonenbilder (Arch. Anz. 1849 S. 27 ff.) liegen in nächstens zu veröffentlichender Zeichnung uns vor.

[34]) Vasenbilder. Zwei archaische Hydrien erster Gröfse, auf *Achill's Erziehung* durch Chiron und auf die *Rückkehr der Kora* bezüglich, sind zugleich mit einer Pelike nolanischer Art, die auf Apollo *Agyieus* sich deuten läfst, neuerdings ins Berliner Museum gelangt. Auch ist die Beschreibung einer früher nur durchs Gerücht bekannten wichtigen Unterweltsvase nun im Bullettino p. 38 ff. (oben no. 34) erfolgt.

[35]) Gefäfse und Geräthe. Ein schönes *silbernes* Reliefgefäfs aus Portugal ist durch Arneth (Analekten Tf. XX) bekannt geworden. Aus London wird ein aus Cerigo herrührendes *Thon*gefäfs wegen der Inschrift *Γημικοτύλιον* uns erwähnt; eine als Aschenbehälter gebrauchte und in Stein eingehäuste *Glas*flasche gelangte aus neulichem Köllner Funde ins Berliner Museum (Rhein. Jahrb. XVII, 133 f.).

[36]) Griechische Inschriften. Aufser denen des athenischen Buleuterions (Anm. 4) kam ein seltsames griechesches Epigramm, scheinbar vom Piedestal einer Statue des Paris (oben S. 116), in Rede.

[37]) Römische Inschriften. Die ansehnlichste Ernte in diesem Gebiete wird als Ergebnifs der Reise des Herrn *Léon Rénier* durch Algerien uns verkündet; die Zahl der von ihm gesammelten Inschriften wird auf 1016 angegeben (Revue arch. VIII, 267) und eine zweite Reise desselben in jene Lande verhiefsen. Ebenfalls aus Nordafrika hat auch ein preufsischer Officier, Lieutenant im 37sten Infanterieregiment, Freiherr *v. Grabow*, zahlreiche Abschriften heimgebracht (vgl. Denkm. u. F. oben S. 399 f.). Sonstiger Zuwachs an römischen Inschriften ward unter andern aus Sardinien oben S. 80 erwähnt; hinsichtlich der von Hrn. Neigebaur erwähnten Grabsteine in Tonnentonn, ist dort die Berichtigung nachzuholen, dafs derselbe Aehnliches in Dalmatien oder Dacien gesehen zu haben sich nicht erinnert.

38—75. Litteratur.

[38]) Archäologie im Allgemeinen wird von *B. Stark* in einer ausführlichen Revision der dritten Ausgabe von Müller's Handbuch in der Zeitung für Alterthumswissenschaft 1852 no. 5—10 . . . so eben besprochen.

[39]) Orientalisches in Griechenland ist Gegenstand einer die darauf bezügliche neueste Forschung zusammenfassenden Rede *L. Mercklin's* „über den Einflufs des Orients auf das griechische Alterthum" (Dorpat 1851. 8). Prüfenden Aegyptologen wird des Vfs. auf S. 13 durch Röth veranlafste Annahme als seien die Pyramiden ein Werk der Hyksos zwar wenig genehm sein; um so willkommener wird man die übersichtlich gebotenen Parallelen mit Asien finden.

[40]) Für Aegypten hat *Lepsius* nicht nur neue (bis jetzt 24) Lieferungen seines grofsen Denkmälerwerks, sondern, zu unmittelbarem Gewinn der Forschung, auch eine erste Abhandlung über ägyptisches Götterwesen (oben S. 133) ans Licht gestellt, der wir bald weitere Aufschlüsse angereiht wünschen. Die älteste Götterordnung Aegyptens hauptsächlich nach Manethos festgestellt, ihre Schwankungen und Erweiterungen hauptsächlich aus den Provinzialkulten (denen auch Ammon angehöre) erklärt und als ältesten Götterdienst den solarischen des Osiris ausgesprochen zu finden, sind Ergebnisse einer so durchgreifenden Art, dafs sie, von einem den Stoff so beherrschenden Forscher ausgegangen, alle ägyptische und manche sonstige religionsgeschichtliche Forschung wesentlich erneuen dürften. Durchgreifende Ergebnisse andrer Art sind vom noch immer zögernden Abschlufs des *Bunsen*'schen Werks über Aegypten zu erwarten.

[41]) Assyrische Alterthümer wurden auch neuerdings sowohl in übersichtlichen Schriften über die Funde von Niniveh und Nimrud (von *Fergusson* oben S. 24; *Weissenborn* ebd. S. 63 f. 136) als auch in daraus erwachsenen Forschungen behandelt, wie denn *Rawlinson's* oft überraschende Deutung der nur aus seinen Mitteln verständlichen Keilschrift noch mancher anderen Arbeit Raum und Anlafs gewährt. In Deutschland hat der Veteran dieses Faches, *Grotefend*, sich noch neuerdings für dasselbe bethätigt, in einer auch auf assyrisches Götterwesen eingehenden Schrift (oben S. 131); der dritten und dunkelsten Gattung der Keilschrift gilt ein Lösungsversuch von *Stern* (S. 136).

[42]) Griechische Kunstgeschichte in ihren Quellen zu fördern, sind die darauf bezüglichen Bücher des Plinius den übrigen der *Sillig*'schen Ausgabe als deren fünfter Band vorangegangen; Erläuterungsschriften zu denselben sind von *Bergk* (S. 23), *Ellester* (54), *Vinet* (59), ein Aufsatz über Pausanias von *Schubart* (Ztg. f. Alterthumsw 1851 no. 37—40) erschienen. *H. Brunn's* lange gepflegte Forschungen über griechische Künstler (vgl. oben S. 41. 45. 73) sind zu einem nächstens erscheinenden Werke gediehen; einer für die Chronologie der Vasenkunde von ihm gezogenen Folgerung erwähnen wir in Beilage V. *Hittorff's* Polychromie wird hienächst erwähnt; einer holländischen Schrift über alte Malerei von *Leemans* ward oben S. 62 gedacht.

[43]) Griechische Alterthümer: *Niebuhr* zur Länder- und Völkerkunde (oben S. 134) —, *Böckh's* Staatshaushaltung S. 24 (zwei Bände, als dritter die Urkunden attischen Seewesens); von *K. F. Hermann* erfolgt so eben die andre Abtheilung seines Handbuchs griech. Privatalterthümer (über die erste vgl. Ztg. f. Alterth. 1851 no. 58 f.). Zu erwähnen ist auch *J. H. Krause's* Geschichte der Erziehung (oben S. 132).

[44]) Für römische Alterthümer ist eine Fortsetzung des *Becker*'schen Handbuchs durch *Marquardt* (Th. III, 1. oben S. 130) erschienen. Eben dahin einschlagend sind verschiedne Abschnitte der von *Gerlach* und *Bachofen* in gemeinsamer Polemik gegen Niebuhr's Standpunkt eröffneten Geschichte der Römer (Bd. I. Basel 1851), zunächst die Abschnitte über das westliche Mittelitalien I, 1, 1—69 und über die ältesten Sagen der Latiner S. 73—108.

[45]) Für Mythologie im Allgemeinen verdient vorerst *Schwenck's* bis zum sechsten Bande (Germanen: oben S. 135) fortgeführtes populäres Werk und dessen, zwar weniger der gelehrten als der eleganten Welt (tä kalä, tä kallistä S. 9. 34) gewidmeten, „Sinnbilder der alten Völker" (oben S. 135) Erwähnung. — Für ägyptische und asiatische haben *Lepsius* (Anm. 40) und *Grotefend* (Anm. 41. Vgl. Denkm. u. Forsch. no. 29), für Asiens Verknüpfung mit Griechenland *Mercklin* (Anm. 39), auch durch seine schätzbare Monographie über die Talossage (S. 62), gearbeitet. — An sonstige Monographieu dieses Gebietes hat es für griechische Gottheiten (Göttermutter und Poseidon, *Gerhard*, oben S. 131; Hekate und Typhoeus, *Schomann*, S. 135; Zeus Lykäos, *Müller* in Göttingen) und Heroensage (Bellerophon, *Fischer* S. 62; Odyssee, *Lauer* S. 107; Tiresias, *Schell* S. 135) nicht gefehlt; über den griechischen Hausgottesdienst handelte *Ch. Petersen* (S. 134 aus Ztg. f. Alterth. 1851 no. 13—15. 25—27). Die Fortführung mythologischer Ideen und Symbole der alten Welt bis in das christliche Alterthum und Mittelalter ist mit aufserordentlichem Fleifse in den zwei bis jetzt erschienenen Bänden von *Piper's* „christlicher Mythologie und Symbolik" nachgewiesen, einem Werke, dessen die christliche Symbolik aus frühesten Kunstdenkmälern erläuternde Abtheilung, vielleicht die anziehendste dieses Werks, noch bevorsteht.

[46]) Ortskunde der alten klassischen Welt. Aufser dem „Peloponnesos" von *E. Curtius* (oben S. 62), einem Musterwerk gründlicher Periegese und wissenschaftlicher Darstellung, haben wir *Kiepert's* Atlas von Hellas in dessen neuer Bearbeitung S. 132 und eine Reihe einzelner Beiträge zur Land- und Ortskunde der klassischen Welt zu erwähnen. Der athenischen Topographie galten einzelne, das Thrasyllosdenkmal (S. 64) und nun auch das Buleuterion (S. 71) anlangende, Schriften. Einiges für Kleinasien enthält *E. Falkener's* allzu rasch abgebrochene Zeitschrift (S. 133 ff.); auch eine Monographie über Smyrna (*G. Lane*: S. 132) ist erschienen. Einige neue Ausbeute des taurischen Chersones ist durch *Aschik* erfolgt (S. 62. 93).

[47]) Für italische Ortskunde wird uns der Abschlufs von *Canina's* Werk über Etrurien verkündet. Für die Ortskunde Latiums und seiner Nachbarländer enthält ein Abschnitt von *Gerlach's und B.* Geschichte (I, 1, 241 ff.) manche neue Forschung; Baulichkeiten der Stadt Rom behandelt auch ein neuliches Programm von *L. Mercklin* (S. 133). Ein neuer Stadtplan *Pompeji's* ist durch *St. Aloe* erschienen (S. 62). Für Dalmatien ist die Polemik dortiger Forscher zum Anlafs zahlreicher Schriften der Herren *Carrara* (S. 15) und *Lanza* (S. 16, vgl. J. G. Seidl im Notizenblatt der Wiener Akad. 1851 no. 6) geworden; die verschiedenen Pläne zur Aufdeckung des Amphitheaters sind in einer Schrift des Architekten *Andrich* besprochen; sonstige Kunde von dorther ertheilte mehrfach Hr. *Neigebaur*. Für *Sardinien*, dessen neueste Funde wir gleichfalls durch diesen rüstigen Reisenden kennen lernten, wird überdies eine neue Schrift des Canonicus *Spano* über die Stadt *Tarros* (notizie sull' antica città di Tarros. Cagliari 1851) uns erwähnt.

[48]) Im Norden sehen wir die Ortskunde der klassischen

Vorzeit in mehreren Gegenden *Deutschlands* eifrig gefördert. Im südlichen Deutschland geschieht dies hauptsächlich durch die in unsrer Beilage VI (no. 38) genauer zu besprechenden „Sitzungsberichte" und „Archäologische Analekten" der kaiserlichen Akademie zu Wien, von welcher auch die *Simony*'sche Darstellung der Gräberfunde von Hallstatt (S. 135) ausgeht. Wie eine frühere Schrift über diese letzteren Funde von *Gaisberger* (Linz 1848. 8) samt dessen Arbeiten über *Olibavia* erst jetzt durch die Wiener Sitzungsberichte (1851 S. 255 ff.) zu unsrer Kenntnifs gelangt, halten wohl auch die in *Arneth's* Analekten reichlich enthaltenen Salzburger Alterthümer, über die auch ein Aufsatz der „Allgemeinen Zeitung" neulich (1851 no. 243 ff.) berichtete, noch manchen andern vaterländischen Kunst- u. Geschichtsfreund beschäftigt. — Ebenfalls durch die Wiener Akademie gehn nun auch Nachrichten über dacische Funde, die wir bisher nur Hrn. *Neigebaur* verdankten (S. 16. 62), allmählich uns zu; dahin gehörig ist *Ackner's* Aufsatz über den sogen. Marstempel im Hatzeger Thal (Akad. Sitzungsberichte 1851 S. 283 ff., auch in Arneth's Analekten S. 11). — Andererseits ist die Ortskunde des *nördlichen* Germaniens in der Schrift von *v. Wietersheim* über den Feldzug des Germanicus (S. 136) in den Bereich geschichtlicher Forschung gezogen worden. — Eine Specialuntersuchung, die ebenfalls dieses Ortes ist, betrifft die gewaltigen Mauerreste auf dem Odilienberge im Elsafs, nach Gerlachs (Gesch. d. Römer I, 1, 126 ff.) Vermuthung das von Lukan erwähnte *Castrum* auf dem *Vogesus*, wogegen jedoch die Annahme eines Zufluchtortes für das von den Alemannen bedrängte gallische Volk aus den Zeiten der Römerherrschaft im dritten Jahrh. v. Chr. (Schneider Beiträge z. Gesch. d. Befestigungen in den Vogesen. Trr. 1844 S. 153 ff.) noch neuerdings (Freudenberg, Rhein. Jahrb. no. 16 S. 127 ff.) ihren Anwald gefunden hat. — Für sonstige Ortserkundung hat denn auch die Thätigkeit *rheinischer* Alterthumsvereine (Anmerk. 72) ihren ungestörten Fortgang; ihr entspricht der beharrliche Eifer, mit dem auch die klassischen Spuren *Helvetiens* erkundet werden: Zeugnifs dafür legen die Hefte des Züricher Vereins und *A. Jahn's* Monographie über den Kanton Bern (S. 132. Ztg. f. Alterth. 1851 no. 23) ab.

[49]) Galliens Römerspuren, denen die Vereinsthätigkeit der „Antiquaires de France" beharrlich nachgeht (vgl. den Bericht in der Zeitschrift L'Institut no. 189), wurden neuerdings besonders gefördert durch selbständige Werke über *Autun* (S. 53) und *Bayeux* (oben S. 132), desgl. durch *Boissieu's* Inschriften von *Lyon* (Anm. 68); einzelne Forschungen fanden für *Aix* durch Hrn Rouard (gallische Reliefs, Entremont, vgl. L'Institut a. a. O.), für *Champlieu* (Anm. 16) durch Caillette de l'Hervilliers, für *Dijon* durch Roger de Belloguet (L'Institut l. c.), für *Toulouse* durch Du Mège statt (L'Institut a. a. O.). Hier ist denn auch auf die immer mehr anwachsende, hauptsächlich jedoch in der „Expédition d'Algérie" und der „Revue archéologique" enthaltene Litteratur numidischer Denkmäler und Funde zu verweisen.

[50]) Sonstiges im Norden. Britannische Alterthümer betrifft eine Schrift von Bruce S. 24. — Hollands Römerspuren verfolgt mit musterhaftem Fleifs der unermüdliche *Janssen*, dem wir nicht nur Monographien über die neuesten Funde zu verdanken pflegen (Anm. 19), sondern auch einen Gesammtbericht über die antiquarischen Ergebnisse der letzten 25 Jahre (S. 55) nachzurühmen haben.

[51]) Baukunst: *Hittorff's* Polychromie ward oben S. 131, *Wieseler's* Griechisches Theater S. 57 erwähnt. Das ionische Monument von Xanthos ward in *Falkener's* Zeitschrift (Museum p. 131 ff. 256 ff.) gründlich besprochen, desgleichen das Mausoleum (p. 157 ff.). Ueber den athenischen Poliastempel ward, auf Anlafs eines bekannten Streites, von *K. Bötticher* (oben S. 106) gehandelt; das Thrasyllosdenkmal ward auf Anlafs seiner Verunglimpfung neu erörtert (S. 136). Aus Neapel werden gründliche Forschungen des Canonicus Giov. *Scherillo* über das Amphitheater zu Pozzuoli uns berichtet, dessen vormalige Bestimmung zu Naumachien durch Spuren und Reste der alten Wasserleitung gesichert wird.

[52]) Museographie. Von Abbildungswerken geht *Clarac's* Musée de Sculpture (Livr. 15 oben S. 24 erwähnt; jetzt auch Livr. 16) nahem Abschlufs entgegen. Für das brittische Museum bietet das „Handbook" von *Vaux* (S. 136) einen bequemen und auch durch Holzschnitte redenden Führer dar; der Sammlungen zu *Wien* (Preziosen: S. 63 ff.) und *Karlsruhe* (oben no. 38) ward in diesen Blättern ausführlicher gedacht. Ein Verzeichnifs des Bonner Museums hat *J. Overbeck* geliefert. Verzeichnisse der Museen zu *Salzburg*, *Laibach* und *Hermannstadt* gab Arneth in den Arch. Analekten S. 5 ff. (Sitzungsberichte 1851 S. 183 ff.).

[53]) Von Privatsammlungen wurde die des Herrn *B. Hertz* zu London durch einen ausführlichen Katalog (oben no. 34. 35), die des Hrn. *Fejervary* in Ungarn hauptsächlich durch die Sitzungsberichte des archäologischen Instituts (oben S. 42. 74), die des Kunsthändlers *Barone* zu Neapel durch eine eigne von *Minervini* erklärte Reihe unedirter Denkmäler (I. S. 63, vgl. unsre Beilage VII) uns bekannt.

[54]) Sculpturen. Ueber die vorzüglichsten Sculpturen berühmter Museen handelt *Ch. Newton* in einem treffenden Aufsatze der Falkener'schen Zeitschrift (Museum p. 205 ff.); in derselben Zeitschrift ist von deren Herausgeber eine neue Erklärung des östlichen Parthenongiebels aufgestellt (ebd. p. 353—402). Eine gefällige Reihe griechischer Grabdenkmäler hat *Janssen* aus dem Museum zu Leyden (oben S. 132) in einem durch gute Abbildung und gelehrte Erklärung empfehlenswerthen Werke an's Licht gestellt. Das anziehende Relief Alexander's mit dem Bucephalus ist nächst *Avellino's* Erklärung (oben S. 71) noch ferner, in einem starken Octavband von *Guidobaldi* (Nap. 1851), jedoch mehr historisch und rhetorisch als archäologisch, besprochen worden; ebenfalls ein Bucephalusbild, auf die Rückgabe des Rosses an Alexander bezüglich, hat Pater *Garrucci* der herkulanischen Akademie im Revers eines Täfelchens mit griechischer Geschichtsinschrift nachgewiesen. Mehrere neuerwählte Gegenstände antiker Kunst, von Sculpturen die puteolanische Basis, hat nach gewohnter dankenswerther Weise *Otto Jahn* zum Gegenstand akademischer Monographien gemacht (S. 132); in ähnlicher Weise hat *Preller* die Iphigenienreliefs behandelt. Endlich haben wir als neueste Erscheinung dieser Art die durch *K. F. Hermann* veröffentlichte Gruppe von Perseus und Andromeda (S. 131) zu Hannover zu erwähnen.

[55]) Erzfiguren des Bonner Museums wurden von J. Overbeck (Zeus Lykaios: Rhein. Jahrbücher 17. S. 61 ff.), erläutert, die Figur eines Retiarius in Pariser Privatbesitz des Hrn. Rousseau durch Duchalais (Rev. arch. VIII, 397 ff.). „Ueber eine Cista mystica des brittischen Museums" habe ich in den Schriften der Berliner Akademie von 1850 gehandelt. Unsern Vorrath roh stylisirter sardischer Erzfiguren vermehrten verschiedene Kriegergestalten, die Spano zu Cagliari in einer eigenen Schrift über „Kriegslaren" (Lari militari: S. 61. 135) herausgab.

[56]) Thon und Glas. Die Terracotten des Karlsruher Museums wurden in diesen Blättern no. 28 besprochen. Das Relief eines durch Sestini bekannten Glasgefäfses aus Populonia, vormals im Besitz der Grofsherzogin von Toscana, hat *Mercklin* einer neuen gelehrten Erklärung unterworfen (oben S. 133).

[57]) Münzen. Ueber alte Münzfunde im Allgemeinen sind Handbücher von *Werlhoff* (S. 16) und (eben eröffnet mit Abbildungen S. 131) von *Grässe* erschienen. Ueber Münzfunde in Gräbern stellen die Rheinischen Jahrbücher 17, 133 ff. anziehende Notizen zusammen. Den bekannten numismatischen Zeitschriften, welche in Paris, London und St. Petersburg (S. 133) ihren Fortgang haben, ist nun auch für Deutschland eine durch Wahl und kritische Behandlung des Stoffes durchgängig anziehende „Zeitschrift für ältere Münzkunde" (*M.*

Pinder u. *J. Friedländer*: S. 134) hinzugetreten, der wir nur raschen Fortgang zu wünschen haben. Zur Beschreibung berühmter Münzsammlungen waren zwei Verzeichnisse willkommen: das von *L. Müller* angefertigte von Thorwaldsen's Sammlung (S. 63) und *Pinder's* Beschreibung der im Berliner Museum ausgestellten Münzen.

[58]) Zur Gemmenkunde war der in no. 34. 35 dieses Anzeigers ausgezogene Hertzische Katalog sehr ergiebig. Für die Namen der Steinschneider ist durch *Kohler's* (S. 133) dahin einschlagende und von *L. Stephani* mit gelehrter Beigabe (Anmerkungen und einer akademischen Abhandlung „über mehrere angebliche Steinschneider des Alterthums") edirte Arbeiten ein neues Feld der Untersuchung eröffnet. Der streitlustige Köhler mochte nicht ungern auch gegen Schatten kämpfen und seine hyperkritischen Bedenken gegen die Künstlernamen auswärtiger Sammlungen werden ihre gerechte Beschränkung finden; doch wird man der von ihm gegebenen Forschung und Anregung dankbar zu sein eben auch nicht verfehlen können.

[59]) Wandgemälde: *Zahn's* sowohl als auch *Ternite's* Werke werden fortgesetzt.

[60]) Vasenbilder. Als ansehnlichste Neuigkeit dieses Gebietes steht die von *H. W. Schulz* seit längerer Zeit vorbereitete, durch kunstgerechte Abbildung und fleifsige Textbeigabe gleich ausgezeichnete, Amazonenvase des Neapler Museums (S. 57) obenan. Ein andres schätzbares Ineditum dieser Gattung ist das von *Minervini* edirte Vasenbild des Herakleskampfes gegen Eurytos mit Inschriften (S. 133). Der Vasen des Karlsruher Museums ward in no. 28 dieses Anzeigers gedacht; als wichtigste Vasenbeschreibung aber ist der von *Birch* und *Newton* herrührende erste Band eines Verzeichnisses der Vasen des brittischen Museums (S. 84) zu nennen. Auch die „Élite céramographique" wird fortgesetzt, obwohl langsam.

[61]) Mosaike aus *Salzburg* und andern Orten sind in Arneth's Archäologischen Analekten veröffentlicht. Unter den Salzburgern sind Tf. V. *Theseus* und *Ariadne*, Tf. VId. *hic habitat . . . nihil entret mali*, Tf. X. bei athletischen Gruppen gehörnte und schlangenumgürtete Köpfe eines bärtigen Flufsgotts, beachtenswerth; ebendaselbst Tf. XV. XVI. die aus *Siebenbürgen* seit 1823 nur wenig bekannten farbigen Mosaikbilder des *Priamos vor Achill* (Inschr. *Πριαμος, Αχιλλευς, Αυτομεδων*) und eines *Parisurtheils*, in dem das Kostüm der Göttinnen ungewöhnlich ist (Venus mit goldgezacktem Stirnschmuck, Juno mit Stephane und Füllhorn, Minerva in voller Rüstung), beide von untergeordneter Kunst.

[62]) Geräth. Ueber antike *Bewaffnung* ward von *Longpérier* und *Chabouillet* in der Revue archéologique (oben S. 131), über etruskische *Bullen* oben no. 31, über *Frauenschmuck* von Janssen (S. 131), von eben demselben auch über alte *Beschuhung* gelehrt gehandelt (Ebd. vgl. Anm. 19).

[63]) Overbeck über den heroischen Cyclus: oben S. 123 f.

[64]) Welcker's alte Denkmäler. Dritter Band (Vasenbilder). Seinen früher zerstreut erschienenen Aufsätzen dieses Bezuges hat der Verf. eine Grofses und Kleines berührende Prüfung angedeihn lassen, deren Strenge selbst seine unsanft berührten Freunde nicht verdriefsen, wohl aber veranlassen wird jungen Philologen auch diesen Band eines zur Einführung ins Denkmälerstudium besonders geeigneten Miscellenwerks nach Möglichkeit zu empfehlen.

[65]) Kunsterklärung sehn wir auch in zerstreuten Schriften von O. Jahn u. Preller (Anm. 54), Stephani (Parerga in den St. Petersburger Monatsberichten), Wieseler (oben S. 136) u. A. geübt. Das berühmte Mosaik der Alexanderschlacht ist von *Secchi* scharfsinnig auf die Schlacht von Arbela gedeutet (oben S. 75). Vasenbilder betreffend, ist insbesondre *Panofka's* Abhandlung über Parodien und Karikaturen (oben S. 124) hier zu erwähnen. [Ueber Jahn's „Ficoronische Cista" vgl. die Beilage VIII].

[66]) Braun über die zwölf Gottheiten am Parthenonfries: in den Annali dell' Inst. von 1851.

[67]) Griechische Inschriften. Aufser den Inschriften des athenischen Buleuterion's (S. 71. Meier darüber S. 133) ward Nachträgliches von *Stoddart* (S. 108) über die Inschriften der Amphorenhenkel erwähnt, die übersichtlich auch von *J. Franz* im „Philologus" (VI, 2) besprochen sind. Eben erschienen ist in der Revue archéol. (VIII, 8, 461—470 pl. 170. 171) eine Lettre à M. Hase sur des tablettes greques trouvées à Memphis, von *Fr. Lenormant*. Es sind dort acht, durch gemeinsamen Durchstich vormals verbundene, Rechnungstäfelchen erläutert und abgebildet.

[68]) Römische Inschriften. Ueber *Steiner's* neue Sammlung römischer Inschriften aus Deutschland (oben erwähnt S. 136) geben die Rheinischen Jahrbücher (17, 187 ff. *Klein*) einen glimpflichen, aber die Schwächen der Arbeit nicht ganz verhehlenden Bericht. Ueber *Boissieu's* Lyoner Inschriften (S. 123) handelt unsre Beilage IX. — Als Vorläufer gröfserer Publikationen ist *L. Rénier's* Notice d'un voyage archéologique au pied de l'Aurès (Revue arch. VIII, 8, 492 ff. Hauptsächlich aus Lambesa) zu beachten. Eine Einzelschrift dieses Bereichs war von *Ritschl* (Lex Rubria S. 135) zu erwähnen, die Oculisteninschriften (Simpson, Sichel S. 107. 135) werden bald eine eigne Litteratur bilden, eine wichtige Staatsinschrift ward von Bergmann (S. 62) mehrfach zur Sprache gebracht, epigraphische Erudition sonst hie und da geachtet begehrt und erlernt, immer aber noch nicht genug um sonstige italische Inschriftfunde, echte sowohl als falsche, vor Hrn. *Wolanski's* fixer Idee zu schützen, kraft deren Aeneas (S. 136) und Iphigenia das älteste Russisch uns lehren können.

[69]) Mommsen's „Inscriptiones regni Neapolitani latinae" sollen im Wigand'schen Verlag zu Leipzig allernächstens erscheinen; ein dritter Band des Orelli'schen Buchs wird, von Henzen längst vorbereitet, nicht lange mehr zögern.

[70]) Archäologische Zeitschriften. Die *Annali* und sonstigen Werke des archäologischen Instituts (S. 129 ff.) schreiten regelmäfsig fort; eben so, meist auf Galliens Alterthümer und das französische Mittelalter beschränkt, die *Revue archéologique* (S. 135). Das von *Falkener* allzu glänzend eröffnete „Museum of classical art" (S. 133 ff.) scheint leider nicht mehr als einen ersten Jahrgang zu liefern.

[71]) Den akademischen Schriften, die von *Berlin* (Gerhard, Panofka), *Leipzig* (O. Jahn, Th. Mommsen, Preller), *London* (Transactions, Stoddart S. 108; in der „Archaeologia" Akerman und Birch), *München* (Thiersch, v. Hefner), *Neapel* (Minervini u. a.), *St. Petersburg* (Stephani) aus in gewohnter Weise manche archäologische Abhandlung uns darboten, reihn nun auch die Abhandlungen (in Folio, mit Beiträgen von Arneth, Carrara, v. Hefner u. A.) und Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie zu *Wien* sich an, letztere mit reichen und ferneren Erfolg versprechenden antiquarischen Mittheilungen, deren genauere Inhaltsangabe in no. 38 dieses Anzeigers nachfolgt.

[72]) Alterthumsvereine. Wir erhielten neue Hefte der Bonner Jahrbücher (oben S. 131) und der Mainzer Zeitschrift (ebd. S. 55).

[73]) Philologische Zeitschriften: namentlich die Zeitung für Alterthumswissenschaft von *Bergk* und *Cäsar*, der Philologus von *Schneidewin* und die Jahrbücher der Philologie.

[74]) Gesammelte Schriften von *Welcker* (Anm. 64), *Göttling* (S. 131), *Roulez* (S. 72).

[75]) Nekrolog. Für *Avellino* (oben S. 8, 39: geb. 14. Aug. 1788, gest. 9. Januar 1850) ist genauere Verweisung auf

Minervini's seinem Andenken gewidmete Denkschrift (oben S. 55ff. vgl. auch Reumont Allg. Zeitung 1850 no. 170) hier nachzutragen. — Ueber *Lachmann* (gest. 13. März 1851) handelt eine sorgfältige Biographie von M. Hertz (Berlin 1851. 8); *J. Franz* starb am 1. December 1851. — Zu Lord *Northampton's* Angedenken sprach E. Braun am Jahresfeste des archäologischen Instituts (Bull. 1851 p. 97ff.). — Andrea de *Jorio* starb am 1. Februar (Anz. S. 22); *Borrell*, der auf seinen durch Hrn. von Prokesch geäufserten Wunsch (S. 59) am 6. Mai v. J. der Berliner archäologischen Gesellschaft als auswärtiges Mitglied beigezählt worden war, am 2. October 1851 (Rev. arch. VIII, 9, 580).

II. Beilagen zum Jahresbericht.

1. Münzfund zu Vicarello.

Zu Anmerkung 7. An dem See von Bracciano liegt eine kleine Besitzung des deutschen Collegiums, Vicarello, bekannt durch heifse Mineralquellen und defshalb wegen rheumatischer Uebel häufig besucht. Säulentrümmer und bedeutende Substructionen, die sich daselbst vorfinden, zeigen, dafs auch in alten Zeiten der Ort bewohnt war, und nach dem Charakter des Mauerwerkes schliefsend nahm man an, es habe daselbst eine prächtige Villa aus Trajan's oder Hadrian's Zeit gelegen. Neuerdings wurden nun in dem Wasser der Quelle selbst verschiedene Stücke schweren etruskischen Kupfergeldes sehr hohen Alterthums aufgefunden. Man meinte daher, einen in jener Zeit vergrabenen Schatz gefunden zu haben. Bald aber kamen auch Münzen der römischer Kaiserzeit zum Vorschein, und der als Numismatiker rühmlichst bekannte Jesuit Pater *Marchi* hielt es daher der Mühe werth, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben und Nachforschungen anzustellen, die bald an 4500 Pfund Kupfermünzen ans Tageslicht förderten. Darunter befinden sich etwa 500 Pfund jenes rohen ungeprägten Erzes, dessen man sich in den ältesten Zeiten statt des Geldes bediente, während von da ab alle Perioden bis zu den letzten nicht christlichen Kaisern herab in zusammenhangender Reihenfolge vertreten sind.

Aufser einem viereckigen fünfpfündigen aes rude mit einem Dreifufs, sind es lauter kleinere Bronze-Münzen, welche schichtweise, wie sie Jahr für Jahr dort geweiht sein mögen, lagen; etwa 500 darunter haben die Aufschrift ROMANOM. Das Mineralwasser hat aber, bis auf sehr wenige Ausnahmen, alle zerfressen oder doch beschädigt. — Unter den zugleich vorgefundenen Gefäfsen ist ein bronzenes, die anderen sind von Silber, und haben die einpunctirte Inschrift: *Apollini et nymphis* und dann den Namen des Dedicirenden. Eine hat auch: *Apollini et nymphis Domitianis.* Auch eine griechische, dem Apoll geweihte, Inschrift auf einem kleinen Marmor fand sich. Man glaubt daher, dafs dieser Ort die aquae Apollinis war. — —

Aufser jenen Kupfermünzen nämlich, die, wie bereits bemerkt, von den ersten Ursprüngen gemünzten Geldes in Italien in regelmäfsiger, man kann fast sagen jährlicher, Folge bis in die letzten Zeiten des römischen Kaiserthumes, bis in die christliche Zeit, herabsteigen, und einer Masse ungemünzten Erzes, das den Besuch des Ortes in grauer Vorzeit bezeugt, sind daselbst drei äufserst merkwürdige Silbergefäfse aufgefunden, Becher in Cylinder- oder vielmehr Säulenform, ein jedes beschrieben mit einer Reise-Route von Rom nach Gades in Spanien, unter genauer Angabe der Meilen zwischen den einzelnen Stationen, so wie der Gesammt-Summen. Die Schrift, im Ganzen gut, wenn auch auf dem einen Gefäfse etwas weniger regelmässig, dürfte in das zweite Jahrhundert nach Christi Geburt gehören. Sie ist in regelmäfsige Columnen getheilt und durch Pilaster geschieden, und die Gefäfse selbst sollen ohne Zweifel Milliarien darstellen, wie sie an den Hauptorten aufgestellt waren, und wie in Rom selbst das sogenannte Milliarium aureum die Routen für sämmtliche von der Hauptstadt auslaufende grofse Strafsen anzeigte. Die Entdeckung ist von grofser Wichtigkeit für die Kenntnifs der alten Geographie, da sie uns Documente liefert, die von höherem Alterthume sind als das sogenannte Itinerarium Antonini, das bekanntlich in die Zeit Diocletian's gesetzt wird. Eine vorläufige Vergleichung mit letzterem zeigt auf jenen Gefäfsen eine weit geringere Zahl von Stationen, und wird es der Untersuchung competenter Gelehrter überlassen bleiben, zu entscheiden, ob eine spätere Vermehrung der Stationen oder eine Auslassung der unbedeutenderen Orte anzunehmen sei. Uebrigens sind diese Silbergefäfse, im Gegensatze zu den Kupfermünzen, die sehr gelitten haben, vollständig gut erhalten. Es steht zu hoffen, dafs der gelehrte P. Marchi, Director des Kircher'schen Museums bei den Jesuiten, dem der reiche Fund zugefallen ist, bald einen ausführlichen Bericht über denselben veröffentliche. Leider befindet sich die Mehrzahl der Münzen in einem Zustande, der nicht erlaubt, auf ihr Gewicht Schlüsse zu bauen; sonst müfste die Vergleichung desselben geeignet sein, grofses Licht über die vielbesprochenen Reductionen des römischen Kupfergeldes zu verbreiten.

Aus Tagesblättern und römischer Mittheilung.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 38. 39. Februar und März 1852.

Wissenschaftliche Vereine (Berlin, archäologische Gesellschaft). — Beilagen zum Jahresbericht: Ausgrabungen zu Grächwyl, Brittisches Museum, Etruskische Spiegel, Brunn zur Chronologie der Vasenbilder, Schriften der Kaiserlichen Akademie zu Wien, Monumenti inediti aus Neapel, Jahn über die ficoronische Cista, Boissieu's Lyoner Inschriften. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In der am 6. Januar gehaltenen ersten diesjährigen Sitzung der archäologischen Gesellschaft legte Hr. *Gerhard* die, nach einem im Königl. Museum vorhandnen Facsimile gefertigte, farbige Zeichnung der im Jahre 1849 in Rom entdeckten zwei Wandgemälde, des Odysseus Abenteuer bei den Lästrygonen darstellend, vor: beide trotz flüchtiger Ausführung unschätzbare Musterstücke historischer Landschaft aus dem klassischen Alterthume werden demnächst in der „Archäologischen Zeitung" erscheinen. — Hr. *Panofka* besprach mehre von *L. Stephani* in St. Petersburg neuerdings angeregte anziehende Fragen; theils die von Plinius erwähnte Nemea, ein enkaustisches Gemälde des Nikias, theils auch die Statue des anbetenden Knaben im Königl. Museum betreffend. Während jedoch Hr. *Stephani* mit Bezug auf eine von ihm gelehrt nachgewiesene Stelle des Dionys von Byzanz (de bosporo thrac. p. 299 sq) in jener berühmten Erzfigur einen zum Zeus Urios betenden Phrixos vermuthet, werden alle bestimmten Gründe vermifst, welche in Ausdruck, Haarwurf oder Beiwerk jene Deutung unterstützen und mit Verkennung echt hellenischer Ephebenunschuld das hergebrachte Verständnifs gedachter Statue verdrängen könnten. — Herr *Lepsius* gab aus Mittheilungen des in Aegypten reisenden Hrn. Grafen v. *Schlieffen*, so wie aus Pariser Notizen des Architekten *Mariette* Plan und nähere Auskunft über die von demselben mit Unterstützung der französischen Regierung auf dem Gebiete von Zaccára unweit Memphis unternommene Ausgrabung des altberühmten Serapistempels —, eines Heiligthums dessen von Wüstensand bisher spurlos überdeckte Stelle in ungeahntem Umfang nun zugleich mit den Spuren einer mit zweihundert steinernen Sphinxen geschmückten Tempelstrafse und mit ansehnlichen sonstigen gräcisirenden Thiergebilden zum Vorschein gekommen ist [Vgl. S. 125 ff.] — Hr. v. *Olfers* legte der Gesellschaft als neueste Erwerbungen des Königl. Museums verschiedene von Prof. *Schönborn* in Posen aus Cypern und andern griechischen Inseln mitgebrachte Anticaglien vor, unter welchen ein äufserst zierlicher goldner Ohrschmuck, gebildet durch eine in Pflanzenwerk eingefafste kleine Siegesgöttin, besonders anziehend erschien. — Hr. *Bötticher* gab Aufklärungen über den heiligen Opfertisch griechischer Heiligthümer und begleitete seinen Vortrag mit erläuternden Zeichnungen. — Aus Turin waren von Hrn. *Neigebaur* Zeichnungen von Skarabäen, meist ägyptischer, ausnahmsweise auch etruskischer Darstellung, eingesandt worden, deren Herkunft aus sardinischen Ausgrabungen versichert wird; dafs jene merkwürdigen, vermuthlich aus den Zeiten römischer Herrschaft stammenden, Ueberreste nicht in Aegypten verfertigt sein können, ward von Hrn. *Lepsius* aufser Zweifel gesetzt. — Aufserdem ward als erwünschter Wegweiser für die Münzsammlung des Königl. Museums eine so eben erschienene Schrift des Aufsehers derselben, Hrn. *M. Pinder*, begrüfst.

In der Sitzung vom 3. Februar d. J. deutete Hr. *Panofka* ein herkulanisches Wandgemälde (Mus. Borb. VIII, 21) und ein etruskisches Vasenbild (Micali Monum. tav. XCVI) aus den wenig beachteten Sagenkreis des lateinischen Gottes Faunus. — Hr. *Gerhard* erklärte ein mehrfach besprochenes und im Januarstück d. J. der „Archäologischen Zeitung" abgebildetes Vasenbild des Museums zu Kassel aus der euripideischen Tragödie Ion, besprach das ebendaselbst abgebildete Gefäfsbild eines Festzugs mit den Inschriften Komos und Paian [D. u. F. no. 37] und erstattete Bericht über einen merkwürdigen etruskischen Spiegel des Museums von Lausanne. Dieses angeblich aus helvetischem Grund und Boden hervorgegangene Kunstwerk hatte bereits im Jahr 1844 in Zeichnung und Abformung die Gesellschaft beschäftigt; durch Vermittlung der „züricher Alterthumsfreunde" war es möglich geworden dasselbe hiesigen Orts zu besichtigen und, mit Beihülfe einer durch den Lithographen *Jäne* sorgsam berichtigten Zeichnung, statt der abenteuerlich vorausgesetzten Geburtsgeschichte der Leda's-Eier eine der gefälligsten Darstellungen des Paris-Urtheils in der gravirten Zeichnung gedachten Spiegels zu erkennen. — Hr. *Urlichs* sprach über die von *L. Mercklin* zu Dorpat aus den architektonischen Reliefs eines durch Sestini be-

kannten inschriftlichen Glasgefäfses neulich gezogenen Folgerungen für die Topographie der Stadt Rom. Indem er sich gegen die kühne Annahme von Austerbehältern unterhalb des römischen Kaiserpalastes (laut Erklärung der Inschrift *ostriaria — Palati*) verwahrte und die dort dargestellten Wasserbauten vielmehr aufserhalb Roms voraussetzen zu können glaubte, verhehlte er nicht, dafs eine von Hrn. M. unbenutzt gelassene alte Mosaikdarstellung von Baulichkeiten, denen bekannte römische Gebäudenamen zur Seite gehen, (bei Bellori vestigia Romae, Graevii Thes. IV), im Hafendamme den das Sestinische Glasgefäfs darstellt Hrn. M's Erweiterungen unserer römischen Topographie scheinbar zu Hülfe kömmt. — Dr. *H. Brugsch* überbrachte der Gesellschaft, als Gast anwesend, archäologische Mittheilungen des königl. Generalkonsuls in Spanien Hrn. v. *Minutoli* über den angeblich bei Tarragona unterhalb römischer Ruinen erfolgten Fund eines uralten, aber dennoch mit buntem Figurengewimmel phantastisch bemalten Marmorsarges*). Als Gegenstand jener roh abenteuerlichen Malerei, die in einer Reihe lithographirter Blätter silhouettenartig ausgeführt vorlag, gaben zunächst nur ägyptische und sonstige Reminiscenzen sich kund, bis die gleichfalls mitgetheilte ausführliche Erklärung jenes Bilderkrams eine planmäfsige Reihe von Erlebnissen des phönicischen Herkules darlegte, dessen somit entdecktes Grab von nun an zum antiquarischen Stolz Tarragona's gereichen soll. Dem Hrn. *Hernandez*, der vorerst auch als vermuthlicher Urheber des von ihm erklärten Originals sich betrachten läfst, war, wie man sieht, aufser der phönicischen Herkules-Sage auch die Kunstthätigkeit der Phönicier nicht fremd; daher sind seine krausen Bilder im bunten Stil sogenannter phönicischer Vasenmalerei und wie auf glasirter Unterlage verfertigt worden. Die Archäologie gewinnt hiedurch nichts als nähere Kenntnifs ihrer Zustände in Spanien; diese jedoch zu schildern konnte nichts treffender sein, als jenes Herkulesgrab, durch welches ein spanischer Patriot Spaniens, Malta's und Korfu's epigraphischen Ruhm im Gebiete der Kunstverfälschung zu überbieten gesucht hat. — Von sonstigen Vorlagen derselben Sitzung ist ein neues Blatt Prof. *Zahn's*, ein Gastmahl von Eroten und Psychen darstellend, als Schlufs einer besonders gefälligen Reihe seines neuesten Heftes Pompejanischer Wandgemälde hervorzuheben; aufserdem waren folgende Schriften eingegangen: 1) *G. Curtius* Olympia. Berlin 1852. 8. Wird in diesem von *Strack's* Plan und Ansicht begleiteten Abdruck dem gröfseren Publikum gewifs nicht minder willkommen sein, als es bei mündlichem Vortrag vor dem angesehensten Zuhörerkreis Berlins der Fall war. — 2) *Arneth's* Archäologische Analekten, enthaltend zugleich mit 3) *Simony's* Alterthümer von Hallstatt, in ansehnlichem Querfolioheft, bildliche Beilagen zu den Sitzungsberichten der wiener kaiserlichen Akademie, auf antiquarische Entdeckungen des Kaiserstaats, namentlich Mosaike, bezüglich. — 4) *Rathgeber* Nike in hellenischen Vasenbildern. Gotha 1851. Fol. Diese glänzende und grundgelehrte Bewillkommungsschrift der gothaischen Naturforscherversammlung war bisher wegen der noch immer rückständigen Anmerkungen nicht vorgelegt worden. — 5) *Grotefend* Anlage und Zerstörung der Gebäude zu Nimrud. Gött. 1851. 4. — 6) Zwei akademische Gelegenheitsschriften von *Mercklin* in Dorpat, von denen die eine schon oben berührte „de vaso vitreo Populoniensi", die andre mit reichlicher Benutzung neuester Forschung „über Einflufs des Orients auf das griechische Alterthum" handelt. — 7) Zwei Monographien von *Janssen* in Leyden, über einen Fund alten Goldschmucks zu *Velp* bei Arnheim, und über zwei Lederschuhe aus römischer Zeit, die sich im Torfmoor von *Weerdingen* vorfanden; begleitet von einem gelehrten Excurs über antike Beschuhung und, dadurch veranlafst, über die von Göttling auf Thusnelda gedeutete Statue zu Florenz. — 8) Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft zu Zürich 1852 (von *H. Meier.*) Enthaltend Biographisches über *H. Meier*, den Kunstforscher und Freund Goethe's.

In der Sitzung vom 2. März d. J. legte Herr *Lepsius* ägyptische Denkmäler, der 23sten und 24sten Lieferung seines grofsen Werkes entnommen, vor, und erläuterte, aus der Umgebung der Pyramiden sowohl, als auch aus der Westseite Thebens, die weitgreifende Sitte, Tempel und sonstige Heiligthümer lediglich zum Behufe des Todtendienstes den Gräbern beizugesellen. — Hr. *Panofka* zeigte ein in der Revue archéologique (Janvier 1852) von Hrn. *Longpérier* bekannt gemachtes interessantes Vasenbild, dessen Deutung auf Anakreon und Bathyllus er aber bei vollkommener Anerkennung gleichen Liebes-Verhältnisses [Hr. *Curtius* erkennt kein solches, sondern denkt lieber an priesterlich gepflegte Knaben, wie in Aegion: Paus. VII, 24, 2] wegen Mangels jedweden Attributes zur Charakteristik des Dichters zurückweisen zu müssen glaubte. Ein Vergleich der zur Stelle gebrachten Bilder einer Trinkschale im königl. Museum, wo mit Anspielung auf den Namen des Künstlers Peithinos in vier ähnlichen Gruppen die verschiedenen Grade und Erfolge der Peitho

*) In einem aus dem vergangenen Jahre datirten Schreiben an Dr. Brugsch äufserte Hr. *v. Minutoli* üben den obengedachten Fund sich folgendermafsen: „In *Tarragona* haben Arbeiter bei den Hafenarbeiten auf der Spitze eines Kreidefelsens, worüber bei Regengüssen Erd- und Kiesmassen eine Schicht abgelagert haben, unter den Fundamenten eines römischen Hauses ein in breiten Steinplatten gemauertes, theilweise früher verschüttet gewesenes *Grab* gefunden und haben nur einen Theil eines sargartigen Kastens von *Marmor* in Stücken gerettet und abgeliefert. Die Darstellungen auf denselben beziehen sich auf die *Kämpfe des Herkules* und auf die *Einwanderung afrikanischer Kolonisten* nach Spanien. Die Schrift, welche auf mehreren der erhaltenen Stücke die Darstellungen begleitet, ist roh, wie die Darstellungen selbst, und enthält offenbar ägyptische Elemente. Die Figuren sind *eingravirt* und mit einem *emaillenartigen schwarzen* Kitt ausgefüllt, die *rothen* und *gelben* Farben mit einer gewissen Beize aufgetragen. Ein spanischer Gelehrter *Hernandez* hält das Ganze für *celtisch-ägyptischen* Ursprungs".

(Ueberredung) veranschaulicht werden (Panofka Namen der Vasenbildner Taf. I, 2. S. 5 u. 6), macht es, verbunden mit einer Erzählung des Plutarch (Amator. II), vielmehr wahrscheinlich, dafs hier Peisias dem zarten Knaben Bakchon, welcher der Schöne genannt wurde, entgegentritt. — Hr. *Gerhard* zeigte als Probeblatt einer nah bevorstehenden Fortsetzung seiner „Auserlesenen Vasenbilder" die archaische Darstellung eines unter tempelähnlicher Bedeckung dargestellten Rindes, dem ausserhalb des Gebäudes Pallas Athene gegenübersitzt; ob darin ein Opferstier der athenischen Burggöttin oder ein ehernes Weihgeschenk, wie Hr. *Panofka* mit Rücksicht auf die völlig gleiche Vorstellung auf Silbermünzen von Selinunt (Mus. Hunt. 46, 24), entweder in ähnlichem pestabwehrendem Sinne gegenüber einer Athene Hygiea, oder als Standbild des Stier-Dionysos oder des Achelous, annimmt, zu erkennen sei, blieb zweifelhaft. — Von Dr. *Th. Pyl* aus Greifswald war ein bildlicher Herstellungsversuch des amykläischen Apoll nach der Beschreibung des Pausanias eingegangen; um so willkommener, da seit Quatremère's sehr verfehlter Arbeit nichts Aehnliches geliefert worden ist. — Hr. *E. Curtius* sprach über die vordorischen Alterthümer des Eurotasthals, namentlich über die Ruine des Schatzgewölbes unterhalb Amyklae, an der Stelle von Pharis. Er suchte aus Ephorus bei Strabo nachzuweisen, dafs jenes unterirdische Gebäude noch in den dorischen Zeiten als Vorrathskammer und Schatzhaus benutzt worden sei. Auf eine gleiche Annahme führte die Erzählung des Pausanias von dem nach Pharis gerichteten Beutezuge des Aristomenes. Schliefslich deutete er die älteste symbolische Darstellung des Dioskurenpaares auf das Thor ihres Grabes in Therapne. Von neuen Schriften waren eingegangen: 1) Sam. *Birch*, On a remarkable object of the reign of Amenophis III, (Aus Archaeol. Journ. No. 32) 16 S. 8. — 2) Alessandro e Bucefalo, bassorilievo Pompejano scavato nel 1849. Riflessioni archeologico-mitico-storiche con parallelo di Alessandro e Romolo per Dom. de *Guidobaldi* de' Baroni di S. Egidio. Napoli 1851. 336 S. 8. — 3) J. Y. *Akerman* Remarks on some of the weapons of the Celtic and Teutonic races. (Aus der Archaeologia Vol. XXXIV.) Lond. 1852. 4.

II. Beilagen zum Jahresbericht.

2. Ausgrabungen zu Grächwyl.

Zu Anmerkung 13. In Betreff dieser durch den Fund eines etruskischen Erzreliefs merkwürdigen Ausgrabungen verdienen noch folgende Umstände beachtet zu werden, obwohl der sichtliche Wunsch des Berichterstatters die Voraussetzung eines Grabes keltischer Bevölkerung zu begründen, vorsichtige Anwendung seiner Notizen räthlich macht. In einem der Berner Tagesberichte heifst es: „Unter den verschiedenen Steinbetten, welche in der Nähe des zuerst untersuchten und bis auf 2 Fufs jetzt abgetragenen gröfseren Grabhügels (Höhe 16 Fufs zu 40 Schritt Durchm.) sich vorfanden, übertrifft alle übrigen Steine ein 4 Fufs hoher, unregelmäfsig vierseitiger Block, der in Art keltischer Spitzsäulen pfeilerartig aufgestellt sein konnte. Der später untersuchte niedrigere Hügel ward wegen seiner Ausdehnung nicht abgegraben sondern ausgegraben". Auch hier kamen bis in die Tiefe verschiedene Steinbetten neben und unter einander vor, und während Einige in der Anordnung der Steine symbolische Formen, etwa eines Halbmonds mit der Sonne, eines Sterns oder gar eines Drachen finden wollten, leugnen Andre jede sichere Spur einer solchen vermeintlichen Druidensymbolik. Kohlen fanden, so tief man auch grub, der Erde sich eingestreut; doch kam eine eigentliche Brandstätte mit Kohlenlager hier so wenig als bis jetzt in dem gröfseren Hügel zum Vorschein.

Weiter wird berichtet: „der kleinere Hügel war auffallend arm an Mitgaben; er enthielt jedoch, wie jener, verschiedene zufällig oder durch Kunst merkwürdig gestaltete Steine, welche theils Geräthschaften und Waffen, theils gewissen Körpertheilen ähneln und, zum Theil aus der Ferne hergebracht, geflissentlich deponirt worden sind. Dieser Umstand, verbunden mit dem blofsen Vorkommen von Beerdigung, läfst den kleineren Hügel einer älteren Zeit zuweisen als den gröfseren, wiewohl auch dieser neben seinen Beigaben in Bronze-, Eisen- und Töpfer-Waare ähnliches Steinwerk darbot".

„Die Form des gefundenen Schwertes nähert sich derjenigen der gallischen Schwerter, welche man in der Tiefenau mit massilisch-griechischen, massilisch-keltischen und keltischen Münzen in Masse ausgegraben (Jahn Topogr. S. 500 ff.) und die oft eine Klingenlänge von 2′ 8″, jedoch einen langen Griff ohne Parirstange und, wie Polybius und Diodor die gallischen Schwerter beschreiben, eine biegsame zweischneidige Klinge und eine abgerundete Spitze haben, während das Grächwyler Schwert eine scharf zulaufende Spitze, eine starke Klinge und einen kurzen Griff mit Parirstange hat". Der Berichterstatter schliefst mit der Bemerkung „der ganze Fund bekunde eine vorrömische Zeit, in welcher der helvetische Häuptling noch auf seinem Kriegswagen einherstolzirte und mit ausländischer Siegesbeute prangte".

Das Grundstück worauf diese Ausgrabungen vorfielen gehört einem Hrn. *Courvoisier*, welcher die gefundenen Gegenstände dem Museum zu Bern verehrt hat. Uebrigens ist die antiquarische Wichtigkeit des zwei Stunden von Bern, nach der Aarburger Strafse hin, rechts an der Seitenstrafse nach Schüpfen und Büren gelegenen Ortes *Grächwyl* bereits früher beachtet worden (vgl. Jahn Topogr. des Kantons Bern S. 368).

3. Brittisches Museum.

Zu Anmerkung 24. Aus Dr. *Emil Braun*'s allzeit gewähltem Besitz erhielt das brittische Museum, laut Mittheilung des Hrn. *Sam. Birch*, neuerdings folgende Gegenstände.

1. Kleiner Löwe von Stein 9 Zoll lang, aus Chiusi.

2. *Alabaster*gefäfs in länglicher *blattähnlicher* Form mit einer Rinne, anscheinend für Balsam, dem Gefäfsnamen Skaphos entsprechend, 12 Zoll lang.

3. Eine Art Muschel *(Cama gigas)*, die sowohl im indischen als auch im mittelländischen Meer sich findet, der Umbo in Form eines Menschenhauptes, der innere Rand gravirt mit Lotusblumen und zwei Sphinxen [vgl. A. Anz. VI, 100*]. Ein kleines Fragment einer ähnlichen Muschel, gefunden von Hrn. *Loftus* zu *Warka*, dem alten Orchoe in Mesopotamien, verknüpft in eigenthümlicher Weise die Kunstsitte des alten Asiens mit jenem etruskischen Fund. Diese Gegenstände dienten wahrscheinlich zu Frauenputz, wie auch die römische *concha* für Balsam diente. Auf jener Muschel aus Mesopotamien ist ein rechtshin schreitender Wagen dargestellt.

4. Menschlicher Kopf von *Terracotta*, etruskisch, 5¼ Zoll lang, in doppeltem Netz, das Gesicht roth gefärbt, das Haar schwarz, vermuthlich vom Deckel eines Aschengefäfses.

5. Maske oder Oscillum von archaischem Styl, mit Ohrringen, in Art römischen schwarzen Thongeschirrs.

6. Alabastron, das Obertheil, in Form einer Venus, welche in ihrer rechten Hand eine Taube an die Brust drückt, 10¼ Zoll.

7. Noch ein Lekythos in Form des Brustbilds einer Mänade, welche die Doppelflöte hält. Schwarz und roth gefärbt, 4¼ Zoll.

8. Liegender Löwe 3½ Zoll lang; auf einer Seite die Inschrift *Feuphur Haphixnas*.

9. Einige Fragmente von Asbestgewand.

4. Etruskische Spiegel.

Zu Anmerkung 31. Folgende Darstellungen kamen auf etruskischen Spiegeln neuerdings zum Vorschein.

1. Herkules und Achelous. Auf einem etruskischen Spiegel, welchen das königl. Museum zu *Berlin* im vergangenen Jahre von dem Kunsthändler Marguier aus Florenz erwarb, ist Herkules, mit der etruskischen Beischrift *Heracle* bezeichnet und bei bartloser, athletisch gedrungener, Bildung durch ungeschürztes Löwenfell kenntlich, mit der Bekämpfung des Achelous, *Achlae*, beschäftigt. Der Flufsgott erscheint als Stier mit Menschengesicht: Herkules hält mit beiden Armen die Hörner seines bartlos und mit schmerzlichem Ausdruck erscheinenden Antlitzes gefafst, neben welchem lange Locken herabfallen; seine Stirn ist mit einem Diadem geschmückt. Oberwärts sind Bogen, Köcher und Keule des Helden aufgehängt, unten am Boden ist eine spriefsende Pflanze angegeben. Das ganze Bild ist bei lebendigem Ausdruck auch durch gute Zeichnung empfohlen.

2. Vier Göttinnen. Räthselhaft bleibt die Darstellung eines zweiten dem hiesigen königl. Museum neulich von gleicher Hand zugegangenen Spiegels, auf dessen stark beschädigter Oberfläche die Mittelgruppe zwei stehender, mit breitem Stirnband und Ohrgehängen versehener, mit einem bis an die Knöchel reichenden Chiton, worüber ein Mantel, bekleideter, Frauen bemerkt wird, von denen die linkerseits stehende, die andre umfassend und deren Angesicht wie zum Kufs berührend, in der rechten Hand ein Aepfelchen am Stil hält. Links und rechts ist je ein Stern, über dem zur Linken die Inschrift *Alpanu*; rechts liest man an gleicher Stelle *Achufitr*. Diese Gruppe ist von zwei sitzenden Nebenfiguren umgeben: links eine wie die vorigen bekleidete und geschmückte Frau, welche, die rechte Hand auf ihren Schofs gelegt, in der linken einen Spiegel erhebt, oben links neben ihr der Name *Tipanu*; rechts eine ähnliche Frau, welche in der rechten Hand einen Vogel etwa eine Taube erhebt, während die linke Hand auf ihrem Schofs ruht —, Inschrift *Thana*. Die Richtigkeit dieser Beschreibung läfst nach sorgfältiger Prüfung des Originals und nach einer von dem Lithograph *Jäne* mehrfach erneuten Zeichnung im Ganzen sich verbürgen; schwieriger ist die Erklärung, für welche jedoch ein berühmter, von de Witte auf *Venus und Proserpina's* Streit um Adonis gedeuteter Spiegel (Mon. d. Inst. II, 28. Nouv. Ann. I, 512 ff.) durch ähnliche Gruppirung und durch die Inschrift *Alpnu* einen Anhalt gewährt.

3. Thesan u. a. m. Aus den Gräbern von Clusium ist neuerdings ein ansehnlicher etruskischer Spiegel hervorgegangen, dessen Bilder und Inschriften Hr. *Mazzetti* zu *Chiusi* in brieflicher Mittheilung vom 8. Juli v. J. uns folgendermafsen beschreibt. „Man sieht eine vollbärtige Figur mit dem Namen *Memrun* r. z. l., sodann eine fast nackte Frau mit zierlichem Kopfputz, grofsem Ohrschmuck, Halsband und dem Namen *Thesan* (r. z. l.). Neben ihr steht ein Jüngling, etwa mit Lorbeer bekränzt, mit einer Blume in der rechten Hand, während er seine Linke auf die Schulter gedachter Frau legt; man liest *Thinoun* oder Aehnliches (r. z. l.). Noch eine bekleidete Frau folgt; in ihrer erhobenen linken Hand hält sie ein Parazonium und heifst *Lasa*. Am Boden dieses Spiegels befindet sich ein geflügelter Genius mit ausgebreiteten Armen".

Soweit die erste ungefähre Beschreibung! Sie genügt nicht das durch Figuren und Inschriften anziehende Bild uns verständlich zu machen, obwohl die Inschriften auf Agamemnon oder Memnon, auf Eos die auch sonst „Thesan" heifst, im Ganzen auf irgend eine Achilleussage zu denken uns Anlafs geben.

5. Brunn zur Chronologie der Vasenbilder.

Zu Anm. 42. Chronologische Bestimmungen für das Zeitalter griechischer Vasenbilder sind uns für die Zeit ihrer vorzüglichsten Technik wenigstens durch paläographische Bestimmungen gegeben; dagegen die äufsersten Grenzen dieser in Rom nicht geübten Technik, sowohl für die Zeit ihres Anbeginns als für die ihres Verfalls, bis jetzt nur vermuthungsweise sich angeben liefsen. In Ermangelung andrer Stützpunkte gewährte das ins Jahr Roms 568 fallende *Senatusconsultum de Bacchanalibus* einen bei der durchgängigen Verbindung unteritalischer Gefäfsmalerei mit den in jener Provinz ausschweifend geübten Bacchanalien immerhin schätzbaren Stützpunkt: die von bacchischer Symbolik erfüllten Prachtgefäfse, welche man allerorts im Zusammenhang bacchischen Todtendienstes als

Gräberschmuck anzuwenden pflegte, mufsten nothwendig seltener werden, wenn strenges Einschreiten der Staatsbehörden gegen jede Art bacchischer Gebräuche auch der bacchischen Gefäfsmalerei Eintrag that. Die Annahme, als möchte die unteritalische sowohl als etruskische Gefäfsmalerei bald nach dem sechsten Jahrhunderte Roms allmählich aufgehört haben (Müller Handb. §. 163, 7. 177, 5), ist demnach zwar nicht so leichtsinnig wie *H. Brunn* im N. Rhein. Museum VIII, 250 uns glauben heifst; auch ist sie aufzuheben keine Einmischung römischer Vorstellungen oder Inschriften aus irgend einem unteritalischen Vasenbilde bis jetzt zum Vorschein gekommen, wohl aber ein zwiefacher Umstand mafsgebend geworden für ihre Beschränkung. Eine römische Consularinschrift aus dem Jahre 67 vor Christo war bereits vor einigen Jahren an der Wand eines reichen Ruveser Grabmals ans Licht getreten, welches Prachtgefäfse mit Malereien eines noch nicht verfallenen Styles enthielt (Arch. Z. 1847 S. 10*), und zu neuer Beschränkung fordert nun *H. Brunn* durch den von ihm wahrscheinlich gemachten Lehrsatz (Arch. Anz. oben S. 45. N. Rhein. Museum VIII, 234 ff.) auf, dafs ein Imperfect wie ἐποίει und ἔγραφε nur solchen Künstlernamen zur Seite gehe, welche auf Werken des entwickeltsten oder eines nachgeahmten Styles sich finden —, ein Lehrsatz laut welchem die Vasenmalerei auch in Etrurien zur Zeit der Zerstörung Korinths noch nicht untergegangen sein konnte.

6. Schriften der Kaiserl. Akademie zu Wien.

Zu Anm. 48. Während andre Akademien ihre Wirksamkeit in die Bekanntmachung wissenschaftlicher Forschungen und in die Veranlassung wissenschaftlicher Unternehmungen theilen, ist die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien durch ihre Stellung als lange entbehrter Mittelpunkt wissenschaftlicher Kräfte des österreichischen Kaiserstaats neben der Veröffentlichung von Abhandlungen auch darauf verwiesen, durch endliche Sammlung des aus allen Richtungen des Kaiserstaats reichlich ihr dargebotnen geschichtlichen und monumentalen Stoffes Grundlagen der ihr zunächst liegenden Forschung zu sichern und zu erweitern. Wie dies für die Geschichtskunde durch das „Archiv österreichischer Geschichtsquellen" geschieht, findet die monumentale Forschung manchen erwünschten Zuwachs ihrer Kenntnifs vermöge der akademischen „Sitzungsberichte", aus deren ersten Jahrgängen dieser Anzeiger bereits im Jahre 1849 (S. 65 ff.) einen Auszug brachte. Die seitdem veröffentlichten und bis zum Schlusse des vorigen Jahrs uns vorliegenden Sitzungsberichte sind nicht minder reichhaltig. Ein von Rom aus seit Gründung des archäologischen Instituts für italische und aufseritalische Gebiete der klassischen Vorzeit unablässig ins Auge gefafstes Bedürfnifs, das Bedürfnifs archäologischer Karten und Inschriftsammlungen, finden wir hier von den HH. *Arneth* und *Seidl* in einer Weise befürwortet, welche uns mehr als bisher aus dem weiten Bereiche des österreichischen Kaiserstaats eine auf jene Zwecke hinzielende reiche Materialiensammlung verhoffen läfst. Die Losung hiezu ist, mit Bezug auf *J. Arneth's* Mahnung vom 15. December 1847, besonders gegeben durch das in den Sitzungsberichten vom Juli 1849 S. 81 ff. abgedruckte „Vorwort des Hrn. *J. G. Seidl* zu seinem für das Archiv der Akademie bestimmten Aufsatz: Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie". Allerdings reichen die Verbindungen der Akademie weit genug um auch aufserhalb des Kaiserstaats Einsender archäologischer Mittheilungen zu haben und zu benutzen: theils sandten vaterländische Reisende ihre gesammelten Erfahrungen ein, wie *v. Kremer* aus Palmyra (Sitzungsb. 1850 S. 84 ff.) und Aegypten (ebd. S. 823 ff. 1851. S. 3 ff. 100 ff. 410 ff.), *Schmidt* über Thessalonich und Amisos (ebd. 1850 S. 154 ff.), theils und hauptsächlich hat der unermüdliche *Arneth* es an Eifer nicht fehlen lassen kretische (Münzen und Gemmen aus Candia 1849 Nov. S. 275 ff.), taurische (Statuenfunde zu Kertsch 1851 S. 145 ff. Anal. Taf. II), portugiesische (Delgado's Votivschild: 1849 Nov. 220 ff. 3 Taf. Vgl. 1851. S. 141: Sarkophag zu Huesca mit überschätztem Portraitschild, von Genien gehalten, Analecten Taf. I. Sitzungsberichte 1851 S. 140 ff.), sardinische (Münzen von *Rossi* aus Cagliari gesandt Decb. S. 366 ff.) oder auch britannische Funde (Legionsadler von Hrn. *Ch. Havell* gesandt: 1850 Mai S. 341 ff.) zu Kenntnifs der Akademie zu bringen. Diese hat in solchen Fällen die auswärtigen Einsender öfters sogar durch Reproduction ihrer Abbildungen geehrt, eine Auszeichnung welche oft überflüssig erscheinen mag, dann und wann aber, wie für den aus Portugal herrührenden, mit zierlichen Thiergruppen und sonstigen Symbolen in Relief geschmückten silbernen Becher (Arch. Anal. Tf. XX Sitzungsb. 1851 S. 293), gewifs nicht unwillkommen sein wird. Es ist dies in einem den Sitzungsberichten beigehenden Querfolioheft „Archäologischer Analekten" geschehn, deren hauptsächlicher und dankenswerthester Inhalt eingesandten Denkmälern des Kaiserstaats gilt. Mit stetem Bezug auf den daneben neu abgedruckten Text der „Sitzungsberichte" enthält dieses Bilderheft von Tafel IV bis X (vgl. Sitzungsber. 1851 S. 183 ff.) *Salzburger* Mosaike und sonstige Funde jener Umgegend, auf Taf. XI. XII Inschriftliches und Gefäfse aus *Unterkrain*, auf Taf. XIII eine Gewandstatue von Erz im Museum zu *Laibach*, auf Taf. XIV Goldschmuck aus *Siebenbürgen*, im Jahre 1840 gefunden, im kaiserl. Museum zu Wien, ebendaher Taf. XV. XVI bekannte farbige Mosaike aus später Zeit, Priamos bei Achill mit griechischer Inschrift und das Parisurtheil vorstellend, und ebendaher sowohl sonstige Mosaike Tf. XVII. XVIII (Sitzungsberichte 1851 S. 280 ff.), als auch ein Paar eherne Wagenräder bei Bistritz gefunden, im Besitz des Grafen Esterhasi zu Wien Tf. XIX (Sitzungsber. S. 282 ff.). Nebenhergehende Denkmälernotizen gelten dem sogenannten römischen Marstempel zu Demsus im Hatzeger Thal (von *M. J. Ackner*: Anal. S. 11 Sitzungsber. 1851 S. 283 ff.), dem Bruckenthalschen Museum zu Hermannstadt, dessen Verzeichnifs ebd. S. 11 und 285 ff. gegeben ist, und gewissen für celtisch erachteten croatischen Grabhügeln bei Radoboi (von *A. v. Morlot* ebd. S. 14 Sitzungsber. 1851 S. 293 ff.); das Museum von Laibach betrifft ein Sendschreiben Hrn. Arneth's an den dortigen Custos Hrn. Freyer (Anal. S. 5 ff. Sitzungsber. 1851. S. 196 ff.). Ebenfalls in vaterländische Alterthümer einschlagend ist auch Hrn. *Arneth's* Bericht über des Triestiner Forschers *Kandler* Werke (Sitzungsb. 1850 S. 77. 105 ff. 147 ff. 173 ff. vgl. 334 ff. 1851 Bd. VII S. 66), ferner über die des Prof. *Gaisberger*, sowohl die Gräber bei Hallstatt (Linz 1848. 9 Taf. vgl. ebd. 1851. S. 255 ff. 313 ff.) als auch die Alterthümer von Ovilabis (Ovilia,

M. Aurels Kolonie, das heutige Wels. Ebd. S. 318 ff.) betreffend. Vaterländisches anlangend sind endlich noch *Carrara's* Bericht über die Ausbeutung von Salona (Ebd. 1850 Nov. S. 548 ff., 591) und *Lauriani* über die Eintheilung des alten Daciens (Ebd. S. 549 ff.) zu nennen. Nebenher ist auch der Ansprüche slavischer Forscher zu gedenken, denen die Akademie hinlänglichen Spielraum gewährt, auch mit Geldmitteln sie grofsmüthig unterstützt (1500 fl. für Kollar's slavisches Alt-Italien Sitzungsb. 1850 S. 340), daneben aber nicht nur bei Eingriffen in die germanische Alterthumskunde (Ueber die Prillwitzer Idole, Goldschmid Sponholz's Produkte, die Kollar für echt und slavisch hielt, vgl. die Sitz. Berichte 1851. VII S. 91 ff.), sondern auch in Bezug auf slavische Etruskomanie in ihre Grenzen zurückwies; denn dafs die grofse etruskische Inschrift zu Perugia eigentlich slavisch sei, durfte *Kollar* zwar behaupten (Sitz. B. 1849 Juli 110 ff.), fand aber alsbald Widerlegung in *Pfizmaier's* Vortrag über den nicht slavischen Ursprung der etruskischen Sprache (1850 Jan. S. 49 ff.). Im Uebrigen machte die Freigebigkeit der Akademie für archäologische Zwecke auch sonst für dargebotene Handschriften sowohl als auch für den Erwerb von Münzen und Gemmen sich kund; nach einem in den Sitz. Berichten vom Jahre 1849 S. 279 mitgetheilten Beschlusse dürfen von ihren Agenten in Candia und sonst gefundne Silbermünzen bis zum Durchschnittspreis von 5 Fl., griechische Erzmünzen bis zu dem von 1 Fl., geschnittene Steine aber bis zu dem nicht geringen Preis von je 5 Fl. aufgekauft werden.

Nach dieser ungefähren Uebersicht des monumentalen Inhalts der Wiener „Sitzungsberichte" fallen noch folgende Aufsätze mehr oder weniger in unsern Bereich: 1) *F. G. v. Hahn* Bericht über die Auffindung eines uralten albanesischen Alphabets (Sitz. B. 1849 Nov. S. 262 ff. 1850 Dec. S. 51 ff.). — 2) *Rawlinson's* Uebersetzung einer Keilschrift auf einem babylonischen Ziegel des k. k. Münz- und Antikenkabinets 1850 S. 73. — 3) *v. Laurin*, über die unlängst in der Nekropolis von Memphis ausgegrabenen angeblichen Apis-Mumien. Ebd. S. 74 ff. — 4) *Arneth* Sendschreiben an Hrn. von Hahn (über Dodona). Ebd. S. 126 ff. — 5) *Boué* über die Menschenfufs-Abdrücke auf Felsen (1850 S. 143 ff.). — 6) *Arneth* über Legionsadler, an Hrn. Ch. Havell (vgl. oben). Ebd. S. 341 ff. — 7) *G. Zappert* über Antiquitätenfunde im Mittelalter (ein besonders reichhaltiger Aufsatz). Ebd. S. 752-798. — 8) *Lisch* über heimische Alterthumskunde des deutschen und scandinavischen Nordens aus der heidnischen Vorzeit. Ebd. 1851 Bd. VII S. 91 ff.

7. „Monumenti inediti" aus Neapel.

Zu Anmerkung 53. Eine bogenweise erscheinende Denkmälersammlung, aus dem meist reichen Besitz des Kunsthändlers *Barone* zu Neapel und auf dessen Kosten mit Erklärungen *Giulio Minervini's* erfolgend, war uns zuvörderst als ein Versuch willkommen, der möglicherweise, mit einigem Zusatz sonstiger archäologischer Notizen, zu einer Wiedereröffnung des nach sechsjähriger Dauer im Drang der Umstände eingestellten und nach des trefflichen Avellino Ableben vollends aufgegebenen „Bullettino Napoletano" gedeihen konnte, einstweilen jedoch, selbst wenn er nur das gibt was er verheifst, uns willkommen sein mufs.

Laut dem Titelblatt zu einem ersten Bande „Monumenti antichi inediti posseduti da Raf. Barone" gehörig liegen, von 56 Seiten Textes des Hrn. Minervini begleitet, 15 Tafeln Abbildungen in grofs Octav uns vor, deren monumentaler Inhalt, meist aus Vasenbildern und Thonfiguren bestehend, der nächstfolgende ist.

I. Nolanische Amphora, rothe Figuren, Thronender Zeus mit Blitz und Scepter, *auf seinem Schofse ein nacktes Figürchen* mit weiblichem Kopfputz, in beiden Händen Fackeln erhebend. Gegenüber steht in zierlicher Gewandbewegung und mit gefälligem Haarputz eine Frau. Ueberraschend ist für diese die Inschrift *Ηερα*, so wie neben Zeus ein *καλον* und neben dem Figürchen ein *Διοσφος* räthselhaft bleibt. Warum nicht als *καλὸν Διὸς φῶς*? Der Erklärer hat diese Darstellung anfangs auf die *Geburt der Artemis* und auf deren Ausstattung mit Licht vom Blitze des Göttervaters (Callim. H. Dian. 116) bezogen und wird in seinem Rechte bleiben, wenn das Figürchen entschieden weiblich ist. Andernfalls drängt der Gedanke an *Jacchos* sich auf, und obwohl die Gegenwart Hera's eben nicht geeignet ist ihn zu unterstützen, ist laut einer nachträglichen Bemerkung (Appendice p. I ff.) nun auch Hr. Minervini dieser ihm mehrfach (oben S. 63. Brunn Bull. d. Inst. 1851 p. 108 ff.) entgegneten Ansicht darum hauptsächlich geneigt weil das Figürchen nicht, wie die Hand der Hera und wie die Pallas des Reverses, weifs angegeben ist; die allerdings weiblichen Formen werden bei dieser Annahme aus der Zwitternatur des Dionysos erklärt. — Als Gegenbild dieses Gefäfses blickt Herakles, durch Löwenfell und Köcher bezeichnet, nach Pallas um, die mit Speer und erhoben gehaltenem Helm, einen *Opferstier* von geringer Gröfse neben sich, ihm folgt. Nebenher unleserliche Schriftzüge.

II, 1. Thonfigur einer mit tief vorgebücktem Haupt und untergeschlagenem Arm sitzenden, eher tiefe Betrübnifs als Schlaf verrathenden, Frau, vom Herausgeber auf *Oenone* gedeutet. — 2. *Gorgoneion* von Thon, mit gefälliger Schlangenverzierung. — 3. Thonfigur eines Flügelknabens (*Eros*) *auf einem Schwan*, den der Erklärer p. 12 f. sepulcral fafst. — 4. Desgleichen: ein von Amor rücklings umfafstes Mädchen, vermuthlich, obwohl sie flügellos, *Psyche*, beide in sitzender Stellung.

III. Krater: angelehnter Jüngling, in der Nähe eines Kandelabers einer Gauklerin zuschauend. *R.* Mantelfiguren.

IV. Pelike. *Kephalos* von *Eos* (*Ηος*) verfolgt, *Tithonos* (*Τιθονος*) gescheucht daneben. *R.* Mantelfiguren.

V. Vermischtes: 1. Medusenkopf von blauem *Glas*. — 2. Amor mit Amphora aus *Elfenbein*. — 3. 4. *Gutto*, worauf eine Bacchantin mit Thyrsus und Panther. — 5. 6. Maus [oder Kaninchen?] von *Erz* mit Augen von eingesetztem Silber; darauf die Inschrift *Secund. sacrum*.

VI. 1—3. Oenomaos und Myrtilos in sprengender Quadriga, ein Hund nebenher; Bild einer apulischen Schale.

VII. Säulenbacchus d. h. Säule durch bärtigen Kopf und Mantelumhüllung zum Bacchusidol (D. *περικιόνιος*) gemacht und von zwei Bacchantinnen umgeben. *R.* Drei Bacchantinnen. *Stamnos.* — Bei Erklärung dieses Gefäfses wird

p. 37 auch ein bacchisches Vasenfragment von feiner durchs Feuer beschädigter Zeichnung und mit den Künstlerinschriften *Πιστοχσενος εποιεσε, Επικτετος εγραφσεν*, erwähnt.

VIII. **Terracotten**, wie zur Ueberlage eines runden Gefäfses hohl gearbeitet und vielleicht ursprünglich mit einander verbunden, nämlich: (1) Frau in der Stellung einer Saitenspielerin, einem über sein rennendes Pferd tief herab gestreckten flüchtenden (2) Barbaren gegenüber; aufserdem (3) noch eine behelmte Figur. An der gedachten Reiterfigur werden mangelnde Verzierungen von Metall vorausgesetzt.

IX. 1. 2. **Gauklerin**, Vasenbild im Innern einer Schale. — 3. Fragment der auf die Stadt *Tyrus* bezüglichen griechischen und lateinischen **Inschrift** eines Priesters *Siliquinas*, aus Pozzuoli.

X. Oedipus, die auf einer Säule stehende **Sphinx** befragend; in den vier Nebenfiguren werden *Kreon* und *Jokaste* erkannt. Apulische Kelebe.

XI. **Erzgeräth** aus Gnathia: 1. ein *Caduceus* aus Gnathia, bei welchem Anlafs der Text über die mehreren Caduceen gleichen Fundorts und über deren durchgängige Verzierung mit Widderköpfen, deren mystische Deutung bekannt ist, handelt p. 49 ff. — 2. *Sieb*; 3. *Aspersorium*, vielleicht, wie Hr. M. p. 55 meint, aus christlicher Zeit [?]. — 4. Bärtige Flügelgestalt im Lauf, nach Hr. M. etwa ein *Windgott*; archaisch.

Auf den folgenden Tafeln, zu denen der Text uns noch fehlt, ist ferner enthalten:

XII. 1. **Delphin** mit der schon von Panofka (Hyperb. Röm. Studien I, 323 ff.) als *ληστής εἰμι* gedeuteten Inschrift *δασιασομαι*. — 2. Flötende Sirene. — 3. Halbfigur in einem Baume endend zwischen zwei Nebenfiguren, eine mit einem Hündchen spielend, Lekythos.

XIII. XIV. Grofser **Gefäfsaufsatz**, vorn mit dem Hautrelief eines Medusenkopfs, oben mit freistehenden Figuren, nämlich vier Frauen die beide Hände wie betend vorstrecken und zwei *Tritonen* mit Krebsscheeren am Haupt.

XV. **Hochzeitsscene**, auf einer Kalpis, einem bekannten schönen Gefäfsbild des Neapler Museums (Millingen Peint. pl. LX) sehr ähnlich. Man unterscheidet die sitzende Braut, der ein Kästchen gebracht wird, und die matronal verschleierte Brautmutter. Jederseits trägt ein Liebesgott der Braut einen Kranz herbei; nebenher ist ein langhälsiger Wasservogel zu bemerken.

Man wird kaum leugnen können, dafs diese Auswahl in Vergleich zu dem früheren Reichthum des Avellino'schen Bullettino kümmerlich sei, dagegen man den beigegebenen Text lieber minder ausführlich wünschen würde: von hervorstechendem Werthe sind, bei mannigfachem Interesse des übrigen Inhalts, eigentlich nur das erste und vierte der gedachten Blätter. Nichtsdestoweniger verdient der durch jene Auswahl mit eigener Aufopferung bethätigte gute Wille eines seit längerer Zeit reich ausgestatteten Kunsthändlers, im Mittelpunkt den Neapel für die Antikenschätze seiner Provinzen gewährt, alle Anerkennung. Da überdies derselbe Gelehrte ihn unterstützt, dem auch das Avellino'sche Bullettino seine beharrliche Ausführung ganz hauptsächlich verdankte, so ist dem Unternehmen, welches ohne Theilnahme des Auslands sehr bald erlöschen mufs, ein möglichst thätiger Beistand zu wünschen —, den die Unternehmer jedoch wol nur dann sich versprechen dürfen, wenn sie sich entschliefsen sollten ihrem in jetziger Gestalt allzu zerstreuten und abgerissenen Inhalt regelmäfsige Berichte über die Ausgrabungen Unteritaliens, namentlich der grofsgriechischen Gräber und Pompeji's, zu verknüpfen: solcher Erweiterung würde das Publikum, selbst ohne Anspruch auf strenge Vollständigkeit, gewifs dankbar sein.

8. Jahn über die ficoronische Cista.

Zu Anmerkung 65. Eben zum Abschlufs vorstehender Beilagen geht ***Otto Jahn's***, ursprünglich der „Archäologischen Zeitung" bestimmte, ihres Umfangs wegen jedoch zu einer besonderen Schrift gediehene, Arbeit über „die ficoronische Cista" (Leipzig 1852. 63 S. 4) uns zu. Nach den in Abbildung und Erklärung zahlreichen Bemühungen neuester Zeit fehlte, um dies hauptsächlich durch ***Emil Braun*** in Wigand'schem Verlag stattlich herausgegebene wichtige Kunstwerk seiner würdig erklärt zu wissen, neben Brauns fein und umsichtig aber in gewohnter Beschränkung auf eigene Ansicht gegebener Auslegung, ein die ganze darauf bezügliche Forschung, des Gefäfses sowohl aus auch seines Nebenwerks, in kritischer Uebersicht umfassender Text: dieser ist denn durch Jahn's Arbeit in musterhafter, wenn auch statt divinatorischer Resultate die Grenzen bisherigen Wissens beschränkender, Weise geschehen. Bei dem unverkennbaren Verdienst einer solchen, das Gesetz philologischer Schrifterklärung auch für die Kunstdenkmäler einhaltenden, Methode bleibt für das berühmte Argonautenbild der ficoronischen Cista, nach scharfer Sichtung von Brauns, Wieselers und Panofkas Deutungsversuchen, die desperat negative, durch Mangel an Dichterquellen nur schwach beschönigte, Entscheidung vorerst zu verschmerzen, als könne von Deutung der einzelnen Argonauten, aufser Pollux und Jason, überhaupt nicht die Rede sein. Weniger als bei dieser, für eine solche Versammlung berühmter Helden nach aller sonstigen Analogie heroischer Darstellung sehr unerwarteten, Auskunft wird man sich sträuben die von Panofka vergeblich versuchte mythologische Deutung der Jagdscenen auf dem Deckel der Vorstellung mit der Annahme von Scenen alltäglichen Lebens zu vertauschen. Wenn nebenher ***Panofka***'s Erklärungsmethode, nicht nur hinsichtlich verlegener Mythen und kühner Etymologien, scharf und nicht selten treffend angegriffen wird, so verdient anderseits hervorgehoben zu werden, dafs die einzige in Jahn's Sichtung angenommene neue Auslegung räthselhaft bleibender Figuren des Argonautenbilds, die des bärtigen und geflügelten Windgottes Sosthenes, auf einer „sehr glücklichen" (S. 13) Nachweisung Panofka's beruht.

Erfolgreicher als jene gründliche Auslegung des bildlichen Theils der Cista ist der zweite Theil der Abhandlung geworden, welcher von S 63 an über die angehefteten Füfse und Deckelfiguren, über die italische Herkunft und Anwendung ähnlicher Cisten und über deren Zeitbestimmung handelt. Die Gruppe der Füfse ist S. 36 ff. als Herakles, Iolaos und athletischer Eros erläutert, über die bacchische Deckelgruppe S. 39 f. 48 mit einer, wo irgend die Anläfse des S. C. de Bacchanalibus ihren Spielraum hatten, schwerlich ausreichenden Ablehnung früher vorausgesetzten Mysterienbezugs, und in ähnlichem Sinne S. 49 ff. auch über die neuerworbene Cista des brittischen Museums gesprochen, in welcher einerseits

eine Scene glücklicher Heimkehr, etwa der Tyndariden, sich gern annehmen, in der andern Hälfte des Bildes aber der satyreske Charon wol schwerlich zu einer blofs possenhaften Figur sich herabstimmen läfst. Die längst als überwiegend erkannte palästrische Bestimmung der pränestinischen Cisten wird hienach S. 47 ff., mehr als man bisher es verantworten mochte, jeder Anwendung im Kreis der Mysterien abgesprochen; sicherer, wichtiger und durchgreifender als die Beseitigung dieser Frage ist die S. 42 ff. auf paläographischer Grundlage mit *Mommsen*'s Beistand erfolgte Zeitbestimmung, wonach die ficoronische Cista nicht über das fünfte Jahrhundert Roms herabreicht, und die S. 53 ff. daran geknüpfte sehr lesenswerthe Beweisführung über die frühe, der etruskischen Kunst parallel laufende, Thätigkeit griechischer, und zwar, wie auch aus des „Novios Plautios" Namen sehr wahrscheinlich wird, kampanischer Künstler in Rom. Diese Beweisführung ist folgenreich für die Kunstgeschichte, und schliefst gleichzeitige Bestimmungen auch für einzelne Denkmälerarten in sich, namentlich für Spiegel und irdene Schalen, auf Anlafs der Inschriften *Mirqurios, Alexantrom* und dgl. und derer welche die Benennung *pocolom* einem Götternamen (*Volcani, Keri*, nach treffender Verbesserung auch *Belonai* S. 55 ff.) hinzufügen.

Um endlich auch aus der kurzen Vorrede hervorzuheben was uns zunächst angeht, so wird unsrer Zeitschrift mit Recht der nicht selten von ihr bethätigte Wunsch neu beigelegt, dafs über einen und denselben Gegenstand Rede und Gegenrede in aller Freiheit, soviel der Raum es gestattet, in ihr sich vernehmen lasse; dagegen andererseits auch die sogenannten „provisorischen Wahrheiten", über welche dort der Stab gebrochen wird, keiner Forschung und keiner Unternehmung sich nehmen lassen in welcher ein letztes Ergebnifs nur stufenweise, auf Winckelmann's Spur und immerhin auch laut Winckelmann's bekanntem Zugeständnifs verhofft wird, dergestalt dafs, um zur gesicherten Wahrheit zu gelangen, dann und wann auch die redlichsten Forscher erst irren müssen.

9. Boissieu's Lyoner Inschriften.

Zu Anmerkung 68. Ueber *Boissieu*'s „Inscriptions de Lyon" äufsert Hr. *A. W. Zumpt* in brieflicher Mittheilung sich folgendermafsen. „Dieses Werk ist ein erfreulicher Beweis von dem wissenschaftlichen Streben, das sich, aufserhalb des gelehrten Zunftzwanges, in Frankreich offenbart. Der Verfasser desselben ist ein reicher Privatmann bei Lyon, der seine Mufse und sein Geld auf die würdige Bekanntmachung der Alterthümer seiner Vaterstadt wendet. Das Werk soll im Ganzen 6 Lieferungen enthalten, von denen die letzte die grofse Masse der Privatinschriften enthalten soll. Es ist bis jetzt noch nicht in den Buchhandel gekommen, und wahrscheinlich überhaupt nur in wenigen Exemplaren verschenkt. Das Aeufsere des Buches ist, wie der Augenschein lehrt, glänzend, und die Abbildungen der noch erhaltenen Denkmale sehr schön. Der Verfasser versichert aber auf das Bestimmteste, sie seien auch vollkommen genau, keinesweges blofse Illustrationen: sie sind alle im Maafsstabe von $1/_{10}$ der Originale genommen. Ich mache besonders aufmerksam auf die Rede des Kaisers Claudius, Liefer. 2 p. 136, die auf das Allergenaueste wiedergegeben ist, und auf die bekannten religiösen Denkmale, die von Taurobolien handeln, in der 1. Lieferung. In der 5. Lieferung p. 453 findet sich auch das Siegel eines Augenarztes".

„Die Denkmale des alten Lugdunum sind zahlreich und in einzelnen Theilen sehr wichtig z. B. in dem Municipalwesen. Hr. de Boissieu hat es daher zu seiner Hauptaufgabe gemacht, die Inschriften zu erläutern. Seine Bemerkungen sind eingehend, treffend und zeugen von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, auch in den Studien Deutschlands. Sein Werk steht in dieser Hinsicht keiner Sammlung von Inschriften italischer Städte nach und gewährt in vielen Punkten auch uns Belehrung".

III. Neue Schriften.

Akerman (J. Th.) —, *Birch (Sam.)*: oben S. 158.

Beaulieu (. .): Antiquités des eaux minérales de Vichy, Plombières, Bains und Niederbronn. Paris 1851. 8. (Vgl. Revue arch. VIII, 11 p. 713 f.).

Bock (*C.*): Rapport sur un mémoire de M. Petit *Griffith*, architecte anglais, concernant les proportions affectées par les Romains dans la construction du temple de Vesta à Tivoli. 29 S. 8. Aus dem Bulletin de l'Acad. de Bruxelles XVIII no. 11. 12. [Gegen die Annahme astrologischer Gruppirungen in den Umrissen des Bauplans].

Brugsch (*H*): Die Adonisklage und das Linoslied. Berl. 1852. 33 S. 1 Taf. 8. [Der Verfasser glaubt ein Maneroslied in einem hieratischen Papyrus gefunden zu haben.]

Cavedoni (*C.*): Dell' antica Via Romana che da Modena metteva ad Ostiglia passando per Colicaria nelle vicinanze di Mirandola. 9 S. 8. [Estratto dall' Indicatore Modenese Anno II no. 7.]

Curtius (*E.*): Olympia . . . [oben S. 155 f.]

Friedländer (*L.*): Ueber den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit. Königsberg 1852. 40 S. 8.

Grosser (*Guil.*): De spectione et nuntiatione dissertatio. Vratisl. [1851]. 30 S. 8.

Guidobaldi: Alessandro e Bucefalo etc. [oben S. 158].

Köhne (*B. de*): Mémoires de la Société Imperiale etc. de St. Petersbourg. XV. 1851. 8. p. 273—398. Tafel 12—21.

Enthaltend u. a. des Herausgebers Aufsatzes „Leandros und Hero" S. 273 ff., „über die Genealogie und die Münzen der Spartokiden" S. 279—296 und „die Gestade des Pontos Euxinos vom Ister bis zum Borysthenes, nebst Karte, Seite 361—387.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 40. April 1852.

Wissenschaftliche Vereine: Neapel (herkulanische Akademie), Berlin (archäologische Gesellschaft). — Vasensammlung des brittischen Museums.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Neapel. [Aus brieflicher Mittheilung]. Zu eifrigen Arbeiten der herkulanischen Akademie gab eine oskische Steininschrift Anlafs, welche, vor dem zu Pompeji in der Richtung nach Stabiä im vorigen Jahre neuentdeckten Stadtthor gefunden, gleichzeitig drei Abhandlungen, der Herren *Garrucci*, *Minervini* und *Quaranta* hervorgerufen hat. — Einige in derselben Akademie gelesene schätzbare Abhandlungen des Canonicus *Scherillo* [oben S. 147f.] betrafen das Amphitheater zu Pozzuoli und die in denselben nachgewiesenen Baulichkeiten zum Behufe von Naumachien. — Hr. *T. Avellino*, Sohn des berühmten Archäologen dieses Namens, hat auf einer Vase des Museo Borbonico den Kampf des Bellerophon, dem die Solymer beistehn, mit der Chimära nachgewiesen. — Eine Abhandlung des Hrn. *Minervini* handelt über die Darstellungen von Perseus und Andromeda in Wandgemälden, zu denen, wie aus der Vorweisung des Gorgohaupts in denselben, verglichen mit den Münztypen von Iconium, sich muthmafsen läfst, die Gründungssage dieser Stadt Anlafs gegeben haben mag. Noch eine Abhandlung desselben Gelehrten handelt über die Amazonenkämpfe des Herakles; eine dritte bezieht sich auf eine für die Kenntnifs der kampanischen Phratrien wichtige Inschrift, nämlich eines Piedestals der *Κρητονδαι*, dem Consul L. Claudius Arrianus als ihrem Wohlthäter geweiht, welche beim Grundbau des Conservatoriums von S. Filippo e Giacomo in Neapel zum Vorschein kam. Unbekannt war bisher nicht nur jene neapolitanische Phratria, sondern laut Borghesi's Ausspruch auch der genannte Consul; die ganze Entdeckung ist aber doppelt wichtig, weil jenes Piedestal von einem Gebäude umgeben war, welches vermuthlich als Phretrium oder Versammlungsort der Phratrien bezeichnet werden darf.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 6. April d. J. legte Herr *Gerhard* Probeblätter einer in Reimer'schem Verlag nächstens erscheinenden Reihe „Vasenbilder des griechischen Alltagslebens" vor, welche zugleich einen vierten Theil der in gleichem Verlag früher veröffentlichten „Auserlesenen Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts" bilden wird. — Herr *Panofka* wies auf einem bisher unbeachteten Vasenfragment edelster Kunst (Micali Mon. tav. XLV) die aus der Ilias berühmten Rosse des Thrakerkönigs Rhesos, der dem Priamos zu Hülfe zieht, nach. Zum Schirm im Kriege haben diese Pferde über dem Kopf jedes eine an Sonnenschirm erinnernde, bei Euripides (Rhes. v. 303) als Wagschale treffend bezeichnete, Bedeckung für Kopf und Nacken; hinter ihnen erblickt man des Rhesos Mutter „Kalliope", voran einen lanzenwerfenden Krieger „Simon'. — Auf Anlafs der durch die Wiener „Bauzeitung" gegebenen Verstellungen der Architekten Tétaz und Hansen besprach Hr. *Lohde* mehrere das athenische Erechtheion betreffende Streitfragen. — Hr. *Bötticher* hielt einen Vortrag über Kandelaber und andere Beleuchtungsanstalten griechischer Sitte. — Hr. *Zahn* hatte mehrere schöne Zeichnungen, darunter die des Gigantenkampfs nach einem berühmten Ruveser Vasenfragment des Museums zu Neapel, zur Stelle gebracht. — Zum Schlufs empfahl Hr. *Panofka* den mehrfach veröffentlichten berühmten Altar im kapitolinischen Museum (Mus. Cap. IV, 5. 6. 7. Millin Gall. myth. III, 7. 16 und V, 17. 19) zu neuer Prüfung, sowohl in Bezug auf die nicht Rhea, sondern Ge zu nennende, am Boden liegende Erdgöttin, welche im Aeufsern, wie in ihrem Zustande mit der Danaë eines pompejanischen Bildes (M. Borb. II, 36) übereinstimme, als auf die bisher völlig unerklärte Götterversammlung, welche auf die Aussöhnung der Hera Teleia mit Zeus sich zu beziehen scheine, wie sie in Plataeae im Tempel dieser Göttin erzählt wurde, wo auch ein Bildwerk mit der steinreichenden Rhea an Kronos sich befand (Paus. IX, 2, 5). — Von neueren Schriften waren eingelaufen: 1) R. Rochette sur la topographie d'Athènes. Paris 1852. 4. — 2) O. Jahn, Die Ficoronische Cista. Leipzig 1852. 4. — 3) Overbeck, Gallerie heroischer Bildwerke der alten Kunst. Heft 2 Taf. 3—6 (thebanischen Inhalts). — 4) L. Friedländer über den Kunstsinn der Römer. Königsberg 1852. 8. — 5) Abbildungen von Mainzer Alterthümern III. 26. S. 4. 2 Taf. (über Gewandnadeln des V. und VI. Jahrhunderts —, Nachtrag zu II: Schwert des Tiberius). — 6) Cavedoni Numismatica biblica. Modena 1850. 8. —

7) Köhne Mémoires de la Société Imp. d'archéologie de St. Petersbourg. No. XV. — Ausserdem blieben als schätzbare Bereicherungen auf dem Gebiete der Inschriftkunde noch zwei gleichfalls eingegangene kleine Schriften hervorzuheben: Th. Mommsen's „Nachtrag zu dem Edikte Diocletians de pretiis rerum venalium" (Leipzig 1851), gewonnen aus dem vom Architekt *Schaubert* zu Karystos auf Euböa entdeckten Marmorfragment einer griechischen Uebersetzung jenes Edikts, und F. Ritschl's, aus dem Lektionskatalog der Universität Bonn besonders abgedruckter „Titulus Mummianus ad fidem codicis Vaticani exemplo lithographo expressus". Wie schon die bei ähnlichem Anlafs vom Verfasser herausgegebene Lex Rubria, ist diese Abhandlung über ein den Zerstörer Korinths betreffendes Monument nicht nur durch eine für römische Epigraphik in Deutschland bisher selten aufgebotene Gründlichkeit, sondern auch durch die treffliche Ausführung des beigegebenen Facsimile in einem Maafse beachtenswerth, welches den Wunsch, die ältesten Urkunden römischer Sprache und Rechtsgeschichte irgend einmal mit ähnlicher diplomatischer Genauigkeit gesammelt zu sehen, in einer bisher nicht leicht verhofften Ausführbarkeit nahe legt.

II.

Vasensammlung des brittischen Museums.

Das brittische Museum, welches durch den vielseitigen Umfang seiner Sammlungen und durch den Reichthum echt griechischer Marmorwerke alle andern dermaligen Denkmälersammlungen altklassischer Kunst weit überbietet, war im Besitze sowohl der an griechischer Erfindung reichsten Kunstgattung, der Malereien antiker Thongefäfse, als auch in dem dazu vorzugsweise erheischten Beistand archäologischer Kunsterklärung lange Zeit hindurch verhältnifsmäfsig arm zu nennen. Beiden Mängeln hat das letztvergangne Jahrzehend reichlich abgeholfen. Nachdem der ältere Besitz Hamilton'scher Vasen durch Erwerb der von Hrn. *Thomas Burgon* in Athen ausgegrabenen oder gesammelten Vasen vermehrt worden war, ward die Versteigerung der *Durand*'schen Sammlung zu ferneren Erwerben benutzt, denen römische, durch *Dom. Campanari* und *Emil Braun* vermittelte, und manche sonstige Ankäufe folgten. Hienach ist denn die Vasensammlung des brittischen Museums, wenn nicht gleich den durch die Funde Etruriens zuerst begünstigten Vasensammlungen zum Schatzhaus der glänzendsten Prachtstücke[1]) jener Gattung, doch um so mehr zu einer nach allen Seiten hin an gewählten und lehrreichen Musterstücken alter Gefäfsmalerei sehr beträchtlichen, und nun auch durch zweckmäfsige Aufstellung sehr gefälligen, Abtheilung jenes berühmten brittischen Antikenschatzes geworden, und der gelehrte Beistand der Seitens erfahrener und gründlicher Archäologen, nächst den HHrn. *Hawkins* und *Burgon* hauptsächlich der HHrn. *Sam. Birch* und *Ch. Newton*, dem brittischen Museum gesichert ist, wird so eben nun auch dem gröfseren Publikum durch ein gründliches Vasenverzeichnifs kund, welches den beiden letztgenannten Gelehrten verdankt wird[2]).

Diese schöne Arbeit ist in zwei Bände getheilt, von denen bis jetzt nur der erste erschienen ist; da jedoch in diesem bereits alle Gegenstände der älteren, hauptsächlich aus den etruskischen Funden bekannten, Gefäfsmalerei enthalten sind, so mögen wir den dargebotenen Anlafs nicht lange unbenutzt lassen, der im gedachten vorliegenden Band einen Ueberblick des im brittischen Museum befindlichen Vorraths von Gefäfsmalereien der archaischen und der vollendeten attischen Kunstepoche uns gewährt. Zu solchem Behufe haben wir der zweckmäfsigen Eintheilung des gedachten Verzeichnisses und den gedrängten Beschreibungen die darin gegeben sind mit auswählender Hinweisung auf dessen vorzüglichste Stücke nur eben zu folgen, und wenn wir, auf eigne Bemerkungen diesmal verzichtend, jener Aufgabe nur in gedrängter Aufzählung der wichtigsten Denkmäler nachzukommen gedenken, so wird dies Verfahren nicht blofs in der Fülle des Stoffes wie in der Beschränktheit unsres Raumes eine Entschuldigung, sondern, bei Lesern denen unser Gegenstand nicht fremd ist, auch in dem sichtlichen Vortheile des von uns bewirkten, durch Hinblick auf Gefäfsformen, Styl und die betreffende Literatur erleichterten, Ueberblicks seine Rechtfertigung finden.

I. In einer ersten Abtheilung sind von S. 1 bis 11 des Verzeichnisses die italischen Gefäfse ältester Art (early italian ware) zusammengestellt. Ueberraschend ist es, sehr unbedenklich eines der im Jahre 1817 aus Feisspalten des Albanergebirges hervorgezogenen hüttenähnlichen Aschengefäfse als no. 1 hier allen übrigen vorangestellt zu finden, der Ansicht vom grauen Alterthume dieser Denkmäler zu Gunsten, die von Andern bis an die Grenzen des Mittelalters hinabgerückt werden, so etwa dafs, römischen Mittheilungen zufolge, jene seltsame Hüttenform als eine für rhätische Soldaten der Kaiserzeit mit Erinnerung an ihre heimathlichen Formen gewählte Abweichung von der Form sonstiger Aschengefäfse

[1]) Solcher z. B. wie zu Berlin die Schale des Sosias und die der Erzgiefserei, zu Paris die Vase des Krösos und die Schale des Arkesilaos, oder zu Rom in dem erst nachgehends gegründeten Museo Gregoriano die Vase der bretspielenden Helden es sind. Das brittische Museum hat dagegen durch die Burgon'sche Sammlung der einzigen panathenäischen Amphora aus Athen (no. 569) nebst einem seltenen Vorrath echt attischer Vasen sich zu rühmen; auch ist ein von Winckelmann als schönstes Werk seiner Art gerühmtes Kleinod, die Vase des Midias, ihm gehörig, und der nach allen Richtungen hin bemerkliche Reichthum anziehender Gegenstände (z. B. der Hydrophorien no. 475—480) und vorzüglicher Zeichnungen jedes Styls nicht hoch genug angeschlagen.

[2]) A Catalogue of the greek and etruscan vases in the British Museum. Vol. I. Lond. 1851. 372 S. Nebst 6 Tafeln Gefäfsformen und 2 Tafeln Töpfermarken, aus den am Boden der Gefäfse eingekratzten Inschriften zusammengestellt.

betrachtet wird. — Minder zweifelhaft ist das Alterthum aller nächstfolgenden in alterthümlicher Weise mehr oder weniger einfach bezeichneten bildlosen Gefäfse no. 2—23. Ihnen folgen von no. 24 bis 184 schwarze etruskische Gefäfse (black etruscan ware) der hauptsächlich aus *Clusium* bekannten und auch wohl mit Reliefs versehenen Art. Verzierungsweise werden hier Gebälkträgerinnen (no. 164—167), zum Theil (166) geflügelte, vorgefunden; sodann Köpfe von Gottheiten, bei denen unter no. 172 die ägyptische *Athor* verglichen wird —, sodann Thierzerfleischungen (no. 176*) oder auch Göttergestalten, wie denn im wiederholt eingedruckten Friesbild von no. 182 ein thronender *Zeus* mit *Apollo*, *Leto*, *Artemis* erblickt werden, die ihm nahen. — Das rothe etruskische Geschirr (red etruscan ware) aus Cervetri (*Cäre*), das hierauf von no. 184* bis 187 folgt, enthält ebenfalls friesähnlich eingedruckte Figuren.

Weiter folgt von no. 188 bis 308 gefirnisstes Geschirr der ältesten Art, sodann von no. 309 bis 445 bildlich verziertes Geschirr, italisches in altgriechischem Styl: man bemerkt darauf Thierfiguren, Blumenwerk oder architektonische Verzierungen, zum Theil auch friesähnliche Darstellungen von Kämpfen (Ajax und Hektor 421) und Wagenrennern (424). Anziehend ist die von no. 410 an bemerkliche Mannigfaltigkeit der Gefäfsformen, als deren Typus ein *Satyrkopf* (410), ein *behelmtes Haupt* (411), eine *Ente* (412. 413), ein *Reh* (414ff.), ein *Affe* (417), ein *Doppelkopf* (Mann und Frau: 418), eine *Sirene* (418*) sich vorfinden. Als ein Hauptstück dieser Reihe begegnet uns als no. 425 eine Amphora mit der auch auf *Perseus* und eine der *Gräen* (Schwan mit Menschengesicht, κυκνόμορφος) gedeuteten Vorstellung; als Gegenbild die Dioskuren zu Pferd, ein Schwan zwischen ihnen. (Abg. bei Panofka Berl. Akad. 1846 Taf. I. S. 211). Ferner hervorzuheben ist no. 427 das aus Gerhard's Auserl. Vas. II, 127 bekannte und durch Birch auf *des Herakles Kampf mit Hera* zu Pylos gedeutete Bild eines Gefäfses gleicher Form. Andre figurenreiche, aber minder hervorstechende, Gefäfsbilder gleich alten Styls folgen nach (no. 428ff.); wir erwähnen aus deren Reihe nur noch das letzte, no. 445, wegen der minder häufigen Darstellung eines von *Theseus* mit dem Schwert getödteten *Kentauren*.

II. Die nächste Abtheilung umfafst von no. 446 bis 715 archaische Gefäfse „des Uebergangstyls". Zunächst finden wir hier mehrere Hydrien, darstellend den *Herakles* im *Kentauren*kampf no. 446; einen Götterzug des *Dionysos* und *Hephästos*, mit *Ariadne*, von *Hermes* geführt; ebd. *Achill* und *Memnon* no. 447; ein bacchisches Bild des Töpfers *Panthaios* 447*; *Herakles* im *Löwen*kampf 449. 450; Herakles und *Triton* 451; Herakles und *Acheloos*, ebd. *Theseus* und *Minotaur* 452; *Dreifufsraub* 453; *Herakles beim Mahle* mit Inschrift (Ηερακλες, Ηερμες, Αλκμενε, durch Micali Mon. tav. 89 bekannt) 454; *Herakles* und *Pallas* zu Wagen 455—459; ähnlicher *Hochzeitszug*, durch die Inschriften von Lysippides und Rhodon bekannt, ebd. *Achill* und *Memnon* 460; *Quadriga* auf *Zeus* und *Hera*'s Hochzeitszug gedeutet 461; *Herakles* und *Alkyoneus*, ebd. angeblich *Hektor* und *Andromache* 462; *Herakles* und *Geryon*, ebd. *Raub der Kora* 463; *Quadriga* von *Pallas* gelenkt, ebd. kretischer *Stierkampf des Herakles* 464. — Ferner *Achills Streit* mit *Agamemnon* 465; *Medea* an Kessel 466; Wagenrenner, ebd. der *nemeische Löwe* 467; *Hektor* zu Wagen, ebd. Schlacht 468; Kampf über *Patroklos* (Inschrift Λευγρος), ebd. *Achilles* und *Troilos* 469; Wagenlenker, ebd. Schlacht 470; *Achill* und *Penthesilea*, ebd. *Herakles* und *Antäos* 471; *Achill* und *Penthesilea*, ebd. Rüstung 472; *Tod des Troilos*, ebd. Pentathlon 473; Troilos flüchtend, ebd. zwei Quadrigen 474. — Ferner *Hydrophoren* mit Inschrift, ebd. *Herakles* und *Kyknos* 475; *Hydrophoren* mit Inschrift (die berühmte Καλιρε κρενε d. i. Kallirrhoe wird hier vermifst), ebd. des Kriegers Abfahrt 476; Hydrophoren mit Schrift, Brunnenhaus mit geschwungenem Giebel, oben *Eris* in bacchischer Umgebung 477; Hydrophoren mit Inschrift, *Hektors Abfahrt* 478; Hydrophoren, das Brunnenhaus wie 477, ebd. Quadrigen 479; *Hydrophoren* und *Dionysos*, ebd. Quadrigen 480; Hydrophoren mit Inschrift, ebd. *Herakles* mit den Söhnen *Hippokoons* 481; *Hydrophoren* mit Schrift, ebd. *Giganten*kampf 482. — Ferner ein *Götterverein*, von *Apoll* in Umgebung von *Artemis* und *Leto*, *Dionysos* und *Hermes*, *Demeter* und *Kora* 483; wiederum ein Götterverein von *Hermes* und *Maia*, *Pallas* und *Herakles*, *Hermes*, *Apollo* und *Artemis*, *Dionysos* und *Kora*, ebd. Quadrigen 484; Kriegers Abfahrt, ebd. der nemeische Löwe 485; *Priamos* den *Leichnam Hektors* heischend, ebd. *Eris* zwischen zwei Reitern 486; *Jäger*, ebd. *der nemeische Löwe* 487.

Von archaischen Amphoren (488ff.) dieser Abtheilung sind besonders erheblich: *Flucht des Aeneas*, *R. Achills* Kampf mit *Memnon* 504; *Apoll*, *Artemis* und *Hermes*, *R. Akamas* und *Demophon* die *Aethra* führend 507; *Apollo* und *Artemis*, R. Kitharöd („*Herakles*?" zwischen *Säulen* auf denen *Sphinxe* 508; *Peleus* und *Thetis*, *R. Apollo* als Kitharöd, beiderseits zur Rechten und Linken ein *Vogel mit Menschengesicht*, unter den Henkeln links Hermes, rechts Artemis, 509 [Micali Storia tav. 84, 3. 4]. — Ferner *Athenens Geburt*, *R. Aethra* von *Akamas* und *Demophon* geführt 510; *Diomedes* die *Troer* von den *Schiffen* abwehrend, *R.* zwei Krieger 511; *Hektors Rüstung*, *R. Aethra* von ihren Enkeln geführt 512; *Urtheil des Paris*, *R.* Held zwischen Greis und Frau 513; *Theseus* und *Minotaur*, *R.* Ausfahrt des *Amphiaraos* 514 (Cab. étr. 112); Theseus und *Minotaur*, *R.* „*Hektors Abfahrt*" 515; Bacchischer *Thiasos* mit *Ariadne* und *Hermes*, *R.* Hektors Abfahrt 516. — Ferner *Apoll* als Kitharöd, von *Poseidon* und etwa *Artemis*, von *Hermes* und *Aphrodite* umgeben, *R. Zeus* und *Ganymedes* einen *Hahn* haltend 517; ähnlicher Götterverein, *R. Dionysos*, von „*Aphrodite*" mit Blumen und *Hermes* umgeben 519;

Apollo kitharspielend mit dem „Reh *Arge*", von *Thallo* und *Karpo*, jede einen Zweig haltend, [Leto und Artemis?] umgeben, *R. Dionysos*, *Hermes*, *Ariadne* 520; Faustkämpfer, *R.* Diskobol mit dem Pädotriben 521; *Tod des Priamos*, *R.* Dionysos und Mänade 522; *Pallas zu Wagen*, die Schriftzüge X und M auf ihrem Schild, *R. Apoll Dionysos* und *Ariadne* 523; *Hektors Abfahrt*, als Nebenfiguren werden Kebriones Andromache Astyanax vermuthet, *R.* „*Rhesos*" bei seinen Rossen 524 (De Witte Cab. étr. 142); Zug zum *Urtheil des Paris*, *R. Pallas*, *Herakles*, *Hermes* 524*; *Dionysos* mit einem *Löwen*, *R. Rückkehr des Hephästos* zum Olymp 515 (Gerhard Auserl. I, 38); *Dionysos*kopf zwischen zwei *Augen*, *R.* eben so, 526; Dionysos mit Gefolge, *R. Rückkehr des Hephästos* 527 (Cab. étr. 50); *Leda's* Abschied von den *Dioskuren*, *R.* Kriegers Abfahrt 528; Zug zum *Urtheil des Paris*, *R.* Zug von *Hermes*, *Pallas*, *Apoll* 530; *Pallas* gegen *Enkelados* und etwa *Porphyrion*, *R.* Bacchisch 531 (Cab. etr. 8). — Ferner *Herakles* und *Triton*, *R. Hektors Rüstung* 532 (Cab. Dur. 301); *Herakles* im *Löwen*kampf, *R.* „*Rhesos*" zwischen zwei Rossen 533 (Dur. 266); *Herakles* die Hindin fassend, *Artemis* und *Athene*, *R.* Krieger, Frau und Jüngling 534; *Herakles*, *Triton*, *Nereus* mit Inschrift, *R.* bacchisch 535 (Cab. étr. 84); *Herakles Musagetes*, mit *Poseidon*, *Ares*, *Athene*, *R.* Kampf mit *Acheloos* 619; Herakles den *Kentaur* Nessos tödtend, *Dejanira* daneben, *R.* bacchisch 620; *Herakles* bei *Pholos*, *Hermes* daneben, *R. Olivenerndte* 621 (Cab. étr. 76); *Herakles als Quelleröffner* zu Therimä, mit Hermes, *R.* Mänaden 539 (Ghd. Auserl. II, 134); *Medea* am Kessel, *R.* Herakles und *Geryon* 540 (Cab. étr. 124); *Pallas zu Wagen*, einem Mann „etwa *Herakles*" zur Seite, mit *Apollo*, *Hermes* und *Dionysos*, hinten ein *Knäblein mit weibischem Haarputze*, *R. Hermes fünf Göttinnen* führend 541; *Herakles* und *Antäos*, mit *Hermes* und *Pallas*, *R.* Kriegers Abfahrt 542; Herakles im *Amazonen*kampf, *R. Achill*, *Memnon*, *Antilochos* 543 (Cab. étr. 79). — Ferner *Athenens Geburt*, „*Eris*" am Thron des Zeus, *R.* Herakles im Amazonenkampf 544 (Cab. étr. 6. Élite I, 61); Dionysos und Ariadne im Thiasos, *R.* Herakles im Löwenkampf 545; Herakles und *Geryon*, *R.* Bacchischer Thiasos 546 (Dur. 295); Herakles im Löwenkampf, *R.* desgl. mit Amazonen 547 (Dur. 290); *Flucht des Perseus*, *R.* von den Gorgonen verfolgt 548 (Dur. 243); Krieger und Wagenrenner, ebd. Achill und *Memnon* 549. — Ferner *Sisyphos* im Hades, *R. Apoll* zwischen je zwei Göttinnen 550*; „*Leto*" *mit zwei Kindern* (vgl. 378. Ghd. Auserl. Vas. I, 55) auf *Dionysos* blickend, mit *Herakles* der den *Eber* trägt als Revers, 551 (Micali 85, 1. 2); Wagenrenner, ebd. *Apollo im Götterzug*, ebd. Schlacht, ebd. Herakles und *Kyknos* 552 (Micali 85, 3. 4); Achill *Hektors Leichnam* schleifend, R. *Hermes* und *zwei Göttinnen* des Parisurtheils 553; Achill und *Penthesilea*, *R.* Dionysos und *Oenopion*, Vase des *Exekias* mit Inschrift 554 (Ghd. Auserl. III, 206); *Achill* und *Penthesilea*. *Memnon* zwischen *Aethiopen*, Vase des *Amasis* mit Inschrift 554 (Gerhard Auserl. III, 207); „*Nestor*?" bei einer Quadriga, *R. Leto* und *Dioskuren*, *zwei* Säulen, 555; *Ajax* und *Kassandra*, *R.* Dionysos und Satyrn 556 (Dur. 407); *Zug mit Stieren*, friesähnlich 556*; *Achills Schatten* über den Schiffen, *R.* Achill und Memnon 556* (Ghd. Auserl. III, 298, 1); Zeus, Pallas und Herakles im *Giganten*kampf, *R.* bacchisch 557; *Kentauren*kampf, *R.* Kriegers Abfahrt 558 (Dur. 363).

Die Reihe archaischer Amphoren wird hierauf durch einige kraterförmige Gefäfse der gemeinhin als *Kelebe* bezeichneten Form unterbrochen, auf denen folgende Darstellungen bemerkenswerth sind: *Eberjagd* mit Namensinschriften, berühmtes Gefäfs *aus Capua* stammend 559 (Hancarv. I, 1—4. Müller Denkm. I, 18, 93); *Giganten*kämpfe, *R.* Quadrigen, mit Inschriften des *Nikosthenes* 560; *Hermenopfer*, *R.* Achill und *Memnon* 561 (Cab. étr. 62. Micali 96, 2); Dioskuren, *R.* Quadriga 567.

Ferner sind auf archaischen A m p h o r e n vorzufinden: Bacchisches mit Inschrift des Künstlers *Nikosthenes* 563; *Athenens Geburt* mit Inschrift, *R.* Quadriga mit Inschrift 564 (M. d. Inst. III, 44. 45); *Dionysos* „*bei Ikarios*", *R. Tod des Troilos* 564 (Dur. 119); *Krieger* dem ein *Granatapfel* gereicht wird, Apoll in der Nähe, ebd. ähnliche Scene, *Reh* und *Fuchs* dabei, ebd. noch zwei Darstellungen 566 (Micali 75. 76); *Herakles* und *Athene zu Wagen*, nebst *Απολον*, *Hερμες*, und mit den Inschriften *Ροσιας* und *Διος* bei den Pferden —, *R.* ebd. *Kampf*, mit den Inschriften *Δικε(α)ρχες*, *Πυλες*, *καλος*, *δευτερος*, *Λευκος*, *Χαρ(μ)αδες* —, ebd. Herakles im Löwenkampf 567; *Panathenäische* Amphora, Quadriga mit Umgebung, beiderseits fast gleichmäfsig wiederholt 568 (Dur. 644); desgl. die berühmte von *Burgon* zu Athen ausgegrabene mit dem *Τον Αθενεθεν αθλον*: *εμι* 569 (Müller Denkm. I, 17); desgl. *Τον Αθενεθεν αθλον*, Pallas mit Pegasus auf dem Schild, *R.* eilender Wagenrenner 570; desgl. mit Inschriften, gleichfalls mit Pegasus, *R.* Wagenrenner 571 (Ghd. Etr. u. Kamp. A, 1. 2); desgl. mit Inschrift *Τ. Αθ. αθλον*, Schlange auf dem Schild, *R.* Pferderennen 572 (M. d. Inst. I, 22, 36); desgl. *Τ. Αθ. αθλον*, Rad und *Ευφιλετος καλος* auf dem Schild, *R.* Lauf im Stadion 573 (Ghd. Etr. u. Kamp. Vas. A, 5. 6); desgl. *Pallas*, *Hermes* und *Zeus*, *R. Siegespferd* mit der Inschrift *Δυνεικετυ Ηιπος νικαι* d. i. „*Δυςνεικήτου ἵππος νικᾷ*" 573** [Ghd. Auserl. IV, 247]; desgl. *Pallas* zwischen *zwei Kampfsäulen*, *R. Apollo* in gleicher Umgebung 573***; Dionysos zwischen zwei Satyrn, *R. Kastor's Abfahrt* 574 (vgl. 579); *Herakles* mit dem *Eber*, *R.* „Herakles und Iolaos im Kampf mit der *Chimära*" 575; fünf Krieger im Zug, *R.* zwei Hähne 576; „*Dionysos bei Ikarios*", *R.* „*Agamemnon Talthybios Epeios*" und Nebenfigur 577 (De Witte Cab. étr. 138); *Dionysos*, „*Leto*" mit zwei Kindern (vgl. 551) und *Hermes*, *R. Askolien* 578 (Ghd. Auserl. I, 55); drei *geschulterte Jünglinge* zum Brabeuten getragen, *R.* Kastors Abfahrt 579 (Cab. étr. 131); vier Männer von *Bienen* gestochen, etwa die am Bienenstocke

des Zeus Verschuldeten, *R.* bacchisch 579*; Herakles die *Stymphaliden* tödtend, *R.* neben Satyrn zwei *Frauen in Einem Mantel* 580; Herakles im *Amazonen*kampf, *R. Hermes* den *Argos* tödtend, *Hera* daneben 580* (Revue arch. III, 310); *Götterverein* von *Poseidon, Pallas, Herakles* und *„Palämon?", R. Zeus, Pallas, Herakles, Hermes* 581 (Cab. étr. 95. Ghd. Auserl. II, 138); *Urtheil des Paris, R.* Hektors Abfahrt 582 (Dur. 375); *Ariadne zu Wagen, vor den Rossen ein Knabe* „etwa der junge Dionysos", nebenbei Apollo und Hermes, *R.* Dionysos mit Gefolge 583 (Ghd. Auserl. I, 54); Herakles und *Geryon, R. Perseus und die Najaden* mit Inschrift 584 [erscheint nächstens]; *Dioskuren* u. *Tyndareus* mit Inschr., *R.* Kriegergruppe mit weibischen Knaben 584*; Wagenlenker, *R.* Hopliten 585; *Herakles* im Kampf mit *Giganten, R. Amazonen* 586 (Cab. étr. 90); Herakles mit dem *Eber, R.* Hektors Abfahrt 587 (Dur. 276); *Hermes* und *Herakles, Iolaos* in musicirendem Götterzug, *R.* dieselbe Scene, ebd. Silene (spitze panath. Amphora: Mon. d. Inst. IV, 11) 588; *Dionysos zu Wagen* mit Gefolge, *R.* desgl. bei Ariadne sitzend 589 (Dur. 95); Kriegers Abfahrt, *R.* Versammlung von Kriegern 590 (Dur. 687); Hektors Abfahrt, *R.* schreitende Krieger 591; *„Agamemnon* im Kriegsrath", *R.* Herakles und *Geryon* 592 (Cab. étr. 139); Zweikampf, *R.* Rofsführer 593 (Dur. 850); *Apoll ein Reh fassend*, mit Nebenfiguren, *R.* Sechs Krieger im Kampf 594 (Ghd. Auserl. II, 100); *Flucht des Aeneas, R. Aethra* und deren Enkel 595 (Dur. 412); *Musischer Wettkampf von Knaben*, zweimal, 595*; *Dionysos zwischen zwei Heroldstäben* („als Weinpfropfen?"), zweimal 596 (Dur. 71).

Auf einem Psykter ist Dionysos mit Gefolge, *R.* Theseus den Minotaur tödtend dargestellt 596*.

Wieder auf Amphoren üblichster Form: Dionysos Ariadne und vier Satyrn, *R.* Flucht des *Troilos* 597 (Cab. étr. 37); Ausrüstung eines Kriegers, *R.* zwei Krieger 597* (Dur. 814); Ausrüstung, *R.* Sitzender Alter zwischen Frauen 597** (Dur. 835); *Pallas zu Wagen*, Dionysos, Apollo und Hermes daneben, *R.* bacchisch 598; *Dreifufsstreit*, dabei Artemis und Athene mit Inschrift, *R.* Hermes, *Apollo mit Stier* und Dionysos 599; *Herakles in Athenens Wagen*, Apoll, Dionysos und Hermes, auch „Amphiktyon" daneben, *R.* Herakles und *Triton*, von „Nereus und Proteus" umgeben 600; Herakles und Athene im *Gigantenkampf, R.* bacchisch 601; Herakles und *Geryon, R.* Quadriga 602 (Dur. 297); Herakles und *Eryx, R.* drei Jäger zu Pferd 603; *Herakles und Athene zwischen Kampfsäulen, R. Dionysos und Ariadne* desgleichen 604 (vgl. 508); Dionysos und Ariadne im Thiasos, *R.* Quadriga 605 (Micali 86, 1. 2); *Herakles zu Wagen* mit Pallas, *R.* Krieger zu Wagen 606; *Tod des Priamos, R.* Theseus und Minotaur 607; *Achill* und *Ajax* beim Bretspiel, *R.* Herakles im Löwenkampf 608.

Uebergehend zu den kleineren Gefäfsen archaischer Darstellung sind aus Lekythen (no. 609—630) hervorzuheben: *Dionysos, Hermes* und *zwei Göttinnen* sitzend 612 (Vases Coghill 38); *Giganten*kämpfe, nämlich Pallas und *Enkelados*, Poseidon und *Polybotes* 613; Herakles im *Amazonen*kampf 614; Theseus und *Minotaur* 615; *Ajax* und *Achill* bretspielend vor Pallas 616 (Roch. Odyss. 56. Dur. 403); *Dionysos, Pallas*, Ariadne und Satyrn 620*; *Rückkehr der Kora* mit „Demeter, Apoll und Hera" 621; *Herakles* mit dem kretischen *Stier* 624; Herakles und *„Hippolyte"* 624* (Ann. d. Inst. VII tav. C); Zweikampf, etwa des *„Diomed* mit *Aeneas"* 625 (Hancarv. I, 60ff.); *Oedipus* vor der Sphinx 626 (Dur. 591); Achill und *Memnon*, Eos und Thetis 629; *Herakles* im *Amazonenkampf* 630 (Cab. étr. 80).

Auf Oenochoen sind folgende archaische Darstellungen befindlich: *Mänade vom Stier getragen* 640 (Dur. 191); *Perseus* die *Gorgone* tödtend, mit Inschrift des *Amasis* 641*; Pallas, *Enkelados*, Hermes 643 (Dur. 32); Pallas und *Herakles zu Wagen* 644 (Dur. 329); *Poseidon* und *Polybotes* 645 (Cab. étr. 128); *Herakles* und *Triton* 646 (Dur. 299) und 646*; Herakles mit dem *Eber* 647 (Dur. 274); Herakles im Löwenkampf 648 (Dur. 268), 648*; *„Troilos"* mit vier Troern 649 (Dur. 820); *Herakles* mit dem kretischen *Stier* 650 (Dur. 282); Herakles und *Amazone* 656 (Dur. 284); *Poseidon* mit Fels und Krug „auf *Amymone* bezüglich?" 658 (Hanc. I, 51). — Auf Gefäfsen der sogenannten Kyathisform finden sich: *Herakles* mit dem *Eber*, in Beisein dreier *Amazonen* 660 (Dur. 275); Herakles bei *Pholos* 661; Herakles und *Amazone* 664; *Peleus* und *Thetis*, am Henkel ein Reliefkopf, etwa des „Nereus" 667. — Wiederum auf einer Oenochoe: *Schmiede des Hephästos*, mit Schrift, 668.

Endlich sind, die Reihe archaischer Darstellungen abzuschliefsen, noch die auf Trinkschalen [und tiefen Bechern z. B. 687. 694] befindlichen, namentlich folgende, zu erwähnen: *Herakles* mit dem Löwen, *R.* Pallas und *Enkelados* 670 (Dur. 27); Pallas und Enkelados, zweimal, innen ein *Töpfer* 670*; *Nereus auf Seepferd*, zweimal 671 (Ghd. Auserl. I, 8); Bacchische Gruppen 674 (Dur. 122), 675, 676; Theseus und *Minotaur*, zweimal 677; Quadrigen ringsum 679 (Dur. 685); Frauenkopf, mit *Στροιβος καλος* und *Χαιρεκαιπιει* 680 (Dur. 1007, neuerdings edirt), woneben aus ähnlichen Schalen die Inschriften *Τλεσον Ηο Νεαρχο* 682, *Χαιρε και πιειμε* 684 (Dur. 1003), *Ηερμογενες εποιεσεν* 685 (Dur. 1000) zu erwähnen sind; *Eos mit Flügelrossen* 686*; *Dionysos auf schiffsähnlichem Wagen, R.* Stieropfer 687 (Dur. 197. Panofka Vasi di premio tav. 4a. Ein Skyphos); Rofsführer, Thieraugen, Sirenen 688 (Dur. 705); *Dionysos, Hermes* und Satyr, als Innenbild 689 (Hanc. III, 38); *Herakles kitharspielend* als Innenbild, aufsen bacchisch 690 (Cab. étr. 180). — Hierauf folgt ein „Mastos" mit bacchischem Thiasos 694. — Weiter von Trinkschalen die Kylix des *Eucheros*, Sohn des Ergotimos, 701 (Micali Mon. 13); *Hermes* rückblickend im Lauf, aufsen bacchisch 708; *Apollo* zwischen *Artemis* und *Leto*, zweimal 709 (Dur. 10); *„Achill* und *Agamemnon*? im Streit, *Eris* da-

bei"? 711; *Gymnopädia* vier nackter Jünglinge, zweimal 712.

Besondre Bemerkung verdient noch ein in Art der bisher gedachten Gefäfse bemalter Stirnziegel, auf welchem einerseits *Dionysos* gelagert mit Ariadne, anderseits sonstiges bacchisches Gefolge zu erblicken ist, ein weiblicher Reliefkopf mit dem Polos bildet die Vorderseite 715*.

III. Die hierauf folgende Abtheilung umfafst die roth auf schwarz gemalten „Vasen des schönsten Styls". Die ihnen angewiesene Reihenfolge beschränkt sich weniger als die der archaischen Vasen auf Sonderung der Gefäfsformen, deren Hauptunterschiede hervorzuheben wir jedoch nicht unterlassen.

Auf der nur selten mit röthlichen Figuren versehenen stattlichen Form schlanker Hydrien sind abgebildet: *Herakles* den *Nereus* fassend 716; *Jasons Verjüngung* durch *Medea*, mit Inschrift 717 (Birch Class. Mus. X, 417); *Achill* und *Ajax* bretspielend beim Pallasbild, ebd. Wagenrenner 718; *Menelaos* die *Helena* ereilend, im Beisein Aphroditens, oben Gastlager 719; *Hydrophorie junger Männer* „etwa nach äginetischer Sitte", oben Gastlager, (*Κρ*)*ιτιας εγραφσεν* 720 (Class. Mus. XV, 99 ff.)

Auf Amphoren finden sich: *Nike spendend* mit Inschrift (*Αντανδρος, Δυκαον*), R. Krieger zwischen Frauen 721 (Ghd. Auserl. II, 150); Nike *dem Zeus* libirend, *R. Tithonos* von *Eos* verfolgt 722 (Hanc. I, 122. IV, 61); Trunkener Jüngling mit Amphora, *R.* desgl. 723; *Geburt des Dionysos* von Zeus, im Beisein Poseidons, *R.* Silen und Nymphe 724 (Dur. 68); Dionysos eine Frau fassend, *R.* Jüngling und Frau 725 (Dur. 199).

Auf Krateren: *drei Musen*, eine mit Flöten, *R.* zwei Musen, mit Kithar und Flöte 726 (Dur. 425); *Herakles Musagetes*, im Beisein von *Iris, Poseidon, Pallas* und *Nike*, *R.* Frau zwischen Männern 727 (Hanc. III, 31); *Triptolemos, Demeter, Kora*, *R.* drei Athleten 728 (Cab. étr. 20).

Auf nolanischen Hydrien (gedrückter Form): zwei *Frauen* am Wasserbecken 729; erotische Gruppe eines Alten und zweier Frauen 731; *Poseidon* und *Aethra* 733 (Cab. étr. 64); sitzende Frau, nach dem *Balle* einer andern greifend 734 (Hancarv. I, 26); *Peleus* die *Thetis* fassend 736; *drei Frauen*, eine mit Scepter, *Hydria am Boden* 737 (Hanc. IV, 96); drei Frauen, eine sitzend mit *Kalathos* 738 (Hanc. IV, 36); *Herakles* den *Kentaur* tödtend, neben Dejanira 739.

Weiter auf Gefäfsen gemischter Form die nachstehenden Gefäfsbilder: *Symposion*, *R.* Palästriten 740; desgl. mit Inschrift (*Νιχομαχος, Κλεοδοξα*), *R.* Palästriten, Amphora, 740*; schönes Bild von *Apollo, Artemis* und *Leto*, Hydria, 741. — Auf Amphoren: *Athenens Geburt* mit Inschrift 741* (Ghd. Auserl. I, 3. 4); *Achill* seine Waffen von Thetis empfangend, *R.* Palästriten 742; *Apollo* als Kitharöd, *Artemis* libirend, *R.* zwei Figuren 744. — Auf Hydrien: *Eros* nach einem *Rehe* haschend 745; *Theseus* im Kampfe mit *Hippolyte* 746; *Geburt des Erichthonios, Οιναν9ε καλε* 749 (Ghd. Auserl. Vas. III, 151). — Auf Lekythen: *Nike* 747 (Dur. 215), *Amazone* 748, *Artemis* 753 (Dur. 794). — Auf Amphoren: *Peitho* mit Alabastron, der *Nike* libirt, *R.* Palästriten 752; *Theseus* und *Hippolyte*, *R. Sinis* (Inschrift) und dessen Töchter 754 (Ghd. Auserl. III, 163); *Opferstier* von Frauen geschmückt, *R.* Libation „vielleicht für Zeus", *Πολυγνοτος εγραψεν*, 755. — Auf Hydrien: *Herakles* im *Amazonenkampf*, Phallus als Schildsymbol 756 (Hanc. IV, 50); desgl. im Löwenkampf 757; Zeus und Pallas als *Gigantenbekämpfer* 758 (Dur. 2). — Auf einem Kantharos: Quadriga Achills, *R.* desgl. Penthesilea's, 759. — Auf einer Kyathis: *Achills Tod*, Paris und Ajax als Umgebung 760 (Cab. étr. 147). — Auf Lekythen: *Herme* mit Altar (Hanc. II, 72) 761; *Odysseus* aus *Polyphems* Höhle flüchtend 765 (Cab. étr. 151); *Nike* 770. 775. 776 —, schwebend mit einer Büchse 780, gegen einen Altar schwebend 781; *Flügelrofs* 782.

Auf Amphoren: *Zeus in Götterversammlung*, mit Apollo und Artemis, Hera, Hermes, Hekate, Dionysos 783 (Dur. 17); *Theseus* als *Stiertödter*, *R.* Theseus und *Prokrustes* 784; *Odysseus* vor den *Sirenen*, *Ημεροπα*, *R.* drei Flügelknaben, *Ημερος*, 785 (M. d. Inst. I, 8). — Auf Krateren: *Aethra* von *Akamas* und *Demophon* geführt mit Inschrift, *R.* Streit um den *Dreifufs* 786 (Mon. d. Inst. II, 25. 26); *Achill* und *Memnon*, Eos und Thetis mit Inschrift, *R.* Kampf Achills mit Hektor, Apoll und Pallas dabei, mit Inschrift 786* (Ghd. Auserl. III, 204). — Auf Amphoren: *Urtheil des Paris*, *R. Poseidon*, *Nike* und *Dionysos* 787 (Ghd. Auserl. 174); *Dionysos* mit Thierfleisch, *R. Komos* flötend mit Inschrift 788 (Dur. 87); Dionysos im *Gigantenkampf*, *R.* Apollo desgl. 788* (Ghd. Auserl. 64); Herakles und *Acheloos* mit Fischleib, *R. Komos* und *Oreithyia* mit Inschrift 789 (Ghd. Auserl. II, 115); *Dionysos*, Briachos und Erophylle mit Inschrift, *R.* Hippaichmos und die Amazone „Seragye" mit Inschrift 790; *Apoll, Artemis, Leto*, *R.* Kampfübungen mit Inschrift 791; *Kitharöd*, Jüngling, Frau, *R.* Krieger mit Hund, und *Bogenschütz*, angeblich mit Künstlernamen eines „Oneitopoios Sohn des Hieron" 792; Herakles und Apoll im *Dreifufsstreit*, *δεχιοι*, *παλον* u. a. Inschriften, *R.* Greis, Hoplit, Amazone [Bogenschütz?] 793. — Auf Amphoren, meist mit Knotenhenkeln: *Anakreon* spielend, *R. Bathyllos* mit Amphora 794 (Birch Archaeol. XXXI, pl. 4), *R. Hermes* nach *Pallas* umblickend, „von einem Parisurtheil?" 795 (Cab. étr. 7. Élite 76); *Apollo* und *Artemis*, Palmbaum dazwischen, *R. Demeter* und *Triptolemos* 796; Dionysos rückblickend, *R.* libirende Frau 796* (Inghir. 347. 348); Flötenbläser, *R.* Kampfrichter, *Ηοδελοτεν τυριζοι* 797 [Mon. d. Inst. V, 10. Vgl. oben D. u. F. S. 414 f.]; *Anakreon* spielend, *R. Bathyllos* 798; Demeter und *Triptolemos*, *R. Demeter* zwischen *Hestia* und *Kora* 798* (Ghd. Auserl. 75); Dionysos rückblickend nach seinem kitharspielenden Gefährten „*Gelos*", *Γελος*

καλος, 799 (Dur. 85); Krieger und *Nike*, *R.* Nike und Frau 800.

Auf einer volcentischen Hydria gedrückter Form no. 801 wird ein gefälliges und räthselhaftes Bild auf die Ankunft des *Perseus* bei *Kepheus* gedeutet. — Weiter folgen auf Amphoren: Abschied. des Lykaon von Antandros, mit Inschrift, *R.* Abschied, etwa des „Hektor" 802; *Achill*, *R. Briseis*, schöne Vase des *Euxitheos* mit Inschrift 803 (Ghd. Auserl. III, 187); *Opfernder Herakles*, *Αρχενακτες*, *R.* Palästriten 804 (Ghd. Auserl. III, 155); *Opfer für Chryse*, sechs Gefäfsfragmente 804* (Rochette Peint. pl. VI. Ghd. Arch. Zeitung 1845 Taf. 35); *Argonautenopfer* des „Diomedes" mit Inschrift, *R.* Palästriten 805 (Ghd. Auserl. III, 155); Apolls Rache an *Tityos* 806 (Dur. 18. Mon. d. Inst. I, 23); *Menelaos* mit *Helena* versöhnt, R. drei Mänaden 807 (Ghd. III, 169, 2); *Herakles in dem Olymp* zu Zeus geführt, *R.* Kora zu Wagen 807* (Ghd. Auserl. III, 143. II, 76). — Auf einer spitzen panathenäischen Amphora: *Dionysos*, dem „Ariadne genannt *Nymphaia*", mit Inschrift, libirt, *R.* zwei Frauen mit Zweig 808 (Cab. étr. 42. Neuerdings edirt). — Auf sonstigen Amphoren: *Theseus im Hause des Aegeus*, Poseidon dabei, *R.* Nike libirend für „Lykaon und Antandros" 809; *Hektors Abschied* von Andromache und Astyanax 810; Achilles und *Penthesilea*, *R.* Zeus zwischen *Thetis* und *Eos* 810* (Ghd. Auserl. III, 165).

Auf Trinkschalen mit röthlichen Figuren sind dargestellt: Achill und *Memnon*, *R.* „*Ares von Diomedes verwundet* wird in den Olymp gebracht", wo Zeus und Ganymedes, Hera und Hebe ihn empfangen. Innen *Zeus* und *Hebe* (Dur. 395. Ghd. Trinksch. u. Gef. Taf. D) no. 811. — *Göttermahl* „vielleicht bei des Peleus Hochzeit" mit Namensinschrift von Zeus, Ganymedes, Hera, Poseidon, Amphitrite, Dionysos, Ariadne, Komos und Aphrodite, innen von Pluton und „Perrephatta" [Ghd. Trinksch. u. Gef. Taf. H] no. 811*. — Bacchischer Thiasos 812. 813 (Dur. 107); Satyr mit Horn, *R.* Satyr mit Flöte, Kylix des *Epiktet* und *Hischylos* 814; Bacchischer Thiasos, *R. Ajax*, *Αιας*, zu Wagen, vor ihm etwa *Periböa* mit Blume, seitwärts ein Krieger mit *Μεμνον καλος*, Teukros dahinter, innen ein Jüngling mit Krug, *Μεμνον καλος* 814 (Dur. 392). — *Dionysos* mit Gefolge, *R.* Flötenbläserin, *innen* Amazone, mit Künstlernamen, *Χαχρυλιο(ν)εποιεσεν*, 815* (Dur. 352); Dionysos mit Gefolge, als Innenbild „*Telemach* im Hause Nestors" 816; Bacchischer Thiasos, *Πανθαιος εποιεσεν*, 817; Dionysos auf einem Maulthiere, *R.* Silen desgl. 818 (Dur. 200). — *Herakles* die Heerde des *Geryon* wegtreibend, *R.* der kretische Stier, innen der nemeische Löwe 819 (Dur. 298); Herakles im *Amazonen*kampf mit Inschrift *Ανδρομαχε*, *Ηιπο*, *R.* desgl. *Εροπς*, innen *Ι(ππ)ολυτε*, *Θερο* 820 (Dur. 293). — *Anakreon* mit Inschrift, *R. Herakles* mit der *Amazone* „*Lykopis*", innen Frau die Sandale anlegend 821 (Dur. 428). — Spielende *Palästriten* mit Inschrift *Νικον*, *Χιλον*, *Σολον*, *R.* desgl. *Μολπις*, *Θαλινος*, *Χσανθος*, innen ein Bogenschütz *Μεμνον καλος* 821. — *Herakles* mit dem *Eber*, mit Inschrift *Ευρυσθευς* —, *R.* Jüngling zu Wagen, Hermes nebenher —, als Innenbild „*Sappho* und *Alkäos*", mit Künstlernamen *Ευφρονιος εποιεσεν* 822 (Dur. 61). — *Herakles* und *Busiris*, *R.* Gastlager, mit Künstlernamen des *Pythos* und *Epiktet* 823 (Micali 90, 1). — Fünf Thaten des *Theseus*, *Δορις εγραφσεν*, 824 (Ghd. Auserl. III, 234), 825 (Dur. 348); sieben Thaten des Theseus 824*; Theseus und *Sinis*, *R.* Kampf mit der krommyonischen *Sau* 826 (Cab. étr. III). — *Theseus* die *Antiope* zu Wagen entführend, Peirithoos und Phorbas mit ihm, mit Inschrift —, *R.* Abschied der Dioskuren, *innen* Frau mit Blume und *Χαιρε συ*, mit Künstlernamen *Χαχρυλιον* 827 (Cab. étr. 115). — *Theseus* und *Minotaur*, *R.* Trinkgelage, innen „Anakreon" gelagert, *Επικτετος εγραφσεν* 828 (Dur. 341). — *Thetis* von *Peleus* verfolgt in Umgebung von Nereiden —, *R.* Hermes dem Nereus darüber Kunde bringend mit Inschrift, innen *Φειδον καλος* 828* (Ghd. Auserl. III, 188. 189). — Streit *Agamemnons* und *Achills*, *R. Orest* vor dem Areopagus, innen *Peleus* die Thetis abführend 329 (Birch Archaeol. XXXII pl. 8. 9). — *Troilos* von Achill ereilt, *R. Achills Streit mit Agamemnon*, innen *Eros* schwebend mit Blume 830 (Birch Archaeol. XXXII pl. 10). — Wegführung der *Briseis*, *R.* deren Eintritt bei Agamemnon 831 (Gerhd. Trinksch. u. Gef. Taf. E. F.). — *Zweikampf* mit Inschrift *Μενελεος*, *R.* „*Pelops*?" mit Inschrift *Πλεχσιππος* 832. — Doppelter Kampf, *καλος Μεμνον*, *R.* Achill und *Penthesilea*, *Σιμιαδες καλος* 833. — *Memnons Leichnam* von den Windgottheiten entführt, *R.* Amazonen sich rüstend, *Πανθαιος εποιεσεν* 834 (Ghd. Auserl. III, 221. 222). — *Telephos*, *Τελεφος*, von *Achill* verfolgt, wobei *Hektor*, *Ηεκτορ*, zugegen ist 835 (Ghd. Auserl. III, 186). — Achill und *Memnon*, *R.* „Agamemnon und Menelaos" mit Umgebung, *innen* sitzende Frau mit Blumen in jeder Hand 836. — *Kampf gegen Flügelrosse*, *R.* tanzende Satyrn 837 (Dur. 249); Reiterkampf gegen Fufsgänger, *R.* Hoplitenkampf 838; Waffenlauf, *R.* Waffenübung 839 (Cab. étr. 158). — *Rüstung des Hektor* und Paris, *R.* etwa „Neoptolemos bei der Zerstörung Troja's" 840. — *Pentathlon*, *Φειδιπος εγραφε*, *R.* Waffenlauf, innen Bogenschütz, *Ηισχυλος εποιεσεν*, 841. — Griechen und Troer im Kampf, *R.* Zecher 842 (Dur. 393); Meta zwischen Thieraugen u. a. 843 (Dur. 727); Palästriten 845; Zecher, innen Libation vor einem Altar 846; Zecher 847; *Festzug mit Phialen*, *R.* Palästriten, *innen* „*Odysseus* dem Achill die Wegnahme der Briseis meldend" 848; Trinkgeräth, *innen* von Schiffen umgeben 849; Palästriten, *innen* Gastlager 850. — „*Epidromos*", knieender Jüngling, *Ιχιας καλος*. 850*. — *Gastlager mit Gefäfsen* und Gerathen nebenher 851 (Dur. 809); Gastlager, *Δορις εγραφσεν*, 852; Gastlager mit den Namen *Diphilos*, Nikophile, Demonikos, Phidon, Aristokrates, Kallisto, Philippos 852* [Vgl. Birch oben D. u. F. S. 367f.]. — Jünglinge und Frauen,

innen Frau mit Rose und Spiegel 853. — Zwischen ***Thieraugen*** ein ***Stein*** (cone reversed) zweimal, innen ein springender ***Hund***, *εποιεσεν Θυφειϑιδες*, 854 (Dur. 893).

Auf einer Oenochoe: ***Apollo*** und ***Artemis*** 855 (Dur. 6. Élite II, 12). — Ferner auf Amphoren: ***Pallas***, ***R.*** Junger Mann 856 (Dur. 24); Pallas ***mit Schiffsschnabel***, Inschrift *Ηιερας*, *καλε*, ***R.*** „Iodama" vor Pallas fliehend 857 (Dur. 26. Élite I, 75). — ***Eros*** nach einem ***Hasen*** haschend, *Τιμοχσενος καλος*, ***R.*** „Himeros" ein Diadem haltend 858 (Dur. 46. Ghd. Bildw. 55. 56); Eros einem ***Reifen*** drehend, ***R.*** Jüngling 859 (Dur. 47). — ***Herakles*** den ***Cacus*** verfolgend, *Χαρμιδες καλος*, ***R.*** Jüngling, 864; Herakles den Polos tragend, Hera dabei, ***R. Atlas*** beim Hesperidenbaum 865 (Hancarv. III, 94); Herakles und ***Pallas*** ihm folgend, ***R.*** „Zeus?" 866. — Auf einem Krater: ***Kephalos*** von ***Eos*** verfolgt 867 (Hanc. I, 33 ff.). — Auf Amphoren: Eos und Kephalos, ***R.*** Deion 868, desgl. 869 (Dur. 233). — Auf einer Oenochoe: Boreas und ***Orithyia*** 870 (Dur. 213). — Auf sonstigen Amphoren: ***Nike*** mit Krug, ***R.*** Jüngling 871 (Dur. 223); Theseus und ***Minotaur***, ***R. Minos*** 872 (Cab. étr. 113); zwei ***Amazonen***, *Καλλιϑες καλος*, ***R.*** Amazone 873 (Millg. Uned. I, 19); ***Theseus*** von ***Antiope*** geführt 874 (Dur. 673). — ***Hermes*** und ***Apoll*** beim Kitharspiel 875 (Dur. 64. Mon. d. Inst. I, 5, 1). — ***Penelope*** einen ***Ball*** haltend, ***R.*** Jüngling 876 (Dur. 419 Ann. XIII tav. 1). — ***Helena*** von Menelaos verfolgt, ***R.*** fliehende Frau 877 (Hanc. IV, 94). — „***Anakreon***" flötend, mit seinem Hund, ***R. Bathyllos*** 880 (Hanc. III, 76); Kitharöd sitzend, mit Umgebung 881; Flötenspielerin und Krotalistria, ***R.*** Jüngling 882. — „***Nike Apteros***" mit Oenochoe und Altar, ***R.*** junger Krieger 883 (Dur. 224).

Auf Oenochoen: ***Pallas*** im Lauf 884 (Dur. 22). — ***Nike*** libirend und ***Eirene*** 885 (Dur. 228); ***Nike*** mit ***Thymiaterion*** 886 (Dur. 225); Nike einen ***Vogel*** haschend, *καλος νικον* 887; Nike zum ***Altar*** schwebend 888 (Dur. 219); Nike mit einer ***Büchse*** 889 (Dur. 116). — Als ausgezeichnete Gefäfsbilder sind ferner hervorzuheben: die Amphora mit einem Diskobolus 891; als Lekythosbild eine ***Herme*** mit Caduceus, Altar davor 893 (Hanc. II, 97). — Auf einem Skyphos: Ariadne der eine Bacchantin Wein eingiefst, ***R.*** ähnliches Bild, apulisch 894 (Dur. 80). — Auf einer Oenochoe: Flötenspielerin 895. 896 (Dur. 636). — Auf Amphoren: ***Thetis*** von Peleus verfolgt 911; „***Sappho*** und Phaon?" 916 (Dur. 423); ***Penelope*** und ***Telemach***, ***R.*** Telemach und Nestor 924 (Hanc. II, 42. IV, 88); ***Achill*** die Waffen von Thetis empfangend 929 (Hanc. I, 112. II, 43. Élite I, 83). — Berühmt und anziehend, obwohl beschädigt, ist auf einem Pinax das Bild von ***Dejanira*** und Nessos 932 (Millin Gal. 118, 456); endlich ist auch die Oenochoe no. 934 (***Apollo*** auf einem ***Greif***) zu erwähnen.

Auf Trinkschalen: Ballspiel 967; ***Lampadephorie*** 968; ***Apoll*** zwischen zwei Frauen, ***R. Artemis*** desgl., innen sitzende Frau eine Pyxis empfangend 969; ***Waffenlauf*** 971; Faustkämpfer 971*; Abfahrt des ***Amphiaraos***, ***R.*** Alkmäon verfolgt Eriphylen, im Innenbild scheint Amphiaraos von Nike einen Helm zu empfangen 974 (Dur. 368. Ann. XVI tav. C). — Gastmahl, ***R.*** desgleichen, innen „***Eleutheria*** auf einem Fels, vor ihr mit einem Scepter ***Eirene***" 975. — Schwärmende Zecher, innen Theseus mit dem Stiere 975*. — „Nike der Eirene" zuschreitend, zweimal, innen Eleutheria sitzend und vor ihr Eirene (wie 975) 976 (Dur. 227). — ***Orest*** die ***Klytämnestra*** tödtend, Innenbild, 979 (Dur. 415). — ***Eros*** mit ***Lyra***, neben einem Kitharöden, ***R.*** desgl. 986 (Dur. 654). — Von zwei Phialen no. 987 und 988 trägt die eine das Bild einer Amazone und die Inschrift *Επικτετος εγρασφεν* (Cab. étr. 117), die andre bei gleicher Künstlerinschrift das Bild eines Rofsführers (Cab. étr. 189). — Auf der Amphora no. 994 ist ***Achill kitharspielend***, mit Umgebung —, auf der Oenochoe no. 995 ***Apollo*** mit Artemis und einer Nebenfigur dargestellt. — Anziehend ist auf einem Gefäfsfragment no. 998*a* eine schöne ***Pallas***figur, die auf die Parthenos des Phidias zurückgeführt wird; auf andren schönen Fragmenten sind ***Dionysos*** und Ariadne (998*b*) und ***Andromache*** den ***Astyanax*** haltend (998*h*) zu erkennen.

Endlich folgen noch Gefäfse von eigenthümlicher Form (1000ff.), namentlich in der Form eines Medusenkopfs 1000 —, eines behelmten Kopfs 1001. 1002 —, einer Frauenbüste 1003 —, eines linken Beines und Schenkels 1004. 1004* —, eines Hirschkopfs 1004** —, eines Mohrenkopfs 1005 (vgl. 1020*) —, eines Doppelkopfs 1005* —, einer Ente 1006—1009. Die schöne Bildung von Oenochoen in der Form von Frauenköpfen findet in acht Exemplaren no. 1012 bis 1019 mannigfaltig sich vor, worauf noch eine ansehnliche Anzahl schwarzer Gefäfse aus der besten Zeit alter Kerameutik (no. 1042 bis 1241) diese den älteren Kunstperioden griechischer Gefäfsbildung und Gefäfsmalerei gewidmete Abtheilung schliefst. Während die Vollendung des nun noch rückständigen, die ganze unteritalische Kunst gleicher Gattung umfassenden, Theils des bis hieher zu einigem Ueberblick einer so reichen Denkmälerschau analysirten Vasenverzeichnisses von allen Freunden archäologischer Forschung dringend erwartet wird, ist einer der trefflichen Verfasser gedachter Arbeit mitten aus seiner gedeihlichen Thätigkeit am brittischen Museum zu konsularischen Ehren nach Lesbos entrückt worden. Die Archäologie wird durch diesen Anlafs vielleicht anderer Früchte als der von Hrn. ***Newton*** in der Fortsetzung dieses Verzeichnisses verhofften theilhaftig werden, und hat nun um so mehr der vielbewährten Thätigkeit unsres gelehrten Freundes Hrn. ***Sam. Birch*** die Erledigung eines im Interesse der Denkmälerforschung so wichtigen Rückstands ans Herz zu legen. ***E. G.***

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 41. 42. **Mai und Juni 1852.**

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (archäologische Gesellschaft). — Der Serapistempel bei Memphis. — Römisches aus Nordafrika. — Museseographisches aus England (Androsphinx). — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In der Sitzung der Archäologischen Gesellschaft vom 4. Mai d. J. las Hr. *Panofka* über das von Lucian beschriebene Bildniſs des scythischen Arztes Toxaris [Denkm. u. F. S. 461 ff.], und wies sodann den Heros Phalanthos auf einem Vasenbilde bei Tischbein IV, 57, wie auch ein Bild des von 12 Sternen umgebenen schwebenden Uranos (vgl. Passeri Lucerne I, 7) aus einem Gemmenbild des Regierungs-Raths Bartels zu Arensberg nach. — Hr. *Gerhard* sprach über die noch ungelöste mythologische Bedeutung der Sphinx: den mannigfachen neuerdings gegebenen Deutungen dieses wundersamen Wesens — als Mond (Braun Ann. d. Inst. X, 267 ff.), Sonnenuntergang (Welcker ebd. XIV, 215 ff.) oder auch (Braun Gr. Mythologie §. 116) als die Pest — hat so eben eine von *Forchhammer* mit gewohntem Scharfsinn unterstützte, die Deutung auf eisige Kälte, sich beigesellt. Festzuhalten, aber durch jene neueste Deutung nicht schlechthin aufgehoben, bleibt der Bezug auf die Sonne, welcher, wie Hr. *Lepsius* erinnerte, auch mit der aus Aegypten bezeugten Verehrung der Sonne in Sphinxgestalt zusammentrifft. — Hr. *Beuth* gab Mittheilungen über die neuesten Entdeckungen im Gebiete von Niniveh, nach Bonomi's so eben darüber erschienenem Werk. — Hr. *E. Curtius* sprach über die muthmaſsliche Vertheilung der Bildwerke am Heräon zu Argos, dessen vor einigen Jahren gefundener Grundplan den nicht wenigen, aller Wahrscheinlichkeit nach von Kunstschätzen noch jetzt erfüllten, Fundgruben altgriechischen Bodens sich anreiht. Ebenfalls aus Griechenland hatte Hr. *Gerhard* aus neueren Mittheilungen des Hrn. *Rangabé* zu Athen die bereits auf etliche hundert Fuſs Länge nachweisliche und mit Staatsinschriften versehene Mauer des dortigen Senatsgebäudes zu bestätigen. — Hr. von *Quast*, der in jener athenischen Ortsbestimmung die von ihm, wie von L. Roſs, früher ausgesprochene Ansicht wiedererkennt, gab anziehende Mittheilungen über die römischen Alterthümer der Umgegend von Klagenfurt, in welcher das alte *Virunum* durch schöne und glücklich gewählte Lage sowohl als durch die reichlichen Spuren dort noch vom Schutt überdeckter Denkmäler sich auszeichnet; hiebei wurden zugleich, mit Vorlage von Publikationen der Hrrn v. Jabornegg-Altenfels und Grafen Alfred Christalnigg (Kärnthen. Römische Alterthümer in Abbildungen. Heft 1. 2. Klagft. 1843. 1845. 4. 16 Taf.) der erfolgreich anregenden Thätigkeit des dortigen Frhrn. von Ankershofen gedacht. — Hr. *Zahn* theilte ein neues schönes Probeblatt der neuen Reihe seiner pompejanischen Wandgemälde und auſserdem mehrere Bemerkungen über das neueste Heft von *Raoul-Rochette*'s Peintures de Pompéi (Livr. 6. pl. 21—24. p. 255—288) mit. Bei der schönen, obwohl ähnlichen deutschen Werken nicht überlegenen, Ausführung dieses Prachtwerks bleibe es doppelt zu bedauern, daſs der Inhalt desselben gröſstentheils auf bereits edirte Originale (Vgl. Taf. 21 Achill auf Skyros, 23 Dirke, 24 Schwarze Wand mit Minervenopfer: sämmtlich auch bei Zahn Taf. II, 23. 3. 54) sich beschränkt, deren hie und da mangelhafte Treue z. B. das Fragment Taf. 21 als vollständiges Bild erscheinen läſst. — Auſser der lange entbehrten Fortsetzung gedachten Werks waren auch für zwei andre wichtige archäologische Werke französischer Gelehrten, *Clarac*'s Musée de sculpture (Livr. 16) und *Guigniaut*'s Religions de l'antiquité (Vol. II, 3ème partie. Vol. III, 3ème partie) Fortsetzungen eingelaufen, durch welche letzteres Werk beendet, das Clarac'sche aber seiner endlichen Vollendung sehr nahe gerückt ist. Ebenfalls als willkommene Fortsetzung lag ein neues Heft von *Falkener*'s Museum of classical antiquities (II, 1, darin eine ausführliche Beschreibung des unter des Verfassers Augen ausgegrabenen Hauses in Pompeji) vor. — Die mythologische Litteratur ist durch Schriften von *Walz* über die Nemesis (De Nemesi Graecorum. Tübingen 24 S. 2 Taf 4. Mit asiatischen und ägyptischen Parallelen) und von *Forchhammer* über die Sphinx bereichert worden. Letztgedachter Aufsatz (Die Sphinx 16 S. 8 aus der Allg. Monatsschrift zu Kiel besonders gedruckt) weist auf die Uebereinstimmung hin, welche bei sonstiger Verschiedenheit des mythologischen Standpunkts in wichtigen Lehrsätzen dieses schlüpfrigen Gebiets (namentlich in der attischen Heroensage) zwischen Hrn. Forchhammers kühner Mythologie und zwischen der länger geprüften Welcker's

stattfinde; in gleichem Sinne spricht, Hrn. Forchhammer's Verdienste ins Licht zu stellen, auch eine von *Ch. Petersen* in Hamburg eingelaufene Recension von Welcker's „Alten Denkmälern" sich aus. [Man kann es nicht loben, wenn eine gewifs nur zufällige Priorität für einzelne Ansichten allzu ängstlich in Anspruch genommen wird; doch kann es der Wissenschaft nur förderlich sein, wenn Hr. Forchhammer durch die ihm empfindliche Vernachlässigung seiner bisherigen Schriften zu umsichtiger Wiederaufnahme seiner mythologischen Arbeiten sich veranlafst finden sollte]. — Aus St. Petersburg waren neue „Parerga archaeologica" Hrn. *L. Stephani's* (no. 6—8), hauptsächlich Bemerkungen über den Kasten des Kypselos enthaltend, eingegangen; ein anziehendes Vasenbild, Priamos bei Achill darstellend, war als Sonderdruck aus den römischen Annalen (Vol. XXI) von *L. Schmidt* in Bonn eingegangen. Desgleichen wurden verschiedene andre kleine Schriften der HHrn. *R. Rochette*, *G. Bunsen*, *J. Ch. Elster*, *C. Leemans*, endlich *Neigebaur*'s Werk über Dacien vorgelegt. — Erst beim Abschlufs dieses Berichtes erfolgte auch als Sendung des Hrn. *B. v. Köhne* in St. Petersburg, das von demselben abgefafste und mit Abbildungen begleitete Verzeichnifs (Description etc.) der in Besitz des Hrn. *A. de Montferrand* befindlichen Sculpturwerke, unter denen sich Statuen des Apollo mit einem Schwan, des „Julius Cäsar", Hadrians und noch eine Statua togata, ferner eine Sarkophagdarstellung des Unterweltshauses befinden, aus welchem der Seelenführer Merkur hervortritt.

In der Sitzung vom 1. Juni d. J. sprach Hr. *Panofka* über die attische Grabinschrift der Nikarete im hiesigen Kgl. Museum, indem er nachwies dafs jene vorn mit einem Tempelgiebel und einer Inschrift geschmückte Marmorplatte wegen ihrer inneren Vertiefung nur als Deckel eines (wegen seiner Schmucklosigkeit und wegen der Transportkosten in Griechenland zurückgebliebenen) Sarkophags angesehn werden könne, und über die, ebendaselbst (im Verzeichnifs no. 21=82. Vgl. Gerhard Berlins Bildwerke S. 70) befindliche, schöne attische Gräbergestalt einer sitzenden verschleierten Frau. Gegen *Tölken*'s neuerdings ausgesprochene Ansicht als seien beide, aus gleicher Schenkung des Grafen von Sack herrührende, athenische Marmorwerke ursprünglich Theile eines und desselben Grabmals gewesen, ward das verschiedene Mafs beider als entscheidender Gegengrund angeführt; auch ward bemerkt dafs die gedachte von Hrn. Tölken für noch unedirt erachtete Grabinschrift (in welcher übrigens nicht *Αινοσιου*, sondern *Αγνοσιου* d. h. *Ἀγνουσίου* steht) sich bereits seit geraumer Zeit in Böckh's Corpus Inscr. Gr. I no. 551 abgebildet findet. — Ein berühmtes durch Millin (Gal. 80, 612) bekanntes Gemmenbild, darstellend eine Sirene mit Amphora und Fackel, deutete Hr. Panofka auf Parthenope's Bezug zu den in Neapolis ihr gefeierten Wettspielen und Fackelläufen (Strab. V. 246. Tzetz. Lycophr. 732. Böckh C. J. I, 287). — Auf einem den bacchischen Schlauchtanz darstellenden farbigen Mosaik (Gerhard Arch. Zeitung 1847 Taf. IX, 1) machte ebenfalls Hr. *Panofka* die in Erwägung der bacchischen Tyrrhenersage doppelt bedeutsame Delphinform der dargestellten Schläuche bemerklich; dafs Delphinfelle zu Schläuchen sehr brauchbar sind, ward aus Tzetzes (zu Lycophr. 738) nachgewiesen und aus heutiger Anwendung durch Hrn. *Beuth* bestätigt. — Aus brieflicher Mittheilung des in Aegypten verweilenden Hrn. Grafen von *Schlieffen* hatte Hr. *Lepsius* über die weitere Aufdeckung des Serapistempels bei Memphis Nachricht erhalten [Vgl. hienächst]. — Eine andere werthvolle Mittheilung hatte Hr. *Lepsius* der Gesellschaft durch seine eben erschienenen „Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai" (Berlin bei Hertz 1852) gewährt, einem Werke welches den Verfolg jener für die Wissenschaft hochwichtigen Reise in lehrreicher und gefälliger Uebersicht darstellt; der sechsunddreifsigste Brief kann zugleich als Führer durch die neue Schöpfung des hiesigen ägyptischen Museums betrachtet werden. — Von sonstigen an Hrn. *Gerhard* eingegangenen Schriften ist der vierte Theil griechischer Inselreisen von *L. Rofs* (Rhodos und Cypern enthaltend) zugleich mit einem Aufsatz desselben über Vasenmalerei, *Tölken*'s umsichtige Zurückweisung der aus Köhler's Nachlafs neuerdings kund gewordnen Verdächtigungen von Künstlernamen der hiesigen Kgl. Gemmensammlung, ferner *Léon Rénier*'s dienstliche Berichte über die epigraphische Ausbeute seiner Mission nach Algerien [unten S. 190 f.], und manche Einzelschrift aus dem Gebiete bildlicher Kunsterklärung hervorzuheben. Zu näheren Erörterungen gaben theils neuere Blätter der Archäologischen Zeitung Anlafs (zu den Denkm. u. Forsch. S. 415 no. 37 d. J. bemerkte Hr. *M. Hertz*, ὁ *Δήλοθεν τυρίζοι* als früher von ihm vorgeschlagene Lesart einer bekannten Gefäfsinschrift festzuhalten), theils bot ein von *Gargallo* in Neapel eingegangenes Vasenbild, des Pelops Vertrag mit Oenomaos darstellend, dazu Stoff, theils war zu gleichem Behuf *Otto Jahn*'s schöne Abhandlung über Darstellungen der Leda und einem bekannten Münztypus von Kamarina willkommen, welchen derselbe auf die Ortsnymphe des dortigen Sees gedeutet hat. Eine nähere Angabe dieser Schriften, so wie mehrerer anderer von den HHrn. *Akerman*, *Birch*, *Fuchs*, *A. de Longpérier*, *Torrens* und *Vischer* eingegangener, wird im Archäologischen Anzeiger erfolgen.

II

Ausgrabungen.

Der Serapistempel bei Memphis.

In einem früheren Blatt dieses Anzeigers (1851 Dec. S. 125 ff.) ward über die auf Kosten der französischen Regierung durch den Architekt Mariette erfolgte Auf-

deckung des Serapeums bei Memphis, so wie über die dabei zum Vorschein gekommenen Reste alexandrinischer und römischer Sculptur, zugleich mit Beifügung eines Planes Auskunft gegeben, welcher in mitten der grofsen quadraten Bauanlage einen noch weiter zu verfolgenden unterirdischen Gang als die unzweifelhafte Stelle noch zu erwartender fernerer Aufklärung über diese merkwürdigen Räume bezeichnete. Es konnte nicht fehlen dafs dort das eigentliche Heiligthum sich befand, welches als Ausgangspunkt des im späteren Alterthum so viel verbreiteten Serapisdienstes unsre besondre Beachtung verdient, und diese Erwartung wird denn auch durch neuere Mittheilungen bestätigt welche Hr. *Lepsius* aus einem Brief seines früheren Berichterstatters, des in Aegypten verweilenden Hrn. Grafen von *Schlieffen*, datirt vom Damiette-damm 15. April d. J., uns vergünstigt. Mit Bezugnahme auf die gedachte frühere Mittheilung heifst es dort folgendermafsen:

„Der Punkt den ich auf der Ihnen im November v. J. mitgetheilten Karte [Oben S. 127 no. 11] als Eingang in die unteren Räume bezeichnet habe, ist der Haupteingang von den vier in die Gräber führenden Pforten. Wir liefsen uns damals durch eine kleine Oeffnung, die sogleich hinter uns verschüttet wurde, hinunter und kamen nach einer kurzen Strecke, die wir kriechend zurücklegten, in einen breiten hohen gewölbten Gang mit Nischen um Lampen darein zu stellen und mit den Spuren des hindurchgeführten Sarkophags; ein andrer rechtwinklig darauf stofsender Verbindungsgang brachte uns in den mit dem ersteren parallel laufenden Hauptgang, in dessen etwas tiefer liegenden Seitengemächern dreifsig Sarkophage von grünem, rothem und schwarzem Granit, jeder in einer besonderen Kammer stehn, ein einziger nur mit Hieroglyphen bedeckt, alle aber durch Kambyses ihres Inhalts beraubt. Die Zahl der Stelen und Inschriften die in den Wänden gefunden wurden ist sehr grofs, kein einziges Denkmal ist aus griechischer Zeit, alle sind specifisch ägyptisch und geben die interessantesten chronologischen Daten. Im Verlaufe der Ausgrabungen fand Hr. Mariette auch mehrere für menschliche Körper bestimmte Sarkophage, jedoch nur einen unberührten, ein Scheingrab des Osiris, angefüllt mit kleinen Idolen in allen Gröfsen und Farben, auch eine menschliche Figur mit dem Apiskopf. Die schönsten hier gefundenen Statuen und Inschriften waren leider schon verpackt; ich hörte dafs die ersteren ihres Gleichen suchen. Hr. Mariette hatte die grofse Freundlichkeit am Abend unsres Besuches (Palmsonntag) die unterirdischen Räume mit Kerzen glänzend erleuchten zu lassen, was einen magischen Effekt machte. Jetzt wird nach den Apisgräbern aus griechischer Zeit, die hoffentlich unversehrter sind, in südwestlicher Richtung gesucht. — Ein sehr schöner Sarkophag, der unter Mehemed Ali's Regierung in der Nähe der Pyramide von Saqhara gefunden wurde, ist jetzt von dem Finder, einem italiänischen Juden, nach Wien verkauft und wurde jetzt gerade transportirt. Derselbe Mann hat die von Ihnen geöffnete Pyramide wiederum geöffnet. Das Gerücht dafs die Sphinx von Gizeh ganz freigelegt worden ist, hat sich als falsch ergeben, eben so wie hier nichts von neuen im Cheops entdeckten Kammern bekannt ist."

Wir vernehmen aufserdem dafs überhaupt von etwa dreitausend bei dieser Ausgrabung entdeckten Denkmälern die Rede ist; hievon sollen 500 der französischen Regierung von dem Viceköuig geschenkt worden sein.

III.

Römische Denkmäler Nordafrika's.

Nachdem die archäologische Ausbeutung Nordafrika's seit der französischen Besetzung Algeriens mit fortwährendem Eifer betrieben worden ist, sind, fast mehr als das darauf bezügliche und noch unvollendete Prachtwerk, durch Hrn. *Léon Rénier*'s auf Kosten des französischen Ministeriums im vorigen Jahr unternommene und dem Vernehmen nach nächstens zu wiederholende wissenschaftliche Reise dorthin, wie durch dessen neulich veröffentlichte officielle Berichte darüber (Rapports adressés à Mr. le Ministre de l'instr. publ. Paris 1852. 59 S. 8. 1 pl.), Ergebnisse ansehnlichen Umfangs und erheblichster Wichtigkeit uns vor Augen gelegt. Als der bei weitem wichtigste Mittelpunkt dieser Ergebnisse ist die Stadt Lambaesa, richtiger *Lambaesis*, zu bezeichnen, welche die ganze römische Kaiserzeit hindurch, von August bis auf Constantin, Hauptquartier der dritten Legion war und durch die Menge darauf bezüglicher Inschriftsteine auch aufser ihren ansehnlichen Bauwerken anziehende Materialien für das römische Alterthum, namentlich für dessen Militärwesen darbeut, welches in jenem so langen und ununterbrochenen Aufenthalt einer und derselben Legion einen in seiner Art einzigen Anlafs antiquarischer Belehrung darbietet. Andre wichtige Anlässe sind durch die zahlreichen Ruinen jener Stadt gegeben. Die ganze Anlage eines mit vier Thoren versehenen römischen Lagers, namentlich eines durch Victorien Adler Kränze und Feldzeichen mit der Inschrift LEG. III. AVG geschmückten Thors, ist, vermuthlich aus Septimius Sever's Zeit, dort noch erhalten; fünf grofse Inschriftplatten finden, mit Angabe der einzelnen Cohorten bezeichnet, sich vor. Zwischen Amphitheater und Thermen durchgehend führt eine als Via Septimiana inschriftlich bezeugte Heerstrafse durch einen prächtigen Triumphbogen in die alte Stadt; südlich von demselben liegen die Trümmer eines kaiserlichen Palastes —, weiterhin liegt ein Tempel des Aeskulap und ist eine Ringmauer gefunden, welche dem alten Forum zuerkannt wird; aufserdem ist ein inschriftreicher Begräbnifsplatz vorhanden.

Eine mit Grabmälern reich besetzte Strafse führt von Lambaesis nach einer Stunde Weges zu einer andern,

durch zwei wohlerhaltene Triumphbogen bezeichneten, römischen Stadt, deren Name *Verecunda* gewesen zu sein scheint: dieser Ort kommt als Municipalstadt, vermuthlich aus Marc Aurels und des L. Verus Zeit, inschriftlich vor. Hr. Rénier, welcher in dieser Gegend seine epigraphischen Sammlungen anfing, hat sie nächstdem auf *Thamugas* ausgedehnt; auch diese Stadt zieht durch ansehnliche Ruinen, einen Triumphbogen, einen Tempel des kapitolinischen Juppiter, ein Theater, andere Gebäude des früheren Mittelalters zu geschweigen, die Aufmerksamkeit an. Die übrigen Zielpunkte seiner Sendung (vgl. p. 24ff.) waren *Diana* Veteranorum (Zana), *Sigus* (10 Stunden südlich von Constantine), *Madaura, Theveste* und die numidische Stadt *Tipasa*.

Unter der reichen epigraphischen Ausbeute, welche bereits im Zusammenhang der Berichte Hrn. L. Rénier's zu Tage kommen, steht obenan ein im Jahr 1844 von Delamare im Lager der dritten Legion entdeckter Inschriftstein der *Schola Optionum*: sie befindet sich auf der Innenseite eines, wie der Name es angibt, den Veteranen der Legion gewidmeten, halbkreisförmigen Gebäudes und ist von Hrn. Rénier ausführlich dargestellt und erläutert (p. 18ff.).

Der ganze Schatz der von Hrn. Rénier gesammelten Inschriften beträgt nach seinem letzten Bericht vom 17. November v. J. 1585 Stück, woneben 1500 früher von französischen Officieren, hauptsächlich von Hrn. Delamare, kopirte Inschriften in Anschlag kommen, um ein ansehnliches Inschriftwerk, in Bezug auf römisches Legionswesen unübertroffen, reichhaltig auszurüsten. Das zu diesem Behuf in Gemeinschaft des Hrn. Delamare (des Verfassers einer Archéologie d'Algérie) von Hrn Léon Renier beabsichtigte Werk ist auf 3 Quartbände, jeder von etwa 50 Bogen, veranschlagt. Ein dazu gehöriger Atlas soll nächst einer großen Karte des alten Numidiens (zu 4 Blatt berechnet) in seinen einzelnen Abtheilungen Denkmäler von Lambaesis (79 Blatt), Verecunda (10 Bl.), Thamugas (29), Diana (9), Oasis d'El-Kantara (5) und Madracen (4 Bl.) darstellen und im Ganzen demnach 140 Tafeln, mit etwa 30 Bogen Text enthalten. Die baldige Ausführung eines so wohl vorbereiteten Werks ist, ununterbrochener als es bei französischen Kupferwerken gemeinhin geschieht, zum Vortheil der Wissenschaft zu wünschen und Seitens der französischen Regierung kaum zu bezweifeln.

IV.

Museographisches aus England.

Im brittischen Museum ist eine neue Ladung assyrischer Sculpturen angelangt, darunter ein vollständiger Androsphinx, acht bis zehn Tonnen an Gewicht und etwa 12 Fuſs hoch, vormals als Thürhüter am nordwestlichen Palast von Nimrud angewandt. Das Gegenstück dieses Sphinx war bereits früher in zwei Stücken angelangt, welche jetzt zusammengefügt sind. Mit derselben Ladung des Schiffes „Apprentice" sind auch die Reste zwei gigantischer Taurosphinxe oder Stiere mit Menschengesicht angelangt, welche Col. Rawlinson dem Museum überlassen hat; sie gehörten zum Pallast von Khorsabad. Die dazu gehörigen Seitenpfeiler stellen Gottheiten mit Körben und Pinienzapfen dar, ihre Höhe beträgt etwa 15 Fuſs.

Mittheilung des Hrn. Sam. Birch.

V. Neue Schriften.

Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1851. Vol. XXIII. Roma 1851. 8.

Enthalten: I. Scavi e topografia: Delle antiche mura che cingeano la città di Verona (tav. d'agg. B): *G. Orti-Manara.* — Sulle recenti scoperte del Foro Trajano e della basilica Ulpia (Mon. vol. V, tav. XXXI: *L. Canina.* — Sulle recenti discoperte fatte nel grande edifizio capitolino cognito col nome di Tabulario (Mon. vol. V, t. XXXI): *Canina.* — Sulla Via Appia, articolo preliminare: *Canina.* — II. Monumenti. a. Scultura. Sul gruppo centrale del fregio del Partenon, discorso letto dal dott. *Braun* nella ricorrenza del natale di Winckelmann 1850 (Mon. vol. V, tavv. XXVI. XXVII); Analisi del gruppo delle dodici figure in trono che appariscono sul fregio orientale del Partenone, lettera diretta al nobile sig. William R. Hamilton, segretario della Società de' Dilettanti (Mon. l. c.): *E. Braun.* — Postilla del medesino. — Trono d'Apolline e candelabro di bronzo (Mon. vol. V, t XXVIII); *H. Brunn.* — Intorno ad un disco di marmo del Museo Campana, discorso letto dal dott. *H. Brunn* nell' adunanza solenne pel giorno natalizio di Winckelmann (Mon. vol. V, t. XXIX). — Intorno ad un disco di marmo, posseduto dal sig. F. Lanci (tav. d'agg. E): *H Brunn.* — Sul frontone del tempio di Giove capitolino, discorso letto nella solenne adunanza in memoria della fondazione di Roma 1851 (Mon. vol. V, tav. XXXVI): *H. Brunn* — b. *Bronzi.* Vaso di bronzo, rinvenuto in S. Maria di Capua (Mon. vol. V, tav. XXV; tav. d'agg. A): *G. Minervini.* — La nascita di Minerva sopra specchi etruschi (tavv. d'agg. GH, IK, L, M): *E. Braun.* — c. *Pittura parietaria*: Pitture della grotta Casuccini, scoperte a Chiusi nel maggio del 1833 (Mon. vol. V, tavv. XXXII — XXXIV). — d. *Pittura vasculare.* Bellerofonte ed Jobate, discorso letto dal dott. *L. Schmidt* nella ricorrenza del natale di Winckelmann 1850 (tav. d'agg. F). — Perseo (tavv. d'agg. N. O): *O. Jahn.* — Prometeo ed Hera (Mon. vol. V. tav. XXXV): *O. Jahn.* — Pelope ed Enomao (tav. d'agg. QR): *F. Gargallo-*Grimaldi. — e. *Numismatica.* Osservazioni sopra alcune medaglie imperiali da Tiberio fino a Vespasiano: *C. Cavedoni.* — f. *Epigrafia.* Intorno ad un'iscrizione ostiense: *G. Henzen.* — III. Osservazioni: Sui curatori delle città antiche: *G. Henzen.* — Sul trono del Giove di Fidia in Olimpia (tavv. d'agg. CD): *H. Brunn.* — Sul metodo di spiegare i monumenti figurati, lettera diretta al sig. prof. O. Jahn (tav. d'agg. P): *E. Braun.*

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 43 bis 45. Juli bis September 1852.

Wissenschaftliche Vereine: Rom, Berlin. — Ausgrabungen: aus dem Orient, aus Athen, Inschriften aus Rottenburg. — Museseographisches aus London. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Rom. Im vergangenen Winter begann das archäologische Institut seine Sitzungen am 19. December v. J. Dr. *Emil Braun* zeigte eine aus Cäre herrührende, dem Marchese *Campana* gehörige, vortreffliche Vase mit röthlichen Figuren, darstellend den Kampf zwischen Herakles und Antäos, durch Inschriften unzweifelhaft, obwohl Antäos statt wie sonst gehoben zu sein hier die Erde berührt; den in seiner Art einzigen Styl dieser Vase vergleicht Hr. *Braun* mit dem der Ficoronischen Cista. Als Gegenbild ein musischer Wettkampf mit dem Namen Leagros. — Dr. *H. Brunn* berichtete aus Briefen des Hrn. Fenicia über neue Ruveser Vasenfunde. Auf einem jener grofsen Gefäfse war der Scheiterhaufen des Patroklos dargestellt in Umgebung klagender Troerinnen, in einer zweiten Reihe Achill bärtig, noch höher Agamemnons Zelt; auf der Kehrseite glaubt man des Priamos Rüstung zur Heimkehr zu erkennen. Von zwei andern zusammengehörigen Vasen stellt eine den Mythos der Europa, die andere Achill und Penthesilea mit Demeter auf Schlangenwagen als Gegenbild dar. — Hierauf fand, durch Col. *Mure* veranlafst, eine Verhandlung über die litterarischen Quellen der Vasenbilder und über die Einfuhr ausländischer Vasen in Etrurien statt, welche letztere Frage Dr. *Braun* unter dem Gesichtspunkt vormaligen Waarentausches zwischen Etruriens und Griechenland beleuchtete (Bull. 1852 p. 34f.). — Hr. *Henzen* berichtete über ein neues Werk des Hrn. Gervasio.

In der Sitzung vom 2. Januar d. J. zeigte Hr. *Braun* einen durch Hrn. Andreoli in Aegina geformten Gypsabgufs eines antiken Kopfes im Styl der Sculpturen des Parthenon; er hielt es nicht für unmöglich dafs jener Kopf zu Capo d'Istria's Zeit aus Athen nach Aegina hinübergebracht worden sei (Bull. p. 25f.): der Charakter desselben, nicht näher beschriebenen, Kopfes wird grofsartig ohne Pathos, mehr äschyleisch als sophokleisch, genannt. — Hr. *de Rossi* gab Nachricht über eine von Hrn. Arduini an der Via Latina ausgegrabene Bleiplatte mit Cursivschrift, etwa aus Augusteischer Zeit, eine Liebesverwünschung in Art der horazischen Epode an Canidia enthaltend; die Bekanntmachung dieser Inschrift soll durch Pater *Marchi* erfolgen (Bull. p. 36 vgl. p. 21: das Wort sermonare ist neu). — Hr. *Braun* fuhr fort Notiz über Ruveser Vasenfunde aus Hrn. Fenicia's Bericht zu geben. — Hr. *Henzen* sprach über eine angeblich zur Mars-Statue aus Todi gehörige Inschrift (Bull. p. 26f. „*Bucinae*") und zeigte nächstdem eine von Graf Borghesi gesandte Zeichnung des bei Pesaro neulich entdeckten Mosaiks; durch das auf einem Schiff dort befestigte Feldzeichen ward eine Erörterung des Dr. *Bethmann* über *vexillum* und *labarum* herbeigeführt (Bull. p. 37f.).

In der Sitzung vom 9. Januar gab Dr. *Bethmann* urkundliche Nachrichten, welche die für die Topographie des Kapitols wichtige Errichtung der Kirche St. Maria in Ara coeli als bereits im Jahr 630 vollführt nachweist, während die bisherigen Zeugnisse nur von 986 anhoben. Hr. Bethmann sprach ferner über die letzte für Existenz des kapitolinischen Juppiterstempel vorhandne Notiz, und betrachtet als solche noch immer das Jahr 455, in welchem Genserich die Hälfte des vergoldeten Daches abdeckte (Bull. p. 39f.). Auch über die Quellen der Mirabilia Romae ward gesprochen, welche Hr. Bethmann, wie auch Professor Bock thut, für byzantinisch und für 600 Jahr älter hält als die erste Ausgabe jenes Pilgerbüchleins. Auch ward nachgewiesen dafs statt der Benennung *Ara Coeli*, die erst im 13. Jahrhundert sich findet, der ältere Name gedachter Kirche *in aureo coelo* sei; endlich ward noch über *pulchrum littus* und *Scala Caci* (Bull. p. 40) gesprochen. — Dr. *Braun* zeigte den Gypsabgufs eines von Hrn. *Ch. Newton* unter den Oxforder Marmorwerken wegen seines grofsartig attischen Styls nachgewiesenen Frauenkopfs (Bull. p. 40f.) — Dr. *H. Brunn* zeigte eine aus Orbetello vom Hrn. *De Witt* eingegangene Spiegelzeichnung mit der Darstellung von Ajax und Kassandra (Bull. p. 41).

In der Sitzung vom 16. Januar gab Hr. *Ruspi* einige von ihm gewünschte Auskunft, so wie auch Nachricht über Stuckdenkmäler einer Grabung der HHrn. *Acquari* an der *Via Latina*. — Dr. *Braun* zeigte einen Bacchuskopf, in mehr als Lebensgröfse, von einem so weichlichen

Charakter dafs die HHrn. *Kestner* und *Platner* denselben für weiblich hielten —, eine Annahme welche jedoch aus anderen sicheren Bildungen desselben Gottes, namentlich der albanischen Statue und dem Leidener Kopf, sich widerlegt. — Hr. *Henzen* sprach über die numismatische Zeitschrift der HHrn. Pinder und Friedländer. — Von Hrn. *Lorini* zu Cortona war Nachricht eingegangen, dafs ein antikes Gemälde auf Schiefer, die Muse Polymnia in Halbfigur darstellend, (Acad. di Cortona Vol. IX, diss. 11) durch Schenkung der Besitzerin in das dortige Museum gelangt ist (Bull. p. 42). — Dr. *H. Brunn* berichtete über *Arneth's* „Gold- und Silber-Monumente" des Wiener Museums (Bull. p. 42 f.).

In der Sitzung vom 23. Januar sprach Dr. *Braun* über das von Hrn. *Ruspi* in den Annali dell' Instituto 1849 Tav. *M.* edirte Stuckrelief (Bull. p. 43 f.), über dessen sepulcralen oder sonstigen Inhalt verhandelt wurde. — Dr. *H. Brunn* gab eine neue Erklärung des „*Ukalegon*" einer neuerdings edirten Vase des Herzogs von Luynes; er fafst diesen Namen im Gegensatz der bekümmerten Thetis. — Hr. *Henzen* überreichte das neueste Büchlein des Hrn. *Pittakis*, neuere athenische Entdeckungen betreffend.

In der Sitzung vom 30. Januar hatte Hr. *Braun* ein dem Hrn. *Tommaso della Moda* gehöriges Fragment eines Sarkophagreliefs mit der auf Denkmälern dieser Gattung seltenen Darstellung des Minotaur vorgelegt, der hier getödtet, ein Stein neben ihm, erscheint; der Werth dieser Sculptur ward hervorgehoben (Bull. p. 65 f.). — Pater *Secchi* setzte seinen, früher durch Professor *Lanci's* Einspruch unterbrochene, Erörterungen über Hieroglyphik fort, und beschäftigte sich zunächst damit, Professor *Lanci's* vermeintliche Priorität durch Vergleichung des Lanci'schen Werkes abzulehnen. In der nächstfolgenden Sitzung gab Pater *Secchi* demnächst eine Probe seiner Auslegungsweise, indem er ein Stück der Inschrift des Obelisken von Luqsor, deren Original er zum Theil für rhythmisch hält, in italiänische Verse übersetzt vorlegte. Die Seltsamkeit dieser Vorlagen und der durch sie belegten Entdeckung vermochte, bei der gerechten Achtung welche Pater Secchi als gelehrter und scharfsinniger Forscher geniefst, die Versammlung von einer ins Einzelne gehenden Theilnahme nicht abzuschrecken (Bull. p. 66—75); vielmehr wurde Pater Secchi's darauf bezüglicher Vortrag noch in einer dritten Sitzung am 13. Februar fortgesetzt. — In dieser letztgedachten Sitzung ward aufserdem von Dr. *Braun* ein antikes Gemälde beigebracht, welches einen Jüngling darstellt, der eine grofse Pansmaske und in der andern Hand zwei Fackeln hält; neben ihm ist ein Palmzweig, ferner Handpauken und Hirtenpfeife zu bemerken; man erkannte hierin eine Darstellung des Komos. — Hr. *Neigebaur* gab aus einem Brief des Hrn. *Giov. Cara*, Directors des Museums zu Cagliari, Nachricht über ein aus Tarros herrührendes, neuerdings entdecktes, goldenes Amulet. Dasselbe besteht aus einem dünnen Goldblättchen, welches, in einem Futteral (Bulla?) verwahrt eine hieroglyphische Inschrift enthält, die Pater Secchi als eine Formel unterweltlichen Opfers und, mit der Tabula Bembina und andern Denkmälern verglichen, als isisches Denkmal der Kaiserzeit deutete. — Auch legte Hr. Neigebaur in lithographischer Abbildung ein aus einer Höhle zu Susa hervorgezogenes Relief vor, welches den Verstorbenen unter drei Schlangen darstellt, welche vermuthetermafsen, nach Analogie des Virgil'schen Anchises, als drei in Schlangen verwandelte Heroen zu fassen wären.

In der Sitzung vom 20. Februar gab Hr. Giorgi Nachricht und Zeichnung von einem Phallus, welcher hart am Eingangsbogen der Burg von *Ferentino* drei Palmen unter der heutigen Grundfläche an einer Stelle gefunden ward, wo bereits alte Tradition ein solches Amulet voraussetzen liefs. Aehnliche Amulete sind in Italien und Kleinasien eben so häufig gefunden worden als sie aus eigentlich griechischem Boden unbezeugt sind; eine Zusammenstellung dahin einschlagender Thatsachen bleibt wünschenswerth. — Hr. *Secchi* knüpfte seine ägyptologischen Erörterungen diesmal an die Tafel von Rosette, deren hieroglyphischen Text er, im Gegensatz zu Letronne's Ansicht, für ursprünglicher hält als den griechischen (Bull. p. 97). Hierauf schritt Hr. *Secchi* zu einer Auslegung der Inschrift des Obelisken von Piazza del Popolo, die er, abweichend auch von seinem letzten Vorgänger Ungarelli, durch Champollions System vielfach missverstanden glaubt; hiebei kam Hr. Secchi länger auf Champollion zu reden und hob insonderheit dessen Undank gegen Pater Kircher (p. 98) hervor. Seine Auslegung der ganzen Inschrift noch beizubringen reichte die Zeit nicht aus; aber die Probe, welche er von der Pyramide am Anfang der Westseite entnommen der Versammlung vorlegte, erweckte bei dieser grofse Vorstellungen über die weitgreifende und auf grofsen Studien beruhende Hieroglyphenerklärung des berühmten Verfassers (p. 98).

Nach mehreren folgenden Sitzungen, deren Berichte wegen der von Hrn. *Secchi* im Zusammenhang seines Hieroglyphensystems zu erwartenden Aufklärungen bis jetzt noch nicht veröffentlicht sind, hielt das Institut am 23. April unter Vorsitz des Hrn. Kestner die übliche Festsitzung zur Feier der Gründung Roms; von dieser Gründung selbst handelte auch der Vortrag des Dr. *E. Braun*. Veranlassung dazu boten die schon vor mehreren Jahren entdeckten, aber noch nicht gehörig gewürdigten Reste der ältesten Umfassungsmauer des Palatin auf der dem Kapitol zugewendeten Seite dieses Hügels. Ihr Alter ergiebt sich aus der Verwandtschaft der Construction dieser und der servianischen Mauerreste. Von den letztern kannte man bisher nur ein Stück in der Vigna Barberini; ein anderes wurde von Dr. *Braun* als im Garten des Palastes Colonna noch vorhanden nachgewiesen. So gering nun diese Reste an

sich sind, so gewinnen sie doch, mit einander verglichen, eine erhöhte Bedeutung. Der Hauptzweck bei Errichtung dieser Mauern war gewifs die Stadt zu befestigen. Zugleich erreichte man aber einen zweiten, man möchte sagen ebenso wesentlichen Zweck, den nämlich die Stadt gegen zerstörende Naturkräfte zu schützen, die meist aus lockerm Tuf bestehenden Hügel zu stützen und zu städtischen Anlagen geschickt zu machen. Diese Auffassung erhält ihre Bestätigung dadurch, dafs in Zeiten als die Nothwendigkeit der Befestigung nicht mehr vorhanden war, an allen drei genannten Punkten die alten Mauern Verstärkungen durch Ziegelbauten erhielten um dem andern Zweck zu genügen. In dieser Beziehung aber bilden sie nur einen Theil eines umfassendern Systems von Bauten, welche durch die Lage der Stadt erfordert wurden. So mündet bei den palatinischen Resten ein aus dem Innern des Bergs kommender Canal, den Wasserleitungen zwar ähnlich, aber sicherlich nicht zu gleichem Dienst bestimmt. Von ähnlichen Gängen, die an einigen Stellen die Gestalt weiter Grotten annehmen, findet sich ein weitverzweigtes Netz unter dem capitolinischen Hügel, in dem man die *favissae* wiederzuerkennen meinte, ohne sich von deren Namen und Zweck Rechenschaft geben zu können. Beides wird nach Hrn. *Braun's* Ansicht möglich durch Herbeiziehung einer älteren Namensform *flavissae*, der zufolge wir es mit nichts anderm zu thun zu haben scheinen als mit Kanälen zum Durchzug der Luft. Dafs diese später zur Verwahrung alten Tempelgeräths benutzt wurden steht damit nicht im Widerspruch; vielmehr gewinnen durch die vorgeschlagene Auffassung viele dunkele Nachrichten über die Gründung von Rom und damit zusammenhängende religiöse Gebräuche neues Licht. — Ein zweiter Vortrag des Dr. *Henzen* behandelte die lateinischen Inschriften welche in den letzten zwei Jahren bei den Ausgrabungen der Via Appia entdeckt worden sind. Wie schon früher bemerkt wurde, befinden sich darunter keine von erstem Rang, weil die Monumente der Reichen dem Vermuthen nach schon wegen ihrer Pracht der Verwüstung mehr unterworfen waren als die der Armen. In seiner gesammten Masse hat aber auch das Erhaltene seinen Werth, zuerst für die Geschichte der Strafse. Die ältesten Inschriften, darunter eine im saturnischen Versmafs, geben wenigstens bis in die Mitte des siebenten Jahrhunderts der Stadt zurück; zahlreicher sind die aus der augusteischen Epoche, die spätern reichen mindestens bis in das dritte Jahrhundert unserer Zeitrechnung herab. Aufser vielen neuen Namen, Inschriftsformeln, Erwähnungen von Localitäten der Stadt Rom sind es aber besonders die Angaben über die Gewerbe und Aemter der Verstorbenen, welche für wissenschaftliche Forschung mannigfachen Stoff darbieten.

Berlin. In der Sitzung vom 6. Juli sprach Herr *Panofka* über den berühmten Karneol-Skarabäus (Raspe-Tassie LI, 9195), dessen sich vor einem Bassin den Kopf waschender Heros Peleus auf einem andern ähnlichen Stein (ebd. n. 9197) ein Wehrgehenk, des Hephaistos Hochzeitgeschenk (das als „des Peleus Schwert" zum Sprichwort wurde), neben sich hat. Die bisherige Deutung, dafs hier des Peleus Sühne für den Mord seines Bruders Phokos dargestellt sei, begründete Hr. *Panofka* durch ein unbenutztes litterarisches Zeugnifs (Ammian. Marcellin. XX, 16), wonach der flüchtige Peleus die Stadt Pelusium erbaut haben soll. — Hierauf empfahl Herr Panofka zu näherer Prüfung und möglichst baldiger Publication eine rothfigurige Diota der Königl. Vasen-Sammlung in München, wegen vorzüglicher Zeichnung und merkwürdiger Darstellung: vermuthlich ephesische Amazonen, wegen des als Schmuck ihrer Aermel eingewirkten Hirsches und bärtigen Kopfes; die eine verfolgt mit gezücktem Schwert eine andere fliehende. — Hr. *Kramer* berichtete über die von Professor *L. Rofs* kürzlich in der Allgem. Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur herausgegebene Abhandlung „über die Zeit der griechischen Vasenmalerei", worin derselbe sowohl der Uebung dieser Kunst als auch den davon noch heut zu Tage zeugenden überaus zahlreichen Monumenten viel ältere Epochen als bisher im Allgemeinen geschehen war, ja zum Theil die uralte Zeit selbst vor dem troischen Krieg, zuzutheilen versucht. Der Berichterstatter wies nach, dafs weder die zur Widerlegung der bisher aufgestellten Ansichten beigebrachten Gründe hinreichen dieselben zu erschüttern, [obwohl das darunter aufgeführte Faktum der von dem Verfasser in den Jahren 1835 und 1836 am Unterbau des Parthenon entdeckten, nach seiner Ansicht aus der Zeit des Xerxes herrührenden, Trümmer Aufmerksamkeit und genauere Untersuchung verdient], noch viel weniger aber die Beweise genügen, durch welche das beanspruchte hohe Alter jener Kunstübung begründet werden soll. Ueberhaupt konnte nicht verhehlt werden, dafs in der gedachten Schrift bei Beleuchtung dieser schwierigen Frage die vorliegenden Thatsachen etwas gar zu summarisch behandelt werden und es auffallen mufs, dafs die so zahlreichen auf den bemalten Thongefäfsen vorkommenden Inschriften, in welchen die wichtigsten Anhaltspunkte für die Bestimmung der Zeit ihrer Anfertigung enthalten sind, eben so wenig eine Beachtung von Seiten des Hrn. *Rofs* gefunden haben, als die aus der Verbreitung der griechischen, namentlich attischen, Kunst bis nach Unter- und Mittel-Italien für die Bestimmung der Epoche jenes interessanten Kunstzweiges abgeleiteten Folgerungen. So läfst, bei aller Anziehungskraft, welche die Schriften von *L. Rofs* durch reiche archäologische Anschauung und gewandte Behandlung auf den Leser zu üben pflegen, dieser Versuch, die Epochen der Vasenmalerei um etliche Jahrhunderte in der „Pelasger, Karer, Leleger, Kureten" Zeiten hinaufzurücken, nur als ein Paradoxon sich betrachten. — Dr. *M. Hertz* legte *Th. Mommsen*'s neulich erschienenes Werk: „Inscriptiones regni Neapolitani latinae" vor, und erörterte die durch unedirten oder berichtigten Inhalt, wie

durch Ausmerzung zahlreicher Verfälschungen, an etwa 8000 altrömischen Inschriften bethätigten Verdienste dieser musterhaften und für das Studium römischer Epigraphik mafsgebenden Arbeit. — Als neu eingegangne Schriften legte Hr. *Gerhard* vor: 1) *Ed. Metzger*, Architektonische Zeichnungen als Beilage zu den zwei Abhandlungen (von Fr. Thiersch) über das Erechtheum. Mit Vorwort von Fr. Thiersch; 2) Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland, XVIII. (herausgegeben von Dr. *Overbeck*, mannigfach anziehenden Inhalts); 3) *Leemans* Le Rétiaire et le Mirmillon (Erläuterung eines gladiatorischen Reliefs, aus der Revue archéologique).

II.

Ausgrabungen.

1. Aus dem Orient.

Als erhebliche Ausbeute der Nachgrabungen des Hrn. *Loftus* (Arch. Anz. S. 141, 2) ist die nachstehende aus Palastruinen zu Susa hervorgegangene, vermuthlich dem Zeitalter der Seleuciden angehörige, Inschrift zu betrachten:

ΠΥΘΑΓΟΡΑΣΑΡΙΣΤΑΡ+ΟΥ
ΣΩΜΑΤΟΦΥΛΑΞΑΡΡΕΝΕΙΔΗΝ
ΑΡΡΕΝΕΙΔΟΥΤΟΝΣΤΡΑΤΗΓΌΝ
ΤΗΣ ΣΟΥΣΙΑΝΗΣΕΑΥΤΟΦΙΛΟΝ.

Beide hier erwähnte Namen sind nicht ungewöhnlich. Der wohlbekannte Name Pythagoras findet sich auch auf einem silbernen Dariken des brittischen Museums, mit einem Bogenschützen einerseits und einem hohlen Viereck auf der andern Seite; desgleichen auf Münzen von Kyme und Ephesos. Desgleichen ist der Name Arreneides aus attischen Inschriften bekannt. Die Inschrift mochte einer von obigem Pythagoras errichteten Statue angehören. Zu *τῆς Σουσιανῆς* ist *χώρας* zu ergänzen, dagegen sich fragen läfst ob der Schlufs der Inschrift als *ἑαυτοῦ φίλον* zu verstehen sei.

Von Hrn. *Rawlinson* vernimmt man [woher?] die Auffindung eines hieroglyphischen Namensrings mit dem *Kh-sh-arsha* lautenden Namen des Xerxes; auch soll in einer trilinguen Inschrift der Name des Artaxerxes Longimanus, hieroglyphisch geschrieben, unzweifelhaft sein.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

2. Aus Athen.

Ueber die Ausgrabungen am Ort des athenischen *Buleuterion* (Arch. Anz. S. 61. 141) machte Hr. *Rangabé* aus Athen am 21. Mai d. J. uns folgende Mittheilung:

„Die vor mehreren Monaten gefundenen Inschriften, bleiben meiner und der öffentlichen Kenntnifs noch immer entzogen; seitdem ist nichts Erhebliches in diesem Orte gefunden worden, aufser einigen Sculpturstücken, worunter eine ganz kleine, unvollendete, in mehreren Theilen kaum angelegte Bildsäule des Mercurs, die mir ein Beweis zu sein scheint, dafs in irgend einem Winkel von der grofsen Umfassungsmauer, zu irgend einer Zeit eine Hermoglyphen-Werkstatt stand, und daraus würde ich die in diesem Orte aufgehäuft gefundenen Sculpturstücke, worunter mehrere, z. B. Männerköpfe von hieratischem Style, nach einem und demselben Modell gearbeitet, gern erklären. Die Mauer selbst ist, meiner Ansicht nach, eine auf alter Substruction ruhende neuere Umbauung, zu der man als Baumaterial unter anderen die Inschriften der um- oder darinliegenden Gebäude, z. B. des Buleuterions gebraucht hätte."

„Die Aufmerksamkeit (fährt Hr. *Rangabé* fort) ist jetzt bei uns auf eine andere Ausgrabung gerichtet, worüber man sich aber, meines Erachtens, übertriebene Vorstellungen macht. Bei den ersten, vor mehreren Jahren geschehenen Ausgrabungen vor den Propyläen, hatte man dort eine gewisse Anzahl von Marmorplatten gefunden, die als Stufen gedient hatten. Einige davon am Platz gelegenen, und einige Spuren die man auf der Wand der Niketerrasse sah, liefsen es ohne allen Zweifel, dafs dort eine Stiege gestanden hatte. Aber von welcher Epoche war sie? Gehörte sie zu der ersten Mnesikleischen Anlage, und welche war wohl ihre Form? Das waren die vorzüglich wichtigen Fragen, deren Beantwortung dadurch wo nicht unmöglich gemacht, jedoch erschwert worden ist, dafs man vor zwei Jahren an diesem Platz eine neue, barbarisch aufgeführte Stiege aufrichtete, und dabei die alten Spuren zum Theil verdeckte, zum Theil vernichtete, und den Vorsprung der Terrasse der Propyläen, der von porösem Steine und ein Beweis war dafs Mnesikles dort keine marmorne Stiege anlegte, weghaute, so weit wenigstens als die neue Stiege langt, um der ersten marmornen Stufe dort Platz zu machen. Diese Errichtung der neuen Stiege wurde ohne alles vorhergehende Studium, ohne alle Mitwirkung von einem Architekt geführt, und war nicht der geringste Grund meiner Entlassung von einer Gesellschaft, deren Wirksamkeit seitdem den archäologischen Forschungen und der Conservation der Monumente mehr schädlich denn wohlthätig war. Neulich nun, um die Frage der Stiege ins Klare zu bringen, unternahm ein junger Franzose, ein Zögling der hiesigen École française, Hr. *Beulé*, eine Ausgrabung in dem in Fronte der Propyläen, unter und nordwestlich von der Terrasse der Nike liegenden, Bollwerke, und 72′ vor jener Terrasse fand er tief unter der Erde vier an Ort und Stelle liegende Stufen; vor derselben ein Marmorpflaster von etwa 6′ Breite, und nach diesem eine ungefähr 10′ hohe, mit Triglyphen und Metopen gezierte Umfassungsmauer, die aus grofsen, aber ungleichen und augenscheinlich von verschiedenen Monumenten zusammengerafften Marmorblöcken besteht. Die Triglyphen sind von porösem Steine, und ihre Dimensionen jenen des kleinen Porticus

der Propyläen gleich. Hr. Pittaki behauptet, es sei die von Lysander zerstörte Mauer (!), und man sehe noch darauf die Löcher worin der König von Sparta seine Hebel einschob, als er die (*langen*) Mauern umstürzte. Indessen sind nicht nur die Blöcke der Mauer, so wie auch die Platten der Stiege schlecht zusammengefugt; nicht nur ruhen auf den Triglyphen Ornamentalstücke die nicht dazu gehören, nicht nur sitzen die neuentdeckten so wie die früher vorhandenen Stufen auf loser Erde, was mir ein Beweis ist dafs sie nicht hellenischer Construction sind, sondern auf dem alleruntersten, und einem der gröfsten Blöcke der Mauer hat man folgende Inschrift gefunden: *Ἀριστομένης Ἀριστομένους Λευκονοεύς*. Sie ist mit Buchstaben aus römischer Zeit geschrieben; überdies ist sie umgekehrt. Das ist ein hinlänglicher Beweis dafs die Mauer und die damit ein Ganzes bildende Stiege einer Zeit angehört, worin die römischen Monumente schon zu wenig geachtete Alterthümer wurden und als blofses Baumaterial gebraucht waren. Damit stimmt überein dafs der oben erwähnte poröse Vorsprung der Terrasse der Propyläen, so wie die darauf ruhende letzte marmorne Stufe derselben zum Theil vertieft [und gewaltsam ausgeschnitten] worden sind, um eine schmale Marmorplatte zu bekommen in der Zeit wo die Stiege gebaut wurde. Die Spuren der Meissel sieht man [an jenen Ausschnitten] sehr deutlich; sie sind ungleich und unregelmäfsig, nicht denjenigen ähnlich, welche man auf den inneren Wänden des Theseustempels, an denen der alten Propyläen und sonst sieht, und woran man die hellenische Hand leicht erkennen kann. Ich habe vergessen Ihnen zu sagen, dafs die Wand auch ein Thor hat, das sich der Axe des Aufgangs *nicht* gerade gegenüber öffnet, nicht höher als 2, 3 M., und nicht breiter als 1, 78 M. ist. Das soll das Enneapylon sein! Die Akropolis hätte also eine doppelte Einfassung und ein doppeltes Thor! Wie war Kinesias über das erste gelangt? oder lag wohl der Tempel der *Γῆ* und *Χλόη* noch aufser diesem? Was ich demnach von Stiege, Thor und Mauer halte, ist dieses. Alles stammt von byzantinischer Zeit her, und hängt wahrscheinlich mit der Umwandlung des Parthenons zu einer christlichen Kirche zusammen: denn jener Umbau wurde wie es scheint mit grofsem Aufwand und mit grofser Sorgfalt ausgeführt, und die hellenischen Bautraditionen waren noch nicht ganz verschwunden".

3. Inschriften aus Rottenburg.

„Aufser den kürzlich wieder in *Rottenburg* a. N. ausgegrabenen römischen Steininschriften, von welchen Dr. Haakh Ihnen ausführlicher schreiben wird, kann ich Ihnen eben zwei Steininschriften von Altären senden, welche jüngst, an der Stelle einer gröfsern römischen Niederlassung unter vielen Gebäudetrümmern, Anticaglien etc. bei Ausrodung eines Waldes genannt *Breitenloch* zwischen *Bonfeld* und *Kirchhausen* (nordwestlich von Heilbronn), ausgegraben worden sind; ich begab mich selbst nach der Ausgrabung an Ort und Stelle.

1. Altar von 28 ¾ Dez. Zoll Höhe. Inschrift:

IN H
GENIVM. C.
ALISIN. L. AVE
NTINIVS. M
ATERNVS
D. C. S. T.
DON.

Die Buchstaben sind alle ganz deutlich, nur Domus Divinae in der ersten Linie ist abgeschlagen; die Bildsäule des Genius Alisinus hat sich nicht vorgefunden. Derselbe läfst auf die Nachbarstadt *Elsenz* (noch jetzt gibt es ein Dorf Elsens, nur fünf Stunden vom Fundort des Altars westlich entfernt —, es entspringt dort der dem Neckar zufliefsende Bach Elsens, welcher im Mittelalter dem Elsenzgau den Namen gab) sich beziehn, wahrscheinlicher aber auf *Neckarelz*, welcher Ort im Grofsherzogthum Baden am Einflufs der Elz in den Neckar liegt. In und um Nekarelz ist entschieden classischer Boden, hier wurde ein Altar mit den 7 Wochentaggöttern gefunden. Gegenüber von Neckarelz ist Obrigheim Fundort einer römischen Inschrift (s. meine Wirt. Gesch. I, 46 m. 151). Neckarelz ist vom Fundort der mitgetheilten Inschriften nicht ganz 5 Stunden entfernt; im Mittelalter hiefs der Ort und seine Mark *Alancer marca*, *Elns*, *Elnz*. Wie deuten Sie aber die gut erhaltenen Buchstaben (nur T ist nicht so vollkommen klar vor Augen wie die andern) D. C. S. T.? Vermuthlich *decurio civitatis*? aber das folgende? [*S. T.* heifst sonst wohl *suboptio tribuni*] ein Stadtname ist doch wohl nicht so stark abbrevirt?

2. Altar von 13½ Zoll Höhe. Inschrift:

DEANE
ANTONIVS
NECIANVS
. . . .

von NECIANVS sind ein Paar Buchstaben abgeschlagen, ich denke es hiefs *Senecianus*. Die letzte Linie ist wegen Schadhaftigkeit des Steines unleserlich.

Die Form DEANE statt DIANE kommt öfter vor, s. meine Wirt. Gesch. I, 37. no. 47. I, 39 no. 81. I, 43 no. 113".

Stuttgard, im Juni 1852. STAELIN

III.

Museographisches aus London.

1. Das brittische Museum hat neuerdings ein vormals dem Dr. Adam *Clarke* gehöriges Marmorfragment von 1 Fufs 5 Z. Breite u. 9½ Zoll Höhe, mit der durch

Pococke Inscr. p. 32 no. 8 und durch Böckh C. J. no. 2621 bekannten **Inschrift** aus Citium in Cypern (*Μελαγκομαν Φιλοδαμ=επιτης πολεως ηγ=επανδρων και ιερεα= Διωνος Κρησσατον=Μελαγκομου του Επ=παιδια*) angekauft; aufserdem einige römische Inschriften. — In der Umgegend von Lyon mag die, aus des dortigen Hrn. *Commarmond* Sammlung herrührende, ursprünglich zur Unterschrift einer Statue bestimmte, Erzplatte mit folgender Inschrift gefunden sein:

DEO APOLLINI
AVGVSTI DASI
C. IVS. [?] NORBANVS
V. S. L. M. —

Auch sind aus einer Versteigerung des Hrn. Sotheby bronzene Stempel ins Museum gelangt, mit den vertieften Namensinschriften *M Luci=Grati* —, *M Buttici=Thaeronis* —, *A Cornel=Asiatici* —, *C Pompei=Isidori*.

Die gleichfalls als neuer Zuwachs im Arch. Anzeiger v. J. S. 129 gegebene Inschrift *Ξενοχρατη χρηστε χαιρε* ist nun auch in dem British archaeol. Assoc. Journal III p. 129 zugleich mit sechs andern von Hrn. *G. Morrel* gegebenen publicirt.

2. Hr. *Chambers Hall* hat dem brittischen Museum neulich den **Griff** einer Opferschale aus schönem feinem pentelischem **Marmor** verehrt; derselbe ist lang und cylinderförmig und endet in einen Widderkopf, dem andererseits auf der dazu gehörigen Schüssel eine Pflanzenverzierung entsprach. Demselben Gönner verdankt man auch einen kleinen **Kandelaber** von Erz mit drei Efeublättern an der Basis; darauf eine kleine an ihrer Mündung mit einem Adler verzierte Lampe.

3. Drei vorzüglich schöne polychrome **Lekythen**, herrührend aus Gräbern in der Nähe des *Piräeus*, welche neuerdings aus Hrn. *Green's* Besitz ins brittische Museum gelangten, machen den sehr vorzüglichen ähnlichen des Hrn. Grasset, welche man aus Rochette's Peintures antiques kennt, den Rang streitig. Sie dienen der Annahme Hrn. Semper's zur Unterstützung, laut welcher die rothen Umrisse gleich unsern Pinselstrichen dem ausführenden Künstler nur zur Grundlage der darüber zu führenden dunkleren Farben dienen sollten; hieraus nur ist die auffallende Schwäche der Umrisse zu erklären. Die Gegenstände aller drei Vasen entsprechen der Begegnung Orest's mit Elektra bei Agamemnons Grabe. **Elektra** sitzt mit sorgenvollem Ausdruck in Vorderansicht; ihre Arme sind in einander geschlagen über ihrer Brust. Sie trägt ein blaues Gewand, der Peplos ist linkerseits darüber geschlagen. Das Grab ist auf Stufen errichtet; kleine konische, thurmähnliche und umbundene, Spitzen bekrönen dasselbe. Auf der Höhe des Grabmals ist eine schwarz gefärbte Vase der in Lukanien üblichen Form, zwei Alabastra und zwei Lekythen. **Chrysothemis** steht links von Elektra und bringt Opfergaben; sie trägt ein grünes und weifses Unterkleid mit schwarzem Rand. Mit ihrer rechten Hand hat sie einen schwarz gefärbten Lekythos auf die Stufe des Grabes gestellt, auf welchem Elektra sitzt; die Handlung der linken ist nicht so deutlich: vermuthlich hielt sie einen die *κτερίσματα* enthaltenden Korb. Auch die Figur des **Orest**, welcher andererseits vor dem Grabe steht, ist weniger deutlich; er hält seinen Speer, mit dem üblichen Hute der Reisenden (Petasus) bedeckt, und unterredet sich stehend mit Elektra. Das Angesicht der Chrysothemis ist in vollerer Ansicht gezeichnet als das des Orest, mit unverkennbarem Ausdruck edlen Schmerzes. — Hoch etwa 20 Zoll.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

IV. Neue Schriften.

Monumenti dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1851. Roma, folio.

Enthalten: Vol. V, tav. XXV. Vaso di bronzo, rinvenuto in S. Maria di Capua; tav. XXVI. XXVII. Gruppo centrale del fregio del Partenon; tav. XXVIII. Trono di Apolline [Landsdown] e candelabro di bronzo [Rogers]; tav. XXIX. Disco di marmo del Museo Campana; tav. XXX. Recenti scoperte del Foro Trajano; tav. XXXI. Tabulario Capitolino; tav. XXXII—XXXIV. Pitture della grotta Casuccini, scoperte a Chiusi nel 1833; tav. XXXV. Prometeo ed Hera; tav. XXXVI. Frontone del tempio di Giove Capitolino.

Bullettino dell' Instituto di corr. arch. per l'anno 1852 no. I—IX. 144 S. 8.

Enthaltend: Discorso del dott. *E. Braun* pel natale di Winckelmann 1851 p. 3ff. (über Hittorff's Werk p. 5ff.). — Le acque Apollinari e la loro stipe p. 10ff. (*G. H.*). — Scavi di Tivoli (*G. H.*). — Frammenti d'iscrizioni onorarie dedicate ai figliuoli di Trajano Decio e di Massimino il seniore p. 15ff. (*G. B. de Rossi*). — Lamina di piombo con imprecazioni antierotiche (desgl.) p. 20ff. — Osservazioni sopra il musaico testè discoperto nella cattedrale di Pesaro (desgl.) p. 25ff. — Iscrizione consolare dell' anno di Cristo 210 (desgl.) p. 26ff. — Rapport fait au nom de la commission du prix de numismatique par M. Lenormant (*Cavedoni*) p. 28ff. — Adunanza de' 19. Decembre etc. p. 33ff. 65ff. 97ff. — Iscrizione latina trovata in Amorgò (*E. Philippi*) p. 43ff. — Lettera di *St. Viola* al dott. Henzen intorno a due lapidi di recente scoperta in Tivoli p. 53ff. — Iscrizione di G. Cerellio legato di M. Antonio p. 57ff. (*G. B. de Rossi*). — Dei denari di L. Furio Brocco triumviro monetale (*Cavedoni*) p. 59f. — De la signification des lettres OB sur les monnaies byzantines, par Pinder et Friedländer (*Henzen*) p. 61f. — Decade d'iscrizioni greche in parte schiarite e rettificate (*Cavedoni*) p. 75ff. — Scavi: Scoperta della crepidine del cornicione del Milliario aureo; Colombario di vigna Codini; pretesi avanzi del recinto serviano sull' Aventino; scoperta della necropoli d'Ardea fatta dal sig. G. B. Guidi (*Braun*) p. 81ff. — Vasi ruvesi (*H. B.*). — Iscrizione osca scoperta a Pompei (*Henzen*) p. 87ff. — Da lettera del sig Minervini (Kopf von Bronze, bei Cremonesi) p. 91ff. — Garrucci Iscrizioni dell' anfiteatro puteolano; Garrucci intorno alla leggenda Vespasiano III et filio c—s scritta di un anfora recentemente scavata in Pompei (Henzen) p. 93ff. — Sulle iscrizioni della Svizzera. Lettera del prof. *Mommsen* al dott Henzen p. 99ff. 113f. — E. Curtius, Peloponnesos (*J. J. Bachofen*) p. 107ff. 122ff. — Supposto ingresso di Giasone nelle fauci del dragone, vaso perugino [*Wieseler*, der Herakles und als Gegenbild Hesione dort erkennt; Braun

widerspricht] p. 119 ff. — Peso antico (*Wieseler*) p. 115 f. — Inscriptiones regni neapolitani latinae ed. Mommsen (*Borghesi*) 116 ff. — Canale del Foro romano (*L. C.*). — Giunta all' articolo p. 15 ff. (*G. B. de Rossi, Borghesi*) p. 132 ff. — Dell' età della lamina p. 20 ff. (*Cavedoni, de Rossi*) p. 135 ff. — Lapide capuana (*F. Wentrup, Henzen*) p. 138 f. — Annotazioni al Tomo XXIII degli Annali (*Cavedoni*) p. 139 ff. — Bullettino napoletano. Nuova serie (*Henzen*) p. 143 f.

Bullettino archeologico Napoletano. Nuova serie publicata per cura del P. Raffaelle *Garrucci* d. c. di G. e di Giulio *Minervini* Accademici Ercolanesi. Napoli 1852. 4. No. 1—3.

Neben dem römischen Bullettino des archäologischen Instituts war die ähnliche von Avellino begründete napolitanische Zeitschrift eine Reihe von Jahren hindurch für die antiquarische Ausbeutung Unteritaliens ein reichhaltiges und in seiner Art einziges Organ dortiger Mittheilungen. Nach einer vielfach bedauerten Unterbrechung ist diese Zeitschrift neu eröffnet worden und ist, da sie lediglich durch den Muth der Herausgeber besteht, der Unterstützung aller derer zu empfehlen, denen fortlaufende, mit bildlichen Beigaben ausgestattete, Berichte über Grofsgriechenland und Pompeji, wie über die Vasen, Münzen und Inschriften des Königreichs beider Sicilien nicht gleichgültig sind. Für Deutschland haben die Buchhandlungen Friedrich *Fleischer* in Leipzig und Georg *Franz* in München der Beförderung sich unterzogen.

Abbildungen von Mainzer Alterthümern, mit Erklärungen herausg. von dem Verein z. Erf. d. rheinischen Gesellsch. u. Alterthümer. Heft III. 26 S. 2 Taf. IV. 16 S. 2 Taf. V. 19 S. 1 Taf. 4.

Enthalten in Heft III: Ueber Gewandnadeln aus deutschen Gräbern des V. und VI. Jahrhunderts —, Nachtrag zu Heft II: Schwert des Tiberius (*Klein* u. *Becker*). — In Heft IV: Ein deutsches Hügelgrab aus der letzten Zeit des Heidenthums.

Akerman (*J. Y.*): Roman and other sepulchral remains discovered at the village of Stone, near Aylesbury, Buckinghamshire. Lond. 1851. 4. Aus der Archaeologia Vol. XXXIV p. 21—32. — Remarks on a coloured drawing of some ancient beads, exemted by Benj. *Nightingale* from specimens in his possession. [Glasperlen römischer Art, in England gefunden]. Ebd. p. 46—50.

— — Remains of pagan Saxondom, principally from tumuli in England. Part. 1. 2. Lond. 1852. 4 u. 8 S. 4 farbige Taf. 4.

Bartsch (*H.*): Der Charakter der Medea des Euripides. Mainz 1852. 47 S. 4.

Birch (*Sam.*): Description of a silver disc from Tarentum in the possession of *Henry Vint* Esq. of Colchester Lond. 1852. 4. (Aus der Archaeologia XXXIV p. 265—272). 1 Taf.

— — Upon an historical tablet of Rameses II of the XIX dynasty relating to the Gold mines of Aethiopia. Lond. 1852. 4 (Ebd. XXXIV p. 357—391). 35 S.

— — Notes upon an egyptian inscription in the Bibliothèque nationale of Paris. (Aus den Transactions of the R. Soc. of Lit. Vol. IV.) 35 S. 8.

Bonomi (*Jos.*): Niniveh and its palaces. London 1852. 8. 402 S. mit Abbildungen.

Bunte (*B.*): Lateinische Mythographen übersetzt. Erstes Heft. Laetantius Placidus. Nebst Beiträgen zur Emendation des Hyginus. Bremen 1852. 112 S. 8.

Canina (*L.*): l'antica Etruria marittima. Vol. I spettante alle parti I—IV —, Vol. II spettante alle parti V—VIII. Roma 1851. Tav. 74—135. Text Parte II, 188 pagg.

Cavedoni (*C.*): Numismatica biblica osia dichiarazione delle monete antiche memorate nelle sante scritture. Modena 1850. 158 S. 1 Taf. 8.

— — Nuova dichiarazione della Colonna milliaria di Cesare Augusto di recente scopertasi nelle vicinanze di Mirandola. (Estratto dall' Indicatore Modenese II, no. 12). 13 S.

Carrara (*F.*): De' scavi di Salona nel 1850. Praga 1852. 24 S. 5 Taf. 4. [Grabdenkmäler, Theater und Amphitheater].

Description des objets les plus remarquables de la collection de sculpture antique de Mr. A. de Montferrand. St. Petersb. 1852. 8. 97 S. 15 Taf. (Von *B. v. Köhne*, aus den Mémoires de la Soc. Imp. d'archéologie). Vgl. oben S. 187.

Deycks: de castello Divitensium. Monast. 1850. 31 S. 4. Ztg. f. Alterthumsw. 1852. S. 176.

Elster (*J. Chr.*): Excerptorum ex C. Plinii H. N. libro XXXV. Particula 2. Helmstedt (Programm, 1852: über Apelles) 24 S. 4.

Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι ἀνακαλυφθεῖσαι καὶ ἐκδοθεῖσαι ὑπὸ τοῦ ἀρχαιολογικοῦ συλλόγου. *Φύλλαδιον* II. *Ἀθῆν.* 1852. 22 u. 5 S. 4.

Erbkam (*G.*): Ueber die Gräber- und Tempelbaue der alten Aegypter. Berlin 1852. 46 S. 8.

Forchhammer (*P. W.*): Die Sphinx, eine mythol. archäol. Abhandlung. 16 S. 8. [Kiel: aus der allg. Monatsschrift f. Wiss. u. Litt. Vgl. oben S. 186 f.]

Fuchs (*G. H.*): De ratione quam veteres artifices inprimis vasorum pictores in clipeis imaginibus exornandis adhibuerint. Gött. 1852. 49 S. 8.

[*Fusco G. M.*]: Di alcune iscrizioni di Pozzuoli e sue vicinanze. Nap. 1851. 54 S. 4 Taf. 4.

Gargallo-Grimaldi (*Fil.*): Pelope ed Enomao, Vaso Ruvese illustrato. Roma 1852. 8. 8 S. [Aus Ann. d. Inst. Vol. XXIII zu tav. d'agg. Q. R.]

Gerhard (*E.*): Auserlesene griechische Vasenbilder. Heft 36. Taf. 241—246 [Auch als: Vasenbilder des griechischen Alttagslebens Taf. 1—6]. Berlin 1852. 4.

— — Archäologischer Nachlafs aus Rom. [Auch als 2. Band der Hyperboreisch-römischen Studien]. Berlin 1852. 322 S. 8.

Enthält: *Braun* Grundzüge der Denkmälerkunde; *Gerhard* Ueber Faunus, Venus-Proserpina, über die Hermen; Aus *Stackelbergs* Nachlafs.

— — Königliche Museen. Leitfaden zur Vasen-Terracotten- und Miscellaneensammlung. Berlin 1851. 79 S. 12.

— — Ueber den hesiodischen Hymnus auf Hekate. In der Zeitung für Alterthumswiss. 1852. no. 13. 14.

— — Diana victrix, etruskisches Erzrelief aus Grächwyl. In den Jahrbüchern der rhein. Alterthumsfr. XVIII.

Gervasio (*Ag.*): Sopra una iscrizione Sipontina. Nap. 1851. 68 S. 4.

— — Intorno alla iscrizione Puteolana de' Luccei. Nap. 1851. 88 S. 4. 1 Taf.

[*Göttling*] Inscriptiones tres in curia Atheniensi nuper repertae 4 S. 4. [Michaelisprogramm d. Universität Jena].

Grotefend (*G. F.*): Erläuterung der Keilinschriften babylonischer Backsteine. Hannover 1852. 31 S. 1 Taf.

Guigniaut (*J. D.*): Réligions de l'antiquité. Ouvrage traduit de l'allemand du Dr. *Fr. Creuzer*, refondu en partie, complété et développé. Tome II, 3ème partie [p. 820—1352]. III, 3ème partie [Dionysos und Demeter] XLVIII und 833—1260 S. und XLVI S. Register. Paris 1849. 8. [Ist hiemit geschlossen].

Hefner (*J. v.*): Das römische Bayern in seinen Schrift- und Bildmalen. Dritte Auflage. München 1852. XI, 411 S. 8. Mit 8 Taf. fol.

Jahn (*O.*): Die ficoronische Cista. Eine archäologische Abhandlung. Leipzig 1852. IV u. 63 S. 4. [Vgl. oben S. 166 f.].

— — Ueber einige antike Kunstwerke, welche Leda dar-

stellen. Aus den Berichten der Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. Ph. hist. Cl. 21. Februar 1852. S. 47—64. 2 Taf. 8.

Kittlitz (*R. L. de*): de auguriis potentiae patriciorum quondam custodibus. Diss. Vratisl. (1851). 28 S. 8.

Köhne (*B. de*): Mémoires de la société imp. d'archéologie de St. Pétersbourg. XVI avec pl. I—IX. XI—XV et XX. St. Petersb. 1852. 8. 172 S.

Enthalten: *Köhne*, Musée de sculpture antique de M. de Montferrand p. 1—97. Vgl. oben S. 181. — Statère d'or de Paerisade II p. 98ff. (Prince *A. Sibirsky*). — Die Gestade des Pontus Euxinus, Fortsetzung, S. 103—140 (Dr. *Becker*).

— — Lettre à Mad. la Contesse de Laval, sur deux vases peints de son Musée (zu pl. XX). Ebendaher 15 S. 8.

Kuhn (*A.*): *Τελχίν* S. 179ff. 193ff. —, *Ἐριννύς* S. 439ff. —, Kentauren S. 513ff. der „Zeitschrift für vgl. Sprachforschung von *Aufrecht* und *Kuhn*. Erster Band". (Berl. 1852. 8). — Ebd. S. 35 Troische Namen von *G. Curtius* —, S. 307 über Nero und Nerio, von *Ebel*.

Lasaulx (*E. v.*): Die Geologie [nicht „Genealogie"] der Griechen und Römer. In den Abh. der bairischen Akademie. VI. 3. S. 518—566. 4.

Leemans (*C.*): Le rétiaire et le Mirmillon. 8. — Aus der Revue archéologique 18 p. 65—86 pl. 183.

Longpérier (*A. de*): Lettre à M. Ch. Lenormant sur deux vases peints antiques du Musée du Louvre. Le Rhéteur Tisias. Polycrate roi de Samos [De Witte Cab. Magnoncour no. 65]. In der Revue archéol. 1851. VIII, 10 p. 621—630.

— — Interprétation du type figuré sur les déniers de la famille Hosidia. (Aus den Mémoires de la Soc. des Antiquaires de France. Vol. XXI. 21 S. 8.)

Meineke (*A.*): Vindiciarum Strabonianarum liber. Berlin 1852. 8. 260 S.

Matter: Une excursion gnostique en Italie. Strafsburg 1852. 40 S. XII Taf. 8.

Mezger (*Ed.*): Architektonische Zeichnungen als Beilage zu den zwei Abhandlungen über das Erechtheum in B. V, 3. VI, 1. der Abh. d. K. bair. Akad. d. Wiss. Mit einem Vorwort von *F. Thiersch* (aus derselben Abh. v. München) S. 153—158. 4. 2 Taf.

Minervini (*G.*): Illustrazione di un vaso ruvese del R. Museo Borbonico [Olympos *R.* Diomedes]. Memoria letta alla R. Accad. Ercolanese. Napoli 1851. 4. 27 S. 1 Taf.

— — Interpretazione di una epigrafe osca scavata ultimamente in Pompei. Memoria. Nap. 1851. 4. 19 S. 1 Taf.

Mommsen (*Th.*): Nachtrag zu dem Edict Diocletians de pretiis rerum venalium vom J. 301 [enth. ein zu Karystos befindliches Fragment der griechischen Uebersetzung]. Aus den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wiss. hist. ph. Cl. 1851 S. 81—96. 1 Taf. 8.

Museum of classical antiquities. Vol. II. Part. I. 31 March 1852. Lond. 110 S. 8. [Unverhofft und doppelt willkommen. Vgl. S. 133f.].

Enthalten: On the progress and decay of art, and on the arrangement of the national Museum (*F. Pulszky*) p. 1ff. — On recent discoveries at Rome (*B. Gibson*) p. 16ff. — On excavations by Capt. Caviglia, in 1816 behind, and in the neigbourhood of, the great Sphinx (*Sam. Birch*) p. 27ff. — Report on a house at Pompeii, excavated under personal superintendance (*Ed. Falkener*) p. 35ff. — On a Lydian double pipe (tibiae pares) represented in a painting of a house at Pompeii (*J. A. Davies*) p. 90ff. — Collectanea of 1851 p. 93ff. — Notices of new publications (p. 107ff.)

Neigebaur (*J. F*): Dacien. Aus den Ueberresten des klassischen Alterthums, mit besonderer Rücksicht auf Siebenbürgen. Mit Karte. Kronstadt 1851. X, 311 S. 8.

Piper (*F.*): Ueber den christlichen Bilderkreis. Berlin 1852. 66 S. 1 Taf.

Rathgeber: Nike (oben S. 156).

Ritschl (*F.*): Titulus Mummianus ad fidem codicis Vaticani exemplo lithographo expressus. XVIII S. 1 Taf. 4. [Aus dem Bonner Lectionskatalog für 1851]. — De Miliario Popilliano deque epigrammate Sorano (ebd. 3. Aug. 1852) 38 S. — Alatrinatium titulus (ebd. für 1852 u. 53. 17 S. 4. — Inscriptio quae fertur columnae rostratae Duellianae (ebd. 1852. October) 24 S. 4.

Rochette (*Raoul*): Choix de peintures de Pompéi. Livr. 6. Paris 1851. Fol. [Seconde partie, temps héroiques p. 255—288 pl. 21—24].

— — Sur la Topographie d'Athènes. Articles extraits du journal des Savants. Paris 1852. 99 S. 4.

— — Courtes observations sur les tombeaux des Rois à Jerusalem. 16 S. 8. (Aus Revue archéol. 9e année).

Ross (*L.*): Reisen nach Kos, Halikarnassos, Rhodos und der Insel Cypern. Auch als 4. Band der Reisen auf den griechischen Inseln. (Mit Abbildungen). Halle 1852. 216 S. 8.

— — Ueber die Zeit der griechischen Vasenmalerei. (Aus der Allgem. Monatsschrift. Kiel 1852. S. 349—365). 8. Vgl. oben S. 198.

— — Das Theseion und der Tempel des Ares in Athen. Mit einem Plane des Marktes. Halle 1852. 72 S. 1 Taf. 8.

Rüstow (*W.*) und *H. Köchly*: Geschichte des griechischen Kriegswesens. Aarau. 1852. XVIII, 435 S. 6 Taf. 134 Holzschnitte. 8.

Schmidt (*L.*): Visita di Priamo presso Achille. Roma 1849. 17 S. 8. 2 Taf. [Aus Mon. d. Inst. V, 11. 12. Annali XXI, 240ff.]

Schneidewin (*F. W.*): Ueber die Sage vom Oedipus. Aus dem 5. Bande der Abh. d. Kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen 1852. 50 S. 4.

[*Schulz H. W.*]: Gypsabgüsse und Antiken der Lindenauschen Sammlung [in Altenburg]. 95 S. 8. 1 Taf.

Schömann (*G F.*): Diss. de Cupidine cosmogonico (Greifswalder Universitätsprogramm 1852). 26 S. 4.

Schwab (*Ch. Th.*): Arkadien. Seine Natur, seine Geschichte, seine Einwohner, seine Alterthümer [seine Styxquelle S. 51ff.] Stuttg. u. Tüb. 1852. 60 S. 8.

Schwanitz (*G.*): Die Mythen des Plato. Ein Vortrag. Leipzig 1852. 43 S. 8.

Semper (*G.*): Die vier Elemente der Baukunst. Ein Beitrag zur vergleichenden Baukunde. Braunschweig 1851. 8. 104 S.

— Wissenschaft, Industrie und Kunst. Vorschläge zur Anregung nationalen Kunstgefühls bei dem Schlusse der Londoner Industrie-Ausstellung. Braunschw. 1852. 76 S. 8. [S. 32ff. in die Geschichte der alten Baukunst einschlagend.]

Tölken (*E. H.*): Sendschreiben an die Kais. Akademie d. Wiss. in St. Petersburg über die Angriffe des Kaiserl. w. Staatsraths Hrn. *v. Köhler* auf mehrere antike Denkmäler des Kgl. Museums zu Berlin. I. Köhlers Treue und Gründlichkeit. Berlin 1852. 94 S. 8.

Vinet (*E.*): Lettre à M. Minervini sur un vase de la collection de Mr. de Santangelo [Aktäon. Vgl. Revue V, p. 464ff.]. Aus der Revue archéologique. 12 S. 8.

Walz (*Ch.*): De Nemesi Graecorum. Tüb. 1852. 24 S. 4. Mit 2 Tafeln.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 46. **Oktober 1852.**

Museographisches: Münchens antike Kunstschätze, übersichtlich betrachtet; Vermischtes aus London. — Neue Schriften.

I. Museographisches.

1. Münchens antike Kunstschätze, übersichtlich betrachtet.

Münchens antike Kunstschätze, welche, im Einzelnen seit längerer Zeit mir bekannt, in ihrer jetzigen Gesammtheit erst neuerdings mir zu Gesichte kamen, bieten an den verschiedenen Orten ihrer Aufstellung, alles inneren Zusammenhangs ungeachtet, eine bei mannigfacher Vertheilung schwer überschauliche Fülle bedeutender Eindrücke dar, zu deren leichterer Bewältigung ein Wegweiser willkommen sein dürfte. Indem ich deshalb beabsichtige jenen inhaltschweren Vorrath altklassischer Kunstdenkmäler nach der natürlichen Reihenfolge griechischer Kunstgeschichte in übersichtlicher Kürze uns vorzuführen und die Charakteristik einzelner Kunstwerke anmerkungsweise daran zu reihn, werden wir, den verschiedenen Gattungen alter Kunst nicht weniger als den Abtheilungen des Kgl. bairischen Kunstbesitzes entsprechend, hauptsächlich der Glyptothek und ihrer Marmorwerke, sodann der „Vereinigten Sammlungen" und ihrer in Metall, Thon oder sonstigen Stoffen vorhandenen Kunstgebilde, ferner der Vasensammlung und ihrer auf Thongefäfsen uns überlieferten Malereien, nicht ohne Hinweisung auf die dort auch sonst noch vorhandenen Sammlungen altklassischen Inhalts und Bezuges, hienächst im Einzelnen zu gedenken haben.

I. Marmorwerke. Wir überblicken zu solchem Behuf zuvörderst die Marmorwerke und sonstigen Sculpturen der Glyptothek, nicht ohne anzunehmen, dafs diese berühmte und an Werken altgriechischer Plastik reichste Antikensammlung Deutschlands mehr einer Erinnerung an ihre gröfstentheils sehr bekannten Schätze als einer näheren Erörterung derselben bedürfe. Den Entwickelungsstufen griechischer Sculptur entsprechend, für welche kein andres Museum Deutschlands so glänzende Musterstücke gewährt als eben die Glyptothek, sind, nach Durchschreitung des ersten mit einigem ägyptischen und indischen Vorrath besetzten Saals, im zweiten dieser Säle mannigfache Kunstwerke archaischen Styls von Stein, Thon und Erz aufgestellt [2]), welcher letzteren wir weiter unten gedenken; im dritten aber durchdringt den Beschauer die Majestät jener äginetischen Statuen [3]) deren Erwerb durch König Ludwig zur Würdigung der älteren griechischen Kunst neue Bahnen eröffnete. Dem vierten oder Apollosaal sind die als Werke des attischen Uebergangstyls kurz vor Phidias betrachteten Sculpturen überwiesen, welche Geltung namentlich dem vormals als Barberini'sche Muse benannten Apoll zuerkannt wird [4]). Es folgen fünftens im Bacchussaal [5]) die vollendeten Muster des attischen Styls, unter welchen der Barberinische Faun oder Satyr no. 98 und die Albani'sche Leukothea mit dem Bacchuskind no. 99 ihren unbestrittenen Ehrenplatz behaupten und das neptunische Friesrelief aus Palast Santa Croce seine figurenreiche Lebensfülle entfaltet. Werke verwandter Zeit und Vollendung reihen ferner im sechsten Saale [6]) sich an, wo im knieenden Jüngling aus Dr. Barth's Besitz eine auf Niobiden oder auf Troilos gleich anwendbare Jugendschönheit zartesten Ausdrucks den Marmor beseelt; woneben noch andre, zum Theil räthselhafte, Sculpturen echt attischer Kunst und die durch Winckelmann berühmte Rondanini'sche Medusa ein Musterstück der darauf folgenden Kunstvollendung abgeben. In gleichem, etwa dem Standpunkt neuattischer oder alexandrinischer Kunst entsprechendem, Sinn folgen demnächst (nach Durchschreitung des siebenten und achten, durch Cornelius' Fresken geschmückten Saals) die Sculpturen des neunten oder Heroensaals [7]), unter denen man die Statuen Jasons und Alexanders sammt Hermenköpfen des Demosthenes und des Perikles wahrnimmt. Weiter folgt, durch Säulen, Kandelaber und Vasen kostbaren Steins, römische Statuen und Bildnifsköpfe zum Theil von vorzüglicher Kunst, Sarkophage und Urnen anziehender Darstellung reich geschmückt, der zehnte, den römischen Kunstdenkmälern bestimmte Saal [8]). Endlich hat die Pracht farbiger Steine zugleich mit den antiken Gegenständen aus Erz ihre würdige Vertretung in einem elften Saal gefunden, welcher zugleich mit schönen Kandelabérn eine Statue der suchenden Ceres aus schwarzem Marmor, hauptsächlieh aber Erzfiguren wie die volcentische Pallas Ergane und eine Statue des Alexander ent-

hält[9]). Ein zwölfter Saal führt zu den Werken der neueren Bildhauerkunst; der Freund des Alterthums, den zu anderer Stunde viel Schönes auch hier leicht fesseln wird, wendet, sofern er gleich uns zunächst Münchens Reichthum an plastischen Werken des griechischen und römischen Alterthums zu kennen bezweckt, entweder den Römersteinen im Antiquarium[10] oder noch lieber den sogenannten „Vereinigten Sammlungen" sich zu: jenen Kunstschätzen nämlich welche im vormaligen Lokal der Gemäldegallerie König Ludwigs reichen Privatbesitz, nicht nur an Indiens, China's und sonstiger Technik des ferneren Auslands, sondern auch an Griechenlands und Roms mannigfaltigen Kunstüberresten, der öffentlichen Beschauung darbieten.

II. Bildwerke in Erz. Was uns von dieser Beschauung zunächst in Anspruch nimmt, sind die im zweiten Saale der Glyptothek befindlichen Bildwerke von Erz. Unter den dortigen Kunst-Incunabeln von Marmor befindet sich nämlich auch ein und das andere Relief von Erzblech mit getriebenen menschlichen und Thierfiguren der alterthümlichsten Art; diese merkwürdigen, fast mehr nach asiatischen Vorbildern als nach der sonst uns geläufigen Kunstübung Griechenlands hinweisenden, Bildwerke stammen aus dem ums Jahr 1812 bei *Perugia* erfolgten, nicht minder reichen und bewunderten als verwahrlosten und zersplitterten, Fund ansehnlicher Ueberreste eines Prachtwagens und sonstiger zu Weihgeschenken geeigneter Gegenstände[11]). Was hievon sonst noch erhalten ist, findet sich theils im brittischen Museum, theils gelangte es in des glücklichen Sammlers *Dodwell* Hände und ward neuerdings zugleich mit dessen sonstigen Kunstschätzen ein Eigenthum König Ludwigs, dessen Vereinigte Sammlungen durch diesen ehrwürdigen Kunstbesitz zunächst uns anziehn.

Der kunstgeschichtlich bedeutende Schatz dieser Peruginer Bronzen[12]) ist dort inmitten eines reichen Vorraths ähnlicher Gegenstände aufgestellt, dessen Werth er in seiner Gesammtheit überwiegt, ohne jedoch die besonderen Vorzüge mancher, hauptsächlich aus Dodwells Besitz, dann auch aus dem *Haller*'schen und *Lipona*'schen Vorrath, hier befindlicher Bronze verdunkeln zu können. Ueberwiegend an Zahl und kunstgeschichtlichem Werth sind hier die von etruskischen Geräthen — Kandelabern, Spiegeln, Cisten u. a. — herrührenden Bildwerke[13]) altgriechischen Charakters; der geringeren Zahl etruskischer Einzelbilder gehört jedoch eben auch manches schöne hier befindliche Erzfigürchen[14]) an, welchem aus den späteren Zeiten antiker Kunst ein gleichfalls beachtenswerther Vorrath von Erzfiguren im Kgl. Antiquarium[15]) zur Seite geht.

III. Preziosen. Nächst den Bildwerken von Erz nimmt in naher Umgebung auch ein ansehnlicher Vorrath alten Geräthes, von gleichem Metall und zum Theil von echt künstlerischer Bildung, uns in Anspruch. Bleibt der Alterthumsfreund den hier zusammengereihten Waffen, Gefäfsen, Agraffen und sonstigen Gegenständen antiken Gebrauchs nicht überaus lange zugewandt, so mag es auf Anlafs derjenigen Gegenstände geschehn, welche in Mitten eines und desselben Saals eine ungleich glänzendere Augenweide darbieten. Hier ist nämlich der Goldschmuck[16]) zusammengestellt, den König Ludwig von den verschiedensten Seiten her seinem Privatbesitz zugeeignet hat, und ein Reichthum geschmackvoller antiker Pracht ist aus den entlegensten Gegenden und Fundgruben des klassischen Bodens in glücklichster Auswahl der öffentlichen Beschauung hier vergönnt. In Grösse und Mannigfaltigkeit des Schmucks ausgezeichnet treten zunächst die etruskischen Goldsachen aus Canino uns hier entgegen; griechische aus Melos, unteritalische aus Durands Sammlung sind ihnen beigesellt. Reiche und höchst eigenthümliche ägyptisch-nubische Gegenstände aus römischer Kaiserzeit hat ferner die Ferlini'sche Sammlung hinzugefügt; als edelstes Kleinod jedoch dieses prachtvollen Schautisches kann der aus Armentum herrührende, mit allem Aufwand geschmackvollen Blumen- und Blätterwerks, der darüber schwebenden Schattenkönigin Persephone zu Ehren, ins Grab eines Todten gelegte, goldene Kranz des Krethonios schwerlich bei irgend einem Beschauer seine Wirkung verfehlen.

Andere kunstreiche Kostbarkeiten sind in der Nähe dieser Goldsachen aufgestellt; auch das im Ganzen seltnere Silbergeräth ist hier durch schöne Arbeiten, namentlich einen aus Pompeji herrührenden Becher vertreten, dem nun als neuerdings erfolgter Erwerb des Antiquariums eine durch Thiersch auch auswärts bekannte Silberschale homerischer Darstellung sich anreihen läfst[17]).

IV. Terracotten. Von den Metallarbeiten werden wir zunächst auf die Beschauung der Kunstdenkmäler aus Thon verwiesen, welche an gleichem Ort, hauptsächlich im neunten und zehnten Schrank, ihre Aufstellung gefunden haben. Es gehören dahin zuvörderst die aus Griechenland hieher versetzten Terracotten aus Frhrn. von Hallers griechischer Reiseausbeute, namentlich manches bereits aus Abbildungen in Stackelbergs Gräberwerk[18]) bekannte Kunstwerk athenischen Fundes, dessen Eindruck nur ganz in der Nähe durch ein besonders gefälliges, mit wohlbehaltner antiker Färbung versehnes, Gewandfigürchen, aus dem Besitze des Freiherrn von Prokesch-Osten herrührend, verdunkelt wird. Andre vorzügliche Terracotten und verwandte Gegenstände verdankt man den Reisen König Ludwigs[19]): es gehören dahin treffliche archaische Terracotten aus Tenedos, zierliche Köpfe von Thonfiguren aus Athen, wie auch mancher merkwürdige Fund volcentischer Ausgrabungen[20]). Auch aus Dodwells durchgängig gewähltem Besitz ist Vieles hieher gehörig, sowohl griechischen Fundorts als aus dem römischen Kunsthandel stammend, wie namentlich bei manchem schönen Relieffragmente der Fall ist[21]). Ungleich zahlreicher jedoch ist die nicht minder gewählte Augenweide, welche in diesen Vereinigten Sammlungen durch Aufstellung der meist aus Rom, zum Theil auch aus

Neapel, herrührenden Terracottensammlung des kunsterfahrenen schwedischen Bildhauers Fogelberg dem Kunstfreund gewährt ist. In zehn Schränke vertheilt enthält diese Sammlung theils statuarische Votivfigurchen (I—III, 1—142) und architektonisch verwandte Reliefs (IV—VI, 143—227), theils Lampen (VII—IX, 228—416), theils auch Trinkbecher, welche zugleich mit einigen gröfseren Köpfen und zahlreichen Masken im zehnten Schrank (417—494) ihre Stelle gefunden haben [22]).

V. Sonstige Anticaglien. Aufser so reichen Schätzen in Erz-, Gold- und Thondenkmälern haben die „vereinigten Sammlungen" noch viel andern und schwer zu erschöpfenden Stoff der Belehrung darzubieten [23]). Der halb barbarischen Alterthümer aus Salzburg [24]) und einer in ihrer Art einzigen Sammlung gnostischer Reliefs [25]) zu geschweigen, verdienen die vielfachen hier vereinigten Denkmäler nicht nur im Allgemeinen, sondern auch mit besonderer Anerkennung der hier eingereihten Dodwell-schen Sammlung antiker Gegenstände aus Glas, Knochen und Elfenbein [26]) hervorgehoben zu werden. Aehnliches ist auch in den oberen Fächern des mit Goldschmuck erfüllten Schautisches zu finden, wo mehrere gewählte Elfenbeinsachen aus Pompeji [27]), auch einige verwandte Kleinigkeiten dem äginetischen Tempelfund angehörig [28]), aufgestellt sind —, dieses in der Nähe eines bizarren Thongefäfses, dem jener Ehrenplatz unsres Erachtens nicht gebührt [29]), und jenes bereits oben erwähnten, bei wohlerhaltner antiker Färbung vielleicht zierlichsten Thonfigürchens, welches von attischer Künstlerhand auf unsre Zeiten gelangte.

VI. Vasenbilder. Unsrer Absicht die antiken Kunstschätze Münchens nach ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung zu überschauen, drängt theils die Erinnerung dortiger *Münz- und Gemmenschätze* [30]) sich auf; theils und hauptsächlich aber verdient die Sammlung antiker Thongefäfse, eine Sammlung deren unerschöpfliche Fülle einer Gallerie antiker Malerkunst gleichzusetzen ist, nach Herkunft und stylistischem Werth ihrer vorzüglichsten Gegenstände hier näher bezeichnet zu werden. Wir versuchen dieses, indem wir mit dem in vier Sälen aufgestellten, vormals Pannetieri'schen, Lipona'schen, Candelori'schen und sonstigen [31]), Vasenvorrath zugleich auch die im zweiten Saal der Vereinigten Sammlungen aufgestellten Haller'schen und Dodwell'schen Vasen, wie auch die noch nicht aufgestellten Vasen der „Reserve étrusque" Lucian Bonaparte's, welche seit längerer Zeit uns bekannt sind, zu einem Ueberblick des in München dermalen aufgehäuften Vorraths altgriechischer Vasen und Vasengemälde benutzen —, wobei theils der augenfällige Unterschied der Gefäfsformen theils der nicht minder augenfällige stylistische ihrer Zeichnungen für uns leitend sein wird.

1) Vasenbilder der ältesten, korinthischen, Art, mit bräunlichen Figuren auf blafsgelbem Grund fallen als älteste Werke altgriechischer Kerameutik unsrer Betrachtung zunächst anheim. Obwohl das berühmteste Stück dieses Vasenstyls, die Dodwell'sche Büchse mit der auf ihrem Deckel befindlichen bildlichen Darstellung einer Jagd, ein auch als Denkmal der Inschriftkunde hoch stehendes Werk, bis jetzt noch nicht aufgestellt worden ist, so kann es doch als in München befindlich hier obenan genannt werden; an minder erheblichen Vasen desselben Styls ist unter dem Dodwell'schen Nachlafs sowohl als im Candelori'schen Vorrath kein Mangel. Gröfsere hieher gehörige Vasen rühren aus etruskischen Fundgruben der Candelori'schen Sammlung her; als solche sind hauptsächlich mehrere Amphoren zu nennen, deren reihenweise angebrachte Bilder theils heroische theils Thierfiguren enthalten —, unter jenen ersteren Herakleskämpfe, Achill und Memnon, Ismene am Brunnen, im Style der Nachahmung auch eine bekannte Parodie des Parisurtheils [32]).

2) Vasenbilder des altattischen Styls, mit schwarzen Figuren auf gelbem Grund, sind zahlreich und grofsentheils sehr ansehnlich in Hydrien, Amphoren, Krügen, Lekythen und Schalen aus volcentischer Herkunft vorhanden, welche hauptsächlich durch Ankauf der Candelori'schen Sammlung hieher gelangten und durch die noch nicht aufgestellte Reserve étrusque manchen stattlichen Zuwachs erhalten haben. Als häufige oder berühmte Darstellungen dieses Styls sind auf *Hydrien* hauptsächlich die Darstellungen versammelter Götter, herakleischer und troischer Kämpfe mit Einschlufs der Götterzüge zum Parisurtheil, Quadrigen für Krieg, Festspiele oder Hochzeitsanläfse, endlich auch wassertragende Frauen am Brunnenhaus vorzufinden; auf *Amphoren* Göttervereine, Göttergeburten und Götterkämpfe, herakleische und troische Abenteuer, panathenäische und sonstige Festspiele sammt zahlreichen Kampfübungen, endlich viel bacchische Scenen. Von archaisch bemalten *Schalen* genügt es hier den auf tyrrhenischem Schiff siegreich ausgestreckten Dionysos zu erwähnen, den die zu Delphinen von ihm verwandten Räuber schwimmend umgaukeln.

3) Künstliche Spielarten desselben archaischen Styls finden sich theils in den Vasenbildern eines verkünstelten namentlich tyrrhenischen Archaismus, wie, mit den Darstellungen von Herakles und Dejanira, Theseus und Minotaur, Menelaos und Helena versehen, die volcentischen Funde mehrerer vorzüglicher *Amphoren* dieser Sammlung ihn bezeugen, theils auch in mancher zierlichen Verbindung des auf beide Seiten grofser Amphoren vertheilten älteren und jüngeren, *einerseits* durch *schwarze*, *anderseits* durch *röthliche* Figuren unterschiedenen Styls; die Münchener Sammlung hat, ebenfalls aus den Sammlungen volcentischer Vasen, mehrere schöne Belege dieser sehr seltenen Kunstübung.

4) Vasenbilder des freieren, durch röthliche Figuren auf schwarzem Grund ausgezeichneten, in grofsartigen aber noch mehr oder weniger strengen Umrissen geübten Styls. Obenan steht hier das *Agrigenter* Amphitheton des mit Apollo kämpfenden Herakles, wie denn noch manches andre, sicilische oder volcen-

tische Vasenbild — die spitze Amphora mit dem Boreasraub, manche Rückführung des Hephästos auf Krateren und Peliken, auch manches Triptolemosbild auf Gefäfsen ähnlicher Form —, dahin zu ziehen ist.

5) Vasenbilder desselben freieren Styls in der gefälligen Reinheit *nolanischer* Vasen finden hauptsächlich auf Hydrien der gedrückten Form (Kalpis), auf Amphoren der nolanischen Art, auf Gefäfsen der Stamnosform, auf Krügen, Lekythen und Schalen sich vor. Beispielsweise lassen eine und die andre *Kalpis* mit Darstellungen des Triptolemos und mancher troischen Scene, manche vorzügliche *Amphora* mit dem Herakles als Dreifufsräuber oder auch mit palästrischen Scenen versehen, die von Siegsdreifüfsen umgebne stieropfernde Nike auf einem *Stamnos*, aus den zahlreichen hieher gehörigen *Schalen* aber der Liebeskampf von Peleus und Thetis oder die Thaten des Theseus sich anführen.

6) Künstliche Spielarten desselben freieren Styls sind theils in Monochromen auf weifsem Grund oder vielfarbigen Gefäfsbildern attischer Art, aus athenischem sowohl als volcentischem Fundort, theils mit mannigfacher Verkünstelung italischer Sitte in zahlreichen und zum Theil sehr ansehnlichen Gefäfsen zu erkennen, denen bei etruskischem Fundort eine mit mancherlei ausländischen Besonderheiten verschmolzene attische Kunst beigelegt werden darf. Dieser, gemeinhin als *tyrrhenischer* Styl von uns bezeichneten, Technik sind viele Prachtstücke der Candelori'schen Sammlung sowohl als auch der Reserve étrusque beizuzählen, und namentlich gehören dahin, in *Hydrien* und *Amphoren* sowohl als in *Schalen*, fast alle mit griechischen Künstlernamen versehene Prachtgefäfse dieser letzteren, hier sehr reich und anziehend vertretenen, Auswahl. Noch eine hieher gehörige Spielart, die halb barbarische Ausübung griechischer Kerameutik durch etruskische Künstler, ist ebenfalls durch einige, obwohl minder erhebliche, Gefäfse dieses *etruskischen* Provinzialstyls hier vertreten.

7) Was endlich den reichen Styl der *unteritalischen* Kunst betrifft, so ist diese in allen älteren Vasensammlungen, hauptsächlich im Museum zu Neapel, durch Gröfse der Gefäfse, Figurenzahl, reiche Verzierung, aber auch durch geringere Kerameutik und monotone Häufung der Darstellungen, allbekannte letzte Epoche der Gefäfsmalerei in der Münchener Sammlung durch die prachtvollen Vorräthe der Vasen aus Canosa und sonstiger Schätze der Lipona'schen Sammlung — darunter die Vasen der Argonauten, der Medea, der Unterwelt — glänzend vertreten, ohne, wie fast in allen älteren Sammlungen, die von Neapel nicht ausgenommen der Fall ist, durch Menge und Monotonie zu ermüden.

VII. Archäologischer Apparat. Haben wir nun durch diesen gedrängten Ueberblick den unerschöpflichen Vorrath klassischer Eindrücke und Anschauungen, welche in den verschiedenen Sammlungen Münchens dem Studium der Kunstgeschichte und ihres Alterthumes geboten sind, einigermafsen näher bezeichnet, so darf zu vollständiger Charakteristik der dortigen Sammlungen einerseits zwar der noch unbefriedigte Mangel mancher leicht zu beschaffenden, administrativen sowohl als auch litterarischen, Vorkehrungen[33]) beklagt, anderntheils aber doch auch nicht verschwiegen werden wie hoch zugleich mit Ankauf und Aufstellung antiker Originale noch mancher andere Besitz eines zu dieser Originale Verständnifs und im Allgemeinen für alte Kunstgeschichte wichtigen Materials anzuschlagen ist. So bieten in den gedachten Sammlungen, an mehreren Orten vertheilt, theils die ansehnliche Reihe von Korkmodellen[34]) antiker Gebäude, theils auch der Anblick von Nachbildungen mehr oder weniger jetzt zerstörter Wandgemälde[35]) etruskischer und römischer Kunst, zugleich mit der Fülle vortrefflicher Gypsabgüsse, welche die Kgl. Akademie der Künste besitzt, Grundlagen eines der griechischen Kunstgeschichte in ihrer Gesammtheit und für ihre einzelsten Monumente allerorts förderlichen Apparats, wie solcher, die glorreichen Aufopferungen König Ludwigs für einen seit Winckelmanns Zeit in Deutschland lange vergebens gewünschten Kunstbesitz auch seitens der deutschen Wissenschaft zu krönen, zu voller Würdigung und Benutzung jener unvergleichlichen Sammlungen eben auch nicht mehr lange wird fehlen können.

E. G.

[1]) Die hienächst folgende summarische Erörterung der Glyptothek hat, mit Vorbehalt mancher ferneren Ausführung, hauptsächlich durch stete Verweisung auf deren durch Leo von Klenze und für den bildlichen Theil durch L. Schorn verfafste „Beschreibung" sich so kurz fassen lassen. Wir citiren dieselbe nach der noch von Schorn selbst besorgten Ausgabe des Jahrs 1833, und bemerken zugleich dafs in deren neueren Abdrücken und Auszügen die Bezifferung vom dritten Saal an um zwei Ziffern gesteigert ist.

[2]) Der altgriechische Styl, welcher im dritten Saale der Glyptothek durch die Aegineten so glänzend vertreten ist, spricht auch in mehreren Marmorwerken des zweiten Saals, namentlich den zwei *Spes*figuren no. 46 (mit Füllhorn) und 49, ferner in den Köpfen des *Vulkan* (54), eines behelmten *Kriegers* (44) und eines Athleten (50) sich aus —, woneben Statue (51) und Kopf (52) eines Bacchuspriesters, und der gleichfalls als Opferpriester bezeichnete verschleierte und lorberbekränzte Kopf no. 52, bei ihrem nachlässigen Archaismus als spätrömische Werke erscheinen. Von den übrigen Werken dieses „Saales der Incunabeln" haben die etruskischen Bronzen no. 32—38. 47, auf die wir gleich zurückkommen, einen sehr alten Charakter; weniger ist dies bei den andern hier befindlichen etruskischen Werken, dem angeblich griechischen Kopf von *Terracotta* no. 45 und den hier als no. 55 a. b. neuerdings eingereihten Reliefs etruskischer *Urnen* der Fall, welche den Tod des Astyanax und die bekannte Mordscene mit einem Rad, darstellen. — Griechischer, obwohl gleichfalls der Nachahmung angehörig, sind die fünf viereckten Platten mit Relief, Köpfen verschiedener Gottheiten von welchen *Neptun*, *Herakles* und *Apollo* rechtshin, *Juno* und *Pallas* aber linkshin gewandt sind. Der ohne Zweifel italische (volskische?) Fundort dieser merkwürdigen Terracotten (no. 39—43, aus Fürst Poniatowski's Besitz) ist nicht näher bekannt.

[3]) Aeginetische Statuen (no. 55—81 oder nach neuerer Bezifferung no. 56—80): Müller Handb. §. 90, 3.

[4]) Aus diesem vierten oder Apollosaal (no. 79=81 ff.) sind aufser der Barberini'schen Statue no. 82, von der er den Namen trägt, noch die Statuen der *Diana von Gabi* no. 85, eine angebliche (79) und eine durch antike Aehren (86) ver-

bürgte *Ceres* zu nennen, ferner von Köpfen ein jugendlicher *Frauenkopf* no. 81, *Achill* 83, ein kolossaler *Pallaskopf* 84, bärtiger Bacchus 87, Zeus Ammon 88, Pankratiast 90 —, endlich als Reliefs die *attische Grabvase* mit Namensinschriften 80, die runde Vase aus Rhodos mit fahrenden Victorien und waffentragenden Nereiden in Flachrelief 89, desgleichen, obwohl sie durch sehr hohe Aufstellung fast unkenntlich sind, die Götterzüge no. 93. 94.

[5]) Im fünften oder Bacchussaal, no. 96=98 ff. enthaltend, sind desgleichen hervorzuheben, wie folgt. Von Statuen aufser dem *Barberinischen Faun* no. 96 und der Albani'schen sog. *Leukothea* 97, der zottige Silen von einem Brunnen 99, der rastende Satyr des Praxiteles zweimal 106. 107, Palämon auf dem Delphin 112, Bacchus und Libera spätrömisch (109. 113) und die angebliche Ceres (Diana mit Köcherband) no. 114. — Von Köpfen, aufser dem schönen aber vermuthlich modernen Faun à la tache (100), hauptsächlich der sogenannte *Faun Winckelmanns* 103 und der kolossale und grandiose *Venuskopf* aus Kumä 111. — Von Reliefs hauptsächlich Bacchus und Ariadnens Hochzeit auf dem schönen *Braschi'schen Sarkophag* no. 101 und der als Hochzeit Poseidons und Amphitrite's bekannte vollständige *neptunische Fries* no. 116.

[6]) Im sechsten oder Niobidensaal sind hervorzuheben: von Statuen der sogenannte *Hylas* (Brunnengenius) 122, der Knabe mit einem Schwan 123, der sterbende *Niobide* 124, der unübertreffliche *Ilioneus* oder Troilos 125, eine *knidische Venus* 135, das Fragment einer obscönen *Gruppe* 136, auch der Merkurstorso no. 141. — Von Köpfen die kolossalen der *Roma* und *Pallas* (128. 133), ein Frauenkopf mit Kopfputz 138, *Paris* 139. — Von Reliefs die Rondaninischen eines *ländlichen Opfers* 131 und der *Medusa* 132, die als mordender Polyphem ergänzte Gruppe 137, die *Adoration einer Bacchusherme* 140, die schreitende Ceres mit Aehren 146, die architektonischen Festons 147.

[7]) Im neunten oder Heroensaal sind hervorzuheben: von Statuen der Jason 150, der Rondaninische *Alexander* 152, der sog. Commodus (Adonis) als Jäger 155, der heroisirte Nero 157, der Stoiker Zeno 162, der sich salbende Athlet 164 —, von Köpfen die *Demosthenes*herme 148, der sog. Apollonius von Tyana 149, Hannibal 153, Hippokrates 154, Perikles 156, sog. Xenophon 160, Meleager 163, Sokrates 165.

[8]) Im zehnten oder Römersaal sind hervorzuheben: von Statuen die sitzende Agrippina 183, Merkur 184, der sog. Septimius Severus geharnischt 200, die sog. Livia 234, die sog. Mnemosyne 235, die sog. Ceres 240, Matidia 241, Domitianus 256, der sog. Vertumnus (Silvanus) 284, Lucilla 185. — Von Köpfen: Germanicus 186, Geta 190. 209, der Kopf eines Flamen 193, Drusus 201, L. Aelius Caesar 203, Antoninus Pius 206, Titus 207, Nero 207 f. 189, Apollodor der Architekt mit Inschrift 211, Julia T. des Titus 220, Cicero 224 vgl. 185, Augustus mit Bürgerkrone 227, Julia Pia 228, Antinous 263, ein unbekannter 273. — Von Reliefs und Geräthen, die viereckte Brunnenschale woran ein Amor 171, zwei *Kandelaber* bacchisch und apollinisch verziert 172. 173, das dreifüfsige *Becken* worin ein Medusenhaupt 174, der *Kandelaber* mit Götterattributen 175, desgl. bacchischer 176, ein viereckter Altar für Merkur 177, die *Sarkophage* mit Reliefs der Musen 196, des Endymion 197, der *Niobiden* 213 und der *Orestessage* 230, die *opfernden Victorien* 214, der Bacchuszug mit Ariadne 231, das Tropäum 238, die Lectisternien 254. 269. 283.

[9]) Im elften Saal, der farbigen Bildwerke, sind hauptsächlich enthalten von Bronzen die Statuen der *Minerva Ergane* 315 und des *Alexander* 301, die Köpfe des Sokrates 292, eines Satyrs 294, eines Athleten 296, einer Venus 307, ferner mehrere Kandelaber 291. 300. 304 und ein Dreifufs 290. — In schwarzem Marmor die Statuen der suchenden *Ceres* 293, des liegenden Flufsgotts 295, ein Athlet 297, ein tanzender Faun 302, Römerkopf 301. — Aus *Porphyr* sind die Köpfe des Caligula 306 und Gordianus Pius 303 —, aus Peperin der des Marc Aurel 298.

[10]) Aus dem Kgl. Antiquarium, dessen sehr gemischter Inhalt in einem äufserst kurz gefafsten „Verzeichnifs" näher erörtert ist, gehört hieher die Statue einer *ephesischen Diana* aus weifsem Marmor mit Kopf und Extremitäten aus schwarzem; desgleichen eine Anzahl römischer Inschriftsteine.

[11]) Jene Peruginer Bronzen *der Glyptothek* bestehen aus Flachreliefs des bekannten Prachtwagens, auf denen sich folgende bei Inghirami Mon. etr. Ser. III abgebildete Darstellungen befinden: no. 32 fischleibiger Gott neben einer Eberjagd (man hat dabei an den babylonischen *Oannes* und an die durch ihn erfolgte Entwilderung des Menschengeschlechtes gedacht. Inghir. II, 24. 25) —, no. 33 ausgespreizte *Figur mit Gorgonenantlitz*, welche mit ausgestreckten Armen *zwei Löwen* hält. Das Ungeheuer, halb Pferd, halb Fisch, weiter oben, so wie der Storch oder Kranich aufserhalb der Einfassung, deuten auf Meeresbehausung jener weiblichen Figur. Ferner n. 34 Minotaur: Brust und Schultern von vorn, alle übrigen Theile im Profil gezeichnet, wie auf ägyptischen Werken. Inghir. III, 35 —, no. 35 *Spesfigur*, in der Rechten ein Fläschchen, mit der Linken das Gewand haltend Inghir. III, 16, 2 —, no. 36 knieender *Krieger*, in der Rechten ein Schwert, mit der Linken einen Strick haltend, welcher *zwei* zu beiden Seiten stehenden *Löwen* um den Hals gebunden ist. (Inghir. III, 33, 1) —, no. 37 Hirsch von zwei Löwen zerfleischt. (Inghir. III, 33, 2) —, no. 38 geflügelter *Sphinx* linkshin gewandt und in entgegengesetzter Richtung ein *Löwe*.

[12]) Als herrührend aus gleichem Fund und meistens durch gleichen halborientalischen Archaismus ausgezeichnet, sind folgende *aus der Dodwell'schen Sammlung* in die „Vereinigten Sammlungen" (Saal II, Schrank 20) versetzte Gegenstände zu bezeichnen. Zuvörderst die geflügelten Venusidole no. 953. 954 (ähnlich und ebendaher, doch flügellos, ist no. 977 Schr. 21); sodann Hippokampe 338. 339 (vgl. 340. 341) und sonstige Thierbildungen, namentlich verschiedene Löwen 334. 335. 955. 956 bis 960 —, die Sphinxe 948. 949 —, hauptsächlich aber die Löwenköpfe, bei denen zum Theil noch der Anschlufs an einen vormaligen Prachtwagen (963—966) sichtlich ist, von dessen Trümmern es auch an sonstigen Spuren, an Rädern 967—969 oder verzierten Erzblechen (945. 947. 970. 971, vgl. 987. 958, ansehnliche Stücke, in Schr. 21) nicht fehlt.

[13]) Sonstige schöne etruskische Erzbilder, meist von Geräthverzierungen und aus der Dodwell'schen Sammlung herrührend, sind im 20sten und 21sten Schranke desselben Saals die zwei Greifenköpfe no 973. 974 (vormalige Gefäfshenkel), die Deckelaufsätze (vgl. zwei einander umarmende Figuren XXIII, 456 aus Volci) oder Fufsverzierungen mystischer Cisten XXI, 981—985 (Vogel der in einen Stierfufs endet) vgl. 1454 (liegender Hund), XXII, 324 (Gigant) und andre ähnlich benutzte —, das Fufsgestell eines Spiegels in Form einer Göttin mit (Blume? und mit) einem Panther auf der Schulter 1718 (Lipona), und die vormals ähnlich reich bekleidete Frauengestalt mit einer Blume XXII, 313; ferner vier sitzende Löwen von vorzüglicher Arbeit (XX, 957—960) und drei andre kleinere 336 vgl. 979. 980 (Reliefs), denen auch eine verzierte Sphinx der Lipona'schen Sammlung (XXI, 1716) sich anreihen läfst. Nicht zu übersehen ist hier auch jene dreiseitige Basis der Dodwell'schen Sammlung, welche wegen ihrer mit Atlas dem Himmelsträger verknüpften merkwürdigen Darstellung durch Stackelberg, Rochette, Letronne und andre Gelehrte (abgeb. zuerst in meiner Venere Proserpina tav. I) bekannt ist, in ihrer jetzigen Aufstellung aber und in der schlichten Angabe des Verzeichnisses (XXII, 325: „dreiseitiges Fufsgestellchen") schwer wiedererkannt wird. Ueberhaupt ist zu bedauern dass der von kundiger Hand zu Rom angefertigte und, wenn wir nicht irren, auch im Druck erschienene Katalog der Dodwell'schen Antiken für das Verzeichnifs der „Vereinigten Sammlungen" durchaus unbenutzt geblieben ist.

[14]) Als sonstige, einzeln gebildete, hauptsächlich etruskische Erzfiguren sind noch besonders hervorzuheben: eine sitzende Spesfigur, durch die noch anhaftende Hand ihres Trägers vermuthlich als eine entführte Kora zu deuten (XXII,

316 Dodw.), ein unbärtiger Vulkan mit Hammer, aus Volci (XXI, 1448), die Figur eines Tauchers (XXI, 975). Bemerkenswerth ist auch die spätere Figur eines Serapis mit Stern auf dem Haupt (XXIII, 1743).

[15]) Zahlreiche antike Erzfiguren, meist römische, im gedruckten Verzeichnifs S. 20 ff. bis zur Zahl 166, aber nur sehr unzulänglich, registrirt, bietet das Kgl. Antiquarium dar; einen etruskischen Spiegel dieser Sammlung hat *Thiersch* herausgegeben, unter dessen Vorstand sie manchen gewählten Zuwachs, namentlich auch die von ihm erläuterte Silberschale (Anm. 17), erhalten hat. Ebendaher sind auch zwei Tabulae honestae missionis und das Fragment einer dritten Erztafel (Verzeichnifs S. 24. *M. Mindios*) bekannt.

[16]) Die etruskischen Gegenstände dieses Goldschmuckes sind grofsentheils, namentlich auch mit Inbegriff der etruskisch gefafsten ägyptischen Idole, durch Micali (Storia tav. XLV, 3. XLVI, 1—13) bekannt; desgleichen sind die nubischen Goldsachen in einer besonderen Schrift des Dr. *Ferlini*, der Todtenkranz des Krethonios aber in meinen antiken Bildwerken Taf. LX veröffentlicht.

[17]) Hauptstück des hier befindlichen Silbergeräths ist ein aus Pompeji herrührender Becher mit einem Kentaurenkampf und am Henkel mit einer Satyrmaske geschmückt, deren grofse Bockshörner zur Handhabe dienen. Ebendaselbst ist ein römisches Relief, Bacchus und Fortuna, beide in Kapellchen vertheilt, darstellend, so wie auch ein eimerartiges Gefäfs mit ägyptischen Darstellungen hervorzuheben. Aufserdem jedoch besitzt München im Kgl. Antiquarium die durch Thiersch erworbene und in den Denkschriften der Kgl. bairischen Akademie (Hist. ph. Cl. V, 2. 1849) erläuterte Silberschale trojanischer Darstellung.

[18]) Terracotten. Attische von Stackelberg (Gräber d. Hell. Taf. 60. 68) edirt sind die schwebende Nike mit bemalten Flügeln (1320) und die Darstellung eines liebenden Paars auf einem Ruhebett (1314). Vergebens wird übrigens hier das ebenfalls echt griechische merkwürdige Figürchen eines vom Polos bedeckten Kitharoden Apoll der Dodwell'schen Sammlung gesucht, welches als Thonfigur (es soll von Alabaster sein) nach Dodwells Reisewerk (Class. tour. I, p. 412 f.) auch in meinen Antiken Bildwerken Taf. 84, 3 abgebildet sich findet.

[19]) Aus *Tenedos* von König Ludwig heimgebrachte Terracotten sind namentlich ein weiblicher Kopf (IX, no. 1014), eine weibliche Figur mit Stirnschmuck (X, 1048), eine stehende weibliche Figur mit Stirnkrone, den Schleier fassend (X, 1018), eine ähnliche mit Stirnschmuck und Leier, neben ihr ein Kandelaber (X, 1017), endlich eine Gewandfigur wie mit einem Helm bedeckt, einen Apfel oder eine Traube andrückend (X, 1016).

[20]) *Aus Volci* herrührende Terracotten sind: das Untertheil eines sitzenden Knaben, fast lebensgrofs, in Art der Tagesbilder IX, 1858 (1358?) vgl. 1359 bis 1365 —, vier Granatäpfel X, 1372—1375 —, ein Gefäfs in Sphinxgestalt IX, 1365 —, sieben Fragmente einer Weintraube IX, 1366.

[21]) Als Thonreliefs der Dodwell'schen Sammlung sind unter andern der Gigant (kein „Genius") no. 499 und der schwebende Eros mit Kranz (keine „Victoria") no. 489, beide im achten Schranke, hervorzuheben.

[22]) In dieser gewählten Sammlung, deren im gedruckten Verzeichnifs verschwiegner Urheber der treffliche schwedische Bildhauer *Fogelberg* ist, sind als seltene, im ersten Schrank befindliche Darstellungen zunächst hervorzuheben: der sitzende *Herkules* mit einem *Füllhorn* (no. 6), *Minerva*, mit Medusenhaupt Schild und Palme, libirend auf einen Altar (9), *Göttinnen mit Gans* im Arm (10. 11), angebliche Cybele (*Libera*), verschleiert, mit *Kaninchen* im Arm, 1 Palmen hoch (16), *Diomedes* mit dem hermenförmigen Palladium (31), weibliche Figur vor einem *Becken* worauf Wasser strömt (34), *Venus* in der Muschel (35. 36), angebliche Cybele (37): nämlich die *Erdgöttin*, sitzend, langgelockt und verschleiert, auf ihrem Schofs eine ausgebreitete Schicksalsrolle haltend. Unter ihrer Brust kann man ein Gorgoantlitz vermuthen. — Ferner ein sogenannter Vertumnus mit einem Füllhorn, richtiger als silenesker *Agathodämon* (Ghd. Abh. Agath. Taf. III, 1. 4) zu benennen. — *Venus und Amor*, der kauernd an ihrem Gewand zu zerren scheint, links von ihr ein *Priapus*idol (42). — Gruppe, die auf *Amor und Psyche* gedeutet wird; beide sind ungeflügelt, sie auf seinem Schofs (45). — Zwei *Liebende*, stehend, einander umarmend (46). — Brustbilder eines *Ehepaars* auf gemeinsamem Lager (47). — Götterpaar mit einem Kind, das an *Jacchos* erinnert: er hält eine Schale, sie einen Vogel. (Vgl. Ghd. Prodr. Taf. II). Von roher Arbeit (no. 48). — *Bacchus*, in einem langlockigen Jüngling vorausgesetzt, der von einem *Widder* getragen wird (50. Abg. in der Archäol. Zeit. 1850 Taf. XV, 1). — *Knabe zu Pferd*, im Verzeichnifs als reitender Genius angegeben (52). — Im zweiten Schrank (no. 54) befindet sich eines der gemeinhin auf *Echetlos* gedeuteten etruskischen Reliefs —, ebendaselbst eine Reihe besonders schöner und ansehnlicher grofsgriechischer *Gewandfiguren*. — Sehr ansehnlich und ausgewählt ist die vom siebenten Schrank an aufgestellte Sammlung römischer *Lampen*, denen im zehnten Schrank von 429—458 auch eine Anzahl sogenannter *Spintrien* sich anreihn. — Unteritalischer Abkunft ist im elften Schrank no. 470 eine grofse runde und platte Feldflasche, beiderseits mit Gigantenkämpfen im Relief verziert. Vorzüglich beachtenswerth sind auch die von no. 472 bis 485 aufgestellten *Masken*, wie denn im Ganzen diese, in Rom entstandne und deshalb von griechischen oder grofsgriechischen Werken nur wenig betheiligte, Sammlung in Bezug auf Thonfiguren, Lampen und Gefäfse römischer Kunst vielleicht die gewählteste ist, welche man gegenwärtig kennt.

[23]) Anhebend vom ersten Saal dieser Vereinigten Sammlungen, welcher den Terracotten im Treppenhause sich anschliefst, empfangen zuvörderst uns dort die aus nordischen, namentlich Salzburgischen, Ausgrabungen dort zusammengestellten Alterthümer einer spätrömischen, mit germanischen und celtischen Elementen gemischten Bevölkerung; Bildwerke, Gefäfse und Geräthe, mit Inschriften (an den Wänden) und Münzen (VI) untermischt, bieten, nach ihrem verschiedenen Material — Stein (IX und im Ein- und Ausgang), Eisen (II. III), Thon (I ff. Bildlich. X—XVI), Gold u. Knochen (IV), Erz (V), Glas und Münzen (VI. VII. VIII) geordnet, dem denkenden Beschauer zahlreiche Materialien einer zur Zeit noch sehr vereinzelt stehenden Alterthumsforschung dar. Die Denkmäler eines höheren und anziehendern Alterthums, welche der kurz vorher besprochene zweite Saal umschliefst, enthalten aufser den bereits gedachten Gegenständen noch zahlreiche andre Reliquien: Bleiröhren, Schleudersteine, Verkohltes aus Herkulanum (I), Mauerstücke, Scherben und Sonstiges, von König Ludwig zu Athen, Tiryuth, Melos, Pompeji und Rom, wie auch von Dodwell gesammelt (II), griechische Thongefäfse auf die wir zurückkommen (III. IV), römische Lampen und Gefäfse (V), gnostische Idole (VI. VII. s. Anm. 25). Auf die ebengedachten Terracotten (VIII—X), denen auch römische Fabrikstempel (X) angehören, folgen Geräthe aus Knochen und Elfenbein (XI), sodann Gefäfse von Alabaster griechischer und etruskischer Abkunft (XII). Aus Dodwells Besitz ist eine Sammlung ägyptischer Alterthümer hier eingereiht (XIII—XVI), aber auch eine treffliche Sammlung antiker Gegenstände von Glas (XVII—XIX) hieher gelangt; diesen reihen dann die bereits vorgedachten Bronzen — Figuren (XX ff.) sowohl als Geräthe (XXIII ff.) und Waffen (XXVIII) — samt den in Mitten des Saals aufgestellten Gegenständen von Gold und Silber sich an.

[24]) Aufser diesen nordischen Alterthümern *aus Salzburg* gewähren auch die bei *Nordendorf* gefundenen und im Kgl. Antiquarium aufbewahrten Gegenstände anziehende Blicke ins früheste Mittelalter.

[25]) Diese aus der Sammlung Lipona herrührende (Fundort??) Reihe gnostischer Denkmäler, unseres Wissens die reichste in ihrer Art, empfiehlt sich zunächst Hrn. *Matter*, der in seinen verschiedenen Schriften über verwandte Denkmäler bis jetzt keine Kenntnifs davon nahm.

[26]) *Dodwells* auserlesene Glassachen sind im 17. bis 19. Schrank, die Tesseren und andere Gegenstände von Elfenbein im elften Schrank aufgestellt; zu letzteren gehört auch no. 858—867. 892 (im Verzeichnifs S. 65, Schautisch).

[27]) Anziehende sonstige Gegenstände von Elfenbein sind

die aus Pompeji herrührenden no. 1050—1056, namentlich das Relief zwei geflügelter Knaben deren einer eine Lyra hält 1053, und das auch durch seine Unterlage von Schiefer merkwürdige no. 1056, welches einen Amor mit Maske (Diskus?), neben einer mit Füllhorn versehenen weiblichen Flügelgestalt (Nike? im Verzeichniss als Genius angegeben) darstellt.

[27]) Als Reliquien des Tempelfunds von **Aegina** werden im Schautisch der Preziosen mehrere Fragmente, namentlich von Elfenbein (no. 1261 vgl. 1355. 1356) aufbewahrt, unter no. 1257. 1258 Reste von statuarischer Ausfüllung des Auges.

[28]) Dieses nicht minder anziehende als bedenkliche **Thongefäfs** apulischer Art stellt einen allenfalls für satyresk zu erachtenden, aufser seinen spitzen Ohren aber auch noch mit menschlichen Ohren versehenen Kopf dar, an dessen Hinterkopf überdies ein kleiner Panskopf bemerkt wird. Dieser letztere ist, wie das ganze Gefäfs, wohl ausgeführt; doch erweckt der bizarre Charakter des gröfseren, die Führung der Barthaare mit dünnem Pinselstrich, und insonderheit die barbarische Durchbohrung der Nase, welche zugleich mit den Ohren Goldschmuck trägt, einen kaum abzuweisenden Verdacht gegen die Echtheit dieses den edelsten Preziosen der Sammlung beigesellten Stückes —, einen Verdacht welcher auch durch die Firma vormaligen Poniatowski'schen Besitzes keinesweges beseitigt wird.

[30]) Neben dem, hauptsächlich durch die griechischen Münzen der Cousinéry'schen Sammlung und durch *F. v. Streber*'s Publicationen, in der Reihe der Münzsammlungen angesehenen **Münzkabinet** befindet sich auch eine **Gemmensammlung**, welche jedoch von geringerem Belang und Umfang ist.

[31]) Hauptbestandtheile der Kgl. **Vasensammlung** zu München sind 1) die *Pannetieri*'schen Vasen aus Girgenti; 2) die 1826 angekauften der Gräfin von *Lipona*, vormaligen Königin von Neapel; 3) die aus volcentischen Gräbern herrührenden, zu Rom angekauften, *Candelori*'schen; 4) die im Jahr 1841 zu Frankfurt erworbene Auswahl der aus hundert volcentischen Vasen bestehenden *Reserve étrusque* Lucian Bonaparte's.

[32]) Eine nähere Angabe der vorzüglichsten Vasen dieser Sammlung bleibt einem künftigen besonderen Aufsatz vorbehalten.

[33]) Bei aller sehr dankenswerthen Zugänglichkeit, welche den Münchener Sammlungen, die Glyptothek nicht ausgenommen*), zum Ruhm gereicht, bleibt hinsichtlich der Benutzung sowohl die Schwierigkeit Marmore, Vasen und andre Antiken zu kopiren als auch der völlige Mangel wissenschaftlicher Hülfsmittel zu beklagen, welcher, seit der verewigte Schorn im Jahr 1834 München verliefs, von dem Beschauer dortiger Antikenschätze vielfach empfunden wird. Für die Glyptothek zwar leistet der damalige Katalog, auch unverändert**), noch immer treffliche Dienste. Ein Verzeichnifs der Vasensammlung aber fehlt bis jetzt gänzlich, und wird, wie trefflich auch für vorläufige Einführung in dieselbe durch eine bekannte Abhandlung von Thiersch (über die hellenischen bemalten Vasen. 1847) gesorgt sein möge, schmerzlich vermifst; was endlich die skizzenhaften Inventarien betrifft, welche für die vereinigten Sammlungen und für das Kgl. Antiquarium vorhanden sind, so wird man (bei aller Achtung vor dem dabei betheiligten verdienten Verfasser des „römischen Baierns") dieselben nicht hoch anschlagen wollen.

*) Obwohl der verehrliche Vorstand dieser herrlichen Sammlung durch eine minder quälerische Observanz der Einlafskarten den Dank des Publikums sich verdienen würde, und auch die sehr eigenthümliche Anforderung, nur in der Reihenfolge der Säle zu beschauen, die eifrigsten Beschauer nicht selten we entlich hindert.

**) *Ne quid nimis*! Die „Möglichst kurzgefafste Beschreibung" (28 S. 12), welche dem Fremden am Eingang der Glyptothek dargeboten wird, ist im Fortschritt der letzten Jahrzehende dahin gelangt, die Marmorwerke, welche der verewigte Schorn „vermuthlich nach Phidias" ausgeführt nannte (no. 84 97), als Werke von Phidias' eigener Hand zu bezeichnen.

[34]) **Korkmodelle** antiker Gebäude, wie sie noch in einigen Sammlungen Deutschlands, namentlich zu Kassel und Darmstadt (Einiges dieser Art auch in der Kunstkammer zu Berlin) gefunden werden, sind in besonders reicher Anzahl zu München vorzufinden, wo ihre in Mitten der Säle erfolgte Aufstellung nicht minder belehrend als ansprechend ist.

[35]) Aufser den in der Kgl. Vasensammlung befindlichen Wandmalereien etruskischer Gräber von Tarquinii, deren im Jahr 1830 von dem römischen Zeichner Ruspi auf Kosten des archäologischen Instituts an Ort und Stelle entnommene **Facsimile's** demnächst für mehrere öffentliche Sammlungen kopirt wurden, verdienen auch die von derselben Hand ausgeführten und im zweiten Saal der „Vereinigten Sammlungen" aufgestellten farbigen Abbildungen nach Wandmalereien römischer Gräber in der Villa Panfili eine um so gröfsere Beachtung, als deren jetzt meistens verwischte Originale sonst nur theilweise bekannt worden sind. *E. G.*

---

2. Vermischtes aus London.

Unter vielen anziehenden, nur leider von ihrem vormaligen Besitzer ohne Auffindungsnotizen zurückgelassnen, Gegenständen der neulich hier erfolgten Versteigerung von *Borrell*'s nachgelassenem Antikenbesitz befanden sich zahlreiche kleine **Figuren** von Menschen und Thieren [doch wohl von *Thon*?], die an ähnliche etruskische Funde und an eine ähnliche Figurenreihe erinnern, welche Lord *Londesborongh* von Capitain Graves R. N. aus Kleinasien erhielt. Von jenen Figuren hat das **brittische Museum** einen Triton, bärtigen Oberkörpers mit Fischleib, erstanden —, ferner zwei Männer mit gezogenen Schwertern fechtend; auch zwei Frauen in ähnlicher Handlung waren dabei, doch gelangte diese Gruppe nicht ins Museum. Eine andre Gruppe stellt einen alten bärtigen Landmann dar, welcher mit zwei Ochsen pflügt. Der nicht ins Museum gelangte Theil dieser Figuren ist von einem Hrn. *Parnell* erstanden. — Von ähnlicher Art [und muthmafslicher Votivbestimmung] aber weit besserer Arbeit war eine **Schlange von Erz** mit aufrechtem Kamm.

Sehr eigenthümlich war in derselben Versteigerung auch ein **Erzgefäfs** von der Form eines Mannes in asiatischer Tracht mit Beinkleidern und kurzumgegürtetem Chiton; sein Kopf ist durch Befestigung am Nacken beweglich. Der Grund dieser Vorrichtung ist nicht leicht abzusehen; die ganze Darstellung läfst einen weibischen *Cybelepriester* vermuthen, wie solche mit Weihrauch oder Lustralwasser beim Festumzug der phrygischen Göttin dienten.

Sonstige Denkmäler, welche bei gleichem Anlafs oder gleichzeitig zum Vorschein kamen, sind folgende.

1. Ein bronzener, aber mit Silber eingelegter **Krug** (Olpe), welcher unter seinem Henkel die Figur des Gottes *Pan*, mit Bocksbeinen und spitzen Ohren, auf einem Bockskopfe sitzend und die Syrinx spielend, zeigt.

2. Ein in Abgufs zu unsrer Ansicht gelangtes, **persisches** oder sonstiges orientalisches, Bildwerk, 3 Zoll lang zu 2 Zoll breit, stellt eine Figur mit vielen Armen vor, welche in Vorderansicht *auf einem Lotcen* steht,

während aufserdem Sonne, Mond und der sogenannte Ferner auf der Fläche des Bildwerks erscheinen.

3. Merkwürdig ist auch das Fragment eines dunkelfarbigen Cylinders aus Cypern, worauf in *Hieroglyphen* der Name eines Ammonpriesters gelesen wird.

4. Als neuer Zuwachs von Terracotta ist eine Lampe zu erwähnen, auf welcher ein Brustbild *Minervens* und, unten eingegraben, der Töpfername *Διονυσιου* (das *Σ* und *O* in quadrater Form) sich befinden.

5. Ein kleines glattes zweihenkliges Gefäfs von blasser Erde zeigt einerseits eine stehende Figur des *Harpokrates*, welcher vierfüfsige Thiere an ihren Schwänzen gefafst hält; daneben ist ein kreuzförmiges Abzeichen und als Revers die Inschrift *Ευλο=για του=αγιου Μ=ηνα* + zu bemerken.

6. Von besondrem Interesse sind die Inschriften; zwei derselben sind eingepresst. Die erste, in Form eines Amazonenschildes heifst *Ευγνωμονιου Μητρο (δωρου)*; die andre, in der gekrümmten Form eines S zeigt mitten unterbrochen die Inschrift XO VS. [Von Erz?]

Noch eine Inschrift gehört einer schweren viereckten Tessera von Bronze: auf der Oberfläche ist ein Ring zur Befestigung, seitwärts in Relief in späten Zügen die Inschrift *Νειχο=(λ)αος Μα=ρχου αγο=ρανομ=ων Λε=βαδευς*.

7. Ein kleines Bleigefäfs, welches seinen vormaligen ärztlichen Gebrauch durch die Inschrift *Λυκιονπαραμουσαιου* zu erkennen gibt, [ohne Zweifel *παρὰ Μουσαίου*, obwohl an ein „Monument of Paramysaeus" gedacht worden ist], woneben ein Dreifufs, rührt noch aus athenischen Funden Hrn. *Burgon*'s her. Man kann dabei an Martial's (Epigr. VI, 55) Erwähnung bleierner *Nicerotiana*, nämlich bleierner Riechbüchsen eines Niceros, denken.

8. Colonel *Leake* hat dem brittischen Museum eine 2 Zoll hohe Büchse von *Blei* von eigenthümlicher (unten breiter und oben wie mit einem Griff versehener) Form verehrt, welche in einem Grabe bei *Kamarina* in Epirus, dem alten *Kassope*, gefunden ward: aufser einer irdenen Masse, welche vielleicht nur zufällig hineinkam, befindet sich darin eine Muschel der *species paludina*. — Eben daher kam auch ein irdenes Friesfragment, worauf ein Eichenzweig mit Blättern und Eicheln.

Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

II. Neue Schriften.

***Curtius* (*E.*)**: Peloponnesos. Zweiter Band. Gotha 1852. 8. 639 S. 18 Taf.

***Dieffenbach* (*Ph.*)**: Ueber den Gott Cautopates und seine Beziehung zum Mithrasdienste nebst Nachrichten über einige zu Friedberg gefundene und dahin einschlagende Alterthümer. (Aus der Oberhessischen Zeitschrift 1852. S. 243—262).

***Heller* (*B. K.*)**: Archäologisch-artistische Mittheilungen mit 22 Platten über die Ausgrabungen auf der Akropolis zu Athen, gezeichnet und beschrieben von *B. K. Heller*, Bildhauer, früher Lehrer an der Königl. technischen Schule zu Athen und Conservator [unter L. Rofs. Das Werk dennoch unbedeutend]. Nürnberg [1852]. 7 S. Querfolio.

***Jacobs* (*F.*)**: Hellas. Vorträge über Heimath, Geschichte, Litteratur und Kunst der Hellenen. Aus dem handschriftlichen Nachlafs des Verfassers. Herausgegeben von *E. F. Wüstemann*. Berlin 1852. XXXII und 438 S. 8.

***Köhne* (*B. de*)**: Mémoires de la Société Imp. d'archéologie de St. Pétersbourg XVII. St. Pétersbourg 1852. 8. p. 173—348.

Enthält aufser Aufsätzen über den Pontus Euxinus, Bosporanische Münzen u. a. die neueste Litteratur der Münz- und Siegelkunde (von S. 294 an).

***Lloyd* (*W. W.*)**: The throne of Amyclean Apollo. Aus dem Classical Museum II p. 132—160.

***Rothmann* (*J. G.*)**: Das Theatergebäude zu Athen nebst 3 lithogr. Abb. Torgau 1852. 20 S. 4.

***Rénier* (*Léon*)**: Mélanges épigraphiques. Paris 1852. 59 S. 8.

***Rivera* (*M. Ed. de*)** y J. D. de Tschudi: Antiguedades Peruanas. Viena 1851. Texto 327 S. in 4. Atlas 58 Taf. fol. [In Bauwerken, Idolen und Gefäfsformen manche merkwürdige Vergleichung mit griechischen Kunstanfängen eröffnend.]

***Smith* (*C. Roach*)**: Collectanea antiqua. [Ueber Vol. II. Part. 6—8, worin römische und celtische Ruinen vgl. Museum of cl. art. II p. 108 f.]

***Smith* (*J.*)**: Ueber den Schiffbau und die nautischen Leistungen der Griechen und Römer im Alterthum. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. *H. Thiersch*. Marburg 1851. 53 S.

***Stark* (*K. B.*)**: Forschungen zur Geschichte und Alterthumskunde des hellenistischen Orients. Gaza und die philistäische Küste. Jena 1852. XVI. 646 S. 2 Taf. 8.

***Stephani* (*L.*)**: Ueber einige angebliche Steinschneider des Alterthums. Ein Supplement zu Band III von Köhlers gesammelten Schriften. Aus den Mémoires de l'Acad. de St. Pét. VI série. Sc. hist. T. 8. S. 185 ff. St. Pétersbourg 1851. 64 S. gr. 4.

— — Parerga archaeologica lu le 21. mars 1851. (Deutsch. Aus dem Bulletin hist. phil. de l'Acad. T. VIII. no. 21. 23. 24). 20 S. [Betreffend 1) die Nemea des Nikias, 2) den Berliner Adorans, 3) über den *κιθαροιδος Νεσιοτες* einer attischen Inschrift, 4) über die Inschrift aus Kalauria (Ann. d. Inst. I, 155), 5) über eine archaische Inschrift aus Palazzuolo].

— — Parerga archaeologica lu le 28. nov. 1851. „Aus den Mélanges gréco-romains T. I. Livr. 2" p. 127—192.

VI S. 127 ff. Bathykles und den Amykläischen Thron betreffend —, VII S. 180 Darstellungen des Parisurtheils, Terracotta in Hrn. Stephani's Besitz —, VIII S. 184 ff. Puppenspiel auf einem Grabrelief.

— — Rapport sur un ouvrage de M. Tölken à Berlin. Aus den Mélanges gr. rom. T. I S. 213—294. 8.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 47. November 1852.

Wissenschaftliche Vereine (Berlin). — Museographisches: Vasensammlung zu München.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 2. Nov. d. J. ward von Hrn. *Gerhard* ein schönes griechisches Bildwerk vorgewiesen, welches der Geh. Hofrath *Göttling* in Jena, auf seiner neulichen griechischen Reise, in *Megara* erworben und nach seiner Heimkehr zu hiesiger Beschauung vergünstigt hatte. Dasselbe ist ein etwa ¾ Fufs hohes zierliches Thongefäfs, dessen Körper einerseits aus der, in statuarischer Rundung vortrefflich ausgeführten, Gestalt der Liebesgöttin besteht. Aphrodite ist in halbknieender Stellung noch innerhalb der Meeresmuschel, aus der sie hervorging, zu sehen; ihrer linken Schulter zur Seite steht, sie zu empfangen und ihr sich anzuschmiegen, Eros bereit, während linkerseits eine Taube zu ihr herabschwebt, unterwärts aber neben einer aufsprieſsenden Blume ein Schwan nach ihr aufschaut; Hals und Kopf dieses Thieres, welche in lüsterner Weise der Göttin zugewandt sein mochten, sind das Einzige was dieser schönen Gruppe mangelt, welche selbst mit hinlänglichen Ueberresten vormaliger Vergoldung und Färbung ans Licht trat. Die augenfällige Aehnlichkeit der heranschwebenden Taube mit dem bekannten Münztypus von Sikyon läfst in dieser Darstellung, eine gangbare Auffassung der Geburt Aphroditens erkennen, zumal wenn, worauf Hr. *Curtius* aufmerksam machte, die asiatische Idee der Nährtaube, wie in der Semiramissage, damit verflochten war. Eben so nahe liegt es, auch die Anwesenheit des Schwanes, als eines, der Aphrodite zur Fahrt durch die Lüfte dienstbaren, Thieres mit der Geburtssage jener Göttin zu verbinden, wenn nicht die auffallend kleine Bildung des Schwans daran hindert. — Hierauf sprach Hr. *Panofka* über das unter dem Namen Gastmahl des Ikarios (Visconti Mus. Pioclem. V, 15) bekannte Marmor-Relief, erwies einleuchtend die Unhaltbarkeit von Otto Jahn's (Archäol. Aufs. S. 209) neuester Erklärung: „Dionysos komme als Heilgott, einen Kranken besuchen", erinnerte aber zugleich, dafs eben so wenig an Erigone bei ihrem Vater Ikarios zu denken sei, weil bei Gastmählern nur Männer auf dem Polsterlager ruhten, sittsame Frauen aber, Tochter oder Gattin, stets zu ihren Füfsen safsen, wie aus unzähligen Gelagen auf Grabsteinen, etruskischen Sarkophagdeckeln und einem (mit dieser Vorstellung auch wegen des Tisches mit Weinbechern vergleichenswerthen) pompejanischen Wandgemälde (Mus. Borb. I, 13) erhellt. Demnach könne die auf der Decke liegende Frau nur eine *Hetäre* sein, welche bei einem Symposion des Dionysos, in Begleitung seiner zahlreichen Thyaden mit seinem Besuche überrascht, ganz an ihrem Platze erscheint. [Wiefern diese Ansicht mit sonstigem Brauch des bacchischen Thiasos vereinbar sei, bleibt nachzuweisen.] — Hierauf legte Hr. *Panofka* die merkwürdige, von Otto Jahn (Archäol. Beitr. Taf. XI. S. 373) ohne alle Deutung publicirte, Malerei einer, jetzt zu München befindlichen, rothfigurigen Hydria vor, welche, allzu willkürlich, von Ch. Lenormant auf *Sardanapalos* unter seinen Frauen und dem Perser Parasondas (de Witte Cat. étr. 154), vom Herzog von Luynes auf *Achill unter den Töchtern des Lykomedes* bezogen worden ist. Bei aller Schwierigkeit einer treffenderen Deutung läfst sich indefs aus dem Bilde selbst doch so viel entnehmen, dafs von einem aus der Fremde gelandeten Schiffe mannigfaltige Geschenke für eine Hochzeit in der Nähe des sitzenden Königs und seiner vor allen übrigen weiblichen Figuren durch eine Haube ausgezeichneten Gattin herbeigebracht werden, wie auch dafs die Vase selbst gleich der im Mittelpunkt des Bildes dargestellten eine *hochzeitliche* Bestimmung hatte. — Von Hrn. *Lepsius* ward eine Reihe schöner Probeblätter der auf die Denkmäler Thebens bezüglichen Abtheilung seines ägyptisch-nubischen Denkmäler-Werkes vorgezeigt und mit erlauternden Bemerkungen begleitet. — Hr. *Gerhard* zeigte zwei dem hiesigen akademischen Apparat etruskischer Todtenkisten entnommene [Abg. D. u. F. taf. XLVII. XLVIII] Zeichnungen, welche in eigenthümlicher und gefälliger Weise die als Gegenstand des farnesischen Stiers bekannte Sage von Dirke's Schleifung darstellen. — Als Neuigkeiten der archäologischen Litteratur wurden zu besonderer Kenntnifsnahme empfohlen: 1) *Ternite*, Wandgemälde aus Herculanum und Pompeji, Heft 9. Enthält in der bekannten Pracht und Sorgfalt dieses Werkes die berühmten herkulanischen Tänzerinnen, begleitet mit eingehenden Bemerkungen *Welcker*'s über die Tanzkunst der Alten. 2) Bullettino archeol. Na-

poletano. Nuova Serie, no. 1—5. 3) *L. Rofs*, das Theseion und der Tempel des Ares in Athen. Umgearbeitet und (bedeutend) erweitert aus dem Griechischen. Halle 1852. 8. 4) *B. Stark*, (reichhaltige) Forschungen zur Geschichte und Alterthumskunde des hellenistischen Orients. Jena 1852. 8. 5) *Overbeck*, Gallerie heroischer Bildwerke, Heft 3 (den trojanischen Sagenkreis beginnend). — Zahlreiche andere deutsche und ausländische Schriften waren seitens der Herren *Birch*, *Carrara*, *Fusco*, *Gervasio*, *Göttling*, *Grotefend*, *Hefner*, *Klein*, *v. Köhne*, *Lloyd*, *Matter*, *Minervini*, *Rénier*, *Ritschl*, *Stephani*, *Vinet*, *J. de Witte*, wie auch von der „Archäologischen Gesellschaft zu Athen" eingelaufen und werden im „Archäologischen Anzeiger" genauer verzeichnet. Als Neuigkeiten aus dem Gebiete des spätern Alterthums war *Akerman*'s gefälliges Werk Remains of Pagan Saxondom (Part. 1. 2. Lond. 1852. 4.) und *Rabe*'s „der Püstrich zu Sondershausen kein Götzenbild" (sondern Figur eines Taufbeckens), Berlin 1852. 8. eingegangen, welches nun auch die Veröffentlichung der von dem Verfasser längst in Aussicht gestellten Restauration altgriechischer Bildwerke erwarten läfst.

II.

Museographisches.

Vasensammlung zu München.

Aus den sicilischen Schätzen der Pannetierischen, den grofsgriechischen der Murat-Lipona'schen, den volcentischen der Candelori'schen Sammlung ist, verbunden mit noch manchem andern aus Griechenland oder Italien erfolgten Zuwachs, die königlich bairische Sammlung bemalter Thongefäfse gebildet worden —, eine Sammlung welche mit jeder andern gleichartigen der gröfsten Museen Europa's die Vergleichung aushält und, wenn sie bisher allzuwenig bekannt ward, eine nähere Bekanntschaft mit ihrem Inhalt um so dringender hervorruft. Aufgestellt in vier geräumigen Sälen, denen, mit den Prachtstücken aus Lucian Bonaparte's Besitz ausgestattet, nächstens vielleicht noch ein fünfter sich anreiht, ist diese Sammlung im Ganzen nicht weniger geniefsbar als zugänglich*); da jedoch ein Verzeichnifs derselben bis jetzt noch fehlt und auch die dem Auge gefällige Aufstellung mit einiger Sichtung des Gleichartigen sich nicht hat verbinden wollen, so dürfte es sehr an der Zeit sein eine für Kunst und Alterthum so hochwichtige Sammlung wenigstens durch Charakteristik ihres hauptsächlichen Inhalts, wie durch übersichtliche Angabe ihrer vorzüglichsten Stücke hienächst bekannter zu machen. Wir glauben in diese Uebersicht auch die zwar noch nicht ausgestellten, der besondern Besichtigung des Kunstfreundes aber auch nicht versagten, Prachtstücke der uns seit längerer Zeit wohl bekannten „Reserve étrusque" bereits mit einschliefsen zu dürfen, und werden demnächst den so bezweckten Ueberblick der Münchener Vasen-Sammlung nach Ordnung des Styls und der dadurch bezeichneten Kunstepochen, so wie, ins Einzelne gehend, der Gefäfsformen anstellen. Die bei allgemeiner Betrachtung des Münchener Antikenschatzes neulich gegebene Eintheilung der verschiedenen Style griechischer Vasenbilder wird auch für den gegenwärtigen Zweck sich anwendbar zeigen, zunächst für die alterthümlichste Gattung der bräunlich auf gelb geführten Technik, die wir als korinthisch bezeichnen.

I. An Vasen dieser MIT BRÄUNLICHEN FIGUREN auf gelbem Grund ausgeführten korinthischen Art ist die Münchener Sammlung zwar nicht ausnehmend reich; doch gehört hieher, obwohl bis jetzt noch nicht öffentlich ausgestellt,

1. das nach Herkunft, Styl und Inschriften obenanzusetzende Gefäfs dieser Gattung, nämlich die zu Korinth gefundene Büchse, vormals in *Dodwell*'s Besitz, deren mit den Darstellungen der Eberjagd des Thersandros versehener Deckel in den Beispielsammlungen griechischer Kunstgeschichte sowohl (Müller Denkm. I, 1, 18) als auch der griechischen Inschriftkunde (Böckh C. J. Gr. no. 7. Franz Elem. no. 26) obenansteht.

Aufserdem sind, aus volcentischen Funden herrührend, meistens in Amphorenform und mit übereinandergesetzten Reihen von Thierfiguren versehen, hauptsächlich die nächstfolgenden Gefäfse hieher gehörig:

2. Amphora, etwa 2 Palmen hoch: Herakles im Kentaurenkampf. Mon. d. Inst. I, 26, 10. Micali XCV.

3. Amphora. Ismene am Brunnen, links zwei Hopliten, rechts ein Reiter und der übliche Vogel. — *R.* Acht Hopliten.

4. Amphora (Candelori). Zug der drei Göttinnen zu Paris (karikirt). — *R.* Paris als Rinderhirt. Ghd. Auserl. Vas. III, 170.

5. Oenochoe (1½ P. Candelori). Herakles im Kampf mit der Hydra. (Vgl. Micali XCIX, 7). — *R.* Zwei Kentauren mit zwei gefangenen Hasen.

Mehrere gleichfalls diesem alterthümlichsten Styl verwandte Gefäfsbilder, namentlich das Gefäfsbild des Kampfs über Troilos (unten no. 65), werden wir, ihrer lebendigeren Färbung wegen, der grofsen Mehrzahl des üblichsten Archaismus anreihen.

II. Ungleich zahlreicher nämlich als jene Vasenbilder

*) Wobei jedoch nicht vergessen werden darf, dafs theils die Höhe der Aufstellung theils die bald schwierige bald unstatthafte Betrachtung der an die Wand gelehnten Rückseiten hier und anderwärts, der natürlichen Beschaffenheit einer zu voller Befriedigung vielleicht nirgendwo aufgestellten Kunstgattung gemäfs, dem Beschauer einen beträchtlichen Theil dieser Vasen entzieht. Der geneigte Leser wird aus diesem Umstand manche Auslassung wichtiger Vasen in dem nachstehenden Verzeichnifs zu entschuldigen wissen, das als erster Versuch keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht.

ältester Art, aus Etrurien zumal am zahlreichsten, ist die MIT SCHWARZEN FIGUREN auf röthlichem Grund ausgeführte archaische Malerei des altattischen Styls besetzt, deren Hauptstücke hienächst nach der Reihenfolge ihrer vornehmsten Gefäfsformen und Darstellungen genannt werden sollen.

A. Unter den HYDRIEN, deren erst aus etruskischen Funden bekannt gewordene Form (mit schlankem Hals und einer zu Nebenbildern wohl geeigneten Schulter), bei der ansehnlichen Höhe von durchschnittlich zwei bis drei Palmen, in jedem vorzugsweise von Etrurien aus betheiligten Vasenvorrath gegenwärtig den stattlichsten Anblick zu gewähren pflegt, zeichnen wir wegen eigenthümlichen Werthes von Styl und Darstellung hienächst die folgenden aus.

6. Götterzug. *Artemis* verschleiert und von *Apoll* begleitet, desgleichen Pallas und Hermes, Kora und Dionysos. — *Oben* Wagenlenker. Abg. Gerhard Auserl. Vas. I, 16.

7. Pallas eine Quadriga besteigend (2¼), der Apoll kitharspielend und, ihm gegenüber, *Dionysos* zur Seite stehn, *Hermes* aber vorangeht. — *Oben* sprengende Quadrigen und kampflustige Hopliten in verschiedenen Gruppen.

8. Pallas und ihr zur Seite auf gemeinsamem Wagen ein bärtiger Held; vor beiden seitwärts gepaart *Apollo* und *Artemis*. Ihnen entgegen tritt *Dionysos*; voran schreitet rückblickend *Hermes*. — *Oben* Herakles den nemeischen Löwen erwürgend, links Iolaos mit Keule, rechts Pallas sitzend.

9. Pflege des Bacchuskindes —, sofern die Gruppirung der vor einem bacchisch bekränzten Kind stehenden *Pallas* darauf zu deuten ist. Daneben sind links *Hermes*, rechts ein kitharspielender *Apoll*, beide in abgewandter Stellung zu bemerken. — *Oben* fünf bacchische Figuren.

10. Herakles als Dreifufsräuber dem Apoll gegenüber; links *Artemis*, rechts *Pallas*. — *Oben* ein Zweikampf gerüsteter Männer den Zeus trennt, vermuthlich der mit *Kyknos*, obwohl das umgebende Personal (jederseits eine Frau, links noch ein Jüngling mit Scepter) eher dagegen spricht.

11. Aehnlicher Dreifufsraub (2¼) in gleicher Umgebung. *Artemis* trägt einen Kalathos auf dem Haupt, zwei Rehe sind ihr zur Seite vertheilt. — *Oben* Dionysos auf einem Maulthier. Links ein Silen mit spitzer Amphora die er gegen eine Bacchantin führt, rechts ebenfalls ein Silen.

12. Herakles und Geryones (3 P.). Herakles, neben dem man die Inschrift *πιστ* . . liest, zielt auf drei jenem Riesen entsprechende Heldenkörper; daneben ist Eurytion bereits gefallen, Pallas ist gegenwärtig. — *Oben* die Schleifung des Hektor. Der stehenden von *Automedon* gelenkten Quadriga entgegen, an deren Rad man den Leichnam bemerkt, tritt eine geflügelte *Siegsgöttin*, das Gewand mit ihrer Rechten fassend, mit der Linken aber einen Heroldstab, das Friedenssymbol, umstürzend. *Achill* wird in einem Hopliten erkannt, welcher die Lanze aufstützend vor dem weifs angegebnen Grabhügel des Patroklos steht; der gerüstete Heldenschatten des letzteren schwebt darüber.

13. Herakles steinwerfend gegen Kyknos, mit den Inschriften *Λεαγρος* und *καλος*. Links von den Kämpfern ist Pallas mit stehender Quadriga, rechts von ihren Ares mit vordringenden Wagenrossen zu bemerken. — *Oben* Dionysos sitzend zwischen sechs bacchischen Figuren, unter denen ein Silen durch kühne Aufschwingung seines Beins über einen Krater sich auszeichnet.

14. Herakles und Antäos, welcher, in sicherm Siegesgefühl vorher bekränzt (wie mit Lorbeer), von seinem Sieger bereits zu Boden geworfen ist. In der Nähe sind *Hermes* und *Pallas* und ein stehendes Götterpaar zu bemerken, das sich am füglichsten auf *Zeus* und *Hera* deuten läfst; Zeus hat ein blumenbekröntes Scepter, Hera (an Gäa zu denken verbietet ihre aufrechte Stellung) einen Stirnschmuck, Inschrift *Λεαγρος*. — *Oben* ein weifsbekleideter junger Wagenlenker eine Quadriga besteigend, links von ihm eine Frau und ein Schütz, rechts Hoplit und Schütz und ebenfalls eine Frau.

15. Herakles im Kampf mit *Antäos*, umgeben von *Hermes* und *Pallas*. Aus einer Halle treten etwa *Hades* und *Kora*, diese mit ausgebreiteten Armen heraus. — *Oben* Kampfrichter mit Hund zwischen zwei ihm zugekehrten Wagen.

16. Herakles bei den Kentauren, des Pholos Fafs öffnend, in Beisein Pallas Athenens. — *Oben* Rüstungen junger Kämpfer, von waffenreichenden Frauen unterstützt.

17. Herakles den Triton bekämpfend (2¼ P.), umgeben vom weifshaarigen Nereus und einer Frau mit erhobenen Händen, etwa Doris oder Thetis; Schriftzüge daneben. — *Oben* der Kampf mit dem nemeischen Löwen, Pallas daneben sitzend, Iolaos stehend als Keulenträger. — Vgl. Reserve étr. 25 (oben Quadriga).

18. Zug der drei Göttinnen zu Paris, Zeus mit Scepter voran. — *Oben* Troilos von Achill verfolgt.

19. Troilos, durch Achill vor Troja's Mauern getödtet, deren Zinnen von kampflustigen, aber auch zechenden Troern besetzt sind. Berühmtes, die ganze Vorderseite des Gefäfses ausfüllendes, früher auf Troja's Zerstörung gedeutetes, Bild der Candelori'schen Sammlung: Mon. d. Inst. I, 34. Ann. III, 363 ff.

20. Ajax knieend um den Leichnam Achills zu erheben, den er auf seine Schulter geladen hat; links etwa *Aeneas* lanzenschwingend sammt noch einem troischen Kämpfer, rechts ein Hoplit (*Menelaos?*) und die Rosse einer Quadriga. — *Oben* Zweikampf zwischen den abgestiegenen Helden zweier Streitwagen, der zur Rechten mit einem Hund. — In der Reserve étrusque no. 26 sind beide Bilder durch die Gesammtbenennung „*Les Curètes vaincus*" bezeichnet, zu welcher Benennung das lange Haar des todten Achills Anlafs gegeben hatte.

21. Flucht des Aeneas, der seinen Vater trägt, in Begleitung zweier Hopliten und eines Schützen, seiner Gattin und eines Knaben. — *Oben* die Darstellung einer Töpferwerkstatt. Von einem sitzenden Jüngling wird eine Amphora gehalten, andere ähnliche Gefäfse mehr (alle weifs angegeben) zum Ofen getragen, welcher oben durch eine Silensmaske verziert ist, unten aber von einem Arbeiter, das Feuer zu schüren, behütet wird.

22—26. Männerleben (Agonen und Krieg).

22. Anschirrung eines Wagens mit Beipferd, der schönen berlinischen Vase no. 1695 (Reserve étr. 4 Ghd. Auserl. Vas. IV, 249. 250) sehr ähnlich und, bei geringeren Vorzügen in Styl und Erhaltung, durch Zusatz einer Nebenfigur jenem Gefäfs überwiegend. Eine Biga wird von einem Jüngling bestiegen, dessen Wagenlenker so eben die Rosse noch anschirrt; eine dritte Person ist vor den Rossen gebückt dazu behülflich; noch ein Jüngling ist mit Herbeiführung eines dritten Nebenpferdes beschäftigt, und ebenfalls eine Jünglingsfigur schaut zu. Hiezu die Namen *Καλιππος*, *Ηαιμιππο* (*Ηερμιππος?*) und *Εοιππος* (*Ευιππος?*). — *Unten* Thierfiguren, *oben* die Besiegung des nemeischen Löwen durch Herakles, in Umgebung links von Hermes und Pallas, rechts von Iolaos, jederseits auch von noch einer Frauengestalt.

23. Anschirrung einer Biga: das zweite Rofs wird dem bereits vor dem Wagen stehenden ersten beigespannt. Aufser dem Wagenlenker in langem weifsem Gewand bilden drei Jünglinge, einer zuschauend, das Personal dieses Bildes; sie sind als *Ηιποτιο(ν)*, *+ανϑ(ιας?)* und mit einem dritten Namen benannt, der etwa (*Αϱ*)*χιδεμον* sich lesen läfst. — *Oben*: Wagenlenker eine Quadriga besteigend, umgeben links und rechts von je drei Figuren griechischen Alltagslebens (Hoplit, zwei Greise, Jüngling, Frau).

24. Streitwagen. Auf einem Wagen steht links von einem Wagenlenker, dessen weifses Gewand von einem Fell überdeckt ist, ein Hoplit. Eine Frau tritt, ein Kind haltend, ihm entgegen (Hektor, Andromache?); aufserdem bilden zwei Hopliten, links ein Greis, und vor den Pferden noch ein Hoplit die Umgebung. — *Oben*: Herakles den nemeischen Löwen würgend. Links Iolaos mit Keule, rechts Pallas mit Speer.

25. Streitwagen (2½). Auf einer Quadriga ist ein bartloser Wagenlenker einem Hopliten gesellt. Linkerseits von ihnen abgewandt sind ein Hoplit und ein Schütz; von der Seite kommen, gleicherweise gepaart, ein Hoplit und ein Schütz entgegen; auch eine Frau steht gegenüber, ein Schütz mit Bogen geht voran. — *Oben* zwei Quadrigen, worauf wiederum ein Hoplit und ein weifsgekleideter Wagenlenker. Jedem der beiden Wagen geht ein Schütz voran und ein Hoplit zur Seite.

26. Quadriga (2½), worauf zwei bärtige Männer stehn, ein Hund geht voran. Ein Greis mit langem Stab tritt an den Wagen heran, hinter ihm ein Hoplit mit zwei Speeren. — Oben Herakles in *Amazonen*kampf.

27—32. Frauenleben (Hydrophoren und Hochzeitszüge).

27. Brunnenhaus, von je zwei Hydrophoren umgeben. — *Oben* ein Jüngling mit Petasus, der eine Quadriga besteigt, daneben ein Hund. Jederseits ein sitzender Alter mit langem Stab; rechts ein zurücktretender Hoplit.

28. Brunnenhaus. In ein Brunnenhaus schreiten zwei weibliche Hydrophoren, sodann weiter linkshin ein Reiter mit Petasus und zwei Speeren, daneben ein Jüngling mit Speer, dahinter zwei Paare jugendlicher Lanzenträger. — Oben Herakles in Kampf mit mehreren Hopliten (*Hippokoontiden?*).

29. Brunnenhaus. Sieben Hydrophoren, ihrer je zwei gepaart, schreiten dem Brunnen entgegen: voran ihrer zwei mit leeren, dann zwei mit vollen Krügen und mit Blumen; eben so das dritte Paar, während die siebente schöpft. — *Oben*, von je einer Frau umgeben, zwei Zweikämpfe schwer bewaffneter Männer.

30. Brunnenhaus. Aus einem Brunnen, dessen Hahn durch ein zur Verzierung daran befindliches Pferd sich auszeichnet, schöpft eine Frau; drei andre Frauenpaare werden, mit vollen sowohl als mit leeren Krügen, wie auch mit Blumen und reichlichen Zweigen versehen, in der Nähe erblickt. — *Oben* ein Wagenlenker mit Schild auf dem Rücken, zwischen je einem sitzenden Kampfrichter und einer Frau.

31. Apfellese, von sieben Frauen an einem vollen Apfelbaum vollführt; eine derselben trägt einen Korb auf dem Kopf, Schriftzüge daneben. — *Oben* *Dionysos* sitzend in Mitten von vier Thiasoten.

32. Brautpaar zu Wagen, die Braut verschleiert. Daneben gehn Gottheiten: *Poseidon* etwa mit *Amphitrite*, *Apollo* etwa mit *Artemis*, voran *Hermes* etwa mit *Hestia*. — Oben Herakles den *Triton* bekämpfend, in Umgebung von Delphinen.

B. Amphoren, bacchischer oder tyrrhenischer Form, meistens von ungefähr zwei Palmen Höhe.

33. Zeus (2½) der den schlangenfüfsigen Typhon zerschmettert. *Oben* sprengende Reiter. — *R.* Mopsos und Atalante mit Inschrift. — Reserve étr. no. 60. Ghd. Auserl. Vas. III, 237.

34. Gigantenkämpfe (tyrrh. Amph. starkbauchig), auf beiden Seiten desselben Gefäfses, von zahlreichen Figuren gebildet, unter denen *Pallas* und *Ares*, aufserdem auch noch eine wagenlenkende Göttin bemerkt, Herakles aber vermifst wird.

35. Gigantenkampf, zunächst von *Zeus* eröffnet welcher, den bogenspannenden *Herakles* zur Seite, auf sprengender Quadriga fährt. *Pallas* kämpft gegen den bereits gefallenen Enkelados, ein dritter Gigant steht noch aufrecht. — *R. Poseidon* kämpft gegen Ephialtes, dessen Schild efeubekränzt ist. Beiderseits von ihnen erblickt man noch mehrere, sämmtlich linkshin gewandte, Kämpfer.

36. Gigantenkampf (2¼), über einem Gefallenen mit efeubekränztem Schilde geführt; als Mitkämpferinnen sind links etwa *Pallas*, rechts etwa *Artemis* zu unterscheiden, jene mit aufrecht, diese mit schräg gehaltenem Speer. — *R.* Zwei Amazonen, die eine zu Fufs, die andre neben einem Pferd, links von ihnen ein abgewandter Hoplit.

37. Panathenäische Amphoren, einerseits mit der lanzenwerfenden Pallas und dem *Τον Αϑενεϑεν αϑλον*, andrerseits mit Läufern und dem *Σταδιο* (d. i. *σταδίου*) *ανδϱον νιχε.* Mon. d. Inst. I, 22, 4. — Ein zweites Exemplar zeigt die Pallas mit Schlange und als Revers Ringer. (Reserve étr. no. 1. 2).

38. Götterverein. *Dionysos* und *Kora*, *Pallas*

mit Kuh (die weifs und unter dem Leib bekränzt ist), ferner *Hora* zur Seite einer dritten Göttin. — *R.* Dionysos und Kora mit einem Bock, zwischen zwei kitharspielenden Silenen.

39. Götterverein. *Hermes* mit Heroldstab in der Rechten streckt seine Linke aus nach der ihm voranschreitenden Göttin, etwa *Hestia*; dann ist *Apollo* die Kithar haltend der *Artemis* gegenüber zu sehn, der ein Reh folgt, endlich *Poseidon* mit Dreizack. — *R. Iolaos* und Herakles; ihnen gegenüber steht *Pallas*, wie nächstdem *Hermes* dem *Dionysos*.

40. Götter im Hochzeitszug (3 P. mit Deckel). Auf stehender Quadriga steht ein Jüngling mit Stirnbinde, rechts von einer Frau die ihren Schleier gefafst hält. Links davon steht abgewandten Blickes *Dionysos*, voran daneben mit einer Blume etwa *Kora*, der eine Frau mit Stirnband zwei Fackeln tragend entgegentritt. Vor den Pferden schreitet rückblickend *Hermes*. — Die *Rückseite* zeigt eine Quadriga mit ähnlicher Gruppe eines darauf steigenden Mannes und einer ihr Gewand fassenden Frau. Entgegen tritt ein Hoplit mit zwei Speeren; sein Schild ist mit zwei Mondsicheln bezeichnet. Vorn ein Mann mit Scepter, der auf den Wagen blickt.

41. Dionysos und Kora gelagert. Silene in Rebgewinde. — *R.* Herakles mit Opferschwein, links Pallas, rechts Iolaos, mit Inschrift.

42. Dionysos ithyphallisch, von zwei ithyphallischen Silenen gezogen. — *R.* Ebenso.

43. Dionysos (1½), langbekleidet und efeubekränzt, erscheint mitten unter ithyphallischen Silenen, welche besonders auf der Rückseite mit kleineren Silenen, nicht ohne *päderastische* Geberden, untermischt sind. Hie und da werden auch Amphoren bemerkt.

44. Dionysos mit Gefolge (Anf. t. 1¾. Res. no. 18) mit der, weiland von Lucian Bonaparte auf *Vetulonia* als etruskischen Ursitz bezogenen, Inschrift *Vιϑλονοχει*. — *R.* Hoplit mit grofsem Schild zwischen vier Nebenfiguren.

45. Dionysos, dem *Pallas* und *Hermes* gegenüberstehn (2 P.). — *R.* Dionysos, ihm gegenüber Pallas mit Panther, und Hermes.

46. Drei Frauen, deren Profile einander decken; zwei derselben mit *Krotalen*, *Hermes* voran. — *R.* Bacchantin zwischen Silenen.

47. Hermes (1 P.) den neugebornen *Herakles* tragend. *Χαιρετον*. — *R.* Kentaur mit Hahn und Hund. Rapp. volc. not. 359.

48. Herakles Buzyges, den Stier einfangend, unter welchem die Keule liegt. Links Iolaos, ebenfalls mit einer Keule. — *R.* Rofsführer zwischen Greisen.

Die gedachte Darstellung kehrt auf mehreren kleineren Vasen wieder, bei denen man ohne das obige zwischen Herakles und Theseus zweifelhaft sein würde, namentlich in folgenden:

a) Stierwürgung durch einen bärtigen Mann vollführt. Köcher und Schwert sind darüber aufgehängt. *R.* Zwei bacchische Figuren. — b) Einfangung des Stiers, oben Köcher und Keule. *R.* Zwei bacchische Figuren. — c) Noch eine ähnliche Darstellung ohne deutliches Fangseil. — In der That mehr dem Theseus, zumal durch seinen Haarputz, ähnlich als dem Herakles erscheint endlich der aus einem d) Candelori'schen Skyphos bekannte Stierkämpfer Ghd. Auserl. Vas. II, 98, 5. 6.

49. Herakles im Dreifufsraub *a*) (PdC. 2¼), von Apoll verfolgt, von Pallas und Artemis umgeben. *R.* Apoll zwischen Leto und Artemis, umgeben von Poseidon und Hermes. — Ebenfalls dem Dreifufsraub scheint noch *b*) eine andre stark schadhafte bauchige Amphora (2¼ P.) mit den Inschriften *Απολονος* . . . . *λες* und *Πορδαχς* (*Πόρδαξ?*) *καλος* (*R.* Dionysos zwischen Silenen) zu gelten. — Vgl. auch Reserve étr. no. 22 (*R.* bacchisch).

50. *a*) Herakles (*Ηεραχλες*) mit dem Eber (ohne Fafs), in Beisein Athenens (*Αϑεναιας*). *R.* Hermes, Apoll und Artemis (*Ηερμες*, *Απολονος* mit Kithar, *Αρτεμιδος*). — Demselben Gegenstand gilt *b*) eine noch gröfsere (2¼) Amphora, auf welcher Herakles mit dem Eber, Eurystheus im Fafs, links Pallas, rechts noch eine weibliche Figur dargestellt sind. *R.* Zu einem Alten mit Scepter schreiten erst ein Schütz, dann zwei Hopliten mit Hund und noch ein Schütz heran. — Vgl. Res. étr. no. 16.

51. Herakles im Kampf mit Antäos, von Pallas und Gäa umgeben, mit Inschrift. — *R.* Bretspieler vor Troja. Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. II, 114.

52. Herakles den Triton bekämpfend (Res. 2¼), Schriftzüge daneben, vielleicht leserliche. — *R.* Dionysos zwischen vier Thiasoten.

53. a) Herakles und Kyknos (mit Inschrift *ϘVϘNOΣ* r. z. L.), dieser schon blutend. *R.* Sprengender bärtiger Reiter mit Speer. — b) Herakles und Ares, um Kyknos kämpfend und von Zeus getrennt. *R.* Aehnliche Darstellung. Abg. Ghd. Auserl. Vas. II, 121.

54. Herakles in der Unterwelt, den Hund Kerberos führend. — *R.* Sisyphos und geflügelte Danaiden. Abg. Inghirami Vasi fittili II, 185. 186.

55. Herakles als Kitharöd hoch auftretend, Pallas ihm gegenüber. — *R.* Hoplit und Wagenlenker auf gemeinsamer Quadriga.

56. Pallas rechts von *Herakles*, der eine Keule trägt, auf gemeinsamer sprengender Quadriga, ein Hund läuft voran. — *R.* Waffenlauf in zwei Paaren: voran ein Hoplit und ein Schütz, nach ihnen noch zwei Hopliten im Lauf. Als Schildembleme zwei Mondsicheln, Mond über einer Kugel, auch ein fast rehähnlicher Greif.

57. Herakles zu Wagen, *Pallas* staunend nebenher, *Hermes* rückblickend voran. — *R.* Komasten mit Inschrift. Grofses (über 3 P.) Gefäfs der Reserve étrusque no. 12. Mus. étr. 1003.

58. Herakles mit Löwenfell, unterwärts bekleidet, rechts Pallas, zwischen beiden ein *Kalb*, weiter links noch eine weibliche Figur. — *R.* Schütz und Hoplit zwischen Frauen.

59. Herakles ruhend? Auf einer sehr ansehnlichen (3 P.) Amphora liegt ein Mann auf reich bestickter Decke (*Herakles?*). Eine verschleierte Frau (*Athena?*)

steht ihn bekränzend vor ihm; dahinter eine dem *Hermes* ähnliche Gestalt mit einem Petasus, einem Häschen auf dem Rücken und neben sich einem Hund. (Eine ebenfalls Candelori'sche Hydria ganz ähnlicher Darstellung ist in meinen Auserl. Vasenb. II, 142 abgebildet und dort auf Herakles gedeutet). — *R.* Dionysos zwischen Silenen und Krotalistria.

60. Sisyphos die Qual der Unterwelt duldend; eine thronende Göttin mit Aehren (Demeter? *Kora?*) und ein sitzender Alter (*Hades*) sind in der Nähe. *R.* Eben so. Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. I, 87.

61. (Pelike). Io, Argos und Hermes. *R.* Kentauren, ein Reh als Jagdbeute zerrend, Hunde nebenher. Die Vorderseite ist abgebildet in den Mon. d. Inst. II, 59. vgl. Ann. XI, 329.

62. Perseus als Sieger über Medusa ist hier auf zwei vorzüglichen Amphoren dargestellt; eine derselben, mit flüchtenden Gorgonen als Revers, ist abgebildet in meinen Auserl. Vasenb. II, 88; die andre mit der Flucht des Aeneas als Gegenbild ebd. III, 216.

63. Theseus, Antiope und Peirithoos (3⅛) auf linkshin sprengender Quadriga m. Inschr. Daneben eine bärtige Gestalt, zeusähnlich, mit Speer rechtshin gewandt gegen einen Hopliten auf des Theseus Seite. *R.* Herakles im nemeischen Löwenkampf. Mus. étr. 1614. Res. no. 9.

64. Peleus ringend mit Atalante. *R.* Ringergruppe. Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. III, 177.

65. Hektor und Achill um den getödteten Troilos kämpfend. Tyrrhenische Amphora von sehr alterthümlichem Styl, mit Inschriften. — *R.* Sphinxe. Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. III, 223. (Reserve étr. 57.)

66. Hektor und Tydeus (2¾). Mit diesen beiden (*Ηεκτορο, Τυδυς*) und einem dritten noch befremdlicheren (*Αιδας*) Namen ist hier die Darstellung des Zweikampfs um einen Gefallenen überschrieben. — *R.* Drei Kämpferpaare, aus Hopliten und Schützen zusammengesetzt.

67. Achill und Penthesilea, diese zu Pferd, mit Inschr. — *R.* Reiter. — Kleines Gefäfs, abg. Ghd. Auserl. Vas. III, 205, 1. 2.

68. Tod des Achill mit Inschrift (2½. Reserve étr. no. 6). — *R.* Peleus und Thetis m. Inschr. *Χιρον Ποντμεδα* u. a. — Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. III, 228.

69. Eine ansehnliche (3 P.) Amphora mit der Darstellung von Kassandra's Schmach ist uns nur im Allgemeinen erinnerlich.

70—77. Männerleben (Agonen und Kriegsübung).

70. Wagenlenker in Götterschutz —, in langem weifsem Gewand mit gebogenem Schild auf dem Rücken, auf einer stehenden Quadriga: ihm tritt eine Frau mit Modius (*Kora?*) entgegen, welche einen kleinen Gegenstand (Ball, Frucht, Blüthe?) fallen läfst; aufserdem steht seitwärts *Hermes* mit Petasus und Heroldstab, dann vor den Pferden ein Hoplit entgegen. — *R.* Apoll mit Kithar zwischen Leto und Artemis stehend; letztere ist mit Modius bedeckt und hält in der Rechten eine Frucht, welche in ähnlicher Weise wie vorher herabzufallen scheint.

71. (Kleine Amphora 1 P.) Wagenlenker in einer Quadriga; ihm treten zwei Hopliten seitwärts entgegen. Ein weifs bekleideter Kampfrichter mit Krummstab sitzt als kleinere Figur ihm gegenüber. — *R.* Stehende Quadriga, von einem in besticktes Gewand lang bekleideten Mann gelenkt, von einem gerüsteten angeschirrt, während rechts- und linkshin Augurienvögel fliegen. Eine kleine bärtige Figur läuft voran; unter den Pferden ist eine Eidechse bemerklich. (*Amphiaraos*? Vgl. Ghd. Vasenb. IV, 263.)

72. Tränkung zweier Rosse (1¼), durch einen Jüngling an einem Wasserbecken vollführt; links davon steht ein Jüngling mit Schale vor einem sitzenden Mann mit langem Stab. — *R.* Zweikampf. Zwischen zwei Hopliten schreitet, kurzbekleidet und am Fufs geflügelt, vermuthlich Eris einher; jederseits noch ein Hoplit.

73. Waffenlauf mit daneben aufgestellten hohen Dreifüfsen. — *R.* Wettlauf nackter Läufer. — *Oben* beiderseits der nemeische Löwenkampf. — Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. IV, 256, 3. 4.

74. Auszug zum Krieg (2¼). Hoplit und Bogenschütz, beide zu Pferd gegen einen behelmten Reiter anrennend; nebenher als Gefallene links ein Bogenschütz, rechts ein Hoplit. — *R.* Hoplit und Bogenschütz, linkshin gerichtet, mit einem rechtshin gewandten Hund, und einem älteren weifshaarigen Mann gegenüberstehend. Rechts eine Frau und, in Schützentracht, ein Mann mit Hacke.

75. Desgleichen. Hoplit und Bogenschütz auf sprengender Quadriga. — *R.* Drei bacchische Frauen.

76. Desgleichen (1¼). Bärtiger Mann mit Speer, Schild und Hund, zwischen fünf meist bärtigen Figuren stehend. — *R.* Behelmter Mann, gleichfalls mit Speer, Schild und Hund, vor einem andern bärtigen Mann stehend, in Umgebung von noch vier Figuren.

77. Desgleichen. Ein Jüngling in Mantel und ihm gegenüber eine verschleierte Frau sind jederseits von zwei Hopliten umgeben; rechts hinter der Frau noch ein Jüngling. — *R.* Herakles mit dem nemeischen Löwen kämpfend. Hopliten, jederseits zwei Paare mit je einem Hund, das vierte ohne Hund (2½).

78. 79. Frauenleben (Hydrophoren u. Hochzeit).

78. (2¼) Brunnenhalle? In einer Halle sitzt eine Frau mit einem becherartigen Gefäfs, in welches eine zweite ihr eingiefst. Eine dritte mit ähnlichem Gefäfs tritt einer vierten entgegen welche, auf einem Klappstuhl sitzend, eine Blume hält. — *R.* Brabeut mit schrägem Stab. Flötenspieler. Ringergruppe.

79. Vermählungszug. Auf einer Quadriga steht ein bärtiger Mann mit einer verschleierten Frau zusammen. Daneben ist *Dionysos* mit einem Trinkhorn zu bemerken, weiter vorn *Apollo* und *Hermes*, dieser rückblickend. — *R.* Silen auf einem Maulthier zwischen andern Silenen.

C. 80—87. Sonstige Gefässe mit schwarzen Figuren.

80. Lebes mit gesondertem Fufs, fast 3½ P. Wagen und geflügelte Dämonen. Innen vier Schiffe. Diese figurenreiche Darstellung ist so eben in meinen Auserl. Vasenbildern IV, 254 f., 2—4 abgebildet erschienen.

81. Oenochoe (1¼ P.). Bärtiger Mann in einer Quadriga, daneben ein *Panther*. Seitwärts eine Frau mit zwei Fackeln.

82. Oenochoe (1¼), vielleicht auf Apollo und

Tityos zu deuten: ein Jüngling mit Köcher erscheint im Ringerkampf neben einem Palmbaum. Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. I, 69 f., 3. 4.

83. Oenochoe: Herakles u. Alkyoneus, gekrümmtes Knäblein daneben. Abg. Micali C, 3. Vgl. unten no. 91.

84. Oenochoe: Nike mit einer Binde gegen einen *Dreifufs* schwebend, neben welchem ein Kranz hängt. Ein *Hund* läuft dagegen.

85. Zugleich mit diesen Oenochoen erwähnen wir ein andres epigraphisch erhebliches Gefäfs gleicher Form, nämlich die mit zierlichen Inschriften auf weifs umlaufendem Streif versehene Candelori'sche Oenochoe, deren palästrische Grüfse — *καλος Νικολα Δοροθεος καλος καμοι δοκει ναι χατερος παις καλος Μεμνον καμοι καλος φιλος* — vor längerer Zeit ihre ausführliche Erörterung fanden. Mon. d. Inst. I, 39, 2. Annali V, 235 ff.

86. Lekythos mit bacchischem Zug, durch Dionysos, Pallas, die zwischen zwei Göttinnen mit Zweigen (etwa *Horen*) einhergeht, und *Hermes* gebildet.

87. Lekythos mit weifsem Grund. Herakles nach zwei Kentauren zielend, links ein lanzenwerfender Lapith, mitten inne Hippodamia, verschleiert, mit entsetzt ausgebreiteten Armen. Einer der Kentauren hält einen Stein in der ausgestreckten Rechten, während er bereits von Pfeilen getroffen blutet. Daneben befremdet, auf einen Klappstuhl, ein sitzender Mann mit aufgestütztem Scepter.

D. Schalen mit schwarzen Figuren.

88. Dionysos auf dem Schiff, welches die in Delphin verwandelten tyrrhenischen Piraten umspielen. *Εχσεκιας εποεσε.* — Aufsen: Gefallener zwischen je drei Kämpfern. Abg. Ghd. Auserl. Vas. I, 49.

89. Die kalydonische Jagd —, *R.* Theseus als Sieger des Minotaur. Berühmte, vordem von ihren 60 Inschriften benannte, Schale von geringer Gröfse mit zahlreichen Figuren feinen archaischen Styls. Abg. Ghd. Auserl. Vas. III, 235. 236. Mon. d. Inst. IV, 59.

90. Wagenkämpfe, denen auch Frauen untermischt sind. — *R.* Wagenbesteigungen. *Innen* Zweikampf eines Griechen mit einer Amazone. — Eine auf hohen Fufs gestellte ansehnliche (2¼ P. Dchm.) Schale voll feiner und figurenreicher Gruppirungen (Res. étr. no. 2: „la grande coupe".)

91. Ihrer Darstellung wegen verdient auch eine stark ergänzte Schale hervorgehoben zu werden, deren archaisches Bild den auch sonst bekannten Kampf Athena's gegen Enkelados mit dem Zusatz eines kauernden Knäbleins neben dem Sterbenden (wie im Alkyoneusbild no. 83 Darstellung des scheidenden Lebensdämons? Rapp. volc. not. 262) zeigt. — *R.* Zweikampf zweier Reiter.

III. Als Spielarten des archaischen Styls sind theils der durch ängstliche Sauberkeit auffallende zu bezeichnen, den man hauptsächlich auf Amphoren palästrischen Bezugs den verkünstelten tyrrhenischen genannt hat (no. 92—94), theils auch diejenige Anwendung des Archaismus, laut welcher derselbe nur auf einer Seite gewisser Gefäfse angewandt ist, deren schwarzen Figuren jedoch andererseits Zeichnungen des freieren Styls in dessen üblicher röthlicher Färbung gegenüberstehen. Einer oder der andern dieser Beziehungen gehören die hienächst folgenden Vasen an.

92. Amphora in verkünsteltem tyrrhenischen Styl (2¼). Einerseits ist Herakles dargestellt, welcher die Dejanira dem Kentauren entreifst, andrerseits ein Reiter mit zwei Pferden und andern Figuren.

93. Aehnliche Amphora desselben verkünstelten archaischen Styls (2¼). Theseus führt, zwischen zwei andren Lanzenträgern stehend, seine Lanze (nicht das sonst üblichere Schwert) zu Bekämpfung des Minotaur. Das Gegenbild zeigt eine geflügelte bärtige, bis unter das Knie bekleidete, Figur (*Agon*?) umgeben von vier Athleten.

94. Aehnliche Amphora. Menelaos mit gezogenem Schwert der verschleierten Helena gegenüber; rechts noch zwei Krieger, links ein Jüngling mit Oelfläschchen in der Rechten und Speer in der Linken. — *R.* Dionysos, in der Rechten einen Kantharos, in der Linken einen langen Efeuzweig haltend, steht zwischen vier Jünglingen, von denen zwei einen Schlauch, ein dritter einen Kranz, halten.

95—98. Gefäfsbilder mit Zeichnungen zwiefachen Styls.

95. Tyrrhenische Amphora (2½). Einerseits sieht man in *schwarzen Figuren* die bekannten Bretspieler, Pallas ist zugegen; anderseits *mit röthlichen Figuren* den Dionysos zwischen bacchischen Frauen. (Res. étr. no. 55: „l'adoration").

96. Desgleichen (2½). Vorn *in schwarzen Figuren* Hermes und Pallas, einem gelagerten bärtigen, einen Kantharos haltenden, Helden gegenüber stehend, über dessen Lager Köcher und Wehrgehenk, einer Weinlaube zunächst, aufgehängt sind. Nebenher ist ein Knabe rechtshin wie zum Waschen nach einem Kessel gebückt den ein hoher Fufs stützt. — *R. r. Fig.* Pallas mit Blumen einem ähnlichen Helden sich nähernd, der weinbekränzt in einer Reblaube ruht. (Res. étr. no. 54: „Bacchus Osiris").

97. Desgleichen (3¼). Vorn in *schwarzen Figuren* Herakles und Iolaos (*Ηερακλεος, Ιολεος*), letzterer einen Wagen besteigend, neben welchem der erstere steht. Hermes (*Ηερμο*), mit Pileus bedeckt und an den Füfsen beflügelt, tritt ihnen entgegen. Daneben ist ein *Ηιποκρατες καλος* zu lesen. Alle Schriftzüge sind gepinselt. — *R. r. Fig.* Liegender Dionysos zwischen einer Krotalistria und einem Silen. Daneben in eingekratzter Schrift *Διονυσο*(ς), *Ηιαχος*. Vgl. Bull. d. Inst. 1829 p. 75 f. Rapp. volc. not. 87 *a*.

98. Desgleichen (2¼). Oben in *schwarzen Figuren* eine sprengende Quadriga, der eine andre ähnliche entgegensprengt. Drei Hopliten sind links, mitten und rechterseits vertheilt. — Dazu als Hauptbild *rothe Fig.* Dionysos mit Trinkhorn Ariadnen gegenüber, von Wein-

laub umdeckt und jederseits von einem lasciven Silen umgeben.

IV—VI. Gefäfsbilder des vollendeten attischen Styls MIT RÖTHLICHEN FIGUREN sind theils auf *sicilischen* u. a. Gefäfsen grandioser Anlage und sorgfältiger Ausführung (IV), theils auf andern zu finden, in denen vielmehr die zierliche Kunstsitte *kampanischer* und *etruskischer* Vasen (V) sich ausspricht; wieder andre bezeugen dieselben Kunstübungen mit mancherlei *Spielart* (VI) theils attischer, theils auch etruskischer Art. Hinsichtlich der Gefäfsformen ist hiebei zu bemerken, dafs bei den sicilischen Kunstwerken dieser Gattung hauptsächlich die sonst als *Krater*, *Kelebe* oder *Stamnos* bezeichneten Gefäfsformen, den kampanischen besonders die der *Kalpis* mit gedrückter und die der *Amphora* von schlanker sogenannter nolanischer Form sich vorfinden, dagegen die in etruskischen Vasenfunden überwiegenden Gefäfsformen, namentlich die *Hydrien* schlanker Form, die *tyrrhenische Amphora* und die Mehrzahl der *Schalen*, zugleich mit reichlicher Anwendung von Künstlernamen und sonstigen Inschriften, wegen einer auch bei sehr schönen Zeichnungen oft unverkennbaren Besonderheit ihres Styls, vielmehr unter den Spielarten rein attischer Kunstübung als unter deren Musterstücken von uns aufzuzählen sein werden. Unsre Auswahl dieser letzteren beschränkt sich daher zunächst auf die gedachten durchgängig mit reinster Kunstübung verbundnen Gefäfsformen, so wie auf diejenigen Exemplare der Amphoren, Schalen oder sonstigen Gefäfsformen, in denen ein unverkünstelter attischer Styl verbürgt werden kann.

IV. Gefäfse GROSSARTIGEN STYLS.

A. Sicilischen Fundorts.

99. Voranzustellen ist hier, seiner durchaus eigenthümlichen (am füglichsten als Amphitheton zu bezeichnenden) Form ungeachtet, das Agrigenter Gefäfs, dessen ringsumlaufende Figuren in durchgebildetem, obwohl noch etwas strengem, Styl eine an Herakles oder Apoll in zwei einander entgegengesetzten Zügen geschaarte Götterversammlung darstellen. Abg. Mon. d. Inst. I, 20. Thiersch hellen. Vasen Taf. V. Vgl. Müller Handb. §. 143, 2 („Apollo und Idas"). 362, 4

100. Kelebe. Unter mehreren vorzüglichen Exemplaren dieser Form zeichnet *a*) eine mit der Darstellung von Oreithyia's Raub durch Boreas, und *b*) eine andre sich aus, welche einerseits den Herakles beim Weinfafs des Pholos, andererseits den auf diesen Besuch erfolgten Kentaurenkampf darstellt.

101. Der Kraterform angehörig, obwohl in seiner tiefen, unten durch eine Ablaufsröhre vielleicht zum Blumengefäfs geeigneten, Form durchaus eigenthümlich, ist das berühmte Gefäfs welches in reinem, obwohl nicht durchaus sorgfältigem, Styl bester Kunstübung die Figuren von Alkäos und Sappho, auf beide Seiten des Gefäfses vertheilt und von Inschriften begleitet, darstellt. Abg. Millingen Uned. Mon. pl. 33. 34. Vgl. Müller Handb. §. 420, 3.

102. Von Gefäfsen verwandter Form verdient ein sogenanntes Oxybaphon hervorgehoben zu werden, dessen Bild etwa auf einen Schönheitsstreit unter Frauen sich beziehen mag. Eine Frau ist, etwa als Besiegte, bemüht ihre Nebenbuhlerin auf den Schultern zu tragen; daneben ist Eros und noch eine Frau, am linken Ende der Darstellung aber ein Silen zu erblicken —, auf dem Revers Mantelfiguren.

103. Auf einer Pelike (wie wir die unten platt endende Amphora zu nennen pflegen) befindet sich, aus Gela herrührend und durch ein Geschenk des Fürsten Butera vom Jahr 1841 nach München gelangt, die schöne Darstellung des von Dionysos in den Olymp zurückgeführten Hephästos, welche aus Stackelbergs Gräbern der Hell. Taf. XL bekannt und aus mehreren Gefäfsen von gleich schöner Zeichnung, hauptsächlich in Stamnosform, auch sonst (vgl. unten den Krater no. 114) bekannt ist. Die Kehrseite zeigt eine bärtige Mantelfigur zwischen zwei Frauen.

104. Sicilischen Fundorts mag auch die durch Thiersch (hellen. Vasen Taf. V) bekannte nolanische Amphora mit gewundnen Henkeln sein, welche einerseits den Herakles, anderseits (durch Flügelstiefeln auffallend), den Apoll, beide im raschen Laufe, darstellt.

105. Eine Amphora mit Volutenhenkel (etwa 2 Palmen hoch, die Oberfläche hat gelitten), stellt einerseits den Herakles Melampygos mit den von ihm gezüchtigten Buben, andrerseits etwa die Artemis dar, welche, mit einer Haube bedeckt, in der Hand einen Bogen hält.

106. Auch ein sehr ansehnliches Rhyton mit Widderkopf, vorzügliches Exemplar einer hier sonst wenig vertretenen Gattung, scheint aus Sicilien herzurühren.

B. Aus etruskischen Funden gehören zuvörderst hieher eine Reihe grandioser Darstellungen welche, der sicilischen Kunstweise entsprechend, hauptsächlich den Gefäfsformen ansehnlicher Amphoren, wie auch einigen in Stamnos- und Kraterform, verknüpft sind.

107. Spitze Amphora, mit Inbegriff des dazu gehörigen Untersatzes etwa drei Palmen hoch. Boreas die Orithyia raubend; als Gegenbild Erechtheus und dessen Geschlecht, mit Namensinschriften. Ein nach Welcker's Ausspruch (Nouv. Ann. d. Inst. II, 358 ff. zu Mon. pl. 22. 23) dem Styl des Polygnot ebenbürtiges Kunstwerk (Reserve étr. no. 33).

108. Aehnliche Amphora. Dionysos von zwei bacchischen Gruppen umgeben. *R.* Silen und andres bacchisches Gefolge, obscön. (Reserve étr. no. 32: „Grand Bacchanale").

(Der Schlufs folgt.)

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 48. **December 1852.**

Wissenschaftliche Vereine: Winckelmannsfeste zu Rom, Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg, Kiel. — Museographisches: Vasensammlung zu München (Schlufs); aus Paris. — Neue Schriften.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Winckelmannsfeste.

Rom. Das Winckelmannsfest des archäologischen Instituts ward am 11. Dec. d. J. unter Vorsitz Hrn. *Kestner*'s abgehalten, nach dessen Einleitungsworten Dr. *Braun* über die Statuen zweier griechischer Dichter, welche, vor zwanzig Jahren zugleich mit den Statuen der neun Musen bei Montecalvo im Sabinerland entdeckt, gegenwärtig im Casino der Villa Borghese sich befinden. Man nannte sie damals Anakreon und Tyrtäos, Benennungen deren erste aus griechischen Epigrammen zur Genüge gerechtfertigt ist, dagegen die andre Statue, mannhaften Ansehens und Charakters, vielmehr auf Alkäos als auf den bekanntlich lahmen *Tyrtäos* zu deuten sei. — Dr. *Henzen* erstattete unter Vorlegung ausführlicher Zeichnungen Bericht über die unerwarteten Entdeckungen welche dem Architekten *P. Rosa*, ohne nur eine Schaufel Erde zu bewegen, durch genaue Vermessung und Zeichnung offen liegender Reste von Gebäuden in und um Albano zu machen gelungen ist. Als erstes Ergebnifs ist eine genaue Kenntnifs der Villa Domitians hervorzuheben, welche jetzt erst als eine der prächtigsten derartigen Anlagen der Kaiserzeit erscheint. An sie schliefsen sich die Bauten rings um den Albaner See an, welche ein geschlossenes System zu bilden scheinen, und dem Ganzen das Ansehen einer grofsartigen Naumachie, umgeben von Loggien und Hallen, verleihen möchten. Albano selbst bietet sodann die Reste des sogenannten Prätorianer-Lagers dar, ganz regelmäfsig auf vier Terrassen vertheilt, und wenigstens im Grundplan erhalten wie kaum ein anderes römisches Lager. Endlich bilden die Ruinen der Villa Doria eine abgeschlossene Gruppe, in der sich eine zweite prachtvolle Villa mit Haupt- und Nebengebäuden mit vollster Sicherheit und in vielen Einzelheiten nachweisen läfst. Die Ruinen von Albano, bisher so wenig beachtet, stellen sich sonach plötzlich als zu den bedeutendsten in der Umgegend Roms gehörig heraus; und der Ort wird, sobald die mühevolle Arbeit *Rosa*'s dem gröfseren Publikum vorliegen wird, auch für den flüchtigeren Besucher ein erhöhtes Interesse gewinnen.

[Nachzutragen bleibt bei dieser Gelegenheit der im römischen Bullettino erst kürzlich (p. 161 ff.) veröffentlichte Bericht der Sitzung des archäol. Instituts vom 2. April. In derselben zeigte Hr. *Kestner* eine viereckte *goldene* kleine *Röhre*, auf deren vier Seiten in zierlichen Zügen geschrieben steht: *πουβλικιανε=εις Ζευς=Cεραπις=ελεησον*. Gleichfalls auf den Serapisdienst bezüglich ist ein in gleichem Besitz befindliches *Silber*plättchen, eine Aedicula mit Reliefbüsten von Serapis und Isis darstellend. Die Lotusblüthe auf dem Haupt dieser Göttin ist geflügelt. — Dr. *Braun* zeigte den von Hrn. *Campana* der Sammlung des Instituts geschenkten Deckel eines vermuthlich aus Veji herrührenden Feuerbeckens oder tragbaren Ofens (Bull. p. 161), welcher in ähnlicher Weise wie ein gleichfalls vorhandener ähnlicher Gegenstand Reste von Bemalung zeigt. Vier Löwenmasken in Relief dienen zur Verzierung. — Hr. *Henzen* legte seine gründliche Herstellung zweier von Hamilton (Asia minor no. 186. 187) sehr ungenügend herausgegebener römischer Inschriftsteine aus Antiochia in Pisidien vor, und sprach sodann über das bereits bekannte Fragment einer für die Geographie Galliens wichtigen Inschrift zu Nismes. Auch legte derselbe als Mittheilung des Hrn. *Labus* einen Anfang der längst erwarteten Inschriften von *Brescia* vor; selbige werden vorläufig in nur 100 Abzügen vertheilt und werden später als zweiter Band des „Museo Bresciano" erscheinen. Auf den ersten acht Bogen dieser sehr inhaltreichen Vorlage befinden sich bereits über 160, lediglich auf Sacralwesen, bezügliche Inschriften. — Dr. *H. Brunn* sprach über den eben angelangten dritten Band von *Welcker*'s alten Denkmälern, und deutete ein neuerdings vielbesprochenes Relief der Villa Albani, in Zoega's Werk das erste, wiederum auf Zeus, Poseidon und Hades samt den Gefährtinnen der beiden letzteren: zu Unterstützung dieser Deutung erwähnte er die Wiederholung jener drei Hauptfiguren auf einer dreiseitigen Basis des lateranischen Museums, und betrachtet übrigens das ganze Relief als Ueberrest einer ausführlichen Darstellung der zwölf Gottheiten in Art der auf den Barberini'schen Kandelabern dargestellten. — Auch äufserte derselbe sein Bedenken gegen die Echtheit eines von Zannoni Gal. d. Fir. V, 9 behandelten Reliefs der Gallerie

zu *Florenz*, auf welchem orgiastische Thyiaden dargestellt sind, und empfahl dessen erneute kritische Besichtigung.]

Berlin. Der Gedächtnifstag *Winckelmanns*, welchen die hiesige archäologische Gesellschaft am 9. December d. J. im engeren Kreise ihr angehöriger Freunde der Kunst und des Alterthums feierte, ward zunächst durch ein der regelmäfsigen Wiederkehr dieses Tages gewidmetes „Zwölftes Programm" bezeichnet. Unter dem Titel „Herakles der Satyr und Dreifufsräuber", enthält dies Programm ein von Herrn *Gerhard* dargebotenes, schönes und merkwürdiges Vasenbild der Fontana'schen Sammlung zu Triest, zugleich mit ausführlicher Erklärung desselben durch Hrn. *E. Curtius*. Die für Auslegung des gedachten Kunstwerks, aber auch für Verständnifs des ganzen griechischen Satyrwesens, so wie für die Bedeutung des Herakles-Mythos erfolgreichen Ergebnisse seiner Forschung legte Hr. *Curtius* der Versammlung in gedrängter Kürze dar; auch gelang es, seine, auf früher Einmischung phönicischer Elemente beruhende, Erklärung des zu Delphi an Apolls Heiligthum verübten Dreifufsraubs mit den auf religiöse Sitte des Dorerstamms hinweisenden Zügen desselben Mythos zu vereinigen, welche nach O. Müllers Vorgang von Hrn. *Bötticher* schon früher betont worden waren. — Hierauf las Hr. *Panofka* über die vorzügliche Marmorstatue des vatikanischen Amor, suchte aus Zeugnissen des schriftlichen Alterthums sowohl, als durch Vorzeigung einer reichen Anzahl mit demselben übereinstimmender Bildwerke der verschiedensten Kunstgattung den Charakter desselben als Himeros, Cupido, in Uebereinstimmung mit den kritisch festzustellenden Attributen der Statue nachzuweisen, und schlofs mit der Vermuthung, dafs wir in ihm eine Kopie, nicht wie bisher angenommen ward, des thespischen Eros von Praxiteles, sondern des im Tempel der Aphrodite zu Megara aufgestellten *Himeros des Skopas* besitzen. — Hr. *Lepsius* hatte neue seinem grofsen Denkmälerwerk angehörige Probeblätter zur Stelle gebracht, auf welchen unter andern ein aus Karnak herrührendes Säulenkapitell durch seine Aehnlichkeit mit dem dorischen der griechischen Kunst überraschte. — Schliefslich las Hr. *Bötticher* einen Aufsatz über das Bild der Hippodameia im Hippodrom zu Olympia, und erwies, an den gegebenen Festanlafs anknüpfend, zugleich, dafs Heroen und Sänger zu ehren, die Sitte der Tänien älter sei als die der Kränze. — Zwei farbige Kopien pompejanischer Wandgemälde, das Brustbild eines Flufsgottes und als Seitenstück ein weibliches mit Eros, der in ihren Locken spielt, waren als merkwürdige, bisher ungeprüfte, Gegenstände von Hrn. *Panofka* zur Stelle gebracht; wegen Mangel an Zeit mufste jedoch deren Deutung für eine künftige Sitzung vorbehalten bleiben. — Von neuen Erscheinungen der archäologischen Litteratur waren zur Ansicht dargeboten: 1) *Canina*'s neues grofses Werk „Edifizi di Roma antica", welches in vier Foliobänden die umfassendste Sammlung der Bau-Ueberreste des alten Roms enthält; 2) die gleichzeitig erschienene nach sorgfältigster Messung ausgeführte Karte der Umgegend Roms vom Obrist von *Moltke*; 3) des Duc de *Luynes* durch Neuheit ihres sprachlichen und inschriftlichen Stoffs überraschende „Numismatique et Inscriptions Cypriotes"; so wie auch als jüngst erschienene Werke von Mitgliedern der Gesellschaft, 4) der zweite Band des Peloponnesos von *E. Curtius*, 5) *Gerhard*'s „Archäologischer Nachlafs aus Rom", und 6) *Panofka*'s „Gemmen mit Inschriften in den Museen zu Berlin, Haag, Kopenhagen, London, Paris, Petersburg und Wien mit 185 Bildwerken" vorlagen.

Bonn. Das vom Verein der Alterthumsfreunde im Rheinland diesmal wie in früheren Jahren zahlreich gefeierte Winckelmannsfest ward durch ein vom Vorstande des Vereins Professor *Braun* abgefafstes Programm „über Jupiter Dolichenus" verkündet und in Abwesenheit des gedachten Vorstandes vom Oberlehrer *Freudenberg* abgehalten. Nach dessen, dem Andenken Winckelmann's wie auch den neu begründeten Generalvereinen deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher gewidmeter, Einleitung, sprach Prof. *Nöggerath* über die römische Strafsenanlage bei Remagen, worauf Dr. *Springer* über die germanischen Einflüsse auf die italiänische Kunst, und Prof. *Krafft* über die unweit Beirut erhaltnen ägyptisch-assyrischen Denkmäler Vorträge hielten.

Göttingen. Im Namen des archäologischen Instituts zu Göttingen hat Hr. Prof. *Wieseler* eine Abhandlung über Narkissos zur Feier des diesjährigen „Winckelmannstages" herausgegeben; eine diesem Anlafs gewidmete Rede oder Versammlung fand nicht statt.

Hamburg. „Winckelmanns Geburtstag ward diesesmal wegen örtlicher Hindernisse durch keinen öffentlichen Vortrag in Erinnerung gebracht. Professor *Petersen* nahm indefs in der nächsten Versammlung des Kunstvereins Veranlassung an die unterlassene Feier zu erinnern und sprach von den dieses Jahr im Lokal der Gemäldegallerie aufgestellten Gypsabgüssen, wodurch der Wunsch mit dem er seinen ersten Vortrag am Geburtstage Winckelmanns (9. December 1842) schlofs, in Erfüllung gehe. Nachdem der Künstlerverein schon vor mehren Jahren zu diesem Zweck Geld zu sammeln angefangen, habe jetzt Hr. Syndicus *Merck* durch sein Beispiel die Sache zur Ausführung gebracht. Eine flüchtige Skizze von der Entwickelung der Sculptur bei den Griechen bildete die Einleitung zu Mittheilungen über die einzelnen aufgestellten Abgüsse, von denen diesen Abend nur der vom Hrn. Syndicus *Merck* geschenkte *Diskoswerfer* ausführlicher behandelt ward. Es ist derjenige Diskoswerfer welcher den Wurf abmifst, im Museum Pioclementinum, der für eine Copie nach Naukydes gilt. Aufserdem sind aufgestellt die *Ringer* oder Pankratiasten der Florentinischen Sammlung (nach Kephissodotos), Geschenk des Hrn. Just *Ruperti*, die *Laokoons*gruppe, Geschenk des Hrn. Senator *Merck*, und der Vaticanische Apollon, Ge-

schenk des Hrn. *V. Rumpff* hamburger Ministerresidenten in Paris. Zwei schon früher vom Hrn. A. de *Chateauneuf* für diesen Zweck bestimmte Stücke, der *dreiseitige Altar* mit bacchisch-apollinischer Darstellung im sogenannten hieratischen Styl, dessen Original in *Dresden*, und die *Pythische Siegesfeier* des Kitharöden, ebenfalls in altem strengen Styl, sehen ihrer Aufstellung demnächst entgegen. Auch ist ein Theil des Frieses vom *Parthenon* (die Westseite), welche mit den vom Künstlerverein gesammelten Geldern angeschafft ist, bereits angekommen. Endlich hat Hr. Senator *L. Meyer* die *Aphrodite von Melos* geschenkt. So ist, was, hier zumal, immer das Schwerste, der Anfang gemacht. Mit der Gemäldegallerie, in der auch die Gypsabgüsse aufgestellt sind, ist eine Ausstellung neuerer Gemälde verbunden und neben derselben hat der Kunstverein sein Versammlungszimmer, das mit der Gallerie täglich von 1—3 Uhr, aber nur für die Mitglieder des Vereins geöffnet ist und in welchen die bedeutendsten archäologischen und artistischen Journale ausgelegt sind, eine Einrichtung die gewifs auch anderen Kunstvereinen zu empfehlen ist."

Kiel. Die in Deutschland von Kiel aus und namentlich durch Professor *Forchhammers* Eifer verbreitete Sitte einer litterarischen Feier des Gedächtnifstags Winckelmanns, ward nach mehrjähriger Unterbrechung von dem gedachten Alterthumsforscher durch drei am 7, 8. und 9. December gehaltnen Vorlesungen über die Topographie der Ebene von Troja erneut. Ein zu diesem Behuf gestochenes Kärtchen ward unter die Anwesenden vertheilt und auch an auswärtige Vereine, namentlich nach Berlin, versandt.

II.

Museographisches.

1. Vasensammlung zu München.

(Schlufs.)

109. Stamnos, die Geburt des Erichthonios, als Gegenbild den thronenden Zeus den Nike bekränzt darstellend. Mon. d. Inst. I, 11. 12. In der Reserve étr. no. 37 als „Tages".

110. Stamnos. Achills Zweikampf mit Hektor im Beisein Athenens. *R.* Drei junge Krieger. Abg. Ghd. Auserl. Vasen III, 201.

111. Stamnos mit verletzter Oberfläche. Priamos fufsfällig vor Achill. *R.* Kampf bei den Schiffen. Ghd. Auserl. Vas. III, 197.

112. Stamnos. Siegsgöttinnen neben hohem Dreifufs um einen Stier beschäftigt. *R.* Mantelfiguren Abg. Ghd. Auserl. Vas. II, 81. Vgl. Reserve étr. 34 (Génie d'Italie).

113. Auf gleicher Gefäfsform des Stamnos zeichnen sich die folgenden Darstellungen palästrischen Bezuges aus, für welche diese Form besonders beliebt war.

113a. Libation: von einer Frau mit Krug einem behelmten Jüngling mit Schale gereicht. Links ein Greis, rechts noch eine Frau. *R.* Mantelfiguren. (PdC.).

113b. Jederseits vier bärtige Mantelfiguren von schöner Zeichnung. Mon. d. Inst. I. 27, 28.

113c. Gastlager mit einer Flötenspielerin. *R.* Palästriten mit Bechern. (PdC.).

113d. Sphinx auf Säulen zwischen zwei Jünglingen. *R.* Eben so.

114. Krater. ***Hephästos***, bartlos, efeubekränzt, übrigens mit einer Zange versehen, folgt auf einem Maulthier dem voranschreitenden, gleichfalls efeubekränzten, Dionysos, dem ein kitharspielender Silen (Komos) voranzieht. — *R.* Drei Frauen, deren eine mit Thyrsus.

115. Krater. Neben einem Flügelwagen steht Triptolemos in Chiton und Peplos gekleidet, durch seinen Haarputz frauenhaft erscheinend; er hält rechts eine Schale, links Scepter und Aehren, und blickt auf die ihm gegenüber stehende Demeter, welche links ein Scepter, rechts einen Krug hält. — *R.* Frau mit Stirnbinde (*Kora?*), Krug und Schale einem sitzenden bärtigen Mann (*Hades?*) entgegenhaltend, der einen Krückstab aufstützt.

V. Gefäfsbilder gefälligen Styls. Gleichfalls aus etruskischen Funden geben andre Kunstwerke sich als Gefäfsbilder kampanischer Art uns zu erkennen. Namentlich gilt dies durchgängig von den Hydrien gedrückter Form (Kalpis), so wie auch von panathenäischen oder nolanischen Amphoren und mancher verwandten (Pelike) oder sonstigen Gefäfsform, wie auch nicht gar selten auf Schalen (Kylix) ein gleich reiner Styl sich uns kundgibt. Vorzugsweise erwähnen wir folgende:

A. In Kalpisform.

116. Triptolemos auf schwebendem Flügelwagen. Demeter, mit Haube bedeckt, steht einen Krug haltend rechts vor ihm, links Kora, in deren Händen etwa ein Zweig vorauszusetzen, mit Inschrift. Res. étr. no. 36.

117. Räthselhafte Darstellung, zuerst auf zinsbare Provinzen (Res. étr. no. 30), dann auch auf Danaos und dessen Töchter gedeutet. Vgl. Panofka oben S. 226. Hauptperson ist hier die eines sitzenden bärtigen Herschers mit Scepter, vor welchem Kissen Lade und Kiste aufgeschüttet erscheinen. Von linksher nähern sich ihm eine Frau mit Fächer woneben links eine Hydria steht, ferner eine Frau mit hochgetragenem Schlauch oder ähnlichem Gegenstand und mit übereinander gesetzten Schalen in der Rechten; endlich noch weiter links wird der Zug eröffnet durch eine Frau mit Schiffsschnabel und durch eine andre, die in der Linken ein Kästchen auf Untersatz einer dritten Frau zuträgt. Zur andern Seite des gedachten Herschers aber kommen wiederum zwei Frauen heran, die ein ausgebreitetes Gewandstück, wenn nicht eine Schriftrolle, herbeibringen. Abg. Jahn Beitr. Taf. XI.

118. Schwebende Iris mit Krug und Heroldstab —, zugleich mit einer ähnlichen schwebenden Flügelgestalt die ein Kind trägt („Irene und Plutos"), dem Bild eines ähnlich geformten Gefäfses, abgebildet bei Ghd. Auserl. Vasenb. II, 82. 83.

119. Kalpis. **Menelaos** die **Helena** als Braut mit sich führend. Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. III, 169, 1. 2.

120. Frauenscene ($1\frac{1}{2}$). Ein Jüngling sitzt einer Frau gegenüber. Ein Mädchen mit Kalathos auf dem Kopf tritt heran. Ein bärtiger Mann mit Stab reicht einer sitzenden Frau einen Quittenapfel.

121. Drei schreitende Frauen, daneben ein Schwan.

B. In Amphorenform.

122. Panathenäische Amphora ($2\frac{1}{2}$). Diskobol. *Σοκρατες καλος*. — *R.* Jugendliche Mantelfigur einen Stab aufstützend.

123. Nolanische Amphora mit gewundnen Henkeln 3 F. hoch mit Inschrift. Der scheidende Hektor reicht Hekabe'n die Schale zur Libation; seitwärts steht nachdenklich Priamos. *R.* Mantelfiguren. Abg. Ghd. Auserl. Vasen III, 189.

124. Desgleichen ($2\frac{3}{4}$). Herakles als Dreifussräuber. — *R.* Apoll mit vorgehaltenem Bogen schreitend.

125. Desgleichen, gew. H. ($2\frac{1}{2}$). Frau neben einem Palmbaum einem Hopliten libirend; daneben eine zweite mit Scepter und Lorbeerzweigen . . . . Mon. d. Inst. I, 26, 13. Ann. III, 236 f.

126. Desgleichen ($2\frac{1}{4}$). Kitharödin, mit einer Haube bedeckt. *R.* Desgleichen aufschauend. — Ein ähnliches (gew. Henkel), noch etwas gröfseres, Gefäfs zeigt vorn einen bartlosen Kitharöden, andererseits einen Jüngling mit Stab (PdC.).

127. Nolanische Amphora. Herakles die Keule schwingend und einen Bogen haltend, gegen den als Gegenbild dargestellten Acheloos mit Stierleib und Menschengesicht, daneben ein Baum (PdC. $1\frac{1}{4}$).

128. Desgleichen. Herakles die Keule schwingend gegen einen (*R.*) Kentaur (2 P. PdC.).

129. Desgleichen ($2\frac{3}{4}$). Jüngling mit einer Tänia bekränzt, links einen Zweig haltend; ein Votivbildchen, woran ein Mann mit Zweig kenntlich ist, hängt an ihm. — *R.* Jüngling eine Amphora haltend.

130. Desgleichen. Nausikaa, der Odysseus, von Pallas begleitet, sich nähert. — *R.* Nausikaa's Gefährtinnen bei der Wäsche. Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. III, 218.

131. Desgleichen. Flucht des Aeneas, Kreusa mit Reisesack. — *R.* Nausikaa zu Wagen. Abg. Ghd. Auserl. Vas. III, 217.

132. Pelike ($2\frac{1}{4}$ PdC.). Herakles und Pallas im Wagen, der seiner Vergötterung ihn entgegenführt. Unten Silene um seinen Scheiterhaufen geschaart, mit Inschrift. — *R.* Sitzende Frau, welche mit ausgestreckten Händen etwas hält —, in höherem Felsenraum ein Silen mit Thyrsus, in niedriger Fläche eine verschleierte Frau, wiederum höher ein Silen. (Reserve étr. no. 51). Abg. Mon. d. Inst. IV, 41 (Ann. XIX, 263 ff.).

133. Pelike. Libation. Mon. d. Inst. I, 26, 14.

C. Von Schalen kampanischer Art erwähnen wir zuerst (134) eine auf die Freier Penelope's gedeutete Darstellung mit dem Aufsenbild eines Kitharöden, den in Umgebung vier anderer Jünglinge ein junger Mann mit einem Tisch bedroht. — *R.* Sechs ähnliche, wie der Palästra entnommene, Figuren, darunter zwei bärtige. — Innen eine Flötenspielerin vor dem Ruhebett eines gelagerten Mannes. — Ferner (135 a—c) drei vorzügliche, als Chryseis, das troische Pferd und Triptolemos benannte Schalen der Reserve étr. no. 16. 22. 24.

136. Der eigenthümlichen Darstellung wegen erwähnen wir hier auch eine künstlerisch minder bedeutende Schale aus dem Gebiet palästrischer Erotik. *Innen* Eros einem Altar, der hoch auf Felsengrunde errichtet ist, zuschreitend. — *Aufsen* Eros mit Schlauch? einem sitzenden Alten mit langem Stab zuschreitend; links davon ein Palästrit. — *R.* Ein Ephebe, eben von einem Stuhl aufgestanden, wird links von einem sitzenden jungen Flötenspieler, rechts von Eros umgeben, welcher die Arme nach ihm ausbreitet und, wie in allen jenen Darstellungen durchgängig, als reifer Jüngling erscheint.

VI. Spielarten des vollendeten Styls.

A. Als Spielarten rein attischer Art sind hier die auf weifsem Grund geführten Linearzeichnungen voranzustellen, namentlich folgende:

137. Schale. Stehende Hera (*Ηερα*) mit Diadem als Innenbild auf weifsem Grund. Abg. Thiersch hellen. bemalte Vasen Taf. III, 1. — *Aufsen* in röthlichen Figuren Triptolemos zu Wagen, links umgeben etwa von *Hades* (mit Scepter und Schale) und *Kora*, die einen Kranz hält, rechts von *Demeter* (mit Diadem. Scepter und Krug) und etwa von *Hekate*, welche letztere zwei Fackeln hält. — *R.* Bärtiger Mann zwei Fackeln ausstreckend. Links von ihm zwei Frauen, deren eine einen Zweig hält; rechts ein bärtiger Mann mit Scepter und eine mit einer Haube bedeckte Frau. (Reserve étr. no. 38).

138. Ebenfalls eine, obwohl stark verstümmelte, Schale, welche innen auf weifsem Grund die vom Stier getragne Europa zeigt, aufsen aber mit röthlichen Figuren bemalt war, ist auch wegen ihres Fundorts bemerkenswerth: sie kam zugleich mit den äginetischen Tempelsculpturen nach München.

139. Auf weifsem Grund ist auch das sehr zierliche Innenbild einer Bacchantin mit Thyrsus und Panther angebracht; auf üblichem schwarzen Grund daneben das Aufsenbild eines von Thiasoten umgebenen Dionysos, mit bacchischen Gruppen auf der entgegengesetzten Hälfte. Abg. Thiersch hellen. Vasen Taf. IV. Res. étr. no. 36.

140. Auf weifsem Grund mehrfarbig ausgeführt ist ferner das aus Athen herrührende Lekythosbild mit Charons Nachen. Abg. Stackelberg Gräber d. Hell. Taf. 48. Thiersch hellen. Vasen Taf. III, 3.

B. Als Spielarten aber tyrrhenischer Art sind wir befugt die ansehnlichsten Gefäfsbilder des volcentischen Fundes, namentlich jene Hydrien, Amphoren und Schalen

zu bezeichnen, denen aus attischen, sicilischen und kampanischen Ausgrabungen kein gleich ansehnliches Kunstwerk verwandter Art sich zur Seite stellen läfst. Die schlankere Form der meist zwei bis drei Palmen hohen prächtigen Hydrien ist nur aus dieser tyrrhenischen Kunstübung bis jetzt nachgewiesen worden, und wie bei den dahin gehörigen Gefäfsen ist auch bei den gröfsten Amphoren und bei der Mehrzahl volcentischer Schalen eine vom reinsten attischen Styl mannigfach abweichende Zeichnung, so wie die Häufung von Künstlernamen und sonstigen Inschriften charakteristisch. Als Hauptstücke bezeichnen wir folgende Vasen:

a. Hydrien (vermuthlich auch die Hydria des Thetisraubes Res. étr. no. 48 enthaltend).

141. Amazonen welche sich rüsten, aufser den Namen der Amazonen auch den Künstlernamen *Hypsis* enthaltend. Berühmtes Candelori'sches Gefäfs, abg. Ghd. Auserl. Vasenb. II, 103.

142. Diskobol und Läufer, einer bärtigen Mantelfigur gegenüber. Ein bärtiger Mann bekränzt mit Siegerbinde einen Jüngling, an dessen linken Arm gleichfalls Binden geknüpft sind; in seiner linken Hand sind grüne Zweige zu bemerken. — *Oben* Wagenführung zwischen Rofsführungen, bei denen auch ein Bogenschütz wirksam ist.

143. Kitharöden und Zecher. Ein mit Smilax bekränzter Jüngling steht, in seinen Mantel gehüllt, zwischen zwei sitzenden Kitharöden (einer bärtig, der andre bartlos), woneben man die Namen *Σμικυθος Τλεμπολεμος* (*Τλεμπ.* für *Τλεπ.*) und *Ευθυμιδες* (Name des Künstlers?) liest. Weiter links steht, auf ihren Stab gestützt, eine gleichfalls bekränzte bärtige Mantelfigur mit der Inschrift *Σοσιας*. — *Oben*: liegende Figuren eines Jünglings und eines behaubten Mädchens, beide einen Skyphos am Henkel haltend. Man liest auch hier den Namen *Ευθυμιδες* und bemerkt noch zwei andre minder leserliche Worte.

144. Zecher, ihrer drei im Komastenzug, den eine Flötenbläserin anführt. — Oben ein Silen, der in vorgebückter Stellung einen *Hirsch* beim Geweih fafst. Darunter eine Amphora mit Volutenhenkel. Nebenher wird noch ein zweiter Hirsch bemerkt.

145. Jäger. Vier Reiter, jeder mit zwei Speeren, einer auf einem Schimmel, drei Hunde daneben. — *Oben* zwei Wagenlenker, weifsbekleidet, mit sprengenden Viergespannen; unter jeder Quadriga ein laufender *Hund*.

b. Amphoren tyrrhenischer Form (mit hoch an den Hals tretenden Henkeln).

146. Olympische Götter, denen ein Sieger kund wird (3⅓). Reserve étr. no. 39.

Ganymedes oder Hebe dem Zeus und der Hera libirend; Poseidon und Pallas sind gegenwärtig, Hermes tritt ein und verkündet den Sieg eines athenischen Wettkämpfers. Abg. Ghd. Auserl. Vasenb. I, 7. — *R.* Hermes mit Petasus bedeckt, am Fufs beflügelt, hält die linke Hand gesenkt, in der Rechten hält er einen sechsfaltigen Gegenstand, eher ein Rollenbündel als eine Syrinx. Er ist gegen eine Frau gewandt, deren Handgeberde Staunen verräth. Aufserdem sind ein Kitharöd und eine Krotalenspielerin, dem Dionysos gegenüber, hier vereinigt.

147. Mysteriengottheiten (3 P.). In einer stehenden Quadriga ist ein bekränzter Jüngling einer verschleierten Frau gesellt, welche den Zügel des Wagens zu halten scheint; zwischen beiden wird eine Leier, eher von ihm als von ihr gehalten, bemerkt. Eine verschleierte Frau tritt ihnen entgegen, welche mit der Rechten einen Weinkranz, in der Linken aber einen Aehrenzweig (fast Pfeilen ähnlich gebildet) ihnen entgegen hält. (Kora, Jacchos, Demeter?). Vor dem Wagen desgleichen eine leicht verhüllte Frau mit Stirnband, die Arme vorstreckend. Nebenher Schriftzüge. — Anderseits Herakles den Kerberos abführend, dem aus der Halle Kora, die Rechte ausstreckend, nachblickt. Weiter links sind Hermes, mit dem Petasos bedeckt, sitzend, und auch Pallas bemerklich die einen unter der Spitze durchkreuzten Speer hält. (Res. étr. no. 42).

148. Theseus und Helena (3 P.). Berühmte Vase mit den Inschriften *Θεσευς*, *Πεϱιτους*, *Ηελενε*, *Κοϱονε*, *Ηεϱες*, andererseits mit Antiope's Flucht. Abg. Ghd. Auserl. Vas. III, 168. Vgl. Reserve étr. no. 28 und Panofka's Deutung des Hauptbildes auf Entführung einer Korone, im Monatsbericht der Berl. Akad. 1848 S. 90ff.

149. (3 P.). Hektor sich rüstend, zwischen Priamos und Hekabe, mit Inschriften: *Ηεκτοϱ*, *Ηεκαβε*, *Πϱιαμος*, *εγϱαφσεν Ευθυμιδες Ηο Πολιο*. — *R.* Komasten: *Κομαϱχος* u. a. m. Abg. Ghd. Auserl. Vas. III, 188. Vgl. Reserve étr. no. 31 und 38.

150. (3¼). Hekabe libirend für Hektor den ein Hund begleitet. *R.* Palästrit der eine Wunde sich verbindet. — *Oben am Rand in schwarzen Figuren*: Quadrigen und Reiter, die Wagen werden bestiegen, andererseits eine Hirschjagd. — Auch der Deckel dieses überaus reichen Gefäfses ist bemalt, mit sprengenden Quadrigen. Abg. Mon. d. Inst. I, 26, 3.

151. Pallas steht nebst einem ihr zur Seite befindlichen Heros (dessen Kopf ergänzt ist) in einer Quadriga. *Apoll* mit Kithar, ihm gegenüber *Dionysos*, begleiten sie; voran schreitet *Hermes*. — *R.* Herakles den Löwen würgend, mit ihm ist links Iolaos, rechts Pallas.

152. Hochzeitswagen. Auf dem Wagen stehn Mann und Frau, letztere verschleiert. Nebenher gehn eine Göttin mit Fackeln, *Hermes* und *Dionysos*; von ihnen gesondert noch eine Göttin. — *R.* Dionysos zwischen vier Nebenfiguren.

c. Schalen tyrrhenischer Art.

153. Apollo und Tityos als Innenbild. Apollo, lorbeerbekränzt, hält links Bogen und Pfeile und führt mit der Rechten ein Schwert gegen den bereits vor ihm hingesunkenen Tityos. Die erschreckte Leto, mit Stirnkrone geschmückt, fafst mit der Linken ihr Gewand, mit der Rechten ihren Schleier. — Aufsen Achill, verhüllt sitzend, dem ein junger Mann, etwa *Antilochos*,

die Leier reicht. *R.* Palästrisch. Res. étr. no. 39. Abg. Ghd. Trinkschalen und Gefäfse Taf. C, 1. 2.

154. Herakles und Geryones mit Inschrift. Berühmtes Bild des *Euphronios*. (Reserve etr. no. 37? Chachrylion).

155. Tod des Dolon, dessen frauenhafte Figur zur Benennung *Semiramis* Anlafs gab. Ueberaus grofse, durch Vergoldung geschmückte, Schale der Reserve étr. no. 40. Abg. Ghd. Trinkschalen u. Gefäfse Taf. C, 4. 5.

156. Priamos fufsfällig vor Achill, berühmtes Bild von feiner Zeichnung, mit den Namensinschriften: *Ηεροδορος, Ηερμες, Πριαμος, Αχιλευς, καλος*. — *R.* Drei Rofsführer, einer phrygisch bekleidet, ferner eine Frau mit Bret oder langem Korb auf dem Kopf. Inschriften (*Νυφες, Καλισθενες, καλος*) daneben. — *Innen* sitzender Jüngling mit einem Zweig: *Μεμνον καλος*. Res. étr. no. 11. Abg. Inghirami Galeria Omerica II, 238. 239.

157. Eben hieher gehörig ist auch eine Schale, deren stark verwischtes Innenbild *auf weifsem Grunde* die gefangene Hekabe von Neoptolemos geführt darstellt. — *Aufsen auf schwarzem Grund* eine Frau, welche nach einem Jüngling die Arme ausbreitet, mit dem ganz ähnlichen Gegenbild, welches dieselbe oder eine andre Frau in ähnlicher Gruppirung ein Tuch ausbreiten läfst. (Stark ergänzt). Res. etr. no. 35.

158. Herakles im Kampf mit Alkyoneus (..ευς); Hermes herbeieilend. Inschrift (*Δι*)*ογενες*. — *R.* Dreifufsraub. — Innen ein Silen. Res. étr. no. 12.

159. Lapithen- und Kentaurenkampf, auf allen drei Flächen der Schale. Res. étr. no. 25.

160. Theseusthaten ($1^1/_4$). Innen Bacchantin mit Schlange und Thyrsus. Res. étr. no. 3. Abg. Ghd. Auserl. Vas. III, 232. 233.

161. Peleus die Thetis fassend, die zum Löwen und sonst sich verwandelt. Fünf Nereiden daneben. — *R.* Sechs Jünglinge und ein bärtiger Mann, der, weibisch mit einer Haube bedeckt, eine Leier hält, sämmtlich um einen Krater versammelt.

162. Aehnlicher Thetisraub mit vier Nereiden. — *R.* Fünf Nereiden, die fünfte ihren Vater Nereus (mit Scepter) umarmend. — *Innen* Herakles sitzend, dem Pallas libirt; zwischen beiden ein Baum, daneben auf einem Untersatz ein Helm. Reserve etr. no. 14? Vgl. Ghd. Auserl. Vas. III, 178—180.

d. Kleinere Gefäfse.

163. Oenochoe. $1^1/_4$. Kitharöd. *Καλος ναιχι*. Mon. d. Inst. I, 27, 31.

164. Aryballos, sehr klein mit Darstellung des von *Παιδια* (Scherz) geschaukelten Eros (*Ερος*), mit Vergoldung. Bull. 1829 p. 78. Rapp. volc. not. 302.

165. Kantharos aus einem jugendlichen Doppelkopf gebildet, innen mit Delphinen, aufsen mit Efeu am Rand verziert, zur Andeutung von Wasser und Wein. Abg. Mon. d. Inst. I, 39, 1. Ann. IV, 311ff. („Le héros Cantharus").

VII. Apulische Vasen.

Jenem an ausgewählten Kunstwerken sicilischen und etruskischen Fundorts so überaus reichen Vasenschatz ist nun endlich noch eine Erwähnung der Denkmäler unteritalischer Gefäfsmalerei hier anzureihen, welche zwar nur in wenigen, aber in um so prachtvolleren Exemplaren hier vertreten ist. Als solche Prachtstücke, herrührend aus der vormaligen Königin von Neapel, Gräfin von Lipona, Privatbesitz, sind hauptsächlich die nachfolgenden in der archäologischen Litteratur bereits hochberühmten Prachtstucke zu nennen.

166. Der Unterweltsvase aus Canosa gebührt hier die vornehmste Stelle. Sie ist aus Millin's Tombeaux de Canose pl. III—VI, neuerdings durch eine mit Welcker's Text begleitete Abbildung in der Archäolog. Zeitung I, Taf. XII, 1 als allgemein bekannt vorauszusetzen.

167. 168. Die eben daher rührenden Medea- und Lykurgosvasen. Abg. Millin Tombeaux de Canose pl. VII. VIII (Arch. Zeit. V. 1847 Taf. 3) u. XIII. XIV.

169. Minder berühmt, aber an Gröfse mit jenen Vasen wetteifernd und in stylistischem Bezug ihr noch vorzuziehn, ist die grofse Hochzeitsvase, die in mehrfachen Reihen Scenen aus dem Argonautenmythos vereinigt. Namentlich sind dort *einerseits* oben Eroten, mitten Jasons Hochzeit, unten Jasons Drachenkampf in Begleitung der Boreaden dargestellt; *anderseits* aber oben sprengende Reiter, mitten der Hochzeitsgesang der Musen, unten Kentaurenkämpfe. Eine genauere Erklärung dieser zuerst durch Dubois-Maisonneuve (Introd. pl. XLIV) bekannten Doppelreihe von Vasenbildern ist neuerdings hauptsächlich durch Panofka erfolgt. Vgl. Ann. d. Inst. XX p. 162ff. tav. G. Archäol. Zeitung II, 256. VI, 247.

170. Diesen bilderreichsten Gefäfsen der Sammlung ist überdies noch eine gleichfalls archaische Amphora mit Volutenhenkeln anzureihen, welche einerseits ein Amazonenbild, (oberwärts in Rüstung begriffen, darunter im Kriegszuge reitend), anderseits Rofsführungen und darunter des Peleus Raub durch Thetis darstellen. — Auch noch eine grofse Amphora, palästrische Uebungen darstellend (171), und eine dritte (172) deren schön gefirnifster Bauch am Rand mit zierlichen Palmetten, weiter unten mit je drei vom Lenker geführten Quadrigen, geziert ist, darf von uns nicht übergangen werden.

Hiemit schliefsen wir dies Verzeichnifs, dessen verhältnifsmäfsige Dürftigkeit theils durch den Wunsch einen gedrängten Ueberblick der Münchener Sammlung zusammenzustellen, theils vielleicht auch durch den Umstand gerechtfertigt wird, dafs es dem gegenwärtigen Berichterstatter, nachdem er die Mehrzahl der hier aufgehäuften Kunstwerke von ihren Fundgruben an bei häufigem andren Anlafs zu schildern und anzupreisen bemüht war, weniger als Andern zusteht über deren einleuchtenden und selbstverständlichen Werth nochmals laut zu werden. Ungleich mehr wird dies an Ort und Stelle dem künftigen Bearbeiter dieser Sammlung obliegen, wäre es auch nur für ein allzulange entbehrtes und dem öffentlichen

Gebrauch nicht wohl lange noch vorzuenthaltendes Verzeichnifs. Möge vielmehr dieser von dankbarer Anschauung jener Münchener Vasenschätze durchdrungene Aufsatz mit dem allgemeinen Wunsche schliefsen, dafs Arbeiten wie der verewigte Schorn für die Glyptothek, wie noch neuerdings Thiersch für die Gesammterkenntnifs der griechischen Vasen sie lieferten, bald auch den Weg zur endlichen Erscheinung erläuternder Verzeichnisse jener bewundernswürdigen Ueberreste rein griechischer Kunst gebahnt haben mögen, deren Erwerb für Deutschland gesichert zu haben nicht das geringste von König Ludwigs unsterblichen Verdiensten um deutschen Kunstbesitz ist.

Die hier als Hauptstücke der Kgl. Bairischen Sammlung von uns hervorgehobnen Gefäfse bilden nur etwa den zehnten Theil des dort enthaltnen grofsartigen Vermächtnisses rein griechischer Malerkunst. Manches gleichfalls sehr erhebliche Gefäfs mag übergangen, manches der namhaft gemachten allzu skizzenhaft erwähnt sein, wie solches durch die schon anfangs berührten Mängel oder Unmöglichkeiten der Aufstellung, nicht weniger als durch die den Arbeiten wandernder Periegeten allzeit anhaftende Beschränkung, in der That unvermeidlich war; Glücks genug aber, wenn eine vorläufige Kenntnifs des Münchener Vasenschatzes durch diesen Aufsatz gefördert, die Veröffentlichung umfassender dortiger Arbeiten über denselben Gegenstand dadurch beschleunigt werden kann.

E. G.

---

2. Museographisches aus Paris.

1. Merkwürdig ist ein Relief in Elfenbein, das sich in der meist mittelalterliche Alterthümer enthaltenden Sammlung des *Hotel de Cluny* befindet, der Catalog setzt es „du 3ème au 4ème siècle"; meiner Ansicht nach gehört es entschieden noch der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts an: die Ausführung entspricht in künstlerischer Hinsicht ganz der der bessern römischen Sarkophage. Der Catalog begnügt sich dieses interessante Stück spätrömischer Kunst als „figure panthée" zu bezeichnen: ich will daher versuchen Ihnen eine etwas genauere Beschreibung davon zu geben. Das ganze mag, nach meiner ungefähren Abschätzung, etwa zehn Zoll hoch und höchstens drei Zoll breit sein. Die Hauptfigur, die die ganze Höhe des Stückes hat, ist die Kybele: ihr langes Gewand ist so angelegt, das die Rechte bereits entblöfst ist, ein Schleier bedeckt ihr Haupt (doch nicht das Gesicht); um den Leib hat sie einen schmalen Gurt, an dessen herabhängenden Enden sich zwei kleine Cymbeln befinden. In der Rechten trägt sie einen Scepter, der oben und unten in einen Pinienapfel ausläuft; auf der Linken eine Schale von ovaler Form (ohne Fufs) die, nach den Verzierungen womit sie geschmückt ist zu urtheilen, von Erz sein soll. Zu beiden Seiten ihres Hauptes schwebt je ein nackter flügelloser Knabe; diese zwei Genien oder Eroten halten einen grofsen Pinienkranz den sie in Begriff sind ihr aufs Haupt zu setzen. In den Augen sind statt der Pupillen kleine Höhlungen, in denen jedenfalls Perlen oder Email eingesetzt war. Zur Rechten der Kybele steht an sie geschmiegt eine kleine langbekleidete Figur mit zwei Cymbeln, offenbar ein Gallos; zur Linken der Göttin Pan (ebenfalls nur etwa halb so grofs als die Hauptfigur) in vollkommen thierischer Bildung. — Dies Kunstwerk ist, nach Angabe des Cataloges, in einem Grabe *am Rhein* gefunden worden, zugleich mit zwei Löwenköpfen aus Bergkrystall, die innerlich hohl sind (sie befinden sich in demselben Museum).

2. Merkwürdig ist auch eine kleine Vase, die sich in der Vasensammlung des *Cabinet des médailles* befindet und durch die geschickte Hand des Hrn. *Muret* aus mehrern Stücken zusammengesetzt worden ist: doch sind die Stücke der Art, dafs an der Richtigkeit der Zusammensetzung kein Zweifel sein kann. Sie stammt vermuthlich aus *Cyrenaica*; die Figuren sind gelb auf schwarzem Grunde. Die Vorderseite zeigt in der Mitte ein fabelhaftes Thier, von dem mir kein anderes Beispiel in der griechischen Kunst bekannt ist: es hat einen en face dargestellten Löwen- oder vielmehr Pantherkopf mit zwei langen Hörnern; von diesem gehn zwei Leiber, einer nach rechts, einer nach links, die von der Seite dargestellt sind, aus: zu beiden Seiten des Ungethüms erblickt man je eine, auf einem weifsen Greif reitende, Amazone (doch kann man, soviel ich mich erinnere, zur Noth auch Jünglinge darin finden) die das Ungeheuer mit einem Speer angreift. Die Rückseite zeigt eine gewöhnliche aus drei Personen bestehende Ephebenscene. —

Paris, 29. November 1852.

E. Bursian.

III. Neue Schriften.

Bullettino dell' Instituto di corr. arch. per l'anno 1852 no. X—XII p. 145—192. 8.

Enthaltend: Adunanze de' 5 e 26 marzo p. 145 ff. — Scavi di Tivoli (*G. Henzen*) p. 152 ff. — Annotazioni al Tomo XXIII degli Annali (*Cavedoni*) p. 154 ff. — B. Quaranta intorno ad un' iscrizione osca (*Henzen*) p. 158 ff. — Adunanze de' 2 aprile p. 161 ff. — Ripostiglio di denari e quinarii romani scoperte nel Piemonte (*Cavedoni*) p. 163 ff — Sui governatori della Numidia e sui sexfascales e quinquefascales (*Mommsen*) p. 165 ff. — Esopo rappresentato come negro su medaglie delfiche (*Wieseler*) p. 176. — Iscrizioni onorarie latine (*G. B. de Rossi*) p. 177 ff. — Apollo, Helios-Sol, Horus, Harpocrates, Mithras col fulmine (*Wieseler*) p. 184 ff. — Del controverso denario col tipo di Silla con Mitridate (*J. Friedländer*) p. 188 ff. — Indice p. 191 ff.

Museum of classical antiquities . . Vol. II, Part. II. III. (No. VI. VII) p. 111—262. 263—310. 5 Tafeln. 28 Holzschnitte. 8.

Enthaltend: On the ancient city and port of Seleucia Pieria (*W. H. Yates*) p. 111 ff. — The throne of Amyclaean Apollo (*W. W. Lloyd*) p. 132 ff. — On the true situation of Cragus, Anticragus and the Massicytus, mountains of Asia minor (*Schonborn* of Posen) p. 161 ff. — On the theatres of Vicenza and Verona (*Ed. Falkener*) p. 167 ff. — Some Observations on the theatre of Verona (*Orti Manara*) p. 201 ff. — Notes upon Obelisks (*Birch*) p. 203 ff. 309 ff. — On the Theatre

Odeum and other monuments of Acrae (*J. Hogg*) p. 240 ff. — „La Descrizione dell' isola di Candia"; a Ms. of the XVI century. On the antiquities of Candia no. 1 (*Falkener*) p. 263 ff.

Bötticher (*K.*): Die Tektonik der Hellenen. Zweiter Band. Zweites, drittes u. viertes Buch, mit 24 Kupfertafeln. Potsdam 1852. 4. 412 S.

Dieses nun in zwei Bänden und einem Atlas vollendete Werk enthält, in fünf Bücher vertheilt, nächst seiner Einleitung „zur Philosophie der tektonischen Form" I Dorika, II Jonika mit Einschlufs der attisch-ionischen Weise, III Korinthiaka, IV Der hellenische Tempel in seiner Raumanlage für Zwecke des Kultus.

Braun (Prof.): Jupiter Dolichenus. Erklärung einer zu Remagen gefundenen Steinschrift und der Hauptfigur auf der Heddernheimer Bronze-Pyramide. Einladungsprogramm . . (zum Winckelmannsfest s. oben S. 244) Bonn 1852. 16 S. 4. 1 Taf.

Cavedoni (*Cel.*): Annotazioni al Corpus Inscriptt. graecarum. Articolo V. (p. 169—211 einer Modeneser Zeitschrift. 8.).

Curtius (*E.*): Herakles der Satyr und Dreifufsräuber. Ein griechisches Vasenbild erläutert von E. C. mit einer Nachschrift von *E. Gerhard*. Zwölftes Programm der archäol. Gesellschaft zum Gedächtnifstag Winckelmanns. Berl. 1852. 16 S. 1 Taf. [Vgl. oben S. 243.]

Gerhard (*E.*): Auserlesene griechische Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts. Heft 37. 38, zugleich als zweites und drittes der Vasenbilder griechischen Alltagslebens. Taf. CCXLVII—CCLVIII. Berl. 1852. 4.

— —: Ueber Wesen, Verwandtschaft und Ursprung der Dämonen und Genien. Gelesen in d. Akad. d. Wiss. am 13. Mai 1852. Berlin 1852. 4. 30 S. (Abh. der Akademie S. 237—266).

— —: Grundrifs der Archäologie für Vorlesungen nach Müller's Handbuch. Berlin 1852. 48 S. 8.

— —: Münchens antike Kunstschätze übersichtlich betrachtet. (Abzug aus der Arch. Zeitung, Jahrgang X, in 30 Exempl.)

— —: Ueber die Königl. Vasensammlung zu München (desgleichen).

Gosse (*P. H.*): Assyria, her manners and customs, arts and arms restored from the monuments. Lond. 1852. 642 S. 8. Mit Karte und 158 Holzschnitten.

Jhaletus Sardiniae rex. Carmen ineunte seculo VIII compositum primum a Petro Martini Caralibus publicatum repetendum curavit *J. F. Neigebaur*. Vratisl. 1852. 15 S. [Abdruck der im Arch. Anz. 1849 S. 107* ff. 1850 S. 186*. 209* für unecht erklärten Reimchronik.]

Janssen (*L. J. F.*): Nederlandsche Romeinsche Daktyliothek. IIde Supplement. Leiden 1852. 32 S. 8 Taf. 8.

— —: Over een gouden Halsband te Beilen gevonden. Arnhem 1852. 10 S. 8.

Kugler (*F.*): Antike Polychromie. Im Deutschen Kunstblatt 1852 no. 15. 16.

Luynes (*H. de*): Numismatique et Inscriptions Cypriotes. Paris 1852. 12 pl. 54 S. Fol.

Longpérier (*A. de*): Notice sur un vase gaulois de la collection du Louvre (mit Inschrift *Genio Turnacesio* d. i. Turnacensium. — Aus dem Bulletinde l'Acad. R. de Belgique XIX no. 7).

Minervini (*G.*): Nuove osservazioni intorno la voce Decatrenses, la quale s'incontra in alcune iscrizioni puteolane. Memoria. Nap. 1852. 16 S. 4.

Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Band VII. Heft 4. Zürich 1852. 4. 4 Taf.

Enthält: *A. Jahn*, die Ausgrabungen zu Grächwyl im Kanton Bern. S. 109—118. — Etruskischer Spiegel aus Aventicum S. 119 ff. (Vgl. oben S. 154). — Etruskisches Bild der Juno Regina S. 122.

Nitzsch (*G. W.*): Die Sagenpoesie der Griechen kritisch dargestellt. Drei Bücher. Braunschweig 1852. VI. und 662 S. 8.

Panofka (*Th.*): Gemmen mit Inschriften in den Königl. Sammlungen zu Berlin, Haag, Kopenhagen, London, Paris, Petersburg und Wien. Mit 185 Bildwerken. Berlin 1852. 4. 135 S. 3 Taf. (Aus den Abhandl. der Berliner Akademie 1851 S. 385 ff.).

Preller (*L.*): Die Vorstellungen der Alten, besonders der Griechen, von dem Ursprunge und den ältesten Schicksalen des menschlichen Geschlechts. (In Schneidewins Philologus VII, I. S. 1—60).

Riccio (*G.*): Repertorio ossia descrizione e tassa delle monete di città antiche comprese ne' perimetri delle province componenti l'attuale regno delle due Sicilie di quà del Faro, con la enunciazione delle altre inedite o nuove, venute in luce dopo il decesso del cav. Carelli, le cui tavole numismatiche sono state di recente publicate senza tali aggiunte. Napoli 1852. 4. (In Neapel zum Preise von 3 Ducati so eben erscheinend).

Ruhl: Etwas über die Eintheilung der Bildwerke auf dem Kasten des Kypselos. Aus der Zeitung für Alterthumswissenschaft 1852 no. 39.

Schömann (*G. F.*): Diss. de Jovis incunabilis. (Zur Festrede 15 October). Gryph. 1852. 17 S. 4.

— — Diss. de Phorcyne eiusque familia. (Zum Greifswalder Lect. Katalog 1852. 53). 30 S. 4.

Stark (*K. B.*): Archäologische Studien zu einer Revision von Müller's Handbuch der Archäologie. Aus der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft [1852 no. 5—10. 28—31. 40—42]. Wetzlar 1852. 105 S. 8.

Torrens (*H*): On the greek legends of the coins of the Indo-Scythian princes of Cabul. Aus Akerman's Numism. Chronicle 1852 p. 22—40. 8.

Transactions of the Royal Society of literature. Vol. IV part. II. Lond. 1852. 8. p. 109—251.

Enthalten Aufsätze von *H. Hallam*, *G. Finlay*, *J. Hogg* (Barth und Overweg) und *Sam. Birch*.

Verhandlungen der 12. Versammlung deutscher Philologen etc. in Erlangen. Erl. 1852. 91 S. 4.

Enthält u. a. *Bayer* de simulacro quod plerique interpretes signum dicunt Leucotheae, p. 44 ff. („Caritas", wogegen Thiersch S. 46).

Vischer (*W.*): Eine römische Niederlassung in Frick im Canton Aargau. Celtische Münzen aus Nunningen im Canton Solothurn. Aus den Mittheilungen der Ges. f. vaterl. Alterth. Basel 1852. 19 S. 2 Taf. 4.

Wolanski (*T. v.*): Die Opfergefäfse der taurischen Diana, dargestellt und ihre slawischen Inschriften erklärt. Erste Abtheilung Tab. I—IX. Gnesen 1851. kl. 4. (Vgl. oben S. 136).

Wieseler (*F.*): Narkissos. Eine archäol. Abhandlung zur Feier des Winckelmannstages 1852 im Namen des archäol. Instituts zu Göttingen. Göttingen. 41 S. 1 Taf. 4.

Witte (*J. de*): Mémoire sur l'impératrice Salonine. Bruxelles 1852. 57 S. 4. (Aus den Mém. de l'Acad. Belgique. XXVI).

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang X.

№ 48 *bis*. December 1852.

DENKMÄLER-VERZEICHNISS UND ALPHABETISCHES REGISTER

ZU DEN JAHRGÄNGEN 1851 UND 1852 DER ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG*).

A. DENKMÄLER-VERZEICHNISS.

I. ARCHITEKTUR UND TOPOGRAPHIE.

1. Aegyptisches. Säulenkapitell aus Karnak, einem dorischen ähnlich 243.

2. Assyrisches. Ausgrabungen von *Nimrud* durch Layard 138. 143.

3. Phönicisches und Verwandtes. *In Cypern*: Phönicische Gräber bei *Alt-Paphos* 321 ff. Taf. XXVIII. — Ebenda Ruinen vom Tempel der Aphrodite 322. — Paläo-kastron bei *Neu-Paphos* 324. — Gräber bei *Kition* 326. — Desgleichen bei *Salamis* (Gefängniss der heiligen Katharina) 328. — *In Afrika*, Algerien: Hafenstadt Boudjiaiâh (Bougie) 143. — *In Sardinien*: Nuraghen 79. — Trümmer zu Tarros 143. — Aedicula mit phönicischer Inschrift 78. — Alterthümer *am todten Meer* 143. — Gräber bei *Jerusalem* 325. — Zachariasgrab ebd. 327.

4. Griechisches und Römisches im Orient.

Afrika. *Aegyptisches* Serapeum bei Memphis 137. 143. 188. *In Algerien*: Ruinen von (Lambaesa, besser) Lambaesis 143. 190. — Antike Strafsen 143. — Stadtruinen, Aquaeducte, Cisternen etc. von der Hafenstadt Boudjiaiâh (Bougie) 143. — Römerstadt mit Triumphbogen 191.

Griechenland und Asien: *Athen*, Akropolis, dortige nordöstliche Heiligthümer 410; Anakeion daselbst 413. — Reste vom Buleuterion 137. 141. 185. 200 und Lykeion 137. 141. — Erechtheion 60. — Mauer- und Säulenstücke 4. — Theseion oder Ares-Tempel 227. — *Bassae*: Apollotempel 18. — *Mykenae*: Löwenthor 338 ff. — *Messene*: Quelle Klepsydra 123. — *Styx*quelle 59. — *Kyzikos*, T. d. Apollonis 286. *Rhodische* Baudenkmäler, Zeus- und Athenatempel zu Lindos XXV. 281 ff. — Borrell'sche Alterthümer aus Smyrna 222 ff. — Alterthümer aus *Syrien* (Rimat) 49 ff.

Italien. *Rom*: Basilica Julia 15. — Clivus Capitolinus 73. — Marstempel 4. — Obelisk auf Piazza del Popolo 196. — Porticus mit Travertinsäulen 10. — Umfangsmauern des Palatin 196. — Tabularium 19. — Via Appia 9. 14. 44. — Villa der Quintilier 41. — *Umgegend Roms. Albano*: Villa Doria 41. 241; Castrum praetorium 41. 241; Villa des Domitian 241. — *Veji*: Bemaltes Antefix 106. *Vicarello*: Aquae Apollinis (?) 151. — *Dalmatien*: Altes Amphitheater bei Spalato 142.

Sonstiges in Mittelitalien: *Ferentino*, Burg (Phallus) 196. — *Musarna*, etruskische Stadt 4. 7. — *Numana*, jetzt Umana, Stadt ohnweit Ancona 46. — Villa des Albinus an der Mündung der *Cecina* 4. 8.

Unteritalien. *Pozzuoli*, Amphitheater 147 f.

Sardinien. *Cagliari*, Tonnen mit römischer Inschrift 78. — Katakomben und Amphitheater 78. — *Sulcis*, alte Stadt 77. — Tempelreste bei *Turris Libyssonis* (Porto Torres) 79. — *Olbia*, römischer Hafen 79. — Nekropole von *Tarros* 80.

Ausseritalisches. *Deutschland*: Remagen, Römische Strafsenanlage 244. — Rottenburg, Römische Colonia Sumelocennensis 24. 60. — Villa rustica bei Weingarten unweit Bonn 122. 143. — *Oesterreich*: Grabhügel (croatische) bei Radoboi 162. — Gräber von Hallstatt 162 f. — Ovilabis, Colonie M. Aurels 162 f. — *England*: Lemanus Portus in der Grafschaft Kent, mit vollständigen Häusern 5. — *Frankreich*: Castrum auf dem Vogesus 147. — *Schweiz*: Grächwyl bei Bern, Grabhügel 75. 105. 142. — Avenches: Gebäude mit Säulenhallen 23. — Villeneuve: Römische Mauern von Pennilucus 23. — *Rufsland*: Taurien. Gräberfunde aus Panticapaeum 20 f.

---

*) Angefertigt, wie das Register der beiden vorigen Jahrgänge, von Hrn. *R. Schillbach* aus Jena. Die von 1 bis 256 reichenden niedrigen Ziffern sind auf die Seitenzahlen des „Archäologischen Anzeigers", die Ziffern 251 bis 512 auf die „Denkmäler und Forschungen", die römischen Zahlen aber auf die Abbildungstafeln bezüglich. *A. d. H.*

II. SCULPTUR.

A. In Stein.

In und aus Afrika. Römisches in Nord-Afrika 190. — Statuarisches aus dem Serapistempel zu Memphis 125 ff.

In und aus Asien. Relief aus *Susa*: Verstorbener unter drei Schlangen 196. — Relief eines Moabiterkönigs (siehe Frankreich).

In Griechenland. *Athen*: Bildsäule des Merkur 47 f. 200. — Hieratisches 200. — Vierköpfige Herme 46. — Aus der Umgegend (Athmonon): Altarrelief, die eleusinischen Göttinnen 421. Taf. XXXVIII. 2, 3. — Kopf im Styl der Sculpturen des Parthenon, angeblich aus Aegina 193.

In Italien: *Rom. Vatican*: Amazonenstatue mit Inschrift 415 f. — *Museo Chiaramonti*: Silen, knabenwartend 343. — *Museo Pio-Clementino*: Pluto oder Serapis Mus. Pio-Clem. II, 1 [der Zweizack ist neu] 377; Amorstatue (Himeros?) 243; Amazonenstatue mit Inschrift 415 f.; Apoxyomenos 79. Leukippidenraub 441. Gastmahl des Ikarios 225. — Ebd. *Bibliothek*: christliches Relief, St. Elmsfeuer 59. — *Kapitol*: Altar-Relief, Ge (nicht Rhea) 170; Kallimachos-Relief 45; Palmyrenischer Altar 52; Tabula Iliaca 83. — *Lateran*: St. d. Sophokles 289; dreiseitige Basis mit Zeus, Poseidon und Hades 242. — In Privatbesitz S. H. des reg. Papstes *Pius IX*: Bucephalus-Relief aus Pompeji 45. — In *Villa Albani*. Bacchusstatue 195; Hermenkopf (Pisistratus?) 47; Marmorbecken mit Herkulesthaten 445; Zeus, Poseidon und Hades, Relief 242. *In Villa Borghese*, Anakreon und (Tyrtäos, richtiger) Alkäos 241. *In Villa Doria*: Centauren aus Rosso antico u. a. m. 8 f. *In Villa Medici*: Leukippidenraub 440. — *In Dr. Braun's* (vormals Cremaschi's) Besitz: Jacchos-Geburt 17, auf Maron oder als Votiv gedeutet 341 f. 503 ff. — *Campana'sche Sammlung*: Marmordiskus 13. — Bei Hrn. *Capranesi*: Apollo Nomios 10; Artemis mit Hekate und Satyr 10; Obertheil eines eichenbekränzten Augustus 144; Priapus, schlafend 10; Relief, obscöne Gruppe 144. — Hrn. *F. Lanci* gehörig: Koraraub, Relieffragment 45; Marmorkopf (Mäcenas?) 45; Marmordiscus, Marsyas, Rev. Tanzender Satyr 13. — In Besitz des Hrn. *Tommaso della Moda*: Relieffragment, der getödtete Minotaur 195. — *Sonstiges in Rom*: Bacchuskopf, kolossal 194; Juno von Pfauen gezogen, Rel. (Via Appia) 44; Friesrelief vom Circus Maximus 13; Cippus von Peperin mit Inschrift 9.

Sonstiges in Italien: Aus *Clusium*: Todtenkiste mit Reliefs thebanischen u. a. Inhalts 43 f. — *Corneto*. Im Garten *Quaglia*: Altar-Relief, doppelter Bacchus 385 ff. Taf. XXXV. — *Cortona*: etruskisches Relief, Dirke's Bestrafung 502 ff. Taf. XLVII. — *Ferentino*, Phallus an der Burg 196. — *Florenz*: Statue der Thusnelda 156; Pankratiastengruppe 244. — Thyiaden-Relief (echt?) 242 f. — *Genua*, bei *Marchese del Negro*: Amazonen-Reliefs, vermuthlich vom Mausoleum 82 f. — *Mantua*: Relief, große bärtige Maske an einem Felsen 451. — *Neapel*, M. Borb. Psyche 289. — Ebd. [?] Relief, Knaben mit Fackel und Saiteninstrument 479. — *Venedig*, S. Marco: Ganymedsgruppe 289; Rel. Kleobis und Biton 285. — Vormals in Pal. Grimani: Dionysos, den ein zottiger Silenopappos erhebt 42. — *Volterra*: Etruskische Todtenkiste, Dirke's Bestrafung 502 ff. Taf. XLVIII; Leukippidenraub 443.

Deutschland. *Berlin, Königl. Museum*. Junger Stierbacchus von rothem Marmor 371 ff. Taf. XXXIII; Marsyastorso 13. — *Karlsruhe*: Mithrasrelief aus Heidelberg 25; Altar mit den 7 Wochentagsgöttern aus Neckarelz 202. — *München*. Glypthothek, deren hauptsächlichste Marmorwerke übersichtlich verzeichnet 210 ff. — Ilioneus oder Troilos [? nach Dr. Overbeck's Vermuthung] 217. — Etruskische Todtenkisten 216. — In den *Vereinigten Sammlungen* zu suchen und bisher vermißt: Kitharspielender Apoll mit Polos, Alabasterfigur der Dodwell'schen Sammlung 219. — Im Antiquarium: Ephesische Diana aus weißem Marmor; Kopf und Extremitäten aus schwarzem 218. — *Trier*: Sarkophag der Arche Noäh 17. — *Ungarn*: Fejervary'sche Sammlung zu *Eperies*, Grabrelief 74; ebd. (vormals Wiczay'sche Sammlung): Hercules von rothen Marmor, mit einer Basis, worauf neun Herkulesthaten 42.

In England. *London*. Brittisches Museum. *Assyrisches*: Flügelroß aus Nimrud 339. — Löwe und Stier mit Menschengesicht 82. — Androsphinx aus Nimrud; zwei Taurosphinxe oder Stiere mit Menschengesicht aus dem Palaste von Khorsabad 192. — *Griechisches*: Harpyienmonument aus Xanthos 82. 380; Ionisches (Nereid) Monument 82, Reliefs von Gefangenen ebendaher 128; häusliche Scene desgl. 128. — Reliefpfosten einer Grabesthür: Sklave 129; Hirsch von Greifen zerfleischt, Rel. 129. — Opferschalengriff aus Pentelischen Marmor 203. Alabastergefäß in Blattform 159. — *Etruskisches*: Sarkophag aus Bomarzo 83, Todtenkisten 83, Löwe aus Chiusi 159. — *Sonstiges in England*. In Hrn. *Currie's* Besitz: Artemis mit riesiger Fackel, dreiköpfige Herme, Satyr 46. — *Hertzische Sammlung*. Statuarisches: Apollo 115; Andromeda 115; Faustkämpfer aus schwarzem Marmor 115; Herkulesherme 115; Psyche 115; Silen auf einem Schlauche reitend 115; Medusenkopf aus Rosso antico 115 u. a. m. — Reliefs: Amphitrite auf einem Meerwidder, Orpheus, Redner 115 u. a. m. — In Hrn. *Scott Tucker's* Besitz: Runder Altar, Bukranion und Fruchtkränze 124. — *Marbury-Hall*, Sammlung des Hrn. Smith Barry: Fragment vom Parthenonfries (Reiterfigur) 17. — *Oxford*: Frauenkopf attischen Styls 194. — *Ungenannten Ortes*: Smyrnäisches Marmorfigürchen (Daphne?) 319 f.

In Frankreich. *Paris. Louvre*. Silen als Kinderwärter 343; Musensarkophag 59; dreiseitige Ara mit Chariten und Horen 469; Relief aus Gortyna, Zeus, Asklepios und Hygieia 417 ff. Taf. XXXVIII. 1. — In Hrn. *v. Saulcy's* Besitz: Relief eines Moabiterkönigs (vom todten Meere) 143.

Niederlande. *Leyden*: Bacchuskopf 195.

Portugal. *Huesca*: Sarkophag mit Porträtschild, von Genien gehalten 162.

Russland. *St. Petersburg*: Kaiserl. Museum, Poseidon, Pallas und Leto, Marmor-Relief 58. — In Hrn. *A. de Montferrand's* Besitz: Apollostatue mit Schwan, Julius Caesar u. a. m.; Sarkophag mit Darstellung des Unterweltshauses 187. — In einem Hause *Spiridion* befindlich (?): hieratisches Marmor-Relief: Herakles, Pallas, Hestia 58.

Schweiz, aus der Nähe von St. Saphorin: Kindeshand von Marmor 23. — Aus der Gegend von Lausanne: Alabasterplatte mit unbekannter Schrift (mittelalterlich) 60 f.

B. In Terra-Cotta.

Italien. *Rom*: *Campanasche* Sammlung, gelagertes Ehepaar 5; Horenrelief 296; Leukippidenrelief 439. Taf. XL, 3. — Bildhauer mit kolossaler Maske, (unechte) Lampe aus der Sammlung *Sermoneta* 73. — *In der Sammlung des archäologischen Instituts*: Deckel eines tragbaren Ofens mit Bemalung 242. — *Etruskisches*. Aus *Clusium* eine Sepulcral-Gruppe von 6 Figuren (Leichenmahl in Gegenwart der Todesgöttin, Lasa) 43. — *Neapel*. In Besitz des Hrn. *Temple*: Des Ikaros Flug (Lampe) 423. Taf. XXXIX. — *Barone'sche* Sammlung: Eros auf Schwan 164. Eros und etwa Psyche 164; angebliche Oenone 164; Gorgoneion 164; Barbar, flüchtend 165; behelmte Figur 165; Gefäßaufsatz mit Relief 165; Saitenspielerin 165. — *Sardinien*, *Cagliari*: phönicische Thongefäße 78.

Deutschland. *Berlin, Königl. Museum*: Dionysos reitend auf einem Schafbock 374. Taf. XXXIV; Medearelief 144; Wettreiter 464. 479 f.; Pan und Echo, (Lampe aus Athen no. 5022)

423 Taf. XXXIX. — *Bonn*: Frau mit Häschen 41. — *Greifswald*: In Besitz des Dr. Pyl. Siegesgöttin und Laren (Lampe) 424 f. Taf. XXXIX. — *Jena*. Im Museum der Universität: Campana'sche Terracotten in Originalen und Gypsabgüssen 289 ff. Taf. XXVI. — In Göttlings Besitz: Aphrodite der Muschel entsteigend, Thongefäfs aus Megara 225. — *Karlsruhe. Statuarisches*: Aphrodite 26. 29. Apollo Delphinios oder Arion 28; Artemis 29; Ariadne 29; Atalante 30; Demeter Kurotrophos 27; Dionysos 27; Eros 28; Erotische Gruppen 31; Göttermutter mit Modius in verschiedenen Darstellungen 26; Göttinnen mit Demeter- oder Kora-Charakter 26; Hermes Kriophoros 28; Heroine, auf ein Felsstück auftretend, daneben ein Altar 30; Jünglingsfigur mit Vogelkopf und Vogelbeinen 31; Io 30; Knabe auf einem Opferschwein liegend 27; Mysteriendämon 27; Nike 28; Priapos 28; Satyr 28; Silen 28; Tänzerinnen 30; Thanatos 28; Thetis 29; Triton 29; Zeuskopf 28 u. a. m. — Gefäfse in Form von Köpfen und Beinen 32. — *Reliefs*: Sterbende Amazone (römisch) 32; Anatomische Präparate 32; Hesione 32; Kora, verschleiert (Reliefscheibe) 27; Lampen (griechische und römische) 32; Paris und Helena 32; Stirnziegel mit Frauenkopf 32; Votiv-Scheibe (Jacchos) 27; desgleichen mit einem Kopfe des Sonnengottes 32; Wettrennen 32. — *München*: In der *Glyptothek*: angeblich altgriechischer (etruskischer) Kopf 216; Reliefplatten mit Köpfen verschiedener Gottheiten, archaisch 216. — Ebd. in den *Vereinigten Sammlungen*: *Attische* Terracotten: schöne Gewandfigur, vormals dem Hrn. v. Prokesch gehörig 212. 213; Liebespaar auf einem Ruhebett 219; schwebende Nike mit bemalten Flügeln 219. — Ebd. *aus Tenedos*: weibliche Figuren und Köpfe; Gewandfigur mit Helm bedeckt 219. — Ebd *aus Volci*: sitzender Knabe u. a. 219 Anm. 20. — Sammlung des Bildhauers *Fogelberg* zu Rom, enthaltend Herkules mit Füllhorn 219; Bacchus auf Widder 220; sonstige statuarische Darstellungen 220, und Reliefs (Echetlos 220), wie auch auserlesene Gewandfiguren, Lampen, Masken, Gefäfse u. s. w. 219 f.

Eɴɢʟᴀɴᴅ. *London, brittisches Museum*: Amphorenhenkel aus Athen 129; Gliederpuppe 39; Knabe mit einer Gans 39; Thongefäfs aus Cerigo mit Inschrift 244; Friesfragment aus Epirus 224; Terracotten aus Dr. Braun's Besitz 159; aus Borrell's Nachlafs 222. — *Sonstiges* in England. In Besitz des Herzogs von *Bedford*, Darstellung [welcher Art?] der drei Zeus 377. In der Sammlung des Hrn. *B. Hertz*: Apoll, Ceres, Vulcan in Relief 119; Aretinische Lampen und Vasen 119; schwarze etruskische Schale mit Gottheiten in Relief 126. — Statuarisches aus Kalymna bei Hrn. *Mayor* 84. — Terracotten *aus Tarsos* (einem Hrn. *Barker* gehörig) 144.

Fʀᴀɴᴋʀᴇɪᴄʜ. *Paris*, *Louvre*. Thonfiguren aus Kyrene (Aphrodite Epitymbia u. a.) 85. 144. — Etwa im *Cabinet des médailles* zu suchen: bekränztes Siegesrofs, Lampe bei Caylus (Recueil II, pl. C) edirt, 87.

Rᴜssʟᴀɴᴅ. *Sammlung zu Odessa*: Aphrodite verschleiert auf Ziegenbock, Relief eines schwarzen Kruges 375 f. XXXIV, 2.

Sᴄʜᴡᴇɪᴢ. Aschenurne aus den Funden bei Grächwyl 75.

C. Bronzen.

Iᴛᴀʟɪᴇɴ. *Rom*. Im *Vatikan*: Marsstatue aus Todi 194; kolossaler linker Arm aus Civita vecchia 41. — Im Museum des *Kapitols*: kolossale Fragmente aus Trastevere 4. — Ebd. in Privatbesitz des sardinischen Generalconsuls Hrn. *Magnetto*: Diskus mit Relief 75 —, desgleichen des Hrn *Saulini*: Metallscheiben aus Palestrina mit monströsen Thierfiguren und Halbmonden 45. — Ebd. *ungenannten Ortes*: Erzgefäfs mit Inschrift aus Vicarello 151. — *Florenz*, ungenannten Ortes: Reliefscheibe mit Bacchus, Amor u. Muse 70. — *Livorno*, A. Francois: etruskischer Frauenkopf als Gefäfs 70, etr. Reliefscheiben (bacchische, R. Amor am Altar) und ein Orestesbild 72. — *Neapel*, Barone'sche Sammlung: Aspersorium 165; Caduceus aus Gnathia 165; Geburtshülfliches Instrument aus Pompeji 48; Maus mit eingesetzten Silberaugen 164; Sieb 165; Windgott 165. — *Turin*, Königl. Bibliothek: sardische Idole 78. — *Venedig*. Aus der Sammlung Grimani: Eherner Krug von attischer Herkunft 48.

Sᴀʀᴅɪɴɪᴇɴ. *Cagliari*: Bronzestangen 79; sardische Idole 61. 78. 144.

Dᴇᴜᴛsᴄʜʟᴀɴᴅ. *Baden*: in Hrn. Maier's Besitz: grofsgriechischer Waffenschmuck 37. — *Berlin*, Königl. Museum: der anbetende Knabe 153; Gefäfsköpfe von Erz mit anhangendem Deckel 71. — *Bonn*: Athlet, Zeus Lykaios 131. In Besitz der Frau Mertens: weibliches Brustbild mit Thurmkrone 19. — *Karlsruhe*: Merkur 37. — *Laibach*: lebensgrofse Gewandstatue 144. 162. — *München*. In der Glyptothek: Alexanderstatue 210. 217; Minerva Ergane (volcentische) 210. 217. — Köpfe des Sokrates, eines Satyrs u. a. 217. — In den Vereinigten Sammlungen: etruskische archaische Reliefs des Peruginer Prachtwagens 211. 218. — Venusidole, geflügelt und flügellos 218; *Hippokampen* und sonstige Thierbildungen 218. — Spesfigürchen (Kora) aus einer Gruppe 218; Serapis mit Stern; Taucher; unbärtiger Vulkan 219. — Reliefs: Löwen und Sphinx, dreiseitige auf Atlas gedeutete Basis 218. — Etruskische Geräthe 211; Waffen, Gefäfse, Agraffen etc. 211. — Geräthverzierungen: sitzende Löwen, Greifenköpfe, zwei einander umarmende Figuren, liegender Hund, Gigant, Göttin mit Blume u. a. m. 218. — *Wien*: In Besitz des Grafen Esterhasy: Eherne Wagenräder 162.

Eɴɢʟᴀɴᴅ. *Brittisches Museum*: Bacchus und Ariadne 72; Schlange mit aufrechtem Kamme 222; Kandelaber mit drei Efeublättern an der Basis 203; Relief aus Caere, Thetis 72; Spiegelscheibe mit Venusidol als Griff 38; desgl. zwei Minerven 70; Erzgefäfs in Form eines Cybelepriesters 222; Krug mit Pansbild 222; allerlei Geräth 80; Wage 40. — *Hertzische* Sammlung: Statuarische Figuren —, etruskische: Pallas, Mars 116 —, römische: Apoll, Bacchus, Diana 117; Minerva pacifera, Merkur, Fortuna, Venusbilder u. a. 116; Sklav 58; Aethiop als Stiefelputzer 116. — Köpfe: Minerva, ansehnlicher Votivkopf, Kaiserbüsten 117. — Reliefscheiben: Europa auf dem Stier; Venus mit Granatapfel 118. — In Lord *Londesborough*'s Besitz: Spiegel aus Kleinasien 39. — *Ungenannten Besitzes*: Legionsadler 162.

Fʀᴀɴᴋʀᴇɪᴄʜ. *Paris*, *Cabinet des Médailles*: Votivthron mit Bildnereien aus Syrien 49 ff. — Sammlung des *Duc de Luynes*: Bronzebüsten mit Strahlenkränzen 51; Kronleuchte mit einem widdertragenden Eros, Erzfigürchen einer Venus pudica, alles aus Syrien 49 ff. — In Hrn. *Michelini's* Besitz: Griechisch-ägyptische Bronzen aus der Ptolemäer Zeit 85. 144. — Hrn. *Rousseau* gehörig: Retiarius 148. — In Besitz des Grafen *Turpin-Crissé*: orientalische Venus, Venus und Eros (unbeflügelt) 52 ff.

Sᴄʜᴡᴇɪᴢ. *Bern*: etruskische Diana, Relief eines Erzgefäfses 105. 138. 142. 144. Sonstige Funde aus Grächwyl 76 ff. 158. — *Belair bei Lausanne*, Hrn. Troyon gehörig: Figuren von Mars und Merkur 22 f.

Uɴɢᴀʀɴ. Eperies, *Fejervary*'sche Sammlung, Statuarisches: Neptun 41, gestiefelter Bacchus 74; Amor und Psyche 74; Alexander auf der Löwenjagd 14; Imperator 74. — Maske mit Kuhhörnern 74; Pferd, worauf zwei Figuren 42; Halsring mit Inschrift 448; Pferdeschmuck 47; Erzgefäfs mit flötendem Pan und Priapusherme verziert 48; verzierte Gefäfshenkel aus Pompeji 48; Agraffe in Form einer Pelta 42; Hundehalsband 75.

D. Miscellaneen.

(Aus Gold, Silber, Blei, Elfenbein, Glas u. s. w.)

Assʏʀɪsᴄʜᴇs. Cylinder, von Grotefend erklärt, aus Niniveh 341.

Italien. In *Florenz* zu suchen: Glasgefäſs aus Populonia mit Gebäudeansichten 148. — *Rom*. Kestnersche Sammlung: goldene Röhre mit griechischer Inschrift, Silberplättchen mit Serapis und Isis in Relief 242. — [Wo?] Silbergefäſse aus Vicarello mit eingegrabenen Reiserouten 151 f. — In *Neapel*, bei Hrn. *Barone*: Amor mit Amphora von Elfenbein: Medusenkopf von blauem Glas 164. — *Sardinien*. Cagliari: ägyptische Schmucksachen und Amulete 77. 195. — *Turin*: Silberne Gefäſshandhaben 69.

Deutschland. *Berlin*, Königl. Museum: Goldschmuck aus Cypern 153; Glasflasche mit Steingehäuse aus Köln 144. — *München*: goldner Kranz des Krethonios, Persephone auf Blumen 69. 212. 219; Aegyptisch-nubischer Goldschmuck 212. 219; Etruskisches aus Canino 212; Schmucksachen aus Salzburg 213. 220. — Silberschale mit homerischen Darstellungen 212. 219; Silbergefäſs mit Herakleskämpfen 69; Bleiröhren, Schleudersteine, Verkohltes aus Herkulanum 220. — Elfenbein-Relief aus Pompeji (geflügelte Knaben) 221; desgleichen mit Schieferunterlage (Amor, daneben Nike) 221; Tesseren und Glassachen 220. — Reste von statuarischer Ausfüllung der Augen (aus Aegina) 221. — *Wien*. Kaiserliche Sammlung: Antiken aus Gold und Silber, übersichtlich verzeichnet, 63 ff.

England. *London*, *Brittisches Museum*: *silberner* Ring mit Inschrift 40, Siegel von Silber mit Hadrianskopf und Inschrift 130 — Schleudersteine von *Blei* mit Inschrift 39; Bleigefäſs zu ärztlichem Gebrauch mit Inschrift 224; Büchse von Blei aus Epirus mit einer Muschel darin 224. — *Alabastron* in Form einer Venus 159. — *Glas*fluſs: Portlandvase 84. — Fragmente von *Asbest*gewand 159. — *Hertzische Sammlung*: *Gold*schmuck 118; *Silber*figuren der Venus, Silberrelief eines Pan 117, silberner Krug 118. — Geriefelter Krug 118. *Glas*gefäſse 119; Sanduhr 119. — *Elfenbein*figürchen eines Bacchus 119; Merkur und Perseus in Relief; Messergriff mit Pansherme; Bacchus und Amor; Büchse mit Figuren; Tesseren 119.

Frankreich. *Paris*, Hôtel de *Cluny*: *Elfenbein*-Relief, Kybele von Eroten bekränzt 253 f. — Dem Duc de *Luynes* gehörig: *Gold*schmuck aus Syrien 54.

Niederlande. *Leyden*: Römisch-barbarischer *Gold*schatz 143; Zwei *lederne* Socci 143.

Portugal: Votivschild von *Silber* (Delgado) 162; silberner Becher mit Thierfiguren 162; silbernes Reliefgefäſs 144.

Schweiz: Vermischtes Geräth — Sporen, Pferdezeug, Armbänder, Muscheln — aus dortigen Ausgrabungen 22 ff. Gläserne Armbänder 22.

Ungarn. *Fejervary*'sche Sammlung: Etruskischer *Gold*schmuck (bärtiger Bacchus und Sirenen) 42; Ring in Form eines Auges, aus Kärnthen 41; vergoldetes Relief aus Ungarn (Held unter Frauen) 74. — *Silber*figur eines Mars 74; silberner Spiegel aus Pompeji 48; Silberschale mit Relief einer Nilgegend 74. — *Bleierne* Schleudersteine mit Inschrift und Blitz; Münzstempel 74; durchbohrte Scheiben mit Inschrift 75. — Fragment eines *Diptychon*, worauf eine Brotvertheilung 46; Desgl. mit einer circensischen Jagd 46; Diptychon Gaddi (Heilgottheiten) 47; Relieffragment eines Opfers für Mark Aurel 47.

Russland. Aus den Funden von *Kertsch*: Sarkophag aus Holz mit Gemälde des Leukippidenraubs 433. Taf. XL u. XLI. — *Stroganow*'sches *Silber*gefäſs mit Triumphzug eines Slavenfürsten 298 ff.

E. Gemmen und Glaspasten.

Griechenland. *Athen*. *Finlay*: Skarabäus des Kreontidas 64.

Sardinien, bei Canonicus Spano: Skarabäen von Jaspis 80.

Deutschland. *Arensberg*, Reg. R. Bartels: Urnos von 12 Sternen umgeben 185. — *Berlin*. Königl. Museum: Erzpferd des Phormis 18; Kleobis und Biton 285. — *Bonn*, *Frau Mertens*: Leanderkopf 19. — Prof. *Scholz*: Gemmen aus Alexandrien 132.

England. *London*, *Brittisches Museum*: Widderkopf an einem bärtigen Hermeskopf 374; Gnostische Gemme mit Inschrift 130. — *Hertzische* Sammlung, übersichtlich verzeichnet auf S. 93 bis 114 f. Von den etruskischen Skarabäen sind hervorgeboben: Artemis mit Löwen, Aeskulap, Bacchus, Mars, Merkur, Möra oder Iris, Phaëthon, Poseidon 93; Giganten, Perseus, Prometheus, Aglauros, Alkaios (oder Kallinos? 17) Kadmos, Kampf der Sieben 94; Homerisches, auch aus der Odyssee 95. — Das Verzeichniſs sonstiger Intagli nach Ordnung der äuſserst zahlreichen Gegenstände von S. 97 an, darunter auf Götterwesen bezüglich: Abundantia? 101 Bacchisches 99, Bonus Eventus 101, Ceres 97, Diana 99, Dioskuren 100, Eros und Eroten 98, Faune 100, Fortuna 97, Fortunen 101, Ganymed 97, Gigant 96, Grazien 98, Heilgottheiten 99, Hekate, dreifache 98, Hephästos 97, Hyakinthos 98, Leda 97, Luna 99, Marsbilder 97, Marsyas 98, Medusenköpfe 97, Merkur 99, Minerven 97, Musen 98, Pan 100, Pluto 97, Priapus 100, Psyche 98, Silene 100, Sonnengott 98, Stadt- und Landesgottheiten 101, Venus Libitina u. a. 98, Vesta 97, Vestalin 96, Victoria 101, die drei Weltregionen 97, Zeusbilder 97. — Auf *Heroensage* bezüglich: Aegina 97, Argos oder Tiphys 102, Bellerophon 102, Dädalus 102, Epimetheus 101, Eteokles und Polynikes 102, Ganymed 97, Helle 102, Herkules 101, desgl. zwischen Minerva und Venus 102, Jason, Kadmos, Leander, Lykurg, Meleager, Narcissus, Oedipus, Omphale, Orpheus, Peleus, Perseus 102, Prometheus 101, Sphinx 102, Theseus 102, Bezügliches auf den Trojanischen Krieg 103. — Gegenstände *historischen* Inhalts 104, Kaiserapotheosen 107, Agrippina die Jüngere, Commodus, Livia, Tiberius, Trajan u. a. m. 108 f. — Vierzehn Köpfe auf einem Stein 109. — Darstellungen aus dem *Alltagsleben*: Jagd, Viehzucht, Weide, Landbau, heilige Gebräuche, Gymnastik, Kriegswesen 109 f. Schiffswesen 110; Philosophen 111; Künstlerleben, Theaterwesen 111 f. Gefäſsdarstellungen u. a. m. 112; Thierfiguren 113, Inschriftsteine, Gnostische Steine 113. — *Kameen*: Augustusköpfe; Bacchisches; Julia; Merkur; Sonnengott u. a. m. 114. — Kunstwerke *sonstiger* mexikanischer, indischer und chinesischer Glyptik 114 f.

Frankreich. *Paris*, im *Hôtel de Cluny*: Löwenköpfe aus Bergkrystall 254. — Sammlung des Duc de *Luynes*: Geschnittene Steine aus Syrien 54. — Ungenannten Besitzes (abg. bei Millin) Parthenope 477 ff.

Ungenannten Ortes: Kastor bei der Helenaquelle, Skarabäus 61. — Peleus am Wasserbecken, Skarabäus (Tassie LI, 9195) 197. — Löwe über einem Stier 339.

F. Münzen.

Münzstempel in Würfelform (Fejervary) 74.

Asiatische Münzen. In der *Prokesch-Ostenschen* Sammlung: Persische Golddariken 61; einer desgl. vielleicht mit dem Bildniſs des Xerxes 61. — Im *Brittischen Museum*: Silberner Darik 199.

Phönicisch-karthagische: aus sardischen Gräbern 77.

Griechische, gröſstentheils aus der Prokesch-Ostenschen Sammlung: von *Abdera* Thraciae (Apollo oder Abderos) 457, *Achaja* 384, *Aegiale Amorgi* 393, *Aenus Thraciae* (richtiger Axus Cretae) 393 f.; *Apollonia* Illyriae 143; *Argos* 338, *Argos* (oder *Pallenses* Cephalleniae) 393, *Arcadia* 383. — *Boeotia* 384. — *Caesarea* (mit Säulen der Sonne und des Mondes) 340, *Cleonae* Argolidis (oder einer asiatischen Stadt zugehörig) 393, *Colophon* Ꭿ und Æ 511, *Corcyra* ins. 384, *Creta* ins. 384, *Cyzicus* 308. — *Emesa* (mit Säulen der Sonne und des Mondes) 340. — *Imbros* 384. — *Locris* 383. — *Maronea Thraciae*

340; Dolios abg. 307; Psychopompos 287. — *Hermesianax* 510. — *Heroen* in Schlangen verwandelt 196. — *Hesperos*, bärtig 287. — *Hieroglyphen*-Deutung Secchi's 196. — *Höhengötter*, drei 508. — *Horen* abg. 292; bei Hochzeiten 293. — *Hörner* eines Silens? 37; der Medusa? 32 vgl. 74, der Io oder Kora 369 ff. — *Hyakinthos*-Grabmal 466. — Ὑπουδαῖος δαίμων? 366.

Iacchos 342. 373. 100. 164; angeblicher 341 f. 503 ff. — *Ialysos*, Stadt 281. — *Jason*, Arzt 394. — *Jason* mit Löwenfell 306. — *Idas* und Lynkeus 441. — *Ikarios* Gastmahl, angebliches 225 f. — *Ikaros*, dessen Flug abg. 423 f. — *Infibulation* 88. — *Inschriften*: ἐποίησεν oder ἐποίει 45. — *Inschriftsgemmen* 113. — *Institut*, archäologisches zu Rom, 121. 241 u. a. — *Io*, gehörnt 369 ff. XXXII. — *Ion* und Kreusa 401 ff. Taf. XXXVII 1. 2. — *Iris* Styxwasser holend 94. — *Iynx* 389. — *Juden* auf Sardinien 80. — *Juno* Regina zu Veji, und Sospita zu Lanuvium 106. — *Juristische* Inschrift 448.

Kabiren 311. — *Kairos*, mit Scheermesser und Wage 459 ff. — *Kameiros*, Stadt 281. — *Kanäle* zum Durchzug der Luft 197. — *Klagenfurt* 185 f. — *Kleobis* und Biton 285 ff. — *Kline* 315. — *Klio*'s Hieron 483. — *Knaben*, dem Dionysos geweiht 505. — *Komos* und Päan 404 ff. Taf. XXXVIII. 3. 4. — *Kora* gehörnt 369 ff.; als Kuh? 370. — *Korkmodelle* 222. — *Korone* mit Helena 332. — Κώρυκος, palästrisches Polster 447. — *Kotylos*, Gefäfs 405. — *Krokotos* bräutlich 449. — *Κυνοδέσμη* 88. — *Künstler*, Bathykles 466 ff.; Dionysios von Argos 18; Lykios 356; Lysipp (Kairos) 459 ff.; Nikias (Nemea) 443 ff.; Nikomachos 446; Onatas 512; Künstlernamen auf einer böotischen Inschrift 41. — *Kybele* abg. 253 f.; mit Kora und Aphrodite zu Kyzikos 371. — *Kyklopen* 311. — *Kyprien* 390 f. — *Kyrenäische* Alterthümer 85. — *Kyzikos*, König 306 ff. — *Kyzikos*, Stadt: Kulte 308, Koradienst 370.

Lästrygonen 497 ff. XLV. XLVI. — *Laren* abg. 424 f. — *Lasen* 43. — *Leichenmahl* in Beisein der Todesgöttin 43. — *Leukippidenraub* 433 ff. XL. XLI. — *Leukippos*, Lichtgottheit 438. — *Lindos* 281. — *Linos*, Tod und Klage 379. 381. — *Litteratur*, archäologische 3 ff. 9. 15. 19 f. 20. 22 f. 53 ff. 62. 71 f. 105 f. 121. 123 f. 129 ff. 139 f. 145 f. 155 f. 163. 167 f. 169 f. 185 f. 191. 199. 203 ff. 223 f. 326 f. 243 f. 253 ff. — *Λίθος* Reliefstein 317. — *Löwe* bacchisch 373; auf Gräbern 124; assyrisch 339; mit darauf stehender Gottheit 222 f. — *Löwenthor* zu Mykenä, von Grotefend gedeutet 338. — *Lucian* Scyth. 91 (Toxaris) S. 461 ff.

Magnetentracht 397 ff. — *Mares* Kentaur 344; μάρης Pferd? 344. — *Maus* des Smintheus 74. — *Markopulon* bei Athen 335. — *Maron*'s Geburt 341 f. — *Marpessa* 402. — *Martius* Verus 365 f. — *Masken* der Flufsgötter 451. — *Memnon* gegen Achill 345 ff. 361 ff.; Seelenwägung 347. — *Menelaos* Helenen wiedergewinnend 358 f. — *Menestheus* abg. 414. — *Midas* den Silen einfangend 303 f. — *Mirabilia* Romae 6. 194. — *Münzstempel* in Würfelform 74. — *C. Mummius*, Inschriftliches 40. — *Musen* des Todes 477. — *Mysteriengottheiten*? 250.

Narkissos 244. — *Nekropolen* 8. 22. 142. — *Nemea*, Gemälde des Nikias 443 ff. — *Nicerotiana* von Blei 224. — *Nike* Apteros 357. — *Nordendorfer* Alterthümer 220. — *Nuraghen* 79.

Obelisk solarisch 341. — *Ochyroma*, Burg von Ialysos 281. — *Oculisten*, römische 40. 107. 426 ff. — *Oedipussage* 124. — *Odysseus* bei den Lästrygonen 497 ff. — *Oikleidas* 285. — *Okeanos* als Greis? 287. — *Omphale* Gemahlin des Midas 40. — *Omphalos* 341. — *Opfer* von schwarzen Kühen zu Kyzikos 370. — *Opfertisch* 154. — *Orest* und Elektra trauernd 204.

Päon 406. — *Pan* abg. 222; mit Fackel 478; Pan νομαῖος 500; Pan und Echo 423 f. — *Panticapaeum* 433. — *Pallas* Athene geflügelt 376. Vgl. Herakles. — *Pantheistische* Symbole 74. — *Paris* und Helena 387. XXXVI. — *Parthenope*'s Leichenspiele 477. 187. — *Patroklos*' Leichenfeier 90 f. — *Pausanias* I, 24, 3 (Σπουδ. δαίμων) 365 ff.; V, 22, 2 (Statuenreihe des Lykios) 356. — *Pelasger* in Kyzikos 312. — *Pelasgisches* aus dem Orient? 338 ff. — *Peleus*, Gründer von *Pelusium* 198; Peleus' und Thetis' Hochzeit 293; Peleusvasen 399. — *Pelops*, dessen Schulter 74. — *Penthesilea* 345. — *Perdix*, Künstler und Vogel 48. — *Perseus* und die Kyklopen 339; P. und Andromeda 445 ff. XLII; P. dämonisch 453 f. — *Pfauen*, Juno's Vorspann 44. — *Pferd*, ursprünglich thessalisch 393. — *Phäakenschiff* 452. — *Phalanthos* auf dem Delphin 512. — *Phallus* als Gräberfund? 321; Amulet 196. — *Pharnakes* und *Myron* 295 f. — C. Jul. *Philippus* 364 f. — *Philodemos* περὶ ῥητορικῆς τέχνης 50. — *Philologie*, monumentale 2. — *Phönicische* Aphrodite 322; phönicische Gräber auf Cypern 321; ph. Kunst 321; Thonfiguren 321; ph. Tempelchen 78. — *Phorbas* 331. — *Phrasikleia* 285. — *Phratrien* 169. — *Phylobasileis* 410. — πῖλος, lykisch 377. — *Pinaros* Stadt 511. — *Plinius* H. N. emendirt 23; erklärt 443 ff. (Nemea). — *Ποιναί* 90. — *Pontifices* Asiae 398. — *Poros*, Baumaterial 283. — *Poseidon*, Ποτειδάων d. i. Προσγαίων? 338; im Streit mit Pallas 393; assyrisch 338. — *Provinzen* abg. 246. — *Psalakanthe* 86. — *Psyche*'s Hochzeit 58. — *Puteoli*, Dianenkult 508. — *Python*, Bauchredner 123.

Quatuorviri in Rom 44.

Reiher 388. 391. — *Rhea*, assyrisch 342. — *Rhekas* und Amphistratos 435. — *Rhesos*' Mutter 482 f.; Rosse 481. XLIV. — *Rimini*, Tonini's Buch 10. — Ῥοῖσκοί, Kleiderbeschwerer 21. — *Roms* älteste Ringmauer 196 f. — *Rottenburger* Inschriften 201. — *Rubico* 11. — *Rufsland*'s Geschichte 299 f.

Sacerdotalfasten 365. — *Salzburgische* Alterthümer 142. 149. 162. 220. — *Samischer* Kult in Puteoli 508. — *Sardanapalos* abg. 226. — *Sardinisches* 79 f. 82. — *Satyrfamilien* 506. — *Säulengötter* 340 ff.; Säulenbacchus 164. — *Schild* im Wettrennen 464. — *Schläuche* aus Delphinfellen 188. — *Schlange* an etruskischem Ruhebett 43; bei Aphrodite Urania? 491; drei Schlangen auf einem Grabrelief 196. — *Schola* medicorum 415 f. — *Schulter* verletzt (Pelops, Bacchus?) 74. — *Seelenwägung* 356. — *Semiramissage* 225. — *Serapis*, Inschrift 242; Tempel bei Memphis 125 ff. 137.–141. 153. 188 ff. — *Siegel* römischer Augenärzte 426 ff. — *Silen* bei Midas gefangen 39; Silens Rede sprichwörtlich 509. — *Sirenen* 477 f. — *Skythentracht* 463. — *Slavische* Hirngespinste 136. — *Sphinx*, Bedeutung 185. 186; am Zeusthron 488. 496; getödtet durch Herakles? 42. — *Stiergestalt* des Bacchus 371 ff. und Zeus 372; Stierkopf des Eros? 98. — *Stock* in attischem Brauch 490. — *Strymon* abg. 484. — *Stuckdenkmäler* 194. — *Styxquelle* 59. — *Sulcis*, sardinische Stadt 77. — *Suidas* v. Θεόπομπος 315 ff. — *Symposion* geschichtlicher Personen abg. 367; des Dionysos 226. — *Syria* dea 507.

Tabula Iliaca 360. — *Tabularium* in Rom 19. 48. — *Tänien* oder Kränze 243. — *Talantiaeum* certamen 397. — *Talos*-Sage 62. — *Taraxippus* 18. — *Telamon* abg. 413. — *Telephos* 479. — *Temenos*, Heraklide 409. — Τημενοθυρεῖς 402 ff. — *Termeros*, termerisches Leid 378. — *Termilos*, Räuber 379. — *Teukros* und Paris 363. — *Theodektes*, *Theodoros*, Namen aus Göttergunst. — *Theopompos*, Komödiendichter, geheilt durch Asklepios 315 ff. — *Theseus* und Helena 329 ff. XXIX; Th. und Peirithoos 330. 493. — *Thestiaden* 476. — *Thierbildungen* der Gottheiten s. Bock, Stier, Widder. — *Tiara* thrakisch 485. — *Timesias* 457. — *Todtengenius* mit Fackel, apulisch 37. — *Tomi*, Tomitanorum buleuta 304. — *Toxasmo* 506. — *Toxaris* 461 ff. 185. — *Treibhäuser* 62. — *Triquetra* 380. — *Tritopatoren* 310. — *Tyrtäos* abg. 241.

Unterweltshaus 89 f. — *Uranos* abg. 185.

Vasen, polychrome 203 f. — *Vasenmalerei*, deren Zeit 160 f. 198. — *Venus* Hathor 53. — *Vereine*, wissenschaftliche 11. 14. 17. 121. 153 ff. 185. 193 ff. 225 ff. 241 ff. — *Via* Appia 1. 9. 14. 44. 137. 141. 197. — *Vibia* Sabina 431. — *Victoria* und Laren 424 f. — *Votivbilder* 445; asklepisches 317. — *Votivschatz* von Vicarello 142. — *Votivschild*, Votivsinn 68. — *Votivscheiben* 27. 32. 370.

Wagen angeschirrt 231. — *Wagenlenker* 235 f. — *Wassily*

Dmitriewitsch, Moskow. Grofsfürst 299 ff. — *Wettreiter* 464. — *Wettspiele* der Parthenope 187. — *Widder*, Symbol 374; den Dionysos tragend 374. Pan, Hermes, Poseidon in Widdergestalt 372. — *Winckelmannsfeste* 121 ff. 241 ff.
Xerxes abgebildet? 61.
Zacharias-Grab in Jerusalem 327. — *Zeus*, Asklepios und Hygieia 417 f.; dreifacher 309. 311 ff.; τριμερής 379; dreiäugiger Patroos und Triopas 380. 509; Ithomatas 437; Osogó 380; Soter 420; Zeusdienst, Thesen darüber 11 ff. — *Zweizack* 377.

BERICHTIGUNGEN.

(Vgl. oben S. 320. 432. 512). In den „Denkmälern und Forschungen" ist S. 365 Z. 34 zu schreiben „*Paus. I*, 24, 3" —, ebd. S. 377 Z. 5 v. u. „durch *Zwei-*" (nämlich Zweizack); im Archäologischen Anzeiger S 187 Z. 13 „*über den amykläischen Thron*" (statt „über den Kasten des Kypselos"), S. 222 Z. 26 „*Londesborough*". Auch ist D. u. F. S. 400 Z. 14 eine dort nur versuchsweise aus schlechter Abschrift gedeutete Inschrift nach Borghesi's und Cavedoni's Bemerkung folgendermafsen zu lesen: „Vibiae Aureliae Sabinae Imp. Severi *Aug.* N. Sorori, *Divi Pii Marci* filiae, C. Annius . . ." (vgl. Clarac Musée de sculpt. Livr. XIII no. 29).

344. — Messenia (richtiger *Megara*) 393; *Mitylene* (drei Götter) 508. — *Nagidus Ciliciae* 52. — *Orthia* Elidis vel Thessaliae 392, *Oxyrynchites* Aegypti nomus 463. — *Same* Cephalleniae 510, *Smyrna* 20. — *Thessalia* 382 f.; *Thyatira* (Apollo Paion mit Streitaxt) 463, *Trimenothyrei* (oder Temenothyrei) Mysiae 407 ff. — *Königsmünzen*: baktrische 409.

Etruskische. Kupfermünzen aus Vicarello 144. 151 f. — Ebendaher geprägtes und ungeprägtes Erz 151.

Römische: Goldmedaillons im Wiener Cabinet 67. — Kaisermünzen aus helvetischen (Philippus) Funden 76, aus Jever 143, in chronologischer Folge aus Vicarello 151. — Silbermünze des *Geta* (doppelköpfiger Zeus) 509.

Gallische: Aus der Unabhängigkeitszeit unter den römischen Kaisern [echt?] 17.

G. Inschriften.

Orientalische: *Aegyptische*, Hieroglyphen auf cyprischem Cylinder (im brittischen Museum) 223. — Inschrift des Obelisken zu Luqsor (rhythmisch?) 195. — Namensring des Xerxes? 195. — *Phonicische* auf einer Aedicula 78; auf einer kleinen Schale 78. *Tartarische* auf dem Stroganowschen Gefäfs 301.

Griechische. In *Aegypten*, im Serapistempel zu Memphis gefunden 127; Buchstaben an Sphinxen 126. — *Aus Attika*, Grabinschriften: Nikarete 187, Phrasikleia 285. 334 ff., Oïkleidas, Kleobis 285 f.; Bleigefäfs 224. Aus *Böotien*: Künstlernamen 41. — *Cypern*: aus Kition (Marmorfragm., vormals in Clarke's Besitz) 203. — Zu *Delos*: Pharnakes und Myron 295 ff. — *Rhodos* (auf Ehrenstatuen zu Lindos) 282. — Aus *Susa*: Pythagoras Arreneides 199. — *Unbekannter Herkunft*: an einer Statuenbasis des Paris (Hertz, metrisch) 116. — Eingepresste (vermuthlich in Erz, Brittisches Museum. Borrell) in Peltaform 223, desgl. in Form eines S ebd. desgl. auf schwerer Tessera von Erz 223 f. — *Sonstige griechische*: Salbgefäfs mit *Ικαριος Αεχιοι* (Berlin) 431, ähnliche im Br. Mus. 224. — Myron 295 f. — *Κλεων Αγησιδωρου παρατυχε*, auf silbernem Siegel (Brittisches Museum) 130. — Serapisinschrift auf goldenem Röhrchen bei Kestner zu Rom 242. — Palästrische Grüfse in einer Vaseninschr. 237. — Vaseninschrift *λωτην τυρίζοι* 188. — Gemmeninschriften (Hertz) 113. — *Handschriftliches* aus ägyptischen Gräbern. Papyrusrollen in Hrn. J. Arden's Besitz 37. 61 (Hyperides), in Hrn. Harris' Besitz (Hyperides) 38. — Herkulanischer Papyrus des Philodemus 50.

Etruskische auf einem Erzplättchen (England) 40.

Oskische Steininschrift, in Pompeji entdeckt 169.

Lateinische. Aus Italien. *Rom.* Sacerdotalfasten 394. 396; Inschrift des Consul Fannius 9; Saturnische Inschrift 46. 47. 395; Q. Coelius (Tabularium) 48; Diana Suria (Villa Mattei) 507; Milites peregrini zu Rom 76; Liebesverwünschung (Bleiplatte) 193. — Bei *Palo* gefunden: IIIIviri 44. — *Tibur*. Sentius Saturninus 302 f. — *Brescia*: auf Sacralwesen bezüglich 242. — *Ferentino*: Pontius Sabinus (Statuenbasis) 45. — *Genua*: Oculisten-Inschrift 430. 150. — *Neapel*: Phratrien-Inschrift 169; C. Julius Philippus 364. — Aus *Pozzuoli*: Toxasma Dianae Dictynnae 506. — *Ruvo*: Consular-Inschriften aus griechischem Grabe 161. — Aus *Sepino* (Familie Neratia) 47 ff. — Aus *Todi*: der etruskischen Marsstatue fälschlich beigelegt (Bucinae) 194. — Zu *Trani*, auf ein Trajansdenkmal bezüglich 62. — Aus *Vicarello*: Reiserouten auf einem Silbergefäfs 152. — *Sonstiges*: Weihungsinschrift für Juppiter Sterculeus, Erwähnung einer Priesterin 47. — Widmung für Kaiser Hadrian nach Unterdrückung eines Judenaufstandes 121. — Aus *Dalmatien*: „Pons Tilurii" (Trigl) 41. Ebendaher „princeps praetorii" 73. — Aus *Sardinien*: Römische Inschriften auf Holztonnen 78. — Ebendaher die *handschriftlichen* „Pergamene di Arborea" 47. 60. 255.

Desgl. ausserhalb Italiens. Aus *Algerien* 145: Schola Optionum 191; Vibia Sabina 431, auf M. Agrippa bezüglich 400; zur Stammtafel des Kaisers Sever 397. — Aus *Asien*: Antiochia in Pisidien 242. 396 f. — Gemmeninschriften der Hertzischen Sammlung 113. — In *Deutschland*: Inschriften zu *München* im Antiquarium 218, vom Neckar aus *Rottenburg* (Colonia Sumelocennensis) 24. 60. 201. — *England*: Oculisteninschriften im Brittischen Museum und im Besitz des Hrn. Trafford Leigh 40. 427. — *Frankreich*: Oculisteninschriften zu Besançon, Lyon und sonst 107. 430. — Lyoner Inschriften 168, desgleichen in der Commarmondschen Sammlung (nach London versetzt) 203. — Nismes: Inschrift auf die Geographie Galliens bezüglich 242. — *Helvetische*: bei Baden (Kaiser Tacitus) 75. *Batavische*, Leyden: Oculisteninschrift 426. — Aus *Mösien* 303.

III. Malerei.

A. Wandgemälde.

Aus Herkulanum und Pompeji: Leukippiden unter Göttinnen 438. — Schusterbude und Fleischverkäufer (oder richtiger, wandernde Aerzte) 48. — Telephos und die Hindin 479. — Venus und Adonis 61; Amor einer Frau gesellt 243; Amoren im Kreiselspiel 58; Amoren und Psychen 64. — Flufsgott (Brustbild) 243; Faunus 154; Perseus und Andromeda, Raub der Europa 21; Herakles mit Skyphos, dabei Eroten 21; Lydischer Herakles 368; Tisch mit Weinbechern 225.

Sonstige zu Rom: Abenteuer des Odysseus bei den Lästrygonen XLV. XLVI; 144. 153. 497 ff.; ebendaher Odysseus bei Circe 4 f. — Darstellung von Alpheios oder Acis aus S. Bartoli's in der Campana'schen Sammlung befindlicher Zeichnung edirt, 416. — Zu *Cortona*: Polymnia als Brustbild, Gemälde auf Schiefer 195.

B. Mosaike.

Italien. *Neapel*: Alexanderschlacht bei Arbela, nicht bei Issus 75 f.

Deutschland. *Wien*: Parisurtheil, desgl. Priamos vor Achill (aus Siebenbürgen) 149. 162. — Theseus und Ariadne; Bärtiger Flufsgott u. a. aus Salzburg 149.

England. *London*: Mosaike aus Karthago und aus Autun (Bellerophon) 5.

C. Vasenbilder.

Griechische. *Aus Attika*: Zwei Pferde 413.

Mittelitalien. Rom. *Vatikan*: archaische, den Zweikampf Achills mit Memnon darstellend 349. 351. 354; Achill und Ajax würfelspielend 87; Menelaos im Zorn gegen Helena 359. — Vormals in Hrn. *Alibrandi*'s Besitz (rothe Figuren): Memnon von Achill besiegt 355. — Bei Hrn. *Basseggio*: Herakles und Triton, Amphora 46; Poseidon und der Schlafgott? Oenochoe (rothe Figuren) 46; angeblicher Odysseus und der Hund Argos mit Inschrift 44. 45; Orest's Rache an Aegisth (etruskisch) 44. — *Campana*'sche Sammlung: Herakles im Kampfe mit Eurytos und dessen Söhnen (schwarze Figuren) 491.; Herakles und Antäos, mit Inschrift, Rev. Musischer Wettkampf (rothe Figuren) 193. — *Feoli*'sche Sammlung: Achill und Memnon, Kylix 361 ff. Taf. XXXI; dieselben von Minerva und

Thetis begleitet, Rev. Herakles und Nereus 351; Achill und Memnon, dabei Eos und Thetis, Rev. Wagenrennen 352. — *Kestner*'sche Sammlung: Paris und Helena, Kalpis r. Fig. 387 ff. Taf. XXXVI. — Sonstiges im *Kunsthandel*: Achill und Memnon 351; Achill, Memnon und Athene, Polydamas und Ajas 353; Theseus, Aethra und Aegeus 331; Amazonen und Scythen (Ghd. Vas. III, 166) 463; Zug der drei Göttinnen zu Paris, Rev. Menelaos Helenen zurückführend 359.

Florenz, Grofsherzogliche Gallerie. Françoisvase 293. 296. — Ebd. bei dem Kunsthändler Rusca, [von diesem nach England verkauft]: Stamnos aus Clusium r. Fig. Kyzikos und Herakles. Rev. Dreifacher Zeus 20. 376. Taf. XXVII. — Aus *Chiusi* bekannt: Achill und Ajax bretspielend mit Inschrift, Rev. Herakles und Pallas zu Wagen 43 f.; Peleus, Thetis und Chiron (Mus. Chius. Taf. 46) 399; Orion, Poseidon und Artemis (Mus. Chius. 169) 313.

Unteritalien. *Neapel*. Museo Borbonico: Achill und Memnon, archaische Kelebe 350; Vase Vivenzio mit troischen Scenen 360; grofse Amazonenvase 57; Gigantenfragment aus Ruvo 170; Bellerophon im Kampfe mit der Chimära 169; Raub des Palladiums. Rev. Apollo und Marsyas r. Fig. 48 f. — Bei Hrn. *Barone*: Bacchusidol, Stamnos r. Fig. 164; Bacchantin, Gutto 164; Delphin mit Inschrift 165; Eos und Kephalos, Pelike 164; Gauklerin, Kylix 165; eine andere, der ein Jüngling zuschaut, Krater 164; Halbfigur in einen Baum endigend, Lekythos 165; Hochzeitsscene, Kalpis 165; Oedipus und die Sphinx, Kelebe 165; Oenomaos und Myrtilos 164; Sirene, flötend 165; Vasenfragment mit Inschrift 165; Zeus, thronend mit Blitz und Scepter. Rev. Herakles und Pallas, nolanische Amphora 164. — Kunsthändler *Gargiulo*: Gefäfs aus scenischer Maske und einem Kalbskopf gebildet 374; Unterweltsdarstellung mit Inschrift. Rev. Lichtgottheiten und Festlichkeiten, grofse Vase aus Altamura 14. 89 f. — *Sonstiges in Neapel*: Aus *Ruvo*: Υγιεια-Vase (Jatta'sche Sammlung) 456; grofse Vase mit Achill und Penthesilea. Rev. Demeter auf Schlangenwagen; Europa; Scheiterhaufen des Patroklos. Rev. Priamos Rüstung zur Heimkehr 193, vgl. 90 f.; Pelops und Oenomaos (Ann. d. Inst. XXIII, 298 ff. Q. R.) 188. — In *Sicilien*. Im Kloster S. *Martino* bei Palermo [Mon. d. Inst. II, 17]: Hermes das Dionysoskind der Ariagne überbringend 342.

Oberitalien. *Triest*, *Fontana*'sche Sammlung: Vasenscherbe aus Adria, die Rosse des Rhesos, r. Fig. mit Inschr. Kalliopa 481 ff. Taf. XLIV; Silen's Einfangung durch Midas 303 f.; Herakles, der Satyr und Dreifufsräuber 243. — *Turin*: *Palagi*'sche Sammlung: Kodros-Schale 114. 331. 413.

Deutschland. *Berlin*, Königl. Museum. Der Reihenfolge des gedruckten Verzeichnisses entsprechend, sind erwähnt: no. 1005 Kylix des Peithinos auf S. 156 f. —, no. 1580 Kelebe, Memnonskampf 349 —, no. 1608 Erzgiefserei, Kylix 19 —, no. 1642 Astyanax und Troilos, Amphora 358 —, no. 1690a, Nike und Plutos 405 —, no. 1714 Memnonskampf, Rev. Menelaos und Helena, Taf. XXX S. 345 ff. 354. 359 —, no. 1748 Raub der Helena, Hydria r. Fig. 332 —, no. 1751 Sieben Musen, Kalpis r. Fig. 59 —, no. 1773 Brautbad, Kylix 60 —, no. 1842 Theseus und Helena, lukanisch, XXIX, 329 ff. —, no. 1951 Schaukelscene, Skyphos 58. Neuester Zuwachs (Achills Erziehung, Hydria mit schwarzen Figuren, und Apollo Agyieus, Pelike rothe Figuren) S. 144. — In Besitz des Professor Gerhard: Komos und Päan, Krüglein mit r. Fig. 154. 404. Taf. XXXVIII 3. 4. — In Besitz des Professor Panofka: der Dämon Python, apulisches Balsamar 123.

Bonn: Bellerophon's Rückkehr zu Iobates 13; Herakles und Nike 14. 44; nolanische Hydria des Euthymides 73; Schale agonistischen Inhalts mit Inschrift 45; Wiederkehr der Kora oder bacchischer Thiasos 14. — *Frankfurt*: Kylix („des Brylos"?) worauf Hades mit Zweizack? 377. — *Karlsruhe*: ein Verzeichnifs der dortigen vorzüglichsten Vasen ist auf S. 32 bis 37 gegeben. — *Kassel*: Ion und Kreusa (vorher anders gedeutet 57), Oenochoe 154. 401 Taf. XXXVII 1 und 2. — *München*. Auch über die dortige Vasensammlung ist S. 227—240. 245—253 (vgl. 221) ein ins Einzelne gehender Bericht erstattet. Ueber das noch nicht aufgestellte Dodwell'sche Gefäfs aus Korinth ist S. 228, über den vielleicht nicht antiken Poniatowskischen Doppelkopf S. 221 gesprochen. Aufserdem sind erwähnt: Achill und Memnon (Ghd. Vas. III, 211 f.) 355; Helena und Korone, Amphora 332; ephesische Amazonen 198.

England. *London*. *Brittisches Museum*. Ein zusammenhängender Bericht über den vorzüglichsten Inhalt der dortigen Vasensammlung ist auf Seite 171 bis 184 erstattet. Aufserdem sind noch besonders erwähnt die (no. 524. 533) auf Rhesos gedeuteten Gefäfsbilder 486, die bacchische Vase des Exekias (Oenopion no. 554) S. 175. 344 —, die Inschriftvase mit dem λωτην τυριζοι (Catal. no. 797) S. 188. 414 f. —, die Kylix mit einem Symposion geschichtlich bekannter Personen (Diphilos no. 852*) S. 367 f. — Desgleichen sind noch erwähnt: die Befreiung der Helena durch die Dioskuren, Amphora schw. Fig. 334; Parisurtheil, Rev. Menelaos Helenen zurückführend 359, die als Midiasvase bekannte des Leukippidenraubs 436, endlich die Durand'schen Vasenbilder Cab. Dur. no. 239 (Achill auf Leuke 287 f.) und 392 (Telamon 413 f.) — *Hertzische Sammlung*: Vasen mit schw. Figuren: Achill, Hektorn schleifend. Rev. Amazonen; Achill u. Memnon im Kampfe; Achill und Ajax bretspielend; Herakleskämpfe; Pallas und Enkelados; Panathenäische Gefäfse; Schwarze Phiale mit Relief u. a. m. 120. — Vormals in der *Coghill*'schen Sammlung [wo gegenwärtig?]: bacchische Scene und Leukippidenraub, Vase aus Girgenti 436.

Frankreich. *Paris*. *Louvre*. Quadriga mit angeblichem Rhesos, Kelebe r. Fig. 485; Panathenäische Amphoren aus Kyrene und sonstige Kyrenäische Vasen (darunter Herakles über Busiris triumphirend r. Fig.) 85. — *Cabinet des médailles*: Fabelhaftes Thier, zu beiden Seiten Amazonen auf Greifen reitend. Rev. Ephebenscene 254. — *Musée Blacas*: Kylix des Xenokles, Zeus, Poseidon, Pluton 377. — Vormals im *Cabinet Durand*: no. 204 Todtenrichter oder Achill [von Hrn. J. de Witte gekauft] Diomedes und Hektor 463; no. 392 [von Hrn. *Rollin* gekauft] Ajax, Telamon und Menestheus r. Fig. 413. — Sammlung des Duc de *Luynes*: Prometheus und Hera und Rückkehr des Hephästos [Mon. d. Inst. V, 35] 123; Ukalegon 195. — In der vormaligen *Magnoncour*'schen Sammlung: no. 60 Memnon und Achill 353. — *Sonstiges in Paris*: Anakreon und Bathyllos (von Longpérier so benannt) 156.

Ungenannten Ortes: Achill u. Memnon, Nike Apteros (Mllg. Peint. 49. AZ. 1845. 36, 4), 357; Achill und Memnon. Rev. Eos, Memnon's Leiche wegtragend (Mllg. Uned. I, 4), 349; Aïdoneus der Molosser (GM. 121, 468), 61; Faunus (Micali Mon. 96) 154; Hesperos (nicht Plutos: Passeri 2, 155) 61; Io oder Kora, gehörnt, als Gefäfsform (unedirtes Tischbeinsches Blatt) 369 Taf. XXXII; Perseus und Andromeda, Oxybaphon mit röthl. Fig. 449 ff. Taf. XLII; Phalanthos, nicht Taras oder Arion (Tischb. IV, 57) 511; Psychostasie und Tod des Memnon (Millin Peint. I, 19. GM. 164, 597) 356; die Rosse des Rhesos, Vasenfragment (Micali Mon. 45). 170; Scythe, bärtig; desgl. mit Streitaxt und Bogen, Kylix Ghd. Vas. 166. 463; Thetis und Eos den Zeus anflehend (Rochette Peint. de Pompéi p. 5).

D. Eingegrabene Zeichnungen.

Italien. *Rom*: (Collegio Romano). Ficoroni'sche Cista 18. 20. 166 f. 397. 472. Etruskische Spiegel aus *Clusium* (Agamemnon, Memnon und Eos) 160 und aus *Orbetello* (Ajax und Kassandra) 194; Spiegelkapseln (aus *Florenz*) 69 f.

Deutschland. *Berlin*, Königl. Museum: etruskische Spiegel worauf Herkules und Achelous mit Inschrift 159 —, vier Göttinnen mit Inschrift 159. — *München* (Vereinigte Sammlungen, Lipona): Herkuleskämpfe (auf einem Silbergefäfs) 69.

England. *London, Brittisches Museum*: Cista mystica 57. 148. 166. — Muschel mit eingegrabenen Lotosblumen und zwei Sphinxen; desgl. Muschelfragment aus Mesopotamien, worauf ein Wagen 159. — *Hertzische Sammlung*: Kastor, Pollux, Venus, vormals Révilscher Spiegel, mit Inschrift 118.

Frankreich. *Paris. Cabinet des médailles*: Achill auf Leuke, etrusk. Spiegel 392. — *Narbonne*: Eingegrabenes in Stein 144.

Schweiz. *Lausanne*: Parisurtheil, etruskischer Spiegel, 144. 154.

Spanien. *Tarragona*: Marmorsarg des dort beerdigten Herkules mit eingegrabenen Zeichnungen auf farbigem Grund, des Verblichenen Erlebnisse darstellend 155.

IV. NACHBILDUNGEN.

Archäologischer Apparat.

1. Architektonische Modelle in Gyps oder Kork, zu München und sonst 222.

2. Statuarische Abgüsse zu Gotha 88 —, Hamburg 244 f.

B. REGISTER.

Was hier vermiſst wird, ist im Denkmäler-Verzeichniſs nachzusehen.

Abdera, teïsche Kolonie 458. — *Abderos* oder Timesias 457; Abderos zerrissen 486. — *Abundantia*? 97. — *Acheloia* pocula 86. — *Achill* bei Lykomedes? 226; würfelnd mit Ajax 87; der Helena vermählt 391; Todtenrichter auf Leuke 287 ff. — *Aegina* entführt 444. — *Aegyptens* Gottheiten 145. — *Aeneas*, dessen Kopfbedeckung 381. — *Aerztliches*, Hammer und Axt 363. — *Aethiopen* zu Joppe? 452. — *Ἄγριοι θεοί*, lykisch 379. 508. — *Agrios* Gigant? 97. — *Ajax* und Polydamas 353 ff. 363. — *Aithales* Pferdename 18. — *Akademie*, herkulanische 48. 169; kaiserliche zu Wien 161 ff. — *Ἀκραῖοι θεοί* 508. — *Alkmäon* 402. — *Alltagsleben* abg. 109 f. — *Alpheios* oder Acis 416. — *Amazone* auf Greif 254. — *Amoren* mit Kreiselspiel 58 — *Amphion* und Zethos 502. — *Amykläischer* Thron 465 ff. Taf. XLIII. — *Anakeion* zu Athen 442. 491. — *Anakes* (Tritopatreus, Euboleus, Dionysos) 310. — *Anatomisches* Präparat 32. — *Anaxyris* 398. — *Anchialos*, Gefährte des Odysseus. — *Andromeda* 449 ff. (XLII). 455. — *Anker* 376 ff. — *Antilochos*, Gefährte Achills 349 ff.; des Odysseus 499. — *Antiochia* ad Pisidiam 396 f. — *Aphidnos* 330. 333. — *Aphrodite* Urania in Athen 491; mit Schlange? ebd.; Taube und Schwan 225; Epitragia, Tymborrychos 375; asiatisch-ägyptische 53 f.; phrygisch 68. — *Apollo* mit Dreizack 339; Geber verborgner Weisheit 402; Hylates oder Chiron der Kentaur 399; Karneios 466; Nomios, Relief 10; Päon 463; Patroos 490; Triopios 380. — *Apotheose* der Cäsaren abg. 107. Vgl. Herakles. — *Ara* Coeli 194. — *Arborea* 80. — *Argivisches* Staatskleid (τημενίδα) 286. — *Ariagne* 342 f. — *Armbänder* von Glas 22. — *Artemis* in Athen 490; Limnas 437; der A. (oder Iacchos'?) Geburt 163. — *Arzt-Schulen* des Erasistratos und Ikesios 394; Militär- und Schiffsärzte der Römer 429 f. — *Asklepios* 417; Epiphanien 314 ff.; *Ἀεξίων* 319; phokischer Stammgott 315; in Thessalien 419. — *Assyrisches* in Griechenland 337 ff. — *Athen*, Topographisches (Bnkoleion, Palladion, Anakeion) 411 ff.; Burggottheiten 491. — *Athene* geflügelt 450; Ergane, kosmisch 366; Jasonia 308. 381. — Athene-Nike mit Flügeln 307; der Tyche verwandt 308; Kult auf Lindos, Telos, Ios. 282. — *Atthis* 495. — *Ausgrabungen* und Funde 4 f. 7 f. 21 ff. 137. 141; athenische 199; britannische 142; gallische 142; helvetische 75, zu Grächwyl 157; lykische 49; orientalische 199; römische 7; salzburgische zu Hallstatt 135. 142. 147. 156; sardinische 77; sicilische und unteritalische 25. 89. 193; zu Pesaro 194, Perugia 211. 218; zu Vicarello 151 f. — *Avellino* 8. 190 f. — *Axt* ärztlich 463.

Bacchus, doppelter 385 ff. Taf. XXXV. — *Bacchylides* 509. — *Baktrische* Könige 409. — *Basilica* Julia 45. — *Bathykles* 466 ff. — *Bauchgürtel* 57. — *Bemalung* 104 f. — *Biene*, Ansiedlung 458. — *Biton*, Athlet 291. — *Bocksgottheiten* 374 ff. — *Briseis* 333. — *Brunnenhaus* 231 f. — *Bule Tomitanorum* 303 f. — *Buleuterion* zu Athen 61. — *Burgunder-Gräber* 23. — *Bazygen* 412

Canabenses 41. — *Chorillos* 58; 60. — *Chrysippos'* Raub 124. — *Cicero* Nat. deor. (III, 21) 310. — *Codex* Theodosianus 448. — *Colonia* Sumelocennensis 24. 60. — *Columbarien* 44. 47.

Daduchen 422. — *Dämonen*, etruskische 43. — *Daktylen* 343. — *Damokleidas* 413. — *Danaos* und dessen Töchter? 246. — *Daphne* 319 f. — *Dariken* 61. — *Deimos* und Phobos 350. — *Demeter* Kurotrophos 27 f.; Demeter und Kora 421 f. — *Dexion*, Beiname des Sophokles 319. — *Diana* Dictynna 507; Persica 77. 93. 105. — *Dionysos* mit Stier- 372, Bocks- 373 ff. oder auch Löwensymbol 373; eine Hetäre besuchend? 226. — *Dionysosfeste* 126; dem Dionysos geweihte Knaben 505. — *Dioskuren* abg. 489; deren Diener oder Begleiter 435. — *Diphilos* des Poet 368. — *Dirke's* Bestrafung 502. XLVII u. XLVIII. — *Donnerkeil* 310. — *Dreifuſsraub* 243.

Eber, symbolisch als wilder Feind 301. — *Eleos* abgebildet? 44. — *St. Elmsfeuer* 59. — *Eleusinische* Göttinnen 421 f. XXXVIII, 2. 3. — *Eos* reitend 90; Eos und Thetis 351 ff. — *Epigraphik* 140; römische, durch Mommsen 198 f., Henzen 242, Ritschl 171 gefördert; A. W. Zumpt's „insigne exemplum" 366. — *ἐπιδίφριοι ἰατροί*, circuitores 48. — *ἐποίησεν* und *ἐποίει* 45. 46. — *Erechtheus* als Knabe 492. 493. — *Eros*, Andromeda's Befreier 455. — *Etruskisches* in Helvetien 105. — *Euripides'* Andromeda 453.

Fabelthier 254. — *Fackel* und Schlange 422. — *Fackelläufe* 477 ff. — *Favissae*, flavissae 197. — *Feruer* 302. — *Festzüge*, religiöser griechischer Sitte 124 ff. — *Fluſsgottsmaske* 451. — *Funde*, siehe Ausgrabungen.

Gefängniſs der heiligen Katharina auf Cypern 328. — *Gläserne* Armbänder 22. — *Glaukos* geheilt 315. — *Glocken* als Pferdehalsband 485. — *Gnostische* Steine 113. 130. — *Gorgonia*, Korallenriff 451. — *Gortyna* auf Creta 417 ff.; Gortys in Arkadien 419 f. — *Göttermutter* auf einem Löwen 446 — *Gottheiten*, sechs 68; drei 119; in Bocksgestalt 374 ff.; in Stiergestalt 372; die zwölf Götter bei Phidias und bei Euphranor 492. Vgl. *ἄγριοι*, *ἀκραῖοι*. — *Gräber* auf Cypern (phönicische) 323 ff.; zu Panticapaeum 20 f. — *Greif* als Mädchenräuber 66; auf Münzen 459. — *Gürtel*, Bauchgürtel 57. — *Gypsabgüsse* in Gotha 88, in Hamburg 244 f.

Hadriania, ephesisches Fest 398. — *Halosydne* 46. — *Halsring* 448. — *Heldensagen* 20. — *Helena* von Theseus geraubt 329 ff.; von den Dioskuren befreit 334. — *Hephästos* mit Stock 490; der Aphrodite gepaart ebd. — *Herakles*, ethisch und physisch zu deuten 293 f.; mit Anker 376 ff.; *βουφάγος* etc. 294; Dreifuſsräuber 243; lydischer 368; Kämpfe 305; desgl. mit Kyzikos 305 f.; desgl. gegen Triton 46; H. und Termeros 378; H. und Aïdoneus 61; Scheiterhaufen 247; Apotheose und Vermählung 87; zu Wagen 86 f.; hochzeitlich mit Pallas 293; mit Harnisch 14. 44; des phönicischen Herkules Grab gefunden 155. — *Herakliden* abg. 89. — *Hermen*, mit drei oder vier Köpfen 46. — *Hermes* der Argoswürger

Gerhard Denzm u F 1852







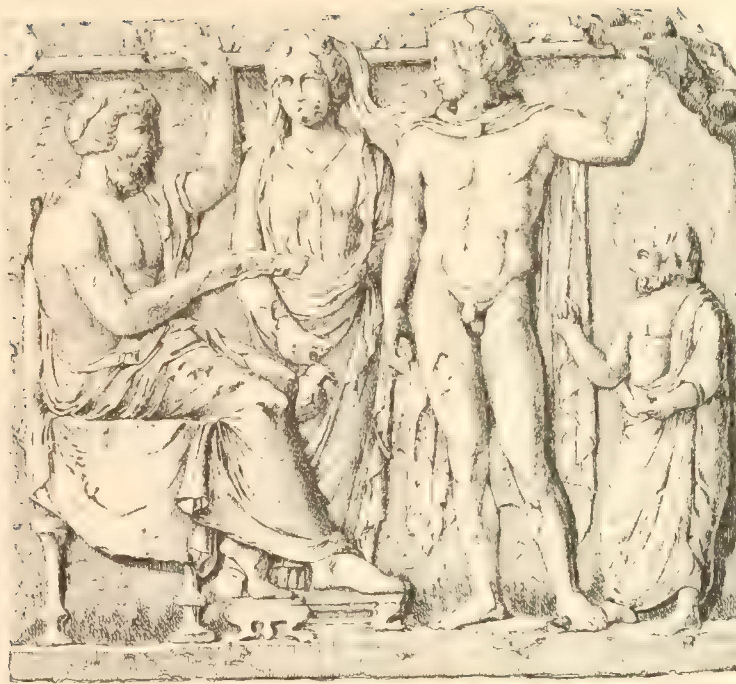
2

. Ten und . Ki

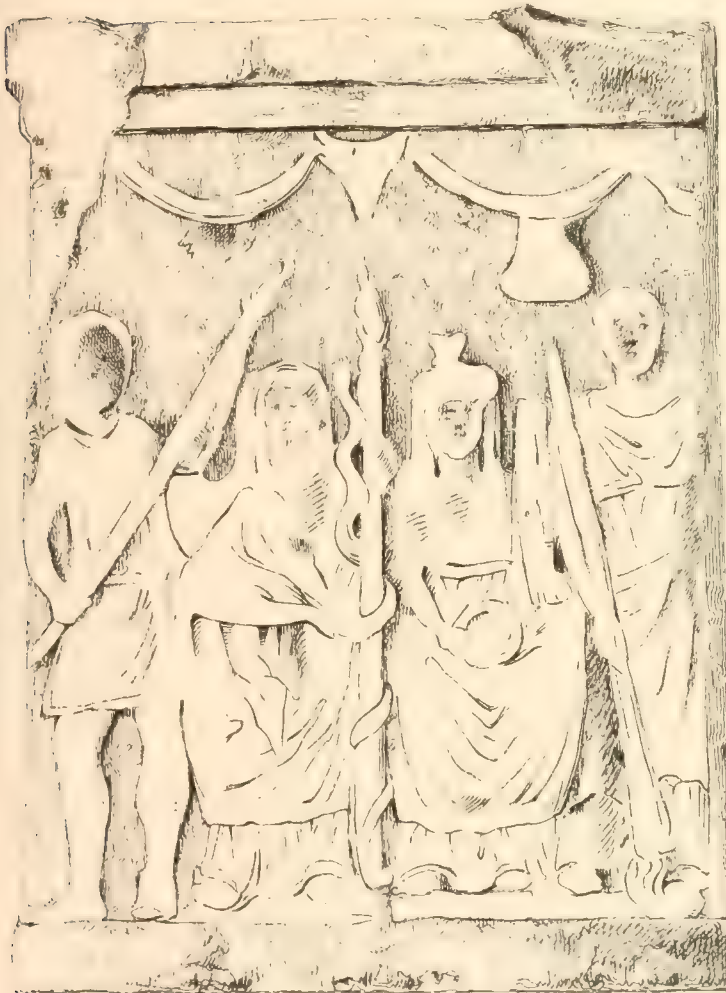
Laventrtin







1.



2.



3.

Griechische Reliefs

Asklepios und Hygiea Eleusinische Gottheiten



1



2



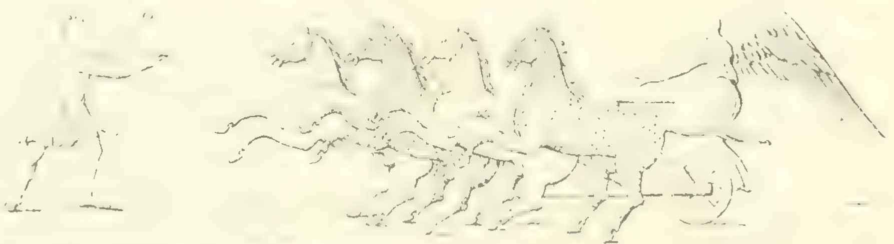
3



3



1



2

Raub der Leukippiden.

Vasengemälde (1. und 2.)



Raub der Leukippiden.
Vasenbild a. Coghill'schen Sammlung.

1



2



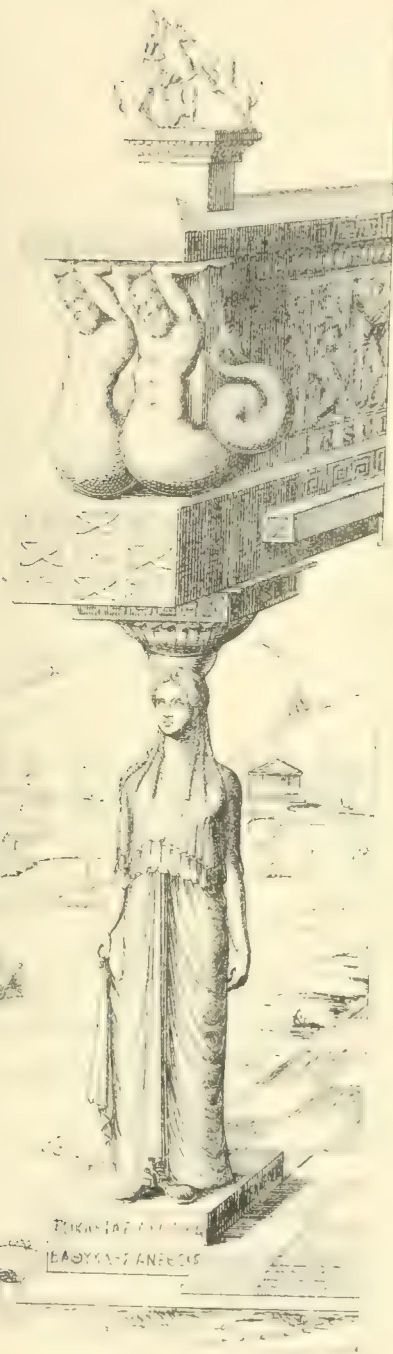
4

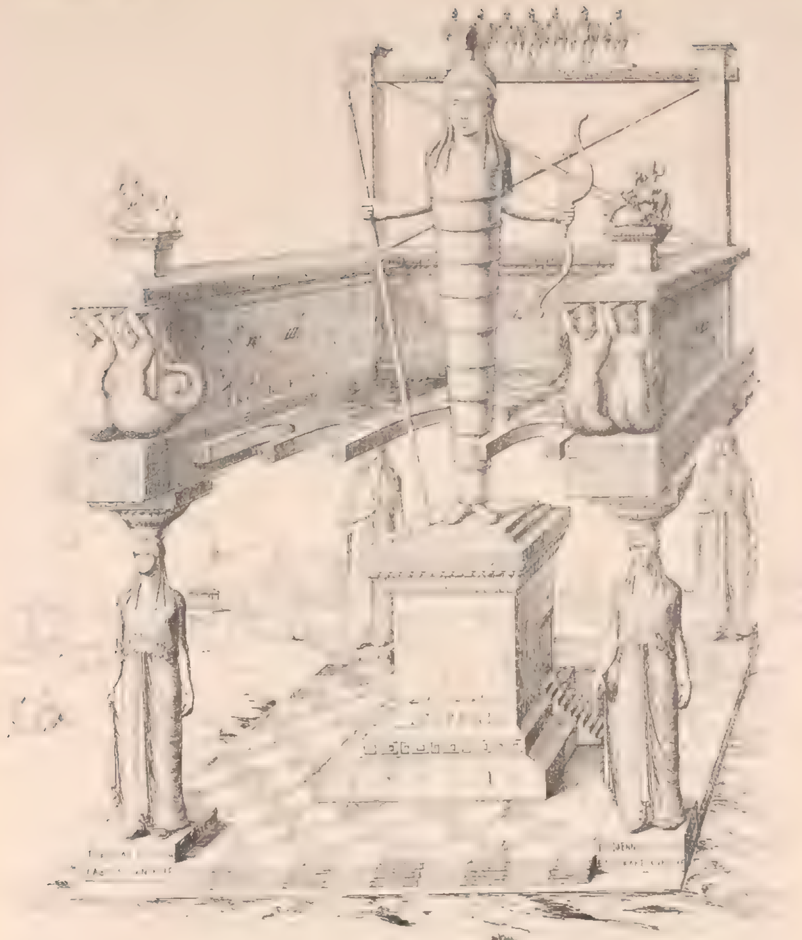


3

Perseus und Andromeda

Vasenbildwerk zu Rom





— Der Amyklaeische Thron



1.



3.

ΠΟΛΕΝΩϾ

2

Die Rosse des Rhesos.

1. Vasenscherbe aus Athen 2. Vase bei Millin
3. Die Sirene Parthenope



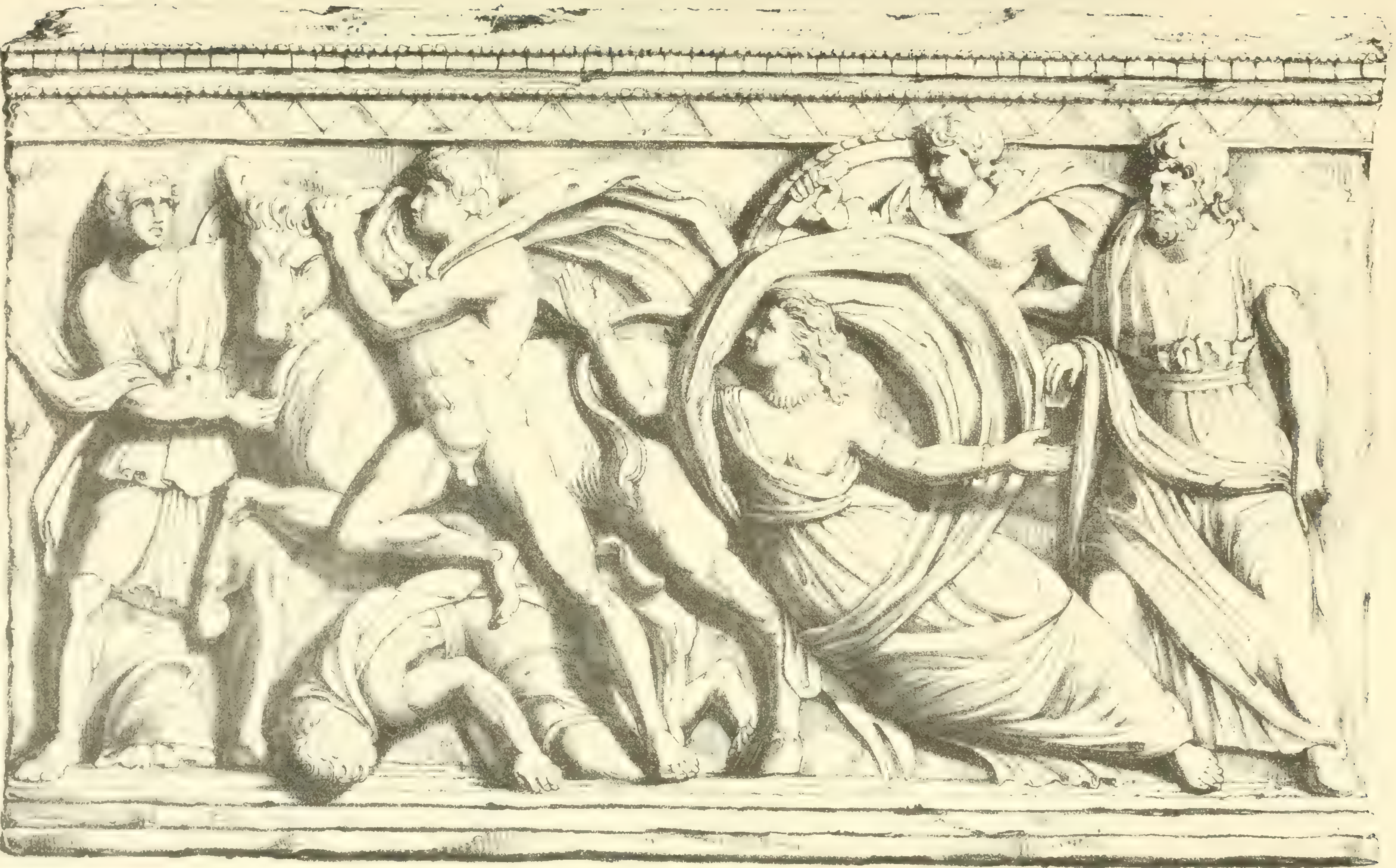
Das Abenteuer der Lästrÿgonen.

Homerische Wandgemälde zu Rom (1)

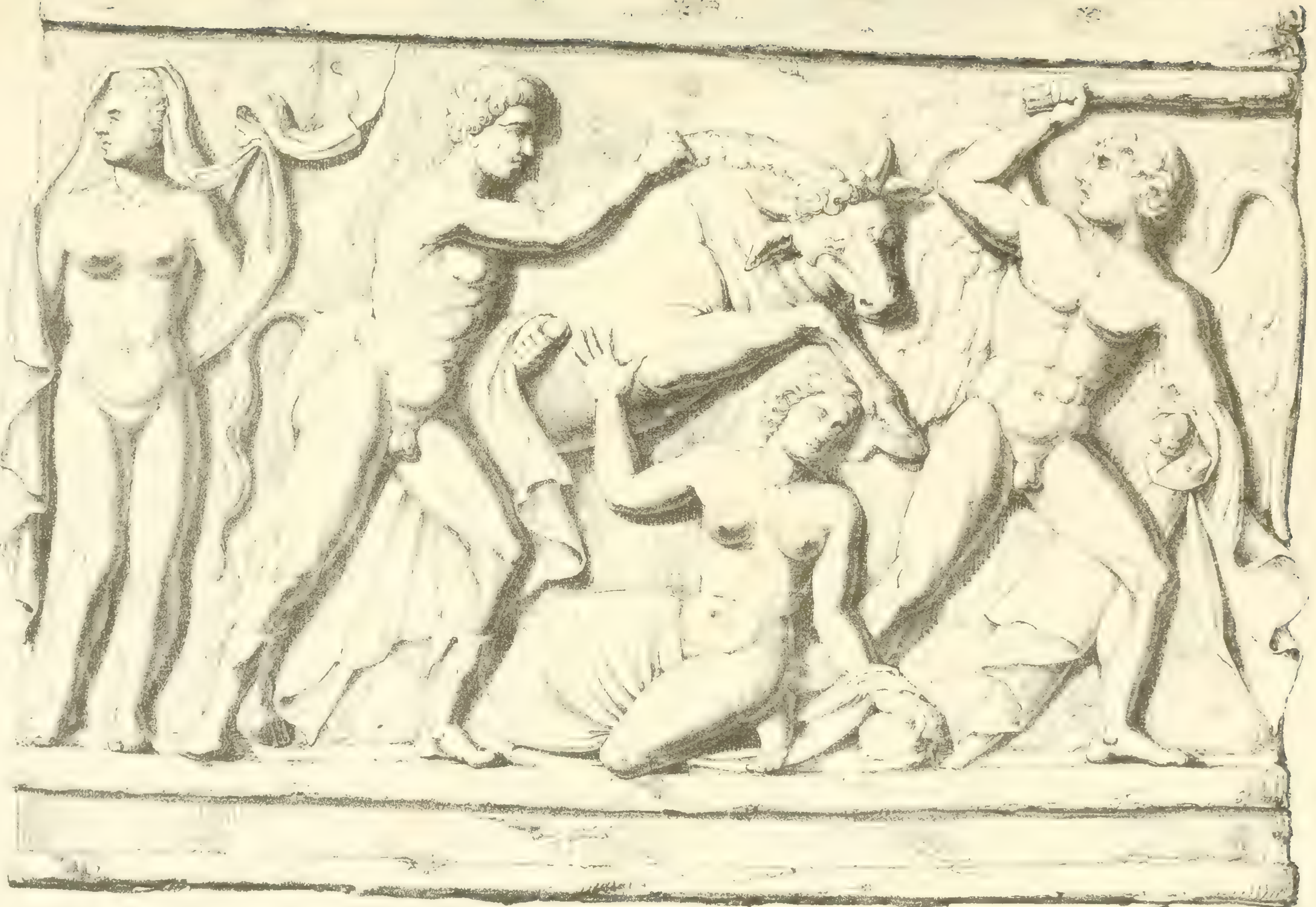


Das Abenteuer der Lästrygonen,

Homerische Wandgemälde zu Rom 2



Dirke's Bestrafung.
Etruskisches Relief im Museum zu Cortona



Dirke's Bestrafung.
Etruskisches Relief im Museum zu Volterra

